This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

32669

Ab 1/3

Aus der Bücherei meines Vaters:

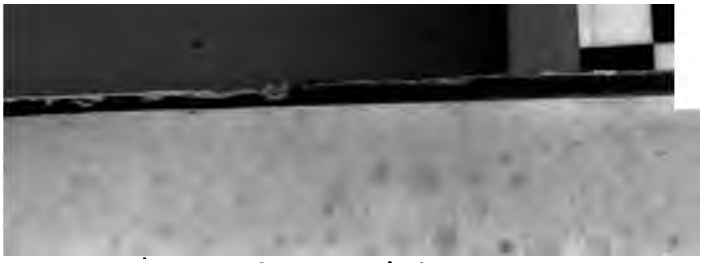
Adolf Schneidewin,

München.

Aus der Bücherei m. Großvaters Adolf Schneidewind.

Adolf Abel, München

STANFORD UNIVERSITY LIB



CARL

Erzherzog von Oesterreich.

Carl,

Erzherzog von Oeſterreich

und

die öſterreichiſche Armee unter Ihm.

Von

F. J. A. Schneidawind,

der Philoſophie Doktor, königl. bayr. Profeſſor der allgemeinen und vaterländiſchen Geſchichte am Lyceum zu Aſchaffenburg, des hiſtoriſchen Vereins für Unterfranken und Aſchaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen wirklichem, des hiſtoriſchen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede, ſodann des geographiſchen Vereins zu Frankfurt am Main ordentlichem, des landwirthſchaftlichen Vereins des Königreichs Bayern ordentlichem, der philoſophiſch-mediziniſchen Geſellſchaft zu Würzburg korreſpondirendem und der Geſellſchaft für Vervollkommnung der Künſte und Gewerbe daſelbſt ordentlichem Mitgliede.

Erſter Band.

Nebſt dem Bildniſſe des Erzherzogs Carl.

Mit Bewilligung der K. K. Oeſterreichiſchen Cenſur.

Bamberg, 1840.
Literariſch-artiſtiſches Inſtitut.
Wien, bei Carl Gerold.

DB 80.
K7 S3

Vorwort.

Die Zeiten der kriegerischen Grosthaten in Europa liegen hinter uns. Mehr als zwanzig Jahre, in den vielzerstörenden Erschütterungen der Völker-Kämpfe verlebt, haben den Werth des Friedens, die durch ihn herangereiften Früchte edler Civilisation doppelt schätzen gelehrt. Wenn der Schlachtruf wieder ertönen sollte, ist es hoffentlich nur der Orient, der von ihm erfüllt wird. An Europa's östlichen Gränzmarken wird er verhallen, bis zu dessen Herzen, bis nach Deutschland zumal, nicht vordringen. Die Macht, welche mit Adlerblick und Thatkraft seine Geschicke überwacht, seine Ruhe schirmt, seine Wohlfahrt fördert, Oesterreich hält abermals den unüberwindlichen Schild entgegen, an dem schon so oft, und namentlich in den letzten Dezennien, die Macht der politischen Stürme sich brach. So leben wir jetzt, den Künsten des Friedens ergeben, nur in der Erinnerung der Kriege: unsere gegenwärtige Generation kennt sie nur aus den Büchern der Geschichte. Aber gerade diese ist die große Lehrmeisterin, die hülfreiche Rathgeberin bei allen Lagen des Lebens der Völker wie der Einzelnen, und in der äusseren kampflosen Ruhe läßt sie die innere rüstige Stärkung für unvermeidliche ehrenhafte Nothwehr nicht vergessen. Deshalb ist auch die Kriegsgeschichte der Deutschen ein wesentlicher Bestandtheil ihrer nationalen Bildung, Kräftigung und Erhebung, und die tapferen Männer, welche in ihr als tüchtige Vorkämpfer, als heldenmüthige Heerführer

erſcheinen, ſind immerdar leuchtende Leitſterne der ſpäteren Geſchlechter. Unter allen ſolchen unſerem Zeitalter angehörenden Glanzgeſtirnen ſtrahlt am hellſten hervor Erzherzog Carl von Oeſterreich. Als Menſch, als Staatsmann, als Held, als Heerführer, als Kriegsgelehrter gleich edel und groß, überragt Er alle Feldherrn Seiner Zeit durch dieſen ſeltenen Verein der erhabenſten Eigenſchaften des Herzens, des Geiſtes, der ſoldatiſchen und der wiſſenſchaftlichen Bildung. Sein Leben und Wirken als Kriegsoberſter, die Thaten des von Ihm geſchaffenen und geleiteten Heeres ſind eines der ſchönſten, der unvergänglichſten Beſitzthümer deutſcher Nation. Ein vorüberflammendes Meteor vermochte nicht ihren reinen Glanz zu trüben; er trat bei deſſen verderbenſprühendem Kreiſen nur deſto lichter hervor. Dieſes Leben und Wirken, dieſe Thaten den Zeitgenoſſen, wie den Nachkommen in treuer Schilderung lebendig wieder vorzuführen und zu erhalten iſt eine Pflicht der Dankbarkeit gegen ihren Urheber, eine Ehrenſchuld gegen das gemeinſame Vaterland. Nachfolgende Darſtellung will hiezu einen Beitrag liefern. Aus allen zugänglichen Quellen geſchöpft verſucht ſie dieſe Aufgabe, deren Umfang und Schwierigkeit nicht verkennend, auf einfache, prunkloſe Weiſe zu löſen; ſie will nur ein möglichſt klares, vollſtändig überſichtliches Bild gewähren jener ruhmvollen Laufbahn eines deutſchen Heeres-Fürſten und ſeiner Kampfgenoſſen, auf welcher zahlreiche Siegestrophaeen den Zug der tapferen Schaaren begleitet, und unverwelkliche Lorbern das Haupt des vaterländiſchen Heroen bekränzt haben. Möchten ſie dieſes Ziel erreichen, mindeſtens das würdige Streben darnach bethätigen, und freundlicher Aufnahme nicht entbehren.

Erste Abtheilung.

Die ersten Waffenthaten des Erzherzogs von Oesterreich, als General der Avantgarde und als Feldzeugmeister in den Feldzügen von 1793 und 1794.

Carl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich, dritter Sohn des Großherzogs von Toscana, nachmaligen deutschen Kaisers und Regenten der österreichischen Staaten, Leopold II. und der Infantin Marie Louise von Spanien, wurde zu Florenz am 5. September 1771 geboren. Als Kind haßte er alles mechanische und arithmetische Wissen, und die wenigsten seiner Erzieher ahneten daher den künftigen Heroen in Ihm. Die Erzherzogin Christine, die nebst ihrem Gemahle, Albert, Herzog von Sachsen-Teschen, das Gouvernement über die Niederlande führte, nahm Ihn 1790 an Kindes-Statt an, und Er begab sich nach Brüssel. An der Bezwingung Belgiens, das sich gegen Kaiser Joseph aufgelehnt hatte, nahm Erzherzog Carl keinen Antheil. a) In diesem Feldzuge waren auch keine wahren Lorbeeren zu erringen. Denn zu fechten wußten die aufgestandenen Belgier nicht. Ihr Landsmann, Dewez, erzählt, daß am 3. August die Oesterreicher, bei ihrem Einrücken in die Provinz Limburg, mit 90 Mann 1000 Belgier in die Flucht getrieben. Alles ergab sich, und diese Revolution zog, wie ein vorübergehendes Meteor, am politischen Himmel vorüber. b)

In den Niederlanden begann Erzherzog Carl, den Krieg zu studieren, und im Stillen die Feldherrntalente in der Theorie auszubilden, die Er nachmals so glänzend ausüben sollte. Maillard

a) Pierrer's encyclop. Lexicon.
b) Geschichte der Niederlande, von N. G. van Kampen, 2. Bd., S. 510—51[illegible] (Hamburg, bei Perthes, 1833.)

und d'Arnal waren in den Militärwiſſenſchaften ſeine Lehrer. c) Die Sturmbewegte Zeit rief ihn, den Kriegerſtand practiſch zu erfaſſen, und zwar wo

„Eiſern im wolkigten Pulverdampf,
Eiſern fallen die Würfel."

(Schiller's Schlacht.)

Die Stände von Frankreich waren 1789 einberufen. Die Predigt des Biſchofs de la Fare in der Ludwigskirche, wo der feierliche Gottesdienſt zur Eröffnung der Reichsſtände-Verſammlung ſtatt fand, wurde, ungeachtet der Heiligkeit des Ortes, vom leichtſinnigen Publikum beklaſcht; die Rede des Königs vom Throne von den Nationalrepräſentanten begrüßt. Schon bedeckte ſich der dritte Stand gegen den Gebrauch mit den übrigen Ständen. Der Schwur im Ballhauſe führte die erhitzten Gemüther der Vertreter des Volkes — die Erſtürmung der Baſtille das aufgeregte Volk ſelbſt weiter — immer weiter. „Welche Revolte!" rief Ludwig XVI. aus. „Sire!" entgegnete Liancourt: „ſagen Sie Revolution!" Und wahrhaft die Revolution war da, mit all' ihren Regier-Extremen, mit all' ihren Gräueln und Verbrechen und mit all' dem Entſetzen und Frevel der Juni-, Auguſt-, September-, Januar- Mai-Tage. Der Krone ehrwürdiges und geheiligtes Zeichen wurde zerbrochen; die „rothe Mütze" des Galeerenſträfling in Bagno von Marſeille das Abzeichen des „neuen" Franzoſen, des Mannes der Freiheit, deſſen Ehrentitel: „Ohnehoſe" war. Nichts Heiliges war mehr; es löſten ſich alle Bande frommer Scheu. Selbſt des Königs geſalbtes Haupt fiel, und der „Schrecken" ſchritt über die Leichen des Vaterlandes, den jungen Baum der Freiheit mit Blut begießend. Und dieſe Freiheit, von dem Wahnſinne ausgebrütet, von einem Desmoulins, Hebert, Robespierre, Danton gepredigt; von einem Carrier, Marat, Collot d'Herbois, Ronſin geübt, ſollte der ganzen Welt gebracht werden! Denn die Republik Frankreich hatte die große Rolle der Weltbefreiung übernommen. — Doch den Umſturz der von Gott geſetzten Throne zu verhüten, uraltes Recht zu ſchirmen, dem Völkerraube zu begegnen, verbanden ſich die hohen Mächte, bald von faſt ganz Europa; Frankreichs Demagogen ſchleuderten keck den Krieg, frech die Verdammungsbulle gegen die Könige, denen ewiger Haß geſchworen wurde. Und Biron griff Quievrains an, und Belgien war es alſo, wo die erſte Waffenthat des Krieges vorfiel, der nach 22 Jahren in Belgien, zu Mont-

c) Pierrer.

Saint-Jean endigte. Das Schwert war gezogen. Die Coalition rückte an. Das Manifest derselben, welches unter des Herzogs von Braunschweig Firma erschien, brachte Frankreich in den Harnisch, verwandelte die ganze Republik in ein Feldlager; der Marseiller Marsch, wie einst Tyrtaeos Gesänge, befeuerten der jungen Freiheit Kinder; der Terrorismus gebot ihnen zu siegen oder zu sterben. d)

Die wechselnden Scenen des beginnenden Revolutionskrieges zu schildern, ist nicht unsere Aufgabe; nur die Feldzüge, die Schlachten werden wir beschreiben, denen Erzherzog Carl als Anführer eines Heertheiles beiwohnte, oder in denen Carl als oberster Feldherr gebot und lenkte.

Die Hoffnungen der französischen Ausgewanderten, welche sie auch den großen Mächten beigebracht hatten, wurden, wie aller Welt bekannt ist, vereitelt; die Preußen unter Braunschweig aus der Champagne, wohin sie vorgedrungen waren, durch Seuchen, Kellermann's und Dumouriez's Bewegungen und die berüchtigte Kanonade von Valmy zurückgedrängt, und indessen zog Custine in ihrem Rücken bis Mainz und Frankfurt herunter und predigte überall die neue Lehre mit dem Schwerte und der feurigen Rede. Vergebens hatte die österreichische Armee von den Niederlande, im Sommer einige Vortheile über die ohnehosigen Freiheits-Apostel errungen, die französischen Generale bei Mons, Marquain, S. Aubin, La Gliusella, Orchies, u. a. a. O. geschlagen und sogar, unter dem General-Gouverneur, Herzog Albert von Sachsen-Teschen, Lille bombardirt; der Winter kam heran, und das schwache österreichische Heer würde sich bei einem ruhigen Winterquartier in Belgien glücklich geschätzt haben. Dies Glück ward ihm nicht zu Theil. Der unternehmende Dumouriez (mit dem Sohne des damaligen Herzogs von Orleans, dem jetzigen König der Franzosen, zur Seite) griff das österreichische Heer bei Gemappe, unweit Mons, den 6. November 1792 an. Er war 70,000 Mann stark, die Oesterreicher hatten nur 19,000 Mann, aber in einer verschanzten Stellung, wo aus drei Reihen Batterien mit hundert Stücken Geschütz Tod und Verderben auf die Republikaner hinab donnerte. Doch die Begeisterung der Freiheitsmänner für ihre blutige Göttin war unwiderstehlich; unter den Anstrengungen des jungen Egalité, des Beurnoville, Dam-

d) Carl, Erzherzog von Oesterreich, rettet Franken, u. s. w. Von Franz Joseph Adolph Schneidawind, (Aschaffenburg, bei Th. Pergay, 1835), S. 1.

pierre, Desforets, Stetenhofen, Ferrand, der beiden Fregeville, u. A., durch die Geistesgegenwart des jungen Baptiste Renard, Kammerdiener von Dumouriez, erstiegen die Phalangen des überall leitenden Dumouriez unter dem Singen des Marseillermarsches, die Batterien und die Kraft der Masse überwältigte Alles. e)

Erzherzog Carl befand sich in dieser Schlacht von Gemappe, allein ohne Kommando. f)

Nach diesem entscheidenden Tage war es den Oesterreichern unmöglich, die Niederlande zu behaupten. Alles wurde geräumt, die Kostbarkeiten und Archive wurden nach Holland geflüchtet, und die Erzherzogin Christine zog sich nach Roermonde zurück. g) Der Herzog von Sachsen-Teschen führte seine, noch 18,500 Mann zählende Armee in der Nacht des 13—14 Novembers hinter die Dyle bei Löwen, und gab zwei Tage hernach, wegen Krankheit, dem F. M. L. Clerfayt das Commando. h) Dumouriez zog in Brüssel, in Löwen ein, und die revolutionären Belgier schlugen sich zu ihm. Zwar wurde das belgische Volk von dem französischen Feldherrn gleich zum Souverain erklärt, doch als ein unmündiger Regent unter der Vormundschaft der mächtigen französischen Republik. Dann fiel Dumouriez Holland und dessen Erbstatthalter an, eroberte Breda und Gertruidenburg, und stieß seinen andern Flügel vor nach Aachen und bis zur Belagerung von Mastricht. Die Oesterreicher gingen hinter die Erft, wo sie Winterquartiere bezogen. i)

Die Deutschen hatten sich während des Winters von dem ersten Schrecken erholt, da der Verlust von Mainz und Belgien ihre Kräfte gelähmt hatte. Der König von Preußen hatte Frankfurt schon in Person wieder gewonnen; an der Spitze eines österreichischen Heeres drang der Besieger der Osmannen, der Feldmarschall Friedrich Josias, Prinz von Sachsen-Coburg, gegen Belgien vor. k) Wiewohl man in Wien bestimmt, bei Alt-Breisach über den Rhein zu gehen und in Elsaß einzufallen: so

---

e) Vergleiche die Werke von Viennet, Dohna, O'Cahill, Maier, Kampen, u. A.

f) Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit von v. Hormayr, 1. Thl. S. 249.

g) Geschichte der Niederlande von van Kampen, 2. Thl. S. 514—15.

h) Geschichte der Kriege in Europa, u. s. w. (Leipzig, 1827,) 1. Thl. S. 128.

i) Dieses, und andere Werke von Viennet, van Kampen, Poelitz, Hormayr, u. A.

k) Van Kampen, 2. Thl., S. 518.

ward doch nachmals beſchloſſen, den Feind am Unterrheine anzugreifen. Prinz Joſias von Coburg beſprach ſich zu Frankfurt am Main mit dem König von Preußen wegen des eigentlichen Operationsplanes, und begab ſich dann zu der öſterreichiſchen Armee, die er befehligen ſollte, und deren Stellung er in Augenſchein nahm. l) Die öſterreichiſche Armee beſtand aus 38 Bataillons und 57 Schwadronen, 36,750 Mann. Die Reiterei ward mit der Infanterie verbunden. Die Eintheilung der Armee war folgende: 1, Corps der Avantgarde, 11 Bataillons und 11 Schwadronen, unter den Befehlen des Erzherzog Carl; 2, Corps des erſten Treffens, 8 Bataillons und 16 Schwadronen, unter General Ferari; 3, Corps des zweiten Treffens, 8 Bataillone und 16 Schwadronen, unter General Colloredo; und 4, Corps der Reſerve, 11 Bataillons und 14 Schwadronen, unter General Clairfayt. Doch wurde dieſe Ordre de Bataille häufig geändert. m)

Unter den Geſtalten des Revolutionskrieges mit ſeinen koloſſalen Begebenheiten, zeigte ſich auf Seite der Coalition ſogleich die des Erzherzog Carl als eine edlerer, ſchönerer Art, ſtark in dem reinen Heroengefühle, ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Mit Jubel wurde Carl bei dem Heere begrüßt. Er ſollte es zum Siege führen; denn Er gab alle Hoffnung dazu. Dort bei Gemappe hatten die Veteranen der Armee den jungen Carl liebgewonnen. Er war damals ein junges Heldenbild — wie unſer Dichter den zarten Max Piccolomini uns darſtellt in dem Prager Winterlager. Und jetzt war der Kriegsheld fertig. Er begann ſeine Laufbahn, welche noch kein anderer Prinz des Habsburg-Lotharingiſchen Hauſes übertroffen hat, nicht einmal jener große Namensgenoſſe, Mitretter Wien's und der Türken Schrekken, Prinz Carl Lothringen, ja außer dem weltbekannten Prinz Eugenius, kaum irdend ein anderer Feldherr Oeſterreichs, zumal wenn man erwägt, unter welch' vielfältigen Hinderniſſen, mit welch' geringen, oft gehemmten Mitteln, mit welcher ſpärlichen, oder ſpäten, lauen Mitwirkung der Bundesgenoſſen, ja auch ohne alle Bundesgenoſſen, ganz allein, oft wider eine halbe Welt, die Siege von Uckerad und Wetzlar, von Amberg und Würzburg, von Engen, Schlingen und Kehl, von Oſterach,

---

l) Der franzöſiſche Krieg von 1792—96. Von Baron O'Cahill, S. 54—55.

m) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reuterei (von Kanitz), 1. Thl. S. 148—49.

Stockach, Zürch und Mannheim, von Caldiero, von Aspern und Znaym von Ihm erstritten worden sind!“)

Die Lage der französischen Armee an der Maas, die der Prinz von Coburg bekämpfen sollte, kannte er sehr genau und beschloß, sie zu nutzen. Dumouriez suchte Holland zu erobern; Miranda hatte bereits den 20. Februar die Belagerung von Mastricht begonnen; Valence befand sich in Lüttich; in Aachen befand sich Dampierre; die Quartiere um Aachen her, standen unter Stengel's Aufsicht. General Valence, der die Truppen gegen Prinz Coburg befehligte, hatte seine Leute noch in den Winterquartieren und sie nicht einmal nahe an einander gezogen. o)

Der Prinz Coburg entschloß sich, den Franzosen eben so schnell zu Leibe zu gehen, als wie er es mit den Türken gemacht hatte. Schon in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März setzte er auf 4 Punkten zwischen Jülich und Düren über die Roer. Die Avantgarde unter dem Erzherzog Carl, marschirte auf Aldenhoven; der F. Z. M. Klairfayt auf Jülich, der Prinz Ferdinand von Würtemberg auf Eschweiler. Der Prinz Coburg selbst begab sich gegen Aldenhoven.

Kaum war Clairfayt über die Brücke gegangen, als französische Infanterie und Reiterei mit 3 Geschützen aus Kirchheim und Burheim vorgingen und von einer Anhöhe das Feuer, wiewohl ohne Wirkung, eröffneten. Andere Colonnen Franzosen zogen von Koslar, Aldenhoven u. a. O. mit ihrem Geschütze auf dem Aldenhover Berge zusammen und machten ein heftiges Feuer auf die rechte Flanke des Clerfayt'schen Corps, welches aber ihm auch keinen großen Schaden verursachte. General Clerfayt hielt sich immer außer der Kanonade und befahl, keinen Schuß zu thun; er wartete auf das abgeredete Signal der ankommenden anderen k. k. Kolonnen. Es erfolgte um 9 Uhr Morgens. Der Erzherzog Carl warf Alles vor sich nieder und umging die feindliche Stellung. Clerfayt stürmte mit den Husaren von Blankenstein und Wurmser auf die Franzosen, welche, besonders diejenigen, die bei Burheim standen, ausrissen, ihr Geschütz im Stiche ließen und nach dem Aldenhover Berge liefen. Die Oesterreicher erstiegen mit dem größten Muthe den Aldenhover Berg, vertrieben unter anhaltendem Gefechte die Feinde aus ihren wohlverschanzten Cantonnirungsquartieren, und aus ihrer Stellung bei Hönningen.

---

n) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl. S. 248—49. u. A.
o) Geschichte des französischen Revolutions-Krieges, von J. C. Maier, (Leipzig, 1806) 4 Thl., S. 41—42.

Die Franzoſen verloren 11 Kanonen, 1000 Gefangene und einige tauſend Mann, die nieder gemacht wurden. Die Franzoſen überraſcht, beſtürzt waren geſchlagen, noch ehe ſie ſich von ihrem erſten Schrecken erholen, von ihm zurückkommen konnten. So groß war ihre Sicherheit geweſen, daß General Dampierre mit mehreren Damen zu Aachen Karten ſpielte, als er die erſte Nachricht von der Ueberrumplung der franzöſiſchen Cantonnirungs-Quartiere erhielt. p)

Den glücklichen Erfolg dieſes Tages verdankte man vorzüglich dem Erzherzog Carl, dem F. Z. M. Grafen Clerfayt, und dem Oberſten Mack. q)

Den 1. März nahm der Prinz v. Coburg ſein Hauptquartier in Aldenhoven. r) Am 2. März marſchirte ſeine Armee nach Herzogenrad und ſtützte ihren rechten Flügel an Geilenkirchen und ihren linken an Aachen. Der Feind hatte ſich ſtark verſchanzt, war aber, ohne einen Angriff abzuwarten, ein paar Stunden vor der Ankunft der Oeſterreicher abmarſchirt. Der linke Flügel derſelben, unter Anführung des Prinzen von Würtemberg, mußte jedoch Aachen, welches von 6000 Mann unter General Dampierre vertheidigt wurde, mit Gewalt nehmen. Der Feind erlitt dabei einen beträchtlichen Verluſt. s) Die Bürger von Aachen unterſtützten die Deutſchen. Dampierre ſetzte ſich zwar auf den Höhen von Herve, wurde aber mit einem Verluſte von 7 Kanonen auch von da vertrieben.

Der Erzherzog Carl zog auf Maſtricht, um dieſe Feſtung zu entſetzen. Der franzöſiſche General Leveneur, welcher die Belagerung von Maſtricht auf der Seite von Wyk, am rechten Ufer der Maas leitete, hatte kaum noch Zeit, ſeine Kanonen zu retten, und über genannten Fluß zurückzugehen. t) Prinz Coburg folgte mit der Armee über Touquemont auf Maſtricht. General Miranda hob die Belagerung auf und retirirte. Die k. k. Armee verfolgte ihn auf beiden Ufern der Maas und machte große Beute und viele Gefangene. Der Prinz Coburg zog, unter dem größ-

---

p) Dieſelbe, 4 Thl., S. 43. — Der franzöſiſche Krieg von 1792 bis zu Ende Juni 1796, von O'Cahill, S. 55—57. — Der Feldzug in den Niederlanden unter dem Befehle des k. k. Feldmarſchalls Prinzen Friedrich Joſias von Sachſen-Coburg-Saalfeld in dem Jahre 1793, aus Originalpapieren geſammelt von einem ſächſiſchen Staabsoffiziere, S. 7. — Hormayr, 1. Thl., S. 249. — u. A.

q) Der Feldzug in den Niederlanden, u. ſ. w. S. 7.

r) O'Cahil, S. 57.

s) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 7—8.

t) Maier, 4. Thl., S. 42—43.

ten Jubel der Einwohnerſchaft, in Maſtricht ein, welches der Prinz Friedrich von Heſſen tapfer vertheidigt hatte, nahm daſelbſt ſein Hauptquartier und vertheilte die Armee zwiſchen Maſtricht und Touquemont.

Den 4. März marſchirte die Avantgarde und das erſte Treffen der öſterreichiſchen Armee über die Maas. Hier traf die erſtere den Feind auf ſeinem Marſche nach Tongern, anderthalb Stunden von Maſtricht. Erzherzog Carl griff mit Entſchloſſenheit die Franzoſen an, ohngeachtet die Reiterei, wegen Entfernung der Quartiere, auch nicht angekommen war, verjagte ſie, und trieb ſie bis gegen Tongern vor ſich her, wo die einbrechende Nacht der Verfolgung ein Ziel ſetzte. u) An dieſem Tage hatten der jetzige König der Franzoſen, Philipp, und der General Riault, an der Spitze der Republikaner verſucht, Carln aufzuhalten, um Miranda's Rückzug zu decken; allein der Erzherzog hatte ſie überwältigt. v) Am 5. März mit Tagesanbruch ſetzte der Erzherzog Carl den Marſch weiter fort, fand Tongern verlaſſen, und beſetzte dieſen Poſten mit 3 Grenadierbataillons. Der Feind wurde mit leichten Truppen verfolgt und ihm eine Fahne und eine Kanone abgenommen. Zu Tongern wurden ein beträchtliches Magazin, 5 eiſerne Backöfen, eine Regimentskaſſe und mehrere Wagen von Carls ſiegenden Schaaren erbeutet.

Gleichzeitig machte der F. Z. M. Clerfayt eine Demonſtration am linken Ufer der Maas aufwärts gegen Lütich, bedrohte den, in dieſer Stadt und in dem Limburgiſchen ſtehenden Feind im Rücken, und veranlaßte ihn, Anſtalt zum Rückzuge gegen St. Tron zu treffen. Der k. k. General Latour, rückte auf dem rechten Flügel, an demſelben Tage, von Sittard nach Linne vor, und trieb den, ihm aus Roeremonde entgegengekommenen Feind wieder dahin zurück. Gleichzeitig war der k. k. General Wenkheim am rechten Ufer der Roer, von Waſenberg gegen Ruremont vorgerückt, hatte ſich die Verbindung mit dem F. M. L. Latour über die Brücke bei Vlodorp mit Gewalt eröffnet, und zwang durch dieſe Bewegung den Feind, Roeremonde zu räumen, welches von den kaiſerlichen Truppen beſetzt wurde. General Latour, der die Maas paſſirt hatte, rückte dahin ab.

Man hatte nunmehr die feindlichen Feldherrn Miranda und Valence im Rücken genommen, und dies beſchleunigte deren

---

u) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 8.

v) Bienner's Revolutionsfeldzüge, in der allgemeinen Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten vom Anfange der Revolution bis zum Ende der Regierung Napoleons. (Darmſtadt bei C. W. Leske), 14. Bd., S. 157.

Flucht in einem solchen Grade, daß der, von Herve nach Lüttich vordringende F. M. L. Prinz Würtemberg noch desselben Tages, 5. März, in dieser Stadt eindringen, aber, ausser einigen Versprengten, von dem Feinde Nichts mehr einholen konnte. Die daselbst vorgefundenen Magazine hatten beiläufig den Werth von 200,000 Gulden. Nebstdem fielen auch 80 Kanonen und 14,000 Gewehre den Oesterreichern in die Hände. In der Nacht vom 7. auf den 8. März ward Hasselt von den Franzosen verlassen und von Oesterreichs Vorposten besetzt. Der General Wenkheim war von Roeremonde nach Horn vorgerückt. Der Prinz Würtemberg erhielt Nachricht, daß der Feind Huy stark besetzt habe. Er beorderte den General Davidovich mit zwei Bataillonen vom Regimente: Großherzog von Toscana, zwei Eskadronen von Latour Dragonern, vier Kompagnien Jägern von Mahony und zwei Kompagnien von Branovazky gegen Huy, sendete ihm aber, als etwas später die Nachricht einlief, daß 8—9000 Franzosen in Huy wären, ein Bataillon zur Unterstützung nach. Nach Seraing schickte er, unter Kommando des Major Kornhofer von Kaiser Carabiniers; 2 Compagnien Linien-Infanterie, 1 Escadron Chevauxlegers, 1 Kanone, und 2 Jäger-Kompagnien mit dem Auftrage ab, beständig Patrouillen zu unterhalten. Davidovich konnte wegen der schlechten Straßen die Stadt Huy erst den folgenden Tag, 9. März früh 7 Uhr angreifen. Die Franzosen hatten sich mit ihrer Hauptmacht auf dem Platze in der Stadt aufgestellt, und Abtheilungen derselben hatten in vortheilhaften Positionen die Brücke und andere zu vertheidigende Punkte besetzt. Ohne Widerstand langten die österreichischen Truppen in der kleinen Stadt am linken Ufer an, als diese aber sich der Brücke näherten, empfing sie ein lebhaftes Kartätschen- und Kleingewehr-Feuer. Die Franzosen würden bei dem Vortheile, welchen ihnen ihre Stellung gab, der Armee einen bedeutenden Schaden haben zufügen können, hätte General Davidovich nicht selbst ein wohlgenährtes Feuer gegen seine Feinde unterhalten, und Miene gemacht, als beabsichtige er einen Uebergang über das Wasser unterhalb der kleinen Stadt. Diese Demonstration zwang die Franzosen zum Rückzuge, der um so beschwerlicher war, als die nach Namur, dicht am Wasser laufende Heerstraße, vom linken Ufer aus von zwei Kanonen bestrichen wurde, und die Franzosen, um diesen auszuweichen, ihren Marsch über das Gebirge machen mußten. Nunmehr wurde Huy von den Oesterreichern besetzt, welche zwei Kanonen erbeuteten, einige Gefangene, einige Wagen und Pferde nahmen. Die weitere Verfolgung der

österreichiſchen Jäger hemmte der Befehl, die Vorpoſtenkette zu beſetzen. Die in Huy erbeuteten Vorräthe wurden zu Waſſer nach Lüttich gebracht. *w*.

Prinz Coburg zog mit der Armee auf Namur. Am 11—13. März hatte ſich bei dieſer Armee Nichts von Wichtigkeit begeben. Coburg hatte am 13. ſein Hauptquartier in St. Trond; am 14. verlegte er es nach Tongre; die Avantgarde unter dem Erzherzog Carl kam nach St. Trond; die Armee cantonirte vorwärts Tongre. *x*)

Inzwiſchen hatten die franzöſiſchen Generale Miranda und Valence ihre Truppen in dem Lager bei Löwen endlich wieder geſammelt; aber dieſe Truppen hatten ganz ihren alten Muth, ihre Haltung verloren; ſie deſertirten Haufenweiſe, waren voll Mißtrauen und Unzufriedenheit, und forderten ungeſtüm den General Dumouriez und mit ihm die Wiederkehr des Kriegsglückes zurück. Aber Dumouriez wollte erſt Holland erobern; er vermeinte, daß dort ſein Sieg alles herſtellen würde; daß von der Eroberung Holland's der Beſitz der Niederlande abhänge; daß Miranda und Valence ſich bei Löwen halten könnten, und daß, wenn ſie nur 14 Tage Widerſtand leiſten würden, die Entſcheidung vollendet ſein würde. Allein der über das ſiegreiche Vordringen der Oeſterreicher, deren Spitze des Kaiſers tapferer und genialer Bruder führte, beſtürzte Convent in Paris gebot Dumouriez, das Kommando der Armee in Belgien ſogleich zu übernehmen. Dumouriez, nicht wagend, ungehorſam dem furchtbaren Gebote des Convents zu ſeyn, übergab mit verzweifelndem Herzen das ihm ſo werthe Kommando in Holland dem General de Flers und eilte über Brüſſel in das Heerlager. Er fand 40,000 Mann muthlos; er ſuchte ihren Muth zu beleben und zwar durch eine Vorrückung gegen den Feind. Valence bekam den Befehl über den rechten, Miranda über den linken Flügel und der junge Egalité über das Centrum der franzöſiſchen Armee. 5000 Mann blieben unter Lamarliere detaſchirt, um die Verbindung mit der Armee in Holland zu unterhalten und den Marſch eines preußiſchen Corps unter General Knobelsdorf von Venloo her, zu beobachten. Die Vorhut unter dem alten Lamarche, wurde nach Tirlemont vorgeſtoßen. *y*)

Am 15. brach die öſterreichiſche Armee nach dem Abko-

---

w) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 8—11.
x) Derſ. S. 11. — O'Cahill, S. 60.
y) Maier, 4. Thl., S. 45—48. — Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 158—168.

chen auf, um ein Lager hinter der großen Geete zu beziehen. Ganz unerwartet begegneten ſich beide Heere auf dem Marſche, indem Dumouriez in der Abſicht von Löwen ausmarſchirt war, um die Kaiſerlichen in ihren Kantonnirungen zu überfallen. *)

Erzherzog Carl fand das Städtchen Tirlemont von dem Feinde bereits beſetzt. Er griff daſſelbe an, und zwang Lamarche nach rühmlichem Widerſtande, daſſelbe zu räumen. Dieſer Angriff imponirte dem auf beiden Flügeln ſtehenden franzöſiſchen Generale Dampierre und Miazinsky ſo, daß ſie, ohne den Feind geſehen zu haben, auf Löwen wieder zu und zurückbogen. Dumouriez ſtellte aber dieſen Fehler wieder her. a)

Durch dieſes unerwartete Zuſammentreffen war übrigens die Armee des Prinzen von Coburg gehindert worden, bis an die große Geete vorzudringen; da ſie aber in ihrer dermaligen Stellung Mangel an Waſſer gelitten haben würde, ſo ließ Prinz Joſias dieſelbe beim Anfange der Dämmerung auf der Chauſſée durch Orsmäl zurückdefiliren und auf den Anhöhen hinter dem kleinen Gette-Fluß links von der Chauſſée nach Tirlemont von Neuem aufmarſchiren. Die Armee nahm hier eine Poſition, die keineswegs als bloße vertheidigende — ſondern in der Abſicht gewählt worden war, damit ſie vorwärts Raum habe, auf den vorrückenden Feind von allen Seiten loszugehen und denſelben angreifen zu können. b)

Dumouriez brachte die Nacht vom 15. auf den 16. nahe bei Cumptich, über Bautersem hinaus, unter dem Gewehre zu. Die öſterreichiſche Vorhut hielt noch Tirlemont und den Raum zwiſchen den beiden Geete-Flüſſen, von der Chauſſée von S. Tron an bis Hougaerde gegenüber beſetzt. Dumouriez griff ſie am 16. Morgens muthig an. Es erhob ſich eine ſtarke Kanonade, lange andaurend; die öſterreichiſche Vorhut räumte endlich Tirlemont, weil ihr rechter Flügel durch die Stellung des franzöſiſchen Generals Miranda auf den Höhen von Oplinter, die von einer Seite ſich nach der Heerſtraße von S. Tron hin erſtrecken, überflügelt ward. Die öſterreichiſche Vorhut wurde über die kleine Geete zurückgerufen. c) Zwiſchen den beiden Flüſſen Geete liegt auf einer Erhöhung das Dorf Gotdſenhoven, welches die ganze

*) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 11.
a) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, Bd. 14. S. 163.
b) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 11—12.
c) Maier, 4. Thl., S. 48. — O'Cahill, S. 60. — u. A.

einer bewunderungswürdigen Präciſion. Sie ſchoben begünſtigt durch das Terrain, eine Colonne links auf Leeuwen vor,[o] drangen dann von da aus, unter General Champmorin, auf Halle los, während Miranda ſelbſt die öſterreichiſche Avantgarde unter Erzherzog Carl umging und auf der Chauſſee von Dormael vorrückte. Der Erzherzog Carl konnte ſich mit ſeiner ſchwachen Abtheilung nur mit Mühe gegen die heftigen Angriffe der Franzoſen behaupten: aber Er behauptete ſich![p] Die harnäckige Vertheidigung dieſes Prinzen imponirte und feſſelte endlich die ungeſtümen Angriffe Mirandas.[q]

Der Angriff des rechten Flügels von Dumouriez begann ebenfalls lebhaft. Valence nahm den Vortruppen des Generals Clerfayt das Dorf Racour weg, und rückte offenſiv weiter vor.[r] General Lamarche mit der erſten Colonne Valence's ging in die Ebene von Landen vor; aber da er keinen Feind fand, warf er ſich links auf Oberwinden zurück und gerieth dadurch in die zweite Colonne unter General Leveneur, welche durch die langſamen Bewegungen des Geſchützes, u. dgl. aufgehalten wurde. Nichtsdeſtoweniger griff ſie gegen 10 Uhr das Dorf Oberwinden mit ſolchem Ungeſtüm an, daß ſie ſich deſſen bemächtigte. Aber unbedachtſamer Weiſe behielten die Franzoſen die Stellung auf der Anhöhe, dem Hünengraben, nicht bei. General Clerfayt nahm ſolche wieder ein, und beide Theile machten ſich dieſelbe nun den ganzen Tag über ſtreitig. Die dritte Colonne, unter General Neuilly, verdrängte die Oeſterreicher durch die Lebhaftigkeit ihres Angriffes aus Neerwinden, aber General Neuilly verließ dieſes Dorf in dem nämlichen Augenblicke wieder, um ſich in der Ebene auszubreiten und der zweiten Colonne zu nähern.[s] Und doch hatte Neuilly den Befehl, in Neerwinden zu halten und ſich daſelbſt zu behaupten. Den Fehler des Generals benutzte der öſterreichiſche F. M. L. Colloredo im Mitteltreffen, und rückte auf Neerwinden vor.[t] Graf Colloredo that Wunder der Tapferkeit, nahm Neerwinden ein und ſetzte ſich darin feſt.[u] Der junge Egalité bemerkte dieſen Un-

---

o) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 12—13.
p) Geſchichte der Kriege in Europa, 1. Thl., S. 20. ff.
q) Allg. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 166.
r) Dieſelbe S. 166.
s) Maier, 4. Thl., S. 52.
t) Allg. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 166.
u) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 13.

fall der französischen Waffen, stürzte mit seinen Truppen herbei und schlug zum zweiten Male die österreichischen Bataillone aus Neerwinden. Der französische General Desforets, ein vortrefflicher Offizier, wurde bei dieser Gelegenheit an dem Kopfe verwundet; dadurch kam Verwirrung in den Angriff, das Dorf war mit Infanterie ganz angefüllt, die sich unter einander mischte, in Unordnung gerieth, und Neerwinden, als Colloredo nur den Anschein eines zweiten Angriffes zeigte, sogleich wieder verließ. Dumouriez, der dazu kam, ließ den Ort noch einmal angreifen, eroberte ihn wieder, konnte ihn aber nicht behaupten. Er war mit Todten und Verwundeten angefüllt. Colloredo behauptete das Dorf. v)

Der Oberst Mack vom General-Quartiermeisterstabe des Prinzen von Coburg sehend, daß Dumouriez den linken Flügel des deutschen Heeres theils durch Umgehung, theils durch Frontangriffe sprengen wollte, schlug vor, den Feinden auf gleiche Weise zu begegnen, auch ihren linken Flügel stürmisch anzufallen, zu schlagen und vom Rechten zu trennen, während Letzterem jeder Fuß breit Erde auf das hartnäckigste streitig gemacht werden sollte. w) Prinz Coburg ordnete daher folgenden Angriff an: der F. M. L. Prinz Würtemberg marschirte mit einem Theile des zweiten Treffens rechts gegen Halle und Leeuwen; den andern Theil dieses Treffens führte F. M. L. Benjowsky aus dem Centrum gegen die Chaussee zwischen Orsmael und Dormael. Der Erzherzog Carl aber drang an der Spitze zweier Bataillons auf das Dorf Orsmael vor. x).

Jeder General griff den Feind mit großer Tapferkeit an. y) Das Dorf Dormael, das Dorf Orsmael, nach hartnäckigter Vertheidigung, nahmen der General Benjowsky und der Erzherzog Carl, Beide drangen rechts und links der Chaussee immer weiter vor. Die französische Infanterie des Miranda, namentlich die Nationalfreiwilligen, kamen immer mehr in Unordnung. Die Masse schwankte, und bald rissen die Jacobiner aus Paris in wilder Flucht aus. Carl läßt die Reuterei vorstürzen. Diese sprengt den Feind, etwa gegen 3 Uhr Nachmittags, ganz auseinander. Der Prinz Carl selbst nimmt das Geschütz des feindlichen Flü-

---

v) Maier, 4. Thl., S. 32. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 167. — Der Feldzug in den Niederlanden, S. 13. u. A.
w) Allg. Geschichte von Hormayr, 1. Thl, S. 250.
x) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 13. u. A.
y) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 13.

Tirlemont, den großen Geete-Fluß und das Dorf Hougaerde im Rücken, die Chauſſee nach Löwen in ihrer Mitte. *g*)

Hinter Tirlemont, auf den Höhen von Cumptich machte Dumouriez Halt. Dieſe Stellung genügte ſeiner Vorſicht nicht. Am 20. ging er auch noch über die Velpe. Seine Gegner folgten nur langſam. Doch bald erregte die allzugroße Vorſicht die Ungeduld des jugendlichen, ritterlichen Erzherzog Carl. Er griff die Stadt Dieſt an. *h*) Oberſt Mylius ſtürmte um 7 Uhr Morgens mit 2 Bataillonen von Michael Wallis dieſe Stadt; anfangs zurückgeſchlagen, nahm er ſie im zweiten Anlaufe, drang von allen Seiten ein, machte Gefangene und eroberte ein Geſchütz. Carl hatte durch dieſen Angriff die daſelbſt befindliche feindliche Abtheilung von der Löwener Straße abgeſchnitten, und zwang ſie, ſich nach Herenthals zurückzuziehen. *i*) Dumouriez, von dem Prinzen bedroht, die Verbindung mit Mecheln zu verlieren, zog ſich näher an Löwen zurück. Die Höhen von Pellenberg ließ er durch die Diviſion des General Champmorin beſetzen und deſſen linken Flügel durch die Diviſion General Miazinsky zu St. Peters-Rhode decken. Den General Lamarche ſtellte er mit der Vorhut auf den Anhöhen von Corbeck, längs der Heerſtraße; den General Leveneur auf die Anhöhen und in das Gehölz von Mezendael, die Diviſion Dampierre nach Florival hin auf, in Verbindung mit der des General Neuilly, der ſich nach Tombeck an die Spitze des Soigne-Waldes begab, um dieſe Straße von Brüſſel zu decken. *k*).

Den 21. hatte die öſterreichiſche Armee Raſttag. Am 22. marſchirte dieſelbe in drei Colonnen weiter. Die Colonne rechter Hand, rechts von der Chauſſee von Löwen, beſtand aus dem zweiten Treffen; die mittlere Colonne, beſtehend aus dem Corps der Avantgarde unter dem Erzherzoge Carl und dem erſten Treffen, marſchirte links neben dieſer Chauſſee; die Colonne linker Hand, welche das Corps der Reſerve unter General Clerfayt formirte, nahm ihre Richtung gegen Tourinnes.

Die mittlere Colonne fand die Anhöhe, die man zum Lager beſtimmt hatte, von zahlreicher franzöſiſcher Reiterei, und

---

g) Feldzug in den Niederlanden, S. 14. — u. A.

h) Allg. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 174—75.

i) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 14—15. — u. A.

k) Maier, 4. Thl., S. 57. — Die Deſertion unter den franzöſiſchen Nationalgardiſten und Freiwilligen ſoll nach der Schlacht bei Neerwinden ſo groß geweſen ſeyn, daß Dumouriez kaum noch 20,000 Mann alter Linienſoldaten in das Lager von Löwen gebracht hätte. (Geſchichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 26.)

eben so das Dorf Blariouden, welches zum Stützpunkt des linken Flügels bestimmt war, von Infanterie besetzt. Die Oesterreicher griffen die Franzosen auf allen Seiten an, fanden aber eine hartnäckige Gegenwehr, indem Dumouriez seine zurückgeschlagenen Truppen immer durch frische verstärkte und ersetzte, die er von Löwen und aus seinem Lager hinter dieser Stadt hervorschickte. Aber die mittlere Colonne der Oesterreicher, ihren Erzherzog Carl an der Spitze, focht tapfer. Das Gefecht wurde sehr blutig. Die braven österreichischen Truppen schlugen die der Generale Lamarche, Leveneur u. A. überall und aus allen Posten gänzlich zurück, zwangen sie, die Stadt Löwen zu räumen, den Dyle-Fluß zu verlassen, und sich gegen Brüssel zurückzuziehen.

Die österreichische Colonne des rechten Flügels traf den Feind bei dem Dorfe Pellenberg. Da die Anhöhen zwischen Pellenberg und Löwen letztere Stadt deckten, so vertheidigten sie die Franzosen sieben Stunden mit der äußersten Hartnäckigkeit; aber auch hier wurden sie überwunden und über den Dylebach zurückgeworfen.[1] Hier war es, wo Dumouriez die Generalsuniform auszog und als Nationalgardist gekleidet, überall, wo sich Gefahr zeigte, die Schlacht leitete. Dennoch konnten die Franzosen keinen Sieg erfechten![2]

Die siegenden Oesterreicher eroberten in diesem Gefechte drei Kanonen und einen Munitionskarren. In Löwen hinterließ ihnen der Feind ein beträchtliches Magazin.

Heute erkannten die Veteranen der österreichischen Armee abermals die seltenen, vielseitigen Talente ihres jungen Erzherzogs Carl. Alle hatten ihn längst liebgewonnen, denn:

„Eine Lust ist's, wie er Alles weckt,
Und stärkt und neu belebt um sich herum,
Wie jede Kraft sich ausspricht, jede Gabe,
Gleich deutlicher sich wird in seiner Nähe!"
(Schiller's Wallenstein.)

Der Schrecken, welcher sich der Feinde auf allen Punkten bemächtigt hatte, war grenzenlos. Sie verließen ihre sehr gute Stellung auf dem Eisenberge, um ein Lager zwischen Brüssel und dem Walde von Soignes zu beziehen.

Am 23. ruhte die österreichische Armee, um neue Kräfte zu sammeln und sich zu neuen Siegen vorzubereiten. Am 24. marschirte sie in einer Colonne auf der Chaussee, durch Löwen und

---

1) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 15—16.
2) Maier, 4. Thl., S. 58.

nahm ihr Lager vorwärts dieſer Stadt. Das Corps der Reſerve unter Clerfayt blieb zu Tourinnes ſtehen. Oberſt Mylius zog in Mecheln, General Latour in Namur ein, wo der Feind das Schloß räumte und Geſchütz und Magazine im Stiche ließ.[n])

Am 25. März zog der Prinz Joſias von Coburg mit dem Erzherzoge Carl und der Armee in dem erſiegten Brüſſel, der Hauptſtadt der öſterreichiſchen Niederlanden, ein, wo ein Te Deum abgeſungen wurde.[o])

Bei dem Einzuge der Oeſterreicher in die Niederlande, hatte der Kaiſer Franz zu den Einwohnern derſelben geſprochen; er zeigte ſich ihnen als ihren Befreier; er verſprach ihnen den vollen Genuß ihrer Rechte und Privilegien zu bewilligen, die Beleidigungen gegen Seine Majeſtät zu vergeſſen, ihnen eine wahrhaft väterliche Regierung zu bereiten, indem Er Seinen Bruder, Erzherzog Carl, als Gouverneur beſtelle und das Glück der Belgier Ihm anvertraue.[p]) Der Erzherzog Carl, nun Generalgouverneur, vergab im Namen Seines Kaiſers und Bruders, alles Vergangene, allen Aufſtand gegen die öſterreichiſche Regierung, und verlieh den Brabantern alle die Freiheiten wieder, die ſie unter Carl VI. genoſſen hatten.[q])

Jetzt mußte ganz Belgien von den Franzoſen geräumt werden, und der ſtolze Traum der neuen Republik, Holland durch einen Handſtreich zu erobern, verſchwand. Breda und Geertruidenburg, worin noch 6—7000 Franzoſen lagen, ergaben ſich; der Prinz Friedrich von Oranien zog mit 7000 Mann an die Grenzen Frankreichs hin und bald folgte ihm ſein Bruder, der Erbprinz Wilhelm, mit 10,000 Mann. Der Herzog von York landete mit einem engliſchen Heere, um ſich mit dieſen Verbündeten zum gemeinſamen Angriffe zu verbinden.[r]) Der öſterreichiſche Oberſt Mylius hatte mittlerweile den Feind bei Bergen geſchlagen; die Feſtung Antwerpen hatte auf die erſte Aufforderung an die Oeſterreicher capitulirt, und der öſterreichiſche Oberſt Michaljevich hatte Dendermonte und darin ein nicht unbedeutendes Magazin genommen; ſpäter marſchirte derſelbe Oberſt in Gent ein, wo er 40 Schiffe und ein Magazin in Beſchlag nahm; der öſterreichiſche Generalmajor Werneck aber nahm Dinant, und Bouvignes weg,

---

n) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 16. — u. A.
o) O'Cahill, S. 64. — u. A.
p) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 155.
q) Maier, 4. Thl., S. 58.
r) Van Kampen, 2. Thl., S. 519—520.

und erbeutete 27 Schiffe, mit Geſchütz und Munition beladen. Der Schauplatz des Krieges konnte nun nach dem Innern von Frankreich verpflanzt werden.

Am 27. rückte die Avantgarde der öſterreichiſchen Armee bis Hall vor. Die Armee ſelbſt blieb vorwärts Brüſſel ſtehen. Am 28. rückte die Avantgarde bis Braine le Comte; die Armee bis Hall; das Corps der Reſerve unter General Clerfayt nach Enghien vor. Am 29. marſchirte die öſterreichiſche Vorhut nach Mons; das erſte Treffen nach Braine le Comte; das zweite Treffen vor Hall; das Reſerve-Corps zwiſchen Ath und Saintes, mit vorgeſtoſſenen Patrouillen bis Leuze; das Hauptquartier war in Braine le Comte.*) Am 30. März war Coburg in Mons; Clerfayt in Tournay, Oberſt Mylius beſetzte Furnes, Oſtende, Nieuport, Ypern; General Latour die Gegend von Charleroi, und Fürſt Hohenlohe ſtellte ſich bei Namur auf.

Dumouriez war mit den Trümmern ſeiner Armee am 27. in dem Lager bei Tournay angelangt. Am 29. ſendete er einen Theil ſeines Heeres in das Lager von Maulde, führte den Reſt am 30. nach Bruille und nahm ſein Hauptquartier in S. Amand.†) Indeſſen fühlte Dumouriez, daß das glänzende Meteor ſeiner militäriſchen Laufbahn erloſchen ſey, daß er ſich nicht mehr gegen ſeine Feinde und den blutigen Convent behaupten könne, den er nebſt ſeine Thorheiten verabſcheute, und der ihn bereits vor ſeine Schranken forderte. Dumouriez trat mit dem Prinzen von Coburg in eine geheime Unterhandlung zuſammen. Sein Zweck war: „Wiederherſtellung des conſtitutionellen Königthumes in Frankreich und Ende der gräulenvollen Jacobiner-Anarchie.“ Dieſes Ziel zu erreichen, hoffte er, ſeine Armee, auf die er groſſen Einfluß zu haben vermeinte, gewiſſermaſſen als Coburgs Vortrab nach Paris führen zu können. Laut nannte er jetzt ſeinen Plan. Er überlieferte dem Prinzen Coburg den Kriegsminiſter Bournonville und die übrigen, vom Convente an ihn abgeordneten Commiſſarien als Gefangene, die gekommen waren, Dumouriez vor die Schranken des Convents zu führen. Nun wollte er handeln. Aber über die Stimmung ſeiner Truppen und über das Gewicht ſeiner eigenen Perſönlichkeit täuſchte er ſich ſo arg, wie kurz vor ihm ſich Lafayette getäuſcht hatte. Der Convent hatte Dumouriez außer dem Geſetze erklärt, als einen Vaterlands-Verräther geächtet. Das Geſetz des Convents wirkte aber

*) Feldzug in den Niederlanden, S. 16—18.
†) Geſchichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 31—32.

mehr, als Dumouriez's Rede. Die Armee hörte ihn nicht; alles fiel von ihm ab; Leblond, ein Freiwilliger, wollte ihn niedermachen; ein Bataillon Nationalgarde gab Feuer auf ihn; mit genauer Noth rettete sich Dumouriez mit dem jungen Egalite, mit den Generalen Menilly und beiden Thouvenot's, dem Obersten Nordmann, einigen anderen Oberoffizieren, mit mehreren Schwadronen Berchiny Husaken und mit anderen kleinen Haufen, höchstens mit 2000 Köpfen, lebhaft noch durch den Lieutenant Davoust, nachmaligen Marschall Davoust, bedrängt, der ihn aufheben wollte, in das Lager Coburg's. Dumouriez's Rolle war für immer ausgespielt. — General Miazinsky, welcher die Truppen für Dumouriez aufwiegeln wollte, wurde in Lille verhaftet und unter das Fallbeil geschickt. Die General Miranda, d'Harville, Bouché aber verhaftet, um wegen ihrer Niederlagen oder politischen Meinung Rechenschaft zu geben.

Die französische Armee löste sich bei diesen Scenen beinahe ganz auf, verlief sich in die Heimath oder in jenen furchtbaren Gurt von Festungen, den Vauban's Genie hier um Frankreich gezogen hatte. Dampierre, Duval, Dietmann, Becker, Songis, u. A. sammelten die Trümmer der Armee, oder suchten die festen Plätze zu bemannen, während der Convent ein Lager von 40,000 Mann zwischen Paris und der Grenze des Nordens anordnete. q)

Von Seiten der Verbündeten schritt man jetzt zu offensiven Kriegsoperationen. Das Kriegsglück blieb ihnen im Frühjahre und im Sommer 1793 fortwährend günstig. r) Durch die Gefechte, Märsche und abgegebenen Besatzungen war die österreichische Armee kaum 30,000 Mann stark, als die Eroberung der Niederlande vollendet war. Daher sendete der Kaiser Franz täglich Verstär-

---

q) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 251—252. — Vienner's Revolutionskriege in der allgem. Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 177—188. — Maier, 4. Thl., S. 60—74. — Die Biographie Davaust's in den Feldzügen in den Jahren 1812—1815 unter Napoleons persönlicher Anführung von F. S. A. Schneidawind, (Bamberg bei Dresch), 3. Bd., 1. Heft, S. 178.

r) Van Kampen, 2. Thl, S. 250. — In Antwerpen war ein Kriegsrath gehalten worden. Bei demselben hatten sich der Prinz Josias von Coburg, der Herzog von York, der Erbstatthalter der Niederlande mit dem Erbprinzen, der preuß. General Knobelsdorf, Lord Auckland, Graf Stahrenberg und Graf Keller, Gesandte von England, Oesterreich und Preußen, der Graf Metternich Civilgouverneur der österreichischen Niederlande, u. s. w.

lungen zur Armee, und in Wien wurde an einem ſtarken Belagerungstrain gearbeitet. Die Eroberung von Valenciennes und von Condé ward nun das Hauptaugenmerk der Feldherren der Coalition. Links von Onaing ſtand der öſterreichiſche Vortrab, eine Viertelſtunde rückwärts aber Coburg's Heer, das in zwei Treffen campirte und deſſen linker Flügel ſich über Rombies hinaus erſtreckte. Das Hauptquartier des Prinzen Coburg war den 15. April in Quiorain. Mit einem detaſchirten Corps Oeſterreicher ſtand der Prinz Ferdinand von Würtemberg bei Vieux-Condé; der Prinz Hohenlohe mit einem andern bei Namur; der General Beaulieu aber war mit ſeinen öſterreichiſchen Truppen nach Luxemburg nachgerückt, mit Vorpoſten bis Arlon. Das preußiſche Corps unter General Knobelsdorf, von Venloo und Antwerpen nachgerückt, löſte die kaiſerlichen Truppen bei Ascelles ab, nahm Stellungen bei St. Amand, u. ſ. w., trat mit dem öſterreichiſchen Heere, resp. mit General Clerfayt links in Verbindung und beobachtete Lille. Die Holländer ſtanden hinter Menin und beſetzten Seeflandern. Die engliſch-hannoveraniſche Armee des Herzogs von York kam nach Dornick. England nahm auch 8000 Mann Heſſenkaſſel'ſcher Truppen in Sold, um ſeine Armee in den Niederlanden zu verſtärken.

Die franzöſiſche Vertheidigungslinie ging über Mont-Anſin, Hasnon, Marchiennes, Orchies bis Lille. Der Mormaller Wald, le Quesnoy, Bouchain, das Cäſarlager, Cambray und Douay gaben dieſer Linie eine haltbare Stärke. Der neue Feldherr der franzöſiſchen Armee, Dampierre, ein junger, tapferer Mann, dem es aber an Erfahrung und Kenntniſſen fehlte, ſtand mit einem anſehnlichen Corps in einem verſchanzten Lager auf den Höhen von Anſin und Famars. Dieſes Lager ſtützte ſeinen linken Flügel an die Schelde, ſeinen rechten an die Ronelle; vor der Fronte war eine Kette von Verſchanzungen; man hatte im Rücken Valenciennes, und ſtand durch vertheidigte Anhöhen und aufgeſtellte Corps mit le Quesnoy in Verbindung. 10)

Die Oeſterreicher rückten vor, ſchloßen Condé ein, warfen die franzöſiſchen Corps aus der Gegend von Valenciennes, und ſetzten ſich auf den Anhöhen von St. Saulve, und mit den Preußen in den, vor Lille gelegenen Orten feſt. Bei Maubeuge war ein lebhaftes Gefecht vorgefallen; andere folgten. Die Feſtungen wurden enger eingeſchloſſen.

Dampierre ſammelte auf den Höhen von Famars ein zahl-

10) Maier, 4. Thl., S. 74—78.

reiches Heer, und war feſt entſchloſſen, die von den Feinden gebrochene Gemeinſchaft zwiſchen Valenciennes und Condé wieder herzuſtellen, es koſte, was es wolle. In dieſer Abſicht brach er in der Nacht zum erſten Mai mit ſeiner Armee in zwei Colonnen auf. Die eine Colonne ging auf die Kunſtſtraße nach Mons und die andere links nach der Gegend von St. Amand. Zur nämlichen Zeit war ein Theil der franzöſiſchen Garniſon von Valenciennes, 8000 Mann ſtark, auf die nächſten Anhöhen ausgerückt, um die zwiſchen Ornaing und Eſtreux gelagerten kaiſerlichen Vortruppen und verſchanzten Poſten mit ſchwerem Geſchütze zu beſchieſſen und ſich dadurch des Dorfes St. Saulve zu bemeiſtern. Kaum hatte der Tag gegraut, ſo griffen die Franzoſen, deren Vortrab Kilmaine kommandirte, mit einer an Wuth grenzenden Entſchloſſenheit alle Vorpoſten der öſterreichiſchen Armee, welche der General Ott befehligte, zugleich an.*) Dieſe waren alle um ſo unvermeidlicher die erſten Schlachtopfer dieſes blutigen Tages, jemehr ſie es für Pflicht hielten, durch ihren fruchtloſen Widerſtand doch wenigſtens ſo viel zu bewirken, daß nur die kaiſerlichen Lager nicht überraſcht würden. Bald darauf griffen die Franzoſen Coburg's linken Flügel an, wurden aber durch das mörderiſche Kartätſchenfeuer deſſelben wieder zurückgetrieben. Der Hauptangriff bei St. Saulve gelang den Franzoſen beſſer; denn Lamarche's Truppencorps drangen wirklich in das Centrum ein, welches ſich zurückziehen mußte. Die franzöſiſche Reiterei metzelte unter der öſterreichiſchen leichten Infanterie, welche indeß durch einen Angriff der öſterreichiſchen Cavallerie gerettet und dann zurückgeführt wurde. Die Franzoſen wollten dieſen erſten glücklichen Erfolg nicht unbenutzt laſſen und rückten unaufhaltſam weiter vor. Bei dem Dorfe Ornaing fanden ſie indeſſen die geworfenen öſterreichiſchen Abtheilungen wieder geſammelt und in Schlachtordnung. Hier wurden ſie durch zwei furchtbare Redouten aufgehalten, während dem überflügelten die Oeſterreicher die franzöſiſche Colonne, welche dadurch genöthigt ward, ſich zuletzt gegen Valenciennes zurückzuziehen.

Die linke franzöſiſche Colonne, welche Dampierre ſelbſt anführte, griff den kaiſerlichen rechten Flügel unter dem General Clerfayt bei Beuvrage und Raismes an. Der Widerſtand dieſes kaiſerlichen Generals, die furchtbare Artillerie, die er bei der Abtei Vicogne auf mühſelig aufgeworfenen Schanzen aufgeführt hatte, zwangen Dampierre, trotz ſeiner Tapferkeit, auch hier zum Rückzuge.

---

*) ill, S. 73—75.

Das ſchreckliche Feuer, welches ſeit Frühe 3 Uhr mit ausnehmender Heftigkeit angehalten hatte, ließ um 1 Uhr Mittags nach; allein nur, um die erſchöpften Kräfte wieder zu ſammeln. Denn um 3 Uhr nach Mittag wurde der Angriff Dampierre's auf den rechten kaiſerlichen Flügel wiederholt. Es kam in dem Gehölze von Raismes und Vicogne zu einem ſchrecklichen Gemetzel; die Franzoſen ſuchten in dem Vicogner Walde den Grafen Clerfayt zu überflügeln, und ihn von dem königl. preußiſchen Corps bei St. Amand zu trennen. Trotz aller Tapferkeit und Ausdauer mußte der öſterreichiſche General Wenkheim der Uebermacht der Franzoſen hier endlich weichen. Schon ſchien Letzteren die Sprengung der feindlichen Truppenkette gelungen, als einige preußiſche Bataillone dem General Wenkheim zu Hilfe eilten. Namentlich das preußiſche Regiment Kalkſtein nahm mit dem Bajonette eine gewonnene Schanze wieder ein, machte dem General Wenkheim Luft, und Alles warf ſich den Franzoſen entgegen, welche ſich endlich des ferneren Angriffes auf dieſen Punkt begaben. *y*)

Der franzöſiſche General Lamarliere war mit ſeiner Diviſion aus ſeinem Lager von La Madelaine auf S. Amand vorgebrochen *x*) und griff den preußiſchen General Knobelsdorf bei Hasnon mit der größten Wuth an. Knobelsdorf ſchlug alle Angriffe durch die Tapferkeit ſeiner Truppen zurück. Mithin waren allenthalben die feindlichen Angriffe abgeſchlagen, die Franzoſen wichen in ihre alten Stellungen zurück, und der Plan, Condé zu entſetzen, war vereitelt. — Ein Donnerwetter hatte dieſen ſchrecklichen Tag noch fürchterlicher gemacht. — Dritthalbtauſend Franzoſen blieben auf dem Platze; 15 Kanonen und 17 Pulverkarren mit Beſpannung eroberten die Deutſchen. *a*)

Der franzöſiſche General Resrode machte einen Ausfall aus le Quesnoy, kam aber nur gegen Julain. *b*) Auch die Garniſon von Maubeuge fiel aus, und gleichfalls ohne Reſultat. *c*) Dieſen Ausfall wiederholte die Garniſon am 6. Mai. Allein der öſterreichiſche General Latour ſchlug ſie nach Maubeuge zurück. *d*)

---

y) Maier, 4. Thl., S. 78 - 80.
x) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 24.
a) O'Cahill, S. 78 – 79.
b) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 24. — u. A.
c) O'Cahill, S. 75. — u. A.
d) O'Cahill, S. 80.

Die Tage nach dem ersten Mai waren nichts weniger als ruhig. Die Truppenkette der Verbündeten von Ostende bis Maubeuge war besonders von der Seeküste bis S. Amand sehr zerreisbar, und am guten Willen, sie hier zu sprengen, fehlte es den Franzosen nicht. Sie versuchten ihre Kräfte wechselweise bei den Holländern, Britten, Hannoveranern, Preußen und Oesterreichern. Bald drängten sie die ersteren bei Cortryk und Ypern; bald ließen sie sich bei Dornik von den Engländern nach Lille zurückweisen; bald machten sie aus Condé Ausfälle auf das österreichische Blockadecorps unter dem Prinzen von Würtemberg; bald wieder beunruhigten sie den General Latour vor Maubeuge. Am 8. Mai griff Dampierre den Prinzen Coburg und den General Knobelsdorf zugleich an. Er rückte nämlich mit einer starken Colonne aus dem Lager bei Famars gegen das Dorf Saultain vor, und trieb die österreichischen Vortruppen zurück. Da aber Coburg sogleich eine ansehnliche Verstärkung schickte, wurden die Franzosen zurückgetrieben. Gegen Mittag wurde der Angriff von Seite der Franzosen erneuert. e) Dampierre wendete sich gegen das Dorf Raismes, wo der rechte Flügel der Oesterreicher stand; er vertrieb sie aus dem Walde und aus dem Dorfe, während der General Despourchés in die Wälder von Vicogne drang und seine Vorhut auf die Abtei vorstieß. Allein Clerfayt vertheidigte seinen Posten mit großer Tapferkeit. Dieser erbitterte Widerstand reizte die Ungeduld Dampierre's. Er stürzte selbst an der Spitze seiner Truppen gegen die feuersprühenden Redouten, und dieß war die letzte That seines Lebens. Eine Kanonenkugel zerschmetterte ihm den Schenkel. f) Zum Tode verwundet, sank er vom Pferde mit den Worten: „das schadet der Sache nichts. Es lebe die Nation! es lebe die Republik!" und starb am anderen Tage. g) Seine Bataillone erschreckt, wie Dampierre fiel, wichen in Unordnung zurück; nur milderte General Ihler durch seine Kaltblütigkeit die Gefahren eines solchen Rückziehens. h)

Inzwischen ging eine nicht unbedeutende Anzahl französischer Jäger auf den Mittelpunkt des österreichischen Heeres los, warf die Vortruppen über den Haufen, und rückte, dreist gemacht, weit in das freie Feld hinein. Aber nun stürmte in raschem Angriffe

---

e) Maier, 4. Thl., S. 81–83.
f) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 25.
g) Maier, 4. Thl., S. 84.
h) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 25–26.

die österreichiſche Reiterei in ſie hinein, warf ſie, und ſchnitt mehrere Haufen ab, die ſogleich niedergemacht wurden.

Der Angriff, den die Franzoſen an dieſem Tage bei S. Amand auf die Preußen machten, beſtand hauptſächlich in einem ſehr überlegenen Kanonenfeuer, welches frühe 5 Uhr begann und bei Einbruch der Nacht endigte. Da die Franzoſen gegen den rechten Flügel des, in drei Lager getheilten preußiſchen Truppenkorps ihre Abſicht nicht erreichten, zogen ſie nach dem linken Flügel und gegen das Gehölz von Vicogne. Umſonſt! Allenthalben behaupteten die Deutſchen das Schlachtfeld.

An dieſem Tage verloren die Franzoſen 3000 Mann an Todten und Verwundeten. Dem gefallenen General Dampierre errichteten ſie in der höchſten Gegend des Lagers von Famars ein Denkmal. *j*)

In der Nacht vom 6. Mai ſchlugen die Franzoſen bei Maubeuge eine Brücke von Faſchinen über die Sambre, und fielen in das Dorf Herqueſine ein, plünderten es aus und ſteckten das dortige Schloß in Brand. *k*) Am 9. Mai griffen die Franzoſen das preußiſche Corps zwiſchen St. Amand und Vicogne mit einem heftigen Kanonenfeuer an, und errichteten indeß 4 Batterien gegen St. Amand und den, mit einem Bataillon beſetzten Berg de Bruyere, und wieder andere Batterien gegen das Lager zur rechten Seite von S. Amand. Die preußiſchen Vorpoſten, die Pikette am Rande der Gehölzer wurden lebhaft angegriffen, ebenſo die nächſten öſterreichiſchen Vortruppen. Dieſe Deutſchen wurden zurückgedrängt. Nun errichteten die Franzoſen mit einer unglaublichen Geſchwindigkeit längs der ganzen Fronte der Generale Clerfayt und Knobelsdorf mehrere Redouten: ein Unternehmen von äußerſter Wichtigkeit, welches den beabſichtigten Durchbruch der Truppenkette und den Entſatz von Condé herbeiführen konnte. Daher hielten die verbündeten Generale ſogleich allgemeinen Kriegsrath, welcher einen Ueberfall auf dieſe Verſchanzungen in der Nacht zum 10 Mai anordnete. Der preußiſche Major Rohr überfiel mit 600 freiwilligen Preußen und Oeſterreichern dieſelben, wobei 200 Mann gefangen wurden. Die franzöſiſche Armee, durch den Tod Dampierre's niedergebeugt, ſchien nun den Entſatz von Condé ernſtlich aufzugeben, und in ihrem feſten Lager von Famars den Angriff der Verbündeten ruhig abzuwarten. *l*)

---

j) Maier, 4. Thl., S. 83—84.
k) O'Cahill, S. 82.
l) Maier, 4. Thl., S. 84—85.

Prinz Coburg wollte Valenciennes förmlich belagern und ſich zu dem Ende den Feind bei Famars durch einen allgemeinen Hauptangriff auf einmal von Halſe ſchaffen. Er hielt am 22. Kriegsrath und beſchloß darin, auf den 23. die franzöſiſchen Stellungen von Ypern bis Maubeuge anzugreifen. Die Dispoſitionen wurden getroffen. Der öſterreichiſche Oberſt Mylius mußte von Ypern auf Armentierres marſchiren. Das holländiſche Corps, welches bei Oreq und Marquin lagerte, Lannoy, Turcoing, Roubaix, Werwick, Commines angreifen und nehmen. Die Preußen ſollten ſich der weitläufigen Verſchanzungen im Gehölze von St. Amand und der befeſtigten Abtei Hasnon bemächtigen; die Britten und Hannoveraner bis Sebourg vordringen; die Oeſterreicher des General Latour über Bavay ſich der Straſſe von Valenciennes auf le Quesnoy nähern, während die Oeſterreicher des General Clerfayt, durch die Gehölze von Raismes, die Feſtung Valenciennes umgehen, und die übrigen öſterreichiſchen Heerſäulen unter Prinz Coburg gerade auf das feindliche Lager los gehen mußten.

Die Colonnen brachen am 23. um 2 Uhr des Morgens auf. Zur Seite des Feldmarſchalls Prinzen Coburg, befand ſich der Erzherzog Carl. Die Verbündeten beſetzten die Anhöhen von Julain, von Preſeau und Petit Vargnies. Der Feind hatte ſeinen rechten Flügel an die Schelde gelehnt und den linken an den Ronelle-Bach. Seine Fronte war mit einer ungeheueren Artillerie und durch eine Reihe von Schanzen vertheidigt. Lamarche befehligte bei Famars und auf den Höhen von Anſain. Um 4 Uhr Morgens griff der öſterreichiſche General Ott, der die Avantgarde Coburg's kommandirte, ein feindliches Vorlager mit drei Redouten bei Quiéreſpol an, welches man überwältigen mußte, ehe man das große Lager bei Famars angreifen konnte. Ott drang entſchloſſen darin ein, nahm zwei Redouten mit Geſchütz, nach hartnäckigem, blutigem Kampfe auch die dritte Redoute weg und ſchlug den Feind zurück. Inzwiſchen war das Latour'ſche Corps über Bavay hinaus bis Maroche vorgedrungen und warf ſogleich Pontons über die Rhonelle, wo nicht nur Kavallerie, ſondern auch der Herzog von York überſetzte. Dieſe beiden vereinigten Corps kamen den Franzoſen in den Rücken, rückten über Marſch auf Artre, und von da auf Wavrechain, von wo ſie die feindlichen Poſten bis Maing zurücktrieben. Hinter Preſeau, zwiſchen Aulnoi und Mareche, hatten die Franzoſen eine große und ſtarke Redoute, deren Feuer die angreifenden Engländer und Hannoveraner niederwarf, ſchon wollten dieſe Truppen den Sieg verzweiflungsvoll aufgeben, als das öſterreichiſche Huſaren-Regiment Vaux herbeiſprengte und ſich den

Das ſchreckliche Feuer, welches ſeit Frühe 3 Uhr mit ausnehmender Heftigkeit angehalten hatte, ließ um 1 Uhr Mittags nach; allein nur, um die erſchöpften Kräfte wieder zu ſammeln. Denn um 3 Uhr nach Mittag wurde der Angriff Dampierre's auf den rechten kaiſerlichen Flügel wiederholt. Es kam in dem Gehölze von Raismes und Vicogne zu einem ſchrecklichen Gemetzel; die Franzoſen ſuchten in dem Vicogner Walde den Grafen Clerfayt zu überflügeln, und ihn von dem königl. preußiſchen Corps bei St. Amand zu trennen. Trotz aller Tapferkeit und Ausdauer mußte der öſterreichiſche General Wenkheim der Uebermacht der Franzoſen hier endlich weichen. Schon ſchien letzteren die Sprengung der feindlichen Truppenkette gelungen, als einige preußiſche Bataillone dem General Wenkheim zu Hilfe eilten. Namentlich das preußiſche Regiment Kalkſtein nahm mit dem Bajonette eine gewonnene Schanze wieder ein, machte dem General Wenkheim Luft, und Alles warf ſich den Franzoſen entgegen, welche ſich endlich des ferneren Angriffes auf dieſen Punkt begaben. y)

Der franzöſiſche General Lamarliere war mit ſeiner Diviſion aus ſeinem Lager von La Madelaine auf S. Amand vorgebrochen z) und griff den preußiſchen General Knobelsdorf bei Hasnon mit der größten Wuth an. Knobelsdorf ſchlug alle Angriffe durch die Tapferkeit ſeiner Truppen zurück. Mithin waren allenthalben die feindlichen Angriffe abgeſchlagen, die Franzoſen wichen in ihre alten Stellungen zurück, und der Plan, Condé zu entſetzen, war vereitelt. — Ein Donnerwetter hatte dieſen ſchrecklichen Tag noch fürchterlicher gemacht. — Dritthalbtauſend Franzoſen blieben auf dem Platze; 15 Kanonen und 17 Pulverkarren mit Beſpannung eroberten die Deutſchen. a)

Der franzöſiſche General Mesrode machte einen Ausfall aus le Quesnoy, kam aber nur gegen Julain. b) Auch die Garniſon von Maubeuge fiel aus, und gleichfalls ohne Reſultat. c) Dieſen Ausfall wiederholte die Garniſon am 6. Mai. Allein der öſterreichiſche General Latour ſchlug ſie nach Maubeuge zurück. d)

---

y) Maier, 4. Thl., S. 78 - 80.
z) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 24.
a) D'Cahill, S. 78–79.
b) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 24. — u. A.
c) D'Cahill, S. 75. — u. A.
d) D'Cahill, S. 80.

festungen Frankreichs, wurde mit ausserordentlicher Anstrengung belagert. Der österreichische General Kray trieb die Franzosen aus der Vorstadt Marly, und das Bombardement begann. Der Herzog von York und der österreichische General Ferraris betrieben die Belagerung von Valenciennes; General Clerfayt und Prinz Würtemberg die von Condé, und der Prinz Coburg stand, die Belagerungen zu decken, bei Raismes und Umgegend. Er schob eine Vorhut auf der Straße von Bouchain vor, ließ auch Le Quesnoy eng einschließen, und die Preußen bis hinter Marchiennes den Feind verfolgen. q)

Indessen kam Custine, dem die Eroberung von Speier und Mainz ohne sein Verdienst den Ruf eines großen Feldherrn verschafft hatte, als Befehlshaber der Nordarmee an, die ihren General, Dampierre verloren hatte, und deren Kommando Lamarche nicht annehmen wollte. Alles, was Custine unternahm, bestand darin, daß er sich so stark, als möglich verschanzte. r) Einmal hatte er die Preußen angreifen wollen; allein da drei preußische Offiziere mit ihren wenigen Vorposten und Pikets sich auf seine Avantgarde warfen, kehrte er um, in der Meinung, daß das preußische Corps, das er überfallen wollte, anrücke um ihn selbst anzugreifen. Ein anderes Mal rettete ihn nur die Schnelligkeit seines Pferdes, als er unvermuthet bei einer Recognoscirung auf einen Haufen preußischer Husaren vom Regimente Golz fiel. s) Condé mußte sich, durch Hunger genöthigt, am 10 Julius an den Prinzen von Würtemberg ergeben. General Chancel hatte die Festung tapfer vertheidigt. Die österreichische Soldaten, im eroberten Condé einziehend, fanden solches Elend im Platze, daß sie ihr eigenes, wenige Brod den Hungernden darreichten und ihr eigenes Geld den Dürftigen spendeten. t) Die Festung Valenciennes, deren Besatzung in der Zeit einer sechswöchentlichen Belagerung von 9700 Mann auf 4000 zusammengeschmolzen war, fiel am 28. Julius. u) Der alte Ferrand hatte diese Festung als braver Kommandant vertheidigt. Es waren 47,752 Bomben, 84,088 Kanonenkugeln, 4625 Stein- und Wachtelwürfe, und

---

q) O'Cahill, S. 88. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 29. — u. A.

r) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 66. u. A.

s) O'Cahill, S. 88—90.

t) Derselbe, S. 92—97.

u) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 66.

die österreichische Reiterei in sie hinein, warf sie, und schnitt mehrere Haufen ab, die sogleich niedergemacht wurden.

Der Angriff, den die Franzosen an diesem Tage bei S. Amand auf die Preußen machten, bestand hauptsächlich in einem sehr überlegenen Kanonenfeuer, welches frühe 5 Uhr begann und bei Einbruch der Nacht endigte. Da die Franzosen gegen den rechten Flügel des, in drei Lager getheilten preußischen Truppenkorps ihre Absicht nicht erreichten, zogen sie nach dem linken Flügel und gegen das Gehölz von Vicogne. Umsonst! Allenthalben behaupteten die Deutschen das Schlachtfeld.

An diesem Tage verloren die Franzosen 3000 Mann an Todten und Verwundeten. Dem gefallenen General Dampierre errichteten sie in der höchsten Gegend des Lagers von Famars ein Denkmal. [i]

In der Nacht vom 8. Mai schlugen die Franzosen bei Maubeuge eine Brücke von Faschinen über die Sambre, und fielen in das Dorf Herqueline ein, plünderten es aus und steckten das dortige Schloß in Brand. [k] Am 9. Mai griffen die Franzosen das preußische Corps zwischen St. Amand und Vicogne mit einem heftigen Kanonenfeuer an, und errichteten indeß 4 Batterien gegen St. Amand und den, mit einem Bataillon besetzten Berg de Bruyere, und wieder andere Batterien gegen das Lager zur rechten Seite von S. Amand. Die preußischen Vorposten, die Pikette am Rande der Gehölzer wurden lebhaft angegriffen, ebenso die nächsten österreichischen Vortruppen. Diese Deutschen wurden zurückgedrängt. Nun errichteten die Franzosen mit einer unglaublichen Geschwindigkeit längs der ganzen Fronte der Generale Clerfayt und Knobelsdorf mehrere Redouten: ein Unternehmen von äußerster Wichtigkeit, welches den beabsichtigten Durchbruch der Truppenkette und den Entsatz von Condé herbeiführen konnte. Daher hielten die verbündeten Generale sogleich allgemeinen Kriegsrath, welcher einen Ueberfall auf diese Verschanzungen in der Nacht zum 10 Mai anordnete. Der preußische Major Rohr überfiel mit 600 freiwilligen Preußen und Oesterreichern dieselben, wobei 200 Mann gefangen wurden. Die französische Armee, durch den Tod Dampierre's niedergebeugt, schien nun den Entsatz von Condé ernstlich aufzugeben, und in ihrem festen Lager von Famars den Angriff der Verbündeten ruhig abzuwarten. [l]

---

i) Maier, 4. Thl., S. 83—84.
k) O'Cahill, S. 82.
l) Maier, 4. Thl., S. 84—85.

[illegible]. Durch die Trennung verloren die Coaliſirten ihr Ue[illegible]ewicht, welches der Feind bisher ſo ſtark empfunden hatte. [illegible] Die Preußen unter Knobelsdorf mußten an den Rhein [illegible]kehren. Houchard zog in größter Eile ſeine ganze Macht [illegible] Flandern zuſammen, und ſtürzte am 8. September auf den [illegible] öſterreichiſchen Feldmarſchall Freitag, der mit ſeinem Corps bei [illegible] die Belagerung von Dünkirchen decken ſollte. Hou[illegible] fiel die Hannoveraner auf's Haupt, und der Herzog von [illegible] ſah ſich genöthigt, mit Hinterlaſſung eines großen Artillerie[illegible] in eben nicht brillanter Ordnung die Belagerung aufzuhe[illegible]. Darauf fiel Houchard auf die Prinzen von Oranien, die [illegible] während des ganzen Sommers den unaufhaltſamen Anfällen [illegible] waren, und bei Tourcoing und Furnes (durch die fran[illegible] Generale Richardot und Stetenhofen) im Anfange [illegible] geſchlagen, nachher beide Orte wieder beſetzt hatten. Bei [illegible] wurde der tapfere Fürſt von Waldeck tödtlich verwun[illegible]. Auch der Prinz Friedrich von Oranien ward bei [illegible] allgemeinen Anfall bei Werwick, der auf die Schlacht von [illegible] folgte, ſchwer verwundet und nach dem Haag zurück[illegible]. Ueberhaupt war die Schlacht bei Werwick dem nieder[illegible] der Heere ſehr verderblich. Zu Menin ward die Beſatzung [illegible] faſt ganz von den Franzoſen aufgerieben, ehe ſie ſich mit dem [illegible] vereinigen konnte; dieſes fiel bei Ypern in einen Hin[illegible] und ward bis Gent zurückgetrieben. Während des Reſtes [illegible] Jahres 1793 war es den Holländern nicht mehr möglich, [illegible] der Oeſterreicher zu nehmen. Dieſe beſtanden bei Co[illegible] [illegible] der obenbemeldeten Einnahme von le Quesnoy, [illegible] der Belagerung von Maubeuge und in einzelnen Gefechten.[2])

Die Franzoſen unternahmen zum Entſatz von le Quesnoy meh[illegible] Märſche in verſchiedenen Abtheilungen, denn auch ſie ſchienen [illegible] Plane zu haben, das Vielerlei zu unternehmen, dazu [illegible] Genie zu beweiſen. Den 11. September rückten z. B. [illegible] Bataillone mit einigen Schwadronen und mit 20 Kanonen [illegible] 6000 Mann) von Cambrai gegen Saulſoir auf dem Wege [illegible] le Quesnoy vor. Dieſen Uebergangspunkt über die Selle [illegible] Oberſt Fürſt Johann Lichtenſtein mit 8 Schwadronen [illegible] 4 Bataillonen beſetzt; er widerſtand zwei Stunden lang den [illegible] der Franzoſen, während ihm General Vellegarde mit

---

[illegible] Kampen, 2. Th., S. 322. — M. J. Schmidt's Ge[illegible] der Deutſchen, fortgeſetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S [illegible]. — Bienner's, Maier's, u. A. Werke.

Flüchtlingen in den Weg ſtellte. Man erneuerte die Angriffe. Vierhundert Grenadiere mußten Faſchinen in den Graben der Redoute werfen und ſie dann erſteigen. Sie eroberten dieſelbe. Barco Huſaren hieben mit Nachdruck in die fliehenden Franzoſen ein. Am Nachmittage war die Schlacht allgemein.

Die Holländer nahmen Lannoy, Turcoing, Roubaix, u. ſ. w. weg und beſetzten den Poſten von Orchies. Die Preußen öffneten unter dem Feuer des Feindes die Verhaue, nahmen die Verſchanzungen, welche den wichtigen feindlichen Poſten in der Abtei Hasnon deckten, eroberten dieſen Poſten ſelbſt und drangen durch das Gehölz bis Wallers vor. Graf Clerfayt vertrieb den Feind aus Raismes und verfolgte ihn bis Oiſt und Trith. Um 8 Uhr Abends ließ der Prinz von Coburg, des Sieges verſichert, ſein Hauptquartier von Quivrain nach Curgies vorwärts verlegen. Bis in die Nacht gegen halb 10 Uhr hielt das Gefecht an; die Franzoſen vertheidigten ſich hartnäckig. Noch hielten ſie viele Werke beſetzt.

Prinz Coburg ſetzte um 4 Uhr Morgens des 24. ſeine Colonne in Bewegung, um das Lager von Famars und die Höhen von Ainſin zu ſtürmen. Coburg und York wollten das Lager, Clerfayt und Knobelsdorf die Höhen nehmen. Allein die franzöſiſche Armee hatte für gut gefunden, in der Nacht dieſe Stellungen zu verlaſſen, nach Valenciennes 10,000 Mann zu werfen und ſich in das Caeſarslager hinter Bouchain zurückzuziehen, nachdem ſie einige tauſend Mann und 23 Kanonen in den Gefechten verloren hatten. So fiel das Lager von Famars in die Hände der Sieger, und Valenciennes war ſeinem Schickſale überlaſſen.[m])

Der Erzherzog Carl kam bei dieſem Angriffe auf das Lager von Famars nicht von der Seite des Prinzen von Coburg. Er feuerte die Soldaten an[n]) und leuchtete an den gefährlichen Stellen, Freunden und Feinden ein Gegenſtand der Ermunterung oder Bewunderung.[o]) Unter die Verwundeten theilte Er Geſchenke aus.[p])

Nun waren die Oeſterreicher durch nichts weiter in der Ausführung ihres Vorhabens gehindert, Valenciennes, eine der Haupt-

---

m) Maier, 4. Thl., S. 85—91. — O'Cahill, S. 84—88. — Freimüthige Beiträge eines britiſchen Offiziers zur Geſchichte des gegenwärtigen Krieges. Aus dem Engliſchen. Zürich 1797. S. 71—72. — A. A.

n) Maier, 4. Thl., S. 91.

o) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 253.

p) Maier, 4. Thl., S. 91.

festungen Frankreichs, wurde mit ausserordentlicher Anstrengung belagert. Der österreichische General Kray trieb die Franzosen aus der Vorstadt Marly, und das Bombardement begann. Der Herzog von York und der österreichische General Ferraris betrieben die Belagerung von Valenciennes; General Clerfayt und Prinz Würtemberg die von Condé, und der Prinz Coburg stand, die Belagerungen zu decken, bei Maismes und Umgegend. Er schob eine Vorhut auf der Straße von Bouchain vor, ließ auch Le Quesnoy eng einschließen, und die Preußen bis hinter Marchiennes den Feind verfolgen. q)

Indessen kam Custine, dem die Eroberung von Speier und Mainz ohne sein Verdienst den Ruf eines großen Feldherrn verschafft hatte, als Befehlshaber der Nordarmee an, die ihren General, Dampierre verloren hatte, und deren Kommando Lamarche nicht annehmen wollte. Alles, was Custine unternahm, bestand darin, daß er sich so stark, als möglich verschanzte. r) Einmal hatte er die Preußen angreifen wollen; allein da drei preußische Offiziere mit ihren wenigen Vorposten und Pikets sich auf seine Avantgarde warfen, kehrte er um, in der Meinung, daß das preußische Corps, das er überfallen wollte, anrücke um ihn selbst anzugreifen. Ein anderes Mal rettete ihn nur die Schnelligkeit seines Pferdes, als er unvermuthet bei einer Recognoscirung auf einen Haufen preußischer Husaren vom Regimente Golz fiel. s) Condé mußte sich, durch Hunger genöthigt, am 10 Julius an den Prinzen von Würtemberg ergeben. General Chancel hatte die Festung tapfer vertheidigt. Die österreichische Soldaten, im eroberten Condé einziehend, fanden solches Elend im Platze, daß sie ihr eigenes, wenige Brod den Hungernden darreichten und ihr eigenes Geld den Dürftigen spendeten. t) Die Festung Valenciennes, deren Besatzung in der Zeit einer sechswöchentlichen Belagerung von 9700 Mann auf 4000 zusammengeschmolzen war, fiel am 28. Julius. u) Der alte Ferrand hatte diese Festung als braver Kommandant vertheidigt. Es waren 47,752 Bomben, 84,088 Kanonenkugeln, 4625 Stein- und Wachtelwürfe, und

---

q) O'Cahill, S. 88. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 29. — u. A.
r) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 66. u. A.
s) O'Cahill, S. 88—90.
t) Derselbe, S. 92—97.
u) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 66.

20,795 Granaten auf Valenciennes abgeſchoſſen worden. Am 25. Abends waren die Minen geſprengt worden, und hatten drei Colonnen ſich ſtürmend in dem großen Hornwerke und in der Fleſche vor dem kleinen feſtgeſetzt; dann erſt war die Capitulation zu Stande gekommen. Die Garniſon zog am 1. Auguſt aus, frei, aber mit der Verpflichtung, in dieſem Kriege nicht mehr gegen die Verbündeten zu dienen. Der Prinz von Coburg nahm Valenciennes und Condé nicht für den König von Frankreich, ſondern als ein wohlerworbenes Eigenthum für den Kaiſer in Beſitz.[v] Die kleine Feſtung le Quesnoy fiel am 16. September in die Hände der Deutſchen.[w] Während dieſen Belagerungen fanden auf vielen Punkten des Kriegsſchauplatzes Gefechte ſtatt; ſie waren aber unbedeutend und können von mir nicht genannt, viel weniger erörtert werden. Denn ich beſchränke mich darauf, jenen Theil des Heeres im Auge zu behalten, bei welchem ſich der Erzherzog Carl befand. Nur die Gefechte und Schlachten ſtelle ich umſtändlich dar, in denen Carl mitwirkte; in denen er befehligte; in denen er neue Lorbeeren ſammelte; in denen er die alten, wohlerworbenen zu wahren mußte! Von allen übrigen Kriegsthaten, wenn ſie ſich nicht unmittelbar mit Carls militäriſchem Wirken verbinden, muß ich ſchweigen. —

Nach der Eroberung von Valenciennes, verſtärkten die Franzoſen ihre Beſatzungen in Douay, Lille, Dünkirchen, und zogen ſich mit ihrer Hauptarmee unter die Mauern von Cambray.[x] Cuſtine, der zur Rettung der Feſtungen nichts gethan hatte, blutete am 26. Auguſt zu Paris unter der Guillotine. Houchard ward ſein Nachfolger im Commando; er brachte neue Haltung, neues Leben in die Nordarmee.[y]

Das franzöſiſche Volk ließ ſich von ſeiner Schreckensregierung, unter den großen Worten der Freiheit, der Unabhängigkeit und Integrität des Gebietes, in gewaltigen Heerhaufen auf die Schlachtbank führen. Die Feldherrn mußten ſiegen oder ſterben. Houchard erhielt den Befehl, das von den Engländern belagerte Dünkirchen zu entſetzen. Der Herzog von York hatte den Fehler begangen, daß er ſich ohngeachtet aller Gegenvorſtellungen des Prinzen von Coburg von der Hauptarmee getrennt hatte, um dieſen Seeplatz

---

v) Geſchichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 48—50.
w) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von Mildiller, 16. Bd., S. 66.
x) O'Cahill, S. 124.
y) Die Weltgeſchichte von K. H. L. Poelitz, 4. Thl., S. 72. und 84.

einzunehmen. Durch die Trennung verloren die Coalisirten ihr Uebergewicht, welches der Feind bisher so stark empfunden hatte. Auch die Preußen unter Knobelsdorf mußten an den Rhein zurückkehren. Houchard zog in größter Eile seine ganze Macht in Seeflandern zusammen, und stürzte am 8. September auf den hannoveranischen Feldmarschall Freitag, der mit seinem Corps bei Hondschooten die Belagerung von Dünkirchen decken sollte. Houchard schlug die Hannoveraner auf's Haupt, und der Herzog von York sah sich genöthigt, mit Hinterlassung eines großen Artillerieparks, in eben nicht brillanter Ordnung die Belagerung aufzuheben. Darauf fiel Houchard auf die Prinzen von Oranien, die schon während des ganzen Sommers den unaufhaltsamen Anfällen ausgesetzt waren, und bei Tourcoing und Furnes (durch die französischen Generale Richardot und Stetenhofen) im Anfange zurückgedrängt, nachher beide Orte wieder besetzt hatten. Bei Werwick wurde der tapfere Fürst von Waldeck tödtlich verwundet. Auch der Prinz Friedrich von Oranien ward bei dem allgemeinen Anfall bei Werwick, der auf die Schlacht von Hondschooten folgte, schwer verwundet und nach dem Haag zurückgeführt. Ueberhaupt war die Schlacht bei Werwick dem niederländischen Heere sehr verderblich. Zu Menin ward die Besatzung fast gänzlich von den Franzosen aufgerieben, ehe sie sich mit dem Haupteorps vereinigen konnte; dieses fiel bei Ypern in einen Hinterhalt und ward bis Gent zurückgetrieben. Während des Restes des Jahres 1793 war es den Holländern nicht mehr möglich, Theil an den Operationen zu nehmen. Diese bestanden bei Coburg's Heere in der obenbemeldeten Einnahme von le Quesnoy, in der Belagerung von Maubeuge und in einzelnen Gefechten. z)

Die Franzosen unternahmen zum Entsatz von le Quesnoy mehrere Versuche in vereinzelten Abtheilungen, denn auch sie schienen dem Principe zu huldigen, daß Vielerlei zu unternehmen, dazu führe, Großes zu bewirken. Den 11. September rückten z. B. zehn Bataillone, mit einigen Schwadronen und mit 20 Kanonen (etwa 8000 Mann) von Cambray gegen Saulsoir auf dem Wege nach le Quesnoy vor. Diesen Uebergangspunkt über die Selle hielt Oberst Fürst Johann Lichtenstein mit 8 Schwadronen und 4 Bataillonen besetzt; er widerstand zwei Stunden lang den Angriffen der Franzosen, während ihm General Bellegarde mit

z) Van Kampen, 2. Thl., S. 522. — M. J. Schmidt's Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S 74—75. — Vienner's, Maier's, u. A. Werke.

den nächsten Truppen zu Hilfe eilte, so fanden sich vier Cavallerieregimenter (2000 Pferde) zusammen. Bei der Ankunft dieser Verstärkung zogen sich die Franzosen gegen Avesnes le sec auf dem kürzesten Wege nach der Schelde zurück. Bellegarde und Lichtenstein folgten mit der Cavallerie, Fußvolk und Geschütz zurücklassend; die schwache französische Reiterei setzte ihren Rückzug eiligst fort, die Infanterie formirte sich bei der Annäherung der Oesterreicher in zwei große Vierecke, ihre Artillerie begrüßte jene Reiter mit einem heftigen Feuer. Aber weder das Feuer dieser 20 Geschütze, noch das der Infanterie vermochte der braven Reiterei zu widerstehen. Der Fürst Lichtenstein mit dem Chevauxlegers-Regimente Kinsky attakirte die Fronte, Graf Bellegarde, an der Spitze des Husarenregimentes Kaiser, die rechte Flanke, und das Cuirassierregiment Nassau, nebst den Resten des ehemaligen französischen, mit Dumouriez übergangenen Husarenregiments Royal Allemand, warf sich dem Feinde in den Rükken. Im ersten Anlaufe waren beide Quarre's gesprengt, der größte Theil ward niedergehauen, nur einige Hundert Mann retteten sich nach Bouchain und Cambray; 2000 Gefangen, 20 Kanonen und 5 Fahnen waren die Trophäen dieses Gefechtes, das den Oesterreichern, nach ihrem offiziellen Berichte, nur 2 Offiziere und 79 Mann kostete. — Bald darauf fiel le Quesnoy.[a])

Der Prinz von Coburg schlug hierauf die Franzosen bei Villers en Cauchie, auf der Höhe von Denain, während der General Beaulieu die Franzosen bei Courtray zurückwarf. Der Prinz beschloß, Maubeuge ernstlich zu belagern; er erstürmte den 29. September das kleine französische Lager, welches den Uebergang über die Sambre verhindern sollte, ging über den Fluß, nahm eine vortheilhafte Stellung, schloß Maubeuge sammt dem großen feindlichen Lager sehr enge ein, bewarf am 1. Oktober das Lager mit Geschoß und errichtete 32 Batterien gegen das feste Maubeuge.[b]) Der Herzog von York stand zu Englefontaine, nahe an dem Mormaler Walde, um dem Prinzen die Seite zu decken. General Clerfayt deckte die Belagerung durch eine Aufstellung bei Berlaimont; Benjowsky stand bei Beaumont; auf der Seite von Aulregnies und Cerfontaine Latour; u. s. w.[c]) Maubeuge hatte eine Besatzung von 5000 Mann; und

a) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 2. Thl, S. 153—55.
b) O'Cahill, S. 128—130.
c) Maier, 4. Thl., S. 143.

lers zu beſchränken, bis zu dem Augenblick, wo er ihn befehlen würde anzugreifen und den Punkt zu nehmen; er aber ſelbſt führte die Hauptſtärke ſeiner Armee gegen den Mittelpunkt und den linken Flügel der Oeſterreicher, namentlich gegen Wattignies. Dies war die ſchwächſte Seite ihrer Stellung und zugleich der Punkt, von welchem ſich Jourdan dem verſchanzten Lager vor Maubeuge am beſten nähern konnte. Eine dunkle Nacht verbarg dem Prinzen von Coburg dieſe Bewegung, und ein dichter Nebel verhüllte ſelbſt noch nach Sonnenaufgang die Vorkehrungen zu dieſem neuen Angriff, den Coburg auf Dourlers erwartet haben mochte.

Das Feuer der Generale Fromentin und Balland unterhielt am 16. Morgens eine Zeitlang den Irrthum des Gegners. Der General Duquesnoy griff Wattignies und die Höhen zweimal an, und wurde zweimal vom General Terzy zurückgeworfen. Allein Jourdan erneuete hier ſeinen Angriff und ließ die Diviſion Balland vorrücken, um der Stellung von Wattignies in die rechte Flanke zu fallen. p) Der General Terzy hielt öfters um Verſtärkung des linken Flügels an, ward endlich durch einen gänzlichen Mangel an hinlänglichen Vertheidigungsmitteln von den Franzoſen geworfen, und der ganze linke Flügel zog ſich nach einem großen Verluſte zurück. q) Die zwei Bataillons des öſterreichiſchen Regiments Klebeck, welche tapfer Wattignies vertheidigt hatten, verloren allein 604 Mann. r) In dem Augenblicke, als die böſe Zeitung von dem linken Flügel in dem öſterreichiſchen Hauptquartiere einlief, griff die Diviſion Balland das Dorf Dourlers mit einer ſolchen Wuth an, daß das Mitteltreffen alle Mühe hatte, den hinter ſich liegenden Wald zu erreichen, um nicht abgeſchnitten zu werden. s) Vergebens ſuchten die öſterreichiſchen Grenadiere die Verſchanzungen von Dourlers wieder zu gewinnen. Auch General Bellegarde wurde von Fromentin gezwungen, die Stellungen von St. Vaaſt und St. Aubin zu räumen; wobei ein Prinz von Anhalt-Köthen getödtet wurde. t) Unterdeſſen ließ Prinz Coburg das Regiment Beaulieu-Infanterie und die Reiterei vom rechten Flügel vorrücken, welche, ſich in

---

p) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 111—113.
q) Maier, 4. Thl., S. 144.
r) Geſchichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 88.
s) Maier, 4. Thl., S. 144—45.
t) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 113.

das Holz werfend oder attakirend, der weiteren Verfolgung des Feindes ein Ende machten. u)

Bei den ersten Nachrichten von den Unfällen im Mittel-treffen, hielt man bei dem österreichischen General-Commando alles für verloren, und sah den Rückzug über die Sambre als eine dringende Nothwendigkeit. — Dieser Rückzug wurde also befohlen, die Blokade von Maubeuge aufgehoben, und die verschiedenen Corps passirten die Sambre des Abends und in der Nacht.

Und in jenem Momente bereiteten sich die Franzosen ebenfalls zum Rückzuge. v) Wie?!

Wie es so geht, wo man sich geschlagen glaubte, hatte man gesiegt; und die vermeintlichen Sieger fühlten sich geschlagen!

Die Division Beauregard war am 16. ebenfalls vorgerückt; sie wähnte schon den linken Flügel der Oesterreicher zu umgehen. w) Unterdessen hatte der österreichische General Benjowsky, um die Armee aus ihrer Verlegenheit zu bringen, von selbst die Partie genommen, die Franzosen in der Flanke mit denjenigen Truppen anzugreifen, welche er von Beaumont heranführte; während Oberst Haddik mit seiner Mannschaft von Colleret herbeieilte. x) Benjowsky schlug die Division Elie, brachte sie in Unordnung und nahm ihr ihre Artillerie; dann warf er sich auf Beauregard's Division. y) Oberst Haddik attakirte mit 4 Schwadronen bei Obrechies so tapfer, daß er 5 Geschütze nahm; der damalige Oberstlieutenant Marquis Chasteler hieb mit dem Dragonerregimente Coburg in die feindliche Infanterie entscheidend ein, wobei er acht Bajonettstiche erhielt, aber seinen Zweck erreichte. z) Die Brigade Gratien konnte den ungestümen Angriffen der braven österreichischen Reiter nicht widerstehen, die ganze Division Beauregard wich in den Wald von Solre zurück, und diese Oesterreicher standen im Begriffe, Jourdan im Rücken zu lassen. a)

Durch das Erscheinen der Oesterreicher bei Berelle wurde Jour-

---

u) Maier, 4. Thl., S. 145. — u. A.
v) Derselbe, 4. Thl., S. 145. — Geschichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 89. ff.
w) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 254. — u. A.
x) Maier, 4. Thl., S. 145.
y) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 114.
z) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 156.
a) Biennets Revolutionskriege, in der allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 114.

dan ſehr beunruhiget; wie oben ſchon angegeben wurde, konnte er leicht zu der Idee eines Zurückgehens veranlaßt werden. — Leider erfuhr der Prinz von Coburg und ſein, von Plunquets jugendlichen Einfluſſe fortgeriſſener Generalquartiermeiſter Fürſt Hohenlohe (Mack war abgerufen), dieſe glänzenden Fortſchritte Benjowsky's und Haddik's zu ſpät. b) Dieſe letzteren gingen nun auch nach Thuin zurück.

Die öſterreichiſche Armee hatte 34 Offiziere und 2436 Mann verloren, kein Geſchütz eingebüßt, ſondern 27 Stücke vom Feinde erobert. Sieger ohne Siegeszeichen, begnügte ſich Jourdan, Coburg weichen ſehend, damit und mit dem Entſatze von Maubeuge, ohne die Sambre zu überſchreiten. c)

Die öſterreichiſche Armee nahm ihre Stellung auf dem linken Ufer der Sambre. Die Zeit einer allgemeinen Waffenſtille trat ein. Der erſtürmende Ueberfall Marchiennes durch den öſterreichiſchen General Kray, der dem Feinde über 3000 Mann und 14 Geſchütze koſtete, und der die ganze Vertheidigungslinie von Furnes bis Thuin herſtellte, war die letzte hervorragende That, bevor die Armee, nach den Mühen und Erſchöpfungen dieſes thatenreichen, für die Oeſterreicher beſonders ruhmvollen Feldzuges Quartiere bezog. Das Beziehen der Winter-Kantonnirungen war ausführbar und geſichert. Der Herzog von York bezog am 9. November Winterquartiere bei Tournhout, an den Ufern der Lys, bei Tournay, u. ſ. w. Er hatte bei ſeinen Briten, Hannoveranern, auch Heſſen-Kaſſeler, Heſſen-Darmſtädter, Badenſer, und 24 1/2 Bataillonen und 14 Schwadronen Oeſterreicher, letztere bei Tournay. Der Prinz von Coburg ging am 12. nach Bavay zurück und ließ ſeine Armee am 1. Dezember von St. Amand bis Charleroi ebenfalls Winterquartiere beziehen, mit Poſten hinter der Selle, am Mormaler Walde, vor Maubeuge und bei Thuin. Der General Beaulieu ſtand zwiſchen Namur und Marche en Famine und ein öſterreichiſches Corps, über welches General Latour für den General Schroeder den Befehl erhielt, war bei Arlon. d)

Der Erzherzog Carl, zur unendlichen Freude der Niederländer, ihr Generalgouverneur, wohnte jeder etwas bedeutenderen Waffenthat bei, und leuchtete, wie z. B. bei dem Sturme des verſchanzten Lagers von Famars, an den gefährlichen Stellen,

---

b) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 255. — u. A.
c) Geſchichte der Kriege in Europa, 2 Thl., S. 90–91.
d) Dieſelbe 2. Thl., S. 96–100. — Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 255. — Maier, 4. Thl., S. 146–47. —

Freunden und Feinden ein Gegenstand der Ermunterung oder Bewunderung. e)

Jourdan bezog nun auch seine Winterquartiere; seine Nordarmee auf der Grenze von Cambray, Lille und Dünkirchen; die Ardennen-Armee auf der Linie von Philippeville, Givet und Sedan. f)

Während des Winters fanden nur unbedeutende Vorpostengefechte, Ueberfälle, Neckereien Statt. g)

Der österreichische General Mack hatte sich nach London begeben, um den Plan eines Feldzugs zu bringen, den die Alliirten unter den Mauern von Landrecies zu eröffnen und in der Hauptstadt Frankreichs mit dem Sturze des Convents zu beendigen hofften. Der König von England war mit Mack's Plane so zufrieden, daß er ihn mit einem prächtigen Degen beschenkte. Was man auch gegen den vielbesprochenen Operationsplan sagen kann, die offensive Idee, die ihm zu Grunde lag, war das Beste daran, und die sogenannten Instructionspunkte, die der Prinz Coburg allen Unterbefehlshabern mittheilte; zeugen im Allgemeinen von einer sehr richtigen Beurtheilung der Verhältnisse. h)

Die französischen Armeen wurden von Robespierre's rücksichtloser Tyrannei mit einem ungeheuren Material versehen, das Carnot möglichst vernünftig zu organisiren sich eifrigst bemühte; und die Repräsentanten des souverainen Volkes, die bei jeder Bataille viel zu gewinnen und nichts zu verlieren hatten, trieben diese Massen rastlos vorwärts. Vierzehn Armeen stellte die Republik gegen ihre Feinde auf. Zwischen Givet und Sedan sammelte sich die Ardennen-Armee von 30,000 Mann unter Charbonnier; zwischen Longwy und Bliescastel die 44,000 Mann starke Mosel-Armee, die Jourdan befehligen mußte; und von Maubeuge bis Dünkirchen stand die Nordarmee von 150,000 Mann unter General Pichegru. Pichegru sollte auch die Ardennen- und die Mosel-Armee zu seinen entscheidenden Schlägen gegen die alliirte Armee in den Niederlanden gebrauchen. Dem General Pichegru standen 160,000 Verbündete entgegen.

---

e) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 153.
f) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 124—25
g) Geschichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 100. ff.
h) O'Cahill, S. 154. — Weltgeschichte von Poelitz, 4. Thl., S. 93. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 4. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reuterei, 1. Thl., S. 158—60. — u. A.

Die Verbündeten hatten im Winter einen gegen hundert Stunden langen Cordon zu vertheidigen, wobei 45 Gefechte, Scharmützel und Ueberfälle stattfanden; in der letzten Hälfte des Februars concentrirten sie sich mehr: die Briten, Hannoveraner, Hessen, u. s. w. in der Gegend von Ypern, Rousselaer und Courtray; die Oesterreicher: Clerfayt mit 18,000 Mann und 3600 Pferden bei Tournay; Hauptarmee zu 38,000 Mann und 10,000 Pferden zwischen Quievrain, Valenciennes und le Quesnoy; Hohenlohe mit 19,000 Mann und 4000 Pferden zwischen Bavay und Wattignies; Beaulieu stand mit 12 Schwadronen und 10 Bataillonen im Luxemburgischen. Anfangs April bezog die österreichische Armee noch engere Cantonnirungen zwischen der Schelde und der Sambre. *i)*

Der Kaiser Franz begab sich dieses Mal zu seiner Armee nach den Niederlanden selbst, um den Truppen durch seine Gegenwart neuen Muth einzuflößen. *k)* Am 9. April traf Er in Brüssel ein. Der Magistrat ging seinem Herrscher vor das Löwener Thor entgegen und überreichte ihm die Schlüssel der Stadt. Ueber diesem Thore stand mit großen Buchstaben die Inschrift: „Caesar adest, trement Galli!“ Der Kaiser eilte von Brüssel zur Armee, um sie selbst zu führen. Am 16. musterte Franz in den Ebenen von Cateau Cambreris sein schönes, kampfbegieriges Heer, welches ihn mit Jubelruf empfing. *l)*

Pichegru hatte bereits eine allgemeine Recognoscirung gegen die Hauptstreitkräfte der Armee Coburg's unternommen, welche aber am 29. März mit einer unordentlichen Flucht endigte, weil die Generale Kray und Wartensleben die Zugänge von Cateau Cambresis tapfer vertheidigt hatten. Häufiger Regen hatte dann mehrere Tage hindurch die Operationen beider Theile eingestellt; allein die Ankunft des Kaisers Franz bestimmte seine Feldherrn zur Wiederergreifung der Offensive, um Mack's Plan auszuführen und auf den Straßen von Landrecies und Guise in das Herz von Frankreich einzudringen. *m)*

Auch Erzherzog Carl wohnte diesem Feldzuge bei. Wir werden erkennen, wie Er in den wichtigsten Tagen der Rechte auf

---

i) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 5—8., und S. 205—7. — u. A.

k) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 80.

l) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 10.

m) Eben daselbst.

dem Posten ist, den man ihm anvertraute; wir werden Ihn in der Schlacht vor Landrecies Mauern an der Spitze einer Division fechten; Ihn bei Tournay und Courtray den linken Flügel befehligen; auf Fleurus berühmten Ebenen im Mittel des Heeres Seinen richtigen Takt nach der Schlacht bewundern können.“)

Die Unternehmung auf Landrecies wurde beschlossen.

Am 17. April führte Franz die Kriegsvölker gegen den Feind, In acht Colonnen rückten sie vor: 1. Ein Corps Holländer und Oesterreicher unter Prinz Christian von Hessen-Darmstadt, gegen Landrecies; 2. der österreichische General Alvinzy gegen Mazinghem, Croisé, das Gehölze von Toillon und den Wald von Nouvion; 3. der Kaiser und Prinz Coburg mit der Hauptarmee auf der Straße nach Guise; 4. und 5. der Herzog von York und General Erskine, nebst dem österreichischen Generale Ott, gegen den Wald von Bohain; 6. der österreichische General Haddik gegen Crevecoeur, 7. der Erbprinz von Oranien gegen Beauvais; 8. der holländische General Geusau gegen St. Hilaire. — F. Z. M. Clerfayt blieb mit 28,000 Mann, 3500 Pferden in Westflandern, zwischen Tournay und dem Seegestade; 3700 Mann blieben bei La Laine d'Or zur Verbindung Clerfayt's mit der Hauptarmee; der General Wurmb stand mit 6500 Hessen und Oesterreichern bei Denain; General Kaunitz mit 27,000 Oesterreichern und Holländern von Rochefort bis Bettignies, um die Sambre und Maubeuge zu beobachten; und Beaulieu bei Arlon. — Der Erbprinz von Oranien und der österreichische General Latour sollten Landrecies mit 30,000 Mann belagern; der Herzog von York diese Belagerung mit 30,000 Mann gegen Cambray hin decken, u. s. w.o) Die Operationen begannen; die verschiedenen Colonnen der Verbündeten drückten die französischen Generale Balland, Goguet, Frementin zurück, vertrieben die Franzosen aus der Gegend von Landrecies, und zwangen letztere mit einem Verluste von 21 Geschützen und einigen tausend Mann zum Rückzuge nach Guise und Venchain. Landrecies, in welchem sich General Rouland mit 5000 Franzosen eingeschlossen hatte, wurde noch am 17. von den Truppen des Erbprinzen von Oranien umringt; Coburg selbst stellte sich zur Beobachtung zwischen Guise und Avesnes auf.

---

n) Pierrer's enc. Lexicon. (Carl's Biographie.)

o) Oesterreichische militär. Zeitschrift, Jahrgang 1818, 2. Th. S. 80. ff. — Freimüthige Beiträge eines britischen Offiziers zur Geschichte des gegenwärtigen Krieges, S. 195. ff.

Am 20. April wurde das verschanzte Lager außerhalb Landrecies unter dem Kartätschenfeuer der Festung erstürmt, der Feind in den Platz hineingedrängt, und die Belagerung mit ungemeiner Thätigkeit betrieben. p)

Der Kaiser Franz ehrte Seines Bruders, des Erzherzog Carl, kriegerische Tugenden, indem er Ihn auf dem Schlachtfelde zum Feldzeugmeister beförderte. Dann erhob sich Franz aus dem Feldlager nach Brüssel. Seit Carl's V. glänzenden Tagen hatte kein Herrscher der Niederlande mehr die Huldigung persönlich angenommen; persönlich den „freudigen Einzug" und die übrigen dieser Nation so werthen Freiheiten beschworen. Kaiser Franz that es zu Brüssel, am 23. April, unter allgemeinem Frohlocken. Drei Tage darauf, als er Belgiens Diadem um sein geheiligtes Haupt gewunden, gesellte er ihm den Lorbeer bei. q)

Von Bouchain, von Guise aus hatten die Franzosen schon mehrere Versuche gemacht, Landrecies zu entsetzen. Am 23. April waren 15,000 Mann Franzosen in 3 Colonnen von Bouchain gegen die Selle vorgerückt. Hier war ihnen am 24. General Ott mit 10 englischen und 4 österreichischen Schwadronen entgegengegangen, hatte die französische Reiterei verjagt, während 2 englische und 2 österreichische Schwadronen 6 französische Bataillone, die ein längliches Viereck gebildet, angegriffen, eingebrochen, viele Feinde niedergemacht, 400 Mann nebst 5 Geschützen genommen hatten; die übrigen französischen Colonnen waren, ohne sich einzulassen, über die Schelde retirirt. r) General Goguet war von Guise aus vorgebrochen; allein Bellegarde hatte ihn geworfen, und ein Flüchtling, den der französische General in das Gefecht zurücktreiben wollte, ihn ermordet. Die Generale Duhesme und Duvigneau, von Maubeuge und Guise zugleich abgegangen, hatten die Posten von Garmouset und la Chapelle angegriffen, allein den General Alvinzy nicht aus dem wichtigen Wald von Nouvion vertreiben können. Nach diesen und mehreren anderen Gefechten auf verschiedenen Punkten, vereinigten sich die Generale Chapuis, Solland, Montaigu, Balland, Duvigneau, Duhesme, u. A., um, aus den Lagern von Guise, Bouchain, u. s. w. mit

---

p) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. B., S. 11. — Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 273. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reuterei, 1. Thl., S. 160.

q) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 273.

r) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reuterei, 1. Thl., S. 161.

ihren Colonnen zugleich vorbrechend, Landrecies mit einem Schlage zu entsetzen. Diese Bewegung geschah am 26. April. Der Kaiser Franz war eben an der Spitze seiner Armee aus Brüssel eingetroffen. *)

Der General Chapuis marschirte von Cambray mit 27,000 Mann gegen le Cateau Cambresis, in 3 Colonnen. Er entwickelte sich in den Ebenen von Castillon und Trouville und nahm eine, dem rechten Flügel der Alliirten unter dem Herzoge von York drohende Stellung. Der nachherige Feldmarschall Fürst Carl Schwarzenberg, damals Oberster von Zeschwitz Cuirassiers, fand sich zur Stelle. Die feindliche Colonne, die General Chapuis selbst führte, erblickend, rückte er mit seinem Regimente, unterstützt von 12 englischen Schwadronen, vor. Die österreichische Avantgarde hatte das Glück beim ersten Losbrechen den General Chapuis selbst gefangen zu nehmen, indem Schwarzenberg, damals erst 23 Jahre alt, die französische Reiterei, die an der Spitze der Colonne marschirte, verjagte; die französische Infanterie marschirte zwischen Audancourt und der Cense de Tronquoy auf und fing an, zu feuern, die Artillerie that ein Gleiches, die Reiterei Schwarzenberg's — Oesterreicher und Briten — formirte sich schnell in zwei Treffen und in eine Reserve; das österreichische Cuirassier-Regiment Zeschwitz von Schwarzenberg geführt, machte den ersten Angriff, der vollständig gelang, die britischen Reiter folgten und in wenigen Minuten waren 3000 Mann niedergehauen oder gefangen, 22 Geschütze nebst 29 Munitionswagen genommen, das ganze Corps völlig in die Flucht geschlagen. Diese glänzende Waffenthat Schwarzenbergs lohnte der Kaiser auf dem Schlachtfelde durch die Verleihung des Theresienkreuzes. †)

Die andere französische Heeresabtheilung, die gegen den linken Flügel des Herzogs von York anrückte, und an deren Spitze sich die französischen Carabiniers befanden, hatte die Vorposten der Alliirten zurückgedrängt, gab aber nach Chapuis Niederlage ihr Vorhaben auf und kehrte um. Zwei österreichische und 4 englische Schwadronen, geführt von dem österreichischen Major Stephanitz, umgingen ihren Nachtrab, griffen ihn im Marsche zwischen Maretz und Elincourt an, hieben gegen 1000 Mann nieder und eroberten

*) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 14—15. — O'Cahill, S. 155—56.

†) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reuterei, 1. Thl., S. 161—62. — Taschenbuch für Krieger und Freunde des Kriegerstandes (Darmstadt bei Leske), 1. Bd., S. 167—8. — Die Werke von Prokesch, Viennet, u. A.

Feindes Oberfeldherr, nicht einmal bei Tourcoin anwesend; er war auf einen andern Punkt seiner großen Linie, in das Caesars-Lager geeilt. q)

Die französischen Generale Souham und Moreau wurden bald inne, daß die Gegner eine Linie von 3 Stunden Ausdehnung einnähmen; daß die Stellung derselben im Mittelpunkte die Ausführung eines Planes erleichtere, der dahin ginge, den beiden Flügeln der verbündeten Armee schwache Abtheilungen entgegenzusetzen und das Centrum derselben mit concentrirten starken Massen zu erdrücken. Gedacht, gethan! Moreau, welchem die öffentliche Meinung diesen klugen Schlachtplan zuschrieb, behielt nur 8000 Mann unter seinem Kommando, um mit denselben dem General Clerfayt die Stirne zu bieten; mit all' den übrigen Truppen Moreaus und mit den eigenen mußte Souham gegen das Centrum sich werfen; dahin nahm auch Bonneau seine Richtung. Denn da der Herzog von York, bei Besitznahme des Dorfes Bondues die Wege nach Lille abzuschneiden vernachlässiget hatte, so benutzte der gegenwärtige General, damals Capitain, Guilleminot, diese Nachlässigkeit, um Bonneau von den Planen seiner Kameraden in Kenntniß zu setzen, und ihn zur Mitwirkung einzuladen. Bonneau ließ den General Osten mit Infanterie und den General Balliot mit Reiterei allein vorwärts Lille und Flers, und marschirte selbst mit seinen übrigen Truppen gegen die feindliche Mitte. r)

Am 18. Morgens wurden die zerstückten Colonnen des Herzogs von York und des General Ott von 50,000 Franzosen unter Souham, Bonneau, u. A. angefallen. s) Der General Ott, so wie der General von dem Busch, konnten nur einen schwachen und vergeblichen Widerstand leisten. Der Herzog von York, der sich von Kinsky gedeckt glaubte, war erstaunt, sich auf seinem linken Flügel angegriffen zu sehen. Die Briten erholten sich indessen von ihrer Ueberraschung, und auf den Beistand der andern Colonnen rechnend, vertheidigten sie die Posten von Roubaix und Croix tapfer gegen den General Bonneau. Doch die Niederlage des Generals Ott, welcher ihre rechte Flanke deckte, vermehrte bald noch ihre schwierige Lage. Ott und von dem

---

q) Dieselbe S. 22. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 159.

r) Viennet's Revolutionskriege in der allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 29—31.

s) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 167.

Ypern gerichtet; Jourdan's Ziel war Charlerοi. Sie ſollten und mußten den Feind überflügeln, unaufhaltſam in das Herz von Belgien dringen. Der Verluſt von tauſend Menſchenleben kam dabei nicht in Betracht. Die zum Kriege gezwungene junge Mannſchaft war den Leitern der Republik nur Kanonenfutter, ein Mittel, den Feind zu ermüden und ſeine Munition zu erſchöpfen. Die Menſchlichkeit, womit die Kriege bisher geführt wurden, war dahin, und die Schreckensmänner zu Paris beſchloſſen ſogar, allen Briten, wie allen Ausgewanderten, die ihnen in die Hände fallen würden, kein Quartier zu geben. — Jetzt war Tournay der Mittelpunkt der Operationen; um nicht umgangen zu werden, gab das verbündete Hauptheer ſeinen Anfall auf Frankreich auf, und zog ſich nordwärts zur Unterſtützung Clerfayt's.c) Es waren drei Wochen faſt vergangen, ehe eine bedeutende Macht auf dieſem Punkte zuſammengebracht wurde, der, ſeit die größte Stärke Pichegru's da war, als der entſcheidende angeſehen werden mußte.d) Der Kaiſer Franz und der Prinz Coburg hatten ſich zu Tournay mit dem Herzog von York vereinigt. In einem am 15. Mai gehaltenen Kriegsrathe wurde ein, von dem General Mack vorgelegter Angriffs-Plan genehmigt — ein ſogenannter Vernichtungsangriff. e)

85 Bataillone, 31 Kompagnien (leichter Infanterie), und 114 Schwadronen — 62,000 Mann Infanterie und 11,700 Reiter — der Verbündeten ſtanden den 16. Mai auf einem Halbkreiſe von 15 Lieues im Durchmeſſer von Coyghem ſüdlich von Menin bis St. Amand an der Scarpe, die Hauptmacht bei Tournay, von welchen Punkten ſie den 17. in ſechs Abtheilungen getheilt, vorrückten, um Pichegru, deſſen Hauptmacht zwiſchen Morſeele, Menin und Courtray, am linken Ufer der Lys ſtand, von Lille abzuſchneiden, durch einen konzentriſchen Angriff zu umfaſſen, und zugleich Lille zu maskiren, von wo die Diviſion Bonneau an die Marque vorgerückt war.

Die Dispoſition enthielt in den Hauptzügen Folgendes:

1. General Clerfayt mit 22 Bataillonen, 11 Kompagnien und 20 Schwadronen geht oberhalb Menin über die Lys, maskirt Menin und ſetzt ſich mit den übrigen Corps in Verbindung, indem er ſich zwiſchen Lille und Menin aufſtellt.

2. General von dem Buſch mit 11 Bataillonen und 10 Schwa-

---

c) Van Kampen, 2 Thl., S. 524 25.
d) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reuterei, 1. Thl., S. 164.
e) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 26.

dronen, von Warcoing aufbrechend, detaſchirt 4 Bataillons und 3 Eskadrons, um die Straße von Courtray nach Tournay zu beobachten, mit dem Reſte rückte er nach Moescroen.

3. General Ott mit 12 Bataillonen und 12 Eskadrons marſchirt von Tournay über Leers und Waterlo nach Tourcoin.

4. Der Herzog von York mit 12 Bataillonen und 24 Schwadronen von Tournay über Lannoy, Roubaix nach Mouveaux.

5. General Kinsky mit 10 Bataillonen und 16 Eskadrons von Marquain bei Tournay über Bouvines gegen die Marque.

6. Der Erzherzog Carl mit 17 Bataillonen und 32 Schwadronen von St. Amand nach Bouvines und Pont a Marque, wo er ſich mit General Kinsky vereinigen, ein Detaſchement gegen Lille ſtehen laſſen, und auf Tourcoin ſeinen Marſch am 18. fortſetzen ſollte. *f*)

Clerfayt konnte bei ſeiner Rückkehr von Thielt nach Werwick, um über die Lys zu gehen, ſeinen Marſch den franzöſiſchen Generalen Moreau und Souham nicht verbergen. Dieſe Generale verließen nun ſchnell die Gegend von Courtray. Clerfayt verlor 24 Stunden in einem Kampfe mit einigen Bataillonen; Vandamme vertheidigte die Brücke von Werwick kräftig; Clerfayt's Pontons, die noch langſamer herbeigeführt wurden, als ſeine Truppen, langten erſt am 17. Abends an der Lys an, und die Colonne traf erſt am 18. auf dem rechten Ufer ein. Moreau und Souham kannten indeſſen die großen Bewegungen nicht, welche in ihrem Rücken vorgingen; ſie dachten nur an die Bewegungen Clerfayt's und, ſeiner ewigen Angriffe müde, ſchickten ſie ſich an, ihn niederzuwerfen, als der General Compere, mittlerweile aus den Stellungen von Tourcoing vertrieben, ihnen die Ankunft Coburg's, und die furchtbare Gefahr, die ihnen drohte, bekannt machte. *g*)

Coburg's fünf andere Colonnen rückten am 17. ebenfalls vor. Der General von dem Buſch rückte von Esprierre auf Moescroen und drängte die Vortruppen der Brigade Thierry zurück; allein die Hannoveraner wurden in dem Augenblicke, wo ſie die Höhen des letztgenannten Dorfes erklimmten, plötzlich von den Franzoſen angegriffen und zurückgeworfen. Dieſer Unfall war aber auch der einzige, welchen Coburg's Colonnen am 17. erlitten. *h*)

---

f) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1. Thl., S. 165 66.

g) Vienne t's Revolutions-Feldzüge in der allgemeinen Geſchichte der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 26—28.

h) Dieſ. S. 28. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1. Thl., S. 166.

Der österreichische General Ott führte seine Vorhut in die Stadt Tourcoing welche der General Compere zu vertheidigen bald aufgehört hatte. *i)* Ott besetzte mit 7 Bataillonen und einigen Schwadronen Tourcoin; detaschirte einige Bataillonen und Eskadrons rechts gegen Moucron und ließ zwei Bataillonen in Leers zurück. *k)*

Der Herzog von York, der Ott's Flanke deckte, beging Ott's Fehler, seine Truppen ebenfalls zu vereinzeln. *l)* Er vertheilte seine Truppen so: 6 Bataillone bei Roubaix, 4 in Mouveaux, 2 blieben in Lannoy; der größte Theil seiner Reiterei war durch ein Versehen der Kinski'schen Colonne nach Bouvines gefolgt. *m)*

General Kinsky, der in der Richtung von Tournay nach Lille marschirte, sah anfangs seine Brigaden von der Division Bonneau, welche die Zugänge von Sainghin vertheidigte, aufgehalten. Er drang dennoch vor und eroberte das Dorf Gruson, zuletzt nur durch die Anstrengung der englischen Reiterei von General Erskine, welche, zur Colonne York's gehörend, aus Irrthum dem Wege Kinsky's gefolgt war.

Der Erzherzog Carl, hatte einen mühevollen Marsch zu machen, zwang aber dennoch den französischen General Osten zu weichen, wie Bonneau, und in dem Dorfe Flers Stellung zu nehmen. *n)* Die Vortruppen der Colonnen des Erzherzog Carl und des General Kinsky, die die Marque überschritten, folgten auf Flers; das Gros blieb mit 27 Bataillonen und 64 Schwadronen bei Chereng. *o)*

Der günstige Erfolg dieser vorbereitenden Bewegung sagte den Verbündeten für Morgen einen noch schönern Tag voraus. Der Prinz Coburg, und sein erhabener Kaiser, in Templeuve aufgestellt, sahen kein Hinderniß mehr für ihren Triumph, und glaubten, neue Lorbeeren zu ernten. *p)* Zudem war Pichegru, des

---

i) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 28.

k) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 166.

l) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 28.

m) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 166.

n) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S 28 – 29.

o) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 166.

p) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 29.

Diese Bewegung, die falsche Attake hielt den Prinzen in Ungewißheit; allein auch die Angriffe der Ardennen- und Mosel-Armeen an der Sambre hatten ihm Besorgnisse eingeflößt, welche weder durch die Gefahr seiner Unterbefehlshaber, noch durch den Erfolg ihrer Gegner gerechtfertigt wurden. *d)*

Graf Kaunitz, Befehlshaber der verbündeten Streitkräfte an der Sambre, hatte eine Reihe ruhmwürdiger und glücklicher Gefechte am 22., 29. April und 13. Mai an den Verschanzungen von Solre le Chateau und Colleret, bei Beaumont, bei Bossu. *e)* Auf Befehl des wilden Volksrepräsentanten St. Just, wurde am 20. die Sambre abermals überschritten, und die Franzosen begaben sich wieder auf dasselbe Schlachtfeld, welches ihnen am 13. so verderblich gewesen war. Sie fanden hier denselben Widerstand und erlitten dieselben Unfälle. Am 21. wurden sie von Kaunitzens Heere überfallen und nur durch die Unerschrockenheit des General Kleber gerettet; auch behielten sie dieses Mal ihre Stellungen auf dem linken Ufer blos, um bald eine neue Niederlage zu erleiden. Der Mangel an Vorräthen brachte sie auf den Gedanken, die Lebensmittel und Fourage wegzunehmen, welche sich in großer Menge auf dem Lande um Fraune, zwei Stunden vorwärts von Charleroi, befanden. Die Generale Charbonnier, Kleber und Marceau gingen deßhalb am 24. von dem äussersten rechten Flügel der Armee ab, und dringen im Pieton-Thale vor, eine unkluge Detaschirung und Bewegung in Gegenwart eines siegenden Feindes. General Kaunitz wurde davon benachrichtigt und benutzte diesen Umstand. Er führte seine Streitkräfte gegen die französischen Heerabtheilungen, welche an der Sambre geblieben waren; überfiel den General Fromentin, schlug ihn und die Generale Desjardins, Müller, Despeaux, u. A. Die französischen Soldaten warfen ihre Waffen weg und drängten sich erschrocken und im bunten Gewühl gegen die Brücken, dem General Kaunitz ihr Geschütz und Gepäke überlassend. Die französische Armee war verloren, und Kaunitz drang über die Sambre nach, wenn nicht Kleber zurückkam, und, von dem General Duhesme und dem damaligen Bataillonschef Bernadotte namentlich unterstützt, dem Sieger Einhalt that. Obgleich die französische Armee 2400 Gefangene, 3000 Todte und Verwundete, 3 Fahnen, 32

d) O'Cahill, S. 162—63. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 37—40. — Oesterreichische militär. Zeitschrift, 1818, 3. Heft, S. 37.

e) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 275. — Bienet; O'Cahill; u. A.

Busch, durch eine Masse von mehr als 30,—40,000 Streitern getrennt, welche Souham gegen Tourcoin und Moucron gerichtet hatte, wichen überall dem wilden Ungestümme der Angreifenden. Von Macdonald und Compere über den Haufen geworfen, wurden sie von Daendels und Thierry rechts überflügelt, welche sie auf die Truppen Bonneau's zu werfen suchten, von welchen eine Brigade eben die Briten im Rücken gefaßt hatte. Der Herzog von York war auf seinen Flanken blosgestellt und hatte nicht einmal Zeit, den Rückzug anzuordnen. General Noel nahm den Briten Roubaix und einen Artillerie-Park ab; General Parquin, wiewohl verwundet, suchte ihnen die Wege an die Schelde zu sperren, und drang gegen Lannoy. Die Briten retirirten, und wurden aus Watrelo von General Thierry vertrieben.[t] Eine Abtheilung der hessischen Arriergarde von 100 Mann machte Front gegen die verfolgenden Franzosen und rettete den Herzog von York von der Gefangenschaft.[u] Der General Ott sammelte in Leers einige Truppen, und hemmte durch unglaubliche Anstrengungen die Divisionen Souham's in der Verfolgung. Zwei Bataillone Hessen hielten sich eben so brav in Lannoy und thaten dem Ungestümme Parquin's Einhalt. Dieser edle Widerstand gab den Briten, u. s. w. Gelegenheit, fliehend, die Höhen von Marquin zu erreichen und zu gewinnen.[v] Die 2 Bataillons Hessen retteten sich, freilich Geschütz und Gefangene zurücklassend, quer über die Felder nach Rechin.[w]

Eine Krankheit, die den Erzherzog Carl eben befiel, hinderte Ihn, was vielleicht gelungen wäre, durch eigenen Entschluß zu verbessern, was die Anordnung des ganzen Manövers verdorben hatte. — So aber konnte es nicht anders kommen, da man zerstückte Detaschements der französischen Hauptstärke gegenübergestellt, und die eigene zu Nebendingen verwendet, zersplittert und so auseinandergezogen hatte, daß keine Abtheilung die andere unterstützen konnte.[x]

Die Colonnen Kinsky's und Carl's waren bis 4 Uhr Abends bei Chereng gestanden. Vor ihnen manöverirten die Generale Osten und Baillot, um ihre geringe Stärke zu verber-

t) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 31—33.
u) Oesterreichische militär. Zeitschrift, 1818, 3. Heft, S. 324.
v) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 33—34.
w) Oesterreichische militär. Zeitschrift, 1818, 3. Heft, S. 324—25.
x) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1. Thl., S. 167.

Franz nun dieſen Theil ſeiner Staaten[3]) und ging nach Wien zurück, wohin ihn andere Staatsgeſchäfte, auch die bedenkliche Geſtalt der damaligen polniſchen Angelegenheiten riefen. — Der bisherige Generalquartiermeiſter Mack legte ſeine Stelle nieder. Ihn erſetzte der Prinz von Waldeck.[4])

Der General Jourdan erhielt den Befehl, Charleroi um jeden Preis zu nehmen. Seine Armee, die Moſel-Armee, die Ardennen-Armee und einige Truppentheile der Nordarmee wurden in eine einzige Sambre- und Maas-Armee umgeſchaffen, unter Jourdan's Befehle geſtellt, und von ihm neu organiſirt. Die Diviſionen Marceau und Mayer, unter Marceaus Leitung, bildeten den rechten Flügel; die Diviſionen Kleber und Müller — Kleber leitete beide Diviſionen — das Mittel, und die Diviſionen Scherer und Montaigu, unter General Ferrand, den linken Flügel. Jourdan ging mit Marceau und Kleber am 12. Juni über die Sambre, ſchloß Charleroi ein, und entſendete 6000 Mann in das Maasthal, um die Beſatzung von Namur zu beobachten. Der Erbprinz von Oranien nahm mit einer Kühnheit, eines großen Feldherrn würdig, auf ſich, mit 33,433 Alliirten, 70,000 Franzoſen über die Sambre zurückzuſchlagen. Jourdan ſetzte ſich zu gleicher Zeit in Bewegung, um die Verbündeten ſelbſt anzugreifen; ein dichter Nebel verbarg ihnen wechſelſeitig ihre Bewegungen, und als die Vortruppen aufeinander ſtießen, gaben ihnen die Kartätſchenſalven, welche beide Avantgarden zugleich niederſchmetterten, zu erkennen, welch' ein kurzer Raum ſie von einander trennte. Die Schlacht begann. Der General Reuß ſchlug den General Marceau aus dem Dorfe Lambuſart und zwang ihn, in den Wald von Tergnée, an dem Ufer des Fluſſes, eine Zuflucht zu ſuchen. General Latour vertrieb den General Championnet aus dem Dorfe Hepignies und drängte ihn gegen den Wald von Ranſart. Die Generale Beaulieu und Wernek umringten den General Lefebvre beinahe auf den Höhen von Fleurus; General Quosdanovich trieb den General Morlot aus Mellet und St. Fiacre, der ſich nur mit unglaublicher Anſtrengung auf den Höhen von Pont-a-Migeloup hielt; General Wartensleben überfiel die Brigade Fuzier in dem Orte Trapignies und trieb ſie aus ihren Verſchanzungen. Der Nebel fiel, und Jourdan ſuchte, das Gefecht wieder herzuſtellen. [illegible]er ſtürzte mit den Brigaden Duchesme und Bernadotte

---

[3]) Kumpen, 2. Thl., S. 525.
[4]) Gemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 275—76.

Dorf Pont-a-Chin wurde von dem nachmaligen Marſchall Macdonald fünf Male genommen, der die volle Unerſchrockenheit eines Kriegers zeigte; aber die Verbündeten nahmen mit hoher Tapferkeit dieſen Punkt beſtändig wieder; der General Fox mit ſeinen Briten und Hannoveranern blieb in Beſitz deſſelben; und Macdonald's Schaaren, in Unordnung gebracht, wurden nur durch 3 Bataillone ihrer Nachhut gerettet, als ſie in ein Gehölze geworfen waren. Ein Theil der Schelde wurde einen Augenblick von Daendel's Truppen bedeckt; ſie nahmen einige elende Barken mit Hafer und Kohlen beladen; dafür aber ſchleuderte ſie blutend das ſprühende Feuer der Verbündeten zurück. Zum fünften Male endlich, wurde Pichegru mit einem Verluſte von 500 Gefangenen, 3000 Todten und Verwundeten und 7 Kanonen zurückgeſchlagen, und in die Unmöglichkeit verſetzt, ſeine wüthenden Anfälle für den Augenblick zu erneuern.[c]

Pichegru verzweifelte daran, die Stellungen bei Tournay zu überwältigen, und verſuchte den Prinzen Coburg durch eine Demonſtration des General Bonneau gegen Orchies auf ein anderes Schlachtfeld zu ziehen; doch Coburg blieb unbeweglich in ſeinem Lager von Marquain und Tournay, und ließ ſogar Pichegru die Freiheit, ſich nach Seeflandern zu begeben, während Despeaux und Bonneau Coburg's Armee beobachteten. Moreau ſchloß Ypern ein; Pichegru, mit Michaud, Souham, u. A., deckte die Belagerung, und ſuchte die Truppen Clerfayt's abzuhalten und zu ſchlagen, die Ypern retten wollten. Am 1. Juni begann die Beſchießung von Ypern, das Salis wacker vertheidigte. Vergebens unternahm Graf Clerfayt durch die Treffen bei Langfemarq, Hooglede und Rouſſelaer, Ypern zu entſetzen; nach zwölftägigen Bombardemente ergab ſich Ypern am 19. den Franzoſen. Ein Gefecht bei Thielt, den 23. Juni, nöthigte endlich den General Clerfayt, ſich nach Gent zurückzuziehen. Lord Moira und ſeine kürzlich zu Oſtende gelandeten 8000 Briten leiſteten dem tapferen Clerfayt keinen Beiſtand. Coburg hatte am 10. wohl die Abſicht gezeigt, Ypern zu Hilfe zu kommen; eine Demonſtration der Franzoſen aus Lille gegen Tournay und Orchies feſſelten ihn wieder an die Poſition von Tournay; einen Vortrab, der ſchon gegen Menin ſich gewendet hatte, zurückrufend.

---

c) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 35—37. — O'Cahill, S. 160. — Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 274. — Oeſterreichiſche militär. Zeitſchrift, 1818, 3. Heft, S. 340—41.

Diese Bewegung, die falsche Attake hielt den Prinzen in Ungewißheit; allein auch die Angriffe der Ardennen- und Mosel-Armeen an der Sambre hatten ihm Besorgnisse eingeflößt, welche weder durch die Gefahr seiner Unterbefehlshaber, noch durch den Erfolg ihrer Gegner gerechtfertigt wurden. *d*)

Graf Kaunitz, Befehlshaber der verbündeten Streitkräfte an der Sambre, hatte eine Reihe ruhmwürdiger und glücklicher Gefechte am 22., 29. April und 13. Mai an den Verschanzungen von Solre le Chateau und Colleret, bei Beaumont, bei Bossu. *e*) Auf Befehl des wilden Volksrepräsentanten St. Just, wurde am 20. die Sambre abermals überschritten, und die Franzosen begaben sich wieder auf dasselbe Schlachtfeld, welches ihnen am 13. so verderblich gewesen war. Sie fanden hier denselben Widerstand und erlitten dieselben Unfälle. Am 21. wurden sie von Kaunitzens Heere überfallen und nur durch die Unerschrockenheit des General Kleber gerettet; auch behielten sie dieses Mal ihre Stellungen auf dem linken Ufer blos, um bald eine neue Niederlage zu erleiden. Der Mangel an Vorräthen brachte sie auf den Gedanken, die Lebensmittel und Fourage wegzunehmen, welche sich in großer Menge auf dem Lande um Frasne, zwei Stunden vorwärts von Charleroi, befanden. Die Generale Charbonnier, Kleber und Marceau gingen deßhalb am 24. von dem äusserſten rechten Flügel der Armee ab, und drangen im Pieton-Thale vor, eine unkluge Detaschirung und Bewegung in Gegenwart eines siegenden Feindes. General Kaunitz wurde davon benachrichtigt und benutzte diesen Umstand. Er führte seine Streitkräfte gegen die französischen Heerabtheilungen, welche an der Sambre geblieben waren; überfiel den General Fromentin, schlug ihn und die Generale Desjardins, Müller, Despeaux, u. A. Die französischen Soldaten warfen ihre Waffen weg und drängten sich erschrocken und im bunten Gewühl gegen die Brücken, dem General Kaunitz ihr Geschütz und Gepäke überlassend. Die französische Armee war verloren, und Kaunitz drang über die Sambre nach, wenn nicht Kleber zurückkam, und, von dem General Duhesme und dem damaligen Bataillonschef Bernadotte namentlich unterstützt, dem Sieger Einhalt that. Obgleich die französische Armee 2400 Gefangene, 3000 Todte und Verwundete, 3 Fahnen, 32

d) O'Cahill, S. 162—63. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 37—40. — Oesterreichische militär. Zeitschrift, 1818, 3. Heft, S. 37.

e) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 275. — Viennet; O'Cahill; u. A.

Kanonen und 40 Munitionswagen verloren hatte, trieb sie der wüthende Decemvir St. Just wieder über die Sambre. „Charleroi! Charleroi!“ war sein ewiger Ruf. Er wollte den Platz in seiner Gewalt haben. Die französische Armee nahm am 26. ihre Richtung gegen Charleroi; allein auf der Heerstraße von Philippeville. Trotz der Tapferkeit eines Kleber, Lorge, Hardy, konnte sie die Sambrebrücken nicht überwältigen. Am 29. mußte sie dieselben abermals angreifen. Marcean und Duhesme überwältigten die Brücke und Stadt Marchiennes au Pont. Fromentin, Besu und Mayer stellten sich rechts von Charleroi auf; am andern Tage wurde die Stadt enger eingeschlossen, indem die Division Tharreau diese Umzinglung vollendete. Die Divisionen Müller und Despeaux beobachteten das Sambre-Ufer von Thuin bis Maubeuge. Charleroi wurde von dem österreichischen Obersten Reyniac muthvoll vertheidigt.

Der Kaiser Franz zog zur Hilfe von Charleroi aus Flandern heran, unter ihm der Erbprinz von Oranien, und der österreichische F. Z. M. Alvinzy. Den Erbprinzen von Oranien bekleidete Franz mit der Befehlshaberwürde über die hier vereinigten Truppen. Am 3. Juni griff der Monarch die französische Armee an, die Charleroi belagerte. 35,000 Alliirte strömten heran. Die Gegenwart des Kaisers entflammte den Muth seiner braven Soldaten. Die Generale Latour, Wartensleben, Werneck, Quosdanovich und Geusau rückten gerade auf die feindlichen Stellungen los; die Divisionen Tharreau, Besu, Fromentin, Mayer wurden geschlagen, Desjardins zur Flucht gezwungen und der Feldherr Charbonnier genöthigt, die Belagerung von Charleroi aufzuheben und wieder über die Sambre zurückzukehren. Reyniac's heftiges Feuer aus der Festung Charleroi und ein lebhafter Ausfall vergrößerten des Feindes Verwirrung, der mehr als 2000 Mann auf dem Schlachtfelde ließ. Franz zog als Sieger und Befreier in Charleroi ein. f)

Die Reihen der Oesterreicher wurden, indem die Franzosen die ihrigen immer ersetzten, zu schwach für diese Art des Kriegsführens, wie sie die Franzosen entwickelt hatten, und also verlangte der Kaiser Franz persönlich von seinen belgischen Staaten eine außerordentliche Truppenaushebung, die jedoch nicht bewilligt wurde. Unzufrieden verließ

---

f) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 40—46. — Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 275. — O'Cahill, S. 161—62. — Oesterreichische militär. Zeitschrift, 1820, 1. Heft, S. 8—9. u. A.

Franz nun diesen Theil seiner Staaten[g]) und ging nach Wien zurück, wohin ihn andere Staatsgeschäfte, auch die bedenkliche Gestalt der damaligen polnischen Angelegenheiten riefen. — Der bisherige Generalquartiermeister Mack legte seine Stelle nieder. Ihn ersetzte der Prinz von Waldeck.[h])

Der General Jourdan erhielt den Befehl, Charleroi um jeden Preis zu nehmen. Seine Armee, die Mosel-Armee, die Ardennen-Armee und einige Truppentheile der Nordarmee wurden in eine einzige Sambre- und Maas-Armee umgeschaffen, unter Jourdan's Befehle gestellt, und von ihm neu organisirt. Die Divisionen Marceau und Mayer, unter Marceaus Leitung, bildeten den rechten Flügel; die Divisionen Kleber und Müller — Kleber leitete beide Divisionen — das Mittel, und die Divisionen Scherer und Montaigu, unter General Ferrand, den linken Flügel. Jourdan ging mit Marceau und Kleber am 12. Juni über die Sambre, schloß Charleroi ein, und entsendete 6000 Mann in das Maasthal, um die Besatzung von Namur zu beobachten. Der Erbprinz von Oranien nahm mit einer Kühnheit, eines großen Feldherrn würdig, auf sich, mit 33,433 Alliirten, 70,000 Franzosen über die Sambre zurückzuschlagen. Jourdan setzte sich zu gleicher Zeit in Bewegung, um die Verbündeten selbst anzugreifen; ein dichter Nebel verbarg ihnen wechselseitig ihre Bewegungen, und als die Vortruppen aufeinander stießen, gaben ihnen die Kartätschensalven, welche beide Avantgarden zugleich niederschmetterten, zu erkennen, welch' ein kurzer Raum sie von einander trennte. Die Schlacht begann. Der General Reuß schlug den General Marceau aus dem Dorfe Lambusart und zwang ihn, in den Wald von Tergnée, an dem Ufer des Flusses, eine Zuflucht zu suchen. General Latour vertrieb den General Championnet aus dem Dorfe Hepignies und drängte ihn gegen den Wald von Ransart. Die Generale Beaulieu und Werneck umringten den General Lefebvre beinahe auf den Höhen von Fleurus; General Quosdanovich trieb den General Morlot aus Mellet und St. Fiacre, der sich nur mit unglaublicher Anstrengung auf den Höhen von Pont-a-Migeloup hielt; General Wartensleben überfiel die Brigade Fuzier in dem Orte Trapignies und trieb sie aus ihren Verschanzungen. Der Nebel fiel, und Jourdan suchte, das Gefecht wieder herzustellen. Kleber stürzte mit den Brigaden Duchesme und Bernadotte

g) Van Kampen, 2. Thl., S. 525.
h) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 275—76.

und der Division Müller über Wartensleben her und nahm die verlornen Schanzwerke wieder. Lefebvre hielt seine Stellung gegen Werneck; Championnet drängte Latour zurück. Dafür drang General Alvinzy, mit Quosdanovich vereinigt, nach Pont-a-Migneloup, und nahm diesen Ort. Ein Reiterangriff des General Dubois, von Jourdan geleitet, führte zwar die Abtheilung Morlot's nach Pont-a-Migneloup wieder zurück, allein der Sieg wendete ihm abermals den Rücken. Oranien entfaltete einen Hauptangriff gegen Lefebvre; Beaulieu, Werneck, u. A. warfen sich auf diesen General, erstürmten Fleurus und schlugen ihn durch den Wald von Champenaire gegen Chatelet zurück. Ueber die Brücke daselbst ging eiligst Lefebvre, Beaulieu drang durch diese Lücke ein und schnitt die Verbindung zwischen Championnet und Marceau ab. Championnet wurde gegen Jumet zurückgeschlagen, riß in der Flucht die Division Morlot mit fort und eilte über die Brücke von Marchiennes au Pont davon. Marceau wurde aus dem Walde von Tergnee vertrieben und zog sich nach Pont-le-Loup zurück. Der General Hatry, welcher die Besatzung von Charleroi beobachtete, erschrack über diese Niederlage und retirirte über die Sambre. Die ganze Armee der Franzosen ging über diesen verhängnißvollen Fluß zurück. Kleber war der Letzte, der floh. Auf den Höhen von Lernes lange und feststehend, schützte er den Rückzug seiner Waffenbrüder. Die Franzosen verloren in diesem, für den Erbprinzen von Oranien, die Generale Beaulieu, Alvinzy, Latour, u. s. w. ruhmlichen Gefechte, 8000 Mann, 16 Geschütze und 40 Munitionswagen. [1]

So siegte abermals der Muth der Oesterreicher und Holländer über den Fanatismus der Neufranken, die sich für die Schreckensregierung dem Tode weihten. Doch es war zu Paris beschlossen, daß Jourdan Charleroi nehmen mußte; daher rückte er zum siebenten Male über die Sambre, weil die erlittenen Niederlagen weniger wirkten, als die Furcht der Guillotine, die damals jeden unglücklichen Feldherrn traf. Jourdan drang am 18. Juni über den, im damaligen heißen Sommer sehr seichten Fluß; die Verbündeten waren nach der Ebene von Fleurus zurückgezogen, um die Franzosen dahin zu locken und ihnen einen entscheidenden

---

1) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 52—61. Oesterreichische militär. Zeitschrift, 1820, 1. Hft., S. 26—57. — Histoire des guerres de la revolution, tom. v. pag. 130—31. — u. A.

Schlag zu verſetzen.[k] Denn Prinz Joſias von Coburg war von Tournay nach Nivelles marſchirt, um in einer Schlacht Charleroi zu entſetzen.[l]

Jourdan ſchloß Charleroi ein, beſchoß es heftig, ſicherte aber zugleich die Stellung ſeiner Armee durch Schanzwerke und Verpalliſadirung der Orte Fleurus, Lambuſart, Forchies, Goßelies, Trazegnies, Courcelles; und durch Erbauung einer Redoute von 18 ſchweren Kanonen auf den Höhen von Hepignies, welche die Ebene von Fleurus und Mellet beherrſchen. Das hart mitgenommene, heftig bombardirte Charleroi, welches Oberſt Reyniac wacker vertheidigt hatte, ergab ſich am 25. Juni mit einer Garniſon, die nur noch 1800 Mann ſtark war. Die Franzoſen verheimlichten die Einnahme.[m]

Den 26. wollte Prinz Coburg, der noch nichts von der Uebergabe von Charleroi wußte, dieſe Feſtung entſetzen, und brach zu dem Ende mit Anbruch des Tages gegen den Feind auf.[n] Seine Armee beſtand aus 50 öſterreichiſchen und 10 1/3 holländiſchen Bataillonen, dann aus 84 öſterreichiſchen und 20 holländiſchen Schwadronen, in Summe: 31,634 Mann Infanterie und 14,141 Reiter.[o] Dieſe Armee ſollte in fünf Colonnen ſchlagen:

1) Erbprinz von Oranien mit 13,414 Mann, 3762 Pferden, bewegte ſich in 3 Abtheilungen: Prinz Friedrich von Oranien, Prinz Waldeck und General Rieſch. Am 25. Abends ſtand dieſe Colonne bei Herlaimont. Der General Latour befand ſich bei dieſer Colonne.

2) F. M. L. Quosdanovich mit 6441 Mann, 1800 Pferden. Am Abende des 25. ſtand die zweite Colonne bei Fraſnes.

3) F. Z. M. Kaunitz mit 9192 Mann und 3267 Pferden. Am Abende des 25. war dieſe Colonne bei der Meierei Cheßert.

4) Erzherzog Carl mit 6430 Mann, und 1800 Pferden. Am 25. Abends ſtand Er bei Pont du Jour, auf der Straße von Fleurus.

5) F. M. L. Beaulieu mit 10,298 Mann, 3056 Pferden agirte ebenfalls, wie die erſte Colonne, in 3 Abtheilungen unter Beaulieu ſelbſt und den Generalen Zopf und Schmerzing. Am 25. Abends ſtand die fünfte Colonne neben der vierten.[p]

---

k) Van Kampen, 2. Thl., S. 525—26.
l) O'Cahill, S. 163. — Viennet; Hormayr; u. A.
m) Allgem. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und i. Alliirten, 16 Bd., S. 61 — 64. — Oeſt. mil. Zeitſchrift, 1820, 1. Heft. S. 52. — Van Kampen, 2 Thl., S. 526.
n) O'Cahill, S. 164.
o) Oeſtr. mil. Zeitſchrift, 1820, 1. H. S. 44.
p) Dieſ. S. 44 — 45.

Man griff also die Franzosen wieder in einem Halbkreise von 5 Meilen im Umfange an, und konnte kaum die Hälfte der wirklich disponiblen Macht gegen die 80,000 Streiter zählende Armee Jourdans q) führen. r)

Jourdan, von der Annäherung des Feindes unterrichtet, schloß seine Schlachtordnung enger, indem er seinen linken Flügel auf die Hochebnen von Jumet und Courcelles zurückzog. Die Brigade Daurier wurde schleunigst von dem Corps des General Ferraud herbeigerufen, auf den linken Flügel gestellt, und sie vervollständigte die kreisförmige Linie der Armee, welche mit ihren beiden Enden an die Sambre stieß. s) Die französische Armee bot in einer ganzen Kette, mit Schanzen und Kanonen bedeckter Anhöhen eine furchtbare Fronte dar. t)

Mit Tagesanbruche des 26. rückten die verbündeten Colo[redacted] zum Angriff vor. Erzherzog Carl mit dem Vortrabe warf [redacted] nieder, was Ihm im Wege stand. u) F. M. L. Beaulieu vertrieb die Truppen des General Marceau aus den Dörfern Wanfersee und Velaine, schlug sie durch den Wald von Copiau, und Marceau vermochte sich kaum in den Gärten von Lambusart zu halten. Die österreich. Reiterei hieb die Schwadronen Marceau's zusammen, und die französ. Infanteriedivision Mayer kam in eine solche Unordnung, daß sie nach Pont-la-Loup, und über die Sambre in fürchterlicher Verwirrung floh. v)

Auf dem rechten Flügel der Verbündeten wurden eben solche Erfolge, wie auf dem linken, erfochten. Die Truppen der Prinzen von Oranien und des General Latour brachten die Vorposten des General Montaigu, der an die Stelle des General Müller getreten war, und die des General Daurier zum Weichen; erstiegen die Plateau's von Mont-a-Gouy und Trazegnies, und zwangen den General Montaigu, über die Brücke von Marchiennes über die Sambre zurückzugehen. w)

Die Stellung von Fleurus vertheidigte General Lefebvre

---

q) Jomini selbst gibt in seinen bekannten Werken diese französische Armee zu 80,000 Mann an.
r) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1 Thl., S. 169 — 170.
s) Allg. Geschichte der Kriege der Franzosen und i. Alliirten, 16 Bd., S. 64.
t) O'Chahill, S. 164.
u) Allg. Geschichte von Hormayr, 1 Thl. S. 276.
v) Allg. Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16 Bd., S. 67.
w) Dies. S. 66.

Der Erzherzog Carl erstürmte Fleurus x) Lefebvre zog seine Linie enger zusammen, stellte sich hinter den Verschanzungen seines Lagers auf, und seine Grenadiere hackenförmig gegen den Wald von Lambusart, welcher ihn von dem General Marceau trennte, der durch General Hatry's Reserve Unterstützung erhalten hatte. y)

Quosdanovich's Colonne hatte inzwischen die Orte Fraſnes, Brunchaud, Thuméon, und Pont-a-Migneloup den Vortruppen der Division Morlot abgenommen; doch diese Division zog sich in die Verschanzungen von Goßelies zusammen, und alle Angriffe Quosdanovich's scheiterten.

Kaunitz nahm dem General Championnet die Posten Mellet und Fiacre ab; allein die Hauptstärke dieses französ. Generals stand in Hepignies und in der großen Redoute verschanzt. Kaunitz' Stürme waren vergebens, so wie eine lange andauernde Kanonade. Als aber Championnet sah, daß Lefebvre sich vor Erzherzog Carl von Fleurus rückwärts zog, glaubte er seine Flanke preisgegeben, vom Feinde gewonnen, und machte bereits Anstalten zum Rückzuge, als Jourdan mit 6 Bataillonen und 8 Schwadronen von Kleber's Corps herbei kam, den Irrthum aufklärte, und Championnet zu neuen Widerstand, selbst Angriff begeisterte. Championnet, von den Generalen Legrand, Lerivant und Grenier umgeben, vertrieb die Oesterreicher aus den Hecken und Gärten von Hepignies, und schmetterte die Reihen nieder, in die Dubois mit Reiterei einbrach. Die erste Linie ward geworfen; da stürzte aber der Prinz von Lambesc mit österreich. Reiterei hervor, befreite die bedrohten oder genommenen Geschütze und schlug die auseinander gekommenen französischen Schwadronen zurück. Doch benutzte Kaunitzens Fußvolk den glänzenden Angriff seiner Reiterei nicht. z)

Beaulieu verabredete mit dem Erzherzog Carl einen Angriff auf den Vereinigungspunkt der Heertheile Lefebvre's und Marceau's. Allein diese neue Richtung der feindlichen Colonnen erfuhr Jourdan sogleich. Aus einem Luftballon mußte ein General das Plateau von Fleurus und die verbündete Armee beobachten, und dieser benachrichtigte auf der Stelle den Obergeneral von dem Angriffe. Jourdan sendete schleunigst den Rest der Division Hatry und Reserve-Reiterei zu Hilfe und verstärkte die Linie. Das Blutbad wurde schrecklich, als der Angriff statt.

---

x) Taschenbuch für Krieger, 1 Thl., S. 108.
y) Allg. Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16 Bd., S. 68 — 69.
z) Dies. 16. Bd. S. 70 — 72.

fand.[a] Die ungariſchen Grenadiere griffen ſieben Male an; umſonſt! Ebenſo vergebens ſtürzte ſich das tapfere Regiment Emigrirter: „royal Allemand“ auf die Diviſion Lefebvre. Der nachmalige Reichsmarſchall Soult, damals Chef des Generalſtabes von Lefebvre, begab ſich überall ſchnell dahin, wo die Gefahr am größten war; Lefebvre ſelbſt hielt ſich bei der Reſerve.[b] Das Kreuzfeuer der Batterien ſetzte plötzlich das Getraide, und die Baracken des Lagers in Brand, und dieſer Theil des Schlachtfeldes bot den fürchterlichen Anblick eines Kampfes von Dämonen in einem Feuermeere dar. Munitionswagen wurden von dieſem Feuer erreicht, und ihre Exploſion verbreitete Schrecken in den franzöſiſchen Reihen; der Ruf zum Rückzuge ließ ſich hören; doch Jourdan unterdrückte perſönlich dieſes Zeichen der Feigheit. Wenn jedoch der Prinz von Coburg nach dieſer Seite hin die Kraft ſeines Heeres ge[illegible]et und ſich darauf beſchränkt hätte, den franzöſ. linken Flügel[illegible] beobachten zu laſſen, ſo würden Beaulieu und Carl mit ihren rühmlichen Anſtrengungen denen ſogleich dann nachgeholfen werden konnte, im erſten Momente des Angriffes den Sieg errungen haben. Allein er hatte ſeine Heerabtheilungen auseinander gezogen, um alle Stellungen Jourdan's zu nehmen, und war ſelbſt anderthalb Stunden von Lambuſart entfernt, indem er Quosdanovich's und Kaunitzen's Colonnen gegen das Centrum des Feindes dirigirte.[c] So mußten Beaulieu und Carl bei ihren Angriffen auf die Linie ihrer Gegner ſich freilich damit begnügen, die Redouten von Fleurus gewonnen zu haben, und die Brücke von Anvelay zu erreichen. Allein die Hauptmacht der Franzoſen wurde doch bis hinter Lambuſart, Ranſart, Courcelles zuſammengedrängt.

Der rechte Flügel der Verbündeten hatte, trotz einiger lebhaften Angriffe von Kleber über die Truppen von Duhesme, Bernadotte u. A. den Sieg errungen;[d] und die linke Flanke Jourdan's trat den vollen Rückzug an;[e] als auf einmal von

---

a) Dieſ. 16. Bd. S. 69.

b) Soult's Biographie in der Geſchichte der Feldzüge in den Jahren 1812 — 1815 unter Napoleons perſönlicher Anführung, nebſt biographiſchen Skizzen denkw. Perſonen, von F. J. A. Schneidawind; 4. Bd., 2 Heft. S. 273.

c) Wiennet's Revolutions-Feldzüge in der allgem. Geſch. der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd. S. 69 — 70.

d) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1 Thl., S. 170. — Van Kampen, 2 Thl., S. 526. — Allg. Geſch. der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd. S. 66 — 67. — Allg. Geſch. von Hormayr, 1. Thl., S. 276.

e) Soult's Biographie in d. Geſch. d. Feldz. v. 1812 — 1815 von F. J. A. Schneidawind, 4. Bd., 1 H. S. 273.

Seite der Verbündeten der Angriff aufgegeben wurde, ehe eine Entscheidung des Gefechtes herbeigeführt war. *f*)

Nachtheile hatten wohl die Mittelcolonnen der Verbündeten erlitten; allein sie waren unbedeutend. Aber man hatte von Kriegsgefangenen erfahren, Charleroi seye übergangen (welches der Gewinn der Schlacht den Oesterreichern um so mehr sogleich wieder in die Hände geliefert hätte, jemehr es ruinirt war), und der Prinz Waldeck meinte, es seye mehr daran gelegen, die Armee zu erhalten, als die Niederlande, deren unwiderbringlichen Verlust freilich die Schlacht bei Fleurus entschied. Das österreichische Centrum refusirte sich also auf einmal dem Feinde, und die beiden Flügel erhielten den Befehl, sich ebenfalls zurückzuziehen. *g*)

Der Erzherzog Carl erklärte sich lebhaft gegen den Rückzug, [redacted] einer Schlacht, die nicht verloren war, ja total gewonnen werden konnte. *h*) Seine Stimme, die der Ehre und des Genies, verhallte, um so mehr; da es ausgemacht scheint, daß die Räumung der Niederlande schon vor der Schlacht beschlossen war, im Falle diese nicht gewonnen würde. Da man sich mit dieser Idee zu sehr vertraut gemacht hatte, so war es kein Wunder, daß man um so weniger Bedenken trug, die Schlacht aufzugeben, weil sie nicht sogleich im ersten Momente auf allen Punkten gewonnen war, und daß man nicht mit einem kräftigern Schlage Jourdan niederwarf. *i*)

Man zog also ab, und überließ den Franzosen das Schlachtfeld, in dem Augenblicke, wo Lefebvre auch seinen weitern Rückzug antreten wollte. Soult gab dieses nicht zu; er bemerkte aus den Bewegungen Coburg's, daß dieser sich zurückziehen werde, und krönte den Sieg, den Coburg aufgegeben und gleichsam Jourdan zugeworfen hatte, durch die Wegnahme von Lambusart. *k*)

Schon waren Courriere mit der fröhlichen Nachricht nach Wien und andere Höfe gesendet, daß Coburg die Schlacht gewonnen habe, als die ganze Sache diese unvermuthete Wendung nahm. *l*) Carl zog mit dem Heere zurück. Es ging ihm wie Franz I. bei Pavia. Die Ehre allein ging nicht verloren. Jourdan blieb

---

f) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1 Thl., S. 170.
g) Allg. Gesch. von Hormayr, 1. Thl., S. 276.
h) Pierer's enc. Lexicon (Erzh. Carl's Biographie.)
i) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, 1 Thl. S. 170 — 71 — Van Kampen, 2 Thl. S. 525.
k) Soult's Biographie in der Geschichte der Feldzüge von 1811—1815 F. J. A. Schneidawind, 5 Thl., 2 H. S. 273.
l) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Milbiller, 16 Bd., S. 83.

bis zum 1. July in seiner Stellung von Fleurus. Die Alliirten standen bei Nivelles und Braine la Leud. Alle Magazine, Hospitäler und Commissariate wurden nach Brüssel geschafft, dann weiter; die Oesterreicher zogen eben dahin zurück, und der Rückzug hinter die Maas fing an, als Clerfayt bis Gent hatte zurückweichen müssen, Ypern gefallen und Pichegru siegreich war. Die Franzosen zogen am 9. Juli in Brüssel, am 18. in Lüttich, am 23. in Namur ein. In Lüttich wütheten die Einwohner selbst gegen die Oesterreicher mit Steinen und siedendem Wasser; die Engländer und Clerfayt verließen Flandern, wo sich jetzt Alles den Franzosen ergab. Valenciennes, le Quesnoy und Landrecies capitulirten an die Franzosen gegen freien Abzug. Ende Augusts trat Prinz Coburg den Oberbefehl an Clerfayt ab, der, trotz rühmlicher Gegenwehr über die Ourthe, über die Roer, endlich Anfangs Oktober auch über den Rhein sich zurückziehen [illegible]. Pichegru drängte, während dieser Erfolge Jourdan's, die Briten und Holländer zurück, nahm Fort Crevecoeur, Herzogenbusch, Nymegen, Grave und andere Punkte, und eroberte auf Quatremere Disjonval's Beobachtung der Spinnen sich fußend, Holland mitten im Winter. Amsterdam machte seine Umwälzung, und die erlauchten Prinzen des Hauses Oranien schifften nach England über, um einst mit einer Königskrone zurückzukehren.

Diesen letzteren kriegerischen Ereignissen in den Niederlanden, wohnte Erzherzog Carl nicht mehr bei. Nach dem unglücklichen Tage von Fleurus und dem Verluste Brüssels, war Er von der niederländischen Armee abgerufen worden, und kam zur Armee des Oberrheins, die sein väterlicher Freund, der Herzog Albert von Sachsen-Teschen, kommandirte. An keinem wichtigen Ereignisse konnte hier Carl mehr Theil nehmen. Man ging über den Rhein zurück. m)

Im Jahre 1795 blieb Erzherzog Carl wegen Seiner geschwächten Gesundheit in Wien. Allein ganz Soldat und sich gänzlich diesem Stande hingebend, hörte Er während dieser Mußezeit bei dem General Lindenau einen Cursus höherer Kriegswissenschaften. n)

Im Feldzuge von 1795 schwächte der einseitige Friede von

---

m) Dies. 16 Bd., S. 83 — 94. — Van Kampen, 2 Thl., S. 526 — 532. — Allg. Gesch. von Hormayr, 1 Thl., S. 277 — 280. — Pierer's enc. Lexicon. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten u. Schicksale der Reiterei, 1 Thl., S. 170. — Viennet; O'Cahill; u. A.

n) Pierer.

Basel die Coalition; die bekannte Demarkationslinie zerbrach Deutschlands tausendjährige Einheit. Nur Oesterreich kämpfte auf dem Continente fort; gleichgesinnte Staaten mit ihm. Nicht um Heiliges, nicht um Kronenrecht, um alte Grenzen, um künftiges Glück focht Habsburg allein; noch Anderes hatte es an der Revolution zu rächen. Die Revolution trieb alle Kinder der großen Maria Thereſia von ihren Sitzen, Carolinen und Amalien, Ferdinand und Maximilian, oder hat ihnen das Herz gebrochen, wie den beiden Kaiserbrüdern Joſeph und Leopold; ein Haupt, das allerschönste rollte blutig in den Staub, am Thereſientage von dem Beile der Guillotine getroffen. o)

Oesterreichs Heere fochten in Deutschland rühmlich; Wurmſer nahm Mannheim, ging über den Rhein, besetzte Frankenthal und schleuderte Pichegru mit zerrütteten Heere in die Linie bei [redacted]mersheim, Clerfayt aber siegte in der Schlacht von Höchst, trieb die famöse Sambre- und Maas-Armee bis Düsseldorf zurück und kehrte dann um, Mainz von der Umlagerung zu befreien. Glücklich stürmte er die feindlichen Linien vor Mainz und entsetzte diesen Platz. In Italien zwang Devins den französischen General Kellermann sich auf die Defensive zu beschränken und zu suchen, sich auf der Linie von Oneglia und Nizza bis zu den Bernhard's-Alpen zu behaupten. Beaulieu löste Devins im Kommando ab, und wollte in Südfrankreich einbrechen, sobald der kommende Frühling die Operationen erleichteren würde. p)

Indessen studirte Carl, der nicht persönlich mitfechten konnte, den Krieg. Und wahrlich

„Er hat . . . . . .
Ein . . . . . hochgestecktes Ziel
Mit frohem Muth und strengem Fleiß erreicht.
Für seine Mühe siehst du ihn gekrönt."

(Göthe's Taſſo.)

Denn das Jahr 1796 bricht an!

---

o) Carl, Erzherzog von Oesterreich, rettet Franken, befreit Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg, und entsetzte Mainz von den Franzosen. Von F. J. A. Schneidawind. (Aschaffenburg bei Pergay.) S. 2.

p) Die Geschichtswerke von Viennet und Saintine in der allgem. Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten; die Werke von Poelitz, Hormayr, u. A. m.

Zweite Abtheilung.

Erzherzog Carl, kommandirender General in Deutschland, in dem Feldzuge von 1796/97.

Der Feldzug der Oesterreicher von 1795 hatte in Deutschland mit der Erstürmung der Linien der Franzosen vor Mainz, mit der Entsetzung dieser Festung, mit der Wegnahme von Worms geendigt. Am 30. Dezember 1795 war zwischen den Kämpfenden ein Waffenstillstand auf zehntägige Aufkündigung abgeschlossen worden.[a] Der Rhein bezeichnete die Demarkationslinie der Cantonnirungen der beiderseitigen Truppen, von Basel bis Klein-Holland, oberhalb Speier; von da lief solche für die Oesterreicher auf dem linken Rheinufer über Weingarten, Edesheim, Weier, Modenbach, Fischbach, Erbach, Ottweiler gegenüber, nach St. Wendel, Neukirch, längs der Nahe bis Dhaun; an dem linken Ufer der Simmer bis Koppstein, durch den Sohnerwald über Ober-Diebach auf das rechte Ufer des Rheins; dann längs desselben bis zu dem Einflusse der Sieg, und endlich auf dem linken Ufer dieser letztern. Bei den Franzosen lief die Linie von Basel mit der österreichischen parallel bis Lengenfeld; von dort über Homburg nach Ottweiler auf dem rechten Ufer der Blies; dann wieder auf dem linken der Nahe, von wo sie in einiger Entfernung über Herborn die Simmer gewann; sich bei Nieder-Diebach an den Rhein anschloß; auf dem linken Ufer dieses Flusses bis zu dem Einfluß der Wipper, und von dort längs dem rechten Ufer der letztern fortlief. Zwischen beiden Linien wurde nach dem Terrain ein verhältnißmäßiger Raum festgesetzt, welcher von keinem Theile überschritten und gegenseitig neutral erkannt werden sollte.[b] Der Feldherr der Oesterreicher, Clerfayt, umkränzt mit den Lorbeeren des verflossenen Feldzuges, eilte nach Wien, um dort den Plan für den nächsten Feldzug zu berichten.

a) Die Weltgeschichte für gebildete Leser, von K. H. L. Pölitz, 4 Bd., S. 110—111.

b) Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzuges von 1796 in Deutschland (von Erzherzog Carl, K. Hoh.) II. Thl., S. 7—8.

einem Bergſtrome war der junge Bonaparte von den Höhen der genueſiſchen Apenninen herabgeſtürzt; er zählte ſeine Tage nach ſeinen Siegen, und warf im Laufe Staaten und Armeen über den Haufen. Beſtürzt durch die Siege bei Montenotte, Dego, Ceva, Mondovi, hatte der König von Sardinien den Frieden begehrt; der Herzog von Parma mußte die Freundſchaft der Sieger durch ungeheure Opfer erkaufen; das Mailändiſche wurde, nach dem kühnen Tage von Lodi, von den Franzoſen überſchwemmt; Ströme und Feſtungen waren ihnen keine Hinderniſſe; der Herzog von Modena bezahlte einen augenblicklichen Waffenſtillſtand mit 10 Millionen, der König von Neapel beeilte ſich, den Sturm zu beſchwören, indem er den gefahrvollen Bündniſſe mit ſeinem Schwager entſagte, und die öſterreichiſche Armee Italiens ſuchte in Tyrol eine Zuflucht. Zwei Monate hatten Bonaparten zu ſo vielen Wundern hingereicht. b)

Die Armee in Italien zu verſtärken und Mantua zu retten, ſetzte, nach erhaltenem Befehle, Wurmſer ſogleich 26 Bataillons und 18 Schwadronen (21,300 Mann Infanterie und 3300 Pferde), größtentheils aus der Gegend von Mannheim genommen, nach Italien in Marſch; außerdem wurden 8 Bataillons von Mainz an die Lahn geſendet. Der alte Feldmarſchall ſelbſt ſollte das Commando in Italien übernehmen, aber nicht eher dahin abgehen, bis die abgeſendeten Truppen den Ort ihrer Beſtimmung erreicht haben würden. Hierdurch wurde ſeine Abreiſe bis zum 18. Juni verzögert, und dem Erzherzog Carl erſt an dieſem Tage der Oberbefehl über beide Armeen in Deutſchland zu Theil. Der große Vortheil, den die Oeſterreicher ſpäter aus der Einheit des Kommmandos zogen, ging ihnen durch jenen Befehl für die Eröffnung des Feldzuges verloren, und leider gerade in einer Zeit, in welcher die Franzoſen die entſcheidendſten Schläge auszuführen gedachten. Eine ſo beträchtliche Entſendung mußte natürlich auf die öſterreichiſchen Plane einwirken. Sie beſchloſſen, die Offenſive aufzugeben, und eine defenſive Aufſtellung auf dem linken Rheinufer zu behaupten. Dieß ſollte durch Beſetzung einer Linie geſchehen, welche am Rhein oberhalb Mannheim anfing, hinter dem Rehbach über Mutterſtadt, Neuſtadt und Frankenſtein fortlief, und dann längs der Alſenz und Nahe ſich wieder an den Rhein ſchloß. Ein Reſervekorps ſollte bei Kriegfeld (zwiſchen Alzey und Alſenz, oder Ober-Moſchel) aufgeſtellt werden. Waren die Oeſterreicher

b) Vergleiche den Feldzug von 1796 in Italien. Hinterlaſſenes Werk des Generals Carl v. Clauſewitz, Berlin, 1833, u. a. m.

rhein-Armee unter dem greiſen Feldmarſchall Wurmſer an. Ihr linker Flügel, unter Latour, ſtand von Hüningen bis Philipsburg; das Centrum, unter Sztarray, am Rehbach, in den Lagern zu Muſchbach und Rheingenheim und in Mannheim; und der rechte Flügel, unter Meszaros, bei Kaiſerslautern. Wurmſer's Armee zählte, mit Einſchluß der Garniſon vor Philipsburg, der Reichskontingente und der franzöſiſchen Emigranten-Legion, 78 Bataillons und 134 Escadrons, oder 60,836 Mann Infanterie und 21,940 Reiter. q)

Wurmſer hatte gegen ſich über die franzöſiſche Rhein- und Moſel-Armee von 71,581 Mann Infanterie und 6515 Pferden, die von der Schweizergränze bis Hardt; von Germersheim bis Burgweiler; von Albersweiler bis Homburg, aufgeſtellt war. r) Die Rhein- und Moſel-Armee befehligte, ſtatt Pichegru, Victor Moreau, welcher bisher ſchon in ſeinen untergeordneten Commandoſtellen große Feldherrntalente gezeigt hatte. Er war gleichfalls einer jener Männer, welche die Revolution einer friedlichen Beſtimmung entriſſen hatte, um ſie auf die Laufbahn der Helden zu ſchleudern. s)

So ſtund man gerüſtet zur Eröffnung des fünften Feldzuges der Revolution. Die Erfahrung der Unfälle der Franzoſen am Rheine war für das Direktorium zu Paris verloren. Es ſah nicht ein, oder wollte nicht einſehen, daß die Trennung des Commando's zum Theil dieſe Unglücksfälle veranlaßt hatte; und während es die Eroberung Italiens einem einzigen Generale Napoleon Bonaparte, anvertraute, blieben die beiden Armeen, welche an der Donau operiren ſollten, einer zweifachen Führung unterworfen. t) Zudem war die Bekleidung und Ausrüſtung dieſer Truppen, namentlich der Sambre- und Maas-Armee im übelſten Zuſtande; die Artillerie litt Mangel an Pferden und Fuhrleuten; die Reiterei war erbärmlich beritten; die Magazine der Lebensmittel und Munition waren erſchöpft; und die Feldherrn hatten in ihren Kriegskaſſen nichts als unnütze Aſſignaten, u) und blieben ohne Hülfe von ihrer Regierung. v) Inzwiſchen hatten ſich, wäh-

q) Grundſatz der Strategie, 2. Thl., S. 22.
r) Dieſelbe, S. 23.
s) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten am Anfange der Revolution bis zu Ende der Regierung Napoleon's, 17. Bd., S. 87.
t) Dieſelbe, 17. Bd., S. 86—87
u) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796. Aus dem Franzöſiſchen von Bachoven v. Echt. S. 12.
v) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen, u. ſ. w. 17 Bd., S. 92. u. a. m.

rend der Waffenruhe, die österreichischen Truppen in ihren Quartieren erholt und waren des Schlachtenrufes begierig.

Der Wiener Hof, durch den glücklichen Ausgang des Feldzugs von 1795 verleitet, entschloß sich zum Angriff mit seinen Armeen in Deutschland so gut, wie mit seinem Heere in Italien. Man entwarf den Plan für die Armee Carl's und Wurmser's, nach vorhergegangener Verdrängung der französischen Armee Jourdans und Moreau's rechts über die Mosel und links aus dem Gebirge zwischen der Blies und dem Rhein vorzugehen, Landau zu belagern sodann weiter im Elsaß einzudringen, sich der dortigen Festungen zu bemeistern, und bei fortdauerndem Glücke sogar Straßburg durch eine Blokade zu erobern, wenn auch der Winter dazu verwendet werden sollte.

Gegen die Offensive war Erzherzog Carl. Er und Wurmser machten dagegen Vorstellungen zu Wien; umsonst! Carl hätte gewollt, daß sich die Oesterreicher auf die Defensive beschränken sollten, und glaubte, diese am zweckmäßigsten einzuleiten durch Verlassung des besetzten Landstrichs auf dem linken Rheinufer; durch schwache Besatzungen der 4 Festungen; durch Aufstellung der gesammten Streitmacht in 2 selbstständige Armeen auf beiden Flügeln, nämlich: bei Offenburg, als dem Centralpunkte zwischen Basel und Philipsburg, und zwischen der Sieg und Lahn.

Im Interesse Frankreichs lag die Offensive. Die Regierung bedurfte zu ihrer eigenen Erhaltung des Sieges; die Armeen konnten nur in neuerworbenen Lorbern Befriedigung ihrer Bedürfnisse hoffen. Nach dem von Carnot, Mitgliede des Direktoriums, entworfenen Riesenplane sollte die italienische Armee unter Napoleon Bonaparte durch Piemont und die Lombardei, die Rhein- und Mosel-Armee durch Schwaben und Bayern, die Sambre- und Maas-Armee vom Niederrhein her durch Franken an die Oesterreichischen Grenzen dringen, dort sich die Hand reichen, vereint gegen Wien stürmen und auf der Kaiserburg das Gesetz des Friedens schreiben. Was die deutschen Armeen insbesondere betraf, wählte die französische Regierung einen Angriff vom Nieder- und Oberrhein zugleich, auf beide Flügel der österreichischen Linie. Schon Ende März und Anfang April wollte das Direktorium den Waffenstillstand aufkündigen lassen, und zwar wegen den in Italien bereits begonnenen Oporationen; allein der auf das Höchste entblößte Zustand der Armee erlaubte es nicht. Als das Direktorium den Angriffsplan, von dem wir oben sprachen, auszuführen gebot, unterhandelten die französischen Generale Moreau und Jourdan gewissermassen über denselben, und machten ihre

Ansichten über die Aufstellung der Truppen, ihre Richtung, u. s. w. geltend. w) Es scheint, daß es in der Absicht der französischen Generale am Rhein war, recht lange sich ruhig zu verhalten. Denn sie wollten, daß die starke österreichische Armee, von einem Carl und Wurmser geleitet, nichts unternehme, und hofften mit gutem Grunde, daß, wenn die österreichische Armee in Italien zum Theil aufgerieben wäre, die österreichischen Rheinheere in die Nothwendigkeit versetzt sein würden, zahlreiche Korps zur Verstärkung dahin abzusenden, und dadurch sich zu schwächen, ehe man noch losschlug. Daß sie sich in dieser Berechnung, wenn sie solche gemacht haben, nicht geirrt hatten, zeigte bald der Erfolg. x)

Am 21. Mai kündigten die österreichischen Feldherrn in Deutschland den Waffenstillstand mit der Erklärung auf, daß die Feindseligkeiten am 1. Juni ihren Anfang nehmen würden. Ihre Absicht ging dahin, den bereits erwähnten, auf Belagerung hinauslaufenden Operationsplan des Wiener Hofes zu verfolgen. y) Erzherzog Carl machte beim Beginn des Feldzuges eine General-Ordre bekannt, und legte in einer Proklamation an seine Armee die Schuld der Fortdauer des Krieges auf den unversöhnlichen Uebermuth des Feindes, ermahnte die Offiziere zur Treue und Tapferkeit und sagte in derselben: „Wir kämpfen um alles, was uns theuer ist, um Glauben, um Regierungsform, Eigenthum, ächte politische Freiheit, Ordnung und Gesetze gegen die Anfälle eines Volkes, das alle Bande der Gesellschaft mit Füßen tritt, alle Begriffe und alle Besitzungen zerstört, und ohne Treue, ohne Glauben, ohne Pflicht und ohne Gewissen die ganze Menschheit in ihr Verderben reißen will!“ z)

Ehe aber die Feindseligkeiten wirklich begannen, kam am 31. Mai ein Befehl aus Wien an den Feldmarschall Wurmser, einen Theil seiner Armee nach Italien zu senden. Die Ereignisse in diesem Lande zwangen den Wiener Hof zu diesem Befehle. a) Gleich

---

w) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 10—21. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1826, 7. Heft, S. 6—23. — Allgemeine Geschichte von Rotteck, 9. Bd., S. 368.

x) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 16 Bd., S. 120—121.

y) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 1. Heft, S. 1.

z) Geschichte des französischen Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 134.

a) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 1. Heft, S. 6.

einem Bergſtrome war der junge Bonaparte von den Höhen der genueſiſchen Apenninen herabgeſtürzt; er zählte ſeine Tage nach ſeinen Siegen, und warf im Laufe Staaten und Armeen über den Haufen. Beſtürzt durch die Siege bei Montenotte, Dego, Ceva, Mondovi, hatte der König von Sardinien den Frieden begehrt; der Herzog von Parma mußte die Freundſchaft der Sieger durch ungeheure Opfer erkaufen; das Mailändiſche wurde, nach dem kühnen Tage von Lodi, von den Franzoſen überſchwemmt; Ströme und Feſtungen waren ihnen keine Hinderniſſe; der Herzog von Modena bezahlte einen augenblicklichen Waffenſtillſtand mit 10 Millionen, der König von Neapel beeilte ſich, den Sturm zu beſchwören, indem er den gefahrvollen Bündniſſe mit ſeinem Schwager entſagte, und die öſterreichiſche Armee Italiens ſuchte in Tyrol eine Zuflucht. Zwei Monate hatten Bonaparten zu ſo vielen Wundern hingereicht. b)

Die Armee in Italien zu verſtärken und Mantua zu retten, ſetzte, nach erhaltenem Befehle, Wurmſer ſogleich 26 Bataillons und 18 Schwadronen (21,300 Mann Infanterie und 3300 Pferde), größtentheils aus der Gegend von Mannheim genommen, nach Italien in Marſch; außerdem wurden 8 Bataillons von Mainz an die Lahn geſendet. Der alte Feldmarſchall ſelbſt ſollte das Commando in Italien übernehmen, aber nicht eher dahin abgehen, bis die abgeſendeten Truppen den Ort ihrer Beſtimmung erreicht haben würden. Hierdurch wurde ſeine Abreiſe bis zum 18. Juni verzögert, und dem Erzherzog Carl erſt an dieſem Tage der Oberbefehl über beide Armeen in Deutſchland zu Theil. Der große Vortheil, den die Oeſterreicher ſpäter aus der Einheit des Kommmandos zogen, ging ihnen durch jenen Befehl für die Eröffnung des Feldzuges verloren, und leider gerade in einer Zeit, in welcher die Franzoſen die entſcheidendſten Schläge auszuführen gedachten. Eine ſo beträchtliche Entſendung mußte natürlich auf die öſterreichiſchen Plane einwirken. Sie beſchloſſen, die Offenſive aufzugeben, und eine defenſive Aufſtellung auf dem linken Rheinufer zu behaupten. Dieß ſollte durch Beſetzung einer Linie geſchehen, welche am Rhein oberhalb Mannheim anfing, hinter dem Rehbach über Mutterſtadt, Neuſtadt und Frankenſtein fortlief, und dann längs der Alſenz und Nahe ſich wieder an den Rhein ſchloß. Ein Reſervekorps ſollte bei Kriegfeld (zwiſchen Alzey und Alſenz, oder Ober-Moſchel) aufgeſtellt werden. Waren die Oeſterreicher

b) Vergleiche den Feldzug von 1796 in Italien. Hinterlaſſenes Werk des Generals Carl v. Clauſewitz, Berlin, 1833, u. a. m.

durch diese Entsendung wirklich genöthigt, ihre offensive Plane aufzugeben, so wird wohl die Andeutung hinreichen, daß unter diesen Umständen eine Zusammenziehung der Armee entweder auf beiden Flügeln, (wie der Erzherzog es verlangte) oder hinter der Mitte doppelt nöthig ward.

Die Ereigniſſe, wie ſie die am 1. Juni begonnenen Feindſeligkeiten herbeigeführt haben, ſchienen wenigſtens zu beweiſen, daß die von den Oeſterreichern getroffene Wahl nicht eben die zweckmäßigſte war. Nicht mit Unrecht kann man die gewählte Aufſtellung ihrer Streitkräfte mit einem Brückenkopf vergleichen, der ſeinen Hauptwerth verliert, wenn der Gegner den Fluß ober- oder unterhalb überſchritten hat. c)

Das franzöſiſche Direktorium war durch die Siege Napoleon Bonaparte's in Italiens klaſſiſchen Gefilden geblendet, und dadurch empört; daß der Rhein noch nicht überſchritten worden war, um ſo mehr, da Carl und Wurmſer ſelbſt den Waffenſtillſtand aufgekündigt und die Gegner herausgefordert hatten. Es ſchrieb eilfertig an ſeine Armee in Deutſchland: „Neues Kriegsgeſchrei läßt ſich alſo an den Ufern des Rheins hören. Wenn nach einem Feldzuge von wenigen Tagen in Italien beſiegte Fürſten um Frieden flehen müſſen, wenn die Trümmer ihrer Legionen nur in verpeſteten Sümpfen Rettung finden; welche Wuth muß da den grauſamen Feind beſeelen, daß er mitten in ſeinen Unfällen und unſern Triumphen ſo verwegen iſt, einen Waffenſtillſtand zu brechen, den er ſelbſt begehrt hatte, und den wir ihm in der Hoffnung eines baldigen Friedens gewährten? Denkt er etwa an Euch die Streiche zu rächen, welche ihm Eure unüberwindlichen Waffenbrüder verſetzten? Sollte er ſchon vergeſſen haben, daß daſſelbe Blut in Euren Adern fließt? franzöſiſche Soldaten!.... Ergreift Eure furchtbaren Waffen wieder, denkt an die Sache, welche Ihr vertheidigt, an Euer Vaterland, an Euren Ruhm; folgt Eurem eignen Beiſpiele, thut Euren Brüdern in Italien nach!" — Die Proklamation traf am 29. Mai bei der Sambre- und Maas-Armee ein, und ſchon am andern Tage gab Jourdan den Befehl, die Bewegungen des Angriffs zu beginnen. Er war mit Carnot übereingekommen, daß er die Hauptſtreitkräfte des Feindes auf ſich ziehen wollte, um Moreau den Uebergang über den Rhein, vom Elſaß aus, zu erleichtern. d)

---

c) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, 1827, 1. Heft, S. 6 und 7. — Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 27—36.

d) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 94—95.

128 Escadrons zu 18,493 Pferden. i) Der Marsch des Erzherzogs an die Lahn war gut eingeleitet; denn um geschwind zu gehen, mußte es auf der Strasse geschehen, wo man mehre Colonnen formiren und den stellsten Bergen ausweichen konnte. Auch die Disposition zum Uebergang entsprach dem Zwecke — nur nicht die Wahl des Tages: der 15. ging ganz verloren, wenn man bis zum 16. warten wollte. Der Erzherzog übersah diesen Nachtheil nicht. Er gab daher den Befehl, daß noch am 16., nach Vorrükken der Avantgarde, der F. M. L. Werneck mit den hinter Wetzlar stehenden österreichischen Truppen nachrücken und sich des Debouchees und der Anhöhen vor der Stadt bemeistern, das sächsische Corps unter General Liedt hingegen die von ihm verlassene Stellung beziehen sollte. k)

Der Franzosen Feldherr, Jourdan, erkannte jetzt, wiewohl zu spät, die Absicht des Erzherzogs. Er befahl dem General Lefevre nach Greifenstein und Ober-Büchel aufzubrechen, und alles über den Haufen zu werfen, was sich vom Feinde auf dem rechten Ufer der Lahn und Dill zeigen würde. l) Die Oesterreicher waren am 15. über die Lahn gegangen und warfen die Vorposten von Soult, des jetzigen Marschalls von Frankreich, bis Greifenstein zurück, während Lefebvre sich Wetzlar näherte. Als dieser General unterrichtet wurde, daß er bald die Oesterreicher vor sich haben würde, schickte er einige Bataillons ab, um die Brücke von Leup wieder zu nehmen und seine rechte Flanke zu decken, und marschirte mit dem Haupttheile seiner Division der Colonne Werneck's entgegen, welche über die große Straße von Wetzlar vorrückte. Die Oesterreicher wurden geworfen; Lefebvre kam bis auf das Plateau am Zusammenflusse der Dill und Lahn und nahm die Abtei von Altenberg durch einen gewaltsamen Angriff ein. Die Oesterreicher, nach Wetzlar zurückgezogen, fingen eine lebhafte Kanonade an, welche jedoch die französischen Truppen nicht wankend machte. m) Ja eine ihrer Abtheilungen drang stürmend auf den Obersten Genedegh ein, um bei Steindorf die Lahn zu gewinnen. In diesem Augenblicke fliegt aber Carl selbst herbei. n) Es ist 4 Uhr Nachmittags.

Carl hatte so eben die Gegend recognoszirt. Der Kanonen-

---

i) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 79—83.
k) Dieselbe, 2. Thl., 84.
l) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte, Jahrgang, 1827, 1. Heft, S. 20.
m) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 25 u. 26.
n) Geschichte des franz. Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl. S. 137.

donner ruft ihn auf das Schlachtfeld. Als er in der kleinen Ebene von Wetzlar ankommt, findet er Alles im Rückzuge. Mit jenem Adlerauge, das für jeden General eine der köstlichsten Gaben, aber ein längst anerkannter Vorzug dieses königlichen Feldherrn ist, erkannte er gleich die Punkte, die den Rückzug in Sieg verwandeln müssen. Er befiehlt dem General Werneck, sogleich 4 Bataillons und 6 Schwadronen zu formiren, und mit diesen die Anhöhe vorwärts Alstedten (an der Dille), welche dem feindlichen linken Flügel zur Anlehnung diente, zu erstürmen. Diese Anhöhe beherrschte Lefebvres übrige Stellung. Den Rest der Truppen verwendet der Erzherzog zur Besetzung der Straßen und Haupteingänge längs der Dill und Lahn, und wirft einige leichte Truppen gegen den feindlichen rechten Flügel bei Ober-Bühel, um ihn dort zu beschäftigen. Die Sachsen erhalten die Weisung, aus ihrem Lager hinter Wetzlar auf das Schlachtfeld nachzurücken. o)

Carl gebietet den Angriff! Seine Gegenwart belebt den sinkenden Muth der Truppen. Alles rückt mit dem jungen Feldherrn vor. p) Die Höhe von Alstedten hat Lefebvre mit 8 Bataillons und Schwadronen besetzt; seine übrigen Truppen hatte er durch die Besetzung von Weilburg, durch die verschiedenen Aufstellungen zur Versicherung seiner rechten Flanke, vorzüglich bei Leup, auseinandergezogen. Werneck's Bataillone haben stürmend die Anhöhe noch nicht ganz erstiegen, als 3 österreichische Geschwader, welche am Fuße der Höhe längs der Dill fortzogen, den Franzosen in die Flanke fallen, während zwei andere Schwadronen, durch eine Schlucht gedeckt, in der Fronte attakiren, die Franzosen werfen und einige Geschütze erobern. q) Vergebens suchte der französische General Richepanse mit seinen Schwadronen die Brigade Soult zu decken, welche in der Fronte von Grenadiren, in der Flanke von Cuirassiren angefallen war. r) Die Oesterreicher erobern die Höhe von Alstedten, sammt den darauf stehenden Kanonen, und stürmen in den Wald, in dem sich die Feinde wieder sammeln. s) Richepanse wird neuerdings geworfen, und der Wald dem französischen Fußvolke, trotz seines sehr heftigen Feuers, siegreich entrissen. Die Sachsen waren indessen aus Wetzlar vorgedrungen, hatten sich in der Ebene entwickelt, und waren den vorrückenden

---

o) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 87–88.
p) Geschichte des Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 137.
q) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 88.
r) Allgemeine Geschichte des Krieges der Franzosen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 101.
s) Geschichte des Revolutionskrieges von Pahl, 2 Thl., S. 137.

Oesterreichern zur Unterstützung nachgerückt. Wie man über den Wald hinaus war, gelangt man in eine offenere Gegend, wo die Franzosen die Anhöhe von Berghausen besetzt halten, und mit ihrer Reiterei den Rückzug zu decken suchen. Aber der sächsische General Zeschwitz stürzt mit seinen braven Husaren und Chevauxlegers unerschrocken in den Feind, schlägt ihn und erobert sein Geschütz. Hier macht die Nacht dem Gefechte ein Ende. 7 Kanonen, mehre Munitionskarren und eine Fahne schmücken hier Carls Triumph.

Nicht weniger glücklich endet das Treffen auf dem linken Flügel. Nachdem es sich auf dem rechten entschieden, verfügt sich der Erzherzog dahin. *t)* Noch hält ein französischer Heerhaufen unter Laval zu Altenburg und ficht mit hohem Muthe gegen das Cuirassierregiment Nassau. Carl läßt das sächsische Infanterie-Regiment von der Hayde den Posten angreifen. Nach zwei Sechargen, nimmt ihn das Regiment mit dem Bajonnette weg. Der Feind flieht, bedeckt von der Nacht. Die Sieger bringen die Nacht auf dem Schlachtfelde zu. *u)* Lefebvre kehrt während der Nacht in seine erste Stellung hinter die Schlucht (ravin) von Tiefenbach zurück. *v)*

Das Gefecht von Wetzlar bestimmte Jourdan zum Rückzuge an den Rhein, da jetzt der Erzherzog in der linken Flanke des Feldherrn der Sambre- und Maas-Armee stund, *w)* und ihm, wenn er auf dem Kamme des Gebirges hinzog, an der Sieg zuvorkommen konnte. Jourdan, der den Vortheil verloren hatte, den er kurz vorher gefaßt, vermied klüglich eine Schlacht die ihn der Gefahr aussetzte, in den Rhein geworfen zu werden; *x)* und eilte vielmehr, dem Sieger die Früchte seiner Tapferkeit durch einen beschleunigten Rückzug zu vermindern. Der Erzherzog rückte am 16. mit der Armee nach Greifenstein und ließ den General Soult in Herborn angreifen. Dieser General kam dadurch in's Gedränge, und nur mit Hülfe eines Soutiens (General Bastoul mit 3 Bataillons und 2 Escadrons) das ihm Jourdan von Hachenburg aus entgegenschickte, gelang es ihm, diesen Ort glücklich zu erreichen. Jourdan selbst, mit den Divisionen Grenier, Championnet, Bernadotte und

t) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 88—89.
u) Dieselbe, S. 89. — Geschichte des franz. Revolutions-Krieges von Pahl, 2. Thl., S. 138.
v) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 26.
w) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 89.
x) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 192.

einem Theil der Reiterreserve ging staffelweise über Montabaur nach Neuwied zurück; die Division Bonnard längs des Rheines nach Cöln; Kleber mit den beiden Divisionen Colland und Lefebvre, nebst dem Reste der Reiterreserve auf der Straße nach Altenkirchen. Anfänglich beabsichtigte der Erzherzog eine Demonstration an die Sieg; als er aber den Rückzug des Feindes erfuhr, wendete er sich am 17. Juni nach Rennerod. Wartensleben ging in 3 Colonnen bei Ober-Lahnstein, Vilmar und Weilburg über die Lahn und folgte dem Feinde auf dem Fuß.

Um den Rückzug zu sichern, hatte Kleber am 17. eine Aufstellung bei Freilingen genommen; durch einen forcirten Nachmarsch erreichte er am 18. Uckerath, wo er sich à cheval der Straße aufstellte und bis zur Sieg ausdehnte.

Der Erzherzog wollte den Vortheil benutzen, welchen ihm die Gewinnung der feindlichen Flanke gab, und war auch in der nämlichen Nacht vom 17. bis auf den 18. mit einem Theile seiner Truppen bis Hachenburg vorgegangen, in der Hoffnung, das Defilee jenseits des Orts noch vor dem Feinde zu erreichen und zu besetzen. Als aber die österreichische Avantgarde mit Tagesanbruch gegen Altenkirchen kam, hatte dieser das Defilee passirt, und gegen Mittag verließ er auch den Ort. Der österreichische Feldherr, dessen Truppen sehr ermüdet waren, und der in dem armen, ausgesogenen Lande keine Verpflegung fand, blieb bei Hachenburg stehen und gönnte hier seinen Truppen Ruhe. Er begnügte sich mit dem Nachschicken einiger leichter Detaschements. Eine Colonne, die von der Lahn herkam, marschirte nach Dierdorf.

Jourdan war am 17. Juni in Neuwied angekommen, und obschon die Oesterreicher seine Brücke noch am nämlichen Tage durch ein Sprengfloß zertrümmerten, so wurde sie doch schnell durch den Pontonnier-Capitain Tirlet hergestellt und die 3 Divisionen vollendeten am 19. ihren Uebergang, durch eine Kanonade gedeckt, welche die Arriergarde mit den österreichischen Vortruppen unterhielt. — Die Franzosen bezogen am linken Rheinufer ein Lager, und die Divisionen Poncet und Marceau erhielten den Befehl, sich von Mainz nach Kreuznach hinter die Nahe zu ziehen. y)

Kleber hatte von Jourdan den ausdrücklichen Befehl erhalten, nur dann Halt zu machen, wenn er die sichere Ueberzeugung bekäme, daß der Erzherzog einen Theil seines Corps gegen Mainz detaschirt habe; die Annahme eines Gefechtes war ihm

y) Grundsätze der Strategie 2. Thl., S. 90—94. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang, 1827, 1. Heft, p. 22 und 23.

gänzlich unterſagt. z) Der erhaltenen Weiſung ungeachtet behauptete Kleber auch am 10. ſeine Stellung bei Uckerath, und zwar um ſeinen Truppen Ruhe zu gönnen, a) oder weil er ſich mit der Hoffnung ſchmeichelte, die feindliche Vorhut zu ſchlagen, welcher Vortheil ihm um ſo mehr in dieſem Momente Ehre gemacht hätte, da Jourdan glaubte, ohne nochmals zu ſchlagen, ſich über den Rhein ziehen zu müſſen. b)

Der Erzherzog entſendete an dieſem Tage den Ungarn Kray mit der auf 14,000 Mann verſtärkten Avantgarde zum Angriffe gegen Kleber. Allein beinahe die ganze Reiterei und leichte Infanterie der Oeſterreicher war in Detaſchements aufgelöſt, ein Fehler, der nur allzugewöhnlich iſt, wenn man in einer Vorpoſtenkette zum Angriff vorgeht, und dieſer Fehler entging dem ſcharfen Blicke Klebers nicht. Er beſchloß den Selbſtangriff, während ſeine Vorpoſten wichen. Unter dem Schutze ſeiner Artillerie und 4 Reiterregimenter, die Richepanſe und Ney befehligten, formirte er 7 Bataillons auf der Chauſſee zum Angriff; neben derſelben gingen die Generale Baſtoul und Laval mit ſchwächeren Colonnen gegen die Flügel der Oeſterreicher vor; Collaud blieb im Rückhalte.

Richepanſe warf und zerſtreute die öſterreichiſche Reiterei, und die franzöſiſchen Infanterie-Colonnen trieben die feindliche Infanterie nach Kircheip, welches ſie ſtark verſchanzt fanden, während die Linien-Infanterie der Oeſterreicher mit ihrem Geſchütze vortheilhaft auf den rückwärtigen Höhen aufgeſtellt war. Nach einer lebhaften Kanonade, und einem abgeſchlagenen Reiterangriffe, gab Kray, wegen der Bewegung Baſtouls gegen ſeine Linke, Kircheip auf, und vereinigte ſeine geſammte Infanterie auf den Anhöhen hinter dieſem Dorfe. Kleber ſetzte ſich in Perſon an die Spitze von 4 Bataillonen, ließ auch Laval und Baſtoul vorſtürmen, und ſuchte die wichtigen Höhen zu erobern; aber nach einem mörderiſchen Handgemenge, in welchem ſich der öſterreichiſche General Mylius und die Bataillone von Spleny, Hohenlohe, Stuart, Ulm und Grenodiers auszeichneten, wurde er geworfen und durch öſterreichiſche Reiterei verfolgt. Baſtouls und Lavals Angriffe hatten keinen beſſern Erfolg gehabt, und Kleber ordnete den Rückzug an, der auch fernerhin unbeläſtigt blieb.

---

z) Denkwürdigkeit der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 27. — u. a. m.

a) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang, 1827, 1. Heft, S. 44. —

b) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 28—29.

Am 20. überschritt er die Sieg bei Siegburg, und am 21. erreichte er das verschanzte Lager von Düsseldorf. c)

Der Erzherzog, der zu Hachenburg war, schickte, als er den Kanonendonner bei Ukerath vernahm, in aller Eile Verstärkungen dahin, um Kray zu unterstützen; allein sie langten an, als das Gefecht beendigt war. d)

Ohne Schlacht, blos durch Manöver und eine weise Zusammenziehung von überlegenen Truppen auf dem kritischen Punkte, hatte der Prinz den feindlichen Feldherrn zum Rückzuge genöthigt. Die Manöver des Erzherzogs, von seinem Marsche über dem Rheine angefangen, bis an die Sieg, waren zweckmäßig und seine Ansichten richtig. e) Er verwandelte nicht nur des Feindes Siegesmarsch in Retirade, er entsetzte auch Ehrenbreitstein. Eine große Gefahr war rühmlich überwunden. f)

Im Laufe dieser ruhmvollen Waffenthaten faßte der Erzherzog nur zu gegründete Besorgnisse über die Lage der Dinge am Oberrhein. Wurmser war nach Italien abgegangen, und Graf Latour befehligte nun die Truppen am Oberrhein, welche dem Oberbefehle Carls unterstellt wurden. Der Befehl Carls an den F. Z. M. Latour, ganz vorzüglich Kehl im Auge, und bei Offenburg eine starke Reserve zu halten, in Mannheim aber nur so viele Truppen zu lassen, als die Festung und die Verschanzungen unumgänglich erheischten, traf zu spät ein, den übeln Folgen der frühern unzweckmäßigen Aufstellung noch zu entgehen. Um die Idee recht zu versteinern, welche diese frühere Aufstellung begründet hatte, und über seine eigentliche Absicht um so mehr irre zu führen, that Moreau, der Befehlshaber der französischen Rhein- und Mosel-Armee, am 20. Juni, gerade auf das verschanzte Lager bei Mannheim einen äußerst heftigen Angriff, wobei er bemüht war, seinem Feinde soviel Geschütz und Truppen zu zeigen, als der Boden nur immer erlauben wollte. Mittlerweile führte er am 24. Juni den Rheinübergang bei Gambsheim und Kehl mit musterhafter taktischer Anordnung aus. Die schwäbischen Kreistruppen unter dem österreichischen General Stein verloren Kehl, und durch das Treffen an der Rench, am 27. zwischen dem Oesterrei-

c) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 29. — Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 95—98. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 1. Heft, S. 24.
d) Dieselbe, von 1796, S. 29. — u. a. m.
e) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 99—101.
f) Geschichte des Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 188.

Hesme am Kniebis und bei Freudenstadt; Taponier bei Gernsbach à cheval der Murg; Beaupuy bei Niederbühl und Sandweiler, Delmas hinter Rastadt; die Reserve-Infanterie vor Eberstein, und die Reiterei bei Sinzheim. In dieser Stellung verlor Moreau die kostbare Zeit von drei Tagen. Schon den 9. Juli hatte er zum Angriff bestimmt; der Erzherzog ihn aber auf den 10. festgesetzt.

Ueber das Unvermeidliche einer Schlacht waren beide Feldherrn einverstanden. Den 7. Juli vereinigte der Erzherzog 7 Bataillone und 9 Escadrons bei Rothenfohl, um sich des Thales, der Alb und der Posten von Dobel und Spielberg zu versichern. General Liedt kam in Pforzheim an und sollte mit 7 Bataillonen und 4 Escadrons durch das Enzthal über Sprolenhof marschiren, und sich zwischen Urnagold und Besenfeld aufstellen, um die rechte Flanke des feindlichen Corps in Freudenstadt zu bedrohen, und erforderlichen Falls den General Kaim über Kalfenbrunn zu unterstützen, der einige Mannschaft dorthin detaschirt hatte. 2 Bataillone Sachsen und 1 Abtheilung leichter Reiterei sollten an der Nagold heraufgehen, um das Gerücht von dem Anrücken einer Colonne zu verbreiten. Endlich sollte das sächsische Corps durch ein Vorrücken an die Enz die Attake der ersten Colonne (General Kaim) unterstützen; General Kaim aber mit 10 Bataillons und 5 Escadrons, von Herrenalb aus, Gernsbach wegnehmen und gegen Baden marschiren; General Szarray mit 13 Bataillonen und 29 Escadrons sollte auch nach Malsch gehen und die Murg bei Kuppenheim forciren; General Latour mit 9 Bataillonen und 28 Escaderons einen Versuch auf Rastadt machen; und eine kleine Colonne von 3 Bataillons und 4 Schwadronen zwischen Sztarray und Latour die Verbindung halten.

Diesen Anordnungen kam Moreau, durch den Entschluß, schon am 9. zu schlagen, zuvor. Sein Plan ging dahin, seinen linken Flügel zurückzuhalten, mit dem rechten in die Gebirge von Frauenalb und Herrnalb vorzudringen, und auf die Art die Straße von Pforzheim zu gewinnen. General Delmas mußte mit 6 Bataillons den Pfedderbach hinter Oetigheim besetzen, und sollte sich in nichts Ernsthaftes einlassen. General Gouvion St. Cyr sollte nur einige Truppen bei Freudenstadt und am Kniebis zurücklassen, mit 18 Bataillonen und 8 Escadrons aber durch das Murgthal gehen und den linken Flügel des Erzherzogs überflügeln. General Desaix mit 21 Bataillonen und 47 Escadrons den Feind bei Malschand im Rheinthale beschäftigen, und 6 Bataillons bei Oetigheim aufstellen, um die Uebergänge über den Pfedderbach zu behaupten; die Reserve-Reiterei aber sollte zwischen Muggensturm und Ettlingen

der feindlichen gegenüber bleiben. Die Infanterie-Reserve wurde dem General Gouvion St. Cyr, der den Hauptschlag im Gebirge führen sollte, überwiesen.

Dieser General fing seine Operation damit an, den General Laponier mit 6 Bataillons und 150 Pferden in das Enzthal auf Wildbad zu dirigiren, der mit der sächsischen Avantgarde zusammentraf und diese auf Pforzheim zurückwarf. Die österreichischen Posten von Herrnalb und Frauenalb wurden durch den General-Adjutanten Houel attakirt; die Attake der österreichischen Hauptstellung bei Rothensohl hatte sich aber St. Cyr selbst vorbehalten. Diese Stellung war von der Natur sehr stark. Die Linke stand an den steilen Schluchten von Dobel, die Mitte auf dem Plateau von Rothensohl, die Rechte durch die Schlucht von Frauenalb gegen Moosbrunn zu gedeckt; die Vorhut zu Loffenau. Sechs Bataillone, 4 Schwadronen und eine zahlreiche Artillerie vertheidigten diese schöne Stellung, der nur auf dem Wege von Herrnalb beizukommen war. Daß, wie französische Berichte behaupten, starke Verschanzungen diese Stellung der Oesterreicher noch verstärkt hätten, will nach österreichischen Berichten nicht einleuchten. Nur mit Mühe gelang es Houel, den Posten von Herrnalb zu erobern, während St. Cyr die feindlichen Truppen aus Loffenau warf. Er fand einen heftigen Widerstand, als er aus Loffenau und von Herrnalb weiter vordringen wollte. Er beorderte daher 3 Bataillone zum Angriff auf Frauenalb und zur Umgehung des Central-Postens bei Rothensohl in seiner Flanke, den er mit 9 Bataillone in der Fronte attakiren wollte. Aber da er auch diese Attake zu beschwerlich fand, und zudem seine Truppen durch einen anstrengenden Marsch sehr ermüdet waren; suchte er die Oesterreicher also durch ein Tirailleurgefecht (en grande bande, nämlich 3 aufgelöste Bataillons) hinzuhalten, um nur erst Zeit zu gewinnen, was auch endlich gelang. Doch die Oesterreicher gingen bald zum Selbstangriff über, und warfen diese erste Attake mit Verlust zurück. Die Franzosen wiederholten die Angriffe, in denen St. Cyr noch frische Truppen führen konnte, während das österreichische Corps bereits alles engagirt hatte. Zum Glücke vereinzelten die Oesterreicher ihre Truppen zu sehr, hielten sich nicht geschlossen, sondern überließen sich sogar nach einem viermal abgeschlagenen Sturme in dem waldigten Terrain einer zerstreuten Verfolgung bis an den Fuß des Berges. St. Cyr benutzte diesen Fehler, und stürmte, indeß er Frauenalb attakiren ließ, zum fünften Mal den Berg mit geschlossenen Abtheilungen. Das Dorf wurde genommen, die 3 österreichischen Bataillone des rechten Flügels verloren die Verbindung

mit der Mitte, und diese ward durch die Schlucht von Frauenalb in die Flanke genommen, und über den Haufen geworfen. Das Plateau von Rothensol und zwei Kanonen gingen verloren, die Oesterreicher zogen sich auf der Pforzheimer Straße nach der Niebesbacher Ziegelhütte, die 3 Bataillons des rechten Flügels auf Spielberg zurück. *l)*

General Liedt befand sich eben mit den sächsischen Truppen im Marsche nach seiner Bestimmung, d. h. auf dem Marsche von Pforzheim nach Rothensol, als er die Nachricht erhielt, daß das Gefecht bei Rothensol für die Deutschen eine ungünstige Wendung nehme. Statt dorthin zu eilen, kehrte er wieder nach Pforzheim zurück. *m)* Liedt war ein alter, gebrechlicher, verdrossener Mann, er paßte nur auf eine Gelegenheit, seinen Churfürsten, sich und seine Truppen mit Ehre aus dem Spiele zu ziehen und von dem Kriegstheater abzutreten. Wie konnte man von seiner Selbstständigkeit eine thätige Mitwirkung erwarten? *n)*

Mittags 12 Uhr war Desaix unterdessen im Rheinthale vorgegangen, griff mit 6 Bataillons und 3 Escadrons, durch Decaen, unterstützt von seinen andern Truppen, das Dorf Malsch an, nahm es, während ein heftiges Kleingewehrfeuer auf der ganzen Vorpostenkette von dem Gebirge bis Bietigheim an der Rheinstraße sich entzündete.

Der Erzherzog Carl ließ sogleich die Colonnen von Latour und Szarray in der auf den folgenden Tag bestimmten Schlachtordnung vorrücken. Sobald die Tete der Colonne des General Szarray anlangte, griff sie Malsch an, nahm den Ort, und trieb die Franzosen auf eine rückwärts gelegene Anhöhe zurück. Das Gefecht bei Malsch erneuerte sich indessen mit der größten Lebhaftigkeit, nach Maß, als die österreichische Infanterie unter Szarray, Kospoth, Riese, Boillet, u. A. ankam, und Desaix neue Verstärkungen vorrücken ließ. Noch zweimal eroberte dieser das Dorf; endlich ließ der Erzherzog von der ganzen Infanterie der Colonne Szarray's einen dritten Angriff unternehmen. *o)* Hier, wo sie der Erzherzog selbst durch seine Gegenwart aufmunterte, fochten die Oesterreicher mit einer unbezwinglichen Tapferkeit. Ein Bataillon von Manfredini, das der Oberst-

---

l) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 153—165. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 4. Heft, S. 15 - 18.

m) Dieselbe, 2. Thl., S. 165—66.

n) Dieselbe, 2. Thl., S. 161.

o) Dieselbe, 2. Thl., S 166 - 67. u. a. m.

Lieutenant Graf Plunket anführte, stürzte so entschlossen und fest mit dem Bayonette auf den Feind los, daß er in Unordnung gerieth. p) Malsch wurde erobert, und die Franzosen durch die Weinberge bis in den Wald vor Ober- und Nieder-Weier verdrängt.

Während dieses heftigen Gefechtes, in dem Desaix, Decaen, Beaupay besiegt wurden, hatte sich die ganze österreichische Reiterei in der breiten Ebene entwickelt, um die Attake von Malsch zu unterstützen, und die französische Reiterei bei der ersten günstigen Gelegenheit anzugreifen. Allein diese war soweit rückwärts hinter dem Rideau von Muggensturm aufgestellt, und mit soviel Geschütz versehen, daß der Erzherzog darauf Verzicht leistete, und sich damit begnügen mußte, seine Reiterei zur Deckung der Flanke seines Fußvolkes zu verwenden. Als Desaix's Infanterie bei Malsch geworfen war, zog sich die französische Reiterei zurück, wie die österreichische Kavallerie in dem nämlichen Verhältnisse mit ihrer Infanterie vorrückte. q)

Der General Latour focht mit nicht weniger Erfolg. Er war mit seiner Colonne unter den Generalen Hotze, Riesch, Fürstenberg, Kerpen, Lichtenstein, Würtemberg über Solzbach angerückt, vertrieb den Feind aus Bietigheim, Oetigheim, und zwang ihn, sich bis nach Rastadt zurückzuziehen. r)

Das war die Schlacht von Malsch, taktisch von dem Feldherrn Oesterreichs gewonnen und strategisch verloren, da die Franzosen Meister des ganzen Gebirgs waren. s) Diese Schlacht schien nur das Vorsbild eines blutigeren und entscheidenderen Tages. Allein der Erzherzog war nicht mehr in der Lage, eine neue Schlacht annehmen zu können. Links von den Divisionen St. Cyr's überflügelt, gleichsam zwischen dem Rhein und die französische Armee eingeschlossen, konnte er, da er überdieß sich nicht wohl auf die sächsischen und würtembergischen Truppen verlassen durfte, nicht mehr in der Gegend von Rastadt kämpfen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, in den Strom geworfen zu werden. t)

---

p) Geschichte des franz. Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 144.
q) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 167. u. a. m.
r) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 4. Heft, S. 18—19. u. a. m.
s) Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit von Hormayr, 1 Thl., S. 322.
t) Die Grundsätze der Strategie schreiben: „Aber was halfen die glücklichen Fortschritte der Oesterreicher in dem Rheinthale, da die Franzosen auf dem entscheidenden Punkte gesiegt hatten, Herrn von dem ganzen Gebirge wären und schon in der Nähe von Pforzheim standen? Der Erzherzog sah das Nachtheilige seiner Lage ein." (2. Thl., S. 167.)

Andere sind der Meinung gewesen, daß er noch fechten und das Centrum Moreau's abschneiden konnte, indem er die vereinigten Corps von Latour und Szarray gegen dasselbe geführt hätte; allein diese Herrn vergessen, daß Latour erschöpft, daß die Division Delmas dagegen am 9. kaum in's Gefecht gekommen war; daß Desaix und Moreau sie nicht eine halbe Stunde links stehen gelassen haben würden, während Latour und Szarray ihre Streitkräfte gegen ihren Mittelpunkt vereinigt hätten; und daß St. Cyr nicht in dem Gebirge müßig geblieben sein würde, aus welchem er den General Kaim vertrieben hatte. Des Erzherzogs Vorsicht verdient deßhalb nur Lob, und das Unglückliche dieses Feldzuges für Frankreichs stolze Heere hat seinen Rückzug nur zu sehr gerechtfertigt. u) Carl zog sich, vom Feinde nicht im Geringsten beunruhigt, in stolzer Haltung in einem Eilmarsche vom Schlachtfelde nach Pforzheim zurück. v) Die konzentrische Operation, durch welche der Erzherzog später den Kaiserstaat rettete, reifte ohne Zweifel schon jetzt in seinem Geiste, und hieß ihn den Neckar so frühe in's Auge fassen. w)

Bei Pforzheim vereinigte der Erzherzog seine ganze Armee und nahm mit 57 Bataillons und 126 Schwadronen, (58,000 Mann) Stellung, die Vorposten bis nach Durlach und Carlsruhe ausdehnend. Starke Garnisonen wurden nach Philipsburg und Mannheim geworfen, und einige Escadrons in Bruchsal als Verbindungsposten etablirt, andere, 16 an der Zahl, durchstreiften das Land zwischen der Nagold und Wurm, bis Rotenburg. Der Prinz Condé stand bei Villingen, dieser, um den Ausgang der Hauptstraße aus dem Kinzigthale zu decken, und General Frelich an der Elz im Rheinthale. St. Cyr rückte am 10. längs der Enz bis Neuenburg vor; Desaix blieb bei Malsch und Ettlingen stehen, die Reserve am Pfedderbach. Moreau hatte 71,000 Mann um sich. Am 12. Juli stand das Hauptkorps der Rhein- und Mosel-Armee zwischen der Schutter und Alb; General Terino aber am Oberrhein, dem General Frelich bei Geisingen gegenüber. Moreau ließ Philipsburg beobachten, später auch Mannheim durch General Scher[illegible] und Truppen aus Landau. x)

Inzwischen hatte auch Jourdan wieder Athem gewonnen. Mo-

---

u) Die Revolutionsfeldzüge von Viennet, in der allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen u. s. w. 17. Bd., S. 128.
v) Hormayr, 1. Thl., S. 322.
w) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 4. Heft, S. 21.
x) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 168, 199, 201, u. a. m.

reau durfte es nicht seyn, dessen alleinige Fortschritte den Krieg entschieden. Daß beide Heere Oesterreichs dem Erzherzog gehorchten, die französischen hingegen, von zwei auf einander eifersüchtigen Feldherrn, sehr verschiedenartige Richtung empfingen, war hinsichtlich des Erfolges weit wichtiger, als eine gewonnene Schlacht. y)

Als Jourdan die Nachricht von Moreaus glücklichem Rheinübergange und dem Abmarsch des Erzherzogs nach dem Oberrhein erhalten, ergriff er die Offensive wieder, zu welcher er sich seit seinem Rückzuge auf das linke Rheinufer vorbereitet hatte. Kleber drang mit den Divisionen Lefebvre und Colland von Düsseldorf gegen Wartensleben und an die Lahn, Jourdan über den Rhein bei Neuwied. Jourdans Phalangen, an deren Spitze ein Soult, Ney, Mortier, Lefebvre fochten, Männer, die bald nachher Napoleons kaiserliche Marschallsstäbe tragen sollten, ein Kleber marschirte, dessen Haupt gleich einem Banner über den Bataillonen schwebte, oder ein Bernadotte einherzog, dem das Geschick eine bleibende Krone bot, stürzten auf Wartensleben's kaiserliches Heer am Unterrheine, gewannen die Tage von Neuwied, an der kalten Eiche, von Friedberg (am 20. Juli), und zwangen den Feldzeugmeister zum Rückzug an den Main. Am 12. Juli hatte Wartensleben sich auf dem linken Mainufer aufgestellt, hielt Frankfurt besetzt und hatte ein Corps unter Werneck nach Aschaffenburg detaschirt, um die Würzburger Straße sich offen zu erhalten. Ihm gegenüber stand Jourdan mit der Sambre- und Maas-Armee, während die Untergenerale Moreau und Poncet Mainz und Ehrenbreitstein blokirten. z)

Der Erzherzog stand bei Pforzheim, als Wartensleben sich auf das linke Mainufer zurückgezogen und einen Theil seiner Truppen bei Aschaffenburg aufgestellt hatte. Beide waren 18. Meilen von einander; und da der Erzherzog nur so lange in Pforzheim stehen konnte, als Moreau den obern Neckar und die Donau nicht bedrohte, da er folglich nie sicher war, schleunigst aufzubrechen und dahin marschiren zu müssen; so konnte er seine Stellung nicht verlassen, um sich dem Feldzeugmeister zu nähern. Er durfte diesen auch nicht an sich ziehen; weil er ihn sonst der Gefahr aussetzte, zwischen beide französische Armeen zu gerathen, im Falle die österreichische vor seiner Ankunft bei Pforzheim gegen die Do-

---

y) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 322.
z) Denkwürdigkeiten des Feldzugs von 1796 (von Jourdan) S. 38 bis 52. Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 169—199.

nau abmarſchirt wäre. Den Franzoſen lag es ob, dieſen hier ſo günſtigen Umſtand dadurch zu erlangen, daß ſie ihre Gegner in die Nothwendigkeit verſetzten, die Direktion ihres Rückzuges ſtets in größerer Entfernung von einander nehmen zu müſſen; was aber nicht alſo geſchah. a)

Von nun an waltete in allen Bewegungen und Dispoſitionen des Erzherzog Carl eine einzige, mit dem Scharfblicke eines gebornen Feldherrn und mit der Feſtigkeit, die das Schickſal der Schlachten und dadurch auch der Reiche entſcheidet, allen Hinderniſſen zum Trotz hindurch geführte Idee: — dem Feinde jeden Fuß breit Erde ſtreitig zu machen, ohne ſich zu einer entſcheidenden Schlacht nöthigen zu laſſen, dagegen die erſte Gelegenheit raſch zu ergreifen, ſeine in Armeen getheilte Streitkräfte zu vereinigen; um ſich dann mit Uebermacht, oder wenigſtens vollkommen gewachſen, nach Umſtänden auf Jourdan zu werfen, oder auf Moreau. — Unſere Väter haben Sieg über ihre Widerſacher, oder Rettung aus grauenvollen Lebensgefahren, außer dem freudigen Muth in der treuen Bruſt, außer der ſtets bereiten Kraft in der ritterlichen Rechten, auch durch fromme Erhebung der Seele zu ſichern, durch andächtige Gelübde dem Schickſal ein Unterpfand abzunehmen geglaubt. Klöſter und Kirchen erhoben ſich an ſolchen Stätten der Rettung und des Sieges. Iſt der Ort und der Augenblick, wo der entſcheidende Blitz in der Seele des Helden aufſtrahlte, ſeine Umgebungen entflammte, die Gegner, aber verblendete, nicht minder heilig, als der, wo der Arm vollbrachte, was der Kopf erfand, ſo ſollte das Zimmer in Pforzheim, wo dieſer Plan im Gemüthe des Erzherzogs Carl reifte, eine theure Wallfahrtskapelle für uns Deutſche ſein!

Die 3 Tage des 11., 12. und 13. Juli blieb der Erzherzog ruhig in ſeinem Lager bei Pforzheim und — was noch mehr auffallen muß — außer einigen Scharmützeln bei Karlsruhe, Durlach, Elmendingen, Birkenfeld, beinahe unangefochten von den Franzoſen. Moreau — von den franzöſiſchen Geſchichtſchreibern der Fabius Frankreichs genannt, von Viennet aber kritiſirt — hatte ſich begnügt, dem Gegner die Truppenabtheilung St. Cyr's auf Pforzheim bis Neuenburg nachzuſenden, ohne auch nur einen Schritt zu thun, um ſeinen Gefährten Jordis, der ſich noch auf dem linken Rheinufer befand und der nun oberhalb bei Nonnenweier über den Strom geſetzt war und am 11. Juli Haslach vergebens angegriffen hatte, die Hand zu reichen.

---

a) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 204—205.

Nichts konnte dem Erzherzog erwünſchter ſein. Er benutzte die ihm ſo freigebig gebotene Friſt, alle Detaſchements an ſich zu ziehen, ſowie ſeinen Artilleriepark, den er bei Heilbronn zurückgelaſſen hatte.

Der Erzherzog glaubte, die mögliche Vereinigung ſeiner Gegner an der Donau vermuthen zu müſſen, und entſchied ſich daher, ihnen den Vorſprung abzugewinnen. Dieſer Strom ſollte das Pivot ſeiner ferneren Operationen werden.

Es iſt nicht zu läugnen, daß es durch einen kühnen Rechtsabmarſch Moreau's vielleicht möglich war, den Plan des Erzherzogs ſehr unangenehm zu durchkreuzen; allein wie war bei der gegenſeitigen politiſchen Stimmung beider franzöſiſchen Feldherrn, die ſich als völlig unabhängig von einander betrachteten, an die Ausführung eines ſolchen Planes zu denken! Moreau und Jourdan fuhren daher bis an das Ende des Feldzugs fort, jeder auf eigene Hand, alſo auf eigene Gefahr zu operiren; der Erzherzog beſchäftigte ſich dagegen immerwährend mit dem Gedanken einer Vereinigung mit Wartensleben, die freilich die Sterilität der Ideen dieſes alten Kriegsmannes noch lange nicht zu Stande kommen ließ.

Wahrſcheinlich glaubte Moreau, zu Gunſten Jordis doch etwas unternehmen zu müſſen, und ließ daher nach dem verfehlten Schlag auf Haslach eine Diviſion von Freudenſtadt über Schiltach und Wolfach vorrücken, während eine zweite im Rheinthale vordringen und eine dritte im Thale der Kinzig Haslach von vorne angreifen ſollte. Dieſer Angriff geſchah am 14. Juli, Haslach wurde von den Franzoſen genommen, und die Oeſterreicher wichen fechtend bis Gutach zurück. — Moreau hatte ſich 6 volle Tage an der Enz aufgehalten. — Sein rechter Flügel, unter Ferino, ſollte quer über den Schwarzwald gegen das rechte Donauufer vorgehen, und ſich rechts bis an den Conſtanzer See ausbreiten. Ulm war als gemeinſchaftlicher Vereinigungspunkt bezeichnet. Dieſe Anordnung war gewiß gut, nur hätte ſie früher getroffen werden müſſen. Ferino agirte wo möglich noch langſamer als Moreau. Seine Gegner auf dieſem Theile des Kriegsſchauplatzes waren die Generale Wolf von Lörrach bis Hüningen; Frelich und Giulay im Kinzigthale; Condé bei Eltenmünſter und Hochſtetten; die ſchwäbiſchen Reichstruppen bei Hornberg. Die ſchwäbiſchen Truppen gingen jetzt nach Oberndorf am Neckar, und die öſterreichiſchen Detaſchements vereinigten ſich zwiſchen Wolfach und Hauſach mit den von Haslach, und zogen ſich nach Hornberg zurück. Jetzt trat auch Frelich ſeinen Rückzug über Villingen an, und Wolf

führte den Reſt des Frelich'ſchen Corps aus der Gegend von Hüningen längs dem Rhein durch die Waldſtätte, wohin die Franzoſen am 16. vom linken Rheinufer mit ihren übrigen Truppen (Diviſion Laborde) über Breiſach und Hüningen folgten; die Straſſen in das Breisgau waren den Franzoſen geöffnet. Der Kriegsſchauplatz war dadurch ganz auf das rechte Rheinufer verſetzt. Ueber das Zurückdrücken Frelich's und Condé's auf Freiburg, und Giulays auf Hornburg ſagen franzöſiſche Berichte etwas lakoniſch: „Dieſe Erfolge hätten ganz bequem 19 Tage früher erkämpft werden können."

Moreau wollte am 15. Juli die öſterreichiſche Stellung bei Pforzheim angreifen, und poſtirte deßhalb ſeinen linken Flügel bei Langenſteinbach, das Centrum zwiſchen der Enz und Nagold, und die Diviſion Taponier bei Calw, während er leichte Schwadronen über die Nagold gegen die Würm vorwarf. Als der Erzherzog von dieſen Bewegungen Nachricht erhielt, bezog er noch am 14. ein Lager hinter der Enz, bei Illingen. Der linke Flügel lehnte ſich an das Schloß von Vaihingen, der rechte ſtand auf den dominirenden Anhöhen über der Enz. Eine kleine Truppe in Steppach beobachtete die Straßen von Heilbronn und Laufen. Am 15. rückte Taponier von Calw nach Weil, und zwang die leichte öſterreichiſche Reiterei, ſich hinter die Würm zurückzuziehen. Am nämlichen Tage erſchienen auch franzöſiſche Truppen, in Pforzheim und Eiſingen. Am 16. marſchirte das Gros des franzöſiſchen linken Flügels unter Deſaix nach Pforzheim; Eutingen, Nagold, u. a. Orte wurden beſetzt, und eine Colonne bis Dürrn auf dem linken Ufer der Enz vorgeſtoßen. Der Erzherzog ſendete, in einem forcirten Marſche, 4 Bataillons und 2 Escadrons gegen Cannſtadt ab, um die Straße und den dortigen Uebergang über den Neckar zu beſetzen, ſchickte aber am 17. dieſes Detaſchement, mit 4 Schwadronen vermehrt, nach Eßlingen, um ſich auch dieſes Hauptübergangs über den Neckar zu verſichern, da auch das franzöſiſche Centrum Miene machte, gegen Stuttgart vorzurücken, und immer weiter an der Würm vordrang; und ſtellte 4 andere Bataillons mit 2 Geſchwadern in Cannſtadt auf. Ein kleines Reiterkorps unter Fürſt Johann Lichtenſtein ſtand zwiſchen dem Dorfe Berg, wo die Straßen von Stuttgart und Eßlingen auf Cannſtadt zuſammenkommen, und einer Anhöhe, über welche die Chauſſee von Vaihingen nach Stuttgart führt. Mit der Armee nach der Erzherzog am 17. Abends in 2 Colonnen nach Schwie[illegible]auf, wo, hinter dem dortigen Defilee aufmaſchirt, die [illegible]acht, und am 18. das Lager mit dem rechten Flügel

hinter Kornwestheim und mit dem linken hinter Mühlhausen bezogen wurde. Der Posten in Steppach blieb jenseits der Enz noch, zur Deckung von Heilbronn und Laufen und zur Wegschaffung des dort befindlichen Artillerie-Depots. Bei Aldingen und Mühlhausen ließ der Erzherzog zwei Pontonsbrücken über den Neckar schlagen.

Während auf diese Weise der Erzherzog sich zu konzentriren suchte und den Neckar gewann, dehnte sich Moreau aus. Die Division Beaupay des linken Flügels stand bei Pforzheim und Stein; die Division Delmas am Rhein zwischen Neureuth und Weingarten. Vom Centrum stand die Division Duhesme am Neckar zwischen Illingen und Horb; die Division Taponier aber zwischen Schaffhausen und Weil (Weilstadt). Vom rechten Flügel die Division Tharreau bei Rheinfelden und Schopfheim, und die Division Laborde bei Mundingen und Simonswald, im Höllen- und St. Petersthale. Das Corps der Reserven befand sich bei Birkenfeld, Dietlingen und hinter Pforzheim. Die Armee Moreau's war somit auf einem Raum von beinahe 30 Meilen zerstreut. Die gerade Linie von Pforzheim bis Schaffhausen beträgt 17 Meilen. Diese Vertheilung war fehlerhaft. *b)*

In Schwaben war die Bestürzung über die Franzosen und ihr Vordringen außerordentlich. Die Archive von Baden wurden in größter Eile nach Schweinfurt geschafft, u. s. w. damit nicht Alles des Feindes Beute werde. Das Loos für dieses Land war geworfen. Mit edler Freimüthigkeit, ferne jeder Verschleierung und jedes Truges, erklärte der Erzherzog Carl dem Herzog von Würtemberg, daß er ihn nicht weiter schützen könne. *c)*

Am 18. Juli nahm General Gouvion St. Cyr Stuttgart und rückte bis Cannstadt, Moreau selbst mit dem linken Flügel gegen Sachsenheim vor. Die braven Oesterreicher hielten aber das Dorf Berg und selbst die Stadt Cannstadt gegen die Feinde. Noch in der Nacht ließ der Erzherzog die Brücke von Türkheim und die Furth von Plochingen besetzen, schickte Verstärkung seinem Detaschement in Eßlingen zu, und warf 3 Bataillons nach Cannstadt. Den 19. bezog seine Armee selbst auf den Höhen von Cannstadt und Eßlingen neue Stellung, nachdem sie bei Mühlhausen und Aldingen über den Neckar gegangen war.

---

b) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 201—216. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 2—6. — Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl. S. 323—24.

c) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Milbiller, 16. Bd., S. 119.

führte den Reſt des Frelich'ſchen Corps aus der Gegend von Hüningen längs dem Rhein durch die Waldſtätte, wohin die Franzoſen am 16. vom linken Rheinufer mit ihren übrigen Truppen (Diviſion Laborde) über Breiſach und Hüningen folgten; die Straſſen in das Breisgau waren den Franzoſen geöffnet. Der Kriegsſchauplatz war dadurch ganz auf das rechte Rheinufer verſetzt. Ueber das Zurückdrücken Frelich's und Condé's auf Freiburg, und Giulays auf Hornburg ſagen franzöſiſche Berichte etwas lakoniſch: „Dieſe Erfolge hätten ganz bequem 19 Tage früher erkämpft werden können."

Moreau wollte am 15. Juli die öſterreichiſche Stellung bei Pforzheim angreifen, und poſtirte deßhalb ſeinen linken Flügel bei Langenſteinbach, das Centrum zwiſchen der Enz und Nagold, und die Diviſion Taponier bei Calw, während er leichte Schwadronen über die Nagold gegen die Würm vorwarf. Als der Erzherzog von dieſen Bewegungen Nachricht erhielt, bezog er noch am 14. ein Lager hinter der Enz, bei Illingen. Der linke Flügel lehnte ſich an das Schloß von Vaihingen, der rechte ſtand auf den dominirenden Anhöhen über der Enz. Eine kleine Truppe in Steppach beobachtete die Straßen von Heilbronn und Laufen. Am 15. rückte Taponier von Calw nach Weil, und zwang die leichte öſterreichiſche Reiterei, ſich hinter die Würm zurückzuziehen. Am nämlichen Tage erſchienen auch franzöſiſche Truppen, in Pforzheim und Eiſingen. Am 16. marſchirte das Gros des franzöſiſchen linken Flügels unter Deſaix nach Pforzheim; Eutingen, Nagold, u. a. Orte wurden beſetzt, und eine Colonne bis Dürrn auf dem linken Ufer der Enz vorgeſtoßen. Der Erzherzog ſendete, in einem forcirten Marſche, 4 Bataillons und 2 Escadrons gegen Cannſtadt ab, um die Straße und den dortigen Uebergang über den Neckar zu beſetzen, ſchickte aber am 17. dieſes Detaſchement, mit 4 Schwadronen vermehrt, nach Eßlingen, um ſich auch dieſes Hauptübergangs über den Neckar zu verſichern, da auch das franzöſiſche Centrum Miene machte, gegen Stuttgart vorzurücken, und immer weiter an der Würm vordrang; und ſtellte 4 andere Bataillons mit 2 Geſchwadern in Cannſtadt auf. Ein kleines Reiter-Corps unter Fürſt Johann Lichtenſtein ſtand zwiſchen dem Dorfe Berg, wo die Straßen von Stuttgart und Eßlingen auf Cannſtadt zuſammenkommen, und einer Anhöhe, über welche die Chauſſee von Vaihingen nach Stuttgart führt. Mit der Armee brach der Erzherzog am 17. Abends in 2 Colonnen nach Schwiebertingen auf, wo, hinter dem dortigen Deſilee aufmaſchirt, die Nacht zugebracht, und am 18. das Lager mit dem rechten Flügel

hinter Kornwestheim und mit dem linken hinter Mühlhausen bezogen wurde. Der Posten in Steppach blieb jenseits der Enz noch, zur Deckung von Heilbronn und Laufen und zur Wegschaffung des dort befindlichen Artillerie-Depots. Bei Aldingen und Mühlhausen ließ der Erzherzog zwei Pontonsbrücken über den Neckar schlagen.

Während auf diese Weise der Erzherzog sich zu konzentiren suchte und den Neckar gewann, dehnte sich Moreau aus. Die Division Beaupay des linken Flügels stand bei Pforzheim und Stein; die Division Delmas am Rhein zwischen Neureuth und Weingarten. Vom Centrum stand die Division Duhesme am Neckar zwischen Illingen und Horb; die Division Taponier aber zwischen Schaffhausen und Weil (Weilstadt). Vom rechten Flügel die Division Tharreau bei Rheinfelden und Schopfheim, und die Division Laborde bei Mundingen und Simonswald, im Höllen- und St. Petersthale. Das Corps der Reserven befand sich bei Birkenfeld, Dietlingen und hinter Pforzheim. Die Armee Moreau's war somit auf einem Raum von beinahe 30 Meilen zerstreut. Die gerade Linie von Pforzheim bis Schaffhausen beträgt 17 Meilen. Diese Vertheilung war fehlerhaft. *b)*

In Schwaben war die Bestürzung über die Franzosen und ihr Vordringen außerordentlich. Die Archive von Baden wurden in größter Eile nach Schweinfurt geschafft, u. s. w. damit nicht Alles des Feindes Beute werde. Das Loos für dieses Land war geworfen. Mit edler Freimüthigkeit, ferne jeder Verschleierung und jedes Truges, erklärte der Erzherzog Carl dem Herzog von Würtemberg, daß er ihn nicht weiter schützen könne. *c)*

Am 18. Juli nahm General Gouvion St. Cyr Stuttgart und rückte bis Cannstadt, Moreau selbst mit dem linken Flügel gegen Sachsenheim vor. Die braven Oesterreicher hielten aber das Dorf Berg und selbst die Stadt Cannstadt gegen die Feinde. Noch in der Nacht ließ der Erzherzog die Brücke von Türkheim und die Furth von Plochingen besetzen, schickte Verstärkung seinem Detaschement in Eßlingen zu, und warf 3 Bataillons nach Cannstadt. Den 19. bezog seine Armee selbst auf den Höhen von Cannstadt und Eßlingen neue Stellung, nachdem sie bei Mühlhausen und Aldingen über den Neckar gegangen war.

---

b) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 201—216. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 2—6. — Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl. S. 323—24.

c) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Milbiller, 16. Bd., S. 119.

nach Umständen auf Ulm, wohin Frelich, am 28. in Ochsenhausen, beordert wurde, um über diese Stadt, Conde an der Iller, Wolf an der Egge lassend, zu der Armee zu stoßen, zu marschiren, oder sich mit Wartensleben die Hand zu reichen.

Die Franzosen kamen den 26. nach Urach, den 27. nach Göppingen, den 30. nach Gmünd, woselbst sie österreichische Posten vertrieben, und am 31. nach Ramsberg. *o)*

Inzwischen war der Feldherr der Sambre- und Maas-Armee, Jourdan über die Nidda gegangen. Kleber erschien am Abend des 12. Juli vor Frankfurt und schritt sogleich zur Beschießung der Stadt, deren meist verfallene Wälle mit Geschützen aus dem Stadtzeughause und 2000 Oesterreichern unter General Monfrault besetzt waren. Schon waren mehr als 140 Häuser in Asche gelegt, als endlich die Capitulation im französischen Hauptquartiere ankam, vermöge welcher Jourdan am 16. in Frankfurt einzog. Auch Königstein fiel an ihn. Am 15. aber hatte Wartensleben seinen Rückzug angetreten. Er marschirte in 2 Colonnen über Babenhausen, Miltenberg und Bischofsheim, und über Aschaffenburg und Lengfurth nach Würzburg. Ein fliegendes Corps unter General Elsnitz, zog in der linken Flanke über Darmstadt und Erbach, um die Verbindung mit dem Erzherzog aufzusuchen. Am 19. Juli traf Wartensleben vor Würzburg ein und bezog am 20. mit 23 Bataillons und 44 Escadrons eine Stellung hinter der Stadt bei Kürnach; Würzburg und die Festung wurde besetzt gehalten und mit städtischem Geschütz armirt. Eine 10 Meilen lange Postenkette von 14 Bataillons und 61 Schwadronen von Schweinfurt bis Bischofsheim an der Tauber sollte die neue Stellung sichern. General Elsnitz hielt Verbindung mit dem Erzherzoge, der um diese Zeit bei Cannstadt am Neckar angelangt war.

Gleichsam als sei die Zeit hier die allerwohlfeilste Waare gewesen, setzte Jourdan erst am 18. Juli seine Armee wieder in Bewegung. Bernadotte rückte an diesem Tage über Aschaffenburg gegen Miltenberg, Jourdans Avantgarden kamen aber am 19. bei Lohr am Maine und an der fränkischen Saale an. Erst am 22. stand Jourdan hinter der Wern und bei Carlstadt am Maine, und die österreichischen Posten wurden durch die Division Lefebvre aus Schweinfurt geworfen. Auf diese Weise hatte die Sambre- und

---

o) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 240—246. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 8—10.

Maas-Armee 5 Tage gebraucht, um einen Terrain-Abſchnitt von 9 Meilen Breite, der ihr nicht ſtreitig gemacht wurde, zu durchziehen.

Von den Vortheilen einer Aufſtellung bei Würzburg überzeugt, trug der Erzherzog Carl dem Feldzeugmeiſter Wartensleben auf, ſo lange als möglich dort zu verweilen. Es war für ihn wichtig, daß der rechte Flügel den Rückzug nicht übereile; denn wenn Jourdan einen zu großen Vorſprung bekam, ſo konnte er ſich durch eine raſche Bewegung in die rechte Flanke der Hauptarmee werfen, ehe Wartensleben, den er ſogleich mit Demonſtrationen beſchäftigt hätte, es zu bemerken oder zu verhindern vermochte.

Schon hatte Wartensleben den zweckmäßigen Plan gefaßt, die vereinzelten Diviſionen Jourdans, die Flanke und Verbindung preis gaben, anzugreifen, und die Ausführung auf den 23. Juli feſtgeſetzt, als ihn die Sorge für die Deckung der Straße nach Eger und die Nachricht, daß Bernadotte am 20. in Miltenberg geweſen ſei und ſich der Tauber nähere, wieder von dieſem Entſchluſſe entfernten, wiewohl der Schlag füglich ſchon geſchehen ſein konnte, ehe Bernadotte ſich mit dem übrigen Theile der Jourdan'ſchen Armee vereinigt hatte, oder bevor er der Rückzugslinie der Oeſterreicher Gefahr bringen konnte. Ein Kriegsrath beſtimmte den Rückzug, und dieſer erfolgte in der Nacht vom 22. auf den 23. Juli, ohne vom Feinde geſtört zu werden, über Schwarzach, nachdem F. M. L. Mercandin mit 27 Escadrons nach Burgwindheim detaſchirt worden war, um gegen Schweinfurt zu ſtreifen. Der Ausſpruch des Kriegsrathes iſt um ſo mehr zu bedauern, da die Wahl von Würzburg wirklich zweckmäßig genannt werden muß; das Corps bei Würzburg deckte alle Straßen, welche zwiſchen Ulm und Regensburg über Ochſenfurt und Kitzingen an die Donau führen.

Jourdan ſchien ganz zu überſehen, daß jetzt der Augenblick gekommen war, wo die linke Flanke des öſterreichiſchen Generals das Hauptobjekt der nächſten Operation ſein mußte, ſelbſt wenn das Direktorium dieſe Abſicht nicht ebenfalls wiederholentlich ausgeſprochen hätte. Um ſo überraſchender iſt es, wenn man ſieht, daß Wartensleben für ſeine rechte Flanke ſich immer noch nicht beruhigt glaubte, und deßhalb den Entſchluß faßte, mit ſeinem ganzen Corps die Straße von Bamberg nach Schweinfurt zu gewinnen, die ihn endlich über ſeine fernere Rückzugslinie ganz ſicher ſtellen ſollte. Dieſe Bewegung wurde am 24. Juli über Geroldshofen nach Eltmann ausgeführt, wo das Heer den Main überſchritt

und eine Stellung zwiſchen Zeil und Königsberg nahm, in welcher jedoch nur 20 Bataillons und 34 Escadrons ſtanden; alle übrige Truppen, 13 Bataillons und 51 Schwadronen waren abermals in eine 8 Meilen lange Vorpoſtenkette zwiſchen Hofheim und Kitzingen (am Maine) auseinander gezogen. Elsnitz hielt Ochſenfurt und Marktbreit beſetzt. In Folge von Scharmützeln zog er ſich ſpäter auf Burgwindheim zurück. p)

Die franzöſiſche Armee beſetzte indeſſen Würzburg. Der unerſchrokkene Ney hatte die Capitulation dieſes Platzes eingeleitet; Championnet ihn beſetzt. q) Jourdan verwendete 7 Tage (vom 24. bis 30.), um ſeine Armee in einer ebenſo ausgedehnten Linie, wie ſeine Gegner, längs dem Maine zwiſchen Schweinfurt und Kiſſingen aufzuſtellen, wozu auch Bernadotte herangezogen wurde.

In der genannten Stellung bei Zeil verweilte Wartensleben bis zum 1. Auguſt, während welcher Zeit ihm alle Wege nach der Donau, ja ſogar auf dem linken Ufer der Regnitz offen blieben! r)

Der Erzherzog Carl zog mittlerweile nach Böhmenkirchen, des erwünſchten Augenblicks zur Ausführung ſeines Planes mit der ſtandhaften Geduld einer ſtarken Seele gewärtig. Aber bald hätte Wartensleben durch die Verlaſſung von Würzburg und durch den Rückzug bis Zeil, dieſen Augenblick einiger Maßen zweifelhaft gemacht, ja ſogar Jourdan eine Möglichkeit gegeben, ihn durch Demonſtrationen zu beſchäftigen, während deſſen einen Vorſprung zu gewinnen, und ſich mit aller Macht auf des Erzherzogs rechte Flanke zu werfen. Dieſer durfte daher nicht mehr lange in Böhmenkirchen weilen, noch fürder an einen Rückzug über Ulm denken, ſondern ſich an dem linken Donauufer noch eine Weile behaupten. s)

Carl ſchrieb an Wartensleben, billigte deſſen Verfahren keineswegs, bezeugte ſeine Unzufriedenheit über den unterlaſſenen Angriff bei Würzburg und den Marſch auf Zeil, theilte ihm ſeinen Plan mit, ſich mit ihm zu einem entſcheidenden Schlag zu vereinigen,

---

p) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 219—236 und 247—262. — Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 52—61. Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, S. 1—7. — In J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von Milbiller, 16. Bd., S. 127. u. a. m.

q) Mémoires du Marechal Ney. (Bruxelles 1833) tom. 1. pag. 158 bis 59. — Tagebuch über die franz. Invaſion, geführt von dem Stift Hauger Capitular Jenum in Würzburg; ein Manuſcript.

r) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 5—6.

s) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 324—25.

deutete ihm die Wichtigkeit an, ſich der Donau nähern zu müſſen und gebot ihm endlich, nur ein unbedeutendes Corps zur Deckung der böhmiſchen Grenze zu detaſchiren, und mit dem Hauptkorps den weitern Rückzug gegen die Donau zu nehmen. *)

Da Carl die Hoffnung aufgegeben, ſich mit Wartensleben ſobald, als er es gewünſcht, zu vereinigen, und er dieſe Verbindung an der untern Donau, oder gar zu Regensburg ſuchen mußte, ſo rückte er den 1. Auguſt in das Lager von Heidenheim (2 Meilen), Fürſt Johann Lichtenſtein beſetzte Aalen, Hotze ging bis vor Giengen, Frelich längs der Iller gegen die Donau, Condé bei Memmingen zurücklaſſend. Alle Brücken über die Donau, mit Ausnahme der von Elchingen, wurden zerſtört. Die Franzoſen kamen nach Böbingen, und verjagten die öſterreichiſchen Poſten aus dem Orte. Den 2. Auguſt ging der Erzherzog nach Neresheim (2 Meilen), Hotze nach Gundelfingen, Lichtenſtein nach Elchingen vor Neresheim, Frelich an die Donau bei Pfuhl unweit Ulm. Erſt heute erreichte der rechte Flügel der Franzoſen unter Ferino Conſtanz; St. Cyr rückte mit dem Centrum über das Gebirge gegen Heidenheim, Deſaix mit dem linken Flügel und der Reſerve gen Gmünd, um von da durch das Remsthal vorzugehen.

Die Aufſtellung der Oeſterreicher bei Elchingen, Neresheim und Gundelfingen war zu ausgedehnt, um behauptet zu werden. Nur die Entfernung des Feindes, und der Gedanke, eine große Strecke Landes ohne Gefahr zu beſetzen, ihre Hülfsquellen für ſich zu benutzen, und den Gegner zu imponiren, kann ſie enſchuldigen; auch änderte ſie der Erzherzog noch am 3. Nachmittags als ſich die Franzoſen bei Elwangen zeigten, St. Cyr Heidenheim nahm, und Deſaix, die ausgedehnte Vorpoſtenkette und die dadurch gebotene Blöße benutzend, die von Gmünd gegen Aalen zurückziehenden Oeſterreicher ereilte, ſie mit Ungeſtümm warf und mit ziemlichem Verluſte über Aalen und aus dem Walde von Waldhauſen trieb. Der Erzherzog beſorgte eine Umgehung ſeines rechten Flügels, ging mit 9 Bataillons und 15 Escadrons nach Nördlingen (2 Meilen) und nur 3 Bataillons und 4 Geſchwader blieben auf der Anhöhe von Ommenheim bei Neresheim. Fürſt Lichtenſtein deckte bei Trochtelfingen und Bopfingen die rechte Flanke. Den 4. Auguſt mußte Hotze mit 8 Bataillons und 12 Escadrons von Gundelfingen nach Ommenheim rücken; 2 Bataillons und 4 Escadrons blieben in Diſchingen; General Rieſe und 6. Bataillons

*) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 263.

nebst 12 Schwadronen bei Gundelfingen. Von der ganzen Armee wurde eine Vorpostenkette von Bopfingen, Nattheim, Stauffen, Giengen bis an die Donau gezogen. Diese ausgedehntere Stellung der Oesterreicher war noch gewagter, als die bei Neresheim. Da der Erzherzog sich so wenig und so spät als möglich von Wartensleben entfernen wollte, so setzte er nicht über die Donau.

Der steile Gebirgsrücken, der den Neckar von der Donau scheidet, theilt das Gebiet des Kochers von dem der Brenz zwischen Königsbrunn und Oberkochen, von hier steigt er auf Neresheim, und von da gegen Bopfingen fort. Aus diesem Rücken und seinen Zweigen entspringen alle Donaugewässer zwischen Gundelfingen und Donauwörth, sowie die zur Brenz und Wernitz gehörenden Bäche, welche durchgänging kurze aber tiefe Thäler bilden. Der gegen die Wernitz abfallende Rücken ist sehr unwegsam, auf der einen Seite durch die Donau, auf der andern durch ein ziemlich offenes Land von Nördlingen bis Mädingen begrenzt, sind seine kurzen Abfalle jäh und rauh. Mit vielen und dichten Waldungen bewachsen, wird der Rücken nur von schlechten, meist für Geschütz unbrauchbaren Wegen durchschnitten. Die einzige für gröfseres Fuhrwerk zu allen Zeiten brauchbare Straße ist die von Neresheim auf Heidenheim, die sich rückwärts auf Nördlingen fortsetzt, und einen Zweig über Dischingen an die Donau entläßt. Dieser kurze Abriß wird hinreichen, den allgemeinen Charakter des Terrains für die nächsten Ereignisse zu bezeichnen.

Mit Moreau's Uebergang über den Neckar lag wohl die Absicht in seinem Sinne, die Donau zu gewinnen; allein die Ausführung dieses Planes lag noch nicht ausgesprochen vor. St. Cyr, der am 4. nach Heidenheim gekommen war, nahm am 5. Giengen, berühmt durch den ritterlichen Sieg eines erlauchten Schyren, Hermaringen, Stauffen, Altenberg und stieß seine Leute bis Elchingen vor, wo er sich jedoch nicht behaupten konnte. u) St. Cyr und Taponier wurden von den Truppen der Generale Devay und Riese, welche Ulm deckten, vor Elchingen zurückgeschlagen und konnten sich nur Giengen und Hermaringen behaupten. v) Riese wurde aber dennoch dadurch bewogen, sich von Gundelfingen über Leuingen auf Dillingen zurückzuziehen, und seine Vorposten an der Egge aufzustellen. Den nämlichen Tag rückten

u) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 264 - 273. — u. a.
v) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 140.

die Franzoſen von Michelfeld gegen Bopfingen vor; ihre Infanterie drang bis Kirchheim und ihre Kavallerie blieb auf dem Abhang des Berges von Bopfingen gen Kirchheim aufmarſchirt. General Fürſt Johann Lichtenſtein ging mit Reiterei dem Feinde entgegen, jagte ihn aus Kirchheim heraus und warf ihn hinter Michelfeld zurück, wo er ſeine Vorpoſten aufſtellte. Moreau konzentrirte ſeine Truppen zwiſchen Aalen und Heidenheim und Ferino kam am dieſem Tage (5.) nach Biberach, während Frelich ſich hinter die Günz zurückgezogen hatte. Bis zum 8. Auguſt blieb alles ruhig. An dieſem Tage drang Duheſme gegen Gundelfingen, Taponier aber gegen Neresheim vor. Nach einem hartnäckigen Gefechte wurden die Oeſterreicher am 9. von Ommenheim und Diſchingen bis auf Fohrheim und das Jagdhaus von Eglingen zurückgeſchlagen.

Der Erzherzog erhielt die Nachricht, daß Moreau eine Konzentirung ſeiner Truppen zwiſchen Aalen und Heidenheim beabſichtige, während die Oeſterreicher durch einzelne Gefechte, indem er einen Poſten um den andern angriff, beſchäftigt werden ſollten. Carl zog deßhalb das Gros ſeines rechten Flügels am 9. Auguſt durch Nädingen zurück und nur leichte Truppen blieben vor Nördlingen. Hotze ſtellte ſich mit 8 Bataillons und 12 Escadrons bei Fohrheim auf, eine kleine Reſerve von 4 Bataillons und 10 Schwadronen ſtand bei Aufhauſen und Ammerdingen; Hotze ſollte ſich mit dieſen Truppen im ſchlimmſten Falle durch das Keſſelthal nach Donauwörth ziehen. Dieſe Stellung war zwar weniger ausgedehnt, als die vorige, aber noch immer gewagt; weil die Verbindungen zwiſchen den Corps des Erzherzogs und des General Hotze vielen Hinderniſſen unterlagen und der Rückzug dieſes letzteren durch das Keſſelthal blos auf Waldwegen geſchehen konnte u)

Den 10. Auguſt ſtanden beide Armeen ſo nahe an einander, daß die Vorpoſten ſich erreichen konnten. Die Stellung der Oeſterreicher war folgende:

General Frelich ſtand mit 3560 Mann Infanterie und 1560 Pferden bei Krummbach (General Wolf war mit 3 Bataillons und 4 Schwadronen nach Voralberg abgegangen); Obriſt Ginlay mit 1950 Mann Infanterie und 900 Reitern bei Günzburg; das Condé'ſche Corps von 5000 Mann im Marſch, um ſich mit Giulay zu vereinigen, und General Rieſe ſtand mit

---

u) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 274—75. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 12.

9960 Mann Infanterie und 2480 Pferden bei Höchstädt. Alle diese Truppen bildeten den linken Flügel und zählten (ohne Condé und Wolf) 12,470 Mann Infanterie und 4,940 Reiter.

Das Centrum unter General Hotze, mit 9500 Mann Infanterie und 3480 Pferden stand zwischen Ammerdingen und Fohrheim. 4 Bataillons und 6 Escadrons standen auf den Höhen rückwärts Ammerdingen als linker, 3 Bataillons, 4 Schwadronen hinter Fohrheim als rechter Flügel; 1 1/2 Bataillons, 2 Escadrons formirten die Vorposten bei Fohrheim, Weilerhof, Eglingen und beim Jagdhause; 4 Bataillons und 4 Schwadronen die Nachhut bei Aufhausen, und 1 Bataillon und 4 Escadrons auf den Höhen zwischen diesem Dorfe und Eglingen.

Der rechte Flügel unter dem Erzherzog selbst, 7770 Mann Infanterie und 4840 Pferde, hatte Stellung bei Mädingen mit 9 Bataillons und 13 Schwadronen; den Fürsten Liechtenstein aber mit 2 Bataillons und 22 Schwadronen bei Nördlingen als Vorhut.

Die Stärke der Armee Carls belief sich auf beiläufig 80,000 Mann Infanterie und 13,000 Pferde. Sie hatte ein Bataillon und 6 Schwadronen Verstärkungen aus den Erblanden erhalten.

In dieser etwa 10 Meilen langen Aufstellung beschloß der Erzherzog den Selbstangriff, um sich Luft zu schaffen, da ihm die Franzosen allzunahe aufgerückt waren. Sobald er den Feind zurückgeschlagen hatte, konnte er ungestört fortmarschiren und sich desto geschwinder mit Wartensleben vereinigen. Die Berichte dieses Generals, der unausgesetzt sein Unvermögen, den Feind aufzuhalten, und die Nothwendigkeit, sich nach Böhmen zurückzuziehen, vorstellte, ließen den Erzherzog in Zweifel, ob vielleicht dieser Rückzug schon angetreten und dadurch die Möglichkeit einer Vereinigung vereitelt sei. Für diesen Fall schien ihm der Marsch auf dem linken Donauufer bis zu den Brücken von Neuburg oder Ingolstadt gewagt; und er beschloß daher, sobald als möglich auf das rechte zu setzen, um entweder der Armee Jourdans, die sich indessen genähert haben konnte, den Uebergang über die Donau streitig zu machen, oder durch Ingolstadt oder Regensburg zum Feldzeugmeister Wartensleben zu stoßen, wenn er die Naab noch nicht verlassen hätte. Aus diesen Gründen entschied sich der Erzherzog für Donauwörth, wo bereits die Anstalten zum Uebergange getroffen waren, und wohin ihn keine anderen Straßen führten, als durch die beschwerlichen Defileen der Wernitz und der Kessel, deren er sich zu diesem Ende versichern mußte.

Der 11. August wurde von dem Prinzen zum Tage des Angriffs bestimmt.

Am 10. hatte Moreau's Heer folgende Stellung: Duhesme bei Obermedlingen vor Gundelfingen; St. Cyr mit Taponier zwiſchen Neresheim, Ommenheim und Weiler-Merkingen; Desaix mit der Diviſion Beaupay und den Reſerven hinter Neresheim; Delmas hinter Bopfingen; Ferino endlich zu Bregenz. Die Hauptſtärke Moreau's war alſo bei Neresheim conzentrirt, welches ſich der Erzherzog zum Schlachtpunkte auserſah. Die Stellung Moreau's war gut gewählt; er ſtand im Mittelpunkte und in dem offenen Theile des Gebirges conzentrirt, beherrſchte die Hauptſtraßen auf Nördlingen und an die Donau, und konnte ſich nach Luſt und Belieben gegen jeden Theil des Feindes werfen. Nach der allgemeinen Dispoſition ſollte die Hauptattake der Oeſterreicher auf das feindliche Centrum gerichtet werden, und zu dem Ende mußte aus dem Lager von Mädingen ein Theil des linken Flügels zum Centrum nach Fohrheim und Ammerdingen abrücken. Die Armee zerfiel in mehre Angriffskolonnen:

Erſte linke Colonne: Frelich und Giulay mit 6 Bataillonen und 15 Escadrons ſollten bei Günzburg über die Donau gehen, und längs dem rechten Ufer der Brenz vordringen.

Zweite Colonne: Rieſe (10 Bataillone und 16 Escadrons, oder 10,000 Mann) zerfiel in zwei Theile. Ein Theil oder Colonne unter General Mercandin, der von Wartensleben's Heer zu dem Carl's überſetzt war, (3000 Mann) auf Diſchingen; die andere unter Rieſe ſelbſt (7000 Mann), von Dillingen auf Mädlingen gegen Duhesme's Abtheilung dirigirt, ſollte den Franzoſen in den Rücken gehen, oder, wie man zu ſagen pflegt, auf die ſogenannte Communikation wirken.

Das Centrum, bis auf 19 1/2 Bataillons und 24 Escadrons, oder 13,500 Mann Infanterie, 3900 Pferde, verſtärkt, zerfiel in 3 Hauptcolonnen. Die eine unter Latour (6 Bataillons und 6 Escadrons oder 5550 Mann) in 2 kleine Colonnen von Ammerdingen auf Diſchingen dirigirt, um Mercandin die Hand zu bieten. Die zweite, der Erzherzog ſelbſt, (7 Bataillons und 8 Escadrons oder 5000 Mann, 1500 Pferde) zerfiel wieder in 2 kleine Colonnen, auf Eglingen und Hofen, und ſollte dann auf Dunſtelkingen gehen. Die dritte, unter Hotze (6 1/2 Bataillons und 10 Escadrons, 7500 Mann, worunter 1800 Mann Cavallerie) ſollte in 2 kleine Colonnen Köſſingen und Schweindorf angreifen.

Auf dem rechten Flügel ſollte Fürſt Johann Lichtenſtein (4500 Mann und 4200 Pferde) eine Demonſtration auf Bopfingen machen.

Der entſetzliche Regen hatte die Wege verdorben, die Zahl der

Colonnen vermehrte nur die Zahl der Schwierigkeiten, statt sie zu verringern, die Artillerie konnte beinahe gar nicht, die Infanterie nur mühsam fort; das übrige Detail ergibt sich von selbst. Am 10. August gegen Abend sollten sich die Colonnen in Marsch setzen, um noch in der Nacht die Punkte zu erreichen, wo die Colonnen zum Angriff gestellt werden sollten.

Moreau, seinem Systeme getreu, in der ihm unbekannten, durchschnittenen Gegend langsam vorzugehen, und seinen Gegner durch Postengefechte zum Rückzuge zu bewegen, griff am 10. Nachmittags mit der Avantgarde des Centrums, durch die Division Taponier und die Reserve-Reiterei unterstützt, die Vortruppen der Oesterreicher hinter Eglingen an, und warf sie bis Ammerdingen und Aufhausen zurück. General Beaupay drang zugleich in den Wald zwischen Schweindorf und Fohrheim, und Delmas formirte einen Scheinangriff auf Bopfingen. Ein außerordentliches Gewitter, welches den Himmel verfinsterte und bis in die Nacht fortdauerte, machte dem Kampfe ein Ende.

Moreau nahm an dem nämlichen Tage folgende Stellung: Sein rechter Flügel lehnte sich an Dischingen; von da benutzte er die vortheilhaften Anhöhen vorwärts des Eggebaches, und placirte seine Stellung bei Dunstelkingen. Der linke Flügel stand hinter Schweindorf an dem dichten Wald, durch welchen die Straße von Neresheim nach Nördlingen führt. Die Generale St. Cyr und Desaix kommandirten in den genannten Stellungen 33 Bataillonen und 46 Schwadronen, (26,300 Mann Infanterie und 3300 Pferde). Die Division Delmas (9 Bataillonen und 12 Escadrons, oder 7470 Mann Infanterie und 890 Pferde) blieb hinter Bopfingen, und die Division Duhesme (6 Bataillonen und 8 Schwadronen, oder 5040 Mann Infanterie und 590 Pferde) vor Gundelfingen in ihrer am vorigen Tage inne gehabten Position. Die französische Stellung zur Schlacht lag auf einem Gebirgsrükken, der sowohl der Donau als Wernitz steile Thäler zuschickt, und das Terrain begünstigte, namentlich bei Dunstelkingen, den Gebrauch aller Waffen, besonders den der Artillerie; bei Ommenheim ist die Gegend fast offen. Diese französische Stellung war sehr gut; der einzige Fehler, den man mit Recht der Aufstellung machen kann, war die große Entfernung Duhesme's vom Mittelpunkte der Armee.

Die Vorposten beider Armeen blieben die ganze Nacht vom 10. auf den 11. in der Stellung stehen, in welcher sie das Gewitter am Abend überfiel. x)

x) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 297—308. — Zeitschrift für

Die österreichiſchen Truppen, die von Mädingen durch einen Waldweg zu dem Angriff auf das Centrum herbeigezogen wurden, fanden denſelben ſo verdorben, daß ſie ſtatt 3 Stunden 9, und die Artillerie 24 zu ſeiner Hinterlegung benöthigten. Der Vortheil eines unerwarteten Angriffs fiel alſo ganz weg, und obwohl dieſes bei der Ueberlegenheit der Franzoſen und bei ihrer ſo günſtigen Stellung nicht gleichgültig war; ſo mußte ſich der Erzherzog doch zu dieſem Wageſtück entſchließen: denn ein Rückzug in der Nähe des Feindes, oder eine Aufſtellung in den Thälern, von welchen die Franzoſen den Urſprung und die dominirenden Höhen beſaßen, wäre zu gefährlich geweſen. y)

Am 11. Auguſt fing das Tirailleursfeuer bei den Vorpoſten mit dem früheſten Tage an, aber erſt um 7 Uhr konnten die öſterreichiſchen Colonnen zum Angriff vorrücken. General Rieſe griff zuerſt, und ohne Frelich lange zu erwarten, die Diviſion Duhesme bei Kloſter Medlingen an, vertrieb ſie von da, drängte das Thal der Brenz entlang, das Duhesme bei Giengen paſſirte, nahm auch dieſen Ort, und zwang Duhesme, ſich mit Mühe, und unter beſtändiger Verfolgung der öſterreichiſchen Reiterei über Böhmenkirchen bis Weißenſtein zurückzuziehen. Rieſe eroberte 2 Kanonen, drang bis Oggenhauſen und beſetzte Heidenheim. In Heidenheim hatte Moreau ſeinen Park, ſeine Munitionswagen, ſeine Caſſen, ſein Gepäck gelaſſen; doch die Verwaltungsbehörden der franzöſiſchen Armee, durch die Flüchtlinge von dieſer Niederlage benachrichtigt, zogen ſchleunigſt und noch vor Rieſe's Ankunft, mit dieſem ungeheuern Materiale ab, und retteten ſolches glücklich nach Aalen. Die öſterreichiſche leichte Reiterei pouſſirte ſogar bis Hauſen und Gerſtetten, aber Rieſe ſelbſt unternahm von Heidenheim aus gegen das franzöſiſche Centrum nichts.

Latour, im Centrum, griff Trugenhofen und Reiſtingen, beide vor dem franzöſiſchen rechten Flügel liegend an; nach und nach kamen die übrigen Colonnen des Centrums ins Gefecht, die franzöſiſchen Truppen wurden aus dem Walde von Aufhauſen, aus dem Weilerhof, Oſterhofen, Eglingen, dann aus dem Jagdhauſe getrieben, Reiſtingen und Trugenhofen genommen. Die Franzoſen zogen ſich in ihre Hauptpoſition, entſchloſſen, ſich daſelbſt ſtandhaft zu vertheidigen. Die öſterreichiſchen Generale Baillet und Fürſtenberg, welche die Brigade Lambert aus

---

Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 1. Heft, S. 12—16.

y) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 307—8.

dem Walde von Aufhausen vertrieben und 400 Gefangene dabei gemacht hatten, drängten den Rest gegen Dunstelkingen. Latour der die französische Brigade Laroche aus Trugenhofen getrieben hatte, warf diese nach den Höhen von Dischingen.

Die erste und zweite Colonne des österreichischen Centrums, dabei der Erzherzog mit dem General Latour, marschirten der französischen Stellung gegenüber auf. Sie hatten beide nach den bestandenen Gefechten nur 8 Bataillons mehr beisammen. Der Erzherzog beschränkte sich auf eine Kanonade und auf einige leichte Angriffe gegen Dunstelkingen, indem er die Vorrückung der dritten Colonne des Centrums, unter Hotze, abwarten wollte. Diese hatte jedoch die größten Schwierigkeiten sowohl wegen der Beschaffenheit des Terrains, als wegen der tapferen Gegenwehr der Franzosen. Kössingen wurde zwar mit Mühe, von Hotze erobert, aber Schweindorf hielt noch immer. z) In letzterer Stellung besonders gab die 10. leichte französische Halbbrigade Beweise der heldenmüthigsten Tapferkeit; der unerschrockene Gazan, der sie befehligte, widerstand hier allen Stürmen des Feindes mit der größten Ausdauer, während Laroche und Lecourbe das Dorf Dischingen bewahrten, und St. Cyr auf den Höhen von Dunstelkingen den Anstrengungen der österreichischen Generale Fürstenberg und Baillet eine unerschütterliche Kaltblütigkeit entgegensetzen konnte.

Hotze hatte mittlerweile das Dorf Kössingen genommen, und schickte sich an, die Schlucht zu überschreiten, welche es von Neresheim trennt. Die Linie der französischen Stellungen war durchbrochen, und Oberst Gazan schon außer Verbindung mit seiner Brigade. Die Artillerie des Erzherzogs, welche immer mehr in die Linie rückte, vermehrte das Feuer und die Gewalt der Angriffe gegen den Baremberg und das Schloß von Dischingen. Moreau fühlte jetzt das Bedürfniß nach seinen Reserven und die Verlegenheit, in welche ihn die Entfernung der Division Delmas versetzte. Diese Division hatte in Bopfingen bloß gegen die Reiterei des Fürsten Johann Lichtenstein gekämpft, und der General Szarray, der sie (die Division Delmas) angreifen sollte, hatte sich zum Glück auf die Beobachtung der Straße von Nördlingen nach Neresheim beschränkt. a) Moreau gab Befehl, diese

z) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 308—309. — Allgemeine Geschichte der Franzosen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 145—46 — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 16—17.

a) Mennet, in der allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 146 - 47.

Diviſion mit Zurücklaſſung eines kleinen Detaſchements von Bopfingen (2 Meilen) heranzuholen und auf Merkingen zu dirigiren. In dieſem Augenblicke erfuhr er das Vordringen Rieſe's und ſeiner Oeſterreicher auf Heidenheim, und muthmaßte den Verluſt ſeines dortigen Munitionsparks. Jeder Stratege von Fach hätte ſofort an den Rückzug gedacht, doch der franzöſiſche Feldherr, wahrſcheinlich mit den Subtilitäten dieſer Wiſſenſchaft unbekannt, ſchickte 2 Schwadronen, 2 reitende Geſchütze und 1 Bataillon nach Heidenheim ab, und fuhr fort, ſich nicht nur in ſeiner Stellung zu behaupten, ſondern ein Theil ſeines Centrums unter Deſaix gewann ſogar Vortheile bei Hellenſtein.

Bis dahin war öſterreicher Seits wenig Artillerie im Gefechte geweſen. Gegen 2 Uhr Mittags war dieſelbe endlich ganz da. Dunſtelkingen ward von den Oeſterreichern beſchoſſen, in Brand geſteckt und mit Infanterie geſtürmt, was jedoch fehlſchlug. b)

Eben ſo wenig rückte auch der Angriff des rechten Flügels in dem Walde auf der Straße von Nördlingen nach Neresheim vor. Nur auf dem linken Flügel ging es beſtändig gut. Frelich hatte die Donau bei Günzburg überſchritten, und ſtand bei Langenau; Mercandin hatte die Höhe von Ballhauſen erreicht, Altenberg und Stauffen beſetzt, und die Verbindung mit Rieſe eröffnet, der, wie bemerkt, bis Heidenheim ſiegreich gekommen war. Mercandin und Rieſe ſtanden ganz in der rechten Flanke der feindlichen Stellung.

Moreau's Lage ſchien jetzt bedenklich: aber die Ueberzeugung von den Vortheilen ſeiner Poſition, und das Zutrauen in die Ueberlegenheit ſeiner vereinigten Kräfte gegen die vertheilten Truppen der Oeſterreicher, ſtärkte ihn mit neuem Muthe. Er urtheilte richtig, daß der Feind Heidenheim nur ſchwach beſetzt haben konnte, und detaſchirte daher eine kleine Truppe nur zur Wiedereinnahme dieſes wichtigen Poſtens. Die Bewegungen auf ſeinem linken Flügel erkannte er eben ſo wahr als eine bloße Demonſtration. Daher ſammelte er ſeine Kraft gegen die feindliche Mitte. Er zog die franzöſiſche Reſerve in das Gefecht, verſtärkte dadurch St. Cyr; Deſaix führte Unterſtützungen nach Schweindorf, warf Hotze's Colonne, und beſetzte wieder den Wald zwiſchen Köſſingen, Fohrheim und dem Weilerhof. Zur nämlichen Zeit mußten auch die in dem Walde auf der Straße von Neresheim vordringenden Oeſterreicher weichen.

---

b) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 18.

c) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 309—11.

dan ſeine Armee dem Feinde folgen. Langſam geſchah dieſes, und Jourdan ſtand am 13. Auguſt à cheval der großen Amberger Straße, zwiſchen Happurg und Affalter. Die Gefechte, welche den Rückzug der Oeſterreicher auf der Hauptſtraße begleiteten, waren von keiner großen Bedeutung. Ney ließ auch den Rothenberg kapituliren. Ein Bericht Jourdans vom 8. Auguſt an das Direktorium zu Paris ſagte aus, daß er ſich mit der Rhein- und Moſel-Armee vereinigen wollte, wenn ſich Wartensleben auf die Donau gezogen hätte; allein da Wartensleben die Richtung von Amberg einſchlug, ſo folgte Jourdan, um ihm erſt ein entſcheidendes Treffen zu liefern. Er ließ den General Rauendorf durch Bernadotte aus Altdorf verjagen und auf Neumarkt verfolgen.

Erzherzog Carl ertheilte zu verſchiedenen Malen am 25., 29., 31., Juli, und am 7. Auguſt dem Generale Wartensleben die beſtimmte Weiſung, ſich auf kürzeſtem Wege und namentlich über Nürnberg, ihm zu nähern. Allein Wartensleben dachte nur an Böhmen, und handelte gegen die Befehle ſeines Feldherrn. Carl ſchreibt es hauptſächlich dem Widerwillen jenes Veteranen, dem jüngern Führer zu gehorchen, zu, daß die Befehle des Erzherzogs nicht befolgt wurden. Außerdem wäre auch die Verfahrungsweiſe Wartenslebens gar nicht zu erklären. Seine Beſorgniß von den Franzoſen — nachdem ſie Höchſtadt genommen — auf der Nürnberger Straße übereilt zu werden, war völlig grundlos; am 7. Auguſt nahmen die Franzoſen Höchſtadt, und konnten am nämlichen Tage nicht füglich zwiſchen Forchheim und Nürnberg ſtehen. Der Rückzug auf Amberg entfernte aber den öſterreichiſchen General vielleicht für den ganzen Feldzug vom Erzherzoge und gab ſogar deſſen Flanke preis. n) Um dieſe Zeit ſtand das Kriegsglück der Franzoſen in ſeiner höchſten Größe. Am Fuße der tiroler Alpen wehten die Fahnen von Bonaparte's Armee, am Lech und an der Naab die von Moreau und Jourdan. Der reichſte und ſchönſte Theil von Deutſchland, beinahe die Hälfte von Italiens Zaubergarten lagen im Rücken ihrer ſiegreichen Legionen. Schon zitterte Regensburg, der Sitz des deutſchen Reichstages, ſchon bangte Wien vor dem unwiderſtehlichen Feinde. Es war auf dem Punkte, daß die republikaniſchen Heere zuſammen-

n) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 256. — 263. — und S. 276—297. — Denkw. der Geſchichte des Feldzugs von 1796. S. 61—71. und S. 47 und 67. — Memoires du marechal Ney, T. 1. pag. 458—183. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 5—11.

ſtießen, und dann waren ſie unüberwindlich. Aber ein plötzlicher Schlag machte mit einem Male alle ihre Siege zu nichte, und der Rieſenplan des Direktoriums zerrann, wie eine Waſſerblaſe. o)

Wir haben Erzherzog Carl am 14. Auguſt an dem rechten Ufer der Donau zwiſchen Donauwörth und dem Lech verlaſſen. Dieſer erlauchte Feldherr hatte nach der Schlacht bei Neresheim keineswegs ſeinen Plan zur Vereinigung mit Wartensleben aufgegeben, der dadurch begünſtigt ward, daß Moreau bei Neresheim verweilte, Jourdan aber im Thale der Regnitz hinter Wartensleben herzog. Wartensleben erhielt deßhalb den Befehl, ſich ſo lange als möglich bei Amberg zu halten, im übelſten Falle aber die Naab zu gewinnen und nach Regensburg zu gehen. Der Erzherzog wollte dann einen Theil ſeiner Armee am Lech gegen Moreau ſtehen laſſen, und mit der andern ſeine Vereinigung ſelbſt aufſuchen, da er ſie durch Schriftwechſel nicht zu Stande zu bringen vermochte. Der Erzherzog hatte freilich keine Zeit zu verlieren, wollte er Wartensleben nicht in Böhmen wiſſen, zu deſſen Beſchützer ſich dieſer General einmal erkoren glaubte, oder Jourdan gar ſchon an der Donau finden.

Er ließ zu dem Ende den General Latour mit 26 Bataillonen und 46 Eskadrons (30,000 Mann), und dem Condé'ſchen Corps am Lech zurück; dieſe Truppen ſtanden aber zum Theil bis an das Voralberg zerſtreut. Er ſelbſt brach am 15. Auguſt mit 28 Bataillonen und 56 Escadronen (28,000 Mann, worunter einige Verſtärkungen aus dem Innern waren) von Nordheim nach Neuburg und Ingolſtadt auf, wo er den 16. ankam. Im Heeres-Gefolge des tapfern Prinzen befanden ſich die Generale Hotze, Johann Fürſt von Lichtenſtein, Szarray, Rieſch, O'Reilly, Hiller, Kaim, Prinz Lothringen und Andere. Im Heere auch einige bayriſche Bataillons.

Den 17. Auguſt ging der Erzherzog in 2 Colonnen bei Neuburg und Ingolſtadt auf das linke Donauufer und rückte nach Köſching und Geimersheim, auf der Straße von Ingolſtadt nach Neumarkt. Allein die Ereigniſſe bei Amberg hatten mittlerweile der beabſichtigten Vereinigung der öſterreichiſchen Armee neue Hinderniſſe in den Weg gelegt. Die Tage des 14., 15., und 16. Auguſt waren franzöſiſcher Seits mit Recognoszirungen vergangen, welche die gänzliche Unbekanntſchaft mit dem Gebirgslande und der Mangel an guten Karten nothwendig machten. Doch ſchon am 19. ließ Jourdan die öſterreichiſche Nachhut unter Kray bei Sulz-

o) Geſchichte der Revolutionskriege von Pahl, 2. Thl., S. 186.

bach angreifen und nach hartnäckigem Widerstande über die Wils werfen, während Lefebvre diesen Fluß oberhalb überschritt, und über Azmannsricht in der rechten Flanke der Oesterreicher erschien. — Augenblicklich befahl Wartensleben den Rückzug bis hinter die Naab, und stellte sich am 18. bei Schwarzenfeld und Schwandorf auf. Jourdan hätte vielleicht den Vortheil einer Ueberflügelung noch weiter ausdehnen können; er begnügte sich indessen, am 18. nach Amberg zu rücken und seine Spitzen bis Uhlersberg zu poussiren. Der 19. war ein Ruhetag für beide Armeen. Am 20. griffen die Franzosen die Nachhut unter Kray bei Wölfering mit Uebermacht an, warfen sie am folgenden Tage über die Naab und bezogen eine Stellung an diesem Flusse von Pfreimt bis Schwandorf. Ein österreichisches Detaschement in Wernberg wurde vertrieben.

Der Erzherzog gab seinem, von ihm selbst geführten Corps am 18. August einen Ruhetag, um seine leichten Truppen vorzuschicken, und die Verbindungen mit General Nauendorf anzuknüpfen, und marschirte am 19. nach Schamhaupten, wo ihm die Nachricht von Wartenslebens Rückzug über die Naab zuging. Er befahl unverzüglich wieder aufzubrechen, ging am 20. nach Hemau, um auf dem kürzesten Wege zum General Nauendorf in Daswang zu stoßen, und sich der Chaussee nach Regensburg zu bemeistern, und sandte den General Hotze mit einer Abtheilung, Lichtenstein ihm voran, nach Beilngries und Polanden. Ueberall waren leichte Vortruppen vorgestoßen. Die meisten dieser Märsche geschahen auf üblen Querwegen, oder auf verdorbenen und steilen Straßen.

Schon am 19. Aug. hatte der Erzherzog dem vom Bernadotte bis Daswang zurückgedrängten Nauendorf Verstärkungen gesandt, worauf dieser die feindliche Avantgarde sogleich am 21. angriff und bei Teining über den Haufen warf. Am 21 kam der Erzherzog nach Willenhofen, General Hotze nach Besching. Es darf hier nicht unberührt bleiben, daß sowohl Jourdan als Moreau sich auf eine auffallende Weise in Ungewißheit über die Schritte ihrer Gegner befanden, überhaupt auf ihr Zusammenwirken wenig Werth zu legen schienen. Erst am 21. August erfuhr Moreau, daß ein feindliches Corps sich auf dem linken Donauufer in Bewegung gesetzt habe.

Jourdan dagegen befahl dem General Bernadotte, auf die Meldung, daß er angegriffen sey: er möchte nur den Feind bei Teining empfangen. Es war ihm also unbekannt, daß jede einzelne Colonne des Erzherzogs stärker sey, als die ganze Abthei-

lung Bernadottes. Die Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796 sagen hierbei, Jourdan habe Moreau noch auf dem linken Donauufer und im vollen Marsch zur Verbindung mit der Sambre- und Maas-Armee vermuthet, auch habe Jourdan sich damals noch nicht zu einem Rückzug entschließen wollen, weil Moreau ihm (durch ein am 21. eingegangenes Schreiben) mit Gewißheit zugesichert haben soll, den Feind ohne Unterlaß verfolgen und nicht aus dem Schach lassen zu wollen.

Der Erzherzog Carl hatte durch seinen Marsch in der Richtung von Neumarkt so viel Truppen gegen Bernadotte in Bewegung gesetzt, daß ihre Ueberlegenheit ihm den Sieg versicherte, Er stand in Jourdans Flanke. Ein so vortheilhaftes Verhältniß erheischte rasche Fortschritte, um ein großes Resultat hervor zu bringen, aber auch Vorsicht und Klugheit; denn es durfte kein Mittelding zwischen einem entscheidenden Sieg, oder einem ehrenvollen Rückzug nach Oesterreich werden. Ersterer schien zweifelhaft, beinahe unwahrscheinlich, letzterer hing von der noch schlagfertigen ungeschwächten Ankunft des Erzherzogs auf dem rechten Donauufer ab, und konnte unausweichlich werden, weil Wartensleben's Berichte immer den Drang nach Böhmen verriethen. Um sich von der Stärke und Aufstellung Bernadottes zu überzeugen, bevor ein entscheidender Schritt unternommen wurde, veranstaltete der Erzherzog Carl eine Recognoscirung von einigen Bataillone und Schwadronen auf der Heerstraße von Teining, während sein Gros noch bei Herrenried zurück war. Aus diesem Grunde konnten auch die bei Teining errungenen Vortheile nicht weiter benutzt werden, überdies erhielt Hotze, der noch über Polanden hinaus stand, den Befehl zur Mitwirkung zu spät. Indessen hatte sich Bernadotte doch von der Ueberlegenheit seines Gegners überzeugt, ging in der Nacht, vom 22. auf den 23. Aug. nach Neumarkt, und am 23. unter Gefechten und unter dem Schutze seiner Reiterei nach Berg und Lauf zurück. Hotze blieb in Altdorf und Hochdorf; Johann Lichtenstein ging bis Postbauer und streifte bis Nürnberg. Carl aber hielt in Neumarkt an, um Anstalten zu einer entscheidenden Operation zu treffen, von welcher die bisherigen Ereignisse nur Vorbereitung waren. p) Feldzeugmeister Wartensleben hatte von dem Prinzen den Befehl erhalten, den Feind genau zu beobachten, und im Falle eine Rückung in der Stellung der französischen Armee bemerkt werden sollte, schnell über die Raab zu setzen und ihn anzugreifen. Nunmehr benachrichtigte der

p) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 3—36. — u. a. m.

Erzherzog denſelben von den am 22. und 23. Auguſt vorgefallenen Gefechten, und machte ihm ſeine Abſicht bekannt, am folgenden Tage in der Frühe, über Caſtel, nach Amberg in des Feindes Rücken und Flanken zu marſchiren; indeſſen einige Abtheilungen die Defileen der Pegnitz vor dem Feinde gewinnen würden; zugleich befahl er ihm, am 24. Auguſt Morgens ohne alle Bedenklichkeit, auch von ſeiner Seite anzugreifen.q) Jourdan, der ebenfalls von dem Vorgefallenen durch Bernadotte unterrichtet war, hatte dagegen den Entſchluß gefaßt, ſich an die Pegnitz zurückzuziehen. Die Trains und Artillerie-Parks wurden ſofort am 23. in Bewegung auf Sulzbach geſetzt, General Bonneau mit ſeiner Reſerve-Reiterei über Vilshofen gegen Neumarkt dirigirt, um Bernadotte zu unterſtützen, oder im ſchlimmſten Falle die Flanke der ſich zurückziehenden Armee zu decken. Um 11 Uhr in der Nacht vom 23. zum 24. Auguſt trat dieſe den Rückzug von den Ufern der Naab an.

Was in der franzöſiſchen Stellung vorging, konnte man in der öſterreichiſchen genau bemerken. Wartensleben ließ noch am 23. Nachmittags 4 Regimenter Reiterei bei Frohnberg über die Naab gehen und die feindliche Vorpoſtenlinie angreifen. Man plänkelte; die öſterreichiſchen Colonnen rückten ihrer Vorhut um Mitternacht bei Schwarzenfeld über die Naab nach, allein dabei blieb es, und ſo konnte die franzöſiſcher Armee ungehindert bis Amberg marſchiren; die Diviſion Lefebore allein ging von Naburg links auf Hambach. Bonneau war am 23. bei Vilshofen eingetroffen, wo er ſchon auf öſterreichiſche Parthien ſtieß. Von ihnen umgeben, umſchwärmt, ohne Vermögen, ſeine Patrouillen nach Neumarkt und Velburg durchzubringen, ging er auf Caſtel zurück, wo er am Morgen des 24. ankam. Er wollte von da nach Amberg abrücken.r) Um einem ernſthaften Gefechte auszuweichen, wünſchte Jourdan in einem Marſche von den Ufern der Naab bis nach Sulzbach zu gelangen; allein da Bonneau durch eine Wolke von feindlichen Huſaren umringt worden war, ſo wurde es unmöglich, ihm den Befehl zu übermachen, daß er ſich von Caſtel auf Nachetsfeld ſtatt auf Amberg zurückziehen ſollte, wohin er ſich zu Folge ſeiner erſten Inſtruktionen zu begeben hatte.s) Um dieſe

---

q) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 36–37.
r) Dieſelbe, 3. Thl., S. 38. und 44. Denkwürdigkeit der Geſchichte des Feldzuges von 1796. S. 86–87, — Zeitſchrift für Kunſt und Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrg. 1828, 1. Heft, S. 16.
s) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 86.

Reiterei aufzunehmen, wartete Jourdan am 24. den Anmarſch der Oeſterreicher ab. *)

Mit Anbruch des 24. rückte Wartensleben vor. Er detaſchirte 1 Bataillon und 3 Schwadronen zur Deckung der rechten Flanke über Ettsdorf bis nach Oſchach, und 1 Colonne von 9 Bataillons und 24 Escadrons unter Kray marſchirte über Hitling bis Engelſtadt, eine andere von 13 Bataillons und 22 Escadrons, an deren Spitze ſich Wartensleben ſelbſt befand, ging auf der Chauſſee bis Germersdorf, zur linken eine Reiter-Abtheilung habend. Als Wartensleben auf den Anhöhen ankam, von welchen das Terrain nach Amberg herunter fällt, und eine freie Ausſicht in die Gegend gewährt, entdeckte er die Armee Jourdans. Er ließ die Truppen ſeiner Colonnen in 2 Treffen, mit dem rechten Flügel auf den waldigen Höhen von Krumbach und dem linken an der Vils, bei Lengfeld aufmarſchiren. Die Front ſtand auf dem erhabenen Terrain hinter Krumbach, Germersdorf und Kinersbruck. Von hier aus traf er die Anſtalten zum Angriff Jourdans.

Die Stellung des franzöſiſchen Feldherrn vor Amberg war nicht ohne taktiſche Nachtheile, wie jede Stellung, die eine Stadt dicht im Rücken und nur eine einzige Rückzugs-Straße hat. Die Stellung war ſo gewählt daß die Diviſionen Championnet und Grenier mit dem rechten Flügel an Unter-Ammerthal, mit dem linken an Amberg und die Vils ſich lehnten, und in ihrem Rükken einen ſteilen Kamm hatten, der ſich hier an die Vils zieht. Die Diviſion Colland ſtand iſolirt und mit dem linken Flügel in der Luft auf dem linken Ufer der Vils, à cheval der Straße von Schwarzenfeld. Die Diviſion Lefebvre befand ſich unabgerufen bei Hahnbach.

Bei grauendem Morgen des 24. Auguſtes rückte der Erzherzog Carl von Neumarkt mit 16 Schwadronen und 6 Bataillonen ab, um Jourdan anzugreifen. Er hatte Hotze und Johann Lichtenſtein gegen Bernadotte geſchickt, und ſendete nun auch noch den General Szarray mit einem Corps dem General Hotze, über Altdorf nach.

Carl zog 9 Eskadronen, die auf Vorpoſten ſtanden an ſich und näherte ſich Caſtel, dem Grabe des alten Seifried Schweppermanns, eines großen Schyren, auch Ludwig geheißen, großen Feldhauptmanns. Dem franzöſiſchen General Bonneau war

*) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei. (Von Kanitz), 1. Thl., S. 196. — u. a.

es gelungen, am 24. frühe Caſtel zu erreichen, als eben die Vorhut des Erzherzogs auf den jenſeitigen Höhen, bei Pfaffenhofen anlangte; worauf er ſich hinter dem Defilee formirte, um den Durchzug der Oeſterreicher ſo lange als möglich aufzuhalten. Die Straße von Amberg auf Neumarkt ſtürzt ſich bei Caſtel in eine ſteile, durch felſige Wände gebildete Schlucht, durch welche der Lauterbach fließt; zieht ſich in derſelben längs des Baches fort, bis über Pfaffenhofen, und von dort heraus gegen Neumarkt. Pfaffenhofen und Caſtel liegen in dem Thale, haben aber mehrere Häuſer an den beiderſeitigen Wänden. Am Ausgange der Schlucht fing die franzöſiſche Vorhut mit den öſterreichiſchen Huſaren zu plänkeln an.

In der Ungewißheit über die Stärke ſeines Gegners, ließ der Erzherzog ſeine Truppen hinter Caſtel aufmarſchiren. Von beiden Theilen wurde Geſchütz aufgeführt, und die Oeſterreicher, welche ſich von der Zahl ſowohl als von der Abſicht Bonneau's überzeugen wollten, entſendeten leichte Reiterei rechts von Caſtel, wo ſich ein Uebergang über das Defilee des Lauterbaches befindet. Bonneau entdeckte bald die Ueberlegenheit des Prinzen, und als er Nachricht von der Erſcheinung feindlicher Abtheilungen in ſeinem Rücken erhielt, zog er ſich ſchnell zurück. Jourdan hatte indeſſen die Ankunft des Generals Bonneau auf der Chauſſe von Caſtel erfahren, und ihm 2 Reiterregimenter und 3 Bataillons entgegen geſchickt. Dieſe Truppen beſetzten die Waldungen über Urſenſolln, um die Diviſion Bonneau aufzunehmen, die zwar von allen Seiten von den öſterreichiſchen Truppen umflattert, dennoch unbeſchädigt ſich auf die Poſition zurückzog.

Sobald die Anhöhen hinter Caſtel vom Feinde geräumt waren, rückte Erzherzog Carl bis über Urſenſolln vor; dort marſchirte er auf dem dominirenden Terrain auf, an deſſen Abfall ſich ein langer Wald von Weiergant über Haag ausdehnt, und ſich dort mit einem noch größeren verbindet, der die ganze Gegend zwiſchen dem Lauterbach und der Vils bis Schmidtmühlen bedeckt. — Es war nicht rathſam, ſich ohne vorläufige Recognoscirung, und ohne Wartensſlebens Annäherung und Mitwirkung in demſelben zu engagiren und gegen die feindliche Stellung heranzurücken. Aber bald ſah man Wartensſlebens Angriff, und auch von ſeiner Seite wurden die Bewegungen der Colonne Carls entdeckt. Wenn dieſer Anblick den Muth des öſterreicher Soldaten belebte, und die Zuverſicht ſeiner Anführer vermehrte, ſo wirkte er im entgegengeſetzten Sinne auf Jourdan und ſeine Legionen.

Wartensſlebens Angriff geſchah in 3 Colonnen, die erſte,

unter Kray, war bestimmt, Colland's linke Flanke über den Haufen zu werfen, den Maria-Hilfberg, von welchem die feindliche Stellung in die Flanke genommen werden konnte, zu erobern, die Straße von Sulzbach zu bedrohen, jene aber von Hahnbach ganz zu sperren. Wartensleben selbst mit einer andern Colonne rückte gegen General Colland's Fronte vor, und die dritte Colonne, unter General Haddik, sollte sich mit dem Erzherzog verbinden. Wartensleben ließ eine lebhafte Kanonade auf Colland eröffnen. Haddik trieb den Feind aus der Haselmühle und setzte dort bei Lengfeld über die Vils. Er formirte sich bei Kaasering. Es erhob sich eine Kanonade. Sobald Haddiks Colonne sichtbar wurde, brach Carl aus seiner verdeckten Stellung hervor. Die Vorhuten der Divisionen Championet und Grenier, Reitergeschwader, zogen sich gegen die Stellung der französischen Armee und das Fußvolk zurück, welches den Ravin von Amberg besetzte. Carl und Haddik, der den weichenden Feind verfolgte, bildeten bald eine Linie zwischen Ramertshof und der Kapelle St. Sebastian vor Amberg. *)

Um Boneau aufzunehmen, hatte Jourdan bei Amberg den Anmarsch der Oesterreicher abgewartet. Als diese Reiter-Division heran war setzte er nun seinen Marsch auf Sulzbach fort. **) Dieses geschah bevor die Oesterreicher bis an seine Hauptstellung kommen und seine Mitte angreifen konnten. Bonneau's, Championet's und Grenier's Divisionen verließen ihre Stellung ohne große Schwierigkeit, und marschirten ab, unter dem Schutze des Geschützes und unter fortwährenden Scharmuziren ihrer Nachhuten. ***) General Bonneau, obschon von dem Erzherzoge verfolgt, vollbrachte kräftig und fest seinen Rückzug. Jedoch der Nachtrab der Division Championnets, von dem General Klein befehligt, wurde durch ein Corps österreicher Reiterei abgeschnitten links in das Gebirge geworfen, und genöthigt, sich über Pachelsfeld gegen Hersbruck zurückzuziehen. †) Jourdan hatte mit seinem Gefolge Amberg selbst geräumt, und ritt nach Sulzbach zurück. Er hatte den General Bastoul als Commandanten der Hauptstadt der obern Pfalz zurückgelassen. Der beeilte sich aber,

*) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 45—48. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 18.

**) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei. Von Kaniz, 1. Thl., S. 196.

***) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 48.

†) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 88.

wie die übrige Mannschaft, zur Flucht wegen der rasch anrückenden Feinde. y)

Aber Colland war in keiner so vortheilhaften Lage, als seine Kameraden. Von seinem General gerade zu verlassen, hatte er den härtesten Stand, von allen Seiten mit Uebermacht bedrängt. z) Bartensleben unterhielt das lebhafteste Kanonenfeuer gegen Colland; die österreichischen Colonnen drängten ihn übermächtig an der Nähe. Weil Colland seinen Rückmarsch zuletzt antrat, und zum Theil durch Amberg, zum Theil auf einer oberhalb der Stadt liegenden Brücke defiliren mußte, wurde sein Marsch aufgehalten, und die Arriergarde kam mehre Male in's Gefecht. a) Obgleich die Oesterreicher Colland's Division kraftvoller als die andern verfolgten, so hielt der unerschrockene Ney die Feinde lange genug auf, damit Colland seinen Uebergang über die Vils ohne Verlust ausführen konnte. Dann zog sich Ney fechtend zurück und räumte Amberg. b) Colland aber stellte einige Truppen und Geschütz auf dem Plateau hinter Amberg. Die Oesterreicher drangen in Amberg ein. c) Die noch in Amberg befindlichen Franzosen, die letzten Flüchtlinge, plünderten noch einige Häuser im Durcheilen, und es konnte nicht verhindert werden, daß diese auch den Rest der Pferde noch mitnahmen, welche wegzuführen die Generale und Comissairs keine Zeit mehr gehabt. d)

Amberg hatte schon unendlich gelitten. Die Franzosen hatten vor dem Abzuge der Stadt noch eine Contribution von 458,333 Gulden 20 kr. auferlegt, und, um die Zahlung zu erpressen, acht Geisseln fortgeschleppt. e) Eine Truppe dieser fliehenden Franzosen suchte, da das Nabburger Thor mit einem Holzstoße von Franzosen selbst verrammelt worden war, und da sie das Ziegelthor schon versperrt fand, nur mit geflügelter Eile das Vilsthor zu erreichen, um aus der Stadt zu kommen. Aber sie wurde von den einrückenden Oesterreichern eingeholt, und theils auf der Brücke, theils noch unter dem Thore niedergemacht. f) Sechs österreichische

---

y) Geschichte der französischen Kriege in Deutschland, besonders auf Bayerschem Boden. Von Joseph Ritter von Mußinan, 1. Thl., S. 41.
z) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1828, 1. Heft, S. 18.
a) Grundsätze der Strategie, 3. Thl, S. 47 und 49.
b) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 88.
c) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 49.
d) Mußinan, 1. Thl., S. 120
e) Derselbe, 1. Thl., S. 118—20. u. a. a. O.
f) Derselbe, 1. Thl., S. 40.

Grenadierbataillone drangen durch Amberg und rückten, unter General Werneck, zum Sturme des besetzten Plateaus vor, worauf Colland diese Stellung verließ. *g)* Das größte Unglück wollte ein französischer Artillerist der Stadt noch zufügen, indem er versuchte eine Haubitzgranate in das volle Heumagazin zu werfen. Doch in demselben Augenblicke, schoß ein österreichischer Feuerwerker auf ihn, und die Kugel tödtete ihn auf der Stelle. *h)*

Die österreicher Reiterei konnte nun auf der Heerstraße debouchiren, und sie verfolgte die französische Nachhut, welche sich von dem Erzberge herabzog. *i)* Ney, diese befehligend, zog sich in guter Ordnung, und immer fechtend zurück, bis er auf eine gewisse Entfernung von Amberg gekommen war, wo er glaubte, langsamer marschiren und sich einen Augenblick aufhalten zu können. Diese Unvorsichtigkeit kam ihm theuer zu stehen; denn bald war er von der österreicher Reiterei umringt. *k)* Ney wirft sich allenthalben den Feinden entgegen; er ficht, er manöverirt mit kaltem Blute und mit Ausdauer; seine Truppen sind aufmerksam; sind tapfer; schon glaubt er einen Augenblick, sein Fußvolk losgewickelt zu haben; da trifft eine Kugel sein Pferd; Unordnung verbreitet sich in seinen Reihen; der Feind benutzt diesen Umstand, ordnet sich neu, greift an und wirft sich namentlich auf das feindliche Fußvolk — 2 Bataillons der 23. Halbbrigade der Linie. Ney sieht zu spät ein, daß der Muth die Zahl nicht ersetze, und von der Unmöglichkeit, sein Fußvolk zu retten, überzeugt, vereiniget er seine Schwadronen und bahnt sich den Weg mit dem Säbel in der Faust. Die 2 Bataillons der 23. Halbbrigade, welche er zurücklassen mußte, bildeten, unter der Anführung ihres Chefs Deshayes, ein Quarré und setzten ihren Weg fort.

Deshayes war ein tüchtiger und unerschrockener Offizier; er marschirte vorwärts: denn die Tapferkeit beherrscht zuweilen das Glück. — Die Reiterei der Oesterreicher greift das Quarré zweimal an, ohne es durchbrechen zu können. Sie können keine Bresche legen in diese wandelnde Citadelle. Daher lassen hierzu die Oesterreicher ihr Geschütz vorrücken. Die Kugeln furchen die Glieder. Jetzt sprengt General Werneck mit den Cuirassieren von Mack zum dritten Reitersturme heran, und dringt in die gelichteten, erschütterten Reihen. Kaum sahen die übrigen österreicher Schwa-

g) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 49. – u. a. m.
h) Mussnan, 1. Thl., S. 120.
i) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 49.
k) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 88.

bronen des Feindes Wireck gebrochen, als ſie von allen Seiten anſprengen und alles zuſammen hauen, oder mit ihren Kriegsroſſen niederſtampfen, was nicht bereits dem Feuer der öſterreichiſchen Artillerie gefallen war. — Dieſes Blutbad geſchah beim Wieſel-Hof 1/4 Meile von Amberg. Die öſterreichiſche Avantgarde wurde dadurch aufgehalten; freilich mit ſchwerem Verluſte.[l] 700 Mann der beiden franzöſiſchen Bataillone, größtentheils durch mehrere Hiebe verwundet, wurden von den Siegern zu Gefangenen gemacht; der übrige Theil war gefallen. Der unerſchrockene Deshayes überlebte wenige Tage ſeine Niederlage, er ſtarb an den bei dieſem unglücklichen Gefechte erhaltenen Wunden.[m])

Das Gefecht war beendigt. Der Erzherzog ließ ſeine Armee in der vom Feinde verlaſſenen Stellung aufmarſchiren. Sein Zweck war erreicht. Der Feind retirirte nach Sulzbach, Pachelsfeld, u. a. O.[n]) So heiß dieſer 24. Auguſt für Amberg war, ſo fröhlich endete er ſich doch durch den am Abend erfolgten glänzenden, ſiegreichen Einzug Carls in die Stadt. Freudig ſcholl dieſem, von zahlreicher Begleitung berittener Offiziere und Mannſchaft, in Ambergs befreite Mauern eingeführten erlauchten Sieger der Jubel des Volkes entgegen. Er ſtieg in dem Schloſſe ab, wurde daſelbſt von den Deputirten der bayriſchen Kollegien und des Stadtmagiſtrats empfangen. Am andern Tag Nachmittags 4 Uhr, verließ Er Amberg wieder um noch am 25. in Sulzbach einzutreffen,[o]) wohin er den Feind verfolgen ließ, der die Pfalz räumte, und nach Franken zog.

Der Rückzug der Franzoſen durch die obere Pfalz war mit allem Entſetzen eines wilden Krieges begleitet. Sie bezeichneten den Pfad ihrer Flucht mit allen Gräueln der Gewaltthätigkeit und Verwüſtung. Dafür aber traf dieſe ſchlimmen Gäſte ein neuer Schlag — der bewaffnete Aufſtand der Landleute, der in der obern Pfalz begann und ſich über Franken, über die Saalgegenden, durch den Speſſart, Odenwald, Breisgau, bis an den Rhein ausbreitete. Die gerechte Folge der ſchändlichen unmenſchlichen Handlungen der Armeen Jourdan's und Moreau's!

Lange ſchon hatten die unglücklichen Opfer neufränkiſcher Hab-

---

l) Memoires du M. Ney, tom. 1. pag. 189—90. — Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 88. Ueberſicht des merkwürdigen Feldzuges am Rheine im Jahre 1796 von der Eröffnung deſſelben bis zur Vertreibung der beiden fränkiſchen Armeen, S. 56 und 66.

m) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 89.

n) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 49—50.

o) Muſinan, 1. Thl., S. 40—41.

ſucht und Zügelloſigkeit im Stillen, von der Verzweiflung geſpornt, den Gedanken der Selbſthilfe genährt. Carls Ankunft in Amberg, die Retirade der Franzoſen entflammten jetzt den Gedanken zur That. Anfangs wiederſetzten ſich die Landleute von der Oberpfalz blos dem einzelnen Raubgeſindel mit gewaffneter Hand, aber bald zogen ganze Ortſchaften und Gemeinden auch gegen Schlachthaufen der Feinde zu Felde. Am 25. Auguſt ſiegten die Einwohner von Kirchenthumbach, unter Anführung des Pflegkommiſſärs von Semmer, bei Thurndorf über eine Schaar Franzoſen. Solche glückliche Begebniſſe erhöhten den Muth und ſpornten die Rache der Landleute. Alles kam in Aufruhr; auf den Höhen flammten Signal-Feuer; Sturmglocken tönten gräßlich durch das Land hin, und überall ſah man die Haufen der Bauern und Städter — zu denen ſich ſogar Weiber geſellten, — der Gefahr gewappnet begegnen. Am 26. Auguſt ſchlugen die Bürger des Städchens Kemnath, unter Anführung des Landrichters Baron Grafenreuth, und die Landleute der Umgegend bei Caſtel eine franzöſiſche Colonne von 400 Maun in die Flucht, und Bürger von Waldeck gaben dieſen Böſewichtern den Abſchieds-Gruß bei Preſſat und Eſchenbach, blutig, doch gerecht. Die Furcht der Franzoſen vor den Bauern war zuletzt ſo groß, daß ſie ſich Haufenweiſe in den Wäldern verſteckt hielten, und ſich ſelbſt den nachrückenden Oeſterreichern als Gefangene überlieferten. So entſchied der glorreiche Tag Carls bei Amberg. Die Bauern wurden täglich kühner; täglich fanden ſie Nachahmung in andern Theilen Deutſchland's; ſie wurden die Geiſſeln des Feindes; ſie ſchloſſen ſich ſogar an die leichten Truppen Carls an und theilten Gefahr und Beute brüderlich miteinander, z. B. bei Eiſenbühl eroberte in Gemeinſchaft mit den Landleuten, ein Commando öſterreichiſcher leichter Reiterei 25 Pulverwagen, 1500 Paar Schuhe, 130 Pferde und machte 4 Commiſſairs, die eine anſehnliche Summe Geldes bei ſich führten, zu Gefangenen. p)

Jourdan, in einem gefährlichen Marſche, auf einem ſchwierigen Wege über Velden, zog ſich nach Betzenſtein zurück, die Linie der Wieſent zu gewinnen, wohin Bernadotte ſich dirigiren mußte. Carl eilte, auch den übrigen Gauen Deutſchlands die Rettung von den feindlichen Heeren zu bringen.

Am Tage nach dem Siege bei Amberg, am 25. Auguſt 1796

---

p) Muſinan, 1. Thl., S. 122—131. — Ueberſicht des merkwürdigen Feldzuges am Rhein im Jahr 1796, von der Eröffnung deſſelben bis zur Vertreibung der beiden fränkiſchen Armeen, S. 70—99.

kam der österreichische General Kray mit 18 Bataillons und 58 Eskadrons bis Hohenstadt, und occupirte Vorra, Grasberg, Holnstein. Der Rest der k. k. Armee, die sich bei Amberg befand, bildete ein Corps der Reserve von 12 Bataillons und 26 Eskadrons, und marschirte in 2 Abtheilungen, die eine gegen Hersbruck, die andere bis Sulzbach.

Während bei Amberg der vorgesteckte Zweck des Erzherzogs Carl erreicht wurde, waren die beiden Generale Hotze und Fürst Johann Lichtenstein nicht müßig geblieben. Sie verfolgten Bernadotte, der aus der Stellung von Teining und Neumarkt vertrieben war. Am 24. August erreichte Hotze den Wald von Lauf, griff die Truppen der Bernadotte'schen Division in demselben an, und zwang sie zur Räumung. Der General Szarray, den Carl zur Unterstützung Hotzes entsendet hatte, kam nach Lauf. An demselben Tage traf Lichtenstein Mittags in Feucht ein, schob einen Streifzug von 300 Pferden rasch nach Nürnberg, der auch glücklich und schnell daselbst eintraf. Das geschlossene Thor wurde mit Hilfe der Einwohner eingesprengt; man drang im Galopp durch die Straßen und die zum Abzug bereits gefaßte französische Besatzung wurde, mit Verlust von 31 Geschützen, einer bedeutenden Munition, von über 100 Gefangenen und einem gefüllten Spitale, durch das Erlanger Thor hinausgetrieben. Den weitern Rückzug der Franzosen, deckte eine geordnete aufmarschirte Schaar Franzosen mit 2 Geschützen, der nicht mehr gestört werden konnte. Zu Feucht reifte im Fürsten Lichtenstein der Gedanke, inzwischen die Rückzugslinie des Feindes gegen Forchheim und hinter das Flüßchen Wiesent, zu durchschneiden. Er marschirte nach Mögeldorf, stellte einen Theil seiner Truppen vor der Brücke über die Pegnitz und die von Lauf kommende Straße und eilte mit einigen Schwadronen fort, die Erlanger Gegend zu durchstreifen, bei welcher Gelegenheit er sich mit den nach Nürnberg detaschirten Truppen vereinigte, deren Eroberungen sicherte, und eine Schwadron von 120 Pferden zum Streifen in die Gegend von Forchheim sendete. Auf Mögeldorf zurückreitend, fand Lichtenstein seine daselbst zurückgelassene Abtheilung im lebhaften Gefechte mit der Nachhut Bernadotte's, welche, langsam dem Hauptkorps der Division nachziehend, auf einmal die Rückzugslinie abgeschnitten sah und sie nun wieder zu gewinnen sich anstrengte. — Im Gefühle, wie wichtig es für sein, an mehrere Punkte zerstreutes Corps sei, die Stellung an der Pegnitz für die einbrechende Nacht zu behaupten, sprengte Lichtenstein, von einem kleinen Gefolge begleitet, im vollen Laufe des Pferdes zu den Fechtenden.

Das entſchloſſene Herbeieilen ihres Commandanten, gab den ermüdeten neue Kräfte, neuen Muth. Man ſchlug ſich bis 10 Uhr Nachts. Lichtenſtein blieb im Beſitze der Pegnitzbrücke und des anſtoßenden Gehölzes, worauf die Franzoſen die eintretende Dunkelheit benutzten und auf Seitenwegen Forchheim, jedoch nicht ohne beträchtlichen Verluſt, erreichten. Bernadotte befand ſich perſönlich bei dem Gefechte, und da es in ein eigentliches Handgemenge übergegangen war, ſo vernahm man öſterreichiſcher Seits ſehr deutlich deſſen Stimme, ja die Worte, mit denen er ſeine Truppen aneiferte.

Den 25. Auguſt drang der mit 2 Bataillons verſtärkte Fürſt Lichtenſtein (5 Bataillons 16 Schwadronen) nach Erlangen vor. Seine Vorhut war ſiegreich bei Baiersdorf. Hotze rückte mit 6 Bataillons 11 Escadrons bis Neunhof; ſeine Vorpoſten gingen nach Eſchenau und Schönbruck. Szarray zog die leichten Truppen an ſich, die Erzherzog Carl in dem Thale der Pegnitz vorgeſchickt hatte, und erreichte Lauf mit 15 Bataillons und 21 Schwadronen. Das Schloß Rothenberg, in welchem ſich nur ein franzöſiſches Detaſchement befand, wurde beſetzt. Szarray erhielt von ſeinem erlauchten Feldherrn den Befehl, über die Pegnitz zu ſetzen und in Verbindung mit Hotze und Johann Lichtenſtein in der Flanke Jourdans vorzudringen. Szarray rückte am 26. Auguſt auf Bruck, Hotze nach Neunkirchen. Lichtenſtein wollte auf Forchheim losgehen, erhielt aber Befehl, nur durch den Rittmeiſter Bubna die Franzoſen daſelbſt zu beſchäftigen, und ging nach Erlangen zurück, um daſelbſt am 27. Auguſt über eine Brücke der Regnitz zu paſſiren und nach Höchſtadt zu marſchiren. Dem Rittmeiſter Theumern (von Kinsky Chevauxlegers) aber hatte er am 26. befohlen, an der Spitze eines zuſammengeſetzten Commandos am linken Ufer der Pegnitz rechts bis nahe an Bamberg, und links bis an den Main zu ſtreifen, alle Brücken und Fahrzeuge zu zerſtören, Verwirrung in des Feindes Rücken zu bringen, u. ſ. w.; bald ſchon jagte Oberlieutenant Kopp (von Kinsky) einem franzöſiſchen Artilleriezuge 27 gefüllte Munitionskarren ab und nahm die ganze Bedeckung gefangen. Am 27. ging Szarray bei Bruck über die Regnitz, und kam bis Herzogen-Aurach, Hotze aber bis an die Aiſch, wo er ſich unweit Höchſtadt, bei Kreindorf aufſtellte. Lichtenſtein war vor ihm und ſchickte Parteien gen Bamberg und Schweinfurt. Die öſterreichiſche Armee folgte dieſer Bewegung ihres linken Flügels und blieb in Verbindung mit ihm. Kray marſchirte über Simmelsdorf, Gräfenberg, Neunkirchen; der Erzherzog mit dem Corps der Reſerve über Lauf, Eſchenau.

So ſchön war dieſer Reiterſtreich gelungen! Aber ein zweiter Streifzug, um die Beſtürzung der Franzoſen noch vollkommener zu benutzen, wurde von dem Fürſten Lichtenſtein ſelbſt angeordnet. Er ſendete am ſelben 28. Auguſt 4 Compagnien Sloponier und 2 Schwadronen Szekler unter dem Huſarenoberſt Bora nach Bamberg. Der Angriff blieb ohne Erfolg, denn, in die Gärten der Vorſtadt gelangt, ließ Bora ſich in ein unnützes Geplänkel ein, ſtatt, wie ſein Vorgänger Vrecourt, raſch und entſchloſſen vorzudringen. Er rückte ermüdet wieder in dem Lager von Burg-Ebrach ein.

Den in Bamberg eingedrungenen öſterreichiſchen Reitern würde es ohnfehlbar gelungen ſein, noch recht viel Leute und Gepäke hinwegzuführen, wenn nicht auch ein Adjutant des General Bernadotte an der Spitze einer Schwadron herbeigeeilt wäre, als der Feind ſich in der Stadt zerſtreut fand, und die Straßen geſäubert hätte.

Jourdan erkannte vollſtändig die Wichtigkeit der geraden Straße von Nürnberg auf Würzburg für ſeinen Rückzug, auch konnte ihm die Kenntniß von der Vereinzelung der öſterreichiſchen Colonnen nicht entgehen, und er baute hierauf einen Angriffs-Plan. Er ſendete den Adjutanten Mireur nach Bamberg, mit einem dort zu ſammelnden Corps nach Burg-Ebrach zu rücken. Er ließ noch am 28. Auguſt zwei Brücken bei Seusling und Hirſcheid über die Regnitz ſchlagen, und beſtimmte den General Bernadotte, der mit 2 Dragoner-Regimentern verſtärkt ward, zu einem Angriff auf Höchſtadt für den Frühmorgen des 29. Bonneau ſollte auf Bernadotte folgen, und Championnet und Grenier ſollten längs der Aiſch und Ebrach vorgehen, um die Verbindung zwiſchen Höchſtadt und Burg-Ebrach zu unterbrechen, und Bernadotte's Angriff zu unterſtützen; Kleber aber mit Collaud und Lefebvre den Feind durch einen Scheinangriff an der Wieſent beſchäftigen. Jourdan war in der Nacht vom 28. auf den 29. Auguſt bei Bernadotte's Corps angekommen, um an deſſen Spitze über die Regnitz zu gehen. Als man die Brücke bei Seusling benutzen wollte, fand man ſie unbrauchbar, die Brücke bei Hirſchaid noch nicht angefangen, und Jourdan mußte ſeine Dispoſition ändern.

ſchon ſtanden die Befreier vor ihnen. Bald waren auch die Wagen angeſpannt, die Befreiten darinnen, und unter freudigem Händeklatſchen und Zurufen der theilnehmenden Bamberger ging es zum Thore hinaus. — Unter lautem Jubel der Einwohner Ambergs kamen die befreiten Geiſeln am 30. Auguſt vor Mittag in dieſe Stadt zurück. Ihre Wagen wurden, wie Triumphwagen, von Bürgerhänden gezogen.

Seinen Angriffsplan nicht aufgebend, gebot er Bernadotte, über Bamberg nach Burg-Ebrach zu marſchiren und ſich mit dem Corps von Mireur zu vereinigen; beide ſollten durch Wegnahme von Burg-Ebrach die Straße von Bamberg nach Würzburg reinigen und gewinnen. Im ſchlimmſten Falle ſollte Mireur wenigſtens ſich der Anhöhen von Dankenfeld bemeiſtern und dadurch den Weg decken, der von Bamberg über Eltmann nach Schweinfurt, und von da nach Würzburg führt. Championnet und Grenier ſollten der Bewegung Bernadotte's folgen. Bonneau und Klein ſollten an der verunglückten Brücke bei Seusling und an der Furth von Hirſchaid ſtehen bleiben, den Uebergang wehren und Kleber aufnehmen. Kleber endlich, ſollte mit ſeinen beiden Diviſionen auf Strullendorf zurückgehen. *)

Der Augenblick zur Vertreibung der Oeſterreicher von der rauhen Ebrach war günſtig; denn da der Erzherzog Carl, zu einer Schlacht entſchloſſen, am 29. Nachmittags oder am 30. Auguſt frühe angreifen wollte, mußte er ſeine Truppen concentriren, und hatte zu dem Ende den General Szarray gegen die Regnitz gezogen. General Hotze befand ſich am 29. zu Burg-Ebrach, von wo Lichtenſtein gegen den Main aufgebrochen war; Hotze konnte alſo auf keine Unterſtützung rechnen. **) Er ſollte übrigens von Burg-Ebrach aus Bamberg beobachten und Abtheilungen zur Unterſtützung Lichtenſtein's vorſchieben. Dieſer Fürſt ſollte bis Eltmann am Main vorrücken, die dortige Brücke beſetzen und ſich am rechten Ufer des Fluſſes auf die von Bamberg nach Schweinfurt führende Straße werfen. Lichtenſtein, ihm voran Rittmeiſter Theumern, traf am 29. Auguſt Morgens in Eltmann ein beſetzte mit Infanterie die Brücke und Umgegend und zog an der Spitze der Reiterei auf das rechte Mainufer hinüber. Kaum war dieſes geſchehen ſo zeigte ſich eine franzöſiſche Colonne von bewaffneten Reconvalescenten, Munitionswagen, Gepäckfuhrwerke aller Art, unter angemeſſener Bedeckung von Fußvolk und Reiterei (etwa im Ganzen 1500 bewaffnete Leute). Lichtenſtein ließ ſie ſogleich angreifen und zerſtäuben. 500 Gefangene und eine große Beute an Gepäck, Karren mit Munition, Pferden wurden genommen. Die Fliehenden wurden von einer Schwadron Kinsky Chevauxlegers gegen Schweinfurt bis Haßfurt verfolgt, wo ſich aber ein Haufe franzöſiſcher Reiterei zuſammenſchloß, und die Oeſterreicher zurückhielt. Lichtenſtein beſchloß, weiter gegen

*) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, u. ſ. w. Von Franz Joſeph Adolph Schneidawind, S. 5—7.
**) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 78—79.

Bamberg vorzurücken, allein Kanonendonner belehrte ihn nun, daß ſich bei Burg-Ebrach ein lebhaftes Gefecht entſponnen habe. Daher mißrieth ihm die Klugheit, von der eigenen Rückzugslinie ſich zu entfernen; er blieb daher wohl aufgeſtellt in ſeiner genommenen Poſition. w)

Bernadotte hatte ſich in Bewegung gegen Hotze geſetzt. Er hatte indeſſen einen zu weiten Marſch und konnte auch durch Championnet und Grenier nicht zeitig genug unterſtützt werden, ſo daß es ihm mit Mireur nicht gelang, noch am 29. Auguſt Burg-Ebrach wegzunehmen. Jourdan wollte daher den Angriff am 30. Auguſt fortſetzen, um über Burg-Ebrach ſich die Verbindung mit Würzburg zu eröffnen. Jedoch ſchickte er noch ſpät Abends den Park nach Schweinfurt, unter Bedeckung der Diviſion Grenier.

Allein auch der Erzherzog beabſichtigte am 30. Auguſt einen Angriff und hatte ſich zu dem Ende am 29. concentrirt. Kray ging am 29. nach Pinsberg und Forchheim, und hatte leichte Truppen rechts im Gebirge. Der Erzherzog Carl wollte über Effeltrich folgen. Er langte ſpät Abend zu Pinsberg an. Szarray rückte nach Seusling und Hemhofen, um mittels der Furthen durch die Regnitz Jourdan's rechte Flanke anzugreifen, fand aber den Feind bereits in vollem Rückzuge, und zudem die Furth von Seusling nicht gangbar. Bonneau vertheidigte überdies den Fluß mit Geſchütz, bis Kleber vorbeigezogen war, der, einem allgemeinen Gefechte ausweichend, aber ſcharmutzirend, ſich am Rande des Hauptsmoor-Waldes aufſtellte, während Bonneau bei Bamberg Poſition nahm, in welcher Stadt ſich das franzöſiſche Hauptquartier befand. Hotze zog in der Nacht vom 29. auf den 30. Auguſt den Fürſten Lichtenſtein von Eltmann an ſich, der unter einem heftigen Regen, in dichter Finſterniß, auf beinahe ungebahnten Wegen, durch Waldungen, über Gebirge, einen mühevollen Nachtmarſch machen mußte. Auch Szarray ſendete Verſtärkung in 5 Bataillons und 4 Schwadronen an Hotze.

Am 30. Auguſt ſtanden die Diviſionen Bernadotte, Championnet und Bonneau ſchon zum Angriff auf Hotze bereit, als die Nachricht einging, daß der Feind ſich verſtärkt habe Jourdan glaubte daher den Erzherzog ſelbſt bereits in der Reſerve in der erſten Linie, gab deshalb den ihm nun zu gefährlich ſcheinenden

w) Das Corps des Generalmajors Fürſten Johann Lichtenſtein im Feldzuge 1796 in Deutſchland; in der öſterr. milit. Zeitſch. Jahrg. 1827, 11. Heft, S. 132—33.

Angriff auf, und beſchloß, die Straße über Eltmann, Zeil, Schweinfurt nach Würzburg zu gewinnen. Zu dem Ende mußten (am 30. Auguſt) 3 Bataillons und 100 Pferde der Diviſion Championnet auf dem linken Rande der Schlucht von Aurach hinaufſteigen und eine Stellung an der Spitze des Gehölzes vorwärts Eltmann nehmen, um dieſen Ausgang zu bewachen, und den Marſch des Heeres zu decken. Die Diviſionen Championnet, Bernadotte und Bonneau mußten nach Bamberg zurückgehen, durch dieſe Stadt nach Viereth ziehen, über eine dort geſchlagene Brücke über den Main und bis Zeil gehen. Reiterei deckte den Rückzug. Kleber mußte über Hallſtadt nach Zeil abrücken; dieſen Rückzug deckte der General Kleber durch das Niederbrennen des ſchönen Ortes Strullendorf x) und durch Nachhutsgefechte der Diviſion Lefebvre. Er marſchirte durch die jetzige Königsſtraße in Bamberg nach Hallſtadt, ging daſelbſt über den Main und über Stettfeld nach Zeil. Bei Zeil wurde den franzöſiſchen Diviſionen nur wenige Raſt vergönnt und der Rückzug ſogleich weiter auf Schweinfurt fortgeſetzt, während Kleber mit Collaud und Lefebvre nach Lauringen marſchirte, weil Jourdan befürchtete, der Feind würde ſich des linken Mainufers zwiſchen Eltmann und Schweinfurt bemächtigen, von wo aus er die Franzoſen in dem Defilee, welches die Straße bildete, nach Gefallen todt ſchießen konnte. y)

Bei dem Rückzuge, den die Franzoſen von Ebermannſtadt, Forchheim und der Wieſent, nach Bamberg und von da nach

---

x) Nach allgemeiner Plünderung von Strullendorf gingen die Franzoſen mit brennendem Stroh und Pech in den Händen von Haus zu Haus, um das Feuer anzulegen. Die Kirche ebenfalls wurde rein ausgeplündert und zuletzt das Feuer in den Thurm gelegt, der ſehr ſchön und groß war. Es verbrannte Alles: Häuſer und Kirche. Was von den Kirchenſchätzen (darunter 2 ſilberne Monſtranzen, wahre Künſtlerarbeit) der Plünderung entgangen, wurde ein Raub der Flammen ſo gut, wie das übrige Beſitzthum der Einwohner. Am härteſten in dieſer Schreckenszeit war das Loos des Pfarrers Rick in Strullendorf. Nachdem er mehre Male ausgeplündert, mit Schlägen auf das Grauſamſte mißhandelt war, verſetzten ihm die Franzoſen mit einem Grabſcheite einen Streifhieb in den Hals, ſchlugen ihm ein Stückchen von der Naſe ab und ſtießen ihn in den, in Flammen ſtehenden Pfarrhof, worauf der unglückliche Prieſter vermuthlich ſein Leben retten wollend, ſich in den Keller begab. Am 1. September 1796 fand man ihn daſelbſt ſitzend auf einem Lager — ganz ausgebraten. (Auszug aus einem Pfarrbuche von Strullendorf. — Gefällige Mittheilung des derzeitigen Pfarrers in Hirſcheid, Carl Dumproff.)

y) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken. u. ſ. w. Von F. J. A. Schneidawind. S. 8—11.

Schweinfurt nahmen, fingen diese Republikaner wieder an, wie in der obern Pfalz, den Pfad ihrer Retirade mit allen Gräueln der Gewaltthätigkeiten und Verwüstung zu bezeichnen. Sie zündeten die Papier-Mühle, das Schießhaus, die Brücke von Forchheim an, und verhinderten zugleich, daß Jemand Löschgeräthe herbeibringe. In Ebermannstadt zündeten sie mehre Häuser an. Als Grund beliebten sie anzugeben, daß einige Soldaten in dieser Gegend umgebracht worden seien. z) Kleingesees, ein Ort ohnweit des Wallfahrtsortes Gößweinstein, wurde von den französischen Mordbrennern abgebrannt. a) Bei Kirchehrenbach brannten sie die Wiesentmühle ab. b) Sie zündeten ohne Muß und Noth einige Häuser in der Gärtnerei von Bamberg an. c) Den Ort Hirscheid wollten sie ebenfalls, wie Strullendorf, niederbrennen; die Oesterreicher und ihr Geschütz hinderten sie aber daran. d) Der Ort wurde jedoch geplündert, wie auch Seusling, Stettfeld, und andere Orte. e) In der Kirche von Stettfeld wurde das Hochwürdigste ausgeschüttet und dieselbe verwüstet. Von Hallstadt überhaupt bis Zeil, und von da bis Schweinfurt wurden die Dörfer auf beiden Seiten des Mains mehr oder weniger ausgeplündert. Wo die Bauern sich widersetzten, wurden die Häuser von den Räubern angezündet; wie zu Staffelbach und anderen Orten. f) In Hallstadt, dieser alten Villa aus der Carolinger-Zeit, wurde ein Schlosserhaus angezündet, unter der Firma: „den Rückzug zu decken;" was eine Lüge war. g) In Zeil fiel durch die Soldateska aller Gräul vor: Plünderung, Zertrümmerung, Erpressung, Schänden von Weibspersonen, u. s. w.; der Pfarrer, von 300 Mann bestürmt, wurde nur durch Kleber selbst gerettet, welcher mit dem Säbel in der Hand herbeisprang, wiewohl er sagte: das Abwehren eigentlich seine Sache nicht sei. h) In Kirchehrenbach erschossen die Franzosen zwei Bauern, und noch mehre auf der Straße von Ebermannstadt her-

---

z) Bamberg'sche Jahrbücher von J. H. Jäck, S. 560
a) Bamberger Zeitung vom Jahre 1796, Nro. 144.
b) Dieselbe, Nro. 140.
c) Dieselbe, Nro. 138.
d) Gefällige Mittheilung eines Freundes Carl Dumproff, derzeit. Pfarrers in Hirscheid.
e) Bamberger Zeitung vom Jahr 1796, Nro. 146. u. a. a. O. Der 80jährige Pfarrer von Hirscheid mußte ohne Bett in der Kirche übernachten. Was die Franzosen in Seusling nicht mitnehmen konnten, verdarben und verwüsteten sie u. s. w.
f) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 140. — Bamberg'sche Jahrbücher von Jäck, S. 561—62.
g) Dieselbe Zeitung v. 1796, Nro. 138.
h) Dieselbe, Nro. 140.

ab.[i] Dagegen rotteten ſich in mehren Orten die Bauern zuſammen und überfielen die franzöſiſchen Soldaten, wo ſie es nur thun konnten, namentlich wenn ſie dieſelben einzeln trafen. Die traurigſten Auftritte entſprangen daraus. Viele Landleute, die mit den Waffen in der Hand von den Franzoſen getroffen wurden, wurden von ihnen niedergeſchoſſen.[k] Die Einwohner von Steinbach tödteten einige Franzoſen, daher wurden ihnen 16 Häuſer in Aſche gelegt.[l] Ach! es war nicht mehr die Zeit bei den Franzoſen, wo die franzöſiſche Brigade Latour d'Auvergne, von den Feinden ob ihrer Verderben und Entſetzen verbreitenden Tapferkeit die: „Höllen-Schaar" genannt, in den Obſtgärten des feindlichen Biscaya's mitten unter Baumpflanzungen lagerte, ohne daß die Grenadiere nur wagten, die Kirſchen von den auf ihre Zelten herabhängenden Zweigen zu pflücken; oder wo die Volksrepräſentanten Saint-Juſt und Lebas[m] einige Freiwillige erſchießen ließen, weil ſie in dem Hofe eines brabanter Bauern mit Gewalt Eier genommen hatten.[n] Den Hütten ſo gut wie den Paläſten brachte dieſe Sambre- und Maas-Armee Entſetzen und Verderben!

Am 30. Auguſt nahmen der öſterreichiſche General Kray und die Reſerve mit dem Erzherzog Carl bei Hirſchaid Poſition. Der öſterreichiſche General Elsnitz beſetzte mit der Vorhut die Stadt Bamberg, dem Feinde Patrouillen nachſendend. Szarray vereinigte ſich durch einen forcirten Marſch mit Hotze und Lichtenſtein bei Burg-Ebrach. Hotze und Lichtenſtein konnten von den ermüdeten Truppen nur einige Schwadronen Levenehr Chevauxlegers zur Verfolgung Jourdans gegen Eltmann und Zeil nachſenden.

Am 31. Auguſt lagerte Jourdan mit den Diviſionen Bernadotte, Championnet, Grenier und Bonneau in der Gegend von Schweinfurt; Kleber nahm mit den Diviſionen Col-

---

i) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 140.

k) Dieſelbe, Nro. 138.

l) Dieſelbe, Nro. 140. — Dieſes Anzünden von Steinbach erhärtet auch ein Brief (vom 5. Februar 1835) des Hrn. Imhof, Scribent meines Oheims, A. Rebhan, k. Rentbeamten zu Zeil, zu deſſen Bezirk Steinbach gehört.

m) Ueber dieſe beiden Revolutions-Männer ſieh: „Maximilian Robespierre und ſeine Umgebung, von F. J. A. Schneidawind, Leipzig bei W. Rauck, 1831.

n) Kaiſer Napoleon im Felde und im Feldlager, nebſt Organiſation und Charakter ſeiner großen Armee. Von F. J. A. Schneidawind. (Hanau bei König, 1832) S. 177.

laud und Lefebvre eine Stellung in der Gegend von Lauringen.

Am 31. Auguſt traf der k. k. Generaliſſimus, Erzherzog Carl von Oeſterreich, in Bamberg ein und nahm ſein Hauptquartier im Gaſthofe zum ſchwarzen Adler daſelbſt. o) Die Stadt und die Beamtſchaft des Fürſtenthums Bamberg ſendete eine Deputation an dieſen erlauchten Prinzen ab, um ihm für die Befreiung von den Franzoſen zu danken. Der Erzherzog bezeugte Freude, die Errettung der Stadt und des Landes von Bamberg bewirkt zu haben. Er hatte auch die ausgezeichnete Aufmerkſamkeit, gleich nach ſeiner Ankunft in Bamberg eine Eſtafette an den nach Prag geflüchteten Fürſtbiſchof von Bamberg zu ſchicken, um ihm die Befreiung ſeines Landes anzuzeigen. p) Am 2. September erſchien ein Dankgedicht an den Erzherzog Carl, als den Retter Bambergs. Am 4. November ließ L. L. Haska ebenfalls ein Gedicht an den durchlauchtigſten Sieger in dem Bamberger Intelligenzblatte erſcheinen. q) Auch wurde ein feierlicher Gottesdienſt für die Befreiung des Landes vom Feinde angeordnet (am 10. Oktbr.) r)

Durch den Zug Jourdans auf Schweinfurt hatte der Erzherzog ſehr viel gewonnen. Während dieſer Prinz in den Beſitz aller Verbindungen mit der Donau und mit ſeiner Baſis in Böhmen kam, hatte Jourdan nur noch eine einzige und zwar die letzte Communikation mit ſeiner Baſis von Neuwied nach Düſſeldorf. Während Jourdan alle Fähigkeit zu manöveriren verlor und gezwungen war, entweder zurückzugehen oder anzugreifen, befand ſich der Erzherzog in der vortheilhaften Lage, nur eines kurzen Marſches auf dem linken Mainufer zu bedürfen, um die Verbindungen des Feindes zu gewinnen, und ſeinen Zweck durch bloße Bewegungen zu erreichen.

Dem öſterreichiſchen Feldherrn entging dieſer Vorzug nicht; er benutzte ihn zur Vereinigung ſeiner Armee und ließ nur 5 Bataillons und 17 Schwadronen dem Feinde auf dem rechten Main-Ufer nachfolgen; die Armee aber marſchirte links durch Bamberg ab, und alle Truppen formirten ſich in Colonne auf der Straße von Würzburg (über Burg- und Kloſter-Ebrach). Der Erzherzog ſelbſt ging am 31. Auguſt nach Burg-Ebrach; Szarray nach Oberſchwarzach; Hotze bis Neuſes am Sand. Kitzingen und Det-

o) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, u. ſ. w. Von F. J. A. Schneidawind. S. 11.
p) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 139 und 140.
q) Bamberger Jahrbücher von J. H. Jäck, S. 551 und 553.
r) Dieſelben, S. 553.

telbach wurden besetzt. Detaschements streiften um Würzburg herum bis Mergentheim. Kray's und Lichtenstein's leichte Truppen beobachteten das linke Mainufer in der rechten Flanke der marschirenden Armee. Der Erzherzog hoffte durch eine rasche Verrückung in die Flanke des Gegners dessen weiteren Rückzug zu erwirken, und bahnte sich den Weg zum Siege durch die vorbereitete Möglichkeit, die ganze Armee schnell zu vereinigen, als es zu einer entscheidenden Schlacht kommen konnte. *e)* Die Armee Carls bestand damals in folgender Stärke: Truppen auf der Straße von Bamberg nach Würzburg: Corps von Hotze von 8 Bataillons und 13 Schwadronen; Corps von Szarray, vereinigt mit Lichtensteins Corps, von 16 Bataillons und 33 Schwadronen (dabei erstes bayrisches Feldjäger-Bataillon; ein Bataillon vom 6. Füsilier-Regimente); Corps von Wartensleben zu 12 Bataillons und 28 Schwadronen; und Corps des General Kray von 13 Bataillons und 41 Schwadronen; und Truppen auf dem rechten Ufer des Mains: Corps von Elsnitz zu 5 Bataillons und 17 Schwadronen. *f)* Carl hatte aber den General Nauendorf mit 8 Bataillons und 22 Schwadronen bereits schon am 27. August von Neumarkt aus gegen die Donau in Marsch gesetzt, um die neue Communikation vor den Unternehmungen Moreau's auf dem linken Ufer zu beschützen und auf der Defensionslinie des Feldzeugmeisters Latour jenen Punkt zu verstärken, der für die Hauptoperation der wichtigste werden konnte. *u)*

In Schweinfurt fand Jourdan einen von Moreau abgeschickten Offizier mit der Nachricht eines Sieges bei Friedberg über den österreichischen General Latour (24. August 1796) und des Ueberganges über den Lech; auch die bestimmte Weisung, daß der Erzherzog dem General Wartensleben nur 10 Bataillons und 5 Cavallerieregimenter zugeführt habe. Moreau schmeichelte ihm ferner, daß seine Fortschritte in Bayern den Erzherzog sehr bald zwingen würden, sich wieder mit Latour zu vereinigen. Diese erfreulichen Nachrichten, mehr noch die Hoffnung, der Erzherzog werde bereits nach der Donau detaschirt haben, bestimmten Jourdan, seiner Armee am 1. September einen Ruhetag zu geben, der nach den Regeln der Kriegführung unter den obwaltenden Umständen vor Würzburg nicht wohl statt finden konnte. Doch für die Soldaten war diese Ruhe unentbehrlich, denn sie hatten

---

e) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 87—88.
f) Dieselbe, 3. Thl., S. 106—109.
u) Dieselbe, 3. Thl., S. 72.

viel gelitten. Am 1. September mußten die Generale Kleber und Collaud Krankheitshalber die Armee verlaſſen, und die Diviſion Collaud's wurde den übrigen Diviſionen einverleibt. v)

Während Jourdan am 1. September raſtete, wurde der Marſch der öſterreichiſchen Armee in der angenommenen Richtung fortgeſetzt. Hotze hatte ſich durch ein Detaſchement der Stadt Kitzingen bemeiſtert, und rückte mit 6 Bataillons und 9 Schwadronen über die dortige Brücke gen Würzburg, während ſein Generalmajor Kienmayer mit 2 Bataillons Grenadiere und 4 Schwadronen Huſaren bei Lindelbach wieder auf das linke Ufer des Mains ſetzte, um die Würzburger Feſtung von jener Seite zu berennen, und während Szarray über Kitzingen und Repperndorf dem General Hotze folgte, Lichtenſtein aber gegen Bibergau, Euerfeld, u. a. O. dirigirte. w) So nahe ſchon waren die Befreier nach Würzburg gekommen.

Die franzöſiſche Garniſon in Würzburg hatte, ſeitdem Jourdan in die obere Pfalz gezogen war, fleißig das Zeughaus ausgeleert, Contributionen ausgeſchrieben, Brandſteuern eingetrieben, u. ſ. w. und war recht guter Dinge. Aber auf einmal, am 25. Auguſt, erhielt ein in dem Vizedomhauſe zu Würzburg wohnender franzöſiſcher Offizier einen Courier, kaum hatte er das überbrachte Schreiben geleſen, ſo fiel er in Ohnmacht, x) und warf den ganzen Tiſch mit um, an welchem er ſaß; dieſes, dann die Niedergeſchlagenheit der anderen Offiziere, die Verſtärkung der Wachtpoſten, das eilige Wegſchaffen der Bleſſirten, des erbeuteten Geſchützes, das gewaltſame Eintreiben von 1 1/2 Million Livres, die ungeſtümmen Forderungen von noch mehr Geld, u. ſ. w. zeigten den Würzburgern deutlich eine erlittene Niederlage der Franzoſen, die ſie endlich eingeſtanden. Die Franzoſen verproviantirten nun die Veſte von Würzburg, erhielten einen neuen Commandanten, Deportre, und am 1. September nach Mittag 1/2 2 Uhr kam der franzöſiſche Diviſions General Bollemont, Direktor des Artillerieweſens

---

v) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 23 und 24. — Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 105—106. — Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 103—104.

w) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 109—110.

x) Die Ohnmachten ſpielten in der Occupation von Würzburg eine Rolle. — Als am 24. Juli 1796 die Ankunft der Franzoſen vor Würzburg gemeldet wurde, fiel der fürſtliche Stadt- und Feſtungs Commandant, der eben in der Neuerer Kirche war, in Ohnmacht. Dieſer war derſelbe General v. Ambotten, der ſeinen Degen vergeſſen, als er mit der Garniſon die Waffen ſtrecken ſollte.

der Armee Jourdans, selbst nach Würzburg, und ritt sogleich zum Commandanten Deportre in den sogenannten Rückermain. Er wollte Anordnungen wegen der Munition für die Armee treffen. — Niemand dachte noch an Feinde, gar an nahe Feinde! Aber plötzlich um 2 Uhr Nachmittags sah man französische Trainknechte durch das Sandthor hereinsprengen und auf die Vestung zueilen. Kaum war dieses geschehen, kamen Leute, und immer mehr Leute durch die Straßen gelaufen, welche denen sich auf denselben befindenden zuriefen: „Geht nach Hause, die österreichische Reiterei ist in der Stadt!" Während sie erzählten, daß die kaiserl. Reiter französische Fuhrknechte aufgejagt und bis an das Sandthor verfolgt hätten, daß die französische Wache mit den Knechten in die Stadt geeilt sei und das Thor verschlossen hätte, worauf jedoch Bürger und etliche Oesterreicher von dem Heumagazin in den Zwinger und von dort in die Stadt gestiegen wären, und das Thor aufgehauen hätten, und daß die kaiserliche Reiterei durch dasselbe herbeigesprengt sei — hörte man Schuß auf Schuß, in einigen Augenblicken kamen durch die Augustiner-Gasse österreichische Chevauxlegers vom Regimente Kaiser hervor, und tummelten sich auf der Domstraße, auf dem Kürschnershofe gegen die Mainbrücke, u. s. w. Die erste eingedrungene österreichische Schaar bestand aus dem Rittmeister Noll, dem Lieutenant Hotze, 1 Wachtmeister, 1 Corporal, und 13 Gemeinen. In diesem Ueberfalle machten die österreichischen Reiter wenigstens 100 Franzosen in kurzer Zeit gefangen, welche sie ihrer kleinen Reserve am Hutten'schen Garten überbrachten. Drei Oesterreicher wurden getödtet. Daß Oesterreicher in die Stadt eingerückt wären, wurde in kürzester Zeit bekannt. Anfangs wollten Deportre und der frühere Commandant in Würzburg, Chauvel, den deßhalb erfolgten Meldungen keinen Glauben schenken; doch fanden sie endlich für gut, vom Mittagtische aufzustehen, sich zu Pferde zu werfen, und bei dem Rathhause alle Mannschaft, die man vorfand, zu sammeln und durch Tambours zusammen zu rufen. Zahlreiche Patrouillen wurden durch die Stadt gesendet. Als die Oesterreicher sich in die Straßen der Stadt vertieft hatten, war inzwischen ein Trupp Franzosen an das Sanderthor gerückt, um es zu sperren.

Die wenigen in Würzburg eingedrungenen Oesterreicher sahen nun ihre Schwäche ein, suchten sich daher in einige Häuser des Sander-Viertels zu werfen, und sich da zu halten. Auf Zureden der Würzburgern ritt der österreichische Rittmeister Peter Vecsey vom Regimente Kaiser Chevauxlegers mit einigen und 60 Mann vom Kaiser und Levenehr Chevauxlegers gegen das Sand-

thor, vertrieb die dortige Wache, drang durch das eröffnete Thor, und rief durch seinen Trompeter die sich versteckt gehaltenen Oesterreicher zu sich, worauf Alles in die Stadt sprengte. Kurz nach diesen Reitern rückte, durch das Sander Thor, eine Compagnie von Manfredini Infanterie mit klingendem Spiele in die Stadt; auch eine Schaar Husaren ritt ein; worauf die Franzosen die Hauptwache und alle Posten, das Rennweger- und das Pleichacher-Thor ausgenommen, verließen, und mit Bollemont und Deportre auf die Vestung abzogen. Die Brücke, die zur Vestung und zum Main-Viertel führt, hielten sie jedoch mit einer starken Wache besetzt. y)

General Hotze kam auf dem Galgenberge an. — Gegen 1/4 auf 5 Uhr brach von der Vestung Marienberg eine heftige Kanonade los. Die Franzosen beschossen das Rathhaus, die Hauptwache, die Gegend des Sander-Thores, sodann schoßen sie auch auf den Galgenberg, wo Hotze's Corps aufmarschirte. Gegen 1/2 5 Uhr rückte eine österreichische Colonne von dem faulen Berge gegen das Rennweger-Thor; dieses bewog den dort befehligenden französischen Offizier abzuziehen; allein ein Offizier der bereits in der Stadt befindlichen Oesterreicher zwang ihn, bei der Augustinerkirche das Gewehr zu strecken. Eine andere k. k. Colonne, bestehend aus einem Commando Kaiser und Levenehr Chevauxlegers unter Oberlieutenant Mega und einer Division Manfredini-Infanterie mit 2 Kanonen, rückte vor das neue Thor. Die Oesterreicher riefen den auf den Wall gekommenen Einwohnern zu, das Thor zu öffnen. Da die Franzosen die Thorschlüssel mit auf die Vestung genommen hatten, hieben die Bürger mit herbeigeholten Beilen das neue Thor auf; ebenso wurde das Rennweger Thor geöffnet. Die von allen Seiten in die Stadt eingerückten Oesterreicher

---

y) Da selbst die besten österreichischen Geschichtserzählungen nur ein paar Worte über diesen Uebertall sagen, so hielt ich es um so mehr für meine Pflicht, mehreres von dieser kühnen That braver Reiter zu sagen, die Carls Führung und Anwesenheit zum Höchsten begeistert hatte. — Gleich nach ihrem Einmarsche und bis in die späte Nacht waren diese österreichischen Reiter besorgt, den in der Stadt einquatirten Offizieren und Commissairen Visite zu machen. Straßenjungen, Würzburgische Soldaten, Studenten, Weibsleute dienten ihnen als Führer. Was man fand, wurde entwaffnet. Die Gefangenen verloren nicht nur ihre ganze Habe, sondern sie wurden oft mit Klingenhieben, Rippenstößen oder Tritten übel bedient. Die Oesterreicher machten große Beute. — Auch Bürger — unter ihnen ein hoch 60jähriger Mann, ein Strohschneider, desarmirten gleich beim ersten Einreiten der Kaiserlichen einige Franzosen im Sander-Viertel, und zwangen sie, ihre Habe abzulegen.

besetzten alle Thore, die Gegend des Rathhauses, des Hirschenwirthshauses mit Posten, und fuhren gegen die Brücke und am Mühlthore Geschütz auf. Noch spät in der Nacht rückte mehr k. k. Infanterie vom Regimente Manfredini in die Stadt, und lagerte um die Marienkapelle auf dem Markte u. s. w.

Die französische Kanonade hatte mittlerweile etwas aufgehört. Schon glaubten die Bewohner Würzburgs die Vestung kapitulirt, als sich die Kanonade wieder erneuerte, von 7 Uhr an alle Viertelstunden heftiger wurde, und die ganze Nacht anhielt. Dieses Feuer wurde durch das Büchsenschießen und durch die häufig in die Stadt geworfenen Haubitzen außerordentlich vermehrt. Es brachte mannichfachen Schaden. z) Hotze war am 1. September auf dem Galgenberge eingetroffen. Er nahm Stellung auf demselben und lehnte seinen linken Flügel an die Stadt, in welche er zwei Bataillons warf. Szarray lagerte mit 13 Bataillons und 17 Schwadronen auf den Anhöhen von Repperndorf. Fürst Lichtenstein deckte diese Position mit 3 Bataillons und 16 Escadrons durch die Besetzung von Bibergau, Euerfeld, Effeldorf; die Chaine seiner Vorposten lief über Proselsheim, Seligenstadt, Rothhof und verband sich links mit jener von Hotze. Leichte Parteien waren überall. Nicht ohne Erfolg. a) Der Erzherzog Carl marschirte an demselben Tage mit der Colonne von Wartensleben auf Ober-Schwarzach. Kray mit seiner Colonne nach Geroldshofen. General Elsnitz besetzte Haßfurt und Kloster Theres auf dem rechten Mainufer, und beobachtete die französische Armee auf der Straße von Schweinfurt. b)

Jourdan lebte in der festen Ueberzeugung, der Erzherzog habe an die Donau detaschirt, und war entschlossen, lieber eine Schlacht zu wagen, als Franken zu verlassen. Er beabsichtigte deßhalb, nach Dettelbach und Kitzingen hinter den Main zu marschiren. Den „Denkwürdigkeiten des Feldzuges 1796" zu Folge, erfuhr er zwar am Abend des 1. September, daß die Oesterrei-

z) Tagebuch über die Invasion in Würzburg, geführt durch den Stift-Hauger Capitular Jenum von Würzburg. Ein Manuscript.

a) Rittmeister Besan von Kinsky Chevauxlegers, vom Fürsten Lichtenstein nach Ochsenfurt entsendet, brachte aus der dortigen Gegend ein Fuhrwesen Depot von 120 Pferden, nebst einer Menge Gefangener, worunter ein Adjutant Moreau's, der zurückkehren wollte.. Oberlieutenant Pfächel (ebenfalls von Kinsky) hob unweit Repperndorf eine Compagnie Sappeurs und 100 Artillerie-Pferde auf. (Das Corps des Generalmajor Fürsten Johann Lichtenstein im Feldzuge 1796 in Deutschland. Oesterr. mil. Zeitsch. Jahrgang 1827. 11. Heft, S. 140—41.)

b) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 110.

cher vor Würzburg ſtänden, nicht aber, daß ſie es bereits beſetzt hätten. Er beſchloß daher, den Marſch nach Würzburg zu wagen c) und dieſe Stadt zu retten. Eine Bewegung auf Dettelbach ſchien nicht mehr thunlich, weil die Generale Kray und Elsnitz in Geroldshofen und Haßfurt ſich befanden. Die Reiterei von Bonneau, mit einer Escadron leichter Reiterei verſtärkt, nahm noch am 1. September Abends die Richtung von Schweinfurt auf Würzburg, um die Verbindung mit der franzöſiſchen Garniſon herzuſtellen, und den Feind zu recognosciren. Ihr folgten am 2. September, um 2 Uhr des Morgens die Diviſion Bernadotte und Championnet, welche von der von Grenier, nachdem ſie von der Diviſion Lefebvre abgelöſt worden war, unterſtützt werden ſollten. General Lefebvre hatte den Befehl erhalten, eine Stellung bei Schweinfurt zu nehmen, um die feindlichen Corps, welche Haßfurt und Geroldshofen beſetzt hatten, zu beobachten, und die Verbindung mit der Saale zu decken, wohin das Heer ſich in dem Falle zurückziehen ſollte, wenn es die Straße von Würzburg nach Frankfurt nicht wieder gewinnen könnte. Da General Bernadotte dem Obergeneral angezeigt hatte, daß er augenblicklich benöthigt ſei, das Heer zu verlaſſen, um ſeine Geſundheit zu pflegen, ſo übernahm der Brigade-General Simon den Befehl über ſeine Diviſion, an deren Spitze ſich Jourdan am 2. September um 2 Uhr des Morgens ſetzte. d)

Unterwegs erfuhr Jourdan zwar die Einnahme der Stadt Würzburg, allein er beharrte dennoch auf ſeinem Entſchluſſe, zu ſchlagen, um das moraliſche Element ſeiner Truppen zu heben, und weil er die Oeſterreicher noch vereinigt glaubte. e)

---

c) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828 1. Heft, S. 24.

d) Denkwürdigkeiten der Geſch. des Feldzuges von 1796, S. 104—106.

e) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, 1. Heft, S 25. — Wenn man die Verhältniſſe beider Theile in dieſem Zeitraume nur nach den kalten Berechnungen der Klugheit beurtheilt, ſo iſt nicht zu läugnen, daß Jourdan wohl gethan haben würde, von Schweinfurt aus, ohne Aufenthalt, ſeinen Rückzug nach Frankfurt oder nach der Lahn fortzuſetzen, ohne eine Schlacht zu liefern, durch welche er wenig gewinnen und alles verlieren konnte; aber er machte es ſich und der Armee zur Ehrenſache, den Feldzug nicht ohne eine Bataille aufzugeben; auch hätte wirklich der ganze Feldzug als Beleg für das bon mot des Marſchalls von Sachſen: „daß der Krieg nur mit den Beinen geführt werde;“ dienen können, wenn die famöſe Sambre- und Maas-Armee ſich vom Rheine bis an die Naab außer Athem gelaufen hätte, nach einem immer entſchwindenden luſtigen Siegesbilde haſchend, um noch eiliger und athemloſer denſelben weiten Weg zurückzulaufen, ſobald

Die Gegend von Würzburg ist in jeder Betrachtung zu einem Schlachtfelde ganz geeignet, denn sie gewährt eine ausgebreitete Manöverirfähigkeit und der Gebrauch aller Waffen.

Der Main bildet in seinem Laufe von Schweinfurt bis Gemünden gegen Süden einen großen Halbkreis. Die merkbarste Höhe, welche in dieser Strecke den Hauptrücken ausmacht, läuft in einer kleinen Entfernung von dem Fluß bei Schweinfurt vorbei auf Dippach, erweitert sich immer mehr, und ihre sanften Abfälle bieten zur Verwendung der Reiterei ein günstiges Terrain dar. Auf der östlichen Seite entstehen aus diesem Rücken unbedeutende Wasser, welche keine tiefen Thäler durchspülen, weil ihr Lauf sehr kurz ist. Auf der westlichen entspringt die Wern unweit Schweinfurt und ergießt sich in einem schlängernden Rinnthale durch beschwerliche Defileen zwischen Karlstadt und Gemünden in den Main. Ihre Zugänge sind nicht zahlreich; denn auf ihrem linken Ufer findet sich der Gramschatzer Wald, welcher die ganze Strecke von Arnstein bis Erbshausen und Maidbrunn einnimmt, und den keine Straßen durchkreuzen. Die übrigen auf der westlichen Seite des benannten Rückens herabfließenden Bäche haben zwar nicht viel Wasser; allein wegen ihres längern Laufes senken sich die Thäler mehr als bei den östlichen: sie bilden dann um so beschwerlichere Defileen, als beide Seiten mit Weingärter bewachsen sind und die meisten Dörfer in den Vertiefungen liegen. Unter den Bächen müssen zwei besonders bemerkt werden: der eine fließt von Bergtheim über Ober- und Unterbleichfeld, bei dem Gramschatzer Wald vorbei, und von da in veränderter Richtung zwischen Weinbergen in einer immer tiefer fallenden Schlucht über Maidbrunn, Kumpar, Versbach bis Würzburg. Hier vereinigt er sich mit

---

der Feind Front gemacht hätte. Gedanken, Stimmung und Charakter des Feldhern überwogen hier wie bei unzähligen anderen Gelegenheiten, die Berechnungen der Strategie: Jourdan beschloß, wie gesagt, eine Schlacht zu liefern. Wer möchte ihn tadeln, daß ihm die Bedenklichkeiten verstummten, wo er die Stimme der Ehre zu vernehmen glaubte? Wohl aber verdient die halbe Maßregel, die er zur Ausführung dieses Entschlusses ergriff, Tadel, indem er Lefebvre mit einem bedeutenden Theile seiner Armee in Schweinfurt ließ, so daß nur ungefähr 30,000 Mann, worunter 5—6000 Reiter, bei Würzburg gegen 44,000 Oesterreicher, worunter 13,000 Reiter fochten. Ein sonderbares Schicksal schien über den Unternehmungen dieses Feldherrn zu schweben, er erfocht die Siege von Wattignies und Fleurus, ohne recht zu wissen, wie er dazu gekommen, und verlor die Bataillen von Würzburg und Stockach gegen den Erzherzog Carl, die zu liefern er beide Male für seine Schuldigkeit hielt. (Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, von Kanitz, 17. Thl., S. 197—98.)

dem zweiten, der oberhalb Kürnach auf einer, mit kleinen isolirten Wäldchen bewachsenen Höhe entspringt und durch dieses Dorf, dann durch Estenfeld und Lengfeld ganz zwischen Weinbergen läuft. Unterhalb Lengfeld werden die Wände des Thales steil. Auf der linken Seite erhebt sich der Würzburg dominirende und an dem Main her abfallende Galgenberg; auf der rechten der Steinberg. Zwischen letzterem und der Stadt fließen die beiden erstgenannten Bäche in den Main. Diese sind die einzigen Hindernissen in der ganzen Gegend; denn weder die andern Wasser, noch mehrere einzelne zwischen Kürnach, Rottendorf und Euerfeld liegende Wäldchen können als solche betrachtet werden.

Am 2. September ergab sich keine Veränderung in der österreichischen Aufstellung. Der Erzherzog Carl ertheilte den Befehl zur Vorrückung einiger leichter Truppen auf der Straße von Gemünden, um die französische Armee zum Abmarsch vor Schweinfurt zu bewegen und wenn sie sich hierzu verleiten ließe, sollten die bei Ober-Schwarzach und Geroldshofen stehenden Truppen schnell gegen Würzburg aufbrechen. Zu ihrem Uebergange über den Main wurde bei Stadt-Schwarzach eine Schiffbrücke geschlagen. *f)*

Würzburg selbst wurde am Morgen des 2. September durch eine Kanonade aus der Festung geängstigt (5 bis 8 Uhr). Gegen 8 Uhr rückte der österreichische General Kienmayer mit 2 Bataillons und 4 Schwadronen von dem Guttenberger Walde her, auf den Nikolaiberg, auf die Anhöhe desselben. Der Vestung gegenüber führte er auf 3 Punkten 7 Kanonen und eine Haubitze auf und beschoß damit bis nach 10 Uhr recht lebhaft die ganze Gegend der Festung, die er übersehen konnte. Dieses Feuer beantworteten die Franzosen kräftig; allein wegen der allzuniedrigen Brustwehr des Walles waren sie gegen keinen einzigen Kanonenschuß gedeckt; sie antworteten daher bald aus dem Mittelpunkte, bald aus den Flanken, bald auch von der Seite gegen die Stadt.

Gegen 8 Uhr inzwischen hatten die Franzosen durch das kleine Brückchen der Vestung 2 Wagehälse herausgelassen, welche in das Mainviertel der Stadt hinabstiegen und auskundschafteten, daß sich in demselben keine Oesterreicher festgesetzt hatten. Hierauf rückten sogleich Truppen aus der Vestung in dieses Viertel, welche eine Kanone zur Bestreichung der Brücke und der Domgasse aufführten, das Brückenthor, alle Gärten an der Main-Mauer hinab, den dicken Thurm und das sogenannte alte Schänzlein in der alten Kaserne durch zahlreiche Mannschaft mit Büchsen und Musketen

f) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 111—13.

beſetzten. g) Zur Verſtärkung der in Würzburg befindlichen k. k. Truppen rückten um 10 Uhr Morgens noch einige Kompagnien von Manfredini ein. Das Flinten- und Kanonenfeuer zwiſchen den Republikanern im Mainviertel und den Kaiſerlichen an den Stockſtiegen, an der Heuwage, von dem Walle wurde und blieb lebhaft. Auch lebhaft feuerte die Veſtung gegen den Galgenberg, wo Hotze ſtand.

Um Mittag, 12 Uhr, wurde in Würzburg bekannt, daß die Vorhut der franzöſiſchen Armee in vollem Marſche auf die Stadt ſei. Etwa 2 Uhr ſah man 5—6 franzöſiſche Reiter in dem rothen Kreuzweg, gleich oberhalb der Hauzer Harfen mit Säbeln und Taſchentüchern ihren Kameraden auf der Veſtung winken, worauf dort ein allgemeines: „Vive la nation!“ ertönte, und die Kanonade gleich ſtärker wurde. h) Die Diviſion Bonneau, welche Jourdan voranzog, ſtieß vorwärts dem Dorfe Eſtenfeld auf die öſterreichiſchen Vorpoſten, warf ſie zurück, und ſtellte ſich, bis die Infanterie ankam, in Schlachtordnung; als gegen Mittag Jourdan mit der Diviſion Bernadotte zu Bonneau geſtoßen war, ließ er das Dorf Lengfeld und die Höhe von Steinberg, welche ſich rechts von Versbach erhebt, und von wo man Alles ſehen kann, was in Würzburg vorgeht, einnehmen. Die Franzoſen bemeiſterten ſich auch der Aumühle und gingen durch das Thal. Der Haupttheil der Diviſion Bernadotte nahm Stellung auf den Höhen vorwärts Lengfeld und hatte die Schlucht von Rottendorf vor ſeiner Fronte; General Simon, der einſtweilen dieſe Diviſion befehligte, ließ die Aumühle beſetzen; zwei Bataillons und zwei Schwadronen bewachten den Steinberg. i) Zwiſchen den beiderſeitigen Geſchützen vom Stein- und Galgenberge entſtand eine heftige Kanonade, die, ſowie das Gewehrfeuer aus den Weinbergen, ohne weitern Erfolg bis in die Nacht fortdauerte. Hotze richtete einen Angriff gegen die von den Franzoſen genommenen Anhöhen. Die Franzoſen blieben im Beſitze derſelben, drangen aber nicht weiter vor.

Sobald General Szarray die Annäherung der feindlichen Colonnen gegen Würzburg erfuhr, näherte er ſich dem bedrohten

---

g) Zugleich ſprengten franzöſiſche Reiter nach der Moſchee und nach Himmelspforten und brachten Vieh und Schweine in die Veſtung. Bei dem ſogenannten, öfters wiederholten Fouragiren verübten die Republikaner in dem Main-Viertel Erpreſſungen aller Art, wobei ſogar ein Weib getödtet und einige Menſchen verwundet wurden.

h) Ungedrucktes Tagebuch des Capitular Jenum.

i) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 106.

Punkte, rückte vorher von Repperndorf vor und poſtirte ſich hinter einem Bach, der von Euerfeld bis Rottendorf fließt. Mehre kleine Wäldchen, die ſich auf den Anhöhen zwiſchen dieſem Bache und jenem von Kürnach befinden, wurden mit 3 Bataillons leichter Infanterie beſetzt.

Der größte Theil der Reiterei formirte den rechten Flügel bei Euerfeld; zwei Bataillons blieben in Reſerve auf dem Kapellenberge, und 5 Schwadronen hielten eine Poſtenkette zur Verbindung mit Hotze und Beobachtung der Wege, die zwiſchen den Stellungen der beiden Corps von Eſtenfeld und Lengfeld auf Rottendorf führten. *k*)

Indeſſen war Championnet ſeinen Inſtruktionen zu Folge der Bewegung des General Simon gefolgt, und hatte ſeine Truppen ſo entfaltet, daß der rechte Flügel ſich an der Straße von Schweinfurt nach Würzburg und den leichten Truppen, der linke, verlängert, ſich hinter Kürnach befand. Die leichten Truppen begannen ihr mehr lebendiges, als blutiges Spiel. Als Jourdan erfuhr, der Feind habe Kürnach beſetzt, trug er Championnet auf, ihn daraus zu vertreiben. *l*) Als ſich eben die Dämmerung näherte, machte Championnet ſeinen kräftigen Angriff; er vertrieb die Oeſterreicher nicht nur aus dem Dorfe und aus dem ganzen Thale von Kürnach, ſondern auch aus den Wäldchen, die vor der Front des rechten Flügels ſeiner Stellung lagen, und warf viel Infanterie und Geſchütz hinein. Auch der Angriff der Reiterei dieſer franzöſiſchen Diviſion, geleitet vom General Klein, gegen einige Abtheilungen öſterreichiſcher Reiterei bei Euerfeld war anfangs glücklich, hatte aber wegen Ankunft einer öſterreichiſchen Reſerve keinen weitern Erfolg. *m*) Als nämlich Feldmarſchall-Lieutenant Rieſch mit 6 Schwadronen Zeſchwitz-Cuiraſſiers und 5 Schwadronen Coburg-Dragoner unter General Prinz von Würtemberg nahe herangerückt war, ließ Fürſt Johann Lichtenſtein nochmals ſeine Cavallerie-Batterie vorrücken und ordnete einen Allgemeinen Angriff an, um ſich ein ſicheres und ehrenvolles Nachtlager zu bereiten. So gelangte er nochmals in Beſitz der Höhen vorwärts Euerfeld und warf Kleins Reiterei, bis beide an einen Sumpf geriethen, hinter welchem ſich die Reiterei von Championnets Diviſion zu dem Seligenſtadter Hof zurückzog. *n*) Die Nacht endete das Gefecht.

---

k) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 114 und 115.
l) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 106—7.
m) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 115—16.
n) Das Corps des Generalmajors Fürſten Johann Lichtenſtein im

Jourdan sendete die Reiterei von Bonneau, welche auf dem rechten Flügel der Natur des Geländes wegen nicht verwendet werden konnte, nach Maidbrunn. Die Division Grenier, welche erst in der Nacht ankam, wurde zwischen Unter- und Ober-Pleichfeld in Reserve gestellt. o) Der linke Flügel der Division Championnet stand jenseits des Baches von Kürnach, auf den Anhöhen, wo dieser entspringt. Vor dessen Front waren kleine Wäldchen, das Sperler- und das Kürnacher-Holz genannt, besetzt. Von da lief die Linie dieser Division dann jener von Bernadotte (Simon) bis über Lengfeld. Kürnach, Estenfeld und Lengfeld blieben hinter der Front. Vor dem rechten Flügel der Division Championnet lag das Estenfelder Holz, welches 2 kleine Rücken bedeckt, die sich parallel mit der Linie der Franzosen, in der Höhe von Kürnach bis zu jener von Estenfeld ausdehnen. Gegenüber von Kürnach ist das Holz breiter und näherte sich mehr der französischen Stellung, als bei Estenfeld, wo ein sanfter Rücken dazwischen ist. — Die Oesterreicher waren im Besitze dieses Waldes geblieben. p)

Jourdan brachte die Nacht vom 2. auf den 3. September in Versbach zu.

Als die französische Armee vor Würzburg ankam, machte Nachmittags (2. September) die französische Garnison der Festung Marienberg einen Versuch, über die Brücke in die Stadt und sodann weiter an die Thore zu dringen, um sich mit ihren, in der Nachbarschaft des Greinberges angekommenen Waffenbrüdern zu vereinigen. Ein Haufe von etwa 150 Mann Infanterie und etlichen 30 Reitern, mehrere Offiziere und 1 Tambour an der Spitze, stürzte sich unter Anführung eines Capitains auf einem Schimmel, unter dem einstimmigen Geschrei: „Vorwärts, es lebe die Nation!“ über die Brücke. Kaum hatte er die Hälfte derselben passirt, als das beim Hirschenwirthshaus gestandenene k. k. Commando mit seinem Geschütz zum Vierröhrenbrunnen vorrückte und ein fürchterliches Feuer auf die Franzosen eröffnete. Viele derselben stürzten, auch der Capitän mit dem Schimmel, die übrigen liefen eiligst gegen das Mainthor zurück und verrammelten die Brücke bei den zwei letzten Pfeilern mit vorgeschobenen Wagen. q) Zu gleicher Zeit besetzte auch die k. k. Garnison, die Wälle von Würzburg, um den Zu-

---

Feldzuge 1796 in Deutschland. Oesterreichische militär. Zeitschrift, Jahrgang 1827, 11. Heft, S. 144—145.

o) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 107.

p) Grundsätze der Strategie, 2. Thl., S. 116—17.

q) Jenum's Tagebuch.

gang zu den Thoren der Stadt den bis zur Aumühle vorgedrungenen Franzoſen zu verwehren.[r]) Die Kanonade aus der Veſtung dauerte fort und zwar bis zum andern Morgen, doch ſo abnehmend, daß ſeit 10 Uhr Abends alle Stunden nur ein Schuß fiel. Das Gewehrfeuer von beiden Ufern lärmte die ganze Nacht hindurch. Die früher auf dem Nicolaiberge geſtandenen k. k. Truppen des Generals Kienmeyer vertheilten ſich gegen Höchberg und vor dem Wald von Büttelbrunn, allwo ſie die Zeller Straße und die Gegend des Zeller Thores, dann auch die dortigen Werke der Veſtung überſehen konnten. Kienmeyer ließ auch die Zeller Ziegelhütte mit einer ſtarken Reiter-Patrouille und die Zeller Straße gegen Roßbrunn mit Infanterie und Reiterei beſetzen.[s])

Als das Gefecht am 2. September geendet hatte, veränderte bei angehender Dämmerung der General Szarray ſeine Aufſtellung. Es war ihm die Nachricht von der baldigen Ankunft ſeines Feldherrn, des angebeteten Erzherzogs Carl, zugegangen; deßhalb erſchien ihm die Deckung ſeiner rechten Flanke weniger wichtig; nur wichtig, Hotze's und Lichtenſtein's Stellung und Würzburg zu behaupten. Er rückte daher auf Rottendorf, und nahm eine Stellung vor den günſtigen Anhöhen vor dem Dorfe, wo die Straße von Würzburg auf Kitzingen ſowohl als Dettelbach, dann die Wege von Lengfeld und Eſtenfeld zuſammenkommen. Als Centralſtellung ließ Szarray auf den Höhen von Rottendorf 6 Bataillons in erſter Linie, in zweiter Linie 6 Schwadrons Zeſchwitz Cuiraſſiers und 3 Schwadrons Coburg Dragoner nebſt 12 Geſchützen aufmarſchiren. Vorwärts beſetzte General Kaim mit 3 Grenadierbataillons, 4 Schwadronen Kaiſerhuſaren und 4 Geſchützen die Strecke zwiſchen dem Orte Eſtenfeld und dem Eſtenfelder Walde, in welche einige leichte Bataillons geworfen waren. Rechts daran ſchloß ſich Lichtenſtein's Abtheilung, gegenüber vom Kürnacher und Sperler Holze längs dem Saume des Waldes, der „kalte Grund" genannt, an, und hatte hinter ſich als Unterſtützung den F. M. L. Rieſch mit einer Reſerve von Reiterei, auf einem für Cavallerie-Manövers ſehr geeigneten Boden. General Hotze mußte ſich ganz vertheidigungsweiſe in der Stellung auf dem Galgenberge verhalten, und nur ein Bataillon Spleny-Infanterie in die Weingärten und in das vorliegende Thal zur Unterſtützung der dortigen Poſten vorſchieben.[t])

---

r) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 114.
s) Jenum's Tagebuch.
t) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 117. — Oeſterreich. militär. Zeitſchrift. Jahrgang 1827, 11. Heft S. 144—45. Zeitſchrift für

Erzherzog Carl hatte seiner Armee Ruhetag, und auf die erst spät zugekommene Nachricht von Jourdan's Anmarsche dem General Kray Befehl gegeben, mit 9 Bataillons und 33 Escadrons nach der am 2. September geschlagenen Brücke von Stadt-Schwarzach zu gehen, und noch in der Nacht über dieselbe zu defiliren.

Der Erzherzog selbst rückte mit Wartensleben und 8 Bataillons und 24 Escadrons aus dem Lager von Ober-Schwarzach in der Nacht dahin, um nach Anbruch des Tages an der Brücke einzutreffen und über dieselbe zu gehen. Zur Beobachtung des Generals Lefebvre bei Schweinfurt sollten außer dem Corps des Generals Elsnitz auf dem rechten Mainufer, 4 Bataillons und 8 Escadrons von Kray's Corps und 4 Bataillons und 2 Schwadronen von Wartensleben's Corps unter F. M. L. Stader auf dem linken Mainufer, namentlich bei Geroldshofen, zurückbleiben. *)

Am 3. September 1796 bedeckte ein dichter Nebel den Horizont, der die Bewegungen der Oesterreicher begünstigte und erst um 7 Uhr fiel. Als der Erzherzog Carl bei der Brücke bei Schwarzach ankam, fand er die ganze Colonne von Kray, mit Ausnahme einiger leichten Truppen, noch auf dem linken Ufer. Er befahl die Beschleunigung des Uebergangs und eilte zu General Szarray, um sich von der Lage des Ganzen zu überzeugen. Dieser war vor Rottendorf vorgerückt, und hatte sein Corps in Colonne in den Schluchten am Abhange der vor Lengfeld liegenden Höhe formirt. Hier stand er im Nebel gehüllt, auf einen Büchsenschuß von der feindlichen Stellung, entschlossen, sie anzugreifen, sobald der Himmel sich aufheitern würde. Ein kraftvoller Entschluß, der sich auf richtige Berechnung gründete.

Das Unerwartete der Unternehmung verbürgte um so mehr den guten Erfolg, als die französische Position auf den Anhöhen diesseits Lengfeld keine Tiefe, folglich nicht viel Stärke hatte. Wurden diese Höhen von Szarray besetzt, so bildete er mit Hotze ein Ganzes, und seine Kraft war sowohl durch die Aufstellung hinter einem Defilee, als durch die Eröffnung des Gefechtes mit einer Offensive so sehr vermehrt, daß er hoffen konnte, den Feind länger aufzuhalten, als wenn er ihn in dem offenen Terrain erwartete, wo gewöhnlich die Mehrzahl entscheidet. Mißlang der

---

Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 25—26.

*) Grundsätze der Strategie, 13. Thl., S. 127–28. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1828, 1. Heft, S. 26.

griff, ſo wurde dennoch immer Zeit gewonnen; weil jede unerwartete Bewegung Stockung und Aufenthalt in den Operationen des Gegners hervorbringt. Im ſchlimmſten Falle konnte der Erfolg nicht ſchlechter ſein, als wenn er in der Ebene und entfernt von General Hotze den Franzoſen Zeit ließe, ihre Dispoſitionen zu vollenden und über ihn herzufallen.

Als ſich der Nebel verlor, gebot Szarray den Angriff und die Oeſterreicher, ſowie die bayriſchen Bataillons unter Bartels, erſtiegen die Anhöhen von Lengfeld. Die Ueberraſchung brachte die Diviſion Bernadotte in Verwirrung. Sie wurde geworfen, Lengfeld ſelbſt genommen, und da Hotze zugleich vom Galgenberge gegen die Aumühle angriff, mußten die Franzoſen das ganze Thal vor Würzburg räumen. Dieſer Angriff war die Loſung zu einem allgemeinen Kanonenfeuer in der ganzen Ausdehnung des Schlachtfeldes. Alles eilte zu den Waffen, oder auf's Pferd. Der franzöſiſche General Simon concentrirte ſeine Diviſion hinter dem Dorfe Lengfeld; er ſtellte ſeinen rechten Flügel auf die Anhöhe, welche die Aumühle beherrſcht, und ſeinen linken an Eſtenfeld. Auf dieſe Weiſe aufgeſtellt, verhinderte er die Oeſterreicher vorzubrechen; allein er war auch nicht im Stande, die vor Lengfeld liegenden Anhöhen zurückzuerobern, obwohl er die Feinde einige Male aus dem Thale und aus dem Dorfe vertrieb.

Sobald ſich der Himmel aufgeklärt hatte, griff Championnet, links von der Diviſion Bernadotte (Simon), vielleicht um dieſen Luft zu machen, unter dem Schutze einer zahlreichen Artillerie, die k. k. Truppen vor dem Eſtenfelder Holze an, und ging zugleich von Kürnach aus in den Wald ſelbſt und in ihre rechte Flanke; indeſſen die beiderſeitigen Reitereien bei Euerfeld manövrirten. Nach einem mehrſtündigen, mörderiſchen Kampfe, worin beſonders die Bataillons von Olivier, Wallis, Callenberg, Reiſoltern, unter Anführung des k. k. Generals Monfrault, und des an ihre Spitze geeilten F. M. L. Szarray, bei einem Angriffe mit dem Bajonette, Wunder der Tapferkeit vollbrachten, ging Championnet gegen Mittag die öſterreichiſche Linie, ſich hinter Euerfeld und Rothenhof zurückzuziehen, ſich des Eſtenfelder Holzes und nach und nach aller vorliegenden Wäldchen bemeiſternd, welche vom leichten Fußvolke der Franzoſen beſetzt wurden. — Championnet, der dieſen Angriff vollbracht hatte, war einer der tüchtigſten Generale Frankreichs, die zu bald ihrem Vaterlande und dem Ruhme deſſelben verloren gingen. Ein Gleichzeitiger, der ihn in der Nähe geſchaut, ſchildert uns dieſen General als „einen blonden Mann von einer ſchönen Größe, nicht viel dick, doch unterſetzt

und ſchön vom Geſichte;“ v) womit ein Anderer, der ihn von Auge zu Auge ſah, übereinſtimmt, wenn er ihn „einen blühenden, ſchönen Mann in den dreißigen von mehr als gewöhnlicher Größe nennt, der mit einer gewiſſen Würde in ſeinem Benehmen den feinſten Anſtand vereinigte.“ w)

Championnet ſchob ſeine Reiterei bis in die Nähe von Euerfeld vor. Die öſterreichiſche Infanterie ſetzte ſich auf den Anhöhen hinter dem Holze von Eſtenfeld; rechts von ihr ſtand die Reiterei zwiſchen Effeldorf und Euerfeld, nachdem ſie ebenfalls dem Feuer des Feindes weichen mußte. Championnet hatte ſich zu ſehr ausgedehnt und war bedacht, ſeine rechte Flanke gegen die Oeſterreicher ſicher zu ſtellen, die noch immer die Höhe von Lengfeld hielten; er war daher trotz dem, daß ſein Gegner ſchwächer war, nicht vermögend, kräftig genug aus den Waldungen in die Ebene vorzugehen, um den Ausſchlag zu geben.

Es fehlte dem Ganzen am nöthigen Einklang.

Als Jourdan ſah, daß die Diviſion Bernadotte im Stande war, den Feind zu verhindern, aus Lengfeld hervorzubrechen, faßte er den Entſchluß, Championnet durch Grenier und Bonneau unterſtützen zu laſſen, um bis nach Rottendorf in den Rücken von Szarray und Hotze vorzudringen. Zu dieſem Ende erhielt Grenier den Befehl, auf die Seligenſtadter Höfe vorzurücken, und in zweiter Linie zu marſchiren. Die Franzoſen ſchmeichelten ſich, durch dieſe Bewegung einen entſcheidenden Erfolg herbeizuführen. Aber Carl war da! — Der Erzherzog war bei Szarray eingetroffen. Mit Enthuſiasmus begrüßten die Soldaten den Feldherrn. Sein Erſcheinen war Bürge des Sieges. x)

Unſere Darſtellung der denkwürdigen Feldzüge dieſes erlauchten Prinzen würde unvollkommen ſein, wenn wir es unterließen, von dem Bilde des heldenmüthigen und großen Feldherrn Oeſterreichs abermals einige Züge zu entwerfen. — Mit ſeiner Handlungsweiſe erſt bekannt, weiß man im Getümmel der Schlacht jeder Zeit ihn zu finden; denn man ſuche ihn da, wo die Gefahr am größten iſt. Zu Anfang, ehe es entſchieden iſt, wo das Gefecht am lebhafteſten ſich entſpinnen wird, pflegt er auf irgend einem Centralpunkte des Heeres ſich aufzuhalten, der durch Armeebefehle gemeiniglich bekannt gemacht wird. Daſelbſt empfängt Er die Meldungen, die ihm von

---

v) Jenum.
w) Leop. Bleibtreu.
x) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, u. ſ. w. Von Franz Joſeph Adolph Schneidawind, S. 20—22.

den verschiedenen Theilen der Armee, theils mündlich, theils schriftlich, gemacht werden, und ertheilt seine Befehle mit einer Kaltblütigkeit und Zuversicht, die auch dem Muthlosen Muth einflößen können. Es herrscht in der österreichischen Armee der lobenswerthe Gebrauch, Meldungen, selbst vom Schlachtfelde, größtentheils schriftlich, nämlich Zettelchen mit Bleistift geschrieben, zu machen. Sind diese Meldungen nicht von ganz besonderer Wichtigkeit, so pflegte der Erzherzog, sie laut lesend, seinen Umgebungen mitzutheilen. Behält er die Meldung für sich und fertigt den Ueberbringer mit kurzem Bescheid, oder mit einem: „Es ist gut" ab, so kann man schließen, daß die Sache bedenklich steht, doch aber noch irgend ein Erfolg oder ein Ereigniß abzuwarten ist. Ruft er aber bei erhaltener Meldung: „Mein Pferd!" (er pflegt bei langem Stillstehen auf einem Platze gemeiniglich abzusitzen), so kann man mit Gewißheit annehmen, daß die Sache gefährlich steht, und man könnte sagen, er fliegt dann dahin, wo Kraft und Gewalt erfordert wird, das Gleichgewicht wieder herzustellen und das Glück zu zwingen. Der eigentlich nicht zu verwerfende Grundsatz, daß ein Oberfeldherr das Schlachtengewühl vermeiden und wenigstens dem kleinen Gewehrfeuer sich nicht aussetzen soll, ist nicht der Seinige. An vielen blutigen Tagen ist er im Gewühle gewesen. Eine Fahne ergreifen, und den wankenden Schaaren den Weg zum Ruhme zeigen, oder einzelne Flüchtlinge, wenn ihr Beispiel pestartig auf das Ganze zu wirken droht, mit dem Degen in der Hand gewaltsam zu ihrer Pflicht zu treiben, sind Handlungen, die bei solchen Gelegenheiten von ihm ausgeübt, ihre Wirkung nicht leicht verfehlen. Seine Gegenwart hat stets einen sichtbaren Einfluß auf den Muth der Truppen, deren Zutrauen er in einem hohen Grade besitzt. y)

Carl hatte sich rasch und leicht über den Stand der Dinge bei den 3 Corps von Hotze, Szarray und Lichtenstein orientirt, dann das Verhältniß des Feindes durchschaut und gewürdigt. Sogleich traf er die Dispositionen zur Nachrückung der Truppen von der Schwarzacher Main-Brücke her. Kray erhielt den Befehl, sich nach seinem Uebergang über diesen Fluß rechts gegen Proselsheim zu wenden und seine Richtung so zu nehmen, daß die französische Stellung überflügelt und daher in die Flanke genommen werden könne. Fürst Johann Lichtenstein sah diese Colonne daher ziemlich weit rechts von ihm, über Neusses und

---

y) Versuch einer Geschichte des Feldzuges von 1809 an der Donau. Von Frhr. v. Valentini. (Berlin 1818). S. 214—18.

Proſelsheim gegen Bleichfeld ziehen, und ſendete den Rittmeiſter Bubna ab, um ſie zur ſchleunigen Linksziehung an ſein Corps einzuladen, während er ſeine letzte Reſerve von 1 Bataillon und 2 Schwadronen unter Major Picking vom Generalquartiermeiſterſtabe dem F. M. S. Szarray zuſendete. — Kray mußte den Antrag des Fürſten ablehnen und ihm bedeuten, daß Wartensleben zu des Fürſten Unterſtützung beſtimmt ſei. Bubna eilte nun dieſem General entgegen.

Wartensleben, der mit 8 Grenadierbataillons und 24 Schwadronen Cuiraſſiers dem General Kray folgte, erhielt den Befehl des Erzherzogs, ſeine Truppen ſo ſchnell wie möglich an Lichtenſtein, d. h. Szarray's rechten Flügel anzuſchließen. Von der Wichtigkeit ſeines Auftrages durchdrungen, hatte ſich dieſer Veteran an der Spitze der Cavallerie in den Main geworfen, mittlerweile ſeine Infanterie über die Brücke defilirte. Wartensleben eilte durch Bibergau auf die Anhöhen zwiſchen dieſem Dorf und Erffeldorf. Erzherzog Carl kam bald in Perſon dahin, und Rittmeiſter (nachmals bekannter General) Bubna hatte das Glück, dem erlauchten Feldherrn auf eine ſehr befriedigende Art die umſtändliche Schilderung dieſes Wahlfeldes und des Beſtandes der beiderſeitigen Truppen vorzutragen.

In dem Momente, wo der General Grenier die von Jourdan anbefohlene Bewegung gegen die Seligenſtadter Höfe ausführen wollte, wurde er in der Ebene von Vogelsburg die bedeutenden Colonnen öſterreichiſcher Reiterei und Infanterie gewahr. Er entſchloß ſich deßhalb, den General Championnet nur mit einer Infanteriehalbbrigade, 2 Eskadrons Dragonern und einem Theile ſeiner leichten Artillerie zu unterſtützen und dieſe Truppen gegen die Seligenſtadter Höfe abzuſchicken, mit ſeiner übrigen Diviſion aber zu Ober-Bleichfeld zu bleiben, wo er die Kommunikation mit Schweinfurt und die Rückzugsſtraße ſelbſt die Flanke der vorwärtigen Truppen viel beſſer deckte, als wenn er durch eine Vorrückung auch die ſeinige preisgegeben hätte. Dieſes würde ohnfehlbar geſchehen ſein; denn kaum waren die genannten Truppen abmarſchirt, um ſich an Championnets rechten Flügel anzuſchließen, als Kray's leichte Reiterei mit Grenier's Vortruppen bei Ober-Bleichfeld in's Handgemenge kam.

Da Grenier zugleich wahrgenommen hatte, daß Kray eine Colonne in der Abſicht auf Dippach dirigire, um den linken Flügel des franzöſiſchen Heeres zu umringen, ſo ſchickte er 2 Bataillons und 100 Pferde ab, um die Annäherung an den Wald von Heiligenthal zu vertheidigen; in dieſem Augenblicke wurde ſeine An-

gegriffene Vorhut auf Ober-Bleichfeld zurückgebracht; um den Rückzug derſelben zu unterſtützen, ſchickte er 3 Bataillons und 1 Dragoner-Regiment auf eine Anhöhe rechts von dieſem Dorfe, welche den Feind aufhielten; jedoch kamen einige Schwadronen öſterreichiſcher Huſaren in den Rücken der Diviſion, griffen ihren Park an, nahmen einige Feuerſchlünde hinweg und würden ſie alle ohne dem tapfern Widerſtand von 4 Infanterie Compagnien, welche ſie zwangen, ſich zu entfernen, mit weggeführt haben. Grenier unterrichtete den Obergeneral Jourdan von der ihm drohenden Gefahr.

Jourdan befahl der Reſerve-Reiterei von Bonneau, ſich links von Championnet zu begeben, und allda die leichte Reiterei von Klein zu erſetzen, welche ſich links geworfen hatte, um den Marſch der neu ankommenden feindlichen Colonnen aufzuhalten; zugleich befahl er dem General Simon, welcher in ſeiner Stellung ſich der Reiterei nicht bedienen konnte, einen Theil derſelben dem General Championnet zu ſchicken. Jourdan ſendete ſogleich Offiziere an Lefebvre nach Schweinfurt, um einen Theil ſeiner Reiterei nach Wipfeld zu ſchicken, dort den linken Flügel des Heeres zu unterſtützen und ſeine Verbindung zu decken; allein ſchon unterbrachen öſterreichiſche Reiter die Straße von Würzburg nach Schweinfurt, und ſperrten den franzöſiſchen Offizieren den Durchgang. Man hoffte dann, der Kanonendonner würde Lefebvre mit einem Theile ſeiner Truppen herbeirufen. Auch vergebens! Den Lefebvre feſt zu halten und irre zu führen, entſpannen ſeine Gegner ein lebhaftes Vorpoſtengefecht und unterhielten es bis zur Nacht. Jourdan begab ſich ſelbſt zu dem am meiſten bedrohten Theile ſeiner Linie. z) Den Obergeneral der Sambre- und Maas-Armee ſchilderte ein damaliger Zeitgenoſſen alſo: „Er iſt von mittlerem Wuchs, mehr fett als mager, trägt den Kopf ein wenig vorwärts und hängt ſich auf die linke Seite, ſo daß er faſt zu hinken ſcheint; er hat eine von der Sonne gebräunte Farbe und Pockengruben. Er ſcheint zwar Anfangs kalt und phlegmatiſch; wenn er jedoch ſpricht, beleben ſich ſeine Züge und ſeine Augen glänzen von einem lebhaften Feuer. Nur 33 Jahre alt, gibt ihm doch eine kürzlich (auf ſeinem Marſche von Frankfurt nach Amberg) gehabte Krankheit ein älteres Anſehen. (Der Berichterſtatter ſah und ſprach ihn in Hersbruck.) Den Grazien ſcheint er nie gehuldigt zu haben; denn ſeine Haltung iſt befangen und ſteif. Man

z) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, u. ſ. w. Von F. J. A. Schneidawind S. 22—24.

kann eben nicht ſagen, daß er unhöflich iſt, es fehlt ihm aber jene attiſche Urbanität, die mit einem gewiſſen Grade von Lebhaftigkeit und Frohſinn den Franzoſen gewöhnlich eigen iſt, und ſie ſo anziehend und liebenswürdig im Umgange macht." a)

Die Reſerve-Reiterei Jourdans vereinigte ſich mit der von der Diviſion Championnet unter General Klein, dann mit den von Grenier detaſchirten 2 Escadrons Dragonern, um unter Anführung des General Bonneau den linken Flügel der Armee zu bilden, und ſich neben der Infanterie aufzuſtellen, welche in dem Sperlerholze, dem kalten Grunde und in dem Wäldchen nächſt am Rothhof ſtand. Die Reiterei der Diviſion Bernadotte erſetzte in der Linie die Lücken, die durch Zuſammenziehung dieſer Waffengattung entſtanden.

Indeſſen war Wartensleben mit ſeinen Cuiraſſiers bei Eſſeldorf eingetroffen. Jourdan ſuchte durch vorgeſchobene Batterien und durch ihr verdoppeltes Feuer den Aufmarſch dieſer 24 Schwadronen zu erſchweren. Umſonſt! Der Aufmarſch geſchah und in der größten Ruhe. Der Erzherzog Carl ließ dieſe Regimenter: Kaiſer, Albert, Mack und Naſſau, unter den Generalen: Wartensleben, Colloredo, Prinz Lothringen und Prinz Anhalt-Köthen, in einem Treffen gegenüber der franzöſiſchen Reiterei aufmarſchiren, um die weitere Vorrückung derſelben bis zur Ankunft der nachfolgenden k. k. Infanterie durch Bedrohung eines Angriffes aufzuhalten. Er ſtrebte nach größeren Reſultaten, als die von einer iſolirten Reiterattake zu erwarten waren, und wollte das Schickſal des Tages keinem ſo precären Unternehmen überlaſſen. 14 Schwadronen öſterreichiſcher Reiter, die bisher in der Ebene zerſtreut waren, wurden auf dem rechten Flügel dieſer 24 Schwadronen ſchwerer Cavallerie hinter Euerfeld en echelon geſetzt.

Kaum bemerkte F. M. L. Szarray den Aufmarſch von Wartensleben, ſo ließ er das Eſtenfelder Holz durch einige Grenadierbataillons ſtürmen. Von der Anweſenheit des Erzherzogs begeiſtert, rückten dieſe Truppen mit klingenden Spiele vor, warfen den gegenüberſtehenden Feind nach kurzem Widerſtande in größter Unordnung in das Thal von Kürnach zurück, und nahmen, von Reiterei unterſtützt, die Aufſtellung auf dem eroberten Boden ein. Allein, wie bemerkt, der Erzherzog wollte nicht theilweiſe Erfolge

a) Auszug aus einem Briefe eines verſtorbenen ſächſiſchen Stabsoffiziers. Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 11. Heft, S. 26—27.

durch vereinzelte Angriffe herbeiführen, und befahl die Ankunft der 8 Grenadierbataillons, denen Befehl zur Beschleunigung des Heranmarsches entgegengeschickt war, abzuwarten. Sie trafen um 3 Uhr Nachmittags unter F. M. L. Werneck auf dem Höhenzuge von Effeldorf ein. Nun erfolgte die Weisung des allgemeinen Vorrückens.

Der Erzherzog Carl beorderte die angekommenen 8 Grenadierbataillons unter den Generalen Werneck, Kollowrath und Vogelsang, zum Aufmarsch in 2 Treffen, mit ihrem rechten Flügel neben der Cavallerie. Die Wäldchen diesseits des Rothofes blieben vor der Front und bezeichneten den Angriffspunkt. Die k. k. Reiterei rückte zur Attake, das Fußvolk zum Angriff vor, als eben die Cavallerie von Bonneau mit ihrer Formirung beschäftigt war. Fürst Lichtenstein umging Euerfeld mit der leichten Reiterei und zog sich zwischen diesem Dorfe und den Seligenstadter Höfen herum gegen die Flanke des Feindes. Diese Höfe wurde genommen, und die französische Infanterie floh in größter Unordnung nach Unterbleichfeld.

Das österreichische Carabiniers-Regiment Kaiser, welches dem Fürsten Lichtenstein zur Unterstützung nachfolgte, blieb im langsamen Tempo, folglich auf zu großen Abstand zurück. Indeß gelangte Lichtenstein in Verfolgung seiner Fortschritte ganz nahe an eine Abtheilung Reiterei von Championnet's Division, welche auf einer sanft hinansteigenden Anhöhe aufmarschirt war. Im Gefühle, daß er vor ihr nicht zurückweichen, aber auch ebenso wenig ihren Angriff abwarten dürfe, beschloß er, demselben zuvorzukommen. Seine Chevauxlegers von Kinsky und seine Szekler-Husaren marschirten schleunigst in Front auf; 2 Schwadronen Coburg Dragoner rückten in Colonne als Reserve nach und zogen sich zur Deckung der Flanke etwas rechts. Nun wurde zur Attake geblasen, und diese, gedrungen, auf das Glänzendste ausgeführt. Der Feind wartete zwar das erste Anprellen ab, wurde aber bald geworfen und hitzig verfolgt. An diesem Vorgange nahm das Regiment Kaiser-Carabiniers keinen Antheil. Dessen Oberst machte Halt und war in Colonne stehen geblieben. Deßhalb geschah der lebhaften Verfolgung des Feindes bald Einhalt, denn der von Waldbrum angerückte Bonneau traf sehr gelegen zur Aufnahme der Gesprengten ein. Er ließ sogleich ein bereits aufmarschirtes Cuirassier-Regiment, dem mehrere Schwadronen nachfolgten, die leichten Reiter des Fürsten Lichtenstein angreifen. Die französischen Reiter warfen die Kaiserlichen zurück und auch das Regiment Kaiser-Carabiniers, welches ebenfalls zurückwich. In Ver-

bindung mit der abgeschlagenen Attake brach das Cuirassierregiment Mack, auf Geheiß des Erzherzogs, dessen Scharfblick die Gefahren der schwachen Reiterschaar Lichtenstein's nicht entgangen war, aus dem Centrum hervor, und suchte durch eine Ziehung links auch die rechte Flanke der französischen Linie zu gewinnen. Bonneau, welcher kaum Zeit gehabt hatte, seine Anordnungen zu treffen, als er durch den Zwischenraum von 2 kleinen Wäldchen in die Ebene hervorbrechen wollte, hatte sich mit den ersten Truppen, die zur Hand waren, auf den Feind geworfen, weil er die leichte Reiterei von Championnet zurückgeschlagen sah. In dem Maße, als seine übrigen Escadrons nach und nach heraus kamen, setzten sie sich in gestreckten Galopp; die Trompeter bliesen zum Angriff und beide Theile fochten im Handgemenge. Während der linke Flügel dieser französischen Reiterei durch eine ebenso rasche, als zur rechten Zeit ausgeführte Bewegung auf die Flanke, das Cuirassierregiment Mack zurücktrieb, wurden die Schwadronen des rechten Flügels genöthigt, zurückzuweichen. Denn Fürst Lichtenstein hatte seine Leute neu begeistert, persönlich einige Schwadronen von Kaiser-Carabiniers in den Feind geführt, und das Anfangs siegreiche französische Cuirassier-Regiment, sowie ein zweites beihelfendes geworfen. Das Nachjagen der Kaiserlichen geschah so hitzig, daß die Verfolger, zu denen sich aus einem Mißverständnisse auch die zwei zur Reserve bestimmten Carabiniers-Schwadronen gesellten, bald eben so wenig einen geschlossenen Körper bildeten, als die Geworfenen. In dieser Gestalt gelangten sie in die Nähe des Sperler- und Rothhofer Gehölzes, aus dem sie mit einem lebhaften Kleingewehr- und Kanonen-Feuer von den Franzosen begrüßt wurden, während mehrere französische Schwadronen wieder angriffen die Flanke der Kaiserlichen faßten, und selbst die Cuirassiere von Mack im Weichen waren. Es ward ein Getümmel, ein Handgemenge, in dem die österreichische Reiterei abermals Boden verlor und beinahe der Auflösung nahe war, die ein vorrückendes Dragoner-Regiment von Grenier's Division zu vollenden herbeieilte. Allein die Chevauxlegers Division vom Regimente Coburg-Dragoner, welche unter Rittmeister Graf Belrupt stets geschlossen geblieben war, stellte sich wie eine Mauer dem neuen Angriff entgegen, während 12 Schwadronen Nassau-Cuirassiers und Albert-Carabiniers, die der Erzherzog in Trabe dahin beordert, heranrückten, und Lichtenstein hinter den braven Reitern von Coburg mit Fassung und Schnelligkeit die auseinandergeflatterten Schwadronen wieder sammelte. Jourdan sah diese 12 neue Schwadronen Harnischreiter heranstürmen; er ließ daher zur Ver-

sammlung seiner ganzen in's Handgemenge gekommenen und in demselben auseinandergekommenen Cavallerie blasen; noch war man nicht vereinigt, als die Oesterreicher über die auseinander befindlichen Schwadronen herfielen; die Säbel kreuzten sich, allein die theils erschöpften, theils durch die Uebermacht des Feindes getroffenen französischen Reiter machten allgemein Kehrt. Vergebens wendeten Jourdan und Bonneau alles an, um sie zu sammeln und zum Gefecht zurückzuführen; sie hielten erst hinter der Infanterie still. Diese machte dem Verfolgen der Sieger durch ein wohlgeleitetes Feuer Einhalt.

Die französische Infanterie stand ganz in einem Treffen aufmarschirt; sowohl ihre Aufstellung als der Mangel einer Reserve benahmen ihr alle Mittel, diesen Unfall herzustellen. Der Sieg war also für Carl und sein Heer entschieden, ihre Flanke entblößt, Grenier getrennt, Simon's Anstrengung vergeblich. Jourdan dachte an das Aufgeben der Schlacht, ordnete den allgemeinen Rückzug an und bestimmte die Gegend von Arnstein zum Versammlungsort.

Carl befahl seiner Seits eine Vorrückung auf der ganzen Linie. Die Grenadiere marschirten in Front gegen die Wäldchen von Rothhof. Die Harnischreiter folgten auf ihrem rechten Flügel. Das Gefecht beschränkte sich größtentheils auf eine heftige Kanonade. Championnet leistete keinen hartnäckigen Widerstand mehr, und zog sich, den erhaltenen Befehlen gemäß, nach und nach zurück. Seine erste Aufstellung war auf den Anhöhen hinter Kürnach, mit dem rechten Flügel neben der Division Bernadotte unter General Simon; die Reiterei deckte die linke Flanke.

Der General Simon, wie wir schon wissen, hatte sich bestrebt, die Höhen von Lengfeld wieder zu gewinnen. Gegen 10 Uhr Morgens und noch einige Male gelang es ihm, die Truppen von Hotze und andern Generalen zurückzudrücken, und sogar den Greinberg mit 2 Kanonen zu besetzen. Allein die österreichischen Geschütze auf dem Galgenberge und die Bravheit der Division Hotze machten Alles vergeblich. Als die Gefahr für Würzburg wuchs, wurden sogleich zur Unterstützung des österreichischen linken Flügels von der k. k. Garnison 4 Kompagnien Fußvolk und 2 Schwadronen Reiterei aus der Stadt und von dem Walle durch das neue Thor gegen den Grein- und Faulen-Berg kommandirt; aber diese Unterstützung war noch nicht an ihrem bestimmten Orte angelangt, so waren die Franzosen schon zurückgegangen. Das Geschützfeuer der Franzosen aus der Festung suchte, um die Mittagszeit, die Waffenbrüder zu unterstützen. Simon machte

einen neuen Angriff, debouchirte eben durch Lengfeld, und ſtand im Begriff, die öſterreichiſchen Truppen von den Anhöhen zu vertreiben, die ſie bisher muthvoll gegen mehrere Angriffe behauptet hatten; als Jourdan, ob der Niederlage ſeines linken Flügels, den Rückzug auch Simon befahl.

Indeſſen hatte ſich bei Ober-Bleichfeld ein heftiges Gefecht zwiſchen Grenier und Kray entſponnen. Die franzöſiſche Diviſion war ſehr vertheilt, theils zur Verſtärkung des General Championnet, theils wegen Beſatzung des Waldes gegen Heiligenthal, und zur Deckung der Communikation mit Schweinfurt; konnte daher auf keinem Punkte widerſtehen. Kray rückte in zwei Colonnen vor, vertrieb mit der einen den Feind aus Dippach, Heiligenthal und warf ſich gegen Bergtheim und Opferbaum in ſeine Flanke; mit der andern drang er über Proſelsheim und Püſſenheim gegen Ober-Bleichfeld. Zu dieſer Colonne ſtieß Lichtenſtein mit der leichten Reiterei, nachdem Bonneau geſchlagen war. In einer offenen Gegend muß die zur Beſetzung mehrerer Poſten aufgelöſte Truppe allemal unterliegen, weil es ihr an Kraft gebricht, und weil die Gegner in der Wahl des Angriffes und in der Ausführung durchaus nicht gehindert werden. Die Diviſion Grenier befand ſich in dieſem Falle. Sie wurde nicht nur aus allen Poſten vertrieben, ſondern erlitt auch einen beträchtlichen Verluſt. Ihr blieb kein anderer Weg, als über Unter-Bleichfeld, durch den Gramſchatzer Wald, nach Arnſtein zurückzugehen.

Der Reſt der franzöſiſchen Armee verließ nunmehr auch die Stellung hinter dem Kürnacher Bach, da die Oeſterreicher ihr gegenüber eintrafen und ſich zum Angriff bereiteten. Dieſe letzteren ſetzten zwiſchen Kürnach und Lengfeld in 4 Colonnen über das Defilee und marſchirten jenſeits in 2 Treffen zwiſchen Unter-Bleichfeld und Lengfeld auf. Von da erfolgte die weitere Verfolgung in vollen Linien, mit refüſirtem linken Flügel und vorgeſchobenem rechten. Da Arnſtein der linken Flanke der franzöſiſchen Armee näher war, als dem rechten Flügel, ſo blieb Grenier der letzte auf dem Schlachtfelde, um den Rückzug der übrigen Diviſionen zu decken. Er vereinigte zuvörderſt ſeine Truppen bei Ober-Bleichfeld, alsdann zog er ſich fechtend auf Unter-Bleichfeld, von wo aus er ſeine Richtung auf Arnſtein über Fehrbruck nahm, wobei er langſam marſchirte und in jeder vortheilhaften Stellung Halt zu machen ſuchte, um die Verfolgung des Feindes zu verzögern. 4 Compagnien der 67. Halbbrigade, durch den Bataillonschef Chauchard befehligt, welche den äuſſerſten Nachtrab bildeten, wurden umringt; dieſe 250 Mann hielten durch Bildung eines Quarée's

einigen Stand, wurden jedoch durch die öſterreichiſche Reiterei zur Niederlegung der Waffen gezwungen.

Als die öſterreichiſche Armee das durchſchnittene Terrain zwiſchen Mühlhauſen und Versbach erreichte, formirte die ſchwere Reiterei ein drittes Treffen. Das Geſchütz ging vor der Front und ſpielte auf den zurückziehenden Feind, den einzelne Flankeurs verfolgten. Die Franzoſen ſetzten ihren Marſch fort, und wenn ſie auch hier und da einige Truppen aufſtellten und halten zu wollen ſchienen, ſo warteten jedoch dieſe keinen Angriff ab. Die Diviſion Championnet warf ſich in den Gramſchatzer Wald und marſchirte theils durch, theils längs demſelben nach Arnſtein. Die Diviſion Bernadotte nahm ihren Weg ebenfalls dahin über Rimpar und Gundersleben: jene beiden Orte waren zwar weiter von ihrer Aufſtellung hinter Lengfeld entfernt, als von Kürnach und Eſtenfeld, wohin die Oeſterreicher anrückten; doch wurde der Marſch dieſes franzöſiſchen Corps dergeſtalt beſchleunigt, daß, obwohl 3 Halbbrigaden den Weg von den Feinden ſchon beſetzt fanden, dieſe Oeſterreicher noch nicht ſtark genug waren, um das Durchbrechen zu hindern. Die 3 franzöſiſchen Bataillons aber, welche am Saum des Gehölzes nahe bei dem Dorfe Gundersleben den Rückzug deckten, erlitten durch die ſie einholende feindliche Reiterei Verluſt. Vielleicht wäre dieſes nicht geſchehen, wenn nicht die ſich immer mehr zwiſchen dem Gramſchatzer Wald und dem Main verengende Gegend die Diviſion Bonneau gezwungen hätte, ſich gegen jene von Bernadotte zu halten und ihren Rückzug auf dem nämlichen Wege zu durchkreuzen; wodurch die 3 Bataillons ſich verſpäten mußten.

Die Oeſterreicher marſchirten bis auf die Anhöhen dieſſeits Rimpar. Dieſe Aufſtellung war günſtig, eine weitere Vorrückung jedoch konnte nicht ſtatt haben, bevor nicht der Gramſchatzer Wald in der rechten Flanke gereinigt wurde. Der Erzherzog Carl warf daher leichte Infanterie nebſt 4 Grenadierbataillons zur nämlichen Zeit in den Wald, als Kray ſeiner Seits in demſelben vordrang. Die leichte Reiterei und zwei Cuiraſſierregimenter begleiteten dieſe Bewegung in der Ebene. Der Wald wurde bis zum Thal beſetzt, welches Gundersleben mit Gramſchatz verbindet. Lichtenſtein mit ſeinem Corps bildete abermals den Vortrab des links ſich wendenden k. k. Heeres. Um ſchnell an die Spitze deſſelben zu gelangen, ſchlug er querfeld die gerade Richtung nach dem Gadelhofe ein. An einem ſteilen Abhange ſah er ſich genöthigt, ſeine Reiter abſitzen und die Pferde am Zügel führen zu laſſen.

Die Verfolgung der Oeſterreicher war Anfangs ziemlich lebhaft

doch marſchirten die Franzoſen in Ordnung zurück, wobei die Diviſion Bonneau bis an den Gramſchatzer Wald den Nachtrab machte, und namentlich ſich das 17. ſchwere Reiterregiment gut hielt, welches den Feind ſchlug, der die zwei Stücke der leichten Artillerie nehmen wollte, welche ſich beim Nachtrabe befanden. Man ſah jedoch die öſterreichiſchen Huſaren oft auf den Flanken der Colonnen und ſelbſt manche von ihnen voltigiren; allein manche bezahlten ihre Kühnheit mit dem Leben. Die Dämmerung machte der Verfolgung der franzöſiſchen Arriergarden, und vorzüglich jener der Diviſion Bernadotte ein Ende, die bis Mitternacht Gundersleben beſetzt hielt.

Die franzöſiſche Armee verſammelte ſich hinter dem Defilee von Arnſtein; die Infanterie in einem Treffen à cheval auf der Straße nach Hammelburg; die Cavallerie von Bonneau bei Marbach. Die Oeſterreicher blieben in der Stellung bei Rimpar, in welcher Erzherzog Carl die Linientruppen vereinigte, und den leichten die Beſetzung der Vorpoſtenkette in dem Gramſchatzer Walde und von da über den Gadelhof bis Veitshöchheim am Main überließ.

Die Früchte des Sieges bei Würzburg und des Sieges des Erzherzog Carl waren: Die Behauptung der kürzeren Communikation am Rhein und der Marſchdirektion in die Flanke des General Jourdan, deſſen Zurückwerfung auf eine unvortheilhafte Rückzugslinie, und ein tiefer Eindruck auf die Stimmung der geſchlagenen Armee; — die Trophäen: 7 Kanonen, mehrere Munitionskarren und Gefangene.

Erzherzog Carl macht in ſeinem vortrefflichen Werke: „Die Grundſätze der Strategie" dem Obergeneral der franzöſiſchen Armee herbe Vorwürfe über ſeine Anordnungen der Schlacht; ohne Zweifel hat er ſie verdient, weil ſie von einem Prinzen ausgehen, der eben ſo gut ſchreibt, als Schlachten liefert.

In Würzburg ſelbſt hörte das Schießen nicht auf, ſo lange die Schlacht im Gange war. An beiden Mainufern war vorzüglich das Flintenfeuer lebhaft, während die Franzoſen im Main-Viertel Erpreſſungen und Gewaltthätigkeiten verübten. Als die Diviſion Bernadotte den linken Flügel unter Hotze drückte, verſuchte die franzöſiſche Garniſon aus genanntem Main-Viertel unter dem Rufe: „Vive la nation!" abermals über die Brücke und in die Stadt zu dringen. Doch wurde ſie nur gar zu bald mit Verluſt wieder zurückgeworfen. b)

Etwa um 2 Uhr Nachmittag kam ein öſterreichiſcher Stabsof-

b) Carl, Erzherzog von Oeſterreich rettet Franken, u. ſ. w. von F. J. A. Schneidawind, S. 24—29.

ſizier auf Befehl des Erzherzog Carl nach Würzburg, der überall die erfreuliche Ankunft dieſes Prinzen und die bereits ſiegreichen Erfolge deſſelben verkündigte. Dieſer Offizier überbrachte zugleich dem öſterreichiſchen Commandanten in der Stadt den Befehl, die Feſtung Marienberg ſogleich im Namen des Prinzen aufzufordern, mit dem Zuſatze, daß, wenn der franzöſiſche Feſtungs-Commandant durch einen Schuß der Stadt oder einem kaiſerlichen Soldaten Schaden zufügen würde, er — der Feſtungs-Commandant — bei der Einnahme mit ſeinem Kopfe dafür büßen müßte. Die Feſtung wurde alsbald mit beigefügter Erklärung aufgefordert, und, obſchon ſie ſich nicht ſogleich ergab, hatte doch die Aufforderung und der Zuſatz ſo viele Wirkung, daß der franzöſiſche General Bollemont, der ſich mit hatte einſchließen müſſen und das Commando übernommen hatte, den franzöſiſchen Truppen in dem Main-Viertel und auf der Feſtung das Schießen unterſagte; ſomit hörte das Feuer auf. Abends ſchickte die franzöſiſche Beſatzung eine Capitulation, nach welcher ſie Marienberg übergeben wollte, an General Hotze. Dieſer verwarf ſie aber. In der Nacht vom 3. auf den 4. September um 1 Uhr, kapitulirte die franzöſiſche Garniſon (ein Theil der 88. Halbbrigade). Der öſterreichiſche Oberſt Plunket, welcher die Nachricht von dem glücklichen Siege des Erzherzogs Carl nach Würzburg gebracht hatte, ſchloß dieſe Capitulation ab. Am 4. September Vormittags ſtreckte in Folge derſelben die franzöſiſche Garniſon die Waffen vor General Hotze, der mit dem Regimente Manfredini und 2 Schwadronen Reiterei vor der Feſtung ſich zum Empfange aufgeſtellt hatte. Die gefangenen Offiziere wurden von Hotze zur Tafel gezogen; dann aber mit der Mannſchaft hinter die Armee gebracht. *o*)

Nach der Schlacht bei Würzburg blieb dem Erzherzog Carl die Wahl zwiſchen der Verfolgung des Feindes in der Richtung ſeines Rückzuges nach der Saale, und dem Marſche auf der Heerſtraße nach Aſchaffenburg. Er beſtimmte ſich für letzteren, und ſeine Anſicht war richtig. Er konnte ungeſtört auf der beſten Straße ſchneller ſich bewegen, als Jourdan, folglich bald die nämliche Höhe mit ihm erreichen, durch Fortſetzung ſeines Marſches immerwährend die Flanke des Feindes bedrohen, ihn zur Beſchleu-

o) Tagebuch des Capitular Jenum. — Die Sieger fanden in Würzburg anſehnliche Vorräthe. Die gefangene franzöſiſche Garniſon war 800 Mann ſtark. In der Feſtung Marienberg fand man 88 Stücke den Reichsfürſten gehöriges Geſchütz, und 6 franzöſiſche Kanonen, mit 125 Munitionskarren. (Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 143.)

nigung seines Rückzuges nöthigen, jede parallele Aufstellung mit dem Rhein hindern, den Entsatz der Festungen befördern, aus den Garnisonen Verstärkungen an sich ziehen und dann wieder gegen die Communikatien des Feindes manöveriren, wenn sich dieser an der Lahn setzen wollte. Dem zufolge ließ er in der Nacht vom 3. auf 4. September bei Zell, unterhalb Würzburg, eine Brücke schlagen, um über dieselbe und über die Brücke von Würzburg den Main zu überschreiten. Den General Elsnitz beorderte er, den Feind auf der Straße von Schweinfurt zu verfolgen, während der Fürst Johann Lichtenstein von dem Schlachtfelde mit 6 Bataillons und 18 Schwadronen zu dem nämlichen Zweck nach Gemünden verrückte. Carl zog mit der Armee nach Würzburg. d)

Nachmittags um 1/2 3 Uhr des 3. Septembers ging — während andere k. k. Colonnen bei Zell den Main übersetzten — eine österreichische Vorhut durch Würzburg, und um 3 Uhr des Schutzengelfestes des Jahres 1796 folgte Carl, an der Spitze eines Truppenkorps. Schon vor der Ankunft dieses erlauchten Prinzen in Würzburg, hatte sich eine große Menschenmenge vor und in der Stadt versammelt und bildete ein fast ununterbrochenes Spalier durch die Straßen. Mit einem unaufhörlichen Jubelgeschrei empfing die begrüßende Menge den anziehenden Erzherzog, und bezeugte ihm ihren Dank für die gebrachte Befreiung. Carl zog freundlich, herablassend, wohlwollend, mit entblößtem Haupte durch die jubelnden Reihen bis vor das Rathhaus, wo Er die von dem Stadt-Syndicus Milon im Namen des Magistrats und der Bürgerschaft gehaltene kurze Anrede, mit großer Freundlichkeit und ausgezeichneten Dankes-Worten beantwortete. Nach diesem ritt Carl, unter fortdauerndem Jubel, über die Brücke, von etwa 70 Offizieren zu Pferde begleitet, auf die Festung. Auf derselben ließ er sich die Gegend des Schlachtfeldes, sowie auch den, von dem Generalmajor Kienmayer, vom Nicolai-Berge unternommenen Angriff, u. s. w. zeigen. Nach genommener Einsicht verfügte sich der Prinz auf den grünen Platz vor dem Zeughause, wo ein sehr sparsames Vesperbrod — welches aus Birnen, Zwetschgen, Wein, Limonade und Brod bestand — aufgestellt war. Der Erzherzog aß nur 2 Birnen. Hierauf ritt er nach einem 5/4 stündigen Aufenthalte in Würzburg, nach Zell, wo er sein Hauptquartier aufschlug. Seine Armee ging über den Main. e) Die österreichische

---

d) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., S. 140—43.
e) Jenum's ungedrucktes Tagebuch.

Avantgarde ging bis Wald-Büttelbrunn. Detaschements streiften nach Bischofsheim und Lengfurt, wo sie die Schiffbrücke herstellten. Oberst Meerveld wurde mit 11 Schwadronen in das Rheinthal abgeschickt, mit dem Auftrag, diesen Marsch in 4 Tagen zu hinterlegen, zwischen Heppenheim und Darmstadt hervorzubrechen, sich mit der Garnison von Mannheim, welche von den Franzosen nicht eingeschlossen worden war, zu vereinigen und mit ihr gegen den Main abzurücken. Der Erzherzog benutzte seine zahlreiche Reiterei, um Parteien in alle Richtungen zu versenden, die dem Feinde Abbruch thaten, große Beute machten, z. B. in Werthheim ansehnliche Vorräthe nahmen, in Freudenberg 10 Schiffe mit 60 Kanonen, vielen Gewehren und 340 Fässern Pulver anhielten, u. s. f., Eilboten auffingen, viele Gefangene machten, und das Landvolk zur Bewaffnung ermunterten.

Am 5. September brach der Erzherzog Carl selbst aus dem Lager von Zell gegen Aschaffenburg auf. General Elsnitz nahm seinen Weg über Kissingen, Lichtenstein über Frammersbach. *f)*

Jourdan hatte die Nacht des 4. September bei Arnstein zugebracht. Er fühlte, daß er sich schnell entfernen müsse; wenn das Uebergewicht des Gegners durch einen zweiten Sieg nicht einen neuen Zuwachs erhalten sollte. Seine Rückzugslinie ging an die Lahn. Unter dem Schutze dieses ansehnlichen Defilee's durfte er hoffen, der Armee einige Erholung zu verschaffen, die Ordnung herzustellen, die Blokadetruppen von Mainz zur Verstärkung heranzuziehen und sich neuerdings schlagfertig zu machen. Zum Rückmarsche durch Carl's Genie gezwungen, rief er Lefebvre von Schweinfurt zur Retirade ab. *g)* Beim Abzuge von Schweinfurt sahen die Franzosen die Unmöglichkeit ein, die von Forchheim und Nürnberg weggeführten Geschütze, die zu Wasser gingen, mit wegzubringen. Daher überließen sie dieselben den Schiffern. *h)* Am 4. September ging Jourdan bei Hammelburg über die fränkische Saale, und Lefebvre rückte nach Orlebach. Der Train und die Bagage zogen auf der Straße von Fulda fort. Am 5. September ging der Marsch nach Brückenau, Lefebvre mit der Nachhut auf Ebersbach und Ober-Leuchtersbach. Am 6. September setzte die Sambre- und Maas-Armee bei Schlüchtern über die Kinzig, und postirte sich hinter derselben; Lefebvre blieb auf dem linken Ufer vor Schlüchtern. Oesterreichische Vorhute neckten die-

f) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 140—43.
g) Dieselbe, 3. Thl., S. 138—39.
h) Bamberg'sche Jahrbücher von J. H. Jäck, S. 562.

sen Marsch. i) Allein vor Lichtenstein's Corps geschah der Rückzug so rasch, daß nur eine von dem Fürsten vorgeschobene Reitereiabtheilung des Rittmeisters Belrupt von Coburg Dragonern zuweilen den Feind erreichte und ihm Gefangene abnahm. k)

Auch in Franken, im Spessart, war, wie in der Oberpfalz, der fürstlichste Schlag, der die fliehenden Republikaner treffen konnte, der Aufstand, der bewaffnete Aufstand der Landleute gegen dieselben, als Folge ihrer schändlichen Handlungen.

„Das sind des Himmels furchtbare Gerichte!"
(Schiller's Wilhelm Tell.)

Die Ankunft des Helden Carl hatte Franken aufgeregt. Französische Offiziere, welche sich mit dem fürstlichen Offizianten Erle in die Gemeinden begeben hatten, um die Brandsteuern einzutreiben, waren bereits aus mehren Orten vertrieben worden, als die Schlacht bei Würzburg geliefert und von Carl erstegt wurde. Alle Gemeinden, in welchen die Franzosen hausten, erhoben sich wider sie. Man sammelte sich in Haufen. Man vertrieb die Franzosen aus Geldersheim, aus Kützberg, u. a. O.; man tödtete in Kissingen einen französischen Commissär, in der Saline 2 Souvegarden, nahm den Feinden 3 Wagen mit Contributionen ab; man tödtete ferner in Albertshausen 6 Franzosen, u. s. w.; l) man durchstreifte alle Felder, Weinberge und Waldungen und suchte die versteckten Feinde auf. Jene, welche sich nicht gleich ergaben, wurden schwer verwundet oder gar niedergemacht. Die Gefangenen wurden an die Oesterreicher abgeliefert, oft an Händen und Füßen gebunden. Mehrere Franzosen wurden sogar in Weibskleidern von den Bauern nach Würzburg eingebracht; was immer lustigen Auflauf erzeugte. m) Bei Hammelburg sammelte sich eine Masse Landleute, die gewiß 6000 Mann zählte und sich gegen die Franzosen stellte. Ein ehemaliger Husarenkorporal wurde der Feldherr dieser Saal- und Rhön-Armee. Sie schloß sich an die Fuldaer und Spessarter Bauern an. n) Schon ehe Carl auf seinem Siegeszuge Würzburg befreit hatte, hatte sich in Spessart ein kleines Heer bewaffneter Bauern gebildet, welche die Verbindung zwischen Jourdan und dessen Untergeneral Mareeau vor Mainz

---

i) Grundsätze der Strategie, 1. Thl., S. 139—40. — Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 117 und 118.
k) Corps des Fürsten Lichtenstein im Feldzuge 1796. Oesterreichische milit. Zeitschrift, 1827, 11. Heft, S. 156.
l) Bamberger Zeitung von 1797, Nro. 155. — Jenum's Tagebuch.
m) Ungedrucktes Tagebuch von Jenum.
n) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 150.

hemmten. Zwei Forſtmänner, deren einer noch im Amte lebt, ſtanden an der Spitze, oder waren die thätigſten für der Befreiung Sache.[o] Die franzöſiſche Armee, gedrängt von dem k. k. Heere, wurde im Speſſart durch den ſich erhebenden Landſturm ſchwer geängſtigt.[p] General Marceau, Kommandant der franzöſiſchen Streitkräfte am Rhein, hatte ſich früher ſchon veranlaßt geſehen, eine Halbbrigade Infanterie und 2 Schwadronen Reiterei abzuſenden, um den Speſſart zu reinigen.[q] Vergebliche und undankbare Mühe! Die „kleine Vendee," wie die Franzoſen den Speſſart nannten,[r] war nicht zu erſiegen; nicht der Aufſtand der Bauern ſelbſt mit Grauſamkeit zu unterdrücken. Wenn auch die Franzoſen im Hammelburgiſchen z. B. Untererthal halb niederbrannten und 11 Einwohner erſchlugen;[s] wenn Duvignot, der fühllose Peiniger der Stadt Frankfurt, wüthend gegen die Bauern, ſelbſt zwei ganz unſchuldige Einwohner von Klingenberg zum Exempel niederſchießen ließ; ſo erbitterte dieſes die Landleute nur um ſo mehr und ſpornte ſie zu neuen Thaten an, die Feinde zu vertreiben, die mit Mord und Brand ihre Retirade bezeichneten.[t] Mit Mühe entging ein Bernadotte der Rache der Landleute;[u] beinahe wäre ein Ernouf ihr erlegen. Dieſer Chef des Generalſtabes der franzöſiſchen Armee hatte ſich mit dem Generalſtabe, mit allen Chefs und Employés der

---

o) Ueberſicht des merkwürdigen Feldzuges am Rhein im Jahr 1796, S. 81—82. — Viele Tage vor der Schlacht bei Würzburg ſchon getraute ſich kein Franzoſe mehr von Würzburg aus durch den Speſſart zu gehen, denn in demſelben wurden ſowohl hin- als herwärts mehrere Soldaten erſchoſſen. Wenn eine Colonne, u. ſ. f. an den Rhein abgehen ſollte, wurde Alles durch den Irdenberger Wald auf Biſchofsheim zugeſendet. Aber zu Ende Auguſt's getrauten ſich die Franzoſen auch nicht mehr durch dieſen Wald zu ziehen, da einige von ihnen darin ebenfalls (z. B. am 31. Auguſt) getödtet oder verwundet wurden. Alles daher, was von Franzoſen von Würzburg aus an den Rhein gehen wollte, ging auf Werthheim, aber ganz dem Maine nach. (Jenum's Tagebuch.)

p) Denkwürdigkeiten aus den Kriegsbegebenheiten bei Neuwied von 1792—97 in überſichtlichem Zuſammenhange mit den gleichzeitigen Kriegsereigniſſen in den Rhein- und Niederlanden, u. ſ. w. von Leopold Bleibtreu. (Köln, 1834), S. 100.

q) Denkw. der Geſchichte des Feldzuges 1796, S. 125.

r) Ueberſicht des merkwürdigen Feldzuges am Rhein im Jahr 1796, S. 82.

s) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 160.

t) Ueberſicht des merkw. Feldzugs am Rhein im Jahr 1796, S. 82—83.

u) Mündliche Mittheilung des k. Forſtmeiſters Behlen in Aſchaffenburg. — Ein Hammelburger führte Bernadotte glücklich durch, wofür er ſpäter von dieſem, König gewordenen General einen Orden erhalten hat.

Heerverwaltung, u. ſ. f. eben unter einer nicht ſtarken Bedeckung, nach Neuſtadt zurückgezogen. Plötzlich überfiel ihn hier in der Nacht ein Schwarm Speſſarter. Ein Theil von Ernouf's Begleitung wurde niedergeſchlagen; mehrere, deren Erhaltung wichtiger erſchien, wurden als Gefangene fortgeſchleppt, alle rein ausgeplündert. Nur mit genauer Noth und mit einer geringen Anzahl Offiziere und Beamte, konnte Ernouf ſelbſt ſich nach Frankfurt retten, nachdem er zuvor ein ſo eben bei ihm eingetroffenes Schreiben des Direktoriums in Paris an Jourdan in Stücken zerriſſen hatte, auf daß es nicht in der Bauern Hände falle. v) Jede Siegesthat ſpornte zur neuen die Landleute. Dieſe, in der Gegend von Freudenberg, nahmen die Schiffe weg, auf welchen die Würzburger Artillerie fortgebracht werden ſollte, ebenſo 30 ſchwer beladene Wagen, und thaten noch manchen Abbruch. Rache zu nehmen, zog ein Corps Franzoſen aus Aſchaffenburg und mit Geſchütz bis Obernburg. Aber 10,000 Bauern beſchloſſen, ſich zu vertheidigen, und rückten von Miltenberg an; worauf die Franzoſen für gut fanden, ſich zurückzuziehen. w)

Am 5. September rückte Erzherzog Carl in 2 Colonnen von Zell auf Aſchaffenburg. Die Infanterie nahm ihren Marſch in 2 Abtheilungen durch den Speſſart über Lengfurt und Rohrbrunn; das Gros ſeiner Reiterei über Biſchofsheim und Miltenberg. Am 6. September ſtieß ſeine Vorhut bei Beſſenbach auf die von Marceau detaſchirten franzöſiſchen Truppen. Der Ungar Kray führte dieſe k. k. Vorhut, welche das Bauernheer mit Jubel empfangen und mit welcher es ſich vereinigt hatte. Ohne Zeitverluſt fiel Alles über die Franzoſen her. Die franzöſiſche Reiterei wurde von der überlegenen öſterreichiſchen ſogleich in die Flucht geſchlagen, die Infanterie auseinander geworfen. In wilder Flucht wurden die Geſchlagenen auf Aſchaffenburg getrieben; ihnen eilten nach die Oeſterreicher und Speſſarter im ewigen Schießen und Fechten. Von allen Seiten wurden die Franzoſen, die ſich eben in Aſchaffenburg befanden, angegriffen. x) In der Stadt ſelbſt kam es zu einem ziemlich lebhaften Zuſammentreffen, wobei es viele Todte, Verwundete und Gefangene gab. In dieſem wilden Getümmel erhielt auch der Canonicus v. Maierhofen, an der Brücke durch einen Franzoſen eine Hiebwunde, an welcher er ſterben mußte. —

---

v) Muſſinan, 1. Th'., S. 48—49.
w) Bamberger Zeitung von 1790, Nro. 160.
x) Carl, Erzherzog von Oeſterreich rettet Franken, u. ſ. w. Von F. J. A. Schneidawind, S. 32—33.

Den fliehenden Franzosen wurde die Brücke damals zu enge; darum flohen sie theils durch den Main und theils an dem Kapuzinerfelsen vorbei; wobei sie oft Leben, oft Freiheit verloren. Auch über die Brücke, an den schönen Busch, zog sich das Gefecht der Verfolgung, wobei es noch viele Todte, Gefangene und Verwundete absetzte. y)

Carl zog mit der Armee in Aschaffenburg ein. Er nahm sein Quartier in dieser Stadt, nicht aber im fürstlichen Schlosse, sondern im Gasthause zum Adler. z) In Folge seines Sieges traf (am 23. September, Abends 4 Uhr) der Churfürst und Landesherr, Baron Erthal, aus Erfurt in dem befreiten Aschaffenburg wieder ein. a)

Von Aschaffenburg aus theilte der Erzherzog Carl dem Gouverneur von Mainz, dem k. k. General Neu, die Nachricht von der Ankunft der Armee mit, und gebot ihm, die Garnison zur Mitwirkung marschfertig zu halten. Diese erfreuliche Nachricht traf am 8. September in Mainz ein. b)

Am 7. September kam die Avantgarde des Erzherzogs Carl an die Kahl, stellte Vorposten an der Kinzig aus und besetzte Neu-Isenburg, Offenbach und Bergen. An demselben Tage kam Oberst Meerveld nach Heppenheim und mit der k. k. Garnison in Mannheim in Verbindung. c)

Am 7. September mußte Jourdan der üblen Wege halber seine Marschdispositionen mehrmals abändern. Die Truppen konnten die vorgeschriebenen Punkte nicht erreichen und kamen nur bis an die Nidda. Am 8. stand Jourdan bei Butzbach, Lefebvre bei Bergstadt, die Reiterei bei Friedberg. Am 9. September stand Jourdans Armee: Grenier und Championnet hinter Wetzlar auf dem linker Ufer der Dille; die Vorhut bei Gießen; — Bernadotte, wieder an der Spitze seiner Division, hinter Wetzlar auf dem rechten Ufer der Dille; ein Detaschement in Weilburg; — Lefebvre und Bonneau vor Wetzlar auf dem linken Ufer der Lahn. Es darf nicht unbemerkt bleiben, daß Jourdan

---

y) Chronik der Stadt Aschaffenburg. Aschaffenburg geschrieben von F. Haus, (verstorb.) Glöckner an der Kirche ad B. M. V. Ungedrucktes Manuscript, S. 93. — Es fielen den Siegern 422 Franzosen und unter denselben 14 Offiziere in die Hände. Mussinan, 1. Thl., S. 46.)

z) Mündliche Mittheilung des verstorbenen Receveurs Ph. Winter in Aschaffenburg.

a) Chronik von Aschaffenburg v. F. Haus, S. 94.

b) Leop. Bleibtreu, S. 238.

c) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 143—44.

ohne alle Nachricht von Moreau war, da die österreichische Reiterei alle Verbindung hemmte.

Als Jourdan an der Lahn angekommen war, wußte er noch nicht, ob General Marceau, der Oberbefehlshaber der französischen Blokadetruppen der Vestungen am Rheine, den Befehl von ihm, sich zurückzuziehen, um sich mit ihm zu vereinigen, erhalten hatte; erst am 10. September erfuhr er es, daß dieses geschehen. Schon auf dem Schlachtfelde von Würzburg war Jourdan die Ueberzeugung nicht entgangen, Mainz würde durch den Sieg Carls entsetzt. Er mußte die Blokade dieser Festung aufgeben, weil sich zwischen Würzburg und Cassel keine feste Stellung befand, die frühe genug von dem Feinde erreicht und behauptet werden konnte.

Marceau hatte, seit Jourdan in die obere Pfalz gezogen war, Ehrenbreitstein durch Poncet eingeschlossen, und Mainz durch die Abtheilungen von Hatry, Dauriez und Bonnard umlagert. Mit Leichtigkeit hatten sich diese festen Plätze einschließen lassen, und bereits war Marceau, ein ausgezeichneter Feldherr, in Besitz von Hochheim, Bodenheim, Nackenheim, Fintheim, der Höhe von Ebersberg, von Drais, u. a. O., vor Mainz; als er von Jourdan's Niederlage, dessen Rückzuge und dem Anmarsche des Erzherzogs Carl unterrichtet wurde. Er gab Mainz auf, schickte die Division Hatry (auf dem linken Rheinufer) an die Nahe zurück, sammelte die Divisionen Dauriez und Bonnard, auf dem rechten Rheinufer, auf dem Plateau von Dotzheim, nahe bei Wiesbaden, und ließ Frankfurt räumen, dessen Thorschlüssel von den Franzosen in den Stadtgraben geworfen wurden. d)

Schon am 7. September brachte nach Mainz das Weib eines fürstlich Bambergischen Soldaten der Garnison, welches sich beim Holzfällen durch die französischen Vorposten geschlichen, die erfreuliche Nachricht, daß die Kaiserlichen bis Würzburg vorgerückt seien; und am 8. September bekam der Gouverneur von Mainz, General Neu, die Nachricht von Erzherzog Carl, daß er heranrahe und daß die Garnison sich marschfertig halten solle. Am 9. September, Morgens 4 Uhr, bildete daher Neu 3 Colonnen von 12 Bataillons und 3 Schwadronen vor Kassel, um Marceau anzugreifen und zu verfolgen. Diese braven Deutschen nahmen Wiesbaden, die Platte bei Wiesbaden, drangen in Schwalbach ein und besetzten die sogenannte Schwedenschanze vor Langenschwalbach. e) Marceau setzte seine Truppen unter Bonnard und

d) Carl, Erzherzog von Oesterreich, rettet Franken, u. s. w. Von F. J. A. Schneidawind, S. 34—38.

e) Aus einem Handschriftlichen Tagebuch (über das kurkölnische Regi-

und Dauriez in 8 Colonnen in Marſch, welche am 10. September zu Naſſau, Dietz und Limburg ankamen. Bei Dietz vereinigte ſich Marceau mit der Diviſion Caſtelverd, die von der Nord-Armee in Holland vor Ehrenbreitſtein angekommen war, und bildete nun den rechten Flügel von Jourdan. ſ)

Von der Armee des Erzherzogs kamen Detaſchements am 8. September nach Frankfurt, Rödelheim und vor Königſtein; die Avantgarde nach Hanau; Lichtenſtein nahm Stellung bei Meerholz und Elsnitz in Steinau, Schlüchtern und Birſtein, die Abſicht des Erzherzogs ging jetzt dahin, Jourdan bei Wetzlar feſtzuhalten und ſich mit ganzer Kraft nach Limburg zu wenden. Er ließ deßhalb ſeine Vortruppen am 8. September Halt machen, um eine neue Dispoſition zu geben. Am 9. September theilte der Erzherzog ſeine Armee in 4 Colonnen. Kray mit 11 Bataillons und 31 Escadrons mußte gegen Butzbach vorgehen, um den Feind bei Gießen zu beſchäftigen. Am 10. September kam er nach Staden an der Nidda, am 11. nach Münzenberg. Seine Avantgarde nahm Gießen mit Hilfe der Einwohner. Der Erzherzog ſelbſt mit 31 Bataillons und 38 Escadrons wollte der Colonne Kray's bis Friedberg folgen und dann mit den Colonnen Hotzes und Neu's an der untern Lahn ſich vereinigen. Am 10. September kam der Erzherzog nach Windecken, am 11. war Ruhetag ſeiner Colonne. Hotze mit 10 Bataillons und 33 Escadrons hatte die Beſtimmung auf Weilburg und ſollte ſich ſpäter mit Neu's Colonne vereinigen und ſeine Richtung nach Limburg nehmen. Hotze kam den 20. nach Homburg, am 11. war Ruhetag. Neu ſtand am 11. bei Schwabach, ſeine Vorhut bei Kirchberg auf der Straße von Wiesbaden nach Limburg. Am 12. kam Kray mit ſeinem Haupteorps bis auf die Anhöhen von Gießen und ſchob Poſten gegen Wetzlar vor; Hotze nach Weilmünſter und ließ Braunfels beſetzen. Der Erzherzog ſchickte Stzarray mit 7 Bataillons und 11 Escadrons nach Wetzlar vor und rückte mit 24 Bataillons und 27 Escadrons nach Friedberg. Neu begnügte ſich, bis Naſſau ſtreifen zu laſſen.

In der Nacht vom 12. auf den 13. September ging Lefebvre über die Lahn zurück und ſtellte ſich zwiſchen der Dille und der Diviſion Grenier auf, die bis Gießen vorrückte und ſich

---

ment vom 26. Juli 1794 bis 15. September 1796) des damaligen kurkölniſchen Regiments-Auditors, jetzigen Oberbürgermeiſters H. Windeck in Bonn. Bei L. Bleibtreu, S. 238—41.

ſ) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 122.

durch eine Abtheilung von Championnet verstärkte. Championnet stand von der Dille bis Leunen; eine Abtheilung in Weilburg; Bernadotte und Bonneau bei Offheim, Limburg, u. a. O.; Marceau bei Dietz; die Division Caſtelverd war im Marſche nach Naſſau. Jourdan's Hauptquartier war in Buchs hinter Wetzlar, auf welchem Punkte er den Hauptangriff des Erzherzogs vermuthete.

Am 31. September Morgens nahm Kray's Vorhut Wetzlar und die von den Franzoſen nicht zerſtörte Brücke. Am Nachmittage traf Stzarray zu Kray's Unterſtützung auf dem Galgenberge vor Wetzlar ein. Auch noch einige Bataillone ſendete dieſem Magyaren der Erzherzog, um den Marſch und die Rückzugslinie der Armee hinlänglich zu ſichern und die kräftigſten Demonſtrationen zu machen. Von jetzt an ſollte Kray ſeine Demonſtrationen beginnen. Dem zu Folge ſetzten die öſterreichiſchen leichten Truppen bei Lollar über die Lahn und unterhielten bis zum 15. September lebhafte Gefechte gegen die Diviſionen Grenier und deren Unterſtützungen. Dieſe Demonſtrationen beſtärkten Jourdan völlig in der vorgefaßten Meinung und veranlaßten ihn zu dem groſſen Fehler, Bonneau von Limburg nach Gießen zu beordern, Bernadotte aber von Offheim nach Weilburg zu ſenden, um Championnet dort abzulöſen, der ſofort hinter Wetzlar gezogen wurde. Alle dieſe Bewegungen wurden trotz Marceau's Meldungen, daß ihm der eigentliche Angriff gelte, ausgeführt. Am 16. September gelang es Grenier, dem auch Lefebvre noch Hilfe zuſenden mußte, die Oeſterreicher wieder über die Lahn zurückzuwerfen. Um den angegriffenen Truppen Luft zu machen, ließ Kray ſogleich einen neuen Angriff zu Gießen ausführen. Die Lahn wurde überſchritten, der General Olivier geworfen, die jenſeitigen Höhen genommen, als Jourdan mit der Cavallerie-Diviſion Bonneau herbeieilte, der die Brigade Laval folgte, und nach einem heftigen Gefechte die Oeſterreicher abermals über die Lahn zurückwarf. Der General Bonneau wurde dabei verwundet, und ſtarb nach einigen Monaten an dieſer Wunde.

Während auf dieſe Weiſe Kray die Franzoſen an der obern Lahn beſchäftigte, war der Erzherzog am 14. September bei Weilmünſter eingetroffen, wo er ſich mit Hotze vereinigte und gegen Marceau vor Limburg rückte. Allein Marceau hatte damals noch die Diviſion Bonneau bei ſich, auch die Diviſion Bernadotte zur Hand, griff die ſich ihm nähernden öſterreichiſchen Vorruppen ohne Verzug an und warf ſie über Kirchburg hinaus, wo ſie von Neu aufgenommen wurden, der ſich ohne Urſache in

Trupps aufgelöst hatte. Der Erzherzog mißbilligte dies, und befahl ihm, sich zur Mitwirkung zu dem gemeinschaftlichen Angriff auf den 15. September zu concentriren. *g)* Am 15. September recognoscirte der Prinz mit allen leichten Truppen Marceau's Stellung. Bei Annäherung dieser Truppen rückte der jugendliche, entschlossene und kühne Marceau aus seiner Position ihnen entgegen und warf sie bis Niederhausen zurück. Der Erzherzog, um sie zu unterstützen, marschirte mit der Armee nach Nieder-Brechen, während Hotze gegen des Feindes linke Flanke detaschirte: aber die einbrechende Dunkelheit hinderte jede weitere Unternehmung. *h)* Da Marceau indessen von Jourdan der größte Theil seiner Streitkräfte durch Abberufung Bonneau's und Bernadotte's entzogen war, so ging er in der Nacht zum 16. September auf das rechte Ufer der Lahn zurück und besetzte die Höhen hinter Limburg mit 7 Bataillons, Diez mit 3 Bataillons; einige schwache Posten blieben vorwärts von Limburg und Diez, auf dem entgegengesetzten Ufer; und die Division Castelverd übernahm die Vertheidigung des rechten Lahnufers von Holzapfel bis zum Rhein. Die Reiterei, 8—900 Pferde, behielt Marceau in Reserve, um sich überall damit hinzubegeben, wo es nöthig sein würde. *i)*

Am 16. September hatte der Erzherzog endlich seine Verstärkungen, die er erwartete, an sich gezogen und ordnete einen allgemeinen Angriff auf Marceau an. Eine Colonne Oesterreicher rückte auf Diez, warf die feindlichen Vorposten und bemächtigte sich Nachmittags der Stadt, sowie der dortigen Brücke. *k)* General Bonnet, der diesen Posten vertheidigt hatte, nahm auf den Höhen rückwärts eine Stellung, welche die Straßen von Montabaur und von Nassau deckte, über Holzapfel, wo er sich zu behaupten wußte. *l)* Der Hauptangriff Carl's war gegen Limburg gerichtet. Am Mittag wurden die auf den Höhen des linken Ufers der Lahn gelassenen französischen Posten geworfen, dann aus der Stadt vertrieben. Die Oesterreicher bemächtigten sich, unter dem Schutze einer auf dem linken Ufer aufgeführten Batterie, der steinernen und der hölzernen Brücke, und der jenseits liegenden unbedeutenden Vorstadt.

---

g) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1828, 4 Heft, S. 5—9. — Grundsätze der Strategie, u. a. m.

h) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 176—77.

i) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 132. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1828, 4. Heft, S. 9—10.

k) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 177.

l) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796. S. 132.

Das Gefecht wurde immer heftiger, Marceau hatte sein Geschütz so vortheilhaft aufgefahren, daß er das Debouchée von Limburg bestrich. m) Nachdem er von Bernadotte, der bei Weilburg stand, eine Verstärkung von 3. Bataillonen, etwa 100 Pferden und 8 Kanonen erhalten hatte, nahm er im hartnäckigen Kampfe den Oesterreichern die Vorstadt wieder ab; aus welcher er jedoch durch einen neuen Angriff, welcher durch das Feuer einer zweiten, auf dem Schaafberge placirten österreichischen Batterie mehr Unterstützung und Nachdruck erhielt, wieder vertrieben wurde. Der unerschrockene Marceau fest entschlossen, den Oesterreichern diesen wichtigen Ausgang nicht zu lassen, ließ nochmals die Vorstadt angreifen; n) während sein Geschütz die Brücke beschoß, und das Nachrücken der österreichischen Unterstützungskolonnen auf derselben erschwerte. Während Marceau diese Vorstadt von Limburg attakiren ließ, detaschirte er, um dem Gefechte eine günstige Wendung zu geben, einige Truppen gegen Vilmar, mit dem Auftrage, daselbst einen Uebergang über die Lahn zu suchen. Es blieb auf diesem Punkt jedoch bei einer bloßen Kanonade, denn die österreichische Reiterei stand bei Lindenholzhausen zu ihrem Empfang bereit und hatte bei Rauheim eine Nachhut. o) Marceau nahm indessen die Vorstadt, und verlor sie wieder. Die Nacht machte dem Kampfe ein Ende; die Oesterreicher behaupteten sich in der Vorstadt, ohne sich jedoch weiter ausbreiten zu können. Marceau hatte rühmliche Anstrengungen deßhalb gemacht.

Jourdan hatte von Marceau, mit der Meldung über die Vorgänge des Tages, zugleich die entschlossene Versicherung erhalten, daß er, wenn ihm schleunige Hülfe würde, die Oesterreicher wieder aus Diez zurückwerfen und das Debouchée von Limburg behaupten wolle. Jourdan fühlte immer mehr den Fehler, den er dadurch gemacht hatte, daß er seinen rechten Flügel geschwächt, um seinen linken zu verstärken, und gebot augenblicklich dem General Championnet, den General Klein mit einer Infanterie Halbbrigade, einiger Artillerie und einem Reiterregiment nach Weilburg in Marsch zu setzen, um Bernadotte dort abzulösen, und diesem letzteren wurde der Befehl, sofort nach Limburg aufzubrechen, wohin auch die Reserve-Reiterei entsendet wurde, während Gre-

---

m) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 177—78. — u. a. m.
n) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges von 1796, S. 133. u. a. m.
o) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 178.

nier und Lefebvre Kray widerſtehen ſollten. Jourdan eilte ſelbſt nach Limburg; es war aber zu ſpät. p)

Als nämlich der General Caſtelverd durch den Generaladjutanten Becker vernommen hatte, daß der Poſten von Dietz von den Oeſterreichern genommen ſey, glaubte er, daß auch der Uebergang von Limburg erzwungen ſei, und daß er ſich auf Montabaur und von da auf den Rothenhan und auf Neuwied zurückziehen müſſe. q) Als Marceau ſeinen rechten Flügel entblößt ſah, und ſich nicht im Stande fühlte, die k. k. Truppen, die aus Dietz hervorbrachen, anzugreifen, glaubte er mit Recht, von dem Augenblick Vortheil ziehen zu müſſen, wo der Nebel ſeine Bewegungen verbarg, um ſeinen Rückzug auszuführen. Er ſetzte ſich 9 Uhr Morgens des 17. Septembers in Marſch, r) nachdem er an Jourdan geſchrieben hatte: „Die Gewißheit, welche ich habe, daß der Prinz Carl während der Nacht zahlreiche Verſtärkungen nach den Punkten von Limburg und Dietz geſchickt hat; der dumme Rückzug des General Caſtelverd, und endlich meine Schwäche, welche mir nicht erlaubt, nochmals wie geſtern zu kämpfen, ohne Gefahr zu laufen, ganz zertrümmert zu werden, hat bei mir den Entſchluß hervorgebracht, mich auf Freilingen zurückzuziehen. Ich werde den General Bernadotte, deſſen Truppen ich zurückſchicke, davon benachrichtigen. Ich erwarte allda ihre Befehle, und werde mich, wenn ich angegriffen werde, mit der größten Erbitterung feſthalten.“ s)

Der dicke Nebel hinderte die Oeſterreicher, die Retirade Marceaus frühzeitig genug zu entdecken, um noch am nämlichen Tage weit vorzupouſſiren. Die Avantgarde des Erzherzogs erreichte Hellbach und beſetzte, nach unbedeutenden Scharmützeln, den Wald von Heckholzhauſen und das Dorf Hundsangel. Die Armee lagerte auf den Höhen von Offheim und Tiefenbach. F. M. L. Neu rückte von Dietz in das Gehölz von Heiſtenbach und ſtellte Poſten in Holzapfel aus, indeſſen eine Seitenkolonne, die über Singhofen gegen Naſſau detaſchirt war, bis an den rothen Hahn vordrang. t) Marceau vorzüglich lebhaft von der Nachhut des

---

p) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, 4. Heft, S. 10. — u. a. m.

q) Brief des General Caſtelverd an General Marceau, d. d. 16. September 1796, 10 Uhr Abends. (Denkw. der Geſchichte des Feldzugs von 1796.)

r) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 134.

s) Brief des General Marceau an Jourdan, d. d. 17. Septbr. 1796 um 9 Uhr Morgens von den Höhen von Limburg.

t) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 180.

Erzherzogs kanonirt, rückte bis Molsberg, wo er eine Stellung nahm. — Auf seinem Marsche nach Limburg erfuhr unterwegs Jourdan, daß Marceau sich zurückgezogen habe. u)

Die Anzeige von Marceau's Rückzuge hatte den General Bernadotte verfehlt, und dieser sich noch in der Nacht vom 16. zum 17. September mit 4 Bataillonen und 5 Schwadronen gegen Offheim in Marsch gesetzt. Er stieß daselbst statt zu Marceau, auf die Oesterreicher, und erfuhr in dem nämlichen Augenblicke, daß dieselben auch gegen Weilburg anrückten. Er zog sich langsam und fechtend, um seinen übrigen Truppen zu Runkel u. s. w. Zeit zum Rückzuge nach Mehrenberg zu geben, dahin zurück, wo er gegen Abend seine ganze Division sammelte, die Kavallerie-Reserve an sich zog, und noch am Abend ein Gefecht mit den von Weilburg ankommenden Oesterreichern zu bestehen hatte, die wiewohl vergebens, sich des Gehölzes von Mehrenberg bemächtigen wollten. v)

Der Erzherzog Carl war nun im Besitz des Debouchée's von Limburg und aller Uebergänge über die Lahn bis zu ihrem Ausfluß. Er stand näher, als Jourdan, an den Defileen von Hachenburg und Altenkirchen, durch welche die Straße von Wetzlar und Gießen an den Rhein führt. w) Der linke Flügel der Sambre- und Maas-Armee befand sich jetzt wirklich in einer kritischen Lage. Erst hinter dem Defilee von Altenkirchen war an eine geordnete Aufstellung zu denken, und die französischen Truppen bei Wetzlar und bei Gießen hatten eine fast doppelte Entfernung bis dahin (nämlich über 10 Meilen); der Erzherzog hatte überdieß in dieser Bahn nur die Division Poncet mit Marceau gegen sich. x)

In der Abenddämmerung des 17. Septembers ordnete Jourdan den Rückzug seines linken Flügels an. y) An diesem Tage hatte Kray diesen Flügel durch unbedeutende Demonstrationen beunruhigt. Jourdan detaschirte daher die Reiter-Division nach Neukirchen, wo sie die Flanke seines Rückzuges decken mußte. z) Um 8 Uhr des Abends setzte sich Grenier in Bewegung, mar-

u) Denkw. der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 134.
v) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges 1828, 4. Heft, S. 11. — Schreiben des General Bernadotte an Jourdan, d. d. Marienberg 1796. — u. a. m.
w) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 181.
x) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges 1828, 4. 4. Heft, S. 11.
y) Dieselbe, S. 12.
z) Grundsätze der Strategie, 3. Thl.. S. 183.

schirte über Herborn bis Hof, und Rußbach, 6—7 Meilen; Championnet, 2 Stunden später, ebenfalls über Herborn nach Hachenburg, 6 Meilen; Lefebvre am Morgen des 18. über Herborn bis Hof, Bernadotte und die Cavallerie-Division um 2 Uhr Morgens und bis Emerichshain; Marceau rückte mit der Division unter Poncet, unter beständigen Gefechten mit Carl's Vortrab bis Freilingen, und die Division Caſtelverd in den Brückenkopf von Neuwied. Es war keine Abtheilung, die nicht einen Marsch von 5—6 Meilen gehabt hätte.

Kray folgte am 18. früh, und kam bis Wehrdorf, seine Avantgarde bis Dillenburg; der Erzherzog bis Molsberg, seine Avantgarde, nach einem lebhaften Gefechte mit Marceau, bis Hahn vor Freilingen; Neu stand bei Montabaur, mit Posten bei Grenzhausen ohnweit Bendorf; während eine Nebenabtheilung den rothen Hahn besetzte und die Festung Ehrenbreitstein entsetzte. a)

Die Franzosen hatten 11 Wochen diese Festung blokirt, auch beschossen. Bei Annäherung des österreichischen General Mylius verließen sie ihr Lager und retirirten zur Armee. Mylius steckte dieses Lager in Brand. Zum Zeichen der Freude ließ die Besatzung von Ehrenbreitstein 3 Raketen aufsteigen. b)

Am 19. September setzte die französische Armee ihren Rückzug nach Altenkirchen in Staffeln fort, und damit ihr die Oesterreicher nicht zuvorkommen möchten, mußte die Cavallerie voraneilen und sich hinter den Paß aufstellen.

Marceau hatte durch sein langsames Zurückgehen und durch mehrere mit Entschlossenheit gegen Uebermacht angenommene Gefechte, diesen glücklichen Rückzug einzig und allein möglich gemacht. Um dem Gros der Armee noch mehr Ruhe auf dem Rückzuge zu verschaffen, verließ Marceau seine Stellung nicht eher als am Morgen des 19. September, als die Avantgarde des Erzherzogs ihn bei Freilingen allzuhart drängte, die ihn nun auf dem Fuße verfolgte. Der französische Nachtrab schlug sich während des ganzen Marsches; der jugendliche, tapfere und kluge Marceau, dieser würdige Gegner Carl's, der diese Schaar persönlich kommandirte, flößte ihr ein solches Zutrauen ein und leitete sie so geschickt, daß sie nicht durchbrochen werden konnte. Marceau ließ seine Infanterie durch den Wald von Höstebach abmarschiren und führte zur

a) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 183—85. — Denkw. der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 135—36. — u. a. m.

b) Notizen eines kurkölnischen Soldaten der Besatzung von Ehrenbreitstein von 1796 bis 1797 (des jetzigen Schreinermeisters Franz Hirschmann in Bonn.) Bei Bleibtreu, S. 315—16.

Deckung dieſer Bewegung ſeine Reiterei raſch zum Angriff der feindlichen vor. Nach einem hitzigen Gefechte gewannen die Oeſterreicher die Flanke ihrer Gegner und behielten die Oberhand. Die Oeſterreicher errangen das Dorf und den Wald von Höſtebach, ungeachtet eines wiederholten Angriffes des Feindes. Auch die Papiermühlen Hannewerth und Wallrod wurden von den öſterreichiſchen leichten Truppen occupirt; der letztere Punkt aber von den Franzoſen wieder abgenommen, denen alles daran liegen mußte, ihren Feind nicht ſo nahe an die Poſition ihrer Arriergarde kommen zu laſſen. c)

Als die Oeſterreicher den Wald von Höſtebach genommen und durchſchritten hatten, glaubte Jourdan, ſie würden zu nahe an den Engpaß herankommen und bevor der Hauptheil ſeines Heeres ihn überſchritten, welches Stellung hinter dem Windebach erhielt. Er ließ daher dem General Marceau benachrichtigen, daß er Truppen zu ſeiner Unterſtützung ſchicken würde, daß es aber unumgänglich nothwendig ſei, in ſeinem Marſche bis auf weiteren Befehl einzuhalten. In Folge dieſes trifft der unerſchrockene Marceau ſeine Anordnungen zur Vertheidigung, zu neuem Widerſtand: er ſtellt 6 leichte Artilleriestücke auf 2 Hügel, welche den Ausgang des Waldes von Höſtebach mit Kartätſchen beſtreichen, entwickelt ſeine Truppen und geht ſelbſt vorwärts, um die Colonne Carls zu recognosciren; der Hauptmann Fouchait von den Ingenieurs und nur 2 Ordonnanzen begleiten ihn. Ein gewandter öſterreichiſcher Huſar, der ſich vor ihm befindet, beluſtiget ihn durch ſeine verſchiedenen Manövers; aber auf einmal fällt ein Büchſenſchuß, der durch einen öſterreichiſchen Schützen abgeſchoſſen wird, welcher ſich hinter einen Baum geſtellt hat. d) Marceau zieht ſich zurück, ohne ein Wort auszuſprechen; 300 Schritte von da läßt er ſich vom Pferde heben, und ſagt, daß er tödtlich verwundet ſei. Kaum war Jourdan von dieſem Unfalle benachrichtigt, als er herbeieilt, ſeinen jungen Unterfeldherrn nach Altenkirchen bringen läßt und ſich hierauf zum Nachtrab begibt, deſſen Rückzug er ſelbſt leitet. Erſt als die ganze franzöſiſche Armee ihre Stellung jenſeits des Wiedebaches genommen hatte, gingen Marceau's Truppen über den Bach zurück. e) An dieſem Tage des 19. Septembers

c) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges; Jahrgang 1828. 4. Heft, S. 12—13. — Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 184 bis 187. u. a. m.

d) Vergleiche die Nachricht von Hrn. Stockhauſen; bei Bleibtreu S. 83.

e) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 137—38.

wurden die Oesterreicher von Marceau's Tapferkeit allein abgehalten, die Vereinigung der französischen Armee zu hindern und Hachenburg oder Altenkirchen früher als Jourdan zu erreichen. Der Erzherzog kam am 19. bis Freilingen, seine Vorhut bis Hösteback; Neu bis an den Saynbach und nach Rommersdorf, unweit Neuwied; Kray aber bis Hof. *f)*

Als Jourdan nach Altenkirchen zurückkam, eilte er, seinen unglücklichen Freund zu besuchen; er vernahm mit Schmerz, daß keine Hoffnung vorhanden sei, Marceau zu erhalten, und daß der Todtwunde außer Stand sei, weiter fortgebracht zu werden. Diese Trennung war schmerzlich. Zwei Wundärzte, zwei Offiziere von Stabe und zwei Ordonnanzen mußten bei Marceau zurückbleiben. Jourdan empfahl ihn der Sorge der feindlichen Generale, obschon die Vorsicht unnöthig war. *g)* In der Nacht vom 20. September verließ Jourdan seine Stellung bei Altenkirchen und am Wiedebach. Die Divisionen Poncet und Castelverd setzten bei Bonn auf einer fliegenden Brücke über den Rhein, während Grenier, Championnet und die Reserve-Reiterei die Sieg überschritten und eine Stellung, Maindorf gegenüber, bis über Troisdorf hinaus, bezogen. Siegburg blieb besetzt. Bernadotte und Lefebvre deckten diese Bewegungen in einer Stellung bei Uckerath.

Als am 20. die Avantgarde von der Colonne des Erzherzogs über Wallrod und jene von Kray über Hachenburg vorgingen: stießen sie auf französische Posten, die sie unter unbedeutenden Scharmützeln bis Weierbusch und später bis auf die Höhen von Kircheip und Uckerath zurückdrückten. Die österreichischen Vortruppen postirten sich bei Altenkirchen u. s. w. Die Colonne vom Erzherzog Carl kam bis Wallrod und Kray bis Hachenburg. Um den Rückzug der Franzosen noch mehr zu beschleunigen, wurden Detaschements gegen Ruprechtsrath an die Sieg abgeschickt, indessen Neu Neustadt und Hangelar besetzten, und von der andern Seite an die untere Sieg streifte. Neu hatte seinen Marsch aus der Gegend von Neuwied angetreten, nachdem der Feind von Hettersdorf (Heddesdorf) in seinen Brückenkopf der erstgenannten Stadt verdrängt war. *h)*

In Altenkirchen fiel in die Hände der Oesterreicher — der

---

f) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 186—87.
g) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 138—39.
h) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 189—91. — Denkw. der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 139—40.

General Marceau, der Ueberwinder der Vendeer bei Mans und Savenay, ein äußerst hoffnungsvoller Jüngling, zum Tode verwundet. i) Die Oesterreicher behandelten ihn mit der höchsten Achtung. Alle, selbst der Erzherzog, voll Hochachtung für seine Tapferkeit und seinen schönen Charakter, k) eilten ihn zu besuchen. l) Der Prinz sendete ihm seinen Arzt. m) Der alte ehrwürdige Kriegsmann Kray gab dem Todtwunden rührende Beweise seines Schmerzes; n) er stand am Bette Marceau's, drückte ihm die Hände, und suchte die um ihn Stehenden zu trösten. Die Husaren-Offiziere von Barco und von Blankenstein, welche Marceau's Corps fast immer gegenüber standen, kamen ihn zu besuchen, ihm das Zeichen ihrer Hochachtung zu geben, und mischten den Ausdruck ihres Bedauerns mit dem Klagelaut seiner Freunde. Marceau starb am 21. September 1796 Morgens 5 Uhr. Der Erzherzog gab der Sambre- und Maas-Armee den Leichnam ihres Helden zurück, und ließ ihn, die französischen Offiziere, die bei Marceau geblieben, frei mitsendend, durch ein ansehnliches Corps Reiterei als Ehrenwache bis Neuwied begleiten. Am Tage, an dem Marceau in dem Fort bei Coblenz (25. Septbr. 1796) beigesetzt wurde, das 18 Jahre seinen Namen trug, traten selbst die österreichischen Truppen unter das Gewehr, und bewiesen ihm die letzten militärischen Ehren. o)

---

i) Allgemeine Geschichte der neuesten Zeiten vom Tode Friedrichs des Großen bis zum zweiten Pariser Frieden. Von J. v. Hormayr, 1. Bd., S. 327.

k) Marceau war unstreitig der Menschlich-edelste unter den Generalen der Sambre- und Maas-Armee. Sein letztes Betragen in Deutschland war ohne Anmassung, leutselig, und von der Brutalität seiner Kameraden sehr verschieden, wodurch er sich überall Achtung und Liebe erwarb. Er ist als Krieger und als Mensch der Unsterblichkeit werth, die er sich in einem Alter von 27 Jahren errungen hat. So die Uebersicht des merkw. Feldzugs am Rhein im Jahre 1796, S. 93.

l) In den „Mémoires du maréchal Ney," T. 1. pag. 196 lesen wir: „Les braves sont sacrés pour les braves. Les généraux autrichiens se plaisent à lui témoigner la part qu' ils prennent à son malheur. L'archiduc lui fit visite, et Kevieux, le respectable Kray, plus accablé qu' il ne l'était lui-même, ne le quitta pas qu'il n'eût rendu le dernier soupir. Marceau expira au milieu des hommages, que méritait sa grande âme."

m) Geschichte des französischen Revolutionskrieges, von Pahl, 2. Thl., S. 163.

n) Kray weinte selbst eine Thräne des Mitleides am Sterbebette Marceau's. (Geschichte des französischen Revolutionskrieges, von Pahl, 2. Thl., S. 163.)

o) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, S. 138 bis 139. — In einem Schreiben Jourdan's an das Vollziehungsdirektorium in Paris lesen wir: „Marceau est mort de ses bles-

Die rückgängige Bewegung der Jourdan'ſchen Armee wurde am 21. September fortgeſetzt, und alle Diviſionen, die ſich auf dem rechten Rheinufer befanden, nahmen eine Stellung, mit dem rechten Flügel bei Porz, an dieſen Fluß; mit dem Centrum zu Echt, dem linken Flügel bis Schloß Bensberg, welches ſtark beſetzt wurde. Die leichten Truppen deckten dergeſtalt die Fronte des Lagers, daß ſie Alles entdeckten, was über die Sieg und Agger hervorbrechen würde. In dieſer Stellung übergab Jourdan an ſeinen Nachfolger, den bereits angekommenen General Beurnonville die Armee. Am 20. September verließ Jourdan das Heer. p) Er, der Sieger von Wattignie und Fleurus; der Feldherr, auf dem die Republik vor Eröffnung des Feldzuges ihre ſtolzeſten Hoffnungen gebaut; dem man in Paris, wie einem Agamemnon, Feſte gefeiert hatte, — ſchlich ſich in die Dunkelheit des Privatlebens — wenigſtens auf einige Zeit — nach ſeiner Vaterſtadt Limoges zurück. q)

Am 21. September ſchickte der Erzherzog Carl der nach Bonn retirirenden franzöſiſchen Colonne eine Brigade der Avantgarde nach. Bei ihrer Annäherung verbrannten die Franzoſen die fliegende Brücke. Am 22. bezog die öſterreichiſche Armee die Stellung bei Ukerath; die leichten Truppen gingen über die Sieg, und beſetzten die jenſeitige Gegend bis über die Wipper. r) Am 24. September beſuchte der Erzherzog Carl die Feſte Ehrenbreitſtein, beſichtigte die Werke, tröſtete die Verwundeten im Spitale, und ſchenkte der Beſatzung eine zweitägige Löhnung. s)

Nachdem Carl aus der Art, mit welcher die Sambre- und Maas-Armee ihren Rückzug vollendete, aus der Kenntniß ihrer zerrütteten Verfaſſung und der blos defenſiven Anſtalten ihres Feldherrn ſchließen konnte, t) daß die Ruhe an dem Nieder-Rheine

---

sures.... Les généraux autrichiens on rendu justice au mérite militaire de ce général; ils ont eu par lui pendant qu'il vivait encore, les égards les plus distingués, et l'archiduc Charles a permis que son corps fût conduit à l'armée pas les officiers j'avais laissés près du lui...." (Memoires d. Marechal Ney, T. 1. pag. 199—200.) „Religion des Kreuzes, nur du verknüpfeſt in Einem Kranze, des Zartſinns, der Kraft doppelte Palme zugleich."

p) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 140—41.

q) Europäiſche Annalen von Dr. Poſſelt, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 102.

r) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 191.

s) Notizen eines kurkölniſchen Soldaten der Beſatzung von Ehrenbreitſtein (des jetzigen Schreinermeiſters F. Hirſchmann in Bonn.) Bei Bleibtreu, S. 316.

t) Der neue General Beurnonville, ſtatt die Offenſive zu ergreifen, um Carl zu verhindern, ſich gegen Moreau zu wenden, ließ

nicht ſobald geſtört und etwas Erhebliches unternommen werde; wandte er ſeine Aufmerkſamkeit gegen Moreau und überließ die Vertheidigung der Stellung von Ukerath und Neuwied einem Corps von 43 Bataillons und 78 Escadrons (24,000 Mann Infanterie, 8500 Reiter) unter den Befehlen des General Werneck. Er ſelbſt ſetzte ſich mit 19 Bataillonen und 37 Escadrons (12,000 Mann Infanterie und 4000 Reiter) gegen den Main, Neckar, u. ſ. f. in Marſch u) um Moreau aufzuſuchen, ihn zu faſſen, und aus Baiern und Schwaben zu treiben. v)

Moreau verfolgte indeſſen langſam genug, die von ihm ſelbſt erſtrittenen Vortheile, ſein Gegner Latour machte ihm den Lech ſtreitig weit mehr als Soldat, der nichts aufgeben und alles mannhaft verfechten will, als im Sinne und Beruf des Feldherrn — welchem der zum entſcheidenden Siege mit Wartensleben eilende Erzherzog beim Abſchied geſagt hatte: „Und wenn Moreau Sie bis Wien drängt, es ſchadet nichts, gelingt es mir nur Jourdan auf das Haupt zu ſchlagen!“ — Am Lech wurde Latour geſchlagen, den Moreau bei Friedberg unferne Augsburg überſetzte, am 1. Septbr. bei Geißenfeld wieder, wo die tapfere öſterreichiſche Reiterei von Deſaix mit großem Verluſte geworfen und zum Theil in die Moräſte geſprengt wurde. Schon glaubte Latour ſich gegen den Inn zurückziehen zu müſſen. Der unternehmende Rauendorf, von Carl, nach dem Siege von Amberg, zur Donau zurückgeſendet, von Ihm unabhängig von Latour gemacht, erklärte ſich mit geſunden militäriſchen Blicke gegen jeden Marſch auf Braunau, erklärte, die Donau nie zu verlaſſen, und würde er geworfen nicht nach Oeſterreich, ſondern gegen Regensburg und auf das linke Ufer zu ziehen. Während der Erzherzog 5 Schlachten und Treffen gewonnen und eine Strecke von 48 Meilen ſiegreich durchzogen hatte, hatte Moreau ſogar über den Uebergang der Iſar mit ſich ſelbſt noch immer nicht einig werden können. Bis hierher war das Vordringen in Bayern dem franzöſiſchen Feldherrn gelungen. Jetzt fiel das Bewußtſein, iſolirt zu ſtehen, ihm ſchwer auf das Herz, als die Zeitungen ihn von dem Schickſale der Sambre- und Maas-Armee unterrichteten. Vergebens ſchickte er Deſaix gegen Nürnberg ab; wie mochte dieſer den General

---

ſeine Diviſionen nach und nach über den Rhein gehen, theils das linke Ufer beſetzen, theils nach der Moſel, Selz, u. ſ. w. abrücken. Nur Lefebvre blieb bei Düſſeldorf. Mit Anfang Octobers trat Waffenruhe ein, im November wurden die Winterquartiere bezogen.

u) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 193—94.

v) Carl rettet Franken, u. ſ. w. von Schneidawind, S. 30.

Jourdan wohl haben können, da derselbe schon hinter die Lahn gegangen war! Desaix wurde zurückgerufen, und nun entschloß sich Moreau zu einer retograden Bewegung. Er zog sich an die Paar. Da wurden die österreichischen Generäle Frehlich und Nauendorf auf seinen Flanken lebendig; dieses beunruhigte Moreau, und er führte seinen Rückzug weiter aus. Denn schon hatte in jener Zeit der Erzherzog Carl eine Bewegung von Streitkräften eingeleitet, um an die Verbindungen Moreau's mit dem Rheine zu [illegible] Rücken zu bedrohen und ihn zum schleunigen Rückzuge zu [illegible]. Der [illegible] General Petrasch mit [illegible] und den [illegible] Bewegung [illegible]. Der [illegible] Hilfe und Unter[illegible] Bewegung [illegible] der Landleute in [illegible] Schwaben, [illegible] Selbü[illegible] [illegible] der [illegible] (aus [illegible] im ehemaligen [illegible] Bamberg, [illegible] von Langen[illegible] [illegible] in diesem Aufschwunge gegen den Feind aus. [illegible] überfiel sogar das wichtige Kehl, [illegible] im Siege, weil seine Soldaten, durch Verwundung oder Gefangenschaft mehrerer führenden Offiziere bedauert, [illegible] und der Plünderung überließen, und, unglaublich genug, Niemand daran dachte, die Brücke nach Straßburg zu zerstören. Auf derselben rückten die Generale Schauenburg und Moulin helfend herbei und vertrieben die Oesterreicher. Vor Kehl ließ Petrasch ein Beobachtungskorps. Seine übrigen Truppen besetzten, im Rücken von Moreau, die Pässe des Schwarzwaldes, den Paß von Kniebis, die Straße von Villingen, u. a. O. Der Oesterreicher leichte Infanterie und die Landleute schüchterten den französischen General Scherb ein, und waren jeder einzelnen feindlichen Truppe gefährlich. Der Bauer Spiagel von Föhrenbach nahm mit einigen kühnen Freunden 15 Kanonen einer Reiterwache ab; die österreichischen Rittmeister Wallmoden und Wolfahrt hoben Fuhrwesens-Transporte auf, nahmen Depots, griffen Spitäler, einzelne Adjutanten, u. s. w. auf. [illegible] österreichische Streifpartheien brachten die Verbindung mit [illegible] zu Stande. So thürmten sich die Gefahren für

Moreau. Feinde ringsum! w) Von der Iller verſetzte ſich Moreau bis zum Federſee in 3 Märſchen. Thätig ihm nach Rauendorf, und auf ſeine Flanke operirend, langſamer ſchon Latour. Doch alle Streitkräfte dieſer Generäle, ſo wie die Frelich's, getrennt, ohne eigentliche Zuſammenhaltung. Moreau blieb ſtehen, und traf ſeine Anſtalten, Latour zu ſchlagen, gelang es ihm, ſo konnte er die Defileen des Schwarzwaldes dann um ſo ungeſtörter paſſiren. Er ſchlug Latour wirklich am 2. Oktober bei Biberach. Latour verlor alle Neigung zum Verfolgen, und ging hinter den Bottenbach zurück, wodurch Moreau ſeinen Rückmarſch ungehindert fortſetzen konnte.

Mittlerweile hatte Rauendorf ſich mit Petraſch bei Rothweil vereinigt, und ſomit 20,000 Mann, der Donauquellen bei Neuſtadt, Villingen und Donaueſchingen ſich verſichert; der Erzherzog ging in Rieſenmärſchen im Rheinthale vor, während Er durch eine Diverſion Hotzes auf das linke Rheinufer und durch die Streifzüge eines Mier, Sardagna, Schwarzenberg, Bubna, Harſany, Lichtenſtein, u. a. m. Landau, Elſaß, die Verbindungen Moreaus neu beängſtigen ließ.

Moreau mußte die Idee, das Kinzigthal zu gewinnen, aufgeben. Seine letzte Hoffnung war, Freiburg durch das Höllenthal, noch vor der Ankunft des Erzherzogs an den Elz, zu erreichen. Am 4. Oktober trat Moreau ſeinen Rückzug in der Richtung von Neuſtadt an. Deſaix ſollte mit 2. Diviſionen des linken Flügels längs der Donau gehen, St. Cyr und Ferino ſollten ihren Weg über Pfaffendorf und Stockach nehmen. Petraſch's und Rauendorf Poſten wurden aus dem Wege gedrückt, die Oeſterreicher bei Rothenmünſter und Villingen geworfen, und mit Entſchloſſenheit und Energie zog Moreau durch das Höllenthal. Der öſterreichiſche Oberſtlieutenant d'Aspre hatte mit 2 Bataillonen und einigen hundert Reitern den Ausgang beſetzt. Er wurde geworfen, und Moreau zog glücklich in Freiburg ein. Die Oeſterreicher folgten ihm auf allen Punkten methodiſch. Am 15. Oktober war die ganze Armee Moreau's mit Ausnahme von Ferino, der noch bei Neuſtadt ſtand, bei Freiburg vereinigt.

---

w) Der junge Geiſtliche Richard Victor Merz zog, unter andern, mit ſeiner Gemeinde, gegen die zu Bruchſal (unter Scherb) ſtehenden Franzoſen ſo wacker zu Felde, daß er von dem Kaiſer Franz mit einer, 34 Dukaten ſchweren, goldenen Denkmünze an einem Olivenfarbigen Bande beſchenkt wurde. (Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 205.)

Moreau hoffte unter dem Schutze von Kehl sich auf dem rechten Rheinufer noch behaupten zu können. Desaix, mit dem linken Flügel, mußte sich auf Emmendingen, St. Cyr mit dem Centrum gegen Waldkirch dirigiren, der rechte Flügel das St. Petersthal beobachten. x) Aber diesen Wunsch Moreau's, dem Feldzuge vielleicht noch an seinem Ende einen günstigen Umschwung zu geben, vereitelte der Erzherzog Carl. y) Dieser Prinz hatte sich, wie wir wissen, mit 19 Bataillonen und 37 Escadrons nach dem Main und Neckar in Marsch gesetzt. Ueberall wurde er als Erretter begrüßt. Siegesfeste widmete man Ihm zu Frankfurt, zu Mannheim. z) Auf das Gerücht, der französische General Beurnonville eile mit schnellen Schritten Moreau zu Hilfe, legte der Erzherzog mehr Geschwindigkeit in seine Märsche. Er war den 29. September bei Mannheim und Heidelberg über den Neckar gegangen a) und gelangte zur Murg, als Moreau die Gegend von Biberach verließ. b) Carl hatte Truppen ins Rheingau und gegen das Elsaß geworfen, und andere in Mannheim gelassen, so daß er am Ende nur 9 Bataillonen und 17 Schwadronen bei sich behielt. c)

Der Erzherzog Carl, welcher nun die Gewißheit von der Marschdirektion Moreau's nach dem Rheinthale erhalten hatte, zweifelte nicht, daß es bald zu einer entscheidenden Schlacht kommen, und Moreau alles anwenden würde, um gegen Kehl durchzubrechen. Er beorderte daher die Generäle Latour und Petrasch, in Eilmärschen entweder durch das Elzar-Thal oder durch das der Kinzig zu ihm zu stoßen; indessen Nauendorf mit Beiziehung der in das Gebirge detaschirten Abtheilungen, diese Bewegung decken; Frelich hingegen einen Theil seiner Truppen an Latour abgeben und mit dem Rest durch das Höllenthal und gegen die Waldstädte nachrücken sollte. Der Erzherzog selbst näherte sich nunmehr der Kinzig, wozu er sich absichtlich nicht eher entschloß, als bis ihm die Richtung des feindlichen Marsches bekannt war.

---

x) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 54., 67., 89., 105., 150., 161., 204., 258. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1828, 7. Heft, S. 1—16. und Jahrg. 1829, 1. Heft, S. 1—10. — Allgemeine Gesch. von Hormayr, 1. Thl., S. 327—29. u. a. m.

y) Hormayr, 1 Thl., S. 329.

z) Tagesblätter der damaligen Periode.

a) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1829, 1. Heft, S. 10.

b) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., Seite 250.

c) Dieselbe, 3. Thl., S. 248.

Am 15. Oktober vereinigte sich der Erzherzog mit dem General Petrasch, der bei Villingen gestanden war, bei Ettenheim und stand am 16. hinter Bleich, und bei Mahlen, mit 17 Bataillonen und 23 Escadrons dem Feinde entgegen, dessen Vorposten schon in Emmendingen und Waldkirch sich befanden. Kehl wurde von den Oesterreichern mit 8000 Mann enge eingeschlossen, und alle die nächsten Orte und Posten stark genug besetzt, um keinen Ausfall befürchten zu dürfen; denn es lag Carl ob, seinen Rückzug zu sichern, wenn er gegen den Oberrhein marschiren wollte. Denn es wurde damals aus Mannheim und Mainz, freilich ohne Grund gemeldet, „4 französische Divisionen von Beurnonville's Heer würden über Kassel und Weissenheim gegen den Oberrhein, Moreau zu Hilfe, marschiren.“ Rauendorf traf am 15. Oktober in Elzach ein. Latour, der am 13. in Donaueschingen war, eilte über Villingen und Hornberg herbei. Als die beiden Feldherrn sich im Rheinthale einander näherten, waren die Bäche ausserordentlich angeschwollen. Die Elz war ausgetreten, und hatte von Kenzingen an die ganze Ebene überschwemmt, so daß man nur auf der erhöhten Chaussee an den Ort gelangen konnte. Zwischen Emmerdingen und Waldkirch, besonders aber im Brechthale, waren die Gemeinschaften häufig durch Wasserrisse unterbrochen und die Wege theilweise grundlos. Diese Eigenthümlichkeiten machten Waldkirch zum Pivot der nächsten Operationen; denn Moreau hatte nur 2 Wege nach Kehl: entweder die Bergstraße, oder die von Waldkirch in das Kinzigthal. Die letztere war um drei Meilen näher. Beide Feldherrn wählten die Straße von Waldkirch auf Elzach; denn auch für den Erzherzog war Waldkirch der entscheidende Punkt; denn wenn er sich dieses Postens bemeisterte, hatte Moreau die Stütze seines rechten Flügels verloren, und Carl gelangte in Besitz eines Debouchees über die Elz und des Weges auf Langendenzlingen im Rücken des Feindes.

Moreau hielt die Ausmündung bei Emmendingen besetzt, und kam dem Erzherzog bei Waldkirch zuvor, wohin die beiden Divisionen St. Cyr's abgerückt waren. Die französischen Vorposten standen in Heimbach, Tennenbach, Keppenbach, und auf den Höhen von Bleibach.

General Rauendorf rückte am 16. Oktober auf Schweighausen. Sich durch eine Recognoszirung von der Wichtigkeit von Waldkirch überzeugend, stellte er sein Corps auf die Anhöhe hinter Bleibach, besetzte den Ort und die Brücke, und dehnte seinen linken Flügel in den Simonswälder Grund aus, wodurch er rittlings

an der Elz zu ſtehen kam, und zugleich die Straße von Simonswald nach Elzach, und die Fußwege zur Verbindung mit dem Erzherzog deckte.

General Latour war am 15. in Hornberg. Am 17. vereinigte er ſich im Lager bei Mahlberg mit dem Erzherzog Carl.

Bei der franzöſiſchen Armee verging der 16. mit dem Nachziehen derſelben in der Richtung, welche die beiden Diviſionen St. Cyrs bezeichnet hatten. Es war übles Wetter; es gab ſchlimme Wege! Am 17. griffen die Franzoſen die feindlichen Poſten bei Bleibach an. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag; aber ohngeachtet des Vortheils, den die Offenſive, beſonders in einer ſo gebirgigen Gegend gibt, blieben Nauendorfs Truppen am Ende des Treffens im Beſitz des Simonswalder Grundes und der Brücke über die Elz bei Bleibach. Der Angriff war matt geweſen; er geſchah faſt immer in der Front, und das wirkſamſte Mittel im Gebirge — die Abſchickung kleiner Colonnen über Steige in Rükken und Flanke des Gegners — wurde nicht angewendet. d)

Carl der am 15. in Ettenheim war, hatte hierauf ſein Hauptquartier nach Herbolzheim verlegt. e) Er ließ ſeiner Seits die Franzoſen am 17. nicht ruhig. Er ſelbſt griff ſie an, und nahm mit den Truppen, welche vor Latours Ankunft an der Bergſtraße ſtanden, die Dörfer Heimbach und Malterdingen, nach einem hartnäckigen Widerſtande. Die Oeſterreichiſche Avantgarde beſetzte Kenzingen, die zwei eroberten Dörfer, und die hinter ſolchen liegenden Anhöhen; die franzöſiſche hingegen die vor denſelben befindlichen Hügel, Weingärten und Waldungen. Dieſer Angriff, wenn er auch keine wichtige Folgen hatte, beſchäftigte doch den Gegner, machte Nauendorf Luft und ſtellte eine nähere Verbindung mit ihm her.

Der Erzherzog hatte den ſpäter (1813) hiſtoriſch gewordenen 18. Oktober zu einem allgemeinen Angriff beſtimmt, und daher den General Nauendorf, der dem Gefechte den Ausſchlag geben ſollte, verſtärkt. Als er aber am 17. Latours Corps ankommen ſah, überzeugte er ſich aus dem erſchöpften Zuſtande dieſer Truppen und aus der Kraftloſigkeit der Pferde, daß er ihnen einen Raſttag vergönnen müſſe. Er verſchob daher, wiewohl ungerne, den Angriff auf den 19. Oktober, f) da ihm in ſeiner Lage und in

---

d) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 258—67. — Zeitſchrift für Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges. Jahrgang 1829, . 10 und 11.

e) 1, 1. Thl., S. 89.

f) en des Grafen Latour waren mehrere Tage und Nächte

dem Gebirgskriege blos eine Attake die entschiedene Ueberlegenheit verschaffen konnte, und es nicht zu vermuthen war, daß sie [redacted] reau noch länger abwarten würde.

Aber Moreau verhielt sich ruhig, wie Carl. Allein aus dem Zusammenstoßen zweier Patrouillen entspann sich nach und nach ein Gefecht der beiden Avantgarden, das den Oesterreichern zuletzt den Besitz von Malterdingen kostete, sie behaupteten aber die hinter demselben liegenden Anhöhen. *g*)

Am 18. kamen die Generäle Frelich und Condé nach Albersweiler und St. Peter. Sie hatten die Truppen Ferinos, der bei Ebenet sich aufgestellt hatte, aus Waldau, aus dem Hohlengraben, aus St. Mergen, St. Peter, Steig, u. s. w. zurückgeworfen, in der Todtenau behaupteten sich jedoch die Franzosen. Der österreichische General Wolf kam nach Waldshut. *h*)

Moreau erhielt diese Nachrichten von Ferino, die seinen Entschluß bestimmen und dessen Ausführung beschleunigen sollten; statt dessen aber seine Ungewißheit vermehrten. *i*) Er entschloß sich endlich, am 19. anzugreifen. *k*) Allein dieses hätte nach dem 12. geschehen sollen; ehe Carl Zeit gefunden, sich zu vereinigen, und in Verfassung zur Schlacht zu setzen. *l*)

Der Erzherzog, mit Latour vereinigt, glaubte jetzt so viel Truppen zusammen zu haben, um Moreau mit Erfolg angreifen zu können. Er zählte, mit Ausnahme von Frelichs Corps und den 8000 Mann vor Kehl, im Ganzen 24,000 Mann, worunter 7000 Reiter waren.

Der Erzherzog hatte die Attake auf den 19. Oktober, jedoch erst um 10 Morgens festgesetzt; denn in dem durchschnittenen Terrain, welches beide Armeen trennte, wo man weder das schwere Geschütz fortbringen, noch die Reiterei verwenden konnte, erwartete er: daß die Schlacht aus mehreren hinter einander folgenden Potengefechten bestehen würde; und bei der Ueberlegenheit des Fein-

---

unter unaufhörlichen Regengüssen, durch unwegsame Defileen und Gebirge, rastlos dem Feinde gefolgt; jetzt erlag ihr Muth der schwächern Natur. Die äußerste Ermattung, in welcher der Erzherzog sie fand, bewog den menschenfreundlichen Helden, den 18. zu einem Ruhetag zu bestimmen. (Uebersicht des merkwürdigen Feldzuges von 1796, am Rheine, S. 129.)

g) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 267—68.

h) Dieselbe, 3. Thl., S. 268—69. — Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben, v. Pahl, 2. Lieferung, S. 268.

i) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 268.

k) Dieselbe, 3. Thl., S. 269.

l) Dieselbe, 3. Thl., S. 258—262, 266 und 269.

des wünschte er keine lange Dauer derselben, aus Furcht, die in dem ersten Augenblick durch einen raschen Angriff errungenen Vortheile wieder zu verlieren. Die Eintheilung der Colonnen und ihre Bestimmung zum Treffen war folgende: Die erste Colonne von 8 Bataillons und 12 Escadrons, unter General Nauendorf, sollte Waldkirch von Bleibach aus angreifen und den französischen rechten Flügel über den Haufen werfen. Die 2. Colonne von 12 1/2 Bataillons und 23 Schwadronen, unter Feldzeugmeister Wartensleben, sollte Emmendingen und die dortige Brücke über die Elz erobern. Die 3. Colonne von 8 1/2 Bataillons, und 25 Escadrons, unter Feldzeugmeister Latour's Anführung, sollte in 2 Abtheilungen über Heimbach und Malterdingen auf Köndringen und gegen die dortige Brücke vorgehen. Die 4. Colonne, unter General Fürstenberg, 5 Bataillons und 32 Escadrons stark, sollte Kenzingen besetzen, gegen Rigel demonstriren, und hinter sich Rust, Kappel, und Grafenhausen festhalten. Außer dem Liniengeschütz, wurden nur einige leichte Haubitzen bei den Colonnen eingetheilt.

Nauendorf hatte sein Gros bei Bleibach aufgestellt und 2 Bataillons und 3 Schwadronen auf Siegelau entsendet, wo sie von dem Feinde nicht gesehen werden konnten, und den Auftrag erhielten, denselben, wenn er auf der Straße von Waldkirch über Kollnau und Gutach nach Bleibach vorrücken würde, in Flanke und Rücken zu fallen, indessen Nauendorf selbst in der Front angreifen würde. Von dem linken Flügel, der den Simonswalder Grund besetzt hielt, stand ein Detaschement auf dem Kandelberg (dem höchsten Punkt in der Gegend), um die Verbindung mit dem Prinzen Condé in St. Mergen zu sichern.

Moreau hatte auf den 19. ebenfalls bestimmt, sich zu schlagen und sich den Weg zu bahnen, der ihn nach Kehl führen sollte. Er kam dem österreichischen Angriff, der vor 10 Uhr nicht statt fand, zuvor, indem er um 8 Uhr Morgens nach einer, der österreichischen ähnlichen Disposition selbst angriff.

Das Gefecht eröffnete sich damit, daß eine Abtheilung des französischen Centrums den Kandelberg und den Simonswalder Grund forcirte, und die österreichischen Truppen daselbst bis an die Höhe von Wiederwinden vordrängte; wodurch sich der Prinz von Condé zum Rückzug veranlaßt sah. Da jedoch der französische General Berino nicht Truppen genug detaschiren konnte, weil er den General Frelich am Steig festhalten mußte; so [illegible] bald wieder in die Stellung von St. Mergen vor.

Zu gleicher Zeit griff St. Cyr mit einem Schlachthaufen der Elz General Nauendorf bei Bleibach an,

der ihn zwar vor seiner Front zurückwies; aber von den gegen Niederwinden Terrain gewinnenden französischen Bataillons in Flanke genommen und bedroht wurde. In diesem Augenblicke entschieden die 2 österreichischen Bataillons und 3 Schwadronen, welche von Siegelau über die Höhe von Kollnau den Franzosen prompt genug in Flanke und Rücken fielen. General St. Cyr hatte bei seiner Vorrückung auf der Straße von Bleibach die Sicherstellung seiner eigenen linken Flanke vernachlässigt und die waldigen Berge, an deren Fuß seine Brigaden marschirten, nicht hinlänglich besetzt. Moreau und St. Cyr erwarteten Alles von der Umgehung der linken Flanke des Feindes, und vergassen, daß sie selbst umgangen werden konnten. Als die Oesterreicher auf den Höhen von Kollnau erschienen, mußten die Franzosen von der Attake auf Bleibach abstehen, und schnell das ganze Thal, sowie Gutach, Kollnau, und sogar Waldkirch, diesen wichtigen Punkt räumen; weil diese Punkte von den Oesterreichern auf den Höhen vollkommen eingesehen und beschossen wurden. Nauendorf eilte ihnen nach, verstärkte die von Kandelberg vertriebenen k. k. Truppen, welche sogleich wieder vorrückten, und griff die neue Stellung St. Cyr's in der engen Gorge hinter Waldkirch an. Die Franzosen wehrten sich tapfer. Nauendorf entsendete 1 Bataillon und 1 Escadron auf Buchholz, um ihnen in die Flanke zu fallen, und ihren Rückzug zu bedrohen. Zwei österreichische Bataillons stürmten in der Fronte, und wurden von dem Feuer der Artillerie, die sich sehr nützlich machte, und von einem Schwarme Plänkler in der kleinen Ebene von Waldkirch unterstützt. Der Erfolg war glücklich. Der Feind mußte unter stetem Necken von Seite Nauendorf's, bis in die Wälder bei Langendenzlingen weichen, und hinterließ viele Leute, die sich im Gebirge verspätet hatten, zu Gefangenen.

Die Fortschritte der Truppen des Erzherzogs auf den andern Punkten waren nicht weniger glücklich. Denn sie führten ihren Auftrag aus, ganz wie es der erfahrne und nur zu lange schmerzlich vermißte Feldherr vorgeschrieben hatte. Eine französische Division des Centrums, stand bei Emmendingen und auf den vorliegenden Höhen von Landeck und Tennenbach. Ein Theil des linken Flügels unter General Desaix mit der Reserve hielt Rigel und die rückwärtigen Waldungen auf dem linken Ufer der Elz besetzt. Die Division Beaupay, vom linken Flügel-Corps, vertheidigte Malterdingen und die Höhen zwischen Köndringen und Heimbach.

Die österreichischen Colonnen bildeten sich zur bestimmten Stunde nächst an der Linie der Vorposten. Wartensleben sammelte seine Colonne — die 2te — bei Heimbach, von wo er über Lan-

deck und Mundingen vordrang; 2 Bataillons cotoyirten, über Teu[illegible]bach, der Marſch dieſer Colonne gegen Emmendingen. Schrittweiſe konnte ſie ſich nur ihrem Ziele nähern. Doch beſiegte der Muth der Oeſterreicher endlich jedes Hinderniß, das ihnen durch die Tapferkeit und die Hartnäckigkeit der Franzoſen, und durch die wilde, unwegſame Gegend entgegengeſtellt wurde. Die Colonne Wartensleben's erreichte Emmendingen noch vor Abend, und warf den Feind nach einem hitzigen Gefechte über die Elz, wo er die Brücke hinter ſich zerſtörte. Eine Kartätſchenkugel zerſchmetterte dem General Grafen Wartensleben den linken Arm; General Petraſch trat jedoch ſchnell an ſeine Stelle und leitete die Bewegungen der Truppen.

Noch hartnäckigeren Widerſtand fand die 3. öſterreichiſche Colonne, unter Latour, durch General Beaupay, da dieſer verſchiedene Abſtufungen der Höhen und Weinberge tapfer vertheidigte. Aber eine Canonenkugel raffte dieſen verdienſtvollen Diviſions-General hinweg, als er ſich bei der Vertheidigung der Höhen von Malterdingen ſehr rühmlich auszeichnete. *m)* Endlich gelang es Latour, Malterdingen zu foreiren, Köndringen zu nehmen, indem 3 Bataillons über Heimbach vordrangen, der Brücke von Köndringen ſich zu bemeiſtern, über die Elz zu gehen und bis Denningen vorzurücken. Hier erhielten die Franzoſen eine anſehnliche Verſtärkung und ſtürmten auf Köndringen ein. Doch die Gegenwart des Erzherzogs ermuthigte ſeine Truppen, die ihre verlorne Eroberung zum zweiten Mal in Beſitz nahmen und Meiſter von Köndringen und Denningen blieben.

Nur die Colonne des Fürſten von Fürſtenberg, die auf dem rechten Flügel ſtand, vermochte es nicht, die Franzoſen aus ihrer Stellung bei Rigel zu vertreiben; doch behauptete auch Fürſtenberg, ungeachtet des heftigen Angriffs von Deſaix, ſeine Stellung. Urbrigens begünſtigten doch die Angriffe, die Demonſtrationen, und die Canonade des General Fürſtenberg die Manövers der übrigen k. k. Colonnen; indem er einen tüchtigen Gegner beſchäftigte und hinhielt.

Die Nacht endigte den Kampf. Die Franzoſen verloren mehrere Tauſend Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Die Oeſterreicher nahmen ihnen 2 Kanonen und 1800 Gefangene ab. Carls Heer hatte nur einige hundert Mann eingebüßt.

m) Dem General Beaupay konnte man nie einen andern Vorwurf machen als den einer allzu aufbrauſendrn Herzhaftigkeit. (Relation de la fameuse rétraite du général Moreau, etc. p. 55.)

Das Reſultat des Tages fand Moreau's rechten Flügel bei Gundelfingen und Vorſtetten; ſeine Mitte bei Nimburg, hinter dem Glotterbach; den linken Flügel an der Freyſam bei Rigel. Langendenzlingen und Heuweiler blieben beſetzt. *n*)

Der Erzherzog Carl, entſchloſſen, ſeine errungene Vortheile zu benutzen, ließ in der Nacht die Brücke über die Elz herſtellen, befahl eine allgemeine Vorrückung auf den 20. Oktober, und ſetzte ſich ſelbſt an die Spitze der zweiten Colonne. *o*) General Nauendorf — erſte Colonne — drang in Langendenzlingen ein, verjagte aus dieſer Gegend die Franzoſen und nahm eine Stellung bei Heuweiler, wodurch die linke Flanke der Armee gedeckt, die Brücke bei Emmendingen hergeſtellt werden, der Erzherzog ſelbſt hier über den Fluß ſetzen und den General Meerveld mit dem Vortrabe der zweiten Colonne nach Langendenzlingen ſchicken konnte, wo dieſer die Franzoſen auf den Höhen von Vorſtetten antraf und zum Weichen brachte. *p*) Carl an der Spitze der zweiten Colonne, vereinigt mit Nauendorf, vertrieb den Feind aus Heuweiler, dann aus dem Wald bei Gundelfingen. *q*)

Mit größerer Schwierigkeit hatte Latour — dritte Colonne — zu kämpfen, als er die erfochtenen Vortheile des verfloſſenen Tages verfolgen wollte. Er fand die über den Glotterbach führende Brücke zwiſchen Denningen und Nimburg zerſtört; die Franzoſen hatten ſich daſelbſt geſetzt, unter dem Schutze der dortigen Wälder, ſich beträchtlich verſtärkt und zum Empfange Latour's vor ihrer Fronte Kanonen aufgeführt. Von beiden Seiten wurde mit anhaltendem Muthe bis zum Abend gefochten; beide Theile zählten viele Todte. Endlich zogen ſich die Franzoſen freiwillig zurück und verwehrten den Oeſterreichern den Uebergang über den Bach nicht mehr. *r*) Am Abend ließ Latour eine Laufbrücke ſchlagen und die Avantgarde über den Glotterbach ſetzen. Die Colonne blieb vor Denningen ſtehen. *s*)

Indeſſen ſchlug ſich auch die vierte Colonne unter den Befehlen Fürſtenberg's, die den rechten Flügel bildete, brav und nicht ohne Erfolg. Fürſtenberg hatte die Straße von Forch-

---

n) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 270—75. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1829, 1. Heft., S. 12—15. — Muſſinan, 1. Thl., S. 90—91. — u. a. m.
o) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 275.
p) Muſſinan, 1. Thl., S. 91.
q) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 275.
r) Muſſinan, 1. Thl., S. 91—92.
s) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 723.

heim besetzt, um von dieser Seite dem Feinde alle Unterstützung abzuschneiden, dann erstürmte er den Uebergang über die Elz, griff das Dorf Rigel auf 3 Seiten zugleich an, eroberte es, und verfolgte die Franzosen, die retirirten, bis gegen Endingen.

Carl war entschlossen, am folgenden 21. Oktober eben wieder so rasch und schnelle zu Werke zu gehen, einen allgemeinen Angriff auf die Stellung des General Moreau zu widerholen und so lange fortzusetzen, bis dadurch die Franzosen genöthigt wären, das rechte Rheinufer zu verlassen. Aber Moreau hatte sich zum Rückzug entschlossen und zog sich, ohne den Angriff abzuwarten, aus allen seinen Stellungen zurück. t) Moreau, ganz das Gefährliche seiner Lage fühlend, unternahm jetzt ein Manöver, das 8 Tage früher manchen Erfolg versprochen haben würde. Er ließ in der Nacht den General Desaix mit 18 Bataillons und 12 Escadrons bei Altbreisach über den Rhein setzen, und die Brücke abbrechen, was den 21. vollendet war. Von da sollte er nach Kehl marschiren, und eine kräftige Diversion im Rücken des Feindes machen. Moreau aber ging noch in derselben Nacht vom 20. auf 21. mit dem übrigen Heere in 3 Colonnen gegen Schliengen und Hüningen zurück. u)

Carl hatte die Nacht vom 20. auf 21. mit der Vorbereitung eines allgemeinen Angriffs zugebracht. Als er die Meldung von des Feindes Rückzug erhielt, ließ er sogleich alle Truppen in der Ordnung ihrer Aufstellung vorrücken. v) Der Vortrab des Erzherzogs, unter General Meerveld, rückte dem Nachtrabe Moreau's rasch nach und gleich hinter diesem in Freiburg ein, wo mehrere Franzosen niedergehauen wurden. Hinter dieser Stadt machten die Franzosen Miene, sich minder zu setzen. Aber jetzt brachen die vereinigten Corps von Frelich und Condé, die inzwischen von Neustadt aus im Gebirge manöverirt und den Posten von S. Peter überwältigt hatten, aus dem Höllenthale bei Freiburg heraus, setzten sich in Verbindung mit den durch Freiburg rückenden Waffenbrüdern und griffen die Feinde an. Jedoch ließen sich die Franzosen nicht dadurch stören, und zogen sich in schönster Ordnung auf der Straße nach St. Georgen hin. Ferino hatte über Lörrach sein Gepäck und einen Theil seiner Truppen und bei Hüningen ungesäumt über den Rhein gehen lassen; mit

---

t) Mussinan, 1. Thl., S. 92.
u) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1819, 1. Heft, S. 15—16. — u. a. m.
v) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 285.

dem andern Theile ſeiner Truppen ſchloß er ſich bei Freiburg an Moreau an. w) Der Rückzug Moreau's, und daß die Vereinigung ſeiner Diviſionen auf die Minute geſchah, wurde belobt. x) Zwiſchen der franzöſiſchen Nachhut und den vordringenden öſterreichiſchen Colonnen entſpann ſich unter Freiburg ein heftiges Gefecht, in deſſen Folge die öſterreichiſche Avantgarde ſich den Beſitz der Höhe von Pfaffenweiler verſchaffte. y)

Während der linke öſterreichiſche Flügel über Freiburg zog, rückte das Centrum auf der Straße nach Altbreiſach mit der Avantgarde bis Waſenweiler, der rechte Flügel nach Königs-Schafhauſen zwiſchen dem Rhein und Endingen vor. Am 22. traf Carl mit ſeinem linken Flügel bei Heitersheim ein und zog die Truppen des rechten in Verbindung mit dem Centrum nach Hauſen und die Emigranten Condé's nach Hartheim. Bei Mühlheim ſtand die Avantgarde. Sie hatte Augen hinweggenommen und eine Chaine gezogen, vor welcher die, von den Franzoſen beſetzten Ortſchaften Candern, Sizenkirchen, und Feldberg lagen; auf dem rechten Flügel dehnten ſich die Vorpoſten bis gegen Steinſtadt aus. Zur Deckung der Flanke wurde der Rhein beſetzt; und zur Sicherung des Rückens, das öſterreichiſche Blokade-Corps bei Kehl mit 6 Bataillons und 2 Reiterregimentern verſtärkt. Ein Ausfall der Beſatzung von Kehl hatte dieſe Maßregel veranlaßt. Sie hätte unterbleiben können, weil das anhaltende Regenwetter eine Unternehmung von Kehl aus mit jedem Tage beſchwerlicher machte. z)

Am 22. kam Moreau in die Poſition von Schliengen, 2 Meilen von Hüningen. Als er dieſen Marſch angetreten, war er nicht entſchloſſen, das rechte Rheinufer ganz zu verlaſſen oder zu räumen. Vielmehr wollte er in der Stellung vor Schliengen, den Erzherzog Carl feſſeln, von der Kinzig entfernen, und Zeit gewinnen, während Deſaix ſeine Diverſion über Kehl im Rücken des Feindes machte. Von Deſaix's Unternehmung erwartete er dann, daß ihm Gelegenheit gegeben würde, ſeine Lage zu verbeſſern; a) nicht bedenkend, daß ſein thätiger und ſeiner Sache be-

---

w) Muſſinan, 1. Thl., S. 92—93.

x) Relation de la fameuse retraite du G. Moreau vers la fin de la mémerable campagne de la 1796. etc. Traduction libre de l'Allemand du Doct. Posselt (par Colonel Frey) corrigée et fort augment par main de Maitre (de G. Moreau, et de Gen. Regnier), p. 58.

y) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 286.

z) Dieſelben, 3. Thl., S. 286—87.

a) Dieſelben 3. Thl., S. 283—84. — Ueberſicht des merkwürdigen Feldzuges am Rheine im Jahr 1796, S. 133. — Muſſinan, 1. Thl., S. 93.

[illegible] Gegner ihn angreifen würde, eher, als Desaix die Brücken überschritten und die, durch die Kinzig und Schutter überschwemmte Gegend durchschritten hätte. *)

Die Aufstellung, welche Moreau bei Schliengen gewählt hatte, ist durch die Natur als eine sogenannte gute Position bezeichnet. Sein linker Flügel unter Gouvion St. Cyr, der auch das Centrum befehligte, lehnte sich bei Steinstadt an den Rhein, und lief auf steilen, mit Wein angebauten Anhöhen, die sich rückwärts an das Plateau der Kaltenherberge schließen, fort. Auf diesem Plateau stand die französische Division der Reserve-Reiterei. Auf dem nördlichen Abhange jener Höhen liegt das Dorf Schliengen an der großen Heerstraße. Der rechte Flügel, unter General Ferino, lehnte sich an das Defilee von Candern, und die ganze, auf beherrschenden Höhen fortlaufende Stellung nahm etwa 1 1/2 deutsche Meilen ein; eine Ausdehnung, die nur durch das Eigenthümliche des Terrains gerechtfertigt werden kann. Ein paar Worte über diese Eigenthümlichkeiten werden nicht als überflüssig angesehen werden.

Nur ganz schlechte Feldwege durchkreuzen die Gegend. Ein kleiner Bach, der zwischen Sizenkirchen und Schelsingen entspringt, und von da in eine tiefe Schlucht gegen Schliengen läuft, deckte die französische Mitte. In dieser Schlucht liegen die Dörfer Ober- und Unter-Erkenen. Das ganze Terrain bildet ein schwer zugängliches Mittelgebirge, mit Waldungen und Weinbergen besetzt, von Schluchten (Ravins) durchschnitten, und mit dem Schwarzwalde durch einen Rücken verbunden, der seinen Zug zwischen Ober-Erkenen und Sizenkirchen nimmt, und auf der einen Seite gegen Liel, auf der andern von der Kander an ihrem Ursprunge begrenzt ist. — Die Kander fließt in einer tiefen Schlucht, und hier war der Anlehnungspunkt des französischen rechten Flügels. Hinter Sizenkirchen, in der Tiefe, liegt der zur Behauptung der Position wichtige Ort Candern, der zugleich einen dreifachen Wegeknoten über Lörrach nach Basel, über Mappach nach der Kaltenherberge, und über Biezen nach Hüningen abgibt. Auf der letzteren Straße erreicht man von Candern aus Hüningen viel eher, als von Schliengen.

Bei Vertheilung der Rollen wurde dem französischen rechten Flügel im Verhältnisse zu dem linken ungleich mehr aufgetragen, leisten konnte. Den rechten Flügel konnten die Oesterreigen den minderen Beschwerlichkeiten des Terrains leichter

*) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 284—85.

angreifen. Auch war die Poſition von Tandern zu wichtig, als daß nicht Carl alle Anſtrengung dahin hätte richten ſollen. Konnte er ſich durch Zurückdrängen Ferino's und Gewinnung der Höhen der Straße von Biezen auf Hüningen bemächtigen, ſo war die ganze Stellung Moreau's nicht mehr haltbar. Dieſer hätte daher nicht ſo viel Leute auf ſeinem, durch die Natur beſchützten linken Flügel aufſtellen und halten, ſondern eine Diviſion von St. Cyr's Corps bei Feuerbach und Riedlingen aufſtellen ſollen, wodurch er Ferino kräftig unterſtützen, auch St. Cyr helfen konnte.

In der eben beſchriebenen Stellung hatte Moreau 36 Bataillons und 58 Escadrons, die aber freilich durch die Treffen an der Elz und bei Emmendingen gelitten hatten. Die öſterreichiſche Armee zählte 34 1/2 Bataillons und 78 Schwadronen.

Der Erzherzog Carl beſchäftigte ſich am 23. Oktober, den Angriff auf den folgenden Tag vorzubereiten. Er zog den rechten Flügel an ſich, verſtärkte die Avantgarde, und ließ aus derſelben eine eigne Colonne auf ſeinem linken Flügel formiren. Mit dieſer rückte Rauendorf, nach Hinterlaſſung einer leichten Vorpoſten-Chaine, noch am 23. links bei Badenweiler vor, um ſich oberhalb der feindlichen Stellung des Gebirgsrückens zu bemeiſtern, der ſie mit der höheren Gegend verbindet. Seine Vortruppen beſetzten Feldberg, vertrieben die franzöſiſchen von den Anhöhen, welche Ober-Erkenen nnd Sizenkirchen beherrſchen und nahmen das Schloß Bürgeln. Auf der übrigen Vorpoſtenlinie blieb Alles ruhig.

Abends, als Moreau es nicht mehr entdecken konnte, bildete Carl ſeine Colonnen zum Angriff auf den 24., und aus folgenden Truppen und Anführern:

Die erſte Colonne, unter den Befehlen des Prinzen Condé, beſtand aus 3 1/2 Bataillons und 9 Escadrons des Condé'ſchen Corps und 4 Schwadronen öſterreichiſcher Huſaren. — Die zweite Colonne, unter dem Fürſten von Fürſtenberg, beſtand aus 9 Bataillons Linien-Infanterie, 6 Schwadronen Huſaren, 8 Schwadronen Dragoner und 16 Schwadronen Cuiraſſiers, unter den Generalen: Petraſch, Kospoth, Frelich, Balza, Klinglin, Prinz Joſeph Lothringen, Kempf, Barco, und dem Oberſten-Brigadier Immens. — Die dritte Colonne, unter F. Z. M. Latour, zählte 3 Bataillons von des Erzherzogs Carl eigenem Regimente, 5 andere Linienbataillons, 4 Grenadierbataillons, 1 Bataillons Servier-Grenztruppen, 10 Schwadronen Huſaren und 10 Schwadronen Chevauxlegers; unter den Generalen: Staader, Prinz von Oranien, Devay, Kaim und Hegel. — Die vierte Colonne, unter Anführung des General Rauendorf,

beſtand aus 6 Bataillons Linien- und 3 Bataillons Grenzer-Infanterie, aus 2 Escadrons Uhlanen, 2 Escadrons Carabiniers, und 11 Escadrons Chevauxlegers; unter den Generalen: O'Reilly und Meerveld.

Des Morgens um 7 Uhr begann der Angriff. Es war ein äuſſerſt ſtürmiſches Wetter, und die Berge waren mit Schnee bedeckt. Die Wege waren faſt unzugänglich; die Artillerie konnte daher nur mit groſſer Mühe vorrücken. Der Prinz Condé griff mit der erſten Colonne Steinſtadt an. Die Infanterie von Roger Damas, und das Regiment Hohenlohe, angeführt von dem Herzog von Enghien, welchem der Prinz Condé mit dem Reſte ſeiner adelichen und beſoldeten Infanterie nachfolgte, ſtürzten eiligſt in das Dorf hinein und, unterſtützt durch die Reiterei und das Regiment Baſchi, wurde daſſelbe erobert, obgleich die Republikaner in den Straßen einen lebhaften Widerſtand leiſteten, und von der einen Seite her mit ſchwerem Geſchütze mächtig hereingefeuert wurde. Die Republikaner ſtürzten ſich eiligſt über den Abhang hinunter, welcher für die Royaliſten eine vortreffliche Stellung abgab. Nach dieſer Eroberung beſchäftigte der Prinz Condé den Feind den ganzen Tag hindurch, mit Scheinangriffen. Denſelben Zweck erfüllte der F. M. L. Fürſtenberg, mit der zweiten Colonne, indem er auf der Heerſtraße vorrückte, ſeine Reiterei von 30 Schwadronen in der Ebene ließ, mit der Infanterie das Dorf Mauchen eroberte und ſich vor Schliengen feſtſetzte. — Dieſe beiden Colonnen (Condé und Fürſtenberg) ſollten Moreau's linken Flügel ſehr lebhaft beſchäftigen, während mit deſto ſtärkerem Nachdrucke mit den beiden andern Colonnen des Feindes rechter Flügel angegriffen werden ſollte.

Inzwiſchen hatte Latour ſeine Truppen zwiſchen Feldberg und Vögisheim formirt. Er drang dann bis an die Schlucht vor der feindlichen Mitte, beſetzte ſolche, wie die Orte Ober- und Unter-Erkenen; es fehlte ihm aber an Geſchütz, um hier durchzudringen.

Die Artillerie nämlich hatte auf den ſehr ſchlechten Wegen, welche durch den mehrtägigen, auch am 24. ſelbſt fallenden Regen verdorben waren, nicht nachfolgen können. F. Z. M. Latour ließ ſeine Avantgarde in das Thal rücken, und wendete ſich gegen Lieb, in der Hoffnung dort leichter durchzudringen. Er fand jedoch ſo viele Hinderniſſe in dem Artilleriefeuer, in der guten Stellung und Vertheidigung der Franzoſen, daß er auf jede fernere Vorrückung Verzicht leiſten und ſich mit Unterhaltung eines Kleingewehrfeuers aus der Schlucht und den Weingärten auf jenſeitige Stellung begnügen mußte. Den geliebten, tapferen

Feldherrn, Carl, ſelbſt ſah man in dichteſten Kugelregen ſeine Krieger zur Standhaftigkeit ermuntern. Zwei Grenadiere wurden an ſeiner Seite getödtet.

Es verdient bemerkt zu werden, daß die Franzoſen ſich an dieſem Tage des hinhaltenden Infanteriegefechtes muſterhaft der Tirailleurs bedienten, die in den zahlreichen Weinbergen mit Geſchicklichkeit fochten und den Gegnern jeden Fortſchritt erſchwerten, vorzüglich bediente ſich die Brigade Ambert im Centrum dieſer Fechtart, wobei es ihr möglich wurde, 9 feindliche Bataillons bis zum letzten Augenblick intact zu halten.

Latour ſchloß ſich an die zweite Colonne — gegenüber von Liel aufmarſchirt — an, und ſendete ein ſchwaches Detaſchement von ſeinem linken Flügel ab, um Rauendorf's Angriff zu erleichtern, anſtatt auf dem öſterreichiſchen linken Flügel die Schlacht durch einen verſtärkten Angriff zur Entſcheidung zu bringen. Er konnte dieſes und ſollte dieſes, weil General Fürſtenberg ſeinen Marſch decken und des Feindes Vordringen von Liel und Schliengen hindern konnte; und weil Ferinos Aufſtellung eine zu große Ausdehnung einnahm, um überall einen kräftigen Widerſtand zu leiſten. Wollte Latour nicht längs der Schlucht, links zu Rauendorf ziehen; ſo hatte er noch Gelegenheit, über die Schlucht von Ober-Erkenen zu ſetzen und dem Feinde in Rücken und in Flanke zu kommen. Was Latour von beiden unternommen hätte, wäre ergiebiger geweſen, als was er wirklich that, indem er ſich nur herumſchloß.

Das Gefecht war inzwiſchen bei Rauendorf's Colonne am heftigſten geworden.

Die Franzoſen eröffneten es ſelbſt, mit Anbruch des Tages, durch einen Angriff auf die Höhen von Sizenkirchen, die Rauendorf am vorigen Abend beſetzt hatte. Erſt nach einem ſehr anhaltenden Gefechte wurden ſie durch Rauendorf zurückgeworfen, wobei ſie den Beſitz des Dorfes Sizenkirchen ſelbſt einbüßten. Allein hinter dem Dorfe machten ſie von Neuem Front, zogen Verſtärkungen an ſich und ſchlugen mehrere Angriffe der Oeſterreicher mit großer Entſchloſſenheit zurück, bis es dem raſtloſen und tapfern Rauendorf endlich gelang, ſie in die Defileen von Candern hineinzuwerfen. Man hatte bis dahin um den Beſitz jeder einzelnen Höhe, jedes Waldes, ſich geſchlagen; in den Defileen entbrannte der Kampf mit erneuerter Wuth. Es leuchtet ein, daß, wo Rauendorf focht, die Entſcheidung der Schlacht zu ſuchen war. Dieſer thätige und in jeder Hinſicht ausgezeichnete General blieb ſeinen eigenen Kräften faſt ganz überlaſſen, während zwei Drit-

theile der Armee Schein- oder entſcheidungsloſe Angriffe (wie z. B. Latour) unterhielten.

Wenn auch die Tapferkeit der Oeſterreicher noch weit größer geweſen wäre, ſo würde ſie bei Schliengen die franzöſiſchen Legionen nicht zum Aufgeben ihrer Stellung gezwungen haben; was ſie nicht auf der übrigen Linie ausrichten konnte, bewirkte eine geſchickte Bewegung — ein letzter Angriff, den General Rauendorf noch ſpät am Abend mit ſeiner Colonne machte. Er fiel auf beiden Flügeln und in der Fronte ſeinen Feind an, erſtürmte die engen Päſſe bei Candern, ſchlug, mit ſinkendem Tage, die Franzoſen aus Candern ſelbſt hinaus und ſetzte ſich in dieſem Orte feſt. Hierdurch wurde der Kampf entſchieden.

Denn Moreau ahnete die Gefahr, daß ihm hier der Rückzug abgeſchnitten werden könnte. Er gab daher auf der Stelle allen ſeinen Truppen Befehl zum Aufbruch und zog in die Gegend von Haltingen ab. So endete die Schlacht von Schliengen.

Moreau bezog am 25. Oktober eine Stellung bei Haltingen, und defilirte an dieſem Tage noch und in der folgenden Nacht — ungehindert — über die Hüninger Brücke und über den Rhein; nachdem ſein Fuhrweſen dieſe Brücke — die einzige, die ihm zum Uebergange ſeines Heeres geblieben war — bereits paſſirt, und nachdem ſich General Tharreau, der am 25. nach Lörrach kam, mit ihm vereinigt hatte. — Dieſen General Tharreau hatte der öſterreichiſche General Wolf durch die 4 Waldſtädte verfolgt, bei Möhling, vorwärts Seckingen, auf Carl's Geheiß, angegriffen und bis Rheinfelden zurückgejagt; wo die Franzoſen durch Abbrechung der Brücke dem Gefechte und der Verfolgung der Oeſterreicher (am 24. Oktober) ein Ende gemacht hatten.c) Moreau's Heer betrat bei Hüningen den Boden der franzöſiſchen Republik wieder, nachdem es 4 Monate und 2 Tage dieſſeits des Rheins auf deutſchen Reiches Boden gefochten und — geplündert hatte.d)

Die Oeſterreicher blieben in der Nacht vom 24. auf 25. hin-

---

c) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 287—98. — Muſſinan, 1. Thl., S. 93—95. — Bericht von den Gefechten des Condé'ſchen Corps, in den Materialien für die Geſchichte des Krieges in Schwaben 1796, von Pahl, 2. Lieferung, S. 321—12. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1829, 1. Heft, S. 16—21. — Relation de la fameuse retraite du Général Moreau, p. 65 — Ueberſicht des merkwürdigen Feldzugs am Rhein 1796, S. 134—36. — u. a. m.

d) Muſſinan, 1. Thl., S. 97. — Ueber die Plünderungen, Erpreſſungen, u. ſ. w. der Moreau'ſchen Armee können Pahl, Muſſinan, Zſchokke und Andere erzählen.

durch, kampfgerüſtet auf dem Schlachtfelde ſtehen, um am Morgen den Sieg zu vollenden. Der Morgen kam und zeigte, daß Moreau ſeine Stellung verlaſſen, ſeinen Rückzug angetreten hatte. e)

Der Erzherzog Carl, zufrieden ſeinen Zweck erreicht und den Feind aus ſeiner feſten Stellung ſo wohlfeil entfernt zu wiſſen, rückte nur mit der Avantgarde bis Schalbach nach. Die Armee folgte am 26. Als die Vorhut des Erzherzogs von einer Seite, und von der andern General Wolf durch das Wiesthal herab kam, zogen ſich die letzten franzöſiſchen Poſten — nach einigen Kanonenſchüſſen — in die Brückenſchanze von Hüningen und räumten die ganze vorliegende Gegend. Die öſterreichiſche Armee erhielt daher den Befehl, bei Egringen ein Lager zu beziehen. Ein verhältnißmäßiges Corps unter General Fürſtenberg, ließ Carl auf die Höhe von Haltingen marſchiren und gebot dem Fürſten, die Gelegenheit zu ſuchen, ſich des Brückenkopfes von Hüningen zu bemächtigen.

Mit dem übrigen Heere aber zog hierauf der Erzherzog, begleitet von dem Jubel des getreuen Breisgauer Volkes, den Rhein hinab, in die Gegend von Offenburg, um die Eroberung von Kehl — des einzigen, von Moreau's ungeheuren Eroberungen übrig gebliebenen Ortes — zu beſchleunigen. f)

Moreau, der beſchloſſen hatte, die zwei Brückenköpfe von Hüningen und Kehl auf dem rechten Rheinufer ſo lange als möglich zu behaupten, übernahm mit St. Cyr und Deſaix die Vertheidigung von Kehl, während er Ferino zur Vertheidigung des Brückenkopfes von Hüningen und zur Beſetzung des Rheines, zu der Verbindung mit der Hauptarmee, zurückließ. g)

Um den Winter über im Rheinthale und in Verbindung mit ihren Feſtungen zu bleiben, mußten die Oeſterreicher nothwendig Kehl und Hüningen erobern. Der Erfolg eines Angriffes auf beide Brückenköpfe war ſehr problematiſch, da bei Hüningen Ferino, bei Kehl Moreau mit der ganzen Armee zur Unterſtützung bereit ſtanden, und ihnen die Verbindung durch die Brücke erſt ſehr ſpät genommen werden konnte. Ueberdieß hatte Moreau das Arſenal von Straßburg zu ſeiner Dispoſition; die Oeſterreicher hatten dagegen mit Jahreszeit und Witterung zu kämpfen und mußten ihr Belagerungsgeſchütz und ihre Munition zur Achſe von

---

e) Ueberſicht des merkw. Feldzugs am Rhein 1796, S. 136. — Relation de la fameuse retraite du Général Moreau, etc. p. 65.

f) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 297—98. Ueberſicht des merkwürdigen Feldzugs am Rhein, im Jahre 1796, S. 136—37.

g) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 298.

Mainz und Mannheim holen; auch waren sie an Streitkräften nicht sonderlich stark und überwiegend.

Moreau schlug indessen dem Erzherzog einen Waffenstillstand vor, nach welchem der Rhein die Grenze, Kehl und Hüningen den Franzosen verbleiben sollten. Ein solcher Waffenstillstand würde beiden Armeen die ihnen so nöthige Ruhe verschafft haben; zwar gewannen die Franzosen dadurch die Zeit, um Kehl zum fast unüberwindlichen Punkt umzuschaffen, allein der Vortheil für Staats-Interresse überwog bei weitem diese Betrachtung. Der Generalissimus in Italien, der alte Wurmser, nämlich war von dem jugendlichen Helden Napoleon Bonaparte geschlagen und gezwungen worden, sich selbst mit einem Corps in Mantua — diesem Bollwerk, das er erretten sollte und zweimal retten wollte — einzuschließen. Die Trümmer des österreichischen Heeres in Italien suchte der kaiserliche Hof in Friaul und Tirol wohl wieder zu einer Armee umzubilden, um Mantua's Entsatz zu versuchen. Allein man konnte mit General Alvinzi meistens nur Depottruppen und Croatische Landbataillone nach Italien senden; um bei Arcole abermals sie besiegt zu sehen. Und doch lag Alles daran, Mantua, diese einzige Vormauer im Süden, zu erhalten. Erzherzog Carl fühlte richtig, daß diese offerirte Waffenruhe dazu dienen würde, auf dem kürzesten Wege kriegsgeübte Truppen nach Italien zu senden, um mit neuen und überlegenen Kräften den Versuch zum Entsatz von Mantua zu wiederholen. Diese Festung ergab sich erst am 2. Februar 1797, also wären die Truppen noch zur rechten Zeit zur Rettung derselben bei Alvinzi eingetroffen. Die Sicherheit selbst von Oesterreich forderte eine solche Entsendung, durch einen Waffenstillstand möglich; denn nichts schützte mehr vor einer Invasion Bonaparte's, wenn Mantua fiel, und keine hinreichende Macht seine südliche Grenze deckte. Deßhalb belobte der Erzherzog Carl Moreau's Antrag seinem Hofe, und ließ schon vorläufig einige Bataillons gegen Tirol, nach Italien abzurücken, in Marsch setzen. Allein der Hof ging in Carl's Ansicht nicht ein, sondern befahl bestimmt, Kehl um jeden Preis zu erobern, und die abgeschickten Truppen zurückzurufen. Unterdessen wurde Alvinzi, abermals bei Rivoli, geschlagen und Mantua ging an Napoleon Bonaparte verloren. Dem französischen Direktorium öffnete aber die Zurückweisung des Waffenstillstandes die Augen über das wahre Interesse der Republik, und während den Erzherzog sein Hof an Kehl fesselte, sendete es die

[illegible]en Delmas und Bernadotte von den Rheinarmeen
[illegible]alien, die zur Katastrophe von Leoben nicht wenig beitru-

gen. Der Wiener Hof wollte endlich das Verſäumte nachholen — doch da war es zu ſpät!!

Erzherzog Carl begann, wie ſein Hof gebot, die Belagerung von Kehl. [h] Den 30. Oktober war dieſer Prinz in der Gegend von Kehl angekommen, und bis zum 3. November 1796, 42 Bataillons und 44 Schwadronen oder 29,000 Mann, 5900 Pferde, dort zuſammengezogen. Dieſe Truppen wurden im Dezember noch durch 13 Bataillons vom Niederrhein verſtärkt. [i]

Im Rheinthale am Ausfluſſe der Kinzig, Straßburg gegenüber, liegt Kehl in einer flachen und an einigen Orten ſumpfigen Ebene. Den Rhein bildet hier zwei gegen Straßburg ausgehende Bögen, den einen, indem ſein Lauf von dem Auenheimerkopf bis unter den Inſeln, welche die Franzoſen isles de l'estacade nannten, eine weſtliche und ſodann durch 1200 Klafter eine nördliche Richtung annimmt, wo er ſich an einen andern anſchließt, der in einer weit bedeutenderen Krümmung bis zum Ausfluß der Kinzig fortgeht, und deſſen Sehne 1200 Klafter beträgt. Die Ufer des Rheins beſtehen aus buſchigen Auen. Die Kinzig durchſchneidet die vorwärts vor Kehl liegende Gegend. Sie vereinigt ſich mit der Schutter in der Entfernung von 350 Klaftern von dem Punkte, wo der zweite Bogen des Rheins ſeinen Anfang nimmt, fließt ſodann in der Länge von 250 Klaftern parallel mit dieſem Fluß, wendet ſich nach Norden, und ergießt ſich in mehreren Armen dort, wo der Rhein ſeine vorige Direktion wieder annimmt, unterhalb Auenheim in denſelben. Das Städtchen Kehl und das Fort liegen dicht am Rhein. Das Dorf Kehl, in der Verlängerung des Städtchens, breitet ſich nach der Seite Rheinaufwärts aus und iſt etwas mehr von dieſem Strom entfernt. Kehl liegt in einer Art von Sack, der von dem Rhein, der Kinzig und der Schutter gebildet wird, ſeine Oeffnung Rheinaufwärts gegen Marlen hat, und in den man von den am rechten Ufer der Kinzig liegenden Gegenden her nur kommen kann, indem man entweder die bereits hier vereinigte Kinzig und Schutter oder jeden dieſer Flüſſe einzeln paſſirt. Zwiſchen der Kinzig und dem Rhein lagen die Feſtungswerke von Kehl in dem Raum, der ſich innerhalb des parallelen Laufes beider Flüſſe befindet, dieſe dienten

---

h) Die Belagerung von Kehl iſt in mehr als einer Beziehung lehrreich und verdient ein eignes Studium. So ſchreibt die Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges.

i) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 300—309. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1829, 4. Heft, S. 2—4.

den Werken zur Stützung und Sicherung ihrer Flügel: aber auch in der Fronte ward Kehl nicht weniger ſtark, als die Franzoſen, ſeit dem Uebergang von Deſaix, thätig arbeiteten, und nicht allein die eingefallenen oder ruinirten Werke eines Vauban herſtellten; ſondern auch ein verſchanztes Lager zu Stande brachten, das aber nur auf den Flügeln Verbindung mit dem linken Ufer hatte. Die öſterreichiſchen Blokadetruppen, die anfänglich General Petraſch, ſeit ſeinem verunglückten Sturmangriffe auf Kehl, zurückgelaſſen, dann Erzherzog Carl unter General Graf Colloredo aufgeſtellt hatte, während er zu den ſiegreichen Tagen von Emendingen und Schliengen zog, konnten ihrer Schwäche wegen oder wegen den Ueberſchwemmungen der Kinzig und Schutter, dieſe Arbeiten nicht hindern.

Das Fort von Kehl war bei dem Angriffe Carl's, ein reguläres geſchloſſenes Viereck, mit palliſadirten Baſtionen und einem 20 Schuhe breiten und 2 Klafter tiefen Graben umgeben. Das Glacis war mit Flatterminen verſehen. Das Hauptthor, wie die Baſtionen hatten auf beiden Seiten bombenfeſte Kaſematten. Gegen die Spitze, wo die Kinzig in den Rhein fällt, befand ſich das ſogenannte untere Hornwerk mit einem naſſen Graben umgeben, und hing mit dem obern Hornwerk, zwiſchen der Kinzig und dem Rheine, dem Dorfe Kehl zu, durch das Glacis zuſammen, welches mittels einer palliſadirten Redoute an das letztere anſchloß. Auf der rechten Flanke des obern Hornwerkes befand ſich ein Abſchnitt gegen den Rhein, um die Hauptpaſſage zu decken. Auf dem Glacis vor ſeinem linken ausſpringenden Winkel gegen die Straße nach Freiburg deckte eine Tranſchee die Verbindung zu 5, hinter dem Dorfe Kehl erbauten, mit Kanonen beſetzten Fleſchen. Auf dem rechten Flügel des Glacis vom obern Hornwerk war ebenfalls eine armirte Fleſche. Vor dieſer lag die ſogenannte Kirchhofsredoute, an die ſich längs dem Rhein 2 vorgerückte Retrachements zur Verſicherung dieſes Flügels und der Hauptverbindung zwiſchen dem Fort und den Rheinbrücken anſchloſſen. Auf dem rechten Ufer der Kinzig, wo dieſer Fluß eine Krümmung gen die Hauptbaſtion machte, lag eine große Lünette, mit bedecktem Wege, Glacis und Flatterminen. Die Verbindung der Lünette mit dem Fort, wurde durch eine Jochbrücke über die Kinzig geſichert.

Raum zur Aufführung des Geſchützes, zur Beher-
ruppen, zu großen Ausfällen, u. ſ. w. zu haben,
Franzoſen die ganze Sehne des Lagers, welche
dem großen Kehlkopf bis zur Feſtung bildet. Der
ieſer Verſchanzungen lehnte ſich an den Strom und

an die beſetzte, durch Tranſcheen und kleine Werke vertheidigte Inſel des großen Kehlkopfes. An dem Rheine ſelbſt bildete das ſogenannte Durlacher Piket den Flügel. Das vorliegende Terrain, durch mehre ſumpfige und kleine Arme durchſchnitten, war blos mit Laufgräben, Aufwürfen und einem vorpouſirten Werke in Form eines Schwalbenſchwanzes verſehen, am Fluſſe hingegen ein großes Hornwerk aufgeworfen, welches durch eine fliegende Brücke mit dem jenſeitigen Ufer in Verbindung ſtand. Links von dieſem Werke lag eine neuneckige, mit Palliſaden und Glacis, erbaute Redoute, um die Brücke über einen unbedeutenden Arm zu decken, der das Hornwerk von dem Innern des verſchanzten Lagers trennte. Von den Vorwerken der Durlacher Pikets an, liefen die Verſchanzungen in einer faſt geraden, geſchloſſenen Linie mit ein- und ausgehenden Winkeln und Batterien verſehen, bis auf etwa 200 Klafter vom Dorfe Kehl, in welchem Dorfe die Mauern und Umgebungen des Kirchhofes und das Poſthaus in Vertheidigungszuſtand geſetzt wurden, wo eine ſtarke, mit Wolfsgruben und Flatterminen umgebene Redoute — Schwalbenſchanze genannt — den linken Flügel bildete. Von dieſer Redoute führte eine Tranſchee gegen rückwärtige Verſchanzungen, die durch ihr Feuer die Flanke der Schwalbenſchanze und zugleich die Verbindung zwiſchen der Feſtung und dem verſchanzten Lager deckten. Vor und hinter dem verſchanzten Lager wurden mehre kleine Fleſchen zum Aufenthalt einzelner Poſten angelegt. Auf den Inſeln an dem Einfluſſe der Kinzig waren Verſchanzungen und Laufgräben. Batterien zum Schutze der Brücken etablirt, u. ſ. w. Die Rheinbrücken, wovon die obere eine Joch- die andere eine Schiffbrücke war, befanden ſich hinter dem Fort auf einem, durch die Krümmung des Fluſſes ſehr vortheilhaften Punkte. Eine Eſtacade, über den großen Strom des Rheins, von dem daher benannten Eilande bis an das linke Ufer, ſicherten die Brücken gen alle Verſuche, ſie durch herabſchwimmende Maſchinen zu zerſtören.

Mit größter Thätigkeit arbeiteten die Franzoſen, ſobald Deſaix angekommen war. Auf dem rechten Ufer führten ſie 120, auf dem linken und auf den Inſeln über 50 Geſchütze auf, ſo daß im Ganzen mehr als 200 große oder kleine Feuerſchlünde aller Art die Zugänge von Kehl vertheidigten. Ohngefähr 10,000 Mann bildeten die gewöhnliche Beſatzung in dem Fort und in den Verſchanzungen von Kehl; ſobald die Unternehmungen der Oeſterreicher ernſter zu werden anfingen, wurde dieſe jeden dritten Tag, durch friſche Truppen abgelöſt. Deſaix hatte 40 Bataillone von Moreau empfangen, um Kehl zu vertheidigen. Der Reſt der

Armee ging in Cantonirungen bei Straßburg oder diente zur Beobachtung des Rheinufers. [k])

Die öſterreichiſchen Truppen unter Colloredo, hatten einſtweilen Neumühl, Auenheim und Bottersweiler verſchanzt, Sundheim aber barricadirt. [l]) Nachdem Carl in Offenburg eingetroffen war, gebot er mit Nachdruck gegen Kehl zu verfahren und lebhaft die Einnahme des Platzes zu betreiben. [m]) Bis zum 10. November fiel übrigens nichts Merkwürdiges vor und nur unbedeutende Scharmützeln. Am 10. fingen die Oeſterreicher die Contrevallationslinien an, und trafen Anſtalten zur Belagerung.

Die Contrevallationslinie beſtand aus 15, durch Courtinen verbundene Schanzen. Ihr rechter Flügel lehnte ſich an den Rhein gegenüber der Inſel vom Katzenwald vor Auenheim; von da lief ſie an der Kinzig bei Neumühl, von Neumühl an die Schutter bei Sundheim, und von da bis an den obern Rhein.

Auf dem linken Flügel war die Sandinſel und der Auenheimerkopf, ſowie auf dem rechten der Katzenwald beſetzt, und mit kleinen Aufwürfen verſehen. Hinter den erſten bildeten 8 andere Schanzen und einige hergeſtellte Dämme eine zweite Linie. Zwei Schiffbrücken bei Neumühl und 2 bei Sundheim unterhielten die Verbindung. Die öſterreichiſchen Truppen ſtanden an den Linien im Lager, jedoch in mehreren Treffen, wie es die ſumpfige Gegend erlaubte, mit dem Gros hinter Neumühl und Sundheim als Centralpunkten, und das Artillerie-Laboratorium unweit dem letzteren Dorfe bei Rappendorf.

Um den erſichtlichen Nachtheilen eines Frontalangriffes vorzubeugen und die Batterien ſo zu plaziren, daß ſie wirken konnten, ohne einem überlegenen Feuer ausgeſetzt zu ſein, entſchloß ſich der Erzherzog im Anfange der Attacke den linken Flügel zu refüſiren und mit dem rechten weit vorzurücken. Seine Leute verbanden nämlich durch ihre erſte Parallele den Rhein mit dem rechten Ufer der Kinzig in ſchräger Richtung, wodurch ſie den Vortheil gewannen, bei der erſten Vorrückung Rieochet-Batterien gegen das Dorf Kehl und das verſchanzte Lager zu erbauen und ſich zugleich der Feſtung auf Schußweite zu nähern. Nach Vollendung dieſer Arbeit wurde zwiſchen der Kinzig und der Schutten, und

---

k) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S., 309—17. — Europ. Annal. von Dr. Poſſelt, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 233—38. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1829, 4. Heft, S. 2—3.

l) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 316.

m) Europäiſche Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 234.

an dem linken Ufer dieſes letzteren Fluſſes in Parallele, jedoch mit refüſirten Flügel verlängert und mit Batterien verſehen, welche ſowohl gegen Ausfälle aus dem Lager, als gegen deſſen Werke gerichtet waren, jedoch in ſo ſchräger Direction, daß ſie von einem ſtärkern Feuer der großen feindlichen Front wenig zu beſorgen hatten. Die Oeſterreicher wollten ſodann in der nämlichen Richtung längs der Kinzig und Schutter vorgehen, den Kirchhof und das Poſthaus von Kehl wegnehmen und beſetzen, während deſſen der Angriff und die Erbauung der Batterien, auf dem rechten Ufer der Kinzig immer weiter fortſchritten. Die Wirkung deſſelben auf das verſchanzte Lager ſollte dann über den Zeitpunkt entſcheiden, wenn auch dieſes in der Front anzugreifen wäre.*) Als die Contrevallationslinie ſoweit gediehen war, daß man am 20. November das Feld-Artillerie-Reſerve-Geſchütz einführen konnte, ſo wurden in der Nacht vom 21. auf 22. die Laufgräben auf dem rechten Ufer der Kinzig eröffnet.

Die Ausführung geſchah in größter Stille und Ordnung, noch vor Tag waren die Arbeiten hinlänglich vor dem Feuer der Franzoſen gedeckt. Dieſe hatten die Arbeit der Oeſterreicher nicht das mindeſte bemerkt; nicht ein Schuß war die ganze Nacht auf ſie geſchehen.

Aber in dieſer Nacht hatte Moreau ſich auf ein großes Unternehmen vorbereitet. Er führte während derſelben 12 Halbbrigaden Infanterie und 6 Reiterregimenter von Straßburg aus, über die 2 Rheinbrücken nach Kehl, und bildete ſeine Angriffs-Colonne, ganz hinter ſeiner Vorpoſtenkette, in ſolcher Stille, daß die Oeſterreicher durchaus nichts davon gewahr wurden. General Deſaix befehligte die Angriffskolonne, unter ihm General Lecourbe den rechten, General Sisce den linken Flügel und General Decaen das Mittel. Sobald der Morgen graute, rückten dieſe Colonnen, begünſtigt von einem dichten Nebel, der erſt gegen Mittag zerfloß, heran. Kaum hatten die öſterreichiſchen Vorpoſten Zeit zu einem Schuß gewonnen, — die Anzeige eines Angriffs — als die franzöſiſche Infanterie ſchon, ohne zu feuern, nur das Bajonnet voran, gegen den linken Flügel der öſterreichiſchen Stellung ſo ſchnell, ſo ungeſtümm vorbrach, daß ſie in einem Augenblicke 2 Schanzen auf dem linken Flügel der erſten Linie erſtürmte, die Kanonen darin vernagelte, und dadurch der Colonne des General Sisce den Angriff auf Sundheim erleichterte, welches zu eben der Zeit im Rücken angefallen und erobert ward. Dann ver-

*) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 317—21.

[illegible] die französischen Bataillonen hinter der Courtine, die [illegible] mit der ersten Schanze auf dessen linker Flanke vereinigte, und diese Schanze, auf der einen Seite noch unvollendet, wurde genommen. o) Noch eine zweite Schanze wurde genommen, aber 4 andere trotzten den Angriffen. p) Obgleich geraume Zeit hindurch sie sich selbst überlassen, außer Stand waren, einige Unterstützung zu erhalten, und auf allen Seiten mit solcher Wuth angegriffen wurden, daß die Franzosen oft in die Gräber hinabsprangen und das Parapet zu ersteigen suchten, behaupteten sich die österreichischen Besatzungen in diesen Schanzen mit unerschütterlichem Muthe. Die Colonne des General Lecourbe, nachdem sie die beiden Werke, die von ihr erobert waren, besetzt hatte, drang zwischen den Dämmen, um die linke Flanke der zweiten Linie anzugreifen, q) gegen 2 Redouten und gegen den Rappenhof vor. r) Aber der österreichische General Prinz Friedrich von Oranien, der inzwischen seine Brigade gesammelt hatte, stellte einen Theil seiner Infanterie hinter den Aufwurf, der die dritte Schanze von der linken Flanke der ersten Linie mit dem Werke auf der linken Flanke der zweiten verband. In dieser Position setzte er dem reissenden Strome der französischen Angriffe die ersten Schranken. s)

Der Erzherzog Carl hatte wegen der Schwäche seiner Infanterie befohlen, daß die Arbeiter nicht anders als mit Gewehren in die Trauchee gehen sollten; und so eben rückten 6 abgelöste Bataillons in ihr Lager und trafen bei Neumühl ein, als die Franzosen die Verschanzungen von Sundheim hinwegnahmen. t) Der Feldzeugmeister, Graf Latour, mit dem Kommando der Belagerung beauftragt, bildete in Eile zwei Bataillons, die so eben von der Arbeit auf dem rechten Ufer der Kinzig zurückgekehrt waren, zur Rückeroberung von Sundheim, u) die 4 andern Bataillons, so wie noch 4 Bataillons, die auf der Straße von Wildstädten en reserve standen, folgten, und mit diesen Truppen wurde der Feind angegriffen, zurückgeworfen, v) und aus Sundheim und den Schanzen daneben vertrieben. Der österreichische General Staader benutzte die Standhaftigkeit der österreichischen Besatzungen in den 3

o) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 239.
p) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 322.
q) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd, S. 240.
r) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 322.
s) Europäische Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd. S. 240.
t) Grundsätze der Strategie, 3. Thl, S. 322.
u) Europäische Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 240.
v) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 322.

noch uneroberten Schanzen der ersten Linie, und drückte die französische Colonne zurück, welche die Schanze auf der linken Flanke der zweiten Linie angriff. Nun rückte auch der Prinz von Oranien zwischen den, beiden Dämmen vor, trieb Lecourbe's Bataillons aus den noch von ihnen besetzten Schanzen und zwang sie zum schnellen Rückzuge. *w)* Unterstützt von den, aus dem rückwärtigen Lager herbeieilenden Truppen, zwang der Erzherzog Carl den General Moreau zum vollständigen Rückzug nach Kehl, eroberte die verlornen Schanzen alle und befreite die übrigen. *x)* Der englische Oberst Crawfurd, der sich damals im Hauptquartier des Erzherzogs befand, sprach nachher nur mit Verwunderung von der Thätigkeit des Prinzen und von dessen Geistesgegenwart an diesem Tage. *y)*

Das Gefecht war sehr hitzig und mörderisch. Beide Feldherrn — Carl und Moreau — setzten sich dem stärksten Feuer aus. *z)* Moreau, dann Desaix, dem eine Kanonenkugel das Pferd unter dem Leibe tödtete, wurden leicht verwundet. Der Verlust der französischen Truppen belief sich auf 2000 Mann; den Oesterreichern kostete dieser Tag, nach ihrer eigenen Angabe, 1556, worunter 741 Gefangene. Dem Prinzen von Oranien wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet. *a)* Als Siegeszeichen führten die Franzosen 6 Kanonen und 2 Haubitzen mit sich. Das übrige in den Schanzen von ihnen eroberte Geschütz wurde vernagelt. *b)*

In der Nacht vom 26. auf 27. November unternahmen die Franzosen mit einem starken Corps Grenadiere und 3 Bataillons leichter Infanterie einen neuen Ausfall: sie drangen bis in die Laufgräben der Belagerer vor, und erst nach einem lebhaften Gefechte wurden sie wieder daraus durch das Grenadierbataillon Bitsch, und 2 Bataillons von Hohenlohe und Gemmingen zurückgetrieben. Dabei durchbohrte der Gefreite Röger vom Regimente Hohenlohe einen französischen Bataillonschef mit dem Bajonnete auf einer Brustwehr. *c)* Doch der Angriff Moreau's vom 22. war der einzig kräftige nur, der während der Belagerung unternommen

---

w) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 240—41.
x) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 322—23.
y) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 241.
z) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 323.
a) Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben, von Pahl, 3. Lieferung, S. 472. — Europäische Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 241.
b) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 323.
c) Europäische Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 241. — Materialien von Pahl, 3. Lieferung. S. 478.

wußter Gegner ihn angreifen würde, eher, als Desaix die Brücken überschritten und die, durch die Kinzig und Schutter überschwemmte Gegend durchschritten hätte. b)

Die Aufstellung, welche Moreau bei Schliengen gewählt hatte, ist durch die Natur als eine sogenannte gute Position bezeichnet. Sein linker Flügel unter Gouvion St. Cyr, der auch das Centrum befehligte, lehnte sich bei Steinstadt an den Rhein, und lief auf steilen, mit Wein angebauten Anhöhen, die sich rückwärts an das Plateau der Kaltenherberge schließen, fort. Auf diesem Plateau stand die französische Division der Reserve-Reiterei. Auf dem nördlichen Abhange jener Höhen liegt das Dorf Schliengen an der großen Heerstraße. Der rechte Flügel, unter General Ferino, lehnte sich an das Defilee von Candern, und die ganze, auf beherrschenden Höhen fortlaufende Stellung nahm etwa 1 1/2 deutsche Meilen ein; eine Ausdehnung, die nur durch das Eigenthümliche des Terrains gerechtfertigt werden kann. Ein paar Worte über diese Eigenthümlichkeiten werden nicht als überflüssig angesehen werden.

Nur ganz schlechte Feldwege durchkreuzen die Gegend. Ein kleiner Bach, der zwischen Sizenkirchen und Schelfingen entspringt, und von da in eine tiefe Schlucht gegen Schliengen läuft, deckte die französische Mitte. In dieser Schlucht liegen die Dörfer Ober- und Unter-Erkenen. Das ganze Terrain bildet ein schwer zugängliches Mittelgebirge, mit Waldungen und Weinbergen besetzt, von Schluchten (Ravins) durchschnitten, und mit dem Schwarzwalde durch einen Rücken verbunden, der seinen Zug zwischen Ober-Erkenen und Sizenkirchen nimmt, und auf der einen Seite gegen Liel, auf der andern von der Kander an ihrem Ursprunge begrenzt ist. — Die Kander fließt in einer tiefen Schlucht, und hier war der Anlehnungspunkt des französischen rechten Flügels. Hinter Sizenkirchen, in der Tiefe, liegt der zur Behauptung der Position wichtige Ort Candern, der zugleich einen dreifachen Wegeknoten über Lörrach nach Basel, über Mappach nach der Kaltenherberge, und über Biezen nach Hüningen abgibt. Auf der letzteren Straße erreicht man von Candern aus Hüningen viel eher, als von Schliengen.

Bei Vertheilung der Rollen wurde dem französischen rechten Flügel im Verhältnisse zu dem linken ungleich mehr aufgetragen, als er leisten konnte. Den rechten Flügel konnten die Oesterreicher wegen den minderen Beschwerlichkeiten des Terrains leichter

b) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 284—85.

angreifen. Auch war die Position von Tandern zu wichtig, als daß nicht Carl alle Anstrengung dahin hätte richten sollen. Konnte er sich durch Zurückdrängen Ferino's und Gewinnung der Höhen der Straße von Biezen auf Hüningen bemächtigen, so war die ganze Stellung Moreau's nicht mehr haltbar. Dieser hätte daher nicht so viel Leute auf seinem, durch die Natur beschützten linken Flügel aufstellen und halten, sondern eine Division von St. Cyr's Corps bei Feuerbach und Riedlingen aufstellen sollen, wodurch er Ferino kräftig unterstützen, auch St. Cyr helfen konnte.

In der eben beschriebenen Stellung hatte Moreau 36 Bataillons und 58 Escadrons, die aber freilich durch die Treffen an der Elz und bei Emmendingen gelitten hatten. Die österreichische Armee zählte 34 1/2 Bataillons und 78 Schwadronen.

Der Erzherzog Carl beschäftigte sich am 23. Oktober, den Angriff auf den folgenden Tag vorzubereiten. Er zog den rechten Flügel an sich, verstärkte die Avantgarde, und ließ aus derselben eine eigne Colonne auf seinem linken Flügel formiren. Mit dieser rückte Nauendorf, nach Hinterlassung einer leichten Vorposten-Chaine, noch am 23. links bei Badenweiler vor, um sich oberhalb der feindlichen Stellung des Gebirgsrückens zu bemeistern, der sie mit der höheren Gegend verbindet. Seine Vortruppen besetzten Feldberg, vertrieben die französischen von den Anhöhen, welche Ober-Erkenen nnd Sizenkirchen beherrschen und nahmen das Schloß Bürgeln. Auf der übrigen Vorpostenlinie blieb Alles ruhig.

Abends, als Moreau es nicht mehr entdecken konnte, bildete Carl seine Colonnen zum Angriff auf den 24., und aus folgenden Truppen und Anführern:

Die erste Colonne, unter den Befehlen des Prinzen Condé, bestand aus 3 1/2 Bataillons und 9 Escadrons des Condé'schen Corps und 4 Schwadronen österreichischer Husaren. — Die zweite Colonne, unter dem Fürsten von Fürstenberg, bestand aus [illegible] Bataillons Linien-Infanterie, 6 Schwadronen Husaren, 8 Schwadronen Dragoner und 16 Schwadronen Cuirassiers, unter den Generalen: Petrasch, Kospoth, Frelich, Balza, Klinglin, Prinz Joseph Lothringen, Kempf, Barco, und dem Obersten-Brigadier Immens. — Die dritte Colonne, unter F. Z. M. Latour, zählte 3 Bataillons von des Erzherzogs Carl eigenem Regimente, 5 andere Linienbataillons, 4 Grenadierbataillons, 1 Bataillons Servier-Grenztruppen, 10 Schwadronen Husaren und 10 Schwadronen Chevauxlegers; unter den Generalen: Staader, Prinz von Oranien, Devay, Kaim und Hegel. — Die vierte Colonne, unter Anführung des General Nauendorf,

theile der Armee Schein- oder entscheidungslose Angriffe (wie z. B. Latour) unterhielten.

Wenn auch die Tapferkeit der Oesterreicher noch weit größer gewesen wäre, so würde sie bei Schliengen die französischen Legionen nicht zum Aufgeben ihrer Stellung gezwungen haben; was sie nicht auf der übrigen Linie ausrichten konnte, bewirkte eine geschickte Bewegung — ein letzter Angriff, den General Rauendorf noch spät am Abend mit seiner Colonne machte. Er fiel auf beiden Flügeln und in der Fronte seinen Feind an, erstürmte die engen Pässe bei Candern, schlug, mit sinkendem Tage, die Franzosen aus Candern selbst hinaus und setzte sich in diesem Orte fest. Hierdurch wurde der Kampf entschieden.

Denn Moreau ahnete die Gefahr, daß ihm hier der Rückzug abgeschnitten werden könnte. Er gab daher auf der Stelle allen seinen Truppen Befehl zum Aufbruch und zog in die Gegend von Haltingen ab. So endete die Schlacht von Schliengen.

Moreau bezog am 25. Oktober eine Stellung bei Haltingen, und defilirte an diesem Tage noch und in der folgenden Nacht — ungehindert — über die Hüninger Brücke und über den Rhein; nachdem sein Fuhrwesen diese Brücke — die einzige, die ihm zum Uebergange seines Heeres geblieben war — bereits passirt, und nachdem sich General Tharreau, der am 25. nach Lörrach kam, mit ihm vereinigt hatte. — Diesen General Tharreau hatte der österreichische General Wolf durch die 4 Waldstädte verfolgt, bei Möhling, vorwärts Seckingen, auf Carl's Geheiß, angegriffen und bis Rheinfelden zurückgejagt; wo die Franzosen durch Abbrechung der Brücke dem Gefechte und der Verfolgung der Oesterreicher (am 24. Oktober) ein Ende gemacht hatten. c) Moreau's Heer betrat bei Hüningen den Boden der französischen Republik wieder, nachdem es 4 Monate und 2 Tage diesseits des Rheins auf deutschen Reiches Boden gefochten und — geplündert hatte. d) Die Oesterreicher blieben in der Nacht vom 24. auf 25. hin-

c) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 287—98. — Mussinan, 1. Thl., S. 93—95. — Bericht von den Gefechten des Condé'schen Corps, in den Materialien für die Geschichte des Krieges in Schwaben 1796, von Pahl, 2. Lieferung, S. 321—12. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1829, 1. Heft, S. 16—21. — Relation de la fameuse retraite du Général Moreau, p. 65 — Uebersicht des merkwürdigen Feldzugs am Rhein 1796, S. 134—36. — u. a. m.

d) Mussinan, 1. Thl., S. 97. — Ueber die Plünderungen, Erpressungen, u. s. w. der Moreau'schen Armee können Pahl, Mussinan, Zschokke und Andere erzählen.

durch, kampfgerüstet auf dem Schlachtfelde stehen, um am Morgen den Sieg zu vollenden. Der Morgen kam und zeigte, daß Moreau seine Stellung verlassen, seinen Rückzug angetreten hatte. e)

Der Erzherzog Carl, zufrieden seinen Zweck erreicht und den Feind aus seiner festen Stellung so wohlfeil entfernt zu wissen, rückte nur mit der Avantgarde bis Schalbach nach. Die Armee folgte am 26. Als die Vorhut des Erzherzogs von einer Seite, und von der andern General Wolf durch das Wiesthal herab kam, zogen sich die letzten französischen Posten — nach einigen Kanonenschüssen — in die Brückenschanze von Hüningen und räumten die ganze vorliegende Gegend. Die österreichische Armee erhielt daher den Befehl, bei Egringen ein Lager zu beziehen. Ein verhältnißmäßiges Corps unter General Fürstenberg, ließ Carl auf die Höhe von Haltingen marschiren und gebot dem Fürsten, die Gelegenheit zu suchen, sich des Brückenkopfes von Hüningen zu bemächtigen.

Mit dem übrigen Heere aber zog hierauf der Erzherzog, begleitet von dem Jubel des getreuen Breisgauer Volkes, den Rhein hinab, in die Gegend von Offenburg, um die Eroberung von Kehl — des einzigen, von Moreau's ungeheuren Eroberungen übrig gebliebenen Ortes — zu beschleunigen. f)

Moreau, der beschlossen hatte, die zwei Brückenköpfe von Hüningen und Kehl auf dem rechten Rheinufer so lange als möglich zu behaupten, übernahm mit St. Cyr und Desaix die Vertheidigung von Kehl, während er Ferino zur Vertheidigung des Brückenkopfes von Hüningen und zur Besetzung des Rheines, zu der Verbindung mit der Hauptarmee, zurückließ. g)

Um den Winter über im Rheinthale und in Verbindung mit ihren Festungen zu bleiben, mußten die Oesterreicher nothwendig Kehl und Hüningen erobern. Der Erfolg eines Angriffes auf beide Brückenköpfe war sehr problematisch, da bei Hüningen Ferino, bei Kehl Moreau mit der ganzen Armee zur Unterstützung bereit standen, und ihnen die Verbindung durch die Brücke erst sehr spät genommen werden konnte. Ueberdieß hatte Moreau das Arsenal von Straßburg zu seiner Disposition; die Oesterreicher hatten dagegen mit Jahreszeit und Witterung zu kämpfen und mußten ihr Belagerungsgeschütz und ihre Munition zur Achse von

---

e) Uebersicht des merkw. Feldzugs am Rhein 1796, S. 136. — Relation de la fameuse retraite du Général Moreau, etc. p. 65.

f) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 297—98. Uebersicht des merkwürdigen Feldzugs am Rhein, im Jahre 1796, S. 136—37.

g) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 298.

Mainz und Mannheim holen; auch waren ſie an Streitkräften nicht ſonderlich ſtark und überwiegend.

Moreau ſchlug indeſſen dem Erzherzog einen Waffenſtillſtand vor, nach welchem der Rhein die Grenze, Kehl und Hüningen den Franzoſen verbleiben ſollten. Ein ſolcher Waffenſtillſtand würde beiden Armeen die ihnen ſo nöthige Ruhe verſchafft haben; zwar gewannen die Franzoſen dadurch die Zeit, um Kehl zum faſt unüberwindlichen Punkt umzuſchaffen, allein der Vortheil für Staats-Interreſſe überwog bei weitem dieſe Betrachtung. Der Generaliſſimus in Italien, der alte Wurmſer, nämlich war von dem jugendlichen Helden Napoleon Bonaparte geſchlagen und gezwungen worden, ſich ſelbſt mit einem Corps in Mantua — dieſem Bollwerk, das er erretten ſollte und zweimal retten wollte — einzuſchließen. Die Trümmer des öſterreichiſchen Heeres in Italien ſuchte der kaiſerliche Hof in Friaul und Tirol wohl wieder zu einer Armee umzubilden, um Mantua's Entſatz zu verſuchen. Allein man konnte mit General Alvinzi meiſtens nur Depottruppen und Croatiſche Landbataillone nach Italien ſenden; um bei Arcole abermals ſie beſiegt zu ſehen. Und doch lag Alles daran, Mantua, dieſe einzige Vormauer im Süden, zu erhalten. Erzherzog Carl fühlte richtig, daß dieſe offerirte Waffenruhe dazu dienen würde, auf dem kürzeſten Wege kriegsgeübte Truppen nach Italien zu ſenden, um mit neuen und überlegenen Kräften den Verſuch zum Entſatz von Mantua zu wiederholen. Dieſe Feſtung ergab ſich erſt am 2. Februar 1797, alſo wären die Truppen noch zur rechten Zeit zur Rettung derſelben bei Alvinzi eingetroffen. Die Sicherheit ſelbſt von Oeſterreich forderte eine ſolche Entſendung, durch einen Waffenſtillſtand möglich; denn nichts ſchützte mehr vor einer Invaſion Bonaparte's, wenn Mantua fiel, und keine hinreichende Macht ſeine ſüdliche Grenze deckte. Deßhalb berichtete der Erzherzog Carl Moreau's Antrag ſeinem Hofe, und ließ ſchon vorläufig einige Bataillons gegen Tirol, nach Italien abzurücken, in Marſch ſetzen. Allein der Hof ging in Carl's Anſicht nicht ein, ſondern befahl beſtimmt, Kehl um jeden Preis zu erobern, und die abgeſchickten Truppen zurückzurufen. Unterdeſſen wurde Alvinzi, abermals bei Rivoli, geſchlagen und Mantua ging an Napoleon Bonaparte verloren. Dem franzöſiſchen Direktorium öffnete aber die Zurückweiſung des Waffenſtillſtandes die Augen über das wahre Intereſſe der Republik, und während den Erzherzog ſein Hof an Kehl feſſelte, ſendete es die Diviſionen Delmas und Bernadotte von den Rheinarmeen nach Italien, die zur Kataſtrophe von Leoben nicht wenig beitru-

gen. Der Wiener Hof wollte endlich das Verſäumte nachholen — doch da war es zu ſpät!!

Erzherzog Carl begann, wie ſein Hof gebot, die Belagerung von Kehl. [h] Den 30. Oktober war dieſer Prinz in der Gegend von Kehl angekommen, und bis zum 3. November 1796, 42 Bataillons und 44 Schwadronen oder 29,000 Mann, 5900 Pferde, dort zuſammengezogen. Dieſe Truppen wurden im Dezember noch durch 13 Bataillons vom Niederrhein verſtärkt. [i]

Im Rheinthale am Ausfluſſe der Kinzig, Straßburg gegenüber, liegt Kehl in einer flachen und an einigen Orten ſumpfigen Ebene. Den Rhein bildet hier zwei gegen Straßburg ausgehende Bögen, den einen, indem ſein Lauf von dem Auenheimerkopf bis unter den Inſeln, welche die Franzoſen isles de l'estacade nannten, eine weſtliche und ſodann durch 1200 Klafter eine nördliche Richtung annimmt, wo er ſich an einen andern anſchließt, der in einer weit bedeutenderen Krümmung bis zum Ausfluß der Kinzig fortgeht, und deſſen Sehne 1200 Klafter beträgt. Die Ufer des Rheins beſtehen aus buſchigen Auen. Die Kinzig durchſchneidet die vorwärts vor Kehl liegende Gegend. Sie vereinigt ſich mit der Schutter in der Entfernung von 350 Klaftern von dem Punkte, wo der zweite Bogen des Rheins ſeinen Anfang nimmt, fließt ſodann in der Länge von 250 Klaftern parallel mit dieſem Fluß, wendet ſich nach Norden, und ergießt ſich in mehreren Armen dort, wo der Rhein ſeine vorige Direktion wieder annimmt, unterhalb Auenheim in denſelben. Das Städtchen Kehl und das Fort liegen dicht am Rhein. Das Dorf Kehl, in der Verlängerung des Städtchens, breitet ſich nach der Seite Rheinaufwärts aus und iſt etwas mehr von dieſem Strom entfernt. Kehl liegt in einer Art von Sack, der von dem Rhein, der Kinzig und der Schutter gebildet wird, ſeine Oeffnung Rheinaufwärts gegen Marlen hat, und in den man von den am rechten Ufer der Kinzig liegenden Gegenden her nur kommen kann, indem man entweder die bereits hier vereinigte Kinzig und Schutter oder jeden dieſer Flüſſe einzeln paſſirt. Zwiſchen der Kinzig und dem Rhein lagen die Feſtungswerke von Kehl in dem Raum, der ſich innerhalb des parallelen Laufes beider Flüſſe befindet, dieſe dienten

---

h) Die Belagerung von Kehl iſt in mehr als einer Beziehung lehrreich und verdient ein eignes Studium. So ſchreibt die Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges.

i) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 300—309. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1829, 4. Heft, S. 2—4.

den Werken zur Stützung und Sicherung ihrer Flügel: aber auch in der Fronte ward Kehl nicht weniger stark, als die Franzosen, seit dem Uebergang von Desaix, thätig arbeiteten, und nicht allein die eingefallenen oder ruinirten Werke eines Vauban herstellten; sondern auch ein verschanztes Lager zu Stande brachten, das aber nur auf den Flügeln Verbindung mit dem linken Ufer hatte. Die österreichischen Blokadetruppen, die anfänglich General Petrasch, seit seinem verunglückten Sturmangriffe auf Kehl, zurückgelassen, dann Erzherzog Carl unter General Graf Colloredo aufgestellt hatte, während er zu den siegreichen Tagen von Emendingen und Schliengen zog, konnten ihrer Schwäche wegen oder wegen den Ueberschwemmungen der Kinzig und Schutter, diese Arbeiten nicht hindern.

Das Fort von Kehl war bei dem Angriffe Carl's, ein reguläres geschlossenes Viereck, mit palisadirten Bastionen und einem 20 Schuhe breiten und 2 Klafter tiefen Graben umgeben. Das Glacis war mit Flatterminen versehen. Das Hauptthor, wie die Bastionen hatten auf beiden Seiten bombenfeste Kasematten. Gegen die Spitze, wo die Kinzig in den Rhein fällt, befand sich das sogenannte untere Hornwerk mit einem nassen Graben umgeben, und hing mit dem obern Hornwerk, zwischen der Kinzig und dem Rheine, dem Dorfe Kehl zu, durch das Glacis zusammen, welches mittels einer palisadirten Redoute an das letztere anschloß. Auf der rechten Flanke des obern Hornwerkes befand sich ein Abschnitt gegen den Rhein, um die Hauptpassage zu decken. Auf dem Glacis vor seinem linken ausspringenden Winkel gegen die Straße nach Freiburg deckte eine Transchee die Verbindung zu 5, hinter dem Dorfe Kehl erbauten, mit Kanonen besetzten Fleschen. Auf dem rechten Flügel des Glacis vom obern Hornwerk war ebenfalls eine armirte Flesche. Vor dieser lag die sogenannte Kirchhofsredoute, an die sich längs dem Rhein 2 vorgerückte Retrachements zur Versicherung dieses Flügels und der Hauptverbindung zwischen dem Fort und den Rheinbrücken anschlossen. Auf dem rechten Ufer der Kinzig, wo dieser Fluß eine Krümmung gen die Hauptbastion machte, lag eine große Lünette, mit bedecktem Wege, Glacis und Flatterminen. Die Verbindung der Lünette mit dem Fort, wurde durch eine Jochbrücke über die Kinzig gesichert.

Um mehr Raum zur Aufführung des Geschützes, zur Beherbergung von Truppen, zu großen Ausfällen, u. s. w. zu haben, verschanzten die Franzosen die ganze Sehne des Lagers, welche der Rhein von dem großen Kehlkopf bis zur Festung bildet. Der rechte Flügel dieser Verschanzungen lehnte sich an den Strom und

an die beſetzte, durch Tranſcheen und kleine Werke vertheidigte Inſel des großen Kehlkopfes. An dem Rheine ſelbſt bildete das ſogenannte Durlacher Piket den Flügel. Das vorliegende Terrain, durch mehre ſumpfige und kleine Arme durchſchnitten, war blos mit Laufgräben, Aufwürfen und einem vorpouſirten Werke in Form eines Schwalbenſchwanzes verſehen, am Fluſſe hingegen ein großes Hornwerk aufgeworfen, welches durch eine fliegende Brücke mit dem jenſeitigen Ufer in Verbindung ſtand. Links von dieſem Werke lag eine neuneckige, mit Palliſaden und Glacis, erbaute Redoute, um die Brücke über einen unbedeutenden Arm zu decken, der das Hornwerk von dem Innern des verſchanzten Lagers trennte. Von den Vorwerken der Durlacher Pikets an, liefen die Verſchanzungen in einer faſt geraden, geſchloſſenen Linie mit ein- und ausgehenden Winkeln und Batterien verſehen, bis auf etwa 200 Klafter vom Dorfe Kehl, in welchem Dorfe die Mauern und Umgebungen des Kirchhofes und das Poſthaus in Vertheidigungszuſtand geſetzt wurden, wo eine ſtarke, mit Wolfsgruben und Flatterminen umgebene Redoute — Schwalbenſchanze genannt — den linken Flügel bildete. Von dieſer Redoute führte eine Tranſchee gegen rückwärtige Verſchanzungen, die durch ihr Feuer die Flanke der Schwalbenſchanze und zugleich die Verbindung zwiſchen der Feſtung und dem verſchanzten Lager deckten. Vor und hinter dem verſchanzten Lager wurden mehre kleine Fleſchen zum Aufenthalt einzelner Poſten angelegt. Auf den Inſeln an dem Einfluſſe der Kinzig waren Verſchanzungen und Laufgräben. Batterien zum Schutze der Brücken etablirt, u. ſ. w. Die Rheinbrücken, wovon die obere eine Joch- die andere eine Schiffbrücke war, befanden ſich hinter dem Fort auf einem, durch die Krümmung des Fluſſes ſehr vortheilhaften Punkte. Eine Eſtacade, über den großen Strom des Rheins, von dem daher benannten Eilande bis an das linke Ufer, ſicherten die Brücken gen alle Verſuche, ſie durch herabſchwimmende Maſchinen zu zerſtören.

Mit größter Thätigkeit arbeiteten die Franzoſen, ſobald Deſaix angekommen war. Auf dem rechten Ufer führten ſie 120, auf dem linken und auf den Inſeln über 50 Geſchütze auf, ſo daß im Ganzen mehr als 200 große oder kleine Feuerſchlünde aller Art die Zugänge von Kehl vertheidigten. Ohngefähr 10,000 Mann bildeten die gewöhnliche Beſatzung in dem Fort und in den Verſchanzungen von Kehl; ſobald die Unternehmungen der Oeſterreicher ernſter zu werden anfingen, wurde dieſe jeden dritten Tag, durch friſche Truppen abgelöſt. Deſaix hatte 40 Bataillone von Moreau empfangen, um Kehl zu vertheidigen. Der Reſt der

wurde. Zwar verging faſt keine Nacht ohne Ausfälle gegen die öſterreichiſchen Tranchéen, aber immer mit zu wenigen Truppen, um mehr als die vorderſten Arbeiter zu beunruhigen oder zu vertreiben. Stets wurden ſie von der Reſerve der Oeſterreicher zurückgewieſen. Dieſe hatten überdieß ihre Tranchéen mit zahlreichen Platteformen verſehen, wo ſie ihr Feldgeſchütz aufführten und die Angreifenden mit Kartätſchenſchüſſen empfingen. *d)*

Am Morgen des 28. wurden alle Batterien der Oeſterreicher am rechten Ufer der Kinzig eröffnet. Die Kanonade begann. Das Dorf Kehl wurde heftig beſchoſſen. Zwei Bataillons Oeſterreicher vom Giulay'ſchen Freikorps, unter Anführung des Generals, Prinz Friedrich von Oranien, drangen in daſſelbe und beſetzten es bis zum Poſthaus. Die Franzoſen ſahen ſich nach vergeblichen Verſuchen, das Dorf zurückzuerobern, durch Prinz Oranien, der ein Bataillon vom Regimente Kaunitz, das ihm zu Hilfe geeilt war, gegen ſie führte, gezwungen, nachdem ſie ſolches abgebrannt, es zu verlaſſen. Noch ſtanden indeſſen ihre Poſten bis gegen die Kirche hin. Die Oeſterreicher ſuchten mit ihren Laufgräben tiefer einzudringen und vorzüglich auf den Trümmern der Kirche ſich feſtzuſetzen. Die Kanonade dauerte ununterbrochen fort. In der Nacht vom 29. November verlängerten die Oeſterreicher die erſte Parallele auf dem linken Ufer der Schutter. — Das Feuer der Oeſterreicher hatte zufällig am 28. eines der Schiffe in den Grund gebohrt, welche bei der großen Brücke die Stelle der abgängigen Joche erſetzten. Die Franzoſen konnten ſie während der ganzen Belagerung nicht mehr zu Stande bringen.

Um die Flügel der Oeſterreicher, beſonders bei einer weitern Vorrückung der Belagerungsarbeiten zu ſichern, ließ Erzherzog Carl in der Nacht vom 29. November den kleinen Kehlkopf auf dem linken und auf dem rechten die Inſeln der Kinzig und den ſogenannten Bremenwörth angreifen, durch das Guilay'ſche, das Grünlaudoniſche und Serviſche Freikorps, jedoch nicht ohne Widerſtand, nehmen und ſich in den Eroberungen feſtſetzen.

Die Belagerer richteten ihren Angriff vorzüglich auf die rechte Flanke von Kehl, gegen das verſchanzte Lager, da dies die ſchwächere Seite, und von hier aus den beiden Rheinbrücken am erſten beizukommen war. Am 5. Dezember wurde demnach in alle Batterien des linken Flügels das Geſchütz eingeführt, und die vorwärts des franzöſiſchen Lagers erbaute Schanze, von den Franzoſen das „Wolfsloch" von den Oeſterreichern aber die „Schwalbenſchanze"

d) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 324.

genannt, sowie in verschiedenen Richtungen das Lager selbst beschossen, während aus den Batterien des rechten Flügels das Feuer auf die Verbindung zwischen dem Fort und dem Hornwerk vor der Stadt verdoppelt wurde. Erzherzog Carl ließ zu gleicher Zeit durch den Obersten Mallowez mit 4 Compagnien von Giulay, und 4 Bataillons von Sztarray, Nadasdy und Erzherzog Anton, mit 150 Freiwilligen voran, einen Angriff auf die zwischen Kehl und Marlen liegende Insel „den großen Kehlkopf" über einen schmalen Arm des Rheins, durch den man fast trokenen Fußes kommen konnte, machen. Mallowez warf die 2 feindlichen Compagnien, die auf der Insel standen, zurück. Auf der Mitte der Insel stellten sich aber die letzteren wieder zur heftigen Gegenwehr und brachten die österreichische Spitze zum Stutzen. Da stürmte rasch das Bataillon Erzherzog Anton durch den Arm des Flusses, den Feinden in die Flanke, und Hauptmann Scharlach vom Regimente Sztarray hieb sogleich das Seil der fliegenden Brücke ab, auf der sich die Republikaner hätten retten können. Diese und ihre 2 Geschütze fielen in die Hände der Sieger. Ebenso wurde der Schwalbenschwanz, der sich vor dem Durlacher Piket befand, im rühmlichen Angriff genommen. Ein anderes österreichische Bataillon, unter Hauptmann Mungazy, nahm 2 Fleschen zunächst dem Rheinufer hinweg. Auf dem „großen Kehlkopfe" wurden von den Oesterreichern Batterien etablirt, und diese nebst dem Schwalbenschwanze mit dem linken Flügel der Parallele verbunden. Eine zweite Parallele auf dem rechten Ufer der Kinzig brachte die dortige Attake der Festung näher, und begünstigte den Bau neuer Batterien. Am 10. Dezember debouschirten die Belagerer aus dem Logement in den Schwalbenschwanz, um sich mittels einer Parallele, die auf 150—200 Klafter von den Werken des feindlichen Lagers vorbeiging, mit den Trancheen in dem Dorfe Kehl zu verbinden.

Noch hatten die Franzosen zwischen dem Dorfe und dem Hornwerke vor dem Städtchen Kehl einen Hauptposten, die Verschanzungen des Posthauses, inne, von denen sie die gegen ihr Lager rükkende Arbeit der Oesterreicher in der Flanke beschossen. Dieses veranlaßte die letzteren, am 10. Dezember Abends das Posthaus und die dabei liegenden Fleschen zu stürmen. Sie behaupteten sich darin die ganze Nacht, mußten sie aber mit Tages-Anbruch wieder verlassen. Die Oesterreicher wagten in der Nacht vom 11. auf 12. einen neuen Angriff auf das Posthaus, der sehr blutig für sie wurde. Um 1/2 10 Uhr führte Oberst Baron Hain einen Haufen vom Regimente Wallis gegen den Posten und nahm ihn

hinweg. Aber eine Kartätschenkugel ſtrekte den Oberſten nieder, und die Feinde trieben ſeine Leute zurück. Ein böhmiſches Grenadierbataillon erſtürmte das Poſthaus auf's Neue; aber auch dieſes wurde herausgeworfen. So wogte der Kampf 3 Male hin und her. Am Ende behaupteten die Franzoſen den Poſten. Ein dritter Angriff Carl's, in der Nacht vom 19. auf 20., durch das Feuer der Batterien und durch die ſich immer mehr nähernden Trancheen unterſtützt, erreichte den Zweck. Nach einem äuſſerſt hartnäckigen Gefechte bemächtigten ſich die braven Oeſterreicher des Poſthauſes, des Kirchhofes und der Fleſchen; ſie fingen ſogleich an, ſich hier einzugraben, eine Breſchbatterie aufzuwerfen, in die ſie ſchon am folgenden Morgen 6 Geſchütze einführten, und die neue Eroberung mit den Trancheen zu verbinden. Sie behaupteten ſich in derſelben gegen die Aus- und Anfälle, die der Feind mehrmals in den darauf folgenden Nächten erneuerte.

Die Oeſterreicher rückten mit ihren Arbeiten vor. Allein das Regenwetter, welches fortdauerte, welches den Boden erweichte, die Kinzig und Schutter ſchwellen machte, und Waſſer in die Trancheen trieb, hinderte ſie ſehr daran. Vom 20—26. Dezember hatte das Waſſer in den Trancheen ſich ſo vermehrt, daß die öſterreichiſchen Generale in Beſorgniß geriethen, die Belagerung nicht weiter fortſetzen zu können. Am 27. fiel zwar das Waſſer, aber einige Tage mußten verloren werden, um die beſchädigten Arbeiten wieder herzuſtellen. e)

Ungeheure Anſtrengungen hatten die Oeſterreicher in dem Angriffe entfaltet; und doch war nie eine Zeit ungeſtümer durch Regen, nie rauher durch eine in dieſem Clima, zu dieſer Jahreszeit ungewöhnliche Kälte. Wenn die Franzoſen, durch Ablöſung ihrer Truppen ihnen Ruhe gönnen, ihre Ausfälle nach Belieben thun, u. ſ. w. konnten; mußten die Oeſterreicher dagegen ſtets und überall aufmerkſam ſein; hatten ſie nach einem ſo beſchwerlichen Feldzuge, nach ſo vielen Märſchen und Gefechten noch immer keine Ruhe; wurden ſie von dem Grimme der Witterung noch mehr befeindet, als den Waffen der Franzoſen. Jede nur irgend bedeutende Wunde, die der Soldat bei ſolcher Näſſe oder Kälte empfing, wurde, nach dem Urtheile der Aerzte, unmittelbar tödt-

e) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 324—27. — Europäiſche Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 241—43. — Materialien zur Geſchichte des Feldzugs in Schwaben, von Pahl, 3. Lieferung, S. 473—80. — Relation du memorable Siege du Fort de Kehl, sous les ordres de S. A. R. l'Archiduc Charles, etc. (a Basle, 1798). — u. ſ. w.

lich. Indeß ertrug der österreichische Krieger, durch die Gegenwart und das Beispiel des Erzherzogs Carl angefeuert, alle diese Beschwerden, diese Gefahren mit der ausdauerndsten Beharrlichkeit. f)

Die Oesterreicher waren mit ihren Werken dem verschanzten Lager des Feindes immer näher gekommen. Am 1. Januar 1797 verdoppelte sie das Feuer aus allen ihren Batterien; und um 1/2 5 Uhr Abends ließ der Erzherzog ein Truppenkorps, unter F. M. L. Staader, das verschanzte Lager, dessen Werke viel gelitten hatten, stürmen. Nicht nur nahmen die Kaiserlichen das „Wolfsloch" mit 7 Geschützen darin, weg, sondern sie vertrieben die Republikaner aus dem verschanzten Lager selbst, und zwar so schnelle, daß letztere nicht Zeit hatten, die Flatterminen anzuzünden, und daß sie mehreres Geschütz zurücklassen mußten. Ohne Verzug setzten sich die Oesterreicher in dem Graben der Verschanzungen fest, den sie als Parallele benutzten, etablirten Batterien gegen die Festung und gegen das Durlacher Piket, und verlängerten diese neue Parallele bis an die Schutter. Da ihr Feuer immer wirksamer wurde, und in der Prolongation bis über die Festung und auf die Vertheidigungswege mit Straßburg reichte, am 1. Januar noch 2 Schiffe der Brücke versenkte, und die Verbindung mit dem linken Ufer abschnitt; so waren sie durch diesen Umstand schon im Besitze des verschanzten Lagers und bereits gut etablirt, als die französischen Reserven ankamen und es ohne Erfolg wieder zu erobern suchten.

In der Nacht vom 1. auf 2. Januar 1797 stürmten die Oesterreicher alle vorwärts des Hornwerkes vom Durlacher Piket befindlichen kleinen Werke. Die Kühnsten drangen in das Hornwerk selbst und kamen bis zu einem kleinen Reduit, das die fliegende Brücke deckte. Die Franzosen zogen sich in die Inselschanze auf dem Erlen-Rhein zurück, und österreichische Schaaren folgten ihnen auch dahin, auf dem Fuße nach. Aber hier stellte sich General Lecourbe an die Spitze der Franzosen — nachdem er die fliegende Brücke zurückgesendet hatte — und warf sich, eine Fahne in der Hand, den eindringenden Oesterreichern mit solcher Wuth entgegen, daß sie sich wieder vom Erlen-Rhein, aus dem Hornwerke, u. s. w. zurückziehen mußten. Nur die vordern Fleschen blieben im Besitze der Kaiserlichen, die sogleich Geschütz in dieselben führten und sich darin hielten. g)

f) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 243—44.
g) Dieselben, Jahrg. 1797, S. 244. — Grundsätze der Strategik 3. Thl., S. 327 und 328.

Um die Verbindungsbrücken über den Rhein zu zerstören, hatten die Belagerer große Flöße, oder viereckige Feuermaschinen erbaut, die in ihrem Innern mit einer Menge schwergefüllter Bomben ausgerüstet wurden, und von welchen besonders eine von ungeheurer Größe war. In der Nacht vom 2. auf 3. Januar wurden diese Maschinen, 10 an der Zahl, oberhalb Kehl in den Strom gebracht; aber ihre Wirkung entsprach der Erwartung nicht. Sie wurden insgesammt von den Belagerten aufgefangen und nach Straßburg gebracht. h)

Aus den neuen Trancheen wurde von den Belagerern mit der Sappe vorgegangen, und in der Nacht vom 5. auf 6. Januar besetzten die Oesterreicher das Durlacher Piket. i)

Der französische General Gouvion St. Cyr, der damals in Kehl kommandirte, befahl, das Hornwerk und die neben demselben liegende Lünette zu verlassen; weil es ohne Verbindung mit Kehl, von keinem großen Nutzen war und nicht lange mehr gehalten werden konnte. Man führte die Kanonen aus den Werken ab, und nur einige Grenadiere mit 3 Kanonen sollten die Nacht darin zubringen, um die Belagerer durch ihr Feuer in der Ungewißheit seines Entschlusses zu lassen. Diese zogen sich jedoch heraus, in dem Momente, den die Oesterreicher zum Angriff ausersehen hatten. Die Kaiserlichen besetzten nicht nur sogleich das Hornwerk und die Lünette, sondern erstiegen mit 3 Bataillons, in der nämlichen Nacht vom 5. auf 6. Januar, alle Werke mit Sturm, welche die zweite Linie des verschanzten Lagers bildeten und dessen Verbindung mit der Festung deckte. Sie drangen bis an die Kirchhofs-Redoute, und zu den Eingängen in den bedeckten Weg des Hornwerkes von Kehl, wo sie sich so lange behaupteten, bis die Logements in den eroberten Werken des Lagers zu Stande kamen. Der Verlust der 3 österreichischen Bataillons war beträchtlich, weil sie einen Angriff von 6 feindlichen Bataillons und das Feuer aller Batterien des Forts abzustehen hatten. — Als St. Cyr am andern Morgen die Truppen, welche das Hornwerk beim Durlacher Piket gegen seinen Willen so schnelle geräumt hatten, wieder hinüberschiffen wollte, fanden diese die Oesterreicher im Besitze des Werkes, und mußten ihre Unternehmung aufgeben. Am 6. Morgens räumten die Franzosen auch die Verschanzungen auf der Insel Erlen-Rhein. Die Oesterreicher sahen sich nunmehr am Ziele, die Brücke beschießen zu können. Sie legten eine Parallele von dem

h) Europäische Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 244.
i) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 328–29.

Dorfe Kehl nach dem Rhein an, welche nebſt mehrerem Geſchütz gegen die Feſtung — auch eine Batterie von 4 Kanonen und 2 Haubitzen enthielt, die ſie auf die Rheinbrücke richteten. Schon am 7. Abends waren 2 Schiffe durch verlorne Schüſſe beſchädigt worden, als aber das Feuer der neuen öſterreichiſchen Batterien am 8. Januar Morgens anfing, war die Brücke zerſtört. Um 9 Uhr Morgens hatte die Oeſterreichiſche Artillerie bereits 5 Schiffe derſelben verſenkt, alle übrigen durchlöchert, und die Franzoſen hielten es für unmöglich, die Brücke herzuſtellen. Der Vorſchlag, weiter abwärts eine fliegende Brücke zu errichten, wurde verworfen, weil ſie dem Feuer der Oeſterreicher nicht entzogen werden konnte. *k)* In der Nacht vom 8. auf 9. eröffneten die Oeſterreicher eine neue Parallele am Glacis des Vorwerkes bei Kehl, die ſich links mit der vorigen verbanden und rechts an die Kinzig ſtützten. *l)*

Die Franzoſen waren jetzt in der kleinen Feſtung Kehl und in dem Hornwerk des Städtchens zuſammengeengt. Sie hatten darin weder Magazine noch Kaſematten genug. Wenn durch die völlige Zerſtörung ihrer Brücken ihre Verbindung mit Straßburg abgeſchnitten wurde; ſo liefen ſie Gefahr, ſowohl ihre Beſatzung, als die große Zahl von Artillerie und Munition, die ſich in Kehl befand, zu verlieren. Der Kampf um Kehl nahm alſo ſein Ende. *m)* Der General Deſaix machte am 9. Januar Abends den Antrag zu einer Capitulation. Dieſe wurde noch in der nämlichen Nacht zwiſchen ihm und dem Feldzeugmeiſter Latour abgeſchloſſen. *n)* Die franzöſiſchen Truppen ſollten Zeit haben, bis des folgenden Tages um 4 Uhr nach Mittag die Feſtung zu räumen. *o)* Am 10. Januar 1779, um 4 Uhr nach Mittag erfolgte die gänzliche Uebergabe von Kehl, nachdem die Franzoſen es vor allem geräumt hatten, was irgend zu einer Verwendung im Kriege, oder zur Vertheidigung einer Feſtung brauchbar war.

Die Deutſchen fanden einen Schutthaufen, als ſie in Kehl einzogen. Die Belagerung hatte von Eröffnung der Trancheen bis zur Uebergabe 50 Tage gedauert. Die Oeſterreicher verdankten die Eroberung dieſes wichtigen Punktes ihrem Muth, ihrer Beharr-

---

k) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 329—30. Europäiſche Annalen, 1797, 1. Bd., S. 244 und 45.
l) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 330.
m) Europäiſche Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 245.
n) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 330—31.
o) Europäiſche Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 245.

hatte noch Verbindung mit der Festung vermittels einer fliegenden Brücke, die aber nur unter dem Feuer der österreichischen Batterien hin und her gehen konnte. Um die Verlegenheit der Franzosen, die Zerstörung der Brücke zu benutzen, und um die Schlagung einer neuen Brücke zu verhindern, ordnete der General Fürstenberg in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember einen Sturm von 6000 Mann, in 3 Colonnen, auf die Brückenschanze an, die von 4000 Mann vertheidigt wurde. Nach einer zweistündigen Kanonade aller österreichischen Batterien, rückten die Sturmkolonnen vorwärts, drangen, da ihnen die Loosung der Franzosen verrathen war, ungehindert durch die Vorposten, sie zerstreuend oder niedermachend, nahmen den Halbmond mit Tapferkeit hinweg, und kamen bis an das Hornwerk, um es mit Leitern zu ersteigen. Da aber die dritte österreichische Colonne nicht zum Sturme mitwirkte, wie sie sollte, sondern sogar dem Feuer des Feindes wich, und da der französische General Abatucci einen glänzenden Ausfall aus dem Hornwerke unternahm, verloren die Oesterreicher ihre Eroberung wieder, und gingen in ihre Position zurück. In der Hitze des Verfolgens kam der General Abatucci, ein sehr gepriesener Soldat, in das Feuer seiner eigenen Kartätschen, erhielt einen Schuß in den Unterleib und starb nach 2 Tagen an dieser Verwundung. General Dufour übernahm das Kommando des Brückenkopfes.

Die Oesterreicher beschossen die folgenden Tage, und zwar vom 8. Dezember angefangen, mit 22 Geschützen den Brückenkopf, die feindlichen Transportschiffe und ihren Landungs-Punkt. s) Aber vom 16. Dezember bis zum 16. Januar 1797 stellten sie ihre Arbeiten sowohl als die Beschießung ein, da es ihnen an Mitteln gebrach, 2 Belagerungen — die von Kehl und die des Brückenkopfes — zugleich mit dem gehörigen Nachdrucke zu führen.

Nach der Einnahme von Kehl wurde das Corps des F. M. L. Fürstenberg, welches enge Cantonnirungen bezogen hatte, und sich auf Bewachung der angelegten Werke und Batterien beschränken mußte, mit 4 Bataillons Infanterie und einer angemessenen Abtheilung schwerer Artillerie verstärkt, worauf die Arbeiten wieder ihren Anfang nahmen. t) Die Oesterreicher näherten sich damit der Brückenschanze immer mehr, errichteten neue Batterien, deren

---

s) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 247—49. — Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben, Jahrg. 1796, von Pahl, 3. Lief., S. 496—501. — Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 338—40.

t) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 340—41.

Zahl ſich in den erſten Tagen des Jahres 1797 auf 19 belief, und eröffneten in der Nacht des Jahres 1797 vom 18. auf 19. Januar die Laufgräben in aller Form. Die erſte Parallele kam in 2 Tagen zu Stande; die zweite Parallele war beinahe ſchon am 26. Januar fertig und nur in ſehr geringer Entfernung von den Vorwerken der Brückenſchanze.*) Die Franzoſen entdeckten nicht ſobald dieſe Arbeiten, als ſie am 25. Januar, Nachts 10 Uhr, ausfielen, die Vedetten und Arbeiter zurückdrängten, bis auf 30 Schritte an die neue Parallele kamen, dann aber von der Trancheebedeckung ſtandhaft empfangen, und mit Hilfe des Kartätſchenfeuers in die Brückenſchanze zurückgeworfen wurden. Am 26. und 27. näherten ſich die Oeſterreicher dem feindlichen Hornwerk bis auf 100 Schritte, und den übrigen Punkten der Schanze kamen ſie vermittels Verlängerung der Parallelen, u. ſ. w. ebenfalls näher. Sie legten auf dem rechten Flügel ihrer Linie Ricochette-Batterien an, aus der Linie längs des Rheines, von welcher das Geſchütz am kräftigſten wirkte, brachen ſie mit 5 Crochets, jedes zu 2 Kanonen oder Mörſer, jedes 100 Schritte von dem andern, bis an das Ufer vor. Die Belagerten verdoppelten indeß ihr Feuer, daß die Belagerer, von denen 2000 Mann beſtändig auf der Arbeit waren, nur mit Sappekörben arbeiten konnten. In der Nacht vom 28. Januar war dieſes Kanonenfeuer der Franzoſen beſonders heftig, denn gegen 4 Uhr Morgens ſtürzten ſie ſogar hervor und auf die öſterreichiſchen Arbeiten, ſprengten die ganze Linie der Arbeiter, zerſtörten einen Theil der Laufgräben, warfen einige Bataillons zurück, nahmen 2 Geſchütze, und wurden endlich durch die Reſerve, welche in der Communikation zwiſchen der Eliſabethenſchanze und den Trancheen aufgeſtellt war, zurückgeſchlagen. Die Oeſterreicher nahmen die 2 Geſchütze, die ſie verloren, wieder, und ſetzten ihre Arbeiten fort. In der Nacht vom 29. auf 30. unternahmen die Franzoſen einen neuen Ausfall; aber ohne bedeutende Wirkung, da ſie nicht einmal die Arbeit zu ſtören vermochten. **)

Am 31. Januar traf der Generaliſſimus, Erzherzog Carl, der Kehl ſo eben bezwungen, ſelbſt im Hauptquartiere des General Fürſtenberg, zu Lörrach, ein. Schon war die zweite Parallele auf 150 Toiſen von der Hauptlinie der Brückenſchanze und zunächſt an der linken Flanke vorgetrieben, wo beide Theile ſich auf

*) Europäiſche Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 249—50.

**) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 341—53. — Relation des principaux événements du Siége de la tête-de-pont d'Huningue, sous les ordres du Prince de Furstemberg, etc. (a Basle,) 1798) — u. a. m.

Flintenschußnähe gegen einander überstanden, da die Franzosen hier, in einer Art von bedeckten Wege, oder Verschanzung, 2 Compagnien aufgestellt hatten, die sich alle Morgen zurückzogen und einige Plänkler stehen ließen. Die Batterien der Oesterreicher, 21 an der Zahl, waren nun ganz vollendet, und bereit, alle zu spielen. *w*)

In der Nacht vor dem 31. Januar hatten die Franzosen einen abermaligen Ausfall in Colonnen gemacht. Die erste Colonne hatte den linken Flügel der ersten Parallele mit einigem Erfolg angegriffen, allein von der dortigen Redoute aufgehalten, sich rechts wendend, war sie von den Oesterreichern zurückgeworfen worden. Gleiches Schicksal hatte die zweite Colonne, welche die Tete der längs des Rheines geführte Tranchee angegriffen hatte. Am 1. Hornung befanden sich die Oesterreicher nur noch 80 Schritte von dem feindlichen Vorwerk. Sie hatten sich den Weg zum Sturme desselben gebahnt, und konnten hernach am Ufer des Rheins vorrücken, um das Hornwerk näher und in seiner ganzen Länge zu ricochetiren, und jede Verbindung durch ein anhaltendes Kartätschenfeuer zu hindern. Am 2. standen alle Batterien bereit. *x*)

Aber schon am 1. Februar, nach Mittag, überbrachte der französische Generaladjutant Savary Capitulationsanträge von Seite des General Dufour, welcher den Befehl in dem Brückenkopfe führte. General Dufour schrieb an den General Fürstenberg, daß er, um weiterem Blutvergießen Einhalt zu thun, geneigt sei, auf billige Bedingungen zu unterhandeln. Der Vorschlag wurde angenommen und in der folgenden Nacht wurde die Capitulation abgeschlossen. Die Oesterreicher besetzten am 5 Februar 1797 den Brückenkopf und Hüningen. *y*)

Unstreitig hätten die Franzosen sich in dieser Brückenschanze noch länger halten können. Allein eben so unbezweifelt ist es, daß

---

w) Europäische Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 250.

x) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 343—44.

y) Der Brückenkopf wurde von den Oesterreichern mit der Verpflichtung übernommen: die feindlichen Werke, sowie die eigenen Belagerungsarbeiten in dem Zeitraume von 6 Wochen zu demoliren. — Die Oesterreicher sollten, so lange die Festung Hüningen nicht auf dem linken Ufer des Rheins angegriffen und eingeschlossen würde, von dem rechten Ufer aus nicht auf die Festung, und eben so wenig die Franzosen aus der Festung und ihren Batterien am linken Ufer, die zu deren Vertheidigung dienen, auf die österreichischen Posten auf der Schuster-Insel, oder auf dem rechten Ufer zu schießen befugt sein. (Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 344. — Europäische Annalen Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 250—251.)

die Ankunft und Gegenwart des Erzherzogs die Uebergabe beschleunigte. x)

Mit so vielem Erfolge beschloß der Erzherzog den Feldzug. Er hatte an dem Rheinstrome alles auf dem alten Fuße hergestellt. a) Von nun an kam es auf beiden Seiten zu Winterquatieren, welche die Sambre- und Maas-Armee und Werneck's Corps bereits bezogen hatten. Moreau vertheilte seine Armee in die bevölkerte Ebene von Elsaß. Der Erzherzog Carl brachte seine Armee im Rheinthale, in den in dasselbe fallenden Thälern unter; nur schickte er einen Theil der Reiterei auf die andere Seite des Schwarzwaldes, an den Neckar und an die obere Donau. b)

„Mit einer Glorie hast Du Dich umgeben,
— — — — Du wirst unsterblich leben."
(Schiller's Gedichte.)

---

x) Notice des principaux du siege de tête-de-pont d'Huningue etc. p. 13.

a) Geschichte des französischen Revolutions-Krieges, von Pahl, 2. Thl., S. 176.

b) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1829, 4. Heft, S. 5 und 6. — u. a. m.

Dritte Abtheilung.

Erzherzog Carl, Obergeneral in Italien 1797.

Während der Erzherzog Carl auf germaniſcher Erde friſchen Lorbeer um die tapfre, geiſtreiche Stirn ſchlang, hatte dieſer unbezwingliche Bonaparte in Italien,

„Wo in dem farbenvollen, hellen Garten,
Das Schlachtfeld immer war ein Blumenfeld" a)

in der glorreichen Schlacht von Rivoli die Oeſterreicher abermals geſchlagen, Provera gezwungen, im Angeſichte Mantua's, das nicht errettet werden konnte, die Waffen zu ſtrecken, und Wurmſer endlich, in Mantua zu capituliren. Der mit Oeſterreich befreundete Papſt mußte den Frieden von Tolentino mit dem Sieger abſchließen. b)

Der Wiener Hof berief den Erzherzog Carl zum Oberbefehl der bei Arcole und Rivoli auf das Haupt geſchlagenen Armee in Italien, zum Vertheidiger der Marken des Hauſes Oeſterreich, zum Rächer ſo vieler Niederlagen. c) Aber nicht nur den berühmten

---

a) In dem Gedichte: „Napoléon en Egypte" ſingen die Dichter-Dioskuren Barthélemy und Méry an einer Stelle:

„Qu'est devenu ce tems où sur de frais sillons,
De l' Adige au Tésin, leurs joyeux bataillons,
Mélant l' hymne de guerre aux airs de la folie
Traversaient en chantant le riante Italie,
Beau jardin, tout paré d'éclatantes couleurs,
Où les champs de bataille étaient des champs de fleurs?"

b) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl, S. 338—41. u. A.

c) Der Feldzug in Italien, von F. J. M. Alvinzi's Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind (Darmſtadt bei Leske) 2. Bd., S. 156.

Feldherrn rief der, durch das ewige Siegen und Vordringen Bonapartes in eine natürliche Bestürzung versetzte Hof von Wien vom Rheine hinweg, sondern nahm nun auch noch eine Anzahl auserlesener Truppen unter den Generalen Mercandin, Kaim, u. A. vom deutschen Heere, um die italienische Armee damit zu verstärken. d) Zum Nachfolger Carl's in Kommando der k. k. Armee in Deutschland, wurde Feldzeugmeister Latour ernannt. e)

Der Erzherzog Carl zum Kommando in Italien berufen, verließ am 3. Februar 1797, gleich nach seiner Eroberung des Brückenkopfes von Hüningen, sein Hauptquartier Lörrach, und traf am 6. in Innsbruck ein. Hier nahm er mit dem Grafen Lehrbach einige Verabredungen wegen der Tiroler Landesbewaffnungen vor. f) Am 9. langte er in Brixen an. Er befahl, daß die Stellung bei Salurn auf das standhafteste behauptet werden solle. Dann setzte der Erzherzog seine Reise nach Conegliano fort, wo er am 11. Februar um Mittag anlangte. g)

Der österreichische Generalfeldzeugmeister Alvinzi, den Carl im Heerbefehle ablöste, hatte die Trümmer seiner geschlagenen Armee an der Piave aufgestellt. Der General Kerpen hatte eine Stellung hinter der Nos genommen; General Loudon aber hinter dem Lavis. h)

Der Erzherzog Carl besichtigte die Stellung der Truppen an der Piave und diese Corps selbst. Er befahl sodann, daß dieselben Erholungsquartiere hinter dem Tagliamento beziehen sollten. Nur der General Prinz Hohenzollern wurde bestimmt, an der Piave zur Beobachtung des Feindes stehen zu bleiben. Die Armee zählte noch 31 2/3 Bataillons, 9 Kompagnien und 16 1/2 Schwadrons, zu 18,659 Mann Infanterie und 2521 Mann Reiterei. Bei diesen Truppen führten die Generale Bajalich, Koebloes, Reuß, Spork, Ocskay, Seckendorf, Hohenzollern, die Obersten Lusignan, Scherz, Augustinetz, u. A. Kommando's. In Tirol befanden sich 14 Bataillons, 15 Compagnien und 2 Schwadronen Oesterreicher zu 9851 Mann Infanterie und 220 Reitern. Auf dem Anmarsche aus Vorarlberg zur Armee Carl's

---

d) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1829, 4. Heft, S. 6. u. A.
e) Grundsätze der Strategie, 3. Thl., S. 348.
f) Der Feldzug in Italien, ꝛc. von F. J. A. Schneidawind, 2. Bd. S. 162.
g) Oester. milit. Zeitschrift, Jahrg 1835, 1. Heft, S. 44.
h) Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erstem Vorrükken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 2. Thl., S. 162—63.

befand ſich der General Graffen mit 1 Bataillon, 2 Compagnien und 1 Schwadron, zu 1043 Mann Infanterie und 200 Reitern. j)

Erzherzog Carl durch den leidigen Augenſchein überzeugt, daß die Armee in einem Zuſtande ſei, bei welchem ſie kaum dieſen Namen verdiente, und wegen der Unmöglichkeit, die ſo dringend nothwendigen Maßregeln durch bloße Correſpondenz in das Reine zu bringen, eilte ſelbſt (am 16. Februar) nach Wien, dem kaiſerlichen Bruder die Lage der Sache zu ſchildern, die Zugänge der Truppen, die Zufuhren der Artillerie, Munizion und der Kriegsbedürfniſſe aller Art durch ſeine eigene kräftige Verwendung möglichſt zu beſchleunigen k)

Das Heer bedurfte vor Allem eine bedeutende Verſtärkung; da die vorhandenen Truppen für die ausgedehnte Landſtrecke bei Weitem zu ſchwach waren. Es fehlte vielen Bataillonen an Offizieren; es fehlte an Artillerie, Munition, an Kleidung, Fuhrweſen, Pontons, Verpflegsanſtalten, der italieniſchen Armee an hinreichender Reiterei, den Gebirgskorps an hinlänglich geübter leichter Infanterie, u. ſ. w. — Der Prinz hatte viel herzuſchaffen und herbeizutreiben.

Aus dem Innlande, aus ihren Standquartieren Wien, Wels, Prag, Eſſeg, Karlsſtadt u. ſ. w. erhielten 10 1/3 Bataillons, 6 Schwadrons und gegen 3000 Mann Ergänzungstransporte verſchiedener Regimenter Befehl, zur italieniſchen Armee über Villach, Pontеba u. ſ. w. zu marſchiren. Ein Theil dieſer Truppen wurde in doppelten Märſchen auf Wagen zur Armee geführt. Von den in der Militär-Grenze zum Marſch bereiten, 13,500 Rekruten ſollte der größere Theil zu der in Italien und Tirol aufgeſtellten Armee geſchickt werden. 3 Bataillons Heſſen-Darmſtädter im engliſchen Solde wurden zur italieniſchen Armee geſendet und in Trieſt aufgeſtellt. Endlich wurden 21 1/3 Bataillons, 24 Compagnien und 18 Schwadronen, (21,853 Mann) mit 74 Geſchützen vom Rheine nach Italien über Innsbruck, Villach u. ſ. w. beſtimmt. Eine in Wien ausgerüſtete Artillerie-Reſerve von 55 Geſchützen, und noch andere Artillerie wurden nach Italien geſendet, 20 hölzerne Pontons von Prag, 28 leinwandene von Eſſeg dahin beordnet, und die Verfertigung von 66 hölzernen Pontons ſammt den dazu gehörigen Wagen, zu St. Lorenzen angeordnet. Ein Montur- und Rüſtungs-Vorrath für 7—8000 Mann wurde aus Wien, Mar-

---

j) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchrift, 1835, 1. Heft, S. 46 – 48.
k) Derſelbe, S. 46— Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 462.

burg und Jndenburg zur italieniſchen Armee geſchickt, die verloren gegangenen Packpferde durch neue erſetzt; für Spitäler und ihre Requiſiten, ſo wie für gute Aerzte, Aufſeher und für Krankenwärter geſorgt; die Anlegung von Magazinen befohlen, u. ſ. w.

Auch manche Uniformung in der italieniſchen Armee wurde geboten; allein wegen der gebieteriſchen Zeit nicht jede vollbracht. Die Armee von Jtalien hatte viele ihrer Generale im Laufe des Feldzugs, durch den Tod, durch Wunden, Gefangenſchaft oder durch Erkrankung, verloren. Man rief daher die Generale Sontreuil, Carl Fürſt Schwarzenberg, Graf Mittrowsky, Schulz, Baron Lindenau, Baron Kerpen, Baron Lattermann, nach Jtalien zu Kommandos in der Linie, den General Graf Kolowrath zur Leitung des Geſchützes, den General Linden zur Führung des Armee-General-Kommandos, den Oberſt Devaux zur Direktion des Genie-Weſens u. ſ. w.; die Generale Mercandin, Prinz Oranien, Baron Brady, Baron Kaim, u. A. erwartete man mit den Hilfs- und Ergänzungstruppen vom Rheine her.

Die Linientruppen zu verſtärken, wurden für Tirol die Landesvertheidiger aufgeboten. Das öſterreichiſche Küſtengebiet zu ſchirmen, wurde ebenfalls die männliche Bevölkerung aufgeboten, unternehmenden Schiffseigenthümern Kaperbriefe angeboten. Während man die Linie am Tagliamento mit Truppen zu verſtärken ſuchte, ſuchte man das Tirolerland durch Verhaue noch unzudringlicher zu machen, und das öſterreichiſche Küſtengebiet durch Beſatzungen, einige Wacht- und Patrull-Schiffe u. ſ. w. vor dem Feinde zu bewahren. Allein man brauchte zu allem dem Zeit, und man konnte nicht glauben, daß der Feind bis um die Mitte des Frühjahres unthätig bleiben würde. *)

Aber in ſo dringend kurzer Zeit, wie ſie damals Oeſterreich ward, konnte nicht viel gethan werden. Am 4. März war Erzherzog Carl wieder im Hauptquartiere zu Udine. Die Verſtärkungen vom Rheine konnten noch nicht ankommen; daher betrug ſeine Heeresmacht, die Generale Kerpen und Loudon in Tirol, den General Graffen im Anmarſche mitgerechnet, kaum 39,000 Mann. Luſignan ſtand bei Feltre; die beiden Eingänge in die juliſchen Alpen, welche die Fella und der Jſonzo gegen den Paß von Tarvis bilden, wurden durch die Generale Oeskay und Koebloes beſetzt; jener ſtand bei Chiuſa Veneta; dieſer bei Chiuſa di Plez. — Der Vortrab der Armee ſtand bei der Piave. Hohenzollern führte ihn. Hinter dem Tagliamento ſammelte ſich

*) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1835, 6. Heft, S. 263—75.

kantonnirend das Heer. Es ist mit vieler Wahrscheinlichkeit anzunehmen, bemerkt hierbei ein militärischer Schriftsteller, daß die am Tagliamento versammelte Armee des Erzherzog Carl höchstens zwischen 14—20,000 Mann betragen haben wird. Gegen Ende Aprils durfte man hoffen, würden etwa 18,000 Mann vom Oberrheine eingetroffen sein.

So umsichtig, zweckmäßig und kraftvoll alle Einleitungen für das Heer getroffen waren, so konnten sie doch nicht zur Reife kommen; weil der Feind zeitig losschlug. m)

Die Stellung, die Eintheilung und etwaige Stärke der französischen Armee war folgende:

a) Hauptarmee unter Napoleon Bonaparte:
   1. Division Maſſena, 11,500 Mann, bei Baſſano;
   2. Division Serrurier, 10,500 Mann, bei Caſtel-Franco;
   3. Division Guyeux, 10,500 Mann bei Treviſo;
   4. Division Bernadotte, 10,500 Mann bei Padua;
   5. Reiterreſerve des General Dugua, 1100 Mann, längs der Piave, bei Baſſano u. ſ. w.

b) Corps in Tirol unter dem General Joubert in der Gegend von Trient und am Lavis aufgeſtellt:
   6. Division Joubert zu 7500 Mann;
   7. Division Baraguay d'Hilliers, 6500 Mann;
   8. Division Delmas zu 5500 Mann;

c) General Victor's Corps auf dem Marſche von Ancona nach Ferrara;
   9. Division Victor zu 5600 Mann.

d) Als Beſatzungen in der Lombardei befanden ſich etwa 9000 Mann.

Die Diviſionen Bernadotte und Delmas waren ſo eben von den franzöſiſchen Armeen in Deutſchland bei Bonaparte eingetroffen.

Bonaparte, deſſen Verſtärkungen Ende Februars anlangten, und welcher wußte, wie ſchwach ſein erlauchter Gegner zur Zeit noch war, wollte keine Zeit mehr verlieren, ſein Uebergewicht geltend zu machen. Er berechnete dabei, daß diejenigen öſterreichiſchen Verſtärkungen, welche von der Rheinarmee an die italieniſche abgegeben werden ſollten, doch ſchon im Marſche ſein würden, und daß er alſo am Ende mit nicht weniger Feinde zu thun haben

---

m) Hinterlaſſene Werke des Generals Carl von Clauſewitz über Krieg und Kriegführung, 4r Bd., S. 313—14. — Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 542. — u. A.

würde, wenn er auch wirklich den Aufbruch der französischen Rhein-Armee zur Wiedereröffnung der Feindseligkeiten abwarten wollte; daß er dagegen im Anfange den unschätzbaren Vortheil habe, sich mit dem Erzherzoge zu schlagen, ehe jene Verstärkungen angekommen waren, diesen Theil der österreichischen Macht also zu neutralisiren. Denn jede Truppe, welche genöthigt ist, zu marschiren in dem Augenblicke, wo die Entscheidung gegeben wird, ist als neutralisirt zu betrachten. So hoffte Bonaparte im ersten Augenblicke gleich wieder ein entscheidendes Uebergewicht zu gewinnen, und wollte es dann seinem Glücke überlassen, zu welchem Ziel, zu welcher Art von Lösung der ganzen Frage ihn dasselbe führen könnte. Die Richtigkeit dieser Berechnung ist nicht zu läugnen, und von der Wahrheit derselben durchdrungen, hat Bonaparte wahrscheinlich nicht viel auf die weiteren Instructionen seiner Regierung gefragt, sondern sich selbst das Gesetz gegeben. Die lange Reihe von Siegen hatte das Direktorium nicht blos geschmeidig, sondern fast unterwürfig gegen ihn gemacht, so daß ein Widerspruch wohl nicht leicht zu erwarten war.

Bonaparte glaubte Mitte Februars noch an die Möglichkeit, daß der Erzherzog Carl mit einem Theile der Verstärkungen zu den österreichischen Truppen in Tirol und von da gegen die Ebene Italiens vorbrechen würde. Seine Absicht war in diesem Falle, daß Joubert zwischen Trient und Mori 10 Tage halten sollte, damit er Zeit gewinne, durch das Brentathal den Oesterreichern in die linke Flanke zu kommen. Nachdem aber die österreichischen Truppen stark nach Friaul gezogen waren, sah Bonaparte, daß er einen Anfall von Tirol her nicht zu erwarten hatte. Gewohnt, immer den Schwerpunkt der feindlichen Macht zu treffen, und überzeugt, daß jedes Vorschreiten auf dem geraden Wege nach Wien entscheidender sein müßte, als ein durch Tirol nach Schwaben gerichtetes Unternehmen, von dem in einem Schreiben des Directoriums vom 12. Februar 1797 einmal die Rede war, beschloß er mit seiner Hauptmacht die des Erzherzogs in Friaul aufzusuchen, sie zu schlagen, und dann auf der Straße nach Wien so weit vorzudringen, als die Umstände nur irgend gestatteten. Alle Zweifel besiegte gewiß die stolze Hoffnung, daß er, der erste aller französischen Feldherrn, seine Fahnen unter den Mauern Wiens wehen lassen werde.

Unter diesen Umständen war Joubert den österreichischen Generalen in Tirol sehr überlegen, wenigstens im ersten Augenblicke, ehe die Landesbewaffnung sich in voller Wirksamkeit zeigte. Diese Ueberlegenheit mußte benutzt werden, um Kerpen und Loudon we-

nigſtens bis an den Fuß des Brenner's zurückzutreiben, damit Joubert das Thal der Rienz hinter ſich nehmen, und im Falle Bonaparte in Kärnthen ſeiner bedürfte, oder im Falle ſeine Lage in Tirol bedenklich würde, durch das Puſterthal zu ihm ſtoſſen könnte. m) — So viel haben wir über Bonaparte's Plan zu ſagen, jetzt wenden wir uns zum Erzherzog Carl.

Ueber das Gebirg von Kärnthen und Krain, oder die ſogenannten Juliſchen Alpen gehen bekanntlich nur zwei Straßen. Die eine, welche die Straße nach Oeſterreich iſt, über den Paß von Tarvis, wo ſie die Waſſerſcheide überſchreitet, nach Villach in das Thal der Drau; die andere welche eigentlich die Straße von Ungarn iſt, auf Laibach im Thal der Sau, und dann mit einem rechten Winkel über den Loibelpaß nach Klagenfurt ins Thal der Drau, oder auch mit einem weiteren Umwege durchs Thal der Mur nach Bruck. Die beiden erſteren vereinigen ſich alſo bei Klagenfurt, und zwar iſt dieſer Punkt vom Tagliamento aus auf der zweiten Straße ein gutes Dritttheil weiter, als auf der erſten.

Zu dem Paß von Tarvis gelangt man von Valvaſſone am Tagliamento auf zwei Straßen. Die Hauptſtraße, welche die nähere iſt, geht längs dem Tagliamento und der Fella durch die Päße der Chiuſa Veneta und von Ponteba, die andere geht über Udine, Cividale, Canale, an dem Iſonzo und dieſen Fluß hinauf durch den Paß von Chiuſa di Plez.

Der Erzherzog hatte beſchloſſen, ſeine Armee bei Valvaſſone hinter dem Tagliamento zu ſammeln, dieſen Fluß vor die Fronte nehmend. So ſtand er ſenkrecht auf die Straße von Laibach, nahm auch die durch das Iſonzothal nach Tarvis hinter ſich und behielt die durch das Fella-Thal dahin dicht vor ſich, am andern Ufer des Tagliamento. Sie waren alſo alle drei gedeckt, denn der Feind konnte offenbar die letztere nicht einſchlagen, ohne den Erzherzog vertrieben zu haben. Dagegen mußte der Erzherzog den Rückzug auf Tarvis eigentlich aufgeben, denn da er die kürzeſte Straße dahin nur mittelbar deckte, ſie vor ſich und nicht hinter ſich hatte, ſo konnte er von ihr und füglich auch nicht von den anderen durch das Iſonzothal Gebrauch machen. Sein wahrer Rückzug war alſo nach Laibach und die Stellung von Valvaſſone deßhalb eine wahre Flankenſtellung. Da der Erzherzog die beiden Eingänge zum Paße von Tarvis durch die Generale Köblös und

m) Der Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinci's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio in den Jahren 1796 und 1797. Von Franz Joſeph Adolph Schneidawind. (Darmſtadt bei C. W. Leske) 2. Bd., S. 165—68.

Deskay beſetzt hielt, und die vom Rheine kommenden Diviſionen Kaim und Mercandin im Thale der Drau erwartet wurden, alſo, wenn ſie frühe genug ankamen, über Tarvis vorrücken konnte, ſo glaubte Er wohl durch dieſe Flankenſtellung mehr als durch irgend eine gerade Aufſtellung zu erreichen. In der That hätte die letzte ſchon in einem großen Nachtheile gehabt, daß er ſich theilen und auf beiden zum Tarvis führenden Straßen aufſtellen mußte; denn bei der Ueberlegenheit des Feindes und bei der Alpengegend in ſeinem Rücken, durfte er ſich um keinen Preis der Gefahr ausſetzen, umgangen zu werden; ferner gab er durch jede ſolche Stellung den Weg nach Gradisca und von da nach Trieſt und Laibach ganz preis; es lag aber höchſt wahrſcheinlich der größte Theil ſeiner Magazine in dieſer Richtung. Endlich durfte der Erzherzog auch noch hoffen, den Weg von Valvaſſone durch das Iſonzothal nach Tarvis benutzen zu können, da er nicht bedeutend um iſt, und wie wir geſehen haben, der Eingang der geraden Straße bereits beſetzt war. Nun war freilich möglich, daß der Feind ſchon vor der, am Tagliamento zu gebenden Entſcheidung ein Corps nach dem Fellathal abſende; indeß war dieſer Fall, bei Bonaparte's Art zu verfahren, nicht gerade zu fürchten. o) Bonaparte nahm ſein Hauptlager bei Baſſano. Das glühende Verlangen, der Erſte vor den Mauern Wiens zu ſein, ſeinen Namen hoch über die Mitbewerber zu ſtellen, indem er ohne Anderer Theilnahme dem Kaiſer das Geſetz des Friedens gäbe, das Gefühl ſeiner perſönlichen Kraft, das Vertrauen zu ſeinem Glücke, riß ihn fort, ſeinen neuen Feldzug ſchon am 10. März zu beginnen; während Hoche mit der Sambre- und Maas-Armee erſt am 18. April, Moreau mit der Rheinarmee den 21. April über den Rhein ging. Den 10. März rief die Trommel Napoleon's Diviſionen zuſammen und vorwärts. Eine entzündende Proclamation des Feldherrn gab dem Heere die große Beſtimmung kund, Oeſterreich zum Frieden zu zwingen. p)

Wille und Plan waren gleich einfach: Joubert mit ſeinen Diviſionen ſollte Tirol überwältigen, und die Verbindung mit dem Hauptheere nach Kärnthen ſuchen; Maſſena durch die Engpäſſe der juliſchen und noriſchen Alpen über den Centralpunkt Villach vor-

o) Hinterlaſſene Werke des General von Clauſewitz, 4. Bd., S. 318—19.

p) Der Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinzis erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio in den Jahren 1796 und 97. Von Dr. Schneidawind, 2. Thl., S. 166., 171 bis 174.

dringen; Bonaparte ſelbſt wollte mit den übrigen Heertheilen das Heer des Feindes am Tagliamento vernichten, und mehr und mehr gegen Wien vordringen. q) — Die Diviſion Victor ſollte an der Etſch ſtehen bleiben, um die Baſis der Operationen zu ſichern, Venedig, die unzuverläſſige Republik, zu beobachten, und für die Vollziehung der Friedens von Tolentino zu wachen. r) Am 19. März brachen die franzöſiſchen Diviſionen Serrurier, Guyeux, Bernadotte, Dugua und Maſſena, unter Napoleon Bonaparte's perſönlichen Commando, aus ihren Quartieren auf. Maſſena marſchirte auf Feltre. Serrurier, unter einem fürchterlichen Regen, auf Aſſolo. Dieſer General und die Diviſionen Bernadotte, Guyeux, und Dugua zogen in 2 Colonnen in der Richtung von Sacile und Porto Buffole vor, um Valvaſſone zu erreichen; die üble Witterung hemmte und hinderte ſie nicht. „Wind und Regen am Tage der Schlacht," ſchrieb Bonaparte an das Direktorium, „ſind immer eine gute Vorbedeutung für die italieniſche Armee geweſen." s) — Die Oeſterreicher ſahen der Wiedereröffnung des Kampfes entgegen. Bald zeigte ſich auch eine franzöſiſche Abtheilung von 90 Reitern und einiger leichten Infanterie. Sie rückte von Lovadina gegen den von den öſterreichiſchen Vortruppen am rechten Ufer der Piave beſetzten Brückenkopf vor. Sie wurde von dem Oberlieutenant Revitzky mit einer halben Escadron Joſeph Huſaren angegriffen und mit Verluſt von 2 Todten zurückgeworfen. Die Oeſterreicher ſahen des Feindes ſtarke Colonnen, am Bosco bei Montello vorüber, längs dem rechten Ufer aufwärts gegen Fener ziehen. General Prinz Hohenzollern für ſeinen rechten Flügel beſorgt, und eine Umgehung deſſelben über Ceſana, bei welchem zwiſchen Feltre und Mel liegenden Orte eine Brücke über die Piave führt, befürchtend, bat, daß vom Hauptcorps 2 Eskadrons zur Beobachtung des am Fuße des Monte Cavallo liegenden Marktes Aviano vorgeſchickt werden möchten. Er erhielt bald darauf beſtimmte Nachricht daß die bei Aſſolo eingetroffene Diviſion Serrurier ſich zur Ueberſchreitung der Piave bereite, und daß die Diviſion Maſſena über Feltre vorbreche. Der öſterreichiſche Oberſt Marquis Luſignan meldete dem Prinzen: „er werde von ſo bedeutender

---

q) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Bd., S. 341.
r) Geſchichte des Kaiſers Napoleon. Von A. Hugo. Aus dem Franzöſiſchen von A. Schäfer, 1. Heft, S. 99.
s) Napoleon Bonaparte. Dargeſtellt von Staatsrath Thibaudeau. (Stuttgart, bei Cotta.) 2. Bd., S. 286. f. f.

Um dieſe Zeit ſetzten 800 franzöſiſche Reiter durch die Piave und jagten am linken Ufer im vollen Roſſeslauf gegen Longarone, ohne ſich um die Oeſterreicher, die ſie in ihrem Rücken aufgeſtellt ließen, noch um die k. k. Huſaren, von welchen ſie ſogleich verfolgt wurden, im mindeſten zu kümmern. Sie wurden vor Longarone von den Huſaren eingeholt und angegriffen. Aber indem ſie dieſen Anprall durch ihre Maſſe ſchnell zurückwieſen, hatten ſie auch ſchon den Ueberfall des Ortes ausgeführt. Die hier ſtehende öſterreichiſche Infanterie befand ſich in ihren Quartieren zerſtreut. Sie wurde theils niedergehauen, theils gefangen. Der Reſt rettete ſich, während ſich die Franzoſen mit Plünderung des Gepäckes beſchäftigten, nach Caſtello, zu Luſignan's Rückhalt. Die franzöſiſchen Reiter wendeten ſich bald darauf am rechten Ufer nach La Foſſa zurück, und griffen dieſen Paß von hinten an. Die Mehrzahl der Reiter war abgeſeſſen, und beſchoß Luſignan's Stellung im Rücken aus ihren Karabinern. Luſignan wurde von der Straße gegen unerſteigliche Felſen gedrängt, und ihm jeder Rückzugsweg abgeſchnitten. Der öſterreichiſche Oberſtlieutenant Ude, Kommandant des Poſtens, wurde tödtlich verwundet; Luſignan ſelbſt das Pferd unter dem Leibe erſchoſſen. Da ſeine Truppen zerſprengt und vereinzelt waren, gab ſich um 7 Uhr Abends Luſignan mit dem Reſte ſeiner Truppen in La Foſſa: 8 Offizieren und bei 200 Mann, gefangen. Die übrigen rückwärtsgeſtandenen Truppentheile Luſignan's beſetzten die Engpäſſe Cortina und Ponte Si Gardona. Maſſena ſetzte die Verfolgung nicht weiter fort, und kehrte auf Belluno zurück, um von dort aus ſeine beſondere Aufgabe zu löſen, und durch fernere Bewegungen in die rechte Flanke der am Tagliamento aufgeſtellten öſterreichiſchen Hauptmacht dieſe von den carniſchen Alpen und dem durch dieſelbe führenden Paße Pontafel oder Ponteba abzudrängen.

Am 14. März vor Tagesanbruch brachen die Diviſionen Bernadotte, Guyeux und Serrurier nach Sacile, Pordenone und Motta auf. Um dieſelbe Zeit ging Prinz Hohenzollern auf Cordenons und San Vito zurück. Als gegen Abend die Franzoſen Cordenons nahten, räumte Hohenzollern dieſen Ort und ſtellte ſich hinter Valvaſſone, den Tagliamento im Rücken, den linken Flügel zu San Vito, den rechten gegen Spilimbergo. Die Reſte der Abtheilung Luſignan's blieben in den Päßen von Cortina und Ponte di Gardona ſtehen. Maſſena bewegte ſich zurück über Belluno, und dann gegen den Tagliamento. y) Den 17.

---

y) Oeſterreich. milit. Zeitſch. 1827, 4. Heft, S. 64—66.

kam Maſſena nach Spilimbergo; den 18. nach St. Daniele; den 19. nach Gemona. x)

Erzherzog Carl erhielt zu Udine die Nachricht, daß ſeine Avantgarde die Piave verlaſſen müßte. Auf dieſes hin gebot er, die Hauptmacht am Tagliamento zu concentriren, verlegte ſein Hauptquartier nach Paſſariano (am 15.), rief ſelbſt den General Oeskay (am 13.) von Pontafel nach Gemona herab, um ſich zu verſtärken, gebot dem General Mercandin, der eben mit der erſten Colonne der vom Rheine eintreffenden Verſtärkungen durch das Puſterthal zog, 4 Bataillonen über Cadore der Heerabtheilung Luſignan's zu ſenden, um des Feindes Vordringen auf Cadore kräftig zu hindern, und die Verbindung zwiſchen Tirol und Friaul zu decken, ſendete dann, als Er Luſignan's Gefangennehmung bei Longarone vernahm, den General Spork ab, den Befehl über deſſen Truppen zu übernehmen, und wies ihm noch den Oberſten Zettwitz mit 2 Bataillonen zu Tolmezzo zu. Der Prinz Hohenzollern erhielt den Befehl, am 15. über den Tagliamento zurückzugehen, und zwar der linke Flügel bei San Vito, der rechte bei Valvaſſone, dann in die Cantonnirungen um Planzo, Torrida, u. ſ. w. zu rücken. Der Oberſtlieutenant Barbaczy mit der Reiterei hatte die Vorpoſten zu übernehmen. Das Diviſionskommando über dieſe beide Brigaden der Vorhut erhielt der General Schulz, der zuſammen 2 Bataillons, 1 Compagnie, 16 Schwadronen, oder 3570 Mann und 2170 Reiterpferde nun unter ſich hatte. F. M. L. Bajalich, 9 Bataillons und 1 Schwadron oder 4720 Mann ſtark, ſtand mit der Brigade Graffen bei Carpacco und San Daniele, mit der Brigade Köblös von Oſopo längs dem Tagliamento bis Borgo und mit der Brigade Oeskay bei Oſopo. F. M. L. Fürſt Reuß hatte die Brigade Contreuil von 9 Bataillonen, oder 6200 Mann, um Meretto, und die Brigade Kerpen von 8 Bataillonen oder 2900 Mann zwiſchen Torrida und Latiſana verlegt und ſein eigenes Quartier in Codroipo genommen. Der General Seckendorf ſtand mit den Brigaden Mittrowsky und Auguſtinez zu 4650 Mann in 10 Bataillonen, in Cantonnirungen rückwärts um Bertiolo. Endlich wurden zur Unterſtützung der Vorpoſten 4 Bataillons nach Codroipo beordnet. Alle Bewegungen mußten bis zum 15. Abends vollzogen ſein.

Am früheſten Morgen des 16. März waren die franzöſiſchen Diviſionen Guyeux von Pordenone und Bernadotte von Sacile und zuletzt Serrurier von dem am Fiume gelegenen Paſ-

x) Clauſewitz, 4. Bd., S. 321.

nano, alle drei gegen Balvaſſone aufgebrochen. Reiterabtheilungen eilten voraus an den Tagliamento, den Fluß zu recognosciren.

Die Uebergangspunkte waren von den kaiſerlichen Truppen mit Anwürfen und Geſchütz zur Vertheidigung vorbereitet worden. Die auf dem rechten Ufer ſtehenden Reiterpikets zogen ſich auf das linke. Die geſammten Truppen rückten auf ihre Allarmplätze. Die öſterreichiſche Reiterei ſtellte ſich zwiſchen Codroipo und Camin in 2 Treffen auf. Die Orte Torrida, Rivis, Pozzo und Codroipo wurden mit Infanterie ſtark beſetzt. Rechts bei Rivis ſtand die Diviſion des General Reuß, links hinter Codroipo, wo General Schulz befehligte, die Diviſion Seckendorf. Guyeux nahte, oberhalb Codroipo bei Torrida und Rivis dem Ufer; Bernadotte weiter aufwärts am Fluße. *a*)

Carl hatte ſein Hauptcorps in der Abſicht aufgeſtellt, es auf einen Schlachtverſuch ankommen zu laſſen, aber nicht zu hartnäckig darin zu beharren, um ſich keiner eigentlichen Niederlage auszuſetzen. Zeigte ſich der Erfolg nicht günſtig, ſo wollte er es nur als ein ſolches Rückzugsgefecht behandeln, durch welches dem Gegner der Boden Fuß für Fuß ſtreitig gemacht wird, wie man ſich auszudrücken pflegt. *b*) Nachdem Bonaparte die Stellung des Erzherzogs recognoscirt hatte, befahl er den Uebergang des Tagliamento. Guyeux ſollte zwiſchen Torrida und Rivis durchmarſchiren, und Bernadotte bei Codroipo über den Fluß gehen; ein jeder von dieſen Generalen ſollte durch 12 Stücke Geſchütz gedeckt werden. Serrurier bildete die Reſerve, und vor ihm, nach der rechten Seite zu, war Dugua's Reſerve-Reiterei aufgeritten. Beide Diviſionen ſollten den beiden erſteren über den Fluß nachfolgen. Als Bernadotte und Guyeux an den bezeichneten Punkten angekommen waren, theilten ſie ihre Diviſionen in Colonnen, ſo daß von jeder Halbbrigade das erſte und dritte Bataillon in geſchloſſener Colonne die Flügel des zweiten bildeten. Die Avantgarde einer jeden Diviſion bildete eine Halbbrigade leichter Infanterie, die von 2 Grenadierbataillons, welche in geſchloſſenen Gliedern auf den Flügeln marſchirten, und hinter denen ſich ein Cavallerie-Regiment befand, unterſtützt werden ſollte. *c*) — Die Kanonade erhob ſich und es kam bald zu einem heftigen Geſchütz- und Tirailleurs-Feuer. Der franzöſiſche General Duphot ſtürzte ſich bei Rivis mit der 27. leichten Halbbrigade in den Fluß, und war

a) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchrift 1837, 4. Heft, S. 66—69.
b) Clauſewitz, 4. Bd., S. 322.
c) Thibaudeau, 2. Bd., S. 288

bald an dem andern Ufer. Der General Bon unterſtützte ihn mit ſeinen Grenadieren. Der General Murat machte dieſelbe Bewegung rechts, bei Codroipo und ging mit der 21ten leichten Halbbrigade, hinter ihm der General Chabran mit ſeinen Grenadieren, über den Tagliamento. Die Diviſion folgte nach, *d)* und Bernadotte ging an der Spitze ſeiner Leute, unter dem Geſchrei: „Es lebe die Republik!“ und unter dem mörderiſchen Feuer, über den Fluß. *e)* Da jedoch der Tagliamento ſehr wenig Waſſer hatte, ſo gingen die Franzoſen ohne Schwierigkeiten und faſt in Schlachtordnung durch das Bett deſſelben. *f)*

Die öſterreichiſche Reiterei der Vorhut verſuchte auf die franzöſiſche Infanterie, wie ſie aus dem Waſſer kam, einzuhauen; allein Murat's und Duphot's Leute bildeten ſich in Maſſen und wieſen die Angriffe ab; indeß die durch den Fluß geeilte franzöſiſche Reiterei nun ſelbſt zum Angriffe ſchritt; die öſterreichiſche durch Uebermacht in Unordnung brachte und ſie nach Codroipo zurückdrängte. Während dieſer Gefechte hatte bereits der größte Theil der Diviſionen Guyeux und Bernadotte den Uebergang ausgeführt. Eben die Uebermacht derſelben an Reiterei machte es den Oeſterreichern gefährlich, auf dem dieſer Waffe günſtigen Boden das Gefecht fortzuſetzen. Dennoch war es nöthig, den Feind bis zum Einbruche der Nacht hinzuhalten, und dann erſt den, ſonſt ſo gefahrvollen Rückmarſch, auf Palma anzutreten. Daher befahl der Erzherzog Carl dem General Schulz, mit der Reiterei die Diviſion Guyeux durch eine Bewegung gegen ihre rechte Flanke im Vormarſche aufzuhalten. Indem dieſer Befehl vollzogen wurde, *g)* ſendete Bonaparte dem General Schulz, den General Dugua und den General-Adjutanten Kellermann mit der Reſerve-Reiterei entgegen und ließ dieſelbe durch eine Infanterie-Colonne, geführt vom General-Adjutanten Muireur unterſtützen. Die öſterreichiſche Reiterei, zu ſchwach, wurde geworfen, General Schulz verwundet und gefangen. *h)* Die öſterreichiſche Armee fing ihre rückgängige Bewegung an, *i)* weil die Manövers des Erzherzogs nichts gegen die Uebermacht und Tapferkeit der Republikaner vermochte *k)* und weil Guyeux unaufhaltſam über Torri-

---

d) Thibaudeau, 2. Bd., S. 289.
e) Memoiren des Grafen Lavalette, 1. Thl., S. 213—14.
f) Clauſewitz, 4. Bd., S. 322.
g) Oeſterr. milit. Zeitſchrift, 1837, 4. Heft, S. 70.
h) Thibaudeau, 2. Bd., S. 289. — u. A. m.
i) Thibaudeau, 2. Bd., S. 289.
k) Geſchichte des franzöſiſchen Revolutionskrieges von J. G. Pahl, 2. Thl., S. 235.

da und Rivis vordrang. l) Aber die braven Oesterreicher schlugen sich dabei unter den Augen des Erzherzoges fort, um das Ende des Tages herbeizuführen, und dann den eigentlichen Rückzug ohne Gefährte, ohne zu große Verwirrung bewerkstelligen zu können. m) Die österreichische Infanterie hielt im Dorfe Gradisca Stand. Trotz der schon einbrechenden Nacht und ihrer Dunkelheit, griff Guyeux Gradisca di Sedegliano an, bemächtigte sich dieses Ortes und verfolgte seine Gegner in der Richtung von Palma-nuova. Der Kampf endigte sich, die Franzosen freilagerten auf dem Schlachtfelde. Der Verlust der Franzosen war nicht bedeutend. Der jüngere Kellermann, ein berühmter Reiterführer, hatte, als er an der Spitze der Cavallerie mit seinem gewöhnlichen Muthe in den Feind einritt, mehrere Säbelhiebe empfangen. n) Der Verlust der Oesterreicher betrug an diesem Tage über 400 Mann und 6 Kanonen.

In der Nacht bezogen die österreichischen Divisionen Bajalich, Reuß und Seckendorf das Lager bei Palma. Der General Oeskay wendete sich nach Pontafel zurück, um jenen Paß zu besetzen; General Köblös mußte mit einem Bataillon Osopo von den Magazinen räumen, die Geschütze wegschaffen, und dann nach Cividale abrücken. Carl nahm sein Hauptquartier zu Visco hinter Palma; die Nachhut stellte sich am Torrente Cormor auf; und Zettwitz mit 2 Bataillonen zu Tolmezzo.

Der Erzherzog Carl wollte sich mit der überlegenen französischen Macht jetzt noch nicht in ein entscheidendes Gefecht einlassen; sondern hierzu das Eintreffen der in angestrengten Märschen herbeieilenden Verstärkungen abwarten. Daher beschloß Er, den Rückzug hinter den Isonzo fortzusetzen, dessen Uebergang für die Franzosen mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden war, und daher durch längere Zeit gehindert werden konnte.

Am 17. März marschirte die Division Reuß über Nogaredo nach Mariano, Frate u. s. w. Die Division Seckendorf nach Villese, Gradisca u. a. O. Die Division Bajalich nach Cormons und Caporetto. Der Prinz Hohenzollern blieb mit der Nachhut am Torre. Ein Bataillon sollte in Palma nuova so lange halten, bis alle Vorräthe weggeschafft sein würden. Carl verlegte sein Hauptquartier nach Fara. — Die Franzosen hinderten diese

l) Oesterr. milit. Zeitschrift, 1827, 4. Heft, S. 70.
m) Lavallette, 1. Thl., S. 214.
n) Der Feldzug in Italien von F. M. L. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio. Von F. J. A. Schneidawind, 2. Thl. S. 181—82.

Märſche nicht, und gingen, während die öſterreichiſche Armee über den Torre zurückſchritt, auf mehreren Punkten über den Cormor.

Die öſterreichiſche Armee ſollte am 18. März Abends den Rückmarſch über den Iſonzo ausführen. Die Dispoſition hierzu vom 17. März lautete, wie folgt: „Die Brigade Contreuil geht über die Brücke bei Görz und bezieht als rechter Flügel die Cantonnirungen in Salcano, Rauniza und Kronberg. Die Brigade Kerpen rückt in der Mitte, über die neuerbaute Bockbrücke nächſt Gradisca, in das Lager auf der Haide von Sant Andrea. Die Brigade Auguſtinez läßt 4 Bataillons mit dem Oberſten und Brigadier Auguſtinez in Gradisca als Beſatzung. General Seckendorf wird mit der Brigade Mittrowsky von Romans und Villeſe auf Fähren über den Fluß ſetzen, und als linker Flügel das Lager bei Coſſegliano beziehen. F. M. L. Bajalich, bei Cormons, deckt zuerſt den Marſch der Brigade Contreuil und folgt dann derſelben nach San Lorenzo. Hier marſchirt er auf und wartet, bis der General Hohenzollern mit der Nachhut die neue Vorpoſtenlinie bezogen hat. Endlich geht er über die Brücke von Görz und nimmt auf dem rechten Flügel eine Stellung, welche die rechte Flanke der Cantonnirungen der Brigade Contreuil ſichert, das obere Iſonzo-Thal beobachtet, und die Straße von Canale deckt. General Prinz Hohenzollern hat die Linie der Vorpoſten zwiſchen Gradisca und San Martino hinter der Versa zu halten, und die beiden Straßen von Cormons und Nogaredo zu decken. Vier Eskadrons wird er vorläufig zu General Seckendorf nach Coſſegliano abſenden. Im Falle der Feind ihn angreifen würde, ſollte er ſeine übrigen Truppen, zum Theil nach Görz, zum Theil nach Gradisca zurückziehen, und dann mit denſelben die Vorpoſten vor den Brigaden Contreuil und Mittrowsky bilden.“

F. M. L. Graf Mercandin konnte nunmehr mit ſeiner Diviſion, auf dem ihm vorgezeichneten Marſche durch das Puſterthal und Oberkärnthen nach Friaul ſchon in Sachſenburg oder Spital eingetroffen ſein. In dieſer Vorausſetzung überſchickte ihm der Erzherzog Carl durch Courier am 17. den Befehl, „daß er ſelbſt mit 4 ungariſchen Grenadierbataillonen und dem Reſervegeſchütz zur Unterſtützung des General Oesky, und zur Deckung der Flitſcher Straße, nach Pontafel rücken ſolle. Die 4 deutſchen Grenadier-Bataillons müßten ſich bei Villach aufſtellen, und die hinterſte Brigade, Sommariva, ebenfalls nach dieſer Stadt eilen.“

Um von den Bewegungen des General Maſſena und von den etwa bei Gemona vorgefallenen Ereigniſſen, Nachrichten einzu-

ſchnitt für ihr Geſchütz Batterien in demſelben ein. Der Oberſt Auguſtinetz gab nun die Vertheidigung der Brücke auf, zog die jenſeitig geſtandenen 2 Compagnien herüber, und ließ die Brücke zerſtören. Dabei ſetzte er ſein Feuer ununterbrochen bis 6 Uhr Abends fort. Nun erfolgte eine zweite Aufforderung. — Die Munition ging bereits zu Ende, indem nicht mehr als 10 Patronen für jeden Mann, 60 Kartätſchen- und 250 Kugel-Patronen für das geſammte Geſchütz vorhanden waren. Auguſtinetz mußte ſich daher zur Unterhandlung bequemen. Um 9 Uhr Nachts wurde die Kapitulation unterzeichnet, und um 1/2 10 Uhr räumte die Beſatzung, die noch 3 Stabs, und 82 Oberoffiziere, dann 2448 Mann zählte, den Platz. Nachdem der Ausmarſch mit allen Kriegsehren vollzogen worden, ſtreckte die Garniſon auf dem Glacis die Waffen. Dann wurden die Soldaten in die Kriegsgefangenſchaft abgeführt, die Offiziere aber, auf ihr Ehrenwort, nicht vor der Auswechſelung gegen Frankreich zu dienen, zu den öſterreichiſchen Vorpoſten entlaſſen. Der Verluſt dieſer Beſatzung wurde dadurch herbeigeführt, daß dem General Serrurier der Uebergang bei Coſſegliano nicht länger und kräftiger verwehrt worden. Daher ſtand der kaiſerlich königliche Offizier, welcher dem Oberſten Auguſtinetz den Befehl überbringen ſollte, Gradisca zu räumen, alle Zugänge durch die Truppen jenes Generals beſetzt, und konnte nicht mehr an den Platz gelangen. Eben ſo wenig vermochten es die von der Brigade Kerpen, abgeſchickten 2 Bataillons — welche in der Dämmerung Gradisca naheten, um der Beſatzung mit Gewalt einen Weg zu öffnen, — durch die feindliche Diviſion zu dringen, und wurden gar bald genöthigt, auf ihre Haupttruppe zurückzuweichen.

Der Erzherzog Carl beſchloß nun ohne Aufenthalt den Rückmarſch in das Gebirg fortzuſetzen, um dann vereint mit den über Villach erwarteten Truppen der k. k. Rheinarmee, wieder offenſiv in die Ebene vorzugehen. Indeſſen hatten ſich auf jener Seite eine Reihe von Unglücksfällen und Mißverſtändniſſen vereinigt, um die Ausführung dieſes mit ſtrategiſchem Scharfſinne entworfenen Planes zu vereiteln, und der Friauler Armee große Gefahren zu bereiten. Aber von Allen dieſen, in den carniſchen Alpen ſeit dem 14. März eingetretenen widrigen Vorfällen, hatte man am 19. Abends in dem Hauptquartier zu Görz noch gar keine Kenntniß. Es wurde dort alſo noch immer mit Zuverſicht angenommen, daß F. M. L. Mercandin frühe genug in Spital eingetroffen ſei, und dort den Befehl vom 17. März empfangen haben würde, mit 4 ungariſchen Grenadier-Bataillonen zur Unter-

ſtützung des General Ocskay über Tarvis nach Pontafel oder Ponteba zu eilen.

General Mercandin hatte, auf ſeinem Marſche aus dem Puſter Thale, am 15. März Oberdrauburg in Kärnthen erreicht. Hier erfuhr er die Niederlage Luſignans bei Longarone. Auch brachten ihm Landleute die, erſt ſpäter als unbegründet erkannte Nachricht, daß eine feindliche Colonne von 15,000 Mann gegen Cortina zöge. Mercandin fand ſich durch ſo bedenklich örtliche Verhältniſſe bewogen, Halt zu machen, um beſtimmtere Nachrichten über die Bewegungen der ihm nächſten franzöſiſchen Colonnen einzuziehen und vor Allem das zu Sillian befindliche bedeutende Artilleriedepot zu decken. Bald darauf langte bei ihm in Oberdrauburg ein Schreiben des Feldmarſchall-Lieutenant Kerpen, der mit General Loudon in Tirol commandirte, aus Salurnan, dem mehrere Berichte einzelner Truppenkommandanten folgten. Sie alle dienten dazu, Mercandins Beſorgniſſe zu vermehren, daß das auf dem Kreuzberg (Monte Croce; der ſich von dem weſtlichen Quellen der Piave bis zu jenen der Botta ausdehnenden Gebirgsarm, deſſen nördliche Wand das Gailthal auf der einen Seite einfaßt,) aufgeſtellte, die Verbindung zwiſchen der Armee Carls und dem Corps von Tirol zu unterhalten beſtimmte öſterreich. Corps von weit überlegener feindlicher Macht mit einem Angriffe bedroht ſei. Dieſe Vorausſetzung bewog den Grafen Mercandin, über ſeine nächſten Truppen ſo zu verfügen, wie es nothwendig ſchien, um der auf dieſem Punkte drohenden Gefahr kräftig zu begegnen. Er gab der Brigade Dietrich, von 4 Bataillons, den Auftrag, ſich zwiſchen Sillian an der Drau und Niederndorf an der Rienz aufzuſtellen. Von den 8, durch Tirol ziehenden Grenadierbataillons ſollten in jedem der vier Orte, Mühlbach, Brunecken, Sillian und Lienz 2 Bataillons ſtehen bleiben, und die nächſten Abtheilungen der Reſerve-Artillerie an ſich ziehen. Mercandin ſelbſt ging nach Sillian zurück.

Dort erhielt er dann erſt einen früheren Befehl des Erzherzogs vom 14. März, der die Entſendung von 2 Bataillons nach Cadore, und ihm ſelbſt mit dem Hauptheil der Colonnen den ſchleunigen Marſch nach Görz vorſchrieb. Mercandin gerieth nun in neue Verlegenheit, ob er dieſem Befehle folgen, oder ſich durch die gefährliche Lage der ihm benachbarten Gegenden, von welcher der Erzherzog noch nichts wiſſen konnte, in ſeinen Bewegungen leiten laſſen ſolle. Die neueſten Botſchaften des in Tirol befehligenden Generals Kerpen, und die von den Obrigkeiten des Landes mitgetheilte Nachricht, daß der Feind nach Cadore vorrücke,

zehte Mercandin in Sillian zurück. Doch schickte er von der Brigade Dietrich 1 Bataillon über Innichen nach Sechsten, 1 Bataillon über Toblach nach Ampezzo (Haiden) an der Botta vor. Endlich wurde er durch den in Cortina eintreffenden F. M. L. Stark genauer von den Absichten des Erzherzogs unterrichtet. Zu gleicher Zeit erhielt er Gewißheit, daß Maſſena von Longarone nach Belluno zurückgegangen, und daß alſo für den Kreuzberg noch keine nahe Gefahr vorhanden ſei. Jetzt brach Mercandin wieder nach Ober-Drauburg auf, wo ihn der letzte Befehl des Erzherzogs vom 17. traf, welcher ihm den Marſch mit einem Theile ſeiner Truppen nach Pontafel, mit dem anderen nach Villach auftrug. Dieſer Marſch war alſo um mehrere Tage verſpätet worden; ein Zeitverluſt, der auf die folgenden Begebenheiten ſehr nachtheilig einwirkte.

Indeß war noch ein anderes Mißverſtändniß in jenen Gegenden vorgefallen, deſſen widrige Folgen ſchneller fühlbar wurden. Oberſt Zettwitz mit ſeinen 2 Bataillonen Croaten hatte ſich kaum in Tolmezzo am 16. aufgeſtellt, ſo machten ihm Verſprengte eine ſchreckliche Schilderung von Lufignan's Niederlage bei Longarone. Gleich darauf verbreitete ſich das Gerücht, eine 5000 Mann ſtarke Colonne Franzoſen nahe von Venzone heran. — Dadurch mit lebhafter Beſorgniß erfüllt, räumte Zettwitz Tolmezzo und zog ſich ſogleich in das Degano-Thal nach Villa und dann weiter bis an des Flußes Urſprung auf Forno Voltri zurück.

Von dieſen Umſtänden wurde die Verrückung Maſſena's im Felſenbette gegen den ſchwachen General Oeskay ſehr begünſtigt. Maſſena hatte auf ſeinem Marſche über Spilimbergo, Oſoppo, Venzone, Resciuta, keine Gefahren für ſeine linke Flanke zu befürchten gehabt. Am 19. überwältigt er den Engpaß bei Caſaſola; die Grenadire erſtürmten die Verſchanzungen; die Chaſſeurs verfolgten die weichenden Oeſterreicher und brachten, nach franzöſiſchen Berichten, bei 600 Gefangene zurück. Oeskay zählte nach dieſem Unfalle nur noch 900 Streiter. Doch nahm er 2 ungariſche reine Bataillons, zuſammen 1000 Mann, zu Pontafel an ſich, welche auf ihrem Marſche aus dem Inlande ſo eben daſelbſt eingetroffen waren, aber dieſe 2 Bataillons beſtanden größtentheils aus Recruten, von welchen man ſich noch keine ergiebigen Dienſte verſprechen konnte. Oeskay bat dringend den in Klagenfurt kommandirenden General Neugebauer um ſchleunige Verſtärkung. Allein dem F. M. L. Neugebauer ſtanden gar keine Truppen zur Verfügung, daher ſendete er eine Abſchrift von Oeskay's Bericht dem F. M. L. Mercandin zu. Doch dieſer langte erſt am 20. März zu Lienz an, und war alſo zu weit

weil entfernt, um die geforderte Hilfe zeitig genug leiſten zu können.

General Ocskay wartete bis zum 20. in ſeiner Stellung bei Pontafel vergeblich auf Unterſtützung. Dann verließ er dieſelbe, zog ſich auf Tarvis, und — in der Ueberzeugung, daß er mit ſeiner ſchwachen und großen Theils ungebildeten Truppe der vielfachen feindlichen Uebermacht ſich nicht entgegenſetzen dürfe, ohne gänzlich aufgerieben zu werden, — dann weiter bis auf die Wurzen zurück. *t)* Dadurch wurde nun die Straße, welche über den Prediel an den Iſonzo führt, der Diviſion Maſſena bloßgeſtellt, und die Truppen, welche in dieſer Richtung aus dem Iſonzo-Thale zurückzogen, waren, wenn Maſſena's Truppen Tarvis vor denſelben erreichte, völlig abgeſchnitten.

Der Rücken des Hochgebirgs der juliſchen Alpen, welcher von den Quellen der Save bei Wurzen auslauft, und in ſüdöſtlicher Richtung die Flußgebiete der Drau und Save ſcheidet, wird von 3 Heerſtraßen durchſchnitten, deren eine rechts von Laibach über Podpetſch, nach Ally in Unterſteyer — die zweite in der Mitte von Krainburg, über den Loibel nach Klagenfurt, — die dritte links von Wurzen in das Gailthal nach Riegersdorf führen. Die beiden letzteren Straßen hatten unter ſich einen Verbindungsweg von Krainburg durch das Aßlinger Thal, längs der Save bis Wurzen. Dieſer war damals, ſelbſt in guter Jahreszeit, für Geſchütz und Heergeräthe nicht wohl zu befahren. — Die über die Wurzen ziehende Straße wurde mit jenen, die weiter links, die erſte von Caporetto über Pleß, durch die Flitſcherklauſe über Prediel und Raibl, — dann die zweite von Venzone durch die carniſchen Alpen, über Pontafel, Malborghetto und Saifnitz, — beide nach Tarvis führen, unter den Höhen von Gogau und Greuth durch eine gut fahrbare über, Ratſchach und Weiſenfels laufende Straße verbunden. Die Stellung auf dieſen Höhen ſperrt jene beiden Straßen an ihrem Vereinigungspunkte, und ſetzt ein ſich zwiſchen Villach und Klagenfurt ſammelndes Corps in die Lage, ſobald es ſich im Stande fühlt, die Offenſive wieder zu ergreifen, dieſelbe mit großem Vortheil beginnen zu können. Auf dieſe topographiſchen Verhältniſſe, und auf die unbezweifelte Vorausſetzung, daß

---

t) Maſſena griff an dieſem Tage Ocskay noch einmal an, und warf ihn mit einem Verluſte von 600 Mann in's Thal der Gau, nach Wurzen zurück; ſo erzählt Thibaudeau (im Gegenſatze der öſterreichiſchen milit. Zeitſchrift, im 2. Bande, S. 294); und Clauſewitz, 1. Bd., S. 324.

der ſo wichtige Punkt Tarvis durch den General Ocskay vollkommen ſicher geſtellt ſei, begründete der Erzherzog Carl den Plan, nach welchem der Rückzug von Iſonzo ausgeführt werden ſollte.

Anfänglich war es im Antrag geweſen, daß der Erzherzog ſelbſt, mit dem größten Theile der Infanterie, den Rückmarſch auf dem nächſten Wege, über Prediel, nach Tarvis ausführen ſollte. Dem Feinde dieſe Marſchrichtung zu verbergen, hätten die Generale Seckendorf und Hohenzollern mit einiger Infanterie und dem größten Theil der Reiterei, die Straße nach Wippach einſchlagen ſollen. Der letztere wäre dann mit der Reiterei und den Cavalleriebatterien immer einen Marſch hinter Seckendorf zurückgeblieben. Er hätte ſomit die Nachhut gebildet, und den nachfolgenden Feind, durch Angriffe und Entſendungen in deſſen Flanken, nach Möglichkeit zu täuſchen und hinzuhalten geſucht. — Indeſſen wurde der Flankenmarſch, längs dem Iſonzo, auf Caporetto, — ehe man genaue Nachrichten über des Feindes Stellung bei Cividale, ſeine Abſichten und Bewegungen erhalten, — für zu gewagt erklärt; weil im unglücklichſten Falle der in die Alpen eingerückte Hauptheil der Infanterie in die nahrungsloſen Engwege des Hochgebirges einſchloſſen werden konnte. Daher wurde die urſprüngliche Idee abgeändert und folgende Dispoſition für den Rückzug gegeben:

„Das Armeegepäcke, welches bereits nach dem Scher-Paſſe gegen Oſſeck zurückgegangen war, bricht noch am 19. März Mittags nach Wippach auf, und zieht dann mit möglichſter Eile über Laibach und den Loibel nach Klagenfurt. — Die Armee bricht am Abend auf. — Der General Reuß mit der Brigade Kerpen und der Brigade Gontreuil (nun Brigade Saint-Julien), aus der Stellung von Salcano, über den Scher-Paß nach Wippach. — General Seckendorf, mit der Brigade Mittrowsky und 5 Escadrons, — der ſich, als die Franzoſen den Iſonzo überſchritten, nach Monfalcone gezogen hatte, — muß ſich in zwei Märſchen, wenn er den geraden Weg nach Wippach nicht mehr einſchlagen könnte, über Duino, Optſchina, Senoſetſch und Prewald mit der Armee vereinigen. — General Hohenzollern hat in der Nacht die Vorpoſten über den Iſonzo zurückzuziehen. Die Infanterie deſſelben marſchirt ſogleich in die Stellung von Czernitza ab. In dieſer nimmt ſie auch die Reiterei auf, und dann folgt Hohenzollern dem General Reuß im Marſche nach Wippach. — Von der Diviſion des F. M. L. Bajalich hatte der Erzherzog Carl Bataillons am Iſonzo hinauf nach Caporetto geſchickt,

und zu deren Führung eigens den General Contreuil beordert; weil Meldungen eingelaufen waren, daß man in jener Gegend marschirende französische Colonnen wahrgenommen habe. Der F. M. L. Bajalich wurde beauftragt, mit seinen übrigen Truppen am nächsten Morgen des 20. auf eben dieser Straße im Eilmarsche dahin zu folgen. Dann sollte Contreuil seinen Marsch auf Tarvis fortsetzen. Bajalich aber müßte in der Stellung bei Caporetto folgende Truppen aufnehmen: General Köblös, der seit 17. März auf der Straße, die am Natisone von Cividale in das Gebirge führt, eben dahin zog; das Streifcorps des Rittmeister Mier, und eben so ein anderes Streifcorps von 1 Bataillon und 1 Eskadron, mit welchem Hauptmann Paumgarten auf das rechte Ufer des Isonzo entsendet worden war. Zugleich deckte er in dieser Stellung den Zug der schweren Artillerie-Reserve, welche am Morgen des 19. von Görz über Salcano und Canale aufgebrochen war, um den Weg nach Villach zu verfolgen. Nachdem diese Reserve den Prediel zurückgelegt, General Bajalich die Abtheilungen von Köblös, Mier und Paumgarten aufgenommen haben würde, sollte er den Rückmarsch fortsetzen, und sich zu Tarvis mit General Contreuil vereinigen. — Der Erzherzog selbst wollte mit seinem Hauptquartiere über Laibach und Krainberg nach Villach vorausgehen."

Durch diesen Rückzug blieben nun das österreichische Küstenland und Croatien ihrer eigenen Vertheidigung überlassen; denn an eine Theilung der ohnehin so schwachen Streitkräfte konnte auf keinen Fall gedacht werden, weil jeder solche Theil der Armee, den man für das Küstenland verwendet hätte, doch zum Widerstande gegen einen ernstlichen Angriff keineswegs genügt haben würde. Der Erzherzog Carl befahl daher dem Commandanten von Triest, General Pittoni, alle Aerarial-Güter und Magazinsvorräthe auf Schiffe zu laden und nach Fiume und Carlopago zu senden, die Militärspitäler zurückzuschaffen, das Feldgeschütz an General Seckendorf nach Laibach abzuschicken, und im äussersten Falle alles, was von ärarischen Gütern nicht mehr weggebracht werden könnte, in das Meer zu werfen oder sonst zu vernichten. Wie der Feind Triest nahe, hätte Pittoni mit seinem kleinen Corps das aus Hessen-Darmstädt'schen Truppen und Croaten bestand, — sich gegen Fiume zurückziehen, die Gebirgsstrecke zwischen Triest und Fiume so lange als möglich zu behaupten, den Feind zu beunruhigen, über denselben Nachrichten einzuziehen und diese dem General Seckendorf in Laibach mitzutheilen. — Würde die Fortsetzung des Rückzuges von Fiume nöthig, so sollte Pittoni denselben auf der Ka-

der ſo wichtige Punkt Tarvis durch den General Oeskay vollkommen ſicher geſtellt ſei, begründete der Erzherzog Carl den Plan, nach welchem der Rückzug von Iſonzo ausgeführt werden ſollte.

Anfänglich war es im Antrag geweſen, daß der Erzherzog ſelbſt, mit dem größten Theile der Infanterie, den Rückmarſch auf dem nächſten Wege, über Prediel, nach Tarvis ausführen ſollte. Dem Feinde dieſe Marſchrichtung zu verbergen, hätten die Generale Seckendorf und Hohenzollern mit einiger Infanterie und dem größten Theil der Reiterei, die Straße nach Wippach einſchlagen ſollen. Der letztere wäre dann mit der Reiterei und den Cavalleriebatterien immer einen Marſch hinter Seckendorf zurückgeblieben. Er hätte ſomit die Nachhut gebildet, und den nachfolgenden Feind, durch Angriffe und Entſendungen in deſſen Flanken, nach Möglichkeit zu täuſchen und hinzuhalten geſucht. — Indeſſen wurde der Flankenmarſch, längs dem Iſonzo, auf Caporetto, — ehe man genaue Nachrichten über des Feindes Stellung bei Cividale, ſeine Abſichten und Bewegungen erhalten, — für zu gewagt erklärt; weil im unglücklichſten Falle der in die Alpen eingerückte Haupttheil der Infanterie in die nahrungsloſen Engwege des Hochgebirges einſchloſſen werden konnte. Daher wurde die urſprüngliche Idee abgeändert und folgende Dispoſition für den Rückzug gegeben:

„Das Armeegepäcke, welches bereits nach dem Scher-Paſſe gegen Oſſeck zurückgegangen war, bricht noch am 19. März Mittags nach Wippach auf, und zieht dann mit möglichſter Eile über Laibach und den Loibel nach Klagenfurt. — Die Armee bricht am Abend auf. — Der General Reuß mit der Brigade Kerpen und der Brigade Gontreuil (nun Brigade Saint-Julien), aus der Stellung von Salcano, über den Scher-Paß nach Wippach. — General Seckendorf, mit der Brigade Mittrowsky und 5 Escadrons, — der ſich, als die Franzoſen den Iſonzo überſchritten, nach Monfalcone gezogen hatte, — muß ſich in zwei Märſchen, wenn er den geraden Weg nach Wippach nicht mehr einſchlagen könnte, über Duino, Optſchina, Senoſetſch und Prewald mit der Armee vereinigen. — General Hohenzollern hat in der Nacht die Vorpoſten über den Iſonzo zurückzuziehen. Die Infanterie deſſelben marſchirt ſogleich in die Stellung von Czerniza ab. In dieſer nimmt ſie auch die Reiterei auf, und dann folgt Hohenzollern dem General Reuß im Marſche nach Wippach. — Von der Diviſion des F. M. L. Bajalich hatte der Erzherzog Carl bereits 4 Bataillons am Iſonzo hinauf nach Caporetto geſchickt,

und zu deren Führung eigens den General Gontreuil beordert; weil Meldungen eingelaufen waren, daß man in jener Gegend marſchirende franzöſiſche Colonnen wahrgenommen habe. Der F. M. L. Bajalich wurde beauftragt, mit ſeinen übrigen Truppen am nächſten Morgen des 20. auf eben dieſer Straße im Eilmarſche dahin zu folgen. Dann ſollte Gontreuil ſeinen Marſch auf Tarvis fortſetzen. Bajalich aber müßte in der Stellung bei Caporetto folgende Truppen aufnehmen: General Köblös, der ſeit 17. März auf der Straße, die am Natiſone von Cividale in das Gebirge führt, eben dahin zog; das Streifcorps des Rittmeiſter Mier, und eben ſo ein anderes Streifcorps von 1 Bataillon und 1 Eskadron, mit welchem Hauptmann Paumgarten auf das rechte Ufer des Iſonzo entſendet worden war. Zugleich deckte er in dieſer Stellung den Zug der ſchweren Artillerie-Reſerve, welche am Morgen des 19. von Görz über Salcano und Canale aufgebrochen war, um den Weg nach Villach zu verfolgen. Nachdem dieſe Reſerve den Prediel zurückgelegt, General Bajalich die Abtheilungen von Köblös, Mier und Paumgarten aufgenommen haben würde, ſollte er den Rückmarſch fortſetzen, und ſich zu Tarvis mit General Gontreuil vereinigen. — Der Erzherzog ſelbſt wollte mit ſeinem Hauptquartiere über Laibach und Krainberg nach Villach vorausgehen."

Durch dieſen Rückzug blieben nun das öſterreichiſche Küſtenland und Croatien ihrer eigenen Vertheidigung überlaſſen; denn an eine Theilung der ohnehin ſo ſchwachen Streitkräfte konnte auf keinen Fall gedacht werden, weil jeder ſolche Theil der Armee, den man für das Küſtenland verwendet hätte, doch zum Widerſtande gegen einen ernſtlichen Angriff keineswegs genügt haben würde. Der Erzherzog Carl befahl daher dem Commandanten von Trieſt, General Pittoni, alle Aerarial-Güter und Magazinsvorräthe auf Schiffe zu laden und nach Fiume und Carlopago zu ſenden, die Militärſpitäler zurückzuſchaffen, das Feldgeſchütz an General Seckendorf nach Laibach abzuſchicken, und im äuſſerſten Falle alles, was von äräriſchen Gütern nicht mehr weggebracht werden könnte, in das Meer zu werfen oder ſonſt zu vernichten. Wie der Feind Trieſt nahe, hätte Pittoni mit ſeinem kleinen Corps das aus Heſſen-Darmſtädt'ſchen Truppen und Croaten beſtand, — ſich gegen Fiume zurückziehen, die Gebirgsſtrecke zwiſchen Trieſt und Fiume ſo lange als möglich zu behaupten, den Feind zu beunruhigen, über denſelben Nachrichten einzuziehen und dieſe dem General Seckendorf in Laibach mitzutheilen. — Würde die Fortſetzung des Rückzuges von Fiume nöthig, ſo ſollte Pittoni denſelben auf der Ka-

rolinerſtraße gegen Karlſtadt ausführen; auf welcher Straße ein Croatenbataillon ihn aufzunehmen bereit ſtehe. Auch waren die Beſatzungen von Portorè, Carlopago und Zengg verſtärkt, die Straße von Portorè verſchanzt worden, und die Einwohner des Gebirges ſtanden unter den Waffen."

Der in Inneröſterreich kommandirende General F. Z. M. Graf Wenzel Colloredo wurde von dem Rückzuge benachrichtiget, damit er alle Hinderniſſe deſſelben aus dem Wege räumen, die Depots, Magazine, Spitäler, Kriegsgefangene u. ſ. w. zurückſchaffen laſſen konnte. Das Artilleriefelddepot, welches zu Görz und Gradiſca geſtanden, wurde nach Grätz gebracht. Für die Verpflegung der Truppen wurden von dem Erzherzog umfaſſende Vorkehrungen geboten, in Marburg und in Klagenfurt die Magazine mit Vorräthen verſehen, und die nöthigen Zufuhren zu deren Ergänzung eingeleitet. Dem Militärkommandanten in Klagenfurt, F. M. L. Neugebauer, wurden die nöthigen Weiſungen ertheilt, um die Marſchrichtung der nachrückenden Verſtärkungstruppen zweckmäßigſt zu leiten und die Correſpondenz des F. M. L. Kerpen in Tirol, des F. M. L. Spork auf dem Kreuzberge, und des F. M. L. Bajalich bei Caporetto mit dem Hauptquartiere des Erzherzog's Carl ſchleunigſt hin und her befördern zu können. Alle detaſchirten Generale wurden ebenfalls von der rückgängigen Bewegung der Friauler Armee unterrichtet, und die auf dieſelbe gebaute Hoffnung: eine vortheilhafte Aenderung der ſtrategiſchen Lage herbeizuführen, — entwickelt. *u)*

In der Nacht vom 19. auf 20. März ſetzten ſich die öſterreichiſchen Heereskolonnen in Marſch: Reuß auf der Straße von Wippach; — Seckendorf auf jener von Optſchina; — Bajalich nach Volzano. Hohenzollern hielt ſeine Reiterpoſten bis zur Nacht auf dem rechten Ufer des Iſonzo und zog dieſelben dann auf das linke zurück. Seine Infanterie ließ er noch in der Nacht nach Czernitza aufbrechen. Er folgte ihr am 20. um 10 Uhr Morgens mit der Reiterei. Nur Oberſtlieutenant Barbacſy blieb mit 2 Schwadronen Huſaren zu Görz, um noch von den ärariſchen Gütern ſo viel als möglich zurückſchaffen zu laſſen. Wirklich wurden das Militärhoſpital und die Armeebagage größtentheils gerettet. Nachmittags rückten franzöſiſche Colonnen der Diviſion Bernadotte mit Geſchütz gegen die Stadt. Barbacſy räumte dieſelbe und zog ſich zu General Hohenzollern zurück.

---

u) Oeſterreichiſche militariſche Zeitſchrift, Jahrgang 1837. 4. Heft S. 75—86.

Die französische Vorhut folgte ihm durch die Stadt bis in die Nähe von Czernitza. *v)*

Bonaparte war selbst mit den Divisionen Bernadotte, Serrurier und Dugua auf Görz marschiert, während er die Division Guyeux, über Cividale, auf Caporetto richtete. Bonaparte hielt in Görz seinen Einzug, und erließ an das Volk der Provinz von Görz eine Proclamation, in der er — wenn es sich nicht in den Kampf mische — ihm versprach, Person, Eigenthum, Gottesdienst zu beschützen, die Privilegien zu vermehren, u. d. gl. Dann fertigte er eine Verordnung in gleichem Sinne aus. Sie bestätigte den religiösen Cultus, die Civil- und Criminalgesetze, setzte aber an die Stelle der bisherigen Beamten eine Centralregierung ein, die aus 15 Männern aus der Provinz Görz bestand. Die Franzosen fanden in Görz 1500 kranke Oesterreicher, dann Lebensmittel und Kriegsbedarf. *w)*

Der Erzherzog Carl gedachte, in Villach alle seine Streitkräfte wieder zu vereinigen, und beschloß, nach dieser Stadt vorauszueilen, um dort die nöthigen Anordnungen selbst zu treffen. Er übergab daher in Wippach dem Fürsten Reuß den Oberbefehl über die auf der Straße nach Laibach marschirenden Truppen. Diese zählten in den 4 Brigaden des General Seckendorf (Brigade Mittrowsky), des Obersten Saint-Julien, des General Kerpen, und des General Hohenzollern 19 2/3 Bataillons, 13 Eskadrons, oder bei 16,200 Mann, worunter 1700 Reiter. Dem General Reuß wurde befohlen, „sich durchaus in kein ernstliches Gefecht einzulassen, darnach zu trachten, daß seine Infanterie immer 2 Märsche vom Feinde entfernt bleibe; sobald General Seckendorf zu ihm gestoßen sein würde, seine gesammte Reiterei unter die Befehle des Prinzen Hohenzollern zu vereinigen, und dieselbe fortwährend zu Streifzügen zu verwenden. Ueberhaupt sollte der Marsch möglichst beschleunigt und über Laibach und Krainburg nach Tarvis gerichtet, die Straße von Marburg nur durch eine Reiterabtheilung beobachtet werden."

Von dem über Canale zu ziehen bestimmten Theile des k. k. Heeres war General Gontreuil am Morgen des 20. März zu Volzano eingetroffen und hatte nach einigen Raststunden den Marsch auf Caporetto fortgesetzt. General Köblös hatte diesen Ort schon

---

v) Oesterr. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1837. 5. Heft, S. 186.

w) Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 1. Thl., S. 186—88.

am 19. mit 1 Bataillon erreicht, von welchem er 3 Compagnien als Vorhut auf dem Wege nach Cividale in dem Engpaße Stupizza, 2 Kompagnien zu Idersca und Volzano zur Beobachtung der Görzer Straße aufgestellt hatte. Nachmittags des 20. März, als Gontreuil bereits seinen Marsch weiter fortgesetzt hatte, langte auch Bajalich mit der Brigade Graffen in Volzano an. — Der Oberstlieutenant Fedak mit 2 Eskadrons Husaren und 3 Kompagnien Mahony Jäger, war bekanntlich am 19. Morgens, als Hohenzollern mit der Nachhut auf Görz und Gradisca zurückwich, in S. Martino stehen geblieben. Am Abend zog er sich, da er Görz nicht mehr erreichen zu können glaubte, auf Canale, und stieß jetzt in Caporetto zu F. M. L. Bajalich. Dieser schickte den gegen Cividale stehenden Streifcommandos von Paumgarten und Mier den Befehl, zu der nach Tarvis marschirenden Colonne einzurücken. Sie bestand sodann aus den Brigaden Graffen, Köblös und Gontreuil und den Detaschements von Fedak, Paumgarten und Mier, zusammen 10 1/2 Bataillons, 3 1/4 Escadrons oder 6500 Mann, worunter 400 Reiter. Der Erzherzog Carl hoffte, in Tarvis die Brigade Oeskay aufgestellt zu finden, den noch in Talmezzo vermutheten Oberst Zettwitz mit seinen 2 Bataillons und die gesammten Truppen des General Mercandin dort mit der Colonne zu vereinigen und sich dann in der Stellung von Tarvis, deren bereits am 20. stattgehabten Verlust keineswegs ahnete, solange halten zu können, bis der Fürst Reuß mit dem über Laibach ziehenden Theil des Heeres zu ihm gestoßen sein würde. *x)*

Von Görz mußte Bernadotte der österreichischen Colonne nach Laibach, über Czernitza folgen; mit Serrurier ging Bonaparte selbst über Canale nach Caporetto, um Guyeux nöthigenfalls zu unterstützen. Die Bewegung dieser beiden letztern Divisionen hatte zum Zweck, sich in der Gegend von Tarvis mit Massena zu vereinigen, und die Ankunft der österreichischen Colonne des rechten Flügels, welche der Erzherzog Carl nach diesem Orte hin abgesendet hatte, zu verhindern. Der General Dugua aber zog auf Triest. *y)*

Bernadotte's Vortrab stieß bei Camingo, vorwärts von Heidenschaft, mit Hohenzollern's Nachtrab zusammen. In

---

x) Oester. milit. Zeitschrift, 1827, 5. Heft, S. 187—88.

y) Der Feldzug in Italien, von F. M. L. Alvinzi's erstem Vorrucken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 2. Thl., S. 188.

diesem lebhaften Reitergefechte wurden den Franzosen 4 Offiziere, 23 Mann gefangen. Als Hohenzollern sich durch andere französische Colonnen in den Flanken bedroht sah, zog er sich auf der alten Laibacher Straße bis Podwelb zurück. Reuß, mit dem Haupttheil der Colonne, erreichte Adelsberg, Seckendorf aber Senosetsch. Am 22. marschirte Reuß bis Ober-Laibach, Seckendorf auf Adelsberg; Hohenzollern auf Podkray. Am 23. bezog Reuß Cantonnirungen um Laibach; Seckendorf und Hohenzollern vereinigten sich in Lohitsch. In diesem Orte nun mußte Seckendorf mit einer kleinen Abtheilung stehen bleiben, um den ferneren Marsch der Colonne zu decken. Er gab die Jäger und Uhlanen an diese ab, erhielt dagegen noch 8 Geschütze. Diese Stellung sollte er so lange als möglich behaupten, damit für die Zurückschaffung der rückwärts liegenden Magazine, Depot's u. s. w. Zeit gewonnen würde.

Indeß hatte Fürst Reuß Kunde erhalten, daß ein starkes französisches Corps sich gegen Tarvis bewege. Es erwachte nun in ihm die Besorgniß, daß, im Falle jene Feinde wirklich Tarvis besetzten, er wohl auf dem Marsche über Aßling und Weissenfels in dem Gebirgskessel eingeschlossen werden könnte. Er glaubte ohnehin, daß Klagenfurt als der eigentliche Sammelplatz des Heeres betrachtet werden müßte. Die Entfernung zwischen Laibach und den beiden Endpunkten des Marsches, Villach und Klagenfurt, war fast gleich. Der Fürst beschloß aus diesen Gründen, den Rückzug über den Loibel nach Klagenfurt auszuführen. Er marschirte am 23. nach Klagenfurt. — Bernadotte hatte die Verfolgung nicht weiter fortgesetzt. Er entsendete, von Heidenschaft aus, eine Abtheilung nach Idria, welche sich der dortigen Quecksilber-Vorräthe bemächtigte; General Dugua war in Triest eingerückt, und General Pittoni hatte sich, den erhaltenen Befehlen gemäß, mit der Besatzung auf Fiume zurückgezogen.

Indessen war die am Isonzo zurückziehende österreichische Colonne bereits von Gefahren umringt. Als der Erzherzog Carl am 21. durch Krainburg reisete, erhielt er die so unerwartete Nachricht, daß General Oeskay die Stellung bei Tarvis verlassen, Massena dieselbe besetzt habe. Auf diese Weise war nunmehr der im Isonzothale marschirenden Colonne von Gontreuil, Bajalich, u. s. w. der Weg abgeschnitten. Man mußte erwarten, daß der Feind dieselben im Rücken, von Görz aus, mit Nachdruck angreifen, und sie durch seine große Uebermacht aufreiben würde. Der Erzherzog Carl beschloß sogleich, alle Ihm zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um dieser Colonne auf das schleu-

nigſte den Weg wieder zu öffnen. Nun hatte Er jedoch in dieſem Momente gar keine anderen Truppen in ſeiner Nähe, als eben dieſe ſchwache Abtheilung des General Oeskay, welcher ſich an die Wurzen zurückgezogen hatte. Aber auf dem Verzug eines Tages lag die größte Gefahr. Es blieb keine Wahl übrig. Der Verſuch mußte gewagt werden, und Oeskay erhielt den Befehl, ſogleich zum Angriff auf Tarvis vorzurücken. Um dieſen wo möglich zu unterſtützen, wurde dem General Contreuil eine ſchriftliche Weiſung zugeſchickt, welche ihm, nach klarer Bezeichnung der dringenden Gefahren ſeiner Lage, gleichfalls die entſchloſſenſte Vorrückung nach Tarvis auftrug. „Jedoch ſolle er dieſen Befehl nur in dem Falle vollziehen, wenn er auf die Möglichkeit des Gelingens mit einiger Sicherheit rechnen könnte. Wäre es aber augenſcheinlich, daß ſeine Truppen gegen eine zu große feindliche Uebermacht durchaus ihren Zweck nicht erkämpfen, ſondern ſich einer gewiſſen Vernichtung ausſetzen würde, ſo ſollte er, — jedoch nur in dieſem ſchlimmſten Falle, — dieſelben über das Gebirge nach Krainburg zu retten ſuchen. Die Artillerie-Reſerve ſolle er, wenn kein Ausweg mehr übrig bliebe, eher zerſtören, als ſie dem Feinde in die Hände fallen laſſen. Auch mußte Contreuil ſchleunigſt den F. M. L. Vajalich von der ganzen Lage der Dinge unterrichten, und ihn im Namen des Oberfeldherrn auffordern, zu der Operation gegen Tarvis nach Möglichkeit mitzuwirken.“ — Es war bereits die Nacht eingefallen, als dieſe Befehle an Oeskay und Contreuil durch Eilboten abgeſchickt wurden. — Der Erzherzog ſetzte dann ſeine Reiſe fort, um ſich Tarvis zu nahen, und dort die angeordneten Operationen in Perſon zu leiten.

Am Vormittage des 21. März hatten ſich die Generale Vajalich und Contreuil mit ihren Truppen zu Caporetto vereinigt, und die Artillerie-Reſerve war in weiterem Marſche gegen Ternova begriffen. Da erhielten dieſe Generale von dem, die letztere kommandirenden Oberſtlieutenant Schuhay die Meldung, daß der Feind im Beſitz von Tarvis ſei. General Contreuil erbot ſich ſogleich, mit ſeinen Bataillons und den 2 Schwadronen Erdödy Huſaren des Oberſtlieutenant Fedak dieſe feindliche Stellung anzugreifen. Zugleich wurde die Artillerie-Reſerve beordert, den Marſch auf Pletz fortzuſetzen, und die Beſatzung des alten Schloſſes der dortigen Clauſe mit zwei Kanonen zu verſtärken. Saga und die Steige, welche links über das Gebirge nach Resciutta führen, wurden mit 3 Kompagnien Croaten beſetzt.

Contreuil ſetzte, ſeinem Plane gemäß, mit ſeinen 4 Bataillons und Fedak's 2 Schwadronen um Mittag des 21. ſeinen

Marſch gegen Tarvis fort, und nahm am Abend eine Stellung auf dem Prediel. Zugleich ſuchte er rechts mit dem an der Wurzen ſtehenden General Oeskay die Verbindung zu eröffnen, und ihn von ſeinem Vorhaben zu unterrichten, am nächſten Morgen den Raibler Paß anzugreifen. Um eben dieſe Zeit erließ der Erzherzog, wie wir wiſſen, ſeine Befehle zum Angriffe an Oeskay und Gontreuil. Dem letzteren General kam jedoch der an ihn gerichtete Befehl nicht mehr zu.

Am Morgen des 22. März drang General Gontreuil in Raibel ein, nachdem er den dort aufgeſtellten franzöſiſchen Poſten geworfen. Dieſer flüchtete ſich, von den Oeſterreichern lebhaft verfolgt, zu ſeiner in Tarvis ſtehenden Unterſtützung. Gontreuil hatte, um die Straße nach der Wurzen zu decken, und die Verbindung mit F. M. L. Bajalich zu erhalten, Raibel mit 2, Breth mit 3 Compagnien beſetzt, eilte mit den übrigen Truppen nach Tarvis, und eroberte auch dieſen Markt.*) Es wurden über 100 Franzoſen und 24 Pferde gefangen. — In Tarvis erfuhr Gontreuil, daß herwärts Pontafel bei 7000 Mann von Maſſena aufgeſtellt ſeien. Er ſelbſt zählte nach Abſchlag der 5 Compagnien in Raibel und Breth, kaum 2500 Mann. Doch war Gontreuil entſchloſſen, Tarvis auf das Aeußerſte zu vertheidigen, damit die Artillerie-Reſerve Zeit gewinne, über Raibel und Weiſſenfels auf der Straße nach der Wurzen zu entkommen. Dem Oberſtlieutenant Schuhay ſchickte er die Weiſung zu, den Marſch ununterbrochen fortzuſetzen.

Nun traf General Oeskay mit 2 Bataillonen zu 1200 Mann von ſeiner Brigade, mit einem Bataillon Karlſtädter Grenzer von der Brigade Graffen und mit einer Schwadron Erzherzog Johann Dragoner, die zum Streifcommando des Hauptmann Paumgarten gehörte, in Tarvis ein. Gontreuil beſetzte Saifnitz, ein an der Fella, eine Stunde von Tarvis, auf der Straße von Pontafel, gelegenes Dorf, — mit 2 Bataillons, und zog die übrigen Truppen bei Tarvis zuſammen. F. M. L. Bajalich hatte die Brigade Köblös an der Flitſcher Clauſe zurückgelaſſen, und wurde mit ſeinen übrigen 1700 Mann in Tarvis erwartet. — Gontreuil fand durch Recognoscirungen die franzöſiſchen Vorpoſten bei Ugovitza aufgeſtellt. Den 23. März früh Morgens rückte Maſſena gegen Gontreuil's Stellung. Rechts von

*) Gontreuil fand bei Tarvis nur die Avantgarde Maſſena's aufgeſtellt, die übrige Diviſion hatte dieſen Punkt noch nicht ganz erreicht. So ſchreibt Clauſewitz, 4. Bd., S. 325.

tags, und General Köblös wurde mit dem größten Theile seiner Brigade gefangen. f) Nach dem Kriegsrechte, schrieb damals Bonaparte an das Directorium, „hätten diese 500 Mann über die Klinge springen müssen; aber dieses barbarische Recht hat die französische Armee niemals anerkannt und in Ausübung gebracht.“ g)

General Bajalich war auf dem Prediel mit dem General Graffen und den übrigen Truppen seiner Division auf dem Marsche, der durch das schwierige Fortkommen der Wagenzüge über das steile Gebirge sehr verzögert war, begriffen, als er plötzlich von der, durch die geöffnete Klause vorgedrungenen Division Guyeux im Rücken angefallen wurde. Zu derselben Zeit war auch seine Vorhut auf die von der Division Massena in Raibel aufgestellten Truppen gestoßen. Von allen Seiten von der Uebermacht umrungen, wurde hier weder ein nachdrücklicher Widerstand geleistet, noch an einen Versuch gedacht, wenigstens einen Theil der Truppen über die Gebirgswege zu retten. Nach einem kurzen Gefechte gab Bajalich der Aufforderung Massenas nach, und ließ seine Truppen die Waffen strecken. Dennoch entkamen bei 800 Mann derselben mit ihren Offizieren, zu Ocskay an die Wurzen. Von den 3 Jäger-Compagnien von Mahony gelangte ein großer Theil über das Gebirge nach Klagenfurt. Viele hundert einzelne Versprengte entgingen auf solchen Wegen der Gefangenschaft.

Die gesammten Verluste in den Gefechten am 22. und 23. März bei Saifnitz, Tarvis, Stupizza, in der Flitscher Clause und auf dem Prediel, beliefen sich für die k. k. Armee auf 3000 Mann, 25 Kanonen und bei 400 Bagagewagen. Wenn hierzu die früheren Verluste bei Longarone, Gradisca, Casasola, Pontafel u. s. f. gerechnet werden, so war diese Armee seit dem 10. März um 17 Bataillons, 3 Compagnien, und 3 1/4 Eskadrons vermindert worden; die im ausrückenden Stande bei 14,000 Mann, mit 500 Reiterpferden, betragen hatten; von welchen ein Theil in diesen Kämpfen gefallen; ein Theil durch die erhaltenen Wunden kampfunfähig geworden, und, so wie die Mehrzahl der übrigen Mannschaft, in die Gefangenschaft gerathen war. Nur ein paar tausend Mann hatten sich auf die schon erwähnte Weise, nach Auflösung und Aufreibung ihrer Truppenkörpen, in einzelnen Scharen gerettet.

---

gegen Mantua bis zum Frieden vom Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 2. Thl., S. 190.

f) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 5. Heft, S. 195.

g) Vergleiche Bonaparte's Schreiben an das Direktorium von 5 Germinal (25. März 1797.)

Durch dieſe ſo bedeutenden Unfälle wurde die Ausführung des vom Erzherzoge Carl entworfenen Operationsplanes vereitelt. Eben mit dieſen Truppen, welche in den letzten Tagen in den Alpen ſo große Verluſte erlitten, hätten ſich die vom Rheine anrückenden Verſtärkungen vereinigen ſollen, um dann auf's neue angriffsweiſe vorzugehen. Jetzt aber reichten dieſe neue Truppen kaum hin, jene Verluſte zu erſetzen, und die Vertheidigung ſo lange fortzuführen, bis der Fürſt Reuß ſich mit ſeiner Heerabtheilung, von Krainburg her, der andern Colonne angeſchloſſen haben würde. Der Erzherzog mußte für jetzt die Verbindung mit dem Tiroler Corps und der auf dem Kreuzberge aufgeſtellten Diviſion Spork aufgeben. h)

Von der Diviſion Mercandin war am 23. März endlich die erſte, aus 4 Grenadierbataillons Ungarn beſtehenden Brigade des General Brady, mit der leichten Artillerie, zu Villach angelangt. F. M. L. Graf Mercandin war ſchon früher in dieſer Stadt eingetroffen, um die Aufſtellung ſeiner Truppen zu ordnen. Am 24. und 25. kam denn auch der General Prinz Oranien mit 4 deutſchen Grenadierbataillonen, und das Reſerve-Geſchütz in Villach an. Am 23. war bereits ein Bataillon Ungarn, ſo wie ein anderes Bataillon von Rekruten in jener Stadt eingetroffen. Der Erzherzog Carl ließ ſogleich 2 Grenadierbataillonen und dieſes Rekruten-Bataillon nach Arnoldſtein vorrücken. Dieſe bei Villach und Arnoldſtein nun aufgeſtellten Truppen zählten nicht mehr als 5300 Mann Infanterie und 45 Reiter. Nach dem all-

---

h) Baron Hormayer ſchreibt an einer Stelle: „Es lag am Tage, daß unter dieſen Umſtänden kein ernſtliches Treffen von dem Erzherzog Carl zu wagen war, ſo lange nicht friſche Truppen eintrafen, und die Armee auſſer dem Bereiche des Feindes reorganiſirt werden konnte. Dem zu Folge ſchlug der Erzherzog vor: Die Rheinarmee unter F. Z. M. Latour ſolle auf der Stelle, und ehe ſie von Moreau dazu gezwungen würde, aufbrechen und ſich zwiſchen Schärding und Linz an die Trümmer der italieniſchen Armee anſchließen, um mit ganzer Macht auf Bonaparte zu fallen oder auf den nachrückenden Moreau, da theilweiſe Operationen unter dieſen Umſtänden ſchlechterdings unmöglich geworden ſeyen. Wien und Ingolſtadt ſollten als Wendepunkte und Stützen dienen. Der Erzherzog dachte an einen excentriſchen Rückzug gegen Rottenmanns und Salzburg. Aber Bonaparte drängte unaufhörlich; und in Wien ſchien man gar nicht zu glauben, daß Bonaparte es wagen würde oder könne, gegen die Hauptſtadt vorzudringen, ſo lange Tirol noch beſetzt und in Waffen ſeye. Aber auch dort ſäumte Bonaparte nicht länger. Am 20. März ſtürmte und überwältigte Joubert die Stellung bei Saturn, und kam, nach wüthenden Gefechten, am 23. auf den Kreuzpunkt aller Straßen nach Brixen, am nämlichen Tage, als Dugua nach Trieſt, Bernadotte nach Jeria." (Allgemeine Geſchichte, von Hormayr, 1. Thl., S 342. ff.)

gemeinen Sammelplatze Klagenfurt hatten die Truppen des General Reuß 3, jene der Generale Seckendorf und Ocskay sogar 5 Märsche zurückzulegen; während die feindlichen Divisionen durch die am 23. erfochtenen Vortheile bereits in den Stand gesetzt waren, sich zur ferneren Offensive ungehindert zu vereinigen.

Carl erließ am 23. März zu Villach für den folgenden Tag nachstehende Disposition: „F. M. L. Mercandin solle mit seiner Haupttruppe eine Stellung auf der Anhöhe vor Villach, an der Gail, bei Federau nehmen, — 2 Bataillons und die verbandenen Reiter, als seine Vorhut, bei Riegersberg aufstellen, wo der von der Wurzen kommende Weg sich mit der Hauptstraße vereinigt. Mercandin wurde angewiesen, jedem ernstlichen Gefechte auszuweichen, und wenn der Feind mit Nachdruck vorrücke, sich langsam über Villach und Velden zurückzuziehen. — F. M. L. Reuß sollte die nach Krainburg ziehende große Artillerie-Reserve aufnehmen, damit dieselbe ungefährdet den Marsch über Laibach und Marburg nach Grätz ausführen könne." General Reuß schickte nun sogleich eine Schwadron Husaren dem in Podkusann, an der Wurzen, aufgestellten General Ocskay zur Unterstützung. Er meldete dem Erzherzoge: „daß er zum Schutze der Artillerie-Reserve bis zum 25. März in Krainburg halten werde. Da aber an diesem Tage der Feind schon Klagenfurt erreicht haben dürfte, und General Seckendorf, bei Ober-Laibach, durch feindliche Uebermacht leicht aus dem Wege geschlagen werden könnte, so denke er, dem Rückzuge der Artillerie-Reserve hinter die Save zu folgen, und in Podpetsch die ferneren Befehle zu erwarten. Einstweilen habe er schon seine eigene Reserve-Artillerie in der Richtung nach Krayen abführen lassen." — Der Erzherzog, der sich nach dem Augenblicke sehnte, wo die gesammten Streitkräfte bei Klagenfurt vereinigt sein konnten, hatte darauf gerechnet, daß Reuß am 25. März schon diesseits des Loibels, im Kirschentheuer, eingetroffen sein würde; wogegen der Fürst an diesem Tage den Marsch nach Podpetsch antreten, und sich dadurch noch weiter von Klagenfurt entfernen wollte. Er befahl daher dem Fürsten: „Wäre dieser Marsch in dem Augenblicke, als dieser Auftrag dem Fürsten zukäme, schon wirklich begonnen, und daher nicht mehr zu ändern, so solle Reuß wenigstens, von Podpetsch aus, sogleich den nächsten Weg nach Klagenfurt einschlagen."

Die letzten Ereignisse hatten auch die Hoffnung des Erzherzogs, sich die Verbindung mit dem Tiroler-Corps durch das Pusterthal zu erhalten, und auf diesem Wege die folgenden Colonnen der vom Rheine anrückenden Verstärkungen an sich zu ziehen, vereitelt. Er

befahl daher dem General Kerpen, den vom Rheine kommenden Colonnen unter Sommariva, Auersberg, Kaim u. a. die Richtung von Innsbruck über S. Johann, Salzburg, zu geben. Der letzten dieser Colonnen aber wurde der Befehl zugesendet, weil sie erst Anfangs April mit dem Infanterie-Regimente Frelich, den Kaiser Chevauxlegers und dem Grün-Laudon Freikorps in Reiti eintreffen wollte, mit der möglichsten Beschleunigung über Kempten, Weilheim, Titmanning nach Linz zu marschiren. Dem General Spork wurde der Befehl gegeben, „sein Geschütz an die Tiroler Armee abzugeben, und so erleichtert, mit seiner ganzen Infanterie auf den durch das Hochgebirge führenden Fußwegen das Enns-Thal zu gewinnen, und dann über Bruch an der Muhr zur Armee des Erzherzogs zu stoßen." Den Generalen in Tirol eröffnete endlich Carl: „Das Vordringen und Bewegen des Feindes in Tirol auf empfindlichste Weise zu erschweren, im Falle aber eines doch nothwendigen Rückzuges nach Innsbruck, den Marsch von Salzburg zu nehmen; zugleich aber den, die Rheinarmee kommandirenden General Latour von diesen Bewegungen zu benachrichtigen."

Am 25. März ließ der Erzherzog die Division Mercandin nach Velden zurückziehen, wo Mercandin mit der Haupttruppe kantonnirte; General Brady stand mit der Vorhut bei Lind; einige Reiterposten standen auf der Straße rechts von Bleiberg und an jener von Tarvis; eine Infanterie-Abtheilung aber an der Brücke über die Drave zu Rosseck.

Am 26. März rückte die französische Hauptmacht bei Villach in's Lager, und schob ihre Vorposten eine Stunde über diese Stadt vor. Auch sendete sie Abtheilungen in Brady's linke Flanke, an die Drave. Dieser General schickte eine halbe Compagnie nach Federlack, um die Bewegungen jener feindlichen Abtheilung zu beobachten.

Fürst Reuß hatte, auf den letzten vom Erzherzoge erhaltenen Befehl, am 24. März die Infanterie-Brigade Kerpen und 1 Schwadron Husaren über den Loibel nach Kirschentheuer in Marsch gesetzt. Die Brigade Mittrowsky blieb an dem Theilungspunkte der beiden gegen den Loibel und die Wurzen führenden Straßen, zu Nacles stehen; — General Ocskay an der Wurzen; — zu dessen Unterstützung bei Aßling 3 Kompagnien, nebst 2 Husarenescadrons und 2 Cuirassierschwadronen, welche der Fürst von Laibach an sich gezogen. — General Seckendorf war beauftragt, sich so lange als möglich bei Ober-Laibach zu halten, damit er die Wegbringung ärarischer Güter von Laibach decken, und die

Artillerie-Reserve einen größeren Vorsprung gewinne. Diese zog am 24. nach Laibach, am 25. nach St. Oswald, und sollte am 27. zu Marburg eintreffen. — Endlich am 23. brach auch die Brigade Mittrowsky von Racles auf, und marschirte über den Loibel. General Oeskay folgte derselben über das Gebirge und bezog jenseits an der Drave bei Hollenburg die Vorposten. Die Brigaden Mittrowsky und Kerpen rückten bei Klagenfurt in Kantonnirungen. Major Szadlar mit einer Husaren-Abtheilung ging am rechten Drau-Ufer hinauf bis Rossek, fand jedoch noch keinen Feind in jener Gegend. Als er von dieser Recognoscirung zurückkam, war die Brücke von Hollenburg bereits abgebrochen. Eine Husaren-Schwadron stellte sich dort zur Beobachtung dieses Uebergangspunktes auf. — Am 27. März war General Seckendorf überzeugt, daß die Artillerie-Reserve sich bereits zu Marburg in Sicherheit befand. Auch hatte er erfahren, daß eine feindliche Colonne bis Prewald vorgerückt war, die bereits anfing Seckendorf's Vorposten bei Lohitsch zu beunruhigen. Seckendorf ging, um sich nicht auszusetzen, auch seine Wiedervereinigung mit Erzherzog Carl zu beschleunigen, am nämlichen Tage auf Tschernuz, Prinz Hohenzollern aber mit der Nachhut auf Laibach. Seine Vorposten meldeten, daß eine starke Endsendung des Feindes auf Fiume marschire, wo General Pittoni sich befand.

Mit Ausnahme der Truppen, über die Seckendorf das Oberkommando führte, waren die übrigen Truppen des Erzherzogs unter Reuß und Mercandin bei Klagenfurt am 28 März vereinigt. Der Erzherzog nahm eine neue Eintheilung seiner vereinigten Truppen vor. Er bildete aus ihnen 3 Divisionen unter den Befehlen des General Mercandin, des General Reuß und des eben erst bei der Armee angelangten Generals Kaim. Die Division Mercandin bestand aus den Brigaden Brady und Prinz Oranien, die aus den Grenadieren der beiden genannten Generale, aus einem Linienbataillon und 9 Eskadrons, — zusammen 5184 Mann, darunter 842 Reiter, — zusammengesetzt waren. Die Division Reuß begriff die Brigaden Mittrowsky und Lindenau, von 9 Bataillons, mit 4918 Mann in sich. Die Division Kaim aber die Brigaden Lattermann und Oeskay von 5 1/3 Bataillons oder 3141 Mann. Demnach zählte die ganze in der Nähe von Klagenfurt versammelte k. k. Streitmacht nicht mehr als 23 1/3 Bataillons, und 9 Schwadronen, mit 13,243 Mann, worunter 842 Reiter. — Die Ueberreste der durch die seit 10. März stattgehabten Ereignisse gefangenen und zer-

sprengten Bataillone, und verschiedene Transporte von zum Theil neuausgehobene, noch nicht montirter und bewaffneter Ergänzungsmannschaft, — zusammen 2274 Mann, wurden in eine Brigade vereinigt; dem Generalmajor Kerpen das Kommando derselben übergeben, und ihm aufgetragen, sie unverweilt nach Judenburg zurückzuführen, und dort aufs schleunigste zum Felddienst zu organisiren. Das Armeegepäcke wurde nach Friesach geschickt. Die, in den auf der weiteren Rückzugslinie der Armee gelegenen Orten befindlichen militärischen Stellen, Kassen, Spitäler, Magazine u. s. w. wurden nach Steiermark und von da zum Theil weiter nach Oesterreich zurückbeordert.

In Klagenfurt empfing Erzherzog Carl am 27. einen Bericht des F. M. L. Grafen Spork. Derselbe hatte, gleich nachdem er das Kommando der am Kreuzberge aufgestellten Truppen übernommen, und als F. M. L. Mercandin aus dem Pusterthale abmarschirt war, sich durch zweckmäßige Anstalten zur Behauptung seiner Stellung vorbreitete. Allein als die österreichischen Generale des Tiroler Corps sich nach Brixen vor Joubert zurückzogen und selbst diese Stellung räumten; rief Spork alle seine Truppen in Lienz am 25. März zusammen. Sie betrugen 13 Bataillons, 1/4 Schwadron, oder 8474 Mann, worunter 70 Reiter. Er war entschlossen, sich durch den Feind mit Gewalt eine Bahn nach Kärnthen zu brechen. — Der Erzherzog Carl beeilte sich aber, dem F. M. L. Spork die Vorrückung des Feindes bis über Villach bekannt zu machen, und befahl ihm, „seinen Rückzug nach Salzburg zu nehmen, wo bis zum 30. März auch die übrigen Verstärkungstruppen vom Rheine, unter Sommariva u. A. eintreffen, und sich mit ihm vereinigen würden."

Diese vom Rheine nahenden, nach Salzburg beorderten Kolonnen, waren 4 Bataillons, 16 Kompagnien und 6 Schwadronen, oder 5426 Mann, worunter 926 Reiter, stark, und wurden von dem Marquis Sommariva und dem Grafen Auersperg befehligt. Die Colonne aber, die nach Linz beordert war, zählte 3 Bataillons, 12 Schwadronen und 12 Compagnien, oder 5950 Mann, worunter 1850 Reiter, und wurde von den Obersten Eder und Graf Nimpsch kommandirt. —

Am 28. März verlegte der Erzherzog Carl sein Hauptquartier nach St. Veit. Zur Deckung der von Villach längs dem Ossiacher See über Feldkirchen dahin führenden Straße ließ er die Brigaden Lattermann bei Sanct Veit, — Lindenau bei Lemnach Kantonnirungen beziehen. Bei St. Leonhard war zur Beobachtung dieser Straße eine Schwadron Husaren aufgestellt, und

dieſe patrullirte gegen Villach. — Die übrigen Truppen der Diviſion Reuß zogen ſich näher gegen die Schmelzhütte, um der von Hollenburg nachrückenden Brigade Oeskay Platz zu machen. Mercandin blieb mit ſeiner Diviſion vor Klagenfurt; ſeine Vorhut bei St. Martin. Die äuſſerſten Cavallerieposten ſtanden bei Krumpendorf, deren Unterſtützungen zu Kollendorf.

Der nunmehr mit ſeiner Colonne von der Armee getrennte General Seckendorf zählte in 7 Bataillons, 4 Compagnien, 8 Eskadrons, 4641 Mann, worunter 1047 Reiter. Der Erzherzog Carl trug ihm auf „ſich nicht durch zu langes, und demnach nutzloſes Verweilen zu Tſchernutz der Gefahr auszuſetzen, daß der Feind, nach der höchſtens nur noch 2 Tage aufhaltenden Beſitznahme von Klagenfurt, ihn von der vorgeſchriebenen Rückzugslinie nach Steiermark abſchneide, und auf Pettau in Unterſteier, oder nach Kroazien dränge. Er ſolle nur durch kleine Truppe den Feind, ſo lange als möglich, zwiſchen der Drau und Save beſchäftigen, und für ſeine Haupttruppe ſich immer den Rückzugsweg frei und offen erhalten. Nur ſolle Seckendorf die zwei, bei ſeinem Corps befindlichen Schwadronen Huſaren ſogleich entweder über Stain, oder über Lavamünd, nach Frieſach ſenden. *i*)

Am 29. ſetzte ſich Bonaparte in Marſch nach Klagenfurt; die Diviſion Maſſena zog voran; die Diviſion Serrurier und Guyeux folgten. Sie hatten ſich in Villach vereinigt. *k*) Die franzöſiſchen Diviſionen rückten über Velden vor. Maſſena fand die öſterreichiſchen Vorpoſten Mercandins vor ſich. Er richtete ſtarke Colonnen links von der Straße durch den Wald, die Reiterei rechts, auf der Straße ſelbſt, gegen Krumpendorf vor. Die öſterreichiſchen Vorpoſten wurden angegriffen. Sie verloren 200 Gefangene und 2 Kanonen und wurden gegen die Stadt zurückgedrängt, Mercandin zog ſich von Klagenfurt auf der St. Veiter Straße bis St. Donat zurück, wo er von der Brigade Mitrowsky aufgenommen wurde. Seine Nachhut blieb bei St.

---

i) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 5. Heft, S. 196—207.

k) Clauſewitz bemerkt an einer Stelle: „Da Bonaparte mit den Diviſionen Maſſena, Guyeux und Serrurier erſt am 28. nach Villach kam, wo er vielleicht ſchon am 25. oder 26. hätte ſein können, ſo ſcheint es wahrſcheinlich, daß die franzöſiſchen Diviſionen viele Traineurs hatten, die ſie erſt ſammeln wollten; daß das ſchwierige Terrain, die Nach- und Vorhuts-Gefechte und daß die Verpflegungs-Anſtalten Aufenthalt verurſacht haben. Da es darauf ankam, den Erzherzog Carl von Klagenfurt, alſo von der geraden Straße von Wien abzudrängen, ſo ſchien hinreichende Urſache zur Eile vorhanden.“ (4. Bd., S. 325—26.)

Michael stehen. In der Nacht setzte Mercandin mit den Grenadieren den Rückzug über St. Veit bis zu der 1/2 Stunde hinter der Stadt liegenden Steinbrücke fort. Die Brigade Mittrowsky blieb als Nachhut bei St. Michael und St. Donat aufgestellt. — Am Abend des 29. hielten Bonaparte und Massena ihren Einzug in die Hauptstadt von Kärnthen. Die Divisionen Guyeux und Serrurier folgten dahin nach; Bernadotte aber besetzte mit seiner Division die Stadt Laibach. *)

Die Gegend um St. Veit bot keine Vortheile zu einer defensiven Stellung. Der Feind konnte aller Orten über das gangbare Mittelgebirge vordringen, Umgehungen in den Flanken ausführen, die Rückzugsstraße bedrohen. Der Erzherzog Carl beschloß daher, die Armee am 30. hinter die Gurk zu führen. Die Disposition des Prinzen bestimmte genau, wie die verschiedenen Brigaden einander während dieses Rückmarsches aufnehmen sollten, und bezeichnete denselben die in der neuen Position zu erreichende Punkte: Mercandin mit den beiden Grenadierbrigaden hat in der Mitte, in Hochenfeld und den benachbarten Dörfern die Kantonnirungen zu beziehen. Von der Division des Fürsten Reuß stellen sich links die Brigade Lindenau bei Mölbling, und Mittrowsky bei Althofen auf; die Brigade Lattermann nimmt Stellung bei Rabenstein, und die Brigade Oeskay rechts bei Gundersdorf, zur Unterstützung des Postens Straßburg. Der General Schubirz macht mit der Reiterei und einer leichten Batterie die Nachhut, und stellt sich endlich bei Mölbling und Althofen auf. Das Hauptquartier kommt nach Michelsdorf. — Es wurden 2 Bataillons Infanterie, 3 Compagnien Jäger, und eine Husarenschwadron zur Besatzung der Vorpostenlinie bestimmt, und das Kommando derselben dem General Baron Brady übertragen. Am 30. März wurde diese rückgängige Bewegung nur zum Theil ausgeführt. Denn da der Feind sich nicht vorbewegte, so blieb General Brady mit der Nachhut zu St. Veit, und zu seiner Unterstützung standen auf der Straße gegen Hochenfeld die Brigaden Mittrowsky und Lindenau hinter einander.

Am 31. März gegen 10 Uhr Vormittags sah Brady den Feind kommen. Eine französische Colonne von 6000 Mann Infanterie und 600 Reitern drang auf der Straße vor; andere Colonnen bewegten sich zu beiden Seiten durch die Wälder und Ge-

*) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 7. Heft, S. 72. — Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, 2. Thl., S. 193—95.

Am 31. von St. Veit aus, ſchrieb er alſo dem Erzherzog Carl, und machte die erſten Eröffnungen. o) Der Inhalt dieſes Schreibens war:

„Herr Obergeneral! Tapfere Soldaten führen den Krieg und wünſchen den Frieden. Dauert dieſer Krieg nicht ſchon 6 Jahre? Sind nicht ſchon Opfer genug gefallen und hat die unglückliche Menſchheit nicht ſchon genug gelitten? Sie fordert überall den Frieden. Europa, welches die Waffen gegen die franzöſiſche Republik ergriffen hatte, hat ſie niedergelegt. Ihre Nation allein beſteht auf dem Kampf und doch fließt das Blut in größeren Strömen als je. Dieſer ſechſte Feldzug kündigt ſich durch unglückliche Vorbedeutungen an. Was auch das Ende deſſelben ſeyn mag, ſo opfern wir von beiden Seiten Tauſende von Menſchen mehr hin, und am Ende muß man ſich doch verſtehen; denn Alles hat ſeine Zeit, ſelbſt die gehäſſigſten Leidenſchaften.

„Das Direktorium der franzöſiſchen Republik hat ſeiner Majeſtät dem Kaiſer den Wunſch zu erkennen gegeben, man möchte einem Kriege ein Ziel ſetzen, welcher die Länder verwüſtet. Die Intervention des Londoner Hofes hat ſich dem widerſetzt. Iſt denn keine Hoffnung vorhanden, daß wir übereinkommen? Sollen wir des Intereſſes und der Leidenſchaft eines fremden Volkes p) wegen fortfahren, uns unter einander zu erwürgen? Sie, Herr Obergeneral! Der Sie durch Ihre Geburt dem Throne ſo nahe ſtehen, und über All' die kleinlichen Leidenſchaften erhaben ſind, welche die Miniſter und Regierungen ſo oft beherrſchen, wollen Sie nicht den Namen eines Wohlthäters der ganzen Menſchheit und eines wahren Retters von Deutſchland erwerben? Glauben Sie nicht, Herr Obergeneral! daß ich damit ſagen wolle, es ſey nicht möglich, Deutſchland durch die Gewalt der Waffen zu retten; aber ſelbſt in der Vorausſetzung, daß das Kriegsglück Ihnen günſtig würde, wird Ihr Vaterland der Verwüſtung preisgegeben. Was mich wenigſtens betrifft, Herr Obergeneral! ſo werde ich, wenn die Eröffnung, welche ich die Ehre habe Ihnen zu machen, auch nur das Leben eines einzigen Menſchen rettet, ſtolzer auf die Bürgerkrone ſein, die ich dadurch verdiente, als auf all den traurigen Ruhm, der mir durch neue Siege zu Theil werden könnte."

Um dieſem erſten Schritt zur Unterhandlung das Gleichgewicht

---

o) Clauſewitz, 4. Bd., S. 330—32. Vergleiche: Napoleon Bonaparte's Schreiben an das Direktorium vom 19. Germinal oder 8. April. 1797.

p) Des Britiſchen Volkes.

zu halten, oder um dieſe Friedenseröffnungen an Oeſterreich durch die Waffen zu unterſtützen, mußte dieſer Schritt von einem unausgeſetzten furchtloſen Vordringen begleitet werden, und war es nöthig, dem Feinde keine Zeit zu laſſen, um Athem zu ſchöpfen. Im Begriffe, ſeinen Marſch auf Frieſach fortzuſetzen, erließ Bonaparte eine beruhigende und ermahnende Proklamation an die Bewohner Kärnthens und Krain's (1. April). Er rief ihnen unter anderm zu: „Laßt uns, trotz Englands und der Miniſter des Wiener Hofes, Freunde ſeyn!... Ich werde eure Religion, eure Sitten, euer Eigenthum beſchützen, ich werde keine Contributionen von euch verlangen!... Ihr werdet aber euch nicht in einen Krieg miſchen, der eure Zuſtimmung nicht hat!.. —" Bonaparte rückte hierauf auf Frieſach vor. q)

Die kaiſerliche an der Gurk aufgeſtellte Hauptmacht, hatte am 1. April um 9 Uhr Vormittags bereits abgekocht, und war in Bereitſchaft, wenn der Feind zum Angriffe nahte, in folgender Schlachtordnung auf ihre Allarmplätze zu rücken: Linker Flügel unter General Mercandin; die Brigade Mittrowsky und die Brigade Schubirz bei Althofen und Mölbling; in Allem 4 Bataillons, 3 Compagnien und 6 Schwadronen; Centrum unter General Reuß; die beiden Brigaden Grenadiere bei Hochenfeld und die Brigade Lindenau bei Mölbling und unter F. M. L. Kaim die Brigade Lattermann bei Rabenſtein; zuſammen 16 1/3 Bataillons, 4 Schwadrons; rechter Flügel unter General Ocskay, 3 2/3 Bataillons und 1 Schwadron bei Gundersdorf. Der die Nachhut befehligende General Brady hatte die Weiſung, beim Anmarſch des Feindes ein Bataillon und die Jäger auf dem linken Flügel nach Althofen, ein Bataillon auf das Centrum nach Hochenfeld zurückzuſchicken, 2 Escadrons gegen Althofen zuſammenzuziehen, 2 Schwadrons als Vorpoſten auf den beiden nach Hochenfeld und Althofen führenden Straßen aufzuſtellen. Mercandin ſollte links die Straße von Völkermarkt auf Hüttenberg; Brady in der Mitte den Weg nach Weiſelding, und Ocskay rechts die von Feldkirchen nach Straßburg führende Straße bewachen.

Gegen Mittag rückten die Franzoſen mit 2 Colonnen an die Gurk; andere Colonnen bewegten ſich links gegen Straßburg und Gurk; rechts am Görtſchachbach gegen Eberſtein, zur Umgehung der Stellung von Hochenfeld. Die Franzoſen lagerten ſich den öſter-

q) Der Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 4—9.

reichischen Truppen gegenüber. Es war im österreichischen Hauptquartier kein Zweifel, daß Bonaparte am nächsten Morgen zum Angriff schreiten, und daß er seine Uebermacht dazu verwenden werde, auf beiden Seiten jene Umgehungen auszuführen. Der Erzherzog Carl mußte seine geringe Streitmacht einer für drohenden Gefahr entziehen. Er befahl daher, daß am 2. vor Tagesanbruch der Rückzug auf Neumarkt ausgeführt werden sollte. „Mercandin führt den linken Flügel über Guttaring nach Silberberg und wird dem Feinde diesen Weg durch Zerstörung aller Brücken und angebrachte Verhaue sperren. Reuß mit dem Centrum, Ocskay mit dem rechten Flügel und Brady mit der Nachhut gehen über Friesach, wobei die Brigaden in Echellons marschieren, und eine die andere aufnimmt." — Der Marsch wurde auch wirklich am 2. April vor Tagesanbruch angetreten. Hinter Friesach fällt die Straße in eine von hohen Gebirgen eingefaßte Schlucht, die über Einöd, Sanct Marein und Neumarkt 3 Stunden weit fortzieht. Der Erzherzog wünschte den Rückzug der Hauptkolonne von Hochenfeld durch diesen Engweg so zu beschleunigen, daß dessen jenseitiges Ende früher erreicht würde, als der Feind mit Macht erschien. Denn es drohte die Gefahr, daß diejenigen kaiserlichen Truppen, welche der Feind noch vor dem Defilee erreichte, mit Gewalt in dasselbe hineingeworfen würden. r)

Der Erzherzog Carl ließ an diesem Morgen an den französischen Oberfeldherrn die Antwort auf dessen Schreiben abgehen. s) Auf dem Marsche nach Friesach erhielt Bonaparte dieses Schreiben; es lautete also:

„Obgleich ich Krieg führe, Herr Obergeneral! indem ich der Ehre und der Pflicht folge, so wünsche ich, wie Sie, den Frieden zum Wohle der Völker und der Menschheit. Da es mir indessen auf dem Posten, der mir anvertraut ist, weder zukommt, den Streit zwischen den kriegführenden Völkern zu untersuchen, noch zu beendigen, und da ich von Seiner Majestät keine Vollmacht habe, Frieden zu schließen, so werden Sie es natürlich finden, Herr General! daß ich mich in keine Unterhandlungen einlasse, und daß ich höheren Orts Befehle in dieser wichtigen Sache erwarte, zu deren Entscheidung ich durchaus nicht befugt bin. Wie übrigens auch die künftigen Wechselfälle des Krieges sich entscheiden mögen, und wie nahe oder ferne die Hoffnung des Friedens liege, so bitte ich Sie, Herr General, von meiner ausgezeichneten Hochachtung überzeugt zu sein."

r) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 138—40.
s) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 141.

Zwei Stunden, nachdem der Erzherzog dieſe Antwort geſchickt hatte, ließ er durch einen Adjutanten um einen vierſtündigen Waffenſtillſtand nachſuchen. t) Die kurze Dauer ließ Bonaparte auf eine anderweitige Abſicht des Prinzen ſchließen; er vermuthete daß im Thale der Mur Verſtärkungen im Anmarſche wären, welche Carl gerne an ſich ziehen wollte; dies beſtimmte ihn, den Antrag abzulehnen; u) durch welchen man, wie man öſterreichiſcher Seits bemerkt, Bonaparte's, in ſeinem letzten Briefe ausgeſprochene humane Geſinnungen auf die Probe ſtellen wollte, um den Engweg nach Neumarkt ohne Blutvergießen zurückzulegen. Bonaparte beſchleunigte vielmehr das Vordringen ſeiner Colonnen.

Kaum hatte der öſterreichiſche General Brady mit der Nachhut Hochenfeld erreicht, als Maſſena mit ſeiner Diviſion heranſtürmte, dieſe 2 Bataillons und 4 Schwadronen angriff und ſie bis Frieſach zurückdrängte. Bei dieſer Stadt nahm die Brigade Lindenau die Nachhut auf, und beide widerſtanden dem Feinde ſo lange, bis die öſterreichiſchen Grenadier-Brigaden gegen Einöd aufmarſchirt, und dieſe mit Geſchütz bepflanzt waren. Dann ſetzte Lindenau, endlich Brady, den Marſch gegen den Eingang des Paſſes fort. Als Brady denſelben eben erreichte, verdoppelte Maſſena die Heftigkeit ſeines Angriffes, und es gelang ihm, deſſen Bataillone in Verwirrung zu bringen. Maſſena beorderte die zweite leichte Halbbrigade, die den Paß auf beiden Seiten einfaſſenden Höhen zu erſteigen. Die Grenadiere der 18. und 32ſten Halbbrigade ließ er eine Colonne bilden. Dieſe drang nun, dem Feuer des Geſchützes und der Grenadiere trotzend, mit Ungeſtümm vor. v)

Während die öſterreichiſchen Grenadiere, welche ſtolz auf ihre Siege über Jourdan's und Moreaus Heere ſein konnten, wacker entgegenkämpften; w) ſchickte F. M. L. Kaim nach den in beiden Flanken liegenden Höhen Bataillone ab, um die in der Umgehung begriffene franzöſiſche leichte Infanterie abzuhalten. Während die Hauptkolonne ſich in Rückmarſch ſetzte, kämpfte der Prinz von Oranien mit ſeiner Brigade von Grenadieren bei Einöd

t) Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. Z. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 9 und 10.
u) Clauſewitz, 4. Bd., S. 333.
v) Oeſter. milit. Zeitſchrift. 1837, 8. Heft, S. 140. 141. 142.
w) Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken bis zum Frieden von Campo-Formio, von Dr. Schneidawind, 3. Thl., S. 10.

ſo lange, bis er den Marſch der übrigen Brigaden ſchloß. Aber das Gefecht dauerte auf dem ganzen Wege ununterbrochen fort. Die öſterreichiſche Colonne ging durch Neumarkt bis Bergauf (Perchau) zurück. Maſſena beſetzte Neumarkt und erbeutete dort noch einen Ueberreſt der von den Kaiſerlichen zerſtörten Proviantmagazine.

Mercandin hatte mit dem linken Flügel den Weg durch das Gebirge genommen. Ocskay mit dem rechten ſtellte ſich zur Deckung der Flanke der Hauptcolonne bei St. Martin im Greuth auf. Beide wurden von dem Feinde nur ſchwach angegriffen, und zogen ſich dann nach Unzmarkt zurück, wo ſie ſich wieder mit der mittleren Colonne vereinigten, x) welche auf Befehl des Erzherzogs in der Nacht vom 2. auf 3. April den Marſch auf Unzmarkt fortgeſetzt hatte. Der Erzherzog benachrichtigte den General Geckendorf von dem Rückzuge von der Gurk, und befahl ihm in angeſtrengten Märſchen über Grätz nach Bruck an der Mur zu eilen. Das Generalkommando von Grätz, welches nach dem Rückmarſche dieſes Generals jeder Deckung gegen einen feindlichen Angriff entbehrte, erhielt den Befehl, gleichfalls jene Stadt zu verlaſſen.

Als ſich am Morgen des 3. die öſterreichiſchen Colonnen ſo eben bei Unzmarkt vereinigten, nahten auch die franzöſiſchen bereits dieſem Orte, die öſterreichiſche Nachhut bedrängend.

Der Erzherzog war damals bedacht, ſich jedem ernſtlichen Gefechte mit der feindlichen Hauptmacht ſo lange zu entziehen, bis ſeine noch aus bedeutender Ferne heranziehenden Verſtärkungen eingetroffen ſein würden. Er befahl daher, daß um 4 Uhr Nachmittags (3. April) der Rückzug in folgender Ordnung fortgeſetzt werden ſolle: „Reuß geht mit Lindenau und Lattermann bei Sanct Georgen auf das linke Ufer der Mur, und marſchirt in das Lager bei Strettweg; — Kaim mit den Grenadierbrigaden am rechten Ufer nach Judenburg: — Mercandin ſtellt ſich mit Mittrowsky und Ocskay bei St. Georgen; — und Brady mit der Nachhut bei Unzmarkt.“ — Brady wurde bereits bei Unzmarkt hart von Maſſena bedrängt. Ocskay widerſtand mit Entſchloſſenheit der ſchon auf die rückwärtigen Höhen vorgedrungenen franzöſiſchen Abtheilung dieſes Feldherrn. Mercandin ließ mit einem Theile der Truppen beider öſterreichiſcher Generale die Mur-Brücke beſetzen, und die Brigade Mittrowsky bei Sanct Georgen aufmarſchiren. Die Franzoſen bemächtigten ſich Unzmarkt's

x) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8 Heft, S. 140—41.

und schaben ihre Posten vor. Brady und Mercandin hielten ihnen gegenüber bei St. Georgen, Edling und Wöll. Der Kampf bei Unzmarkt hatte eine Stunde gedauert, und der Verlust darin auf beiden Seiten war nicht unbedeutend. y) Der französische Oberst Carére, ein Offizier welcher sich durch seinen Muth ausgezeichnet und in diesem Feldzuge wichtige Dienste geleistet hatte, wurde durch eine Kanonenkugel getödtet. z)

Zu Scheiflingen, wohin Bonapartes Hauptquartier verlegt wurde, a) und wo die Straße von Villach zuerst die Mur erreicht, erfuhr Bonaparte, daß die österreichische Division Spork sich noch im Murthale befände. Er sandte sogleich den General Guyeux mit Truppen gegen sie, aber ohne Erfolg, weil sie auf der Salzburger Straße zurückgegangen war, um so zum Erzherzog zu stoßen. b) Spork war von Linz nach St. Michael und dann auf Salzburg gerückt. Die Päße Lueg und Abtenau, so wie das feste Schloß zu Werfen, dann Radstadt wurden besetzt, die übrigen Truppen in und um Salzburg aufgestellt. Spork zog Ergänzungsmannschaften, auch einige Colonnen der vom Rheine kommenden Hilfstruppen an sich, und zählte bereits am 4. April 19 2/3 Bataillons, nach Abrechnung der vielen unbewaffneten und folglich undienstbar eingetroffenen Versprengten. Der Hauptmann Paumgarten, den der Erzherzog nach St. Michael gesendet hatte, um des Feindes Bewegungen auf dieser Seite zu beobachten, rückte mit seinem Streifcorps nach Rottenmann vor, um die Straße zu beobachten, welche aus dem Thale der Mur von Judenburg über St. Johann, in jenes der Enns führt. c)

Der Erzherzog, einem entscheidenden Gefechte aus gutem Grunde noch ausweichen müssend, ließ sein Heer am 4. April um 9 Uhr Vormittags den Marsch nach Knittelfeld in folgender Ordnung fortsetzen: „General Reuß mit den Brigaden Ocskay, Lattermann und Lindenau auf der Hauptstraße am linken Ufer in die Kantonnirungen zu Pausendorf, Maßweg, Weyern und Sachendorf. — General Kaim mit den Grenadierbrigaden am rechten Ufer in jene zu Lobming und Landschach; — General Mercandin mit den Brigaden Mittrowsky und Schubirz, schon

---

y) Oesterreichische milit. Zeitschrift, 1838. 8. Heft, S. 142—43.
z) Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 11.
a) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 142.
b) Clausewitz, 4. Bd., S. 333.
c) Oester. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1837, 8. Heft, S. 145—47.

um 8 Uhr, nach Judenburg, um dort zur Unterstützung der Nachhut aufmarschiren, mit dieser General Brady in derselben Stunde, eben dahin, auf beiden Seiten der Mur; — das Hauptquartier des Erzherzogs Carl nach Knittelfeld; — das schreibende Hauptquartier, das Armeegepäcke, die Backöfen, und Colonnen-Magazine nach Vordernberg; — alle Depots nach Mariazell; — und General Kerpen mit seiner componirten Brigade nach Kraubath. — Wenn der Feind angriff, sollte Mercandin von Judenburg, auf beiden Mur-Ufern, auf Stadlhof und Thann; Brady aber nach Aichdorf und Authal fortmarschiren. d)

Der Erzherzog Carl hatte sich am 4. April mit seinem Heere gegen Knittelfeld zurückgezogen. Die Franzosen rückten gegen Judenburg vor und griffen Nachmittags bei Rothenthurm die k. k. Nachhut an. Eine französische Reitercolonne rückte auf der Straße vor, während die Infanterie durch die auf beiden Ufern sich ausdehnenden Waldungen gegen Judenburg vereilte, und die Nachhut abzuschneiden suchte. Die k. k. Husaren und Jäger hatten dennoch bereits die Vorstadt erreicht, als 4 französische Eskadrons sich auf dieselben warfen, und zugleich mit ihnen in die Stadt drangen. Aber auf dem Platze sammelte Rittmeister Spleny 40 Husaren, Hauptmann Pflüger die nächsten Abtheilungen der Jäger, und von dem Hauptmann Fitscher mit einer Compagnie des Regiments Erbach unterstützt, warfen sie den Feind aus der Stadt und behaupteten sich in derselben. Auch das zu ihrem Rückhalt am Waldrande bei Lichtenstein aufgestellte Bataillon Kinsky hielt, in mehrere Abtheilungen getrennt, und von der französischen Reiterei umschwärmt, so lange auf das tapferste Stand, bis der Einbruch der Nacht den Rückzug mit Sicherheit fortzusetzen erlaubte. Obgleich der sumpfige Boden z. B. bei Authal, nirgendwo das Geschütz vertrug, so konnte Brady seine Truppen doch glücklich nach Thann zurückführen. Mercandin stand mit der Brigade Mittrowsky bei Stadlhof; die übrigen Brigaden auf denen ihnen angewiesenen Punkten. e)

Die französische Armee besetzte Judenburg. Sie hatte die Straße nach Leoben eingeschlagen. Dieses war der letzte Ort von militärischer Wichtigkeit, wo der Erzherzog noch Verstärkungen von der Rheinarmee erhalten konnte, ehe er in die Ebene von Wien kam. Bonaparte, am 5. in Judenburg, wollte hier seine Kräfte sammeln. Er mußte erwarten, daß sein Gegner vor den Mauern

---

d) Oester. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1837, 8. Heft, 143—44.
e) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 152—53.

Wien's noch einmal das Glück der Waffen versuchen würde. Diese Schlacht mußte nothwendig entscheidend sein. Von Bernadotte wußte er bestimmt, daß dieser von Krainburg her, nach wenig Tagen, zu ihm stoßen werde. Von Joubert hatte er aber keine Nachricht, gleich wohl dieser in seine Nähe gekommen war. f)

Es wird nicht überflüssig sein, hier nur mit einigen Worten zu sagen, was Jouberts Schicksale und Abentheuer seitdem waren.

Joubert war in Tirol eingerückt, hatte Brixen besetzt; den General Kerpen bei Mittenwalde geschlagen, und seine Gegner über Sterzing zurückgedrückt. Aber er war ohne Kenntniß geblieben, von dem, was bei Bonaparte's Armee vorging, und ungewiß, ob die Rheinarmee schon im Stande wäre, mit in die Schranken zu treten. Deßhalb, und von einem in vollen Aufstande begriffenen kriegerischen Volke bedroht, wagte er nicht weiter gegen den Brenner zu dringen; sondern beschloß einstweilen, mit 2 Divisionen seine Stellung zu Brixen zu nehmen. Delmas stand bei Botzen. So wollte er die nothwendigen Nachrichten abwarten. Inzwischen gingen die österreichischen Generale, von dem Landsturm unterstützt, zu einer Art von Angriffskrieg vor. Das kleine Corps unter dem Polen Jayonzeck, welches Bonaparte das Drauthal hinauf entsendet hatte, um die Verbindung mit Joubert aufzusuchen, wurde von dem Tiroler Landsturme nicht allein zurückgewiesen, sondern auch, wie es scheint, größtentheils aufgerieben. Am 31. März, am 2. April, gab es heftige Gefechte von Kerpen's Oesterreichern und den Tirolern mit Jouberts Vorhuten vor Brixen. Der k. k. General Loudon, der sich zu einer Macht von 12,000 Soldaten und Landstürmern erhoben hatte, erschien vor Botzen, bedrohte diese Stadt in einem hohen Grade und beschäftigte Delma's Truppen sehr; zugleich eine Truppe absendend, um die Straße von Neumarkt zu besetzen. Am 2. April war im ganzen Eisackthale bis an die Etsch hinunter, nur ein einziges, rasendes, Handgemenge. Alle Kommunikationen Joubert's waren unsicher, seine Subsistenz bedroht. Die Lage der in den Bergen eingeengten, zertheilten, bald geschwächten Franzosen wankend, kritisch. Sie war so, daß sie in wenigen Tagen zum gänzlichen Untergang führen konnte. Doch hatte Joubert jetzt das unerhörte Glück, am 3. April durch einen als Landmann verkleideten Oberst, mit Namen Eberle, welcher in das Thal der Drau vorgedrungen

f) Feldzug in Italien, von Feldzeugmeister Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 12.

gen und zurückgekehrt war, die Gewißheit zu erfahren, daß Bonaparte die julischen Alpen glücklich überstiegen hatte. Eben so erwünscht war ihm des Grafen Spork eiliger Rückzug aus dem Drauthale und die Auflösung des dortigen Landsturmes. Er beschloß augenblicklich, durch das Pusterthal zu Bonaparte zu marschiren. Den 4. räumte Delmas Botzen. Zu Brixen vereinigte Joubert seine 3 Divisionen. Er ließ den General Servioz mit 1200 Mann und dem Befehle zurück, eine Stellung am Lavis zu nehmen, um Italien zu decken, marschirte am 5. von Brixen nach Brunecken, die Brücken über die Eisack zerstörend, entschwand den Generalen Loudon und Kerpen, setzte unaufhaltsam seinen Marsch fort, die Rienz hinauf bis zum Paß Tolbach, kam zu den Quellen der Drau, folgte diesem Flusse nach Lienz; von hier ausziehend, traf er bei Spital auf einen Landsturm, schlug sich mit ihm herum, und traf nach einem 24 Meilen langen Marsche am 8. in Villach ein, Bonaparten's linken Flügel bildend. Joubert hatte 12,000 Mann mitgebracht; so hatte er also etwa 6 bis 8000 Mann in Tirol verloren. Joubert begab sich nach Judenburg, um Bonaparten seine Ankunft zu melden.

Nach Jouberts Abzuge ging es freilich recht rührig in Tirol her. Man wollte und mußte Welsch-Tirol vom Feinde vollends räumen, den Sieg und Schrecken selbst hinunter zu den Republiken Italiens tragen. Der Graf von Neipperg mit dem Vortrabe des, den Tirolern vorzüglich werthen Loudon, trieb die französischen Detaschements aus dem italienischen Tirol, nahm Gefangene und Geschütze, und Oesterreicher und Tiroler streiften bis Verona. Von einer anderen Seite rückte der, von dem Erzherzoge Carl entsendete Oberst Casimir auf Triest; mit ihm brave Grenzer. Von zwei Flanken also Regsamkeit. — Allein Bonaparte war überzeugt, daß, wenn er auch die Lombardei offen gelassen, er nur in Innerösterreich den Feind zum Frieden zu zwingen brauchte, um Italien wieder in seine alte Lage zurückzuführen. g)

Doch war Besorgniß und Unruhe in Bonaparte, bis seine Vereinigung mit Bernadotte und auch mit Joubert erfolgt war. h) Denn endlich wußte er auch, daß Oesterreich, erregt durch die reißende Schnelligkeit, womit er in das Herz von Oesterreich von Italien aus, vordrang, die Kräfte seiner kolossalen Ländermasse

g) Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio in den Jahren 1796 und 1797, von F. J. A. Schneidawind, 2. Thl., S. 195—210.

h) Clausewitz, 4. Bd., S. 333.

gegen ihn aufgeboten. Ein seltener Enthusiasmus beseelte damals die ganze Bevölkerung; alles drängte sich in der Kaiserstadt wetteifernd unter die Waffen; kein Stand, kein Alter blieb zurück. Diesem Beispiele war Tirol vorgegangen; Böhmen folgte. In Ungarn rüstete sich der Adel, unter der Leitung des Palatinus, des Erzherzogs Joseph, zu einer allgemeinen Insurrection, d. h. Landesbewaffnung. j) Die Werke von Wien wurden schleunigst ausgebessert und in Vertheidigungszustand gesetzt; selbst auf den Höhen des Wienerberges, sowie in der Leopoldstädter Insel, Linien von Verschanzungen angelegt; um den Feind wenigstens eine Zeitlang aufzuhalten. k) Den Franzosen mußte daher Alles daran liegen, die Entscheidung zu bringen, ehe noch alle diese Streitkräfte sich entwickelt haben würden. l)

Da man in dem österreichischen Hauptquartiere durch die eifrige Verfolgung an beiden Ufern der Mur die Absicht eines ernstlichen Angriffes von Seite des Feindes erkennen wollte; und man noch immer die Nothwendigkeit sah, demselben auszuweichen, ordnete der Erzherzog Carl den Rückzug für den Morgen des 5. April an: „General Kaim geht mit den Grenadieren von Lobming am rechten Ufer der Mur fort, bei Landschach über, und bis St. Michael. — General Reuß marschirt mit 3 Brigaden auf dem linken Ufer bis St. Lorenzen, geht dort auf das rechte Ufer und dann über Preg und Niederdorf nach St. Stephan am Bache Lobning; — General Mercandin mit den übrigen Brigaden auf dem nämlichem Weg bis Preg, wo er sich zur Unterstützung der Nachhut aufstellte; — die Nachhut, die nun General Lindenau bildete und führte, geht in eben dieser Richtung zurück. — General Kerpen aber marschirte von Kraubath nach Bruck, das Hauptquartier kommt nach St. Michael." — dieser Marsch wurde am 5. April ausgeführt. m)

Seitdem Klagenfurt vom Feinde besetzt war, konnte derselbe durch den Engpaß der Grenz-Alpen: die Pack, einen Einfall nach Steiermark ausführen, und die Hauptstadt Grätz bedrohen. In diesem Platze war nur der General Minkwitz mit 4 Compagnien geblieben, und sollte sich erst dann, wenn der Feind der Stadt nahte, auf der Wiener Straße zurückziehen. Zur Vertheidigung

---

j) Europäische Annalen, von Dr. Posselt, Jahrgang 1797, 2. Bd., S. 317.
k) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 148.
l) Europäische Annalen, 1797, 2. Bd., S. 317.
m) Oester. milit. Zeitschrift, 1838, 8. Heft, S. 153—54.

ſchien man doch nun von keinem wahrhaften Vertrauen des Erfolges beſeelt. Man ſchiffte die jungen Prinzen der kaiſerlichen Familie, den Staatsſchatz, die Archive der Verwaltung u. ſ. w. auf der Donau ein. Die Muthloſen ergriffen den Wanderſtab. Inzwiſchen kam der Brief, den Bonaparte an den Erzherzog Carl geſchrieben, von dieſem Prinzen geſendet, in der kaiſerlichen Burg zu Wien an. Der Inhalt deſſelben war daſelbſt nicht unwillkommen. p)

Man hielt, in Gegenwart der Miniſter, einen geheimen Kriegs- und Staats-Rath. In demſelben wurde erwogen, daß, wenn man auch das Glück hätte, Bonaparte zurückzuſchlagen, man doch nichts erobert hätte, weil bei der ſyſtematiſchen Feſtigkeit des franzöſiſchen Direktoriums keine ſeiner einzigen Forderungen gemildert werden würde. Man erkannte, daß die kaiſerlichen Rheinarmeen gegen Moreau und Hoche in einem Zuſtande von Unmächtigkeit ſeyen, und ihnen nichts übrig bliebe, als ſich auf das Herz der Monarchie zurückzuziehen. Ueberdieß war der König von Sardinien im Begriffe, ein Trutz- und Schutzbündniß mit der franzöſiſchen Republik abzuſchließen, und die Neutralität von Preußen nahm immer mehr die Geſtalt einer entſchiedenen Hinneigung zu Frankreich an. Man hatte Ströme Blutes vergoſſen und die Hauptadern des Staates geſchlagen, und die Vortheile des Feindes blieben immer dieſelben. Nachdem dieſe und alle Umſtände erwogen worden waren, fielen auch nicht mehr als 2 Stimmen für die Fortſetzung des Krieges. q) Der edle Kaiſer Franz nahm den Wunſch Bonaparten's zu einer Uebereinkunft zu Friedensunterhandlungen an, und beauftragte mit dieſem Geſchäfte den General Bellegarde, Chef des Generalſtabes der italieniſchen Armee und den General Meervelbt, Chef eines Uhlanenkorps. r)

Der Erzherzog traf für den 6 April ſeine Dispoſitionen für den weiteren Rückmarſch ſeines Heeres, ſendete aber zugleich am 6. April einen Offizier mit einem Schreiben an Bonaparte ab, in welchem er dem franzöſiſchen Feldherrn die Ankunft der obengenannten beiden k. k. Generale von Wien anzeigte, die von dem Kaiſer beauftragt wären, die Friedensunterhandlungen anzuknüpfen.

---

p) Geſchichte Napoleon's von A. Hugo, S. 102. Geſchichte des franzöſiſchen Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 239—41. Thibaudeau, 2. Bd., S. 311.

q) Geſchichte des franzöſiſchen Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 241.—42.

r) Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl, S. 13.

Die österreichische Armee zog weiter: Kaim mit einem Heertheile über Madstein nach Traffaiach; Mercandin mit einem anderen Heertheile über St. Michael eben dahin, Reuß mit einigen Brigaden nach Elling; Mittrowsky mit 5 Bataillons und 3 Schwadronen auf der großen Straße nach Leoben; Lindenau mit der Nachhut blieb bis Rückkunft des österreichischen Offiziers, der an Bonaparte gesendet war, bei St. Lorenzen; dann war seine Richtung auf Elling. Carl verlegte sein Hauptquartier nach Vordernberg, das schreibende Hauptquartier nach Eisenärz. General Seckendorf hatte dem Erzherzog Carl gemeldet, daß er am 7. zu Grätz, dann über Röthelstein am 9. zu Bruck eintreffen werde. Er erhielt die Weisung, schleunigst nach Mürzzuschlag zu marschiren. Es war ihm der Befehl über ein Corps zugedacht, welches sich zum Theil schon am 7. bei Bruck versammeln mußte. Dieses sollte aus der Brigade Kerpen (2000 Mann), der von Mittrowsky (3000 Mann), dann aus den eigenen Truppen Seckendorfs (4500 Mann) bestehen, und an dem Simmiring oder Sömmering ziehen, um diesen Gebirgsübergang, wenn der Feind nicht mit Nachdruck verfolgte, zu behaupten, später aber Wien zu besetzen.

Während die österreichischen Colonnen ihren Rückmarsch fortsetzten, kam die Licenz Bonaparte's und die k. k. Generale Bellegarde und Meervelbt begaben sich in das französische Hauptquartier nach Judenburg zu einer Zusammenkunft mit dem Feldherrn der feindlichen Armee.

General Mittrowsky erreichte mit seiner Colonne Leoben. Die Vorposten hatte er vor St. Michael, deren Unterstützung bei Leitendorf aufgestellt. Gegen Abend marschirte Mittrowsky nach Bruck ab, und ließ die Nachhut in und um Leoben stehen, wo sie mit den Vorposten des Haupteorps bei Traffaiach die Verbindung unterhielt. s)

Die Generale Bellegarde und Meerveld hatten eine Unterredung mit Bonaparte. Nach Beendigung derselben, überreichten sie eine Note ihres Gebieters des Kaisers, in welcher sie den Wunsch seiner Majestät für die Herstellung des Friedens erklärten, und im Namen des Erzherzogs Carl einen zehntägigen Waffenstillstand vorschlugen. t) Diese Note lautete: „Herr General! Seiner Majestät, dem Kaiser und König, liegt nichts mehr am Herzen, als zur Ruhe Europens beizutragen und einen Krieg zu beendigen, der auf beide Völker verheerend einwirkt. In Folge

s) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 154—56.
t) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 156.

der Eröffnung, die Sie Seiner königl. Hoheit, dem Erzherzoge Carl, in Ihrem Briefe von Klagenfurt gemacht haben, ſendete Seine Majeſtät der Kaiſer uns zu Ihnen, um über dieſen wichtigen Gegenſtand zum Verſtändniſſe zu kommen. Nach der Unterredung, welche wir mit Ihnen gehabt und von dem guten Willen und der Abſicht beider Mächte überzeugt, dieſem verderblichen Krieg ſobald als möglich ein Ziel zu ſetzen, wünſcht Seine Hoheit, der Erzherzog Carl, einen Waffenſtillſtand von 10 Tagen, um ſo ſchnell als möglich das gewünſchte Ziel zu erreichen, und alle Zögerungen und Hinderniſſe, welche die Fortſetzung der Feindſeligkeiten den Unterhandlungen in den Weg legen würden, aufzuheben. Auf dieſem Wege würde der Friede ſich zwiſchen beiden Nationen ſehr bald wieder herſtellen laſſen."

Bonaparte antwortete an dem nämlichen Tage: „Nach der militäriſchen Stellung beider Heere iſt ein Waffenſtillſtand ſehr ungünſtig der franzöſiſchen Armee, aber wenn er ein Schritt zum Frieden ſeyn ſoll, den das Volk eben ſo ſehr wünſcht als bedarf, ſo ſtimme ich gerne in Ihren Wunſch ein. Die franzöſiſche Republik hat Seiner Majeſtät oft ihr Verlangen zu erkennen gegeben, dieſem grauſamen Kampfe ein Ende zu machen; ihre Geſinnungen ſind noch dieſelben, und nach der Conferenz, die ich die Ehre hatte, mit Ihnen zu halten, zweifelte ich nicht daran, daß der Friede zwiſchen der franzöſiſchen Republik und Seiner Majeſtät abgeſchloſſen werde. Ich bitte an die Geſinnungen zu glauben, mit denen ꝛc. ꝛc. u)

Die Unterhandlungen begannen, und nach wenigen Stunden am Abende des 7. April wurde ein Waffenſtillſtand bis zum Abend des 13. Aprils unterzeichnet. v)

Bei dieſem Zuſammenkommen mit den beiden delegirten öſterreichiſchen Generalen machte Bonaparte ſogleich die feine Bemerkung: „Ihre Regierung hat gegen mich vier Armeen ohne Generale, und dieſes Mal einen General ohne Armee geſchickt." w) — Der Vertrag, den die genannten 3 Generale mit einander abſchloſſen, beſtimmte, daß die franzöſiſche Armee folgende Linie einnehmen ſollte: „die Vorpoſten des rechten Flügels blieben in der Stellung zwiſchen Trieſt und Fiume, in welcher ſie ſich am 7. April Abends befanden. Die Demarkationslinie der Armee beginnt rechts zu Treſ-

---

u) Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 13—15.

v) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8. Heft, S. 156.

w) Napoleon's Leben. Nach dem franzöſiſchen des M. Arnault. (Frankfurt, 1826), 1. Bd., S. 48.

sen in Unter-Krain, und zieht über Littay, Marburg, Ehrenhausen, längs dem rechten Mur-Ufer über Grätz, Bruck, Leoben, Traffaiach, Mautern, dann längs der Straße fort über Rottenmann und Irdning, das Enns-Thal aufwärts bis Radstadt, dann St. Michael, Spital, das Drauthal bis Lienz, wo der linke Flügel endet." — Die Truppen der österreichischen Armee sollten ihre Vorpostenkette parallel mit jener Demarkationslinie aufstellen. Dieser Waffenstillstand sollte auch in Tirol eintreten. — Eilboten wurden abgeschickt, um die Generale auf den entferntesten Abtheilungen von dieser Waffenruhe zu belehren. — Während der Unterhandlung war jedoch Massena der Vorhut von Mittrowsky auf dem Fuße gefolgt, forderte und erhielt die Räumung von Leoben, und General Mittrowsky stellte seine Arriergarde bei Rickelsdorf, hinter derselben ihre Unterstützung, auf. x)

Bellegarde und Meerveldt reisten von Judenburg sogleich nach Wien ab, damit ihr Kaiser und Herr einen Gesandten mit den nöthigen Vollmachten, in das französische Hauptquartier absende, ehe der Waffenstillstand abliefe. y) Der Erzherzog beschloß mittlerweile seine Armee in 2 Corps, das 1. zwischen Salzburg und Linz, das 2. zwischen Vordernberg und Enns zusammenzuziehen. Ueber das erste Corps erhielt der F. M. L. Graf Collowrath, über das 2. der F. M. L. Graf Mercandin das Commando. Zu dem 1. Corps waren die Truppen, welche von der Rheinarmee herangezogen, bestimmt, mit Ausnahme des Regiments Lobkowitz Chevauxleger's, das seinen Marsch zu Mercandin's Corps fortsetzen sollte; dann die Truppen des General Spork in Salzburg benannt. Zu dem Corps von Mercandin's wurden die anderen Heerestheile bestimmt.

Das Corps Mercandin wurde von dem Erzherzoge Carl neu eingetheilt, und demselben für den 9. April der Marsch in die Cantonnirungen befohlen. Die Brigaden Brady und Oranien unter Kaim nach Enns; die Brigade Bellegarde nach Steyer; die Brigade Lindenau nach Altenmarkt; die Brigade Ocskay nach Losenstein; die Brigade Schubirz nach Hieflau; die Vorhut unter General Fürst Schwarzenberg nahm die Stellung in Eisenärz und Vordernberg, stellte Reiterposten nach der Demarkation, und Infanterie-Unterstützung in Reifling auf. Mercandin selbst verlegte sein Quartier nach Steyer.

Dieses Corps des F. M. L. Mercandin zählte 17 Bataillo-

x) Oester. milit. Zeitschrift, 1837, 8. Heft, S. 156—57.
y) Thibaudeau, 2. Bd., S. 314.

Vierte Abtheilung.

Erzherzog Carl, kommandirender General in dem Feldzuge von 1799 in Deutschland und in der Schweiz.

Der Frieden von Campo-Formio endigte am 17. Oktober 1797 den Kampf mit Frankreich, den Oesterreich im Jahre 1792 im Bunde mit ganz Europa begonnen, und seit 1795 allein auf dem festen Lande fortgesetzt hatte. Oesterreich erhielt zur Entschädigung für seine abgetretenen Provinzen in Ober-Italien und in den Niederlanden den größten Theil der venetianischen Terra ferma nebst dem venetianischen Istrien und Dalmatien mit den dazu gehörigen Inseln. Seine neue Grenze ging von Tirol aus, durchschnitt den Lago di Garda zwischen Gardolo und Lacise, umschloß Verona, lief von St. Giacomo auf dem linken Ufer der Etsch bis zur Mündung des Canal bianco mit Inbegriff der Festung Legnago, und eines Bezirkes um dieselbe von 3000 Klafter im Umkreis, verfolgte dann den Canal Polisella, und schloß sich endlich längs dem Po an das Meer.

In Deutschland gab Oesterreich seine Einwilligung zur Abtretung von Mainz, und des ganzen linken Rheinufers von der Schweizer-Grenze unter Basel bis zum Einfluß der Nette in den Rhein oberhalb Andernach. Diese Abtretung an Frankreich sollte in einem Congresse zu Rastadt vom deutschen Reiche erwirkt werden, Oesterreich versprach seine nachdrückliche Verwendung und machte sich im Weicherungsfall zur Einziehung seiner Armee mit Ausnahme des constitutionsmäßigen Reichskontingents verbindlich. Es übergab auch Mainz an die Franzosen, welche letztere Ehrenbreitstein, von Reichstruppen vertheidigt, so lange angriffen, bis es fiel — aus Hunger. Die Oesterreicher zogen sich, während die Franzosen den an die Oesterreicher fallenden Theil von Italien räumten, vom Rheine zurück, und ließen 37 Bataillons und 75 Escadrons unter dem Namen ihres Reichscontingents zwischen dem Lech und der Isar. 6600 Mann Reichstruppen blieben als Besatzungen in Mannheim, Phillipsburg, Ulm, Ingolstadt, und in der Feste von Würzburg.

Der Frieden von Campo-Formio hatte zwar die Waffenruhe

aber nicht daß Zutrauen und das aufrichtige Einverständniß zwischen Oesterreich und Frankreich hergestellt. Auf beiden Seiten glommen noch die Leidenschaften, welche die erste Fehde hervorgebracht hatte, unter der Asche, und es bedurfte einer geringen Anfachung, um sie in vollen Flammen auflodern zu machen. Oesterreich war gedemüthigt, aber nicht entkräftet, Frankreichs Direktorium blieb seinen angenommenen Grundsätzen treu, und fuhr fort zu revolutionären und seine Macht zu erweitern. Nicht nur waren die Lombardei, die Fürstenthümer Massa und Carrara, die Legationen Bologna, Ferrara und Ravenna in Frankreich unterwürfige Republiken umgeschaffen; der alte Freistaat Genua in eine moderne Republik umgewandelt worden; auch der Kirchenstaat wurde von Frankreichs Machthaber als eine römische Republik proclamirt; endlich die Schweiz von französischen Truppen angefallen, um ihr ein Trutz- und Schutzbündniß, d. h. unerschwingliche Lasten und Beraubungen aufzudringen. Oesterreich schickte Verstärkungen nach Tirol und Vorarlberg. Am 13. April 1798 steckte der Botschafter der französischen Republik, der jetzt regierende König von Schweden, in Wien die Dreifarbene Nationalfahne auf seinem Hotel aus: es entstand hierüber ein Auflauf unter dem Volke, und er verließ die Kaiserstadt. Theils durch Unterhandlungen, theils durch Waffengewalt verbreiteten sich die Franzosen (unter Brune, Schauenburg, u. A.) immer mehr in der Schweiz, und näherten sich den Grenzen von Graubünden. Dieser Bund forderte Schutz von Oesterreich und erhielt eine Besatzung. Die Spannung nahm täglich zu, welche der Congreß von Rastadt weder beizulegen noch zu vermeiden vermochte. Die französischen Gesandten hatten ihre Unterhandlungen mit der Abtretung des linken Rheinufers eröffnet, und dennoch verließen ihre Kriegsvölker das rechte nicht, wo sie Ehrenbreitstein aushungerten. *a)*

In dieser Zeit bereitete Napoleon Bonaparte seinen Feldzug nach Aegypten vor, ging mit einem vortrefflichen Heere (bei demselben seine ausgezeichneten Lieutenants: Berthier, Murat, Eugen Beauharnais, Desaix, Davoust, Lannes, Bessieres, Marmont, Junot, Bertrand, Reynier, u. a. m.) unter Segel und fing seine Unternehmung mit der Eroberung von Malta, und der Auflösung des Johanniter-Ordens an. *b)* Wenn auch Oesterreich hiebei nicht näher betheiligt schien, und England

a) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und Schweitz (von S. K. H. Erzherzog Carl von Oesterreich, Wien, 1819.) 1. Thl., S. 36—40.

b) Vergleiche Geschichte der Expedition der Franzosen nach Aegypten

als feindſelige Macht nicht geſchont zu werden brauchte, ſo wurden doch zwei bisher neutrale Mächte in ihrem Intereſſe ſo verletzt, daß ſie ſich mit England zum Kriege gegen Frankreich verbanden: nämlich die Türkei und Rußland. Der Kaiſer Paul von Rußland nämlich hatte ſich in ſeiner frühen, von ſeiner Mutter Katharina genährten Vorliebe zu dem Malteſer-Orden zu ſeinem Protektor erklärt, und wurde über dieſe, das Völkerrecht verletzende, den Orden in dem Kerne ſeines Daſeins vernichtende Eroberung Maltas ſo entrüſtet, daß ſie der einzige Grund ſeiner Verbindung gegen Frankreich wurde. Auch ſchloß Paul mit Oeſterreich einen Allianzvertrag ab, zufolge deſſen 50,000 Mann unter Suvarow, dem Sieger von Riemnik und Praga, zu Oeſterreichs Heeren ſtoßen ſollten, ſobald das Schwert Habsburg aus der Scheide hervorblinken würde. In einem andern, mit England abgeſchloſſenen Traktate verſprach der Kaiſer, im Falle Preußen zum Beitritt einer Coalition zu bewegen ſeyn würde, 45,000 Mann zu deſſen Armee ſtoßen zu laſſen; im Falle des Nichtbeitritts aber wollten beide Mächte noch andere Maßregeln zu einer Diverſion ergreifen, woraus in der Folge die Expedition nach Holland entſprang. Rußland und England verſuchten nun Oeſterreich und Preußen einander näher zu bringen, und die letztere Macht zu der Theilnahme an der Coalition zu bewegen, aber vergebens. Endlich ſchloß Paul noch mit der Pforte und dem Könige von Neapel Bündniſſe. Es iſt leicht einzuſehen, daß die großen Akte des Uebermuthes und der Gewaltſamkeit des franzöſiſchen Direktoriums, zu denen bald die Vertreibung des Königs von Sardinien, mitten im Frieden, vom Feſtlande Italiens, die militäriſche Beſetzung des friedlichen Toscanas u. ſ. f. hinzu kamen, die Möglichkeit des Friedens ganz aufheben mußten. Zwar verſuchte die öſterreichiſche Regierung in beſonderen Conferenzen, welche ihr Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Cobenzl, mit dem franzöſiſchen delegirten Ex-Direktor Francois de Neufchateau, wegen der dem franzöſiſchen Geſandten, Bernadotte, in Wien widerfahrnen Beleidigung (im Monat Mai 1798) in Selz eröffnete, ſich über die Hauptgegenſtände des Zwiſtes zu vereinigen: allein dies blieb ohne Erfolg. Von dieſer Zeit an, und der Abfahrt Bonaparte's nach dem Orient, eines Feldherrn, den man wahrſcheinlich doch für die nächſte und wirkſamſte Urſache des ganz verlornen Waffengleichgewichts anſah, an, konnte man die Abſicht Oeſterreichs nur

---

und Syrien in den Jahren 1798—1801 von F. J. A. Schneidawind; Zweibrücken bei G. Ritter, 1830—31. 8 Bände.

auf einen neuen Widerstand gerichtet und die Fortsetzung des Radstadter Congresses als eine bloße Schein-Handlung betrachten. c)

Der Erzherzog Carl hatte die Waffenruhe seit den Leobner Friedens-Präliminarien, in Folge denen er wieder zur Rhein-Armee abging, rastlos benützt, die durch die letzten unglücklichen Ereignisse gesunkene Zucht und Ordnung herzustellen, die kriegerischen Uebungen der Weise des Feindes und den Forderungen des Bodens mehr und mehr anzupassen, selbst als die Stelle eines Gouverneurs und Generalcapitäns des Königreichs Böhmen ihn nach Prag, seine zerrüttete Gesundheit nach Töplitz rief. d)

Im Januar 1799 durfte man an einem baldigen Bruche zwischen Oesterreich und Frankreich nicht mehr zweifeln. Vielleicht wäre der Krieg schon früher ausgebrochen, wenn beide Theile schlagfertig gewesen wären; aber Frankreich hatte ein schönes Heer nach dem Orient gesendet, dessen Abgang ersetzt werden mußte, brauchte Soldaten, um Maßregeln der Sicherheit in den unruhigen Departements auszuführen, oder eine fehlgeschlagene Expedition nach Irland auszuführen u. dgl. m. Dagegen erwartete Oesterreich die Annäherung der aufgerufenen russischen Hülfskorps. e) Im August 1798 zeigte sich die erste Colonne dieser Truppen an der Grenze von Gallizien. Die österreichische Regierung selbst that alles mögliche, um ihre Streitkräfte wieder auf einen tüchtigen Fuß zu bringen. f) Sie ließ nach und nach alle rückwärts verlegten Truppen nach Bayern, Tirol und Italien vorrücken. g)

In Neapel ertönte eines neuen blutigen Kampfes Signal, — aber weit früher als die Verbündeten es gewollt hatten. h) Die Engländer glaubten es in ihrem Interesse, die Mine, welche in Neapel geladen war, gegen Ende des Jahres 1798 zu zünden, weil sie des österreichischen Cabinets noch nicht sicher genug zu sein glaubten, und die Möglichkeit einer neuen Uebereinkunft mit Frankreich fürchteten. Daher kam es, wie gegen den Rath des verwandten und befreundeten Wiener Hofes der König von Neapel

c) Hinterlassene Werke des Generals Carl von Clausewitz, 5. Bd, (die Feldzüge von 1799 in der Schweiz und in Italien,) S. 6—12.
d) Allg. Geschichte von Hormayr, 2. Thl., S. 91.
e) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 2 Thl. S. 39—41.
f) Clausewitz, 5. Bd., S. 8.
g) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 2. Thl., S. 40.
h) Zur Beurtheilung Napoleons und seiner neuesten Tadler und Lobredner besonders in Beziehung auf die Zeit von 1810—13, von F. Cr. Schlosser, (Frankfurt bei Schmerber), 1. Heft, S. 191.

und deſſen von Mack angeführtes Heer Ende November 1798 in römiſchem Gebiete angreifen konnten, während ſich vorſehen ließ, daß die Oeſterreicher ihren Feldzug nicht vor April des folgenden Jahres anfangen würden. [i] Schneller und leichter wurde aber noch ſelten eine Armee beſiegt, als die neapolitaniſche im Monat Dezember von den Franzoſen, die ſchlecht ausgerüſtet und ſehr bedeutend ſchwächer waren, aber von einem Championnet und Macdonald befehligt wurden. Die Armee Macks, welche Anfangs Dezembers triumphirend in Rom eingezogen war, war ſchon nach 14 Tagen verſchwunden. Die Franzoſen zogen in Neapel ein, und ſchon am 25. Januar 1799 war dort eine ſogenannte Parthenopeiſche Republik errichtet. [k] Hiermit war alſo ein Mitglied der Coalition, deſſen Macht bis auf 40,000 Mann ſich berechnen ließ, bereits vom Schauplatze verſchwunden; aber es glich ſich aus darin, daß die Macht der Franzoſen bei der ausgedehnten Aufſtellung, wozu ſie dadurch veranlaßt wurden, wohl auch um eben ſo viel geſchwächt worden iſt. [l] Trotz dieſer Niederlage eines Verbündeten konnte man unter den günſtigſten Verhältniſſen den neuen Krieg beginnen, und die beſten Reſultate hoffen. Oeſterreich hatte ſeine, zur Wirkſamkeit geſtellte Macht der Zahl nach auf einen Fuß gebracht, den ſie in keinem der früheren Feldzüge erreicht hatte. Rußland gab 100,000 Mann, gewiß eine ſchöne Streitkraft, wenn ſie gehörig verwendet wurde, wenn ihr vor allem Zeit blieb, ſich auf dem Schlachtfelde einzufinden, und zwar mit ungeſchwächter Kraft. Zudem traten zwei ausgezeichnete Feldherrn an die Spitze der Verbündeten Heere. Der Ruſſe Suwarow, berühmt durch ſeine Energie, der Erzherzog Carl, der durch ſeinen Feldzug von 1796 ſich auf die Linie der talentvollſten Feldherrn gehoben hatte. [m] Dem Kaiſer von Oeſterreich war in dem erzherzoglichen Bruder Carl ein Feldherr geſchenkt, an Jugend jenen des Feindes gleich, an Mittel faſt immer geringer, an Kriegskunſt und Ruhm gewiß jedem einzelnen aus ihnen perſönlich überlegen — Scipio am Neckar, Main und Rhein mit einem muthentbrannten; — Fabius an der Piave, an der Drau mit einem entblößten, entmuthigten, wiederholt geſchlagenen Heere. [n]

---

i) Clauſewitz, 5. Bd., S. 10.
k) Vergl. Feldzug der Franzoſen gegen die Verbündeten in Italien in dem Jahr 1798—99. von F. J. A. Schneidawind, (Darmſtadt, bei Leske 1837.)
l) Clauſewitz, 5. Bd., S. 11.
m) Clauſewitz, 5. Bd., S. 11, 14. u. a. m.
n) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl., S. 44.

Frankreich forderte indeſſen durch ſeine Miniſter in Raſtadt die Trennung Oeſterreichs von dem ruſſiſchen Bündniſſe; Oeſterreich die Räumung der Schweiz und Italiens von franzöſiſchen Truppen. Erſteres hatte einen peremtoriſchen Termin zur Erklärung des Wiener Hofes feſtgeſetzt; als dieſe nicht erfolgte, erhielten die franzöſiſchen Armeen am 24. Hornung 1799 den Befehl, die Feindſeligkeiten zu eröffnen.

Oeſterreich ſchien den plötzlichen Ausbruch des Krieges in den letzten Tagen des Hornung nicht erwartet zu haben. Seine Truppen waren weder in Tirol noch in Italien verſammelt; die Verpflegsmittel nicht organiſirt; die Ruſſen Suwarow's, welche gemeinſchaftlich in Italien agiren ſollten, noch entfernt, u. ſ. w. Man hatte keinen Operations-Plan definitiv feſtgeſetzt, noch den Generalen die Hauptanſichten und die Momente ihrer Unternehmung vorgezeichnet; und doch war in der damaligen Epoche ein großer umfaſſender Entwurf das dringendſte Bedürfniß, nachdem die Invaſion der Schweiz jedes politiſche Hinderniß in der Verbindung des ganzen Kriegsſchauplatzes aufgehoben, und die Verletzung ihres neutralen Gebietes nicht mehr geachtet werden durfte. Die Operationen, welche iſolirt keinen Erfolg mehr verſprachen, mußten im engſten Zuſammenhang nach einem gemeinſchaftlichen Ziel geleitet werden. Alle getroffenen Dispoſitionen beſchränkten ſich auf die Eintheilung der Streitkräfte in 3 ſelbſtſtändige Armeen. o) 61 Bataillons (65,000 Mann) und 158 Escadrons (27,000 Mann) ſtanden unter der Anführung des Erzherzogs Carl zwiſchen dem Lech und der Iſar in Quartieren, p) und verſahen die Garniſon von Ulm. Andere 23 Bataillons (24,600 Mann) und 8 Schwadronen (1400 Pferde) hielten die Grenzen von Graubünden und Vorarlberg beſetzt, auf deren Behauptung der Wiener Hof einen vorzüglichen Werth legte, und waren ebenfalls an den Erzherzog Carl angewieſen, welcher an den General Hotze den Befehl dieſes Corps gegeben hatte. — In dem Innthale und in dem ſüdlichen Tirol befanden ſich 50 Bataillons und 14 Escadrons (44,400 Mann Infanterie und 2600 Pferde) unter dem Oberbefehl des General Grafen von Bellegarde. — Eine dritte Armee, die italieniſche, von 82 Bataillons und 76 Escadrons (64,000 Mann Infanterie und 11,000 Reiter) ſammelte ſich an

---

o) Geſchichte des Feldzugs von 1799 in Deutſchland und in der Schweiz, 1. Thl., S. 41—42.

p) Geſchichte des Feldzugs von 1799 in Deutſchland und in der Schweiz, 1. Thl., S. 41—42.

der Etsch. Anfangs Kray, dann Melas (unter ihm blieb Kray) befehligte diese 3te österreichische Armee, zu der später Suwarow mit seinem russischen Heere stieß, und den Oberbefehl über diese combinirte Armee übernahm. q) Diesen Summen von 198,000 Mann Infanterie und 42,000 Mann österreichische Reiterei ist an Artillerie etwa noch die Summe von 15,000 Mann hinzufügen.

Diesen Armeen gegenüber bildeten die Franzosen folgende Streitkräfte:

Die Donauarmee unter Jourdan's Oberbefehl zu 38,000 Mann. Die Observations-Armee unter Bernadotte am Mittelrhein, exclusive der Festungsbesatzungen, zu 10,000 Mann. Die Armee Massena's in der Schweiz, unter Jourdan's Oberbefehle, zu 30,000 Mann. Die Armee Scherer's in Ober-Italien zu 60,000 Männer. r) Die Franzosen hatten als Besatzungen in den Rheinfestungen noch 20,000 Mann, in dem nahen Holland 10,000 Mann mit etwa 20,000 Batavern, ihren Verbündeten; u. s. w. s)

Die Grenze zwischen beiden Theilen machte der Rhein, von Mainz ab bis zu seinem Ursprunge, von da die Grenze Graubündtens (mit Ausschluß des Veltlin, welches die Franzosen inne hatten) bis zur Tiroler Grenze, mit dieser an die Etsch, der sie bis an das adriatische Meer folgte. Diese Stellung war durch den bloßen politischen Besitz entstanden, jeder Theil bezeichnete damit, was ihm geblieben war oder geworden. Nur Graubündten macht davon eine Ausnahme. Dieser Bund wollte nichts von den Franzosen und ihrem Raub- und Erpressungssystem in der Schweiz wissen, sondern rief, sich auf ein altes Bündniß beziehend, Oesterreicher unter Auffenberg in ihr Land. Die Graubündtner fingen nun an, sich zu bewaffnen, und dies vermochte die Oesterreicher, das Gebiet derselben mit in ihre Vertheidigungslinie aufzunehmen, um sie nicht im Stiche zu lassen. t)

An festen Plätzen hatten auf dem ganzen Kriegstheater die Oesterreicher nur das halbzerstörte Mannheim, das unbedeutende Philippsburg, die Cidatelle von Würzburg und die flüchtig befestigten Städte Ulm und Ingolstadt in Deutschland, die Plätze Legnago, Verona und etwa Venedig in Italien; während die Franzosen

---

q) Clausewitz, 5. Bd., S. 15.
r) Clausewitz, 5. Bd., S. 15.
s) Clausewitz, 5. Bd., S. 17.
t) Clausewitz, 5. Bd., S. 21—22.

Mainz, Straßburg, Hünningen, Ehrenbreitstein, Breisach, Mantua, die Citadelle von Mailand, Pizzighetone, in ihren Händen hatten. u)

Die Oesterreicher hatten, als der Krieg ausbrach, noch keinen Feldzugsplan festgesetzt, wie der Erzherzog Carl in seinem vortrefflichen Werke über den Feldzug von 1799 sagt, und es scheint auch keine Art von vorläufiger Bestimmung für den möglichen Fall eines unvorhergesehenen Ausbruchs dagewesen zu seyn. Die Folge war, daß die Armeen nicht gemeinschaftlich, d. h. nach einem Ziele handelten. Diese Einheit aber ist gerade der wesentlichste Zweck jedes Feldzugsplanes. Wie wenig in diesem auch bestimmt seyn mag, wie viel man der Entscheidung an Ort und Stelle überlassen zu müssen glaubt, ganz darf er da, wo mehre Armeen auftreten, nie fehlen. Unter diesen Umständen befand sich denn die durch die unvorhergesehene Eröffnung der Feindseligkeiten hervorgerufene Thätigkeit der österreichischen Armeen unter keinem andern Gesetz, als dem ganz allgemeinen stillschweigenden, sich als zur Vertheidigung derjenigen Gegend bestimmt zu betrachten, in welcher sie sich befanden. Nur die Armee des Erzherzogs Carl scheint vorläufig die Bestimmung gehabt zu haben, bis in die Gegend zwischen dem Bodensee und der Donau vorzugehen, um, wie man es nannte, der Tiroler Armee die Flanke zu decken.

Einigermaßen kann man schon in der bloßen Vertheilung der Hauptmassen die Keime des beabsichtigten Planes erblicken.

Von der 92,000 Mann starken Armee des Erzherzogs sollte ein Theil die Rheinarmee Bernadotte's beobachten, die Hauptmasse aber gegen die französische Donau- und den Theil der Schweizer-Armee gebraucht werden, der westlich dem Bodensee handeln würde. Hotze sollte Vorarlberg und Graubünden, Bellegarde Tirol halten als verbindendes Kriegstheater zwischen Deutschland und Italien, und dazu hielt man eine Masse von 73,000 Mann nicht für zu groß; während vielleicht dazu 15,—20,000 Mann hinreichend gewesen wären. In Italien aber sollte, nach der Ankunft Suwarow's, eine Armee von 100,—120,000 Mann (je nachdem die Russen stark sein würden) die eigentliche Offensive führen. Es schien also in Deutschland ein activer Vertheidigungskrieg, der gelegentlich auch zur Eroberung der Schweiz führen konnte, in Graubündten und Tirol ein passiver Vertheidigungskrieg, in Italien ein wahrer Angriffskrieg die Absicht zu seyn. v)

---

u) Clausewitz, 5. Bd., S. 23.
v) Clausewitz, 5. Bd., S. 49—54.

Den französischen Kriegsplan finden wir in der officiellen Form, wie er dem General Jourdan als einem der obersten Feldherrn von dem französischen Kriegsminister zugefertigt wurde, in der von Jourdan herausgegebenen Rechtfertigungsschrift über seinen Feldzug w) wörtlich abgedruckt. An diesem Operationsplane fällt billig sogleich auf, daß darin von der feindlichen Armee selbst kaum, d. h. nur im Vorbeigehen die Rede ist, und daß der Gegenstand, welcher der Thätigkeit der 3 Hauptarmeen gegeben ist, eigentlich keiner ist, weil er überall nur in dem Erstreben gewisser geographischer Punkte besteht. Die Donauarmee soll den obern Lech erreichen, dann die Isar, dann den Inn, dann soll sie die Ausgänge Tirols besetzen; die Schweizer-Armee soll Chur und Bregenz nehmen, den Inn erreichen und Innsbruck nehmen; die italienische Armee mit dem rechten Flügel Triest, mit dem Uebrigen die Brenta und Piave gewinnen. — Nach ihrer illusorischen Vorstellung glaubten also die Franzosen, wenn sie sich in den Besitz der Inn- und Etsch-Quellen setzten, so hätten sie den österreichischen Widerstand in Deutschland und in Italien in seinem tiefsten Grunde untergraben, und es würde dann eine reine Lust seyn, in dem dadurch unzweifelhaft gewordenen Kampfe immer von oben nach unten zu wirken. Lediglich in solcher Absicht war der Besitz von Tirol und Graubündten, als der höchsten Länder, ihnen ein so wichtiger Gegenstand. Die Wirksamkeit der Donau-Armee ward dieser Eroberung ganz untergeordnet, denn es ist bestimmt ausgesprochen, daß sie hauptsächlich die Eroberung Tirols erleichtern sollte. — So erscheint der Operationsplan, wenn wir uns an das Dokument selbst halten. Allein wir sehen es dieser Instruktion nur zu sehr an, daß sie kein Ergebniß eines klaren Denkens ist, und so dürfen wir uns nicht wundern, wenn in dem Briefwechsel des Kriegs-Ministers, als Organ der Regierung, mit einem der obersten Feldherrn, dem General Jourdan, eine ganz andere Idee, als Hauptabsicht hervortritt, die wir deßwegen hier anführen müssen. Die Idee ist keine andere, als daß Jourdan den Erzherzog Carl in einer Hauptschlacht besiegen soll, und daß man die entschiedenste strategische Offensive zur Absicht hat. Wenn die Zahl der Truppen nicht zureichend scheinen möchte, so soll der Geist, die moralische Ueberlegenheit derselben über die österreichischen Alles ersetzen. x)

---

w) Précis des opérations de l'armée du Danube, tous les ordres du Général Jourdan. Extrait des mémoires manuscrits de ce général. Paris an VIII.

x) Clausewitz, 5. Bd., S. 54—69.

Der Erzherzog Carl hatte das Hauptquartier seines Heeres zu Friedberg am Lech aufgeschlagen. Mit seinem Heere und dessen Bildung des kriegerischen Geistes beschäftigt, erwirkte er, Soldat und Diplomat zugleich, schon im November 1798 in München ein Hülfskorps von 15,000 Mann. y) Dieses erlauchten Prinzen Werk waren auch die ersten Volksbewaffnungen in Deutschland. Die biederen Männer von Hauenstein, von Kappel und Appenweyer, ja in der gesammten Ortenau, hatten unter seinen Fahnen bereits ein Vorbild geliefert, welches am Rhein und Main und im Herzen von Schwaben allgemein nachgeahmt wurde, und wieder nachgeahmt werden sollte und hier und dort ward, und welches vielleicht schon 1799—1800 jenes begeisternde Schauspiel von 1813 zur Verhütung zahlloſen Unbills gezeigt haben würde, wäre es allgemein geworden. In diesen erfreulichen Regungen deutscher Thatkraft wider die Fremden, und ihr Regime, worin 1797 Saurau's Geist und Gemüth in einem großen Augenblicke zu Wien das erste Beispiel gegeben, eiferten besonders Albini, Minister von Churmainz und (damals kaum erst unter dem Armee-Minister Grafen Lehrbach in die öffentliche Laufbahn getreten) der Freiherr Johann Philipp von Wessenberg, in Folge im Kranze der Diplomaten Oesterreichs ruhmvoll ausgezeichnet. Carl war nicht nur seiner Soldaten Abgott, auch das Volk in den gesammten vorderen Reichskreisen zu dessen Erleichterung in den Lasten, zu dessen Befreiung von dem Schrecken des Krieges er rastlos gewirkt hatte, und wieder wirkte, hing mit ganzer Seele an ihm, und selbst während so viele blutigen Kämpfe beinahe alle stellbare Mannschaft gebieterisch erforderten, die Lücken der Regimenter zu füllen, durfte Carl nur in Böhmen, in Mähren, rufen und Freiwillige aus allen Volksklassen erhoben sich in starken Legionen, des Rufes und des Namens des königlichen Führers werth und würdig. z)

Der Krieg war in Paris beschlossen. Die Armeen griffen zu den Waffen nach Maaß, als sie von dem Orte des Rastadter Congresses entfernt, die Unmöglichkeit jeder friedlichen Vermittlung erkannten, und sich zu dem bevorstehenden Kampfe vorbereitet hatten. Am 1. März setzten die Armeen Jourdan's und Bernadotte's über den Rhein; am 3. rückten die Oesterreicher über den Lech, am 6. nahmen die Operationen in der Schweiz ihren Anfang; am 26. fielen die ersten Schüsse in Ober-Italien. a)

y) Allg. Geschichte von Hormayr, 2. Thl., S. 91—92.
z) Allg. Geschichte von Hormayr, 2. Thl., S. 141—42.
a) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 1. Thl., S. 61—62.

Jourdan hatte in den letzten Tagen des Hornung alle Anstalten zum Uebergange über den Rhein vollendet und setzte, in Folge der von dem Direktorium erhaltenen Befehle am 1. und 2. März über die Brücken von Basel und Kehl. Seine Donau-Armee bestand aus den Divisionen Lefebvre (Vorhut) zu 9000 Mann; Ferino zu 8000 Mann; Souham zu 7000 Mann; St. Cyr zu 6700 Mann; Vandamme (Seitenkorps) zu 3000 Mann; und d'Hautpoult zu 3200 Mann. Sie ging in 4 Colonnen über die Waldstädte, das Kinzig- und das Renchthal, über den Schwarzwald, und rückte bis auf die Höhe von Rothweil und Blomberg; die Avantgarde aber bis Tuttlingen vor, wo sie am 6. eintraf. Zur Vermehrung der Communikations- und Rückzugslinie ließ Jourdan bei Altbreisach eine Schiffbrücke über den Rhein schlagen, und durch einige Verschanzungen decken. In der Position von Rothweil, Blomberg, Tuttlingen, machte er am 6. Halt, um die Bewegungen Massena's und die Begebenheiten in Graubündten erst abzuwarten. b)

Die eigentliche Kriegserklärung Frankreichs an Oesterreich war noch nicht erfolgt. Jourdan, der sich vor dem Erzherzoge und dessen Uebermächtigkeit fürchtete, legte den Befehl, den er zum Vorrücken erhalten hatte, so aus, als sollte er blos eine vorläufige Stellung gewinnen. Da es indessen in dem Befehle vom 2. Februar (2. Ventose) heißt: „Der General en chef wird ohne zu säumen, mit der von ihm befehligten Armee über den Schwarzwald ziehen, und sich der Quellen des Neckar und der Donau, sowie der durch die vorhergegangenen Instruktionen bestimmten Positionen bemächtigen"; so konnte mit dem Letztern auch wohl die Stellung am Lech, der Isar und am Inn gemeint seyn, und der Stillstand Jourdan's nicht in der Absicht des Direktoriums liegen. Dieses ist um so wahrscheinlicher, als Jourdan in seiner Stellung die förmliche Kriegserklärung doch nicht abwartete. Jourdan hoffte höchstwahrscheinlich, Massena's Einfall in Graubündten würde einen großen Theil der Kräfte des Erzherzogs Carl dahin ziehen und zugleich Bernadotte's Erscheinen einen andern nach Franken. c)

Die sogenannte Rhein- oder Observations-Armee, die sich unter Bernadotte's Befehlen am Mittelrheine bilden und auf 40,000

---

b) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz. 1. Thl., S. 151–52. — Europ. Annalen 1799, 2. Bd., S. 257 und 58 und 261—62. Clausewitz, 5. Bd., S 69.

c) Clausewitz, 5. Bd., S. 69—70.

Mann gebracht werden sollte, eröffnete ihre Operationen, in dem Augenblicke, wo Jourdan über den Rhein ging. Die Armee Bernadotte's war aber bei der Eröffnung des Feldzugs noch so schwach, daß nach Abzug der Besatzungen von Mainz und Ehrenbreitstein nicht mehr als 8000 Mann in das Feld rücken konnten. Bernadotte ging am 1. März gleichfalls, in der Nähe von Mannheim, über den Rhein. Mannheim hatten die Oesterreicher nicht hinreichend einrichten können, *d)* und in diesem Platze lag nur ein pfalzbayrisches Bataillon. *e)* Mannheim kapitulirte, und Bernadotte nahm am 2. März von diesem Platze Besitz. Da man die Festungswerke dieser Stadt erst seit kurzer Zeit geschleift hatte, so ließ Bernadotte sogleich wieder an deren Herstellung arbeiten. *f)* Bernadotte forderte hierauf Philippsburg zur Uebergabe auf, „nicht als Feind, sondern vielmehr, um diese Festung dem deutschen Reiche zu erhalten, dem er sie zurückgeben werde, sobald die französische Regierung sicher seyn könne, daß dasselbe sich gegen den Ehrgeiz des Hauses Oesterreich zu vertheidigen im Stande sey." Der Commandant der Festung, Rheingraf von Salm, wies diese Aufforderung ab, „die ihn in dem Augenblicke, wo der Friede zwischen dem deutschen Reiche und der französischen Regierung auf dem Punkte der Unterzeichnung stehe, sehr unerwartet sei; ferne davon, Feindseligkeiten zu unternehmen, werde er doch solchen zu widerstehen wissen." Bernadotte sandte eine Truppenabtheilung, dabei General Michel Ney, gegen Philippsburg. Die französischen Dragoner neckten sich mit den Dragonern des Fürstenthums Bamberg, die zur Garnison von Philippsburg gehörten; *g)* und endlich zogen die Truppen dieser Garnison, die in den vorliegenden Orten standen, in die Festungswerke sich zurück. Bernadotte konnte diese Reichsfestung nicht in seine Hände bekommen; auf

---

d) Clausewitz, 5. Bd., S. 70. Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 2. Bd. S. 255—57.

e) Europ. Annalen, Jahrg. 1799. 2. Bd., S. 257.

f) Europ. Annalen, Jahrgang 1799, 2. Bd., S. 257. — Bernadotte schaltete übrigens mit den Kassen und mit den Effekten des Churfürsten Max Joseph von Pfalzbayern (nachmals Königs von Bayern) wie mit französischem Eigenthum, was in der Folge selbst seine Regierung mißbilligte. (M. J. Schmidt, neuere Geschichte der Deutschen fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 191.)

g) Die Garnison von Philippsburg bestand (1798) aus: 1 Bataillon Solms-Braunfels; einem Bataillon Salzburger; 2 Compagnien Stadt-Kölner, und 1 Schwadron des Fürstbischofs von Bamberg. (Die Okkupation der Stadt und Festung Mainz durch die Truppen der französischen Republik am 30. Dezember 1797; Germanien, 1798, S. 90.

seine Drohungen erhielt er von dem entschlossenen Salm eine herzhafte Antwort; er blokirte den Platz. Seit dem 4. März hatte er auch Heidelberg besetzt, von wo aus er im Neckarthale weiter vorzudringen drohte. a)

Der Erzherzog Carl erhielt am 3. März Abends in seinem Hauptquartiere zu Friedberg die Nachricht von Jourdans Uebergang. Sie überraschte ihn nicht, denn der Gang der Unterhandlungen in Rastadt ließ keinen andern Erfolg erwarten; und die Anstalten zur allgemeinen Vorrückung seiner Armee waren so getroffen, daß schon am 4. März der größte Theil der in Bayern contonnirenden Truppen sich in Bewegung setzte. Am nämlichen Tage fing die Avantgarde (9 Bataillone zu 9500 Mann und 44 Eskadrons zu 7800 Pferden) an, über den Lech zu gehen, und der Erzherzog selbst folgte mit 39 Bataillone (37,800 Mann) und 94 Eskadrons (16,000 Pferde) in dem Maaße, daß die Infanterie seiner Colonnen über Augsburg, Landsberg und Schongau am 9.; die Reiterei am 14. das linke Ufer des Lechs betrat. Nur 3 Reiterregimenter, die an der österreichischen Grenze lagen, kamen später nach. Ausser diesen Truppen rückten 6 Bataillone, zu 6600 Mann, längs der Donau, als Garnison nach Ulm, 3 andere (1500 Mann) wurden aus Böhmen zur Besatzung von Ingolstadt herangezogen, und General Sztarray mit 7 Bataillon (7800 Mann) und 20 Schwadronen (3500 Pferde), welche bei Neumarkt versammelt waren, gegen die Regnitz zu marschiren beordert. Die Avantgarde rückte in 3 Colonnen vor, die eine über Babenhausen und Bibrach; die zweite und stärkste über Memmingen und Waldsee; die dritte über Leutkirch und Ravensburg. Am 9. hatte sie diese Orte erreicht, und Abtheilungen leichter Reiterei über Pfullendorf vorgeworfen, um Nachrichten vom Feinde einzuholen. Der rechte Flügel der nachrückenden Armee Carl's erstreckte sich an diesem Tage bis Memmingen, der linke bis Leutkirch; und ihre Cantonnirungen lagen zwischen der Iller, der Günz und der Mindel.

Da von Franken her nichts zu besorgen war, mußte sich Sztarray gegen Ulm ziehen und Detaschements über Blaubeuren nach dem Nekar abschicken. Die Avantgarde machte an der Schussen Halt, um die Annäherung der Armee zu erwarten.

Der Plan des Erzherzogs war seinen Verhältnissen angemessen.

---

a) Memoires du M. Ney: tom. 1. pag. 278—79. — Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 2. Bd., S. 287. — M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 191.

Er wollte dem Feinde mit gesammter Macht entgegengehen, und den Feldzug durch eine entscheidende Schlacht eröffnen. Seine Vortruppen rückten schnell bis an die Schussen, um die rechte Flanke der Postirungen in Vorarlberg zu decken, und den Feind aufzuhalten, wenn er sie überflügeln wollte. Nach diesem ersten Schritt wartete er mit dem zweiten, bis seine Streitkräfte versammelt waren. Er wählte zu seiner Operationslinie die Straße über Memmingen nach Osterach, weil sie die kürzeste war, am sichersten zu einer Schlacht führte, und weil ihm der Feind auf diesem Wege nicht ausweichen konnte. *) Am 9. März hatte Carl sein Hauptquartier in Memmingen.

Als ein Gegenstück zu der Proklamation, die Jourdan an seine Soldaten erlassen hatte, erließ Carl am Tage seines Uebergangs über den Lech einen Generalbefehl an sämmtliche Generale der kaiserlichen und der Reichsarmee, in welchem er eine gedrängte Uebersicht der Ereignisse aufstellte, wodurch die Sachen von Neuem zur Entscheidung der Waffen gebracht wurden. — „Kaum seien — schrieb Er — die feierlichen Verträge zwischen dem Kaiser und dem Reiche auf einer, und Frankreich auf der andern Seite abgeschlossen gewesen, so sei letzteres schon mit der Absicht umgegangen, von dem Rückzuge der österr. Truppen in die verabredeten militärischen Stellungen den schreiendsten Mißbrauch zu machen. Es habe das friedfertige Schweizervolk unterjocht, um dasselbe als einen unterwürfigen Alliirten an sich zu ketten und dadurch zugleich eine Flanke Deutschlands zu gewinnen. Es habe, mitten im Waffenstillstande, der Festung Ehrenbreitstein, die durch die bestimmtesten Verträge festgesetzte Ravitaillirung versagt, sie auf das Strengste blokirt, die ruhigen Bewohner des Thals sowohl, als die Besatzung dem Hunger aufgeopfert, und den Rest derselben in seiner letzten Entkräftigung genöthigt, diesen Platz zu verlassen. Während solcher Handlungen in dem Augenblicke, wo Contributionen und Requisitionen auf dem rechten Rheinufer noch immer fortgesetzt, wo der französische Herrscherton auf dem Rastadter Congresse immer höher gespannt, neue Forderungen, selbst bis zur Entehrung und zum Spott des deutschen Namens noch immer gehäuft wurden, habe man französischer Seits kein Bedenken getragen, an Oesterreich die Frage zu thun, ob dasselbe geneigt sei, sich gegen die noch bevorstehenden Operationen dieser Art zum Widerstand d. h. zum Kriege zu rüsten. Auf die Antwort, ob französischer Seits

*) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 1. Thl., S. 152—55.

die Feindſeligkeiten würden eingeſtellt, Ehrenbreitſtein geräumt, die Armee von dem rechten Rheinufer zurückgezogen, die Deutſchland umringenden und bedrohenden Truppen in der Schweiz entfernt, und in Raſtadt ein vernünftiger, auf die Gerechtigkeit geſtützter Frieden, und nicht ein Unterjochungstraktat geſchloſſen werden würde — ſei von franzöſiſcher Seite keine andere Gegenantwort erfolgt, als man hoffe, der Reichstag werde einen Entſchluß nehmen, wie ihn die Franzoſen wünſchten, oder mit andern Worten: man hoffe, daß man die Franzoſen in der freiern und viel bequemern Ausübung einſeitiger Feindſeligkeiten ganz ungehindert werde fortfahren laſſen; welches man doch den deutſchen, ſowie andern Völkern als Fortſetzung von freundſchaftlichen und Friedens-Geſinnungen aufdringen wolle. Dieſer miniſteriellen Gegenantwort trete nun noch eine Erklärung des Gen. Jourdan hinzu, daß man es auch jetzt für räthlich finde, durch Beſitznahme vortheilhafter militäriſcher Stellungen ſich in den Stand zu ſetzen; wahrſcheinlich, um alsdann, wenn man ſich genug vorbereitet glauben würde, plötzlich mit den geſammten Truppen über die Deutſchen herzufallen, im erſten Augenblicke die Schweizer Republik bis an die Donau vorzurücken, ihr dieſen Strom und den Lech zur Grenze zu geben, und ſo, dieſem zufolge immer weiter zu greifen. Schon die erſte militäriſche Maßregel gebiete, gegen die, aus ihren bisherigen Stellungen vorrückende franzöſiſche Armee das eintreten zu laſſen, was zur Sicherheit und Ruhe Deutſchlands unumgänglich erforderlich ſey. Er, der Erzherzog, habe die gänzliche Ueberzeugung, daß die unter ſeinen Befehlen ſtehende Armee die Beſtimmungen, welche er zu dieſem größten und heiligſten Nationalzwecke treffe, mit gleicher ungetheilter Anhänglichkeit erfüllen werde, welches ſie ihm bei ſo vielen, das Schickſal Deutſchlands entſcheidenden Zeitpunkten erwieſen habe, auf eine Art, die ihren unerſchütterlichen Biederſinn und ihre ausdauernde Tapferkeit in der Kriegsgeſchichte verewige....." k)

Dieſes erſte Vorrücken der franzöſiſchen Armee Jourdans wirkte faktiſch nur als Demonſtration, um die öſterreichiſche Armee auf ſich zu ziehen. l) Auf einem andern Punkte ſollte entſcheidend aufgetreten werden, und Maſſena auf die Scene treten. Es geſchah. Kaum hatte Jourdan's Rheinübergang den Krieg eröffnet, als Maſſena, General der franzöſiſchen Macht in Helvetien, den öſterreichiſchen General Auffenberg gebieteriſch aufforderte,

---

k) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 2. Bd., S. 258 60.
l) Clauſewitz, 5. Bd., S. 71.

binnen 2 Stunden Graubünden zu räumen, und auf deſſen Erwiederung, daß er erſt Befehle von ſeinem Corpsbefehlshaber einholen müſſe, ihn ſogleich mit Uebermacht angriff, die Päſſe des Kunkels und des Luzienſteigis hinwegnahm und ihn am 7. März mit dem größten Theile ſeiner Truppen gefangen nahm. m) Jetzt wartete Jourdan, daß Maſſena Hotze's Stellung bei Feldkirch im Vorarlberg überwältigen, und durch eine Bewegung um den Bodenſee herum, in Flanke und Rücken des Erzherzogs Carl, ihn zum ſchleunigen Rückzug nöthigen würde. n) Aber Carl hatte dem General Hotze vorzüglich die Vertheidigung des Debouche's von Bregenz anempfohlen, um dadurch die Flanke der vom Lech vorrückenden Armee zu ſichern. General Hotze ſammelte daher den größeren Theil ſeiner Truppen in der Gegend von Bregenz und bezog mit dem andern eine verſchanzte Stellung bei Feldkirch. Maſſena ſchickte den Oudinot gegen Hotze und Vorarlberg, während er Auffenberg vernichtete, um Graubünden zu bezwingen. Vorarlberg, das ſich von den Landmarken Tirols zackenförmig über Graubünden her, längs dem Rheinthale und dem Rheine, bis in deſſen Einfluß in den Bodenſee erſtreckt, behauptete, von den, mit ihren Tiroler Brüdern ruhmvoll wetteifernden Bewohnern wacker unterſtützt, General Hotze, das Herz innig ergriffen von der nahen Entwicklung ſeines ſchweizeriſchen Vaterlandes. Vergeblich that Oudinot (7., 11. 22. März 1799) drei heftige Angriffe auf Hotze's Stellung bei Feldkirch; umſonſt fiel am 23. März Maſſena ſelbſt mit ſeiner Hauptmacht auf die Stellung von Feldkirch und Räffels, damals von Jellachich vertheidigt, wiederholt und wüthend. Alle ſeine Stürme endigten mit großem Verluſt oder mit Flucht. Eingedenk der Wichtigkeit des Tages, der Wichtigkeit dieſer Verbindung zwiſchen Tirol und dem deutſchen Heere, dieſes wichtigen Offenſiv-Poſtens gegen die Schweiz, wetteiferten die Truppen Oeſterreichs und die Vorarlberger an Wundern der Tapferkeit, Ausdauer und Hingebung. Aber die Tage der herrlichen Gegenwehr von Feldkirch bezeichneten unſelige Ereigniſſe in Tirol. Bellegarde, Befehlshaber in dieſem Lande, ſcheint den nahen Ausbruch des Krieges nicht ſo vorausgeſehen zu haben, wie der beſſer unterrichtete Erzherzog Carl. Der Erzherzog in ſeinem vortrefflichen Werke über den Feldzug von 1799 ſagt mehremale, daß man dort ganz unvorbereitet geweſen wäre, und es

---

m) Clauſewitz, 5. Bd., S. 72—82.. Feldzug von 1799, 1. Thl.. S. 64. 75. u. a.

n) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl., S. 96.

die Feindſeligkeiten würden eingeſtellt, Ehrenbreitſtein geräumt, die Armee von dem rechten Rheinufer zurückgezogen, die Deutſchland umringenden und bedrohenden Truppen in der Schweiz entfernt, und in Raſtadt ein vernünftiger, auf die Gerechtigkeit geſtützter Frieden, und nicht ein Unterjochungstraktat geſchloſſen werden würde — ſei von franzöſiſcher Seite keine andere Gegenantwort erfolgt, als man hoffe, der Reichstag werde einen Entſchluß nehmen, wie ihn die Franzoſen wünſchten, oder mit andern Worten: man hoffe, daß man die Franzoſen in der freiern und viel bequemern Ausübung einſeitiger Feindſeligkeiten ganz ungehindert werde fortfahren laſſen; welches man doch den deutſchen, ſowie andern Völkern als Fortſetzung von freundſchaftlichen und Friedens-Geſinnungen aufdringen wolle. Dieſer miniſteriellen Gegenantwort trete nun noch eine Erklärung des Gen. Jourdan hinzu, daß man es auch jetzt für räthlich finde, durch Beſitznahme vortheilhafter militäriſcher Stellungen ſich in den Stand zu ſetzen; wahrſcheinlich, um alsdann, wenn man ſich genug vorbereitet glauben würde, plötzlich mit den geſammten Truppen über die Deutſchen herzufallen, im erſten Augenblicke die Schweizer Republik bis an die Donau vorzurücken, ihr dieſen Strom und den Lech zur Grenze zu geben, und ſo, dieſem zufolge immer weiter zu greifen. Schon die erſte militäriſche Maßregel gebiete, gegen die, aus ihren bisherigen Sellungen vorrückende franzöſiſche Armee das eintreten zu laſſen, was zur Sicherheit und Ruhe Deutſchlands unumgänglich erforderlich ſey. Er, der Erzherzog, habe die gänzliche Ueberzeugung, daß die unter ſeinen Befehlen ſtehende Armee die Beſtimmungen, welche er zu dieſem größten und heiligſten Nationalzwecke treffe, mit gleicher ungetheilter Anhänglichkeit erfüllen werde, welches ſie ihm bei ſo vielen, das Schickſal Deutſchlands entſcheidenden Zeitpunkten erwieſen habe, auf eine Art, die ihren unerſchütterlichen Biederſinn und ihre ausdauernde Tapferkeit in der Kriegsgeſchichte verewige....." k)

Dieſes erſte Vorrücken der franzöſiſchen Armee Jourdans wirkte faktiſch nur als Demonſtration, um die öſterreichiſche Armee auf ſich zu ziehen. l) Auf einem andern Punkte ſollte entſcheidend aufgetreten werden, und Maſſena auf die Scene treten. Es geſchah. Kaum hatte Jourdan's Rheinübergang den Krieg eröffnet, als Maſſena, General der franzöſiſchen Macht in Helvetien, den öſterreichiſchen General Auffenberg gebieteriſch aufforderte,

k) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 2. Bd., S. 258 60.
l) Clauſewitz, 5. Bd., S. 71.

binnen 2 Stunden Graubünden zu räumen, und auf deſſen Erwiederung, daß er erſt Befehle von ſeinem Corpsbefehlshaber einholen müſſe, ihn ſogleich mit Uebermacht angriff, die Päſſe des Kunkels und des Luzienſteigis hinwegnahm und ihn am 7. März mit dem größten Theile ſeiner Truppen gefangen nahm. m) Jetzt wartete Jourdan, daß Maſſena Hotze's Stellung bei Feldkirch im Vorarlberg überwältigen, und durch eine Bewegung um den Bodenſee herum, in Flanke und Rücken des Erzherzogs Carl, ihn zum ſchleunigen Rückzug nöthigen würde. n) Aber Carl hatte dem General Hotze vorzüglich die Vertheidigung des Debouche's von Bregenz anempfohlen, um dadurch die Flanke der vom Lech vorrückenden Armee zu ſichern. General Hotze ſammelte daher den größeren Theil ſeiner Truppen in der Gegend von Bregenz und bezog mit dem andern eine verſchanzte Stellung bei Feldkirch. Maſſena ſchickte den Oudinot gegen Hotze und Vorarlberg, während er Auffenberg vernichtete, um Graubündten zu bezwingen. Vorarlberg, das ſich von den Landmarken Tirols zackenförmig über Graubündten her, längs dem Rheinthale und dem Rheine, bis in deſſen Einfluß in den Bodenſee erſtreckt, behauptete, von den, mit ihren Tiroler Brüdern ruhmvoll wetteifernden Bewohnern wacker unterſtützt, General Hotze, das Herz innig ergriffen von der nahen Entwicklung ſeines ſchweizeriſchen Vaterlandes. Vergeblich that Oudinot (7., 11. 22. März 1799) drei heftige Angriffe auf Hotze's Stellung bei Feldkirch; umſonſt fiel am 23. März Maſſena ſelbſt mit ſeiner Hauptmacht auf die Stellung von Feldkirch und Näfels, damals von Jellachich vertheidigt, wiederholt und wüthend. Alle ſeine Stürme endigten mit großem Verluſt oder mit Flucht. Eingedenk der Wichtigkeit des Tages, der Wichtigkeit dieſer Verbindung zwiſchen Tirol und dem deutſchen Heere, dieſes wichtigen Offenſiv-Poſtens gegen die Schweiz, wetteiferten die Truppen Oeſterreichs und die Vorarlberger an Wundern der Tapferkeit, Ausdauer und Hingebung. Aber die Tage der herrlichen Gegenwehr von Feldkirch bezeichneten unſelige Ereigniſſe in Tirol. Bellegarde, Befehlshaber in dieſem Lande, ſcheint den nahen Ausbruch des Krieges nicht ſo vorausgeſehen zu haben, wie der beſſer unterrichtete Erzherzog Carl. Der Erzherzog in ſeinem vortrefflichen Werke über den Feldzug von 1799 ſagt mehremale, daß man dort ganz unvorbereitet geweſen wäre, und es

---

m) Clauſewitz, 5. Bd., S. 72—82.. Feldzug von 1799, 1. Thl.. S. 64. 75. u. a.

n) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl., S. 96.

nach München führenden Straße war. General Vandamme mit einem Seitendetaſchement ſollte die Donau auf dem linken Ufer begleiten. r) Der Commandant der würtembergiſchen Feſte Hohentwiel wurde von den Franzoſen aufgefordert; er ergab ſich aber nicht, ſondern erklärte ſich neutral. Die öſterreichiſchen Reiterpoſten, welche bis Möskirch und Stockach gekommen waren, kehrten zurück, als die Franzoſen nach der erſten Forderung, dieſe Punkte zu räumen, Miene machten, Gewalt zu brauchen. s) Vom 15. März an zog ſich die franzöſiſche Diviſion St. Cyr auf dem rechten Donauufer gegen Sigmaringen; General Vandamme ging bei Tuttlingen auf das linke Donauufer und dehnte ſich über Ehingen und Gamerdingen gegen den Neckar hin, aus; beide Heerabtheilungen bildeten den linken Flügel der Armee. Das Centrum welches aus den Diviſionen Lefebvre und Souham beſtand, rückte über Stockach, Möskirch, Pfullendorf vor. Der rechte Flügel, welcher die Diviſionen Ferino und die Brigade Ruby (letztere von Maſſena's Armee) bildeten, machten am Bodenſee über Salmansweiler u. a. O. eine parallele Bewegung gegen die Schuſſen. Die öſterreichiſchen Beobachtungspoſten, die bis Ueberlingen, Stockach, u. ſ. w. hin ausgeſtellt waren, wurden überall zurückgedrückt; noch indeß erklärten die franzöſiſchen Befehlshaber: „Daß dies kein Anfang von Feindſeligkeiten ſey, ſondern nur in der Abſicht geſchehe, militäriſche Stellungen zu nehmen.“ t) Den 17. kam Jourdan mit dem Centrum bei Pfullendorf an, ſtellte ſeine Avantgarde bei Oſterach auf; der linke Flügel (St. Cyr) war bei Mengen, Vandamme Sigmaringen gegenüber, und der rechte Flügel unter Ferino bei Ueberlingen. In dieſer Stellung blieb Jourdan den 18. und 19. Er wagte es nicht, weiter vorzudringen, weil er die Anſicht hatte, daß er ſeine Anſtützung ſo wenig am Bodenſee als an der Donau aufgeben dürfte, und weil dieſe beiden ſich mit jedem Schritte vorwärts, weiter von einander entfernten, welches ihn in eine noch ausgedehntere Stellung gebracht hätte.

Jourdan hatte bei ſeinem weitern Vorrücken ſeine Hauptverbindungslinie von Kehl nach Neubreiſach und Baſel verlegt, und dieſe Maßregel hatte die ſonderbare Wirkung, daß ſie für ihn ſelbſt, wie ein durch mehrere Spiegel reflektirendes Bild, ein Schreckensbild ward. Die Einwohner des Schwarzwaldes hatten nämlich, wie das in ſolchen Fällen ſo gewöhnlich iſt, daraus geſchloſſen, daß die verlaſſene Linie von den Oeſterreichern bedroht ſey, ein

r) Clauſewitz, 5. Bd., S. 113—14.
s) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl., S. 156.
t) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 2. Bd., S. 279—80.

allgemeiner Allarm hatte ſich darüber in den Rheinplätzen verbreitet und der Gouverneur von Straßburg, General Chateauneuf-Randon darüber an Jourdan berichtet, der nun ſeinerſeits dadurch verleitet wurde, den General Vandamme mit ſeinem Detaſchement an den Neckar abzuſenden. Am 19. erhielt Jourdan die Nachricht von der Kriegserklärung der franz. Regierung an die öſterreichiſche, die alſo, wie wir ſehen, auf ſeine Bewegungen und Entſcheidungen keinen weitern Einfluß gehabt hatte. *u*) Inzwiſchen blieb der Erzherzog Carl nicht unthätig. Er überließ die Beobachtung der Diviſion Ferino und die Deckung der Verbindung mit Bregenz dem General Piazek, welcher ſich mit 10 Schwadronen und 2 Bataillonen längs der Schuſſen bis an den Bodenſee ausdehnte. Buchau, Altſchhauſen, Waldſee waren beſetzt, der Reſt der Avantgarde ſtand bei Biberach. Die Armee bezog am 17. eine gedrängte Cantonnirung zwiſchen Ochſenhauſen und Wurzach und am 18. mehre Lager vorwärts Biberach. Vier Bataillons rückten von Ulm, wo nichts zu beſorgen war, wieder zur Armee, *v*) Erzherzog Carl verlegte ſein Hauptquartier am 18. nach Ummendorf, am 19. nach Ingeldingen, und erreichte ſchon am 20. mit dem größten Theile ſeiner Armee die Höhen von Renartsweiler und Altſchhauſen. Die beiden Armeen fanden ſich durch das Thal von Oſterach und dem kleinen Fluſſe dieſes Namens getrennt. *w*)

Jourdan fühlte die Gefahr ſeiner Lage ſehr wohl, und daß es vorſichtig geweſen wäre, ſich vor dem Erzherzog zurückzuziehen; allein er fürchtete die Verantwortlichkeit, wenn er Maſſena im Stiche ließe. Er ſchrieb daher am 18. von Pfullendorf aus an das Direktorium, daß er bis zum 30. März, dem Tage, wo Bernadotte im Stande ſeyn ſollte, mit einer bedeutenden Macht mitzuwirken, bei Pfullendorf bleiben würde, um dann offenſiv zu handeln; daß aber, wenn der Erzherzog ihm bis dahin zuvorkäme, er ihn ohne Rückſicht auf ſeine Ueberlegenheit angreifen würde. Das thörichte Direktorium war ganz für einen entſcheidenden Angriff. Der Kriegsminiſter hatte ſchon am 19. in dieſem Sinne geſchrieben und beantwortete auch in demſelben am 23. Jourdan's Schreiben. — Man muß immer von neuem erſtaunen, was ſich die Franzoſen zutrauten. Ein Jourdan ſollte einen Carl entſcheidend angreifen! Und die einzige Brigade Ruby konnte Jour-

u) Clauſewitz 5. Bd. S. 114—15.
v) Geſch. der Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 157.
w) Europ. Annalen Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 279.

dan unterſtützen; denn Maſſena ſtand damals noch 11 Meilen von Pfullendorf und hatte 20,000 Mann Oeſterreicher ſich gegenüber; die Generale Deſſoles und Lecourbe waren ſogar 25 Meilen von Pfullendorf, und hatten 50,000 Mann in Tirol ſich gegenüber. — Mit welchem Leichtſinne nahm das Direktorium damals Alles auf, und leitete Alles. — Jourdan iſt durch genannte Schreiben ſeiner Regierung wohl gegen den Vorwurf gereinigt, daß er ohne Befehle geſchlagen habe; aber ein anderer ſchwerer Vorwurf trifft dieſen General, daß er am 20. März den Erzherzog noch hinter der Mindel *) und vor ſich nichts als ein vorgeſchicktes Corps zu haben glaubte, während der Erzherzog Carl am 19. an der Schuſſen vorgerückt war, und den 20. zwei Lager bei Renartsweiler und Altſchhauſen, verdeckt hinter den dortigen Wäldern genommen, hatte. y)

Jourdan hatte dem Erzherzog eine „Aufforderung zum Rückzuge" zugeſendet. „„Ein Schreiben wie dieſes, erklärte Carl bei ihrem Empfange am 20. März, kann nur mit Kanonen beantwortet werden."" Er beſchloß, die franz. Armee am 21. anzugreifen; ſein Hauptſchlag ſollte gegen das Centrum derſelben gerichtet ſeyn, welches er ſprengen wollte. z)

Jourdan hatte auf den 20. März eine weitere Vorrückung angeordnet. Lefebvre ſollte die Oſterach beſetzen und über den Bach oder das kleine Flüßchen vorpouſſiren; St. Cyr vor Mengen, Vandamme auf dem linken Donauufer gegenüber von Sigmaringen Poſten faſſen; Ferino bis an die Aach vordringen, und die Zugänge von Ravensburg gewinnen; Souham und d'Hautpoult als Reſerven, erſterer vor und der andere in enger Cantonnirung hinter Pfullendorf bleiben. Dieſer Verordnung zufolge marſchirte Ferino (am 20.) über Markdorf nach Heſighofen: ſein Vortrab warf die leichten öſterreich. Truppen über die Schuſſen und nahm, nach einem fruchtloſen Verſuche, ſich der Brücke von Ravensburg zu bemeiſtern, ſeine Stellung vor Bavendorf. Lefebvre rückte an die Oſterach: der größte Theil ſeiner Reiterei und die Hälfte des Fußvolkes ſetzten über den Bach und gingen in 3 Colonnen auf den Straſſen von Saulgau, Altſchhauſen und Friedberg vor. Die ganze Linie der öſterreich. Vortruppen mußte auf der einen Seite bis vor Saulgau und auf der andern bis Ratzenreite

---

x) Précis des operations de d'armée du Danube sous les ordres du général Jourdan. Extrait des mémoires manuscrits de ce général. (Paris an. VIII.) p. 127.

y) Clauſewitz, 5. Bd. S. 115—117.

z) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 280.

weichen. — Der Erzherzog Carl kannte die Stärke der Stellung an der Osterach, a) und wollte seinem Gegner keine Zeit lassen, sich in derselben festzusetzen. Daher ließ er sogleich die Vorhut mit 9 Bataillons und 4 Schwadronen verstärken, und brach aus dem Lager bei Renartsweiler nach Saulgau auf. Die österreich. Avantgarde gewann nun Terrain; und hatte vor einbrechender Nacht die Orte Königseck, Hoßkirch, Ekardskirch und Kloster Sißen wieder gewonnen, von wo sich ihre Kette über Fulgenstadt und Herbertingen bis zur Donau ausdehnte. Die Posten der franz. Division Lefebvre aber liefen am Königseckwald über Polstern

---

a) Der Bach, der den Namen Osterach führt, durchschlängelt bald nach seinem Ursprunge einen großen Ried, hat meistens sumpfige Ufer und ergießt sich in die Donau. Aus dem nämlichen Ried, der sehr breit ist, und keine Uebergänge hat, entsteht die Aach und fließt in entgegengesetzter Richtung bei Buchhorn in den Bodensee. Die Osterach verläßt diesen Moraſtgrund bei dem Dorfe gleiches Namen, wo sie auf beiden Seiten zwischen Anhöhen eingeengt ist, die sie dann abwechselnd gegen die Donau begleiten. Abwärts des Dorfes Einhard erweitert sich das Thal und enthält einen Sumpf, der sich mit dem großen Moraſt an der Donau verbindet. Uebergänge über den Bach befinden sich nur in dem Dorfe Osterach selbst, wo die Straſſen von Saulgau und Altschhausen zusammenkommen, und in zwei Aesten nach Pfullendorf und Denkingen führen, dann bei Tethofen, Wangen, Einhard, Enzkofen, Beizkofen und endlich auf der Heerstraſſe längs der Donau nach Mengen. Die ganze Gegend von den Sümpfen der Osterach bis an die Schuſſen besteht aus einem sanften Mittelgebirge, welches von vielen zum Theil moraſtigen Thälern durchschnitten und mit kleinen Waldungen bewachsen ist. Zwischen der Osterach und dem Andelbach sind die Wälder dichter. Dieser letztere Bach ist breiter, hat weniger Uebergangspunkte, und steilere Höhen beherrschen sein linkes Ufer, so daß die Stellung vor Pfullendorf günstig und in der Fronte schwer anzugreifen ist. Auch jene an der Osterach gewährt an beiden Ufern gegenseitig den nämlichen Vortheil: Sümpfe decken ihre Flügel, und wenn die Verhältnisse, wie im März 1799 kein ausgedehntes Manöver gestatten, ist die Umgehung unmöglich. Betrachtet man diese Position mit Aufmerksamkeit, so zeigt sich zwar jeder Angriffspunkt als beschwerlich; aber jener bei dem Dorfe Osterach dennoch als der günstigste. Der Ort selbst ist lang, auf mehren Stellen zugänglich, bildet das Debouchee jener Hauptstraſſen, und den kürzesten Uebergang über das Defilee. Die gegenseitigen Anhöhen nähern sich hier so sehr, daß sie von dem gegenüberstehenden Geschütz wirksam bestrichen werden, und jener, der sich im Besitze des rechten Ufers befindet, gewinnt noch den wichtigen Vortheil, daß der Gegner gezwungen ist, seine Frontlinie in schräger Richtung nach dem Laufe des Baches zu nehmen. Dadurch aber nähert sich die Rückzugslinie so sehr dem rechten Flügel, daß, wenn dieser überwältigt ist, der bis Mengen ausgedehnte linke Gefahr läuft, Pfullendorf nicht mehr erreichen zu können. (Gesch. d. Feldz. v. 1799 u. s. w. 1. Thl. S. 159—161.)

nach Friedberg und ſchloſſen ſich an jene von St. Cyr an, der an der Donau ſtand. b)

In der Nacht ordnete Erzherzog Carl den allgemeinen Angriff auf den folgenden Tag an. Die beſtimmte Abſicht einer Schlacht habend, rückte er am 21. März in 3 Colonnen gegen die Franzoſen an. Die erſte Colonne auf dem rechten Flügel und unter den Befehlen des Generals Fürſtenberg, beſtand aus 11 Bataillonen und 20 Schwadronen — 15—16,000 Mann ſollte die Franzoſen aus Friedberg vertreiben, die rechte Flanke des Hauptangriffes auf Oſterach decken, dann auf Mengen und von dort in der Richtung von Pfullendorf vorrücken. Dieſe Colonne ſetzte ſich von Fulgenſtadt aus in Bewegung.

Die zweite Colonne, an deren Spitze ſich der Erzherzog Carl ſelbſt ſetzte, und bei welcher die Generale Nauendorf, Giulay u. A. waren, beſtand aus 22 Batail. und 50 Schwadronen — 32—33000 Mann, — und ging auf der Straße von Saulgau auf Oſterach. Sie hatte ſich bei Kloſter Siſſen geſammelt.

Die dritte von 15 Bataillonen und 22 Eskadrons — 20—21,000 Mann — unter Feldzeugmeiſter Wallis ging von Altſchhauſen über Ratzenreite ebenfalls nach Oſterach. Dieſe und die zweite Colonne ſollten hier den Bach überſchreiten und den Angriff auf das feindliche Centrum bilden. Der größte Theil der Reiterei blieb wegen des durchſchnittenen Terrains an der Queue der Colonnen.

Jourdan hatte am 21. ſeine Aufſtellung nicht weſentlich verändert, obwohl er aus dem Gefechte des vorigen Abends den ernſtlichen Willen des Erzherzogs abnehmen konnte, ihm mit Nachdruck zu begegnen. Sein linker Flügel unter St. Cyr ſtand bei Mengen; er hatte, weil Vandamme vom Neckar noch nicht zurückgekehrt war, 2 Eskadrons aus Beſorgniß für ſeine linke Flanke jenſeits der Donau, 1 Bataillon bei Sigmaringen und Scheer an der dortigen Donaubrücke und 1 Bataillon, 3 Canonen und 2 Eskadrons auf der Straße nach Ulm. Die Diviſion Lefebvre ſtand mit ihrer Hauptmaſſe hinter Oſterach, Anſtalten zur Vertheidigung des Baches treffend; 2 Halbbrigaden und 3 Reiterregimenter waren von Friedberg über Bachhaupten, Oberweiler bis zu dem großen Ried in Poſten vertheilt. Das eigentliche Centrum, die Diviſion Souham und die Reiterreſerve unter d'Hautpoult ſtand bei Pfullendorf, welches 1 1/2 Meilen von Oſterach iſt. Die Diviſion Ferino, als rechter Flügel war gegen die Aach vorge-

b) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 161—163.

ſchoben; alſo weit von der Gegend von Oſterach. Jourdan hatte ſeine Armee ſonach auf 7 — 8 Meilen auseinander gezogen.

Die öſterreichiſchen Colonnen ſetzten ſich am 21. März Morgens um 3 Uhr in Marſch, der Anfangs von einem dichten Nebel verdeckt wurde. Carl war an der Spitze der zweiten Colonne, um von da den ganzen Angriff zu leiten.

Jourdan erhielt von dem General Lefebvre die Meldung von dem Anrücken des Erzherzogs. Sogleich ſandte er die Brigade Decaen von der Diviſion Souham nach dem Ried zur Vertheidigung des Durchganges zwiſchen den Quellen der Aach und Oſterach, weil er als ſehr wahrſcheinlich vorausſetzte, dort umgangen zu werden, und ſchickte eine Halbbrigade Fußvolk mit einer reitenden Batterie von derſelben Diviſion Souham zur Verſtärkung Lefebvre's ab. Mit dem ſchwachen Ueberreſte ſeiner Heerabtheilung blieb General Souham, ſowie General d'Hautpoult mit ſeiner Reſerve bei Pfullendorf. Jourdan ſelbſt begab ſich nach Oſterach.

Die erſte Colonne der Oeſterreicher theilte ihre Avantgarde in 2 Abtheilungen, von welchen die ſchwächere ihre Richtung durch den Thiergarten auf Hohentengen, die ſtärkere über Friedberg auf Reppersweiler und Einhard nahm. Die Vortruppen von der Diviſion St. Cyr wurden aus allen dieſen und den dazwiſchen liegenden Orten vertrieben, und die Colonne folgte auf Reppersweiler. c) General Fürſtenberg bemächtigte ſich der Orte Enzighofen, Beizinghofen, beſetzte die Höhe von Hohentengen mit dem Infanterie-Regiment Wenkheim, während Oberſt Keglevich mit leichten Truppen nach Hebertingen abgeſchickt ward, um die franz. Truppen auf den Höhen von Mengen zu beobachten. d) Saint-Cyr wollte den Angriff hinter der Oſterach nicht abwarten, ſondern nahm ſeine zurückweichenden und disponiblen Truppen zuſammen, griff damit Hohentengen an, warf die Oeſterreicher wieder heraus, und drang gegen die rechte Flanke der Haupttruppe der erſten öſterreichiſchen Colonne vor, welche auf den Höhen von Reppersweiler ſo eben angekommen war. Fürſtenberg ſchickte ihm 5 Bataillonen und 12 Schwadronen entgegen, die ihn bald zum Weichen brachten und nach Hohentengen verfolgten. Dieſer Ort wurde mehre Male genommen und wieder verloren, bis endlich ein gleichzeitiger Angriff auf Enzkofen und Bremen den Rückzug

c) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 163—65. Clauſewitz, 3. Bd. S. 117—120.
d) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 282.

der Franzosen bedrohte; worauf sie Hohentengen räumten und sich über Weizkosen hinter die Osterach zogen. Die Oesterreicher warfen 1 Bataillon in das Dorf und ließen die Heerstraße längs der Donau durch leichte Reiterei beobachten. Fürstenberg's Großtheil rückte indessen der Avantgarde nach, welche den Uebergang bei Einhard forcirt und den Weg nach Kloster Habsthal geöffnet hatte. Fürstenberg sendete sodann seine Avantgarde in den Osteracher Wald auf die Communikation von Mengen nach Pfullendorf vor, und ließ Rosenau besetzen. Mit der Colonne selbst nahm er seine Richtung auf Magenbuch, um dort zu dem Hauptangriffe mitzuwirken, welcher mittlerweile gelungen war. *e)*

Die zweite österreichische Colonne führte Erzherzog Carl über Polstern. Ihr Vortrab stieß hinter diesem Orte auf das Gros der französischen Avantgarde von 2 Bataillons und 2 Regimentern Cavallerie. Obgleich diese tapfern Widerstand leisteten, wurden sie doch, wenn auch langsam, durch Taffertsweiler auf die vortheilhaften rückwärtigen Anhöhen zurückgedrängt. General Mauendorf, Befehlshaber der österreichischen Colonne, ließ den General Giulay an der Spitze des Infanterie-Regiments Benjowsky die waldigte Anhöhe zwischen Davidsweiler und Osterach hinwegnehmen, während eine andere österreichische Heerschaar den Feind durch den Wald von Waghurst umging. Die leichte österreichische Reiterei konnte nun auf der Ebene vorwärts Osterach aufmarschiren, und die französischen Vortruppen mußten sich nach Osterach, Jetkofen und über die Osterach zurückziehen. *f)*

Jourdan war bei der Division Lefebvre angekommen, und die 2 Bataillone und 6 Schwadronen nebst 8 Geschützen, welche er von Pfullendorf zur Verstärkung herbeigerufen hatte, rückten gleichfalls an. Aber was wollte diese schwache Hilfe sagen! *g)* Jetzt sank der Nebel. Jourdan und der Erzherzog, der mit der Tete der zweiten Colonne anrückte, konnten nun Alles übersehen und ihre gegenseitigen Verfügungen auf der Stelle treffen.

Carl ließ die Avantgarde genannter österreichischen Colonne sogleich die Anhöhen von Osterach besetzen, den Feind aus Jetkofen jagen, wo die Brücke schnell hergestellt und der Weg vorbereitet wurde, dieses Debouchee zu benutzen. In Osterach selbst war die Brücke ebenfalls abgeworfen, und die Franzosen hatten zur Verthei-

---

e) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 165—166.
f) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 166. Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 281.
g) Clausewitz, 5. Bd. S. 121.

digung des Ueberganges 4 Compagnieen am Eingange des Dorfes, 10 Compagnieen am Ufer bei Wangen und Einhard, 1 Bataillon und 2 Reiter-Regimenter hinter dem Dorfe Osterach, 1 Bataillon an der Waldspitze gegenüber von Jetkofen und 1 Bataillon am Rande des Waldes an der Straße von Pfullendorf aufgestellt. Ihr sämmtliches Geschütz stand auf den Höhen hinter Osterach und spielte auf die Zugänge des Ortes. Die ersten Vortruppen der zweiten österreichischen Colonne machten vergebens einige Versuche einzudringen, als von der einen Seite der Erzherzog Carl selbst, mit der zweiten, von der andern Seite General Wallis mit der 3. Colonne ankam. Wallis hatte wenig Widerstand bei seinem Heranzuge gefunden; nur eine von ihm entsendete Abtheilung, welche die linke Flanke der 3ten Colonne gegen Riedhofen decken sollte, bestand ein lebhaftes Gefecht mit 1 1/2 Bataillons und 6 Schwadronen der französischen Vortruppen unter dem Adjutant-Kommandant Fontaine, die bei Hoßkirch durch die schnelle Vorrückung der Oesterreicher abgeschnitten, Osterach nicht mehr gewinnen konnten, und sich unter dem Schutze des Nebels längs des großen Ried über Riedhausen nach Pfrungen zogen, wo sie von einer Halbbrigade aufgenommen wurden, die der General Souham von Pfullendorf aus zur Versicherung dieser Gegend abgeschickt hatte.

Um den Uebergang bei Osterach zu forciren, ließ der Erzherzog auf den Anhöhen, gegenüber den feindlichen Stellungen, aufmarschiren und mehre Batterieen gegen dieselbe aufführen. 9 Bataillons, 8 Eskadrons blieben auf der Straße in Colonnen zum Angriffe bereit. Das Wasser war hoch und die Furth gut bestrichen; dennoch befahl der Erzherzog, den Durchgang zu erzwingen. Acht Bataillons stürzten sich nach einander hinab und lösten diese schwere Aufgabe vollkommen. Carl war ja da! h) Der österreichische General Kempf griff mit 2 Bataillonen des Infanterie-Regiments Kaiser das Dorf Osterach an, nahm dasselbe ohngeachtet des hartnäckigsten Widerstandes ein, und erstürmte, nachdem er durch die sechs andern Bataillone verstärkt worden war, auch die Anhöhen selbst, unter dem Kartätschen- und Flintenfeuer der Franzosen, die aus ihrer Position geworfen wurden. i) Drei österreichische Bataillone und 12 Schwadronen aber, welche schnell über die Osterach folgten, dann ein von Carl befohlener gleichzeitiger Angriff über Jetkofen, und die Vorrückung Fürstenberg's ge-

h) Gesch. d. Feldz. v. 1799 u. s. w., 1. Thl. S. 166—168.
i) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 281.

gen Magenbuch, vereitelten das Bestreben Jourdan's, mit einer Reserve und mit einer, von Pfullendorf herbeigeeilten Halbbrigade das Gefecht wieder herzustellen. *k)* General Lefebvre selbst wurde verwundet, verlor ein paar tausend Mann und 3 Geschütze; worauf Jourdan die Nöthigkeit des Rückzugs einsah und diesen mit der Division Lefebvre durch den Osteracher Wald auf Pfullendorf antrat, während die Division Saint-Cyr auf Möskirch ging. *l)* Dieser letzteren Division hatte Fürstenberg auch das Dorf Magenbuch abgenommen und sie gezwungen, in die rückwärts gelegene Waldung zu weichen. *m)*

Der Erzherzog verfolgte mit der vereinten Armee in 4 Colonnen den General Jourdan auf Pfullendorf. Er wollte diesen heute noch einmal auch in der genannten Stellung angreifen. Allein es unterblieb. Denn die Brücken des Andelbaches waren abgebrochen; dahinter die Divisionen d'Hautpoult, Souham, Lefebvre in Schlachtordnung; der Angriff in der Fronte war schwer, weil der Sumpf des Andelbaches breiter ist und weniger Uebergänge hat, als jener der Osterach, und über eine projektirte Umgehung über Denkingen brach die Nacht herein. Der Angriff wurde auf den kommenden Tag verschoben. Die Armee Carl's lagerte bei Magenbuch, Kalkreute, Burgweiler und am Andelbache. *n)*

Das Treffen bei Osterach war, nach dem Geständnisse beider Theile, sehr blutig. Die Oesterreicher setzten ihren Verlust an Todten und Verwundeten auf 2160, den der Franzosen auf 5000 Mann. Die Letztern verloren 3 Kanonen. Der Divisionsgeneral Lefebvre war durch einen Schuß in den Arm verwundet worden. *o)* Ihn ersetzte im Commando der Division, der General und nachmalige Marschall Soult, der eine Reihe von Jahren unter Lefebvre gedient hatte, und welcher sich nicht von ihm trennen wollte: denn Soult, vorzüglich als Chef seines Staabes oder als Führer seiner Vorhut, war ja die Ursache des Ruhmes dieses Generals. *p)*

Jourdan wartete in der Position von Pfullendorf, wo ein sumpfiges Thal und der Andelbach die Fronte deckte, den Angriff

---

k) Gesch. d. Feldz. v. 1799 u. f. w. 1. Thl. S. 168.
l) Clausewitz, 5. Bd. S. 121.
m) Europ. Annal. Jahrg. 1798. 1. Thl. S. 169 — 70.
n) Gesch. d Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 169 — 170.
o) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 183 u. 304.
p) Die Feldzüge in den Jahren 1812 — 15, unter Napoleons persönlicher Anführung nebst biogr. Skizzen denkwürdiger Personen. Von F. J. A. Schneidawind (Bamberg, bei J. C. Dresch) 4. Bd. 2. Hft. Soult's Biographie daselbst.

des Erzherzogs nicht am 22. ab, sondern zog sich in der Nacht vom 21. auf 22. bis nach Stockach zurück. q) Saint-Cyr ging auf Tuttlingen; Vandamme, der von seinem Marsche an den Neckar zurückgekehrt war, kam nach Friedingen. Zugleich zog Jourdan den General Ferino an sich. r) Dieser General mußte, um diese Bewegung zu vollführen, oder um nicht abgeschnitten zu werden, seinen Rückmarsch so sehr beschleunigen, daß er eine Strecke von mehr als 6 deutschen Meilen von Tettnang bis Stockach am 21. Abends bis Morgens 10 Uhr des andern Tages zurücklegte. s)

Sobald Carl den Rückmarsch des Feindes gewahr wurde, schickte er seine leichten Truppen über Sigmaringen und Möskirch bis Deutwang und Ursaul vor, und bezog mit der Armee das, von den Franzosen verlassene Lager von Pfullendorf, wo sie am 23. Rasttag hielt. Jourdan setzte seinen Marsch in der Nacht vom 22. auf 23. fort, und nahm eine Stellung mit dem Centrum vor Engen, mit dem rechten Flügel (Ferino) bei Singen, mit dem linken (St. Cyr) auf den Höhen vor Tuttlingen gegen Emmendingen ob Eck, dann zwischen Neuhausen und Grindelbuch, Vandamme blieb in Friedingen. Die österreichischen Avantgarden folgten ihm nach, besetzten Schwandorf, Eigeltingen, Orsingen u. a. O., und beobachteten die Gegend von Aach mit den umliegenden Wäldern hinter Rieden, Steußlingen, Welschingen und Glatt, welche noch in den Händen der Franzosen waren. Carl selbst rückte mit der Armee am 24. nach Stockach. t)

Den 24. nahm der Erzherzog ein Lager bei Stockach, und ließ seine Avantgarde inzwischen, in 3 Colonnen, einige Stunden weiter vordringen. Die erste Colonne unter dem General Meerveld, 3 Bataillons und 6 Schwadronen stark, rückte auf der Straße von Tuttlingen, die zweite unter General Nauendorf, 6 Bataillons und 16 Schwadronen, auf der von Engen, die dritte unter dem General Fürst Karl Schwarzenberg, 2 Bataillons und 16 Eskadrons zählend, auf der von Singen vor, also in genauer Uebereinstimmung mit dem Stande der französischen Hauptmassen. Der General Meerveld traf die Vorhut von St. Cyr in Neuhausen ob der Eck und vertrieb dieselbe. Hinter diesem Dorfe standen einige französische Bataillons mit Reuterei und Ge-

---

q) Europ. Annal. Jahrg. 1799 2. Bd. S. 283.
r) Clausewitz, 5. Bd. S. 122.
s) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 283.
t) Gesch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 170 u. 171.

schütz aufmarschirt, welche aber, die angreifenden Oesterreicher stärker wähnend, als sie wirklich waren, sich blos nach einigen Kanonenschüssen nach Mühlheim zurückzogen. Meerveld trieb dann ein französisches Bataillon aus Liptingen, ließ es gegen Tuttlingen über Emmingen ob Eck verfolgen, faßte auf den Höhen vor Liptingen Posten, warf etwas Fußvolk in die auf seinen Flügeln liegenden Waldungen, und erhielt in dieser Aufstellung von dem Erzherzoge Carl eine Verstärkung von noch 5 Bataillons zugesandt. Nachmittags rückte St. Cyr mit Verstärkungen seiner Avantgarde in 3 Colonnen über Emmingen ob Eck, Mühlheim und Binsendorf gegen Meerveld vor, nahm ersteren Ort, dann alle vor Liptingen und Neuhausen liegenden Waldungen, wurde nur durch die wiederholten Angriffe der österreichischen Reiterei, bei welchen er 3 Kanonen verlor, verhindert in die offene Gegend zu debouchiren, und ward endlich, als die vom Erzherzoge abgeschickten 5 Bataillone ankamen, seiner Seits über Emmingen ob der Eck hinaus in das Donau-Thal zurückgeworfen. Die Oesterreicher machten nach ihren eigenen Berichten dabei 200 Gefangene. Die zweite Colonne der österreichischen Avantgarde, befehligt vom General Rauendorf, erreichte Eigeltingen und schob ihre leichte Infanterie bis gegen Aach vor. — Auf dem linken Flügel hatte Fürst Schwarzenberg die Vorposten Ferino's über Steußlingen bis gegen Singen zurückgetrieben, und aus dem Walde von Singen delorgirt. Ferino aber verstärkte seine Avantgarde durch eine Brigade, und Schwarzenberg mußte sich hinter Steußlingen zurückziehen. Hier erhielt der Fürst 4 Bataillons Verstärkung, und nun konnte er sich wieder in Besitz des Waldes von Singen setzen.

Außer diesen 3 Avantgarden hatte der Erzherzog Carl noch ein Detaschement von 1 1/2 Bataillons und 8 Schwadronen über Radolfzell zwischen den beiden Busen des Bodensees, die unter dem Namen des Ueberlinger- und des Unter-Sees bekannt sind, gegen Constanz vorrücken lassen.

Das Lager der Hauptarmee nahm der Erzherzog so, daß der linke Flügel von 13 Bataillons und 24 Schwadronen auf der Landzunge stand, welche der Stockachbach zwischen Stockach und dem Bodensee durch seine nördliche starke Ausbiegung bildet und eine Anlehnung an dem Sumpfe des Bodensees fand; die Mitte und der rechte Flügel aber von 24 Bataillons und 36 Schwadronen vor Stockach, mit dem Bache im Rücken, gestellt waren. Diese in vielen Beziehungen schlechte Stellung wählte der Erzher-

zog blos, um das Defilee von Stockach hinter sich zu haben, also beim weitern Vorrücken daselbst nicht aufgehalten zu werden. u)

Den Erzherzog Carl befriedigte der bei Osterach errungene Vortheil nicht: er wollte eine entscheidende Schlacht herbeiführen, aber auch nichts wagen, ohne von der Wahrscheinlichkeit des Erfolges dazu berechtigt zu seyn. Getreu dem Principe, seine Kräfte nicht zu theilen, und nie vor einem erfochtenen Siege zwei Wege zugleich einzuschlagen, stand er bei Stockach auf dem Scheidepunkt, entweder seine Richtung nach der Schweiz oder nach den Quellen der Donau zu nehmen. Er sah die Richtung nach der Schweiz als die entscheidende für beide Theile an; aber ohne Kenntniß der feindlichen Stellung schien es dem Prinzen unmöglich, eine zweckmäßige Anordnung zu treffen, ja er schien Gefahr zu laufen, dort hin zu marschiren, wo sich der Feind nicht befand, dadurch seine Flanke Preis zu geben, und entweder nach einem unglücklichen Treffen an den Rhein und den Bodensee gedrückt, oder ganz aus der Verbindung mit der Schweiz geworfen zu werden. Die Gefechte am 24., bei welchen seine Vortrabsgenerale auf allen Punkten von der Straße an die Donau bis zu jener nach Schaffhausen Widerstand gefunden hatten, gaben ihm keine hinlängliche Aufklärung über die Ansichten des Feindes. Er beschloß daher am 25. mit Anbruch des Tages eine allgemeine Recognoszirung vorzunehmen, deren Resultate seine weitern Schritte bestimmen sollten. v)

Zu dem Ende brachte er die Vorhut, die Meerveld führte, auf 11 Bataillons und 14 Schwadronen — 11-12,000 Mann — und gab ihm den Auftrag, den Feind bei Emmingen ob Eck anzugreifen. Die unter Nauendorf bei Eigeltingen stehende Avantgarde wurde auf 28 Schwadronen und 9 Bataillons gebracht — 14 — 15,000 Mann —, und sollte auf der Straße nach Engen vordringen. Der Erzherzog selbst stellte sich an die Spitze dieses Corps.

Die unter Schwarzenberg auf dem linken Flügel stehende Avantgarde blieb unverändert, und konnte auch wohl nicht zum weitern Vordringen angewiesen werden, da sie der französischen Division Ferino entgegen ziemlich nahe stand.

Während der Erzherzog mit der Anordnung zu einer einstweiligen Recognoszirung beschäftigt war, hatte Jourdan sich zum Angriff seines Gegners entschlossen. Er hatte die Brigade Ruby

---

u) Gesch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 183 — 191. Clausewitz, 5. Bd. S. 122 — 124. Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 305.
v) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 191 — 192.

an ſich und zu Ferino gezogen; wenn er weiter zurückging, ſo mußte er ſie wieder nach Schaffhauſen ſchicken, und kam dann außer Verbindung mit Maſſena in der Schweiz. Außerdem hatte er Maſſena zum bekannten Angriff auf Feldkirch angeordnet; unter dieſen Umſtänden ſchien es ihm moraliſch unmöglich, ſeinen Rückzug fortzuſetzen, und ſo dem Anſcheine nach Maſſena im Stiche zu laſſen. Freilich wäre es für Jourdan beſſer geweſen, keine Schlacht zu liefern, ſondern dem Feinde das Terrain Fuß vor Fuß ſtreitig zu machen. Aber auf einer Seite fürchtete Jourdan die aufgeblaſenen Mitglieder des Direktoriums, die einen, ſelbſt widerſtrebenden Rückzug nimmer, vielleicht eher eine wahre Niederlage aber einer angebotenen Schlacht verzeihen konnten. *w)* Auf der andern Seite entging es ihm nicht, daß eine ſchwächere Armee auch die ſtärkere durch ein unerwartetes Manöver, durch einen raſchen Angriff, durch eine Ueberflügelung ſchlagen könne. *x)*

Jourdan hatte alſo beſchloſſen, am 25. den Feind aufzuſuchen und entſchloſſen anzugreifen. Seine Dispoſition zum Angriffe war folgende:

Die Diviſion Ferino von ſeiner und die Brigade Ruby von Maſſena's Armee, etwa 12,000 Mann, ſollten über Steußlingen und Orſingen auf Stockach vorrücken. Eben dahin ſollte die Diviſion Souham, etwa 6,000 Mann, über Eigeltingen gehen; dieſe 3 Abtheilungen alſo vor Stockach ſich vereinigen. Die Diviſion Soult (früher Lefebvre) und die Reſerve-Reiter-Diviſion des Generals d'Hautpoult, zuſammen vielleicht 10,000 Mann, ſollten über Emmingen ob dem Eck auf Liptingen gehen, welches eine Meile von des Erzherzogs Stellung faſt in der Verlängerung des rechten Flügels lag. St. Cyr und Vandamme, auch 10,000 Mann, ſollten gleichfalls auf Liptingen, von Tuttlingen, Mühlheim, Friedingen her, vorgehen. *y)*

Am 25. März um 4 Uhr Morgens befanden ſich alle Truppen im Marſch. Die Oeſterreicher hatten ſich um dieſelbe Stunde in Bewegung geſetzt, um ihre anbefohlene Recognoszirung auszuführen. Der Morgen graute kaum, als Nauendorf's Colonne, die auf der Straße von Engen vorging, die franzöſiſchen Poſten angriff, das Städtchen Aach nebſt dem dort befindlichen Schloſſe erſtürmte, und den Feind in die rückwärts liegenden Weinberge und Wälder verfolgte. Aber bald ſtieß ſie auf die anmarſchirende

---

w) Clauſewitz, 5. Bd. S. 127—130. u. a.
x) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 193.
y) Clauſewitz, 5. Bd. S. 180, u. a.

Diviſion Souham, und wurde von ihr mit Verluſt bis hinter die Nach zurückgeworfen; der Brigadegeneral Decaen hatte die Oeſterreicher Flanke umgangen, und ein zu weit vorgeſchobenes k. k. Bataillon fiel ihm faſt ganz in die Hände.

In dem nämlichen Augenblicke erhielt der bei dem Gefecht gegenwärtige Erzherzog Carl die Anzeige; daß der Feind mit mehren Colonnen bei Liptingen debouchire, und daß ſein Hauptangriff auf dieſen Punkt gerichtet ſchiene. z) Es ſchien, als habe Jourdan ſeine Hauptmacht auf ſeinen linken Flügel geworfen, um während der Oeſterreicher linker Flügel beſchäftigt würde, ihren rechten übermächtig anzufallen, in Flanke und Rücken zu umgehen, hinter ihnen Möskirch und Pfullendorf zu gewinnen, ihre Reſerven, Geſchütz und Gepäcke zu nehmen, und ſie, von ihren Hauptkommunikationen, von ihrer Subſiſtenzlinie vertrieben, mit dem Rücken an den Bodenſee zu drängen.

In dieſem Momente einer unerwartet gebotenen Schlacht, in dieſer drohenden Gefahr entwickelte der Erzherzog Carl jenen hellen Blick und furchtbaren Nachdruck, jene unwiderſtehliche Gewalt über den Soldaten und über die Meinung der Menge, welche in dem damaligen Augenblicke die Prieſter der inſurgirenden Belgen und ſogar der wiedererwachenden Vendee in der bekannten Hymne: „Dux Carolus adesto nostris proeliis!“ ausſprachen, die 1790 das Augenmerk der Niederlande, 1808 der, ſeinem erhabenen Urahn Carl IV. auf Tod und Leben getreuen Königreiche Arrangon und Catalonien durch Palafox auf ihn gerichtet hatte. Der Soldat, in eine Schlacht jetzt verwickelt, an die er nicht dachte, war ruhig: denn Carl war auf dem Schlachtfelde. a)

Carl wies ſogleich den General Nauendorf an, ſich mit ſeiner Colonne über Eigeltingen auf den Nellenberg und in die Poſition von Mahlſpüren und von Stockach zurückzugehen, aber langſam, daß Fürſt Schwarzenberg Zeit behielte, ſeinen Rückzug über Orſingen zu vollziehen. Ueberzeugt von der Feſtigkeit des linken Flügels ſeiner Stellung bei Stockach, eilte er ſelbſt nach Liptingen hin, zu Meerveld's Corps und auf ſeinen rechten Flügel.

Nauendorf verfuhr der Anweiſung des Prinzen gemäß, vollzog ſeinen Rückzug langſam und unter hartnäckigen Gefechten. Er verließ Eigeltingen erſt um Mittag, als die Truppen Schwarzenberg's, welche auf der Straße von Singen zurückkamen, Orſingen

---

z) Geſchichte des Feldzugs von 1799 in Deutſchland u. in der Schweiz, 1. Thl. S. 194 – 195.

a) Allgem. Geſch. v. Hormayr, 2. Thl. S. 92.

taillons und führte ſie in das Feuer der Franzoſen, die den kühnſten Widerſtand leiſteten. *u)* Das Gefecht dauerte einige Stunden mit abwechſelndem Glücke, aber ohne entſcheidenden Erfolg. Die ſchwächern Franzoſen ſtritten mit außerordentlicher Tapferkeit. *v)* Carl erwartete die Ankunft von 6 Grenadier-Bataillons aus der Stellung vom Nellenberg und 12 Eskadrons Cüraſſiere, welchen Er den Befehl ertheilt hatte, ihm auf der Straße von Liptingen zu folgen, als er ſich auf den rechten Flügel begab. *w)* Da ſie aber faſt eine Meile zu marſchiren hatten, ſo mußten darüber einige Stunden hingehen, die inzwiſchen ſo blutig ausgefüllt wurden. *x)* Außerdem beorderte der Erzherzog 12 Eskadrons hinter Stockach und detaſchirte 6 gegen Möskirch, um den Feind zu beobachten und aufzuhalten, im Falle er ſich von dieſer Seite zeigen ſollte. *y)*

Um dem Kampfe eine günſtigere Wendung zu geben, ließ Erzherzog Carl 2 Bataillone vom Regimente Wenkheim (die noch nicht im Gefechte waren) in Fronte, links an der Tuttlinger Straße hin, gegen die feindliche rechte Flanke vorrücken. Dieſe wurde überflügelt und die Franzoſen wichen, die Oeſterreicher drangen vor. In dieſem Augenblicke kamen 4 Bataillone der herbeigerufenen Grenadiere an; ſie rückten unter Anführung des F. M. L. Vincenz Kollowrath auf der Straße in Colonnen vor und erreichten ſo die Spitze des dortigen Waldes, 2 Bataillons deployirten nun von demſelben links in Fronte, und bildeten eine Flanke, während die zwei andern ſich rechts formirten, und auf das, der öſterreichiſchen Infanterie in der rechten Flanke ſtehende franzöſiſche Fußvolk vorrückten, wodurch dies im Rücken genommen wurde. *z)* Der Erzherzog zog nun 5 Bataillons, die am meiſten gelitten hatten, aus dem Walde zurück, und ſtellte ſie als Reſerve mit dem linken Flügel an Raithaslach. Die übrige Infanterie ſetzte ihren Angriff lebhaft fort, vereitelte den Verſuch der Franzoſen, ſich am Ausgange des Waldes bei Schweingrub wieder zu ſetzen, verfolgte ſie in den grauen Wald, und warf die feindlichen Schaaren auf beiden Seiten der Straße über Neuhaus gegen Liptingen zurück; begeiſtert durch die Anweſenheit des Erzherzogs, der ſelbſt mit den Grenadieren anrückte, bei dem auch die übrigen herangezogenen Truppen angelangt waren. *a)*

---

u) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 2. Bd. S. 287.
v) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 201.
w) Dieſelbe, S. 201.
x) Clauſewitz, 5. Bd. S. 135.
y) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 201 — 202.
z) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 287; u. a.
a) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 202; u. a.

In der Ebene vor Liptingen hatte Jourdan 7 Regimenter Reiterei mit mehreren Geschützen aufmarschiren lassen, um das Debouchiren der Oesterreicher zu verhindern; 2 andere Reiter-Regimenter standen weiter rückwärts vor den Ausgängen des Waldes, die in seinen Rücken führten. Einige französische Infanterie stellte sich hinter dieser Reiterei; eine französische Halbbrigade auf dem linken Flügel im Walde, jenseits des dortigen Wiesengrundes; zwei waren auf der andern Seite der Liptinger Straße. In dieser Verfassung wollte Jourdan die Wirkung von St. Cyr's Manöver abwarten, der sich in Marsch gesetzt hatte, sobald die Gegend um Neuhausen ob Eck von den Oesterreichern geräumt war, und der bereits, über Möskirch, Krauchenwies erreichte, indessen Vandamme mit 1 Halbbrigade und 6 Eskadrons sich gegen Meinwangen und Millingen wandte, und Patrouillen bis an den Wald hinter Stockach vorschickte. b) Jourdan bei der Wendung des Gefechtes hatte seinen Fehler erkannt, St. Cyr und Vandamme so weit entfernt zu haben; er sandte ihnen Befehle, ihre Bewegungen zu beschleunigen, und eine Halbbrigade rechts (nach Neuhaus) und einige Abtheilungen in den Rücken des Waldes abzuschicken.

Allein der Erzherzog Carl, obgleich von der Richtung, die St. Cyr und Vandamme in seinem Rücken genommen, unterrichtet, kehrte sich wenig an diese zur bloßen Demonstration gewordenen Maßregel, sondern drang entschlossen auf seinen Gegner ein. c) Vorwärts Neuhaus hervorbrechend, sah er die neue Linie des Feindes; sah er, wie d'Hautpoult sich zu einem Reiterangriffe entfaltete, wie die von St. Cyr entsendete Halbbrigade durch den sumpfigen Grund von Edenstetten drang, um in seine rechte Flanke zu fallen. Carl ließ seine Truppen aufmarschiren; d) entschlossen, durchzubrechen und zu siegen, es koste, was es wolle, stellte er sich selbst in diesem entscheidenden Momente an die Spitze der beiden Grenadier-Bataillons Bojakowsky und Tegetthof, mit dem Ausrufe: „Jetzt gilt es Ehre und Vaterland! Erinnert Euch, daß ihr österreichische Grenadiere seyd; wir müssen siegen oder sterben!" „„Zurück! zurück! schallt es die ganze Linie hinab; Hier ist nicht der Platz für Eure K. Hoheit."" Mit Thränen in den Augen traten mehrere alte Krieger aus dem Gliede, des Erzherzogs Pferde in den Zügel fallend: „Wir haben keinen

b) Gesch. des Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 203 — 204.
c) Clausewitz, 5. Bd. S. 136.
d) Gesch. des Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 402.

Muth, ſo lange Sie in Gefahr ſind, verlaſſen Sie Sich auf uns. Wir ſind ja Ihre Grenadiere. Wir werden ſiegen oder ſterben!" Und dieſe Braven hielten Wort. e)

Inzwiſchen hatte d'Hautpoult auf Jourdan's Geheiß ſich in Galopp geſetzt, um einzuhauen. Er that den Angriff und warf ſich auf die Flanke der öſterreichiſchen Infanterie. Die öſterreichiſchen Grenadiere empfingen ihn ruhig, aber mit einem lebhaften Feuer; in dieſem Augenblicke ſtürzten die beiden öſterreichiſchen Cüraſſier-Regimenter Naſſau und Mack, die den Grenadieren gefolgt waren, und die Carl mittlerweile rechts in einer ſanften Vertiefung hatte formiren laſſen, zum Gegenangriff vor, warfen die franzöſiſche Reiterei und nahmen eine Kanone f); während die Grenadiere Alles zurückſchnellten, was ſich auf ſie geworfen hatte. g) Die franzöſiſchen Schwadronen flohen bis hinter Liptingen, wo ſie erſt unter dem Schutze des Geſchützes und Fußvolkes geſammelt werden konnte. Die Infanterie unter Soult zog ſich auf die Anhöhen vorwärts Liptingen zurück. h) Die von St. Cyr zur unmittelbaren Unterſtützung Soult's in die rechte Flanke des Erzherzogs abgeſendete Halbbrigade kam zu ſpät, wurde von der öſterreichiſchen Reiterei umringt, und größtentheils gefangen genommen. Durch dieſe Niederlage und das Zurückſchlagen Soult's nach Liptingen war das Gefecht auf dieſem Punkte unzweifelhaft entſchieden. i) Auf den übrigen Theilen des Schlachtfeldes hatte ſich faſt nichts oder von Bedeutung begeben. Ferino hatte um 8 Uhr des Abends mit friſchen Truppen einen Angriff auf Wahlwies erneuert. Die Franzoſen bemeiſterten ſich des auf dem rechten Ufer der Stockach gelegenen Theils des Dorfes, verließen es aber in der Nacht und nahmen ihre Stellung am Fuße der Höhen hinter dem Bache bei Nennzingen und in den Wäldern vorwärts Eigeltingen. k)

Vandamme hatte ſeine Spitze bis an den Wald vor Stockach vorgeſtoßen. Ueberall wichen die ſchwachen Abtheilungen der öſterreichiſchen Reiterei, bis ſie, durch das von Stockach detaſchirte Cürraſſier-Regiment Erzherzog Franz von Mailand unter F. M. L. Prinz Würtemberg und durch Flüchtlinge von der Infanterie verſtärkt, Vandamme's vertheilte Truppen anfielen, zurücktrieben

---

e) Allg. Geſch. v. Hormayr, 2. Thl. S. 93.
f) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 287 – 88.
g) Allg. Geſch. v. Hormayr, 2. Thl. S. 93.
h) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 205.
i) Clauſewitz, 5. Bd. S. 136.
k) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 197.

und nunmehr ſelbſt Streifparthieen gegen Möskirch und Krumbach abſchickten. St. Cyr's Bewegung ſelbſt war zu weit ausholend, um zum Schlagen zu führen. l)

Der Abend näherte ſich. Der Erzherzog Carl ließ vor Liptingen ſein Fußvolk, die das Waldgefecht größtentheils auseinander gebracht hatte, ſo gut als möglich, in mehrere Treffen aufſtellen. Zufrieden den Sieg entſchieden zu haben, begnügte er ſich mit einer Kanonade, die gegenſeitig wurde und bis in die Nacht anhielt. m)

Die Schlacht beendigte ſich. Carl hatte ſie gewonnen. Der Verluſt auf beiden Theilen an Todten, Verwundeten und Gefangenen wird ziemlich gleich geweſen ſeyn; d. h. zwiſchen 4 — 5,000 Mann betragen haben. Ein Geſchütz hatten die Oeſterreicher erobert; dagegen 2 verloren.

Jourdan fühlte, daß bei einem zweifelhaften Erfolge auf 2 Punkten, einer Niederlage auf dem dritten, und bei einer 3 — 4 Meilen auseinandergezogenen Aufſtellung ſeiner Armee gegen einen überlegenen Gegner an keinen Sieg ferner zu denken ſey. Er beſchloß den Rückzug. Er rief den gefährdeten St. Cyr ab, bei Sigmaringen über die Donau zu gehen, und auf dem linken Ufer des Fluſſes ſeinen Rückzug zu nehmen. Soult's und d'Hautpoult's Schaaren ſammelte er hinter und vor Liptingen. n)

Am 26. März Morgens ſtanden beide Armeen ſo, wie ſie die Nacht überfallen hatte, auf dem Schlachtfelde; nur zahlreicher die öſterreichiſche Reiterei bei Neuhauſen ob Eck. Um die Aufmerkſamkeit der Oeſterreicher von dem Abzuge der franzöſiſchen Armee abzuwenden, welcher Nachmittags erfolgte, griff Ferino mit Tagesanbruch Wahlwies an, und wiederholte dieſen Angriff, der beide Male fehlſchlug, dann ging Ferino bis Singen, von wo er die Brigade Ruby wieder in die Schweiz nach Schaffhauſen entſendete, und am 27. nach Löffingen und Unadingen. Souham erreichte am 26. Aach und am 27. Geiſingen. Soult und d'Hautpoult gingen auf Villingen, Geiſingen, Donaueſchingen u. ſ. w. Alle Brücken über die Donau wurden zerſtört. o) Die Generale St. Cyr und Vandamme glaubten von ihren Stellungen zwiſchen Möskirch und Stockach nicht mehr mit Sicherheit nach den Punkten der Donau zurückkehren zu können, von denen ſie gekommen waren, nämlich Tuttlingen, Mühlheim und Erdingen; ſie ent-

---

l) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 203 — 204.
m) Dieſelbe, 1. Thl. S. 205.
n) Dieſelbe, 1. Thl. S. 228 — 230.
o) Clauſewitz, 5. Bd. S. 136 u. 137.

schloßen sich also, auf Siegmaringen zu marschiren, sich der dortigen, von den Oesterreichern nur schwach bewachten Brücken zu bemächtigen und hier über die Donau zu gehen. Sie hatten bis dahin etwa 3 Meilen und führten diesen Marsch im Laufe des 26. ohne Hinderniß aus. Am 27. waren sie auf dem Marsche nach Rothweil. Den 28. bezog Jourdan noch eine Stellung vor dem Schwarzwalde mit dem rechten Flügel bei Löffingen auf der Straße nach Neustadt, mit dem linken bei Rothweil auf der Straße nach Freudenstadt. In dieser Stellung blieb er bis zum 31. März. p)

Als die Franzosen am 26. das Schlachtfeld verließen, ging ihnen die leichte Reiterei der Oesterreicher nach, deren Avantgarde am 27. erst nach Siegen, Engen, Tuttlingen vorrückte. Der Erzherzog betrachtete die Schweiz als das wesentlichste Objekt für beide Theile und wollte sich nicht von ihrer Grenze entfernen. Alle Geräthschaften zum Brückenschlag wurden vorgezogen. Man hielt es für hinlänglich, dem Feinde eine bloße Vorhut nachzuschicken, weil der Erzherzog der Ueberzeugung war, daß Jourdan sich diesseits des Schwarzwaldes nicht mehr halten werde.

Um diese Zeit befiel den Erzherzog eine plötzliche Krankheit. Dieser Umstand und vielleicht auch, daß man zu Wien eine allzuweite Vorrückung — weil man in derselben die Preisgebung Tirols als angenommenen Schlüssels vom Kriegsschauplatze wahrzunehmen glaubte — nicht beifällig aufnahm, lähmte die Thatkraft des Erzherzogs, begünstigte den Rückzug der Franzosen und hinderte die österreichische Armee, den Feind getheilt zu vernichten, und dann durch einen Einbruch in die Schweiz das bedrängte Tirol auf eine glänzendere und unfehlbarere Art zu befreien, als durch eine unmittelbare Operation aus seinen Engpässen. q) Als aber Carl erfuhr, daß die Franzosen ihren Marsch nicht über den Schwarzwald fortgesetzt, sondern in der eben genannten Stellung Halt gemacht hatten, beschloß er erst noch gegen die Donau zu marschiren, der Quellen derselben sich zu bemächtigen, und, jede andere Maßregeln verschiebend, Jourdan vollends über den Rhein hinüberzudrücken. Er bestimmte daher blos 4 1/2 Bataillons und 18 Schwadronen zur Beobachtung der Schweiz, sendete seiner Avantgarde 6 Bataillons und 24 Schwadronen nach, welche bei Geisingen Posten faßten, und vereinigte bei Liptingen u. a. O. am 29. und 30. März 42 Bataillons und 64 Schwadronen, zu

p) Clausewitz, 5. Bd. S. 139.
q) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 221 — 232.

welchen er noch Sztarray's Corps heranzog, welches am 27. von Ulm zu Gamertingen eingetroffen war.

Als die österreichischen Vortruppen sich der französischen Aufstellung, namentlich bei Rothweil, in der Flanke näherten, fürchtete Jourdan, sie könnten sich des einen oder des andern Passes in seinem Rücken bemächtigen, und zog sich daher am 31. März in den Schwarzwald zurück, so daß Ferino die Eingänge des Höllenthals, die Divisionen des Centrums die des Kinzigthals, der linke Flügel die des Renchthales besetzten. In dieser Stellung blieb er 4 Tage; als aber die österreichischen Vortruppen anfingen, seine Linie in Gefechten von St. Georgen, Trieberg, Horb, Peterzell, u. a. O., auf dem einen und dem andern Punkte zu durchbrechen, und Jourdan selbst krank, die Armee am 3. April von Hornberg aus verlassen hatte, beschloß der sie einstweilen kommandirende General Ernouf, sich über den Rhein zurückzuziehen. General Decaen hatte sich eben zu Trieberg überfallen lassen, wo die Oesterreicher sich festsetzten. Ernouf war dadurch in größere Besorgniß gerathen, daß sie ihm über Haßlach im Rücken abschneiden, und sich im Kinzigthale festsetzen möchten. Der Erzherzog traf am 2. April in Donaueschingen ein, wo er den 3. Halt machte, als er erfuhr, daß der Feind den Schwarzwald räume. Seine Vortruppen fuhren fort, den Feind zu verfolgen. Mit seinem Hauptcorps zog sich derselbe durch das Kinzigthal auf Kehl zurück; die Division Ferino ging durch das Höllenthal über Freiburg nach Altbreisach. Letztere ging hier am 5. über den Rhein, die übrigen Divisionen am 6. bei Kehl. In Kehl, dessen Werke mit Thätigkeit hergestellt wurden, blieb eine Garnison von 12—1500 Mann mit 12 Kanonen, eine Halbbrigade besetzte Altbreisach, wo die Brücke blieb.

Als der Erzherzog erfuhr, daß die französische Armee über den Rhein ginge, ließ er den General Sztarray mit 18 Bataillonen und 64 Schwadronen, etwa 30,000 Mann stark, zur Beobachtung des Rheins zurück, um sich mit der Hauptarmee nach der Schweiz zu wenden. General Sztarray sollte mit 8 Bataillons und 36 Schwadronen in der Gegend von Villingen bleiben, durch kleinen Krieg die Gegner beständig beschäftigen. Mit den Bewohnern des Schwarzwaldes, die sich waffneten, führten diese Oesterreicher auch und gemeinschaftlich gegen die häufig auf das rechte Rheinufer dringenden französischen Parteien einen fortwährenden kleinen Krieg. Als Folge des Rückzugs der Donau-Armee über den Rhein hob auch Bernadotte die Einschließung von Philippsburg am 6. April auf, und ging über den Rhein zu-

rück, so daß die Franzosen nur noch 2 Besatzungen, nämlich die von Mannheim und von Heidelberg auf dem rechten Rheinufer hatten. Diese beiden isolirten Garnisonen wurden nun von dem deutschen Commandanten von Philippsburg, dem Rheingrafen von Salm, beunruhigt, von herankommenden österreichischen Verstärkungstruppen im Zaume gehalten, während noch die Bewohner des Odenwaldes auf österreichischen Ruf die Waffen gegen die Franzosen ergriffen.

Auch Bernadotte legte, als krank, wie Jourdan, sein Commando nieder und in die Hände des Generals Colland. Die sogenannte Observations-Armee wurde in eine Division, unter Colland, umgetauft und kam mit der Donau-Armee unter Massena's Oberbefehle, der auf Befehl des Vollziehungs-Direktoriums, nun die Schweizer-, Donau- und Observations-Armee, als einzige Armee, leiten mußte. r)

In Deutschland unterhandelte man um diese Zeit noch immer über den Reichsfrieden in Rastadt, bis am Ende Aprils der Erzherzog den dort vereinigten Gesandten den Schutz aufkündigte. s) Bereits am 6. April war der kaiserliche Plenipotentarius, Graf Metternich, von Rastadt abgerufen worden, und Oesterreich sprach die Ungültigkeit der daselbst stattgefundenen Verhandlungen aus. Die Deputation erklärte sich darauf (23. April) suspendirt. t) Der Congreß zu Rastadt endigte sich übrigens mit einer höchst unerwarteten und schauerhaften Scene — dem allgemein bekannten Morde zweier französischen Gesandten. u) Ohne uns bei diesem Drama länger aufhalten zu wollen, bemerken wir nur, daß Erzherzog Carl sogleich, auf Kunde dieses traurigen Vorfalls, den Obersten Barbaczy, der die österreichischen Vorposten bei Rastadt kommandirte, verhaften, und zu Villingen eine eigne Commission unter dem Vorsitze des Generals Spork niedersetzen ließ, um zu untersuchen, wie dieser Gesandten-Mord durch österreichische Husaren vollbracht wurde, resp. werden konnte. Allein der Kaiser fand eine blos militärische Untersuchung zu einseitig; er traf an-

---

r) Diese, 1. Thl. S. 252—240. Clausewitz, 5. Bd. S. 140—142. Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 296, 297, 307 u. s. w.

s) Zur Beurtheilung Napoleons von J. C. Schlosser. 1. H. S. 197.

t) Weltgesch. v. Pölitz 4. Bd. S. 137—138. Geheime Gesch. der Rastädter Friedensunterhandlungen von einem Schweizer (v. Haller.)

u) Authentischer Bericht von dem an der französischen Friedensgesandtschaft bei ihrer Rückreise von dem Congresse in der Nähe von Rastadt verübten Meuchelmorde; 1799. — Memoiren des Grafen Lavalette. 1. Bd. S. 266—270.

dere Anstalten; uns sind keine Akten über diese Untersuchung bekannt geworden. v)

Ohne Hoffnung zum Frieden faßten endlich mehrere deutsche Reichsstände den Gedanken, und Carl's Siege bestärkten sie darinnen, daß es klug seyn dürfte, sich neuerdings an die, gegen Frankreich Krieg führenden Mächte anzuschließen. Vor Allen sprachen für die Wiederaufnahme eines Reichskrieges, der König von Schweden, der Fürstbischof von Eichstädt; noch andere Fürsten erklärten sich für eine bestimmte Theilnahme an dem Krieg, als der Kaiser die gesammten Reichsstände zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Obliegenheiten aufrief. Erzherzog Carl selbst drang in einem Cirkularschreiben an die kreisausschreibenden Fürsten, worin er ein Bild von dem völkerrechtswidrigen Betragen der Franzosen in starken Zügen entwarf, in die Kreisstände, mit der Stellung der reichsschlußmäßigen Contingente so viel als möglich zu eilen. w) Endlich nahm das deutsche Reich, so weit es nicht durch den Baseler Frieden, jenes traurige sauve qui peut des nördlichen Deutschlands, jenen Spaltungsanfang zwischen Nord- und Süd-Deutschland, und durch die Demarkations-Linie gehindert war, Theil an der zweiten Coalition gegen Frankreich. Maximilian Joseph von Bayern namentlich stellte eine bedeutende Macht zum Kriege auf. Ueber sein fünffaches Reichscontingent suchte er noch 12,000 Mann aufzubringen; für letztere erhielt er englische Subsidien. x) Auch die andern Theilnehmer machten sich verbindlich, die Reichskriegbewaffnung auf das zweifache zu erhöhen, und bewilligten zur Bestreitung der Kriegskosten 100 Römer-Monate. Durch solche kräftige Mitwirkung hofften diese Reichsstände, die Angriffe der Franzosen brechen und einen billigen, anständigen und dauerhaften Frieden erkämpfen zu können. y)

Sobald die französische Armee über den Rhein gegangen war, wandte sich der Erzherzog Carl nach der Schweiz und ließ seine Hauptarmee gedrängte Cantonnirungen hinter Engen und Wahlwies am 5. und 6. April beziehen. Ein Vorlager von 7 Bataillons, 13 Schwadronen, stand bei Singen, und eine Vorpostenkette von 18 Schwadronen und 4 Bataillons beobachtete den Rhein und die auf dem rechten Ufer befindlichen Punkte Petershausen, Schaffhau-

---

v) Schmidt, neuere Gesch. d. Deutschen, fortges. v. J. Milbiller, 16. Bd. S. 205 — 6.
w) Dieselbe, 16. Bd. S. 207 — 13.
x) Gesch. Bayern's nach seinen alten und neuen Bestandtheilen, von K. W. Böttiger, (Erlangen, 1832), S. 317.
y) Milbiller, 16. Bd. S. 213.

ſen und Egliſau, welche der Feind noch beſetzt hielt. Das Hauptquartier des Erzherzogs kam den 8. nach Engen, und am 13. nach Stockach. z) Der Erzherzog beſtimmte den 10. April zum Anfang einer Operation in der Richtung nach Zürch, zu welcher Hotze aus Vorarlberg über St. Gallen mitwirken ſollte. Man erließ Proklamationen an die Schweizer, um ſie durch die Verſicherung zu gewinnen, daß Oeſterreich kein anderes Verlangen als die Herſtellung ihrer alten Verfaſſung hege. Indeſſen erklärte der Verpflegs-Inſpektor, daß es unmöglich ſey, in dem Moment der bevorſtehenden Bewegung den nöthigen Vorrath an Lebensmitteln herbeizuſchaffen. Der Geiſt, welcher damals dieſen wichtigen Zweig der militäriſchen Adminiſtration belebte, paßte nicht zu jenem des neuen Kriegsſyſtems; er war langſam, ſchwerfällig und allen außerordentlichen Maßregeln entgegen. Die häufigen feindlichen Verſtärkungen trafen auf ihrem Marſche nach der Schweiz im Elſaß oder zwiſchen Mainz und Mannheim ein, und erregten Zweifel über ihre Beſtimmung, die vielleicht auf eine Vorrückung gegen die Donau gerichtet ſeyn konnte. Es gehörte zwar keine große Berechnung dazu, um aus dem Vergleiche der Marſchlinie von Baſel und Straßburg nach Stein, mit jener von Stein nach Zürch die Ueberzeugung zu ſchöpfen, wie grundlos dieſe Beſorgniß war. Dennoch fand man in Wien eine Unternehmung in die Schweiz unterhalb des Bodenſees zu gewagt, empfahl Tirol und Vorarlberg wiederholt nicht zu entblößen, und beſtimmte ausdrücklich, daß die Hauptoperation von dort aus nach Graubündten gerichtet werden müſſe. Späterhin ſollte die Ankunft von Korſakoff's ruſſiſcher Armee abgewartet werden, um mit mehr Sicherheit für Deutſchland aus Schwaben in die Schweiz einzubrechen. a) Oeſterreich ferner vermißte in dieſem Jahre den Vortheil der Einheit im Commando, dem es das Glück ſeiner Waffen im Feldzuge von 1796 verdankte. Der Erzherzog, dem die Vertheidigung von Schwaben, Hotze, dem jene von Vorarlberg, Bellegarde, dem die von Tirol oblag, betrachteten jeden Vorſchlag als Nebenſache oder unthunlich, der nicht ausſchließlich ihrem Endzwecke entſprach, oder wohl gar ihn zu benachtheiligen ſchien. Unter der nämlichen Anführung in Schwaben und Tirol, da beide Länder in der Offenſive und Defenſive ſo eng mit einander verbunden waren, und beider Schickſal von dem Schlüſſel des Kriegstheaters abhing, würde gewiß viel früher ein kräftiger Entſchluß gefaßt und ausgeführt worden ſeyn. b)

---

z) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 238.
a) Dieſelbe, 1. Thl. S. 266—267.
b) Dieſelbe, 1. Thl. S. 270.

Auch erkrankte der Erzherzog und übertrug auf einige Zeit dem Feldzeugmeister Wallis den Heerbefehl. Auf dieſe Art traten mehre Hinderniſſe ein, und lähmten die Thatkraft des Erzherzogs. c)

Dieſe Hinderniſſe zählt der Erzherzog ſelbſt auf. Vor der Hand aber, bis die getroffenen Anordnungen ausgeführt, die Hemmniſſe gehoben werden konnten, nahm der Erzherzog Carl die Poſten, welche die Franzoſen noch auf dem linken Rheinufer, an den Brücken von Schaffhauſen, Petershauſen (Conſtanz) und Egliſau hatten, weg. Am 13. April ließ er durch einen Theil der Vorhut unter Nauendorf die Stadt Schaffhauſen hinwegnehmen. Die Franzoſen zogen ſich fechtend über den Rhein zurück und brannten die Brücke, ein Meiſterwerk der Baukunſt (gebaut 1758, von dem berühmten H. A. Grubenmann) hinter ſich ab. d) Die Schiffe, welche ſich auf dem linken Ufer befanden, wurden ebenfalls zerſtört. e) Groß war die Freude der Einwohner von Schaffhauſen, als die Oeſterreicher ankamen. Die Bürger ſelbſt halfen die Thore aufſprengen, um Carl's Truppen den Einmarſch zu erleichtern. f) Am 14. wurden die franzöſiſchen Poſten von Petershauſen nach Conſtanz zurückgetrieben. Die Stadt Conſtanz, die von den Oeſterreichern hierauf lebhaft beſchoſſen und zweimal aufgefordert wurde, vertheidigte ſich hartnäckig. Am 17. entriß der General Fürſt Carl Schwarzenberg, (der in der Folge weit über ſeinen Ahnherrn, Adolph Schwarzenberg, Raab's Bezwinger, Wien's Beſchirmer, ſich auszeichnend erhob), den Franzoſen auch noch Egliſau, außer Baſel den letzten (nur 4 Stunden von Zürch entfernten) Poſten, den ſie längs der helvetiſchen Grenze auf dem rechten Rheinufer inne hatten. g)

In den Tagen, wo den bei Oſterach und Stockach ſiegreichen Erzherzog Carl zum zweitenmale Millionen Zungen „Deutſchlands Retter" begrüßten, war auch in Italien der Krieg wild entbrannt. Aber hier ſchien es, als habe das Schickſal ſich gefallen, Napoleon Bonaparte's klaſſiſchen Feldzuge von 1796 einen andern aus dem Gebiete der Romantik gegenüberzuſtellen, und den Römergang des erſten, durch einen reichen Kranz von Wundern aus dem ritterlichen Mittelalter überbieten zu wollen! Es geſchahen die Siegestage von Magnano und Caſſano; Serrurier ſtreckte bei Verderio die Waffen; Suwarow, der Gene-

c) Dieſelbe, 1. Thl. S. 266 — 67.
d) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 96.
e) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 265.
f) Geſch. d. Wirkungen und Folgen des öſterreichiſchen Feldzugs in der Schweiz, von K. L. v. Haller, 1. Thl, S. 93.
g) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 97. u. f. w.

mit 5 Bataillonen unter Saint-Julien verſtärkt. In 5 Colonnen griff Hotze die Feinde und ihre Stellungen an. Menard hielt Stand; Chabran fiel den Angreifern des Luzienſteiges in die Flanke und Hotze's ganzer Angriff ſcheiterte. Er zog ſeine Truppen in ſeine alten Stellungen zurück. Saint-Julien ging aber nach Pludenz und zu Bellegarde's Heer.

Gelang auch dieſer Angriff nicht, ſo brachte er doch die Schweiz in Allarm, und den Franzoſen Feinde, neue Feinde in dem Innern ihrer Linie, ſchwächte, zertheilte ihre Streitkräfte und beſchäftigte ſie lange. Denn an dem Tage, wo Hotze den Luzienſteig angriff, brach in Bündten ein gewaltiger Aufſtand gegen die Franzoſen aus. Auch die Cantone Schwyz, Uri, u, a. O., griffen zu den Waffen. Eben ſo im Lavinер-Thale, in Zug, u. ſ. w., griff man die Franzoſen an. In Wallis geſchah Gleiches, und mit Heftigkeit. Es floß Blut in den Thälern und auf den Bergen. Nur mit Gewalt, mit Härte konnten Soult, Menard, Taintrailles, u. A., dieſe Aufſtände niederdrücken. Sie waren zu partiell, nicht gemeinſame Sache, die Maſſena hätte gefährlich werden können, ja müſſen. Maſſena hätte ſich vielleicht nicht getraut, gegen die öſterreichiſche Hauptmacht unter dem Erzherzoge Carl Stand zu halten. *p*)

Das Ereigniß am Luzienſteig war nicht geeignet, die ſchwankende Harmonie zwiſchen 2 unabhängigen Feldherrn von ſo verſchiedenem Charakter wie jener des vorſichtigen Bellegarde und des feurigen Hotze zu beſeitigen. Letzterer zumal brannte vor Ungeduld, ſein Vaterland, die Schweiz, dem franzöſiſchen Einfluſſe zu entreißen und in ſeine vorige Verfaſſung zurücktreten zu ſehen. Dennoch brachten die Umſtände bald die Knüpfung eines neuen Einverſtändniſſes herbei; denn bei beiden hatten die erſten Unglücksfälle des Feldzugs eine übertriebene Meinung von Maſſena's Stärke und Thatkraft erzeugt, und einem, wie dem andern ſchien jede Operation ohne gegenſeitige Mitwirkung zu gewagt, und unmöglich. Ihre Anſicht war richtig, wenn es der Vorderſatz, auf welchem ſie beruhte, geweſen wäre. Hotze und Bellegarde verſtanden ſich zu einem gleichzeitigen Angriff auf die feindliche Linie, um ſich Graubündten's zu bemeiſtern. Aber zu den Urſachen der bisherigen Unthätigkeit von den Seiten der andern Schlachthaufen der Oeſterreicher, abwärts des Bodenſees, geſellte ſich nun

p) Vergl. Geſchichte der Wirkungen und Folgen des öſterreichiſchen Feldzugs in der Schweiz, von K. L. v. Haller. — Die Werke von Zſchokke, Clauſewitz, Erzherzog Carl von Oeſterreich, u. a.

auch die Aufstellung von 4 französischen Divisionen zwischen dem See und dem Aar, welche die bis dahin so einladende Unternehmung des Gegners sehr erschwerte. Leichter wurde die Operation aus dem Vorarlberg und aus dem Innthale, weil die Vereinigung der dort befindlichen Kräfte ein ansehnliches Uebergewicht über die feindlichen gewährte, und weil der Erzherzog Carl, wegen des großen Werthes, den man auf die Behauptung jener Gegend setzte, angemessener fand, Truppen dahin zu schicken, als von dort an sich zu ziehen. Er verstärkte daher Hotze bis auf 34 Bataillons und 26 Eskadrons, gab ihm Befehl, kräftig zu handeln, und begnügte sich einstweilen, den Feind und dessen Aufmerksamkeit durch Scheinbewegungen und Uebergangs-Anstalten zwischen Stein und Eglisau zu fesseln. q)

Aber Hotze und Bellegarde brachen erst am 14. Mai gegen Graubündten los, wie es gewöhnlich geschieht, wenn freie Willen sich vereinigen sollen. Hotze hatte für die Sicherheit Vorarlbergs gesorgt, und griff mit 18 2/3 Bataillons und 8 1/2 Eskadrons in 4 Colonnen an, von welchen zwei gegen den Steig und die zwei andern in das Thal der Langwart bestimmt waren, während Bellegarde auf der südlichen Seite zu gleicher Zeit in Graubündten eindringen sollte. Der Sieg war mit Hotze. Die Franzosen unter Menard und Suchet wurden geschlagen. Der österreichische Major Etvoes erstürmte den Luzisteig, und Hotze zog durch die reißende Langwart in Chur ein. Seine siegreichen Truppen waren im Besitze der Pässe von Sargans, Ragaz, Vettis und Kunkels. Mittlerweile stieg Bellegarde in 2 Colonnen aus dem Engadein nach Graubündten. Was sich widersetzte, wurde durchbrochen. Auffenberg's Niederlage war glänzend gerächt. Diese Operation war eben vollendet, als Suwarow den General Bellegarde nach Italien abrief. Bellegarde trat auch diesen Marsch über Lenz, Como u. s. w, an. Zur Sicherheit seiner linken Flanke und um den St. Gotthard zu schirmen, ließ aber Suwarow den General Haddik mit einigen Brigaden von Bellegarde im Gebirge zurück. Haddik schlug sich daselbst mit Lecourbe und Loison herum, und unterstützte die Walliser. r)

Die Eroberung Graubündtens, mit welcher die Oesterreicher ihre Operationen in der Schweiz eröffnet hatten, benahmen ihnen

---

q) Gesch. d. Feldz. von 1799, 1. Thl. S. 289 – 291.
r) Geschichte des Feldzugs v. 1899 in Deutschland u. in der Schweiz, 1. Thl. S. 291 — 315. Clausewitz, 5. Bd. S. 321 — 35.

den Wahn von der Ueberlegenheit des Feindes, und von den übergroßen Schwierigkeiten des Gebirgskrieges; Maſſena konnte ihre Abſichten nicht mehr verkennen.

Die Truppen des Erzherzogs Carl waren ſeit den 7. Mai in verſchiedenen Lagern bei Wahlwies, Singen und Neukirch verſammelt. Alle Demonſtrationen gegen die Schweiz wurden nunmehr eingeſtellt, weil der Erzherzog entſchieden war, in dieſelbe vorzudringen, ſobald die Fortſchritte Hotze's eine nähere Verbindung mit ihm hoffen ließen, oder den Feind zu einer Blöße verleiteten.

Der Erzherzog ertheilte dem General Hotze den Befehl, ſeine Vortheile mit Thätigkeit zu verfolgen, und ſich die Vereinigung aller öſterreichiſchen Streitkräfte zum vorzüglichſten Ziele ſeiner Bewegungen zu ſetzen.

Nach der Einnahme von Sargans ließ Hotze am 19. Mai Truppenabtheilungen gegen Wallenſtädt und den Rhein abwärts marſchiren, um das linke Ufer vor der Hand bis Werdenberg zu reinigen und die Ueberſetzung mehrer Truppen zu erleichtern. Die Franzoſen wurden aus den Verſchanzungen von Azmoos und von Werdenberg vertrieben, und zogen ſich auf Hirſchenſprung und Altſtätten. Die Oeſterreicher ſchlugen bei Balzers eine Schiffbrücke über den Rhein. Von ihrer andern Colonne fand Oberſt Gavaſini Wallerſtädt von den Franzoſen geräumt, drang bis Müls, Berſchis und auf die Höhen vor Flüms. In dieſer Stellung wurde er zwar von den Franzoſen angegriffen, allein er ſchlug ſie mit Hülfe von bewaffneten Landleuten bis Murg zurück. Hotze ließ Reſerven auf Berſchis, Balzers u. ſ. w. vorrücken.

Maſſena wollte weder die weitern Fortſchritte der Oeſterreicher, noch einen ernſtlichen Angriff in ſeiner ausgedehnten Stellung erwarten, welche in einen rechten Winkel gebrochen war, und deren Flanke und Rücken von Hotze ſchon bedroht war. Den 19. und 20. Mai verließen daher die Franzoſen ober- und unterhalb des Conſtanzer See's ſämmtliche Poſten am Rhein bis zum Einfluſſe der Thur, und gingen hinter dieſen Fluß zurück. Den 21. verließen ſie noch die Thur und gingen hinter die Töß. Die Diviſion Tharreau ſtand bei Winterthur; die Diviſionen Oudinot, Soult und Vandamme nebſt der Reiterreſerve bei Klotten und Baſſersdorf; die Diviſion Chabran, früher Lorge, bei Uznach, die wieder vereinigte Diviſion Menard am linken Ufer der Linth zwiſchen Bitten und Lachen. General Maſſena hatte Zürch als den Punkt beſtimmt, wohin er ſich im Nothfalle zurück ziehen wollte; man arbeitete daher mit verdoppelter Thätigkeit auf

den günstigen Anhöhen vor der Stadt an Vollendung der Verschanzungen, deren Erbauung schon vor Ausbruch der Feindseligkeiten angefangen war. Die Oesterreicher waren am 20. Mai mit dem Brückenbau für Hotze bei Balzers, Meiningen und Höchst, für den Erzherzog bei Stein beschäftigt.

Den 21. ging der General Nauendorf mit der, aus 21 Bataillonen und 30 Schwadronen bestehenden Avantgarde des Erzherzogs bei Stein über den Rhein; ein kleines Detaschement aber bei Constanz, um die Verbindung mit Hotze aufzusuchen. Die österreichische Flotille auf dem Bodensee kreuzte längs des feindlichen Ufers, zerstörte die französischen Batterien zwischen Roschach und Constanz, und bemächtigte sich 55 Kanonen, Mörser und vieler Kriegsvorräthe in St. Gallen, Frauenfeld, Constanz. Hotze kam mit seinem Brückenbau erst am 21. zu Stande, und ging am 22. bei Balzers und Meiningen mit 18 Bataillonen und 13 Schwadronen über, denen noch 4 Bataillone aus Vorarlberg folgten, während 5 Bataillone im vorderen Rheinthale blieben, um die Verbindung mit General Haddik zu unterhalten, der sich zum Meister von St. Gotthard machte. Am 23. Mai erreichte Hotze St. Gallen, schob aber am 24. seine Vorhut blos nach Schwarzenbach vor, welche Wyl besetzte und ihre Verbindung mit Gavasini herzustellen suchte, welcher mit 5 Bataillonen und 1 Eskadron am 23. ohne Widerstand in Mollis eingerückt war und ein Detaschement nach Glarus gesandt hatte. Gegen den Wunsch des Erzherzogs Carl geschah dieser Halt Hotze's, welcher von dem Rückzuge Menard's und Chabran's noch nicht unterrichtet, deßhalb übertriebene Sorglosigkeit wegen seiner Verbindung mit Vorarlberg hatte.

Am 22. rückte Nauendorf gegen die Thur vor, und nahm selbst seine Stellung auf der, von Zürch nach Schaffhausen führenden Strasse in der Gegend von Oerlingen, weil der Erzherzog die Schiffbrücken von Stein und Diesenhofen nach Kloster Paradies bei Schaffhausen bringen ließ, um dort überzugehen. Nauendorf hatte Befehl, seine Detaschements bis gegen die Töß vorzutreiben, sich aber in kein bedeutendes Gefecht einzulassen, welche Absicht die Defileen der Thur erleichtern sollten. Nauendorf sandte daher eine Vorpostenlinie von 5 — 600 Mann über die Thur. Die französische Advantgarde stand bei Winterthur und hatte nur auf die Entfernung von etwa einer halben Meile eine Vorpostenlinie vor sich. Die Oesterreicher trieben die ihrige bis dicht vor die französische, der sie sogar das Ort Hettlingen abnahmen. Die Stellung der österreichischen Vorposten wurde dadurch um eine

ganze Meile über die Thur hinausgeschoben und in einen, mehre Meilen betragenden convexen Bogen von dem Ausflusse der Thur in den Rhein bis Frauenfeld ausgedehnt, während es auf der 4 Meilen betragenden Strecke der Thur von Pfyn bis zum Ausflusse nur 2 Brücken, nämlich auf den beiden Straſſen von Schaffhausen und Frauenfeld, bei Andelfingen und Pfyn gab, die Thur aber übrigens nur noch in 2 Furthen zu durchschreiten war. Während Rauendorf auf diese Weise durch eine schwache Postenkette den Raum zu gewinnen suchte, den der Erzherzog Carl brauchte, um sich mit Hotze zu vereinigen, wurden am 22. von dem Prinzen einige Detaschements bei Eglisau über den Rhein gesetzt, um die Franzosen in ihrer linken Flanke zu bedrohen, und ihre Aufmerksamkeit und Kräfte dahin zu ziehen. Am 23. folgten mehre und stärkere über Kaiserstuhl, Zurzach, Koblenz. Die Folge dieser Demonstrationen war, daß der besorgt gewordene Maſſena am 22. einige tausend Mann gegen Eglisau sandte, welche die Oesterreicher zurücktrieben und am 23. selbst den General Tharreau mit einem Theile seiner Division nach Baden verlegte, um das Stück des Rheins zwischen der Töß und der Aar zu beobachten, und der Armee als ein Echelon für die linke Flanke zu dienen. An die Stelle des Generals Tharreau erhielt der General Ney den Befehl über die Avantgarde bei Winterthur. *s)*

Erzherzog Carl verlegte am 21. sein Hauptquartier von Stockach nach Singen, *t)* und ließ zwischen dem Kloster Paradies und Büsingen die Brücken über den Rhein schlagen, um am 23. überzusetzen. *u)*

Den Schweizern rief er in einer Proklamation zu: „daß seine Truppen im Begriffe stünden, ihren Boden zu betreten — nicht um mit ihnen Krieg zu führen, sondern den gemeinschaftlichen Feind zu verfolgen, gegen den sie selbst für ihre Freiheit und Unabhängigkeit größtentheils so tapfer gefochten, und dessen Uebermacht allein vermögend gewesen, sie in ihr jetziges unglückliches Verhältniß zu setzen. Der Kaiser, nach seinen fortwährend freundschaftlichen und redlichen nachbarlichen Gesinnungen, habe keine andere Absicht, als dazu beizutragen, daß die Schweiz bei ihrer Unabhängigkeit, Integrität, Freiheiten, Gerechtsamen und Besitzungen ohne allen Abbruch erhalten werde." *v)*

---

s) Geschichte d. Feldz. von 1799, 1. Thl., S. 319—22. Clausewitz, 5. Bd., S. 337—39.
t) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd., S. 117.
u) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Bd. S. 323.
v) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd., S. 93. 94.

Am 23. ging der Erzherzog Carl mit seiner Armee bei Kloster Paradies über den Rhein, und nahm seine Stellung vor Kloster Paradies. Er ließ ein Corps, wie es scheint, von 6—8000 Mann auf dem rechten Ufer zur Beobachtung des Rheins zwischen Schaffhausen und Basel. w) Zweckmäßig hatte der Erzherzog die Straße über Andelfingen nach Zürch zu seiner Operationslinie gewählt. Ging er weiter rechts, so entfernte er sich von Hotze und verspätete seine Vereinigung mit ihm; hielt er sich näher am Bodensee, so konnte er in die Gefahr gerathen, gegen denselben gedrückt zu werden, und die Rückzugslinie nach seiner Hauptposition von Stockach zu verlieren. Die österreichischen Vorposten, 5 Bataillone und 16 Eskadrons, bildeten eine Kette von Buch über Hüniken, Hettlingen, Eschlicken, Rickenbach, Oberwyl, Frauenfeld und Pfyn, und hatten ihren Soutien auf den Höhen hinter Henkhardt, welches Dorf mit 3 Compagnien zur Deckung der rechten Flanke besetzt war. Ein fliegendes Detaschement stand bei Wyl und unterhielt durch Patrouillen die Verbindung mit Hotze. x) Am 24. Mai blieb bei Carl's Heer alles ruhig, weder die Vorposten noch die Corps veränderten ihre Stellung. Der Erzherzog erwartete die Annäherung Hotze's, der aber am 24. statt zu marschiren, ebenfalls zu St. Gallen blieb und nur den General Petrasch mit 6 Bataillonen und 6 Schwadronen nach Frauenfeld vorstieß.

Inzwischen traf Massena Einrichtungen, um einen seiner beiden Gegner anzugreifen, und wenn er ihn schlug, den Rückzug des andern über den Rhein und die Aufgabe ihres Angriffes unzweifelhaft zu bewirken. Aber freilich hatte er seine Kräfte im Großen noch so zerstreut, daß ihm die Mittel fehlten, seinen Plan bis zu einem entscheidenden Resultate durchzuführen, d. h. um einen seiner beiden Gegner mit vereinter Kraft anzugreifen, und wenn er ihn schlug, den Rückzug des andern über den Rhein und die Aufgabe ihres Angriffes unzweifelhaft zu erwirken. Die Ueberreste der Division Menard waren auf der südlichen Seite der Linth; Chabran hatte sich nach Uznach hin vereinigt, und, wie es scheint, nur Beobachtungsposten gegen St. Gallen gelassen; den General Souham glaubte Massena von Basel nicht wegnehmen zu dürfen, um das Rhein- und Frick-Thal zu beobachten; auch Tharreau mit 3—4,000 Mann war, wie wir gesehen haben, zur Deckung des Rückens nach Baden geschickt. So blieben ihm

w) Clausewitz, 5. Bd., S. 339.
x) Geschichte des Feldzugs von 1799, S. 323—324.

hinter der Töß nur der Rest der Division Tharreau, drei ganze Divisionen und die Reiter-Reserve übrig, die zusammen eine Macht von etwa 25,000 Mann ausmachten, und wozu noch das Schweizer-Hilfs-Contingent kam, dessen Stärke sich im Ganzen zwar auf 10,000 Mann belief, wovon aber ein großer Theil zur Arbeit und unmittelbaren Deckung beim verschanzten Lager vor Zürch verwendet wurde. y) Endlich statt sich auf die Linie von Andelfingen mit gesammter Kraft als Schlüssel des Ganzen zu werfen, um das Manöver der Vereinigung durch Sprengung des Punktes zu vereiteln, auf dessen Behauptung esb eruhte, z) beschloß Massena, sich mit der Hauptmacht gegen Hotze zu wenden, der in jedem Falle der schwächere unter den Feinden war. a)

Zum Angriff auf den 25. traf Massena folgende Anordnungen: „Tharreau blieb in seiner Aufstellung bei Baden; General Paillard mit einer Brigade sollte die österreichischen Posten des Generals Nauendorf zurückwerfen und bis Andelfingen vorgehen; General Ney mit einer zweiten Colonne bekam die Richtung auf Altikon nahe an der Thur, halben Weges von Frauenfeld nach Andelfingen; General Oudinot mit seiner Division und einigen Schweizertruppen auf Frauenfeld, wo man Hotze glaubte, um ihn zu schlagen, und seine Vereinigung mit Erzherzog Carl zu hintertreiben. Paillard bildete somit den linken, Oudinot den rechten Flügel, und Ney die Mitte. Der Divisionsgeneral Soult folgte mit der Reserveabtheilung, und sollte die verschiedenen Colonnen nach Umständen unterstützen. b)

Diese zweite Anordnung zum Gefechte gleicht nicht auf das Allerentfernteste einem entscheidenden Schlage, und wenn wir uns an den dürftigen Bericht halten, den der General Massena an das Direktorium richtete, c) so hatte er weiter keine Absicht, als die Oesterreicher hinter die Thur zurückzuwerfen. Dies aber ist ein Gedanke, der zu keinem vernünftigen Zwecke durchgreift und fast als ein bloßer Zeitvertreib erscheint. Dieser Ansicht war die taktische Anordnung vollkommen gemäß, da die mittlere Colonne kein rechtes Objekt hatte, und die Reserve unerhörter Weise zur Unterstützung aller 3 Colonnen bestimmt wurde, so daß schlechterdings auf keinem Punkte etwas Entscheidendes geschehen konnte.

---

y) Clausewitz, 5. Bd., S. 340—41.
z) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 325—26.
a) Clausewitz, 5. Bd. S. 342.
b) Derselbe, 5. Bd. S. 343. Memoires du M. Ney, tom. 1. pag. 310. Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 327.
c) S. d. Moniteur.

Wäre Hotze mit seinem Corps bei Frauenfeld oder Erzherzog Carl bei Andelfingen angekommen, so würde Massena ungefähr in solche Gefechtsverhältnisse gerathen seyn, wie bei Stockach Jourdan. d)

Am 25. Mai mit Tagesanbruch ging General Paillard bei Rorbas über die Töß, umging den rechten Flügel der österreichischen Vortruppenlinie, trieb sie von Dorff gegen Andelfingen, indem er sie bei Hünecken, Hattlingen und Eschlicken in der Fronte beschäftigte. e) Die Franzosen erstürmten die Dörfer Hünecken, Buche u. a. O. und trieben die Generale Kienmayr und Piaczek, welcher letztere mehre Wunden erhielt, an denen er nachher in Schaffhausen verstarb, zurück. f) Von der Gefahr benachrichtigt, die ihrem Rücken drohte, zogen sich die österreichischen Posten vor Paillard unter dem Schutze ihrer Reiterei, auf die Höhe von Andelfingen zurück, warfen 3 Compagnien in den Theil des Städtchens abwärts der Thur, weil die Oesterreicher für ihre rechte Flanke besorgt waren, stellten 2 andere Compagnien an die Brücke jenseits des Wassers, und formirten sich mit den übrigen Abtheilungen zum neuen Widerstand. General Ney hatte indessen die österreichischen Vortruppen auf dem Wege von Atlikon so gesprengt, daß die k. k. Infanterie mit einem Theile der Reiterei zum Rückzug nach der Pfyn gezwungen wurde, der andere Theil hingegen nach Andelfingen floh. Mit diesem zugleich jagten die französischen reitenden Jäger Ney's längs der Thur in die Stadt, als die vorwärts aufgestellten österreichischen Truppen von Paillard übermannt, durch Andelfingen defilirten, dessen Zugänge nicht hinlänglich besetzt waren. Es entstand ein hitziges Gefecht in den Straßen, wobei die Verwirrung um so größer wurde, als sich die Zahl der Zurückziehenden immer vermehrte, die Verfolger von allen Seiten eindrangen, die Brücke gewannen und sich der daranstoßenden Häuser bemächtigten. Endlich rückte die auf dem rechten Ufer der Thur stehende österreichische Abtheilung mit Gewalt über die Brücke, machte den Ihrigen Luft, und öffnete ihnen den Rückweg, jedoch mit großem Verluste. Etwas österreichische Reiterei, welche vor Andelfingen geblieben war, und sich den Weg durch die Stadt bis zur Brücke nicht mehr bahnen konnte, sprengte wieder zum obern Thor hinaus und schwamm durch die Thur. Ein starkes Feuer von einem Ufer auf das andere, der Brand der

---

d) Clausewitz, 5. Bd., S. 343—44.
e) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 338.
f) Europ. Annalen. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 118.

Brücke und einiger Häuser von Andelfingen, g) und die von Nauendorf, von Oerlingen aus, herbeieilende Unterstützung machten aber dem weiteren Vordringen Paillard's leicht ein Ende. h)

Gleichzeitig hatte Ney mit dem Gros seiner Colonne die vertriebenen österreichischen Vortruppen bis Pfyn verfolgt. Er bemeisterte sich des Ueberganges daselbst, sowie des Ortes, und stellte vor demselben seine Truppen auf. Nauendorf detaschirte eine Brigade dahin, welche die Furthen der Thur besetzte. Nachdem es schon dunkel geworden war, ging der österreichische Major Pflager durch eine Furth, fiel die Franzosen an, verjagte sie, nahm die Brücke und faßte jenseits des Flusses Posten. Erzherzog Carl hatte nach dieser Gegend ebenfalls 9 Bataillonen und 6 Schwadronen entsandt, welche mit Tagesanbruch bei Pfyn eintrafen. Dieser Uebergang wurde von dem Erzherzoge behauptet.

Mittlerweile marschirte Oudinot auf Frauenfeld. Er warf die österreichischen Vorposten, dann die Avantgarde des Generals Petrasch, welcher am 24. von St. Gallen abmarschirte, am 25. frühe bei Wyl eingetroffen war und nun seinen Marsch gegen Pfyn fortsetzte. Petrasch sich angegriffen sehend, rückte bis Frauenfeld vor, welches auf dem rechten Ufer der Murg, am Abhange sanfter Anhöhen liegt, und formirte sich, Oudinot zu empfangen. Er besetzte Frauenfeld und stellte 3 Bataillone auf die Höhen hinter dem Orte; 1 Bataillon deckte die linke Flanke in einem ausgehenden Bogen der Murg; 2 Bataillone und 6 Eskadrons blieben in Reserve. Oudinot ließ sein Geschütz gegen Frauenfeld aufführen und nahm diese Stadt nach einer heftigen Kanonade. Späterhin mußten die Oesterreicher auch die zunächst liegenden Gärten und Weinberge verlassen, und sich auf die rückwärtigen Anhöhen ziehen. Mehrmals versuchten die Franzosen, aus der Stadt hervorzubrechen, wurden aber immer wieder zurückgeworfen. Nach und nach kam Petrasch's ganze Reserve in das Feuer, selbst ein Theil seiner Reiterei mußte zu Fuße in den Weingärten vor seinem linken Flügel fechten. Endlich brach Oudinot, von dem General Soult verstärkt, um 7 Uhr Abends in der Mitte der feindlichen Stellung durch. Petrasch hatte nur noch 400 Mann im Rückhalt; mit diesen und den gewichenen Truppen, die sich an ihn anschloßen, trieb er seinen Gegner zwar noch einmal nach Frauenfeld, allein da dieser immer zahlreicher hervorbrach, konnte Petrasch sich nicht behaupten, und zog sich unter wiederholten

---

g) Gesch. d. Feldz. von 1799 1. Thl. S. 328 — 330.
h) Clausewitz, 5. Bd., S. 344.

Aufstellungen auf jedem günstigen Punkte bis Mazingen zurück. Während dieses Gefechts war Hotze selbst nach Schwarzenbach, halben Weges von St. Gallen nach Frauenfeld marschirt. Er hatte sich freilich jetzt nicht mehr irre machen lassen, obgleich Chabran durch seine Bewegungen von Uznach gegen Wattwyl und Lichtensteig ihn hatte beunruhigen sollen. *i)*

Massena hatte seinen Zweck verfehlt: die mehr strategische Anordnung des Erzherzogs Carl behielt die Oberhand über die erfochtenen taktischen Vortheile der Franzosen, und die Vereinigung der österreichischen Corps war nicht mehr zu hindern. Massena zog daher sich in seine alte Stellung hinter die Töß zurück, sie zu vertheidigen.

Von dem Erzherzoge Carl wurde eine allgemeine Vorrückung beschlossen. Zur Vorbereitung derselben ging er selbst mit 6 Bataillonen zu Nauendorf bei Andelfingen (26. Mai) und betrieb den dortigen Brückenbau. Am 27. war der bestimmte Tag des Uebergangs. Hotze mußte seine Truppen und die zu Pfyn, bei Frauenfeld und Duttwyl zusammenfassen und seine Vorposten am 26. nach Islicken und Elgg vorsenden. *k)* Carl verstärkte das Hotze'sche Corps, welches nun den linken Flügel seiner Armee bildete, mit 2 Abtheilungen zu Fuß und zu Pferde unter den Generalen Fürst Reuß und Fürst Anhalt-Köthen, die er über Pfyn nach Frauenfeld marschiren ließ, um gemeinschaftlich mit Hotze zu handeln. *l)*

Den 27. drangen die Oesterreicher vor, die Herstellung der Brücke von Andelfingen wurde erst zu Mittag vollendet, worauf der Erzherzog in 2 Colonnen auf den Strassen von Winterthur und Neftenbach vorrückte; später aber alle seine Truppen auf der letztern vereinigte, als Er vernahm, daß auf der erstern Hotze glücklich vorschreite. *m)* Hotze rückte nämlich am 27. Morgens auf Winterthur vor.

Hotze's Vortruppen bemeisterten sich der Wälder bei Islicken, der Dörfer Gundetswyl, Scholliken, u. a., doch nicht ohne partielle Gefechte. *n)* Dann drang Hotze in mehrere Colonnen auf General Ney, der bei Winterthur Massena's Vorhut befehligte. Ney sandte diesen Colonnen den General Gazan und den Brigadechef Roger entgegen und ein Treffen begann, welches von

---

i) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 330 — 333.
k) Dieselbe, 1. Thl. S. 340 — 341.
l) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 119.
m) Gesch. d. Feldz. von 1799. 1. Thl. S. 343.
n) Dieselbe, 1. Thl. S. 341.

Tagesanbruch bis in die späte Nacht dauerte. Die Franzosen leisteten auf allen Punkten den hartnäckigsten Widerstand, und vertheidigten mit Erbitterung jeden Schritt Boden; dennoch nahmen die Oesterreicher Winterthur hinweg, eroberten 4 Kanonen und erstürmten den sogenannten Steigpaß auf der Straße von Zürch. Ney war nicht unterstützt worden, wie er hoffte. Tharreau hatte ihm im Namen Massena's versprochen, daß ihm die Division Soult zu Hülfe kommen würde, was nicht geschah, und der General Walter, der die Reiterreserven befehligte, war an das andere Ufer der Töß zurückgezogen, in dem Momente, wo Ney zum Rückzuge von den Oesterreichern gezwungen wurde. Bei dem Thore von Winterthur wurde dem tapfern Ney das Pferd unter dem Leibe getödtet und er selbst am Knie verwundet, welches ihn veranlaßte, einen Augenblick das Commando an General Gazan abzugehen. Nachdem sich Ney hatte verbinden lassen, trat er den Rückzug nach der Töß an, die er aber eine Stunde lang vertheidigte. o) Er hatte seine Division auf den Höhen von Brütten aufgestellt, die vorderen Staffeln des kleinen Gebirgsrückens zwischen Detnar- und Töß, den Ort Töß und die dort befindliche Brücke besetzt. Die Oesterreicher stürmten Töß und nahmen den Ort so rasch, daß der Feind nicht Zeit hatte, die Brücke zu zerstören. p) Ney verlor auf das neue sein Pferd und erhielt eine neue Schußwunde an der Hand. Er trat den Befehl zum zweitenmale an Gazan ab. q)

Hotze ging bei Töß über das Wasser und bemächtigte sich der ersten Höhe, bis an den Detnauer Hof. Allein er mußte seinen weitern Angriff aufgeben und sich begnügen, die Franzosen nur mit Plänkeln zu beschäftigen, weil die von Ney genommene Stellung zu fest war und das Terrain die Aufführung des Geschützes auf der eroberten Höhe unmöglich machte. Hotze nahm vor und hinter Winterthur Stellung.

Der Erzherzog Carl selbst griff Neftenbach an. Obgleich die Franzosen es mit Ausdauer vertheidigten, mußten sie es aber doch verlassen, eben so auch das Ufer der Töß und Pfungen. Durch die Besetzung von Pfungen, von wo aus die vorliegenden Höhen nicht so schwer zu ersteigen sind, als auf der Hauptstraße, war der Weg zur Umgehung der festen Stellung gebahnt. Die Franzosen wollten daher auch noch am späten Abend Pfungen durch

---

o) Mém. du M. Ney. t. 1. p. 312 — 14. Europ Annal. Jahrg. 1799. 3. Bd. S. 119.
p) Gesch. des Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 342.
q) Mémoires du M. Ney, tom. 1. pag. 314

einen raſchen Angriff wieder zu gewinnen ſuchen. Der Erzherzog ſchlug ſie zurück und vereitelte dieſe Hoffnung. Er beſetzte Pfungen mit dem Vortrabe; das übrige Heer ſtand bei Neftenbach. Die Diviſionen Ney und Oudinot hatten die Arbeit dieſes Tages beſtanden. r) Ney begab ſich in die Bäder von Plombiéres, um ſich von ſeinen Wunden heilen zu laſſen. s)

Maſſena verließ am 28. ſehr früh ſeine ſtarke Stellung von Brütten u. a. O., und zog ſich in die Gegend von Klotten zurück. Hier machte Maſſena mit der Hauptmacht noch einmal Front, während Soult bereits mit den Reſerven über die Glatt zurückging, Tharreau aber umgekehrt alle ſeine am Rhein zerſtreuten Truppen ſammelte, und auf Buelach vordrang, von wo er die rechte Flanke der nachrückenden Oeſterreicher bedrohte, indem er die leichten Truppen über die Töß trieb, und Rorbas beſetzte. Da Hotze und der Erzherzog an dieſem Tage vorrückten, ſo war Letzterer dieſem vereinzelten Anfalle Tharreau's ſo nahe, daß derſelbe keine weitere Folgen haben konnte. Verſtärkt durch mehre Bataillone, vereitelten Carl's Vortruppen nicht nur alle Verſuche der Franzoſen über Freienſtein und Taſſen, oder über Emprach uns Lueffingen vorzurücken, ſondern ſie nahmen Rorbas wider und ſetzten durch die Behauptung dieſes Ortes den fernern Unternehmungen des Feindes Schranken. Was dieſer Angriff Tharreau's überhaupt bedeuten ſollte, iſt ſchwer zu ſagen: das ganze Verfahren Maſſena's ſieht aus, als habe er einen Tag Zeit gewinnen wollen, wovon man aber die Wichtigkeit wieder nicht einſieht. Den 29. ging Maſſena mit Ausnahme kleiner Poſten ganz über die Glatt zurück; den 30. folgten auch dieſe Poſten.

Hotze nahm am 29. ſeine Stellung auf den vortheilhaften Höhen hinter Baſſersdorf; ſeine Vorpoſten in Klotten. Die Brücke von Duebendorf wurde erſtürmt, und behauptet. Die Avantgarde der Colonne des Erzherzogs Carl beſetzte Embrach und bildete eine Poſtenkette zwiſchen Buelach und Klotten. Der Erzherzog lagerte bei Pfungen und ſchob zur Verſicherung ſeines rechten Flügels Unterſtützungstruppen gegen Buelach vor. Am 31. rückte das Gros der Colonne des Erzherzogs nach Embrach. t)

Während dieſes Vormarſches verſuchte der Erzherzog Carl die Wirkſamkeit einiger Demonſtrationen in die beiden Flanken ſeines Gegners, vielleicht um ihn dadurch ſtrategiſch zurückzumanöve-

---

r) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 342 — 343.
s) Mém. du M. Ney, tom. 1. pag. 317.
t) Clauſewitz, 5. Bd. S. 345 — 46. Geſch. des Feldz. von 1799. 1. Thl. S. 343 — 345.

riren und ſich alſo ein entſcheidendes Gefecht, das ſonſt nahe war, zu erſparen. u)

Auf ſeinem rechten Flügel ließ er vermittels der auf dem rechten Rheinufer gelaſſenen Truppen, durch 3 Bataillone mit Geſchütz die Demonſtrationen gegen den Rhein, zwiſchen Egliſau und Waldshut, von Stetten aus, erneuen. Ein wirklicher Uebergang wurde nicht gemacht. Maſſena zog hierauf alle ſeine Truppen von Kaiſerſtuhl zur Verſtärkung ſeines linken Flügels an der Glatt über Weyach zurück, und ließ die Beſatzung von Kaiſerſtuhl durch 4 Bataillone aus Baſel erſetzen, welche dort ſeit den neu angelegten Verſchanzungen entbehrlich wurden.

Auf ſeinem linken Flügel entſendete der Erzherzog den General Jellachich mit 4 Schwadronen und 6 Bataillonen nach Uznach, um in Verbindung mit Oberſt Gavaſini, der, von Hotze detaſchirt, zu Glarus ſtand, und mit einiger aus Graubündten nachgezogenen Reiterei, die Linth und den obern Zürcher See auf beiden Seiten vom Feinde zu reinigen und auf dem Wege von Zürch vorzudringen. Auf dem linken Ufer der Linth zwiſchen dem Zürcher und Wallſtädter See ſtand der franzöſiſche General Menard, und bei Uznach der General Chabran. Gavaſini's Angriff gegen Reichenburg ſcheiterte an Menard; nun verſuchte Erſterer ſpäter (am 28. Mai) Menard vermittels einer Entſendung durch das Kloenthal und Muttenthal über Einſiedeln zu umgehen; zum Unglück war aber gerade die Diviſion Lecourbe, welche, nachdem ſie ſich mit Haddik herumgeſchlagen, Maſſena von St. Gotthard nach Altdorf gezogen hätte, mit einem Theile ihrer Streitkräfte bei Brunnen gelandet; die Oeſterreicher wurden im Muttenthale übermannt, und Gavaſini zog alle ſeine Mannſchaft bei Mollis hinter die Linth zuſammen, die vorliegende Gegend nur mit einzelnen Poſten beobachtend.

Jellachich traf am 30. Mai in Pfäffikon ein. Unterdeſſen hatten Chabran's Truppen ſchon Uznach verlaſſen, und waren theils nach Zürch, theils bei Rapperswyl über den großen Seeſteig auf das jenſeitige Ufer des Zürcher Sees marſchirt. Sie hatten ſowohl die Linthbrücke bei Grüuau, als den Steig ſelbſt ungangbar gemacht. Jellachich ging am 31. nach Rapperswyl, warf ſeine Vorpoſten nach Stäfa, und war am 1. Juni im Begriffe, ſeinen Marſch nach Meilen fortzuſetzen, als die Franzoſen den Poſten von Stäfa in der Front und über Hombrechtikon in der rechten Flanke angriffen. Dieſer Angriff wurde zurückgeſchlagen. Jellachich

u) Clauſewitz, 5. Bd. S. 346.

rückte in 3 Colonnen über Stäfa, Eßlingen und Grüningen vor, und beſetzte die Linie von Meilen über Egg an den Greifenſee, längs welchem er mit dem Vorpoſten der Haupt-Armee des Erzherzogs in Verbindung kam. Nun ſtanden die Oeſterreicher in einer, die feindliche Linie vor Zürch umfaſſende Linie. Maſſena ſchien aber bereit, nicht durch Manöver, ſondern durch eine Schlacht ſich zurücktreiben zu laſſen. a)

Maſſena's Armee befand ſich um dieſe Zeit mit dem rechten Flügel unter Soult, in der verſchanzten Poſition von Zürch; der Reſt der Armee befand ſich noch vor dem Zürch-Berge, an der Glatt, und hatte mit Ausnahme der Brücke von Duebendorf alle übrigen abwärts des Fluſſes in Beſitz. Ihre Vorpoſten ſtanden bei Faellanden, hinter Duebendorf, dann bei Waliſellen und längs dem rechten Ufer der Glatt.

Jellachich, der früher den Auftrag erhalten hatte, gegen Zürch vorzurücken, hielt ſich buchſtäblich an demſelben und ſetzte ſeinen Marſch zwiſchen dem Zürcher- und Greifen-See fort; obwohl dieſe Bewegung jetzt, da er ſich der ganzen franzöſiſchen Armee näherte, zu nichts führte, ſo lange ſie blos von ihm einſeitig geſchah. Am 2. Juni drang er in 3 Colonnen auf der Seeſtraſſe, auf jener am Greifenſee über Ebmatingen und jenſeits des Greifenſee's über Schwarzenbach und Faellanden, auf Zollikon und Wittikon vor. Die franzöſiſchen Vortruppen wurden in ihre Hauptſtellung bei Ridsbach und Hirslanden zurückgeworfen, verließen Faellanden, ſchwächten ſich hinter Duebendorf und bei Waliſellen, und zogen von Klotten abwärts der Glatt alle ihre Poſten auf das linke Ufer zurück. Die öſterreichiſchen leichten Truppen folgten ihnen auf dem Fuße; alle Zugänge zu der Glatt wurden auf dem rechten Ufer ſtark beſetzt und die Brücke bei Glattfelden, die einzige, welche die Franzoſen an der untern Glatt unverdorben gelaſſen hatten, genommen und behauptet. Der Erzherzog ſelbſt rückte an dieſem Tage mit dem Centrum der Armee auf die Höhen hinter Klotten. Maſſena hatte ſich am Fuße des Zürcher- und Wipchinger Berges zur Vertheidigung der Glatt enger zuſammengezogen; Tharreau ſtand bis zu ihrem Ausfluſſe vertheilt.

Carl befahl dem General Jellachich, ſich auf die Behauptung ſeiner gewonnenen Stellung zwiſchen Wittikon und dem Zürcher See in ſo lang zu beſchränken, bis die Armee zum Angriffe mitwirken könnte. Allein dieſer General hatte ſich ſchon zu weit

---

a) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 345—350. Clauſewitz, 5. Bd., S. 346 351.

vorgestoßen, und bedrohte die Verbindungen der Franzosen mit Zürch zu sehr, um nicht ihre ganze Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Massena griff ihn am 3. bei Tagesanbruche mit 3 Halbbrigaden der Division Soult und in eigener Person mit jenem Ungestümme an, der seine Gegenwart bewies. Jellachich's Truppen widerstanden tapfer, ergriffen sogar links am See die Offensive, warfen den Feind nach Zürch, verfolgten ihn bis an die Thore, und besetzten die Vorstadt. Die auf den Höhen von Wittikon aufgestellten Truppen Jellachich's wollten diesem Beispiele folgen, gewannen einige Vortheile, vermochten aber nicht den Feind aus den Wäldern und Weinbergen von Hirslanden zu vertreiben. Massena schickte Verstärkungen dahin, ließ die Oesterreicher mehrmals angreifen, und zwang sie bei einbrechender Nacht zum Rückzug. Jellachich konnte sich nunmehr in der Tiefe nicht behaupten und zog sich aus der Vorstadt von Zürch in seine vorige Stellung bei Zollikon. w)

Am selben 3. Juni mit Tagesanbruche beunruhigte der Erzherzog die ganze Linie der französischen Aufstellung und Verschanzungen Massena's; aber die Entscheidung sollte erst der morgige Tag herbeiführen.

Der französische Divisionsgeneral Cherin, Chef des Generalstabes erhielt in diesem Gefechte eine Schußwunde, die ihn tödtete. x) Zum Chef des Generalstabes von Massena's Armee wurde nachher der Divisionsgeneral Carl Nikolaus Oudinot ernannt. y)

Massena beschloß, bei Zürch ein entscheidendes Gefecht anzunehmen; Carl aber dieses zu liefern.

Der Punkt von Zürch hat allerdings eine strategische Bedeutung. Zürch liegt nämlich in einem Strassen-Centrum, dessen Radien große Landstrassen nach Bern, Basel, Schaffhausen, Constanz, Bregenz, Feldkirch und den kleinen Cantonen sind. Auf der einen Seite macht der 6 Meilen lange Zürcher See, auf der andern das nahe Beisammenseyn der Glatt, Limnath, Reuß, Aar und des Rheins für den Gegner eine Umgehung dieses Punktes schwierig, und zu einem verwickelten Unternehmen; endlich ist Zürch, eine Stadt mit 11,000 Einwohnern, also eine der größten Städte in der Schweiz, und eine, wenn auch schwache Festung, welche sich

---

w) Geschichte des Feldzugs von 1799. 1. Thl., S. 362–365.
x) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 122.
y) Die Feldzüge in den Jahren 1812—15 unter Napoleon's persönlicher Anführung nebst biogr. Skizzen denkw. Personen. Von F. J. Schneidawind. 3. Bd 1. Hft. (s. Oudinot's Biog.) S. 1

damals durch ein reich versorgtes Zeughaus auszeichnete. Dieses Punktes vollkommen Herr zu bleiben, war also eine nicht unwichtige Aufgabe für den französischen Feldherrn, und um sie bestimmter zu lösen, hatte er bei Zürch ein verschanztes Lager einrichten lassen.

Massena glaubte indessen seine Macht nicht in dem Maaße in dieser Stellung vor Zürch vereinigen zu dürfen, daß er die Gegend unterhalb derselben bis zum Rhein und noch weniger die an der Westseite des Zürcher Sees blos hätte beobachten lassen, sondern er hielt, wie dies in einem gegenseitigen Beobachtungskriege zwischen gleichgewichtigen Kräften zu geschehen pflegt, überall angemessene Kräfte zum Widerstande bereit. Er hielt also eine starke Heerabtheilung unter Tharreau zur Deckung der Gegend unterhalb der Stellung, zwischen der Glatt und der Limnath in der Richtung auf Kaiserstuhl. Auf der andern Seite, an dem westlichen Ufer des Zürcher Sees blieb der General Menard. Die Stellung mit der Hauptarmee, welche Massena gewählt hatte, befand sich auf dem Kamme des Höhenzuges, der zwischen der Limnath und Glatt gegen den Rhein hinzieht. Dieser Rücken hat in der Gegend von Zürch die Breite von 3 — 4,000 Schritte in seiner Anlage, auf dem Kamme aber meistens nur einige 100 Schritte, und eine abwechselnde Höhe von 5 — 600 Fuß. Er zieht nahe an Zürch vorbei, lagert sich mit seiner westlichen Lehne hart an die Limnath, wodurch er eine starke Aufstellungslinie gegen Zürch bildet, welche, wenn sie in die Hände der Oesterreicher kam, den Punkt von Zürch sperrte, und ist mit seiner östlichen Lehne der Glatt zugewandt, läßt aber zwischen diesem Flusse und seinem Fuße theils eine Ebene von 1500 Schritte Breite, theils, wie unterhalb Schwamendingen, wo sich die Glatt östlich wendet, ein offenes Hügelland. Die östliche Lehne des Rückens, welche also die Fronte der Aufstellung abgeben mußte, ist ziemlich steil, an vielen Stellen ganz unzugänglich. Sie ist mit einer Anzahl von kleinen, scharf eingeschnittenen und zum Theil bewaldeten Thälern durchzogen, auch der Kamm selbst zum Theil bewaldet und unzugänglich. Eine solche Lehne müßte natürlich für die Stellung ein sehr starkes Zugangshinderniß abgeben, nur konnte freilich die Wirkung des Feuers auf derselben nicht überall genügend seyn. Eine Hauptstärke dieser Fronte war aber, daß die Annäherung des Feindes auf bestimmten Uebergangspunkten der Glatt sehr gut zu übersehen war, während es dem Angreifenden sehr schwer werden mußte, die Verhältnisse der Stellung und ihrer Truppenvertheilung einigermaßen zu beurtheilen. Auf diesem

Rücken nun war die verschanzte Stellung so genommen, daß sie in der Form eines eliptischen Bogens etwa 3,000 Schritte von Zürch und der Limnath lag. Die rechte Flanke zog sich 1000 Schritte von den Wällen der Stadt an den Zürcher See, die linke lehnte sich 1/4 Meile unterhalb der Stadt bei dem Dorfe Hoengg an die Limnath, und die Ausdehnung betrug etwa 5/4 Meilen. In der eigentlichen Fronte des verschanzten Lagers ließen sich 3 Theile unterscheiden. Der Zürcher Berg, der auf der Linie von Schwamendingen nach Zürch liegt, machte den rechten Flügel, der Wipkinger Berg, auf der Linie von Katzensee nach Zürch machte den linken Flügel aus. Beide sind einige 1000 Schritte lang bewaldete Kuppen. Zwischen beiden liegt ein etwas zurückgezogener und nicht so hoher einige 1000 Schritte langer, offener und mehr zugänglicher Rücken, so daß jene beiden Berge als Bastionen erscheinen, der letztere aber als Courtine. Die von dem Zürcher Berge sich gegen den See zurückbiegende Linie der Stellung lag begreiflicher Weise auf dem westlichen Abfalle des ganzen Rückens, und hatte zum Theil ein überhöhendes Terrain vor sich; dagegen reichte der Wipkinger Berg bis auf 1000 Schritte an die Limnath und beherrschte seinen eigenen Fuß bis zu diesem Flusse vollkommen. Die Verschanzungen bestanden aus einzelnen Redouten, aus fleschenartigen Werken mit einem Zwischenraume von einigen 100 Schritten, aus zusammenhängenden bis zu 1000 Schritten langen Linie, und da wo Wald war, aus breiten Verhauen u. dgl. Die vom Zürcher Berge an den See laufende, 4000 Schritte lange Schanz-Linie hatte viel wenigere Werke; denn es befanden sich auf dieser ganzen Strecke nur 3—4 Fleschen. Auch bedurfte diese Strecke allerdings keiner eigentlichen Stellung, da sich hinter derselben das Thurmfreie Zürch befand, es war dies also nur als eine verstärkte Vorpostenlinie zu betrachten. Die Schanzen waren aber noch nicht allenthalben beendigt, obgleich seit 6 Wochen daran gearbeitet wurde. *z*) Diese Verschanzungen waren zuerst von dem General Andreoffy und nachher von dem Ingenieur-General Chevallot angelegt worden. *a*)

Ein Hauptfehler der Stellung, in welcher Massena auch 28 Geschütze aus dem Zürcher Zeughause verwendete, während er seine eigene Artillerie salvirt hielt, aber war der Mangel anderer Uebergänge über die Limnath, als durch Zürch; wodurch natürlich die Mitte und der linke Flügel Massena's in ihrem Rückzuge sehr

---

z) Clausewitz, 5. Bd., S. 354—359.
a) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 120.

bedroht seyn konnten. Zu Zürch selbst waren übrigens nur 3 Brücken über die Limnath und zwar nur eine für Fuhrwerke. b)

Mit dem Entschlusse zu einem entscheidenden Gefechte hatte Carl seine Armee bis zur Glatt vorgeschoben; c) fünf Linien standen zu dieser Operation in seiner Wahl. Seine Wahl fiel auf die in der Fronte des Zürcher Berges von der Glattseite. Denn er nahm an, daß eine strategische Umgehung der feindlichen Stellung auf ihrer linken Seite eine viel größere Ueberlegenheit erfordere, als Er sie hatte, und glaubte, daß die Vorsicht selbst nichts anderes, als einen Angriff auf die Fronte zulasse. Wenn auch dieser Angriff wegen des Durchbrechens von sumpfiger Gegend und das Ersteigen des stärksten Punktes in der Stellung den meisten Schwierigkeiten unterlag, so deckte er doch vollkommen den Rückzug, was nicht leicht oder vortheilhaft andere Linien des Angriffes darboten. Die Besiegung von Hindernissen schien dem Erzherzoge mit Recht leichter, als späterhin Verbesserung einer verfehlten Vorsichtsmaßregel, und er hielt den damit verbundenen Verlust für das Ganze weniger schädlich, als die Folgen eines unsichern Spieles. d)

Der Hauptangriff der Oesterreicher sollte daher von dem linken Flügel und dem Centrum auf den Zürcher Berg gerichtet seyn, indessen der rechte Flügel zur Deckung der Flanke und des Rückzugs versagt blieb, und Jellachich längs dem Zürcher See vordringen würde. e)

Am 4. Juni rückte die ganze österreichische Armee zum Angriff oder zur Unterstützung desselben, nach folgender Eintheilung vor:

Der Angriff sollte in 5 Colonnen geschehen:

1. General Jellachich mit 1 Bataillon Kerpen, 3 Bataillonen Stein, 1 Bataillon Gemmingen, 1 Schwadron Modena und 2 Schwadronen Waldeck Dragoner auf der Seestrasse gegen den rechten Flügel der feindlichen rechten Flankenstellung;

2. General Bey mit 2 Bataillonen Kaiser, 2 Bataillonen Gemmingen, 1 Eskadron Uhlanen und 2 Schwadronen. Waldeck Dragoner, von Wytikon auf Hirslanden gegen die Mitte der rechten Flankenlinie;

3. General Joseph Prinz Lothringen mit 1 Bataillon Peterwardeiner Grenzer, 3 Bataillonen Kaunitz, 2 Schwadronen

---

b) Clausewitz, 5. Bd. S. 359.
c) Derselbe, 5. Bd. S. 360.
d) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl., S. 360—62. Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 121 u. a. m.
e) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 362.

Coburg Dragoner und 2 Schwadronen Grenzer-Husaren (dabei General O'Reilly) sollte von Duebendorf;

4. General Hotze mit 1 Bataillon Grenadiere (Brechainville) 1 2/3 Bataillonen Peterwardeiner, 3 Bataillonen Bender, 2 Bataillonen Infanterie-Regiments Nro. 60, 2 Schwadronen Waldeck, 6 Schwadronen Kronprinz Ferdinand, und 4 Schwadronen Coburg Dragoner (dabei die Generale und Brigadiers Kempf, Petrasch, Gruenne und Plunket) von Schwamendingen aus, den Zürcher Berg, beide zusammen den rechten Flügel und Hauptpunkt der Fronte angreifen;

5. General Fürst Reuß mit 4 Bataillonen Erzherzog Carl, 1 Bataillon Strozzi, 3 Bataillonen Wenkheim und 3 Bataillonen Olivier Wallis, dann mit 8 Schwadronen Grenz-Husaren, 6 Schwadronen Mak und 6 Schwadronen Nassau Cüraſſiers (dabei die Generale Rosenberg, Lindenau, Rieſch, Hohenlohe) sollte über Seebach und Orlikon gegen die Mitte der feindlichen Stellung vordringen.

General Nauendorf als rechter Flügel blieb mit 2/3 Bataillon Tiroler-Jäger, 1 Bataillon deutsch-Banater-Grenzer, 2/3 Bataillon Grenzscharfschützen, 1 Bataillon Erzherzog Ferdinand, 3 Bataillonen Manfredini, 1/3 Bataillon Rubenitz Scharfschützen, 3 Bataillonen Carl Schröder, 3 Bataillonen Lacy, 2 2/3 Bataillonen Calenberg, 1 Eskadron Uhlanen und 8 Schwadronen Meszaros Husaren (dabei die Generale Kienmayer, Mylius, Baillet, Simbschen) an der untern Glatt zur Beobachtung des Generals Tharreau.

Zur Reserve wurden 6 Bataillone Grenadiere und 2 Bataillone Erzherzog Ferdinand, ferner 6 Schwadronen Kinsky Dragoner, 4 Schwadronen Zeschwitz Küraſſiere und 6 Schwadronen Latour Dragoner unter General Wallis (dabei die Generale Hiller, Sebottendorf, Anhalt-Köthen, Hessen-Homburg) bei Opfikon an der Glatt aufgestellt. f)

Am 4. Juni griff der Erzherzog Carl mit Tagesanbruch, mit allen seinen Colonnen zu gleicher Zeit alle Positionen der französischen Armee auf der ganzen Ausdehnung ihrer Linie an. g) Der österreichische Feldherr fand, daß Soult auf dem rechten französischen Flügel befehligte; Oudinot aber auf dem linken; Maſſena hielt sich am Zürcher Berge auf. Die französischen Bataillone

---

f) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 365—368. Clauſewitz, 5. Bd. S. 362.

g) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 122.

schlugen sich meistens mit den Anrückenden nicht in ihren Verschanzungen, sondern am Fuße des Höhenrückens in ihren Verhauen. h)

General Jellachich rückte auf der Seestraße rasch vor, warf den Feind aus seinen Verschanzungen nach Zürch hinein, und besetzte die Vorstädte. Die Franzosen zogen Reserven an sich und trieben Jellachich zurück. Noch zweimal kehrte dieser General fechtend an die Mauern von Zürch zurück, konnte sich aber nicht behaupten, und nahm daher eine Stellung auf den Höhen von Riedsbach, 1500 Schritte von den Festungswerken, wo ihn die Franzosen bis in die Nacht mehre Male angriffen, aber ohne Erfolg.

Der General Bey rückte gleichzeitig von Wytikon auf Hirslanden, bemeisterte sich dieses Ortes und der nahe gelegenen Verschanzungen, und suchte seinen Vortheil auf der Abdachung der Höhen zu verfolgen, welche gegen Hottingen und Flanteren herabfallen; allein die jenseitigen Abfälle und Schluchten waren stark besetzt; zudem ergriff hier gegen Mittag, der Feind die Offensive. Bey mußte etwas zurückgehen, und nahm dann in gleicher Höhe mit Jellachich seine Aufstellung. i)

Der Prinz von Lothringen, welcher eigentlich über Stettbach in gerader Richtung auf die Verschanzungen des Zürcher Berges vordringen sollte, glaubte in dem durchschnittenen und schwierigen Terrain des Abhanges nicht fortkommen zu können, und machte den ungeheuern Umweg über Faellanden hinter der zweiten Colonne her, sich dann von Pfaffenhausen rechts wendend. k) Er drang theils durch die Wälder, theils über Göhrins und Gockhausen auf den Attysberger- und Topelhof, allein der fernere Angriff hatte wegen der guten Vertheidigung des dortigen Verhaues, wegen des mörderischen Feuers der französischen Infanterie und Artillerie, dem die Oesterreicher nur 2, mit Mühe heraufgeschleppte Canonen entgegenstellen konnten, keinen Erfolg.

Der General Hotze sollte auf der Brücke zwischen Wallisellen und Schwamendingen über die Glatt gehen; aber der Feind hatte sie in Brand gesteckt, und hinderte ihre Herstellung durch das heftige Feuer einer bei Schwamendingen aufgeführten Batterie. Hotze mußte daher nach Hinterlassung zweier Bataillons an der Brücke links abmarschiren, und hinter der 3ten Colonne bei Duebendorf übersetzen. Er rückte auf Stepbach vor, nahm es nach einer hartnäckigen Gegenwehr, ließ den größten Theil seiner Rei-

h) Clausewitz, 5. Bd., S. 465 — 66.
i) Geschichte des Feldzugs v. 1799, 1. Thl. S. 368.
k) Clausewitz, 5. Bd. S. 364.

terei an der Straſſe von Duebendorf nach Schwamendingen zurück, und ſetzte ſeinen Angriff gegen Schwamendingen fort. Als die beiden öſterreichiſchen Bataillone, die bei der abgebrannten Brücke aufgeſtellt waren, die Fortſchritte ihres Generals am Fuße des Berges erſahen, ſtürzten ſie ſich in das Waſſer und drangen in Schwamendingen ein. Die Franzoſen zogen ſich vor ſolcher Entſchloſſenheit hinter ihren Verhau auf den Zürcher Berg zurück. *l)* Der General Hotze wurde dabei verwundet, und trat ſein Commando an den General Petraſch ab, der aber nicht weiter als an den Fuß der Anhöhen kam. *m)*

Die fünfte Colonne unter General Fürſt Reuß nahm ihre Richtung über Glattbruck auf Seebach. *n)* Der General Fürſt Roſenberg von dieſer Colonne kam nach Seebach und bemeiſterte ſich dieſes Ortes und der vorliegenden Waldung. Aber Maſſena, welchem Alles daran lag, die öſterreichiſchen Truppen ſo fern als möglich von ſeinem Lager zu halten, verſtärkte ſeine vorwärts gegen die Glatt hin aufgeſtellten Truppen beträchtlich und ſo zeitgemäß, und gebrauchte ſein Geſchütz ſo entſcheidend, daß er nicht nur die 4te öſterreichiſche Colonne aufhielt, und nicht weiter kommen ließ, ſondern auch die 3te Colonne zum Weichen brachte, endlich überdieß noch das Corps des Fürſten Roſenberg bei Seebach bedrohte. Der Erzherzog Carl ließ daher den Fürſten Roſenberg durch die übrige Colonne des Generals Reuß unterſtützen oder verſtärken. *o)* Fürſt Reuß rückte bis Orlikon vor, bemächtigte ſich dieſes Ortes, kam alſo, wie Hotze, bis an den Fuß des Hauptrückens, ſetzte ſich links mit der 4ten Colonne in Verbindung, und nahm eine bogenförmige Stellung mit dem rechten Flügel an Rümlang. General Oudinot, welcher am Fuße des Wipchinger Berges ſtand, hatte inzwiſchen 3 Infanterie-Halbbrigaden und 2 Reiter-Regimenter bei Affholtern zuſammengezogen, und griff damit die Höhe von Seebach an, wo ſich die öſterreichiſche Stellung gegen Rümlang zurückbog. Dort konnte ihn ein glücklicher Erfolg früher zu dem Uebergange bei Glattbruck führen, als Alles, was von den Oeſterreichern bei Orlikon (Orliken) ſtand, wo dieſe, auf allen Seiten von Moräſten umgeben, keine Freiheit in der Bewegung hatten. So gut der Punkt von Oudinot's Angriff gewählt war, ſo mißglückte dieſer doch durch die ſtandhafte

---

l) Geſchichte des Feldzugs v. 1799, 1. Thl. S. 369—370.
m) Clauſewitz, 5. Bd S. 364.
n) Geſchichte des Feltzugs v. 1799, 1. Thl. S. 370.
o) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 3. Bd. S. 122—23.

Vertheidigung der Oesterreicher, welche noch mit 6 Bataillonen vom rechten Flügel verstärkt wurden. p)

Reuß's Aufstellung gewann einen defensiven Charakter. q) Prinz Lothringen, der an dem Verhau des Zürcher Berges gescheitert, zog sich Mittags, etwa 2 Uhr, aus dem Erreich des feindlichen Feuers zurück. r) Petrasch war nicht weiter, als bis an den Fuß der Anhöhen gekommen; s) alle Versuche von Schwamendingen gegen den Zürcher Berg vorzudringen, blieben wegen des dicken Waldes, des jähen Bergfalls, u. s. f. fruchtlos. t) So ungefähr hatte der österreichische Angriff 1 — 2 Uhr Mittags Gestalt genommen. Dennoch glaubte der Erzherzog durch Verstärkung von 5 Bataillonen, die er von der Reserve heranzöge, noch durchdringen zu können. u)

Bei Wallisellen hatte Er indessen 2 Laufbrücken über die Glatt schlagen lassen. Er beorderte über dieselben den Feldzeugmeister Wallis mit 5 Bataillonen von der Nachhut herbei, ließ ein Bataillon an der Brücke stehen, und gebot den 4 übrigen Bataillonen, 2 Bataillons Grenadiere und 2 vom Regimente Erzherzog Ferdinand, die Verhaue und Verschanzungen des Zürcher Berges mit dem Bajonette zu stürmen, und auf diese Art das französische Retranchement im Rücken zu nehmen. v) Er ließ den General Wallis zwischen Lothringen's und Petrasch's Colonnen über Schwamendingen und die Ziegelei gegen den Zürcher Berg vordringen und gab dem Prinzen Lothringen Befehl, seine Angriffe auf diesen Berg zu erneuern. w) Wallis ließ durch eine Kette von Plänklern die feindlichen hinter ihren Verhau zurücktreiben. Anfangs konnte die Bewegung längs der steilen Schlucht über die Ziegelhütte nur reihenweise geschehen, bis eine kleine Wiese erreicht wurde, auf welcher sich die 2 ersten Compagnieen formirten und in den Verhau eindrangen. Unter ihrem Schutze marschirte die übrige Colonne ebenfalls nur in der Breite von 2 Compagnieen auf, weil das Terrain keine größere Fronte einzunehmen erlaubte. Das Feuer des Feindes zwang die Oesterreicher bald, den Verhau zu verlassen, jedoch von den Nachfolgenden un-

p) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 370—71.
q) Clausewitz, 5. Bd. S. 364.
r) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 369.
s) Clausewitz, 5. B. S. 364.
t) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 370.
u) Clausewitz, 5. Bd. S. 365.
v) Gesch. d. Feldz. v 1799, 1. Thl. S. 371—72. Europ. Annalen, 1799. 3. Bd. S. 123.
w) Clausewitz, 5. Bd. S. 365.

terſtützt, erneuerten ſie den Angriff, drangen durch und erſtiegen ſogar die nächſte Batterie. *x*) Alle Anſtrengungen der braven öſterreichiſchen Bataillons, hier weiter in die feindliche Stellung vorzudringen, waren fruchtlos. *y*) Maſſena führte perſönlich die Reſerve der Grenadiere herbei, *z*) und die Colonne von Wallis wurde von allen Seiten mit einem ſolchen Hagel von Kugeln und Kartätſchen empfangen, daß ſie mit anbrechender Dämmerung zurückweichen mußte. Ihr Verluſt war beträchtlich. Die Generale Wallis und Hiller, die ſie führten, empfingen ſchwere Wunden. Die Oeſterreicher ließen den Rand des Waldes gegen den Zürchberger Hof beſetzt, hielten Poſten längs dem feindlichen Verhau und ihr Groß ſchloß ſich vorwärts der Ziegelhütte oder Schwamendingen an die Truppen der 4ten Colonne an.

Gleichzeitig mit dieſem Angriff hatte auch der Prinz von Lothringen einen neuen Verſuch zur Erſtürmung des Zürcher Berges von dem Attysberger Hofe aus unternommen, aber ebenfalls auch ohne Erfolg. Der Prinz beſchränkte ſich demnach auf jener Seite, einige Abtheilungen zur Beſetzung des genannten Hofes und der nächſten Waldungen zurückzulaſſen, und der Reſt poſtirte ſich auf den Höhen von Wittikon. *a*)

Wenn auch der Angriff der Reſerve-Truppen unter Wallis nicht fruchtbringend war, ſo wurde doch dadurch der damals bedrängten 3ten Colonne Luft gemacht und zugleich der General Petraſch, wie der Fürſt Roſenberg in den Stand geſetzt, bei einbrechender Nacht ihre Vorpoſten bis auf einen Büchſenſchuß von den franzöſiſchen Verſchanzungen aufzuſtellen. *b*)

Längs der untern Glatt waren blos unbedeutende Scharmützel vorgefallen. Tharreau's Truppen hatten Anfangs das Ufer der Glatt und die Brücke von Hochfelden verlaſſen, und die leichten Truppen Rauendorf's folgten ihnen auf dem linken nach, zogen ſich aber wieder über die Glatt zurück, als ihre Gegner von dem geringen Erfolg der Angriffe bei Zürch unterrichtet, neuerdings vorgingen. *c*)

An dieſem Tage hatte man ſich auf einzelnen Punkten mit Heftigkeit geſchlagen; dies bewieſen die 3—4000 Mann, welche die Oeſterreicher einbüßten, und die nicht geringe Zahl verwunde-

---

x) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 372.
y Europ. Annal. Jahrg. 1799. 3. Bd. S. 123.
z) Clauſewitz, 5. Bd. S. 365.
a) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 372—73.
b) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 123.
c) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 373.

ter meiſt ausgezeichneter Generale: bei den Franzoſen waren es die Generale Oudinot und Humbert; bei den Oeſterreichern die Generale Hotze, Hiller und Wallis. d)

Erzherzog Carl war nicht entſchloſſen, ſeinen Angriff aufzugeben, vielmehr beſchloß er einen neuen: denn Maſſena ſollte und mußte, es koſte, was es wolle, aus dem Beſitze von Zürch vertrieben werden, ohne welchen es für die Oeſterreicher keine Aufſtellung gab, die zugleich die Gegend von Stockach, Vorarlberg und die Verbindung mit Italien deckte. Der Erzherzog wollte dieſen neuen Angriff überfallsweiſe in der Nacht vom 5. auf 6. Juni übernehmen. Den 5. Juni hatte er mit Rekognoszirung und Vorbereitung des Angriffs zugebracht. Nun verſammelte er 2 Colonnen, jede von 8 Bataillonen, die eine bei Schwamendingen, die andere zwiſchen Orlikon und Seebach; die erſte ſollte gegen den Geisberg, die zweite gegen die Werke rechts von der Straße von Klotten und dann gegen den Wipchinger Berg ſelbſt vordringen. Zugleich zog er ſeinen rechten Flügel von der untern Glatt gegen die Mitte und erſetzte ihn durch 4 Bataillons, welche Er von den noch auf dem rechten Rheinufer ſtehenden Truppen kommen ließ. Um 2 Uhr Morgens brachen dieſe Truppen auf, die ſich ſelbſt zur Wiederholung des Sturmes erboten hatten. Erzherzog Carl verbot, die Gewehre zu laden. Es war alſo auf ein eigentliches Ueberrennen des Feindes abgeſehen, und der Prinz rechnete ſehr auf alle Vortheile, welche die Ueberraſchung bei dieſer allerdings ungewöhnlichen, aber darum gewiß unerwarteten Maaßregel geben konnte; beſonders aber rechnete er darauf, daß man dieſe ſtärkſten Punkte der Stellung vielleicht am meiſten geſchwächt haben würde, wozu der Charakter des Gefechtes am 4. berechtigte. e)

Aber Maſſena, den Willen des Erzherzogs erkennend, den Angriff zu erneuern, hielt für rathſam, dem Kampfe auszuweichen; f) verließ daher in der Nacht vom 5. — 6. die Stellung, ließ die 28 Zürcher Geſchütze in derſelben im Stiche, ging über die Limmath und nahm eine andere Defenſiv-Poſition auf der Bergkette, oder eigentlich dem Berg-Rücken des Albis, welcher aus dem Canton Schwyz parallel mit dem Zürcher See und der Limmath von Südoſten nach Nordweſten läuft, und ſich bei Baden, nachdem er ſich allmählich verflächt, an den dort in dem Lägerberge aufhören.

d) Clauſewitz, 5. Bd. S. 366.
e) Derſelbe, 5. Bd. S. 366 — 67. Geſchichte der Feldzüge von 1799, 1. Thl. S. 373 — 378.
f) Zur Beurtheilung Napoleons, v. Schloſſer, 1. Hft. S. 200.

mächtigten ſich des Isſi-Thales, und bezogen ihre alten Poſten wieder. r)

Dieſe kleinen Unternehmungen hoben den unverrückten Stillſtand der Hauptmaſſen nicht auf. Mit Unmuth ſahen die Schweizer die Waffenruhe des öſterreichiſchen Heeres; mit Ungeduld erwarteten ſie das Vorrücken der Oeſterreicher, um auch die andern Cantone von den Franzoſen zu befreien und die alte Landesfreiheit herzuſtellen. s) In allen Orten und Cantonen der Schweiz, in welchen ſich Carl's Heer als Sieger befand, war bereits die alte Cantonsverfaſſung wieder eingeführt worden. t)

Uebrigens, wenn es ja möglich iſt, daß die Gegenwart einer ſtarken Armee ſich, zumal in einem bereits entkräfteten Lande, beliebt machen könnte, ſo war es das Betragen des öſterreichiſchen Heeres und ſeines, wie an Geſinnungen, ſo an Geburt gleich erhabenen Feldherrn, dazu geeignet, die Herzen aller Schweizer zu gewinnen. Schwerlich iſt je in der ganzen Kriegsgeſchichte das Verſprechen eines Heerführers ſo gewiſſenhaft, ja man möchte ſagen, mit übertriebener Schonung erfüllt worden, wie diejenige Proklamation, welche der Erzherzog Carl an die Schweizer erlaſſen hatte. Schon in Winterthur wurde der Stadt eine eigene Wache geſtattet; die Thorſchlüſſel von Zürch wurden ſogleich wieder der Stadt mit dem edelſten Vertrauen überlaſſen, da hingegen die ſogenannten verbündeten Franzoſen ſie beſtändig in ihrer Gewalt und ſogar einen Theil derſelben mit ſich weggeführt hatten. Es wurden keine Contributionen aufgelegt, keine Requiſitionen gemacht; die Truppen waren kaſernirt oder kampirten. Die gefangenen Schweizer, welche mit den Franzoſen gefochten hatten, und in dem nunmehr befreiten Landtheile zu Hauſe waren, wurden freigegeben, ob man ſie gleich mit eben ſo viel Grund als Rebellen hätte behandeln können, als das franzöſiſche revolutionäre Direktorium diejenigen gefangenen Schweizer behandelt hat, welche ſich an die Oeſterreicher angeſchloſſen und keine Verpflichtungen gegen das revolutionäre Direktorium hatten. Niemand wurde für ſeine bisherigen Meinungen oder Handlungen von dem öſterreichiſchen Commando verfolgt, Niemand arretirt, es wurden keine Geiſeln ausgehoben, es ward keine Aufſicht, kein Zwang gegen die

---

r) Dieſelbe, 2. Thl. S. 22—25. Clauſewitz, 6. Bd. S. 21—22. Europ. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 31.

s) Geſchichte der Wirkungen und Folgen des öſterreichiſchen Feldzugs in der Schweiz, von Haller, 1. Thl. S. 335 u. f. w.

t) Dieſelbe, 1. Thl. S. 168—185. M. J. Schmidt's neue Geſch. d. Deutſchen, fortg. v. J. Milbiller, 6. Bd. S. 216.

mit Batterien geschützten Uebergangspunkte über diese Flüsse; 3) 24 Bataillone und 23 Eskadrons lagerten oder cantonirten von Regensdorf bis Tettingen in der Nähe der vorzüglichsten Uebergänge so, daß der größte Theil auf jedem Punkte der ganzen Linie in einem Marsch vereinigt werden konnte; 4) zur Versicherung der Flanke gegen Basel beobachteten 2 1/2 Bataillons und 8 Eskadrons die Strecke von Waldshut abwärts und hatten zu ihrer Unterstützung 4 Bataillone bei Stühlingen; 5) General Jellachich stand mit 12 Bataillonen und 5 Eskadrons, wie gesagt, mit dem Gros auf dem Aetzelberg, mit Posten zu Schwyz, Ober-Egeri, u. a. O.; 6) General Bey mit 7 Bataillonen und 1 Eskadron im Reußthale von der Teufelsbrücke bis Altorf mit der Haupttruppe am letzten Orte. Die nächste Truppe der italienisch-österreichisch-russischen Armee, war die Brigade Strauch, welche Airolo, den Nafenerpaß aus dem Thale des Ticino in jenes der Rhone, das obere Wallis bis Morel und dem Grimsel besetzt hatte.

Auf dem Zürcher See, wie auf dem Luzerner, hatte der Erzherzog einige bewaffnete Schiffe. Bei Büsingen ohnweit Schaffhausen wurde zur Deckung der Rhein-Brücke ein geräumiger Brückenkopf erbaut.

So wie die österreichische, verdiente die Aufstellung der französischen Armee den Beifall des Kenners: 1) Den eigentlichen rechten Flügel der französischen Armee machte die Division Lecourbe in Luzern. Sie hatte, 12 Bataillone und 1 Eskadron stark, ihren rechten Flügel im Haslithale am Einflusse der Aar in den Brienzer See, ihren linken bei Goldau und Arth am Zuger See; 2) die Division Chabran, 9 Bataillone und 3 Eskadrons, dehnte sich über Unter-Egeri, Menzingen, Capell bis auf den Gebirgsrücken des Albis aus; 3) die Division Soult, 7 Bataillons und 7 Eskadrons, in Birmensdorf, besetzte den Uetli zwischen Wettenschwyl und Uttikon, den Fuß desselben bis Albisrieden; 4) die Division Lorge, 11 Bataillons und 7 Schwadronen, in Urdorf, lagerte längs der Limnath bei Altstetten, Vintikon, Spreitenbach und Killwangen; 5) die Division Mortier (Tharreau mußte nach Wallis abgehen, um dort das Commando zu übernehmen), 7 Bataillons und 8 Eskadrons, stand gegenüber von Wettingen, bei Baden, Gabisdorf und an der Aar; 6) die Reserven unter Klein und Humbert, 4 Bataillons und 4 Schwadronen, standen bei Mellingen; 7) die Division Menard (früher Ney) stand in Frick und beobachtete, 5 Bataillons und 11 Eskadrons stark, den Rhein vom Einflusse der Aar bis Rheinfelden; 8) die Division Souham, 12 Bataillone und 16 Schwadronen, stand im

mächtigten sich des Isi-Thales, und bezogen ihre alten Posten wieder. r)

Diese kleinen Unternehmungen hoben den unverrückten Stillstand der Hauptmassen nicht auf. Mit Unmuth sahen die Schweizer die Waffenruhe des österreichischen Heeres; mit Ungeduld erwarteten sie das Vorrücken der Oesterreicher, um auch die andern Cantone von den Franzosen zu befreien und die alte Landesfreiheit herzustellen. s) In allen Orten und Cantonen der Schweiz, in welchen sich Carl's Heer als Sieger befand, war bereits die alte Cantonsverfassung wieder eingeführt worden. t)

Uebrigens, wenn es ja möglich ist, daß die Gegenwart einer starken Armee sich, zumal in einem bereits entkräfteten Lande, beliebt machen könnte, so war es das Betragen des österreichischen Heeres und seines, wie an Gesinnungen, so an Geburt gleich erhabenen Feldherrn, dazu geeignet, die Herzen aller Schweizer zu gewinnen. Schwerlich ist je in der ganzen Kriegsgeschichte das Versprechen eines Heerführers so gewissenhaft, ja man möchte sagen, mit übertriebener Schonung erfüllt worden, wie diejenige Proklamation, welche der Erzherzog Carl an die Schweizer erlassen hatte. Schon in Winterthur wurde der Stadt eine eigene Wache gestattet; die Thorschlüssel von Zürch wurden sogleich wieder der Stadt mit dem edelsten Vertrauen überlassen, da hingegen die sogenannten verbündeten Franzosen sie beständig in ihrer Gewalt und sogar einen Theil derselben mit sich weggeführt hatten. Es wurden keine Contributionen aufgelegt, keine Requisitionen gemacht; die Truppen waren kasernirt oder kampirten. Die gefangenen Schweizer, welche mit den Franzosen gefochten hatten, und in dem nunmehr befreiten Landtheile zu Hause waren, wurden freigegeben, ob man sie gleich mit eben so viel Grund als Rebellen hätte behandeln können, als das französische revolutionäre Direktorium diejenigen gefangenen Schweizer behandelt hat, welche sich an die Oesterreicher angeschlossen und keine Verpflichtungen gegen das revolutionäre Direktorium hatten. Niemand wurde für seine bisherigen Meinungen oder Handlungen von dem österreichischen Commando verfolgt, Niemand arretirt, es wurden keine Geiseln ausgehoben, es ward keine Aufsicht, kein Zwang gegen die

---

r) Dieselbe, 2. Thl. S. 22—25. Clausewitz, 6. Bd. S. 21—22. Europ. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 31.

s) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreichischen Feldzugs in der Schweiz, von Haller, 1. Thl. S. 335 u. f. w.

t) Dieselbe, 1. Thl. S. 168—185. M. J. Schmidt's neue Gesch. d. Deutschen, fortg. v. J. Milbiller, 6. Bd. S. 216.

Preßfreiheit ausgeübt, ja nicht einmal die mindeſte Anleitung oder Ermunterung gegeben, ſolches für das Intereſſe und die Abſichten der öſterreichiſchen Armee anzuwenden. Nirgendwo wurde eine Regierung von den kaiſerlichen Behörden weder abgeſetzt, noch eingeſetzt, auch nicht der mindeſte Einfluß auf ſie ausgeübt, ſo daß nicht einmal die Schriften und Papiere des Statthalters von Zürch oder anderer, obgleich offenbar feindſeliger Behörden, unterſucht oder in Beſchlag genommen wurden, in welchen man doch wahrſcheinliche wichtige Nachrichten hätte finden können.

Die Schweizer erwarteten, daß die militäriſchen Operationen nachdrücklich zu ihren Gunſten fortgeſetzt würden. Sie glaubten ferner, daß von dem Erzherzoge Carl, als öſterreichiſchen Feldherrn, das Ende der revolutionären, von den Franzoſen aufgezwungenen Verfaſſung angekündigt, nicht nur die alte Ordnung hergeſtellt, ſondern auch für die künftige Conſolidation der ſchweizeriſchen Staaten und ihrer nähern Verbindung unter einander die zweckmäßigen Vorſchläge getroffen und vorbereitet würden. Carl Ludwig v. Haller ſagt: „daß ein ſolcher Akt, der nach der Natur der Sache ſchlechterdings von Niemanden als Erzherzog Carl beſſer vorgenommen werden konnte, und der keineswegs als eine Verletzung, ſondern vielmehr als eine Begünſtigung angeſehen worden wäre, in der ganzen Schweiz mit Entzücken aufgenommen worden wäre.“ u)

Allein der Erzherzog war zu ſolchen Schritten zu Gunſten der Schweizer nicht autoriſirt, und letztere fanden nun auch keinen Beruf mehr, ſich für eine fremde Macht anzuſtrengen. v) Sobald die Vermuthung laut wurde, daß die Oeſterreicher nur die Franzoſen zu vertreiben ſuchten, im übrigen aber nicht die Hoffnungen und Wünſche, die damals die Schweizer hegten, erfüllen würden, ſo verminderte ſich jene Vorliebe für die Oeſterreicher, w) und viele Hilfsquellen, die man ſo leicht hätte öffnen können, verſiegten für das kaiſerliche Heer, namentlich eine impoſante militäriſche Unterſtützung. x) In dem Aargau, in Bern, Solothurn, Luzern, Freiburg ꝛc. war ſchon Alles zu einem allgemeinen Erheben zu Oeſterreich's Gunſten eingeleitet; in dem Berneriſchen Pays de Vaud insgeheim Alles zum Kampfe organiſirt. Genf und die Savoyarden hatten ſich zur Mitwirkung angeboten. Dies Alles

u) Geſchichte der Wirkungen und Folgen des Feldzugs der Oeſterreicher in der Schweiz, von K. L. v. Haller, 1. Thl. S. 104—109.
v) Zur Beurtheilung Napoleon's, von Schloſſer, 1. Hft. S. 199.
w) C. L. v. Haller, 1. Thl. S. 329—330.
x) Derſelbe, 1. Thl. S. 109—112 u. a. a. O.

den, nicht nur Schwaben und die vorliegenden deutschen Reichslande zu schützen, sondern auch wichtige Operationen zu vollbringen.“ l) Diesem Rufe eines so bewährten, patriotischen Feldherrn gehorchten wirklich einige Stände, und riefen den Landsturm auf; allein andere thaten es nicht. Kein Wunder! wenn man bedenkt, daß diese zum Theil mächtige Reichsfürsten nicht einmal ihr pflichtgemäßes Contingent an regulärer Mannschaft stellten. Wäre ein solcher, allgemeiner Landsturm eine deutsche Landwehr, wie sie Carl wünschte, wirklich zu Stande gekommen, so würde dadurch ein starker Damm gegen feindliche Einfälle und ein bedeutendes Hilfsmittel zur Unterstützung der Operationen der regulären Heere gebildet worden seyn. m) Ja, diese von Carl eingeleitete Volksbewaffnung in Deutschland hätte nicht allein am Rheine oder Maine, sondern in allen Gauen gemacht werden sollen; sie hätte gewiß schon 1799 und 1800 jenes begeisternde Schauspiel von 1813 und 1814 zur Verhütung und Abtreibung zahlloſen Unheils gezeigt, und unnennbare Folgen gehabt. Doch war es genug, daß Carl's Werk, die erste Volksbewaffnung in Deutschland, damals schon gepriesen werden konnte. n)

Den Oesterreichern und dem Landsturme gegenüber standen am Rheine Anfangs die Divisionen Colland bei Mannheim, Neckarau, Seckenheim; Legrand bei Offenburg und Altbreisach, und Baraguay d'Hilliers in Mainz. Später kamen Verstärkungstruppen an den Rhein, und General Müller mußte eine neue Rheinarmee bilden, welche eigentlich General Moreau befehligen sollte, der aber in Italien durch die dortigen Niederlagen noch aufgehalten ward.

Da der Erzherzog Carl gegen Ende Juni bemerkte, daß Maſſena Verstärkungen erhielte, so befahl er dem General Sztarray, der sein Hauptquartier in Donaueschingen hatte, die französischen Posten auf der rechten Rhein-Seite zu beunruhigen, dem General Maſſena selbst für das Elsaß Besorgnisse zu erregen, dieſes Feldherrn Aufmerksamkeit nach dem Rhein hinzulenken, um in jedem Falle zu verhindern, daß er sich nicht in der Schweiz von daher noch mehr verstärke.

Dem Gebote des Erzherzogs zu Folge sendete Sztarray am 23. Juni den General Giulay mit einer Brigade von Frei-

---

l) Dieselbe, 1799. 7. Bd. S. 19.
m) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 1. Bd. S. 219—221.
n) Allgemeine Geschichte der neueſten Geschichte von Hormayr, 2. Bd. S. 141.

burg vor. Giulay überfiel die Posten Gründlingen und Hochstetten und zwang die Franzosen, sich bis in ihre Verschanzungen von Freiburg zurückzuziehen. Die österreichischen Generale Meerveld und Goerger, in 3 Colonnen vorrückend, vertrieben am 3. Juni die Franzosen aus der Gegend von Offenburg, Ettenheim und Oberkirch, besetzten Offenburg und engten die Truppen Legrand's bei Kehl ein. Legrand erhielt eine Verstärkung von 5,000 Mann aus den Niederlanden und nahm Appenweyer und Renchen dem Generale Goerger am 4., und Offenburg dem Generale Meerveld am 6. Juli wieder ab, verließ es aber am 8., als er hörte, daß die Oesterreicher ihre Reserve von Villingen heranzögen, und beschränkte sich auf einen Posten-Halbkreis von Marlen über Appenweyer nach Bischofsheim. In den folgenden Tagen detaschirten die Franzosen abermals Truppen auf das linke Ufer, aber am 17. ließen sie in Kehl, Sundheim, nur noch 2 Halbbrigaden mit 2 Reiter-Regimentern zurück und sammelten sich gegen Speyer. General Müller organisirte die Rhein-Armee, und legte sein Hauptquartier nach Türkheim. Nun blieb hier bis in September Alles ruhig. Denn, wenn auch General Müller Philippsburg einschloß, und Batterien gegen diese Festung etablirte; wenn er seine Truppen nach Heidelberg, Graben, Wisloch, Sinsheim, Schloß Kislau u. a. O. vorstieß, so bedrohte er doch nicht mit Energie die österreichische Basis in Schwaben, was eigentlich entscheidend werden konnte. Und Baraguay d'Hilliers, der von Mainz seine Colonnen über Groß-Gerau nach Frankfurt und Seligenstadt vorgestoßen hatte, mußte sich vor dem Landesvertheidigungskorps von Albini nach Mainz wieder zurückziehen. o) Die Franzosen leisteten nichts Erhebliches. Sie wollten, irre geführt über die Stärke ihrer Gegner, und die Bewaffnung des Landvolkes überschätzend, eine größere Stärke abwarten, auch vielleicht ein tüchtigeres Haupt. Sie verloren Zeit, und doch leicht hätten sie Massena so ersprießliche Dienste durch entschiedenes Handeln leisten können. Allein Carl's Anordnungen imponirten. p)

o) Bei Seligenstadt gab es manches rühmliche Gefecht für die Mainzer Husaren unter dem tapfern Schröder. Bei Höchst und vor Mainz setzte es für den Landsturm manches Treffen ab. Der Mainzer Landsturm dehnte sich rühmlich aus. Wenn Aschaffenburger Landstürmer und Freiwillige bei Birkenau am Neckar brav stritten und bluteten, unternahm auf der entgegengesetzten Seite der Landsturmhauptmann Jergens (früher Professor in Mainz) einen kühnen Zug ins Rheingau, wo er den Franzosen etliche Schiffe u. s. w. abnahm. (Chronik der Stadt Aschaffenburg. Ungedrucktes Manuscript von Fr. Haus, S. 95—97.)

p) Clausewitz, 6. Bd. S. 23—27. Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Tbl. S. 27—29 Europ. Annal. Jahrg. 1799. 4. Bd. S. 24—30 u. S. 114—116

Der General Maſſena hatte ſich den ganzen Juli hindurch ſtandhaft gegen das Pariſer Direktorium gewehrt, welches ihn zum Angriffe ſeines Gegners anregte. Theils glaubte er ſich nicht ſtark genug, um eine Hauptentſcheidung mit Wahrſcheinlichkeit des Erfolges zu geben, theils fand er, daß ein iſolirtes Handeln in der Schweiz zu nichts führen konnte; endlich mochte er auch nicht hoffen, daß die Bildung der neuen Rheinarmee den Erzherzog Carl veranlaſſen würde, bedeutend dahin zu entſenden. Als aber nach der Niederlage der Franzoſen an der Trebbia alle Verſtärkungen zur italieniſchen Armee geſandt wurden, Maſſena alſo keine mehr zu erwarten hatte; als ſich die ruſſiſche Armee Korſakoff's ſo weit genähert hatte, daß ihr Eintreffen in der letzten Hälfte des Auguſts zu berechnen war, fühlte Maſſena ſich allerdings auch von den Umſtänden zum Handeln hingedrängt. Zudem traf Ende Julius von Seite der Schweizer-Regierung eine ſo verzweiflungsvolle, drohende Sprache über den Zuſtand des Landes ein, daß das franzöſiſche Direktorium ſeinen Feldherrn von Neuem zum Angriffe anregte, weil es in einem Siege über den Erzherzog Carl das einzige Mittel ſah, den Schweizern Erleichterung zu verſchaffen. Alle dieſe Umſtände zuſammengenommen brachten den franzöſiſchen Feldherrn wirklich zu einem Entſchluſſe.

Dieſer Entſchluß aber war nicht ſogleich auf eine Hauptentſcheidung gerichtet. Jeder Angriff zwiſchen dem Zürcher See und dem Rheine mußte zu einer ſolchen führen, und Maſſena ſah dies nicht mit Unrecht für ein ſehr gefahrvolles Unternehmen an. Eine Offenſive gegen den öſterreichiſchen linken Flügel im Rhone-, Reuß- und Sihlthale konnte vorläufig nur die Wirkung eines Manövers haben, d. h. den Erzherzog zu einer anderweitigen Aufſtellung veranlaſſen, an welche ſich dann für den franzöſiſchen Feldherrn die weitern Vortheile und Unternehmungen hätten anknüpfen müſſen; dagegen hatten dieſe Flügelunternehmungen unſtreitig weniger Schwierigkeiten und Gefahren; daher blieb Maſſena bei einem Angriffe des linken Flügels der Oeſterreicher ſtehen. Er beſchloß den Theil der öſterreichiſchen Linie vom Simplon bis zum Zürcher See, der alſo etwa 15 Meilen betrug, und auf dem ſich etwa 20,000 Oeſterreicher befanden, auf allen Punkten an einem Tage anzugreifen. Die Abſicht des ganzen Angriffs war, ſich in den Beſitz des Rhonethales, dann des Reußthales und folglich des St. Gotthard's zu ſetzen, die Oeſterreicher in das Rheinthal und hinter den Zürcher und Waldſtädter See zurückzutreiben und Graubündten auf dieſe Weiſe zu bedrohen. Maſſena glaubte, vorausſetzen zu dürfen, daß ein ſolcher Erfolg den Erzherzog veranlaſſen würde, ſtärker

nach seinem linken Flügel zu entsenden; wodurch dann eine Unterstützung gegen die k. k. Hauptmacht erleichtert seyn würde.

Massena bestimmte zu diesem Angriffe die Divisionen Chabran, Lecourbe und Tharreau, welche noch durch einige 1000 Mann von der Mitte her verstärkt, eine Macht von etwa 25,000 Mann bildeten. Der Befehlshaber über das Ganze wurde der General Lecourbe, der im Gebirgskriege schon so glänzende Proben seiner Fähigkeit abgelegt hatte, und die Ausführung wurde auf den 14. August festgesetzt. q)

Die französische Armee zählte damals 75,941 Streiter; die österreichische 77,912 Soldaten. r) Der linke Flügel der Oesterreicher war so aufgestellt: 1. Der General Jellachich zwischen dem Zürcher- und Vierwaldstädter See; 2. General Simbschen, der an die Stelle des gefangenen Grafen Bey getreten war, im Thale der Reuß vom Vierwaldstädter-See bis zur Teufelsbrücke; 3. Oberst Strauch (von der italienischen Armee) im Thale der Rhone, und 4. General Haddik (ebenfalls von der italienischen Armee) auf dem Simplon und bei Aosta. s)

Da Massena die Absicht hatte, den Angriff Lecourbe's ganz unabhängig zu machen, so suchte er auf der entgegengesetzten Seite die Aufmerksamkeit des Erzherzogs Carl auf sich zu ziehen und ihn durch lebhafte, sogenannte falsche Angriffe auf das Mittel seiner Position zu verhindern, auf seinem linken Flügel die Generale Jellachich und Simbschen zu unterstützen. t)

Lecourbe, zum Angriffe endlich schreitend, theilte denselben in 3 große Massen. Die nähere Eintheilung war ziemlich künstlich. Der Angriff gelang vollkommen. Chabran griff den General Jellachich in 3 Colonnen an, trieb ihn am 14. August auf den Etzelberg zurück, und warf ihn am 15. bei Grünau über die Linth, hinter welcher Jellachich eine neue Stellung nahm. Die Posten von Brunnen und Schwyz, die auch zum Corps des Jellachich gehörten, wurden von dem französischen Brigade-General Boivin und von Lecourbe selbst angegriffen, der mit seiner Flotille nach Umständen von einem Ufer des See's zum andern fuhr, um anzufallen oder zu unterstützen. Boivin nahm Schwyz am 14. und trieb seinen Gegner am 15. in das Klön- und Netzthal. Lecourbe nahm Brunnen, und fuhr dann nach Fluelen. Der Brigade-General Loison drang in das Reußthal gegen Simbschen vor.

q) Clausewitz, 6. Bd. S. 28 – 31.
r) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 96.
s) Clausewitz, 6. Bd. S. 29.
t) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 89.

In 3 Colonnen, unter ihm ſelbſt, dem Brigadechef Daumas und dem General-Adjudanten Porſon, drang Loiſon auf Waaſen, Attinghauſen, Seedorf vor. Lecourbe landete zu Fluelen. Gudin endlich kam in das Urſeren-Thal, und Siebſchen wurde am 15. auf allen Punkten geſchlagen. Simbſchen retirirte über Somvix, Ilanz und Chur. Tharreau, den Anfangs auch Gudin unterſtützte, vertrieb die Truppen Strauch's vom Simplon und aus den andern Poſitionen, und zwang ſie, in 2 Colonnen, nach Bellinzona und Locarno zu fliehen. Nach dieſen zweitägigen Erfolgen der Franzoſen waren alſo die Oeſterreicher aus dem Rhonethale an den Lago maggiore, aus dem Reußthale in das Rheinthal, von der Sihl hinter die Linth getrieben. Sie hatten auch den St. Gotthard verloren. *u*)

Nach der eben erwähnten weitern Anordnung Maſſena's, der dem Angriffe auf Schwyz beiwohnte, *v*) ließ ſich am 12. und 13. Auguſt ſchon der linke Flügel ſeiner Armee, in der Gegend von Baden, in einige Vorpoſtengefechte ein.

Am 14. mit Tagesanbruche zog eine Colonne des franzöſiſchen Centrums, unter Begünſtigung eines dichten Nebels, gegen die vom General Hotze kommandirte Poſition vor Zürch und drang bis zu dem Cavallerie-Lager auf dem Sihlfelde vor, wo ein öſterreichiſches Dragoner-Regiment und einige Schwadronen Huſaren einen ſehr lebhaften Anfall auszuſtehen hatten. Dieſer Ueberfall verbreitete Lärm in Zürch; die Franzoſen waren ſchon zu einigen Punkten der Linie im Rücken gekommen und bis nahe an die Stadt gedrungen, durch welche der Erzherzog Carl friſche Truppen vorrücken ließ; ſie wurden nun mit überlegener Macht angegriffen und durch 2 Batterien in die Flanke genommen. *w*) Die franzöſiſche Reiterei wurde bald von der öſterreichiſchen geworfen. Hartnäckiger war das Gefecht bei Wittikon, Wollishofen und Leimbach, wo ſich die öſterreichiſche Infanterie nur mit Mühe behauptete, bis die Reſerven herankamen, und das Gleichgewicht wieder herſtellten, nachdem die Franzoſen die Sihlbrücke bei Leimbach bereits genommen hatten. Die franzöſiſchen Generale Soult und Lorge leiteten dieſe Angriffe. Gegen Abend ließen ſie ihre Truppen in ihre vorige Stellung einrücken; ihre leichten Poſten hielten den Galgenberg vor Altſtetten beſetzt.

---

u) Geſch. des Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 97—118. u. a. m.
v) Clauſewitz, 6. Bd. S. 38.
w) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 4. Bd. S. 89—90.

Nach dieſen Tagen war die Diviſion Lecourbe in Beſitz des Gotthards und aller Päſſe, die nach Italien führen; von da zog ſich die franzöſiſche Linie an die obere Linth, und am linken Ufer dieſes Fluſſes hin bis zu ſeiner Mündung in den Zürcher See; ſie erſtreckte ſich hierauf längs dieſes See's bis nahe an Wollishofen, von wo aus ſie auf den höchſten Rücken des Albis und Uetli lief und vorwärts von Altſtetten ſich wieder an das linke Ufer der Limnath zog.

Das Corps von Simbſchen, übel zugerichtet, zog ſich von Graubündten an die obere Linth zurück. Der General Hotze rückte an der Spitze eines anſehnlichen Corps bis nach Uznach vor, um die Oeffnung zwiſchen dem Zürcher- und Wallenſtädter-See zu decken und die Reſte des linken Flügels zu retten. Jellachich nahm Poſitien zwiſchen Simbſchen und Hotze. x)

Erzherzog Carl ließ ſich übrigens durch dieſen Angriff auf ſeine Linke und deren Niederlage, den er deutlich ſchon im Voraus erkannt hatte, zu keiner Bewegung, die Maſſena hoffte, hinreißen. Er blieb feſt in ſeiner Stellung, entſchloſſen, die Ankunft der Ruſſen abzuwarten, und dann mit einem Schlage auf dem entſcheidenden Punkte alle bis dahin vorgerückte Unternehmungen des Generals Maſſena und deſſen fernere Entwürfe zu vernichten. Allein dem öſterreichiſchen Feldherrn ſtand eine andere Beſtimmung bevor. y)

Nachdem bis zum Monate Auguſt hin Italien faſt erobert und der Fall der feſten Plätze mit ziemlicher Sicherheit vorherzuſehen war, ſo daß es dem Anſcheine nach einer großen Waffenentſcheidung dort nicht weiter bedurfte, nachdem im Juli der Vertrag zwiſchen England und Rußland wegen einer gemeinſchaftlichen Landung in Holland gegen die bataviſche Republik und die dortigen Franzoſen, abgeſchloſſen war, und die Vollziehung deſſelben herannahte, brachten die nähern politiſchen Intereſſen des engliſchen und öſterreichiſchen Cabinets den Wunſch hervor, eine andere Macht- und Rollenvertheilung für den übrigen Theil des Feldzugs herbeizuführen, durch welche die Ruſſen ihre ganze Macht unter Suwarow in der Schweiz auftreten laſſen, die Oeſterreicher den Krieg in Italien bis zur gänzlichen Eroberung dieſes Landes allein fortführen, zugleich aber am Rheine wieder mit einer Hauptarmee auf-

x) Geſch. des Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 119.
y) Geſchichte der franz. Donau-Armee unter Maſſena's Oberbefehl, vom 3. Juli 1799 an. Von Dedon, dem ält. Deutſch in den Europ. Annal. Jahrg. 1801, 3. Bd. S. 309.

treten sollten. z) Sowohl England als Oesterreich wünschten nicht, daß die Russen in Italien sich Anknüpfungspunkte politischer Verhältnisse erwerben möchten. England fürchtete den Fall, daß die Russen in den Besitz von Genua gelangten, weil der Kaiser Paul in Beziehung auf sein Verhältniß zum Maltheser-Orden den Entschluß ausgesprochen hatte, sich in den Besitz von Malta zu setzen, weil auch andere Häfen der italienischen Küste leicht ihren, im adriatischen Meere sich befindlichen Truppen in die Hände fallen konnten, und sie also dadurch in diesen Gewässern mehr festen Fuß gewinnen würden, als sich mit dem englischen Interesse vertrüge. a) Oesterreich setzte von seiner Seite einen zu großen Werth auf die in Italien gemachten Eroberungen, um ihren Besitz nicht ungetheilt genießen zu wollen, und betrachtete die Gegenwart fremder Truppen, den Starrsinn ihres obersten Feldherrn als ein Hinderniß in der Erreichung seiner Wünsche. b) Außer diesen italienischen Bemühungen gab es für die drei Mächte, insbesondere aber für England, noch einen andern Grund zur veränderten Machtvertheilung. Die Landung, welche die Britten und Russen im August oder im September mit 40,000 Mann in Holland unternehmen wollten, schien um des gesicherten Erfolges willen einer Diversion am Rheine zu bedürfen, wozu das Corps, welches Sztarray hatte, um so weniger hinreichend war, als die Franzosen beschäftigt waren, eine neue Armee zum Angriff Süddeutschlands auftreten zu lassen. Die Oesterreicher zeigten sich also theils aus Rücksicht für England, theils um Süddeutschland sicher zu stellen, endlich um die Russen aus Italien leichter zu entfernen, bereit, den Erzherzog Carl mit der österreichischen Hauptmacht wieder an den Rhein ziehen zu lassen, um so weit abwärts dieses Stromes, als es nur irgend thunlich, in Wirksamkeit zu treten. c) Endlich war dem Stolze der Russen die Trennung ihrer Streitkräfte vor jener der Oesterreicher nicht unwillkommen. Sie konnten nun selbstständig handeln, und hatten die Hoffnung, aus der Schweiz leichter den Eingang in Frankreich ersiegen, und damit den Ruhm, den brillantesten Feldzug mit dem entscheidendsten Frieden zu erwirken. d) So kam zum Monat August zwischen den 3 Cabineten die Verabredung jenes Rollenwechsels zu Stande, wonach Suwarow und der Erzherzog Carl Mitte August den Befehl erhielten, der Er-

z) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 86.
a) Clausewitz, 6. Bd. S. 90.
b) Gesch. d. Feldz. von 1799, 2. Thl. S. 86.
c) Clausewitz, 6. Bd. S. 92.
d) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 86—87.

stere mit den Russen nach der Schweiz, der Andere mit seiner Hauptarmee nach dem Rhein zu ziehen. e)

Dem Erzherzog Carl wurde vom Wiener Hofe die schnellste Befolgung dieses Befehles, ohne weitere Einwendung, zur unbedingten Pflicht gemacht, so wie dessen Geheimhaltung, d. h. wohl, so lange sich es mit einer solchen Sache thun läßt, die doch sichtlich abgethan werden mußte. f)

Mit diesem Rollenwechsel war der Erzherzog unzufrieden. Es war nämlich eben der Moment nahe, wo ihm die Ankunft Korsakoff's ein endliches Uebergewicht und dergestalt verschaffte, daß er ohne Zweifel damit Massena nicht nur total schlagen, sondern alle Plane des Direktoriums auf Deutschland und die Schweiz vernichten konnte, ehe dies mit einer auf 60,000 Mann projektirten Rhein- und einer auf 90,000 Mann zu bringenden Donau-Armee auftreten konnte. Und nun sollte Er von dem Schauplatze abtreten, wo Er die besten Erfolge zu hoffen hatte! Und nun sollte mit dem Rollentausch eine köstliche Zeit verloren gehen! Diese benutzte gewiß der Feind, da Korsakoff und Suwarow sich nicht gleich die Hand bieten konnten. Dies wußte der Erzherzog nur zu gut. Endlich war in den Augen dieses Prinzen seine Bestimmung an den Rhein eine verfehlte. Er mußte sich dadurch so weit von dem Schlüssel des Kriegstheaters entfernen, daß dieser und mit ihm alle errungenen Vortheile in Deutschland, in der Schweiz, in Italien Preis gegeben wurden, sobald die Russen bei ihrer Schwäche eine nicht unwahrscheinliche Niederlage erlitten. Und was konnten die Oesterreicher am Niederrhein wirken? was konnten sie beitragen zu dem Erfolge der alliirten Unternehmung auf Holland? Auf was immer für einen Punkt von Philippsburg abwärts die Oesterreicher ihre Operationen richten wollten, würden sie durch den großen Abgang der Truppen, die sie zur Deckung ihrer verlängerten Operationslinie zurücklassen mußten, so geschwächt angekommen seyn, daß sie sich höchstens auf beinahe nur Streifereien zwischen den festen Punkten Landau, Mainz, Düsseldorf einlassen konnten; und diese wären fürwahr zu unbedeutend und zu entfernt von Holland gewesen, um auch nur als Diversionen betrachtet zu werden. — Carl, obgleich von der Verderblichkeit dieses Rollentausches und der damit abhängenden Plane überzeugt, mußte schweigen und gehorsamen. Er brachte ein großes Opfer. Denn seine bessere Ueberzeugung mit dem Gefühle aufzugeben, auch

---

e) Clausewitz, 6. Bd. S. 93.
f) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Bd. S. 74.

seinen Ruhm dabei auf das Spiel zu setzen, ist eines der größten Opfer unter den vielen, welche der Feldherr dem Befehle seines Hofes bringen kann. g) Aber vielleicht konnte auf eine auffallende Weise dennoch der Plan, daß der Prinz die Schweiz verlassen müsse, abgewendet, aufgehalten werden! Daher beschloß er eine Offensive, einen Uebergang über die Aar, einen Angriff auf Massena; eine Vergeltung für die Schlappe Jellachich's, Strauch's und Simbschen's. Dem Glücklichen würde man verziehen haben, daß er gekämpft habe, statt sich ablösen zu lassen; ihm vielleicht erlaubt haben, seine glänzenden Vortheile sogar zu verfolgen. In jedem Falle erleichterte Carl durch einen siegreichen Angriff den Russen die Rolle, wenn Er auch aus der Schweiz dennoch abziehen mußte.

Schnell beschloß Er den Uebergang über die Aar. Massena hatte seinen linken Flügel zum Ersatz jener Truppen aus dem Centrum geschwächt, mit welchen er die weit ausgedehnten Operationen seines rechten unterstützte. An der untern Aar und zwar von Baden an der Limnath bis Bernau am Rhein blieben kaum 2000 Mann, 1500 Mann im Lager bei Laufenberg; in Lenzburg lagen nur 600, die Reserve bei Mellingen war abmarschirt; diese Blöße wollte der Erzherzog benutzen. Zudem waren die Ursachen nicht mehr, welche eine solche Unternehmung gleich nach der Schlacht bei Zürch gefährlich machten. Weder aus dem Frikthale noch von Basel konnten den Oesterreichern beträchtliche Kräfte entgegenwirken; die hergestellten Wälle Zürch's gaben diesem Punkte mehr Sicherheit als zuvor; schon waren 20,000 Russen in der Gegend von Schaffhausen zur Mitwirkung bereit, während Massena seine ganze Thätigkeit auf die Gebirgs-Cantone gerichtet zu haben schien; ein Uebergang über die Aar führte schon die Oesterreicher auf die Verbindungen Massena's, und durch eine weitere Vorrückung an dem linken Ufer dieses Flusses gewannen sie seine Flanke, seinen Rücken, ohne daß er ihnen über die Defileen der Reuß und der Aar zuvorkommen konnte.

Der Erzherzog ersah den Punkt zwischen Groß- und Klein-Dettingen zum Uebergang, weil die Aar dort einen gegen die österreichische Seite ausgehenden Bogen macht, das rechte Ufer die zwischen dem Bogen gelegene Gegend bedeutend überhöht, das Dorf Klein-Dettingen sich zu einem Brückenkopfe gut schickt, und nur durch 2 feindliche Kompagnieen Schweizer besetzt war. Die Krümmung der Aar mäßigt zwar hier den reißenden Lauf des

g) Dieselbe, 2. Thl. S. 88—94.

Stromes, aber ihr Bett ist felsig und ohne Ankergrund, welchen Umstand die Oesterreicher zu wenig berücksichtigten.

Die Disposition des Erzherzogs war, daß in der Nacht vom 16. auf 17. August Korsakoff mit 20,000 Mann russischer Infanterie und 1,600 Kosaken bei Ober-Endingen, 1/2 Meile von Dettingen, eintrafen, und sich dort mit 23,000 Mann Infanterie und 6000 Reitern von Carl's Armee vereinigen sollte. General Hotze mit 4,600 Mann Infanterie und 2,800 Pferden sollte Zürch auf das Aeußerste vertheidigen, und im Falle sich der Feind zurückziehen würde, demselben auf dem Fuße folgen. 4,000 Mann Infanterie und 1,000 Reiter blieben an der Limnath zwischen Höngg und Kloster Wettingen. Am Einflusse der Limnath in die Aar wurden Batterien aufgeführt, um während des Uebergangs die Straße von Bruck, abwärts der Aar, zu beschießen. Es sollten 2 Brücken, die eine ober-, die andere unterhalb Groß-Dettingen über die Aar geschlagen werden, um in 2 Colonnen überzugehen, von denen die erste (dabei die Russen), 15,000 Mann stark, sich der Höhen längs der Aar bemächtigen, und dann die Uebergänge von Bruck und Aarau nehmen; die andere von 12,000 Mann in das Frickthal (über Bernau, Rheinfulz, u. a. O.) gehen; eine dritte von 10,000 Mann aber zuerst den Uebergang decken, und dann mit Zurücklassung eines Bataillons bei den Brücken, der ersten Colonne folgen sollte, so daß auf diesem entscheidenden Wege eine Macht von 38,000 Mann zusammen wäre. An demselben Tage, den 17. August, sollte Sztarray gegen Altbreisach und Basel demonstriren, am ganzen Rheine den Feind beschäftigen, bei Waldshut eine Kanonade eröffnen, um des Feindes Aufmerksamkeit von den Ufern der Aar abzuziehen. Carl gebot auch 4 Reiter-Regimentern zu Villingen, auf Stühlingen zu marschiren, und bei Coblenz hielt man Geschütz bereit, um ein kleines französisches Lager zu beunruhigen, welches sich am Einflusse der Aar in den Rhein befand. [h]) Gelang der Angriff, so waren die beiden Flügel der französischen Armee von einander getrennt, den Franzosen alle Verbindungen mit Basel und dem Niederrhein benommen, und sie genöthigt, beinahe das ganze Helvetische Gebiet zu verlassen, um Vertheidigungs-Stellen in der Gebirgskette des Jura zu nehmen. [i])

Die Marschdispositionen der verbündeten Truppen waren bis zu ihrem Versammlungsplatz so vorsichtig von Erzherzog Carl getroffen, daß alle Abtheilungen unter Begünstigung des durchschnit-

---

h) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 119—126.
i) Dedon; (Europ. Annal. Jahrg. 1801. 3. Bd. S. 310.)

tenen Terrains mit einbrechender Nacht, 16. Auguſt, zwiſchen Groß-Dettingen, Tägerfelden und Ober-Endingen eintrafen, und ſich nach Maas ihrer Beſtimmung in Colonnen formirten, ohne vom Feinde entdeckt zu werden; *k)* was die von dem Erzherzog empfohlene Wachſamkeit der öſterreichiſchen Vorpoſten erzweckt hatte. *l)* Zahlreiche Batterien wurden auf dem jenſeitigen Thalrande aufgefahren, und der Brückenbau nahm Nachts 2 Uhr ſeinen Anfang, ohne daß der Feind eine Ahnung davon hatte. *m)* In der Abſicht, das Geheimniß zu bewahren, und beſſer ſeinen Ueberfall ausführen zu können, hatte der Erzherzog die Gegend des Ueberganges nicht ſelbſt rekognoszirt. *n)* Jene, welche den Brückenſchlag beſorgen ſollten, hatten ſich aber nicht die genaue nothwendige Kenntniß von der Beſchaffenheit des Fluſſes eigen gemacht, und die entſprechenden Anſtalten gemacht. Erzherzog Carl mußte nachmals ſelbſt ſagen, daß das damalige Pontonierskorps ſeiner Armee nicht vorzüglich gebildet geweſen ſey. Nicht nur, daß die Pontoniers-Offiziere in dem, zum Uebergange beſtimmten Punkte ein unvortheilhaftes Terrain zum Einſenken der Schiffe in das Waſſer, zur Zuſammenſtellung der Brückenglieder, die nur mit Mühe nach Groß-Dettingen gebracht werden konnten, und wo die ſteilen Höhen das Hinunterbringen der Schiffe erſchwerte, zum Abſtoßen und Landen aufgefunden hatten, hatten ſie auch, unerfahren mit jenen Kenntniſſen, wodurch man in Nothfällen den Mangel an gehörigen Mitteln mit andern Aushilfen erſetzt, und auf außerordentlichen Wegen dorthin gelangt, wo man auf gewöhnlichen nicht mehr kann, ſich nur mit den nothwendigen Requiſiten zu der gemeinſten Art des Brückenbaues verſehen. *o)*

Der Erzherzog Carl traf in der Nacht vom 16. auf 17. bei Dettingen ein. Er befahl den Brückenſchlag, und zwar ohne vorläufige Ueberſetzung von Truppen, und ohne feſten Punkt auf dem jenſeitigen Ufer genommen zu haben; ſo feſt baute er auf die beherrſchende Lage des rechten Ufers über das linke, daß er die ſchnelle Räumung dieſes leztern durch die Wirkung ſeines Geſchützes gar nicht bezweifelte. *p)* Den Brückenbau begünſtigte ſogar ein äußerſt dicker Nebel. Man arbeitete unter dem Schutze von 38 Kanonen von ſtarkem Caliber, welche vortheilhaft aufge-

---

k) Geſchichte des Feldzugs v. 1899, 2. Thl. S. 127.
l) Dieſelbe, 2. Thl. S. 126.
m) Clauſewitz, 6. Bd. S. 57—58.
n) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 127.
o) Dieſelbe, 2. Thl. S. 126, 127 und 134.
p) Dieſelbe, 2. Thl. S. 127.

ſtellt, ein heftiges Feuer ſprühten. Um die Arbeiten noch beſſer zu maskiren, ſetzte man das dem Punkte des Ueberganges gegenüberliegende Dorf Klein-Dettingen in Brand. *q*)

Auf dem Terrain, welches dem Angriffe Carl's ausgeſetzt war, kommandirte damals General Ney, der von ſeinen Wunden hergeſtellt war. Obſchon er ſchon ſeine Beſtimmung zur neuen Rhein-Armee in der Taſche hatte, hatte er auf Bitte Maſſena's ſeine Abreiſe auf einige Tage aufgeſchoben, weil Maſſena in ſeiner Periode ſeines Angriffs-Planes auf Carl's linken Flügel eines ſo tüchtigen Lieutenants nicht entbehren wollte. Uebrigens hatte Ney und die übrigen franzöſiſchen Generale nicht die mindeſte Gewißheit eines Angriffes. Bei Klein-Dettingen wachten nur 2 Compagnieen Schweizer. *r*)

Dieſe hörten nun Nachts Klein-Dettingen gegenüber, Geräuſch, und kaum entdeckten ſie, daß Etwas im Werke ſey, ſo richteten ſie ein heftiges Kleingewehrfeuer auf den Punkt, wo ſie den Lärm vernahmen. Ein öſterreichiſches Bataillon in Groß-Dettingen und die Geſchütze antworteten in vollen Lagen dieſes Feuer, während Klein-Dettingen in Flammen ſtand. Aber die Schweizer ließen ſich durch all' dieſes nicht vertreiben, ſondern fuhren mit ihrem Feuer fort. *s*) Trotz der dunkeln Nacht ſcheint dies die Arbeit des Brückenſchlags ſehr geſtört zu haben. *t*)

Inzwiſchen waren auf den Schall des Kanonendonners die Generale Ney und Heudelet, der eine von Niederfrik, der andere von Bruck herbeigeeilt. Ney ſammelte Truppen, um die Gegend zu beſetzen, während die feindliche Artillerie mit Heftigkeit fortfuhr, ihre tödtlichen Feuer-Bälle zu entſenden, und die ſchweizeriſchen Jäger unter dem Schutze der Brandſtätten von Klein-Dettingen faſt ungeſtraft, gar als der Nebel geſunken war, die Brückenbauer und Pontoniers niederſchoßen oder verwundeten. *u*)

Der Brückenbau ging indeſſen ſchlecht von Statten. Man fand ein felſiges Bett des Fluſſes und ohne Ankergrund, welchen Umſtand die Offiziere des Pontonierkorps zu wenig berückſichtigt hatten; *v*) die Anker hielten nicht in dem felſigen Grunde, alle andere Hilfsmittel fehlten; man hatte ſich mit keinen Seilen zur

---

q) Dedon; (Europ. Annal. Jahrg. 1801, 3. Bd. S. 312.)
r) Derſelbe. — Mémoires du marechal Ney, tom. 1. p. 319—332. u. a.
s) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 127—128.
t) Clauſewitz, 6. Bd. S. 58.
u) Mém. du M. Ney, tom. 1. pag. 322—323. Dedon; europ. Annal. Jahrg. 1801. 3. Bd. S. 312. u. a.
v) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 123.

Befestigung der Schiffe vorgesehen, mehrere wurden leck, andere rissen los; kurz es zeigte sich eine bedeutende Nachläßigkeit und Verkehrtheit aller Anstalten in diesem Fache des Kriegswesens. *w*) Als die Anker nicht eingriffen, war die Kunst bei den Pontoniers-Offizieren zu Ende. *x*) So geschah es denn, daß, nachdem man die ganze Nacht und unter Begünstigung des dichten Nebels sogar, bis Morgens um 9 Uhr gearbeitet hatte, bei der einen Brücke erst 13 Schiffe und bei der andern noch weniger eingebaut waren.

Indessen weckte der anhaltende Kanonendonner die zwischen Bruck und Seckingen liegenden Truppen des Feindes immer mehr und führte sie nach Klein-Dettingen, und der gefallene Nebel gab den Franzosen volle Gelegenheit, die österreichischen Brückenarbeiter nach und nach alle zu tödten oder zu verwunden. *y*) Die Oesterreicher sahen die französischen Truppen zu einem beträchtlichen Corps anwachsen; sie hielten es nicht für möglich mehr, den Brückenbau zu vollenden, und den Uebergang zu erzwingen. *z*) Die Oesterreicher hatten ihren Zweck verfehlt. Nach einer unnützen Kanonade *a*) schlug der Erzherzog dem General Ney vor, er wolle sein Feuer und seinen Brückenbau einstellen, wenn die Franzosen mit ihrem Feuer ebenfalls einhalten, und Ihm gestatten wollten, seine Pontons ungestört wieder einzuziehen und fortzuschaffen. Ney nahm diesen Vorschlag sogleich an, und ging mit dem Erzherzog darüber in einen Vertrag ein. *b*). Die Bereitwilligkeit, mit welcher Ney dieses Abkommen annahm, zeigt, daß er selbst in großen Sorgen stand, und weil er wahrscheinlich nicht Truppen genug zur Hand zu haben vermeinte. *c*) Gegen Mittag übrigens brachten die Generale Ney und Heudelet gegen 12,000 Mann auf der Bergplatte von Bözstein und in einem Walde, der die Ebene von Klein-Dettingen beherrschte, zusammen; *d*) auch waren die disponiblen Reserve-Truppen von allen Seiten in Bewegung gesetzt worden, und nahmen ihre Richtung auf diesen Punkt. *e*)

---

w) Dieselbe, 2. Thl. S. 128.
x) Dieselbe, 2. Thl. S. 134.
y) Dieselbe, 2. Thl. S. 128.
z) Clausewitz, 6. Bd., S. 53.
a) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 128—129.
b) Mémoires du Maréchal Ney, tom. 1. pag. 323. — Dedon; (Europ. Annal. Jahrg. 1801. 3. Bd. S. 312–313.) — Clausewitz, 6. Bd. S. 59. — Gesch. des Feldz. v. 1799. 2. Thl. S. 129.
c) Clausewitz, 6. Bd. S. 60.
d) Jomini sagt: Ney sey es gelungen, am 17. August 10,000 Mann zu sammeln.
e) Dedon; (Europ. Annal, Jahrg. 1801. 3. Bd. S. 312.)

Der Erzherzog ließ alle seine Truppen in ihre vorigen Stellungen einrücken. Die Russen bezogen bei Seedorf Quartiere hinter den Oesterreichern. *f)* Die Franzosen folgten dem Beispiele des Prinzen. Nur durch einige Tage hielten sie noch die Aar stärker besetzt, und Reserven bei Gabisdorf und Windisch, bis sie vollkommen überzeugt waren, daß ihr Gegner sein Vorhaben aufgegeben habe. *g)* Nach dieser glücklich für die Franzosen abgewendeten Gefahr reiste Ney zur Rheinarmee nach Mannheim ab. *h)*

Von dem Wunsche gedrängt, die Schweiz nicht zu verlassen, ohne die verlorne kürzere Linie seines linken Flügels wieder gewonnen, und dadurch Suwarow's Einmarsch von Italien über den Gotthard erleichtert zu haben, entschloß sich der Erzherzog, noch am 17. August Abends, den General Hotze mit 9 Bataillonen und 6 Schwadronen nach Rapperswyl zu senden, um den feindlichen rechten Flügel anzugreifen. Hotze übernahm den Oberbefehl über Jellachich's und Simbschen's Truppen zugleich, welche sich mit etwa 5,000 Mann zwischen dem Wallenstädter- und Zürcher-See, mit einigen tausend Mann im Rheinthale befanden. Hotze ordnete einen allgemeinen Angriff auf den 21. in 3 Colonnen an. Die erste Colonne sollte über die Grünauer Brücke gegen die Stellung des Feindes zwischen dem Zürcher See und der Sihl (Sil) vorrücken; die zweite von Glarus durch das Muttenthal auf Schwyz; die dritte aus Graubündten durch's vordere Rheinthal auf den Krispalt. Hotze selbst mit der ersten Colonne drang bis an die Aar, und seine Vortruppen nach Alterndorf am See vor, von wo sich die Franzosen (unter Chabran) in ihre vortheilhafte Stellung zwischen Pfeffikon und dem Aetzelberg zurückzogen. Die zweite Colonne mußte bei Schwanden im Linththale bleiben, um die Flanke der ersten zu decken, welche der Feind

---

f) Die Korsakoff'sche Armee, in 2 Colonnen anrückend, bestand aus 26,321 Mann und 21,606 Pferden, dann 60 Feldstücken. Bei dieser Armee befanden sich die Generale Koslow, Gortschakow, Sacken, Titow, Soudowitsch, Ismailow, Przybizewsky, Steinheil, Sievers, Essen 3, Putschthin 2, Lykoschin, Faliskow 1, Duraffow, Markow und Jeseipow. Die Armee zählte 1 Grenadier-Regiment, 5 combinirte Grenadier-Bataillone, 2 Fußjäger-Regimenter, 9 Musketier-Regimenter, 2 Cüraſſier-Regimenter, 1 Husaren-Regiment, 3 Dragoner-Regimenter, 5 Compagnien Artillerie, 4 Kosaken-Regimenter, 1 regul. Tartaren-Regiment, einige andere Tartaren-Commando's u. s. w. (Geschichte d. Feldz. der Franzosen in Deutschland, besonders auf bayr. Boden in den Jahren 1796, 1800, 1805 und 1809. Von Jos. v. Mussnan, 1. Bd. Beil. Nro. XII.)

g) Gesch. d. Feldz. v. 1799. 2. Thl. S. 185.

h) Mém. du M. Ney, tom. 1. pag. 323.

aus dem Schächenthale zu umgehen drohte. Die dritte kam am 23. bis Ilanz und ſchob ihre Vorpoſten nach Diſentis vor. i)

Damals war der Erzherzog in einer geſpannten Lage. Wenn in ihm auf der einen Seite ein Widerwille beſtand, die Schweiz zu verlaſſen, ohne Maſſena geſchlagen zu haben, und die Ruſſen, die ohnehin vor der Ankunft Suwarow's dort in keiner ſonderlichen Lage waren, dadurch in einer noch ſchlimmeren zurückzulaſſen, ſo lieg auf der andern Seite die Verantwortlichkeit über den Nichtabmarſch mit jeder Stunde. Die franzöſiſche Rheinarmee fing an, ſich zu regen; alles, was ſie gegen Schwaben oder die öſterreichiſche Baſis ausführen konnte, kam in das Schuldbuch des Erzherzogs, da er ſeinen Abmarſch verzögert hatte. Unter dieſen Umſtänden, meinte er, könnte nur ein glücklicher Erfolg eine Unternehmung rechtfertigen, die er ſich in der Schweiz noch erlaubte, und jede zweifelhafte mußte er deßwegen unterlaſſen. Dieſes brachte ein ungewöhnliches Schwanken in ſeinen Entſchlüſſen hervor, vielmehr auch, vielleicht dadurch, daß Hotze zauderte, weiter vorzudringen, weil Maſſena abermals ſeinen rechten, auf Koſten des linken Flügels verſtärkt hatte, und zum Weiterhandeln erſt Unterſtützung begehrte, und daß der ruſſiſche General Korſakoff ſich weigerte, einige 1000 Mann zur Unterſtützung Hotze's abzuſchicken, wodurch Zeit verloren ging, die zu koſtbar in Criſen iſt.

Endlich bequemte ſich Korſakoff mit ſeinem ganzen Corps den Marſch nach Uznach anzutreten, wo er über Grüningen am 25. eintraf. Dadurch kam aber eine Truppenmaſſe in jener Gegend zuſammen, welche zu groß war, um ausſchließend auf dem linken Ufer der Linth und des See's verwendet zu werden. Der Erzherzog zog alſo 6 öſterreichiſche Bataillone von Hotze an ſich, und vereinigte Alles, was hinter der Poſtirung der Limmath ſtand, in der Nähe von Zürch, um den Angriff Hotze's und Korſakoff's durch eine Vorrückung gegen den Uetli zu begünſtigen.

Der mißtrauiſche Korſakoff glaubte, man wolle ihn in eine Falle locken; er hielt dem Erzherzog deſſen Abrückungsbefehl vor, verlangte, daß die 6 Bataillone bei Hotze bleiben ſollten, und ſagte ſeine Theilnahme nur zu, wenn der Erzherzog ſich verbindlich machte, mit der ganzen Armee zu der vorgeſchlagenen Operation mitzuwirken, weil ein bloßes Vorſchieben des linken Flügels zu nichts führen könne, da die Ruſſen nach dem Abmarſche des Erzherzogs doch genöthigt ſeyn würden, die errungenen Punkte

---

i) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 135—136. Clauſewitz, 6. Bd. S. 61—63. u. a. m.

wieder aufzugeben. Ja, ihm würde dann nichts übrig bleiben, als eine Stellung bei Schaffhausen zu beziehen, da er von Suwarow den Befehl habe, 10,000 Mann nach Italien abzusenden; wiewohl Korsakoff wissen mußte, daß dieser Befehl durch Suwarow's eigne Bestimmung nach der Schweiz annullirt sey, brachte er ihn doch vor, was seine Mißstimmung, Unzufriedenheit u. s. w. recht bezeugt.

Ueber dieser neuen Instanz des russischen Feldherrn ging neue Zeit verloren. Hotze, der jenseits der Linth auf Verstärkung wartete, und der nach Korsakoff's Aeußerungen sich keine Unterstützung von ihm versprach, glaubte, er könne das Opfer dieses Zwiespaltes werden, verließ, während der Erzherzog noch mit dem Russenfeldherrn unterhandelte, seine Stellung hinter der Aar, und ging wieder hinter die Linth zurück.

Dies verschob die Verhältnisse noch mehr. Der Erzherzog war auch hiermit unzufrieden, weil Hotze in seiner neuen Stellung die Verbindung mit Italien nicht ganz deckte, wurde mit der Lezt der ganzen Sache überdrüssig, und beschloß, sich an die zum Abmarsch zugekommenen Befehle zu halten, weil die Gefahr für Deutschland zunahm, und nicht vorauszusehen war, daß späterhin jene Harmonie eintreten würde, die Oesterreich's und Rußland's Streitkräfte in einem Geiste beseelen und bethätigen könne und würde.

Damit aber die russische Armee Korsakoff's keinem sichern Unfall Preis gegeben werde, und Suwarow's Ankunft in einer ehrenvollen Defensive erwarten könne, faßte Erzherzog Carl den edlen Entschluß, den General Hotze mit 25,000 Mann mit Inbegriff von 3,000 Schweizern von seiner Armee in der Schweiz zurückzulassen. Hotze sollte die Linie der Linth, eigentlich die Strecke von dem Zürcher-See bis an die italienische Grenze decken und halten. Korsakoff aber marschirte am 27. August von Uznach an die Limmath zurück, um Carl's übrige Armee in ihren Stellungen an der Limmath und Aar abzulösen. *k)*

Um diese Zeit, wo dieses stattfand, hatte Massena, den das französische Direktorium, und namentlich dessen neuer Kriegsminister Bernadotte ewig zum Angriff und Losstürmen antrieb, diesen Forderungen nachzugeben, beschlossen, in der Nacht vom 30. auf 31. über die Limmath zu gehen, sogleich aber durch einen Angriff auf die Stellungen der Verbündeten an der Linth, des Erz-

k) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland u. in der Schweiz, 2. Thl. S. 136–141. Clausewitz, 6. Bd. S. 63–67.

Der Erzherzog kam recht. Er konnte Philippsburg Rettung bringen. Der französische Feldherr der sogenannten Rheinarmee, General Müller, umlagerte diese Festung, welche der Rheingraf Salm, Generallieutenant des fränkischen Kreises, mit bambergischen und andern Reichstruppen (2,267 Mann und 55 Pferden) tapfer vertheidigte, obgleich wegen Mangel an Kasematen die Garnison keinen andern Schutz fand, als in einigen Blockhäusern. Müller ließ sein Geschütz auf die Festung spielen, und bereits war die ganze Stadt ein Raub der Flammen. Die französischen Truppen stießen bis Weingarten, Gundelsheim, Eppingen, Laufen, u. s. w. vor, und General Ney, der sogar Lust hatte, Ulm zu überrumpeln, trieb seine Streifereien bis unter die Mauern von Ludwigsburg. Die österreichischen leichten Truppen wichen; sie erhielten aber Verstärkungen von würtembergischen und andern Kreistruppen, und Sztarray fühlte die Nothwendigkeit, stärkere Massen noch in Bewegung zu setzen, um den Fortschritten des Feindes Hemmniß oder Ende zu bringen. *u*)

Carl hatte bei seinem Abmarsche aus der Schweiz den Plan, ihn auf die Ueberzeugung fußend, daß der Besitz von Philippsburg von keiner großen Wichtigkeit, und das französische Berennungskorps nicht zahlreich, nur eine verhältnißmäßige Truppenzahl zum Entsatz der Festung abzuschicken und zuerst auf dem wichtigen Punkte an den Quellen der Donau zu verweilen; aber die übertriebenen Nachrichten von der sich stets mehrenden Stärke der Franzosen am Mittel-Rhein, und die wenige Besorgniß, welche die Schwäche des Feindes an dem Ober-Rhein für diese Gegend erweckte, bewogen Ihn, seinen Entschluß zu ändern. 14,000 Mann blieben in der Postenkette zwischen dem Renchthale und Waldshut; 10,000 Mann als Reserven zwischen Waldshut und Villingen; die übrigen Truppen setzte der Erzherzog dergestalt in Marsch, daß 30 Bataillons und 76 Schwadronen (von seinem mitgebrachten, von Sztarray's Korps, und den Kreis- und Reichstruppen) den 12. September an der Enz zwischen Pforzheim und Vaihingen vereinigt seyn konnten. *v*)

Der Erzherzog, der noch am 4. September sein Hauptquartier in St. Blasien hatte, von wo aus er Basel und Hünningen zu bedrohen schien, bewegte seine Truppen gegen die Donau und Vaihingen, wo Er am 11. Abends eintraf. *w*) Durch diesen Druck

---

u) Geschichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 151—156. Mémoires du Ney, tom. 1. pag. 327—28. Clausewitz, 6. Bd. S. 256.
v) Geschichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 156—157.
w) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 118.

vorwärts, den Er gab, erſchienen ſchon am 9. die öſterreichiſchen Vorhuten bei Hochdorf, hinter ihnen ein nicht unbedeutendes Corps bei Schwiebertingen.

Bei der Nachricht eines ſo überlegenen Gegners, deſſen ſtreifende Reiterei ſich überall zeigte, traten die franzöſiſchen Corps den Rückzug an. Am 10. verließen ſie Weingarten, Bruchſal, Hauſen, Heilbronn, u. ſ. w. Müller ſtellte am 11. die Beſchießung von Philippsburg ein, während ſeine Truppen Forſt, Eppingen, Sinzheim, u. a. O. räumten. x) Aus dem ſchnellen Vorrücken des Erzherzogs nahm General Müller wahr, daß ihm eine Schlacht bevorſtehe; er wollte es nicht darauf ankommen laſſen, er fühlte ſeine Streitkräfte zu ſchwach hiezu, und hatte auch keine Hoffnung, ſie zu verſtärken, da Frankreich alle disponiblen Truppen nach Holland werfen mußte, wo die Briten, Ruſſen und Oraniens Partei der bataviſchen Republik ein Ende machen wollten. y) Müller war in der That ein trefflicher Mann; allein er beſaß weder die Entſchloſſenheit, welche die gegenwärtigen Umſtände erforderten, noch die Kühnheit und den Unternehmungsgeiſt, der zu ſolch' einem Commando gehört. Unglücklich in ſeinen erſten Verſuchen, war er in Furcht, ſich von Neuem zu kompromittiren, dachte er nur darauf, die Laſt des Oberbefehls wieder an ſich zu wälzen. z) Da ihm der Glaube fehlte, ſich gegen einen Carl behaupten zu können, hob er in der Nacht vom 11. auf 12. Sept. die Berennung von Philippsburg auf, zog ſich nach Hockenheim hinter die Kreich, ließ auch Wisloch räumen, und nur ſchwache Poſten auf der Bergſtraſſe ſtehen. Am 13. ſtand Müller mit geſammten Kräften bei Schwetzingen, und trat am 14. den Rückzug nach Mannheim an. Neckerau und Seckenheim blieben beſetzt. Die öſterreichiſchen Vortruppen, durch den größten Theil ihrer Reiterei und durch die bewaffneten Bauern verſtärkt, welche vorzüglich im Odenwalde unter Anführung des nachmaligen bayriſchen Feldmarſchalls Wrede (früher Hofgerichtsrath, dann Oberlandeskommiſſär bei der öſterreichiſchen Armee, Titulatur-Oberſt, dann Oberforſtmeiſter, wirklicher Oberſt 1799, durch das Vertrauen des Erzherzogs beehrt, der ihn im wirklichen aktiven Kriegsdienſte gebrauchte, und einweiſete) a), dem Feinde manchen Abbruch thaten, folgten ihm auf allen Wegen nach. Am 14. war ſchon die Verbindung mit den Maingegenden durch Streifparteien eröffnet, und am

x) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 157.
y) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 117.
z) Mémoires du M. Ney, tom. 1. pag. 324.
a) Vergl. vaterländ. Biographie, 1. Hft. (Ulm bei Schmalhofer) S. 51 53.

16. traf ſo viel leichte Infanterie in der Ebene von Schwetzingen ein, daß eine feſte Poſtenkette von dem Relais-Haus an der Schwetzinger Straſſe bis Seckenheim an jener von Heidelberg gezogen werden konnte. *b)*

Am 15. räumten die Franzoſen Heidelberg. Der General Müller ließ ſeine Artillerie und ſein Gepäcke über den Rhein zurückgehen, die Armee folgte über die Brücke von Mannheim, auf das linke Ufer nach, wo ſie ſich theilte: ein Corps nahm ſeine Richtung auf Mainz, ein anderes auf Speyer und Germersheim; in und um Mannheim blieben etwa 5—6,000 Mann unter den Befehlen des Diviſionsgenerals Laroche zurück. *c)*

Der Erzherzog hielt es nicht für nöthig, die Vereinigung aller ſeiner Truppen an der Enz abzuwarten, weil ihm ſeine Ueberlegenheit erlaubte, dieſe Vorſichtsmaßregel zu unterlaſſen. Die Bewegung nach dem Rheinthale mit den zur Hand habenden Truppen wurde daher ohne Aufenthalt fortgeſetzt; vom 13—18. bei Obſtatt und Wisloch debouchirt, und bei Leimen und Hockenheim gelagert. 5 Bataillons blieben bei Illingen. Nun beſchloß Carl, den Feind aus Mannheim und durch Wegnahme dieſes Poſtens vollends über den Rhein zu werfen. Alle eingehenden Nachrichten ließen den Erfolg einer Unternehmung erwarten, für welche dieſer Augenblick dem öſterreichiſchen Feldherrn der günſtigſte zu ſeyn ſchien. Einer Seits erfuhr er, daß ſich eben nur eine Halbbrigade mit einem Reiter-Regimente in Mannheim; 2 Bataillons und 2 Schwadronen in Neckerau befänden, und daß Müller über den Rhein gegangen ſey. Andererſeits arbeiteten die Franzoſen unabläſſig an Verſchanzungen, und deuteten dadurch den Entſchluß an, die inne-habenden Poſten behaupten zu wollen, wenn man ihnen Zeit ließe, ihre Werke zu vollenden. *d)* Vor wenigen Monaten hatten die Franzoſen die Feſtungswerke von Mannheim geſprengt, jetzt waren ſie eifrig beſchäftigt, ſie wieder herzuſtellen. *e)*

Mannheim in dem ſpitzen Winkel der Vereinigung vom Neckar und Rheine gelegen, war allerdings gegen einen Handſtreich leicht wieder herzuſtellen. Die Franzoſen hatten im Grunde nur 3—4 Baſtionen mit den dazu gehörigen Werken wieder in Stand zu ſetzen. Aber ſie hatten ſich nicht damit begnügt; aus dem Geſichtspunkte, Mannheim als Brückenkopf zu betrachten, hatten ſie vor der Neckarbrücke, die jedoch nicht mehr vorhanden war, und

---

b) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 157—158.
c) Curp. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 118.
d) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 2. Bd. S. 130—159.
e) Clauſewitz, 6. Bd., S. 257.

durch einige Kähne nothdürftig erſetzt wurde, einen ziemlich weitläufigen Brückenkopf angelegt, das 3/4 Meile von den Wällen, zwiſchen dem Rheine und dem Neckar gelegene Dorf Neckerau befeſtigt, und in Verbindung mit dieſem wieder eine große Zahl kleiner Fleſchen und Redouten vorgeſchoben. Der rechte Flügel dieſer Verſchanzungen lehnte ſich mit dem, mit mehren Werken eingeſchloſſenen Holzhof an den Rhein, der linke mit der Kaiſerhütte an den Neckar. Mit allen dieſen Arbeiten waren die Franzoſen noch beſchäftigt, als der Erzherzog anrückte, und den meiſten dieſer Werke fehlte ein tüchtiges Relief. An Geſchützen war der Platz ſehr arm. *f)*

Der General Laroche, der bei Mannheim ſtehen geblieben war, war ein Mann, wie man damals mehrere fand. Ein feuriger Demokrat, aber als Soldat kaltblütig und unerſchrocken, faßte mit ſeltener Klugheit die Vortheile und Nachtheile einer Stellung in's Auge; die gegenwärtige beunruhigte ihn. Er fand ſie zu gedehnt, zu offen, als daß es möglich wäre, ſie gegen dicht anwogende Colonnen zu behaupten. Der General Ney beurtheilte ſie noch ungünſtiger. Mannheim liegt auf dem rechten Ufer des Rheins in einer kleinen Entfernung von der Spitze, welche der in denſelben fließende Neckar bildet; wäre dieſer Raum von Wäldern und Canälen durchſchnitten, ſo könnte er, nach Ney's Anſicht, zu einer langen Vertheidigung geſchickt ſeyn; aber die Zugänge Mannheims hatten nichts davon, und doch wollte man dieſe Zugänge ſchirmen, ja man etablirte den alleinigen Uebergang an einer Stelle, was nicht ſeyn ſollte. Schob nun der Feind eine Colonne bis zum Einfluß des Neckar vor, ſo fand ſich der Soldat ohne Rückzug. Im wenigſten ward ſein Eifer gelähmt. Ney gab den Rath, eine Brücke bei dem oberhalb Mannheim liegenden Neckarau zu ſtellen, die Stadt, ſo wie die Ufer des Neckars nur durch Poſten bewachen zu laſſen, die gefährliche Stellung alſo zu ändern. Er legte ſeine Bemerkungen dem Ober-General Müller vor, der ſie aber nicht beſſer aufnahm, als die des Generals Laroche. Man ergab ſich daher in ſein Schickſal und bereitete ſich zum Empfange des Feindes. *g)*

Erzherzog Carl rückte am 17. Sept. mit 11,000 Mann Infanterie und 3,200 Reitern nach Schwetzingen, mit 3,200 Mann Infanterie und 2,600 Pferden nach Edingen, und mit 5,000

---

f) Clauſewitz, 6. Bd. S. 257—258. Geſchichte d. Feldzugs v. 1799, 2. Thl. S. 159—164.

g) Mémoires du M. Ney, tom. 1. pag. 329 — 330.

Mann Infanterie und 3,000 Reitern nach Leimen. h) Erzherzog Carl war fest entschlossen, Mannheim zu nehmen. Eine Festung mit Sturm zu nehmen, thut immer eine gute Wirkung; ausserdem hatte Mannheim als Brückenkopf doch strategische Bedeutung, und es war zu hoffen, daß, wenn die Franzosen die Erleichterung ihres Ueberganges verloren hätten, sie in diesem Feldzuge Schwaben vom Rheine gar nicht mehr bedrohen würden. i) Er hatte die Werke und Stellung genau besichtigt. Alle in der Ebene vorgelegten Werke des Feindes waren unnöthig; die wichtigen Werke des Holzhofes so, daß ihre Eroberung keinen ausserordentlichen Schwierigkeiten unterlag, und mit der Eroberung dieses Postens ward die Verbindung leicht zerstört; daher griff Er mit Zuversicht an.

Noch in der Nacht und am frühen Morgen ließ Carl seine Truppen aufbrechen, um am 18. Sept. Mannheim und den Feind anzugreifen. Das österreichische Corps, welches bei Schwetzingen gestanden, ging mit 6 Bataillonen und 26 Schwadronen unter Anführung des Generals Reuß rechts neben der Schwetzinger Strasse auf Neckarau los, mit 5 1/2 Bataillons aber auf der Schwetzinger Strasse selbst dahin vor; 1 1/2 Bataillon gingen von der Chaussee links ab, und verfolgten den Rheindamm in der Flanke von Neckarau, welches von den erwähnten 5 1/2 Bataillons unter General Spork in der Fronte gestürmt werden sollte. Das Corps, das bei Edingen gestanden, zog unter General Kospoth, in einer Colonne auf der Strasse von Heidelberg längs des Neckars auf die Kaiserhütte. Von diesem Corps wurden 1 Bataillon und 7 Schwadronen bei Neckarhausen über den Neckar entsendet, mit dem Auftrage, auf der Galgenhöhe von Mannheim Posten zu fassen, den Feind von jener Seite und den Brückenkopf zu bedrohen. Die Reserve von 6 Bataillonen und 24 Schwadronen folgte von Leimen über Wiblingen und Edingen der Colonne des Generals Kospoth.

Den 18. rückten diese österreichischen Colonnen unter General Sztarray's Commando, aber unter Erzherzog Carl's Leitung und Oberbefehle, unter Begünstigung eines dicken Nebels, gegen Neckarau und die zwischen diesem Dorfe und Mannheim liegenden Schanzen vor. Als die Hauptkolonnen des linken österreichischen Flügels über den Ravin beim Relais-Hause hinabkamen, marschirten sie zum Schutze des Angriffes auf Neckarau in 2 Treffen auf. Die Reiterei dehnte sich gegen die Colonne des rechten Flügels

h) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 3. Thl. S. 159, 164.
i) Clausewitz, 6. Bd. S. 259.

aus, welche um dieſe Zeit mit der Tete gegenüber von Friedenheim eintraf. Der Angriff geſchah. Die Franzoſen hatten die Brücke von Neckarau abgebrochen, und ſchlugen unter Anführung des Generals Vandermaſſen alle Angriffe in der Fronte ab, bis es der öſterreichiſchen Colonne von 1 1/2 Bataillons auf dem Rheindamme gelang, über die Abſchnitte deſſelben, welche die Franzoſen gemacht, vorzudringen, das ſogenannte Aufeld zu gewinnen, und das Dorf in Flanke und Rücken zu nehmen: worauf ſich die Franzoſen theils in den Holzhof warfen, theils auf das Glacis von Mannheim ſich zurückzogen.

Sobald Neckarau erobert war, drangen die Truppen des Generals Spork in einer Colonne durch den Ort, und längs dem Rheindamme gegen den Holzhof, wo der franzöſiſche Generaladjutant Lefol kommandirte; die Truppen des Generals Reuß auf der Chauſſee von Schwetzingen gegen Mannheim vor. Zwei Bataillons und 6 Geſchwader Reiterei blieben bei Neckarau auf unvorhergeſehene Fälle zurück. Die Colonne des Generals Kospoth auf dem rechten Flügel, unterſtützt von der Infanterie des Rückhaltes, hatte ſich bereits der Kaiſerhütte bemächtigt, alle Verſchanzungen auf der Straſſe von Heidelberg und Schwetzingen erſtürmt, und war in Beſitz aller Gärten bis zum Glacis. Die Colonne des Generals Reuß formirte ſich nunmehr in gleicher Höhe mit der Infanterie des Rückhaltes, und die Reiterei von beiden Flügeln nahm die ganze Breite zwiſchen der Chauſſee von Schwetzingen und dem Neckar ein. Die 24 Schwadronen des Rückhaltes ſtanden weiter rückwärts in Colonnen zum Aufmarſch bereit. *k*)

Vergebens ſuchten die Franzoſen ihre verlornen Schanzen vor dem Heidelberger Thore wieder zu gewinnen, und die zugängliche linke Flanke des Holzhofes mit Reiterei zu decken: weder dieſe, noch der befeſtigte Holzhof ſelbſt konnten dem Angriffe des Erzherzogs mit Infanterie und Reiterei in Fronte und Flanke widerſtehen. *l*) Umringt fiel ein Theil der Beſatzung dieſes Poſtens unter der Schärfe des Schwertes; der andere mußte die Gnade des Siegers anflehen; der Reſt floh. Es war um dieſe franzöſiſche Abtheilung ganz geſchehen, wäre nicht Ney angelangt. Er hatte beim erſten Kanonendonner das Gewehr ergriffen, allein ſein Kantonnement war entfernt, der Angriff des Feindes ſo ſchnell, daß er kaum Zeit hatte, herbeizueilen. Er drang an der Spitze der

k) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 165 — 167. Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 110. Clauſewitz, 5. Bd., S. 260.
l) Geſch. des Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 167.

16. Halbbrigade vor, allein er war nicht im Stande, den Kampf mit den siegenden Massen zu bestehen, und eine Flintenkugel hatte ihn in die Brust und eine Büchsenkugel in das Bein getroffen. So zog er sich zurück. Lefol erlag indessen seinem Schicksale und wurde gefangen.[m] Was dem Schwerte der Oesterreicher oder der Gefangenschaft entronnen, flüchtete in die Stadt, wo sich ein solcher panischer Schrecken der auf dem Walle stehenden Truppen bemeisterte, daß sie in Unordnung geriethen, und die Festungswerke zu verlassen anfingen. Der österreichische General Sebottendorf bemerkte diese Verwirrung aus seiner Stellung vor dem Heidelberger Thore, eilte mit 3 Bataillons vom Regimente Erzherzog Ferdinand und 1 Bataillon Deutsch-Banater gegen dasselbe, und drang, von den gut gesinnten Einwohnern begünstigt, fast zugleich mit den fliehenden Franzosen in die Stadt. Mit musterhafter Ordnung und ohne aus ihren Gliedern zu treten, theilten sich diese österreichischen Bataillons in 3 Theile, um das Schloß, das Neckarthor und die Rheinbrücke zu besetzen. Allein die Vorsorge für letztere war nicht mehr nöthig. Gleich nach der Einnahme des Holzhofes hatte Erzherzog Carl Batterieen am Ufer aufführen lassen, welche die Brücke in kurzer Zeit zertrümmerten; wobei Alles, was sich auf derselben im Rückzuge befand, zu Grunde ging. Zwei Bataillons in dem Brückenkopfe jenseits des Neckars fanden keine Zeit zur Rettung mehr, und mußten das Gewehr strecken.[n] Das zweite französische Husarenregiment, in der alten königlichen Regierung „Regiment Chamborand" genannt, schlug sich jedoch so besonnen und heldenmüthig durch mehrere österreichische Infanterie-Bataillons, die es bei Mannheim aufhalten wollten, daß es nur mit geringem Verluste über den Rhein entkam.[o] In Mannheim selbst, dem von Carl ersiegten, fielen Ihm 23 Stück Geschütz, mehrere Kriegsgeräthschaften, 2 Fahnen, der General Vandermassen, der Generaladjutant Lefol und 1800 Mann in die Hände.[p] Der Verlust der Oesterreicher wird von dem Erzherzoge Carl in seinem vortrefflichen Werke über den Feldzug von 1799 nicht angegeben, war also wahrscheinlich höchst unbedeutend.

Den Erfolg dieses Tages verdanken die Oesterreicher jenem blinden Gehorsam, der keine Ueberlegung der Schwierigkeiten ge-

---

m) Mémoires du M. Ney, tom. 1. pag. 330 — 331.
n) Gesch. d. Feldz. von 1799. 2. Thl. S. 167 — 68.
o) Bemerkung eines hemal. franz. Offiziers, Hrn. Karl Geib, zu Ney's Memoiren, die er auszugsweise in das Deutsche übergetragen hat.
p) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 169.

stattet, da ein höherer Wille sie zu besiegen gebot, und ihrer Entschlossenheit, die ihr General ihnen gab. Eine eben so glänzende Probe der Mannszucht legten die österreichischen Soldaten bei ihrem Eindringen in Mannheim ab, wo kein Soldat seine Reihen verließ, und nicht die geringste Gewaltthätigkeit verübt wurde. In der Geschichte des Feldzuges von 1799 aus des Erzherzogs Feder, ist des persönlichen Verdienstes des fürstlichen Feldherrn bei dieser Gelegenheit *q)* auch mit keinem Worte gedacht. Diese bescheidene Selbstverläugnung, die den Helden schmückt, zeigt sich auch bei allen den Punkten der Geschichte, wo das heldenmüthige Beispiel des Erzherzogs unstreitig den größten Einfluß auf das Gefecht gehabt hatte. Mit Freuden verweilen wir bei diesem glänzenden Punkte aus dem ruhmvollen Leben des Erzherzogs, wo es sich so sichtlich zeigte, daß Er nicht allein Krieger, sondern wahrhaft disciplinirte Krieger zu bilden wußte. —

Nach der glänzenden Eroberung von Mannheim besetzte die österreichische leichte Reiterei, in Verbindung mit dem Landsturme und einigen mainzischen und pfalz-bayrischen Abtheilungen nunmehr die ganze Gegend des Neckars und dehnte sich durch fortwährende Streifereien bis an die Lahn aus. *r)*

Die Franzosen waren über den Rhein vollends getrieben. Die Oesterreicher konnten über den Rhein setzen, und zwar auf Schiffen, die die Franzosen ihnen unkluger Weise zurückgelassen hatten. Ney dachte auf Mittel, dieses Unglück für die Rheinarmee, die durch die vielen Besatzungen u. s. f. geschwächt war, zu verhüten. Ney traf mit Laroche einige gute Vertheidigungsanstalten. Allein der Generalstab, der nichts voraussah, hielt dieses für einen Eingriff in seine Rechte, und traf andere Maßregeln. Laroche mußte eine Stellung bei Speyer nehmen, die sehr nachtheilig werden konnte, kam es zum Angriff. Ney, bei Selz u. s. f. stehend, bemerkte die feindlichen Flügel sich ausdehnend in den oben erwähnten Parteien und Streifereien, aber auch den Halt, den sich verlängernden Halt des Erzherzogs selbst. Es konnte ein Fallstrick darunter verborgen seyn, der Feind plötzlich bei Mannheim über den Rhein gehen, Selz, Breisach u. s. f. bedrohen. Die beiden letzt genannten Punkte waren besonders wichtig. Ney ließ am ersten einen Theil der Gegend unter Wasser setzen, koncentrirte am andern eine Anzahl Streitkräfte, und hielt sich für alle weitere Ereignisse bereit. In dieser Periode wurde General Müller von seinem Commando abgerufen, beschied am 24. Sept Ney zu sich,

q) Dieselbe, 2. Thl. S. 170 — 174.
r) Dieselbe, 2. Thl. S. 175 — 178.

und übergab ihm das Commando des Heeres am Rheine. Ney schlug es aus, und suchte die Schwierigkeit der Umstände, seine geringen Kräfte, seine Wunden, die noch offen waren, für sich geltend zu machen. Umsonst! Das Direktorium hatte ihn einstweilen zu dieser kitzlichen Ehre bestimmt. Die Offiziere, die Generale, namentlich Gilot, Legrand, Leval, drangen in ihn, diese Stelle anzunehmen, und so nahm er sie an, aber wie ein Schlachtopfer, das sich in sein Schicksal ergibt, und nicht wie ein Offizier, dessen Ehrgeiz die Fortuna krönt. Nun traf Ney die Maßregeln, die er gegen einen so großen Gegner, wie Erzherzog Carl, treffen zu müssen glaubte. *)

Die Eroberung Mannheims war fast gleichzeitig mit der Schlacht bei Bergen (in Holland), die der französische Feldherr Brune gegen den Feldherrn der Britten und Russen, den königlichen Prinzen Großbritanniens, Herzog von York, gewann, und welche über das Schicksal der englisch-russischen Landungen entschied, da die Verbündeten von der Zeit an nicht mehr vorzuschreiten vermochten, und 4 Wochen darauf die Abzugskonvention schloßen. Die Sache ging zu rasch, als daß Carl's Operationen darauf hätten Einfluß haben können. Ueberhaupt die ganze Sache war übel berechnet worden. Mit Recht war Carl gegen sie, die ihn aus der Schweiz hinwegführten, auf einen Punkt, der wenig dienlich war für die englische Landung in Helder. Die Entfernung der Punkte Mannheim und Bergen war zu groß, es lagen zu viele Hindernisse zwischen ihnen, daß eine Operation zum Vortheil der andern gereichen konnte; auch bedrohten beide den Gegner nicht in dem nämlichen Maas, daß er gehindert worden wäre, zuerst gegen jene zu wirken, die ihm die meiste Besorgniß einflößten. Aus diesem Grunde hielt die Vorrückung des Erzherzogs an den Neckar das französische Gouvernement nicht ab, alle disponiblen Kräfte an die Meeresküste zu senden; denn es berechnete wohl, daß jede Diversion auf jedem Punkte zu spät käme, um einzuwirken. †)

Ney bewachte indessen die Oesterreicher, namentlich durch Nansouty, und beobachtete ihre Bewegungen, damit er sie an einem Rheinübergange und demnach an der Besetzung des Hundsrücks verhindere. Denn als Meister dieser Gebirge unterbrach der Erzherzog alle Verbindungen zwischen den Festungen der Franzosen am Rheine, und konnte leicht an die Mosel vordringen. Ney rüstete sich zum be-

---

*) Mémoires de M. Ney, tom. I. pag. 331—339.

†) Geschichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 179. Clausewitz. 6. Bd. S. 261 u. a.

ten Widerſtand; aber ſein Heer war nicht zahlreich, ſeine Vertheidigungslinie ausgedehnt; er mußte befürchten, von Carl überwältigt zu werden. u) Allein dieſer Prinz ſah ſich gezwungen, ſeine ganze Aufmerkſamkeit wieder gegen die Grenzen der Schweiz zu wenden.

Mittlerweile war die Zerſtörung der Feſtungswerke Mannheims, früher von den Franzoſen begonnen, von den Oeſterreichern fortgeſetzt worden. Die Feſtung war zu weit herabgekommen, um anders als mit vieler Arbeit wieder hergeſtellt zu werden; und in dem Zuſtande, in welchem ſie ſich befand, konnten den Franzoſen ſie wenigſtens als Brückenkopf mehr nutzen, als den Oeſterreichern.

Eben als der Erzherzog in ſeinem Hauptquartiere Schwetzingen eine Gelegenheit wahrnahm, um in dem Wunſche und nach den Befehlen des Wiener Hofes fortzuoperiren, bekam er die wichtige Nachricht aus der Schweiz, daß Maſſena die Ruſſen bei Zürch geſchlagen und Hotze getödtet habe, während Suwarow den Gotthard überſtieg; daß die Franzoſen den Korſakoff an den Boden-See drängten, und daß ſie ſich in einer drohenden Verfaſſung den wichtigſten Communikationen der Oeſterreicher näherten. v)

Da eilte Carl gegen die Schweiz zur Hilfe zurück. w)

Nichts iſt beweglicher, als die Scene, wo über das Intereſſe der Nationen geſtritten wird. Das öſterreichiſche Heer zu einer Diverſion für die alliirte Armee in Holland beſtimmt, marſchirt nun gegen die Schweiz wieder. Ney war über dieſe, ihm unerwartete, nicht ſogleich erklärbare Erſcheinung betroffen; jedenfalls hatte dieſer neue Zug eine den Franzoſen ſchädliche Abſicht. Ney ſuchte ihn zu hemmen, zu verzögern. Aber Mannheim war nicht mehr ſein, auch fehlte es an Brückengeräthſchaften; doch konnte das, was hier unmöglich war, auf andern Punkten geſchehen. Kehl und Breiſach waren von den Franzoſen ſtark beſetzt; er beorderte daher den General Collaud, von beiden Plätzen auszurücken. Collaud war ein kalter, behutſamer Mann, ohne Drang und Ehrgeiz; wohl wenig unternehmend, wußte er keine Gelegenheit, zu ſchaffen und herauszufordern; dagegen konnte er ſie aber verrathen und feſthalten. Nur ſelten betrog ihn ſein Inſtinkt und

u) Mémoires du M. Ney. t. 1. p. 339 — 40.

v) Geſchichte d. Feldz. von 1799, 2. Thl., S. 180.

w) Clauſewitz ſchreibt an einer Stelle: „Der Erzherzog ſagt uns in ſeiner Geſchichte nichts von den Abſichten, welche er ſich vorſetzte, ehe die Nachricht von der Schlacht an Zürch kam; nichts von ſeinem Abmarſche. . . . Wir können ſchließen, daß er in den letzten Tagen des Septbrs., alſo unmittelbar auf den Empfang der Nachricht von der Schlacht bei Zürch abmarſchirt ſeyn wird.“ (6. Bd. S. 262.)

noch seltener schlug seine Wachsamkeit fehl. Jene Bewegung des Erzherzogs hatte auch schon seine Besorgniß erregt, und er war ausgerückt, ehe Ney's Befehl ankam. Ney erfuhr endlich den wahren Grund jener Manövers. Ein Angriff Collaud's war unzulänglich in den gegenwärtigen Umständen, und wir vernehmen keine weitere Bewegung desselben. x)

Ein Gefühl der Ahndung hatte der Erzherzog bei seinem Auszuge aus der Schweiz befallen, daß den Russen alldort Schlimmes widerfahren könnte. Darum die Instruktion an Rauendorf. y) Und dieses geahndete Unglück war über Korsakoff und die übrigen Generale in der Schweiz hereingebrochen.

Der russische General Suwarow war am 12. September endlich von Valenza, von Italien gegen die Schweiz aufgebrochen. Mit seinen Russen wollte er nicht nur die schweizerischen Berge durchziehen, sondern auch erobern. Rohan und Haddik sollten, wo möglich, in Wallis eindringen, Korsakoff die Limnath erzwingen, Hotze zwischen dem Zuger- und Zürcher-See, Suwarow selbst auf beiden Ufern des Luzerner See's vordringen, und die Vereinigung zwischen der Reuß und Aar geschehen, die den Feind wohl in den Jura und in die Vogesen schleudern sollte. Offiziere des österreichischen Generalstabes führten Suwarow's Heer, der vorderste unter ihnen Oberst Weyrotter, der seit Chasteler's schwerer Verwundung des russischen Feldherrn unbedingtes Vertrauen genoß. Schon war der Gotthard gewonnen, Urseren durch Rosenberg, einen Unterfeldherrn Suwarow's, genommen, der österreichische General Auffenberg aus Graubündten im Anzuge, um die Hand zu bieten; nun stürmte Suwarow, jedem Schrecken gebietend, jedes Hinderniß besiegend, das Teufels-Loch und die Teufels-Brücke; trieb die Division Lecourbe allenthalben zurück, und zog mit Auffenberg in Altorf ein. Indem Suwarow durch die Straſſen des Fleckens an der Spitze seines, durch diese Gebirgsmärsche und Gefechte ermüdeten und ausgehungerten Heeres daher ritt, im Hemde und mit einer Knute in der Hand, ließ er sich in der Geschwindigkeit von dem Ortspfarrer, der unter den Zuschauern stand, mit vieler Devotion den Segen ertheilen. Seine Truppen fanden in dem armen verödeten Lande, nicht hinlänglich Lebensmittel; sie verzehrten selbst Lederabfall und Leim bei den Gerbern, Unschlittkerzen, Lampenöl. Linken und Jellachich mit ihren österreichischen Ab-

x) Mémoires du M Ney, tom. 1. pag. 340 — 342.
y) Vergl. Geschichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl., S. 150.

theilungen rückten dem General Suwarow auf Glarus entgegen. Dahin mußte er ziehen, aber auf den gefahrvollen Hirten- und Jägerpfaden des finstern Schächenthals, durch's Muttenthal; denn kein einziges Fahrzeug war da, ihn über den Vierwaldstädter-See zu tragen. Die Vorhut Suwarow's überfiel und fing einige Compagnieen Franzosen im Muttenthale; Rosenberg deckte den Marsch brav mit der Nachhut. Linken, im Marsche auf Glarus, nahm im Wichlerbade einige französische Bataillone hinweg. Suwarow nahte gewaltig Massena's Flanke und Rücken; der mußte einen Hauptschlag ausführen an der Linth und Limnath, oder an den Jura zurückweichen. Korsakoff glaubte sich, bei Zürch stehend, einer solchen Ueberlegenheit gewiß, daß er keinen Angriff fürchtete, daß er vermeinte, daß der Feind sogar sich unbedingt nach ihm richten müsse, und daß man in der Schweiz nicht mehr Vorsicht benöthigt sey, als in den Steppen des Dniesters. Zudem häufte er seine Truppen in und bei Zürch, und es blieben also zur Besetzung der Limnath und untern Aar wenig Truppen mehr übrig. Am 25. Sept. ging Massena bei Dietikon über die Aar, durchbrach die russische Vertheidigungslinie, und zog in dem ersiegten Zürch ein. Mit bedeutendem Verluste an Geschütz, Gepäck und Gefangenen zog Korsakoff an den Rhein, wo ihn die Condéer und eine bayerische Division aufnahmen. Gleichzeitig ging Soult bei Schännis und Uznach siegend über die Linth. Hotze, sein Gegner, fiel gleich Anfangs des Gefechtes und starb auf der so geliebten vaterländischen Erde, neben ihm Oberst Plunquet, Chef seines Generalstabes, ein in früher Jugend durch kriegerische Thätigkeit ausgezeichneter Mann. Petrasch, der nun Hotze's Corps befehligte, war bei Benken und Wasen unglücklich, retirirte nach St. Gallen, ging am 27. Sept. bei Rheineck über den Rhein, ließ die Brücke zerstören, und bot die vorarlberger Landesschützen zur Vertheidigung ihrer Grenzen auf. Massena ließ die Russen Korsakoff's und die Oesterreicher nur durch einen Theil seiner Macht verfolgen, mit dem andern und den Generalen Klein, Mortier, Soult u. a. eilte er gegen Suwarow und zu Lecourbe. Jellachich und Linken, durch Molitor's französische Brigade bei Näffels und Glarus imponirt, durch die Niederlagen Hotze's und Korsakoff's ausser Fassung wohl gebracht, waren nach dem Rheinthale über Ragaz und Chur zu Petrasch's Corps zurückgegangen. Aber der Oesterreicher Auffenberg, mit Suwarow ziehend, schlug bei Glarus den General Molitor, während Rosenberg den tapfern Lecourbe abhielt, selbst später den herbeieilenden Mas-

ſena in einem glänzenden Rückzugsgefechte zurückſchlug. Auf Weyrotter's Zureden wollte Suwarow über den klaſſiſchen Boden von Näffels ziehen, den General Molitor dort erdrücken, dann ſeine Vortheile längs der Thur raſch benützen, wenigſtens den Weg nach Wallenſtädt und von dort in's Rheinthal nach Feldkirch und Lindau öffnen, ſo nahe allen Vorräthen von Mund- und Kriegsbedarf und der Vereinigung mit Petraſch, ja ſelbſt mit Korſakoff und der Wiedergewinnung deſſen den Weg bahnen, was bei Zürch unnöthig verloren worden war. Weil er die öſterreichiſchen Corps, die er in Glarus und Näffels erwartet hatte, nicht mehr dort fand, und weil in vielen Köpfen ſeiner Umgebung die Niederlagen von Zürch und Bergen fieberten, unternahm nun Suwarow einen weiter öſtlichen Zug. Er wagte den beſchwerlichen, Leben und Geſundheit opfernden Marſch über den Flimſee, und kam zu Ilanz und Chur an. Im Rheinthale endete das Leiden ſeiner Armee. Es fand Lebensmittel und eine gute, von den Oeſterreichern beſetzte Straſſe bis an den Bodenſee. Aber er hatte eine Richtung genommen, die ihn ganz auſſer Thätigkeit ſetzte. Um eine neue Operation zu beginnen, mußte er entweder über Chur und Sargans an den Wallerſtädter-See oder über Diſentis an den Gotthard marſchieren. Maſſena vollendete nun leicht die Eroberung der Schweiz, beſetzte den St. Gotthard, bezwang Wallis, und führte ein anſehnliches Heer gegen Schaffhauſen, während er Vorarlberg bewachen ließ. z)

Die Unordnung, welche nach der Schlacht bei Zürch, unter Korſakoff's Ruſſen herrſchte, währte bis zu ihrer Ankunft an den Rhein, wo ſie ohne Verzug ihre Sicherheit auf dem rechten Ufer ſuchten. Die Brücken von Stein und Egliſau wurden zerſtört, jene von Dieſenhofen, ſo wie der Brückenkopf von Büſingen blieben ohne Vertheidigung. Erſt nachher, als Korſakoff ſah, daß kaum ein Paar Patrouillen ihm gefolgt, ſtellte er 2 Infanterie-, 2 Cüraſſier- und 1 Koſaken-Regiment vor Dieſenhofen und der Brücke auf, und legte 1800 Mann in den gut angelegten Brückenkopf zu Büſingen. Nach Conſtanz zog der ruſſiſche General Titow, verließ aber dieſen Poſten bei der Annäherung

---

z) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 181—270. Clauſewitz, 6. Bd. S. 89—221. Allgem. Geſch. v. Hormayr, 2. Thl. S. 116—119 u. 122. Zur Beurtheilung Napoleon's von Schloſſer, 1. Hft. S. 204—5. Dedon.—Voyage en suisse, fait dans les armées 1817—1819, suivi d'un essai historique sur les moeurs et les contumes de l'Helvetie, etc. par L. Simond. — Zſchokke. — Europ. Annal. Jahrg. 1799; — u. a. m.

eines französischen Detaschements, verdarb die Brücke über den Rhein und räumte sogar Petershausen, wo sich ein Magazin und das Laboratorium für die russische Artillerie befanden. Die Franzosen fingen eben an, über die hergestellte Brücke und auf die Insel Reichenau überzusetzen, als einige Schwadronen österreichischer Dragoner unter dem Oberst Gruenne am 30. Sept. noch zu rechter Zeit von Stockach herbeieilten, sie wieder zurückwarfen, und dann in Constanz selbst einrückten.

Der österreichische General Nauendorf, welcher die Linie von Schaffhausen gegen Basel besetzt hielt, vereinigte seine Truppen zur Unterstützung der Russen, und zog noch ein paar tausend Mann an sich, die bereits im Marsch waren, um dem Erzherzoge über die Donau zu folgen. a)

Während dieser Zeit marschirte Carl von Mannheim nach Donaueschingen und Villingen. Am 1. Oktober kam die Brigade Herberth, 4,300 Mann stark, bei Villingen an; die übrigen Truppen, in Eilmärschen herankommend, erreichten Villingen am 6 — 7. Oktober. Die Gesammtstärke dieser Truppen überstieg nicht 29,000 Mann Infanterie in 27 Bataillons und 7000 Mann Reiterei in 46 Schwadronen. b)

Bei Korsakoff war bereits eine bayerische Abtheilung eingetroffen: nun kam noch zur Verstärkung das Prinz Condé'sche Corps von 2,700 Pferden, welches in russischen Sold getreten war, und ein russisches Husarenregiment in die Gegend von Stockach. Auf Verwenden des Erzherzogs Carl, der auf das Debouchee von Constanz einen vorzüglichen Werth legte, weil aus diesem der rechte Flügel von der unter Suwarow herankommenden Armee auf der kürzesten Linie unterstützt werden konnte, nahm dieses Corps seine Richtung nach Constanz. c)

Bei Korsakoff's Armee sah Carl es wieder lebendig werden. Suwarow hatte, als er bei seiner Ankunft im Muttenthale Korsakoff's Niederlage erfahren, an die Generale dieser Armee unter dem 28. Sept. geschrieben: „Ihr steht mir mit euerm Kopfe für jeden weitern Schritt, den Ihr rückwärts thun werdet; ich bin im Begriffe, Eure Fehler wieder gut zu machen." Wahrscheinlich war es dieser Brief, den Korsakoff in den ersten Tagen des Oktobers erhalten haben wird, der diesen General die ganze Last der Verantwortlichkeit fühlen ließ, in die er kommen

---

a) Geschichte des Feldzugs v. 1799, 2. Thl. S. 270—71.
b) Oesterr. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1835. 6. Hft. S. 330.
c) Geschichte des Feldzugs v. 1799, 2. Thl. S. 271—73.

würde, wenn es nichts für seinen Oberfeldherrn thäte. Allein er hätte gleich über die ihm gegenüber stehenden Truppen des Generals Oudinot herfallen sollen, ehe Massena mit den Truppen unter Soult, Gazan, Klein, und Andern ankommen konnte, sie zu unterstützen. Aber Korsakoff war ungewiß, was er machen sollte. In seiner Seele kämpfte der Wunsch, sich in nichts Ernstliches einzulassen, mit der Furcht vor Suwarow, dem Strengen. Als er aber zum Angriffe in 2 Colonnen von Büsingen und Diesenhofen vorrückte, war schon Massena mit den Reserven angekommen, und selbst ein Angriff auf die Brücken der Russen angeordnet. Beide Angriffe begegneten sich. Massena entschied mit seiner Grenadier-Reserve. Korsakoff hielt jedoch noch den Brückenkopf vor Büsingen; Woinow wurde aber gezwungen, die Brücke von Diesenhofen zu zerstören, und auch das rechte Rheinufer zu verlassen; endlich räumten die Condeer und Russen Constanz vor Gazan's Angriff so schnelle, daß sie nicht einmal die Brücke zerstörten, die nach Petershausen führt. Der Emigranten-General Vauborel war getödtet; schon stürzten sich die Franzosen auf die Brücke, als einige Geschwader österreichischer Dragoner den Uebergang zum zweitenmale abhielten. Sie vertheidigten die Brücke so rühmlich, indem sie Infanterie-Dienste thaten, und so lange, bis sie abgebrochen war, und der Rheinübergang Gazan's vereitelt blieb. *d)*

Der Erzherzog Carl wurde unwillig über diese Gefechte und deren Charakter, und besorgt wegen der in den Brücken von Büsingen eingebauten Pontons, da er merkte, daß es den Russen eben nicht Ernst war, den Brückenkopf länger zu vertheidigen.

d) Der Erzherzog charakterisirt in seiner Erzählung Korsakoff's und sein Handeln trefflich. Sieh Geich. der Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 273—276. — Clausewitz, 6. Bd. S. 221—25. u. a. — In dem Gefechte von Büsingen sah Massena einen jungen Menschen von seiner leichten Artillerie, dessen Pferd von einer Lanze durchstochen worden war. Der junge Krieger, der fast noch ein Kind zu seyn schien, vertheidigte sich entschlossen, was mehrere um ihn liegende Leichname bewiesen. Massena schickte einen Offizier mit einigen Leuten zu seiner Befreiung ab; aber es war zu spät. Der junge Artillerist war den Kosaken und Bayern erlegen. Sein Körper war von Kugeln durchlöchert, mit Lanzenstichen durchbohrt, von Säbelhieben zerhackt. Wer war aber dieser junge Mensch? Ein Mädchen und ein ganz schönes. Sie war ihrem Geliebten, einem Artillerie-Capitän, zur Armee gefolgt, und verließ ihn niemals: nach seinem Tode vertheidigte sie seinen Leichnam wie eine Löwin. Sie hieß Louise Bollet, und war Tochter eines Posamentiers aus der Straße du petit lion in Paris. (Memoiren der Herzogin von Abrantes (Deutsche Uebers.) 2. Bd. S. 207—8.

Er authoriſirte daher den General Korſakoff, ſeine Truppen aus dem Brückenkopfe zu ziehen, und befahl, die Pontons auszuheben, und nach Stockach zurückzuführen. e)

Der Erzherzog hatte ſein Hauptquartier am 6. Oktober nach Donaueſchingen verlegt. Korſakoff übernahm die Vertheidigung der Strecke von Petershauſen bis Dieſenhofen, Carl die weitere Beſetzung des Rheins. Die Franzoſen ſtellten gleichfalls ihre Poſten längs dem Rheine aus, ließen aber den größten Theil ihrer Truppen in gut gewählten Centralpunkten hinter der Thur. Die Franzoſen waren, als ſie ſpäter noch den Kunkelpaß genommen hatten, im Beſitz des ganzen linken Rheinufers, alſo der Schweiz, ohne Graubündten. f)

Der Erzherzog fand, daß Korſakoff's Heer mit Inbegriff der Condeer und Bayern nur 13,000 Mann Infanterie und 7300 Mann Reiterei kampffähig hatte, und auch von dieſen Corps befand ſich der größere Theil beinahe im Stande der Auflöſung. Mehrere öſterreichiſche Regimenter mußten bei den Magazinen von Stockach, Engen, Rafts aufgeſtellt werden, um deren Plünderung zu verhüten. Bei Petershauſen hatten die daſelbſt befindlichen Ruſſen von der Diviſion Titow erklärt, die Brücke auf den erſten, vor Conſtanz fallenden Schuß verbrennen zu wollen; obwohl ſich auf dem linken Ufer vor der Stadt ein öſterreichiſches Dragonerregiment befand, welches demnach genöthigt war, zu ſeiner Sicherheit 2 Schwadronen aufzuſtellen. Mehrere ähnliche Ereigniſſe hatten endlich den Erzherzog genöthigt, Korſakaff die nachdrücklichſten Aufforderungen zu machen, beſſere Mannszucht einzuführen, und nicht durch fortwährende Unordnung und Unthätigkeit ſeiner Truppen das Intereſſe der alliirten Höfe auf das Spiel zu ſetzen. g)

Die Ruſſen hatten den Brückenkopf von Büſingen aufgegeben. Die Verlaſſung dieſes Punktes, der Maſſena feſſeln mußte, hinter welchem Punkte man andere Operationen verſchleiern konnte, war um ſo mehr ein übereilter Schritt der Verbündeten, als ſie auf eine neue Offenſive in der Schweiz noch nicht Verzicht gethan hatten. h) Suwarow war am 12. Oktober in Feldkirch angekommen. Mit Freuden erblickte ihn Carl ſo nahe. Mit überlegenen Kräften umfaßten die Verbündeten die Franzoſen in dem

---

e) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 277. Clauſewitz, 6. Bd S. 225.
f) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 277. u. a. a. O.
g) Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1835, 6. Hft. S. 330—31.
h) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 279—281.

dieſen Entſchluß, und zeigte demſelben an, daß er ſeine Armee hinter den Lech verlegen, in Augsburg ſein Hauptquartier nehmen, und die weitern Befehle ſeines Hofes abwarten würde. *) Dieſe blieben nicht aus. Der reizbare, argwöhniſche, veränderliche Kaiſer Paul, durch Suwarow und die übrigen Generale gegen Oeſterreich eingenommen, die eine Fortſetzung des Bündniſſes mit Oeſterreich ganz gegen das Intereſſe Rußlands darſtellten, rief ſein Heer aus Deutſchland. Suwarow zog mit demſelben von Augsburg nach Prag, von da nach Hauſe; er ſelbſt endlich nach Pollenhoff in Eſthland in eine Art Verbannung. †) Es iſt nicht mit Gewißheit zu ſagen, ob der Unwille über das Mißgeſchick der Waffen in der Schweiz, oder Mißfallen über die Intereſſen der Coalition, oder plötzliche Launen, oder Alles zuſammen, den Kaiſer Paul vermogten, den Entſchluß zu faſſen und auszuführen, an der gemeinſchaftlichen Sache gegen Frankreich keinen Theil weiter zu nehmen. ††)

Einer ſo bedeutenden Hilfe mit einmal beraubt, konnte der Erzherzog nichts anderes thun, als mit ſeiner Armee, Maſſena gegenüber, eine entſprechende Stellung zu nehmen: 9 Bataillone und 3 Schwadronen wurden zwiſchen Chur und Maienfeld, 8 Bataillone, 6 Schwadrons in die Stellung von Feldkirch, 3 Bataillone, 2 Eskadrons in Dornbirn, 15 Bataillone, 10 Schwadronen bei Bregenz aufgeſtellt, unterhalb des Bodenſees wurde der Rhein ſtark beſetzt gehalten, und die Hauptarmee lag, von Vortruppen gedeckt, zwiſchen Stockach und dem Urſprung des Neckars in Kantonnirungen, gleich bereit, die Ausgänge des Schwarzwaldes ſowohl als die Uebergänge des Rheins von Conſtanz bis Waldshut zu vertheidigen, oder auf die Verbindungen des Feindes zu wirken, wenn er gegen Vorarlberg und in Graubündten vordringen ſollte. ‡)

Aber des Erzherzogs Aufmerkſamkeit wurde zugleich durch die Franzoſen nach Philippsburg, in das Kinzig-, Neckar-Thal und an den Main gezogen. In dieſen Gegenden hatte er bei ſeinem Rückmarſche an die Grenze Helvetiens, auſſer den Landſtürmern nur 2 öſterreichiſche Bataillons und 13 Schwadronen, nebſt einigen Bataillonen und Schwadronen Bayern, Mainzer u. ſ. f. zurückgelaſſen. §)

*) Clauſewitz, 6. Bd. S. 273 — 274.
†) Hormayr, 2. Thl. S. 123. Clauſewitz, 6. B. S. 214. Geſchichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 286—287.
††) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen; fortgeſetzt von J. Milbiller. 16. Bd. S. 222—224.
‡) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 2. Thl. S. 292—93.
§) Dieſelbe, 2. Thl. S. 302.

Kaum war der Erzherzog von Mannheim abgegangen, so begannen die Franzoſen ihre Operationen auf das rechte Rheinufer wieder. Dieſes Vordringen iſt vermuthlich nicht allein die Folge von jenem Abmarſche geweſen, ſondern höchſt wahrſcheinlich hat das Direktorium auf die Nachricht von Maſſena's Siege bei Zürch auf die Rückkehr des Erzherzogs ſchon geſchloſſen, und den Generalen am Rheine um ſo mehr eine neue Diverſion befohlen, als Suwarow damals in der Schweiz angekommen war, und Maſſena leicht einen ſchwerern Stand bekommen konnte. *)

Ney, noch proviſoriſcher Feldherr der Rhein-Armee, war vorgerückt. Lorcet, Nanſouty, Rouſſel, Ney ſelbſt u. ſ. w. gingen bei Mainz, Frankenthal, Selz, Kaſſel u. ſ. w. über den Rhein. Ueberall Angriffe. Der Mainzer Landſturm zog ſich nach Aſchaffenburg zurück; die öſterreichiſchen Generale Szen-Kereſti und Carl Schwarzenberg hinter den Neckar. Die Oeſterreicher mußten, trotz ſchöner Gegenwehr des Fürſten Alois Lichtenſtein bei Heidelberg, dieſen Ort, Mannheim, dann Obſtadt räumen; die franzöſiſche Armee ſchloß Philippsburg zum dritten Male ein. Zugleich rückte ſie auf Wisloch, Mingolsheim, und Ney wollte Stuttgart bedrohen, um Carl dahin und von Maſſena wegzuziehen. Am 2. November war er im Beſitz vom linken Ufer der Enz, mit Ausnahme der Höhen von Bilkigheim. Da übernahm Lecourbe, aus der Schweiz abgerufen, ſtatt Moreau den Heer-Befehl der Rhein-Armee. Er nahm mit derſelben eine verzettelte Aufſtellung hinter der Murg, Enz, und dem Neckar.

Der Erzherzog erfuhr dieſes Vordringen der Feinde. Die Nachricht war ihm unangenehm; denn Er konnte nicht wiſſen, ob die franzöſiſche Rhein-Armee hinlängliche Kräfte habe, um eine ernſtliche Operation zu unternehmen, und weil er ſich auf dem Schlüſſel des Kriegstheaters zwiſchen dem Rhein und den Quellen der Donau nicht ſchwächen durfte, bevor es nicht entſchieden war, ob die Ruſſen wieder in die Schweiz eindringen oder Maſſena nach ihrem Abzuge über den Rhein vorrücken würde. Er ſendete daher einige Regimenter mit dem Prinzen von Lothringen an die Enz gegen Lecourbe, und vermochte den Herzog von Würtemberg, um Stuttgart geſicherter zu wiſſen, 5 Bataillone, 1 Schwadron, 10 Geſchütze ebenfalls dahin abrücken zu laſſen. Lothringen ſollte den Entſatz von Philippsburg erwirken. Hohenlohe ging zuerſt über die Enz, und ſchlug Lorcet und Ney, die verwundet wurden, bei Erligheim; worauf die Franzoſen auch aus Bruchſal,

*) Clauſewitz, 6. Bd. S. 275.

Langenbruck, Graben, Obrichheim, alſo auf allen Punkten vertrieben wurden. Lecourbe hob die Berennung von Philippsburg auf, und ſammelte ſich bei Wisloch. Hier erhielt er Verſtärkungen von Truppen, die man nicht mehr in Holland brauchte, wo Frankreich gegen England triumphirte. Er rückte vor: Baraguay d'Hilliers gegen Lobenfeld und den Odenwald; Ney über Sinzheim und Weilſtadt, gegen Heilbronn; Lecourbe ſelbſt mit den Diviſionen Decaen und d'Hautpoult nach Bruchſal und Gochsheim, und Laborde auf Philippsburg, das er wieder einſchließen ließ. Die Deutſchen waren überall gezwungen, zu replicíren, und zogen ſich abermals hinter die Enz und den Neckar zurück. Lecourbe ließ einige Zeit die Waffen ruhen. y)

Der Erzherzog Carl behauptete ſeine Stellung mit dem Hauptquartiere in Donaueſchingen, ohne ſelbſt die geringſte Bewegung zu machen. z) Denn Er hatte, da die Ruſſen ihn allein gelaſſen hatten, auch allein den Maſſena zu bewachen, von deſſen Planen man in jener Zeit nicht unterrichtet ſeyn konnte. Man begreift leicht, daß Carl nicht daran dachte, noch einmal an den Neckar zu marſchiren, ſo wie, daß Er den Gedanken aufgegeben hatte, in die Schweiz abermals einzurücken. Mit Seinem Marſche an den Neckar kam nicht viel mehr heraus, als durch die Abſendung einer Verſtärkung dahin; mit ſeinem Abmarſche hingegen konnte er Maſſena zum Losbrechen reitzen. Carl ſendete daher den General Sztarray mit einigen Truppen an die Enz, befahl ihm, dort 15 Bataillone und 51 Schwadronen zu vereinigen, und den Feind zu werfen. Sztarray kam an der Enz an, und eingedenk des Befehls ſeines Heerführers, beſchloß er anzugreifen, aber wegen ſeiner zahlreichen Reiterei die Gegend von Sinzheim zur Richtung ſeines Vordringens zu nehmen. Am 2. September griff er in 4 Colonnen an, Hohenlohe und Lothringen eroberten Sinzheim und Hofenheim; Görger, an den ſich Caniſius anſchloß, Minſingen und Zeibern. Wrede und Szen-Kereſty ſchoſſen ſich bei Lobenfeld mit Baraguay d'Hilliers herum. Die Franzoſen zogen ſich auf allen Punkten zurück, auch hoben ſie die Berennung Philippsburgs auf. Sztarray verfolgte ſie. Hohenlohe vertrieb ſie aus Herrenburg, Lothringen aus Wisloch,

---

y) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 296—314. — Clauſewitz, 6. Bd., S. 276—282, — Mémoires du Ney, t. 1. pag. 349—371. — Ungedruckte Chronik der Stadt Aſchaffenburg, geſchr. von Fr. Haus, ehemal. Glöckner ad B. M. V. zu Aſchaffenburg. S. 97—98.

z) M. J. Schmidt's neu. Geſchichte der Deutſchen, fortgeſ. von Joſ. Milbiller, 16. Bd. S. 224.

Görger rückte über Wingolsheim auf der Bergstraße vor. Wrede zwang die Feinde zum Rückzug nach Neckar-Gemünd. a) Lecourbe fühlte sich unangenehm in seiner Lage. Die Macht Sztarray's war bei Leimen ganz vereinigt; der französische rechte Flügel noch im Rückzuge auf Schwetzingen, der linke in Gefahr, abgeschnitten zu werden, der noch bei Lobenfeld am 3. sich hielt. Um diesen Folgen auf die möglichst schnellste Art vorzubeugen, versuchte Lecourbe am 3. Abends den Antrag zu einem Waffenstillstande, unter dem Vorwande, er habe die Nachricht erhalten, daß der französische General Berthier mit Friedensvorschlägen nach Wien ginge, die wahrscheinlich angenommen würden. Sztarray ging in die Falle, weil er von dem nämlichen linken Flügel des Feindes, den Lecourbe zu retten suchte, sich in den Flanken genommen zu werden besorgte; weil er die Verlegenheit seines Gegners nicht kannte, oder nicht erkannte. Aus diesem ganz falschen Gesichtspunkte von seiner eigenen Lage, über die ihn schon der bloße Antrag eines Waffenstillstandes hätte eines Bessern belehren sollen, glaubte Sztarray, daß, wenn die Franzosen ohne ferneres Blutvergießen die Gegend von Mannheim und Neckarau räumten, sein Auftrag zum Entsatz von Philippsburg auf dem sichersten Wege und ohne die Sache noch einmal in Zweifel zu setzen, erfüllt würde. Er nahm also mit Vorbehalt der Genehmigung des Erzherzogs den Waffenstillstand an. Es war ein Unglück, daß der Erzherzog nicht zur Stelle war. Er hätte statt einer Waffenruhe mit der guten und zahlreichen Reiterei Sztarray's die übereilten, unordentlichen Franzosen in der Ebene von Mannheim aufgerieben. Der Erzherzog ratifizirte natürlich den sonderbaren Waffenstillstand nicht. Da diese Verneinung aber erst am 8. eintraf, hatte Lecourbe Zeit, alle seine Truppen, namentlich die gefährdete Division Baraguay d'Hilliers über den Rhein zu ziehen, und die Brücke von Neckarau zu verbrennen, als der Erzherzog den General Sztarray neuerdings vorrücken machte.

Lecourbe's Armee, nach ihrem Rückzuge über den Rhein, bezog Quartiere und dehnte sich zwischen dem Strome und dem Gebirge bis Straßburg aus. Sztarray's Truppen blieben von der Murg bis Bruchsal zwischen dem Debouchee von Kehl, jenen

---

a) So groß war schon damals das Vertrauen des Erzherzogs Carl in die militär. Talente Wrede's, der eben in die Reihe der aktiven Armee eingetreten war, und ein neu organisirtes Bataillon in's Feld führte, daß er ihm 2 Divisionen Szeklerhusaren und Uhlanen vom Regimente Schwarzenberg als fliegende Corps zu seiner Abtheilung beigab. (Vaterl. Biogr., oder Lebens-Umrisse berühmter Männer aus Bayern, Ulm bei Schmalhofen S. 53.)

von Mannheim und dem obern Neckar. Die Würtemberger zogen nach Stuttgart. Nur seines Landes Grenzen vertheidigte der Herzog von Würtemberg. Die bayerischen Truppen besetzten Mannheim. Leichte österreichische Reiterei, die Garnison von Philippsburg, und Abtheilungen des Landsturmes beobachteten den Rhein. b)

Suwarow und Korsakoff hatten das Kriegstheater verlassen. Carl natürlich konnte daher nicht an einen weitern Einbruch in die Schweiz denken, um so mehr, da auch Lecourbe durch seine Armee vertrieben werden mußte. Es war geschehen. Zugleich war Massena abgehalten worden, etwa durch eine Operation Lecourbe zu unterstützen. Massena fühlte, daß eine isolirte Operation in den höhern Regionen von Vorarlberg und Tirol, wegen der dabei unvermeidlichen Preisgebung seiner Verbindungen zu gefährlich sey, und daß einem entscheidenden Uebergange über den Rhein abwärts von Constanz die Aufstellung Carl's dort keine Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolges gewähren würde. c) Carl lauerte auf den Moment, wo sein Gegner etwa gegen Vorarlberg und in Graubündten vordringen würde, um auf seine Verbindungen zu wirken; und einen Uebergang entscheidend zu strafen, war er beständig von Constanz bis Waldshut bereit. d) Politische Rücksichten hatten den Erzherzog aus der Schweiz entfernt. Ihr Grund war ihm nicht so klar geworden, daß er sich ganz darüber hinwegsetzen konnte; wenigstens mußten sie Zweifel in ihm erwecken, und sie waren Schuld, daß Carl nicht energisch wieder in die Schweiz eindrang, als er von Mannheim kam. e)

Mit dem Festhalten Massena's und dem Rückzuge Lecourbe's war Carl's Feldzug geschlossen. Beide Theile blieben auf der Defensive. Sie merkten sich diese Absicht gegenseitig bald einander ab. So erfolgten bei Annäherung der rauhen Jahreszeit die Winterquartiere auf beiden Seiten. f)

Glänzende Siegestage in dem Garten Italiens leuchteten die Gefechte und Schlachten von Borgo, St. Dalmazzo, Mondovi, Genola, die Eroberungen von Coni und Ancona, und so viele andere Waffenthaten geliebter österreichischer Waffen-Brüder über die Alpen herüber zum deutschen Rhein, den Carl bewahrte. In Italien war ausser Genua fast nichts mehr der Trikolor Frank.

---

b) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 314—322. Clausewitz, 6. Bd. S. 282—88.
c) Gesch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 293—94.
d) Dieselbe, 2. Thl. S. 293.
e) Dieselbe, 2. Thl. S, 294.
f) Clausewitz, 6. Bd. S. 290.

reichs unterthan; Alles erobert durch Melas, Kray, J. Lichtenstein, Hohenzollern und die übrigen Braven jener glorioſen Zeit. *g*) In der zweiten Hälfte des Dezembers lagen alle Truppen auf dem Kriegsſchauplatze von Arno bis an die Nidda in Winterquartieren. *h*) Die öſterreichiſche Armee in Deutſchland hielt mit dem linken Flügel die Linie des Rheinthales in Graubündten beſetzt, mit dem rechten (Sztarray) die Gegend zwiſchen der Murg und Bruchſal, eine ſtarke Poſtenkette vom Bodenſee bis gegen Baſel, und die Hauptmaſſe lag oberhalb des Conſtanzer See's bei Stockach u. ſ. w. In Tirol, in Engadein, in den Graubündtner Gebirgen blieben keine Truppen; und dieſe Gegenden wurden gegen Gefahr durch die Landſtürmer gedeckt.

Die franzöſiſche ſogenannte Donau- oder Schweizer-Armee lag mit 3 Diviſionen in der offenen Gegend zwiſchen dem Rhein, der Limmath und dem Bodenſee zur Vertheidigung der Zugänge von Coblenz (im Aargau) bis Sargans, eine Diviſion in Baſel, die Verbindung mit Frankreich unterhaltend; eine andere in dem Linth-, Vorderrhein- und Reuß-Thale, und wieder eine in Wallis. *i*)

Inzwiſchen war Napoleon Bonaparte aus Egypten in Paris angekommen. Er kam günſtig für ſeine Pläne. Die Revolution vom 18. Brumaire brachten ihn an die Spitze der Regierung. *k*) Kaum war er erſter Conſul, ſo ſchickte er am 26. Dezember 1799 ein Schreiben an den König von Großbritannien, worin er ihm ſein aufrichtiges Verlangen entdeckte, zu einem ſchleunigen allgemeinen Frieden durch ſchnellen, von allen jenen Formen freien Schritt beizutragen, welche vielleicht nur ſchwache Staaten nöthig zu haben glauben, um ihre Abhängigkeit zu verbergen, und nichts anders beweiſen, als daß ſie ſich gegenſeitig zu hintergehen ſuchen. Ein ähnlicher Antrag wurde zu gleicher Zeit an den Wiener Hof gethan. *l*) Alle Welt wollte Frieden. Ward er?

„Ich will es ſchweigend verhüllen,
Denn die Rachgötter ſchaffen im Stillen,
Zeit iſt's, die Unfälle zu beweinen,
Wenn ſie nahen und wirklich erſcheinen."
(Schiller's Braut v. Meſſina.)

---

g) Vergl. Feldzug der Franzoſen gegen die Verbündeten in Italien in d. Jahren 1798 u. 1799. Von F. J. A. Schneidawind. Darmſtadt, 1836, bei C. W. Leske.

h) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 342.

i) Dieſelbe, 3. Thl. S. 291—93. Clauſewitz, 6. Bd. S. 288—91.

k) Vergl. Feldzug der Geſchichte der Franzoſen in Italien während des Conſulates Napoleon Bonaparte's in den Jahren 1800 und 1801. Von F. J. A. Schneidawind, (Darmſtadt bei Leske.) 1. Bd. S. 1—83.

l) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von J. Milbiller, 1. Bd. S. 227.

Im Laufe dieſes Feldzugs von 1799, durch den hartnäckigen Gegenſtoß von Oſterach, durch den Hauptſchlag von Stockach, durch das erbitterte Ringen bei Winterthur und Frauenfeld, durch die mit dem Schwerte errungenen, durch die Feder wieder aufgegebenen Vortheile von Zürch, durch den Sturm von Neckarau und Mannheim, durch Philippsburgs oftmaligen Erſatz glorreich bezeichnet, wankte mehrmals die Geſundheit des, ſelbſt vom Feinde verehrten, von ſeinem Heere angebeteten, königlichen Führers, des Erzherzogs Carl. Sie nöthigte Ihn am Schluſſe dieſes, an Sieges- und Ruhmes-Tagen ſo reichen Jahres, wiederholt die Enthebung vom Oberbefehle nachzuſuchen. Der General Baron Kray übernahm ihn am 17. März 1800. Die allgemeine und tiefe Trauer des Heeres bei dem Abgange des ruhmgekrönten Feldherrn, wird ewig einer der rührendſten Charakterzüge in Oeſterreichs Kriegsgeſchichte bleiben. Der Erzherzog Carl war der Abgott ſeiner Soldaten geweſen; aber auch das Volk in den geſammten vorderen Reichs-Kreiſen, zu deſſen Erleichterung in den Laſten, zu deſſen Befreiung von den Schrecken des Krieges Er raſtlos gewirkt hatte, hing mit ganzer Seele an Ihm. Es ſendete Ihm Thränen des Dankes, Wünſche des Heiles nach. Von Pyrmont erwarteten die Aerzte des Erzherzogs Geneſung. m)

„Heil Dir — — — — — — — —
Segen Dir Edler und Beifall der Welt!
Unübertroffen vom Kühnſten der Ahnen,
Nennt Dich das Vaterland Retter und Held.“
(Jakob Neuß.) n)

---

m) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl. S. 140—42.

n) Siehe: Andenken der jüngſten Vergangenheit in beſonderer Beziehung auf Mainz und ſeine Umgebung. Eine Sammlung Gelegenheits-Gedichte. Mainz. 1815.

Fünfte Abtheilung.

(Erzherzog Carl in dem Feldzuge von 1800.)

Noch immer tobte der Kampf gegen die Revolution und Frankreich fort. Die Hauptfeinde blieben England und Oesterreich. Der Brief Napoleon Bonaparte's, als damaligen Consul der französischen Republik an die Cabinette beider Staaten, einen Frieden abzuschließen, verhallte. Die britischen Minister waren in der Antwort sogar so unklug, anzudeuten, daß nur die Wiedereinsetzung der alten Dynastie allein einen dauerhaften Frieden herbeiführen könne. Diese Aeusserung mußte alle Franzosen, welche die Vortheile der Revolution nicht umsonst theuer gekauft haben wollten, besorgt, erbittert machen. Pitt und Grenville, an der Spitze der Torys und aller derer, die das alte England erhalten wollten, mußten nothwendig dem neuen Frankreich entgegen seyn. Daher kein Friede! Und bei dem fortgesetzten Kampfe war nur Deutschland, war nur Oesterreich das bestimmte Opfer! Das sah Carl, Oesterreichs Feldherr, und erster Bürger, wie Pelet ihn nennt, voraus. Er war daher dem Frieden geneigter, als Thugut's unseliger Politik und den Maßregeln, die seit dem Feldzuge 1799 genommen, und noch immer genommen wurden. a) Die Königin von Neapel, erbitterte Feindin Frankreichs, eifrige Freundin Englands, hatte durch ihre Reise nach Wien und ihren Einfluß an dem Hofe ihres Schwiegersohnes die Absetzungen und Ernennungen, welche England wünschte, bewirken helfen; sie hatte gehindert, daß Erzherzog Carl nicht, sondern Kray zum neuen Krieg gebraucht wurde; sie hatte die Eröffnung des Feldzuges beschleunigt. b)

Carl hatte das Commando der Armee in Deutschland niedergelegt, damit es in die Hände des Generals Kray übergehe, der sich in dem letzten Feldzuge in Italien Lorbeeren erworben hatte. Kray kam am 17. März 1800 im Hauptquartiere zu Donaueschingen an. c) Erzherzog Carl aber ging nach Wien ab. Er wollte nach Pyrmont in das Bad abreisen; allein bei dem Wie-

a) Zur Beurtheilung Napoleon's und seiner neuesten Tadler und Lobredner, von Fr. Chr. Schlosser, 2. Hft. S. 18 - 24. u. A.
b) Fr. Chr. Schlosser, 2. Hft. S. 79.
c) Muffinan, 2. Bd. S. 5.

derausbruche des Krieges beſtimmte Ihn Sein Bruder, der Kaiſer, die Vertheidigungsmaßregeln in Böhmen vorzubereiten. Er gehorchte: denn

„Der brave Mann denkt an ſich ſelbſt zuletzt.“
Schiller's W. Tell.

In Prag beſchäftigten den Erzherzog Carl unaufhörlich die Sorgen der Vertheidigung. Während ſo viele blutige Kämpfe beinahe alle ſtellbare Mannſchaft gebieteriſch erforderten, die Lücken der Regimenter zu füllen, rief gleichwohl Carl, die Böhmen und Mähren elektriſirend, Freiwillige aus allen Claſſen der beiden Lande, zu einer mit Seinem erlauchten Namen geſchmückten Legion, die in weniger als drei Monaten einen auserleſenen Heereskern von beinahe 25,000 Mann muthiger Leute bildete. d)

Der erſte Conſul Frankreichs hatte beſchloſſen, den Frieden zu erobern. Maſſena erhielt den Befehl über die franzöſiſche, beinahe auf Genua's Beſitz eingeſchränkte Armee von Italien. Die Schweizer- und die Rhein-Armee vereinigte er in eine einzige, unter der Benennung: Rhein-Armee, zu deren Obergeneral er Moreau ernannte, welcher die renomirten Generale Lecourbe, Gouvion-Saint Cyr, Saint-Suzanne, Grenier, Ney, Vandamme, Richepanſe, Molitor, Legrand, u. A. zu Gehilfen erhielt. In Dijon ſollte eine Reſerve-Armee unter Berthier, Lannes, Murat, Victor, Mareſcot, Marmont, u. A. ſich bilden, und unmittelbar unter des erſten Conſuls Befehlen ſtehen.

Der öſterreichiſche Feldherr in Italien, Melas, ſollte den Reſt von Italien erſiegen; Kray den Moreau ſchlagen, wie er den Scherer bei Magnano geſchlagen. So begann der neue Krieg.

In Italien zuerſt. Melas durchbrach die franzöſiſche Linie bei Savona und Vado; Maſſena und Suchet, ſein Lieutenant, wurden getrennt; Neipperg nahm den Mont Cenis; Hohenzollern erſtürmte die Bochetta; Melas den Col di Tenda; Maſſena wurde zu Lande und zu Waſſer in Genua von Ott und Keith eingeſchloſſen; Melas trug inzwiſchen die Doppeladler an den Grenzfluß Frankreichs, dort zur himmliſchen Provence. Bonaparte brach nun ſelbſt mit dem Reſerve-Heere auf, Maſſena und Genua zu retten. e)

---

d) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Bd. S. 142. — Pierrers enc. Lexicon.

e) Vergleiche: Geſchichte der Feldzüge der Franzoſen in Italien, während des Conſulats Napoleon Bonaparte's, in den Jahren 1800 und 1801. Von Franz Joſeph Adolph Schneidawind Darmſtadt bei C. W. Leske.

Um dieſer Reſerve-Armee den Rücken zu decken, begann Moreau unverzüglich das große Kriegsſpiel am 25. April 1800. Durch St. Suzanne's und St. Cyr's Vordringen gegen die Päſſe des Kinzig- und des Höllenthales, täuſchte er Kray über den wahren Angriffspunkt bei Schaffhauſen, wo Lecourbe ſchnell und kühn überging, den Prinzen von Lothringen zurücktrieb, Hohentwiel durch die Feigheit des Commandanten nahm, und den wichtigen Centralpuukt Stockach beinahe vor den Oeſterreichern erreichte. Faſt jeden Tag der erſten Hälfte des Mai bezeichneten blutige Gefechte; am 3. die Schlacht bei Engen, am 5. jene bei Möskirch. Kray war genöthigt, nachdem der Sieg entſchlüpft war, auf das linke Donau-Ufer zu ziehen. Um Moreau gleichwohl nicht das rechte, und ſeine Verbindung mit Vorarlberg und mit Tirol's nordweſtlichen Grenzpäſſen unbedingt zu überlaſſen, ging er vergeblich wieder über die Donau, lieferte ohne Reſultate am 9. und 10. Mai die Treffen bei Biberach und Memmingen gegen St. Cyr, Richepanſe und Lecourbe. Die bereits 1799 auf Mack's Vorſchlag gewählte und durch den Erzherzog Carl an Umfang und Feſtigkeit auſſerordentlich verſtärkte Stellung von Ulm diente jetzt den öſterreichiſchen Streitkräften zu einem vortrefflichen Sammel- und Uebergangs-Punkt, um auf den einen oder andern Theil der, auf beiden Donau-Ufern aufgeſtellten Feindesmacht mit ungeſchwächter Kraft herzufallen, und das große Beiſpiel des Erzherzogs Carl, vor vier Jahren wider Jourdan und Moreau zu Deutſchlands Rettung ſiegreich vollbracht, wenigſtens im Kleinen nachzuahmen. Kray gelang eben ſo wenig ein entſcheidender Streich gegen St. Suzanne auf dem linken Donau-Ufer, als Moreau's Hin- und Hermarſchiren, und Lecourbe's Demonſtrationen gegen Bayern, die Oeſterreicher aus ihrer Stellung bei Ulm herausbringen konnten, noch zu etwas andern zu bewegen, als Moreau an der Iller im Rücken zu manövriren. Am 19. Juni geſchah endlich Moreau's Donau-Uebergang, faſt auf demſelben Schlachtfelde, auf welchem Eugen von Savoyen und Malborough am 13. Auguſt 1704 die bekannte Schlacht von Blindheim erſiegt hatten. — Dadurch ward eine Entſcheidung herbeigeführt. Kray mußte in der Gegend von Hochſtädt ſchlagen; die Gefechte wurden drei Tage hinter einander erneuert, die Oeſterreicher verloren viele Gefangene und viele Kanonen; die Magazine in Donauwörth waren verloren, die Stellung auf dem Schellenberge hatte den Franzoſen überlaſſen werden müſſen, das Zutrauen der Soldaten zu ſich ſelbſt war durch die letzten unglücklichen Tage geſchwächt; ſtatt alſo die entſcheidende Schlacht zu lie-

fern, welche Jedermann erwartete, zog ſich Kray hinter die Iſar, und als er ſich hier nicht behaupten konnte, hinter den Inn, um die Gegend zwiſchen Braunau und Kufſtein zu vertheidigen. f)

In Italien war der Sieg ebenfalls von Oeſterreichs ehrwürdigen Fahnen gewichen. Napoleon war über den St. Bernhard eingebrochen, mit einer Armee, die Melas nur zu lange „als auf dem Papiere“ gewähnt. Der Uebergang über den großen Bernhardsberg entſprach freilich gewiſſen militäriſchen Abſichten, noch viel beſſer aber dienten das Romantiſche und Kühne, das Schwierige und Wunderbare, Felſen und Schnee, und Eis dem politiſchen Zwecke, die Pariſer und durch dieſe alle Franzoſen mit Beſchreibungen und Deklamationen zu unterhalten, ihre Nation nach ihrer Gewohnheit ohne Maaß und Ziel zu loben und dadurch den Mann, der dies Alles angab, um der Erſte der Franzoſen zu ſeyn, vollends zu vergöttern. Bonaparte zog in Mailand ein, ſchlug durch Lannes bei Caſteggio ein ſieghaftes Treffen, und wenn auch eben das ausgehungerte Genua ſich durch Maſſena ergab, ſo gewann Bonaparte die große Schlacht von Marengo gegen Melas, und dadurch, in dem bekannten Waffenſtillſtande von Aleſſandria, Genua wieder, noch viele Feſtungen und alles Land zwiſchen der Chiuſa, dem Oglio und Po. Bonaparte zeigte ſich zum Frieden geneigt, ging nach Paris zurück, und gab die Armee von Italien unter das Commando des Generals Brune, dem ſich Bellegarde, an Melas Stelle berufen, gegenüberſtellte. g)

Moreau erhielt durch Kray Nachricht von dem in Italien abgeſchloſſenen Waffenſtillſtande; er verweigerte aber den Abſchluß eines ſolchen Vertrages, bis Lecourbe die Verbindung mit Italien hergeſtellt hatte, indem vor ihm die Oeſterreicher die Stellung von Feldkirch, Chur und Graubündten räumten; denn erſt ſchloß er den Waffenſtillſtand von Parsdorf ab. h)

Oeſterreich ſchien zum Frieden gedrängt, der engliſche Einfluß überwog aber in Wien; gerade fünf Tage nach der Capitulation von Marengo wurde in Wien ein Subſidien-Vertrag mit England unterzeichnet, in welchem der Kaiſer für eine Summe von 24 Millionen Gulden ſich verpflichtete, nicht vor Februar des folgen-

---

f) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl. S. 142—144. — Schloſſer, 2. Abth. S. 26—29. — Muſinan, 2. Bd. S. 5—68. Deſſolles, Dedon, Dumas, u. A.

g) Die Feldzüge der Franzoſen in Italien 1800 u. 1801, von Schneidawind, 3 Thle. — Schloſſer, 2te Abth. S. 31—41.

h) Zur Beurtheilung Napoleon's, v. Schloſſer, 5. Abth. S. 28.

den Jahres 1801 ohne Einwilligung Englands Frieden zu schließen. Als Bonaparte Frieden wünschte, selbst als er die Schlacht von Marengo gewonnen hatte, und man ihn hörte; so war es mit einem Frieden nicht Ernst, England suchte nur Zeit zu gewinnen; endlich wurden (durch die Königin von Neapel und die Engländer wurde das Cabinet von Wien bearbeitet) die Ratificationen verweigert. Doch was erzähle ich, was alle Welt weiß! Genug, das Schwert wurde wieder gezogen. Nach Bonaparte's Geheiß sollte in Deutschland der Hauptschlag geschehen; Moreau's Armee wurde verstärkt, Augereau's Heer ebenfalls nach Deutschland geschickt; Brune aber sollte in Italien eine Nebenrolle spielen.

Bei der österreichischen Armee geschahen viele Veränderungen. Wie Melas, wurde Kray von seinem Oberbefehle entfernt. Der Kaiser Franz erschien bei dem Heere in Deutschland, um den Enthusiasmus desselben anzufachen, und gab ihm an Kray's Stelle seinen Bruder den Erzherzog Johann zum Führer.

Im Oktober sollte Erzherzog Carl, wie man sagte, den Oberbefehl wieder übernehmen, schlug ihn aber seiner Gesundheit wegen aus. *k)*

Der Waffenstillstand war zu Ende. Ein am 1. Dezember bei Ampfingen erhaltener Vortheil führte den Erzherzog Johann am andern Tage zur Schlacht von Hohenlinden. Die österreichische Armee wurde geschlagen, und verlor eine große Anzahl Gefangener und Geschütze. Schon am 9. Dezember überschritt Moreau bei Neupeurn den Inn, trennte das Corps in Tirol, bedrohte die gerade Verbindungslinie von Wien nach Italien, da er auf Salzburg losbrach. Moreau überschritt die Salzach, und nahm, nachdem Lecourbe, sein Untergeneral, mit einem bedeutenden Verluste hatte Anfangs weichen müssen, am 14. in Salzburg ein. *l)*

Der weitere Rückzug war von nun an nichts anderes, als eine Folge der erlittenen Niederlage zu betrachten. Es fielen zwar bei Frankenmarkt, Völklabruck, Schwannstatt, Lambach, vom 16—19. Dezember einige Gefechte vor, und die Oesterreicher suchten den Feinden den Uebergang über die Traun zu erschweren; allein einen festen Widerstand leistete die österreichische Armee nicht mehr. Schon am 20. und 21. Dezember waren die siegenden Franzosen in Wels und Linz eingerückt, und fuhren auch jenseits der Traun fort, die Oesterreicher auf ihrem Rückzuge zu verfolgen, dann

---

i) Viele andere Generale und Offiziere wurden entlassen, oder vom Commando abgerufen.

k) Pierer's enc. Lexicon, (siehe Carl's Biographie.)

l) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 2. Bd. S. 147. u. a. m.

über die Enns zu gehen. Die österreichische Armee war dem Untergange nahe.[m]) Da rief des Vaterlandes Unglück und Noth den Erzherzog Carl herbei, vom Kaiser zum Oberbefehl berufen.

„. . . . . Was
Ein Mann kann werth seyn, habt ihr schon erfahren;
Schon einmal galt er auch statt eines Heeres
Er Einzelner . . . . . "
(Schiller's Wallenstein.)

Am 14. Dezember verließ Carl Prag, traf am 16. in Linz ein,[n]) und übernahm am 17. in Kremsmünster den Oberbefehl des größtentheils aufgelösten Heeres von kaum 30,000 Mann.[o]) Die physischen Kräfte des an Lebensmitteln und Kleidungsstücken schon lange Noth leidenden Kriegers waren erschöpft, die Disciplin war überschritten, Unordnung eingerissen, der Geist des Soldaten erloschen, nichts war da, um damit irgend etwas von dem Verlornen wieder zu gewinnen. Einsicht und Besonnenheit konnte hier keinen Anstand nehmen, das von der Nothwendigkeit erheischte Opfer darzubringen.[p]) Carl rieth seinem kaiserlichen Bruder dringend zum Frieden.[q])

Kaum dieser Pflicht als Staatsbürger genügt habend, hatte Erzherzog Carl keine größere Angelegenheit, als die Loslassung des gefangenen Generals Spanochi bei Moreau zu bewirken. Er schrieb deßhalb an den französischen General, und sagte an einer Stelle so anziehend, so herzlich: „Ich weiß wohl, daß eine solche Bitte ungewöhnlich; aber sie macht vielleicht dieses Mal eine Ausnahme von der Regel, indem ich mich für den Freund meiner Jugend, für meinen ehemaligen Erzieher verwende." — Moreau, tief ergriffen von dem Gefühle eines so erlauchten Zöglings gegen seinen Lehrer, antwortete unverzüglich und freundlich: „Spanochi ist auf sein Ehrenwort entlassen, und in zweimal vier und zwanzig Stunden haben Sie ihn bei sich."

Als der Erzherzog diesem, vom Glücke verlassenen Kriegsgefährten entgegeneilte, begegneten Ihm hinter Linz mehrere Verwundete, die aus Mangel an Fuhrpferden, von ihren Kameraden auf Schultern und Rücken mühsam fortgeschleppt wurden, während die Kanonen von Pferden fortgezogen wurden. „Spannt diese Kanonen aus," gebot der menschenfreundliche Prinz: „es ist besser, diese fallen in des Feindes Hände, als diese braven Krieger hier."

---

m) Mussinan, 2. Bd. S. 146.
n) Derselbe, 2. Bd. S. 146.
o) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 2. Thl. S. 147—48.
p) Mussinan, 2. Bd. S. 147.
q) Zur Beurtheilung Napoleon's von Schlosser, 2. Abth. S. 46.

Moreau erbeutete die stehengebliebenen Kanonen, vernahm aber zugleich die edle That, wodurch sie ihm wurden, und schickte diese Geschütze nun den Oesterreichern zurück: „Was aus Menschenliebe geopfert wurde, kann bei civilisirten Kriegern nicht als Beute gelten.“ r)

So zwang Carl dem Feinde neue Achtung ab; aber die auf dem Schlachtfelde sich aufzwingende Ehrfurcht konnte das Heer demselben nicht abnöthigen. Die k. k. Armee war so geschwächt, so entkräftet, daß alle Anstrengung, alle Aufopferung kein Resultat darbot. Carl schickte nun einen Trompeter in das französische Hauptquartier nach Wels, und ließ durch denselben für einen Unterhändler in der Person des Generals Meerveldt Pässe verlangen. Es geschah. Meerveldt traf ein, und der General Lahorie wurde von Moreau delegirt, um ihn über den Zweck seiner Sendung zu vernehmen. Dieser war eine Waffenruhe. Weil aber Meerveldt noch nicht mit hinlänglicher Vollmacht versehen war, so wies Moreau Anfangs den Vorschlag kalt und mit der Erklärung zurück: „daß er keine andere Vollmacht habe, als Krieg zu führen oder Frieden zu schließen. Zu einem neuen Waffenstillstand könne er sich auf keine Weise verstehen.“ Endlich stimmten Bürgschaftsversicherungen den Ton des französischen Feldherrn in etwas herunter. Er willigte in eine Einstellung der Feindseligkeiten auf 48 Stunden, um dem Kaiser die nöthige Zeit zu verschaffen, sich über zwei Bedingungen zu erklären, die in einem, von Moreau an den Erzherzog Carl gerichteten Schreiben enthalten waren. Diese Bedingungen waren, daß des Kaisers Majestät sich entschließe, ohne Beiziehung Englands einen Seperat-Frieden mit Frankreich zu unterhandeln, und daß der französischen Armee die Provinz Tirol als Unterpfand eingeräumt werde. Moreau hatte sich bei diesen Bedingungen ausdrücklich vorbehalten, daß seine Armee indessen, ohne stille zu stehen, ihre Bewegungen fortsetzen solle.

Lecourbe rückte gegen Steyer vor, Deeaen bewegte sich von Linz über Neuhofen gegen Gonsdorf, und Grenier nahm seine Richtung gegen die Stadt Enns. Diese Märsche gaben den Franzosen Gefangene, Geschütze, Munitionswagen, Fuhrwerke und Magazine. Die über die Enns führenden Brücken zu Steyer und Enns wurden überall hergestellt; die französische Armee erstieg diese, sonst so furchtbare Linie, und setzte, weil innerhalb der bestimmten Zeit von 48 Stunden keine Antwort aus Wien erfolgt war, ihre

r) Mussinan, 2. Bd. S. 235–36.

Aller Krieg hatte nur dazu gedient, Frankreich abgerundeter, vergrößerter zu machen, und mit dem Uebergewichte seines militärischen Ruhmes und eines Bundessystems von, von ihm neugeschaffener und anderer abhängigen Staaten! a)

Nach dem Frieden von Lüneville wurde Erzherzog Carl Feldmarschall und Hofkriegsrathpräsident, aus welchem Rathe die bisherige Seele desselben, der Staatsrath von Türkheim, entfernt wurde. Zugleich erhielt Carl den Auftrag, einen Plan zu einer neuen Organisation des Kriegssystems in Oesterreich zu entwerfen. Energisch faßte er die Sache auf und an; Talente kamen an den rechten Platz, und Alles gestaltete sich zum schöneren Leben. Allein eine bedeutende Krankheit ließ befürchten, daß Oesterreich Ihn noch in demselben Jahre verlieren werde. Doch Er genaß, zu Oesterreichs Freude, als Deutschlands fernere Zierde. — Im J. 1802 verbat Er sich das Monument, welches, auf Vorschlag des Königs von Schweden, bei dem Reichstage zu Regensburg Ihm, als Retter Deutschlands, errichtet werden sollte. — Im J. 1804 trat er das Hoch- und Deutschmeisterthum seinem Bruder, dem Erzherzog Anton, ab. b)

Als inzwischen des französischen Heeres kraftvollen Arme Napoleon Bonaparte als einen neuen Pharamund auf dem Schild erhoben, und der Senat, das Volk, selbst das Oberhaupt der Christenheit das kaiserliche Diadem ihm auf die Stirne setzten c); hielt der römisch-deutsche Kaiser und Regent der österreichischen Erbstaaten, Franz, einen außerordentlichen Staatsrath zu Wien am 10. August 1804. Demselben wohnte der Erzherzog Carl, der Erzherzog Joseph, Palatin von Ungarn, alle obersten Hofämter, alle Minister, alle Chefs der Hofstellen bei. In demselben wurde ein Pragmatikalgesetz entworfen, und am 11. proclamirt, nach welchem Franz den Titel eines Erbkaisers von Oesterreich annahm, und ihn auf seine Nachfolger vererbte. Die Prinzen und Prinzessinnen des Kaisers und seiner Nachfolger erhielten den Titel: Kaiserliche Hoheiten. Eine spätere Hausfatzung vom 26. Dezemb. 1806 dehnte ihn auch auf den Erzherzog Carl und die andern Brüder des Kaisers aus. d)

---

a) Derselbe, S. 152.
b) Pierrer's enc. Lexicon. — Bachofen von Echt, u. A.
c) Vergl. Kaiser Napoleon im Felde und im Feldlager. Von F. J. A. Schneidawind. Hanau, bei König.
d) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 2. Thl. S. 287—89.

[illegible]

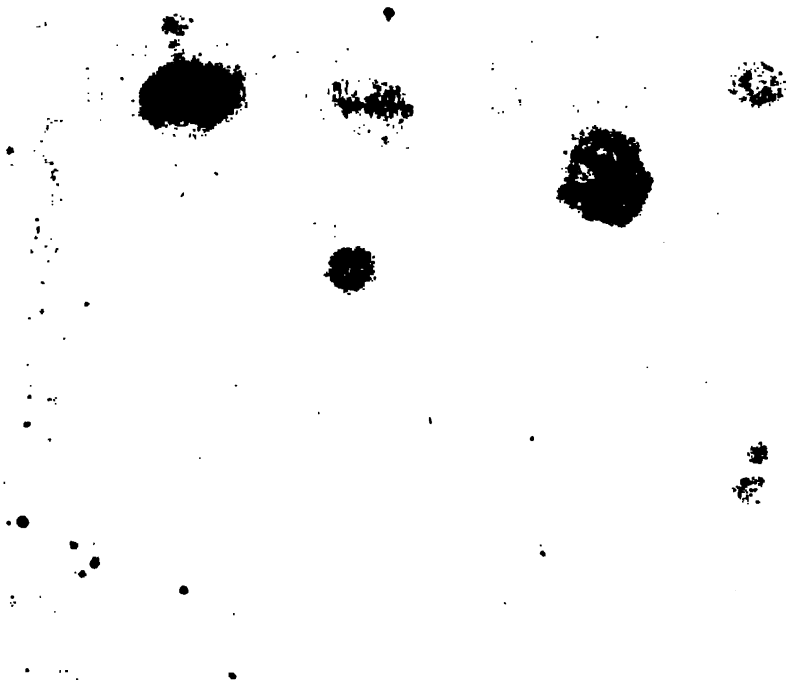
Im Jahre 1805 wurde der bisherige Gouverneur oder Be-
fehlender in Mähren, General Graf Baillet de la Tour, Prä-
ident des Hofkriegsrathes. Carl blieb blos Kriegsminister.
as bisherige System änderte sich. e) Mack schien mit [illegible]en
ännen denjenigen, die wieder den Krieg wünschten, brauchbarer,
ein Mann, wie Carl, der erst dann einen Krieg beginnen
ben wollte, wenn man ganz gerüstet sey, um dann um so sicherer
as Resultat erzwingen zu können, was man bisher noch nicht errun-
en. Doch die Götter hatten es anders beschlossen. f) Denn

„Nacht muß es seyn, wo Friedland's Sterne strahlen."
(Schiller's Wallenstein)

---

e) Pierrer's enc. Lexicon.

f) Zur Beurtheilung Napoleon's, von Schlosser, 3. Abth. S. 229. — Schlosser sagt: „Carl's Rath zu warten, bis man ganz gerüstet sey, und Napoleon sich durch seine eigenen Unterne[illegible]en zu Grunde gerichtet habe, was bald geschehen werde, mußte [illegible]m ein-leuchten, der die Lage Europens und die Natur der Franzosen kannte."



Carl,

Erzherzog von Oesterreich

und

die österreichische Armee unter Ihm.

Von

F. J. A. Schneidawind,

der Philosophie Doktor, königl. bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am Lyzeum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen in Hannover wirklichem, der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel correspondirendem, des geographischen Vereins zu Frankfurt am Maine ordentlichem, des landwirthschaftlichen Vereins des Königreiches Bayern ordentlichem, der philosophisch-medizinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem, der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste und Gewerbe daselbst ordentlichem, und des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede.

Zweiter Band.

Mit Bewilligung der K. K. Oesterreichischen Censur.

Bamberg, 1840.
Literarisch-artistisches Institut.
Wien, bei Carl Gerold.

Inhalt.

Zweiter Band.

Sechste Abtheilung.

Seite.

Erzherzog Carl, kommandirender General in Italien in dem Feldzuge von 1805 . . . . . 1—79

Siebente Abtheilung.

Erzherzog Carl, Generalissimus in dem Feldzuge von 1809 . 80—305

Achte Abtheilung.

Erzherzog Carl in dem Feldzuge von 1815. Schluß . . . 306—313

Sechste Abtheilung.

Erzherzog Carl kommandirender General in Italien in dem Feldzuge von 1805.

Zu Lüneville war dem Continente Europens der Friede gegeben worden, und als der Friede von Amiens die ſtreitigen Intereſſen zwiſchen Frankreich und England ausgeglichen hatte, befürchtete man nicht ſo bald Erneuerungen des Kampfes. Dennoch war der Stoff zur neuen politiſchen Spannung zwiſchen beiden Staaten unterhalten und vermehrt worden, theils durch den in England ſehr gemißbilligten Bericht des franzöſiſchen Oberſten Sebaſtiani von ſeiner Reiſe in Nord-Afrika, Aegypten, Syrien und den joniſchen Inſeln; theils durch den fortdauernden Aufenthalt der britiſchen Truppen in Aegypten, welches nach dem Frieden von Amiens der Pforte zurückgegeben werden ſollte, theils durch die Verweigerung der Briten, die Bedingungen deſſelben Friedens in Hinſicht der Inſel Malta zu erfüllen. Nach langen vergeblichen Unterhandlungen, beſonders über dieſen letzten Punkt des Friedens, (Malta ſtand den Engländern zu gut an, als daß ſie es aufgeben wollten) erklärte endlich Großbritannien am 18. Mai 1803 an Frankreich den Krieg. Schon vorher, ſeit dem 7. März waren in England große Zurüſtungen gemacht und Matroſen gepreßt worden. a) Der Seekrieg begann. Während franzöſiſche Kolonien, auch holländiſche, dann eine Menge Handelsſchiffe von den Briten genommen wurden, ließ Bonaparte, Frankreichs erſter Conſul, Hannover durch Mortier in Beſchlag nehmen, und eine Armee: „Armee von England" bei Boulogne zuſammenziehen. Die Verſchwörungen eines Georges, Pichegru und Anderer, die England auf ſeinen Schiffen nach Frankreich geſendet, wurden zu nichte. Georges ward mit 11 Genoſſen hingerichtet; Pichegru ermordete ſich ſelbſt; Moreau zog ſich nach Amerika fort; der Prinz Enghien, in dieſe Verſchwörung hineingezogen, wurde in Vincennes erſchoſſen; die engliſchen Geſandten Drake und Spencer Schmith öffentlich der Mordattentate wegen angeklagt. Dieſe brachten eine Veränderung in der Verfaſſung Frankreichs hervor. Der Tribun Curée machte den 30. April 1804 im Tribunate

a) Allgemeine Weltgeſchichte von Pölitz, 4. Bd. S. 177.

Antrag: „daß die Regierung Frankreichs einem Kaiſer anvertraut und dieſe Würde in der Familie Napoleon Bonaparte's erblich gemacht werde.“ Alle Tribunen, mit Ausnahme Carnot's, unterzeichneten dieſen Antrag; der Senat nahm ihn an, und unterzeichnete am 18. Mai das organiſche Konſult der Kaiſerwürde Napoleon's. Am 20. Mai wurde das Kaiſerthum der Nation feierlich bekannt gemacht. Am 2. Dezember ſetzte Napoleon I., den der Papſt Pius VII. geſalbt hatte, ſich die Krone auf das Haupt; der Pabſt küßte dann den Kaiſer und rief laut: „Vivat Imperator in aeternum.“ Den neuen Kaiſer erkannten ſogleich an: der Papſt, Preußen, Neapel, Spanien, Dänemark, dann der Churerzkanzler, Bayern, Sachſen, Baden, Churheſſen, Batavien u. ſ. w., auch Oeſterreich, nachdem der deutſche Kaiſer und Regent der öſterreichiſchen Erbſtaaten den Titel eines Erbkaiſers von Oeſterreich am 11. Auguſt angenommen hatte. Napoleon, Kaiſer der Franzoſen, ſich gern mit Charlemagne vergleichend, ward auch der Lombarden König. Genua oder die ſogenannte Republik Ligurien bat um die Gnade, dem großen Frankreiche einverleibt zu werden. Dieſe Gnade ward Genua, ſo wie auch Parma und Piacenza. Lukka konnte und durfte auch keinen anderen Wunſch haben, als von einem Napoleoniden regiert zu werden. Allein es bekam Eliſa, Bonaparte's Schweſter zur Herrin, welcher der Imperator ſchon Piombino geſchenkt hatte, als ſey alles ruſſiſche Bauerndörfer. Endlich gab Napoleon den Holländern eine neue Verfaſſung und wurde Schiedsrichter in der Schweiz. b)

Pitt, ſeit der Erneuerung des Krieges gegen Frankreich von Neuem die Seele des britiſchen Kabinets, dachte an die Zuſammenbringung einer neuen Coalition der europäiſchen Mächte gegen Frankreich. c) Er fühlte nur zu ſehr, daß Rußland nimmer zugeben werde, daß Oeſterreich nicht zugeben dürfe, daß die genannten Veränderungen in Italien und Holland bleibend ſeyen, und daß auch Preußen endlich erwachen könne, wenn man in Deutſchland ausführe, was man in Italien und Holland angedeutet habe. Der König von Schweden erklärte ſich zuerſt für eine ſolche Coalition; die Verhältniſſe Rußlands und Frankreichs trübten ſich und wurden endlich feindlich ſeit Markof und Oubril Rußlands Geſchäfte in Paris betrieben. Die Hinrichtung des Enghien wurde ergriffen, um Rußlands veränderte Stimmung öffentlich kund zu

b) Dieſ. 4. Thl. S. 177—185. — Allgemeine Geſchichte von Rotteck, 9. Bd. S. 552—555. — Zur Beurtheilung Napoleon's, von Schloſſer, 3. Hft. S. 197—198. u. a.

c) Weltgeſchichte von Pölitz, 4. Bd. S. 187.

thun. Ein Ultimatum Rußlands, nach welchem Napoleon mit Rußlands Zaar die italieniſchen Angelegenheiten ordnen, das Neapolitaniſche, dann Hannover von den franzöſiſchen Truppen räumen laſſen ſollte, u. dgl., ſah ſchon einer verſteckten Kriegserklärung ähnlich. [d] Schon ehe Napoleon ſich die eiſerne Krone zu Mailand auf das Haupt ſetzte, war die dritte Coalition gegen Frankreich am 11. April 1805 durch einen Vertrag zwiſchen Lord Gower, dem Fürſten Czatorinsky und dem Kammerherrn Nowoſiltzof zu St. Petersburg begründet worden. [e] Vermöge dieſes Bündniſſes wollte man die Räumung von Hannover, von Neapel, die Zurückgabe von Piemont an Sardinien, die Unabhängigkeit von Holland und der Schweiz, die Herſtellung einer neuen Ordnung in Europa, mit Entſchädigungen für die kriegführenden Mächte erzwingen, u. ſ. w. Schweden trat dieſem Traktat bei. [f] Wenn aber anfangs Oeſterreich Bedenken trug, eine ſolche Verbindung einzugehen, [g] ſo kam doch die Einleitung zu den obenerwähnten Vertrag zu St. Petersburg nicht ohne Vorwiſſen Oeſterreichs zu Stande. [h] Man ſetzte bei Abſchluſſe deſſelben ſtillſchweigend den gewiſſen künftigen Beitritt Oeſterreichs voraus. [i] Denn in Wien hatte man natürlich auf die neuen Ereigniſſe, die Napoleon herbeigeführt, auf die Creirungen deſſelben von neuen Fürſtenthümern und Königshäuſern mit Bedenklichkeit hingeſehen. Zudem hatte man ſeit längerer Zeit einige Irrungen wegen der italieniſchen Angelegenheiten. Sie waren noch nicht beigelegt worden. Beſonders erzeugte es nicht wenig Mißtrauen in Wien, daß die Franzoſen ſich ſo ſehr an den Gränzen Italiens verſtärkten. Da glaubte nun Oeſterreich, es ſey ſchon nothwendig, ſich gemeinſchaftlich zu rüſten und einer Macht ſich entgegenſetzen zu müſſen, welche die lebhaften Beſorgniſſe wegen Erhaltung des Gleichgewichtes unter den europäiſchen Mächten erweckte. [k] In Oeſterreich wurde endlich der Erzherzog Carl nicht mehr gehört, obgleich ſein Rath zu warten, bis man ganz gerüſtet ſey, und Napoleon durch ſeine eigenen Unternehmungen ſich zu Grunde gerichtet habe, was bald geſchehen werde, Jedem einleuchten mußte, der die Lage Europens und die Natur der Franzoſen kannte; allein die Stim-

---

d) Zur Beurtheilung Napoleon's v. Schloſſer, 3. Hft. S. 199—210.
e) Weltgeſchichte von Pölitz, 4. Bd. S. 187.
f) Zur Beurtheilung Napoleon's von Schloſſer, 3. Hft. S. 228—29.
g) Weltgeſchichte von Pölitz, 4. Bd. S. 186.
h) Zur Beurtheilung Napoleon's, von Schloſſer, 3. Hft. S. 213.
i) Derſelbe, 3. Hft. S. 228.
k) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von Milbiller, 16. Bd. S. 327—29.

gen für Krieg übertönten die seinige. Schon am 31. März trat Erzherzog Carl den Vorsitz des Hofkriegraths ab; es ward eine neue Art von Conscription eingeführt; General Mack wurde Generalquartiermeister; die österreichischen Truppen in Tirol und an den andern Gränzen Italiens wurden verstärkt, und es kam zu öfteren verdrießlichen Erklärungen zwischen Oesterreich und Frankreich. *l)* Als Napoleon nach Italien abreiste, um seine Reformen daselbst zu machen, erkannte er schon diese Verbindung gegen ihn und mit Freuden aus den Anstalten in Oesterreich, daß man wähnte, ein Mack, durch Russen verstärkt, werde es mit ihm aufnehmen können. *m)*

Ehe aber noch Oesterreich der Coalition feierlich beitrat, hielten die österreichischen Generale Mack und Carl Schwarzenberg mit dem russischen Generale Winzingerode, der nach Wien gekommen war, bereits Zusammenkünfte wegen des künftigen Feldzuges gegen Napoleon. Sie beendigten am 16. Julius 1803 die Conferenzen, an welchem Tage sie ein Protokoll über die mit vereinigten Kräften zu unternehmenden Bewegungen unterfertigten, welches in St. Petersburg mit Bemerkungen begleitet wurde. *n)* Dieses und die Protestation des österreich. Gesandten de Giusti in Genua gegen die Einverleibung Liguriens, waren die Vorboten des kommenden Sturmes. *o)* Der Krieg war unvermeidlich, noch ehe am 9. August der Graf Stadion im Namen des Kaisers von Oesterreich in St. Petersburg der Coalition beigetreten war, *p)* und obschon Napoleon zum zweiten Male dem König von Großbritannien den Frieden angeboten hatte, der aber in einem Schreiben des Lord Mulgrave an den französischen Minister Talleyrand abgelehnt wurde. *q)*

Dem sogenannten Concertvertrage England's und Rußland's trat am 9. August 1805 Oesterreich förmlich bei. Rußland versprach 180,000 Mann, Oesterreich mehr als 300,000 zu stellen; England bezahlte aber für jedes hunderttausend Mann 1,250,000 Pfd. Sterl. Subsidien. Was an der aufzustellenden halben Million Streiter fehlte, sollte durch schwedische, hannöverische, sardinische und andere Truppen aufgebracht werden; so wie die Theilnehmer sich gegenseitig versprachen, „alle Eroberuugen erst nach Beendigung

---

l) Zur Beurtheilung Napoleon's v. Schlosser, 3. Hft. S. 229—230.
m) Derselbe, 3. Hft. S. 228.
n) Derselbe, 3. Hft. S. 230. — Weltgesch. v. Pölitz, 4. Bd. S. 187.
o) Zur Beurtheilung Napoleon's von Schlosser, 3. Hft. S. 230.
p) Derselbe.
q) Weltgeschichte von Pölitz, 4. Bd S. 186.

des Krieges zu theilen, und gegen jeden Staat gemeinschaftlich feindlich zu handeln, der sich auf Frankreichs Seite wenden sollte." r) — Man hatte Preußen vergebens in den Bund zu ziehen gesucht. Frankreich köderte ja die damalige Umgebung des Königs mit der Aussicht auf Hannover. s)

Geschlossen war der mächtige Bund zwischen Großbritannien, Rußland und Oesterreich, dessen Mitglieder über 76 Millionen Menschen geboten, zu welchen der Beitritt noch einiger kleinen Staaten höchst wahrscheinlich war.

Oesterreich hatte schon vor Abschluß des am 9. August 1805 unterzeichneten Bündnisses, seine kriegerischen Vorbereitungen getroffen. Sein vorzüglichstes Augenmerk hatte es auf eine Umstaltung des Kriegwesens verwendet, dessen Oberleitung der Erzherzog Carl übernahm, der durch seine rastlose Thätigkeit, Umsicht, sein militärisches Genie als Feldherr berühmt war. Seine angelegentlichste Sorge war, in alle Zweige des Kriegswesens Einheit, Zusammenhang und Schnelligkeit zu bringen, den Geschäftsgang beim Hofkriegsrathe entschiedener zu erzielen, die Militär-Verwaltung zu verbessern, und die körperliche und intellektuelle Ausbildung der Krieger zu heben. Ein neues Exerzier-Reglement wurde gegeben, die Stellung in 3 Glieder bei der Reiterei aufgehoben, die Regimenter der Infanterie in 5 Bataillons, jedes Bataillon zu 4 Kompagnien abgetheilt, der größte Theil der Armee in Lagern eingeübt.

Wenn Oesterreich anfangs glaubte, mit 250,000 Mann, zu denen 115,000 Russen stoßen sollten, satrsam handeln zu können, so fand es nachher, in Erwägung, daß von einem kräftigen Beistande von England und Schweden wenig zu erwarten sey, und im Betrachte der großen Streitmacht Napoleon's, daß es seine Macht auf 320,000 Mann bringen müsse. Es wurde festgesetzt, daß längstens bis zum 9. Oktober 1805 folgende österreichische Streitkräfte im Felde stehen sollten: a) in Italien 142,840 Mann und 13,440 Pferde; b) in Tirol und Vorarlberg 53,440 Mann und 2,240 Pferde; c) in Deutschland 89,280 Mann und 22,682 Pferde und d) in einzelnen Corps 29,500 Mann und 1500 Pferde.

Rußland machte sich verbindlich, in 2 Armeen, von welchen die erste unter General Kutusoff am 20. Oktober am Inn eintreffen sollte, 90,000 Mann nach Deutschland zu schicken. t) Am 1. September überschritt das erste russische Heer Galizien. Ein

r) Dieselbe, 1. Bd. S. 187 und 188.
s) Zur Beurtheilung Napol. v. Schlosser, 3. Hft. S. 214 u. 228.
t) Oesterreich. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1823. 3. Hft. S. 247–53.

anderes russisches Heer stand beobachtend und drohend an den Landmarken Preußens, welches zur Stunde noch in seiner Neutralität beharrte, und diesen russischen Streitkräften gegenüber, gleichfalls zahlreiche Truppenversammlungen in Ost- und Süd-Preußen angeordnet hatte. u) Ein drittes russisches Corps, welches auf 30,000 Mann geschätzt wurde, hatte den Befehl, unter General Tolstoi sich nach Pommern überzuschiffen, um sich mit den Schweden zu verbinden, v) Endlich wollte Rußland mit einem Armeekorps von 25,000 Mann von Corfu aus in Neapel landen, dann in Verbindung mit den Neapolitanern und Briten nach Ober-Italien gemeinschaftlich operiren. w)

Die Glieder der Coalition entwickelten die Operationen, welche die verbündeten Armeen in Italien, Tirol, und in den an Deutschland gränzenden Theil der Schweiz im vollkommenen Einklange zu vollführen hatten. Man kam in der stattgehabten Conferenz dahin überein, mit allem Nachdrucke in Italien angriffsweise vorzugehen, weil nur aus diesem Lande nach einem entscheidenden Siege die offensiven Operationen gegen Frankreich wirksam fortgesetzt werden konnten. Die Ueberschreitung der Etsch und des Mincio, dann die Belagerungen von Mantua und Peschiera sollten die ersten Aufgaben der dortigen österreichischen Armee seyn. Ein Corps an der Adda sollte diese Belagerungen decken, und ein zweites am Po das südliche Tirol beobachten. Nur der Fall dieser festen Plätze oder günstige Ereignisse bevollmächtigten den Kommandirenden, den Po zu übersetzen, bevor die deutsche Armee ihre offensiven Bewegungen begonnen hätte. Waren diese Aufgaben gelöst, so sollte Italien aufhören, der Schauplatz des Krieges zu seyn. Die Schweiz sollte es werden, von wo aus man am leichtesten in die Franche Comte nach Frankreich einzudringen hoffen konnte. — Die Armee in Deutschland habe den Krieg dadurch zu eröffnen, daß sie über den Inn ginge, in Bayern einrücke, und am Lech die Bewegungen der italienischen Armee abwarte. Nach der Ankunft der Russen sollte die deutsche Armee durch Schwaben vorrücken, in der Schweiz ihre Vereinigung mit der italienischen Armee bewirken, und mit derselben gemeinschaftlich nach Frankreich dringen. — Die Armee von Tirol sollte bis zu dieser Vereinigung die Verbindung dieser beiden Heere unterhalten, und in Gemäßheit dessen ihre Bewegungen einrichten.

u) Allgem. Geschichte der neuesten Zeit v. Hormayr, 2. Thl. S. 301.
v) Frankreichs Streitkräfte und Stärke der in den verschiedenen Feldzügen der Revolutionskriege von 1792—1815 aufgestellten Armeen. (Leipzig, bei Lehnhold, S. 54.) u. a. m.
w) Oesterr. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1823. 3. Hft. S. 250.

Ganz richtig bemerkte Oesterreich, daß es den Anfang und die ersten Bewegungen bei einer zu frühen Eröffnung der Feindseligkeiten allein auf seine eigenen Kräfte berechnen mußte. Im Allgemeinen hatte Rußland diesem Operations-Entwurfe seine Beistimmung gegeben. Es war aber in einigen ausgesprochenen Voraussetzungen einer andern Meinung. Es behauptete, Frankreich könne die angenommene Truppenzahl von 500,000 Mann für diesen Krieg nicht verwenden, man müsse wenigstens ein Drittel davon abschlagen, besonders wenn England durch Diversionen Napoleon nöthige, seine Macht zu theilen. Die gegründete Ansicht Oesterreichs, daß die Franzosen der Vereinigung der alliirten Streitkräfte zuvorkommen könnten, wurde durch eine Berechnung widerlegt, nach welcher die Entfernung von Brodi bis Braunau 142 Meilen und von Boulogne eben dahin eine unbedeutend verschiedene Meilenzahl betrage. Rußland entschied übrigens die Beschleunigung des Angriffes durch die Andeutung, daß Frankreich nach mehrjähriger Erfahrung bewiesen habe, daß es sich mehr noch im Frieden, als im Kriege zu vergrößern verstehe; Aufschub des Angriffes, heiße daher, Frankreich Muse lassen, seine Macht noch mehr zu verstärken. x)

Während dieser Zeit politischer und kriegerischer Bewegungen verschwendete Napoleon Millionen auf das Gaukelspiel einer Landung in England. Dieses kostbare Spiel mit Heeren und Flotten, gut die wahre Absicht zu verstecken, dauerte nicht blos 1804 fort, sondern Napoleon stellte sich im Jahre 1805 in dem Augenblicke, als er schon wußte, was in Rußland und in Oesterreich vorging, was vorbereitet sey, als wenn er am allereifrigsten gegen England rüste. Er war immer mit Karten umgeben, fertigte Tag und Nacht Depeschen an den See-Minister ab, lag in dem eigentlichen Sinne auf großen Planen u. s. w. Die Rüstung galt England nicht mehr; wenn auch Napoleon ausposaunte, 193,000 Mann seyen jeden Augenblick zum Einschiffen nach dem stolzen Albion bereit; wenn er die Regimenter bald ein- bald ausschiffte, und in Ein- und Aussteigen übte, so war das eine bloße Comödie; denn er wußte schon im März 1805, daß er ein schlagfertiges Heer auf dem festen Lande brauche, und doch ward nachher die Coalition getäuscht!!

Ja, es bleibt ewig merkwürdig, daß Napoleon mit einer bei weitem nicht genug gepriesenen Kunst und mit einem Aufwande, den jede andere Regierung gescheut haben würde, die ganze

x) Dieselbe, S. 248—250.

Welt darüber täuſchte, daß er das ganze Jahr 1804 und 1805 hindurch ſeine Armee ſchlagfertig hielt, übte, vollzählig machte, die Eintheilung in Diviſionen vollendete, während er mit Flotten ſpielte und an eine thörichte Expedition einzig zu denken ſchien.

Mathieu Dumas füllte drei Bände mit Napoleon's Spiel mit Flotten und Flotillen, mit ſeiner Correſpondenz mit Seeminiſter und Admiralen; jedermann wird die koſtbare Zeit bedauern, die ein großer Mann ſo unnütz verſchwendete, aber es nützte ihm der Ernſt, mit dem er dies trieb. Weil er wirklich glaubte, er könne Flotten leiten, wie Heere, weil er Wochen und Monate darauf wandte, glaubten die Andern auch an ſein Spiel mit Flotten, und ahneten nicht, daß er ganz andere Plane habe, daß er im Stillen das Heer übe, mit dem er ſeine Feinde und vorzüglich den Planmacher Mack plötzlich überflügeln werde. Er hatte 2 Jahre lang ſein Volk fanatiſirt durch Haß gegen England, hatte unter dieſem Vorwande die Jugend zum Heere gezogen, hatte das Heer aus den Garniſonen und gewöhnlichen Quartieren entfernt gehalten, hatte es in 6 — 7 Lager getheilt, hatte es geübt, und ſtets auf dem Kriegsfuße mit allem verſehen, hatte endlich auf eine meiſterhafte Weiſe die Diviſionen, die Armeekorps organiſirt, und ihre Bewegungen geordnet; ein Wink und alles war ſchlagfertig. *y)*

Durch die gewechſelten Noten u. dgl. ſuchten beide Theile nur Zeit zu gewinnen, oder wenn ſie auf Preußens Vermittlung einzugehen ſchienen, und Rußland denſelben Nowoſiltzof, der den Traktat mit England abgeſchloſſen hatte, nach Berlin ſchickte, oder wenn noch am 6. Auguſt Oeſterreich eine Unterhandlung über Genua und Lucca anbot, *z)* welche offenbar nur dazu dienen ſollte, den Ruſſen Zeit zu verſchaffen, ſich mit den Oeſterreichern zu verbinden; und Napoleon ging darauf ein, um ſeine Feinde ganz ſicher zu machen, damit er ſie unerwartet überraſchen könne. *a)*

Die Stunde des Angriffes von Seite Oeſterreichs, und ſomit der Coalition kam. Man glaubte voreilen zu müſſen, das ſüdliche Deutſchland zu überraſchen, es im Sturme mit fort gegen Frankreich zu reißen, das man eines ſolchen Anfalls nicht gewärtig vermeinte. *b)*

---

y) Zur Beurtheilung Napoleon's, von Schloſſer, 3. Hft. S. 169—174 und 230 und 231.
z) Derſelbe, 3. Hft. S. 230. u. a. m.
a) Derſelbe, 3. Thl. S. 232.
b) Allgemeine Geſchichte der neuern Zeit, von Hormayr, 2. Thl. S 304, 5, u. a. m.

Die für Deutschland bestimmte Armee befehligte der Erzherzog Ferdinand, ihm zur Seite stand Mack, der diese Armee nach Braunau führte, um über den Inn zu gehen. c) Zum Befehlshaber der Armee in Italien wurde Deutschlands zweimaliger Retter, der Erzherzog Carl bestimmt. Das treue muthige Tirol zu begeistern, die dortige Volksbewaffnung zur Vollendung zu führen, ward der Erzherzog Johann in diese Berge gesendet d)

Erzherzog Carl legte am 23. Juli seinem kaiserlichen Bruder einen Entwurf vor, nach welchem die Truppenbewegungen in Italien so eingeleitet wurden, daß bis zum 25. Oktober 171 Bataillone und 96 Schwadronen versammelt seyn sollten. Das 10,103 Mann starke, im südlichen Tirol unter General Hiller stehende Corps wurde zur unmittelbaren Mitwirkung der Operationen in Italien angetragen, bis Er selbst in Italien eintreffen würde, übertrug der Erzherzog Carl dem Generale Heinrich Bellegarde den Heerbefehl über die Truppen in Italien, und gab ihm Befehl, den Fürsten Rosenberg mit den bei Görz und Udine befindlichen Truppen für den Fall bis Bevilaqua, Caldiero und Cologna vorzuziehen, und längs der Etsch Beobachtungsposten auszustellen, wenn französischer Seits durch Beziehung eines Lagers bei Monte Chiari eine Veranlassung dazu gegeben würde. Die Verschanzung der Stellungen bei Bevilaqua und Caldiero wurde angeordnet, um Besorgnisse zu verrathen, die die Absicht einer beschlossenen Offensive bemänteln sollten. Die Sicherstellung von Veronette gedachte man blos durch Aufstellung von Batterien zu Bestreichung der Brücken zu erreichen, welche Maßregeln aber vor Verstärkung der französischen Garnison in Verona nicht ergriffen werden durften.

Daß Carl zum Befehlshaber der italienischen Armee ernannt sey, diese Kunde äusserte den unverkennbaren Einfluß auf die herrliche Stimmung der Soldaten; denn mächtig hatte sich der Geist des Heerführers dem ganzen Heere mitgetheilt.

Am 20. September erschien der Erzherzog Carl in Padua, um das Commando der italienischen Armee selbst zu übernehmen.

Es wird hier nicht überflüssig erachtet werden, ein Bild von dem Kriegsschauplatze in Italien zu entwerfen, auf welchem sich beide Heere begegnen sollten; denn nur mit Kenntniß aller Vor- und Nachtheile, welches die Beschaffenheit des Landes gewährte, lassen sich die stattgehabten Stellungen und Bewegungen beurtheilen.

---

c) Derselbe, 2. Thl. S. 304. — Milbiller, Völderndorf, u. a.
d) Hormayr, 2. Thl. S. 304.

Dieſer Kriegsſchauplatz wird öſtlich vom adriatiſchen Meere, nordöſtlich vom Fluſſe Iſonzo und den ſteilen Abfällen der kärnthneriſchen Alpen, weſtlich und ſüdlich vom Etſchfluſſe eingeſchloſſen.

Ein bedeutend hoher Gebirgsrücken, der die Quellen des Tagliamento, der Piave und Brenta von jenen der Etſch ſcheidet, und ſich ſteil gegen 8—9 deutſche Meilen breite Ebene des Venetianiſchen endet, durchziehet dieſes Land von Norden nach Süden, und bildet eine natürliche Scheidewand zwiſchen demſelben und Tirol; beide Provinzen ſtehen durch mehrere Saumwege und 2 Hauptſtraſſen in Verbindung. Die eine derſelben geht von Veronette am linken Ufer der Etſch aufwärts über Parona, Dolce und Ala, konnte aber, da ſie von dem jenſeitigen Ufer beſtrichen wird, nicht benutzt werden. Die andere führt von Baſſano am linken Ufer der Brenta aufwärts nach Trient.

Die ſchon gedachten Flüſſe laufen unter ſich parallel, in der Hauptrichtung von Weſten gegen Oſten, dem adriatiſchen Meere zu. Sie erſchweren wegen Mangel an ſtehenden Brücken, die wechſelſeitigen Verbindungen, gewähren aber, beſonders bei großem Waſſerſtande, ſtarke Frontdeckungen. Die Haltbarkeit der Stellungen an dieſen Flüſſen ſteht mit der Behauptung des oberen Etſchthales im genauen Zuſammenhange. Die Verbindung mit demſelben darf man nie verlieren, und deren Erhaltung iſt durch Aufſtellung abgeſonderter Abtheilungen, zur Verhütung ſchädlicher Umgehungen der Hauptſtellungen zu bewirken.

Auſſer den Stellungen an gedachten Flüſſen giebt es viele örtliche Begünſtigungen, welche die Vertheidiger in den Beſitz noch weit größerer Vortheile ſetzen. Es ſind dies die Linien, welche minder ausgedehnt, und auf den letzten Gebirgsfällen folglich den vorliegenden Terrain beherrſchend, bezogen werden können. Sie befinden ſich vorzüglich auf dem Landſtriche, der von der Etſch und von den Alpen eingeſchloſſen wird. Die Straſſe von Villanuova bis Verona zieht hier am Fuße des Gebirges, gleichlaufend mit der Etſch fort. Es liegt zwiſchen dieſem Fluſſe und der Straſſe, die nur 1 Stunde breite Ebene, welche für die Bewegungen der Reiterei nach mehreren Richtungen geeignet iſt. Die Gebirgsfüße (die Leſſiniſchen genannt) bilden zu beiden Seiten breite bebaute Thäler und enden unmittelbar an der Straſſe. Ihre Rücken ſind frei, gangbar, mit Ortſchaften, zum Theil mit Landhäuſern bedeckt, welche nach der italieniſchen Bauart zu haltbaren Punkten dienen können.

Unter den Stellungen, die in dem beſagten Terrain-Abſchnitte genommen werden können, ſind zwei vorzüglich bemerkungswerth:

nämlich die zwiſchen den Thälern am Iaſt und Tromegna, und jene von Alpon.

Die erſtere ſtützet den rechten Flügel an das Caſtell Iaſt und endet bei Chiavicco del Chriſto an der Etſch. Sie iſt wegen den ſteilen, gegen das Thal Iaſt abfallenden Lehnen an vielen Stellen ihrer Front nur äußerſt mühſam anzugreifen. Die Bewegungen des Feindes und ſeine wahre Abſicht werden ſo frühe enthüllt, daß jeder bedrohte Punkt noch ſchnell genug unterſtützt werden kann. Dieſe Vortheile werden in der rückwärtigen zweiten Aufſtellung, welche ihren rechten Flügel an Soave, ihren linken an den Einfluß des Alpons in die Etſch ſtützet, noch dadurch erhöht, daß der Alpon wegen ſeiner moraſtigen Ufer, von Villanuova abwärts, eine natürliche ſtarke Frontdeckung gewährt.

Beide Aufſtellungen decken vollkommen das rückwärtige Land, und zwingen einen von Verona vorrückenden Feind zum Angriffe derſelben. Doch kann dieſer ſolche Gegenſtellungen wählen, daß er, unter deren Schutze, ohne Gefahr zu Umgehungen des rechten Flügels ſeines Gegners ſchreiten könnte. Dieſer Umſtand macht die Aufſtellung eines abgeſonderten Corps in den Leſſiniſchen Gebirgen nothwendig, welches nicht allein die Stellung der Hauptarmee ſichert, ſondern auch die Blößen des Gegners durch einen wirkſamen Druck auf deſſen linke Flanke benutzen kann. Ein feindlicher Uebergang der Etſch unterhalb dem Einfluſſe des Alpons könnte allein die Armee zwingen, dieſe Stellung zu verlaſſen. Dadurch würden die größten Naturhinderniſſe, welche der Gegner zu bekämpfen gehabt hätte, ohne Schwertſtreich überwunden.

Nach dieſen Betrachtungen mußte die zur Deckung der Etſch beſtimmte öſterreichiſche Armee ſo aufgeſtellt werden, daß ſie dem Gegner, wo er einen Uebergang der Etſch wagen wollte, mit vereinigten Kräften begegnen konnte. Auf der Strecke zwiſchen Verona und Legnago kann dieſer Uebergang mit Erfolg unternommen werden. Von da abwärts iſt er unwahrſcheinlich und gewagt; denn die Wege ſind ſchlechter und der Boden iſt ſehr durchſchnitten, wodurch jeder Gegendruck erleichtert, und eine Niederlage des Feindes die wahrſcheinliche Folge ſeyn würde. — Durch gute und kurze Verbindungswege allein kann eine ſchnelle Vereinigung der Streitkräfte erzielt werden. In dem flachen, ſtark bevölkerten Lande zwiſchen Caldiero, Villanuova und Bevilaqua beſtehen nach allen Richtungen ſolche gute Kommunikationen, aus deren Mittelpunkte, San Gregorio, in einem Marſche die äuſſerſten Flügel unterſtützt werden können. Bis Bevilaqua mußte ſich folglich der linke Flügel der Armee ausdehnen. Der Boden zwiſchen der Etſch

und diesem Orte ist sehr durchschnitten, erlaubt dem Gegner, nur mit vieler Behutsamkeit vorzugehen, hindert wegen der vielen Gräben und Reisfelder die gehörige Entwickelung seiner Streitkräfte, und gewährt dem Vertheidiger hinreichenden Zeitgewinn, um Verstärkungen abwarten zu können. Dem ersten Aufstellungs-Entwurfe der österreichischen Armee scheinen diese Ansichten zum Grunde zu liegen; denn alle Bewegungen der nach und nach ankommenden Truppenkorps standen damit im Einklange: General Vukassevich stand mit 11,052 Mann im Lessinischen Gebirge, General O'Reilly bei Caldiero, als Vorhut mit 11,866 Mann, Bellegarde mit 52,668 Mann im Lager von Cologna, eine Garnison von 6999 Mann in Venedig.

Der Eingang in das südliche Tirol durch das Etschthal als der bequemste, war auch einer besondern Aufmerksamkeit würdig. Die in Antrag gebrachten Aufstellungen auf den zu beiden Seiten des Etschthal umfassenden Gebirgen des Monte Baldo und der Lessinen, reichten nicht hin, diesen Eingang vollkommen zu decken. Es war unerläßlich, im Thale selbst ein Corps aufzustellen, welches nöthigen Falls die im Gebirge entsendeten Abtheilungen unterstützen, und die wechselseitigen Verbindungen unterhalten sollte. Dem General Hiller wurde dieser Auftrag mit 23 Bataillons und 6 Schwadronen Reiterei zugedacht. Trient war, seiner geographischen Lage nach, der Punkt, wo sich die Hauptstärke dieses Corps versammelte. Es sollte sich durch die Val Seigana in genauer Verbindung mit der italienischen Armee erhalten. Die vollkommene Sicherstellung dieses Corps gebot die Aufstellung einer Avantgarde zwischen Roveredo und Ala, dann die Beobachtung der Ufer des Garda-Sees, des Chiesa-Thales, so wie des Weges über den Tonale. — General Hiller hatte nicht allein die Bestimmung, die Eingänge Tirols zu vertheidigen. Er sollte auch die Angriffe der italienisch-österreichischen Armee durch Demonstrationen auf dem rechten Etsch-Ufer begünstigen; doch durfte er, wegen Gefahr, durch feindliche Uebermacht aufgerieben zu werden, keinen entscheidenden Antheil in diesen Angriffen nehmen, sondern er sollte erst dann, wenn die k. k. Armee Carl's wirklich über die Etsch gegangen seyn würde, sich mit derselben vereinigen und mit Behutsamkeit eine Abtheilung vom Tonale in das Thal Camonica vorschicken.

Obschon die österreichischen Streitkräfte noch in ziemlich weitläufigen Kantonnirungen vertheilt waren, so waren doch bei der am 20. September erfolgten Ankunft des Erzherzogs Carl in Padua, die Rüstungen so weit gediehen, daß man die Zahl der voll-

kommen schlagfertigen Truppen auf 80,000 Mann rechnen konnte. Ein kräftiger Aufruf verkündigte der österreichischen Armee Italiens den geliebten Feldherrn. Die Erinnerung an vergangene, unter seiner unmittelbaren Anführung ausgeführte glorreiche Waffenthaten erhöhte die muthvolle Stimmung dieser Krieger. Sie verbürgte jenen Geist des Selbstvertrauens und der Beharrlichkeit, jene unerschütterliche Standhaftigkeit, welche die österreichischen Heere so oft in den größten Gefahren und Widerwärtigkeiten bewährt hatten.

Während so die österreichische Armee in Italien sich mit aller Zuversicht der schönsten Hoffnungen der nahen Zukunft überließ, hatte ihr Feldherr, auf sein Uebergewicht bastrend, einen entscheidenden Schlag auf die Franzosen in Italien beschlossen. Erzherzog Carl verlegte sein Hauptquartier am 26. nach Vicenza, am folgenden Tage nach Lonigo. Hier langte abermals ein Eilbote an, mit dem Befehle, augenblicklich 5 Infanterie- und 2 Reiter-Regimenter nach Deutschland zu Ferdinand's und Mack's Armee abzusenden. Schon war General Auffenberg mit 14 Bataillons und 2 Schwadronen nach Deutschland abgerückt, welche Truppen in Tirol von der italienischen Armee durch 5 Bataillons ersetzt worden waren; schon waren die Infanterie-Regimenter Erzherzog Carl und Auersberg, die für die italienische Armee bestimmt waren, ebenfalls nach Deutschland zu Erzherzog Ferdinand gesandt worden u. s. f., und nun mußte Erzherzog Carl die Regimenter Mitrowsky, Klebeck, Ducka, Czartorisky, Kerpen, Melas und Würtemberg aus Italien und Süd-Tirol über Innsbruck in Marsch setzen, um die deutsche Armee zu erreichen, und selbst 2 Regimenter (Alvinoy und Benjovsky) von Italien nach das entblößte Süd-Tirol dirigiren. Diese Befehle und ihre Vollziehung gründeten sich auf die sichere Nachricht, daß Napoleon zur Verstärkung seiner italienischen Armee nur 10,000 Mann aus dem südlichen Frankreich abgesendet habe, während alle seine disponiblen Streitkräfte in voller Bewegung nach Deutschland begriffen seyen. Auch die verfehlte Hoffnung Oesterreichs, ihre deutsche Armee durch die Truppen der süddeutschen Fürsten zu vergrößern, veranlaßte oben angegebene Maßregeln.

Aber diese verrückten im wichtigsten Augenblicke der Entscheidung den ganzen Operations-Plan, verursachte die unerwartete Unthätigkeit der österreichischen Armee in Italien. Durch diese Maßregeln waren nämlich derselben 38 Bataillons und 16 Schwadronen entzogen. Das große Uebergewicht über die französische Armee in Italien war verschwunden. Der darauf gegründete ent-

stellungspunkten befand. Der rechte Flügel der Armee unter dem General der Cavallerie, Graf Heinrich Bellegarde, bestand aus 44 Bataillons und 24 Schwadronen. Er bezog das Lager von Caldiero, und hatte die Bestimmung, die in Veronette und bei St. Michaele aufgestellten Vortruppen aufzunehmen, und diese Stellung zu behaupten. — Zur Deckung des rechten Flügels besetzte die 15 Bataillons und 4 Eskadrons starke Division des F. M. L. Vukassevich oberhalb Veronette den Fuß des Lessinischen Gebirges. Sie konnte in Zeiten entdecken, wo sich die Franzosen die Etsch zu passiren bereiteten. Sie sollte ihnen bei ihrem Uebergange allen möglichen Abbruch thun, und im schlimmsten Falle den Rückzug in die Stellung von Santa Anna und San Giovanni so langsam als möglich bewirken. In dieser konnte Vukassevich jeder Uebermacht Widerstand leisten, und die gegen Cadiero vorrückenden feindlichen Truppen leicht im Rücken fassen. — Die Besatzung von Veronette, welcher Ort keiner längern selbstständigen Vertheidigung fähig war, sollte dem Feinde die Möglichkeit eines Ueberganges daselbst, so viel thunlich, erschweren.

Das Centrum der Armee, welches der F. M. L. Mitrovsky kommandirte, bestand aus 68 Bataillonen und 40 Schwadronen. Er bezog das Lager bei St. Gregorio. Als Vortrab desselben hatte General Nordmann, ein emigrirter Franzose, mit 6 Bataillonen Croaten und 8 Eskadrons Husaren Areole und Albaredo besetzt, und sollte die Schanze bei Ponte Zerpan auf das Hartnäckigste vertheidigen.

Der linke Flügel unter dem Kommando des F. M. L. Davidovich, 21 Bataillons und 16 Schwadronen stark, lagerte sich bei Bevilaqua. Der General Radetzky besetzte mit 8 Eskadrons Husaren und 3 Bataillons Croaten Minerve, Orti und Saletto. Legnago wurde, wie Veronette, als Vorpostenspunkt betrachtet, und sollte bei einem ernstlichen Angriffe verlassen werden.

Das Corps im südlichen Tirol unter F. M. L. Hiller bestand damals aus 37 Bataillons und 6 Eskadrons, dessen Hauptstärke zwischen Roveredo und Trient das Etschthal deckte.

Das erforderliche Geschütz war schon früher in die Stellungen von Veronette, S. Anna und S. Giovanni, von Caldiero, bei Ponte Zerpan und Bevilaqua eingeführt worden, in Allem 54 Stücke. Bei Miledo und Montebello war die erforderliche Unterstützungs-Artillerie, zu Palmanuova der große Reservepark, wo hinlängliche Vorräthe an Reservegeschütz und Munition vorhanden waren, um überall schleunigen Ersatz leisten zu können. Zur Bedienung des Geschützes waren 6 Artillerie-Kompagnien vom 2. und 4.

Artillerie-Regimente, und 1/2 Kompagnie vom Bombardierkorps anwesend. — Sämmtliche Infanterie-Regimenter waren mit den nöthigen Liniengeschützen und Munitionskarren versehen. Ausserdem waren 180 zweispännige und 133 vierspännige Wagen mit Munition zum Theil in der Stellung, zum Theil zur gelegenen Unterstützung bei Montebello, Lonigo und Montagnana vertheilt. — Das Pionierbataillon führte 13 kleine und 2 große Laufbrücken mit. Der Pontonstrain bestand aus 100 Stück Pontons, die mit allen Brücken-Requisiten und vollständiger Bespannung versehen waren, und einstweilen zwischen Padua und Vicenza zu Naturalien-Transporte verwendet wurden.

In diesen beiden Städten, wie in Venedig, Trient, Villach, Triest, u. s. w. waren die Hauptmagazine für die Armee errichtet. Von diesen Orten aus liefen nach allen Richtungen gegen die konzentrirte Hauptarmee Filial- oder kleinere Magazine und Konsumtionsvorräthe z. B. in Este, Tavernelle, Fiume, u. s. w. Alle Magazine im Venetianischen konnten bei einem plötzlichen Rückzuge auf den Kanälen nach Venedig geschafft werden, damit sie dem Feinde nicht in die Hände fielen.

Venedig war seit dem Frieden von Lüneville eine Gränzprovinz des österreichischen Staates geworden. Oesterreich fühlte die Nothwendigkeit, die Stadt Venedig selbst bei der gefährlichen Nachbarschaft Frankreichs zu seinem sehr haltbaren Punkte zu machen. Man fing zeitig an, die Inseln in den Lagunen in kleine Festungen umzuschaffen, neue Hornwerke, neue Schanzen, Redouten, Strandbatterien, u. dgl. bei Sotti marino, S. Michaele, Porta de Brandolo, u. s. w. anzulegen. Die Wichtigkeit, bei Malghera einen gesicherten Ausfalls-Punkt zu haben, aus dem man in einem Marsche Treviso und Padua erreichen und den Feind sehr beunruhigen konnte, bestimmte den Erzherzog Carl bei seiner Ankunft, daselbst einen starken Brückenkopf erbauen zu lassen, dessen Vollendung die später eingetretenen Ereignisse jedoch verhinderten.

Auch in Süd-Tirol wurden z. B. bei und in Trient Verschanzungen angeordnet. Die von Natur starke Stellung von Caldiero war bereits durch angelegte Verschanzungen noch mehr verstärkt. — Zur Erleichterung der Bewegungen im Venetianischen wurden stehende Jochbrücken bei la Delicio über den Tagliamento, bei Ponte di Piave über die Piave errichtet, fliegende Brücken und größere Schiffe gebraucht.

Während der Erzherzog Carl an der Etsch mit den Anstalten zum Empfange des Feindes beschäftigt war, hatten die von der italienischen Armee nach Deutschland beorderten und im Mar-

[illegible] von dem Erzherzoge [illegible] Nach denſelben ſollten nur die [illegible] Mitrovsky den Marſch fortſetzen, [illegible] den Rückmarſch nach Italien antreten. [illegible] die beiden Reiter-Regimenter Melas und [illegible] wohl zu ſich nach Caldiero, beorderte aber [illegible] Regimenter Kerpen und Klebeck ins ſüdliche [illegible] ſpalte das Regiment Duka nach Glurns. Die Hoff- [illegible] auf baldige Vereinigung mit den Ruſſen, welche nach ihren [illegible] Märſchen nun früher erfolgen konnte, war der Be- [illegible] dieſer Abänderung des Truppenmarſches durch Erzherzog Ferdinand und General Mack. Aber die nächſte Zeitfolge lehrte, daß man ſich nicht nur über dieſes, ſondern über ſo Vie- [illegible] getäuſcht habe. *e)*

Am 16. Oktober, Nachmittags um 4 Uhr, erſcholl plötzlich heftiger Kanonendonner am rechten Etſchufer bei Verona. — Es war ein Freudenfeuer der Franzoſen, wegen der von ihren Kameraden über die öſterreichiſche Armee in Deutſchland erfochtenen Vortheile. *f)*

Die Armee unter Erzherzog Ferdinand und Mack hatte am 9. September den Inn überſchritten. Es ſchien darauf angelegt zu ſeyn, das ganze ſüdliche Deutſchland zu überraſchen, und im Sturme mit fort gegen Frankreich zu reißen. Der Hof von München wünſchte jedoch dem neuen Kampfe, der für Deutſchland verderbenvoller, als jeder frühere zu werden drohte, fremd zu bleiben, wie ihm Preußen fremd blieb. Aber Oeſterreich wollte keine Neutralität, ſondern des bayeriſchen Heeres Vereinigung, und zwar in einzelnen Abtheilungen, unter Oeſterreichs Fahnen und Führung. Der Regent Bayerns, Maximilian Joſeph, ging daher in ſeine fränkiſche Provinzen, rief dahin ſeine getreuen Regimenter alle, um Herr ſeines Entſchluſſes zu bleiben. Die öſterreichiſche Armee rückte mittlerweile über Schärding, Braunau, München, nach Ulm. Zwiſchen Ulm und Memmingen ſtellte Mack die Armee auf, mit den Augen nach Weſten — nach Straßburg und dem Schwarzwalde. Man befeſtigte Ulm, ſtatt zum Rhein zu fliegen, und alles mit fortzureißen.

Napoleon brach in ſtürmiſcher Eile aus dem Lager von Boulogne mit ſeinen Heermaſſen auf. In einer Sitzung des Senats (23. Sept. in Paris) hatte er erklärt, daß er ſeine Macht

---

e) Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1823, 3. Hft. S. 253—275.
f) Dieſelbe, S. 279.

nach Deutschland führen, und den aus seiner Hauptstadt vertriebenen Churfürsten von Bayern dahin zurückbringen wolle. Er ging nach Deutschland. Ueber den schönen Rhein schritten mit ihm seine Phalangen, Frankreichs neue Marschälle an ihrer Spitze. Bayern, Würtemberg, die süddeutschen Fürsten verbanden sich mit dem Kaiser der Franzosen. Bernadotte verließ, Barbou in Hameln zurücklassend, Hannover, und rückte zum Main zur Verbindung mit der großen Armee. Diese ging nordostwärts, Bernadotte durch das neutral-preußische Gebiet von Ansbach sogar, um die Oesterreicher zu umgehen, sie von den aus Osten her nacheilenden Truppen abzuschneiden, und sie vom Lech her anzugreifen. Am 6. Oktober sollten alle Colonnen in der Gegend von Nördlingen, nordostwärts von Ulm, zusammentreffen.

General Mack hielt alle Bewegungen Napoleon's für Scheinbewegungen, und wähnte, der Angriff müsse gegen ihn von Westen her geschehen, auf der schon zweimal betretenen Route der Franzosen, über Stockach. Auch traute Mack zu viel auf die Neutralität des preußischen Gebietes, das ihn auf einer Seite decken sollte, und auf die Lüge, daß in Frankreich eine Gegenrevolution auszubrechen im Begriffe sey. Napoleon wandte sich nach Donauwörth. Mack wußte nicht, daß er umgangen sey, und erfuhr erst die Anwesenheit der Franzosen durch ihren Uebergang bei Donauwörth, den er ungestraft geschehen ließ. Vandamme nahm die Brücke von Donauwörth dem österreichischen Regimente Colloredo leicht ab, Soult und Murat zogen über die Donau, und Murat wandte sich nach dem Lech. Der General Kienmayer, von Donauwörth, von Rain vertrieben, zog sich nach Aicha zurück. Die verschiedenen Heerestheile Napoleon's, die bei Donauwörth, Ingolstadt und Neuburg über die Donau zogen, schlugen (am 8. Okt.) Kienmayer bei Aicha abermals. Er zog sich, von Mack und der Armee, über München nach den Inn zurück; verfolgt von Bernadotte und den Bayern. Nach dem Siege bei Aicha theilte sich das französische Heer. Ein Theil zog sich von Aicha über Friedberg, bei Augsburg vorbei, gegen die Tiroler Päße; andere Corps durchschnitten auf anderen Wegen die Kommunikationen Mack's von Ulm mit Augsburg, mit Wien. Wie gebannt stand der österreichische Heerführer, während Murat den General Auffenberg bei Wertingen überfiel, und dessen Corps sprengte; Ney, welcher die Oesterreicher im Süden umging, den österreich. General d'Aspre bei Günzburg schlug; Lannes bei Landsberg ein österreich. Cüraſſier-Regiment nach Tirol zurückwarf; Bayern unter Deroi die Garnison Salzburger von Eichstädt entwaffneten,

und alle diese und andere Corps den General Mack vom Süden und Norden her umschlungen hatten. Ney besetzte die Brücke von Elchingen, nach einem blutigen Kampf gegen Riesch, auf beiden Donau-Ufern; Murat schlug eine Truppe Reiterei; Marmont nahm die Brücken über die Iller, und Ulm wurde vom rechten Donau-Ufer eingeschlossen. Auch Memmingen fiel mit General Spangen und 6,000 Mann in Vandamme's und Soult's Hände. Nur durch das glückliche Gefecht Erzherzogs Ferdinand und Werneck's über Dupont bei Albeck war ein Weg eröffnet geblieben, der über Nördlingen nach Böhmen. Alle Welt glaubte, Mack würde über die Leichen der Division Dupont sich mit gesammter Macht diesen Weg bahnen. Er blieb stehen, während Werneck bei Geißlingen zur Aufnahme bereit war. Sey es, daß Mack die Ankunft der Russen erwartend, in Sicherheit eingewiegt war, daß sie in wenigen Tagen bestimmt zum Entsatze erfolgen müßten, *g)* sey es, daß ihn ein falscher Spion mit geheimen Hoffnungen hinhielt; *h)* sey es, daß sein Plan war, in einzelnen Abtheilungen auf verschiedenen Wegen Böhmen und Tirol zu erreichen, und sich nachher wieder in ein Ganzes zu sammeln; *i)* oder sey es ein noch anderer Gedanke gewesen, der ihn in Ulm bleiben machte, während der Erzherzog Ferdinand beschloß, mit Carl Schwarzenberg, den einzigen Weg der Rettung, auf dem linken Donau-Ufer durch Franken nach Böhmen, zu nehmen. An der Spitze von 11 Schwadronen, zu denen sich noch einzelne Streifkommando's gesellten, sprengte Ferdinand aus Ulm gegen Geißlingen. Von da ging es rasch gegen Franken zu. Werneck mit seiner Division sollte folgen. Auch dieser General suchte Böhmen zu erreichen. Kaum war der Erzherzog fort, so wurde die Strasse von Geißlingen auch schon von den Franzosen zugemacht. Ulm war nun vollständig umringt. Ein kräftiger Stoß, und Mack und sein Heer fiel als Beute der französischen Armee heim. *k)*

Diese bereits so traurigen Begebnisse bei der deutschen Armee vernahm der Erzherzog Carl in der Nacht vom 15. auf 16. Oktober durch einen Eilboten des Generals Hiller, und erfuhr,

---

g) Uebersicht der Kriegsbegebenheiten zu Ende des Jahrs 1805, S. 10.

h) Feldzug von 1805. Von Heinr. v. Bülow, 1. Thl. S. 248, 250 und 260.

i) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Milbiller, 16. Thl. S. 341.

k) Ueber diesen Abschnitt des Feldzuges von 1805, sehe man die Werke von Völderndorff, Mussinan, Hormayr, H. v. Bülow Ney, Savary (Duc de Rovigo), Spanoghe, Kanitz, Dumas, St. Maurice, Pölitz, u. a. m.

daß selbst die Verbindung Mack's an der Donau mit den dem Inn zuziehenden Russen durch Bernadotte und Wrede aufgehoben sey, welche München befreiten und im Rücken der österreichischen Armee bei Ulm manöverirten. Der General Hiller berichtete in dieser seiner Depesche zugleich, daß er den Befehl vom Erzherzog Johann aus Innsbruck erhalten habe, ohne Verzug 11 Bataillons von den Regimentern Kerpen, Klebeck, Jordis und Neugebauer auf den Brenner abrücken zu lassen, welche Bestimmung zugleich die beiden Dragoner-Regimenter Würtemberg und Melas, die im Rückmarsche nach Italien waren, traf. Zu dringend war die Gefahr, welche die schleunige Abrückung dieser Truppen erheischte; denn ein feindliches Corps bedrohte schon das nördliche Tirol und konnte vielleicht den Verlust der Hauptstadt Innsbruck noch vor Ankunft dieser Verstärkungen bewirken. Für diesen übelsten Fall hatten jene Truppen die Weisung, die Stellung auf dem Schönberg oder auf den Ellenbögen, oder endlich jene auf der obersten Höhe des Brenners zu behaupten.

Das Corps des Generals Hiller erhielt unter diesen Umständen eine doppelte Bestimmung, nämlich die Deckung des obern Etschthales, und die Unterstützung der Stellung am Brenner. Es mußte in diesem Anbetrachte namhaft verstärkt werden. Der Erzherzog Carl setzte also am 16. Oktob. noch von der italienischen Armee den F. M. L. Mitrovsky mit den Brigaden Czock (8 Bat.) und Johnson (10 Bat.) über Vicenza durch die Val Arsa und von Caldiero durch Val Freddo nach Ala in Marsch, wo diese Truppen am 18. eintrafen. Aus dem Lager von S. Gregorio wurden dagegen die Regimenter Splenyi und Esterhazy (8 Bat.) in die Stellung von Caldiero vorgezogen. [l] Die Oesterreicher arbeiteten mittlerweile mit ununterbrochener Anstrengung an den Werken von Legnago, stellten bei Bonavigo und Colombaretto die Ueberfuhren her, und versäumten nichts, die Aufmerksamkeit der Gegner hier festzuhalten.

Den 16. Oktober Nachmittags erscholl, wie schon gesagt, die heftige Kanonade bei Verona, als Freudenfeier über die von den Franzosen in Deutschland bereits erfochtenen Vortheile, zu welchen Massena durch einen, für den 18. Oktober beschlossenen Angriff beitragen wollte. [m]

Die Vorbereitungen, welche einen hartnäckigen, blutigen Kampf in Italien verkündeten, hatten ihr Ende erreicht. Beide Heere

---

l) Oesterreich. milit. Zeitschr. Jahrg. 1823, 3. Hft. S. 275—276.
m) Dieselbe, 3. Hft. S. 279.

ſtanden ſich ſchlagfertig an den Ufern der Etſch gegenüber, und harrten des Winkes ihrer Feldherrn. Bei den Franzoſen erhöhte die Kunde von den von ihrem Kaiſer in Deutſchland bereits gethanen ſiegreichen Schlägen das Vertrauen auf den hier zu erfechtenden Sieg. Aber die Standhaftigkeit und die unerſchütterliche Haltung der Oeſterreicher, die ſich oft unter den mißlichſten Verhältniſſen bewahrt hatten, hielten dieſer ſtolzen Zuverſicht die Wage. n)

Die ſchlagfertige Armee des Erzherzogs Carl beſtand zu jener Zeit aus folgenden Heertheilen, Regimentern und Generalen: der rechte Flügel beſtand aus 32 Füßelierbataillonen der Regimenter Davidovich, Auffenberg, Koburg, Lindenau, Wenzel Colloredo, Sztarray und Carl Schröder; aus 10 Bataillons St. Georger, Ottochaner, Banaliſten und Liccaner Grenztruppen, aus 16 Schwadronen Huſaren von Erzherzog Ferdinand und Kienmayer, und aus 8 Schwadronen Kaiſer-Chevauxlegers. Die Truppen hatten 6 dreipfündige Batterien bei ſich und lagen in Aveſa, S. Michaele, Soave, Peſcantina, Parona, Gargagnano, Guinzano, S. Martino, Veronette, Caldiero u. ſ. w. Dieſen Flügel der Armee befehligte der General der Cavallerie, Graf Heinrich von Bellegarde. Unter ihm ſtanden die F. M. Lts. Bukaſſevich, Simbſchen und O'Reilly, und die Gen. Majore Sommariva, Hillinger, Frimont, Soubain und Kottulinsky.

Das Centrum befehligte der F. M. L. Argenteau, unter ihm kommandirten die F. M. L. Lindenau, Vogelſang, Reuß (Fürſt) und Lothringen (Prinz) und die General Maj. Nordmann, Lippa, Hohenlohe (Fürſt), Hieron. Colloredo, Croll, Wetzl, Kalnaſſy, Waltheer, Vincent, Revay und Michaeljevich, dann der Oberſt-Brigadier Siegenthal. Das Truppenkorps des Centrums zählte 22 Grenadierbataillons der Infanterie-Regimenter Anspach, Coburg, Hohenlohe, Straſſoldo, Lindenau, Erzherzog Ferdinand, Sztarray, Davidovich, Auffenberg, Jellachich, Eſterhazy, Bukaſſevich, Spleny, St. Julien, Erzherzog Franz Karl, Bellegarde, Reisky, Erzherzog Rudolph, Lattermann, Erzherzog Joſeph, Wenz. Colloredo und Schröder; dann 24 Bataillons Füßeliere der Regimenter Erzh. Franz Karl, Erzh. Ferdinand, Jellachich, Spleny, Eſterhazy und Bukaſſevich; aus 8 Schwadronen Uhlanen von Erzherzog Carl,

n) Dieſelbe, 4. Hft. S. 3.

16 Schwadronen Huſaren von Erdödy und Stipsitz, und 8 Schwadronen Levenöhr-Dragoner. Dieſe Truppen hatten 8 dreipfündner-Batterien bei ſich, und lagen in S. Gregorio, Arcole, Bionde, Ponte Zerpan, Gazzuola, Cimella, Balderia, Monteforte, Padua, u. a. O.

Der linke Flügel beſtand aus 15 Füſelierbataillons der Regimenter Erzherzog Rudolph, Lattermann, Reisky und Erzherzog Joſeph, aus 6 Bataillonen Banaliſten und Szluiner-Gre[illegible] endlich aus 16 Schwadronen Huſaren von Erzherzog Joſe[illegible] und Ott. Dieſe Truppen hatten noch 3 dreipfündner Batterien bei ſich, und lagen zu Montagnana, Arti, Becca, S. Urbano, Civetta, Bevilaqua, Legnago, Chiozza, Maſi, u. a. O. Der F. M. L. Davidovich befehligte dieſen Flügel, und hatte unter ſich den F. M. L. Roſenberg (Fürſt) und die Gen. Maj. Löwenberg, Radetzky, Gavaſini und Knefevich.

Das Seitenkorps im ſüdlichen Tirol befehligte der F. M. L. Hiller, unter ihm der F. M. L. Luſignan und die Gen. maj. Schauroth, Dedovich, Czock, Lutz und Johnſon. Die Truppen beſtanden aus 4 Grenadier-Bataillonen von den Regimentern de Ligne, Alvinzy, Jordis und Benjowsky, 24 Füſelier-Bataillonen der Regimenter de Ligne, Neugebauer, Alvinzy, Jordis, Anſpach, Benjowsky und Straſſoldo, aus 6 Bataillonen Oguliner und Ottochaner-Grenztruppen und 6 Schwadronen Hohenzollern Chevauxlegers. Die Truppen führten 5 dreipfündige Batterien mit ſich, und lagen in Trient, Ala u. ſ. w. In Venedig lag ein Corps von 8 Füſelier-Bataillons von den Regimentern Bellegarde und St Julien zu 4170 Köpfen.

Dieſe Armee unter Erzherzogs Carl Oberbefehle zählte (am 24. Oktober) 26 Grenadier- und 130 Füſelier-Bataillons, 78 Schwadronen und 89.086 Mann. o)

Die am rechten Etſchufer verſammelten franzöſiſchen Diviſionen hatten folgende Eintheilung, Stärke und Aufſtellung:

Die Diviſion Gardanne (dabei die Brigadengenerale Compère und Longchantin), 7388 Köpfe ſtark, zu Verona; die Diviſion Verdier (dabei die Brigade-Gen. Brun und Digonet), 8076 Mann zählend, zu Bovalon und Iſola la Porcarizza; die Diviſion Molitor (Brigade-Gen. Lannoy, Herbin und Valorg), 6700 Mann ſtark, zu Villafranca und Provigliano; die Diviſion Duheſme (dabei die Brigade-Gen. Goulus und Ca-

o) Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1823, 3. Hft. S. 277 und die Beilage dazu.

mus), 6675 Mann ſtark, zu Somma, Campagna, Caſtelnuovo und Buſſolengo; die Diviſion Serras (Brigade-Gen. Gilly, Guillet, Molet und Schilt), 9070 Köpfe ſtark, zu Rovezano, Rivoli und Val Sabio; die Diviſion Partenneaux (Grenadiere, dabei die Brigade-Gen. Solignac und Valentin), 2000 Köpfe ſtark, zu Alpo. Dieſe 6 Diviſionen waren die der Infanterie. Die Diviſion der reitenden Jäger (unter dem Diviſions-Gen. d'Espagne, und den Brigade-Generalen Maurin und Debelle), 3990 Köpfe zählend, ſtand zu S. Giovanni [illegible] S. Maria; die Diviſion der Cüraſſiere (unter dem Div. Gen. Kermet und den Brigade-Generalen Freſia und Lacour), 2000 Mann ſtark, zu Roverbella; die Dragoner-Diviſion (unter dem Div. Gen. Pully und den Brig. Gen. Devenay und Offenſtein), 2000 Köpfe zählend, zu Iſola della Scala und Saligola; das Corps der Artillerie und des Genie, 4855 Mann, zu Provigliano. — Der Diviſionsgeneral Charpentier war Chef des Generalſtabes, der Diviſions-General le Combe de Saint Michael Chef der Artillerie, der Diviſions-General Chaſſeloup Kommandant des Genieweſens. Maſſena hatte ſein Hauptquartier von Villafranca nach Alpo verlegt.

Gegen Mitte des Oktobers zog Maſſena die Armee bei Zevio zuſammen, verſtärkte alle Poſten an der untern Etſch, und Alles ſchien daſelbſt auf einen Uebergang hinzudeuten. Die franzöſiſche Armee zählte damals 52,754 Mann. p) Die 15,000 Mann ſtarke Diviſion Gouvion St. Cyr's wurde erwartet. q)

Maſſena ſelbſt hatte den Mittag des 14. Oktobers vertragsmäßig zur Eröffnung der Feindſeligkeiten beſtimmt. Seine Abſicht angriffsweiſe vorzugehen, war dadurch ausgeſprochen. Nach den von ſeinem Kaiſer erhaltenen Weiſungen, ſollte er die Operationen damit beginnen, ſich einen geſicherten Uebergang und durch Anlegung eines Brückenkopfes am linken Ufer der Etſch einen feſten Punkt zu verſchaffen. Kein Hinderniß ſtand ihm im Wege, dieſes unter dem Schutze des Caſtell Vecchio (von Verona) auszuführen; um ſo leichter, da dort bereits eine ſteinerne Brücke über den Fluß beſtand. Von dieſen örtlichen Vortheilen begünſtigt, ſollte hier der Angriff beginnen, bis zum Augenblicke der Vollführung aber ſorgfältig alles vermieden werden, was die Aufmerkſamkeit der Oeſterreicher auf dieſen Punkt hätte lenken können. Den Beobachtungskordon zwiſchen Zevio und Legnago ließ Maſſena ſicht-

p) Dieſelbe, derſ. Jahrg. 3 Hft. S. 778—79.
q) Dieſelbe, derſ. Jahrg. 3 Hft. S. 264—65.

lich verstärken, um die Blicke der Feinde dahin zu ziehen, um seine wahre Absicht beim Castell Vecchio so lange wie möglich, zu verbergen.

Das zur Vertheidigung dieses Theils der Etsch und des lessinischen Gebirges bestimmte österreichische Corps des Generals Vukassevich war in enge Kantonirungen am linken Ufer des Flusses in den Ortschaften Avesa, Quinzano, Arbizano, San Pietro, S. Ambrogio, Volargne, u. a. vertheilt. Der linke Flügel stützte sich [redacted] besetzten Stadttheil Veronette und lief von da am linken [redacted] aufwärts bis Ossengio, wo der rechte Flügel endete. Alle auf diese Strecke an der Etsch liegenden Ortschaften waren, so wie der Fluß auf dieser ganzen Ausdehnung durch Beobachtungsposten gesichert.

Bei dem Thore S. Giorgio von Veronette macht die Etsch einem eingehenden Bogen, der am linken Ufer mit seiner Sehne eine mit Bäumen und Gräben durchschnittene Ebene von 600 Klafter Länge und 300 Klafter Breite umschließt, welche den Namen Compagnolo führt. Sie ist von dem am jenseitigen Ufer liegenden Castell Vecchio und dem Bastion Verona's, San Zeno, vollkommen bestrichen, unter deren Schutze ein Uebergang vom rechten Ufer auf das linke nicht verwehrt werden kann. Der Erzherzog Carl, bekannt mit den Vortheilen, die dem Marschall Massena aus diesen örtlichen Begünstigungen sich darboten, war schon bei Zeiten bedacht, der hier drohenden Gefahr zu begegnen. Zu diesem Ende wurden in der Entfernung von 500 Klaftern von Castel Vecchio Verschanzungen angelegt, die aus einer geschlossenen Redoute dicht am Ufer und aus 3 Fleschen bestanden, welche von der gedachten Redoute in der Richtung gegen die Häuser der Vorstadt S. Giorgio bis an den Wall von Veronette reichten, in einem halben Monde die Ebene von Compagnola umschlossen, und eine Front- und Seiten-Vertheidigung bewirkten. Eine Compagnie des zweiten Banalisten Regiments und ein Bataillon des Auffenberg'schen Regiments hielten die Vorstadt S. Giorgio, und 2 Kompagnien dieses Regimentes die Verschanzungen besetzt. Die andern Bataillons des Regimentes, mit einer Eskadron Erzherzogs Ferdinand Husaren, waren in Avesa und Quinzano zur Unterstützung aufgestellt, und konnten in einer Viertelstunde nach dem ersten Allarmschusse, also früher herbeigeeilt sein, als der Feind im Stande war, seine Kolonnen diesseits zu entwickeln und mit Nachdruck einen Angriff auf die Verschanzungen zu unternehmen. Veronette, von einem gegen Ueberfall sichernden Walle umgeben, war mit 8 Bataillons von den Regimentern Coburg und Hohenlohe,

Parona mit einer Compagnie Bayliſten beſetzt. Dieſe beiden Punkte konnten durch die rückwärts en Echellon aufgeſtellten Truppenabtheilungen nach Umſtänden ſogleich verſtärkt werden. — In dieſer Verfaſſung erwartete der Erzherzog Carl, in ſeinem Hauptquartiere S. Steffano, ſeit dem 14. Oktober des Feindes Angriff. Aber ruhig vergingen die nächſtfolgenden Tage.

Endlich mit der Morgendämmerung des 18. Oktobers verkündigte ein heftiges Kanonenfeuer bei Verona und Legnago, bald auch vom Kleingewehrfeuer, welches ſich längs der ganzen Linie zwiſchen dieſen beiden Punkten ausdehnte, begleitet — die Eröffnung der Feindſeligkeiten. Das Centrum der öſterreichiſchen Armee hielt ſich im Lager von S. Gregorio zum Aufbruch bereit, um dem über die Etſch gegangenen Feinde entgegen zu ziehen und ihn mit Nachdruck zurückzuweiſen. Der Erzherzog Carl wartete, um daſſelbe in Bewegung zu ſetzen, nur noch die Meldungen der Vorpoſtenkommandanten ab. — Die erſte derſelben langte um 8 Uhr des Morgens an, und enthielt: „daß der Feind bei Beccacivitta eine Brücke geſchlagen, mit mannhafter Stärke die Etſch paſſirt habe und auf dem diesſeitigen Ufer im Vorrücken begriffen ſey.“ Mehr Beſtimmtheit lag in der Meldung, die von Veronette kam. In dieſer hieß es: „der Feind habe mit Tages Anbruch bei Caſtell Vecchio den Uebergang über die Brücke bewirkt, die Höhen von S. Leonardo genommen, und mit ſeiner Uebermacht den F. M. L. Vukaſſevich zum Rückzug gegen Monte tondo gezwungen. Indeſſen wurde jedoch Veronette ſtandhaft behauptet.“ Dieſe Meldungen ließen den Erzherzog Carl über die eigentliche Abſicht des Feindes in einer Ungewißheit, die jeden ernſtlichen Entſchluß ſo lange hemmte, bis nicht nähere Nachrichten den weitern Fortgang des Feindes und deſſen Zwecke enthüllt hätten.

Schon um 10 Uhr Vormittags hatte das Feuer in der Richtung von Beccacivitta aufgehört. Aber um 2 Uhr Nachmittag lief von daher die Nachricht ein: „daß der Feind in 2 Colonnen vordringe, deren eine ihren Marſch gegen Albaredo, die andere gegen Minerve nehme.“ — Aehnliche Verſuche zu einem Uebergang machte derſelbe auch bei Legnago, der jedoch durch die öſterreichiſchen Vortruppen verwehrt wurde.

So lange die Franzoſen bei Beccacivitta nicht über die Etſch gegangen waren, konnte man, ohne Gefahr für eigene Verbindung nicht mit Nachdruck gegen Verona wirken. Daher beſchloß der Erzherzog Carl den beiden vordringenden franzöſiſchen Colonnen gegen Albaredo und Minerve mit dem Centro der Armee entgegen zu gehen. Gegen 5 Uhr Abends ſetzte ſich dieſes in 3 Co-

lonnen in Bewegung. Die erste Colonne von 6 Bataillons und 8 Schwadronen (3600 Mann) unter General Nordmann, nahm den Weg von Arcole gegen Ponte Zerpan längs der Fossa Lerego auf Albaredo. Die zweite Colonne von 17 Grenadier-Bataillons, nebst 8 Eskadrons (8500 Mann) nahm unter General Argenteau die Richtung von S. Gregorio über Desmonte und Canevara. Die dritte unter dem General Fürst Reuß, 16 Bataillons und 8 Schwadronen (8800 Mann) zog von S. Gregorio gegen Cucca. In der Nacht bezogen diese Truppen zwischen Albaredo und Ca del Seite ein Lager in 2 Treffen. Die Grenadierbataillons der Regimenter C. Schröder und W. Colloredo wurden zur Sicherung des linken Flügels gen Michelorie vorgeschoben. Reiterabtheilungen hielten diesen Ort und Miego besetzt, welche starke Patrullen in der Nacht gegen Bonavigo und Minerve vorschickten, ohne auf einen Feind zu stoßen.

Der Erzherzog Carl erhielt noch in der Nacht die beruhigende Meldung, daß alle feindlichen Versuche auf Veronette vereitelt worden. Dies bewog Ihn um so mehr, am Morgen des 19. Oktobers die begonnene Bewegung gegen Minerve und Bonavigo fortzusetzen. Der F. M. L. Davidovich erhielt den Befehl, von Bevilaqua mit 8 1/2 Bataillons und 14 Schwadronen gegen Minerve vorzugehen und den beschlossenen Angriff zu unterstützen. General Nordmann drang mit seiner Colonne gegen Bonavigo, die Generale Reuß und Argenteau über Michelorie gegen Minerve und Capitello di Pilastro. Aber noch hatten diese Colonnen ihre Bestimmungspunkte nicht erreicht, als sie zum Rückmarsch in das Lager von S. Gregorio beordert wurden. Die übereinstimmenden Nachrichten aller vorgeschickten Patrullen, daß der Feind in der Nacht das diesseitige Ufer auf die erste Bewegung des Erzherzogs geräumt und die Brücke bei Beccacivitta abgetragen habe, veranlaßte diesen Befehl. — Der französische General Verdier hatte diesen Scheinangriff geleitet.

Die wahre Absicht des Feindes, dem es gelungen war, durch einen falschen Angriff die österreichische Hauptmacht festzuhalten, lag nun am Tage. Er förderte seinen Zweck durch ein heftiges Feuer aus dem Castell Vecchio, unter dessen Schutze er am 18. Morgens die Quermauer sprengte, welche in der Mitte der steinernen Brücke aufgeführt war und das die in der Ebene von Campagnola aufgestellten österreichischen Vortruppen zurückwies. Seit der Theilung von Verona zwischen Oesterreich und dem Königreiche Italien, war diese Passage stets gesperrt gewesen, und daher die Brücke über die Etsch verbaut worden. Diese Quermauer war durchbrochen und

ohne Hinderniß konnte nun dort der Uebergang bewirkt werden; wozu Massena, der sein Heer damals noch zwischen Verona und Legnago getheilt hatte, die zusammen 14,000 Mann starken Divisionen Gardonne und Duhesme bestimmte.

Eine Avantgarde von 24 Compagnien Voltigeurs unter dem General Camus übersetzte zuerst den Fluß, formirte sich in der Ebene von Campagnola und wendete sich dann zum Angriff der österreichischen Verschanzungen, und verfolgte die Vorposten rasch gegen S. Giorgio. Während dessen hatte ein Bataillon des österreichischen Regimentes Auffenberg diese Schanzen besetzt; 1 Bataillon wurde zur Unterstützung auf die rückwärtigen Anhöhen gestellt. Der F. M. L. Vukassevich eilte von Avesa mit den 2 übrigen Bataillonen dieses Regimentes und 1 Schwadron Ferdinand Husaren herbei, und besetzte die Höhen von S. Leonardo. Ohne Anfangs Widerstand zu finden, jedoch von Veronette in seiner rechten Flanke beschossen, rückte der Feind nun in gedrängter Masse vorwärts, bis ein wirksames Feuer aus den Verschanzungen ihn schwankend machte. Diesen Augenblick benutzte der eben angelangte Vukassevich, warf sich muthvoll in des Feindes linke Flanke und schlug ihn mit bedeutendem Verluste zurück. Ein bald darauf erneuerter Versuch der Franzosen, gegen S. Giorgio vordringen scheiterte gleichfalls; wobei die österreichische Husarenschwadron Gelegenheit fand, mit Erfolg in die zerstreuten Plänkler einzuhauen.

Indessen hatte die ganze Division Gardanne den Uebergang bewirkt. Sie nahm die Fliehenden auf, und erneuerte den Angriff mit verdoppelter Anstrengung. Mehrere Versuche, die Verschanzungen zu erstürmen, scheiterten jedoch an dem hartnäckigen Widerstande. Aber es bildeten sich immer neue Angriffskolonnen, die über die Leichen ihrer gefallenen Brüder vorwärts drangen und endlich nach einer mehrstündigen Vertheidigung die Oesterreicher zur Räumung der verschanzten Linien und zum Rückzuge gegen die Höhe von Quinzano und Avesa zwangen. — Alle Angriffe auf die Redoute an der Etsch waren jedoch durch 1 1/2 Compagnien des Auffenbergischen Regimentes zurückgewiesen worden. Die tapfere Truppe blieb von diesem Augenblicke an sich selbst überlassen. Gelang es ihr nicht, sich zu einer günstigeren Wendung des Gefechtes gegen die feindliche Uebermacht zu erhalten, so war Gefangenschaft ihr unvermeidliches Loos.

Lebhaft verfolgte der Feind die zurückziehenden Oesterreicher, die obschon gegen die Uebermacht jede Gebirgsstufe hartnäckig vertheidigend, endlich auch die Höhen von Quinzano und Avesa ver-

laſſen mußten. F. M. L. [redacted]kaſſevich zog ſich auf die Höhe von Ca Albertini, um daſelbſt ſeine Truppen zu ſammeln, und ſo viel möglich neuen Widerſtand dem Feinde entgegenzuſetzen. Ein Bataillon folgte bei dieſer Bewegung zur Deckung der rechten Flanke ſtets in gleicher Höhe im Thale vor Quinzano. — Indeſſen hatte der General Sommariva den Oberſten Keller mit einem Bataillon des zweiten Regiments Banaliſten, auf die erſte Nachricht des feindlichen Angriffes vom rechten Flügel gegen Quinzano beordert, [redacted] vereint mit der in Parona aufgeſtellten Kompagnie und einer [redacted]rabtheilung in des Feindes linke Flanke zu fallen; — ein Auftrag, welcher mit Thätigkeit ausgeführt, den gewiſſen Ausſchlag verbürgte, der jedoch unerfüllt blieb, weil der Feind ſehr geſchickt ſeine Schwäche zu verbergen und den Führer dieſer Abtheilung zu täuſchen wußte; ſich inzwiſchen auch der Redoute an der Etſch bemeiſterte und dadurch nun für ſeinen Rücken unbeſorgt, das bereits durch ſtarken Verluſt geſchwächte Regiment Auffenberg über den Bergrücken von S. Leonardo verfolgen konnte. Auf der Höhe von Ca Albertini ſtanden ſeinem weiteren Vordringen die geſammelten öſterreichiſchen Abtheilungen entgegen, die jedoch bei aller Anſtrengung nicht vermögend waren, ſich zu behaupten, und aus Beſorgniß, von der Uebermacht überflügelt zu werden, den weiteren Rückzug bis [redacted]den Montetondo fechtend fortſetzen mußte, wo ſie ſich mit der durch das Thal von Quinzano zurückgegangenen Kolonne vereinigten. — Kühn und äußerſt gewagt war die Verfolgung des Feindes, wenn man erwägt, daß der haltbare Punkt von Veronette noch immer in den Händen der Oeſterreicher war, welche dieſen nach Belieben verſtärken, und aus demſelben einen, für den Gegner äußerſt verderblichen Ausfall mit wahrſcheinlichem Erfolge unternehmen konnten. Der Feind mißkannte das Gefährliche ſeiner Lage nicht; dieß bewieſen ſeine wiederholten aber ſtets mißlungenen Verſuche, das Thor von S. Giorgio zu öffnen. Gegen Mittag beſchoß der Feind dieſen Theil der Stadt mit ſchwerem Geſchütz, und bewarf denſelben zugleich mit Bomben. Als ihm auch dieſes heftige Feuer nicht zu der gewünſchten Entſcheidung führte, ſtellte er Nachmittags um 3 Uhr in der Zunge von Campagnola 5 Kanonen auf, mit welchen er einige Zeit ein lebhaftes, aber fruchtloſes Feuer unterhielt, um das Thor von St. Giorgio zu ſprengen.

Um 4 Uhr Nachmittag beorderte der General H. Bellegarde ein Bataillon St. Georger Grenztruppen von S. Michel zur Beſetzung des Bergrückens zwiſchen Ca Albertini und dem Caſtell S. Felice. Dieſe Bewegung erregte dem Feinde große Beſorgniſſe,

da alle seine Bemühungen sich in den Besitz von Veronette zu setzen, mißlungen waren. Er ergriff das zweckmäßigste Mittel, seine Truppen, welche den General Vukassevich verfolgt hatten, von der ihnen drohenden Gefangenschaft zu retten, indem er denselben schleunigen Rückzug in die Ebene von Campagnola gebot. Hier ließ er nur 3 Bataillons am linken Etschufer zur Deckung einer vor der Brücke vom Castell Vecchio zu errichtenden Schanze stehen. — Noch vor Einbruch der Nacht hatte der General Vukassevich seine vorige Stellung auf den Höhen von Ca [illegible] und Quinzano wieder genommen r)

Der bedeutende Abgang, den das Auffenbergische Regiment erlitten hatte, verursachte eine Lücke in der Stellung, welche am 20. Oktober durch 4 Bataillons des Regiment Davidovich ausgefüllt wurde. — Der General Fürst Rosenberg übernahm das Commando des Truppenkorps im lessinischen Gebirge. — Gegen das Korps im südlichen Tirol hatte der Feind nichts unternommen. F. M. L. Hiller um bei einem zu besorgenden Angriff in der Nähe zu seyn, hatte sein Hauptquartier nach Roveredo verlegt.

Von nun an arbeiteten die Franzosen mit aller Anstrengung an ihrem Brückenkopf, dessen Bau die Oesterreicher durch einen auf den 20. anbefohlenen Ueberfall zu verhindern beschlossen, welcher aber rücksichtlich der erwiesenen Schwierigkeiten der Annäherung unterblieb. Französische Batterien am rechten Etschufer, die durch ein wirksames Kreuzfeuer die Ebene von Campagnola bestrichen, machten jeden Versuch, diese Arbeiten zu verhindern, unausführbar.

Um diese Zeit erhielt der Erzherzog Carl von dem General Lusignan, aus Südtirol, die Anzeige, daß zwischen dem zur Vertheidigung von Vorarlberg bestimmten Corps unter General Jellachich und der Armee Mack's die Verbindung unterbrochen sey, und daß der Feind sich der Stadt Memmingen am 14. Okt. bemeistert habe. Diese Nachricht und das gefeierte Siegesfest des Feindes ließen kaum mehr zweifeln, daß die österreichische Armee in Deutschland Unfälle von Bedeutung erfahren habe. Gar bald erhielt man hierüber die traurige Gewißheit; denn schon am 22. Oktober langte die Nachricht im Hauptquartier des Erzherzogs Carl an, daß der französische Marschall Augereau mit dem 7. Corps der großen Armee längs dem Bodensee heranrücke, und Vorarlberg und Tirol bedrohe. — Der Erzherzog Carl sendete

r) Oesterreichische militärische Zeitschrift. Jahrgang 1823. 4tes Heft. S. 3—13.

seinen Bruder, den Erzherzog Johann, der sich bei Ihm befand, eiligst nach Innsbruck, um mit den in Tirol befindlichen Truppen alles aufzubieten, das Unglück zu entfernen, mit welchem dieses Land von mehreren Seiten bedroht wurde.

Massena hatte indessen durch den Bau seines Brückenkopfs und durch Batterien, welche er jenseits Parona zur Hemmung der nächsten Verbindung mit dem südlichen Tirol errichtete, den Entschluß, einen ernstlichen Angriff auf das lessinische Gebirg auszuführen, deutlich ausgesprochen, daß der Erzherzog Carl alle im südlichen Tirol entbehrlichen Truppen in die Stellung von Caldiero zog, die nach Ueberwältigung des lessinischen Gebirgs bedroht war. Dahin beorderte Er die Infanterie Regimenter W. Colloredo und Sztarray durch das Thal von Illasi; dagegen rückten die Infanterie Regimenter Spleny und Esterhazy von Caldiero nach S. Gregorio.

Der Erzherzog Carl befand sich in einer ungewissen Lage, denn über das endliche Schicksal der österreichischen Armee in Deutschland hatte Er noch keine Nachricht erhalten. In der Nacht von 24. auf 25. Oktober schrieb der General Jellachich aus dem Vorarlbergischen: „Er habe von einem glaubwürdigen Manne erfahren, das 25,000 Mann zählende, bei Ulm versammelte österreichische Corps von Mack sey von allen Seiten abgeschnitten, gezwungen worden, die Waffen zu strecken.“ — Obgleich diese Nachricht kein offizielles Gepräge trug, konnte man doch aus der in derselben Meldung anzeigten Bewegungen Napoleon's ihre Wahrheit folgern. Der Erzherzog Carl erwartete hierüber mit jeder Stunde die bestimmte Aufklärung, und bereitete im Stillen Alles vor, was ein bei einem solchen Unfall unvermeidlichen Rückzug aus Italien erheischte. Um der Stadt Vicenza auszuweichen, ward eine Pontonsbrücke gleich oberhalb derselben geschlagen. Der übrige Pontonstrain wurde bei Treviso aufgestellt, um nach Umständen verwendet zu werden. Die Vorräthe aller Art wurden vom Palmanuova nach Venedig, nur jene, welche der Armee während dem Rückmarsch erforderlich werden konnten, mittels gedungener Fuhren nach Laibach gebracht. Der F. M. L. Hiller erhielt den Auftrag, das schwere Geschütz aus den, in dem südlichen Tirol verschanzten Punkten und alle übrigen Vorräthe über Brixen und durch das Pusterthal nach Klagenfurt abführen zu lassen. Die Disposition zum Rückmarsch der Armee hinter den Isonzo bis in die Stellung von Prewald wurde vorläufig entworfen, und Offiziere des Generalquartiermeisterstabes wurden beordert, diese Stellung schnell in Vertheidigungsstand zu setzen.

In den letzten Tagen des Oktobers war der französische Brükkenkopf beim Castell Vecchio vollendet. Nun war mit jeder Stunde der Angriff von dieser Seite zu erwarten. Kein zufälliges Zusammentreffen sollte eine Schlacht herbeiführen, welche, auch wenn sie von Carl gewonnen wurde, den eingetretenen Umständen nach, die Fortsetzung offensiver Operationen nicht mehr zur Folge haben konnte; die aber für die Waffenehre der österreichischen Armee und zur Sicherung des Rückzuges, wenn er unvermeidlich geworden war, angenommen werden mußte. Carl, welcher nicht anders, als ehrenvoll, nach einer gewonnenen Schlacht, Italien verlassen wollte, hatte diese zu liefern, die Stellung von Caldiero ausersehen. Seine Absicht war seit Eröffnung der Feindseligkeiten immer dieselbe geblieben, dem Feinde, wo derselbe immer einen Uebergang der Etsch wagen würde, mit den vereinten Kräften des Centrums entgegen zugehen und ihn zu schlagen. Nach dem, was bisher geschehen war, konnte dieser Uebergang bei Verona mit aller Wahrscheinlichkeit vermuthet werden; obschon jener bei Legnago, oder aufwärts Ronco den Franzosen den Vortheil gewährte, daß dadurch die verschanzte Stellung von Caldiero, im Rücken genommen, verlassen werden mußte.

Die Stellung liegt auf der Krete des niedern Gebirgszweiges, welcher sich am Monte Bruno von dem Tiroler Grenzrücken trennt, sich zwischen den Thälern Illasi und Tromegna in südlicher Richtung fortzieht und bei Caldiero endiget. Der für die Aufstellung angetragene Gebirgstheil nicht von der Höhe Boccadi Scalucz bis zum Ausgang des Gebirgs und bildet zwischen dem Monte San Mathia und den Häusern San Pietro einen beinahe unmerkbaren Zusammenhang, durch welchen die Veroneser Chaussee geht. Ausser dieser durchkreuzen noch 4 Fahrwege diesen Theil der Stellung, welche eben so für die Vorrückung als für rückgängige Bewegungen benützt werden können. Ein breiter, offener Rücken erleichtert die wechselseitige Unterstützung und gewährt die genaue Uebersicht des vorliegenden Thales von Illasi, gegen welches das Gebirg unter kurzen, aber steilen Abstufungen fällt. Diese Terrainbeschaffenheit erschwerte den Angriff und erleichterte die Vertheidigung um so mehr, als die Oesterreicher die Vortheile des Bodens durch Abscarpirung und durch angelegte Verschanzungen, welche alle Zugänge bestrichen, erhöhet hatten.

Der äußerste Punkt des rechten Flügels, Monte Nanfari, war zugleich der höchste und durch die tiefe Schlucht Boccadi Scalucz gleichsam im Zusammenhange gegen die Höhen des Castell d'Illasi gebrochen. Eine Redoute auf 4 Kanonen und 1 Haubize ward

auf dieſer Höhe erbaut. Da aber die Einſattlung Bocca di Scalucz von dort aus nicht beſtrichen werden konnte, ſo wurde tiefer noch eine Redoute für 2 Kanonen und 1 Haubitze, mit 2 Fleſchen, welche durch die Deckungsgräben verbunden waren, angelegt.

Von dem Monte Nanfari fällt das Gebirg bedeutend gegen Colognola; die mit einer ſtarken Mauer umfaßte Kirche und einige Häuſer dieſes Dorfes liegen auf dem Kamme des Gebirges, die andern Häuſer auf den beiderſeitigen Abhängen. Hier wurde der Zugang von Colognola Baſſa verſchanzt, die Mauern des Kirchhofes, ſo wie die wohlgelegenen Häuſer wurden mit Schießſcharten durchbrochen, und zur Deckung der rechten Flanke ward oberhalb Colognola eine Redoute auf 2 Kanonen errichtet. — Von Colognola abwärts bildet der Gebirgsrücken zwei längliche Kuppen, Monte il Torne genannt. Dieſe beherrſchen ſowohl Colognola als die Höhe il Zovo. Beide wurden mit Redouten für 2 Kanonen und 1 Haubize und der Vorſprung gegen Luogo de'Cavalli mit einer Fleſche auf 2 Kanonen verſehen. Zur Beſtreichung der Ebene von Caldiero und der Veroneſer Chauſſee waren 3 Redouten angelegt worden: die erſte auf dem Monte il Zovo auf 4 Kanonen und 1 Haubize; die zweite auf dem Monte San Mathia auf 2 Kanonen und 1 Haubize; die dritte auf dem Monte Rocca auf eben ſo viel Geſchütze; links vom Monte il Zovo endlich noch eine Fleſche für 2 Kanonen durch die ein Kreuzfeuer auf die Zugänge von Caldiero bewirkt wurde. — Auſſer den angegebenen Geſchützen in den Verſchanzungen, waren noch 2 Zwölfpfünder und 14 Sechspfünder an Poſitionsgeſchütz und 8 Dreipfünder und 6 ſiebenpfündige Haubizen an Liniengeſchütz in die Stellung eingeführt.

Die Behauptung der wichtigſten Punkte der Stellung ſollte durch dieſe Verſchanzungen erleichtert werden. Doch dieſe konnten, ihrer Anlage nach, nur zum Theil den vorwärtigen Anhang beſtreichen; ein Nachtheil, der durch die längs der Kante des ſteilen Abhanges gegen das Thal von Illaſi gezogenen Verbindungsgräben weſentlich gehoben wurde. Denn die in denſelben aufgeſtellte Infanterie erhielt dadurch eine vortheilhafte Stellung, und die Erſteigung des Abhanges konnte leicht und mit Nachdruck verhindert werden. Die geſchloſſenen Redouten ſollten ſelbſt von allen Seiten angegriffen, ſich noch halten, denn ſie konnten die volle Kraft ihrer Artillerie erſt dann entwickeln, wenn der Feind bereits die Höhe gewonnen hatte. — Von dem Ausgange des Gebirgszweiges ſüdlich dehnte ſich dieſe Stellung bis Chiavica del Chriſto aus und lehnte ihren linken Flügel an die Etſch. Der Boden iſt hier durchaus eben und bis zu den Reisfeldern hin, nach vielen Richtungen

für die Bewegungen der Reiterei geeignet. Nur die beiden Straßen, welche von Madonna di Stra nach Gombion und nach Caldiero führen, sind mit Seitengräben eingefaßt und hemmten diese Beweglichkeit. Eine Fleſche bei Chiavighetto deckte die erſtere, eine Redoute bei Ponterotto letztere Straße. Eine ſtarke geſchloſſene Redoute bei Chiavica del Chriſto wurde als Stützpunkt für den linken Flügel errichtet. Außerdem waren noch die zerſtreuten ſteinernen Landhäuſer vertheidigungsfähige Punkte, die den Gegner aufhalten, und den erforderlichen Zeitgewinn verſchaffen konnten, um ihn mit Nachdruck zu begegnen.

Die öſterreichiſche Armee war durch die nothwendigen Aufſtellungen bei Bevilaqua und im ſüdlichen Tirol, dann durch die Beſetzung von einigen andern Punkten ſo gedehnt, daß ihre bei Caldiero und in dem leſſiniſchen Gebirge disponible Truppenzahl auf 94 Bataillons und 56 Schwadronen, oder 56,771 Streiter beſchränkt wurde.

Ungefähr in einer Stärke von 49,000 Mann ſtand Maſſena mit Infanteriediviſionen Verdier, Gardanne, Duhesme, Serras, Molitor und Partonneaux und den Reiterdiviſionen Espagne, Mermet und Pully auf dem rechten Ufer der Etſch, hielt Verona beſetzt, und hatte Caſtell Vecchio und Legnago mit neuen, zum Theil ſehr ſoliden Werken verſehen. Seine Hauptſtärke war hinter Verona, das Hauptquartier in Alpo. Die erſten Abtheilungen der aus dem Neapolitaniſchen heranziehenden 15,000 Mann Gouvion St. Cyr's wurden täglich erwartet.

Am 28. Oktober erhielt Maſſena die Nachricht von den Siegen, die Napoleon bei Ulm erfochten. Am 29. mit Tagesanbruch bewirkte der Marſchall ſeinen Uebergang über die Etſch unter dem Schutze des Brückenkopfs, von welchem er in der Ebene von Campagnola die Diviſionen Duhesme und Gardanne entwickelte. Dieſe drangen ungehindert vorwärts. Die öſterreichiſchen Vortruppen zogen ſich, nach ihrer Weiſung, ohne Widerſtand auf die Stellung bei Ca Albertini zurück, wo ſie von 3 Bataillons des Regimentes Davidovich aufgenommen wurden. Als die Franzoſen den Fluß des leſſiniſchen Gebirges erreicht hatten, gingen ſie nur langſam und mit vieler Behutſamkeit vor. Sie ſchienen die Abſicht zu haben, S. Leonardo, das ſie ſtark beſetzt glaubten, zu umgehen und die dort vermuthete Abtheilung abzuſchneiden. Daher theilten ſie ſich in 2 Colonnen, wovon die eine, die Diviſion Duhesme, ihre Richtung über Tagliaferro, und die andere, die Diviſion Gardonne, durch die Schlucht zwiſchen Veronette und S. Leonardo nahm. Beide hatten die Beſtimmung, ſich bei S. Ma-

thia zu vereinigen. Als ſie nun dort ankamen, fanden ſie ſich in ihrer Vermuthung getäuſcht, indem ſie bloß auf wenige öſterreichiſche Poſten ſtießen, die ſich plänkelnd auf die Haupttruppe gegen Ca Albertini zogen.

Hier machte nun der Feind einen ungeſtümmen Anfall. Dieſer wäre aber durch das wirkſame Feuer der dort aufgeſtellten öſterreichiſchen Bataillone ganz mißglückt, wenn nicht gleichzeitig eine andere feindliche Colonne, beſtehend aus den Voltigeurs der Diviſion Duhesme, im Thale von Aveſa vorgedrungen wäre, die ein Bataillon Bannaliſten gegen Negrar zurückdrängte. Die rechte Flanke des General Fürſten Roſenberg wurde dadurch gefährdet, und dieſer mußte ſich nun zur Sicherſtellung der obern Gegenden, nach einem kräftigen Widerſtande, fechtend auf die Höhen von Marzano zurückziehen. — Sobald der Feind S. Leonardo gewonnen und den Eingang des Thales Pantena erreicht hatte, ließ Maſſena Veronette auffordern, die öſterreichiſche Garniſon, welche man nur als Vortruppe darin gelaſſen hatte, zog ſich heraus und überließ dem Feinde die Stadt.

Gegen Mittag paſſirten die Diviſionen Molitor, Partonneaux, Espagne und Mermet die Etſch, und drangen ſogleich auf der Chauſſee gegen San Michele. Nun entſpann ſich auf dieſer Seite mit den bei Veronette aufgeſtellten öſterreichiſchen Vortruppen ein ſehr lebhaftes Gefecht. Die bei S. Michele unter dem General Frimont aufgeſtellte öſterreichiſche Avantgarde hielt mehrere Stunden hindurch, alle feindlichen Angriffe auf und zog ſich erſt, als der Feind ſeine ganze Uebermacht entwickelt hatte, langſam gegen die Stellung von Caldiero zurück.

Um dieſelbe Zeit ſetzte die franzöſiſche Diviſion Serras in 6 großen Schiffen bei Peſcantina über die Etſch und brachte unter dem Schutze der Artillerie bei Arce eine Brücke zu Stande. Die ſchwachen Beobachtungspoſten des General Sommariva zogen ſich zurück. Sie wurden aber nicht weiter als bis Cavallo verfolgt. General Serras hatte die unverkenſtbare Abſicht, die ganze Abheilung des General Sommariva in dem Winkel zwiſchen S. Ambrogio und S. Giorgio einzuengen und ihr den Rückzug gegen Cavallo abzuſchneiden. Aber während ſich Serras mit ſeiner Hauptſtärke über S. Giorgio gegen Mazurega vorbewegte, eine zweite franzöſiſche Colonne über S. Ambrogio und eine dritte gleichzeitig, in der Abſicht Molina und Cavallo zu umgehen, über S. Pietro und Fumane vordrangen, zog ſich General Sommariva von Cavallo ungehindert in die Stellung von S. Giovanni, wo er ſich mit dem F. M. L. Fürſten Roſenberg in Verbin-

dung setzte. — Serras machte in der Aufstellung bei Cavallo Halt und beobachtete die Thäler von S. Pietro und Negrar, welche für die linke Flanke der im Vorrücken begriffenen französischen Armee von größter Wichtigkeit waren.

Erzherzog Carl hatte auf die erste Nachricht des feindlichen Angriffes sein Hauptquartier nach S. Bonifacio verlegt, zugleich dem Centrum seiner Armee Befehl ertheilt, marschfertig zu sein und 8 Bataillons nach Villanuova zur Verstärkung des rechten Flügels beordert. Alle Zweifel über die wahre Absicht Massena's wurden durch eine Nachmittags um 3 Uhr angelangte Meldung des General Davidovich gehoben. Dieser zeigte an: „der Feind habe noch vor Tagesanbruch ein lebhaftes Kanonenfeuer bei Legnago begonnen, aber dasselbe nur kurze Zeit unterhalten, worauf er einige nachdruckslose Versuche gemacht, die Etsch zu passiren.“ Er fügte bei: „Die französische Vorpostenkette habe sich in der Nacht bedeutend vermindert, und alle Anzeigen stimmten darin überein, daß starke Abtheilungen von der untern Etsch aufwärts gegen Verona zögen.“ — Eine gleiche Aufmerksamkeit suchte Massena bei Tomba, gegen Albaredo auf sich zu ziehen, indem er die dortige, mit Gestrüpp bewachsene Insel durch einige hundert Mann besetzen ließ. Die Division Verdier, welche zwischen Ronco und Persacco am rechten Etschufer zurückgeblieben war, hatte den Auftrag zu diesen Demonstrationen.

Indessen war es den Generalen Gardanne und Duhesme gelungen, mit vieler Anstrengung und Aufopferung den F. M. L. Fürsten Rosenberg bis auf die Höhe von Montetondo zu verdrängen, und sich zugleich in der Ebene von Caldiero auszubreiten. — Der Marschall Massena hatte den Angriff der verschanzten Stellung der Oesterreicher auf den kommenden Morgen beschlossen. Er benützte die noch übrigen Stunden des Tages dieselbe zu recognosciren. Es war 4 Uhr Nachmittags, als er mit der Division Molitor die österreichischen Vortruppen, die sich gegen die Stellung zurückgezogen hatten, lebhaft angriff. Die Ortschaften Vago, Ca dell'Aro, Stra wurden mehrmals von den Franzosen genommen und wieder verloren, bis endlich mit Anfang der Dämmerung ein wiederholter überlegener Angriff ihnen den Besitz von Stra und selbst von Caldiero zusicherte. Darauf drang Massena mit ungemeiner Kühnheit bis an die Verbindungsgräben der Stellung hinter diesem Orte vor und konnte nur durch die standhafte Haltung des österreichischen Infanterie-Regiments Lindenau und durch das wirksame Feuer aus der Stellung selbst aufgehalten werden. — Mit Einbruch der Nacht endete das Gefecht.

Obschon der Feind Caldiero nun wieder räumte, so war es doch nach allen Andeutungen keinem Zweifel unterworfen, daß Massena am folgenden Tage mit vereinten Kräften die Schlacht erneuern würde. In dieser Voraussetzung traf der Erzherzog Carl noch Abends die zweckmäßigsten Vorkehrungen. Er hoffte, selbst den Feind angreifen zu können, im Falle sich hierzu der günstigste Zeitpunkt darbieten sollte. Acht Bataillons rückten von Villanuova noch in der Nacht vorwärts in die Stellung, denen aus dem Lager von S. Gregorio 18 Bataillons und 2 Reiter-Regimenter dahin folgten. Der Fürst Reuß brach gleichzeitig mit 8 Bataillons aus dem Lager von S. Gregorio auf, um sich bei Madonna di Stra aufzustellen. Das Regiment Erzherzog Carl Uhlanen und 2 schon an der Etsch stehende Bataillons Grenzer wurden auch ihn angewiesen. — In der Nacht vom 29. auf 30. Oktober hatten sämmtliche österreichische Truppen ihre angewiesenen Aufstellungspunkte erreicht, und beide Theile sahen dem Anbruche des Tages mit stiller Erwartung entgegen.

Die Stellung der österreichischen Armee bei Caldiero war folgende:

Der äußerste rechte Flügel, befehligt vom F. M. L. Simbschen, hatten mit 20 Bataillons und 4 Eskadrons die Höhen von Colognola und S. Pietro besetzt. Die Reiterei war bis San Zeno, im Thal von Illasi, vorgeschoben. Eine Abtheilung beobachtete im Castell Illasi die feindlichen Unternehmungen im Gebirge.

An der Chaussee auf den Höhen von S. Mathia und la Rocca, dann in der Schanze bei Ponterotto standen 16 Bataillone und 12 Schwadronen. Sie bildeten die Mitte, welche die Hauptzugänge von Caldiero deckte, und durch eine, hinter der Stellung zu beiden Seiten der Chaussee aufgestellte Reserve von 14 Bataillonen und 12 Schwadronen unterstützt wurde. Der General H. Bellegarde führte den Befehl über diesen Theil der Armee.

Am linken Flügel der Hauptstellung oder des Centrums der österreichischen Armee, befehligte der General Fürst Reuß 14 Bataillons und 8 Schwadronen bei Madonna di Stra, welcher dem General Nordmann, der mit 7 Bataillons und 8 Eskadronen bei Chiavica del Christo stand, die Hand bot. Die Schanze bei Zerpan war besonders mit 1 Bataillon besetzt.

Der F. M. L. Argenteau bildete eine zweite Nachhut von 7 Bataillonen und 8 Schwadronen im Lager bei S. Gregorio.

Diese österreichische Macht von 79 Bataillonen und 52 Schwadronen belief sich auf 49,200 Mann ausrückenden Standes.

Das Corps im leſſiniſchen Gebirge unter dem F. M. L. Fürſten Roſenberg hatte in der Nacht vom 29. auf den 30. Okt. die Centralſtellung von San Giovanni Baptiſta bezogen, und die Höhen Paſtello, Cerna, Monte Teſoro beſetzt behalten. Die bis Dolce und Parona vorgehenden ſtarken Patrouillen trafen keine Franzoſen mehr an, die folglich alle ihre disponiblen Kräfte gegen Caldiero in Bewegung geſetzt haben mußten. — Der linke Flügel der öſterreichiſchen Armee unter dem General Davidovich, ſo wie General Hiller's Corps im ſüdlichen Tirol waren unverrückt in ihren Stellungen geblieben. Weder auf die Mitwirkung dieſes letzten Corps noch auf jene des Fürſten Roſenberg, welcher die Verbindung mit der Hauptarmee auf eine ſo große Entfernung nur durch äußerſt beſchwerliche Gebirgsſteige unterhielt, konnte der Erzherzog Carl bei der ſo nahe bevorſtehenden Schlacht mehr rechnen. Nur dem F.-M. L. Davidovich konnte der Befehl vom Prinzen noch zu rechter Zeit zukommen, die an der untern Etſch vom Feinde gegebenen Blößen zu benützen, ſich aller Schiffe zu bemächtigen, um mittels derſelben die Etſch zu paſſiren; durch ſtarke Streifpartien auf dem jenſeitigen Ufer dem Feinde Beſorgniſſe zu erregen, und dadurch die franzöſiſche Diviſion Verdier in jener Gegend feſtzuhalten.

Maſſena hatte ſein Hauptquartier in Vago. Am rechten Ufer des Torrente Progno d'Illaſi hatte er ſeine Hauptmacht aufgeſtellt. Er hielt vor ſeiner Fronte Ca dell'Ara, Ca Rizzi, Calderin und Stra beſetzt. Die Diviſion Duheſme bildete den rechten, die von Molitor den linken Flügel. Die Diviſionen Partonneaux und Gardanne und die Reiterei ſtanden in zweiter Linie als Nachhut. Der größte Theil der Diviſion Serras beobachtete die Ausgänge aus Tirol und den Rücken der Hauptarmee.

Der Erzherzog Carl hatte die Abſicht, am 30. mit einem Theile der Truppen beider Flanken raſch aus der Stellung vorzugehen, die Flanke des Feindes zu bedrohen, und dadurch die Bewegungen des öſterreichiſchen Centrums auf der Chauſſee zu erleichtern. Der Angriff ſollte mit Tagesanbruche in 4 Colonnen beginnen. Die erſte, 10 1/2 Bataillon und 4 Schwadronen unter Simbſchen, ſollte rechts über Colognola Baſſa, Progno d'Illaſi gegen Lavagno vorrücken, die Höhe von S. Giacomo erſteigen, und dann dem Feinde in die linke Flanke fallen. Die zweite, 18 Bataillons und 14 Eskadronen unter Heinrich Bellegarde, mußte in der Mitte und gerade auf der Chauſſee über Stra nach Vago dringen, während die dritte, 6 Bataillons und 2 Schwadronen unter Kottulinsky, ſich gleichzeitig bei Caldiero ſammeln,

über Calderin vorgehen, und der zweiten Colonne beim Angriffe auf Vago die Hand bieten sollte. Die vierte Colonne, aus 2 Kompagnien Kroaten, 3 Bataillons Linientruppen und 4 Husaren-Schwadronen, unter General Nordmann, bestehend, sollte links gegen Sabionara vorrücken, und die rechte Flanke der Franzosen bedrohen. Der Angriff der Mitte auf der Veroneser Chaussee sollte den beiden äussern Colonnen zum Zeichen ihrer Vorrückung dienen.

Massena hatte dagegen die Absicht, sich der Fronte der österreichischen Stellung nicht eher zu nähern, bis er nicht dieselbe in der linken Flanke umgangen hätte. Die über 8,000 Mann starke Division Verdier sollte demnach am 30. mit Tagesanbruche bei Persacco die Etsch passiren, und sich durch Gewinnung des nach Arcole führenden Dammweges im Rücken des linken österreichischen Flügels festsetzen. Der General Pully, der mit seiner Reiter-Division bei Oppeano stand, sollte dieser Bewegung folgen, und die Infanterie kräftig unterstützen. Die Divisionen Gardanne, Molitor, Duhesme, Partonneaux und Espagne sollten sich vor Vago in Schlachtordnung stellen. Der französische Marschall behielt sich vor, diesen Angriff gegen die österreichische Stellung nach den Umständen und den Bewegungen seiner Gegner zu leiten. Der General Mermet mit seinen Cürassiers hatte die Bestimmung, über Pantera und Sabionara vorzurücken, die Bewegungen Verdiers zu unterstützen und mit ihr die Verbindung herzustellen. Durch diese Maßregeln gegen den linken österreichischen Flügel wollte Massena nichts weniger erzwecken, als das Centrum der Oesterreicher zu durchbrechen, Colognola zu isoliren, dem österreichischen linken Flügel den Rückzug abzuschneiden und denselben in die Moräste von Arcole zu werfen.

Der Morgen des 30. Oktobers 1805 brach an. Aber ein dichter Nebel hinderte den Erzherzog Carl in dem beschlossenen Angriffe. Da es schon 11 Uhr geworden war, ehe dieser Nebel sich verzog, schien der Rest des Tages beinahe zu kurz, ein Treffen zu beginnen, welches, um entscheidend zu seyn, die Franzosen zur Räumung des linken Etschufers nöthigen mußte. Die erste österreichische Colonne war, unter Begünstigung dieses Nebels, bereits über Colognola Bassa bis an den Progno d'Illasi vorgerückt, und hatte die bei Ca dell'Ara aufgestellte französische Vortruppe in die linke Flanke gewonnen. Sie wurde jedoch wieder nach Colognola zurückgezogen.

Massena war mit Tagesanbruche bei Vago angekommen. Die daselbst versammelten 5 Divisionen stellten sich in Schlachtord-

nung. Der Marschall harrte mit Ungeduld auf den Erfolg des Etsch-Ueberganges der Division Verdier, den der dichte Nebel nur begünstigen konnte. Indessen fing das Feuer auf der österreichischen linken Flanke an. General Nordmann war mit der vierten österreichischen Colonne gegen Sabionara vorgerückt. Doch hatte er einen Theil seiner Truppen bei der Schanze Chiavico del Christo als Reserve aufgestellt. Er stieß bei Sabionara auf den französischen General Brun, welcher mit dem 62sten Regimente von der Division Verdier die Etsch bei Zevio wirklich übersetzt hatte. Brun eilte dem General Nordmann mit lebhaftem Angriffe entgegen, wurde aber tödtlich verwundet, und seine Truppe, so wie gleich darauf das zur Unterstützung nachgerückte 56ste Regiment zurückgeschlagen.

Der F. M. L. Fürst Reuß hatte sich bisher mit dem linken Flügel des Centrums bei Madonna di Stra ruhig verhalten. Aber eine von seinen Vorposten erhaltene Nachricht, daß eine starke französische Colonne von der Division Duhesme auf der Strasse von Gombion vorrückte, und sich in der Absicht gegen Sabionara wende, um den General Nordmann in die Flanke zu nehmen, bestimmte ihn zu dem Entschlusse, diese Absicht des Feindes zu vereiteln. Wirklich hatte der französische General Camus an der Spitze des 14ten leichten Regimentes bereits die Rückzugslinie des Generals Nordmann gewonnen.

Es war 2 Uhr Nachmittags, als der Fürst Reuß gegen Gombion rückte und unter stetem Gefecht auf gleiche Höhe mit dem General Nordmann vorzudringen suchte. Es gelang ihm, die Nordmann drohende Gefahr abzuwenden. Der Feind kehrte um, und wendete nun seine ganze Ueberlegenheit gegen den Fürsten Reuß, warf sich zugleich mit seinen nachgerückten Verstärkungen in die rechte Flanke der Oesterreicher, und besetzte einige Casinen, aus denen er mit dem Bajonette vertrieben werden mußte. Das 102te französische Linienregiment erlitt bei dieser Gelegenheit einen großen Verlust und wurde gänzlich zerstreut.

Das Gefecht, so wie die Verbindung mit Nordmann war bereits wieder hergestellt, als eine französische Verstärkung von 3 Bataillons des 20sten Regimentes unter Anführung des Generals Goulus, auf der Straße von Gombion mit großer Kaltblütigkeit gegen das auf sie gerichtete österreichische Geschütz vordrang, und es unfehlbar genommen haben würde, wenn nicht eiligst eine Abtheilung von Erzherzog Carl Uhlanen-Regimente, eingedenk des erlauchten Namens, den sie trug, durch den königlichen Führer und das Gedächtniß seiner Siege zur höchsten Tapferkeit begeistert,

einen raſchen Angriff ausgeführt und den Feind zur ſchnellen Flucht gezwungen hätte. Das ſehr durchſchnittene Terrain machte es jedoch dieſen Lanzenreitern unmöglich, die Verwirrung des Feindes zu benutzen und ihn mit Nachdruck zu verfolgen. Fürſt Reuß ließ hierauf ſeine im Gefechte geſtandene Infanterie ablöſen, und rückte mit der ausgeruhten Abtheilung weiter gegen Gombion vor, wo ſich das Gefecht mit Einbruch der Nacht endigte.

Zu derſelben Zeit, als das Gefecht auf dem linken Flügel der Oeſterreicher begann, hatte Maſſena, der aus dem ſtarken Feuer urtheilte, die Diviſion Verdier ſey im vollen Kampfe, die Diviſionen Gardanne, Molitor und Espagne von Vago in Marſch geſetzt und ſeine Colonnen zum Angriffe des öſterreichiſchen Centrums zwiſchen Calderin und Stra entwickelt. Der Erzherzog Carl beſchloß, dieſe feindliche Maſſe auf der Chauſſee anzugreifen, und aus Stra vertreiben zu laſſen. Der General Heinrich Bellegarde begann den Angriff und führte 8 Infanterie-Bataillone und ein leichtes Reiter-Regiment gegen Stra vor. Die Diviſion Gardanne räumte zwar ſogleich dieſen Ort, ſetzte jedoch hinter demſelben den Oeſterreichern den hartnäckigſten Widerſtand entgegen. Ein heftiges Geſchütz und Kleingewehrfeuer dehnte ſich auf der ganzen Linie aus. — Durch die ununterbrochen nachrückende Verſtärkung war Maſſena im Stande, das Gefecht mehrere Stunden lang mit größter Hartnäckigkeit, aber ohne den geringſten entſcheidenden Erfolg zu unterhalten. Jeden Schritt des Bodens mußten die Franzoſen mit vielem Blute erkaufen. Doch immer ungleicher wurde die Zahl der Kämpfer, die Franzoſen wurden überlegener. Noch ſtanden beide Theile wie eingewurzelt an den Stellen, wo begeiſterter Muth ſich dem Siege oder dem Tode geweiht hatte, auf dem Boden, für deſſen Beſitz bereits ſo viele Opfer gefallen waren. Da gelang es endlich dem franzöſiſchen Grenadierkorps des Generals Partonneaux, unter Begünſtigung des durchſchnittenen Bodens, einige Bataillone in die rechte Flanke der durch den langen Kampf bereits erſchöpften Truppen Bellegarde's, welche zum Theile auch ſchon ihre Munition verfeuert hatten, zu werfen. Da dieſe größtentheils in Plänkler aufgelöſt waren, ſo wurden ſie jetzt durch den geſchloſſenen Angriff der Franzoſen überraſcht und eilten verwirrt bis an den Fuß der verſchanzten Höhen zurück. Mehrere Geſchwader der öſterreichiſchen leichten Reiterei führten zwar, wo es das Terrain immer nur erlaubte, nachdruckvolle Angriffe auf die vordringenden Feinde aus. Aber es konnte dadurch doch nicht verhindert werden, daß die franzöſiſchen Plänkler der in Unordnung gebrachten öſterreichiſchen In-

fanterie rasch auf dem Fuße folgten. Auf diese Art verlor das in der Stellung aufgeführte österreichische Geschütz, welches jetzt auf die untereinander gemischten Freunde und Feinde hätte feuern müssen, die Gelegenheit zu wirken.

Schon schien die Schlacht zum Vortheil der Franzosen entschieden. Aber

„Wieder hoch seh' ich aus dunklem Brande
Den hehren Doppeladler sich erheben
Und auf zur Sonne streben!"

(Zedlitz's Todtenkränze.)

Der Erzherzog Carl selbst setzte sich an die Spitze der Grenadier-Division Vogelsang und führte sie unter klingendem Spiele dem Feinde entgegen. Dieser Angriff, unterstützt von dem Infanterie-Regimente Esterhazy, das aus der Stellung herbeigezogen worden, stellte die Schlacht wieder her. Diese herzhafte Hingebung des erlauchten Feldherrn, so wie auch die Gegenwart des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich-Este auf dem gefährlichsten Punkte und die durch ihren Feldherrn begeisterte Tapferkeit der Soldaten und Offiziere machten den glücklichen Ausschlag des Angriffes. Der Feind, durch diese Entschlossenheit stutzen gemacht, ließ von der Verfolgung ab, und richtete nun sein ganzes Augenmerk nur darauf, diesem Angriffe Carl's zu begegnen. Massena ließ sogleich seine Grenadier-Division und die Chasseurs-Division Espagne vorrücken. Ein neues heftiges Feuer begann. Der Feind wendete sich mit großer Ueberlegenheit gegen das Regiment Esterhazy, aber konnte dasselbe trotz aller Anstrengung nicht zum Weichen bringen. Des Feldherrn Auge und Genius ruhte auf ihm. Die österreichischen Grenadiere blieben in Linie zur Unterstützung dieses Regiments aufgestellt, und bildeten mit ihrem linken Flügel einen Hacken gegen Caldiero.

Auf allen Punkten hatten sich die Oesterreicher behauptet. Aber es waren nun auch schon alle in der Stellung anwesenden Truppen, ausser einer Grenadierbrigade, bereits in die angestrengteste Verwendung gebracht worden, als Massena noch den letzten Versuch machte, den Sieg an seine Fahnen zu fesseln, und die Oesterreicher aus ihrer verschanzten Stellung zu verdrängen. — Indem er einen neuen Angriff auf das österreichische Centrum anordnete, führte er selbst die Division Molitor bis an den Fuß der Höhen von Colognola, um daselbst die Verschanzungen des österreichischen rechten Flügels zu erstürmen. Gelang ihm dieses, so hatte er den Schlüssel der Stellung in Handen; der größte Theil des österreichischen Geschützes mußte verloren gehen, und die Niederlage der österreichischen Armee blieb unausweichlich.

Der Erzherzog Carl war noch beschäftigt, das Gefecht im Centrum in ein entscheidendes zu verwandeln, als er die Meldung von dieser neuen Bewegung des Feindes erhielt. Von der Wichtigkeit der Behauptung der Höhe von Colognola als Stützpunkt des rechten Flügels durchdrungen, beorderte Er eiligst das Grenadier-Bataillon des Regiments Erzherzog Ferdinand dahin, ertheilte zugleich dem General H. Bellegarde den Auftrag, sich selbst dahin zu verfügen und den Feind, es koste, was es wolle, zurückzuwerfen. Doch die zweckmäßigen Verfügungen des F. M. L. Simbschen hatten diese Absicht damals bereits zum Theil erfüllt.

Der General Molitor, an der Spitze des 60sten Infanterie-Regiments, unterstützt vom 5. und 23. Regimente, hatte die Höhen von Colognola, auf dem Wege, der von Colognola Bassa nach der Kirche führt, dem höchst wirksamen Feuer der Oesterreicher kühn trotzend, von Stufe zu Stufe erstiegen. Aber bei dem ummauerten Garten des Grafen Peverela mißlangen alle seine Anstrengungen. Die muthvollste Vertheidigung begegnete hier der Wuth der Stürmenden. Ein Bataillon vom Infanterie-Regimente Carl Schröder und eines von Spleny stürzten sich mit gefällten Bajonette auf die bereits auf die Höhe gelangten Franzosen. Diese wurden in die Flucht geschlagen, und ihre Truppen, welche den Sturm ausgeführt, besonders das fünfte Regiment größtentheils niedergemacht oder gefangen. Die Division Molitor hinterließ auf dieser Stelle allein über 500 Todte, eben so viele Gefangene und 3 Fahnen. — Unterdessen, als hier das österreichische Fußvolk so glänzende Thaten ausführte, hatte auch der Oberst Kerekes mit dem bei S. Zeno aufgestellten Husaren-Regimente Kienmayer, die bis Colognola Bassa vorgerückte französische Colonne angegriffen und dieselbe mit einem Verluste von 42 Gefangenen und vielen Todten bis Ca dell'Ara zurückgeworfen.

Molitor sammelte die fliehenden Reste des 5. und 60. Regiments am Fuße der Höhe bei Colognola Bassa, und führte sie zur Erstürmung einer tiefer liegenden Redoute vor. Schon hatte diese Colonne die Verbindungs-Gräben gewonnen und zum Theil die Brustwehren erstiegen, als sie durch den Muth des Infanterie-Regiments Hohenlohe-Bartenstein von derselben mit vielem Verluste wieder hinabgestürzt, und durch einen Bajonettenangriff selbst aus den Gräben vertrieben wurde. Nun trat Molitor den Rückzug gegen Ca dell'Ara an.

Mossena, der hier alle seine Erwartungen scheitern gesehen, war nunmehr bedacht, durch Fortsetzung der Schlacht die Ebene

von Colognola zu behaupten, um die Angriffe im Centrum zu unterstützen, im widrigsten Falle aber um in Sicherheit, unter Begünstigung der Nacht, seinen Rückzug anzutreten. Er hatte mit Zuversicht das Gelingen des Angriffes gegen den österreichischen rechten Flügel erwartet, und zu gleicher Zeit mit wiederholter Anstrengung das Centrum zu durchbrechen gesucht. Dieser neue Angriff war mit dem größten Nachdrucke gegen das Infanterie-Regiment Esterhazy ausgeführt worden. Dieses tapfere Regiment wurde endlich nach großem Verluste, durch die Uebermacht genöthigt, sich auf die Grenadier-Brigade des Generals Lippa zurückzuziehen, welche bis nun, ohne einen Schuß zu thun, den feindlichen Plänklern die ruhigste Entschlossenheit entgegengesetzt hatte. Die Dämmerung begann, als diese Brigade allein den wüthenden Anfall des an seinem Siege nicht mehr zweifelnden Feindes auszuhalten hatte. Obschon diese österreichischen Grenadiere durch ihr Feuer große Verheerungen unter den vordringenden Franzosen verbreiteten, mußten sie doch ebenfalls der Uebermacht weichen. Bei dieser Gelegenheit wurde General Lippa verwundet.

Es war schon ziemlich dunkel, als das Feuer aus der Geschütz der Stellung beinahe allgemein wurde. Auch die österreichische Besatzung der Verbindungsgräben empfing den immer weiter dringenden Feind mit einem heftigen Musketenfeuer, das in die dichten Reihen der Franzosen Schrecken und Verwirrung brachte. Der Sieg, nach welchem beide Theile mit solcher Anstrengung rangen, und zu dessen Erkämpfung bereits alle Kräfte bis znr höchsten Abspannung aufgeboten worden, war noch nicht entschieden. Doch schien er sich zu den Adlern Napoleon's abermals neigen zu wollen, neigen zu können. In diesem kritischen Momente führte der österreichische General Fürst Hohenlohe-Bartenstein, eingedenk des gegebenen Beispiels Erzherzogs Carl, die letzte anwesende Reserve von 5 ungarischen Grenadier-Bataillons mit klingendem Spiele und unter aneifernden Zuruf, zur Aufnahme der Weichenden und zur Feststellung des Kampfes vor. Der Erzherzog Maximilian selbst aber sammelte die Gewichenen und drang an der Spitze der Wiedergeschlossenen gegen den Feind vor. Das gemeinschaftliche kraftvolle Zusammenwirken entschied die Schlacht. Der Feind hatte einen solchen Grad von Entschlossenheit nicht erwartet. Er fand statt dem vermeintlich schon erkämpften Siege, sein Verderben. Massena zog sich jetzt in Eile zuzück und überließ, indeß auch sein linker Flügel bei Colognola besiegt worden, dem Heere des Erzherzogs Carl das Schlachtfeld. Er wurde bis über Stra lebhaft verfolgt. Die finstere Nacht machte endlich diesen blutigen Gefechten auf allen Punkten ein Ende.

In froher Erwartung und mit der Zuversicht des erwünschten Ausganges, blieben die österreichischen Truppen die Nacht über unter dem Gewehr stehen. Die Stellung der Oesterreicher war nicht nur behauptet, sondern es waren auch die Orte Caldiero und Stra in ihrem Besitze geblieben. — General Nordmann stand bei Chiavica del Christo, F. M. L. Reuß vorwärts Madonna di Stra, bei Chiavighetto, und hatte gegen Canova einen vorgeschobenen Posten.

Mehrere österreichische Streifparthien von General Davidovich's Corps waren an diesem Tage an der untern Etsch auf das jenseitige Ufer gegangen, hatten sich aller Schiffe bemächtigt, bei Bonavigo eine Brücke geschlagen, Isola Porcarizza besetzt und erst, nachdem sie mehrere Gefangene gemacht, und dem Feinde in seinem Rücken lebhafte Besorgnisse erregt, ihren Rückzug über die Etsch angetreten.

Gegen das österreichische Corps im lessinischen Gebirge und gegen jenes im südlichen Tirol hatten die Franzosen an diesem Tage nichts unternommen. Beide waren unverrückt in ihrer Stellung geblieben.

Die französischen Berichte selbst zollen dem Feldherrn, der die Oesterreicher zu diesem ruhmvollen Siege geleitet — dem Erzherzog Carl — das größte Lob. Sie schreiben aber doch dabei das Mißlingen ihrer Angriffe den Schwierigkeiten nur zu, welche der Division Verdier den Uebergang der Etsch nicht gestatteten. Der österreichische General Nordmann hatte durch eine vortheilhaft aufgestellte Batterie die Schlagung dieser Brücke vereitelt. Der französische General Brun führte zwar das 62. und 56. Regiment bei Zevio wirklich über die Etsch. Er sollte dann Fluß abwärts bis Porcile ziehen, um Verdier's Uebergang zu decken. Die gegen Sabionara vorgerückte Colonne des Generals Nordmann vereitelte jedoch diese Unternehmung und schlug, wie wir bereits früher erzählt haben, diese beiden Regimenter zurück. Der Rest der Division Verdier, so wie die Dragoner-Division Pully, blieben an dem rechten Etschufer, und hatten keinen Theil an der Schlacht genommen.

Noch in der Nacht vom 30. auf den 31. Oktober zog der Erzherzog Carl die im Lager von S. Gregorio zurückgebliebene Nachhut unter F. M. L. Argenteau an sich. Er bildete dagegen eine andere Reserve von 4 Bataillonen und 12 Schwadronen, welche aus der Stellung von Caldiero zurückgezogen und zu beiden Seiten der Chaussee, auf dem halben Wege zwischen Caldiero und Villanuova, aufgestellt wurden.

Das französische Heer hatte sich in der Nacht gegen Vago zwischen Gombion und Ca.dell'Ara zurückgezogen, und zur Verstärkung seines rechten Flügels den größten Theil der Division Verdier auf das linke Ufer der Etsch rücken lassen.

Der Morgen des 31. Oktobers brach an. Beide Heere standen einander ruhig entgegen. Nur die Avantgarden plänkelten, welches bei der Nähe ihrer Aufstellung nicht vermieden werden konnte. Jetzt erst zeigte sich in der Menge Todter, die an manchen Stellen gehäuft aufeinander lagen, die mörderische Wirkung des österreichischen Geschützes. Bis 10 Uhr Vormittags ward die Ruhe nicht unterbrochen. Aber nun verkündete ein starkes Kanonenfeuer am österreichischen linken Flügel, daß der blutige Kampf des vorigen Tages sich erneuern sollte.

Massena glaubte, noch einen Versuch gegen die linke Flanke der Stellung wagen zu können. Er ließ den General Nordmann durch den General Verdier, welcher ohne Schwierigkeit mit seiner Abtheilung des Morgens bei Zevio die Etsch übersetzt hatte, in 2 Colonnen angreifen, deren stärkere aus 4 Regimentern bestehend, von der Seite von Gombion, die schwächere über Sabionara vorrückte. Beide hatten die Bestimmung, die Schanze von Chiavica del Christo zu nehmen. Die Wichtigkeit dieses Postens für die linke Flanke des Erzherzogs war anerkannt. Nordmann war entschlossen, sich in demselben bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Er hatte sich mit einem großen Theile seiner Truppen in die Schanze geworfen, den Rest hatte er theils zur Besatzung der Verbindungesgräben und zur Erhaltung der Verbindung mit dem Fürsten Reuß, theils zu Reserven verwendet.

Der Anfall auf diese Schanze geschah mit dem größten Ungestümm. Einige französische Bataillons hatten unterhalb Zevio auf das linke Etsch-Ufer übergesetzt, und beschossen die Schanze im Rücken. Das Feuer war mörderisch. General Nordmann und 2 Offiziere des Generalstabes wurden auf der Brustwehr verwundet, die meisten österreichischen Kanoniere bei ihren Geschützen erschossen. Der General Hieron. Kolloredo übernahm nun das Kommando; durch das glänzende Beispiel ihrer tapfern Anführer begeistert, vereitelten die Oesterreicher die mehrmals wiederholten Angriffe des überlegenen, erbitterten Feindes.

Der F. M. L. Fürst Reuß, welcher zur rechten Seite der Nächste an Nordmann's, nun Kolloredo's Abtheilung stand, trug thätig bei, den wichtigen Posten von Chiavica del Christo zu unterstützen. Er ließ den Obersten Brusch mit 3 Bataillonen vom Regimente Vukassevich auf die Kommunikation des Fein-

des, nach Gombion vorrücken, — zugleich auch einige Kompagnien Kroaten, die von einigen Bataillonen des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Carl unterstützt wurden, durch die Reisfelder und auf einigen Nebenwegen der Division Verdier in die Flanke fallen. Diese Bewegungen, die mit der größten Entschlossenheit ausgeführt wurden, beschleunigten den Rückzug des Feindes und vermehreen beträchtlich seinen Verlust. Unter der großen Zahl der französischen Verwundeten befand sich der General Verdier selbst. Der General Digonnet übernahm das Kommando seiner Division, und zog sich auf Gombion zurück, um sich dort mit der Division Duhesme zu vereinigen.

So hatte also der vollständige Sieg auf allen Punkten der ausgedehnten Stellung die Heldenthaten gelohnt, welche die Oesterreicher in dieser dreitägigen Schlacht ausgeführt. Neue, unverwelkliche Lorbeeren hatten diese Tage in den Kranz ihres erhabenen Feldherrn geflochten.

Der linke Flügel der Armee unter General Davidovich, so wie das Gebirgskorps unter General Rosenberg hatten keinen Antheil an der Entscheidung der Schlacht genommen. Zwar hatte der Erzherzog Carl, welcher an diesem Tage noch einen Angriff gegen sein Centrum und den linken Flügel der Stellung erwartete, dem Fürsten Rosenberg den Befehl zugeschickt, mit einem Theile seines Corps nach Velo zu gehen, um, wenn Massena wirklich nochmals vordränge, in dessen linke Flanke zu fallen. Die weite Entfernung dieses Corps hatte jedoch zur Folge, daß dieser Befehl nicht zu gehöriger Zeit bei demselben ankam. Unterdessen hatte aber der Fürst Rosenberg, ohne diese Weisung abzuwarten, auf die erste Nachricht seiner Patrouillen, daß bei Caldiero stark kanonirt würde, sich am 31. Oktober Mittags mit 8 Bataillons und 2 Schwadronen gegen Velo in Marsch gesetzt, wo er auch nach einem äusserst beschwerlichen zehnstündigen Marsche eintraf. Den General Hillinger hatte er mit 7 Bataillons in der Stellung von S. Anna zurückgelassen, und ihm den Auftrag ertheilt, am 1. November auf die Höhe von Ca Albertini vorzurücken und dort Posto zu fassen, um des Feindes Aufmerksamkeit zu theilen, und dessen linken Flügel zu schwächen.

Erzherzog Carl hatte bereits alle Anstalten getroffen, den Marschall Massena am 1. November auf dessen linken Flügel von der Gebirgsseite anzugreifen und ihn zum Rückzuge hinter die Etsch zu zwingen. Deßhalb sollte Fürst Rosenberg, der mit Tagesanbruche von Velo nach Tregnago ging, sich von da über das Gebirg bei Mezzane gegen die linke Flanke der Franzosen

wenden, um dadurch den Angriff des österreichischen rechten Flügels und Mittels zu begünstigen. Dieser Angriff fand jedoch nicht Statt, da man mit dem grauenden Tage entdeckte, daß Massena seinen Rückzug nur durch eine Kette leichter Truppen maskirt, mit seiner Hauptmacht bereits die Höhen von S. Giacomo vorwärts Verona erreicht, und dem Erzherzog Carl willig das Schlachtfeld überlassen habe. Die österreichischen Avantgarden folgten den Franzosen auf dem Fuße und besetzten Ca dell'Ara, Vago, Calderin und Gombion.

Nach den erhobenen Listen der Regimenter bestand der österreichische Verlust in der Schlacht von Caldiero an Todten, Verwundeten und Vermißten in 5,672 Mann, mit Innbegriff von 120 Offiziers. Jener der Franzosen, die allenthalben der vollen Wirksamkeit des österreichischen Kanonen- und Flintenfeuers ausgesetzt gewesen, wurde auf 8000 Mann geschätzt, von welchen 1700 Mann in Kriegsgefangenschaft gerathen waren. *s*) — In seinem Bulletin spricht Massena von 3,500 Gefangenen, die er gemacht habe, und berechnet natürlich seinen Verlust geringer als den, den der Feind erlitten. *t*)

Der Erzherzog Carl wollte seinen Sieg eben benutzen, als der Graf von Bubna, vom Kaiser Franz entsendet, in seinem Heerlager erschien, und ihm offiziell die traurigen Ereignisse in Deutschland, die Gefangennehmung Mack's und eines ganzen Heeres, bestättigte. Carl konnte nicht mehr an einige Benutzung des Sieges denken. Er mußte nun daran denken, seine siegreiche Armee der österreichischen Monarchie zu retten, welche noch bei künftigen Unterhandlungen, wenn nicht lieber Schlachten, Gewicht und Ansehen geben konnte. *u*)

Die traurigen Nachrichten, die Bubna dem Erzherzog Carl damals erzählte, kennt nun alle Welt. Sie weiß, daß nach dem Treffen bei Söflingen und nach der Einnahme der auf dem Michelsberge, Galgen- und Kuhberge bei Ulm angelegten Schanzen die Stadt und Mack vollends umrungen war, daß Werneck's Corps, das dem Erzherzog Ferdinand und dessen Geschwadern nach Böhmen folgen wollte, bei Herbrechtingen und Trochtelfingen kapitulirte, daß Mack selbst hierauf mit 7 Feldmarschall-Lieutenants und 18 Generalmajoren in Ulm ein gleiches that. Die siegreiche

---

s) Oesterreichische milit. Zeitschrift, Jahrg. 1823, 4. Hft. S. 13 — 41.
t) Precis histor. et milit. des opérations de la grande Armée et de l'armée d'Italie contre la troisiéme Coalition ou recueil des bulletins officiels. (Paris, 1806.) S. 161—162.
u) Oesterr. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1823, 4. Hft. S. 41—42.

Armee Napoleon's ging hierauf über den Inn. Bernadotte und Wrede zogen in Salzburg ein; Murat, Lannes, Oudinot, u. A. fechtend in Lambach und Amstetten, Davouſt zerſprengte bei Mariazell das Meerveld'ſche Corps. Marmont zog nach Leoben und an die Muhr; Baraguay d'Hilliers drang nach Teinitz und Böhmen vor; Ney und Deroi nach Tirol. Die Scharnitz und Luitaſch fielen; Kufſtein ergab ſich; Ney zog in Innsbruck ein; Erzherzog Johann aber nahm eine Stellung auf dem Brenner. Statt daß Jellachich aus Vorarlberg ſich mit ihm vereinigte, ſtreckte er nachmals vor Augereau die Waffen. Nur Wartensleben, Kinsky und Rohan ſuchten ihre Waffenehre zu retten, wenn auch letzterer dennoch wie Jellachich, aber mit dem Unterſchiede rühmlicher Anſtrengung, kapituliren mußte. Napoleon war im Siegeszuge auf Wien. v)

Carl würdigte dieſe Ereigniſſe. — Napoleon's Hauptmacht hatte den Inn überſchritten; die damals noch nicht vereinigten Armeekorps der Ruſſen konnten einem raſchen Napoleon und ſeinem ſchnellen Vordringen auf Wien wohl keine bedeutenden Hinderniſſe in den Weg legen. Carl mußte als gewiß vorausſetzen, daß Napoleon ſtarke Entſendungen über Salzburg, durch das obere Salzazthal gegen Spital in Kärnthen machen würde, um ſich des Dravethals zu verſichern, und die Vereinigung des Erzherzogs Johann in Tirol mit dem kaiſerlichen Bruder Carl durch das Puſterthal zu verhindern. — Tirol mit einem großen Theile der italieniſchen Armee zu verſtärken, und dieſes Land als eine ſelbſtſtändige große Feſtung zu betrachten, aus der man mit Vortheil auf die feindlichen Verbindungen wirken konnte, war darnach nicht ausführbar, weil dieſes Land von Vorräthen aller Art entblößt, weder eine große Truppenzahl noch ſeine eigenen Bewohner ohne Zufuhr von Auſſen, längere Zeit hätte ernähren können. Um die Tiroler Gränze gegen Deutſchland und Salzburg zu vertheidigen, und damit auch in Italien mit Macht an der Etſch ſtehen zu bleiben, reichten die öſterreichiſchen Streitkräfte nicht hin, wenn man ſie mit der Uebermacht verglich, welche Maſſena in Italien, Ney in Tirol und die franzöſiſche Hauptarmee zuſammengenommen, bil-

---

v) Kriegsgeſchichtliche und univerſalhiſtoriſche Werke von Völderndorff, Hormayr, Muſſinan, Bülow, St. Maurice, Dumas, Pfiſter, Pölitz, u. a. — Zeitſchriften als: Voß's Zeiten, 7. Bd., Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1823, (Spanoghe's Feldzug in Tirol und Vorarlberg), Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft u. Geſchichte des Krieges, Jahrg. 1827; u. a. — Memoiren von Ney, Rapp, Savary, u. ſ. w.

deten. Unter den gegenwärtigen Umständen konnte Napoleon leicht verhindern, daß der Erzherzog Carl der österreichischen Monarchie seine siegreiche Armee rettete, welche noch bei künftigen Unterhandlungen, oder bei Erneuerung eines vielleicht nationalen Kampfes Gewicht und Anhaltpunkt geben konnte. Carl mußte daher den schmerzlichen Entschluß fassen, die errungenen Vortheile der Beförderung eines großen Zweckes, der so wichtig gewordenen Erhaltung dieser Armee aufopfern. Er mußte den Rückzug seines Heeres anordnen, durch welchen leider! dem besiegten Gegner das Venetianische Gebiet, Tirol, sogar ein großer Theil der innerösterreichischen Provinzen überlassen werden mußten.

Diese Armee mit dem möglichst geringen Verluste und in möglichst kurzer Zeit dahin zu führen, wo sie wieder ohne Gefahr von der Uebermacht des Feindes auf allen Seiten umfangen zu werden, für die Erhaltung des Vaterlandes wirken konnte, war für einen großen Feldherrn eine würdige Aufgabe. w)

Nach reifer Ueberlegung blieb dem Erzherzog Carl bei der bedrängten Lage ein einziger Ausweg übrig: Italien und Tirol mußten geräumt, aus beiden Ländern mußte ein wohlberechneter Rückzug nach Krain und eine Stellung genommen werden, die geeignet war, dem Heere den Rücken und den Unterhalt aus Ungarn zu sichern, zugleich dem Marschall Massena das Vordringen nach Innerösterreich zu erschweren und seine Vereinigung mit der großen französischen Armee zu verhindern.

Die Stellung von Prewald schien den obigen Forderungen am meisten zu entsprechen, zumal, wenn der Erzherzog Johann mit dem Corps von Tirol die Höhen des Leobels und der Wurzen gleichzeitig gewönne, deren Besetzung und Behauptung zur Deckung der rechten Flanke des Prewalds unerläßig ist. Auf diesen Entschluß waren alle getroffenen Verfügungen berechnet und von diesen sowohl dem Erzherzog Johann als dem F. M. L. Hiller die Mittheilungen gemacht worden, damit beide die vorläufigen Anstalten für ihren Rückzug einleiten konnten.

Nach diesen Ansichten hatte Hiller, auf Befehl des Erzherzogs Carl, bereits am 27. Oktober 8 Bataillons und 2 Schwadronen dergestalt in Marsch gesetzt, daß sie zur Sicherung des oberen Dravethals, als Rückzugslinie für sämmtliche österreichische Abtheilungen in Tirol mit halbem November bei Radstadt eintreffen konnten. Wegen Drang der Umstände wurde in der Folge diese Bewegung so beschleunigt, daß diese Truppen bereits am 5. Nov.

w) Oesterr. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1823. 4. Hft. S. 41—43.

die Gegend von Sapenburg und Gemünd erreichten. Der General Siegenthal, welcher von Carl's Armee gerade nach Spital abging, übernahm den Befehl über dieselben. — Uebrigens war im südlichen Tirol Alles so vorbereitet, daß Hiller seine noch übrigen Truppen auf den ersten Befehl bei Trient versammelte und sie, durch den Marsch längs der Brenta, bei Bassano mit der Hauptarmee vereinigen konnte. Da aber Erzherzog Johann in Nord-Tirol fürchtete, daß der Feind beim Abzuge Hiller's leicht durch das Val Sugana, Trient gewinnen könnte, wodurch die einzige Rückzugslinie für die Truppen Johann's, nämlich durch das Pusterthal, und der Centralpunkt Brixen bedroht war, trug er, um der Gefahr für Brixen vorzubeugen, auf den Rückzug des Hiller'schen Corps durch das Pusterthal an. Am 2. November erhielt Hiller von dem Erzherzog Carl den Befehl zum Rückzug, mit der Weisung, denselben aus den angeführten Beweggründen über Brixen zu bewirken. Hiller wurde dadurch den unmittelbaren Befehlen des Erzherzogs Johann untergeordnet, der ihm die Deckung von Brixen, als dem Vereinigungspunkte aller [redacted]ckziehenden Abtheilungen, dringend empfahl.

Die Franzosen waren damals zu Waging, bei Lauffen, und in Reichenhall; Salzburg war verlassen, und nur 3 österreichische Bataillons waren zur Deckung des obern Dravethales, durch Behauptung des Passes Lueg, und der Gegend von Werfen bestimmt. Das russisch-österreichische Heer war eben im Begriffe, in Eile bis hinter die Enns zu gehen. Keine Bürgschaft blieb in dieser Lage für Radstadt, Spital und Villach; denn wenn die damals noch nicht konzentrirten Truppen Johann's auch ohne Verzug durch das Pasterthal abzogen, so war es dem Feinde doch noch früher möglich, Spital und Villach zu erreichen, dadurch der österreichischen Hauptarmee in Italien in den Rücken zu kommen und die beschlossene Vereinigung zu vereiteln. Doch der Erzherzog Johann, in dieser mißlichen Lage seiner eigenen Kraft überlassen, wußte durch zweckmäßige Anordnungen dieser Gefahr vorzubeugen.

An dem ersten November verlegte der Erzherzog Carl sein Hauptquartier nach Olmo, nächst Vicenza. Seine Armee trat Nachmittags um 4 Uhr den Rückzug in 3 Colonnen an: General Bellegarde nach Montechio maggiore, General Reuß nach Ponte Albetone und General Davidovich nach Este, Fürst Rosenberg folgte mit 8 Bataillons und 4 Schwadronen nach Arzignan. Die Artillerie-Reserve wurde bis Olmo, ein Truppenkorps von einer Infanterie-Brigade und 1 Husaren-Regimente bis Tavernelle zurückgezogen. Um diese rückgängigen Bewegungen dem Marschall Mas-

sena zu verbergen, hatte jede Colonne eine starke Arriergarde in der vorigen Aufstellung zurückgelassen, wodurch die Stellung von Caldiero, wie die Vorposten Kette längs der Etsch gehalten werden konnte. Starke Wachtfeuer während der Nacht nährten die Täuschung der Franzosen noch vollständiger.

Massena war an diesem Tage bis Vago zurückgegangen. Er stützte seinen rechten Flügel an die Moräste der Etsch, seinen linken an die Höhen von S. Giacomo. Die Division Verdier ging über die Etsch zurück. Massena schien einen Angriff zu erwarten, der in dem mißlichsten Falle zu einem durch Veronette gutgesicherten Rückzug führen konnte. Die österreichische Abtheilung des Generals Hillinger, die ihre Verbindung mit der Hauptarmee verlor, und sich selbst überlassen die Höhe von Ca Albertini im Rücken der französischen Armee behauptete, erregte seine Aufmerksamkeit so sehr, daß er die Besatzung von Veronette verstärken ließ. Sein Hauptquartier hatte Massena in dem Landhause Canneseli genommen.

Am 2. November rückte Carl's Armee um 6 Uhr Abends in die Stellung hinter dem Bacchiglione. Die Colonne Bellegarde, der das Corps von Rosenberg folgte, ging in und rechts und links Verona über den Fluß. Die Colonne von Reuß ging bis Monte galda, die von Davidovich bis Padua. Der Erzherzog Carl verlegte sein Hauptquartier nach Lisiera, wohin auch die Artillerie-Reserve kam, welche 32 Schwadronen unter dem General Prinzen Lothringen deckten. Der die österreichische Nachhut befehligende General Frimont hatte, seiner Instruktion gemäß, den größten Theil seiner Truppen mit Tagesanbruche aus den Verschanzungen von Caldiero hinter den Alpon zurückgezogen, Villanuova und Monteforte besetzt, die Stellung selbst aber mit seiner Reiterei und einem Bataillone Grenztruppen, so lange als möglich zu behaupten beschlossen.

Der Erzherzog Carl hatte seine Absicht erreicht, einen großen Vorsprung gewonnen, und befand sich in einer Stellung, die er noch einen ganzen Tag mit wenigen Truppen gegen Massena behaupten konnte.

Massena, der die verdächtige Ruhe seines Gegners nicht zu deuten wußte, setzte sich zu einer Rekognoszirung mit 8 Voltigeurs-Kompagnien und der ganzen Reiterdivision Espagne nach Caldiero in Bewegung. Der österreichische Nachtrab, unter Oberst Veczay, der seine Bestimmung pünktlich erfüllt hatte, trat fechtend seinen Rückzug über Alpon an. Die Franzosen folgten, am lebhaftesten auf Monteforte. Allein es gelang ihnen nicht, irgend

eine Colonne der Nachhut abzuschneiden oder auseinander zu sprengen. Frimont gewann den Punkt Montebello, vereinigte daselbst seine ganze Arriergarde und rückte nach Tavernelle, wo er ohne Gefahr für seinen weitern Rückzug einen feindlichen Angriff abwarten konnte. Die Nachhut des Fürsten Reuß zog sich gleichzeitig, unverfolgt, bis Albatene, jene Davidovich's bis Battaglia, zurück. Oberst Veczay hielt Le Assi, Montecchio maggiore und Alta Villa, General Knesevich Conselve und Pieve di Sacco besetzt.

Massena rückte bis Torre di Confini, in welcher Gegend sich Mermet, Duhesme und Gardanne lagerten; Partennoux vor Villanuova, Molitor und Espagne bei Montebello, Serras, Verdier und Pully bei Caldiero. Massena selbst hatte sein Hauptquartier in S. Bonifacio.

Um der Artillerie und dem Bagage-Train des österreichischen Heeres noch mehr Vorschub zu geben, den Truppen nach den überstandenen Beschwerlichkeiten einen Ruhetag zu verschaffen, und zugleich die Einschiffung der für den wichtigen Platz Venedig angetragenen Verstärkungstruppen ungehindert zu bewirken, war es Carl nothwendig, den Feind am Bacchiglione eine Zeit lang festzuhalten, welches nur durch die Behauptung von Vicenza zu erzielen war. Der F. M. L. Vogelsang erhielt den Auftrag, diese Stadt mit 4 Bataillons Grenadieren auf das Aeusserste zu vertheidigen. Die Stadtthore wurden verrammelt und die hohen Mauern, an die sich massive Gebäude stützten, welche die Vertheidigung begünstigten, mit Mannschaft und 8 Stücken leichten Geschützes besetzt.

An diesem Tage stand der österreichische General Hillinger noch bei Ca Albertini, und hatte blos 2 Kompagnien des Regimentes Auffenberg bei Santa Anna gelassen. Er war vom Feinde bereits zur Uebergabe mit dem Bedeuten aufgefordert worden, daß er nicht mehr entfliehen könne. Der Antrag wurde abgeschlagen. Massena befahl, diesen General, der sich über Pojano vorbewegte, am 2. November mit Tagesanbruch anzugreifen. Das 22ste leichte Infanterie-Regiment der Franzosen griff wohl an, wurde aber zurückgeschlagen. Da jedoch mehrere Abtheilungen von Serras Division sich gegen Hillinger bewogen, zog dieser General nach Ca Albertini, wo er den Befehl, sich ohne Zeitverlust durch das Val Freddo nach Ala und zu Hiller's Corps zurückzuziehen, zwar ausführen, aber dieses nicht im Angesichte des Feindes thun wollte. Doch sendete er einstweilen ein Bataillon Bannalisten voraus, welches auch glücklich mit den beiden Kompagnien zu Santa Anna nach Ala kam, aber Hillinger selbst wurde

nun auf Massena's Geheiß vom General Solignac mit 4 frischen Grenadier-Bataillons, durch's Thal Pantena, umzingelt, angegriffen, und genöthigt, die mehre Male angetragene Ergebung anzunehmen. Hillinger streckte mit 1800 Mann die Waffen. x)

Am 3. November zogen die französischen Divisionen Molitor und Espagne mit Tagesanbruch von Montebello gegen Montecchio maggiore. Der bei Le Assi aufgestellte Oberst Veczay lief Gefahr, abgeschnitten zu werden. Doch trat er seinen Rückzug so schleunig an, daß die Franzosen seine Vereinigung mit den bei Tavernelle aufgestellten Truppen des Generals Frimont nicht verhindern konnten. Hier entspann sich ein lebhaftes Gefecht. General Frimont hatte seine Truppen — die der Nachhut — zum Rückzug stufenartig aufgestellt. Bis über den Bacchiglione wurde so der Rückzug, fechtend, mit Benutzung jedes Terain-Vortheils, besonders bei Olmo, fortgesetzt.

Vicenza war das nächste Ziel der feindlichen Operationen. Die französische Vorhut erschien um 4 Uhr Nachmittags vor den Thoren der Stadt. — General Solignac ließ den General Vogelsang auffordern, die Stadt binnen einer halben Stunde zu räumen, widrigenfalls sie gestürmt, in Brand gesteckt und die Besatzung niedergemacht werden würde. Vogelsang ertheilte auf diese drohende Aufforderung eine angemessene Antwort. Um jedoch Zeit zu gewinnen und den Angriff so lange als möglich abzuhalten, zeigte er sich zur Unterhandlung geneigt und bereit, forderte jedoch und erhielt die Erlaubniß, einen Offizier deßhalb an den Erzherzog Carl zu schicken. — Der bewilligte Termin war vorüber, und der angeblich abgeschickte österreichische Offizier noch nicht zurückgekehrt. General Solignac's Ungeduld wuchs, und er verlangte auf der Stelle die entscheidende Antwort. Man bedeutete ihm: „daß ohne ausdrücklichen Befehl zum Abzuge die Stadt bis auf den letzten Mann vertheidigt werden müsse." — „So machen Sie sich denn auf Alles gefaßt," rief Solignac und sprengte zu seinem Marschall.

Es war halb 5 Uhr vorüber. Massena hatte die Zeit der Unterhandlungen benutzt, sich unbemerkt in den Vorstädten festgesetzt, und sein Geschütz hinter Hecken und Gartenmauern aufgeführt. Um 5 Uhr begann eine fürchterliche Kanonade gegen die Stadt,

---

x) Hormayr schreibt: „Das Corps des Generals Hillinger, zur Hinhaltung und Täuschung Massena's aufgestellt, erlitt bedeutenden Verlust, und fiel großen Theils in Feindes Hand." (Allgemeine Geschichte, 2. Thl. S. 320.)

die später durch neu herbeigeführtes Geschütz verdoppelt wurde. Allein weder diese Kanonade und gleichzeitiges Bombardiren, das in der Stadt Brand von Häusern und Magazinen erzeugte, noch zwei Angriffe gegen die Stadt-Mauern brachen den Muth der tapfern Vertheidiger. — Es konnte auch von Massena keine Bresche erwirkt werden; eben so mißlang ein Versuch, die Division Molitor oberhalb der Stadt über den Bacchiglione zu senden. Sie scheiterte an dem durch vielen Regen angeschwollenen hohen Wasserstand und an dem österreichischen Geschützfeuer. Die Franzosen stellten endlich sogar ihr Feuer ein, und beliebten, den General Vogelsang neuerdings zur Uebergabe aufzufordern. Man beantwortete diese Aufforderung wie die erste. Die österr. Besatzung hatte durch ihre standhafte Vertheidigung — auf sie ruhte vertrauensvoll auch das Auge des erlauchten Feldherrn — der Nachhut Frimont's Zeit zum ordentlichen Rückzug über die Bacchiglione verschafft, und zugleich die Einbarkirung der für Venedig bestimmten Verstärkungen erleichtert. — Wirklich hatten diesen Tag 7 Füßeliersbataillons und 2 Schwadronen Oesterreicher Fusing[illegible]reicht, und die Einschiffung nach Venedig begann; 5 Grenad[illegible]lons aber hatten die untere Brenta gewonnen, und zu deren [illegible]erführung waren alle Anstalten bei Mestre vorbereitet. Durch diese Verstärkungen war die Besatzung von Venedig, unter den Befehlen des F. M. L. Grafen Friedrich Bellegarde, auf 12,000 Mann angewachsen.

Die österreichische Armee hatte gegen einen so geschickten und thätigen Gegner, wie Massena, ohne Verlust einen schwierigen Rückzug vollendet. Sie stand vereint am linken Ufer des Bacchiglione. Gegen Abend verlegte der Erzherzog Carl sein Hauptquartier nach Fontaniva. Heinrich Bellegarde ging bei Fontaniva über die Brenta und stellte sich zu beiden Seiten der Chaussee zwischen Casoni und S. Giorgio auf. Vogelsang folgte ihm in der Nacht aus Verona, welches die letzten Truppen mit Anbruch des Tages räumten; Reuß ging bei Cartarola, und Davidovich bei Ponte di Blienta über die Brenta. Alle Uebergangspunkte des Bacchiglione wurden von Abtheilungen der Nachhut unter General Frimont besetzt, welche auch alle Schiffe über Padua nach Mestre schafften. — Die französische Armee versammelte sich in Tavernelle, Massena selbst hatte sein Hauptquartier in Montebello.

Am 4. November bewirkte Frimont seinen Rückmarsch ruhig bis S. Pietro in Gu, wo er hinter diesem Dorfe, unter dem Schutze der Häuser, sumpfiger Wiesengründe, Dämme und der

naſſen Cereſon-Grabens, eine vortheilhafte Stellung bezog. Die franzöſiſche Vorhut mußte, um weiter zu rücken, das Defilee erzwingen, was auch geſchah. Nach einem braven Widerſtande, durch die Uebermacht gedrängt, zog ſich Frimont um halb 4 Uhr nach Mittag bei Fontaniva über die Brenta, und brach hinter ſich die Brücke ab. Um 4 Uhr war der franzöſiſche Vortrab an die Ufer der Brenta gelangt. Er machte Miene zum Uebergange des Fluſſes, wurde aber durch ein wirkſames Kanonenfeuer davon abgehalten, welches er aus einer aufgeführten Batterie bis zum Abend erwiederte.

Um die Einſchiffung bei Meſtre zu ſichern, behielt die Nachhut des Generals Davidovich Padua beſetzt. Jene des Generals Reuß hatte ſich nach Arleſega gezogen, wo ſie gegen Mittag von den Diviſionen Pully und Verdier angegriffen wurde, ſich aber, von dem durchſchnittenen Terrain begünſtigt, geordnet hinter den Kanal delle Brentelle bis Chieſa nuova zurückzog. Die beiden genannten Diviſionen Pully und Verdier ſchlugen nun die Straſſe von Vicenza nach Padua ein. Maſſena war in Vicenza, ſeine Hauptmacht bei S. Pietro in Gu und am rechten Brenta Ufer, während die Diviſion Serras bis über Tiene längs des Gebirges vorgedrungen war.

Heinrich Bellegarde marſchirte gegen Abend in 2 Colonnen über Caſtell franco und Campigo, und nahm ein Lager zwiſchen Vedelago und Albaredo. Frimont blieb an der Brenta, mit dem Auftrage, dieſen Fluß, dann Caſtell franco ſo lange zu vertheidigen, bis die Armee in die Stellung an dem Sile gerückt wäre. — Reuß brach Nachmittags 3 Uhr auf, und gewann auf ſchlechten, beſchwerlichen Seitenwegen über S. Angelo und Noale, das Dorf Scorze, wo er ſich aufſtellte. — Nur Davidovich blieb dieſen Tag unverrückt bei Ponte di Brenta ſtehen, um ſeinen Nachtrab aufzunehmen, der ſich in der Nacht zu Padua ſammeln und über die Brenta zurückgehen ſollte. Der Erzherzog Carl verlegte ſein Hauptquartier nach S. Andrea, öſtlich von Albaredo.

Die Diviſionen Verdier's und Pully's beſetzten in der Nacht Padua, und griffen am 5. Nov. mit grauendem Morgen den General Davidovich an. Davidovich zog ſich langſam bis Borgoricco und Maſſanzago, und Abends weiter hinter den Zerofluß, wo gleichzeitig die Colonne von Reuß angekommen war. General Davidovich übernahm das Kommando dieſer beiden vereinigten Colonnen. Die Franzoſen, mit der Herſtellung der Brenta-Brücken beſchäftigt, konnten dieſen Abzug, der unter ihren Augen bewirkt wurde, nicht beunruhigen.

Um 10 Uhr früh ließ Erzherzog Carl die Truppen Bellegarde's sich in Bewegung zum Uebergange über die Piave setzen. Bellegarde selbst ging mit 21 Bataillons und 8 Schwadronen bei Narveſe, Argenteau mit 30 Bataillonen und 30 Schwadronen bei Spreſſiano über die Piave, und lagerten beide am linken Flußufer zwiſchen Barco und le Tezze. — Frimont zog ſich zu gleicher Stunde von der Brenta zurück, wurde während des Rückmarſches von dem franzöſiſchen Vortrabe ereilt, und Nachmittags 2 Uhr von Caſtell franco lebhaft gegen Poſthume gedrängt. Er erreichte, nach einigen Raſtſtunden, denſelben Abend Spreſſiano, und paſſirte in der Nacht ungeſtört die Piave. Mit der übrigen Armee zog Davidovich über Treviſo, und ſtellte ſich bei Ponte di Piave auf. Eine Abtheilung unter General Vincent hielt am Sileflusſe und behauptete Treviſo. Erzherzog Carl hatte ſein Hauptquartier in Santa Lucia zunächſt Conegliano.

Maſſena hatte ſeine Macht im Lager von Caſtell franco geſammelt. Serras beſetzte Baſſano. Pully's und Verdier's Diviſionen hatten Scorza und den Zevofluß erreicht.

Am 6. Nov. gelangte eine Abtheilung der Diviſion [redacted]ier an den Sile. Der öſterreichiſche General Vincent verließ nach einem unbedeutenden Vorpoſtengefechte Treviſo, und zog ſich bei Ponte di Piave über dieſen Fluß, welcher dieſen Tag die beiderſeitigen Heere trennte. Erſt bei einbrechender Nacht zog ſich die Infanterie von Davidovich's Heertheile nach Motta am linken Ufer der Livenza.

Am 7. Nov. ſendete Erzherzog Carl den General Argenteau mit 57 Bataillonen über Conegliano und Sacile nach Fontana fredda in das Lager. Frimont hatte den Auftrag, mit der Arriergarde an der Piave ſtehen zu bleiben und erſt gegen Abend, wenn der Feind den Uebergang nicht früher erzwingen ſollte, ſeinen Rückzug, auf der Chauſſee bis über die Livenza zu bewirken. Um aber dem Feinde den Abzug der geſammten Infanterie ſeines Heertheiles zu verbergen, hatte Heinrich Bellegarde mit Tagesanbruch 36 Eskadrons Reiterei zuſammenrücken laſſen, und dieſe gegen das linke Piaveufer vorgeführt. Dieſe Scheinbewegung imponirte den Franzoſen ſo ſehr, daß ſie ſich den ganzen Tag ruhig verhielten. Unter ihrem Schutze bewirkte Frimont ſpät Abends ſeinen Abzug ungeſtört, behielt aber Fior di Sopra, Godega und San Caſſiano di Meſco beſetzt, von wo aus er erſt nach einem den Feinden geleiſteten Widerſtande Sacile gewinnen ſollte. Die 36 öſterreichiſchen Schwadronen rückten erſt in der Nacht vom 7. auf 8. ab, und zogen in 2 Colonnen auf 2 We-

gen über Sacile und Pianzano in das Lager am linken Livenza-Ufer und stellten sich bei Fratta, u. a. O. auf. Davidovich zog sich, nach Zurücklassung Vincent's, von la Motta nach Cordovado. Der Erzherzog Carl hatte sein Hauptquartier in Porcia genommen.

Massena's rasches Verfolgen war seit der Ankunft seiner Armee an den Ufern der Piave gelähmt. Der allenthalben getroffene Widerstand, die beschwerlichen Märsche und die Strenge der Jahreszeit hatten die Ruhe für seine Truppen nothwendig gemacht. Nur langsam und beinahe mit ängstlicher Vorsicht geschah seine weitere Vorrückung, so daß Frimont erst in der Nacht vom 8. auf 9. sich nach Sacile zurückzog. Allenthalben konnten die Oesterreicher gemächlich die Zerstörung der Brücken, so wie die Fortschaffung aller mit den Vorräthen beladenen Schiffe auf den Kanälen nach Venedig bewirken. Massena blieb unverrückt an der Piave stehen, und befaßte sich mit der Blokirung von Venedig, welche die Division Verdier, durch General Digonnet vefehligt, vollführte.

Indessen erhielt Carl die Nachricht aus Tirol, daß Hiller noch am 5. Nov. sein Corps bei Trient aufgestellt, und keinen Feind vor sich hätte. Eine feindliche Abtheilung war wohl von Reichenhall gegen den Paß Lueg vorgerückt, hatte den General Szenassy von da verdrängt, und sich die Straße gegen den Radstätter Tauern eröffnet, allein sie schien den Werth dieser wichtigen Verbindung nicht zu kennen, und ging wieder nach Hallein zurück, worauf Szenassy den Paß abermals besetzte. Die Streitkräfte der Tiroler Corps waren noch immer nicht vereinigt, und doch mußte deren Marsch durch das Pusterthal nach Villach ohne Aufschub ausgeführt werden, wenn die Vereinigung mit der italienischen Armee noch Statt finden sollte. Dieser Umstand legte dem Erzherzog Carl die Nothwendigkeit auf, die Armee bei Godroipo zu konzentriren, und in dieser Stellung auf Tagliamento einige Tage zu halten. Da jede Besorgniß, daß der Feind über Radstadt in das obere Dravethal dringen wolle, verschwunden war, so konnte dieser Aufenthalt um so weniger gefährlich werden.

Am 8. Nov. rückte Bellegarde mit der Infanterie über Pordenone, bei Valvasone und alla Delicia über den Tagliamento nach Godroipo, mit der Reiterei aber nach Murlis ab. Der Erzherzog Carl verlegte sein Hauptquartier in die Stadt Godroipo selbst. Davidovich blieb bei Cordovado, Frimont und Vincent an der Livenza stehen. Am 9. und 10. Nov. zogen sich alle Generale vollends über den Tagliamento zurück und in das

Lager bei Godroipo, wo sich die ganze Armee vereinigte, welche aus 91 Bataillons, 70 Schwadronen und 116 Kanonen bestand, und beinahe noch 50,000 Streiter zählte. Ein Theil der Armee bezog Cantonnirungen, welches ohne Gefahr geschehen konnte, da die zu Valvasone, Salette, u. a. O. gelassenen Reiterpatrouillen keine Spur des nachrückenden Feindes fanden, und da nach sicheren Nachrichten die Franzosen nur bis Conegliano vorgerückt waren.

Am 10. Nov. verlegte der Erzherzog Carl sein Hauptquartier nach Passeriano. Hier nahm er eine neue Eintheilung und Schlachtordnung seiner Armee vor. Der General Vincent übernahm den Befehl über die Nachhut von 9 Bataillons, 16 Schwadronen und 14 Geschützen. Das erste Treffen wurde aus 32 Bataillonen, 32 Schwadronen und 38 Kanonen; das zweite aus 28 Bataillonen und 32 Geschützen zusammengesetzt, über beide Treffen erhielt General Heinrich Bellegarde den Oberbefehl. Das Reservekorps wurde aus 16 Bataillonen und 16 Schwadronen, mit 24 Geschützen formirt, und den Befehlen des Generals Argenteau übergeben. General Knesevich stand mit 3 Bataillonen, 6 Schwadronen und 8 Geschützen bei Madrisio; zur Reorganisation befanden sich aber 3 Bataillons in Palmanuova.

Die österreichische Armee befand sich in einer Stellung, die gegen einen kühnen Feind nicht hinlänglich gesichert war. Das obere Piavethal war von österreichischen Truppen entblößt, und der Feind konnte ungehindert über Feltre, Belluno, Cortina, nach Toblach, in's Pusterthal entsenden, dem Tiroler Corps den Rückzug abschneiden, und in der rechten Flanke der italienischen Armee manöveriren. Da Massena die österreichische Armee nicht über die Piave verfolgt hatte, so muß man um so mehr vermuthen, daß er seine Bewegungen gegen die Flanken derselben gerichtet habe. Der Erzherzog Carl gab daher am 9. Nov. dem in Spital stehenden General Siegenthal diese Besorgnisse zu erkennen, und befahl ihm, die Eingänge aus dem Cadore, in das Puster-Thal zu besetzen. Wenige Tage darauf erhielt er aber die beruhigende Nachricht, daß der österreichische Oberstlieutenant Graf Spauer mit Infanterie, Reiterei und Landmiliz in Toblach eingerückt sey, und eine Abtheilung über Höllenstein und Cortina abgeschickt habe, um von jeder feindlichen Bewegung in dortiger Gegend schnell Bericht zu erhalten. Man erwartete auch den F. M. L. Mitrowsky am 12. Nov. mit 8 Bataillons in Toblach. Daher sendete Erzherzog Carl den General Siegenthal mit 8 Bataillons in das Gailthal, mit einer starken Abtheilung nach Tarvis, um alle aus Italien nach Kärnthen führenden Wege zu beobachten.

Mauten wurde bereits am 12. November mit 4 Bataillons vom Regimente Strasoldo besetzt.

Von dem Obersten Mesco ging am 11. Nov. aus Trieben ein Bericht vom 9. ein, nach welchem der französische General Marmont bereits am 8. mit 15,000 Mann bei Altenmarkt eingetroffen war, und Ober-Steiermark bedrohe, da die schwachen österreichischen Abtheilungen daselbst nicht im Stande seyen, dessen Vordringen zu verwehren. Der Erzherzog Carl ertheilte dem General Radetzky den Auftrag, mit dem Uhlanen-Regimente Erzherzog Carl unverzüglich über Görz und Laibach nach Cilly zu marschiren, um den durch Marmont bedrohten Rücken der italienischen Armee zu decken. Der Oberst Mesco sollte vor der Hand die Klagenfurter Straße decken; der Zweck seiner ferneren Bewegungen mußte aber auf Laibach gerichtet seyn. Die angegebene Macht Marmont's war nicht hinreichend, etwas mit Nachdruck gegen die Hauptmacht der Oesterreicher, ja nicht einmal gegen die Tiroler Abtheilungen zu unternehmen. Man durfte daher mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Bewegungen Marmont's blos die Gewinnung von Bruck, als dem Centralpunkte der beiden Hauptstraßen, bezweckten, bis Napoleon Wien besetzt haben, und dadurch in den Stand gesetzt würde, Marmont zu verstärken.

Erzherzog Carl hatte nicht allein Zeit, sondern auch Ruhe für seine Armee gewonnen. Er ordnete den Rückzug der Armee nach Palmanuova in 3 Colonnen auf den 12. November Mittags an, Abends sollte Vincent diesen folgen, und über Gonars sich links mit General Knesevich verbinden, der von Madrisio auf Cervignano u. a. O. abrücken sollte. Endlich sollte Oberst Schneller mit einer kleinen Schaar Reiter über Udine marschiren, und Laurenzacco und Pavia, zwischen Udine und Palmanuova, besetzen.

Am 11. November Abends waren die ersten schwachen Reiterabtheilungen von Massena's Armee an den Ufern des Tagliamento angelangt. 150 Mann hatten den Strom sogleich übersetzt, sich aber eiligst wieder zurückgezogen, als Vincent mit 2 Schwadronen Husaren sich gegen sie in Bewegung gesetzt. Am 12. November früh 8 Uhr wagte eine Eskadron franz. Chasseurs den Uebergang. Aber kaum am linken Ufer angelangt, war sie auch angegriffen und geworfen. Massena wollte nun mit mehr Nachdruck den Uebergang erzwingen, und bemächtigte sich der, Valvasone gegenüber liegenden Insel, wo er seine ganze Reiterei in 3 Linien aufgestellt. Die hinter den Dämmen gedeckten österreichischen Batterien begannen nun ein so wirksames Feuer, daß diese Cavallerie weichen mußte. General Heinrich Bellegarde benutzte diesen

Augenblick, und machte mit 2 Husaren-Regimentern einen gelungenen Angriff, welcher die Beschleunigung des feindlichen Rückzugs zur Folge hatte. Massena statt noch einmal den Uebergang zu versuchen, ließ von einer am rechten Ufer aufgestellten Batterie ein starkes Feuer unterhalten. Da kein Angriff zu besorgen war, trat die österreichische Armee nach der ergangenen Disposition ihren Rückzug an. Die französische Infanterie traf erst gegen Abend am Tagliamento zu S. Vito und bei Valvasonne ein, und Massena traf noch in der Nacht alle Anstalten, am kommenden Morgen die Oesterreicher bei Godroipo anzugreifen. Er fand sie nicht, schickte ihnen blos seine Avantgarde über Godroipo nach, und führte seine übrige Armee bis Godroipo und Passeriano, wo Massena sich einlogirte.

Der Erzherzog Carl verlegte sein Hauptquartier nach Görz. Seine Armee ging über den Isonzo, und lagerte in Abtheilungen bei Podgora, Gradiska und Canziano. Die österreichische Nachhut zog sich langsam nach und besetzte Cormons, Nagaredo, Gonari, Palmanuova, Strasoldo und Bagnaria. Sie wurde Nachmittags durch 2 reitende Jäger-Regimenter angegriffen, die bis Gonars vorrückten, aber mit Verlust zurückgewiesen wurden.

Die Nachrichten, welche der österreichische General Siegenthal an den Erzherzog Carl gab, wurden indeß immer bedenklicher. Marmont hatte Leoben bereits am 9. November besetzt, und machte Miene, nach Judenburg vorzudringen. Vor dem 20. Nov. konnte das Corps des Erzherzogs Johann nicht wohl bei Villach versammelt seyn. Massena konnte daher eine Abtheilung über Tarvis senden, und früher die Vereinigung mit Marmont's Corps bewirken. — Geschahen die Bewegungen Marmont's und Massena's im Einklange, so war der General Siegenthal gegen Krain gedrückt. Der Erzherzog Carl gab ihm den Befehl, für diesen Fall sich den Vorsprung auf Laibach nicht abgewinnen zu lassen. Mittlerweile hatte sich Siegenthal den Umständen gemäß benommen. Er hatte am 13. und 14. Nov. Villach und Tarvis besetzt, traf Anstalten zur Besetzung der Chiusa veneta und der Flitscher-Clause und sendete zur Unterstützung des vom Feinde lebhaft verfolgten Obersten Mesco, der sich vom Corps des Generals Meerveld, das bei Mariazell durch Davoust gesprengt worden war, entfernt hatte, 1 Bataillon und 1 Schwadron nach Klagenfurth, die Mesco, der mit seiner Nachhut S. Veit hielt, die Hand boten. — Der Erzherzog Johann erhielt Befehl, seinen Marsch auf Laibach zu beschleunigen, ohne sich auf dem Leobel oder Wurzen aufzuhalten. Doch als diese Befehle anlangten, hat-

ten sich die Umstände bereits geändert. Marmont's Stärke hatte sich nach Bruck an der Muhr, und von da nach Grätz gezogen, wo seine Avantgarde am 15. Nov. eintraf. General Siegenthal konnte nunmehr seine ganze Aufmerksamkeit auf die Eingänge Italiens wenden. Er sollte Tarvis so lange behaupten, bis alle Abtheilungen aus Tirol bei Villach angekommen wären, wodurch dem Erzherzoge Carl ein Zuwachs von mehr als 30,000 Mann gesichert wurde.

Am 14. November ließ Erzherzog Carl die Divisionen Vogelsang, Davidovich und Reuß nebst dem Dragoner-Regimente Savoyen und dem Kienmayer'schen Husaren-Regimente von Gradisca und Canziano nach Santa Croce marschiren. So wie diese Truppen vom Isonzo abgerückt waren, zog auch General Knesevich auf das linke Ufer des Flusses nach. Die Pontonsbrücken bei Gradiska und S. Canziano wurden abgeführt. Die Infanterie-Divisionen Lindenau und Simbschen, dann die Reiterbrigaden Revay und Walter ließ der Erzherzog bis zum andern Tage stehen, um dem Wagentrain der Armee, der auf der schlechten Prewalder Straße Stockungen verursachte, Luft zu machen.

Massena hatte indessen seine ganze Armee bis Campo-Formio vorgezogen, und ließ am 14. Nov. die österreichische Nachhut hinter den Wildbach Torre werfen. Die Franzosen folgten so langsam, daß die von den Oesterreichern um 9 Uhr frühe geräumte Festung Palmanuova erst um 2 Uhr nach Mittag besetzt wurde. Weil Palmanuova in den damaligen Umständen keinen strategischen Werth hatte, ließ man sie nicht vertheidigen. Die darin gelassene Besatzung wäre ohne mindesten Nutzen, ohne das Vorrücken der französischen Armee zu hindern, aufgeopfert gewesen. Erst gegen Abend langten die französischen Spitzen am Torrente Torra an.

Am 15. Nov. Vormittags verlegte der Erzherzog Carl sein Hauptquartier nach Heidenschaft, wohin sich die Generale Lindenau, Simbschen, Walter und Revay, von Görz und Podgara gleichfalls in Marsch setzten. Die Generale Davidovich, Vogelsang und Reuß blieben bei S. Croce. Vincent zog sich auf das linke Isonzo-Ufer und wurde angewiesen, den Feinden den Uebergang so lange wie möglich zu erwehren. Alle Besorgnisse für seinen weitern Rückzug schwanden dem Erzherzoge, denn die von Görz bis Prewald führende Straße bot allenthalben vortheilhafte Aufstellungen.

Massena, der nun überzeugt ward, daß die ganze österreichische Armee auf der Prewalder Straße zurückgezogen, warf seine Divisionen Molitor, Gardanne, Espagne, Mermet und

Partonnoux auf Görz, um hier den Isonzo zu überschreiten, während die Divisionen Serras, Pully und Duhesme bei Sagrado übersetzen mußten, um sich der Brücke von Rubia zu bemeistern, und den General Vincent, durch schnelle Vorrückung auf Cernizza, von Heidenschaft abzuschneiden. Während Vincent durch seine guten aufgestellten Batterien den ganzen Tag hindurch den Uebergang bei Görz vereitelte, mußte dieser am untern Isonzo, bei Sadrado gelingen, weil Knesevich bereits über Monfalcone nach S. Croce abmarschirt war. Pully drang so rasch gegen Görz vor, daß die über die Wippach bei Merna befindliche Brücke nicht abgetragen werden konnte. Die Division Duhesme entwickelte sich bereits in der Ebene von S. Andrea, wagte es aber nicht, die österreichische Arriergarde, die sich ihr entgegenstellte, anzugreifen. Die einbrechende Nacht und die verspätete Ankunft der Division Serras begünstigten den Rückzug des Generals Vincent nach Cernizza.

Am 16. November verlegte der Erzherzog Carl sein Hauptquartier nach Prewald. Er ertheilte dem General Simbschen für seine Person den Auftrag, sich eiligst nach Croatien zu begeben, um in dieser Provinz die nöthigen Vorkehrungen für die Subsistenz der Armee zu treffen, und die Aufstellung der schon aufgebotenen Insurrektion (Landesbewaffnung) zu beschleunigen. General Heinrich Bellegarde führte den rechten Flügel der Armee in die Stellung von Prewald, wo General Lindenau den Golliverh, und die gegen die Görzer Straße gerichteten Verschanzungen besetzte, General Rosenberg sich bei Podwelb aufstellte, u. s. w. General Argenteau aber führte den linken Flügel nach Sessana, wo man eine Stellung bezog, die rechte Flanke an Storie, die linke an Dorf Danne stützend. Dieser Bewegung der Armee sollten Knesevich über Snadoglie und Vincent von S. Croce über Wippach, in dem Maße, als man gedrückt würde, folgen, und die linke Flanke des Heeres dann decken.

Die vorgerückte Jahreszeit legte der längern Behauptung der sehr starken Stellung von Prewald Hindernisse in den Weg, die dem Erzherzog Carl geboten, nur so lange zu verweilen, als es die Vereinigung mit dem Armeekorps des Erzherzogs Johann erheischte, der nach einem Berichte aus Lienz vom 13. in Doppelmärschen nach Laibach zu rücken, und daselbst am 24. einzutreffen gedachte. Am 17. hatte bereits seine erste Colonne Villach erreicht. — General Siegenthal hatte indessen seine Aufmerksamkeit ungetheilt auf die Ausgänge aus Italien gerichtet. Er hatte die wichtigen Punkte: die Chiusa-veneta, Malborghetto, Arnoldstein,

Prediel und die Flitscher Clause besetzt. Der Erzherzog Carl erhielt indessen auch die Nachricht von der Vorrückung Marmont's auf Grätz, dessen Zweck eine bloße Beobachtung schien, welche die Sicherheit der feindlichen Hauptarmee erheischte, und endlich von dem am 12. Nov. erfolgten Einrücken der französischen Armee in Wien.

Massena blieb über die Ereignisse bei der Armee unter Napoleon's persönlicher Anführung noch lange in voller Unkenntniß, denn seine nächste Verbindung ging über Mailand durch die Schweiz dahin. Die Landung von Russen und Briten im Königreiche Neapel, die drohende Stellung dieses Reiches selbst, das St. Cyr verlassen hatte, die Anmeldung einer englischen Flotte durch General Verdier aus Livorno, wo er seit seiner Genesung kommandiren mußte, lenkten des französischen Marschalls Aufmerksamkeit auf Unter-Italien. Um in gehöriger Verfassung zu seyn, St. Cyr dann aufzunehmen, energischer Venedig angreifen zu können, blieb er nun mit seiner Hauptarmee zwischen dem Tagliamento und Isonzo stehen, und beschränkte sich vor der Hand darauf, den General Espagne mit 4 Chasseur-Regimentern, 12 Kompagnien Voltigeurs und 1 Grenadierbataillon nach Heidenschaft vorzuschicken. Bei Cernizza kam es zum ehrenwerthen Gefechte für beide Theile. Vincent zog sich, um nicht umgangen zu werden, nach S. Croce zurück. Am folgenden Tage wurde er hier mit Uebermacht angegriffen, hielt aber jeden Angriff tapfer so lange aus, bis ihn General Merlin mit den Chasseurs in der rechten Flanke zu umgehen drohte. Er zog sich dann hinter Heidenschaft, schlug auch hier die wiederholten Angriffe der Franzosen ab, und gewann in der Nacht ohne Verlust die Höhe von Wippach. Espagne erhielt durch das 3te Infanterie-Regiment eine Verstärkung, zugleich aber den Auftrag, in der Stellung von Heidenschaft stehen zu bleiben.

Massena sendete den General Lacour mit einer Abtheilung Infanterie und Dragoner gegen Gemona und Cividale ab, mit dem Auftrage, mit Behutsamkeit auf beiden Strassen, durch das Fella- und obere Isonzo-Thal gegen Tarvis und Villach vorzudringen, und in der Folge die Verbindung mit den Abtheilungen der großen Armee Napoleon's zu eröffnen. General Serras endlich besetzte Triest und zugleich die Höhe von Optschina, nachdem ein Bataillon des österreichischen Infanterie-Regimentes Lattermann jene Stadt geräumt, und seinen Rückzug auf der Fiumer Straße nach Croatien bewirkt hatte. y)

---

y) Oesterreich. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1823, 5. Hft. S. 115 — 149.

In Deutschland hatte Napoleon den Inn, die Ips überschritten, er war in vollem Marsche auf Wien. Umsonst waren die Friedens-Vorschläge des Generals Giulay im Namen seines erhabenen Herrschers. Umsonst das blutige Gefecht bei der alten Burg Dürenstein, das noch dazu dieses rühmlichen Kampfes vorzüglichstes Werkzeug, den österreichischen Generalquartiermeister Schmidt, kostete. Um Mittag des 13. Novembers zog Murat, Napoleon's Schwager, in die alte Stadt und Burg der Kaiser, in Wien ein. Napoleon selbst aber bezog das Schloß von Schönbrunn. Das Gerücht benützend, man wolle Frieden abschließen, einstweilen sollten die verderblichen Waffen ruhen, brachten Murat, Lannes und Rapp bei dem Fürsten Carl Auersberg dahin, die Donaubrücke bei Wien stehen zu lassen, über welche dann die französische Hauptmacht rasch hinwegzog, um Kutosow, der mit seinen Russen so brav bei Dürenstein gethan, auf der kürzeren Linie, von Mähren abzuschneiden, wo neue russische Heere seiner warteten. Eine Convention, unter dem Scheine, als wolle Rußland vom Kriegsschauplatze abtreten, schlau in diesem kritischen Momente durch Winzingerode abgeschlossen, die aber nimmer ratifizirt werden sollte, und auch nicht ward, und Bagrations spartanisches Gefecht bei Guntersdorf führten Kutosow glücklich nach Mähren, zur Vereinigung mit seinen Waffenbrüdern nach Olmütz. Vermöge des Rückzuges Kutosow's und der Gefechte von Wolkersdorff, Hollabrunn, Guntersdorf zogen die Franzosen unter Murat, Soult, Oudinot, u. a. in Brünn und Austerlitz ein; Bernadotte nach Iglau, ihm nach die Bayern unter Wrede. Marmont schlug den General Ruschnowsky bei Leoben, Vialannes von Davouſt's Corps rückte in Preßburg ein. Gefahr ringsum für Oesterreich — eine Gefahr, die alles zu vermalmen drohte. Aber ein belebender Funke glimmte noch auf. Ein Strahl der Hoffnung beseelte die Blicke der Muthigen und Edlen, ein Heer braver Krieger unter den beiden Kaisern Franz und Alexander scharrte sich in Mährens Mitte, ein siegreiches Heer — das dritte zum Bunde des neuen Erfolges — brachte Erzherzog Carl näher und immer näher, und endlich schien Preußen die Zeit der schlimmen Demarkationslinie vergessen zu wollen, aber nicht die Verletzung des neutralen Ansbacher Gebietes. Denn die beiden Beherrscher aller Reussen und von Preußen schwuren über dem Sarge Friedrich's des Großen sich ewige Bundestreue. *)

*) Vergl.: die mehrmals angezogenen Werke von Völderndorff, Dumas, St. Maurice, Hormayr u. a.; Versuch einer Be-

Der Erzherzog Johann hatte am 16. November sein Hauptquartier nach Spital gelegt. Sein Untergeneral Chasteler, der den General Szenassy aus dem Salzburgischen an sich gezogen hatte, zog über Radstadt, Murau, Neumarkt nach Friesach, wo er am 19. ankam. Die Thätigkeit des Marschall Ney war nicht als gefährlich zu achten; die Besorgnisse wegen Marmont bei Leoben waren ungegründet; nur Massena allein konnte einen Versuch auf das offene Thal der Fella gegen Tarvis und Villach machen. Daher beschloß Erzherzog Johann so schnelle zu seyn, daß er diesen entscheidenden Punkt mit allen seinen Kräften vor dem Feinde erreichen mußte, oder diesen, wenn er auch dahin einen Vorsprung gewinnen würde, wieder von da zurückzuwerfen. Johann sendete den General Festenberg über Paternion am 17. nach Villach voraus und folgte ihm dahin nach. In Villach erhielt der Erzherzog Johann die Nachricht, daß der französische General Marmont bis Grätz vorgedrungen sey, und daß der von Davoust bei Marienzell geschlagene österreichische General Meerveld seinen Rückzug nach Ungarn nehme. Johann beschloß nun seinen Marsch über Marburg zu nehmen, und die Straße vor dem Feinde zu gewinnen, oder sie von demselben zu reinigen. Alles Gepäcke und entbehrliche Fuhrwerk wurde über Laibach nach Warasdin instradirt. Die Vereinigung mit der Armee des Erzherzogs Carl war zwischen Cilly und Marburg zu bewirken; der General Radetzky hielt bereits mit Erzherzog Carl Uhlanen Marburg besetzt. Dahin zog Johann, den General Chasteller voran, die Generale Hiller und St. Julien folgten. a)

Am 20. November verlegte der Erzherzog Carl sein Hauptquartier nach Adelsberg, ließ aber den General Heinrich Bellegarde mit dem Auftrage in der Stellung von Prewald zurück, dieselbe mit den Divisionen Lindenau und Reuß noch einige Tage zu behaupten, um den Anmarsch des Erzherzogs Johann zu erleichtern. Die übrigen Divisionen zogen in Einlagerung nach Ottaka, Salok, Loitsch u. a. m. In Adelsberg erhielt Erzherzog Carl gute Nachrichten. Radetzky stand bei Marburg, Meses in Verbindung mit demselben. In Obersteyer waren blos schwache französische Abtheilungen zurückgeblieben. Erzherzog Johann hatte 32,661 Mann mit 52 Geschützen vereinigt, und konnte von Vil-

---

schreibung der Schlacht bei Dürnstein am 11. Nov. 1805, von Wilhelm von Kotzebue u. s. w.

a) Geschichte des Feldzuges in Tirol und Vorarlberg im Jahre 1805, von Friedr. von Spanoghe. In der österr. milit. Zeitschrift. Jahrg. 1823. 11. Hft. S. 145—154.

lach in 3 ſtarken Märſchen in Laibach eintreffen. — Der Erzherzog Carl gedachte nun, einen Theil der Armee um Laibach in Cantonirungsquartiere zu verlegen, und während H. Bellegarde die Stellung von Prewald noch vertheidige, der Vereinigung des Heeres ſeines allerdurchlauchtigſten Bruders abzuwarten, welches, falls es die eingeleiteten Verpflegs-Anſtalten erlaubten, ſich bei Krainburg verſammeln ſollte. Der Zuſammenhang mehrerer Straßen bei Laibach bot nemlich eine gute Gelegenheit dar, die Armee Maſſena's, oder Marmont's Corps mit Vortheil anzugreifen und ſich einen Weg für den großen entſcheidenden Zweck zu bahnen. Carl ſetzte feſt, daß für den Fall, als der General Bellegarde in der Stellung von Prewald angegriffen und geworfen würde, der Rückzug gegen Neuſtadt zu geſchehen habe, wodurch die Truppen unter Erzherzog Johann Zeit gewännen, ſich bei Krainburg zu concentriren und den Feind mit Nachdruck in ſeine linke Flanke und in ſeinem Rücken zu faſſen. Carl gedachte dann, umzukehren und Maſſena zwiſchen zwei Feuer einz engen. Nach dieſen Anſichten verlegte er ſein Hauptquartier am 21. November nach Ober-Laibach. Auſſer der Diviſion Reuß, welche in der Stellung von Prewald zurückblieb, ſtellte Er ſeine Armee zwiſchen Prewald und Laibach ſtufenartig auf, ſo, daß ſie ſich leicht zur Unterſtützung von Prewald vorbewegen und zugleich zur Aufnahme des Fürſten Reuß zweckmäßig verwendet werden konnte. Die Artillerie-Reſerve jedoch wurde bis Agram zurückgeſchickt. General Radetzky ſtand am 20. November in Marburg. Er ſollte da den General Marmont in der Nähe beobachten, deſſen Abſichten und Stärke auszukundſchaften und für den Fall, daß er von den Franzoſen angegriffen würde, die nach Cilly führende Straße ſichern, während der Erzherzog Johann durch das Dravethal in des Feindes linke Flanke vorgehen ſollte.

Der Erzherzog Carl erwartete in dieſer Verfaſſung den feindlichen Angriff auf Prewald; denn nur dadurch konnte Er hoffen, einen entſcheidenden Schlag auszuführen. Doch Maſſena ging nicht in die Falle und blieb ruhig in Friaul ſtehen. b)

Dagegen zog der franzöſiſche General Lacour mit einiger Infanterie, und einer Dragoner-Brigade über Gemona und Cividale, um auf beiden Straßen durch das Fella- und obere Iſonzo-Thal gegen Tarvis und Villach vorzudringen. c) — Lacour ließ am 18. und 19. November die Flitſcher-Clauſe und die Chiuſa veneta

b) Oeſterr. milit. Zeitſchrift. Jahrg. 1823. 5. Heft, S. 149 — 153.
c) Dieſelbe derſelbe Jahrg. 5. Heft S. 148

vergeblich angreifen, er zog sich nach Capore:to und Venzone zurück. d) Erzherzog Johann traf am 20. zu Klagenfurt ein; General Schauroth bildete die Nachhut, die bis zum 21. in Villach blieb. Chasteller stand bei S. Veit; Mesco am 20. in Völkermark; Siegenthal, der die Flitscherclause und Chiusa veneta gegen Lacour gehalten hatte, ging am 21. nach Wurzen, dann nach Krainburg und weiter gegen Laibach, um Carls Armee die rechte Flanke zu sichern, und sich in der Folge mit derselben zu vereinigen. e)

Von Klagenfurt begab sich der Erzherzog Johann noch am Tage seiner Ankunft zu seinem allerdurchlauchtigsten Bruder Carl, um dort die weitern Bewegungen zu verabreden. Am 22. traf Johann wieder zu Völkermark ein, wohin sein Corps marschirt war, während Mesco zu Lavamund, Schauroth am linken Drave-Ufer, u. s. w. standen. f)

Massena wurde inzwischen durch das Armeecorps des Generals Gouvion St. Cyr verstärkt. Er hätte nun ernstlicher vorgehen können, allein die seitdem bestätigte Kunde von einer Landung Russen und Briten in Unteritalien, dann die Nachricht, daß der in Tirol zurückgebliebene österreichische General Prinz Rohan nach Italien vorzubrechen gedenke, um sich nach Venedig durchzuschlagen, hielt seine weitern Unternehmungen fortwährend gelähmt. Damit aber Rohan sich nicht durchs Gebirge über Feltre und Belluno vielleicht durchschlagen könne, um auf Umwegen zu den Heeren der beiden Erzherzoge zu gelangen, wurden die Generäle Lacour und L'Enchantin, durch einen Theil der Division Gardanne verstärkt, gegen Villach entsendet.

Den Erzherzog Johann verhinderten die Schwierigkeiten, die seiner Verpflegung im Wege standen, seine Richtung auf Krainburg zu nehmen. Sein weiterer Marsch mußte demnach an den beiden Ufern der Drave in der Richtung von Gonowitz bewirkt werden. Dieses, und die Ueberzeugung, daß Massena unbeweglich stand, bestimmten den Erzherzog Carl, des Fürsten Reuß Division am 21. Abends von Prewald nach Adelsberg zurückzuziehen und seine Armee nach Umständen entweder über Grätz oder Wienerisch Neustadt, oder über Körment und Oedenburg auf Wien zu führen, um wenn nicht diese Hauptstadt zu besetzen, doch die

---

d) Dieses, derselbe Jahrg. dasselbe Heft. S. 153.
e) Dieselbe, derselbe Jahrg. 11. Heft. S. 155—56.
f) Spanoghe, österr. milit. Zeitschrift. Jahrgang 1823. 11. Heft. S. 155—156.

Macht Napoleons zu theilen, und dadurch dem gedrängten russisch-österreichischen Heere Luft zu machen.

Der 21. November wurde durch ein für die österreichischen Waffen rühmliches Vorpostengefecht bezeichnet, welches Rittmeister Geramb mit einer Husarenschwadron, auf General Knesevich's Befehl, bestand, der sich von der Stärke und Aufstellung der französischen Vorhut, die bis Sessana vorgerückt war, überzeugen wollte. Man fing 15 französische Chasseurs, um sie darüber auszufragen.

Erzherzog Carl erhielt von dem General Radetzky aus Marburg die Meldung, daß Marmont die bis Ehrenhausen vorgeschobenen Uhlanen mit 500 Reitern und 6 Kanonen von Wildon aus angegriffen und das rechte Ufer der Muhr erhalten habe. Am folgenden Morgen hätten die Franzosen dieses Ufer wieder verlassen und sich auf die Besetzung von Leibnitz beschränkt. Denn Erzherzog Carl wurde klar, daß Marmont mit dieser Vorrückung nur die Gegend am Flusse zu recognosciren bezweckt hatte. g) Auch Erzherzog Johann erhielt in Völkermarkt den Bericht des Generals Radetzky, daß am 21. Mittags der Feind zur Landschacher Brücke von Wildon aus, vorgerückt sey und die österreichischen Posten von da verdrängt habe. Mehrere Anzeigen, die bei genannten Erzherzog Johann ebenfalls mit einliefen, stimmten darin überein, daß Marmont alle seine Truppen bei Grätz zusammengezogen habe, um Marburg zu besetzen und die Straße nach Warasdin zu sperren. Um einen Theil der Streitkraft vom General Radetzky abzulenken, trug Erzherzog Johann dem Obersten Mesco auf, mit seinem Corps nach Mährenberg zu eilen, durch Streifungen über den Radelberg die rechte Flanke des Generals Marmont zu beunruhigen und sich aller Fahrzeuge über die Drave zu versichern. Man schickte 2 Bataillons nach Unter-Drauburg, endlich marschirte am 23. Erzherzog Johann nach Guttenstein. Chasteler bemühte sich, alle Verbindungen zwischen Marmont und Ney, der sich von Tirols Grenzen noch nicht entfernt hatte, zu hemmen, damit die französischen Feldherrn sich über ihre nächsten Unternehmungen nicht verständigen könnten. Inzwischen hatte Marmont seine Truppen von der Landschacher Brücke weggezogen. h)

Am 22. November verlegte der Erzherzog Carl sein Hauptquartier nach Laibach. Seine Truppen rückten nach Podpetsch, Lai-

g) Oesterreich. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1823, 5. Hft. S. 153 - 157
h) Spanoghe; österr. milit. Zeitschrift 1823. 11. Heft. S. 157—58.

bach, Stoiſche, Planina u. a. O. Heinrich Bellegarde hatte den Auftrag, mit einigen Truppen verſchiedener Waffe unter den Generalen Reuß und Sommariva dem Dringen der Truppen Maſſenas den kräftigſten Widerſtand entgegen zu ſetzen. Auch General Siegenthal wurde an General Bellegarde angewieſen. Er ſtand damals zu Saifnitz, mit einer Vortruppe bei Aßling, um den franzöſiſchen General Lacour zu beobachten, der eben in Tarvis eingerückt war. Am 23. blieb das Hauptquartier des Erzherzogs Carl in Laibach. Seine Armee ſetzte aber ihren Marſch gegen Marburg fort, und lagerte an dieſem Tage bei Franzen, Tſepel, Spodni, Mötnig, Krapen, Dob, u. a. O. General Sommariva mit der Nachhut ſtand bei Verda; General Knefevich, zu deſſen Unterſtützung, beſetzte Sappa, Suina, Goriza und Ligonia. Dadurch waren die alte und neue Straße von Adelsberg, jene von Idria, und alle aus den Waldungen von Planina kommenden Seitenwege beobachtet. Die Franzoſen waren indeſſen im obern Savethale von Tarvis bis Wurzen vorgedrungen, während General Lacour Villach beſetzte. General Siegenthal behauptete den ganzen Tag Aßling, gedachte aber, am folgenden Tage ſich bis Krainburg zurückzuziehen und den Loibl zu beobachten. Der General Radetzky ſtand fortwährend in Marburg. Gegen Wildon hatte er eine Schaar Uhlanen vorgeſtoßen.

Am 24. November nahm der Erzherzog Carl ſein Hauptquartier in Trojana. Seine Armee ging nach Cilly, S. Peter, S. Ruprecht, Ziroſhi; u. a. O. zurück. Der General Knefevich zog mit 6 Eskadronen Erzherzog Joſeph Huſaren nach Rudnik, und erhielt Befehl, langſam über Weichſelburg zur Deckung der Karlſtadter Straße zurückzuziehen, und alle feindlichen Bewegungen zu beobachten. Von Neuſtadt aus, wo er die beiden ſechſten Bataillons der Infanterie-Regimenter Erzherzog Rudolph und Thurn an ſich zog, ſollte er die Straße nach Ran nehmen, nach dem Uebergang der Save, die dortige Brücke abtragen und für den Fall, daß die Franzoſen gegen Cilly vordrängen, ſich gegen Agram zurückzuziehen, wo er an den General Simbſchen, der indeſſen bereits eine nicht unbedeutende Zahl Landesbewaffnete, — Inſurgenten — an den Grenzen Croatiens aufgeſtellt hatte, angewieſen ward.

Maſſena's Vorhut war nur langſam gefolgt und hatte ſich blos auf die Beſetzung des Adelsberg beſchränkt. Denn damals ging es in ihrem Rücken lebendig her, was Maſſena feſſelte. Prinz Rohan war nemlich aus Tirol über Roveredo und Baſſano vorgeſtürzt, um ſich durch das franzöſiſche Blokade-Corps vor

Venedig in dieſen Platz durchzuſchlagen. Maſſena ließ einen Theil ſeiner Armee gegen ihn marſchiren und Gouvion St. Cyr rückte von Venedig gegen Caſtelfranco mit Franzoſen und Polen unter Reynier und Peyri gegen ihn. Rohan unterlag und mußte die Waffen ſtrecken. Maſſena hatte indeſſen geglaubt, Rohan ſey von Johann's Armee gefolgt, vermuthete einen neuen Operations-Plan ſeiner Gegner, und war ſelbſt nach der Piave geeilt. Er ſah ſeinen Irrthum ein, der Carl nur den Gewinn eines Rückzuges ohne große Menſchenopfer darbot.

Die Zeit der Vereinigung der Armee Carl's mit der Johann's rückte indeſſen allmählig näher. Am 25. Nov. führte der Erzherzog Carl ſeine Truppen in die Stellung zwiſchen Gonowitz und S. Peter an der Gräzer Hauptſtraße. Siegenthal bildete den rechten Flügel der Stellung zu Krainburg, Feiſtritz, u. a. O. Die Nachhut der Armee hielt noch Laibach beſetzt. Carl nahm ſein Hauptquartier in Cilly. *i)*

Am 24. und 25. November marſchirte die Colonne des Erzherzogs Johann nach Windiſch-Grätz, Weitenſtein und Gonowitz. Schauroth blieb zurück, und deckte die Vorräthe von Völkermarkt und 50 Stück Geſchütz in ihrem weitern Zuge, der am linken Ufer der Drave fortgeſetzt wurde. Am 26. vereinigte Johann die Diviſionen Mitrowsky, Luſignan (unter General Hiller) und Saint-Julien zu Windiſch-Feiſtritz. Chaſteler war in voller Bewegung am 25. über den Radelberg gegen Arnfels, und vereinigte ſich mit General Radetzky zu Ehrenhauſen, und am 26. zog auch Oberſt Meseo in die Stellung von Ehrenhauſen. Schauroth war am 25. in Mährenburg, u. ſ. w. Der Erzherzog Johann erhielt in Windiſch-Feiſtritz ein Schreiben ſeines erlauchten Bruders Carl, welches die Vereinigung beider Heere, des Tiroler und italieniſchen, anordnete. Noch am 26. wurden die nöthigen Befehle gegeben, damit jede Abtheilung auf dem kürzeſten Wege in ihre neue Beſtimmung gelangte. — Am 27. Nov. waren beide öſterreichiſche Heere vereinigt, und alle Truppenabtheilungen hatten die ihnen vorgezeichnete Beſtimmung erreicht. *k)*

Die franzöſiſche Vorhut beſetzte erſt Planina, als Carl in Cilly eintraf.

Die vereinigten öſterreichiſchen Truppen erhielten hier nun eine neue Eintheilung, wie folgt:

---

i) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchr. Jahrg. 1823. 6. Hft. S. 278 – 281.
k) Spanogbe; ſiehe öſterreich. milit. Zeitſchr. Jahrg. 1823. 1. Heft, S. 159 – 160.

bach, Stoiſche, Planina u. a. O. Heinrich Bellegarde hatte den Auftrag, mit einigen Truppen verſchiedener Waffe unter den Generalen Reuß und Sommariva dem Dringen der Truppen Maſſenas den kräftigſten Widerſtand entgegen zu ſetzen. Auch General Siegenthal wurde an General Bellegarde angewieſen. Er ſtand damals zu Saifnitz, mit einer Vortruppe bei Asling, um den franzöſiſchen General Lacour zu beobachten, der eben in Tarvis eingerückt war. Am 23. blieb das Hauptquartier des Erzherzogs Carl in Laibach. Seine Armee ſetzte aber ihren Marſch gegen Marburg fort, und lagerte an dieſem Tage bei Franzen, Tſepel, Spodni, Mötnig, Krapen, Dob, u. a. O. General Sommariva mit der Nachhut ſtand bei Verda; General Kneſevich, zu deſſen Unterſtützung, beſetzte Sappa, Suina, Goriza und Ligonia. Dadurch waren die alte und neue Straße von Adelsberg, jene von Idria, und alle aus den Waldungen von Planina kommenden Seitenwege beobachtet. Die Franzoſen waren indeſſen im obern Savethale von Tarvis bis Wurzen vorgedrungen, während General Lacour Villach beſetzte. General Siegenthal behauptete den ganzen Tag Asling, gedachte aber, am folgenden Tage ſich bis Krainburg zurückzuziehen und den Loibl zu beobachten. Der General Radetzky ſtand fortwährend in Marburg. Gegen Wildon hatte er eine Schaar Uhlanen vorgeſtoßen.

Am 24. November nahm der Erzherzog Carl ſein Hauptquartier in Trojana. Seine Armee ging nach Cilly, S. Peter, S. Ruprecht, Ziroſhi; u. a. O. zurück. Der General Kneſevich zog mit 6 Eskadronen Erzherzog Joſeph Huſaren nach Rudnik, und erhielt Befehl, langſam über Weichſelburg zur Deckung der Karlſtadter Straße zurückzuziehen, und alle feindlichen Bewegungen zu beobachten. Von Neuſtadt aus, wo er die beiden ſechſten Bataillons der Infanterie-Regimenter Erzherzog Rudolph und Thurn an ſich zog, ſollte er die Straße nach Ran nehmen, nach dem Uebergang der Save, die dortige Brücke abtragen und für den Fall, daß die Franzoſen gegen Cilly vordrängen, ſich gegen Agram zurückzuziehen, wo er an den General Simbſchen, der indeſſen bereits eine nicht unbedeutende Zahl Landesbewaffnete, — Inſurgenten — an den Grenzen Croatiens aufgeſtellt hatte, angewieſen ward.

Maſſena's Vorhut war nur langſam gefolgt und hatte ſich blos auf die Beſetzung des Adelsberg beſchränkt. Denn damals ging es in ihrem Rücken lebendig her, was Maſſena feſſelte. Prinz Rohan war nemlich aus Tirol über Roveredo und Trient vorgeſtürzt, um ſich durch das franzöſiſche Blokade-Corps

Erzherzog Carl war Obergeneral.

Erzherzog Johann befehligte den rechten Flügel, in 2 Treffen, von 50 Bataillonen und 8 Eskadrons.

General Heinrich Bellegarde über den linken Flügel in 2 Treffen, von 52 Bataillonen und 24 Schwadronen.

General Chasteler bildete eine Avantgarde bei Marburg mit 12 Bataillonen und 16 1/4 Schwadronen.

General Hiller ein anderes detaschirtes Corps zwischen Gonowitz und Cilly mit 16 Bataillonen und 16 Schwadronen.

General Argenteau endlich kommandirte die Reserve von 25 Bataillonen und 32 Schwadronen.

Diese Armee zählte 80,000 streitbare Krieger.

Die Generale Siegenthal und Sommariva waren inzwischen, ohne vom Feinde verfolgt zu werden, langsam in die Stellung von Gonowitz und Cilly zurückgezogen, und unter die Befehle des Generals Hiller gestellt worden. Massena hatte erst am 29. Nov. seine Vorhut bis Laibach vorgeschoben.

Am 27. November war Erzherzog Carl in Gonowitz, am 28. in Kranichsfeld. Seine Armee marschirte nach Marburg, Windenau, Schleinitz, Golldorf, Peltau, u. a. O. — Carl hatte sich fest entschlossen, seine Armee auf Wien zu führen, um seine 80,000 Streiter in die Waagschale der Entscheidung zu legen, welche man bis zu seiner Ankunft verschieben mußte und konnte. Inzwischen blieb Massena gefesselt, denn eine Landung von 13,600 Russen zu Neapel, und von 6000 Briten zu Castell a Mare, und die Schilderhebung Neapels, hielten seine Aufmerksamkeit natürlich auf Unter-Italien fest. l) — Ney war aber erst am 27. November mit seinem Hauptquartiere in Botzen. m)

Die bei Olmütz und Olschan versammelte Macht der beiden anwesenden Kaiser von Rußland und Oesterreich ward bedeutend, und die nahe Hilfe des Erzherzogs Carl ließ mit Recht einen glücklichen Erfolg hoffen. Napoleon war, seinen Grundsätzen getreu, ohne auf irgend eine Bedrohung seiner Flanken zu achten, in Mähren eingedrungen. Er stand zwischen 2 mächtigen Heeren, von denen ihm jedes für sich gewachsen war. Zudem sammelte Erzherzog Ferdinand in Böhmen eine dritte Armee. Massena hatte dagegen nicht gewagt, dem Erzherzoge Carl nachzuziehen, sondern er war am Isonzo stehen geblieben. Er war daher für den ersten Augenblick nicht zu fürchten, und Napoleon konnte

---

l) Oesterreich. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1823. 6. Hft. S. 285 – 288.
m) Saint-Maurice, u. a. m.

aufgerieben und wenigſtens zum Rückzuge genöthigt ſeyn, ehe Maſſena zu ſeiner Unterſtützung herbeikam, und bemächtigte ſich Carl der Hauptſtadt Wien und der Uebergangspunkte über die Donau, ſo blieb dem Kaiſer der Franzoſen kein anderer Rückzug, als durch Böhmen, wie einſt Friedrich dem Großen, doch nicht unter gleichgünſtigen Umſtänden. Nur eine glückliche Schlacht konnte Napoleon aus dieſer Lage erretten, und ihm die gemachten Eroberungen erhalten, die er ohne Schwertſtreich zu verlieren in Gefahr ſtand. Das Glück kam ſeinen Wünſchen entgegen.

Die Stellung zwiſchen Olſchan und Olmütz, in welcher die Verbündeten ſeit dem 23. November in 3 Treffen lagerten, war ſehr ſtark und vortheilhaft. Es war mehr, als Muth, ſie anzugreifen. n) Bei der Annäherung des Erzherzogs Carl mit 80,000 Mann, bei dem Anrücken des Generals Meerveld aus Ungarn, dem Anmarſche des ruſſiſchen Generals Eſſen mit einem neuen Armeekorps, bei der langerſehnten glücklichen Wendung der Geſinnung Preußens, das durch ſeinen Haugwitz Napoleon ſelbſt den Fehdehandſchuh hinwerfen wollte, bei den täglich anwachſenden Streitkräften der Verbündeten im nördlichen Deutſchland: Schweden, Ruſſen, Engländer, bei der Landung von Ruſſen und Briten in Unter-Italien war alſo dieſe feſte Stellung zu behaupten, und dadurch Zeitgewinn — der größte Gewinn. Unter den obwaltenden Umſtänden auch nur 14 Tage zu gewinnen, hätte man alles aufopfern ſollen, alle Vorräthe in Olmütz umſtürzen und leeren, und wenn es ſich um die Erreichung handelt, ſich durch wahren oder übertriebenen Mangel an Lebensmitteln nicht zu Schritten verleiten laſſen, die nicht mehr unbeſchadet zurückgegangen werden können. Der Soldat muß und wird in ſolchen Kriſen entbehren, der Bürger Opfer zu bringen wiſſen. Der Zeitgewinn galt damals faſt den Gewinn einer Schlacht, die politiſche Lage der Dinge betrachtet. Man mußte alles thun, um dieſen zu erlangen, und wahrer oder unübertriebener Mangel an Lebensbedürfniſſen durfte das verbündete Heer nicht aus der faſt unangreifbaren Stellung von Olſchan hinaustreiben. o) Und doch wurde am 24. Nov. der Entſchluß gefaß, Napoleon in ſeiner Stellung von Brünn anzugreifen, und ſo durch eine entſcheidende Schlacht das Ende des Krieges herbeizuführen. p) Nun ſeit dem 26. November den

n) Oeſterreich. milit. Zeitſchr. Jahrg. 1822, 6. Hft. S. 254.
o) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl. S. 335 u. flg. — Schlacht von Auſterlitz von General Stutterheim. S. 12, 13. 18 und andere.
p) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchr. Jahrg. 1822, 3. Hft. S. 255.

Erzherzog Carl war Obergeneral.

Erzherzog Johann befehligte den rechten Flügel, in 2 Treffen, von 50 Bataillonen und 8 Eskadrons.

General Heinrich Bellegarde über den linken Flügel in 2 Treffen, von 52 Bataillonen und 24 Schwadronen.

General Chasteler bildete eine Avantgarde bei Marburg mit 12 Bataillonen und 16 1/4 Schwadronen.

General Hiller ein anderes detaschirtes Corps zwischen Gonowitz und Cilly mit 16 Bataillonen und 16 Schwadronen.

General Argenteau endlich kommandirte die Reserve von 25 Bataillonen und 32 Schwadronen.

Diese Armee zählte 80,000 streitbare Krieger.

Die Generale Siegenthal und Sommariva waren inzwischen, ohne vom Feinde verfolgt zu werden, langsam in die Stellung von Gonowitz und Cilly zurückgezogen, und unter die Befehle des Generals Hiller gestellt worden. Massena hatte erst am 29. Nov. seine Vorhut bis Laibach vorgeschoben.

Am 27. November war Erzherzog Carl in Gonowitz, am 28. in Kranichsfeld. Seine Armee marschirte nach Marburg, Windenau, Schleinitz, Golldorf, Peltau, u. a. O. — Carl hatte sich fest entschlossen, seine Armee auf Wien zu führen, um seine 80,000 Streiter in die Waagschale der Entscheidung zu legen, welche man bis zu seiner Ankunft verschieben mußte und konnte. Inzwischen blieb Massena gefesselt, denn eine Landung von 13,600 Russen zu Neapel, und von 6000 Briten zu Castell a Mare, und die Schilderhebung Neapels hielten seine Aufmerksamkeit natürlich auf Unter-Italien fest. — Ney war aber erst am 27. November mit seinem Hauptquartiere in Botzen.[m])

Die bei Olmütz und Olschan versammelte Macht der beiden anwesenden Kaiser von Rußland und Oesterreich ward bedeutend, und die nahe Hilfe des Erzherzogs Carl ließ mit Recht einen glücklichen Erfolg hoffen. Napoleon war, seinen Grundsätzen getreu, ohne auf irgend eine Bedrohung seiner Flanken zu achten, in Mähren eingedrungen. Er stand zwischen 2 mächtigen Heeren, von denen ihm jedes für sich gewachsen war. Zudem sammelte Erzherzog Ferdinand in Böhmen eine dritte Armee. Massena hatte dagegen nicht gewagt, dem Erzherzoge Carl nachzuziehen, sondern er war um Isonzo stehen geblieben. Er war daher für den ersten Augenblick nicht zu fürchten, und Napoleon konnte

---

l) Oesterreich. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1823. 6. Hft. S. 285 — 288.
m) Saint-Maurice, u. a. m.

aufgerieben und wenigſtens zum Rückzuge genöthigt ſeyn, ehe Maſſena zu ſeiner Unterſtützung herbeikam, und bemächtigte ſich Carl der Hauptſtadt Wien und der Uebergangspunkte über die Donau, ſo blieb dem Kaiſer der Franzoſen kein anderer Rückzug, als durch Böhmen, wie einſt Friedrich dem Großen, doch nicht unter gleichgünſtigen Umſtänden. Nur eine glückliche Schlacht konnte Napoleon aus dieſer Lage erretten, und ihm die gemachten Eroberungen erhalten, die er ohne Schwertſtreich zu verlieren in Gefahr ſtand. Das Glück kam ſeinen Wünſchen entgegen.

Die Stellung zwiſchen Olſchan und Olmütz, in welcher die Verbündeten ſeit dem 23. November in 3 Treffen lagerten, war ſehr ſtark und vortheilhaft. Es war mehr, als Muth, ſie anzugreifen. *n)* Bei der Annäherung des Erzherzogs Carl mit 80,000 Mann, bei dem Anrücken des Generals Meerveld aus Ungarn, dem Anmarſche des ruſſiſchen Generals Eſſen mit einem neuen Armeekorps, bei der langerſehnten glücklichen Wendung der Geſinnung Preußens, das durch ſeinen Haugwitz Napoleon ſelbſt den Fehdehandſchuh hinwerfen wollte, bei den täglich anwachſenden Streitkräften der Verbündeten im nördlichen Deutſchland: Schweden, Ruſſen, Engländer, bei der Landung von Ruſſen und Briten in Unter-Italien war alſo dieſe feſte Stellung zu behaupten, und dadurch Zeitgewinn — der größte Gewinn. Unter den obwaltenden Umſtänden auch nur 14 Tage zu gewinnen, hätte man alles aufopfern ſollen, alle Vorräthe in Olmütz umſtürzen und leeren, und wenn es ſich um die Erreichung handelt, ſich durch wahren oder übertriebenen Mangel an Lebensmitteln nicht zu Schritten verleiten laſſen, die nicht mehr unbeſchadet zurückgegangen werden können. Der Soldat muß und wird in ſolchen Kriſen entbehren, der Bürger Opfer zu bringen wiſſen. Der Zeitgewinn galt damals faſt den Gewinn einer Schlacht, die politiſche Lage der Dinge betrachtet. Man mußte alles thun, um dieſen zu erlangen, und wahrer oder unübertriebener Mangel an Lebensbedürfniſſen durfte das verbündete Heer nicht aus der faſt unangreifbaren Stellung von Olſchan hinaustreiben. *o)* Und doch wurde am 24. Nov. der Entſchluß gefaß, Napoleon in ſeiner Stellung von Brünn anzugreifen, und ſo durch eine entſcheidende Schlacht das Ende des Krieges herbeizuführen. *p)* Nnn ſeit dem 26. November den

n) Oeſterreich. milit. Zeitſchr. Jahrg. 1822, 6. Hft. S. 254.

o) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl. S. 335 u. flg. — Schlacht von Auſterlitz von General Stutterheim. S. 12, 13. 18 und andere.

p) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchr. Jahrg. 1822, 3. Hft. S. 255.

Schon streiften die Patrouillen der Armee unter Erzherzog Carl, von Körmend über Windpassing, zwei Märsche von Wien, als das Unglück von Austerlitz geschehen und der Waffenstillstand abgeschlossen war. v) Carl erhielt von diesem Waffenstillstande die offizielle Nachricht am 7. Dezember Abends. Somit waren nun die Hoffnungen vereitelt, welche Carl auf seinem Marsche gegen Wien gebaut hatte.

Der Abschluß des Waffenstillstandes wurde übrigens dem Erzherzog Carl bekannt gemacht, ohne daß demselben die Bedingnisse beigefügt waren, welches vermuthen ließ, daß die Stellung beider Armeen auch die Demarkationslinie bezeichnen würde. Um diesen Umstand zu benutzen, befahl klug und listig der Erzherzog Carl allen Vortrabskommandanten, ohne den mindesten Verzug und in Doppelmärschen nach allen Richtungen bis zu den ersten feindlichen Posten vorzurücken, und dann den Feind von dem Waffenstillstande zu unterrichten. Bei der Unbeweglichkeit des Vortrabs des Massena, und bei dem Rückzuge Marmont's gewann man dadurch einen bedeutenden Landstrich. w)

Am 8. Dezember sendete Erzherzog Carl den General Vincent an Massena ab, um diesen von dem geschlossenen Waffenstillstande in Kenntniß zu setzen. Auf jeden Fall hielt Carl seine Armee vorsichtig zusammen, und bewegte sich Erzherzog Johann nach Güns, Bellegarde und Argenteau in Löwoe, Radocz, u. s. w. Radetzky war am 11. in Neudorf, u. s. w., Hiller in Oedenburg. Nun erhielt Carl die Bedingnisse des Waffenstillstandes, nach welchem die Demarkationslinie von dem rechten Ufer der Donau längs der ungarischen und croatischen Gränze bis an das adriatische Meer bestehen sollte. Die Anordnungen des Rückzuges der österreichischen Vortruppen an die Gränzen von Ungarn und Croatien hatten darauf unmittelbar statt. Am 13. Dez. setzte sich Carl's ganze Armee in Bewegung, um ausgedehntere und bequemere Cantonirungen in dem Oedenburger, Raaber, und Wesprimer Comitate zu beziehen. x) Der Erzherzog Carl reiste in das Hauptquartier des Kaisers ab, und Erzherzog Johann übernahm am 19. Dez. das Oberkommando der österreichischen Armee. y)

Die österreichischen und französischen Heere ruhten in denen, ihnen bestimmten Cantonements, des Friedens gewärtig.

---

v) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 2. Thl. S. 341.
w) Oesterreich. milit. Zeitschr. Jahrg. 1823. 6. Hft. S. 294–96.
x) Dieselbe, Jahrg. 1823. 6. Hft. S. 296–97.
y) Dieselbe, Jahrg. 1823. 6. Hft. S. 698.

Nach sechstägigen Conferenzen wurde am 26. Dezember zu Preßburg der bekannte Friede zwischen Oesterreich und Frankreich geschlossen. z) Am 27. Dezember erfolgte die Ratifikation des Friedensschlusses durch Napoleon zu Schönbrunn und am 30. durch Franz zu Hollitsch. a)

Am 28. Dezember wurde der Friede in Wien bekannt gemacht und durch ein Te Deum bei S. Stephan gefeiert. Napoleon reiste, nachdem er auf dem Jägerhause zu Stammersdorf den Erzherzog Carl mit Anerkennung seiner hohen Kriegstugenden gesprochen, und eine ehrende Proclamation an die Wiener erlassen hatte b), von Schönbrunn nach Paris ab. Ihm folgte seine Armee in Staffeln. c) Ehe aber Napoleon von Schönbrunn abreiste, hatte er dem Grafen Haugwitz Audienz gegeben, dem außerordentlichen Gesandten Preußens, welches entschlossen war, spätestens bis 15. Dezember gegen Frankreich loszuschlagen, wenn Napoleon dessen decimirendes Ultimatum nicht annehmen würde. Doch Napoleons reißende Fortschritte hatten nicht einmal so viel Zeit gebraucht, als Preußen sich zum losschlagen vorgenommen, um seine offenbaren Gegner in der Austerlitzer Dreikaiserschlacht niederzuwerfen. Vor der Schlacht hatte er den Ambassadeur Haugwitz nicht vorgelassen, nach der Schlacht aber hatte er ihn gesprochen, er, der durch den Sieg und die Traktaten mit Oesterreich in die imposanteste Stellung gesetzt war. d)

Bei dieser Conferenz ist es Thatsache, daß Napoleon, indem er das Schreiben „seines Bruders" des Königs von Preußen einen Brief, den Haugnitz ihm überreichte, in Empfang nahm, lächelte und folgende geistreichen Worte sprach: „Voila un compliment dont la fortune a change l'adresse" (dies ist eine Höflichkeitsbezeugung, bei welcher das Glück die Adresse verändert hat). e) Hierauf aber hatte Napoleon durch seinen Duroc dem

---

z) Ueber die Bedingungen des Friedens schlage man unter andern nach: „Allgem. Gesch. der neuesten Zeit von Hormayr; Geschichte der Deutschen von J. C. v. Pfister, u. a.

a) Geschichte der franz. Kriege in Deutschland von Mussinan 3 Thl. S. 170.

b) Sehr viel Takt bewies Napoleon darin, sagte der Prinz von Ligne, daß er in Wien durchaus jede Ehrenbezeugung ablehnte. „Es kann mir nicht einfallen, sagte Napoleon, den Souverain in einem Lande zu spielen, das seinen Kaiser hat." Morgenblatt Jahrg. 1832. N. 171. S. 683.

c) Geschich. v. Wien von Hormayr, 5. Bd. 1. Hft. S. 167, u. f.

d) Geschichte der Deutschen von Pfister, 5. Bd. S. 652.

e) Die Herzogin von Abrantes (Wittwe vom Gen. Junot) sagte in

Grafen Haugwitz an demſelben Tage, wo Preußen losſchlagen wollte, einen Vertrag für Preußen dictirt, der Preußen decimirte und Frankreichs Kräfte vermehrte. f)

Der Kaiſer Franz von Oeſterreich erließ am 26. Dezember 1805 aus Hollitſch, und am 15. Januar 1806 aus Feldberg Zuſchriften an die Stände Oeſterreichs und an die Wiener aus der Tiefe des edelſten Vaterherzens, die kein Auge trocken ließen, und eine allgemeine Ungeduld nach dem freudigen Augenblick des Wiederſehens hervorbrachten. Dieſer kam am 16. Januar. An dieſem Tage erfolgte der feierliche Einzug beider Majeſtäten in Wien, begrüßt von dem Jubel eines treuen Volkes. Am 18. Jan. rückte die für Wien beſtimmte Garniſon in dieſe Hauptſtadt ein. Mit Freude und Rührung ſah man an der Spitze dieſer Truppen den Sieger bei Caldiero, den erlauchten Erzherzog Carl, umgeben, wie von Edelgeſtein, von den Erzherzogen Johann, Ludwig und Maximilian. Die Linientruppen übernahmen den Dienſt, und das um die Erhaltung der Ordnung ſo hochverdiente Bürgermilitär wurde abgelöſt, nicht ohne zuvor aus dem Munde des Erzherzogs Carl, ſo wie ſeines kaiſerlichen Bruders, die erfreulichſten Zeugniſſe für ihre Dienſte und ihre Vaterlandsliebe empfangen zu haben. g)

Die öſterreichſche Armee erhielt nun den Befehl ihrer Auflöſung und Reduktion ihrer Streitkräfte. Die italieniſche Armee z. B. die unter ihrem geliebten und verehrten Carl ſo brav gethan, erhielt dieſen Befehl am 2. Januar, und die Regimenter marſchirten in den nächſten Tagen in ihre Friedensquartiere ab. Die öſterreichiſchen Garniſonen von Städten und Plätzen, die vermöge des Friedens an Napoleon fielen, räumten dieſe, z. B. Venedig, und zogen ſich in die, den verſchiedenen Regimentern angewieſenen Garniſonen heim. h)

Am 10. Februar 1806 trat der Erzherzog Carl wieder an die Spitze des öſterreichiſchen Kriegsweſens; i) um ſo gewiſſer konnte nun auch Kaiſer Franz ſeinen Völkern verkünden, wie er

---

ihren Memoiren hierbei: „H. v. Haugwitz wurde an unſern Kaiſer abgeſchickt. Er hatte, wie man ſagt, 2 Briefe in ſeiner Taſche. Junot, der ihn vielleicht mit einem eingenommenen Auge betrachtete, behauptete, daß die Sache keinem Zweifel unterworfen ſey, weil er lange dasjenige Paket ſuchte, das nun in Folge der Schlacht, das rechte, eigentlich das unrechte war.“ (8. Bd. S. 251.)

f) Hierüber ſehe man die Werke von Pfiſter, Pölitz, u. A. m.
g) Geſchichte Wien's von Hormayr, 5. Bd. 1. Hft. S. 170 — 72.
h) Oeſterr. milit. Zeitſchr. Jahrg. 1823. 6. Hft. S. 299 — 300.
i) Geſch. von Wien v. Hormayr. 5. Bd. 2 Hft. S. 4.

es in einer Proklamation that: „die Monarchie auf jener Stufe zu erhalten, welche sie bisher, selbst bei ihren wechselnden Schicksalen, unter den Staaten Europen's behauptete!“ *k*)

„— — Nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder.“
(Göthe's Tasso.)

---

k) Dieselbe 5. Bd. S. 1—3.

Siebente Abtheilung.

Erzherzog Carl, Gereralissimus in dem Feldzuge vom J. 1809.

Vier und zwanzig Tage nach der Schlacht bei Austerlitz wurde der Friede von Preßburg unterzeichnet. Die österreichische Terra ferma, die Küstenlande Dalmatien und Albanien, der letzte Rest des alten Habsburgischen Stammeigens: die Vorlande, Tirol, die alte treue Vormauer, die feste Burg, gingen verloren; Oesterreichs Integrität wurde neuerdings garantirt, allein jene unmittelbaren und direkten Verluste und Opfer blieben nicht die größten. a) Bald verkündete der Umsturz von Thronen zu laut den Plan der Weltherrschaft, als daß eine Macht, welche noch Selbstständigkeit ansprach, b) nicht hätte dadurch betroffen und getroffen seyn müssen. Der Thron von Neapel, von Napoleon gestürzt, die so oft garantirte Republik Holland desgleichen, wurden als Königreiche an die Gebrüder Bonaparte: Joseph und Ludwig, verschenkt; Murat, Napoleon's Schwager, ward Großherzog von Berg und Cleve; Wesel, der von Preußen ausgelieferte Schlüssel Hollands, Frankreich einverleibt; Einer der Marschälle Napoleon's, Berthier, ward Fürst von Neufchatel, und bald auch, zur guten Nachbarschaft und folgenreichen Vorbereitung, Generaloberster der Schweizer.

Der Preßburger Friede hatte Oesterreich zwar große Opfer aufgedrungen, größere noch vorbereitet; aber was in diesem schmerzlichen Vertrage zu seinem Besten, zu seiner Sicherheit bedungen war, ging in einige Erfüllung, doch nur nach der beunruhigendsten Verzögerung. Zudem sah Oesterreich die Vernichtung des deutschen Reichsverbandes durch die rheinische Bundesakte vom 12. Juli 1806, und Napoleon's Oberherrlichkeit über Deutschland, unter dem Namen eines Protektors, sich ausbreiten.

Preußen hatte mit Sachsen und Hessen gerüstet, als der Krieg von 1805 ausgebrochen war. Es rächte nicht die Schmach des Durchzugs durch Ansbach; Haugwitz unterzeichnete in Wien das

---

a) Das Heer von Inneröstereich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege von 1809 in Italien, Tirol und Ungarn. Von einem Staabsoffizier des k. k. Generalquartiermeisterstabes (?). (Leipzig, bei Brockhaus.) S. 1.

b) Allgemeine Geschichte von C. v. Rotteck, 9. Bd. S. 713.

Todesurtheil seines Herrn. Endlich, aufgerüttelt durch die wieder abgebrochenen Negotiationen Frankreichs mit England wegen Hannover, welches Preußen besitzen wollte, insultirt in Essen und Elten, einen norddeutschen Bund unterhandelnd, den Napoleon nur, unter in Geburt erstickenden Restrictionen zugeben wollte; vielleicht auch im Gefühle dessen, was von ihm 1799 und 1805 versäumt worden, trat Preußen kämpfend gegen Napoleon auf. Napoleon hat oft, aber niemals so gesiegt, wie bei Jena. Die Armee aufgelöst, getrennt, fällt einzeln in Gefangenschaft, nur wenige Trümmer erreichen die verbündeten Russen an der Weichsel. Die meisten Befehlshaber der festen Plätze zeigten sich des in sie gesetzten Vertrauens unwürdig. Die Schlacht von Friedland, am Jahrestage von Marengo, führt den Tilsiter Frieden herbei. Dieser setzt Preußen auf die Hälfte des vorigen Machtstandes herab, tilgt Chur-Hessen und Braunschweig aus der Staaten Reihe, gründet für Jerome Napoleon unter deutschen Urvölkern, unter altdeutschen Namen — Westphalen — ein undeutsches Königreich, gibt dem neuen Könige Sachsens ein Herzogthum Warschau, den rauchenden, Rußland und Oesterreich beunruhigenden Krater des alten Polen, Danzig wird Hansestadt, vielmehr französische Gränzfestung, die jonischen Inseln — im Vorbeigehen nimmt Marmont gelegenheitlich auch Ragusa dazu — bekommt Napoleon. *c)* Aber auch Rußland nimmt in diesem Frieden von dem preußischen Staate, dem ihm verbündeten, 100 Q. M., „um so viel als möglich, natürliche Gränzen zwischen seinem Gebiete und dem Herzogthume Warschau festzusetzen.“ *d)*

Obgleich der Fall Preußens bedenklich war, weil er Oesterreichs Bedeutung zugleich herabsetzte; so war nichts desto weniger von Oesterreich, obgleich es Cordons von schlagfertigen Heeren an den Gränzen Böhmens und von Gallizien aufgestellt hatte, eine unverletzte Neutralität beobachtet worden, die aber freilich Frankreich mehr für erzwungen durch die Umstände, als für aufrichtig wollte gelten lassen. *e)*

Oesterreich und Frankreich näherten sich wieder — wenigstens scheinbar. Die Mißverständnisse zwischen beiden Staaten, welche Rußlands Besitznahme von Cattaro im März 1807 veranlaßt hatte, wurden nach dem Tilsiter Frieden durch eine Convention vom 10.

---

c) Das Heer von Innerösterreich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege von 1809. S. 1—4.

d) Die Weltgeschichte von Pölitz, 4. Bd. S. 255.

e) M. J. Schmidt's Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von L. v. Dresch, 23. Bd. S. 277—78.

Amberg, Würzburg, Engen, Schlingen, Osterach, Stockach, Zürch, Mannheim, Caldiero, über Moreau, Jourdan, Massena, Lecourbe, Bernadotte und Ney! Carl wurde Generalissimus. a)

Die ungeheuren Rüstungen Oesterreich's beunruhigten den Kaiser Napoleon, der damals die neue Gestaltung von Spanien von Bayonne aus, leitete. Sein Minister, Champagny, trat darüber mit dem österreichischen Gesandten in Paris, mit Clemens Metternich, in politische Verhandlungen, in welchen umsonst der österreichische Gesandte das, was in Oesterreich geschehe, nur als das Resultat des Strebens darzustellen suchte, welches seine Regierung beseele, in ihren inneren Einrichtungen, z. B. in Hinsicht auf die neueingeführte Conscription, nicht hinter ihren Nachbarn zurückzubleiben. Dieß beruhigte nicht. Um so mehr wohl, als Kaiser Franz die ihm gebieterisch vom Napoleon angesonnene Anerkennung Joseph Napoleon's als neuen König von Spanien verweigerte. b) Dagegen ignorirte man in Wien schlechterdings, daß von Arragonien, Catalonien, und zum Theil auch Valencia, die einst mit begeisterter Hartnäckigkeit an Carl von Habsburg festgehalten, nachdem ihr Königsgeschlecht die Krone an Napoleon abgetreten hatte, oder hatte abtreten müssen, der Erzherzog Carl von Oesterreich, Enkel Carl's III., Abkömmling sechs habsburgischer Könige Spanien's und Indien's, durch den heldenherzigen Palafox in Sarragossa, als König von Spanien und Indien ausgerufen wurde, und der britische Admiral Collingwood sich erbot, mit seiner Flotte über Triest den Erzherzog Generalissimus nach Cadix überzuführen. c) Auf Napoleon's Geheiß mußten die Mitglieder des Rheinbundes ihre Heere in Lagern zusammenziehen. d)

Der Wendepunkt dieser kriegerischen Aussichten wurde der bekannte Congreß in Erfurt vom 27. September bis 14. Oktober. Napoleon und Alexander, dann 4 Könige, eine Königin, vier Prinzessinnen, einige Prinzen und Fürsten, 24 Minister und 30 Generale trafen dabei zusammen. e) Die beiden Kaiser besprachen sich über Spanien und die Pforte; Napoleon erließ

---

a) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 3. Thl. S. 210 u. 214. — Das Heer von Innerösterreich, S. 7.
b) M. J. Schmidt's Geschichte der Deutschen; fortgesetzt v. Dresch, 23. Bd. S. 293—95. — Weltgeschichte v. Pölitz, 4. Bd. S. 282.
c) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 3. Thl. S. 205—6. — Schöll, 9. Bd. S. 216.
d) Weltgeschichte von Pölitz. 4. Bd. S. 285.
e) Politisches Journal, Jahrgang 1808, 2. Thl. S. 1068.

Preußen 20 Millionen an seiner Schuld; diese und andere Gegenstände wurden verhandelt. Vielleicht hatte Napoleon durch diese glänzende Zusammenkunft keinen andern Zweck, als durch Darlegung seines innigen Einverständnisses mit dem Kaiser von Rußland, Oesterreich's Schwert in der Scheide zu halten, während er selbst, trotz der empörten Spanier und der beihelfenden Briten, seinen Bruder in Madrid zu krönen, und seine Adler auf den Forts von Lissabon aufzupflanzen, entschlossen war. Machte die Zusammenkunft auf Oesterreich den gewünschten Eindruck, was wir nicht glauben, oder hatte es seine Rüstungen noch nicht vollendet, und wünschte den Kaiser Napoleon erst tief in einem Kampfe in Spanien verwickelt, ehe es von seiner Seite zu den Waffen griff, was wir glauben, f) in der That erschien der österreichische General Vincent mit einem solch' versöhnlichen und gewandten Schreiben seines Gebieters zu Erfurt, daß Napoleon für beruhigt sich erklärte, und die Fürsten des Rheinbundes aufforderte, ihre Truppen wieder zu entlassen. g) Allein daß Napoleon die Miene annahm, als habe nur Rußlands Verwendung ihn bewogen, Oesterreich bis jetzt noch zu verschonen, h) und daß Napoleon in seiner stolzen Antwort an den Kaiser Franz sagte; „nur von ihm habe es abgehangen, Oesterreich zu vernichten, oder wenigstens es viel ohnmächtiger zu machen, als es wirklich sey;" i) — diese Dinge waren nicht geschickt, die Gemüther zurückzuhalten; nein, sie forderten sie vielmehr aus. Oesterreich blieb zum Kriege entschlossen. Nur mit den Waffen glaubte es eine Unabhängigkeit behaupten zu können, die von dem Uebergewichte des französischen Kaiserreiches immer gefährdet schien. k)

Lange fanden die Entwürfe einer Nationalbewaffnung, schnelle Befestigung entscheidend wichtiger Centralpunkte kein Gehör bei einer gewissen Partei in Oesterreich, die ihrer Schläfrigkeit, Selbsttäuschung, mitunter auch wohl Schadenfreude über der Nachbarn Unglück, das Aufsehen solcher Anstalten mehr scheute, als das wirkliche, unwiederbringliche Verderben, die aus Furcht einer Indigestion lieber gar verhungert, aus lauter Furcht zu sterben end

---

f) Vergleiche Schöll, 9. Bd. S. 218.
g) M. J. Schmidt's Geschichte der Deutschen, fortgesetzt v. Dresch, 23. Bd. S. 295—97. u. A.
h) Vergleiche: österreichisches Manifest. — Siehe politisches Journal, Jahrgang 1809. 2. Thl. S. 690.
i) Napoleon's Schreiben vom 14. Oktober 1808. — Siehe politisches Journal, Jahrgang 1809. 1. Bd. S. 442.
k) Versuch einer Geschichte des Feldzugs von 1809 an der Donau, von Valentini, S. 1.

lich gewiß gestorben wäre! Aber wunderthätig und rastlos arbeitete Erzherzog Carl an Allem, was Noth that, um Oesterreich entscheidend auf der Weltbühne neuerdings aufzuführen. Rastlos eiferte der Erzherzog Johann seinem erhabenen Bruder, Carl, mit dem größten Erfolge nach. Die Freiwilligen waren aufgerufen, die Landwehren geschaffen, endlich wurde ein Befestigungs-System aufgenommen. Die erste Idee war, und nahe ihre Ausführung einer umfassenden Befestigung für Oesterreich's Westgränze, durch eine Festung erster Größe nebst einem Brückenkopfe zu Enns, um die Hauptoperationslinie in das Herz des Reiches zu durchschneiden, und sich des Donau-Ueberganges zu versichern, — durch eine Festung zweiten Ranges zu Bruck an der Mur, gegen die Hauptoperationslinie aus Italien, — durch die Befestigung der Contra-Brücke bei Altenmarkt, um die Verbindung zwischen Oesterreich und Steiermark auf der kürzesten Linie zu sperren, und die Vereinigung zweier, aus Italien und durch das Donauthal vorrückenden Armeen zu hemmen. — Der Umstand aber, daß man die dringendste Gefahr von Schlesien und Warschau her vermuthete, weil dort bis zum Congresse von Erfurt französische Armeekorps standen, und daß man eine höchst übel verstandene Sparsamkeit mit dem Papiergelde zeigte, machte, daß diese vortrefflich gedachten Befestigungsanstalten hintertrieben wurden. Eben so wurde das wichtige Salzburg nicht zu einer Festung erhoben, aus der man gewaltige Diversionen machen konnte, im Rücken eines voreilenden Feindes, dem ein Tag von Aspern bevorstand! Dieses alles war eine Hauptursache von der nachtheiligen Wendung des Krieges von 1809; nur so konnte es werden, daß von Eckmühl der Feind in rapiden Laufe gleich bis Wien und Preßburg kommen konnte. — Dafür wurde Comorn eiligst durch General Chasteler befestigt, als Centralpunkt im Mittelpunkte und am Hauptstrome der Monarchie, mit Brückenköpfen und verschanzten Lagern über die Donau und die Waag. Auch Ollmütz wurde verstärkt; der wichtige Paß der Jablunka noch fester. Erzherzog Johann förderte die Blockhäuser und Sperrpunkte in den julischen, carnischen und norischen Alpen. [1])

Rastlos arbeitete Carl fort an der Vervollkommnung des Heeres. Nicht umsonst hatte er in einem Armeebefehle ausgerufen: „Die Bildung des Soldaten soll die Entwicklung seiner natürlichen Kräfte, die Erleichterung seiner Bewegungen und die Ge-

---

1) Das Heer von Inneröſterreich, S. 8—10. — Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 3. Thl. S. 216.

ſchicklichkeit, die Waffen zu führen, zum Ziele haben. Dieſes Ziel darf man nie aus den Augen verlieren und alles, was ſolches weiter hinausrückt, oder ſchwieriger macht, iſt verwerflich . . ." Durch Sein eingeführtes neues Conſcriptions-Syſtem hatte auch die Armee unendlich viel gewonnen. *m*) Und unter Seiner Aegide war die Erbſünde des Zunftgeiſtes allmählig verſchwunden. Mehr und mehr füllte ſich die Kluft zwiſchen dem Wehrſtand und den übrigen Ständen. An ihre Stelle trat der wohlthätige Begriff von den verſchiedenen Stufen und den Pflichten der Vaterlands-vertheidiger, unter denen die Linientruppen um ſo gewißer ſeyn konnten, den erſten Ehrenplatz zu behaupten, je weniger That und Opfer, Entbehrungen und Gefahren, Vorübungen und Vorkenntniſſe des Soldatenſtandes, dem geſammten Volke fremd blieben. *n*)

„Eine Luſt iſt's, wie Er alles weckt
Und ſtärkt und neu belebt um ſich herum,
Wie jede Kraft ſich ausſpricht, jede Gabe
Gleich deutlicher ſich wird in Seiner Nähe!
— — — — —
— — — Wohl dem Ganzen, findet
Sich — Einer, der ein Mittelpunkt
Für viele Tauſend wird, ein Halt; — ſich hinſtellt
Wie eine feſte Säul', an die man ſich
Mit Luſt mag ſchließen und mit Zuverſicht."
(Schiller's Wallenſtein.)

Napoleon eilte, erfreut über die Freundſchaftsbezeugungen Alexander's, von Erfurt hinweg, um über die Pyrenäen zu gehen, und ſeinen Bruder Joſeph in den Beſitz der Krone von Spanien zu ſetzen und darin zu erhalten, während er das Königreich Neapel ſeinem Schwager Murat ſchenkte. Die in Deutſchland befindlichen Truppen wurden unter Soult und anderen Feldherrn nach Spanien geführt. Nur Davouſt und Oudinot blieben in Deutſchland noch zurück, und ihre Truppen lagen in Hanau, in Hannover, Erfurt, Baireuth, Magdeburg, Stettin. In den Oderfeſtungen waren ſchwache franzöſiſche Garniſonen. So waren die Wünſche Oeſterreich's erfüllt. Deutſchland war von franzöſiſchen Truppen entblößt. *o*) Jetzt oder niemals ſchien für Oeſterreich die Stunde der Wiedererhebung und der Rache zu

m) Europa's Palingeneſie, 1. Thl. S. 53.
n) Allgemeine Geſchichte von Hormayr. 3. Thl. S. 215.
o) Feldzüge der Kaiſers Napoleon in Deutſchland, Italien und Polen im Jahre 1809, nebſt den Expeditionen von Neapel und Walchern, von General Pelet, (Stuttgarter deutſche Ausgabe.) 1. Bd. S. 33. — Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, u. ſ. w. 20. Bd. S. 139—40.

schlagen. p) Die Erhebung des spanischen Volkes gegen den aufgedrungenen König, gab den europäischen Nationen ein Beispiel, wie das Uebergewicht des französischen Herrschers bekämpft werde; durch dieses Beispiel wurde Oesterreich ermuthigt, noch einmal gegen Napoleon aufzutreten. q) Dazu kam noch die Nothwendigkeit, worin Napoleon sich befand, wenn er mit Oesterreich in einem Kriege verwickelt würde, dennoch in Spanien einen großen Theil seiner Truppenmacht zu lassen. r)

Die Anstalten, die zur Eröffnung des Feldzuges gemacht werden und geschehen mußten, wurden nun beschleunigt. Leider hatte man allzulange gezögert, und eine kostbare Zeit durch das Wanken zwischen Entschlüssen verloren.

Am 20. Februar 1809 erhielt der Erzherzog Carl den Befehl seiner Bestimmung wegen, und wurde in Kenntniß gesetzt, welche Truppen und Generale unter ihm dienen sollten, nebst dem Marschplan derselben. Am 26. Februar geschah die Ernennung des Grafen Zichy zum Armeeminister, des Staatsraths Faßbender zum General-Intendanten im deutschen Heere, des Grafen Saurau zum Hofkommissär und General-Intendanten in Innerösterreich, und des Grafen Göß in Italien und Tirol. Am 28. endete Faßbender sein Leben. Der österreichische Gesandte in München, Graf Friedrich Stadion, trat an seine Stelle. In diesen Tagen erschien ein Tagsbefehl des Generalissimus, daß die Armee vom 1. März auf den Kriegsfuß gesetzt sey, eine Verordnung wegen des Einrückens der Reservemannschaft, ein Befehl zur Musterung auf den 1. März, ferner wurden die im Lande bleibenden Generale ernannt, die Landwehrbrigaden bestimmt, Freiwilligen-Bataillone formirt, eine Verordnung wegen der Bagage erlassen, u. s. w. Aber die Truppen konnten erst in den letzten Tagen des März in ihren Bestimmungsorten zum Angriffe eintreffen, und vor Anfang des Aprils war keine Rede von Operationen. s)

Der Operationsplan von Napoleon's Gegnern für den Feldzug von 1809 war nach politischen und militärischen Ansichten entworfen: ein Krieg auf Leben und Tod, der Gebrauch alles dessen, was dem Feinde Abbruch thun kann, das System der Insurrektionen, u. s. f. f. t) — Oesterreich hatte sich beeilt, seine ge-

---

p) Allgemeine Geschichte von Rotteck, 9. Bd. S. 717.
q) Handbuch der deutschen Geschichte, von Fr. Lorenz, S. 413.
r) Napoleon's Leben, nach dem Französischen des M. Arnault, 2. Bd. S. 114. — Minerva, Jahrgang 1809, 2. Bd. S. 290-91.
s) Das Heer von Innerösterreich, S. 14—17.
t) Pelet, 1. Bd. S. 57—58.

heimen Unterhandlungen mit England wieder anzuknüpfen. England versprach neue Subsidien, und, um Oesterreich noch mehr hinzureißen, bezahlte es sogar einen Theil der Subsidien, welche es nach alten Verträgen Oesterreich noch schuldig war. *u)* Der österreichische Major St. Ambrois, dem Marquis Asseretto, bekannt aus dem Kriege in und um Genua von 1799 und 1800, *v)* der Oberstlieutenant Latour folgten, ging nach Palermo und Cagliari, um mit den sizilianischen und sardinischen Höfen Diversionen auf Neapel und Genua, oder eine Insurrektion in Piemont zu verabreden. Graf Rudolph Paravicini und sein Schwager Juvalta arbeiteten mit mehreren mächtigen Bündnern in Veltlin für die alte Ordnung der Dinge und für Oesterreich. Der Name Materzanin's war bedeutend in den eisenreichen Thälern Val Camonica und Val Trompio. Eifrige Dienste thaten für Oesterreich unter den, an Frankreich abgetretenen Dalmatiern und Albanesen, der Oberst Maccarelli, der Franziskanerprovinzial Dorotich, der Major Dabowich. Die geheimen Verbindungen in Tirol und den Nachbarlanden waren ausschließend dem Baron Hormayer-Hortenburg übertragen. *w)* Von den geheimen Boten gab einer dem andern die Thüre. Am Ende des Januars 1809 kamen bereits geheime Abgeordnete verschiedener Tiroler Gemeinden, unter ihnen auch Sandwirth Andreas Hofer aus Passeier, nach Wien, den Willen darzulegen, sich dem geliebten Kaiser mit Gut und Blut wieder zu verdienen. Hormayer entwarf einen Plan zum bewaffneten Aufstand der Tiroler gegen die damalige bayerische Regierung in eilf Punkten. Jene Abgeordnete, nachdem in vier nächtlichen Conferenzen Alles bis in das geringste Detail aller Local- Personal- und Zeit-Verhältnisse besprochen war, gingen in das Land zurück, Ring für Ring, die geheimnißvolle Kette zu befestigen, welche von Scharnitz bis Roveredo und von Nauders bis Lienz lief, und wurden — wie Johannes v. Müller von den Männern des Rütli spricht — „bald einig über die Art, ihren Entschluß zu vollstrecken. Je gefahrvoller die That, um so fester verband sich ihr Herz." *x)*

---

u) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten. 20. Bd. S. 134—35. — Pelet, 1. Bd. S. 40.

v) Vergleiche: Geschichte der Feldzüge der Franzosen in Italien, während des Consulates Napoleon Bonaparte's. Von F. J. A. Schneidawind.

w) Das Heer von Innerösterreich, S. 12—13.

x) Geschichte des Andreas Hofer, Sandwirth aus Passeyer, Oberanführer der Tiroler im Kriege von 1809. (Leipzig, bei Brockhaus.) S. 41—43.

Mit dem ersten Schlage gegen Napoleon, wollte man zu gleicher Zeit nach Hessen, nach Sachsen, in das Vorarlbergische, nach Bayern, u. s. f. überall Aufrufe zum Aufstehen der Völker zu Gunsten der Sache Oesterreich's erlassen. Man hoffte vorzüglich auf die ehemaligen und alten preußischen, hessischen oder deutschmeisterischen Unterthanen. Man rechnete dabei auf die geheimen Verbindungen in Deutschland, sie mögen einen Namen geführt haben, wie sie wollten: „Verein für Moral und Wissenschaft — Tugendbund — Tugendverein — Burschenschaft — Schwarze Brüder — Louisenverein — Concordienbrüder, u. dgl." (man denke dabei an die Namen: Stein, Rostiz, Jahn, Lang, Schill, Hardenberg, Wilhelm Braunschweig-Oels.) *y)* Ferner rechnete Oesterreich darauf, daß die Fürsten des Rheinbundes willig oder gezwungen, nach Maßgabe, als die österreichischen Heere auf ihrem Gebiete vorrückten, ihm zufallen würden. *z)*

Was Preußen anbelangte, so kann man bestimmt annehmen, daß das österreichische Cabinet daran dachte, was einst die Privernaten den Römern erwidert hatten: „daß nur ein erträglicher Friede von Dauer sey, ein entehrender und drückender nur so lange währe, als die Gewalt, die ihn aufgelegt. Kein Mensch und kein Volk erträgt Demüthigung länger, als es muß, und der vom Gleichen Dienstbarkeit verlangt, kann auf Treue nicht rechnen." *a)* In diesem Sinne regte es sich auch damals in Preußen; zu dem Ziele der Befreiung von Frankreich's Joche wirkten die Betreibungen des Tugendbundes, alle Hoffnungen erwachten; Entwürfe wurden ausgearbeitet zu einer allgemeinen Bewaffnung gegen die Franzosen, zur Wegnahme von Stettin, zum Einbruche in Westphalen; der General Blücher rüstete schon und sprach sein bekanntes: „Napoleon muß herunter, und ich werde schon helfen." *b)* Glauben wir Pelet, so wartete Preußen nur auf einen Park von 100 Geschützen, den Erzherzog Ferdinand über Thorn zuführen sollte, und den es bedurfte, ehe es sich erklären konnte. *c)* Dann wollte der König von Preußen, ehe er theilnähme, noch einen zweiten Schlag Oesterreich's abwarten. So lesen wir wenigstens. *d)*

---

y) Pelet, 1. Bd. S. 53—54.
z) Derselbe, 1. Bd. S. 71.
a) Vergleiche: Livius VIII. 21.
b) Leben des Fürsten Blücher von Wahlstadt, von K. A. Varnhagen von Ense, S. 134—139.
c) Pelet, 1. Bd. S. 70—71. Er citirt dabei: Schöll, Bd. IX. S. 250
d) Corresp. inedite, t. VII. p. 395 ff.

Und was endlich das, damals mit Frankreich verbündete Rußland angeht, sagte nachmals der russische Generaladjutant Buturlin geradezu aus: „Es lag (1809) nicht in Rußland's Interesse, zu dem Ruin der einzigen Macht mitzuwirken, welche noch als intermedinire Macht zwischen ihm und Napoleon's Reich dastand.“ e)

Mit Ende Hornung hatte Oesterreich seine Maske abgelegt. Es zeigte offen seine Anstalten, seinen Entschluß zum Kampfe, der nicht länger mehr verborgen bleiben konnte. f) Napoleon kehrte deßhalb aus Spanien nach Paris zurück, während er — aus Valladolid — die rheinischen Bundesfürsten zur Zusammenziehung ihrer Contingente aufforderte. Neue Verhandlungen zwischen den Höfen zu Paris und Wien, worin Frankreich dem Kaiser Franz eine Tripleallianz mit dem Kaiser Alexander vorschlug, führten nicht zum Ziele; denn Oesterreich hatte den Krieg beschlossen. g) Es ist glaublich, daß dieser Entschluß Napoleon unerwünscht mitten in dem Feuer des spanischen Krieges war, als er eben gedachte, die errungenen Vortheile zu verfolgen und den Thron seines Bruders für immer zu befestigen; aber eben, daß durch den spanischen Krieg die Theilung von Frankreich's Kräften herbeigeführt ward, mochte in diesem Momente den Kaiser Franz bestimmen, gerade jetzt die Waffen zu ergreifen, um einen doch unausweichlichen Krieg (Napoleon hätte sicher Oesterreich's Rüstungen und entwickelte Stärke nicht vergessen, um sie dann zu vernichten) nicht in ungünstigeren Zeiten führen zu müssen. h)

Schon war geschehen, was die neuere Diplomatie als förmliche Kriegserklärung betrachtet. Der französische Gesandte Andreossy verließ (Ende Februars) Wien, bald darauf der österreichische München, u. s. w. Am 27. März erschien die österreische Deklaration, sie war eine Kriegserklärung, denn das spätere österreichische Manifest enthielt nicht mehr als sie. Diese Deklaration und dieses Manifest enthielten eine lange Reihe Kränkungen und Beschwerden, die Oesterreich seit dem Tilsiter Frieden von Frankreich erduldet habe, die Entwickelungen von Deutschlands, Hollands, Spaniens Unterjochung durch Napoleon, und von des französischen Kaisers Absichten zur Weltherrschaft. i) Am 6. April erfolgte der

---

e) Histoire militaire de la campagne de Russie en 1812, par Boutourlin. tom. 1. pag. 36.
f) Das Heer von Innerösterreich, S. 14.
g) Weltgeschichte von Pölitz, 4. Bd. S. 284.
h) J. M. Schmidt's Geschichte der Deutschen, fortgef. von Dresch, 24. Thl. S. 2—3.
i) Derselbe. 24. Thl. S. 9—13.

Aufruf des österreichischen Generalissimus, des Erzherzogs Carl, an das Heer; er war die erste offene Erklärung über den Krieg. „Wenn, sagte der Erzherzog, alle Versuche fruchtlos sind, unsere Selbstständigkeit gegen den unersättlichen Ehrgeiz eines fremden Eroberers zu bewahren, wenn die Nationen um uns fallen, und die rechtmäßigen Regenten von ihren Völkern gerissen werden, wenn die Gefahr allgemeiner Unterjochung auch das Vaterland bedroht, dann erwartet dieses von uns seine Rettung, und wir stehen zu seinem Schutze bereit. Nicht andere sollt ihr unterdrücken, mit anderen euch selbst befreien. Die Freiheit Europens hat sich unter unsere Fahnen geflüchtet!" *k*) Im gleichen Geiste sprach der Kaiser Franz zu seinen Völkern: „Auch die österreichische Monarchie sollte dem Ehrgeize des Kaisers Napoleon unterliegen, und so wie er Spanien zu unterjochen trachtet, das heilige Oberhaupt der Kirche mißhandelt, die Provinzen Italiens sich zueignet und jene Deutschlands nach Willkür verschenkt und bedrückt, eben so sollte auch Oesterreich dem großen Reiche huldigen. Daher keine andere Wahl übrig bleibt, als zu kämpfen oder zu dienen. . ." *l*) Man griff zu den Waffen und schritt in den Kampf.

Es waren heilige Stunden wahrhaft patriarchalischer Bundeserneuerung zwischen Fürsten und Volk am 9. u. 10. März 1809, als auf Wien's Glacis, jener ehrwürdige Kirchenfürst, der einst die zarte Jugend des Monarchen und seiner Brüder bilden geholfen, in ihrer Gegenwart, in Gegenwart Marien Ludovikens, die er vor wenigen Monaten getraut, die Fahnen der Landwehre weihte, und der Erzherzog Carl den edlen Freiwilligen Wien auf Wiedersehen zurief am Tage der Gefahr! Welches vaterländische Gemüth hat jener hohen und biederen Worte vergessen, womit Franz alle seine Opfer um die Segnungen des Friedens, alle die frevlerischen Vergewaltigungen des Feindes darzählend, seine Hauptstadt verließ, um sich zum Heere zu begeben; jener, mit welchen der Erzherzog Generalissimus seinen Soldaten zurief: „Europa's Freiheit habe sich unter Oesterreich's Fahnen geflüchtet." *m*)

Die österreichische Armee bestand aus 725,000 Mann und 60,000 Pferden, einschlüßig der Landwehre, der Reserven, u. s. f., davon zum Angriff, ausser den Landesmarken, disponibel 396,000

k) Dieser Aufruf: in den europ. Annal. Jahrg. 1809, 3. Thl. S. 191.
l) Diese Proklamation vom 8. April; in den europ. Annalen, 1809. 3. Thl. S. 194.
m) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 3. Thl. S. 218—19.

Mann, 36,000 Pferde. *) Nicht mit solcher Zahl begnügt, gab der Feldherr auch jedem Einzelnen, zum nervigten Arm eine Seele. — Carl, Kriegsminister, dann Generalissimus, war mit der Vollmacht ausgerüstet, nach eigenem Ermessen zu handeln, ohne vom Hofe neue Befehle zu erwarten. Es ist sehr selten, daß in Oesterreich eine solche Vollmacht ertheilt wurde.

Der neue Plan zum Angriffe bestand darin: „Die österreichische Armee sollte unter Carl über den Inn gehen, in Bayern einrücken und entlang der Donau operiren. Zwei Armeekorps sollten aus Böhmen in die Oberpfalz vorrücken und den Feind, auf den sie treffen würden, angreifen, sich aber dabei nicht allzusehr von der Donau entfernen. Die Hauptbestimmung dieser beiden Corps war, Böhmen und die nach der Donau führenden Straſſen zu decken und zu behaupten. Da der Besitz der beiden Donau-Ufer von Regensburg bis Donauwörth zugleich denjenigen von Bayern sichert, da der Erzherzog schon im Jahre 1796 in Donauwörth den Schlüsselpunkt eines Theiles von Deutschland erkannt hatte, — so mußten die am Inn und an der böhmischen Gränze (am 9. April) aufgestellten österreichischen Armeekorps es sich zum Zwecke machen, an der Donau ihre Vereinigung zu bewirken, und während ihres Vorrückens die französischen Corps, welche sich auf ihrem Wege finden möchten, einzeln zu schlagen.

Mit zwei Armeekorps sollte der Erzherzog Johann in's Königreich Italien einbrechen, während er den General Chasteler mit einigen Truppen nach Tirol sendete, um die Einwohner im Aufstande zu unterstützen. — Der Erzherzog Ferdinand endlich wurde mit einem Armeekorps gegen das neue Herzogthum Warschau geschickt, um von da in Sachsen vorzubrechen, oder, wie Pelet und Schöll sagen, Preußen zur Erklärung zu bringen.

Die Hauptarmee des Hauses Oesterreich sollte in Deutschland agiren. Hier mußten die großen Angelegenheiten entschieden werden. Alles andere war nur eine Zugabe, obgleich es eben auch zum Angriffe gehörte.

Der Erzherzog Carl befehligte die Armee in Person, die in Deutschland agiren sollte, und aus 8 Corps gebildet war. Ihre Zusammensetzung war folgende, wobei der erste Versammlungsort seit dem 20. März und der folgende vom 8. April angegeben ist.

Das erste Corps, unter dem Befehle des Generals der Cavallerie, Grafen Bellegarde, 24 Bataillons, 14 Schwadronen,

*) Derselbe, 3. Thl. S. 217.

25,790 Mann Fußvolk, 2100 Mann Reiter, vereint zu Saaz in Böhmen, nachher in Neuhamhauſen, Frauenrath, Kochen, Tochau.

Zweites Corps, unter dem Feldzeugmeiſter Graf Kollowrath, 20 Bataillons, 20 Schwadronen, 23,300 Mann, 2700 Pferde, bei Pilſen, nachher in Frauenberg, S. Katharina und Roßhaupt.

General Bellegarde befehligte beide Corps, welche den rechten Flügel der großen Armee bildeten.

Das dritte Corps, unter dem F. M. L. Fürſt Hohenzollern, 23 Bataillons und 16 Eskadrons, 23,913 Mann Fußvolk, 1610 Mann Reiterei, war in Prag zuſammengezogen, dann unweit Mühlheim.

Das vierte Corps, unter dem F. M. L. Fürſt Roſenberg, 23 Bataillons und 24 Eskadrons, 24,914 Mann Infanterie, 2,894 Mann Reiterei, bei Piſak, ſpäter bei Schärding.

Das fünfte Corps, unter dem Erzherzog Ludwig, 23 Bataillons, 16 Schwadronen, 24,383 Mann Fußvolk, 2042 Mann Cavallerie, anfangs bei Budweis, ſodann bei Obernberg.

Das ſechſte Corps, unter F. M. L. Baron Hiller, 20 Bataillons, 16 Eskadrons, 23,374 Mann Infanterie, 2139 Reiter, zuerſt bei Wels, dann bei Braunau.

Das erſte Reſerve-Corps, unter dem General der Cavallerie, Fürſten Johann Lichtenſtein, 12 Bataillone Grenadiere zu 12,998 Mann, 24 Eskadrons Cüraſſiere, zu 2564 Pferden, zu Iglau und Neuhaus, ſpäter bei Taufkirchen und Schärnding.

Das zweite Reſerve-Corps, unter dem F. M. L. Baron Kienmeyer, 5 Bataillione Grenadiere, 24 Eskadrons, wovon die Hälfte Cüraſſiere, 6950 Mann Infanterie und 2460 Mann Reiterei, zuerſt bei Enns, dann bei Braunau.

Der F. M. L. Jellachich hatte unweit Salzburg eine Abtheilung von 8 Bataillons zu 9962 Mann und 8 Eskadrons zu 1039 Mann, die vom Corps von Hiller abhing. Es ſollten noch 6 Bataillone Landwehr zu dieſer Abtheilung ſtoßen. Jellachich's erſte Beſtimmung war nach Innsbruck, die nunmehrige nach München. Er ſtand am 8. April zu Waſſerburg und Dittmaning.

Der General Hiller kommandirte ſein Corps, die Abtheilung Jellachich's und die Corps von Kienmeyer und Erzherzog Ludwig als linken Flügel.

Noch müſſen 12,976 Mann Artillerie mit 518 Stück Geſchütz zu dieſer Armee hinzugefügt werden.

Die Armee von Italien, unter dem Erzherzog Johann, beſtand aus 41 Bataillonen, zu 42,638 Mann, aus 40 Schwadro-

nen, zu 4700 Pferden (8tes und 9tes Armeekorps unter den beiden F. M. L. Giulay). Diese Armee zählte 148 Stücke Geschütz. Zu dieser Macht müssen noch 34,637 Mann Landwehren gerechnet werden; allein 7904 Mann waren noch nicht bewaffnet und gekleidet.

Das Armeekorps von Tirol, unter F. M. L. Chasteler zählte 9 Bataillons zu 9800 Mann und 3 Schwadronen zu 370 Pferden. Hierzu kamen die Tiroler Aufständer.

Das Corps von Croatien, unter Generalmajor Stoichevich, betrug 6 Bataillons, zu 7000 Mann und 2 Schwadronen zu 300 Pferden.

Die Armee von Polen, (siebentes Corps), unter Erzherzog Ferdinand, zählte 25 Bataillone zu 30,200 Mann, 44 Schwadronen zu 5400 Pferden und 94 Stück Geschütz.

Am 9. April kündigten die Oesterreicher den gegenüberstehenden feindlichen Generalen die Feindseligkeiten an. o)

Sobald die große Armee Oesterreichs ihre Zirkelbewegung gemacht hatte, und ihre Avantgarden an dem Inn angelangt waren, begann sie den Krieg. Der Generalissimus, Erzherzog Carl, hatte am 1. April Wien verlassen, und sich zum Heere begeben. Am 8. war das Hauptquartier des Erzherzogs in Ried. Am 9. sendete Er seinen Adjutanten, Grafen Wratislaw, mit einem Briefe an den König Maximilian von Bayern ab. p) Der tapfere Erzherzog Carl forderte den König auf, wenigstens neutral zu bleiben; das aber erlaubte Frankreich so wenig, als die Sorge um die 1805 gewonnenen Länder. q)

An Bayern's Gränzen angekommen, rief Carl den Völkern Deutschlands zu, sich mit ihm zu vereinigen. „Unsere Fahne, sprach er, ist die Sache Deutschlands. Mit Oesterreich war Deutschland selbstständig und glücklich, nur durch Oesterreich kann Deutschland wieder beides werden." Auf gleiche Weise sprachen die Erzherzoge Johann und Ferdinand zu den Italienern und Polen; eben so redeten Fürst Rosenberg und andere Feldherrn zu den einzelnen Völkern: Tiroler, Sachsen, Franken, Bayern, u. s. f. Groß in Verheissungen, oft schrecklich in Drohung, verzweifelte Keiner an seiner Worte Wirkung. r)

---

o) Pelet, 1. Th. S. 124—153. — Valentini, S. 3—6. — Das Heer von Innerösterreich, S. 41—44. — Stutterheim, u. A.
p) Pelet, 1. Thl. S. 164—167. — Mussinan, 4. Bd. S. 23. u. 289.
q) Geschichte Bayern's von K. W. Böttiger, S. 383.
r) Geschichte der französischen Kriege in Deutschland, von Mussinan, 4. Bd. S. 23—24. u. A.

Und doch war dem nicht so, wie alle wissen!!

Die große österreichische Armee überschritt den Inn bei Braunau, Obernberg, Schärding, und rückte diesen Fluß aufwärts vor, mit dem rechten Flügel längs dem Rottfluß, so daß am 11. April die Armee zwischen diesen beiden Flüssen, auf der Linie zwischen Alt- und Neuötting und Pfarrkirchen und Prombach stand, die Vorposten an dem Kohlbache und an der Vils. Eine Abtheilung sendete Rosenberg nach Passau. Sie nahm die Stadt weg; allein die bayerische Garnison hatte sich mit dem bayr. Kommandanten Montigni und dem französischen General Chambarlhac in die kleine Festung Oberhaus geworfen. Die Oesterreicher unter General Richter forderten den Platz auf und schloßen ihn ein, als er die Uebergabe verweigerte.

Den 12. und 13. April finden wir die große österreichische Armee mit ihrem linken Flügel am Inn zwischen Mühldorf und Alt- und Neuötting, wo auch das große Hauptquartier war, und mit dem rechten an der Rott, zwischen Massing, Eggenfeld und Pfarrkirchen enger zusammen, die Vorposten an der Vils und gegen die Isar vorgerückt.

Während die österreichische Armee sich an dem Inn versammelte und gegen die Vils rückte, waren die französischen Truppen theils aus den Maingegenden nach der Donau im Marsche, theils am Lech und der Isar vertheilt. Andere Truppen eilten aus dem Innern und über den Rhein. Die französischen Garden kehrten aus Spanien zurück; auch die Marschälle Lannes und Bessieres, der General Lasalle. Massena eilte sogleich über den Rhein, eben so Lefebvre, um Kommando's zu übernehmen. Bernadotte begab sich nach Sachsen, die Truppen dieses Landes zu befehligen. Der Major-General, Fürst Berthier, ging nach Bayern, um die Leitung des Ganzen zu übernehmen, bis sein Kaiser eintreffen würde. Davoust hatte die Divisionen Morand, Gudin, Friant, St. Hilaire, Nansouty, St. Sulpice, Espagne und Montbrun, 44,000 Mann Infanterie, 12,000 Reiter bei Würzburg und Bamberg concentrirt, und bewegte diese Truppen gegen die Oberpfalz, nach der Donau und gegen Ingolstadt. Oudinot mit seinen Heerhaufen unter Claparede, Conroux, Colbert, Tharreau, u. A. war an den Lech gerückt, sein Hauptquartier in Augsburg, und Massena, mit den vom Rheine herangezogenen Abtheilungen unter Boudet, Carra St. Cyr, Molitor, Legrand, Marulaz, u. A. stand bei Ulm. Noch andere französische Truppenabtheilungen unter Demont, Rouyer, Vandamme, Beaumont, u. A. folgten

nach Bayern. Eben ſo die badenſchen, würtembergiſchen, darmſtädtiſchen, naſſauiſchen, anhaltiſchen, u. ſ. w. Truppen vom Rheinbunde. Von der bayeriſchen Armee, die unter den Oberbefehl Lefebvre's geſtellt ward, ſtand eine Diviſion, die des Kronprinzen (Brigadiere: Rechberg, Raglovich und Zandt), bei München; eine andere, die von Wrede (Brigadiere: Minucci, Beckers und Preiſing), bei Straubing, und die dritte, die von Deroi, (Brigadiere: Vincenti, Siebein und Seidewitz), bei Landshut.

Den 14. machte die öſterreichiſche Armee wieder nur eine kurze Vorwärtsbewegung über Neumark und Ganghofen. Die Langſamkeit des Vorrückens iſt den, durch üble Witterung verdorbenen Wegen und der Rückſicht auf die Verpflegung zuzuſchreiben, die bei den unzureichenden Mitteln des Landes von dem Fuhrweſen abhängig war, das den Armeetheilen folgte.

Im Einverſtändniſſe mit dieſer Vorwärtsbewegung rückte F. M. L. Jellachich über Waſſerburg gegen München vor, und am 16. in dieſe Hauptſtadt ein, ohne Widerſtand zu finden. Denn die Diviſion des Kronprinzen Ludwig von Bayern hatte ſich mit der Diviſion Wrede hinter der Abens bereits aufgeſtellt, um den Anmarſch von Davouſt zu begünſtigen. Auch König Max war in ſeine ſchwäbiſchen Provinzen abgereiſt.

Am 15. April rückte die öſterreichiſche Armee bis an die Vils vor, mit den Vorpoſten bis an die Iſar. Der General Hiller machte Entſendungen links gegen Mosburg, von wo Major Scheibler einen bayeriſchen Vorpoſten vertrieb und die Brücke über die Iſar wieder herſtellte.

Der 16. April war zum Uebergang über die Iſar beſtimmt. Das fünfte öſterreichiſche Armeekorps marſchirte von Geiſenhauſen auf Landshut; ihm folgten das dritte Armee- und die beiden Reſerve-Corps. Das vierte und ſechſte Armeekorps ſollten bei Dingolfingen und Mosburg überſetzen, um die ſich vertheidigende Diviſion Deroi abzuſchneiden und im Rücken zu nehmen. Indeſſen beide letztgenannten Heertheile, durch ſchlechte Wege aufgehalten, ihre Beſtimmung noch nicht hatten erreichen können, erſchien das fünfte Corps — den General Radetzky voraus — früh Morgens in Landshut, welche Stadt auf dem rechten Ufer der Iſar liegt. Deroi hatte die Vorſtadt Seeligthal auf dem linken Ufer beſetzt und die Brücke abgebrochen. Auf den Höhen, mehrere tauſend Schritte darhinter, ſtand ſeine übrige Diviſion in Schlachtordnung. Die Höhen des rechten Ufers beherrſchen das linke. *)

*) Valentini, S. 5—10; u. A.

Der Erzherzog Carl war bei dem fünften Armeekorps anwesend. *t)* Er schlug auf dem Schloßberge sein Hauptquartier auf, und bestieg die Traußnitz, um die Gegend zu recognosciren. Hierauf machte Ihm eine Deputation von Landshut die Aufwartung. *u)* Carl gab die besten Versicherungen derselben zu erkennen, zugleich aber auch Sein edelmüthiges Bedauern wegen der militärischen Lage von Landshut. *v)* Um 11 Uhr des Morgens befahl Er den Angriff. Das österreichische Geschütz reinigte darauf die jenseits der Isar liegende Vorstadt vom Feinde, und begünstigte die Wiederherstellung der Brücken über die zwei Arme des Flusses. Das fünfte Armeekorps, der General Radetzky voran, ging sogleich hinüber, und stellte sich auf dem linken Ufer in mehreren Linien auf. *w)* Der durch sein thätiges Alter, durch seinen Kriegsruhm und seinen Patriotismus ehrwürdige Deroi machte das Ueber- und Vorwärtsgehen lange streitig, und zwar unter den Augen des, auf dem Söller des Bergschlosses Traußnitz das Ganze überschauenden Erzherzogs Carl; *x)* allein bemerkend, daß Radetzky seinen linken Flügel zu umgehen suchte, *y)* und als er von feindlichen Bewegungen über die Brücken von Dingolfing, Wörth, *z)* Mosburg und Gamersdorf hörte, die seinen Rücken bedrohten, ging er nach Altorf zurück. *a)* Nach einem ehrenwerthen Gefechte daselbst, zog er sich auf Weichmühl zurück, wo er sich neuerdings in Schlachtordnung aufstellte. Allein hier hörte das Gefecht auf, und er zog auf Pfeffenhausen, wo Wrede ihn ablöste. *b)* Der österreichische Vortrab blieb bei Pfetrach stehen, mit Posten auf und rechts und links der Strasse nach Pfeffenhausen. Das fünfte Corps lagerte zu Altorf, in und bei Landshut die drei andern nachgerückten Corps. *c)*

In Landshut, in der Vorstadt, war durch das Geschützfeuer

---

t) Valentini, S. 10.
u) Mussinan, 4. Bd. S. 152—53.
v) Die Kriegsereignisse in Landshut 1809, von Franz Dionys Reithofer. Siehe: Sammlung von Anekdoten, Relationen von Schlachten, u. s. w. (Leipzig, bei Baumgärtner). 5. Bd. 1. Heft.
w) Valentini, S. 10.
x) Die Kriegsereignisse in Landshut 1809, von F. D. Reithofer. Siehe: Sammlung von Anekdoten, Relationen von Schlachten, u. s. w. 5. Bd. 1. Heft.
y) Valentini, S. 10.
z) Pelet, 1. Bd. S. 177—78.
a) Mussinan, 4. Thl. S. 155.
b) Derselbe, 4. Thl. S. 155—56. — Bayerisches Thatenbuch, von C. G(emminger), (Passau, 1830), S. 70. — Pelet, 1. Bd. S. 178.
c) Valentini, S. 10.

Brand ausgekommen. Es brannten mehrere Gebäude ab, andere wurden beschädigt. d) Erzherzog Carl besuchte diejenigen Einwohner, welche durch die Kanonade und den Brand gelitten hatten, tröstete sie, und versprach ihnen Ersatz, im Falle das Kriegsglück den österreichischen Waffen günstig seyn würde. e)

Das vierte österreichische Armeekorps kam nur bis an die Ach, das sechste nur mit seinem Vortrabe nach Mosburg. Beide setzten sich mit dem fünften Corps durch Avantgarden in Verbindung.

Von Böhmen aus hatten die Oesterreicher ebenfalls am 10. April den Angriffskrieg eröffnet. Graf Bellegarde war mit dem ersten und zweiten Armeekorps über Tirschenreuth in die Oberpfalz eingedrungen, und kam nach Wernberg. Der österreich. General Klenau vertrieb die Franzosen aus Hirschau und Amberg, wurde aber am 13. von der französischen Division Friant angegriffen, welche Marschall Davouſt vorgeworfen hatte, um seinen Marsch auf Regensburg zu decken. Wenn auch die Oesterreicher den 13. und 14. die Angriffe Friant's abwiesen, so erreichte Davouſt seinen Zweck, indem er unaufhaltsam Regensburg erreichte und Stadtamhof besetzte, wohin sich Friant nun auch zurückzog. Bellegarde und Kollowrath folgten über Schwandorf und Schwarzenfeld. Klenau mit dem Vortrabe ging am 15. bis Nittenau am Regenflusse. Eine österreichische Abtheilung blieb in Amberg, und schickte ihre Spitze über Nürnberg, um den Marsch Bernadotte's durch das Voigtland zu erkundigen; allein Bernadotte hatte am 13. sich erst von Dresden mit seinen 12—15,000 Sachsen in Bewegung gesetzt.

Davouſt hatte auf dem rechten Ufer des Regen eine starke Stellung bezogen, die ihm den Uebergang von Regensburg sicherte. Am 17. griff ihn Klenau in der Fronte an, bemächtigte sich der Dörfer Sallern und Weix (am Regen und an der Donau), und errichtete Batterien, welche die Vorstädte und den Uebergang von Regensburg wirksam bestrichen. Kollowrath rückte über Kirn heran, und Bellegarde auf Berching, und auf den folgenden Tag wurde ein entscheidender Angriff auf Davouſt vor Stadtamhof beschlossen, indem der erhaltenen Weisung vom Erzherzoge Carl zu Folge, die Hauptarmee auf dem rechten Donau-Ufer auch gegen Regensburg vorrücken würde.

Den 17. rückte von dieser Armee: das fünfte Corps auf Weichmühl, sein Vortrab gegen Pfeffenhausen, von wo sich die

---

d) Muſſinan, 4. Thl. S. 157—58.
e) Die Kriegsereigniſſe in Landshut 1809, v. F. D. Reithofer, u. ſ. w.

Bayern auf Siegenburg zurückzogen; das dritte Corps auf Hohenthann und gegen Tirnfeld; das vierte Corps nach Essenbach, seine Spitzen über Eckmühl; das erste Reserve-Corps nach Ergoltingen; das zweite nach Altorf. Das sechste Armeekorps, bei Mosburg, war bestimmt, auf Pfaffenhofen zu rücken, um den vom Lech her im Anmarsche befindlichen Oudinot zu beobachten. f) Am 17. ließ der Erzherzog Carl selbst in Landshut einen Theil seiner Truppen, namentlich das schöne Corps des Fürsten Johann Lichtenstein, vor der Burg in Parade defiliren. g)

Am 18. setzte der Erzherzog seine Bewegungen fort. Die Richtung nach der Donau wurde eingeschlagen. Daß der Marschall Davoust schon bei Regensburg angelangt sey, war noch unbekannt. Daher glaubte der Erzherzog Carl, noch zwischen Regensburg und Ingolstadt die Donau überschreiten und nach der Richtung von Eichstädt sich mit Kollowrath und Bellegarde vereinigen und den Feind theilweise schlagen zu können. Dieser Absicht gemäß richtete Er etwa 90,000 Mann gegen das Kloster Rohr. Die von Landshut nach der Abens zurückkehrenden Bayern wurden nicht verfolgt, sondern nur von schwachen Spitzen beobachtet, die, wie alle zu schwache Patrouillen, nur erfuhren, ob der Feind irgendwo war, nicht aber eine gründliche Uebersicht gewinnen konnten. Diese schwachen Abtheilungen thaten jedoch ihr Möglichstes. Den 18. langte ein österreichisches Streifkorps von 3 Schwadronen und 2 Kompagnien, unter Major Scheibler, in Pfaffenhofen an, und stieß auf eine Truppenabtheilung unter General Oudinot, der in der Richtung von Regensburg, um sich mit Davoust zu verbinden, marschirte. Das sechste österreichische Armeekorps marschirte hierauf rechts ab, auf Pfeffenhausen. In der Nacht wurde ein Courier des Marschalls Lefebvre an den Marschall Davoust aufgefangen, der eine Benachrichtigung überbrachte: daß Lefebvre Davousten mit dem bayerischen Corps unterstützen, und einen Theil der feindlichen Macht beschäftigen wolle. Der Erzherzog Carl, der mittlerweile die Nachricht von Davoust's Ankunft in Regensburg empfangen hatte, erhielt durch diese Depesche die Kunde, daß der französische Marschall noch bei Regensburg stünde, und zwar zwischen Prüel und Weinting, wiewohl der Erzherzog Carl mit Recht sogar geurtheilt hatte, daß der Marschall die Vereinigung mit den Bayern an der Abens suchen würde, was auch Gefangene bestätigten, und daß der Mar-

f) Valentini, S. 11—13.
g) Mussinan, 4. Thl. S. 157.

ſchall bereits aufgebrochen ſey. — Den „alſo unbeweglich" bei Regensburg ſtehenden Davouſt anzugreifen, erhielt die k. k. Hauptarmee die Dispoſition, in der Richtung zwiſchen der Abens und der Donau vorzurücken, während der Erzherzog Ludwig mit ſeinem Corps, mit einem Theile des zweiten Reſervekorps, und in naher Verbindung mit dem Ganzen bis Siegenburg vorgeſchoben wurde, und die Weiſung erhielt, die im Dürnbacher Forſt, hinter der Abens verſammelten Bayern zu beſchäftigen, und General Hiller, gegen Pfeffenhauſen anrückend, den Befehl empfing, die Franzoſen und Würtemberger unter Oudinot, Vandamme und Maſſena zu beobachten, oder aufzuhalten. h)

Von Seiner Stellung aus, bedrohte der Erzherzog Carl zugleich die hinter der Abens ſtehenden Bayern und Davouſt in Regensburg, und wenn Er auf der Straſſe von Regensburg nach Abensberg vordrang, konnte er die Vereinigung beider Armeekorps verhindern. i) Das, was man von der Eröffnung des Feldzugs gehofft, worauf der ganze Operations-Plan beruhte, die Gelegenheit, die feindliche Macht in Deutſchland ſtückweiſe beſiegen zu können, ehe Napoleon ſeine große Armee zuſammenbrachte — das ſchien jetzt wirklich zur Ausführung zu kommen. In dieſem Zeitpunkte ſtand der Feind (Franzoſen und Alliirte) folgendermaſſen: Davouſt mit 44,000 Mann in und um Regensburg; Lefebvre mit 27,000 Mann hinter der Abens; die Cüraſſierdiviſion Nanſouty, 3000 Manu, bei Neuſtadt, wo die Würtemberger unter Vandamme am 19. anlangten; das Oudinot'ſche Corps brach von Augsburg auf, das Maſſena'ſche kam dort an. Am 19. hatten 92,000 Oeſterreicher zwiſchen Siegenburg und Rohr mit etwa 70,000 Feinden zu thun, von denen 44,000 bei Regensburg, 27,000 bei Abensberg zu bekämpfen waren. — Glänzender konnte der Lehrſatz, daß die Defileen der Donau der Schlüſſel des ſüdlichen Deutſchlands ſeyen, nie bewährt und angewendet werden, als wenn man 44,000 Franzoſen hineinwarf und zu Grunde richtete. k)

Während die Oeſterreicher glaubten, ſie hätten Napoleon noch nicht ſo bald bei ſeinem Heere zu bekämpfen, war dieſer Imperator, auf die telegraphiſche Nachricht vom 12. April Abends von dem Einrücken Carl's in Bayern, in 2 Stunden darauf,

---

h) Valentini, S. 13—14. — Oeſterr. milit. Zeitſchrift, Jahrgang 1821, 10. Heft, S. 5. u. a.
i) Stutterheim bei Valentini, S. 152.
k) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reuterei, (von Kanitz), 2. Thl. S. 133—34.

ohne Gepäcke, ohne Garde, faſt ohne Gefolge abgereiſt. [l]) Er hatte eine Depeſche vorausgeſchickt, welche ſeine früher gegebenen Befehle, die Armee am Lech zuſammenzuziehen, erneuten. [m]) Er war über Straßburg und Kehl geeilt, hatte in Durlach den Großherzog von Baden, in Ludwigsluſt den König von Würtemberg geſprochen, und ging nach Dilingen, wo ſich der König von Bayern befand. In der Nacht des 15. April kam er in Dilingen an, wo er in der, vom Könige Maximilian bezogenen Wohnung abſtieg. Maximilian, der bereits zu Bette gegangen war, ſtand ſogleich, wie er die unerwartete Ankunft Napoleon's erfuhr, auf, und beide Fürſten ſprachen eine Stunde miteinander. [n]) In dieſer vertraulich gepflogenen Unterredung verſprach Napoleon dem König, ihn in vierzehn Tagen in ſeine Hauptſtadt zurückzuführen, und die ſeinem Hauſe angethane Beleidigung dadurch zu rächen, daß er ihn größer mache, als je einer ſeiner Ahnherren geweſen. [o]) Am 17 April, um 2 Uhr Morgens, traf Napoleon in Donauwerth ein.

Schon ſeit den erſten Kriegsrüſtungen war er darauf bedacht, ſeine Armee auf irgend einem Punkte der Donau zu concentriren, um von dort, als von einem Mittelpunkte aus, dem Feinde überall zuvorzukommen, und deſſen im Marſche begriffenen Corps in der Flanke oder in der Fronte zu faſſen. Allein ſeine Armee war in zwei, ungefähr gleiche große Maſſen getheilt, die 35 Stunden von einander entfernt, eine entſetzliche Lücke zwiſchen ſich ließen, in welche der Feind ſprengend eindringen konnte. Von dieſen Maſſen ſtand eine im Bereiche von Regensburg, die andere in jenem von Augsburg. Napoleon war damit ſehr unzufrieden. Er traf ſogleich ſeine Anſtalten, um alles zu verbeſſern. Seine Armee ſollte nicht blos concentrirt werden; ſie ſollte den linken Flügel des Feindes faſſen, ſeine Rückzugslinien, ſeine Baſis gewinnen. Der General Wrede, ihm Lefebvre mit den beiden anderen Diviſionen bayeriſcher Krieger folgend, mußte nach Biburg marſchiren, um das Terrain zu ſäubern und zu erweitern, auf welchem während der Nacht des 18. auf 19. die Vereinigung mit dem Davouſt'ſchen Corps erfolgen ſollte. Ueber Neuſtadt mußte Davouſt heranmarſchiren, um zur Vereinigung der Armee die Hand zu bieten. Maſſena erhielt den Befehl, über Pfaffenhofen heranzueilen. An dieſen Marſchall ſchrieb Napoleon am

---

l) Pelet, 1. Thl. S. 172.
m) Derſelbe, 1. Thl. S. 173.
n) Memoiren v. Savary, (Stuttgarter Ueberſetzung) 12. Bd. S. 68—69.
o) Muffinan, 4. Thl. S. 25.

18.: „Davouſt, nach Neuſtadt beſchieden, wird zugleich mit den Bayern gegen die öſterreichiſche Armee agiren, und ich kann es mit ihr aufnehmen. Aber der Feind iſt verloren, wenn Ihr Corps und das von Oudinot noch vor Tagesanbruch aus Pfaffenhofen vorbrechen und ſich in den Rücken des Erzherzogs und auf alles werfen, was von Freiſing kömmt. . . .“ In der Mitte der Nacht vom 18. auf 19. ſchrieb Napoleon an Maſſena: „er ſolle auf eine ſolche Art manöveriren, daß er den doppelten Zweck erreiche, Verſtärkungen nach Abensberg zu bringen, und ſich gegen Landshut zu wenden.“ Napoleon gab endlich den Würtembergern, den franzöſiſchen Diviſionen Demont, Nanſouty, eine ſolche Richtung, daß er mit ihnen herbeikommen könne, um die Bayern zu unterſtützen, ſo bald der erſte Kanonenſchuß falle. — Seinen Soldaten rief er aber ſtolz zu; „Auf! bei unſerem Anblicke erkenne der Feind ſeine Ueberwinder!“ p)

Inzwiſchen war die Hauptmacht der Oeſterreicher bei Kloſter Rohr verſammelt. Die öſterreichiſchen Generale empfingen den Befehl: „ihre Bewegung zwiſchen der Abens und der Donau am anderen Tage in der Richtung von Kellheim fortzuſetzen, um die Vereinigung der feindlichen Corps zu verhindern.“ q)

Carl ſetzte, zum Angriff auf Davouſt, am 19. Morgens um 6 Uhr die Hauptmacht in drei Heerſäulen in Bewegung, in der Vorausſetzung einer (falſchen) Nachricht, daß Davouſt in ſeinem Lager zwiſchen Priel und Weinting dieſen erwarte. r) Die Colonne, welche den rechten Flügel bildete, und wobei ſich die Cüraſſiere der Reſerve befanden, zog unter dem Befehle des Fürſten Johann Lichtenſtein, über Langwart, Schierling, Eckmühl, Egloffsheim auf der Chauſſee, die von Landshut nach Regensburg führt; die, welche das Centrum bildete, beſtehend aus dem vierten Corps und noch 12 Grenadierbataillonen der Reſerve, erhielt, unter Fürſt Roſenberg's Führung, ihre Richtung von Rohr gegen Dinzling und Weichenloe, und die linke Flügel-Colonne, vom dritten Corps gebil[illegible] ging unter den Befehlen des Fürſten Hohenzollern von [illegible]r und Bachel gegen die Höhe von Abbach, über Thann, Hauſen Tengen, wo dieſe Colonne ſich theilen ſollte, um Abbach über Deutſchhof und Peiſing anzugreifen. Ein zu Kirchdorf zurückgelaſſener Heerhaufe unter General Thierry, ſollte die Höhen, welche Abensberg gegenüber liegen, beſetzen, hier die-

p) Pelet, 1. Bd. S. 186—215.
q) Derſelbe, 1. Bd. S. 222, 207, u. 208.
r) Stutterheim bei Valentini, S. 253.

falls eine Wunde, und der Oberstlieutenant Herzogenberg desselben Regiments wird gefangen. Aber Kanonen, in Gefahr gekommen, rettet der Feldwaibel Aschenbrücker, und den verwundeten Fürsten Alois Lichtenstein retten Gefreiter Dedik und Tambour Wagner — alle vom 7ten Regimente — aus feindlicher Gefangenschaft. — Davoust greift nun seiner Seits seinen Feind an, macht Fortschritte und zwingt den Fürsten Hohenzollern, den General Vukassevich auf die Höhen von Buch zurückzuziehen, um solcher Gestalt seinen linken Flügel zu decken. Davoust, der die Verbindung mit den, über das Thal von Poststaal schon hinausgerückten Divisionen Gudin und Morand sich erhalten hat, zieht wieder eine Brigade von Gudin an sich, und stellt sie auf seinen rechten Flügel. Dagegen führt General Stutterheim die Avantgarde des Fürsten Rosenberg von dem Orte Schneidert zur Unterstützung des Fürsten Hohenzollern herbei. Hohenzollern führt alle seine Regimenter nach und nach in das Gefecht; alle Generale zeichnen sich an der Spitze derselben aus; die Generale Vukassevich, Lusignan und Moritz Fürst Lichtenstein werden verwundet, mehrere Regimenter verlieren alle ihre Stabsoffiziere. Gegen Abend sendet der Erzherzog Carl 4 Bataillone Grenadiere, unter Befehl des Prinzen Victor Rohan, dem Fürsten Hohenzollern zu Hilfe, der sehr bedrängt ist. Aber dieser Fürst, ausser Stand eines zweckmäßigen Gebrauches seines Geschützes, ist gegen 6 Uhr Abends genöthigt, das blutige Gefecht abzubrechen, das ein heftiger Sturm vollends endet. Er nimmt Anfangs eine Stellung vor dem Dorfe Hausen, läßt aber bald darauf nur seinen Vortrab daselbst, und zieht sich hinter dasselbe zurück, während er die Generale Rohan und Stutterheim auf die Höhen von Grub und nach Dinzling sendet. Davoust freilagert mit den Divisionen Friant und St. Hilaire bei Tengen, mit den übrigen Truppen auf den Höhen von Arnhofen.

Unter dieser Zeit hatte Fürst Rosenberg mit Montbrun gefochten, aber kein so ernstes Gefecht, wie Hohenzollern, bestanden. Montbrun hatte Dinzling den Oesterrejchern zwar überlassen, aber bald sieht man ihn von den Höhen von Peising wieder herabrücken. Er greift Dinzling an, nimmt den Ort hinweg, besetzt mit seiner leichten Infanterie das Gehölz zur Rechten, mit der Reiterbrigade Pajol aber die dortigen Anhöhen, (Jacquinot hatte sich inzwischen an die Massen des marschirenden Corps angeschlossen). Rosenberg befiehlt einen neuen Angriff, seine Infanterie wirft die Montbrun's, nimmt Dinzling wieder,

das Husaren-Regiment Stipsicz aber vertreibt Pajol's Husaren und reitende Jäger von den Anhöhen. Rosenberg treibt Montbrun bis Peisling und Saalhaupt zurück, und bivouacirt dann eine Stunde von dem Kampfplatze von Hausen. — Johann Lichtenstein, zu seiner Rechten, stößt seine Spitze bis Lueckepoint, nimmt aber keinen Antheil an den Gefechten dieses Tages. u)

Dafür geht es um so ernster und lebhafter auf der linken Flanke der Oesterreicher zu.

Napoleon hatte dem Marschall Lefebvre mehrmals Befehle gegeben und erneuert, sich zeitig in Bewegung zu setzen, um Davoust aufzunehmen. Hätte Lefebvre sich dem Defilee von Poststaal nur ein wenig mehr genähert, so hätten die Bayern gegen die Flanke des Fürsten Hohenzollern operiren und vielleicht ein bedeutendes Resultat herbeiführen können. So verließ aber Lefebvre ziemlich spät mit den beiden bayerischen Divisionen Kronprinz Ludwig und Deroi, durch das 6te Infanterie-Regiment der Division Wrede verstärkt, Abensberg. v)

Der österreichische General Thierry rückte indessen, laut Befehl, frühe Morgens aus dem Lager bei dem ehemaligen Kloster Rohr auf die Kirchdorfer Anhöhen. Da erblickte er die feindliche Division Wrede gegen Siegburg über, hinter der Abens; die Division des Kronprinzen von Bayern vor Abensberg; die bayr. Division Deroi hinter diesem Städtchen; ein Bataillon des ersten bayrischen Infanterie-Regiments bei der Brücke von Vohburg; das erste bayr. Chevauxlegers-Regiment auf einer Anhöhe gegen Arnhofen. — Einige Zeit hierauf sieht Thierry von seinen Anhöhen aus, wie Morand, Saint-Sulpice, Gudin, auf Arnhofen ziehen, wie der Kronprinz von Bayern seine Division entgegen bewegt, um die Aufnahme dieser Massen auf den Höhen von Arnhofen zu bewerkstelligen. Thierry, die Absicht des Kronprinzen bemerkend, will die Vereinigung verhindern, wenigstens erschweren. Er eilt daher mit einem Theile seiner Truppen herbei, stößt auf die bereits von bayerischen Truppen besetzte Anhöhe von Arnhofen, und beschießt diese mit grobem Geschütz. Die Ungewißheit der Stärke seiner Gegner hält ihn von einem Angriffe zurück, er sucht die Anhöhen zu umgehen, die Schützen des zweiten bayrischen Infanterie-Regiments (Kronprinz) verhin-

---

u) Pelet, 1. Bd. S. 223 - 226, und S. 230. — Oesterr. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1824. 8. Hft. S. 193 — 96. — Valentini, S. 15—16. — M[illegible]an, 4. Bd. S. 31—32, u. A.

v) Pelet, 1. Bd. [illegible]227, u. A.

dern es. Die Oesterreicher fahren fort, lebhaft mit ihrer Artillerie auf die Höhen und die dort aufgestellten Bayern zu feuern. Durch die bayerische leichte Batterie Regnier läßt der erlauchte Erbe Bayerns, des großen Schyren Ludwig würdiger Nachkomme, von der Höhe herab das feindliche Feuer wirksam erwidern. Der österreichische Oberst Hardegg stürzt sich nun an der Spitze einiger Schwadronen Levenehr-Dragoner auf die Höhe gegen das bayerische Geschütz; durch die bayrischen Chevauxlegers des ersten Regimentes zurückgeschlagen, wirft er sich zum andern Male, durch zwei Eskadrons unterstützt, unter diese Reiterei. Der alles umschauende und erfassende Kronprinz Ludwig von Bayern beordert sogleich den Obersten Vieregg mit einem Theile des ersten Dragoner-Regiments, die Chevauxlegers zu unterstützen. Ehrenwerth fochten die österreichischen Dragoner, wie Löwen die Bayern. Nach langen Kampfe und großen Verluste wird Hardegg zurückgejagt und zum Rückzuge gezwungen. Thierry zieht jetzt die bei Kirchhof zurückgelassenen Bataillone, Schwadronen und Geschütze an sich. Allein die bayerischen Chevauxlegers greifen ihn an, die ganze Division des Kronprinzen tritt in das Gefecht. Einen vorliegenden Wald greift namentlich das 6te bayerische Infanterie-Regiment mehrmals an, und erst bei'm dritten Sturme dringt dessen zweites Bataillon durch, bis gegen Ofenstetten. Die Oesterreicher fechten sehr brav, machen jeden Schritt streitig; allein sie müssen weichen. Nach einem unglücklichen Gefechte wird Thierry gegen 4 Uhr über Offenstetten hinausgedrückt, und zieht sich auf eine österreich. Abtheilung unter dem General Pfanzeltern zurück, die der Erzherzog Carl bei Bachel aufgestellt hatte, um die Bewegungen auf Seinem linken Flügel zu beobachten. — Mittlerweile vereinigen sich Davoust's Colonnen mit den Bayern, und lagern um Offenstetten und Abensberg.

Der Erzherzog Ludwig, dem die Division Wrede gegenübersteht, durch die Kanonade von Abensberg aufmerksam gemacht und beunruhigt, sendet den General Bianchi mit einer Brigade nach Biburg, um seine eigene rechte Flanke zu sichern, und dem General Thierry die Hand zu bieten. Bianchi erfährt vor der Brücke von Biburg die Niederlage Thierry's. Er findet hier die Division Wrede im Begriffe, ebenfalls über die Abens vorzurücken, langt aber zeitig an, und sperrt dem Feinde den Engpaß. Das Gefecht beschränkt sich hier auf eine Kanonade, die sich bis in die Nacht hinein erstreckt. Als Erzherzog Ludwig das unglückliche Gefecht Thierry's erfährt, sendet er den General Schustekh mit 4 Eskadrons Kienmayr Husaren gegen

Rohr, um dieſen wichtigen Punkt der Operationslinie zu bewachen, ſich mit dem Centrum des Erzherzogs Carl zu verbinden; um die Verbindung mit Landshut zu decken und Thierry aufzunehmen, der ſich in dieſer Richtung zurückzuziehen ſchien. Ludwig ſendet ſpäter 8 Kompagnien Brooder Gränztruppen zur Verſtärkung Schuſtekh's nach. *w*)

Zwei große Zwecke hat bereits das franzöſiſch-verbündete Heer ſchon erreicht: ſeine Vereinigung und die Trennung der Gegner. Erzherzog Ludwig ſteht ſo gut, wie vereinzelt. Zu ſeiner Unterſtützung war das 6te öſterreichiſche Corps von Rosburg her über Au im Anmarſche, langte aber erſt Abends bei Mainburg an. Eine nach Pfaffenhofen vorgeſchobene Abtheilung unter Scheibler ſchlug ſich daſelbſt mit dem Vortrabe des Generals Oudinot, der, ſo wie Maſſena, von Augsburg her, noch ſelbigen Tages anlangte. *x*) Maſſena ſendete zugleich auf die Straſſen von München Detaſchements ab, welche alle Verbindung zwiſchen Jellachich und der Hauptarmee abſchnitten. *y*)

Napoleon war bei der Armee eingetroffen, und nahm von den Höhen von Abensberg die Stellung der Oeſterreicher in Augenſchein. Er bemühte ſich durch alles, was dem Krieger heilig ſeyn muß, durch die Ehre, durch den Kriegsruhm, und beſonders durch das Vertrauen, mit welchem er ſich ſeinen verbündeten deutſchen Truppen näherte, unter ihnen weilte und focht, dieſe für ſich zu gewinnen, die damals eine Begeiſterung zeigten, die unerklärlich iſt, wenn ſie nicht vom Herzen kam. Dann gebot er, den Angriff auf die linke Flanke des Feindes, auf die Generale Thierry, Schuſtekh und Erzherzog Ludwig, während Davouſt mit einigen Diviſionen die Weiſung hatte, den Erzherzog Carl, dem die wahre Lage der Sache unbekannt war, durch geeignete Manöver an der Laber feſt- und in Schach zu halten. Die von Napoleon angeordnete, gemeinſchaftliche Angriffsbewegung hatte zum Zielpunkte die Gegend von Kloſter Rohr, wohin von den Höhen von Arnhofen drei Diviſionen Franzoſen unter Marſchall Lannes, der eben bei der Armee angekommen war, auf der geraden Straſſe, die Diviſionen Kronprinz von Bayern und Devo

---

w) Muſſinan, 4. Bd. S. 32—33. — Bayeriſches [illegible] 70—71. — Ungedrucktes Tagebuch des [illegible] Guſtav Krafft vom 6ten bayeriſch. Linien-[illegible] Valentini. S. 16—17. — Oeſterreich. [illegible] 1834, 12. Hft. S. 264. — Pelet, 1. Bd. S. [illegible]

x) Valentini, S. 17.

y) Pelet, 1. Bd. S. 231.

dern es. Die Oesterreicher fahren fort, lebhaft mit ihrer Artillerie auf die Höhen und die dort aufgestellten Bayern zu feuern. Durch die bayerische leichte Batterie Regnier läßt der erlauchte Erbe Bayerns, des großen Schyren Ludwig würdiger Nachkomme, von der Höhe herab das feindliche Feuer wirksam erwidern. Der österreichische Oberst Hardegg stürzt sich nun an der Spitze einiger Schwadronen Levenehr-Dragoner auf die Höhe gegen das bayerische Geschütz; durch die bayrischen Chevauxlegers des ersten Regimentes zurückgeschlagen, wirft er sich zum andern Male, durch zwei Eskadrons unterstützt, unter diese Reiterei. Der alles umschauende und erfassende Kronprinz Ludwig von Bayern beordert sogleich den Obersten Vieregg mit einem Theile des ersten Dragoner-Regiments, die Chevauxlegers zu unterstützen. Ehrenwerth fochten die österreichischen Dragoner, wie Löwen die Bayern. Nach langen Kampfe und großen Verluste wird Hardegg zurückgejagt und zum Rückzuge gezwungen. Thierry zieht jetzt die bei Kirchhof zurückgelassenen Bataillone, Schwadronen und Geschütze an sich. Allein die bayerischen Chevauxlegers greifen ihn an, die ganze Division des Kronprinzen tritt in das Gefecht. Einen vorliegenden Wald greift namentlich das 6te bayerische Infanterie-Regiment mehrmals an, und erst bei'm dritten Sturme dringt dessen zweites Bataillon durch, bis gegen Ofenstetten. Die Oesterreicher fechten sehr brav, machen jeden Schritt streitig; allein sie müssen weichen. Nach einem unglücklichen Gefechte wird Thierry gegen 4 Uhr über Offenstetten hinausgedrückt, und zieht sich auf eine österreich. Abtheilung unter dem General Pfanzeltern zurück, die der Erzherzog Carl bei Bachel aufgestellt hatte, um die Bewegungen auf Seinem linken Flügel zu beobachten. — Mittlerweile vereinigen sich Davoust's Colonnen mit den Bayern, und lagern um Offenstetten und Abensberg.

Der Erzherzog Ludwig, dem die Division Wrede gegenübersteht, durch die Kanonade von Abensberg aufmerksam gemacht und beunruhigt, sendet den General Bianchi mit einer Brigade nach Biburg, um seine eigene rechte Flanke zu sichern, und dem General Thierry die Hand zu bieten. Bianchi erfährt vor der Brücke von Biburg die Niederlage Thierry's. Er findet hier die Division Wrede im Begriffe, ebenfalls über die Abens vorzurücken, langt aber zeitig an, und sperrt dem Feinde den Eng-

Das Gefecht beschränkt sich hier auf eine Kanonade, die

ht hinein erstreckt. Als Erzherzog Ludwig

t Thierry's erfährt, sendet er den Gene-

Eskadrons Kie[illegible]nyr Husaren gegen

wurde bis Leuerndorf zurückgenommen; das vierte blieb bei Dinzling. Johann Fürst Lichtenstein setzte die Bewegung auf Regensburg fort, das, wie oben erwähnt, vom General Klenau schon an dem linken Donau-Ufer bedrängt war. *a)*

Der Marschall Davouſt, eingedenk des Befehles seines Kaisers, traf am Schlachttage von Abensberg Vorkehrungen, um das gegenüberstehende Heer im Schach zu halten. Er griff den General Vukaſſevich, der mit einer Vorhut bei Hausen stand, an, ließ mehrere Reiterangriffe wiederholen, zwang genannten österreichischen General, Hausen aufzugeben, auch die Stellung von Dietenhofen zu räumen, während französische Patrouillen und Haufen, die von Kloster Rohr vorgeschoben waren, den Fürsten Hohenzollern beschäftigten, um das bis Rohr vorgedrungene Corps von Lannes zu decken. Davouſt übrigens hatte seine Vorkehrungen so getroffen und ausgeführt, daß sie allerdings der österreichischen Armee bedenklich schienen. *b)*

Das Hauptquartier des Erzherzogs Carl befand sich an diesem Schlachttage in Eglofsheim. Er hatte sein Augenmerk auf Regensburg, diesen wichtigen Punkt zu nehmen, und seine Verbindung mit Bellegarde und Kollowrath zu eröffnen. Wirklich capitulirte das in Regensburg angegriffene 65ſte Regiment unter Oberst Coutard an Johannes Lichtenstein. Die Oesterreicher zogen am 20. ein, und die Gemeinschaft der österreichischen Macht auf beiden Donau-Ufern war gewonnen. *c)* Die Corps von Hiller erwartete man bei'm Hauptheere von Rothenburg her. Aber diese waren um diese Zeit schon im vollen Rückzuge auf Landshut. *d)*

Napoleon eilte, die bei Abensberg geschlagenen Truppen vollends zu vernichten, oder wenigstens über die Isar zurückzuwerfen. *e)* Zuvor gebot er dem Marschall Davouſt: „den Erzherzog Carl anzugreifen und ihn so weit, als möglich, von Landshut entfernt zu halten." Den Marschall Lefebvre aber setzte er in das Einverständniß mit Davouſt, und befahl ihm: „mit der bayrischen Division Deroi, den Cürassieren des Generals St. Germain, und der eben angelangten französischen Infanteriedivisionen

---

a) Valentini, S. 20.
b) Pelet. 2. Bd. S. 16—19 — Valentini. S. 20. u. A.
c) Pelet, 2 Bd. S. 20—24. — Valentini, S. 20 — Europ. Annalen, Jahrgang 1811, 1. Bd. S. 231—33. u. A.
d) Pelet. 2. Bd. S. 24. — Stutterheim bei Valentini, S. 202.
e) M. Schmidt's Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Dreyh, 24. Thl. S. 45.

Demont in der Richtung von Langwart aufzubrechen, und mit Ungeſtümm auf den Feind loszugehen.“ Den Kronprinzen von Bayern ließ er bei Rothenburg an der Laber zurück, „um die Operationslinie zu behaupten, den linken Flügel des Erzherzogs Carl im Zaume zu halten, und die Verbindung mit Davouſt zu unterhalten.“ Aber die bayeriſche Diviſion Wrede, die Reiterbrigade des Generals Zandt von der Diviſion des Kronprinzen von Bayern, die Würtemberger unter Vandamme, General Nanſouty mit ſeinen ſchweren Reitern, und Marſchall Lannes mit ſeinen Diviſionen nahmen, unter Napoleon's perſönlichen Führung, die Richtung über Rothenburg und Ergoldingen auf Landshut. Maſſena zog ebenfalls dahin. Konnte Maſſena mit Oudinot und Espagne zeitig genug auf dem rechten oder linken Ufer der Iſar zu Landshut eintreffen, ſo mußte es um Hiller geſchehen ſeyn. Die beiden franzöſiſchen Diviſionen Boudet und Tharreau, am 20. von Pfaffenhofen nach Neuſtadt zur Unterſtützung der Mitte abgegangen, wurden von ihrem Kaiſer nach Abensberg und auf die Regensburger Straße gewieſen, und im Nothfalle zur Verfügung Davouſt's geſtellt.

Der öſterreichiſche General Hiller hatte ſich einige Zeit in Turnfeld verweilt, von wo er mit leichter Mühe die Straße von Eckmühl erreichen konnte; allein er dachte nur daran, ſich hinter die Iſar zu ziehen. Erzherzog Ludwig, da er die Brücke von Pfeffenhauſen nicht abbrennen konnte, und ſich rechts umgangen ſah, beſchleunigte ſeinen Rückzug nach Furth und Arth, durch das Uhlanen-Regiment Erzherzog Carl gedeckt, um Landshut auch zu gewinnen. f)

Mit ſeiner gewöhnlichen Schnelligkeit verfolgt Napoleon ſeine Vortheile, und rückt Hiller auf dem Fuße nach. Die Oeſterreicher ſetzen den Rückzug fort unter Gefechten bei Leutmannsdorf, bei Altorf, u. ſ. w. General Hiller kommt in Landshut an, befiehlt dem General Vincent, mit einem Reiterkorps ſich vor Landshut aufzuſtellen und Stand zu halten, bis er das Defilee von Landshut aufgeräumt, und die übrigen Corps auf dem rechten Ufer in Schlachtordnung geſtellt habe. Indeß Hiller bemüht iſt, dieſes zu bewerkſtelligen, erſcheint Napoleon auf den Höhen mit den erſten Truppen ſeines Vortrabs; er läßt Geſchütze aufführen, welches die Eilfertigkeit und Unordnung des Uebergangs der Brücke vermehrt. Dann ſtürzt der bayeriſche General Zandt mit dem erſten Chevauxlegers- und erſtem Dragoner-Re-

f) Pelet, 2. Bd. S. 27—31.

gimente zum Angriffe vor; Marschall Bessieres mit einem französischen Chasseur-Regimente folgt. General Friedrich Zandt wirft — von Altorf herstürmend — die österreichische Reiterei des Generals Vincent, wie tapfer sie auch widersteht, und fegt sie in einem Augenblicke weg. Die österreichischen Reiter rissen die auf dem linken Isar-Ufer befindlichen Infanterie- und Trainabtheilungen mit sich fort, die, um sich retten, das Geschütz, die Packwagen, anderes Gefähre über die Straße werfen. Aber Zandt dringt unaufhaltsam vor, zur Isarbrücke. Hier bricht eine Kugel sein tapferes Herz entzwei. Die Oesterreicher brennen die Brücken an. Umsonst! Die bayerischen Chevauxlegers sprengen über sie, und die Streithaufen unter Mouton, Wrede, Lannes, Bessieres, Vandamme, dringen in Landshut ein, und da Marschall Massena bei Mosburg die Isar forcirt hat, und auf Achdorf bereits marschirt, so wird der Rückzug Hiller's nothwendig, und Hiller tritt ihn an, und sogar über den Inn. Noch am Abende des Schlachttages von Landshut entsendet Napoleon die würtembergische Brigade Hügel nach Ergolsbach, um ein feindliches Detaschement aufzuheben. Dadurch schneidet er alle Verbindung des Erzherzogs Carl ab, und entzieht diesem Prinzen alle Kenntniß von dem, was in Landshut vorgegangen; und öffnet der Armee den Weg nach Eckmühl, wohin nun Napoleon will. g)

Erzherzog Carl in seinem Hauptquartiere zu Eglofsheim weiß am Morgen des 21. Aprils noch nichts von dem Schicksale seines linken Flügels, dessen Rückzuge nach Landshut, und erwartet Hiller, von Rothenburg her, mit Ungeduld. An diesem Tage hatte Er beschlossen, die nachtheilige Ausdehnung der abgesonderten Armeetheile auf einer weitläufigen Erdstrecke zu vermeiden, und diese Corps zwischen der Donau und Laber zu vereinigen. Er gibt deßhalb am 21. frühe Seine Disposition. Das dritte Corps soll die Laber hinabziehen, und bei Unterleuchling sich aufstellen, Abtheilungen bei Langwart und Sausbach zurücklassen, um den noch immer erwarteten Erzherzog Ludwig aufzunehmen. Das vierte Corps soll von Dinzling sich mehr rückwärts stellen, in näherer Verbin-

g) Berichte von Augenzeugen, als z. B. Mussinan, Reithofer, u. A. — Bayerisches Thatenbuch, S. 72–73. — Valentini, S. 21. — Pelet, 2. Bd. S. 31–37. — Oesterreich. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1821, 10. Heft, S. 5–7. — Die Werke von Mortemart, Völderndorf, Kanitz, Dresch, u. A. — Achter österreichischer Tagesbericht. — Wrede's und Massena's Berichte. — Würtembergischer Bericht; u. s. w.

dung mit dem dritten. Die Cüraſſiere, Grenadiere und andere Abtheilungen (Lichtenſtein war von Regensburg zurückgerufen) werden theils zur Unterſtützung dieſer Corps, theils zur Beobachtung gegen Abbach, u. ſ. w. verwendet. Graf Kollowrath mit dem zweiten Corps empfängt den Befehl, durch Regensburg zu marſchiren, und ſich auf der Straße von Abbach aufzuſtellen.

Davouſt hatte folgende Stellung: die Diviſionen Friant und St. Hilaire auf den vorwärts Tengen gelegenen Anhöhen; der General Montbrun gegenüber von Dinzling; die Diviſionen Deroi, Demont, Saint-Sulpice in der Richtung von Rohr und Langwart. — Dem Marſchall Davouſt waren zwei Dinge vortheilhaft: zuerſt, daß man in dem öſterreichiſchen Hauptquartiere die Hauptwacht der Franzoſen auf den Höhen von Abbach vorausſetzte, und zum andern, daß man die Stärke des Marſchalls ſelbſt überſchätzte.

Marſchall Davouſt muß, in Gemäßheit des von ſeinem Imperator erhaltenen Auftrages, ſobald es Tag geworden iſt, vor allen Dingen das linke Ufer der Laber vom Feinde reinigen. Die ſchwache Nachhut des Feindes iſt bald auf das andere Ufer hinübergeworfen. Das Schlachtfeld dieſes Flügels iſt mit Wald bedeckt, und ſo durchſchnitten, daß man die Bewegungen des Gegners mehr errathen muß, als ſehen kann; dieſe Beſchaffenheit des Bodens ſcheint zur Täuſchung der Oeſterreicher viel beigetragen zu haben. Davouſt, der mit ſeinem Vortrabe marſchirt, und von Hauſen nach Leierndorf rückt, erfährt bald, daß Regensburg genommen iſt, und daß er es mit dem größten Theile der feindlichen Armee zu thun haben werde. Die Diviſion St. Hilaire bildet vorwärts der Hauſen die rechte, die Diviſion Friant vorwärts Tengen die linke Flügel-Colonne. Davouſt hindert durch ſeine Angriffe die ruhige Ausführung der von dem Erzherzoge Carl angeordneten Bewegungen der Oeſterreicher. General Hohenzollern deckt ſeinen treffenweiſe angeordneten Marſch längs dem rechten Ufer der Laber hinab daher durch einen Nachzughaufen, und marſchirt nach Schirling, wo er, ſtatt nach dem Armeebefehle ſeine Richtung auf Unterleuchling zu nehmen, ſein Corps in zwei Treffen aufmarſchiren läßt: das erſte Treffen mit dem rechten Flügel an der Laber, mit dem linken in der Richtung von Allersdorf, mit der Fronte hinter dem Bache gleichen Namens; das zweite Treffen bei Lintach. Davouſt, der den Nachtrab Hohenzollern's geworfen hat, und die Ankunft Lefebvre's mit drei franzöſiſchen und bayeriſchen Diviſionen in der Richtung von Langwart erfährt, hört auf, das Corps von Hohenzollern an-

zustreiten, und wendet sich gegen das Corps von Rosenberg, dessen bei Schneidert aufgestellter Vortrab durch eine französische Colonne gedrängt wird. Fürst Rosenberg, seine, wenige Ausgänge habende und isolirte Stellung bei Dinzling aufgebend, marschirt links auf Schirling zu, um mit dem dritten Corps und den, der Disposition gemäß eben bei Eckmühl sich aufstellenden Grenadieren in nähere Verbindung zu kommen. Diese Bewegung zu decken, die von dem vorrückenden rechten Flügel des Marschalls Davoust gefährdet ist, wirft sich der General Stutterheim demselben durch den Wald von Päring entgegen, hält sich sehr brav und manöverirt so geschickt, daß dadurch Rosenberg Zeit gewinnt, sich auf den Höhen von Unterleuchling aufzustellen, und sich rechts bis an die Waldungen von Hoheberg auszudehnen. Der General Montbrun rückt von seinem Posten vorwärts Abbach bis nach Dinzling vor, wie die Oesterreicher daselbst ihre Stellung verlassen.

Der Marschall Lefebvre drängt den an der Laber antreffenden Nachtrab des Hohenzollern'schen Corps, dem eine Batterie schweren Geschützes beigegeben ist, und zwingt denselben, sich über den Bach und auf sein Corps zurückzuziehen. Trotz jener Batterie, die ihm die Flanke beschießt, und der österreichischen Reiterei, die den Anmarsch zu hemmen sucht, bestrebt sich Lefebvre bei Schirling der Vereinigung mit Davoust. Die bayerische Division Deroi dringt dahin vor, entwickelt sich, leidet aber Schaden durch das feindliche Kanonenfeuer aus Schirling. Daher gibt Deroi dem 7ten leichten Bataillon Günther Befehl zum Sturm auf Schirling. Wild geht dasselbe vor, nimmt das Dorf, und dringt ungestümm über dasselbe hinaus. Da reißt ein mörderisches Kartätschenfeuer in seine Reihen, die österreichische Reiterei fällt über dieselben her, das Bataillon muß weichen, und Schirling wird von den Oesterreichern wieder genommen. Nichts erschüttert Deroi's Muth. Dieser Heldengreis gibt dem fünften leichten Bataillon Buttler Befehl, Schirling zu erobern. Dieses Bataillon dringt mitten durch das furchtbare Feuer der Oesterreicher, in Schirling ein, und nimmt es zum andern Male. Es bleibt im Besitze der Bayern, und Deroi lehnt seinen rechten Flügel an dieses Ort, seinen linken aber an die Cüraſſier-Division St. Sulpice. An diese Reiterei stößt die Division Demont, an diese reihen sich die Divisionen St. Hilaire und Friant an, und den linken Flügel derselben verlängert Montbrun bis Dinzling. Diesen französischen Massen ist das Corps von Rosenberg gegenüber. Durch den freien Thalgrund von Leuchling, dessen Seitenhöhen mit Wald bedeckt, sind beide Linien geschieden.

Der Erzherzog Carl, der auch befürchtete, daß die Angriffe der beiden feindlichen Marschälle bezwecken sollten, Ihn von Regensburg wieder abzureißen, befiehlt dem Fürsten Hohenzollern, bei Eckmühl über die Laber zu gehen, sich zwischen der Landstraße und Leuchling aufzustellen, um Rosenberg zu unterstützen, und eine Infanteriebrigade bei Lintach zur Behauptung des rechten Laber Ufers zurückzulassen; — dem Fürsten Johann Lichtenstein aber seinen Vortrab gegen Abbach zu belassen, die Grenadiere zwischen Hoheberg und Moshof zu postiren, mit den übrigen Truppen aber über Weichenloe und Lukepoint die linke Flanke des Feindes zu bedrohen. — Hohenzollern marschirt über Eckmühl ab, um sich hinter Rosenberg aufzustellen. Johann Lichtenstein erscheint erst mit sinkender Nacht auf dem Schlachtfelde.

Es ist die Mittagsstunde. Davoust veranstaltet einen Angriff auf Rosenberg. Die Kanonade wird heftig, und dauert den ganzen Tag ununterbrochen fort. Friant bedroht mit einer Umgehung, während ein Bataillon des 48sten französischen Regiments das Dorf Santling nimmt, hinter welchem der französische General Hervo sofort das 33ste Regiment aufstellt.

Erzherzog Carl kommt im heftigsten Feuer herangesprengt, weil er befürchtet, seine Linie könne zwischen seinem vierten Corps und den im Marsche begriffenen Reserven durchbrochen werden. Er beruft eine Brigade von Hohenzollern, die eben aus Eglofsheim hervorgebrochen, läßt eine zweite hinter der Mitte von Rosenberg aufstellen, und zieht in aller Eile eines der Regimenter von Lichtenstein heran. Die Oesterreicher versuchen nun ihrer Seits anzugreifen, zu verschiedenen Malen durch das Leuchlinger Thal zu gehen, und die entgegengesetzten Höhen zu erglimmen. Ihr Muth trägt keine Früchte. Dagegen, als Davoust die Mitte und den rechten Flügel der Oesterreicher lebhaft angreift, wie er es früher gegen den linken gethan, vermag er auch nichts auszurichten. Das österreichische Regiment Deutschbanater benimmt sich dabei vortrefflich. Alle Versuche der Franzosen, Unterleuchling hinwegzunehmen, scheitern. Ueberhaupt haben die verhältnißmäßig nicht zahlreichen, von dem Erzherzoge Carl verwendeten Truppen, den französischen Divisionen, deren Stärke sie leider! nur überschätzten, den kräftigsten und rühmlichsten Widerstand geleistet.

Die bayerische Division Deroi dient auf dem rechten Flügel als treffliche Stütze. Ihr General bestrebt sich, die mit Davoust bewirkte Verbindung nicht mehr unterbrechen zu lassen. Doch aus Schirling weiter vorzubrechen, scheitert, wie jeder Angriff Davoust's auf Unterleuchling. Dagegen zersprengt die bayerische

Reiterei der Diviſion Dervi (das vierte Chevauxlegers- und zweite Dragoner-Regiment), mit mehrerer franzöſiſchen Schwadronen, durch einen Angriff fünf Kompagnien des öſterreichiſchen 7ten Infanterie-Regiments, damals Würzburg genannt, welches ſchon unter dem früheren Namen: Carl Schröder ausgezeichnet in den Kriegs-Annalen daſtand; — der öſterreichiſche Oberlieutenant Neumann rettet aber hierbei durch kluge Beſonnenheit die Fahne.

Roſenberg weiſt jeden Angriff ab; dagegen der Feind auch einige Flankenangriffe, die der öſterreichiſche Feldherr mit friſchen Truppen auf die linke Flanke ſeines Gegners angeordnet hatte. Der General Lindenau, der über Hinkhofen, Wolkering eine zweckgemäße, entſcheidendere Flankenbewegung machen ſollte, langt erſt Abends bei Gebelkofen an. Die Nacht ſinkt herab, die eigentliche Schlacht endet; allein das Gelärme des Flintenfeuers nimmt erſt 10 Uhr Nachts ſein Ende. Man bezieht die Beiwachten. Die auflodernden Wachtfeuer verkünden den Entſchluß, die Stellungen von beiden Seiten zu behaupten.

Roſenberg verrammelt in der Nacht Unterleuchling, behauptet die dortige Stellung und deckt ſeine Flanke durch das Defilee von Eckmühl, das von einer Brigade des dritten Corps beſetzt iſt. Die Reſerve-Grenadiere lagern auf der Straße von Eckmühl, bei den Waldungen von Eglofsheim; das dritte Corps liegt auf den Höhen an dieſem Dorfe, wo das Hauptquartier des Erzherzogs Carl iſt; die Diviſion Lindenau (zum 5ten Corps gehörend), ſteht bei Gebelkofen; die Cüraſſiere ſtehen bei Traubling und Köffering; die Brigade Veczay lagert bei Abbach, eine Brigade von Hohenzollern endlich noch bei Lintach auf dem rechten Laber-Ufer, die Corps von Hiller, Erzherzog und Kienmayr erwartend, die ſich in eben dieſer Nacht hinter Geiſenhauſen 14—16 Stunden von eben genannten Punkte flüchten. Die Stellung der Oeſterreicher zwiſchen Abbach und Eckmühl bildet demnach gewißermaſſen einen Halbkreis von der Donau bis an die Laber; in der Mitte dieſes Halbkreiſes ſtehen 2 Diviſionen von Davouſt, und etwas rückwärts die übrigen Truppenmaſſen. Die Stellung der beiden Marſchälle dehnt ſich von Santling bis Schirling aus; einige bayeriſche Eskadrons, welche bei Schirling über die Laber gegangen waren, verbinden dadurch die bei Rothenburg aufgeſtellte Diviſion des Kronprinzen Ludwig von Bayern. A)

A) Valentini, S. 21—23. — Pelet, 2. Bd. S. 37—46. — Bayeriſches Thatenbuch, S. 73—74. — Stutterheim bei Valentini, S. 261—66. — Muſſinan, 4. Bd. S. 43—45. — Oe, 1erreich. milit. Zeitſchrift, 1824, 8. Heft, S. 195. u. A.

Mit dem Siege von Landshut, mit der Wegnahme der Operationslinie, der Brückengeräthschaften, der Magazine des Feindes, und mit der tiefen Verletzung dreier Armeekorps desſelben, begnügt ſich Napoleon indeſſen nicht. Nur ein Theil ſeines Planes iſt ausgeführt; er muß noch die übrigen öſterreichiſchen Corps aus Bayern entfernen. Er ſäumte nicht.

Er gibt dem Marſchall Beſſieres auf, mit der franzöſiſchen Infanteriediviſion des Generals Molitor, der Infanterie des bayeriſchen Generals Wrede, den heſſendarmſtädtiſchen Chevaurlegers und einigen franzöſiſchen reitenden Jäger-Regimentern: „Hiller ſo ſchnelle, wie möglich, an den Inn zu werfen, und ſo die Operationslinie auf Wien zu eröffnen.“ Der General Oudinot bleibt mit einer Truppenabtheilung bei Landshut, um die errungenen Vortheile feſtzuhalten, oder mitzuverfolgen; das würtembergiſche Infanterie-Regiment Scheeler als Beſatzung in der Stadt Landshut ſelbſt. General Vandamme wird angewieſen: „mit Tagesanbruch die übrigen Würtemberger aufbrechen, den Vortrab bilden und über Ergolsbach vorbrechen laſſen.“ Der Marſchall Lannes erhält um 2 Uhr Morgens den Befehl: „die Diviſionen Morand und Gudin um 4 und 5 Uhr Morgens (22. April) aufbrechen und über Ergolsbach und Martins-Haum marſchiren zu laſſen.“ Die bayeriſchen Reiterbrigaden der Diviſionen Kronprinz und Wrede, die franzöſiſchen Cüraſſiere erhalten ebenfalls Befehl: „gegen Schirling vorzurücken. Maſſena ſoll um 6 Uhr Morgens drei Diviſionen auf der Straße von Ergolding vereinigt haben, und damit gegen Eckmühl marſchiren.“ Endlich erhält der Kronprinz von Bayern den Befehl: „mit ſeinem Fußvolke und Geſchütz über Rothenburg und Eckmühl zu ziehen.“ *i)* — Am 22. Morgens tritt Napoleon mit den eben angegebenen Heerhaufen den Marſch von Landshut und Ergolding gegen Eckmühl und die Laber an.

An demſelben Tage ordnet der Erzherzog Carl eine angreifende Bewegung an. Er geht zur Offenſive über, weil Er wahrſcheinlich durch Gefangene erfahren hat, daß er nur einen Theil der Corps von Davouſt und Lefebvre vor ſich habe. *k)* Al-

---

i) Pelet, 2. Bd. S. 51—52. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten u. Schickſale der Reiterei (von Kanitz), 2. Bd. S 143.

k) Mortonval ſagt: „In der Nacht vom 21. auf 22. traf der Erzherzog Carl, von der geringen Zahl der Feinde in Kenntniß geſetzt, welche er vor ſich hatte, Anordnungen zu einem allgemeinen Angriff.“ Pelet ſchreibt: „Am 22. will der Erzherzog wieder in die Offenſive übergehen, entweder, weil er durch einige franzöſiſche oder bayeriſche

lein da man, wie es ſcheint, die Höhen von Peiſing und Abbach von einer Hauptmacht des Feindes beſetzt glaubt, ſo richtet Er die Hauptanſtrengung gegen dieſe mit Unrecht ſo hochgeachtete Stellung *l)* Der Erzherzog gibt folgende Angriffsdiſpoſition: „Die erſte Colonne — zweites Corps unter General Kollowrath — rückt Mittags auf der Straße von Abbach vor und nimmt dieſen Poſten; General Veczay führt den Vortrab dieſer Colonne. Die zweite Colonne — Corps von Johann Lichtenſtein — marſchirt um 1 Uhr über Weichenloe auf Preiſing. Die dritte Colonne — Corps von Hohenzollern — marſchirt um Mittag über Luckepoint und Dinzling; wird ſie gedrückt, ſo zieht ſie ſich über Leuchling auf Hauß zurück, um die linke Flanke der Armee zu decken. Die Grenadiere, in Colonne formirt, erwarten die weitern Befehle, werden dann zur Unterſtützung des Fürſten Roſenberg angewieſen. Die Cüraſſiere ſtellen ſich bei Thalmaſſing und Köffering auf. Fürſt von Roſenberg ſoll in ſeiner Stellung des vorigen Tages die feindlichen Streitkräfte an der Laber beſchäftigen, die Grenadiere ſollen zu ſeiner Unterſtützung dienen. Die Generale Vukaſſevich und Biber beobachten mit vorgeſchobenen Abtheilungen bei Buchhauſen die Gegend nach der Iſar. Der Fürſt Roſenberg wird auch angewieſen, für den Fall, daß er ſich in ſeiner Stellung nicht behaupten könne, eine andere rückwärts, auf den Höhen zwiſchen Santling und Thalmaſſing zu nehmen." — Das erſte Corps unter dem General Bellegarde bleibt in Folge eines geſtrigen Befehls an dem andern Ufer der Donau. *m)*

Erſt Mittags können die drei Colonnen zum Angriff in Bewegung geſetzt werden, weil, wie es ſcheint, der, nach einem ſtarken Marſche erſt angelangte zweite Armeetheil unter Kollowrath einiger Ruhe bedurfte. *n)*

Am Morgen des 22. iſt die Gegend an der Laber in einem ziemlich dichten Nebel gehüllt, welcher die gegenſeitigen Anordnungen verbirgt. Als dieſer ſich zerſtreut hat, erblicken ſich die Truppen von Davouſt, Lefebvre und Roſenberg ungefähr in der-

---

Gefangene Nachricht hatte, daß er nur einen Theil von Davouſt und Lefebvre vor ſich hatte, oder u. ſ. w." — Stutterheim ſagt: „Nun ordnet der Oberfeldherr die längſt beſchloſſene angreifende Bewegung an, welche durch ungünſtige Verhältniſſe bis jetzt aufgeſchoben worden war."

l) Stutterheim bei Valentini, S. 266—67.

m) Pelet, 2. Bd. S. 54. — Stutterheim bei Valentini, S. 266—67, u. A.

n) Stutterheim, bei Valentini, S. 267.

selben Stellung, welche sie am vorigen Abend inne hatten. Die Oesterreicher haben ein Infanterie-Regiment auf der Höhe zwischen Leuchling und Schirling aufgestellt. Davouſt nimmt seine Reiterei in etwas schiefer Richtung gegen Schirling zurück. Den ganzen Morgen über herrscht bei Schirling und Unter-Leuchling die größte Ruhe. Wohl muß den beiden französischen Marschällen daran gelegen seyn, daß es mit dem Kampfe noch anstehe, bis der Kaiser ankomme, wie er verkündet, und die Entscheidung bringe. Rosenberg sieht sich unaufhörlich von dem kommandirenden Marschalle Davouſt bedroht. In dieser durchschnittenen Gegend, immer dazu in Ungewißheit über die Anstalten, den Willen und die Stärke seines Gegners, wünscht der Fürst den Augenblick herbei, in welchem die für den Tag angeordneten Operationen zu seiner Rechten beginnen und ihn aus seiner Lage ziehen würden.

Das Manöver des Erzherzogs Carl gegen den linken Flügel von Davouſt entwickelt sich. Es entsteht daselbst gegen Mittag Kleingewehrfeuer, veranlaßt durch das Heranziehen der den Colonnen vorangehenden Plänklern. Dieses Manöver erweckt Besorgnisse in Marschall Davouſt, so daß er mit größter Ungeduld die Verstärkungen erwartet. Er läßt verschiedene Bewegungen ausführen, um dem Feinde zu imponiren. Allein Carl rückt entschlossen vor. Seine erste und dritte Colonne stoßen, erstere unweit Abbach, die andere bei Luckepoint, auf den Vorposten des Generals Montbrun, der mit seiner Haupttruppe bei Dinzling steht, und die Stellung von Abbach und Peising, wie es scheint, nur figurirend besetzt hatte. Die Oesterreicher werfen diese Franzosen zurück. Dann rücken sie, am Corps von Montbrun vorüberziehend, wie auf dem Exerzierplatze, in schönster Ordnung, ruhigen Schritts vor, nach der ihnen gegebenen Richtung.

Es ist etwas über 1 Uhr Mittag!

Rosenberg, der mit Unruhe diesen Augenblick des Hervorbrechens der drei Colonnen erwartet hat, bemerkt Bewegungen in der feindlichen Stellung. Sie deuten ihm einen neuen Angriff von Davouſt an; aber plötzlich meldet ihm General Vukassevich: „es kämen auf der Straße von Landshut her starke feindliche Heerhaufen, sie drängen schon seine Vorwachen zurück.“ Auch meldet Vukassevich dieses Ereigniß dem Erzherzog Carl.

Es langt Napoleon mit seinen Heerschaaren an. Die Würtemberger, voraus ihre leichte Infanterie, und die Reiterbrigade der Division des Kronprinzen von Bayern, machen den Vortrab, dringen von Ergolsbach auf Buchhausen, und werfen die Vorwachten des Generals Vukassevich. Dieser General versucht Burg-

hausen und Lintach durch Aufstellung von Artillerie auf den dortigen Höhen zu vertheidigen; aber umsonst! Das würtembergische Jägerbataillon König nimmt Burghausen, das erste Treffen der Würtemberger und die obengenannte bayerische Reiterbrigade schlagen das Corps von Bukassevich, werfen es auf das Defilee von Eckmühl und zwingen es, bis auf die Höhen oberhalb Eckmühl, das von zwei Bataillonen Peterwardeiner und durch die Brigade Biber besetzt war, zurückzuziehen.

Fürst Rosenberg, welcher die feindlichen Colonnen von Landshut her sich wälzen und einem furchtbaren Angriffe sich ausgesetzt sieht, findet für gut, die Höhen zwischen Unter-Leuchling und Schirling, auf welchen sein rechter Flügel stand, dem Feinde preiszugeben, um, schnell links abmarschirend, eine Stellung quer über die Straße von Eckmühl zu nehmen, die Straße von Regensburg zu vertheidigen, und den Andrang des Feindes wenigstens so lange aufzuhalten, als der Erzherzog Carl, von der drohenden Gefahr benachrichtigt, neue, durch veränderte Umstände nöthig gewordene Anordnungen bei'm Hauptheere treffen könne. Die Dörfer Ober- und Unter-Leuchling, mit den umliegenden waldigen Höhen, werden von dem rechten Flügel des Rosenberg'schen Corps besetzt und decken der, gegen Eckmühl genommenen Stellung rechte Flanke und Rücken. Die Höhen von Eckmühl werden mit Artillerie besetzt, und Batterien bestreichen die Umgegend dieses Ortes, die Laber, das Terrain zwischen Lintach und Schirling, die Straße von Regensburg nach Landshut. Auch bei Langenehrlich, am Rochusberg, bei Thalmassing sind furchtbare Batterien aufgefahren.

Von der Höhe der Hügel bei Lintach übersehen Napoleon und die Generalstabe der ankommenden Corps der Breite nach das Feld der Operationen des 22. April, welches wie ein Amphitheater sich allmählig erhebt. Die Höhenzüge sind mit schönen Waldungen bedeckt; vor den Schauenden öffnen sich die Thäler, etwas nackt, aber wohl angebaut und von einander durch unbedeutende Zwischenhöhen geschieden. Man bemerkt vorzüglich das Thal von Eckmühl, in dessen Mitte die Straße von Regensburg schlängelnd hinaufsteigt; das Thal von Leuchling, in welchem die Dörfer dieses Namens, durch ein kleines Gehölz von einander getrennt, liegen. Die Karte zeigt den Franzosen die Lage von Regensburg, diesen Gegenstand ihrer Wünsche, und die Ebene, auf der Rückseite der Höhen, um welche die Straße von Eckmühl sich windet, rechts von morastigen Wiesen begränzt. Zu ihren Füßen sehen sie die Laber links aus dem großen Dorfe Schirling hervortreten, und mitten durch grüne und feuchte Wiesen hinfließen; sie folgen mit

den Augen den Krümmungen des mit Weiden und Pappeln besetzten Bettes des Flusses in der Niederung eines 2000 Toisen breiten, mit schönen Dörfern gezierten, von kleinen Bewässerungsgräben und schattigen Wegen durchschnittenen Thales, dessen Seitenwände an die bebuschten Hügel von Rocking sich anschließen, welche, die Umgegend beherrschend, zu einer großen Rolle in dieser Schlacht bestimmt schienen. Diese verschiedenen Gegenstände bilden eine Landschaft von der lebendigsten Frische, zugleich aber auch zeigt sich das Bild der Gefahr. In dieser schönen Flur, hinter diesen Gebüschen, sieht man große Truppenkorps sich bewegen, Batterien auffahren, alle Anstalten und Rüstungen zu einem schweren Kampfe. Der Anblick dieses so abwechselnden Terrains und der, für die angekommenen Franzosen neuen Stellungen der Marschälle Davoust und Lefebvre, ihre Linie, die mit den von Landshut eintreffenden Truppen eine Art von Winkelhacken bildet, und den sehr gekrümmten Kamm der Leuchling gegenüberliegenden Höhen krönt; die scheinbare Vermischung französischer, rheinbündischer, österreichischer Truppen: alles dieses scheint sich zu vereinigen, das geübteste Auge irre zu leiten. Im Gefolge Napoleon's streitet man sich über den Zweck, die Vortheile, die Nachtheile der verschiedenen Aufstellungen, so wie über die Formation der verschiedenen Heere, und den neuen Angriff. Napoleon, mit einem Blicke alles überschreitend und erfassend, bestimmt auf der Stelle die verschiedenen Angriffe und deren Zielpunkt. Man spricht in seinem Gefolge noch darüber, und schon sind die Ordonanzoffiziere mit den Befehlen nach allen Richtungen geflogen. Napoleon hat beschlossen, den erlauchten Gegner von den Brücken, die Derselbe sich etwa an der untern Isar oder an der Donau vorbehalten habe, so wie von seinen Magazinen am Inn abzuschneiden; Ihn aus der kürzesten Verbindung mit Wien zu reissen, wohin der Weg für die französische Armee geöffnet ist, und Ihn nach Böhmen zu weisen. Deßhalb sollen Davoust und Lefebvre die feindliche Mitte angreifen; Lannes, Vandamme, Nansouty den feindlichen linken Flügel bei Eckmühl fassen, und die Straße von Eckmühl im Rücken des Erzherzogs gewinnen.

Die bei Schirling gestandenen Franzosen und Bayern benutzen die neuen Anordnungen des Fürsten Rosenberg, bewirken durch eine Bewegung die Vereinigung mit den Truppen, die Napoleon herangeführt, und plötzlich stehen an beiden Seiten des Laber-Flusses 10 französische, 3 bayerische und 4 würtembergische Reiter-Regimenter in erster Linie zum Angriffe bereit. Das Terrain zwischen Eckmühl, Schirling, Leuchling ist für ein starkes Cavallerie-

korps, wie das der Franzosen und Verbündeten war, nichts weniger als günstig; die Wälder und Höhen von Leuchling machen einen Angriff in der Front, so wie auch jede Bewegung zu einer Umgehung sehr schwierig; rechts dehnen sich die Gehölze bis nahe an die Laber, links hängt der sogenannte Hohewald mit den Wäldern zusammen, die bis Abbach an die Donau reichen, und doch soll diese Reiterei einen Hauptschlag vollbringen! Wäre freilich die Hauptmacht der österreichischen Reiterei sogleich hier gestanden, so hätte sie Gelegenheit zu einem Gefecht gefunden, das die glänzendsten Resultate geben konnte.

Massena's Heertheil wird als Reserve aufgestellt. Massena für seine Person bleibt Napoleon zur Seite.

Bald beginnt auf beiden Seiten das Feuer der neuen Schlacht, und wird allgemein. Die Stellung der beiderseitigen Heere wird genau durch zwei schmale Streifen eines lichten Dunstes bezeichnet, in welchen die weißlichen Rauchwolken der donnernden und blitzenden Batterien sich auflösen. — Napoleon läßt in seiner Gegenwart die leichte Infanterie und das zweite Bataillon des Linien-Regiments Kammerer von den Würtembergern die Brücke, das Dorf und das Schloß Eckmühl stürmend angreifen. Die Zugänge zu diesen Punkten sind von einer furchtbaren Artillerie bestrichen, und werden von der österreichischen Infanterie lebhaft vertheidigt. Mehre Male werden die Würtemberger abgeschlagen. Sie erneuern ihre Angriffe, und nehmen endlich Eckmühl. Der kühne Angriff des Jägerbataillons König, unter Major Stockmair, auf das Schloß, trägt viel zur Wegnahme des wichtigen Punktes bei. Der würtembergische Jäger Seiffer nimmt eine österreich. Fahne, die er dem Kaiser Napoleon darreicht. Dieser läßt eine Batterie auf die Höhen zwischen Schirling und Unterleuchling führen, zur Beschießung der österreichischen Artillerie.

Unterdessen rückt der linke Flügel Rosenberg's vor, und sucht für seine Flanke einen Stützpunkt auf den waldigen Höhen, welche das sumpfige Thal der Laber begränzen. In der Wahrheit, diese Höhen können unangreifbar gemacht werden, wenn man sie, so wie die rückwärtigen Gehölze und Hügel bei Rocking besetzt, und mit Geschütz bewaffnet. Daher ist es für die Franzosen äußerst nothwendig und wichtig, diese Höhen vor den Oesterreichern zu gewinnen. Die ersten französischen Voltigeurs-Kompagnien kommen so eben auf dem äußersten rechten Flügel an, verweilen aber an dem kleinen Bache, den sie dort finden, um die Division Gudin vollends abzuwarten. Durch einen, für die Oesterreicher unglücklichen Zufall, findet sich daselbst der Adjutant des Marschalls

Massena, der jetzige General Pelet, ein, der in Abwesenheit des Corps seines Marschalls, zunächst ohne Bestimmung das Schlachtfeld durchläuft, und etwas Nützliches zu leisten sucht. Pelet weiß das Terrain und den Zweck der Bewegung zu beurtheilen. Ohne allen Auftrag, gleichsam ein Fremdling, stellt er sich an die Spitze jener Voltigeurs, geht bei der Stänglmühl über die Laber, ersteigt die Höhen jenseits, zieht die nachfolgenden Bataillons an sich, und besetzt den Saum des Waldes von Rocking, den die Oesterreicher nicht mehr zu nehmen vermögen. Die Division Gudin folgt vollends dieser Bewegung, die vielen Einfluß auf den Gang der Ereignisse hat. Die Division Morand setzt ihrer Seits über die Laber, und unterstützt den Angriff der Division Gudin, die, in Verfolgung ihrer Vortheile, Eckmühl umgehend, die Wegnahme dieses Punktes begünstiget, und sich in dem Gehölze von Rocking mit den Brigaden von Vukassevich und Biber in ein Gefecht einläßt, bei welchem sie links von Morand unterstützt wird. Es wird lebhaft gefochten.

Auf dem linken Flügel beginnt Davouſt den Angriff, sobald er den ersten Kanonenschuß Napoleon's hört. Die Divisionen Deroi, St. Hilaire und Friant rücken gegen das stark verschanzte Unterleuchling, gegen den dahinter liegenden, durch einen Verhau gedeckten Wald und gegen die vor dem Walde stehenden Regimenter. Die Oesterreicher wehren sich auf das Hartnäckigste. Während Deroi ein lebhaftes Feuer unterhält, den Feind in die Flanke zu nehmen sucht, sein vierzehntes Regiment sich einem wirkenden Flintenfeuer aussetzt: stürzt das französische zehnte leichte Infanterieregiment, in Masse, in kühnem Angriffe auf Unterleuchling, und nimmt, unterstützt vom 57ten und 72ten Regimente der Linie (Division St. Hilaire) nach schweren Anstrengungen den Ort. Die Division Friant dringt links in den Wald von Santling, und nöthigt die österreichischen Regimenter Chasteler und Reuß-Greiz zum Rückzuge nach Ober-Sentling. Das Corps von Rosenberg leistet den hartnäckigsten Widerstand, ob es schon sowohl gegen Leuchling als gegen Eckmühl Front machen muß. Die Division St. Hilaire erscheint nach einem ziemlich langen Kampfe um den Wald von Leuchling, auf den Anhöhen, vertreibt den Feind und rückt gegen die Straße vor. Allein der österreich. General Stutterheim macht mit 4 Schwadronen Vincent-Chevauxlegers eine Attake auf die Vordringenden, wirft sie zurück, und der Wald wird von der österreichischen Infanterie wieder gewonnen. Dieser Vortheil dauert jedoch nur kurze Zeit. Die französische Division und die Bayern erneuern mit noch größerer

Erbitterung den Kampf; Davouſt verſtärkt ſeine im Leuchlinger Walde fechtenden Truppen; ſie treiben den Feind vor ſich her, welcher, von den Bayern in der rechten Flanke bedroht, ſich nicht länger behaupten konnte. Die Siegenden folgen den Abhängen, und ihre Schützen ſind im Begriffe, einige Geſchütze, welche ſich von Eckmühl, das unter den Stürmen der Würtemberger gefallen, retten, zu nehmen, als General Stutterheim abermals mit ſeinen Schwadronen anſprengt, die Geſchütze befreit und die Franzoſen einen Augenblick, der bei ſolchen Anläſſen ſo wichtig iſt, aufhält. Zu gleicher Zeit jagen drei bayeriſche Reiterregimenter mit vielen Ungeſtümm die Höhen, der Weinberg genannt, hinan, um die dort furchtbar wirkende Batterie zu nehmen; beinahe nehmen ſie ſolche, allein die Bravheit der öſterreichiſchen Artillerie und der, dieſelbe bedeckenden Reiteeai hindert ſie daran. — Allein der linke Flügel Roſenberg's iſt entblößt!

Roſenberg, nur über einige Unterſtützung diſponiren könnend, muß zu einer nachtheiligen Hackenſtellung ſeine Zuflucht nehmen, die zugleich von dem feindlichen Geſchütz auf den vorſpringenden Höhen zwiſchen Unter-Leuchling und Schirling lebhaft beſchoſſen wird; allein er will halten, und ſeine Batterien ſchleudern immerfort ein fürchterliches Feuer, welches Tod und Verderben in die Reihen der Franzoſen und Bayern trägt. Dieſes fortwährende heftige Kanonenfeuer bringt mehre Male dem, immerwährend an der Spitze ſeiner Diviſion, die zu Soutien der von Deroi vorgerückt war, befindlichen Kronprinzen von Bayern große Gefahr. Ludwig, der hochherzige Erbe Wittelsbach, der erhabenſte Nachkomme des großen Ludwig, zeigt, wohin die Schlacht ſeine Diviſion ruft, hier, wie überall, die höchſte Unerſchrockenheit, Tapferkeit, Muth, Ausdauer, richtigen militäriſchen Blick und Talent zu leiten und zu befehlen. Der ritterliche Geiſt, welcher ſtets ſeine glorreichen Ahnen belebte, zeigt ſich Allen ein Beiſpiel ſolcher Tugenden bei dem vielgeliebten Königsſohne, der Hoffnung, dem Stolze eines biederen tapferen Volkes. Denn Bayern's Ludwig iſt an Tapferkeit, kriegeriſchen Feuer, dann wieder Feldherrn-Beſonnenheit, Ausdauer, Hingebung, ein Otto der ältere bei Chiuſa, ein Max Emanuel auf Ofen's Mauer und am Schellenberge, ein Friedrich bei Seckenheim, oder wie die beiden Ludwige bei Giengen und bei Mühldorf! —

Die öſterreichiſche Batterie auf dem Weinberge iſt die furchtbar wirkendſte, der entſcheidende Punkt, indem ihre 16 Kanonen die Straße von Landshut nach Regensburg beſtreichen. Napoleon, im Vertrauen auf die Kühnheit und den Muth des Gene-

rals Curt v. Seidewitz und seiner Bayern, gibt demselben mündlichen Befehl, die Höhe und die Batterie hinwegzunehmen. Schnell ordnet Seidewitz das vierte Chevauxlegers-Regiment (jetzt Leuchtenberg genannt), sowie das zweite Dragoner-Regiment (nun Chevauxlegers-Regiment Thurn und Taxis) zum Angriff. „Mir nach Bayern!" ruft er und dringt mit seinen Reitern durch das schreckliche Feuer hinauf zur Höhe; schon sind 5 Kanonen erobert, und die Bedienung derselben über den Geschützen zusammengehauen, da stürzen 8 frische Schwadronen Chevauxlegers und Husaren auf die Bayern ein, welche nun ein Infanterie-Viereck aufnehmen muß. Allein von Neuem formiren sich diese beiden bayrischen Reiterregimenter, jagen auf den Weinberg hinauf und erneuern den Angriff, unterstützt von einem Theile der würtembergischen Reiterbrigade. Blutig wird gestritten. Napoleon sendet seinen Adjutanten Savary sogleich an den General St. Sulpice ab, mit dem Befehle, seine Cürassiere in halbe Regimentskolonnen zu setzen, das Defilee von Eckmühl mit Gewalt zu nehmen, und die feindlichen Geschütze in der Flanke zu fassen. Unter dem furchtbaren Feuer derselben, rückt die Division St. Sulpice vor, stürzt sich auf das österreichische Husaren-Regiment Stipsicz, das in Reserve war, und wirft es, hinter Unter-Leuchling, über den Haufen. Die bayerische Brigade Seidewitz greift die bekannte Batterie wieder an, und nimmt sie hinweg.

Napoleon leitet die Bewegungen, gibt den Anstoß, und legt den Nachdruck auf den rechten Flügel. Seine Reiterei, welche er bisher nur theilweise beschäftigen konnte, schickt er in Masse auf die Straße, bereit, sie aus der Mitte zu entwickeln. Hierauf läßt er seine ganze Linie vorrücken: Davoust über Santling, von Montbrun noch weiter links begleitet; Lefebvre zwischen der Straße und Davoust; die Reiterei im Mittelpunkte, wobei die bayerische und französische auf den Flügeln, die würtembergische in der Mitte marschirt; Vandamme und Lannes auf dem rechten Flügel durch Fackhofen und Galsbach. Zu gleicher Zeit läßt Napoleon die Abtheilungen, die er in Reserve hält, an die Laber rücken, die auf alle Fälle Stich zu halten im Stande sind.

Die Reiterei Napoleon's erneuert ihre Angriffe. Sein, auf den Höhen fortziehendes Fußvolk, steht einen Moment still, und klatscht dieser brillanten Scene Beifall zu. Napoleon bedrängt den Fürsten Rosenberg auf der Fronte, auf beiden Flügeln, überall. Aber die Oesterreicher hören nicht auf, zu fechten, und zeigen bei dieser Gelegenheit eine Standhaftigkeit, welche den Geist beurkundet, den Erzherzog Carl seiner Armee eingehaucht, und

welche eines beſſeren Schickſals würdig iſt. Roſenberg, ſeine Generale, ſeine Oberſten, faſt ſämmtlich verwundet, ſuchen ſich auf ihrem Terrain zu erhalten, die Truppen Napoleon's aufzuhalten, indem ſie ſich an die Spitze ihrer Mannſchaft ſetzen. Roſenberg und ſein Corps, während dreier Stunden Gefechtes mit ſehr wenig Verſtärkung ſich ſelbſt überlaſſen, von vorne, auf der rechten Flanke ſtark in die Enge getrieben, auch von Lannes in die linke Flanke genommen und bedrängt, ſehen ſich gezwungen, der Uebermacht ihrer tapferen Gegner zu weichen. Roſenberg läßt ſeine Infanterie mitten durch das Gehölz von Santling auf Eglofsheim zurückgehen; die Artillerie und Reiterei nimmt den Rückzug auf der großen Straße nach Eglofsheim. Dieſer Rückzug iſt für Fürſt Roſenberg ehrenvoll. Seine Reiterei weiß eine Zeitlang die feindliche zahlreichere aufzuhalten. Bei dieſem Rückzuge wird der Fahnenträger vom erſten Bataillon des öſterreichiſchen Regiments Coburg todtgeſchoſſen. Im erſten Momente bemerkt man nicht den Verluſt der Fahne. Feldwaibel Alois Faich iſt der erſte, der ihn bemerkt, ſieht auch ſogleich die Fahne neben dem getödteten Fahnenträger liegen. Mitten unter dem feindlichen Kugelregen läuft er eine gute Strecke zurück, nimmt die Fahne gleichſam vor der Fronte des vorrückenden Feindes hinweg, ſchlägt ſich mit ihr durch, empfängt wohl dabei eine Wunde, bringt aber dennoch glücklich das Kleinod des Regiments zurück. — Unter dem Schutze einer Batterie ſammeln ſich Roſenberg's Truppen bei dem Vorwerk Hoheberg wieder. Er und ſeine Generale bieten Alles auf, um die Ordnung wieder herzuſtellen; aber es liegt auſſer ihren Kräften, den von allen Seiten auf ſie ſtürmenden Feind zurückzuſchlagen. Zu ihren Rückhalt wurden die öſterreichiſchen Grenadiere bei Köffering, hinter dem Pfeterbach aufgeſtellt, und dieſes Terrainhinderniß ſcheint wenigſtens einigermaſſen geeignet, die Fortſchritte des Feindes auf einige Momente zu hindern und zu hemmen.

Als der Erzherzog Carl die Lage der Dinge vernommen hatte, wies er ſogleich ſeinen drei Colonnen unter Kollowrath, L. Lichtenſtein und Hohenzollern zweckmäßige Stellungen an, um Roſenberg aufzunehmen, und ſich zugleich rückwärts zu vereinigen. Kollowrath ſtellt ſich zwiſchen Isling und dem Galgenberge, unweit Regensburg auf. Lichtenſtein muß die Stellung zwiſchen Gebelkofen und Thalmaſſing beziehen, Hohenzollern zwiſchen Thalmaſſing und Santling ſich aufſtellen, und eine Brigade gegen Eglofsſtein ſchicken. Eine Brigade Reiterei, gebildet aus den Cüraſſierregimentern Kaiſer und Gottesheim, wird, um Roſenberg aufzunehmen, vor [illegible]. links der

Straße von Regensburg, aufgestellt. So formirt der Erzherzog seine Armeekorps stufenweise von Santling gegen Thalmassing, Geltkofen, und Isling in einer, mit der Straße parallelen, von derselben nur eine kleine Stunde entfernten Colonne; auf der Straße selbst läßt er nur die Grenadiere und die sogenannte Cürassierbrigade. — Bei solchen Anordnungen kann man nie gänzlich geschlagen werden.

Der Fürst Hohenzollern marschirt nach seiner Ordre, wird aber mit dem linken Flügel Davoust's, welcher zwischen Leuchling und Luckepoint vorrückt, verwickelt. Ein schöner Angriff von Erzherzog Ferdinand Husaren hält die französischen Vortruppen auf, und gestattet dem Fürsten Hohenzollern eine Aufstellung bei Thalmassing nehmen zu können, um Rosenberg's Rückzug zu begünstigen. Letzterer General hält sich zwar noch einige Zeit in der Stellung von Hoheberg; allein die französischen und rheinbündischen Colonnen machen Fortschritte auf allen Seiten, brechen unaufhaltsam, unerschüttert durch die Gegenangriffe, aus den Wäldern hervor, und ihre Reiterei zieht auf der Straße und durch den lichten Wald gegen die Ebene hinter Eglofsheim, rechts und links durch die Angriffe Lannes, der durch die Gehölze zog, und Lefebvre's gedeckt. Die Stellung von Hoheberg wird in den Flanken umgangen, und in der Fronte durchbrochen. Die französische und rheinbündische Reiterei wälzet die österreichische Echelons vor sich her, die man, um den Rückzug durch die Engnisse von Hagenstadt zu decken, zwischen den waldbedeckten Höhen und dem Bache aufgestellt hat. — Feinde und Freunde gerathen auf der Heerstraße unter einander, rechts und links, vorwärts und rückwärts wird gefochten. Aus den österreichischen Schlachtreihen beeilen sich die Reiterregimenter Vincent, Stipsicz und Ferdinand, an die Cürassiere vorwärts Eglofsheim sich anzuschließen.

Napoleon stellt seine Schlachtordnung am Rande der Ebene wieder her, so bald seine Truppen aus den Waldungen von Galsbach, Hagenstadt, Santling oder Luckepoint hervorkommen. Er sendet eine Reiterabtheilung auf die Straubinger Straße, um die feindlichen Corps aufzufangen, welche sich allenfalls dahin werfen wollen; mit den übrigen Truppen verfolgt er unaufhaltsam Rosenberg's Corps. Der Erzherzog Carl will das Fußvolk desselben, übel zugerichtet, dadurch in Sicherheit bringen, daß Er sie auf Seitenwegen links der Straße aufstaffelt. Dabei aber schlägt sich der österreichische Soldat mit Hingebung und Ausdauer. Die österreichische Kanone kann meist erst dann genommen werden, wenn die Bedienungsmannschaft mit Ruhm bedeckt auf dem Platze

geblieben ist. Und ein, in dieser Schlacht gewesener bayerischer Offizier erzählt: „Bei einigen Kanonen des Feindes sahen wir nur noch einen Kanonier, der immerfort lud und schoß. Ein Offizier brachte ihm frische Mannschaft, und es schien uns, als hinge er dem Braven eine Medaille vor die Brust. Oesterreichische Gefangene behaupteten nachher, dieser Offizier sey der Erzherzog Carl selbst gewesen.“ —

Die österreichische Reiterei vom Heertheile des Fürsten Rosenberg wird bei Eglofsheim in eine Masse vereinigt, hinter welcher der General seinen Rückzug fortsetzt. Fürst Hohenzollern, der zur rechten Zeit eingesehen hat, daß sein Rückzug nach Eglofsheim nicht thunlich sey, wendet sich von Thalmassing aus, nach Köffering. — Der Reiterei Rosenberg's gibt man einige Batterien bei, und da schon der Abend herannaht, so hofft Rosenberg, der weitere Rückzug seines Corps auf Regensburg werde ruhig von Statten gehen. Allein gegen 7 Uhr Abends läßt Napoleon seine Reiterei auf Eglofsheim vordringen, immer in der Richtung gegen die Donau.

Der Erzherzog Carl, um die Nacht zu gewinnen, und das ungestümme Nachsetzen der rheinbündischen Reiterei, wobei sich das würtembergische Reiterregiment, welches damals Chevauxlegersregiment Heinrich hieß, und die drei bayerischen Regimenter, dermalen Thurn und Taxis, Herzog Maximilian und Herzog von Leuchtenberg Chevauxlegers genannt, befinden, so wie die französische Reiterei aufzuhalten, entwickelt er, mitten auf der Ebene, welche sich gegen die Donau hinzieht, vorwärts Eglofsheim und links der Straße, zwölf Schwadronen Cürassiere von Kaiser und Gottesheim. Links von diesen Cürassieren stehen 20 Schwadronen von Vincent Chevauxlegers und Erzherzog Ferdinand und Stipsicz Husaren. Mehrere Batterien, und einige Grenadierbataillone, welche in Eglofsheim und auf den waldigen Anhöhen ihre Stellung haben, unterstützen und decken diese Reiterlinie.

Es ist 7 Uhr Abends, als sich die Reiterei Napoleon's vor dieser österreichischen Stellung entwickelt, und ihre Artillerie vorbringt. Die französischen Cürassierdivisionen Nansouty und St. Sulpice setzen sich in Massen mit Distanzen den österreichischen Cürassieren gegenüber; eine Abtheilung bayerischer und würtembergischer Reiterei folgt als Reserve. — Die einzige Aufgabe und Kunst der österreichischen Reiterei, die gegenüber hält, ist, sich bis zum Einbruch der Nacht zu halten, um den Rückzug glücklich vollenden zu lassen, und eine Schlappe zu vermeiden, um nicht die Straße von Regensburg preiszugeben, was die k. k. Armee in die

übelste Lage setzen kann. Vielleicht läßt sich der Feind durch die geschlossene Masse, durch ihr Artilleriefeuer imponiren, begnügt sich mit seinem Vortheile, und bleibt stehen; gar wenn er glaubt, hinter dieser geschlossenen Schaar die österreichische Hauptmacht zu finden. Allein die österreichische Reiterei, mehr von Kühnheit, als richtigen Urtheil geleitet, will selbst angreifen. Statt aber in Masse anzugreifen, sendet ihr General das Regiment Gottesheim zum Angriffe der ersten feindlichen Masse vor. Dieses Cürassierregiment greift mit einer an Wuth gränzenden Heftigkeit die Front der feindlichen Linie an, wird aber von einem Karabinerfeuer empfangen; zugleich fallen zwei andere französische Regimenter dem Regimente Gottesheim in die Flanke, welches nun zurückgeschlagen wird. Dieses Regiment und die andern Reiterregimenter erneuen den Angriff. Die französischen Cürassiere werfen sich entgegen; beide Massen stoßen gewaltig zusammen, durchdringen sich auf mehreren Punkten; es entsteht daraus eines der stärksten Gefechte, das man seit langer Zeit in dieser Art gesehen hat. Alles Geschütz verstummt nach und nach, da die österreichische Artillerie sich retten muß; was man hört, ist der Lärm, der gräßliche Lärm eines Gefechtes mit blanker Waffe; die Säbelhiebe auf Harnische und Helme, die wie der Hammer auf den Ambos schlagen; der helle Klang der Trompeten, welche den Kampf leiten; das Geschrei der Fechtenden. Dann und wann mischen einige Kanonenschüsse ihren Donner und ihren Blitz in das wilde Geheul des Reutersturmes, wo Eisen schlägt funkensprühend und wetterleuchtend auf das Eisen; bald erhebt sich der Mond und beleuchtet diese schreckliche, Grauen erregende Scene. Die österreichische Reiterei wird über den Haufen geworfen und flüchtet sich, lebhaft verfolgt, auf der Straße, wo Flüchtlinge und Verfolger unter einander gemischt sind. Mitten im Gemenge wird General Schneller, Befehlshaber der österreichischen Cürassiere, verwundet, und General Stutterheim ist auf dem Punkte, gefangen zu werden.

Wie bei einem fehlgeschlagenen Angriffe der Reiterei, Unordnung und Flucht auch nur eines Theiles sich dem Ganzen mittheilt, wie aller Oberbefehl aufhört, wie im Strome der Flucht und des Verfolgens, jede Verfügung unmöglich gemacht wird, sehen wir auch im gegenwärtigen Beispiele bestätiget. Diese österreichische Reiterei flieht über Köffering hinaus, und bringt in ihre eigenen Infanterie-Colonnen. Die französische Reiterei und die rheinbündische achten die am Pfetterbache aufgestellten, wiewohl durch die Flucht der Reiter größtentheils in Unordnung gebrachten Infanteriehaufen nicht, gehen über den Bach bei Köffering, verfol-

gen weiter, überrennen ein Carre und hauen jenseits des Defilee's noch in ein Grenadierbataillon ein. Bis gegen Obertraubling geht dieses Getümmel des Verfolgens und Fliehens, des Obsiegens und des Fallens, in dem von beiden Seiten eine Menge Leute niedergemacht werden.

Pelet sagt uns: „daß man ihm versichert habe, der Erzherzog Carl selbst sey in diesem scharfen Gefechte zugegen gewesen, und habe selbst den Rückmarsch des Rosenberg'schen Corps geleitet." Auch G. F. Kolb sagt uns: „daß der Erzherzog Carl bei einem Angriffe der Division St. Sulpice auf ein Carré Gefahr gelaufen habe." In Valentini und in Stutterheim liest man wohl davon nichts, allein Ersterer schreibt an einer andern Stelle von Carl: „daß der eigentlich nicht zu verwerfende Grundsatz, daß ein Oberfeldherr das Schlachtengewühl vermeiden, nicht der seinige gewesen; daß er immer herbeigeflogen sey, wo Kraft und Gewalt erfordert werde, das Gleichgewicht wieder herzustellen, den wankenden Schaaren den Weg zum Ruhme zu zeigen, die Flüchtlinge, diese Heerespest, mit dem Degen in der Faust gewaltsam zu ihrer Pflicht zu treiben." —

Bei Ober-Traubling erscheint Fürst Johann Lichtenstein, auf die Nachricht von diesen Unfällen schnell herbeieilend, eben zur rechten Zeit an der Spitze eines Reiterkorps, um die Retirade zu decken. Er bedroht die linke Flanke der französischen Reiterei; dieses Manöver und ein gelungener Angriff des Cürassierregiments Albert von Lichtenstein's Corps setzen dem Verfolgen Gränzen; um so mehr, da die Nacht völlig eingebrochen ist, und Napoleon die Zufälligkeiten eines Nachtgefechtes kennt und zu würdigen weiß. Er befiehlt, Halt zu machen und die Beiwachten zu beziehen. — Erzherzog Carl vollendet seinen Rückzug. Er sammelt sein Heer zwischen der Abbacher und Eckmühler Hochstraße, in der Gegend von Burg-Weinting, Ober- und Unter-Traubling, u. s. w. Vor dem Stadtgraben und den Gärten Regensburgs stellt er mehrere Bataillons auf, in die Stadt selbst legt er zwei Regimenter. Am linken Donau-Ufer werden die Höhen von Stadtamhof, Dreifaltigkeitsberg genannt, mit sieben Batterien besetzt.

Am 22. Abends langt Erzherzog Carl in Regensburg an, tritt in dem Gasthofe zum gold'nen Kreuz ab, wo man Ihn mehrere Depeschen oder Briefe eilig schreiben sieht, und nimmt nach einer Stunde sein Nachtlager in der Residenz des damaligen Fürsten von Regensburg, des Fürsten Primas (Carl von Dalberg). Napoleon bezieht das Schloß Eglofsheim. Der Kronprinz von

Bayern übernachtet in einem kleinen Hause im Dorfe von Eglofsheim. Allein in der Nacht bricht in diesem Dorfe ein Brand aus, wodurch der Kronprinz in Gefahr kommt, lebendig zu verbrennen.

Die Schlacht von Eckmühl war eine blutige. Uns kommt es nicht zu, alle Verluste auszugleichen und aufzuführen. Für die Heftigkeit der Schlacht bürgt aber dieses, daß auf Seite Napoleon's die Generale Cervoni und Hervo, wegen ihrer Tapferkeit, Einsicht, Thätigkeit und alten Dienste geschätzt, getödtet, die Generale Klement, Schramm und St. Sulpice verwundet wurden. o)

Für den 23. April beschließt der Erzherzog Carl den Rückzug über die Donau, da die Fortsetzung einer so unglücklich begonnenen Schlacht nur neuen Verlust mit sich führen kann, p) der schon bevorstehet, wenn Er auf dem rechten Donau-Ufer bleibet. Denn das Terrain vor Regensburg ist bei näherer Betrachtung eben nicht geeignet, dauernde Vortheile vor einem rasch nachdringenden mächtigen Gegner zu gewähren, und eine neue Offensive zu gestatten. q) Den beschlossenen Uebergang aber zu erleichtern, wird noch in der Nacht vom 22. auf 23. April bei Weix, unterhalb Regensburg, eine Schiffbrücke geschlagen, und Bellegarde muß sich bei Stadtamhof aufstellen. Mit dem Anbruche des 23. stellt sich die österreichische Armee zwischen Burg-Weinting und Regensburg in Schlachtordnung, und fängt, mit den Truppen von Kollowrath voran, den Rückzug an. Die österreichische Reiterei wird theils bei Ober-Traubling der, bei Köffering gesetzten französischen Reiterei gegenüber gelassen, theils vor Regensburg über die Strassen von Abbach, Eckmühl, Straubing hinweg, aufgestellt, um den Rückzug, und die Zugänge zur Brücke von Weix und zur Stadt Regensburg zu decken. Wie Kollowrath bei Regensburg anlangt, bleibt er davor aufgestellt, um den Uebergang der Colonnen von Hohenzollern, Lichtenstein und Rosenberg über die Donaubrücken zu schirmen, und folgt dann nach.

---

o) Stutterheim, bei Valentini, S. 265—73. — Pelet, 1. Bd. S. 53—76. — Valentini, S. 23. u. 24. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reuterei, von Kanitz, 2. Thl. S. 144—151. — Bayerisches Thatenbuch, S. 74—76. — Europäische Annalen, Jahrgang 1810, 3. Bd. S. 88—90. — Minerva, Jahrgang 1809, 2. Bd. S. 535—38, und 4. Bd S. 330. — Mussinan, 4. Bd. S. 45—50 u. 182—88. — Ferner die Werke von Kolb, Völderndorff, Mortonval, Savary, Eisenmann, u. A.

p) M. J. Schmidt's Geschichte der Deutschen, fortgesetzt v. Dresch, 24. Bd. S. 50.

q) Stutterheim, bei Valentini, S. 273 und 277.

Einige Abtheilungen Fußvolk sind aber der Reiterei zur Unterstützung belassen. r) Der Erzherzog Carl geht an der Spitze des Infanterieregiments Nro. 7., damals Würzburg genannt, über die Donau s) und läßt die Truppen defiliren oder sich aufstellen, den Rückzug zu decken.

Noch hat die neunte Stunde des Morgens des 23. April nicht geschlagen, so erscheint die französische Reiterei, voran die Division Nansouty, und ihr folgt über Unter-Traubling und Ainthal, Napoleon mit seiner übrigen Macht, von welcher er jedoch Massena auf Straubing gerichtet hatte. Der französische Vortrab wirft den österreichischen, und es entsteht ein Reitergefecht, das den Oesterreichern um so nachtheiliger werden muß, da sie aller Unterstützung von Artillerie, die im Zuge nach den Uebergangspunkten war, entbehren müssen. Auch der französische General Montbrun rückt von Abbach auf Regensburg vor. Wenn auch 6 Schwadronen von Meerveld Uhlanen, die Husaren-Regimenter Erzherzog Ferdinand und Stipsicz, das Chevauxlegers-Regiment Klenau, den französischen Sturmritten und Angriffen weichen müssen: so formiren sie sich immer wieder, um neuen Widerstand zu leisten. Man denke nur an das Benehmen des jetzigen Generals Grafen von Mensdorf mit seinen Uhlanen hierbei, das sogar besungen ward! t) — Das Cürassierregiment Hohenzollern attakirt selbst mehrere Schwadronen französischer Cürassiers, und treibt sie zurück; kaum haben diese wieder sich gesetzt, als das österreichische Regiment Kronprinz Ferdinand Cürassiers ihnen in die Flanke fällt, und dem Vordringen der Division Nansouty Einhalt thut. Diese Angriffe, dieser Widerstand der Oesterreicher, welcher die französische Reiterei veranlaßt, ihr Fußvolk herankommen zu lassen, gibt dem übrigen Heere Zeit, die Brücken vollends zu überschreiten. Lannes kommt mit Fußvolk heran, und das Nachdrängen der Franzosen wird lebendig fortgesetzt. Dabei sah ein Bataillon des Infanterieregiments Erzherzog Carl seine Fahne auf das Aeußerste bedroht. Umrannt vom Feinde ringsum, glaubt es schon seine Fahne die Beute der Franzosen, als der Gefreite, Thomas Kosabeck plötzlich auf die Fahne zustürzt, sie von der Stange abreißt, sie in den Kleidern verbirgt und, mit derselben vom Feinde neuerdings bedräut, in die Wellen der Donau sich stürzt, um das heilige Kleinod zu

---

r) Derselbe, S. 273 – 74. — Pelet, 2. Bd. S. 78.
s) Oesterreichische militärische Zeitschrift, 1824, 8. Heft, S. 195.
t) Vergleiche: Die Biene (Beilage zum fränkischen Merkur), Jahrgang 1837, Nro. 25.

retten, oder es lieber von dem Flusse verschlingen, als die Beute des Feindes werden zu lassen. Kosabeck rettet aber sich und bringt diese Fahne glücklich zum Regiment, mit großem Lohne empfangen. Die Nachhuten der Oesterreicher suchten Stand zu halten, und den Feind aufzuhalten. Fürst Johannes Lichtenstein hält heute besonders den Muth der österreichischen Reiterei aufrecht. Mehre Male wirft er sich mit wenigen Zügen Cürassiers, einmal in heftigsten Platzregen, ohne Hut, auf dem ersten fremden Rosse, mit einem fremden Pallasch, mitten in den Feind. Endlich ist Kollowrath, gedeckt durch die Brigade Mayer, mit seinen letzten Colonnen über die Schiffbrücke gegangen, und nun zieht die österreichische Arriergarde durch das Jakobsthor in Regensburg ein und über den Fluß. Dieses Thor wird sogleich, wie die andern, verrammelt. General Fölseis bleibt mit 6 Bataillons in Regensburg, und besetzt den Stadtwall.

Die Armee Napoleon's langt an; sie entdeckt endlich die Brücke bei Weix, findet aber nur die letzten defilirenden Truppen, beschießt sie jedoch sogleich durch Geschütz. Der Erzherzog Carl läßt von den Anhöhen auf dem linken Ufer mit Kanonen dieses Feuer erwidern, und deckt vollends den Rückzug, der bald glücklich vollendet ist. — Napoleon, um Regensburg zur schleunigen Uebergabe zu zwingen, läßt es beschießen und bewerfen. Da dieses Feues, lebhaft beantwortet, kein schnelles Resultat erzielt, läßt er durch Lannes die Stadt stürmend angreifen. Das österreichische Kartätschenfeuer löscht den Muth der Stürmenden auf eine Weile; allein da Lannes selbst zur Leiter greift, dessen Adjutanten Labedoyere und Marbot die Ersten auf die Mauer sich schwingen, gelingt der Sturm. Die eingedrungenen Franzosen öffnen die Stadt, und Lannes Corps rückt ein. Ein Theil der österreichischen Besatzung schlägt sich über die Donaubrücke nach Stadtamhof brav durch, der andere streckt mit ihrem General im oberen Theile der Stadt die Waffen. — Bei diesem Angriffe fühlt Napoleon, der nahe vor der Stadt, abgesessen vom Schlachtrosse, hält, sich am rechten Fuße getroffen. Es ist eine matte Kugel, die ihm eine ziemlich starke Quetschung verursacht. Von Dr. Yvan jedoch verbunden, steigt er zu Pferde sogleich, um sich seiner theilnehmenden Armee zu zeigen.

Die Franzosen suchen von Regensburg aus die Donaubrücke zu gewinnen, und nach Stadtamhof vorzudringen. Aber die Thore gegen die Brücke sind verrammelt, die Batterien auf dem Dreifaltigkeitsberge sprühen ein heftiges Feuer, Kollowrath ist bereit, Stadtamhof und die Brücke auf das Heftigste zu vertheidiger.

Vergebens greifen die Franzosen daher an. Weil aber die Oesterreicher glauben, es dürfe den wiederholten ungestümmen Angriffen der Franzosen der Uebergang und die Wegnahme dieses Punktes gelingen, so beschließen sie, die Hauptstraße von Stadtamhof, durch welche die Kanonen und Munitionswagen passiren können, anzuzünden. Es geschieht, und der fürchterliche Brand wird durch das anhaltende Schießen vermehrt. Da befiehlt Lannes seinen Truppen, vom Gefechte abzulassen. Er besetzt Wälle und Thore von Regensburg, und trifft Anstalten, den auch in Regensburg ausgebrochenen Brand löschen zu helfen. In der Nacht zieht General Crenéville mit der österreichischen Arriergarde von Stadtamhof ab, und wendet sich auf die Straße nach Cham, dem Heere nach.

Napoleon zieht am 24. April in Regensburg ein. Er hält Heerschau und ruft seinen Soldaten zu: „Ihr habt meine Erwartungen gerechtfertigt; ehe ein Monat vergeht, sind wir in Wien!" Er belohnt seine tapfern Krieger, übt aber zugleich neue Dictatur in deutschen Angelegenheiten, über deutsche Reiche aus. u) — Die österreichische Armee, mit Einschluß des herangezogenen Corps von Bellegarde, nahm eine Stellung hinter dem Regenflusse. v)

Der Erzherzog Carl hatte am 28. seinen Uebergang über die Donau vollendet, und sich mit Bellegarde's Corps, welches noch ganz unberührt war, vereinigt. Der Prinz sah wohl ein, daß er eine Schlacht gewinnen mußte, um sich wieder in Vortheil zu setzen. Eben deßhalb konnte Er aber sie nur da liefern wollen, wo sie am wenigsten zweifelhaft in ihrem Ausgange, und am wenigsten gefährlich für die Oesterreicher und am meisten gefährlich für die Franzosen bei'm etwaigen Verluste war. Was wurde aber aus der österreichischen Armee, wenn sie nach einer neuen verlornen Schlacht auf dem rechten Donau-Ufer, abgeschnitten von ihrer ursprünglichen Gemeinschaft, sich auch der Rückzugslinie nach Böhmen beraubt sah? Sich diese letztere durch einen etwa zurückgelassenen Armeetheil zu sichern, war bei den geschwächten Streitkräften nicht möglich. Böhmen wäre daher für den heranziehenden Mar-

u) Stutterheim, bei Valentini, S. 272–76. — Pelet, 2. Bd. S. 77—89. — Mussinan, 4. Bd. S. 50—53, und 188–191. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei (von Kanitz), 2. Thl. S. 151–54. — Taschenbuch für vaterländische Geschichte von Hormayr, Jahrg. 1822, S. 82. — Minerva, Jahrg. 1809, 2. Bd. S. 537—41. — Soldatenspiegel, S. 101 und 1802. — Ferner die Werke von Mortonval, Völderndorff, Savary, Constant, u. A.

v) Valentini, S. 25.

schall Bernadotte und seinen Sachsen, der aus dem nördlichen Deutschland noch mehr verstärkt werden konnte, eine leichte Eroberung gewesen, und hätte dem Feinde zu einer neuen Basis gedient, wenn die angenommene Operation in seinem Rücken, ihn von der ursprünglichen abschnitt. In Besitz von Passau und Linz blieb ihm der Rückzug nach dem linken Donau-Ufer frei. Er konnte daher zwischen der Isar und dem Inn, oder zwischen diesem Strom und der Traun, die Schlacht von dem österreichischen Hauptheere annehmen, während ein Theil seiner überwiegenden Macht dem F. M. L. Hiller entgegen blieb, und bei günstigen Erfolge die Operation auf Wien fortsetzte. Alle diese Ansichten rechtfertigen den Entschluß des Erzherzogs Carl, auf die Gemeinschaft mit dem natürlichen Stützpunkte Wien, zuerst Bedacht zu nehmen, und war es bei Linz, bei Mauthhausen oder Krems nicht möglich, bei der Kaiserstadt selbst, das rechte Ufer der Donau wieder zu gewinnen.*w)* Wien war gegen einen Handstreich gesichert, und von seiner zahlreichen patriotischen und kriegerischgesinnten Bürgerschaft war wohl ein Widerstand von wenigstens einigen Tagen zu erwarten, um der Armee Zeit zum Kommen zu gewähren, und so diente denn Wien zu einem trefflichen Brückenkopf. *x)*

Während seines Rückzuges von Regensburg über Nittenau, Kirn, Schwandorf, nach Cham, sendete der Erzherzog Carl den General Saint Julien dahin voraus, aus Besorgniß, dort von der Straubinger Straße her gefaßt zu werden, und langte am 25. April in Cham an, wo er eine feste Stellung nahm, und einige Tage stehen blieb. Doch mußte, theils um die Kommunikation mit Hiller zu erhalten, theils um zu cerniren, u. s. w. General Stutterheim gegen Linz marschiren, General Klenau zu Winterberg einrücken, u. s. f. Budweis war das erste Objekt, das die österreichische Armee zu erreichen suchen mußte, weil hier, nach Zurücklegung des Böhmerwaldgebirges, die Gegend sich etwas mehr ebnet, und mehrere Wege nach verschiedenen Punkten am Donaustrome von hier aus divergiren. Von Budweis aus konnte die Armee sowohl auf der geraden Straße nach Linz, als auf Zwetel, und von hier aus wieder entweder auf Ips, oder auf

---

w) Die erste Absicht war, sich mit Hiller bei Linz zu vereinigen. Dann wurde der Plan gemacht, bei Mauthhausen, welches ein vortheilhafter Punkt ist, überzugehen. Dies wurde von dem Kaiser Franz als zu gewagt verworfen. Dann wollte man sich bei Krems mit Hiller vereinigen, und so wurde man endlich bis Wien hinabgezogen. (Anmerkung eines Freundes des Generals Valentini.)

x) Valentini, S. 27—31.

Melk, oder auf Krems dirigirt werden: vortheilhafte Uebergangspunkte, um sie nach Maßgabe der Fortschritte des Feindes auf dem jenseitigen Donau-Ufer, oder nach Verhältniß der Operationen des Heeres von Hiller zu erwählen.

Es war ganz den Umständen angemessen, daß der Erzherzog Carl dem Wege über Klattau und Budweis den Vorzug gab. Auf demselben konnte er mit Sicherheit marschiren; der Marsch war gedeckt durch einen Theil der Landwehre, welcher die Engpässe des Böhmerwaldes als Nachhut besetzte. Zur Sicherung der linken Flanke gegen die möglichen Unternehmungen des Marschalls Bernadotte aus Sachsen, wurde der General Kollowrath, der den Befehl über das dritte Armeekorps gegen den des zweiten eingetauscht, gegen Pilsen aufgestellt, und ein der Armee zur rechten Hand seitwärts ziehender Vortrab beobachtete das Donau-Ufer. Schon am 3. Mai langte die österreichische Armee bei Budweis an. Sie hatte Tagemärsche von vier Meilen im Durchschnitt gemacht, an Geschwindigkeit Alles, was man von dem Marsche in einem gebirgigen Lande, und unter Schwierigkeiten der Verpflegung erwarten konnte. Die Veranstaltungen dieses Zuges waren musterhaft und lehrreich. Auch finden wir die österreichische Armee bei Budweis in einer Ehrerbietung erheischenden Lage. Ordnung und Kriegszucht sind mehr als je befestigt, und sie ist zu jeder Unternehmung geschickt. In diesem Zustande ein Heer, nach dreien blutigen Schlachten ohne günstige Resultate, und auf einem angestrengten Marsche, wie der nach Budweis, zu erhalten, wird dem Feldherrn nur dann gelingen, wenn er, wie Erzherzog Carl that, seine Truppen beieinander behält, um auf sie wirken zu können. y)

Napoleon sendete dem Erzherzog Carl nur das Corps von Davouſt nach. Der Marschall sollte den Prinzen beobachten, dann, nach Umständen, nach den Inn marschiren. Dahin richtete Napoleon seine übrigen Streitkräfte unter Massena, La[redacted]s, u. A. Alle politischen und militärischen Gründe sprachen be[redacted]a, poleon für die schleunige Besetzung von Wien. Er hielt durch eine Bewegung auf diese Kaiserstadt die verschiedenen Armeen des Feindes getrennt; er vereinigte um diese Stadt dann alle Frankreich dienenden Kräfte von Deutschland und Italien, und brachte sämmtliche feindliche Corps, welche die Nationen gegen Frankreich aufwiegeln sollten, nach dem Mittelpunkte der Monarchie zurück. Er schreckte seine offenen und verborgenen Feinde. Endlich war

y) Valentini, S. 27—34; u. A.

auch Hiller vom Inn momentan offensiv umgekehrt, und hatte Bessieres bei Neumarkt geschlagen. Darum eilte Napoleon gegen den Inn, und auf Wien. z) In München zog die bayerische Division Kronprinz ein; der F. M. L. Jellachich zog sich gegen Salzburg, und König Maximilian Joseph in seiner Residenzstadt ein. a) Die französischen und rheinbündischen Armeekorps rückten beständig — Napoleon war ihr Impuls — vor; leichte Gefechte fanden statt, aber am 30. April war Napoleon's Armee jenseits des Inn's und der Salza. b)

Auf anderen Seiten hatte das Waffenglück die österreichischen Fahnen begünstigt. Chasteler war in Tirol eingebrochen, die Tiroler waren aufgestanden, Männer, wie Teimer, Sandwirth Hofer, Speckbacher, Kapuziner Haspinger, Hormayr, u. A. leiteten und führten die Insurrektion. Innsbruck wurde siegreich genommen; General Bisson mußte bei Wildau kapituliren. Bis auf Kufstein war alles den Bayern abgenommen. Aber nun sendete Napoleon abwechselnd bayerische, sächsische, französische und italienische Schaaren, endlich sie zusammen, nach Tirol. Es wurde hier ein wahrer Verzweiflungskampf. Man denke an die mit Blut geschriebenen Namen: Sterzing, Wörgl, Lofers, Schwatz, Strubb, Volano, Isel, u. a. m. Auch als Chasteler, durch die Ereignisse in Deutschland und Italien gezwungen, Tirol verlassen hatte, ging der Kampf fort, bis, wie wir alle wissen, mit dem Frieden von Wien, dem Losstürmen Wrede's, Deroi's, Raglowich's, Barraguay d'Hillier's und des Vizekönigs von Italien, mit dem Tode Hofer's auf den Wällen von Mantua, das Trauerspiel von Tirol endigte.

Vorarlberg erhob sich unter seinem Dr Schneider, Riedmüller, u. A. zu Gunsten Oesterreichs wacker, erlag aber auch durch die Entscheidung an der Donau. c)

Erzherzog Johann war in Italien eingerückt. Er hatte bereits bei Pordenone (15. April), bei Sacile (16. April), am Al pon (27. April) gesiegt; da gebot ihm des Feindes Vordringen

---

z) Pelet, 2. Thl. S. 115—147. — Werke von Völderndorff, Mussinan, Valentini, u. A.

a) Mussinan, 4. Thl. S. 135—49. — Bayerisches Thatenbuch, S 86—87; u. A.

b) Mussinan, 4. Thl. S. 208. — Bayerisches Thatenbuch, S. 87—90. — Pelet, 2. Bd. S. 143—148; u. A.

c) Geschichte des Andreas Hofer, Sandwirths aus Passeyr. Leipzig, bei Brockhaus. 1817. — Kriegsgeschichte der Bayern, von Völderndorff. — Geschichte der Feldzüge und Schicksale der Gotha-Altenburgischen Krieger, von G. Jacobs, Altenburg, bei Gleich; u. A

in das Herz der Monarchie den Rückzug dahin. In Dalmatien kriegte Marmont wider Stoichevich mit Uebermacht und mit Glück. Die französischen Heere des Vizekönigs Eugen und Marmont's drangen in die österreichischen Provinzen nach. Man rufe sich die Tage bei Campana, St. Salvador, Prewald, Tarvis, S. Michael, Prediel, Malborghetto, Raab, die die Cypressen dennoch zugleich mit Lorbeeren umwanden, in das Gedächtniß zurück. *d)*

Erzherzog Ferdinand zog in Warschau ein; *e)* Dörnberg, Katt pflanzten die alten Fahnen auf; *f)* die Mergentheimer erhoben sich für Oesterreich; *g)* des Tugendbundes Ritter, Schill, zog auf eigene Faust aus, jedoch um Preußen fortzureißen; *h)* Braunschweig's Wilhelm schaarte um sich die Schwarzen, Lützow's Vorbilder, und trug das siegende Panner mit dem Memento mori, nach Sachsen und Franken, *i)* u. s. w. Aber

„Wie der Wind mit Gedankenschnelle
Läuft um die ganze Windesrose;
Wechseln hier des Geschickes Loose,
Dreht das Glück seine Kugel um."
(Schiller's Braut von Messina.)

Ohne weiter mit den Nebenkämpfen, Zwischenfällen, Episoden des Krieges von 1809 uns beschäftigen zu können, deren Resultate oder Ergebnisse wir ohnehin kennen, wenden wir uns zum entscheidenden Punkte, wo Erzherzog Carl handelt, wo dessen Gegner, der Franken-Imperator, auftritt.

Carl erreichte am 3. Mai Budweis, und hatte den General Stutterheim schon am 26. April voraus nach Linz beordert, um dort, oder wenigstens bei Krems, die Mittel des Ueberganges und die Vereinigung mit Hiller vorzubereiten. Allein Napoleon drängte so unaufhaltsam auf Hiller, daß derselbe zwar Linz glücklich noch vor Napoleon erreichen, aber den Donauübergang im Angesichte des Feindes nicht mehr unternehmen konnte, sondern sich begnügen mußte, bei Ebersberg hinter die Traun zu ziehen.

---

d) Das Heer von Inneröstereich, unter den Befehlen des Erz[illegible]s Johann im Kriege von 1809. (Leipzig, bei Brockhaus, 1817.)
e) Ueber den Feldzug in Polen, z. B. Minerva. Jahrgang 1810.
f) Ueber Dörnberg und Katt: „Pelet's Feldzug von 1809. — Chronik des neunzehnten Jahrhunderts, Jahr 1809, von Valentini. — Mortonval's Krieg von 1809. — Katt's Biographie in dem Conversations-Lexikon. — Europ. Annal. Jahrg. 1810. — Dresch's Fortsetzung von Schmidt's Geschichte der Deutschen, u. A.
g) Die Wirtemberger in Mergentheim. 8. 1818.
h) Schill's Zug nach Stralsund und sein Ende. Tagebuch eines seiner Vertrauten. (Quedlinburg. Ferdinand von Schill; von Hacken.)
i) Der Feldzug des herzogl. Braunschweigischen Corps im Jahre 1809, von G. v. d. Heyde. (Berlin, bei Mittler, 1819.)

Am 3. Mai kam es hier bei'm Uebergang über die lange Brücke, durch Massena's ungestümmes Andringen, durch die ritterliche Vertheidigung auch des brennenden Ebersbergs durch die Oesterreicher, zu einem äußerst mörderischen Treffen, reich an heldenherrlichen Zügen der Linientruppen unter Hofmeister, Vincent, Grațe, Pflüger, Radoshevig, Baumgarten, Dedovich, O'Brien, u. A.; der Wiener Landwehre unter Küffel und Salis; und der Mährischen Landwehre unter Woraschizky. Erzherzog Ludwig, durch eine Kugel am Fuße gestreift, zeigte Muth und Ausdauer. Leo v. Seckendorf, ein früherer Körner, fiel. Durch die Bewegungen Napoleon's über Wels, fand sich Hiller bewogen, sich zurückzuziehen. Allein der Marschall Lannes hatte eine solche Richtung, daß er jede Stellung umgehen konnte, welche dem Hiller'schen Heere auf der großen Straße nach Wien noch zu nehmen übrig blieb. *k)*

Der Erzherzog Carl stellte in diesen Verhältnissen Seinem Bruder, dem Kaiser, die Frage: „ob es nicht besser wäre, eine gütliche Beilegung zu versuchen, ehe der Feind Oesterreich überzogen hätte, und so lange in Tirol und in Italien Ausgleichung möglich wäre?" Dieses war eine wahrhaft aus besten Gründen, zugleich politischen und menschlichen Gründen gestellte Frage, die Beherzigung verdiente; um so mehr, da der Erzherzog Seinem Kaiser und Bruder dabei bemerkte: „Daß der ganze Operationsplan des Krieges hauptsächlich auf dem Gelingen der ersten Unternehmung, auf den Uebertritt des Rheinbundes beruht habe, von dem aber gerade das Gegentheil erfolgt sey." — In der kaiserlichen Antwort, welche hierauf der Erzherzog empfing, hieß es: „Der Kaiser sey nicht in der Lage, Unterhandlungen anzuknüpfen; er wolle aber die Eröffnungen, welche der Erzherzog mache, oder gemacht habe, billigen, in so ferne seiner Würde nichts vergeben würde." — Carl immer bereit und eben so sehr dadurch geehrt, das Schwert oder den Oelzweig in die Hand zu nehmen, richtete wirklich ein feines Schreiben an Napoleon, in welchem die auf die edle Ursache dieses Schrittes hinzeigende Stelle vorkommt: „Ich fühle mich geschmeichelt, Sire! dem größten Feldherrn des Jahrhunderts gegenüber zu stehen! Noch glücklicher würde ich mich

---

k) Das Treffen bei Ebelsberg (d. i. Ebersberg), von J. W. Riedler, in den europ. Annal., Jahrgang 1814, 1. Bd. — Pelet, 2. Bd. S. 156—67. und 175—179. — Allgemeine Geschichte v. Hormayr, 3. Thl. S. 234. — Valentini, S. 33—41. — Geschichte der österreichischen Landwehr, von Kurz; u. A.

fühlen, wenn das Schickſal mich auserſehen hätte, meinem Vaterlande die Wohlthat eines dauerhaften Friedens zu verſchaffen.“ —

Napoleon beantwortete dieſes Schreiben nicht. Er trieb ihn fort nach Wien, um ſeine ſiegreichen Fahnen unter dieſen Mauern abermals wehen zu laſſen. *l)*

Da Carl den Oelzweig nicht faſſen durfte, ſo griff Er um ſo muthiger zum Schwert, um ſolchen abzuzwingen. Sein Herz war beruhigt, war hoch belebt für die neue Aufgabe.

Nach dem Marſche des Erzherzogs Carl durfte man annehmen, daß Er über Linz und Mauthhauſen ſich mit Hiller vereinigen wolle; *m)* denn Er mußte noch den Glauben haben, daß Hiller den, ihm gegebenen beſtimmten Befehl, ſich über Linz auf das linke Donau-Ufer zu ziehen, gewiß ausgeführt hätte. *n)*

Allein der Tag von Ebersberg mit ſeinen Vorgängen wurden dem Prinzen ſogleich bekannt. Er mußte einen andern Punkt zur Vereinigung an der Donau ſuchen. Der Weg nach Krems führt über Zwetel, wohin auch der Erzherzog am 6. April aufbrach. Sein Marſch wurde ſo eingeleitet, um die Richtung des weitern Zuges nach den eingelaufenen Nachrichten von Hiller, und den Operationen von Davouſt und Bernadotte beſtimmen zu können, um die öſterreichiſche Armee zu den noch beabſichtigten ſchnellen und kräftigen Unternehmungen concentrirt zu behalten, und um Verſtärkungen aus dem nördlichen Böhmen an ſich zu ziehen. Davouſt zog mittlerweile nach Linz, wo ſich die Würtemberger unter Vandamme befanden, welche die Brücke über den Strom hergeſtellt und auf dem linken Ufer, der Stadt gegenüber, einen Brückenkopf auf Napoleon's Geheiß angelegt hatten. Dieſe Würtemberger erregten Beſorgniſſe in dem Hauptquartiere des Erzherzogs Carl, um ſo mehr, weil am 5. Mai ein würtembergiſcher Oberſt mit einer leichten Schaar zu Schiffe über die Donau nach Urfar gegangen war, und den öſterreich. General Richter mit 178 Mann gefangen genommen hatte, und weil die Würtemberger überhaupt Handſtreiche vollbrachten, und ſich einiger Ausſchweifungen in dieſen Gegenden überließen, welche der ſchwächere öſterreich. Hauſe, der dem Marſche der Armee ſeitwärts gefolgt war, nicht hatte Einhalt thun können. Deßhalb befahl Carl dem General Kollowrath, von ſeiner Beobachtungsſtellung zu Pilſen ſich nach Linz zu ziehen. Es geſchah. Dafür zog Napoleon den Mar-

l) Pelet, 2. Bd. S. 136—139.
m) Derſelbe. 2. Bd. S. 182—83.
n) Europäiſche Annalen, Jahrgang 1811, 1. Bd. S. 242.

schall Bernadotte neben Vandamme auf diesen Punkt, als Davoust gegen Wien fortmarschirte. Napoleon vermehrte diese festen Punkte an der Donau in dem Grade, als seine Operationslinie längs dem Strome sich verlängerte, und deckte sich dadurch gleichsam die Schultern gegen mögliche Unternehmungen auf seinen Zusammenhang. o)

Die Idee bei Krems, über die Donau zu gehen, gab man in dem Hauptquartiere Carl's auf. Ein Oesterreicher gibt folgende Gründe dafür an, indem er, die historische Darstellung eines andern beleuchtend, sagt: „Der Verfasser spricht dieser (aufgegebenen) Idee das Wort, indem er behauptet, daß man bei dem Uebergange daselbst die französische Armee auf 30 Stunden zerstreut angetroffen haben würde. Allein würde diese Armee wohl in solcher Verfassung auf die Nachricht des Marsches oder sogar jener Ankunft der österreichischen Armee bei Krems und bei dem Uebergange derselben über die Donau geblieben seyn, sich vielmehr auf das schnellste gesammelt (welches das entfernteste Corps in 2 Märschen machen konnte), die amphitheatralischen Anhöhen des Klosters Göttweig, die den Uebergangspunkt bei Krems unter der halben Kanonenschußweite bogenförmig umgeben und beherrschen (wohin von Mölk z. B. Lannes nur einen kleinen Marsch hatte) besetzt haben? Bei diesen außerordentlichen Terrain-Nachtheilen wäre es der österreichischen Armee ganz unmöglich geworden, auch mit übermenschlicher Tapferkeit selbst gegen eine weit geringere Macht zu debouchiren, welches Jedermann, wenn er gleich kein Militär ist, aus dieser Beschreibung, noch mehr aber bei der Ansicht der Gegend leicht begreifen wird. . ." p)

Aus dieser richtigen Ansicht, und weil, wenn man den General Hiller bei St. Pölten verweilen ließ, man befürchten mußte, daß dieser General am 7. Mai schon von der ganzen französischen Armee angegriffen werden dürfte und müßte, gab der Erzherzog Carl dem General Hiller Befehl: „sich über die Donau zu ziehen, die Brücke von Stein hinter sich zu verbrennen, und einen kleinen Observationshaufen bei Krems zurückzulassen, mit seinem Ganzen aber in Eilmärschen die Gegend von Wien zu erreichen, und nach Umständen durch Besetzung der Auen, die Kommunikation mit der Stadt und den Weg über die Brücken zu erhalten; q)

---

o) Valentini, S. 44—48. — Europäische Annalen, Jahrgang 1810. 3. Bd. S. 59, und Jahrgang 1811, 1, Bd. S. 242, u. A.
p) Europäische Annalen, Jahrgang 1811, 1. Bd. S. 242—43.
q) Valentini, S. 42—43.

und Er selbst rückte von Zwetel auf der Horner Chaussee weiter fort. Er trug die Hoffnung in sich, Wien werde sich halten. Er konnte in dieser Voraussetzung aller excentrischen Maßregeln sich entschlagen. In Wien herrschte ein kriegerischerer Geist, als 1805. Der Erzherzog Maximilian, Bruder der Kaiserin, erließ am 5. Mai eine Proklamation an die Wiener, worin er seinen Entschluß kund that, die Residenz gegen den Feind zu vertheidigen, und die Einwohner zur kraftvollen Mitwirkung aufforderte. r) Hiller führte seinen Rückzug aus, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden, dem er durch sein Gefecht am 5. Mai zwischen der Ips und der Donau einigen Respekt eingeflößt haben mochte. s)

Am 9. erschien der Vortrab Napoleon's vor den Thoren von Wien. Erzherzog Carl war, um eben diese Zeit, in Horn, 12 Meilen noch von der Hauptstadt. Konnte sich diese also nur 3—4 Tage lang halten; so fand Uebergang und Schlacht unter ihren Mauern, der Absicht gemäß, statt. t) Gerade darum glühte aber auch Napoleon nach Wien's rascher Besitznahme.

Ein volles Jahrhundert hindurch, von keinem stürmenden Feinde mehr beängstigt, unter einer väterlichen Regierung, den Bedürfnissen des Wohlstandes, den Bestrebungen des Erwerbfleißes hingegeben, der Sitz des Hofes (der sich bei der herannahenden Gefahr nun entfernt hatte), der Zusammenfluß der Großen aus allen Provinzen, schien Wien, die ernstlichen Rücksichten auf die Erfordernisse einer Festung, und auf militärische Haltbarkeit, seit lange verzichtet zu haben. Auch forderte jene Absicht, die Hauptstadt durch einige Tage als Brückenkopf zur Deckung des Uebergangs zu behaupten, nur Verwahrung gegen einen Coup de main. u) Zur Vertheidigung der Stadt waren in derselben und auf ihren Wällen etwa 10,000 bewaffnete Bürger, Landwehre und Linientruppen. Die Inseln und Auen, im Rücken der Stadt, waren mit Landwehre und einigen Linientruppen vom Hiller'schen Corps besetzt, das mit seiner Hauptmasse an dem sogenannten Spitz, v) auf dem linken Donau-Ufer, hinter der Taborbrücke aufgestellt war. w)

---

r) Europäische Annalen, Jahrgang 1810, 3. Bd. S. 59—60, und Jahrgang 1811, 1. Bd. S. 238, f. f. — Pelet, 2. Bd. S. 182. ꝛc.
s) Valentini, S. 42—43.
t) Derselbe, S. 53.
u) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 3. Thl. S. 235—36.
v) Der Spitz oder die Spitze heißt der Theil des Ortes Floridsdorf, am Vereinigungspunkte der böhmischen und mährischen Chausseen.
w) Valentini, S. 52.

In der Nacht vom 11. auf 12. Mai, wurde Wien lebhaft von den Franzosen mit Haubitzgranaten beworfen. Mehrere Häuser geriethen in Brand, aber weit wichtiger war, daß in eben dieser Nacht Massena die schmäleren Arme der Donau übersetzte, die Oesterreicher aus dem Prater und einigen der nächsten Auen und Inseln vertrieb, Wien von der herannahenden befreundeten Armee, und die Besatzung von dem linken Donau-Ufer abzuschneiden suchte. Napoleon mochte eingesehen haben, daß nichts den festen Sinn der braven Bürger von Wien erschüttern könnte, als die Unterbrechung aller Gemeinschaft mit der, zu ihrem Schutze herbeieilenden Armee. — Hierdurch wurde die Hauptabsicht des Rückzuges der Armee Carl's unerreichbar. Längere Gegenwehr konnte nur zweckloses Unheil über eine, von trefflichster Gesinnung durchglühte Bürgerschaft bringen; die Truppen zogen sich bis auf etwa 3000 bis 3500 Mann, mit dem Erzherzog Maximilian über die Taborbrücke, die abgebrannt wurde, und die Stadt ward berechtigt, zu kapituliren. Der ehrwürdige General O'Reilly, damit beauftragt, ließ diese Kapitulation am 13. Mai durch den F. M. L. Devaux, Vizedirektor des Genieweſens, mit Napoleon — dieser durch seinen General Andreoſſy, gewesenen Botschafter in Wien, unterfertigen. Die Franzosen besetzten Wien; die daselbst befindlichen österreichischen Truppen streckten das Gewehr. Napoleon selbst zog nicht in Wien ein, sondern schlug sein Hauptquartier in Schönbrunn auf, der großen Maria Theresia Lieblingssitze. Der Hiller'sche Heerhaufe war nun auf die bloße Vertheidigung des linken Donau-Ufers beschränkt, und hinderte den Feind an der Wiederherstellung der Taborbrücke. x)

Napoleon, alle seine Vortheile schnell benutzend, versuchte sogleich, sich einen Weg nach dem linken Donau-Ufer zu eröffnen. Die schwarze Lacke, eine ungefähr eine Stunde lange, aber nicht sehr breite Insel, oberhalb Wien, dem Dorfe Nußdorf gegenüber, schien ihm der beste Punkt hierzu. Gelang es Napoleon, sich dieser Insel zu bemächtigen und sie zu behaupten; so konnte er einen Uebergang bei Nußdorf, wo er schon im Feldzuge 1805 eine Schiffbrücke hatte, bewerkstelligen. Es war nicht schwer, den schwächern Arm der Insel zu überschreiten, und sich des Bisamberges zu bemächtigen, welcher ihm zu einem natürlichen Brückenkopfe diente, und vermöge seiner Lage, gerade zwischen den böhmischen

---

x) Valentini, S. 53—55. — Allgemeine Geschichte von Hormayr, 3. Thl. S. 236. — Pelet, 2. Thl. S. 213—223. — Europäische Annalen, 1810, 3. Bd. S. 61—63, u. A.

und mährischen Chausseen, ihm zugleich den Weg nach beiden Ländern öffnete. Der Hiller'sche Heerhaufe würde von der Uebermacht erdrückt worden seyn, Erzherzog Carl aber in den Engpässen von Stockerau, seinen Weg mit Blut haben erkaufen müssen, und nur eine glückliche Schlacht ihm die Gemeinschaft mit Mähren und Ungarn wieder erworben haben. y) Napoleon ließ daher 6 Kompagnien (der Division St. Hilaire) unter den Bataillonschefs Rateau und Poux, auf Schiffen auf die schwarze Lacke übersetzen. Starke Batterien, bei Nußdorf aufgepflanzt, unterstützten dieses Unternehmen. Die französischen Truppen vertrieben die Posten des österreichischen Landwehrbataillons Obergfell, und eroberten die Insel. Die Franzosen begonnen den Brückenschlag. Allein Hiller, von des Feindes Absicht, von seiner Gefahr dadurch belehrt, ließ demselben nicht Zeit, sich auf der Insel festzusetzen, und sein Vorhaben auszuführen. Hiller befahl dem 49. sten Regimente, damals Kerpen, nun Langenau, die Franzosen von der Insel zu vertreiben. Froh des ehrenvollen Auftrages, und voll Begierde, unter den Augen der Hauptstadt seinen Muth zu bewähren, eilte das Regiment unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" in Geschwindschritt aus der Lanzersdorfer Aue, auf einem äußerst schmalen Damme, den der Feind beschoß, über die schwarze Lacke auf die Insel. Es erhob sich ein schwerer Kampf. Aber das österreichische Regiment war entschlossen, um jeden Preis zu siegen, sich für den geliebten Monarchen und für Oesterreich zu opfern, und des Feindes verderbendräuende Plane zu vereiteln. Die ganze französische Schaar wurde endlich im wüthenden Handgemenge in der Spitze des untersten Theils der Insel zusammengedrängt und genöthigt, die Waffen zu strecken. — Auf die Meldung von diesem ehrenvollen Gefechte ernannte der Erzherzog Generalissimus den Major O'Brien zum Oberstlieutenant, welcher auch das Theresienkreuz empfing, den Hauptmann Callot zum Major, den Oberstlieutenant Weweld zum Obersten. z) In Erwartung eines neuen Angriffes, den aber Napoleon hier aufgab, löste das Regiment Deutschmeister das Regiment Kerpen auf der Insel ab, und warf längs der großen Donau einen Laufgraben auf, in den einiges Geschütz gebracht wurde. a)

---

y) Valentini, S. 55 — 56.

z) Geschichte des k. k. österreichischen Infanterieregiments Nro. 49, in der österreichischen militärischen Zeitschrift, 1821, 10. Heft, S. 12—18; u. A.

a) Oesterreichische milit. Zeitschrift, Jahrgang 1821, 10. Heft, S. 17.

Schon in Seinem Hauptquartier zu Mold, zwischen Horn und Meißau, noch zwei Märsche von Wien, hatte der Erzherzog Carl von der bedrängten Lage, worin die Stadt Wien am 10. und 11. sich befand, und von der Abbrennung der Taborbrücke Nachricht erhalten, und es war kaum zu erwarten, daß Er noch zur rechten Zeit, um Hilfe zu leisten, anlangen würde. Dennoch beschleunigte Er seinen Marsch in der Absicht, in der Nähe der Stadt einen Uebergang über den Strom zu wagen, und die Schlacht vielleicht auf eben dem Felde zu liefern, wo der Polen-König Johannes Sobiesky einst, unter fast ähnlichen Umständen, über die Osmannen siegte. Die niederschlagende Nachricht aber, daß die Hauptstadt sich bereits ergeben hatte, ließ ein Unternehmen aufgeben, dem die Hoffnung des Gelingens zugleich mit dem Zwecke entrückt worden war.

Carl beschloß daher, vor der Hand sich auf die Defensive einzuschränken, wozu die vortheilhafte Lage eines Hauptstroms vor der Fronte um so mehr einzuladen schien, da man wünschen mußte, der Feind möchte dieses wichtige Hinderniß in der Nähe der Armee überschreiten, und ihr Gelegenheit geben, unter vortheilhaften Umständen zu schlagen. Die weite Ebene des Marchfeldes, die keine Bewegung verbirgt, wird immer als ein günstiges Schlachtfeld gegen einen Feind zu betrachten seyn, dessen Gewandtheit und Schnelligkeit in Bewegungen und im Benutzen des Lokales die österreichischen Truppen mehr als seine Tapferkeit zu fürchten haben. Dahin zog Carl. *b)*

Der kleine Bach Wien, welcher der Stadt den Namen gibt, fließt durch einen Theil der Vorstädte der Donau zu. Er tritt aus dem Gebirge heraus, das, von dem Schneeberge her, vom Süden nach Osten fortstreicht, und mit dem steilen Leopoldsberge hart an der Donau sich endet, welche zwischen ihm und dem, auf dem jenseitigen Ufer liegenden Bisamberge sich hindurchdrängt. Der Fuß dieser Gebirgskette läuft in sanfte Höhen aus, welche Wien auf der Südseite umgeben, und bis Haimburg (3 Meilen abwärts) das rechte Ufer der Donau begleiten. Die Gegend auf dem linken Ufer der Donau vom Bisamberge an gerechnet bis zum Einfluß der March, ist völlig eben, und wie ein Kessel, in meilenbreiten Abstande von einer Kette Bergen umschlossen. Diese weite Ebene ist bekannt unter dem Namen des Marchfeldes. Die Berge, welche sie auf der Nordseite einschließen, hängen mit dem Bisamberge und der Hohenleitha zusammen, und schließen oberhalb

b) Valentini, S. 57 — 58.

Marcheck sich an die March, deren linkes Ufer von einer Gebirgskette (der Weißeberg genannt) begleitet wird. Dieses Marchfeld war schon einmal der Schauplatz einer großen Begebenheit. Rudolph von Habsburg schlug hier Ottokar von Böhmen, und gründete dadurch die Größe seines Hauses, dessen Erhaltung jetzt sein erhabener Urenkel auf eben diesem Felde erkämpfen sollte. — Die strategische Wichtigkeit des Marchfeldes ist in die Augen fallend. Auf ihm vereinigen sich die Straßen von Böhmen, Mähren und Ungarn, und die Strecke des Donaustromes, von welcher es begränzt wird, gewährt vermittels der Inseln, welche der, in viele Arme sich theilende Strom bildet, die vortheilhaftesten Uebergangspunkte. Die bedeutendsten dieser Inseln sind: die schwarze Lacke, die zur Stadt Wien gehörige Insel, auf welcher die Leopolds-Vorstadt mit dem an sie gränzenden Prater liegt, und die Lobau-Insel. c)

Erzherzog Carl führte seine Armee am Fuße des Bisamberges in das Lager; die Cavallerie ward längs dem Rußbache verlegt, welcher Bach, nicht bedeutend und fast zu jeder Jahreszeit wasserarm, die einzigen Tränken in dieser trockenen Gegend gewährt. Der Lauf der Donau, zwischen dem Bisamberge und dem Einflusse der March (eine Weite von etwa 6 Meilen), war unmittelbar von den Vortraben bewacht, welche bis an die Donau [illegible] ten, und die Kette der Vorposten rechts bis nach Krems und [illegible] bis Preßburg ausdehnten. Beide Posten hatten Besatzungen von einigen Bataillons. d) Zur Verstärkung des wichtigen Punktes Preßburg rückte am 18. Mai der General Hofmeister mit dem Infanterieregimente Beaulieu dahin ab, wogegen 2 Regimenter der ungarischen Volksbewaffnung oder Insurrektion sich in Marsch über Marcheck und Schloßhof zum Hauptheere setzten. e) Erzherzog Carl vertraute den Befehl über die wichtig gewordene und geltende schwarze Lacke dem neuernannten Ob[illegible]lieutenant O'Brien an, auf welcher Insel täglich 1 Bataillon [illegible]pen, 1 Bataillon Deutschmeister und eine Jäger-Abtheilung im Dienste standen, die sich alle 24 Stunden ablösten. Die Insel wurde zum Stützpunkt des rechten Flügels der österreichischen Armee. Acht Batterien wurden längs der großen Donau erbaut, mit Geschütz versehen, und mit Laufgräben verbunden. Im Innern der Inseln ward eine zweckdienliche Verschanzung angelegt. Späterhin löste der Oberstlieutenant Nennel vom Regimente Lindenau den Oberst-

---

c) Derselbe, S. 51 52.
d) Derselbe, S. 58--59.
e) Europäische Annalen, Jahrgang 1810, 3. Bd. S. 68.

lieutenant O'Brien im Kommando über die ſchwarze Lacke ab. f) Carl ſelbſt verlegte ſein Hauptquartier nach Ebersdorf, an der Brünner Straße, und traf dort den 16. Mai ein. g)

Europa war in Erwartung eines großen Ereigniſſes bei Wien. Alle Blicke der Regierungen, der Völker, der Armeen waren nach der berühmten Wahlſtadt gerichtet, wo Oeſterreichs erlauchter Ahn Herr von Oeſterreich ward! — Napoleon, der, ſo wie kurze Kriege und entſcheidende Schlachten, ſo auch immer der angreifende Theil zu ſeyn liebte, ſäumte nicht lange, den Donau-Uebergang zu verſuchen, um in das berühmte Marchfeld zur entſcheidenden Schlacht vorbrechen zu können. Da ihm, wie wir wiſſen, der Uebergang bei Nußdorf nicht ward, weil die ſchwarze Lacke den Oeſterreichern blieb, ſo beſchloß er jetzt, ſich unterhalb Wien einen Weg über die Donau zu eröffnen. h)

Er gebot dem Marſchall Maſſena, den Generalen Bertrand und Pernetty, dem Oberſten Aubry, u. A., bei Kaiſers-Ebersdorf die Brücken anzulegen. Allein man beſaß nicht all' die Mittel, die zu einem ſolchen Uebergang nothwendig waren. Man half ſich jedoch. Man nahm auch Schiffe von verſchiedener Form zum Brückenbau. Oeſterreichiſche Pontons, ſelbſt Brückenböcke mußten dienen. Fehlende Anker erſetzte man durch Fiſchkaſten, die man mit Kanonenkugeln gefüllt hatte, oder durch öſterreichiſche Kanonenröhren, die man am Ende des Taues befeſtigte. Die Schiff-Brücken-Baumaterialien brachte man, ſo viel als möglich, ungeſehen an den Ufern der Schwächat zuſammen, und von dort in Kähnen in die Donau, während Napoleon die Inſeln im Angeſichte der Leopoldsſtadt und unterhalb derſelben durch Maſſena's Bataillone ſäubern ließ. Auf den 20. Mai beſtimmte Napoleon den Donau-Uebergang.

Bei Kaiſers-Ebersdorf mußte man, bei Vollbringung deſſelben, zuerſt über einen 240 Klafter breiten Arm der Donau gehen; auf dieſem folgte ein zweiter Arm von 170 Klafter, welcher den Thalweg bildet, und von dem erſteren Arme durch eine Inſel von 120 Klafter in der Länge getrennt iſt; den Beſchluß macht ein nur 15 Klafter breiter Arm, der eine 300 Klafter breite Inſel umſchließt. Jetzt erſt hat man die große Inſel Lobau erreicht, die von Oſten nach Weſten 2400 Klafter, von Südweſt nach Nord-

---

f) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1821, Heft 10. S. 18—19.
g) Valentini, S. 59.
h) M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſ. von Dreſch, 24. Bd. S. 86—87.

west 2000 Klafter und im Umfange 8000 Klafter mißt. Die Insel wird abwechselnd von sumpfigen, oft unter Wasser stehenden Niederungen, und von höher liegenden, mit Baumgruppen bedeckten, oder auch zu schönen Wiesen benutzten Stellen durchschnitten. Um endlich auf das linke Ufer der Donau zu gelangen, muß man noch einen vierten Arm, der zwischen 50 — 70 Klafter breit ist, überschreiten. Die Donau ist wegen ihrer vielen Arme und Inseln ein wahres Labyrinth, durch welches der Feind bis an die Brücken der Franzosen kommen konnte. Es ist nicht zu läugnen, sondern vielmehr auszusagen, daß die Schwierigkeiten eines Ueberganges bei Kaiser-Ebersdorf hinwieder durch große Vortheile gut gemacht wurden. Der hier viel breitere und in mehrere Arme getheilte Fluß ist eben darum weniger reißend und tief. Die zwischen beiden Ufern gelegenen Inseln erleichtern den Uebergang, in so ferne sie zur Unterstützung und Befestigung der Brücken dienen können. Die Insel Lobau bildet gewissermassen einen natürlichen Waffenplatz, der vom rechten Ufer her das Schlagen einer Brücke begünstigt, und das übergegangene Corps in den Stand setzt, sich auf dem mit dichten Buschwerke bewachsenen Raum der Insel festzusetzen. Von der Insel, welche noch den Vortheil gewährt, so viel Geschütz und Truppen auf derselben entwickeln zu können, um mit größerer Kühnheit vorzubrechen, ist es dann um so leichter, den Uebergang auf das linke Ufer zu erzwingen, da der noch zu überschreitende Arm des Stromes nur etwa 200 Schritte breit ist. Im Westen der Insel Lobau bildet das linke Ufer einen eingehenden Winkel, der einen vortheilhaften Zugang in die kleine Ebene gestattet, die sich zwischen Aspern und Eßling ausbreitet. Die andern kleinen Inseln, wenn sie mit Geschütz besetzt werden, vertreten ganz die Stelle der Außenwerke eines festen Platzes, und nöthigen den Gegner, weit vom äußern Umfange entfernt zu bleiben. *i)*

Napoleon befahl den Marschällen Massena, Lannes, Davoust und Bessieres, sich fertig zu halten, am 20. Mai frühe die Donau passiren zu können. Die leichten Reiterbrigaden Pire, Colbert, Marulaz und Bruyeres, dann die 3 Cüraſſier-Divisionen wurden, so wie das Fußvolk und die Artillerie der Marschälle beordert, zum Uebergang bereit zu stehen. Davoust jedoch sollte seine Division des Generals Gudin mit Sapeurs und

---

i) Valentini, S. 59 — 62. — Pelet, 3. Bd, S. 224 — 237. — Memoiren von Savary, 12. Bd. S. 108 — 9. — Muffling, 4. Bd. S. 65.

Pontoniers nach Nußdorf detaſchiren, um die Vorbereitungen zu einem Brückenbau daſelbſt fortzuſetzen. Zugleich ſollte Gudin in der Nähe von Spitz Fähren einrichten, ſobald ſich die franzöſiſche leichte Reiterei auf der jenſeitigen Ebene entwickelt haben würde. Endlich ſollte ein anderer Reiterhaufe über Tulln längs der Donau herunterziehen, um die Bewegungen des Feindes im Auge zu behalten. *k*)

Am 19. Mai um 5 Uhr Abends kam Napoleon nach Kaiſer-Ebersdorf, wohin ſein Hauptquartier verlegt wurde. Er unterſuchte alle getroffenen Anſtalten auf das Genaueſte, überzeugte ſich, daß alles zuſammengebracht, was unter den obwaltenden Umſtänden möglich war, und befahl dem Marſchall Maſſena, den Brückenſchlag beginnen zu laſſen. Die Bataillone des Generals Molitor wurden auf Ruderſchiffe eingeſchifft, um die Inſel Lobau wegzunehmen, und den Brückenbau über die zwei Hauptarme zu decken. Major Gerdy, mit der Ueberſchiffung der Truppen beauftragt, that dieſes in der größten Ordnung. *l*) Die Oeſterreicher hatten auf der Lobau einen Poſten, der alle Tage mittels eines Schiffes abgelöſt ward, das gerade über von der kleinen Stadt Enzersdorf, auf dem linken Ufer, herkam. *m*) Das Hauptaugenmerk richtete man von Seite der Oeſterreicher nicht auf dieſe Inſel, ſondern auf die ſchwarze Lacke, natürlich, weil gleich bei der Ankunft der öſterreichiſchen Armee die Maßregeln des Feindes einen daſelbſt beabſichtigten Uebergang am wahrſcheinlichſten machten. *n*) Die Truppen Molitor's landeten glücklich auf der Lobau, und vertrieben nach einem zweiſtündigen Gefechte den öſterreichiſchen Poſten von da. Sogleich begann der Brückenbau; Major Degennes leitete den Bau der erſten, Oberſt Aubry den der zweiten. Sie wurden, trotz der bald einbrechenden Nacht, der nicht guten Beſchaffenheit aller Materialien, fertig. Ueber den dritten Arm mußte man eine Bockbrücke ſchlagen, weil es an anderen Materialien gebrach. Während des Brückenſchlages mußten immer neue Truppen auf die Lobau übergeſchifft werden. Am 20. Mittag waren die Brücken vollendet, und die Truppen Maſſena's fingen ſogleich an, auf die Lobau zu defiliren. Napoleon ſetzte ſelbſt auf dieſe Inſel über und ließ an demſelben 20. Mai, um 3 Uhr nach Mittag, den Brückenſchlag über den letzten Arm der Donau,

---

k) Pelet, 3. Bd. S. 330—31.
l) Derſelbe, 3. Bd. S. 332; u. A.
m) Memoiren von Savary, 12. Bd. S. 107. Valentini, S. 62.

welcher die Lobau von der großen Ebene des Marchfeldes trennt, beginnen. Zweihundert Voltigeurs, unter den Befehlen eines Adjutanten von Maſſena, des Oberſten St. Croix, deckten den Brückenſchlag und Uebergang. Dieſer St. Croix war auf einem Schiffe auf das linke Ufer übergeſchifft. In drei Stunden war dieſe Brücke von Pontons fertig, aber doch nicht ſo raſch, als man gewünſcht hatte, weil man die fehlenden Balken und Bohlen durch gefällte Bäume und auf einander gelegte Bretter erſetzen mußte. Die Brücke befand ſich in der Spitze eines eingehenden, durch die äußere Gränze von der Inſel Lobau gebildeten Winkels, wodurch ein großer Theil des jenſeitigen Terrains von dieſſeitigen Feuer umfaßt ward. Es hatte ſich ſonſt eine Fähre hier befunden, und einige Feldwege führten auf dieſen Punkt. Die, unter dem Oberſten St. Croix am linken Ufer befindlichen franzöſiſchen Truppen mußten ſich gegen Abend 5 Uhr mit öſterreichiſcher Reiterei einlaſſen. Man hatte ſehr zur Unzeit rechts einige Kanonenſchüſſe gethan, die Ankunft der Franzoſen den Oeſterreichern verkündend. Auf den erſten Flintenſchuß ließ daher Napoleon den Brückenbau und den Uebergang der Truppen beſchleunigen. Auch einige Geſchütze wurden ſogleich an das linke Ufer gebracht. Die öſterreichiſchen Schwadronen entfernten ſich, und der franzöſiſche Diviſionsgeneral Laſalle rückte auf der fertig gewordenen Brücke und mit der Reiterbrigade Pire über Aſpern, und mit den Brigaden leichter Reiterei: Marulaz und Bruyeres über Eßling vor und hinaus. Das Corps von Maſſena fuhr fort, auch während der Nacht überzuſetzen, aber mit Mühe, weil die Brücken nicht feſt waren. o)

Während Napoleon ſich zum Uebergang vorbereitete und anſchickte, genoß die öſterreichiſche Armee unter dem Erzherzog Carl bis zum 18. Mai eine völlige Ruhe. p) Sie hatte ſich durch neue Werbungen und durch unberührte Truppentheile aus Böhmen, q) ſo wie durch die beiden Inſurrektionsregimenter Primitial und Neutra Huſaren aus Ungarn verſtärkt. r)

Am 19. Mai meldeten die Vorpoſten dem Erzherzog Carl, daß der Feind die Inſel Lobau beſetzt habe, ſich ſtündlich vermehre, und daß es ſcheine, als ob hinter Aue an einer Brücke über den

---

o) Pelet, 3. Bd. S. 233—37. — Memoiren von Savary, 12. Bd. S. 105—109.
p) Valentini, S. 59.
q) Muſſinan, 4. Bd. S. 65.
r) Ueberſicht der Operationen der ungariſchen Inſurrektions-Armee im Jahre 1809. In den europ. Annal., Jahrg. 1814, 2. Bd. S. 147.

großen Arm der Donau gearbeitet werde. Eben so meldete der Beobachtungsposten auf dem Bisamberge, daß die gegenüber liegende Gegend in eine Staubwolke gehüllt sey, und daß das Blitzen der Gewehre eine allgemeine Bewegung der französischen Truppen über Simmering gegen Kaiser-Ebersdorf verrathe. s) Der Erzherzog Carl sah diese Staubwolken, dieses Blitzen der Gewehre von der Höhe des Bisamberges selbst. t)

Er beschloß demnach für den folgenden Morgen (20. Mai) eine Rekognoszirung vorzunehmen. Er ging mit Anbruch des Tages, an der Spitze eines Theiles des Vortrabes unter Anführung des Generals Klenau, und unterstützt von der ganzen Cavallerie, gegen die Lobau vor. Er überzeugte sich bald, daß der Feind wirklich seine Macht daselbst konzentrirte, daß dieser einen ernsten Angriff zur Absicht habe, und mit Gewalt den Uebergang über den letzten Arm zu erringen bereit sey. So wie die unter Oberst St. Croix übergeschifften Voltigeurs am linken Ufer sich vorbewegten, griff die österreichische Reiterei dieselben an, und warf sie zurück; allein sie wurde doch am Rande des Gehölzes aufgehalten, so daß sie nicht bemerken konnte, was weiter vorging. Da es die Absicht des Erzherzogs Carl nicht war, den Uebergang des Feindes zu hindern, sondern ihn am folgenden Tage anzugreifen, so zog Er die um sich habende Reiterei bis Aderklaa (zwei Stunden) zurück, und befahl seiner Vorhut, sich nach Maßgabe zurückzuhalten (zu repliiren), als der Feind sich ausbreiten würde, und zwar auch nach Aderklaa. u) — Dieser Entschluß des Erzherzogs Carl war unstreitig kühn, aber eines großen Feldherrn würdig. Denn, nachdem man auf das rechte Ufer gesetzt war, um die Fortschritte der Franzosen gegen Wien zu hemmen, so blieb jetzt nichts anderes übrig, wenn man ja zu irgend einem End-Resultat gelangen wollte, als Napoleon selbst auf das linke Donau-Ufer herüberkommen zu lassen, um ihn im Augenblicke anzugreifen, wo er vorrücken und sich zu entwickeln suchen würde. Der Erzherzog bestimmte für den kommenden Morgen, daß seine Armee sich auf der sanften Höhe hinter Gerasdorf, zwischen dem Bisamberge und dem Rußbache in 2 Treffen formiren sollte. — Der Kaiser Franz befand sich während der Nacht vom 20. auf 21. Mai zu Wolkersdorf, sein erlauchter Bruder, der Generalissimus, noch in Ebers-

---

s) Offizielle österreichische Relation über die Schlacht von Aspern.
t) Mussinan, 4. Bd. S. 66
u) Valentini, S. 63. — Oesterreichische Relation über die Schlacht bei Aspern. — Europ. Annal. Jahrg. 1810, 3. Bd. S. 179—180.

dorf an der Brünner Chaussee; Napoleon aber auf der Insel Lobau. v)

Die Nachrichten, welche die französischen Generale, welche bereits auf das linke Donau-Ufer übergegangen waren, an Napoleon einsendeten, widersprachen sich. Um Mitternacht sendete Napoleon den Marschall Massena auf das linke Ufer ab, um den Stand der Dinge zu untersuchen. Dieser Marschall und seine Begleitung fanden General Lasalle zu Aspern im tiefen Schlafe liegend. Jedermann behauptete, es sey, selbst auf mehrere Stunden kein Oesterreicher zu sehen. Massena beritt zwischen Mitternacht um 1 Uhr die Linie der Vorposten. Es geschahen verschiedene Meldungen: „von einem Nachtrabe von 4—5000 Mann, von einem Feinde, der auf der Flucht begriffen sey." Massena fragte seinen Adjutanten Pelet, was er davon denke. Pelet antwortete: „Man bemerkt am Himmel einen Feuerstreif von mehr als einer Stunde Länge. Dieß sind nur wenig entfernte Bivouacs. Nach den Arbeiten, die man seit 3 Tagen unternommen, und nach der Kanonade von gestern Abend, muß die ganze feindliche Armee uns gegenüber stehen, wovon man sich übrigens leicht von dem Thurme von Aspern aus wird überzeugen können." Der Marschall bestieg hierauf diesen Thurm. Links sah man entfernte Feuer, und wie man vermuthete, auf dem Bisamberge. Indessen sah man auch vor sich ziemlich nahe den Horizont in der Länge von mehr als einer Stunde durch Bivouacfeuer leicht geröthet. Es fiel in die Augen, daß in solcher Nähe kein einzelnes Corps seyn könnte. Massena begab sich deßwegen auch gleich wieder auf die Lobau zurück, um Napoleon zu melden, daß er überzeugt seye, an den Ufern des Rußbaches die österreichische Armee zu haben. Aber konnte Napoleon diese Meldung, die sich auf Wahrscheinlichkeit gründete, für absolut richtig halten? Konnte er annehmen, daß der Erzherzog Carl, der sich seinem Uebergange keineswegs widersetzt hatte, vor ihm auf einer völligen, nicht durchschnittenen Ebene bleiben werde, statt ihn auf dem Bisamberge oder auf den Höhen von Wolkersdorf zu erwarten? — Um bei den widersprechenden Berichten selbst zu schauen, stieg Napoleon mit Tagesanbruch selbst zu Pferde, und begab sich mit Berthier, Massena, Lannes, Bessieres, Mouton, Monthion, und anderen Generalen und Adjutanten auf das linke Ufer der Donau. Er besichtigte, er befragte. Die Meinungen der Marschälle stimmten über das, was der Feind thun wolle und könne, nicht

v) Leben Napoleon's, von Kolb, 4. Thl. S. 33; u. A

mit einander überein. Der ungestümme [illegible]nnes behauptete, es stehe nur ein Nachtrab von 6—8000 [illegible] vor ihnen, den man auf der Stelle werfen müßte. Bessieres, der die Reiterei als Obergeneral kommandirte, unterstützte die Berichte seiner leichten Reiterei, die in einem Umkreise von einigen Stunden Wegs nichts von dem Feinde gesehen haben wollte. Dagegen blieb Massena bei seiner Ansicht, die auch Napoleon's Adjutant Mouton theilte, daß die ganze österreichische Armee in keiner sehr großen Entfernung ihnen gegenüberstehe. Berthier, statt vorzuschlagen, sich der Zugänge in die Ebene zu versichern, verhielt sich passiv. Napoleon ritt, um selbst zu sehen, über den Abhang von Aspern hinaus, konnte aber nicht weit kommen, weil mit Tagesanbruch die österreichischen Schwadronen des Vortrabs sich genähert hatten. Man glaubte, Espagne's Cürassiere abzuwarten zu müssen, um diesen Schleier zu lüften. Der Kaiser untersuchte das Terrain, wo seine Armee hervorbrechen sollte; vorwärts des eingehenden Bogens der Insel Lobau und jenseits des Gehölzes entdeckte man die kleine Ebene, die sich bis zu den Dörfern Aspern und Eßling erstreckt, und die in das große Marchfeld führt. Napoleon beritt einen Theil des Marchfeldes. Ganz eben, von keinem Hinderniß durchschnitten, steigt dasselbe ganz unmerklich, wie ein Glacis, bis in die Gegend von Raschdorf und Breitenlee an. Aus dem grünen Saatfelde erhoben sich einige Dörfer mit weißen Häusern, mit Bäumen umkränzt; sie haben zugespitzte Kirchthürme, unter denen man die Thürmchen von Breitenlee und den großen viereckigen Thurm von Markgrafen-Neusiedel auf dem Hang des Rußbaches bemerkte. Napoleon ritt von den Vorposten nach den Brücken zurück, um den Uebergang der Truppen zu beschleunigen. Noch war Massena's Corps nicht völlig übergegangen; der Uebergang mußte mit vieler Vorsicht geschehen, weil die Brücken dem anschlagenden Strome, der um einige Fuß gestiegen war, kaum recht Widerstand leisten konnten. Nach Massena sollten Lannes und Espagne übersetzen; ihnen Davoust, die übrigen Cürassiere, die Parks, die Garden, u. s. f. folgen. Napoleon befahl, die Schiffbrücke durch einen Brückenkopf decken zu lassen, an dem man sogleich zu arbeiten anfing, und dessen Form er berichtigte. Es war dieß eine unerläßliche Maßregel, in welcher Richtung er auch [illegible]rschiren, welche Operation er unternehmen wollte, so mußten seine Brücken gedeckt seyn. w)

---

w) Pelet, 3. Bd. S. 236—45. — Mortonval; u. A.

Die leichten Reiterbrigaden unter dem General Lasalle stellten sich mittlerweile etwas vorwärts Aspern und Eßling in Schlachtordnung; in das zweite Treffen kam die Division Cürassiere des Generals Espagne, sobald sie angelangt war. Einige Kompagnien vom 67. Regimente hatten Aspern besetzt, mit seiner übrigen Division stand der französische General Molitor bei der Ziegelhütte rückwärts, etwas von Aspern entfernt. Die französische Division Boudet hatte Eßling besetzt. x) Beide genannte Oerter liegen am Rande der Wiesenniederung des Stromes, in einer Entfernung von kaum einer Viertel-Meile von einander, Aspern dicht angelehnt an dem schmalen Arm einer buschigten Aue, die aus der Donau hervorspringt. Eßling (Eslingen), etwa 1000 Schritte von dem Fuße entfernt, abwärts liegend, gränzt an das Städtchen Enzersdorf, das wieder um etwa 2000 Schritte abwärts, ziemlich nahe am Fuße liegt. Alle drei Orte liegen auf der Sehne des eingehenden Bogens, den die Donau vermittels ihrer hervorspringenden Auen hier bildet. Sie sind gleichsam Basteien, zwischen denen die Gräben und Aufwürfe längs dem Wiesenrande, die Zwischenwälle bilden, und vertreten um so mehr die Stelle einer wirklichen Verschanzung, da jeder dieser drei Punkte in seiner Art eine innere Festigkeit hat. Die Dörfer in dieser Gegend, größtentheils aus Steinen erbaut, und mit haltbaren Umzäunungen und Gräben versehen, sind schon, im Allgemeinen betrachtet, zur Vertheidigung geeignet. Aspern aber, durch seine Lage dicht an der Aue begünstigt, ist noch ausserdem mit einem festen Kirchhofe, und Eßling mit einem großen massiven Speicher von drei Stockwerken, der Kanonenfest ist, dessen kleine Luftlöcher auch Schießlöcher abgeben, und der geräumig genug für eine Besatzung von einigen 100 Mann, gewissermassen die Stelle eines Montalembertschen Thurmes vertritt. Die kleine Stadt Enzersdorf hat Mauern von beträchtlicher Höhe, die oben mit Zinnen und Schießscharten versehen sind. y)

Mit Anbruch des Tages hatte der Erzherzog Carl seine Armee in's Gewehr gerufen, und sie auf der sanften Höhe hinter Gerasdorf zwischen dem Bisamberge und dem Rußbache in zwei Treffen gestellt. Das Corps von Hiller bildete den rechten Flügel bei Stammersdorf; links neben ihm marschirte das Corps von Bellegarde, und neben diesem das Corps von Hohenzollern, die Richtung der Linie auf Deutsch-W[illegible] auf; das Corps von Rosenberg stand, mit Bataillons in C[illegible]e, am Rußbache,

x) Pelet, 3. Bd. S. 245.
y) Valentini, S. 65—66.

hielt Wagram stark besetzt, und hatte zur Versicherung seines linken Flügels auf den Höhen hinter dem Dorfe eine Division in Reserve aufgestellt. Die ganze Reiterei, welche unter dem Fürsten Johann Lichtenstein über Aderklaa vorgegangen war, wurde in die Linie berufen, und füllte in zwei Treffen die Intervalle zwischen dem linken Flügel des Fürsten Hohenzollern und dem rechten des Fürsten Rosenberg aus. Die sämmtlichen Grenadiere der Armee blieben bei Säuring im Rückhalt, und das Corps des Fürsten Reuß (welches früher der Erzherzog Ludwig befehligt hatte), hielt den Bisamberg, die schwarze Lacke, die Auen aufwärts der Donau, endlich noch eine Abtheilung bei Kremms.

Vom Bisamberge konnten die Oesterreicher deutlich wahrnehmen, daß die Truppen Napoleon's im Zuge auf die Lobau begriffen waren, oder auch auf Fahrzeugen übergeschifft wurden.

Um 9 Uhr Morgens wurde dem Erzherzog Carl gemeldet, der Feind am linken Ufer mache Bewegungen, und wolle gegen Hirschstädten vorrücken. Carl urtheilte, daß der Feind zur völligen Entwicklung seiner Streitkräfte mehrere Stunden bedürfe, auch wenn sein Uebergang nicht gehindert würde, und daß es Zeit sey, jetzt den Angriff zu machen, indem man es nur mit einem Theile der Macht Napoleon's zu thun haben werde. Er beschloß anzugreifen, und traf zugleich Anstalten, die Verbindung Napoleon's mit dem rechten Ufer gewaltsam zu unterbrechen, oder gar aufzuheben. Zwischen 9—10 Uhr vor Mittag ging der Erzherzog von seinem Hauptquartiere ab nach Gerasdorf, während die Armee abkochte. Im letzteren Orte wurde folgende Angriffsdisposition entworfen, und durch den Chef des Generalquartiermeisterstabes, General Wimpfen, *) schriftlich ausgefertigt:

„Der Angriff wird in fünf Colonnen unternommen.

Die erste, oder rechte Flügel-Colonne bildet das Armeekorps des F. M. L. Hiller, von 19 Bataillons und 22 Schwadronen. Dieser General rückt aus seiner gegenwärtigen Aufstellung in der Richtung zwischen Spitz und Leopoldsau längs dem nächsten Arm der Donau vor, ziehet sich längs dem linken Ufer abwärts gegen Stadelau und Aspern, hält sich immer nächst an der Donau und den Auen, und hat den Feind, der ihm vermuthlich auf dem nämlichen Wege begegnen wird, mit allem Nachdruck zurückzuwerfen, und ihn vom linken Ufer zu verdrängen. Diese Colonne darf sich

*) Früher begleitete diese Stelle der General Prohasca. — Wimpfen war früher Adjutant des Erzherzogs Carl, und Chef des Militärbureau bei'm Hofkriegsrathe.

von den Batterien, die der Feind vielleicht auf den Inseln aufgeführt haben könnte, a) nicht aufhalten lassen, sondern muß solche durch das beihabende Geschütz zu entkräftigen suchen, und die Vorrückung lebhaft fortsetzen.

Die zweite Colonne bildet der Armeetheil des Generals der Cavallerie Bellegarde, von 20 Bataillons und 16 Schwadronen. Diese marschirt, Gerasdorf links lassend, gegen Leopoldsau, sucht die Verbindung rechts mit der ersten Colonne, und rückt gegen Kagaran, dann links mit der dritten Colonne, und dringt gegen Hirschstädten vor.

Die dritte Colonne bildet das Armeekorps des F. M. L. Hohenzollern, von 22 Bataillons und 8 Eskadrons. Diese marschirt über Süßenbrunn auf Breitenlee, und von da gegen Aspern, sucht die Verbindung rechts mit der zweiten, links mit der vierten Colonne.

Die vierte Colonne bildet der auf dem rechten Ufer des Rußbaches stehende Theil des Rosenberg'schen Armeekorps. Dieser rückt, 13 Bataillons und 8 Schwadronen, unter der persönlichen Anführung des F. M. L. Rosenberg, über Aderklaa und Raschdorf auf Eßling vor.

Die fünfte Colonne wird von dem, auf dem linken Ufer des Rußbaches, zwischen Deutsch-Wagram und Baumersdorf stehenden Theile des Rosenberg'schen Armeekorps formirt. Diese Colonne, 13 Bataillons und 16 Eskadrons, passirt bei Baumersdorf den Rußbach, läßt Raschdorf und Bischdorf rechts, sucht Stadt Enzersdorf zu umgehen, solche rechts lassend, und sichert ihre linke Flanke durch das Husaren-Regiment Erzherzog Ferdinand.

Die Reiterreserve von 78 Schwadronen unter dem General der Cavallerie J. Lichtenstein, marschirt über Aderklaa, ohne mit der vierten Colonne zu kreuzen, zwischen Raschdorf und Breitenlee, gerade auf das neue Wirthshaus vor, und hält sich stets in einer solchen Entfernung zwischen den Spitzen der dritten und vierten Colonne, um erforderlichen Falls bei der Hand zu seyn, den Hauptklumpen der feindlichen Reiterei zurückwerfen zu können.

Das Reservekorps der Grenadiere, 16 Bataillone, marschirt von Säuring in die Position, welche das Bellegarde'sche Corps hinter Gerasdorf eingenommen hatte.

Alle Colonnen und Corps brechen um [redacted] Uhr Mittags auf. Ihre zweiten Treffen folgen in einer angemessenen Entfernung. Jede Colonne bildet ihren eigenen Vortrab. Die Marschordnung

---

a) Die Franzosen hatten dieses nicht gethan.

und die Eintheilung des Geschützes wird den Herrn Corpskommandanten überlassen. Es wird durchaus mit halber Divisionsbreite (mit der Breite einer ganzen Kompagnie) marschirt. F. M. L. Klenau macht den Vortrab der vierten und fünften Colonne, und hat, ehe er vordringt, die Spitzen dieser Colonnen ganz nahe herbeikommen zu lassen, um sogleich eine hinlängliche Unterstützung an Fußvolk bei der Hand zu haben.

Von der vereinigten Cavallerie wird die Brigade Vecsay der zweiten Colonne und das Chevauxlegers-Regiment O'Reilly der dritten beigegeben, welche sich sogleich, erstere nach Gerasdorf, letzteres nach Süßenbrunn zu verfügen hat.

Die Hauptabsicht ist, den Feind ganz über den ersten Arm der Donau zurückzuschlagen, seine Brücken über solche zu zerstören, und das Ufer der Lobau mit einer zahlreichen Artillerie, besonders Haubizen, zu besetzen.

Die Infanterie hat sich auf der Ebene in Bataillons-Massen, mit halben Divisionen aus der Mitte, zu entwickeln.

Seine Kaiserliche Hoheit, der Generalissimus, empfehlen Ordnung, geschlossene Vorrückung, und den zweckmäßigen Gebrauch jeder Waffengattung. Hochderselbe werden sich bei der zweiten Colonne aufhalten."

Die Corps von Hiller, Bellegarde, Hohenzollern und Rosenberg, und die Reiter- und Grenadier-Reserven betrugen zusammen 103 Bataillone, 148 Schwadronen, und hatten mit sich 13 Positions- 18 Brigade- und 11 Cavallerie-Batterien, zusammen 288 Feuerschlünde. Diese Truppenkorps wurden zu 75,000 Mann ausrückenden Standes berechnet. b)

Als die österreichischen Regimenter, bereits in Schlachtordnung gestellt, das Zeichen zum Vorrücken erwarteten, traten vor jedes mehrere Offiziere hervor, um die Truppen durch die Erinnerung an die Thaten, durch welche ihr Regiment in der österreichischen Kriegsgeschichte lebe, zu begeistern. Mit lautem Jubel antworteten die Truppen; jeder Krieger drückte seinem Nachbarn die Hand, und erhob die Rechte zum Schwur, nur als Sieger aus der Schlacht zurückzukehren. Kriegslieder, von türkischer Musik begleitet, ertönten, und mit heiliger Begeisterung schritten die Bra-

---

b) Die Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde, in den europ. Annalen, Jahrg. 1810, 3. Bd. S. 182—84. — Valentini. S. 67 - 71. — Kolb, Eisenmann und Mussinan berechnen diese österreichische Armee bei Aspern auf 90,000 Mann; Pelet nimmt sie zu 90—100,000 Mann an, und Mortonval zu 100,000 Mann.

ven in den Kampf, c) tauſendfältig den Ruf erklingen laſſend: „Es lebe unſer Kaiſer!“

Um 12 Uhr ſetzten die öſterreichiſchen Colonnen, der Diſpoſition gemäß, ſich in Marſch. Die Armee war von frohen Muthe und Vorgefühle des Sieges beſeelt, welches wir, nächſt dem ſchon an ſich ſelbſt guten Naturell des öſterreichiſchen Kriegers, vorzüglich der Beſtimmtheit und Feſtigkeit zuſchreiben, die Entſchluß und That des Erzherzogs Generaliſſimus charakteriſirten, Eigenſchaften, die den Muth der Menge in eben dem Grade beleben, als Unwiſſenheit und Schwanken ihn niederſchlagen, welche zu erkennen, ſelbſt dem gemeinen Krieger der Takt nicht fehlt. Zudem ſchlug man auf einem freien Felde, von dem man ſich verſprechen konnte, daß es dem ſchlauen und gewandten Gegner nicht Gelegenheit gebe, zu täuſchen, noch mit Unerwartetem zu ſchrecken. So wie die Stärke und die Bewegungen des Feindes offen zu Tage lagen, eben ſo war das Vorrücken der öſterreichiſchen Armee in mehreren Colonnen, die in dieſer Ebene ſich gegenſeitig wahrnehmen konnten, vor allen den Hinderniſſen und dem Mangel an Uebereinſtimmung geſichert, welchen unter anderen Umſtänden dieſe anmarſchirende Schlachtordnung ausgeſetzt iſt. Die Fronte des Marſches aus der urſprünglichen Stellung der Armee zwiſchen Stammersdorf und Deutſch-Wagram, betrug zwar mehr als eine Meile, doch verringerte ſich dieſe Ausdehnung fortwährend, nach dem Verhältniß des weitern Vorrückens, und es konnte, vermöge der den äuſſerſten Flügeln angewieſenen Anlehnungspunkte (Enzersdorf und Aſpern) nicht fehlen, die ganze Armee in einer zuſammenhängenden, in der Mitte eingebogenen Linie, zu vereinigen, welche, indem ſie den Feind umfaßte, ihn verhindern mußte, ſeine furchtbare Streitmacht zu entfalten. d) Die öſterreichiſche Armee ſollte demnach in einem Halbkreiſe, deſſen Sehne der Raum zwiſchen den Dörfern Aſpern und Eßling bildet, die franzöſiſche umfaſſen; der Boden war eben, die Colonnen konnten in völliger Verbindung mit einander bleiben, und ſich wechſelſeitig unterſtützen; ſie kamen einander immer näher, je mehr ſie gegen den Feind vordrangen. Die Hauptmacht der Reiterei war gegen die franzöſiſche Mitte gerichtet, während die beiden Flügel die beiden Stützpunkte, Aſpern und Eßling, erobern ſollten, von deren Beſitz offenbar die Entſcheidung

c) Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte, 4ter Jahrg. S. 109—111.

d) Valentini, S. 71—72. — Muſſinan, 4. Bd. S. 66—67. — Pelet, 3. Bd. S. 250; u. A.

der Schlacht, man konnte ſagen, die Exiſtenz der Franzoſen auf dem linken Donau-Ufer abhing. e)

Die Ereigniſſe des geſtrigen Tages, die Berichte der leichten Reiterei, aller Anſchein von Ruhm am Morgen des 21., trugen dazu bei, den Kaiſer Napoleon in völliger Sicherheit zu erhalten, daß der Feind nichts unternehmen würde. f) Er ſchien ihm in ſeiner Poſition höchſtens einen Angriff völlig leidend abwarten zu wollen. Daß Napoleon nicht erwartete, ſchon ſo nahe am Ufer einen Kampf mit Erzherzog Carl beſtehen zu müſſen, beweiſet die Nichtbeſetzung des Städtchens Enzersdorf, welcher feſte Punkt ſonſt ohne Zweifel von ihm benutzt worden ſey, um ſeiner Linie gleich urſprünglich eine größere Ausdehnung zu geben, ſie nicht ſo leicht von den Oeſterreichern umfaſſen zu laſſen, und ſeinem rechten Flügel Raum zu verſchaffen, ſich frei zu bewegen. g) Napoleon dachte auch nicht daran, das Corps von Maſſena in Schlachtordnung aufzuſtellen, oder Anſtalten zur Benutzung der Vortheile zu treffen, welche die Stellung zwiſchen Aſpern und Eßling gewährt. Dieſes waren Fehler. Truppen, wenn ſie Halt machen, müſſen immer ſchlagfertig ſeyn, beſonders auf einem nicht bekannten Boden, und dem Feinde gegenüber. Auch hätten, wenn Napoleon es nicht ſelbſt befahl, die Marſchälle Berthier, oder Lannes, oder Maſſena, oder die Ingenieurs-Offiziere, die ſich mit den Details abzugeben hatten, die Stellung zwiſchen Aſpern und Eßling herrichten, die Orte ſelbſt in Vertheidigungszuſtand ſetzen ſollen. Das übertriebene, manches Mal blinde Vertrauen, das den Sieg begleitet, und eigene Angriffs-Plane ſetzten die Franzoſen gewiſſermaſſen der Gefahr aus, überfallen zu werden.

Gegen 1 Uhr Mittag erſchien die öſterreichiſche Armee, die Schlachtdräuende, die bis dahin durch eine Reiterwolke verſchleiert war, und rückte auf die, auf dem linken Donau-Ufer befindlichen Franzoſen los, die ſich dieſer Herausforderung nicht verſahen. h) Um dieſe Zeit waren die franzöſiſchen Diviſionen Lafalle, Molitor, Boudet, Espagne und Legrand auf dem linken Ufer; letztere Diviſion war noch weiter rückwärts, als die von Molitor bei der Ziegelhütte, aufmarſchirt. i) Maſſena's Ad-

e) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei (von Kleniz), 2. Thl. S. 160.
f) Pelet, 3. Bd. S. 246.
g) Valentini, S. 66—67.
h) Pelet, 3. Bd. S. 246, 250—51.
i) Derſelbe. 3. Bd. S. 245. — Pelet rechnet die 5 Diviſionen zu 24,000 Mann Infanterie und 5,500 Reiter.

jutant Pelet war eben vorwärts, als er Geplänkel vernahm; das Terrain ſtieg vor ihm ſanft bergan, und verbarg ihm, was jenſeits vorging, bald darauf ſah er drei große feindliche Maſſen ſich bewegen, auf der Erhöhung ſich entwickeln, und gegen Aſpern in ſchiefer Schlachtordnung wenigſtens 50,000 Feinde vorbrechen, Schlüſſel und Stützpunkt der franzöſiſchen Stellung zu nehmen. Pelet eilte, dem Marſchall Maſſena von dem Anmarſche der feindlichen Colonnen, die in wenigen Minuten ſogar daſeyn konnten, zu benachrichtigen; dem General Molitor im Namen ſeines Marſchalls zu befehlen, ſchnelle vorzurücken, und ging, dem Kaiſer Napoleon, der an der Ziegelhütte hielt, den Stand der Dinge zu melden. *k*)

Eben hatte Napoleon erfahren, daß ſeine große Brücke zerbrochen ſey. Er wollte, dieſen Umſtänden gemäß, verfahren, blos ein hinlänglich ſtarkes Corps auf dem linken Ufer belaſſen, um das Terrain vorwärts des letzten Uebergangspunktes zu behaupten; die übrigen Truppen aber auf die Inſel Lobau zurückzuweiſen: als ihm Berthier melden ließ, daß die Brücke hergeſtellt ſey, daß der angeſchwollene Fluß ſinke, daß die Parks defilirten. Da entſchloß ſich Napoleon, auf dieſe Nachricht hin, ſich mit den Truppen, die er zur Hand habe, zu behaupten, bis ſein übriges Heer, was nicht lange mehr ausbleiben könne, eintreffen werde, um dann mit einem Hauptſchlage den Sieg und Krieg zu entſcheiden. *l*) Er hatte am Morgen zu Maſſena und Molitor geſagt, daß ſeine Abſicht in dieſer Schlacht ſey, ſeinen linken Flügel zu verſagen, und mit dem rechten Angriffsweiſe vorzurücken. — Auch General Laſalle ließ melden, daß der Erzherzog Carl heranmarſchire. Da befahl Napoleon dem Marſchall Maſſena, mit den Diviſionen Molitor und Legrand die Vertheidigung von Aſpern, dem Marſchall Lannes, die von Eßling mit der Diviſion Boudet zu übernehmen. *m*) Berthier ſtieg auf den Kirchthurm von Eßling, und entwarf eine Skizze von den Bewegungen der öſterreichiſchen Armee, während die Truppenbewegungen der Franzoſen gehemmt wurden; denn im Laufe des Tages zerbrachen zweimal die Brücken wieder. Bei der Räumung von Wien hatten die Oeſterreicher viele Schiffe in Brand geſteckt, die, jetzt von dem

k) Auszug aus General Pelet's Tagebuche aus dem Jahre 1809. (Pelet, 3. Bd. S. 251, die Anmerkung.)

l) Mémoires de Napoleon. Notes et mélanges, tom. II. pag. 64. — Pelet, 3. Bd. S. 251—52. — Leben Napoleon's von Kolb, 4. Bd. S. 34. — Mortonval; u. A.

m) Pelet, 3. Bd. S. 242 und 251.

großen Waſſer emporgehoben und mit fortgeriſſen, an die Pontons ſtießen. n)

Die unüberſehbare Ebene des Marchfeldes lag wie ein prunkender Teppich vor der Fronte beider Heere. Das ſchönſte Wetter begünſtigte den Tag — der Lorbeeren und Cypreſſen bot. o)

Die Vorhut der Colonne des Generals Hiller, beſtehend aus zwei Bataillonen vom Infanterie-Regimente Giulay und dem Huſaren-Regimente Lichtenſtein, welche ſich am ſogenannten Spitz, an der zerſtörten Taborbrücke formirt hatte, und, unter General Nordmann Anführung, längs der Donau, zwiſchen Hirſchſtädten und Stadelau gegen Aſpern ſich in Marſch geſetzt hatte, während die Colonne ſelbſt zwei Stunden hinter ſeiner Vorhut formirt wurde, und derſelben folgte, traf einen Kanonenſchuß weit von Stadelau die franzöſiſchen Pikets, und ließ ſich mit ihnen ein. Nordmann trieb dieſe Pikets zurück, und marſchirte theilweiſe auf, um das Anrücken der nachfolgenden Colonne abzuwarten. Eine Abtheilung von drei Bataillonen leichter Infanterie und Landwehre unter Major Graf Colloredo, war rechts zur Seite der Colonne nebenbei geſchoben, und ſicherte ihre rechte Flanke, indem ſie dicht längs dem Donau-Ufer vorrückte. Sie griff die Aue an, an welche das Dorf Aſpern lehnt, und zwar in dem Momente, wo General Nordmann ſeine beiden Bataillone Ungarn auf Aſpern dirigirte, und den Ort ſelbſt angreifen ließ. p) In Aſpern befanden ſich einige Kompagnien vom 67ſten franzöſiſchen Regimente; q) die Diviſion Molitor, noch zu weit von Aſpern entfernt, gewann die Zeit nicht, dieſes Dorf gehörig zu beſetzen. r) Die Beſatzung von Aſpern hatte zur Deckung ihrer Fronte Ackergräben beſetzt, Erdränder benutzt, ihren linken Flügel an einem beträchtlichen Ausgußgraben der Donau gelehnt, welcher mit der Aue, die auch beſetzt war, Verbindung hatte, und auf ihrer rechten Flanke eine Batterie. Der Angriff geſchah. Und obwohl der Ausguß der Donau nur auf einer kleinen Brücke, die die Beſatzung mit Kleingewehrfeuer und Geſchütz beſtrich, paſſirt werden konnte; ſo hinderte dieſes das zweite Bataillon von Giulay nicht, die Brücke in Colonne zu paſſiren, während das erſte Bataillon

---

n) Kolb, 4. Bd. S. 33—34.
o) Muſſinan, 4. Bd. S. 66—67.
p) Valentini, S. 72—73. — Die Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrg. 1810, 3. Bd. S. 184—85.
q) Pelet, 3. Bd. S. 245.
r) Derſelbe, 3. Bd. S. 252.

von Giulay in die Aue, nahe bei'm Dorfe, eindrang. Hartnäckig vertheidigten die Franzosen die Aue und Aspern. Das zweite Bataillon von Giulay warf seine Gegner nach Aspern hinein, dann hinaus, und nahm den Ort hinweg. s) Da trafen jedoch die ersten Bataillons des Generals Molitor ein, und verjagten die Oesterreicher wieder aus Aspern. t) In der Aue behauptete sich aber das erste Bataillon von Giulay, indem die nun gleichfalls vorgedrungenen Seitenabtheilungen es unterstützten, den Feind zu drängen anfingen, der jedoch hinter dichtem Gestrüppe und hinter Graben auch seinerseits festen Fuß in diesem Posten behauptete. u)

Indeß war die erste österreichische Colonne herangerückt, um einen neuen Angriff auf Aspern zu unterstützen, und die Avantgarde der zweiten Colonne langte ebenfalls an. Letztere rückte gegen die Fronte von Aspern an, während ein Jägerbataillon derselben den General Nordmann verstärkte, und mit dem zweiten Bataillon von Giulay in Aspern einstürmte. Die Franzosen mußten weichen, wurden bis an das untere Ende des Dorfes zurückgedrängt, wo sie aber auf dem festen Kirchhofe hielten. Molitor rückte mit dem 37. und 67. Regimente vor, griff die Oesterreicher an, vertrieb sie aus Aspern, verfolgte sie mit solchem Ungestümm in die Ebene, daß er ihr erstes Treffen schon über den Haufen warf, als er Befehl erhielt, wieder umzukehren. Hinter den Avantgarden bemerkten nämlich die französischen Feldherrn — gegen 2 Uhr — die drei Heersäulen von Hiller, Bellegarde und Hohenzollern, welche, von der Reserve gefolgt, gegen Aspern herankommend, und sich immer rechts haltend, in Masse bereit waren, den Kampf zu beginnen. Molitor setzte sich nun in Aspern mit dem 37. und 67. Regimente fest; das 2. Regiment stellte er zur Rechten des Dorfes auf, das 6te aber am Eingange des Dorfes und in der links gelegenen Aue auf.

Sowie F. M. L. Hiller gegen die linke Flanke des Postens von Aspern aufmarschirt war, so entfaltete sich der General der Cavallerie, Bellegarde, als er Hirschstädten zurückgelegt hatte, und ließ eine Brigade den Angriff auf die Fronte des Dorfes Aspern machen, welche aber nicht eindringen konnte; denn die Stellung der Franzosen in dem unteren Theile bildete gleichsam

---

s) Die Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europ. Annal. Jahrg. 1810, 3. Bd. S. 184—85. — Valentini, S. 73.
t) Pelet, 3. Bd. S. 252.
u) Valentini, S. 73—74.

einen festen Abschnitt, an welchem sich ihr linker Flügel stützte. Fürst Hohenzollern mit der dritten Colonne langte aber eben zur rechten Zeit an, um zu den gemeinschaftlichen Angriffen der beiden ersten Colonnen mitzuwirken. Diese Colonne war durch Breitenlee gegangen, und hatte ihren Vortrab gegen Hirschstädten vorgestoßen, wo dieser, schon bei'm Anfange der Schlacht, mit der Reiterei der französischen Vorposten scharmutzirt hatte. Jetzt ließ Hohenzollern sein Corps in zwei Treffen aufmarschiren, seine Batterien vorfahren, und den Angriff auf das Centrum der feindlichen Aufstellung durch eine lebhafte Kanonade eröffnen, während Bellegarde, nun in Verbindung mit Hohenzollern, gegen die rechte Flanke des Postens auch zwei reitende Batterien, gedeckt durch einige Reiterei, und das Infanterieregiment Reuß-Plauen vorsendete, um ihn von allen Seiten anzugreifen, und Hiller ebenfalls dazu seine Geschütze in's Feuer setzte. Zu gleicher Zeit entwickelte Hohenzollern sein erstes Treffen in Bataillonsmassen, und rückte kühnen Schrittes mit demselben zum Angriff vor. Bald begann die fürchterlichste Kanonade, welche das Dorf in der Fronte, und in den Flanken faßte. Eine Rauch- und Feuer-Säule, die von diesem beschränkten Horizonte sich erhob, verhüllte von Zeit zu Zeit die meisten Bewegungen der Oesterreicher ihren Feinden in Aspern. Lange Zeit kämpften die letzteren ihnen entgegen, wurden aber nach der hartnäckigsten Gegenwehr gezwungen, den größten Theil von Aspern abermals zu räumen. Massena eilte herbei. Seine Gegenwart diente statt der Verstärkung, die er nicht bringen konnte, weil die Division Legrand, großentheils aus Badensern und Hessen-Darmstädtern gebildet, rechts in der Richtung von Eßling als Reserve stehen bleiben mußte. Massena machte Aspern dem Feinde streitig. Von dem Besitze des Ortes hing alles ab. Wenn die Oesterreicher sich desselben bemächtigten, so befanden sie sich mit großer Macht sehr nahe an den Brücken, und konnten Napoleon leicht die Verbindungen mit dem rechten Ufer abschneiden, und ihm den Rückzug sperren.

Aspern, dieses beträchtliche Dorf, ist mit einem Damme umgeben, hinter welchem die Vertheidiger und Angreifenden abwechslungsweise gedeckt standen. Es erstreckt sich von Osten nach Westen auf dem äußern Rande eines kleinen Donau-Armes, der nur wenig Wasser hat, und eine kleine, buschige Insel umschließt. Der Zwischenraum bis zum Flusse nimmt großentheils ein Verwerk ein, das in einem großen, mit einem Damme umfaßten Viereck liegt. Wenn die Oesterreicher über diesen Arm und über die kleine Insel

Aue gingen, so war Aspern eingeschlossen, die Verbindung der

Franzoſen abgeſchnitten, und, wie ſchon bemerkt, die Brücke derſelben zunächſt bedroht. Die Kirche, die mit ihrem Kirchhofe die Citadelle des Dorfes bildet, liegt an dem äußerſten weſtlichen Ende deſſelben, und beſtreicht alle Straſſen; in der Vorhalle dieſer Kirche, unter den drei großen Bäumen, die denſelben beſchatteten, und deren Zweige jetzt von einem dichten Kartätſchenhagel getroffen wurden, hielt ſich Maſſena den größten Theil dieſes Schlachttages über auf. Aſpern, hauptſächlich aber die Kirche, waren die Zielſcheibe des öſterreichiſchen Feuers von der Ebene und in der Richtung von Stadelau und Eßling her.

Beide Theile erkannten die Wichtigkeit des Dorfes Aſpern, die Nothwendigkeit, es zu nehmen, oder es auf das Aeußerſte zu behaupten. Mehrere wiederholte Angriffe der braven öſterreichiſchen Truppen geſchahen mit der hartnäckigſten Anſtrengung, die ſich auch bei der Vertheidigung zeigte; man focht in jeder Gaſſe, in jedem Hauſe, in jeder Scheune; Wägen, Pflüge, Eggen mußten unter einem unausgeſetzten Feuer hinweggenommen werden, um mit dem Gegner handgemein zu werden; jede einzelne Mauer war ein Hinderniß für den Angreifenden, und ein Schutz für den Vertheidiger; der Kirchthurm, hohe Bäume, die Speicher, die Keller, mußten erobert werden, ehe man ſich Meiſter des Dorfes nennen konnte, und doch war der Beſitz von kurzer Dauer; denn kaum hatte man ſich einer Gaſſe, eines Hauſes bemächtigt, ſo erſtürmte der hitzige Gegner ein anderes, und zwang den Feind, das ſeinige zu verlaſſen. So dauerte dieſes mörderiſche Gefecht viele Stunden. Fünf bis ſechs Male wurde Aſpern genommen und wieder genommen. Die Trommeln wirbelten fortwährend zum Chargiren, das Feuer blieb in ſeinem furchtbaren Rollen, während die Sturmkolonnen ſich zwiſchen die Bajonette warfen. Die Oeſterreicher zeigten eben ſo viele Begierde, Aſpern zu nehmen, als die Franzoſen Standhaftigkeit, es zu vertheidigen. v)

Die vierte und fünfte öſterreichiſche Colonne, beſtehend aus des Fürſten Roſenberg Corps, hatten ihren Weg über Raſchdorf und weiter links gegen Enzersdorf genommen. Beide Vortrabe dieſer Colonnen wurden von dem F. M. L. Klenau befehligt. Da die fünfte Colonne, um die Stadt Enzersdorf zu umgehen, einen größern Bogen zurückzulegen hatte, ſo mußte die vierte Colonne, der nöthigen Verbindung wegen, ihren Marſch um

v) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europ. Annalen, 1810, 3. Bd. S. 185—86. — Pelet, 3. Bd. S. 152—153. — Valentini, S. 74—76. — Muſſinan; Mortonval; u. A.

etwas langsamer einrichten. Auch rückte ein Corps französischer leichter Reiterei von mehreren tausend Pferden aus seiner Stellung zwischen Eßling und Aspern, dem Fürsten Rosenberg entgegen, welche das Vorrücken der vierten Colonne noch mehr aufgehalten, und wie es scheint, die fünfte Colonne abgeschnitten haben würde, wäre der Fürst Johann Lichtenstein mit den beiden Colonnen der Reserve-Reiterei nicht eben zur rechten Zeit angelangt. Diese waren zwischen Raschdorf und Breitenlee hindurch, bei dem neuen Wirthshause vorbei, vorgerückt, und marschirten in 2 Treffen auf, als sie sich den feindlichen Batterien vorwärts Eßling, bis auf die Schußweite genähert hatten. Eine lebhafte Kanonade entspann sich auf der ganzen Fronte. Fürst Lichtenstein schickte sofort 4 Regimenter Reiterei weiter links, um die, beide Rosenberg'schen Colonnen bedrohende französische Reiterei in Respekt zu halten, oder die bedrohten Oesterreicher von ihr zu befreien.

Während dieser Zeit hatte nun die fünfte Colonne ihr erstes Objekt, die Stadt Enzersdorf, erreicht, welche von einer Entsendung Jäger und Husaren schnell genommen wurde, weil der Feind sie nur mit einer schwachen Vorposten-Schaar besetzt hatte. Die fünfte Colonne folgte nun der vorgeschriebenen Richtung, die Stadt rechts lassend, zum Angriff auf Eßling, während auch die vierte Colonne zu gleichem Zwecke vorrückte. — So waren denn alle 5 Colonnen, dem Plane des Erzherzogs Carl gemäß, zu einem gemeinschaftlichen Angriff auf den Raum des Austritts aus der Lobau entwickelt. w)

Napoleon befand sich bei der Ziegelhütte, die sich einige hundert Schritte hinter Eßling befindet, und leitete von da aus die Schlacht. x) Der Marschall Lannes war mit der Division Boudet in Eßling. Eßling erstreckt sich, gleich Aspern, von Osten nach Westen, und ist gleich jenem mit einem kleinen Damme umgeben; es hat nur eine einzige Straße, und gegen die Ebene hin, eine lange Front, die leicht anzugreifen und schwer zu vertheidigen ist, obgleich durch zwei Posten, nämlich einen Fruchtspeicher im Centrum, und einen mit einer Mauer umschlossenen Viereck auf der linken Seite verstärkt war. Die linke Flanke und der Rücken scheinen durch ein anderes Viereck und einen Park, die beide gegen die Donau vorspringen, gesichert zu seyn; allein diese kosteten viele Truppen, die man zur Besatzung brauchte.

---

w) Valentini, S. 76—77.

x) Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäischen Annalen, 1810, 3. Bd. S. 187.

Die leichte Reiterei des Generals Lasalle und die Cüraſſiere des Generals Espagne, ſtellten ſich, unter Marſchall Beſſieres, in dem Raume zwiſchen den Dörfern Aſpern und Eßling auf, um dieſes völlig entblößte Terrain zu verſperren. Beſſieres rief die leichte Reiterei ein, die Roſenberg bedroht hatte, und richtete ſein Augenmerk auf die Generale Lichtenſtein und Hohenzollern, die er vor ſich hatte. Hohenzollern dehnte ſeinen linken Flügel jenſeits Aſpern aus, verlängerte ſeine Linie durch Heranziehen der Reſerve-Reiterei, und nahm die Diviſion Molitor in die Flanke. Erzherzog Carl hatte viele Kanonen entwickeln laſſen, die, indem ſie Aſpern und Eßling von Seite faßten, der franzöſiſchen Reiterei ſehr beſchwerlich wurden.

Napoleon befahl dem Marſchall Beſſieres, auf dieſe Artillerie und ihre Bedeckung loszugehen; *y*) er wollte dieſe, alles zerſchmetternden Geſchütze dadurch vertreiben, daß er ſie von ſeinen Schwadronen auf Tod und Leben angreifen ließ. *z*) Die leichte Reiterei ſetzte mehre Male zum Angriff an, wurde aber durch das Feuer der Oeſterreicher abgewieſen. Es erfolgte ein neuer Angriffsbefehl; Napoleon wollte die ihm umſtellenden Maſſen durchbrechen. Die franzöſiſche Reiterei brach in voller Linie vor. *a*) Während General Lasalle mit einem Theile der Reiterei, der Cavallerie des Fürſten Johann Lichtenſtein entgegenrückt, attakirte Espagne mit dem andern die Heertheile Hohenzollern's und Bellegarde's, *b*) und deren furchtbaren Geſchütze. Die beiden öſterreichiſchen Chevauxlegers-Regimenter Klenau und Vincent, die ſich entgegenwarfen, konnten dem Sturmritte der franzöſiſchen Cüraſſiere nicht widerſtehen, und wendeten den Rücken; die Batterien, die man im Begriffe war, zu ergreifen, eilten in Galopp davon, und Espagne warf ſich auf die öſterreichiſche Infanterie, deren Flanke entblößt war, während Beſſieres das öſterreichiſche Chevauxlegers-Regiment O'Reilly zurückſchlug, und die feindliche Infanterie beſtürmen ließ. *c*)

Dem öſterreichiſchen Fußvolke waren die Tage von Regensburg, an denen die franzöſiſchen Cüraſſiere mehrere Bataillons durchbrochen hatten, noch im friſchen Andenken. Das Bewußtſeyn, ſeinen eigenen Kräften allein gegen ihren furchtbaren Andrang über-

---

y) Pelet, 3. Bd. S. 254 — 55.
z) Memoiren von Savary, 12. Thl. S. 110—11.
a) Pelet, 3. Bd. S. 255. — Valentini, S. 77.
b) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 2. Thl. S. 162.
c) Valentini, S. 77. — Pelet, 3. Bd. S. 255 — 56. u. A.

lassen zu seyn, schlug den Muth des gemeinen Mannes nieder, und viele Befehlshaber waren für den Ausgang des Kampfes nicht ohne Sorgen, als sie die kolossalen Reitermassen heranstürmen sahen; in wenigen Augenblicken konnte das Schicksal des Tages, vielleicht der Monarchie entschieden seyn: — da sprengt Erzherzog Carl mit seinem Generalstabe herbei, gleich dem Schutzgeiste des Heeres, von den Truppen mit Jubel empfangen, erweckt Er in ihnen durch wenige kraftvolle Worte ihr Selbstgefühl, und neue Hoffnungen beleben die Brust eines jeden Kriegers. Eingedenk des heiligen Schwures, und über sich selbst erhaben durch das Gefühl, unter den Augen des Erzherzogs den schweren Kampf ruhmvoll zu beendigen, steht das Fußvolk geschultert — so will es der Prinz — ruhig auf seinem Posten, und erwartet standhaft den Anfall der französischen Reiterei. Noch 40 Schritte nur entfernt, hält diese in ihrem Anprall inne; eine so ruhige Entschlossenheit, wie das österreichische Fußvolk hier bewieß, hatten ihr Ehrfurcht geboten. Eine feierliche Stille folgt auf einige Augenblicke. Einzelne französische Offiziere reiten hervor und fordern ihre Gegner auf, die Waffen zu strecken. „Holt sie euch!“ ist die Antwort der neuen Spartaner; auch fallen einige Schüsse, ohne daß sie befohlen wurden, und mehrere Aufforderer stürzen von Rossen. Gereitzt über den spöttischen Zuruf, nähert sich die französische Reiterei, um blutige Rache zu nehmen; nur noch 15 Schritte von den Oesterreichern entfernt, sieht sie diese noch immer ruhig und unerschüttert; plötzlich ertönt das Commando: „Feuer!“ Salven auf Salven donnern nun unterbrochen fort, ganze Reihen französischer Reiter stürzen, und der Rest stürzt sich rückwärts. — Das Schwerste war gelungen, der Wahn von der Furchtbarkeit des geharnischten Reiters des Feindes, ein Trugbild der Einbildungskraft, durch die Standhaftigkeit des österreichischen Fußvolkes in wenigen Minuten zerstört; ein höheres Selbstvertrauen erwachte nun in dessen Brust, und kühnere Krieger traten aus diesem blutigen Kampfe hervor; als Sieger in dieser Schlacht sich zu behaupten, so hartnäckig auch der Kampf noch fortdauere, waren sie gewiß. Dieses hohe Selbstgefühl des österreichischen Fußvolkes war ganz das Werk des Erzherzogs Carl. Seinem Grundsatze getreu, stäts dahin zu eilen, wo die Gefahr am meisten drohte, sprengte Er in dem entscheidenden Augenblicke herbei, und durch Seine starke Hand wurde das wankende Glück der österreichischen Waffen aufrecht erhalten. Dieser Zeitpunkt in der Schlacht bei Aspern gehört gleich jenem, als Er 1796 den Entschluß faßte, bei Neuburg schnell auf das linke Donau-Ufer zu gehen, und Jourdan's rechten Flügel mit

Nachdruck anzugreifen, zu den merkwürdigſten Augenblicken in dem Leben Carl's von Oeſterreich, für den Held ſelbſt zu den ſeligſten; denn beide Male wurde Ihm das ſchöne Loos zu Theil, zur Rettung ſeines Vaterlandes weſentlich beigetragen zu haben. d)

In dieſem rühmlichen Streite des öſterreichiſchen Fußvolkes, welches trotz dem, daß die feindlichen Reiter zwiſchen ihren Intervallen hindurch ſetzten, und ſie mit wüthendem Angriffe umgarnten, ſeine Standhaftigkeit nicht verlor, und ſiegte, zeichneten ſich namentlich die Infanterie-Regimenter Joſeph Colloredo, Zettwitz, Froon, ein Bataillon vom Regimente Stein, und das zweite Bataillon von der Legion, die den glorreichen Namen: Erzherzog Carl trug, mit ihren Generalen Brady, Bureſch, Mqier, Köller, aus. e)

Als dieſe tapfere Infanterie zuletzt ſogar ſelbſt mit gefälltem Bajonette auf die abgeſchlagene Reiterei Beſſieres und Espagne's losging, trug dieſes kühne Manöver dazu bei, dieſe zur gänzlichen Flucht zu veranlaſſen. Um ſich zu rächen, rückten die Reiter-Regimenter Klenau und Vincent vor, verfolgten die fliehenden franzöſiſchen Reiter lebhaft, und warfen ſie auf die eigene Infanterie zurück, von der einige Colonnen, noch ehe ſie eigentlich helfen und fechten konnten, mit fortgeriſſen wurden. f) Auch Johann Lichtenſtein hatte die ihm entgegengerückte Reiterei geworfen, und hatte Gefangene gemacht. Er rückte nun mit all' ſeinen Schwadronen vor, und zwar unter dem heftigſten Kartätſchenfeuer des Feindes, der nun zwiſchen ſeinen feſten Punkten, Aſpern und Eßling, zuſammengedrückt wurde. g) Als aber einige Regimenter von Lichtenſtein, und die Regimenter Klenau und Vincent ſuchten, die Truppen des Feindes, die Eßling und Aſpern vertheidigten, im Rücken zu nehmen, wurden ſie überall zurückgewieſen. h)

Napoleon hatte, wie man ſagt, Zeuge des unwiderſtehlichen Vordringens ſeiner Geharniſchten ſeyn wollen. i) Er ſchaute ihre Niederlage. Wenige Schritte von ihm wurde ſein Adjutant, General Durosnel, gefangen. Gleiches Schickſal erlitt der Gene-

---

d) Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte, vierter Jahrg. S. 112—14.
e) Oeſterreichiſcher Amtsbericht. — Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 3. Thl. S. 238.
f) Valentini, S. 78; u. A.
g) Derſelbe, S. 78—79. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 2. Thl. S. 162.
h) Pelet, 3. Thl. S. 256.
i) Allgemeine Geſchichte vor Hormayr, 3. Thl. S. 239.

ral Fouler. k) Der tapfere Diviſionsgeneral Espagne ſtarb den Kriegertod, mit ihm ſtarben drei ſeiner Cüraſſieroberſten. l)

Der glückliche Erfolg der Oeſterreicher gegen die franzöſiſche Reiterei ſetzten die Generale Hiller und Bellegarde in den Stand, den Angriff auf Aſpern mit größerer Kraft erneuern zu können. m) Der öſterreichiſche Feldherr fühlte die Nothwendigkeit, den Kampf hier zu beenden, ehe der Feind ſich verſtärkte. Aſpern wurde von Neuem beſtürmt. Der Ort wurde beſtändig mit einem Hagel von Kugeln beſchüttet, die Haubitzgranaten zündeten es an, die Leichname umgaben es mit einem Walle, keine Minute hörte das Feuern, hörte der Kampf auf. Maſſena ermuthigte, mitten im Gefechte und Gemenge, ſeine Truppen, die zuweilen von ihren fruchtloſen Anſtrengungen nachlaſſen wollten, und führte ſie gegen einen Feind zurück, der ſich unaufhörlich zum Angriffe einfand, und denſelben fortſetzte. Mit Maſſena wetteiferten an Muth, Selbſtaufopferung und Tapferkeit die Generale Molitor, Legay, Pernetty, Vivier, Becker, die Oberſten Maria, Aubry, Delza, Gauthier; Petit. — Man ſchlug ſich auch auf der kleinen Aue fort, die ſüdweſtlich von Aſpern liegt. Dieſer Poſten wurde von einigen Kompagnien der Diviſion Molitor auf das Hartnäckigſte vertheidigt. Wenn wohl die eingedrungenen Oeſterreicher, unter denen Wien's Freiwillige waren, ihren errungenen Theil der Aue behaupteten, ſo konnten ſie doch nicht weiter vordringen, was für die Franzoſen kritiſch geworden wäre: die Oeſterreicher hätten dann leicht im Rücken und an die Brücken der Franzoſen kommen müſſen. Zum Glücke für die letzteren wurden nur 4 öſterreichiſche Bataillone auf dieſen wichtigen Punkt von Hiller gebracht. Endlich kam die franzöſiſche Diviſion Carra-Saint-Cyr über die Brücken herüber, auf das linke Ufer. Maſſena ließ das 46. Regiment dieſer Diviſion an der Schiffbrücke, den Reſt der Diviſion hinter der genannten Aue aufſtellen, um das bedrohte Defilee zu ſchirmen. n)

Den beiden Colonnen Roſenberg's war der Weg gebahnt zum Angriff auf Eßling. Sie unternahmen ihn mit der größten Entſchloſſenheit. Die fünfte Colonne rückte gegen die rechte Flanke des Dorfes vor, während die Fronte und linke Flanke deſſelben von der vierten Colonne angegriffen wurde. Die Bataillone der

---

k) Oeſterreichiſcher Amtsbericht.
l) Pelet, 2. Thl. S. 256.
m) Valentini, S. 78.
n) Pelet, 3. Bd. S. 257—59.

Infanterie-Regimenter Sztarray und Hiller, die Husaren-Regimenter Erzherzog Ferdinand und Stipsicz, und das Chevauxlegers-Regiment Rosenberg, waren in der Ebene zur Unterstützung bereit. Lannes mit der Division Boudet vertheidigte Eßling entschlossen, welches Fürst Rosenberg mit seinem Geschütze verwüstete und in Brand steckte. Erst nach einem wiederholten Angriffe wurden die von Lannes vorgeschobenen Bataillone zurückgedrängt, und in das brennende Eßling hineingetrieben, nachdem die vierte österreichische Colonne auch einen französischen Cürassier-Angriff abgewiesen hatte. Eßling aber dem Marschall Lannes zu entreißen, waren die Anstrengungen vergeblich. Erzherzog Carl sprengte nach Eßling hin, und ließ den Angriff auf dieses Ort durch Rosenberg erneuern. Er wollte auf diesem Punte durchdringen, und von da die Brücke erreichen. Eßling deckte den ausspringenden Winkel der Lobau, das dort ausgehende Feuer hielt die österreichische Reiterei auf und sicherte die französische. Wenn Carl dieses Dorf erhielt, so kam er an die Donau heran, konnte die Brücken bestreichen, und den innern Raum der Lobau gänzlich unsicher machen. — Wiederholt stürmte Rosenberg nach Eßling hinein, wiederholt wurde er zurückgeschlagen. Mann an Mann gedrängt, kämpfte man ritterlich von beiden Seiten. Dicker Pulverdampf erhob sich über die Heerhaufen, und der schwarze Rauch aus Eßlings Brandstellen über das Schlachtgefilde. Vorwärts und rückwärts ging der Kampf, und ein unermeßliches Getöse der Weichenden und Verfolgenden, des Obsiegens und Fallens, drang durch die Nachtwolken von Rauch und Dampf, und verkündigte das Wogen und Rasen der Schlacht. Während des Abends fanden drei Hauptangriffe auf Eßling statt. Lannes, nach allen Seiten Front machend, verhinderte den Feind überall an Festsetzen, und zwang ihn, durch Heranziehen der Reserven, zum Rückzuge. Alle Anstrengungen, dem Marschall Lannes, der wacker von den Generalen Boudet, Fririon, Valory, den Obersten Lamarque, Gengoult, Grillot unterstützt wurde, den wichtigen Posten von Eßling zu entreißen, blieben vergeblich. o)

Im Angriffe auf Aspern war das österreichische Infanterie-Regiment Reuß-Plauen gescheitert; p) Aspern war bereits zehn Male genommen, verloren, und wieder genommen worden; q) als

---

o) Valentini, S. 79. — Pelet. 3. Thl. S. 235. — Muffinan, 4. Bd. S. 67.
p) Valentini. S. 78; u. A.
q) Oesterreischer Bericht in dem politischen Journal, Jahrgang 1809, 1. Bd. S. 599.

gegen Abend der französische Divisionsgeneral Nansouty mit einer Brigade seiner Cürassier-Division, mit der vom General St. Germain, auf der so oft zerbrochenen Brücke auf dem Schlachtfelde ankam, und die Reiterei von Bessieres verstärkte. Abends 7 Uhr erneuerte dieser Marschall den Angriff, fiel die österreichische Reiterei der Generale Kroyher, Clary, Siegenthal an, und suchte die österreichische Linie in der Gegend, wo der rechte Flügel (Lichtenstein) an den linken Flügel Hohenzollern zusammenstieß, mit einer Masse von 3000 Pferden zu durchbrechen. Allein die französische Reiterei wurde bei'm Angriffe von dem Dragoner-Regimente Risch und dem Husaren-Regimente Blankenstein in beide Flanken genommen, und dadurch zurückgeschlagen. Ein Theil der französischen Cürassiere wurde im Getümmel abgeschnitten, bis hinter die österreichischen Linien gejagt, und von den ungarischen Insurrektions-Regimentern zu Pferde, die in der dritten Linie oder im Rückhalte aufgestellt waren, gefangen genommen. r) Doch konnte Fürst Johann Lichtenstein wegen des Flankenfeuers aus Eßling nicht dem geworfenen Feind nachrücken, und vordringen. s)

Der eingebrochene Abend beendigte den Kampf nicht. Massena ließ eben die Division Molitor, welche die Hälfte ihrer Leute verloren hatte, durch die Division Legrand ablösen, als die Generale Hiller und Bellegarde von ihrem Generalissimus den Befehl erhielten, Aspern um jeden Preis zu nehmen, während es Hohenzollern in der Flanke fassen werde. t) Den österreichischen Infanterie-Regimentern Erzherzog Rainer und Vogelsang wurde der ehrenvolle Auftrag zu Theil, den Sturm auf Aspern und dessen Feste, den Kirchhof, zu erneuen. - „Das Dorf müsse genommen werden, der General Bellegarde zähle auf die Tapferkeit der braven Truppen." — „Wir werden es nehmen!" erscholl es von Bataillon zu Bataillon. Ganz im Geiste altrömischer Imperatoren ergriff der General Vacquant eine Fahne von Vogelsang. „Mir nach, Kameraden!" ruft er der Mannschaft zu. Diese, durch das erhebende Beispiel des Kommandirenden begeistert, stürzt sich, trotz des verheerenden Kartätschenfeuers, dem Feinde entgegen, und dringt mit gefälltem Bajonette in das Dorf. In eben dem Augenblicke sprengt Erzherzog Carl

---

r) Pelet, 3. Thl. S. 256—57. — Oesterreichischer Amtsbericht. — Valentini, S. 80. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei (von Kanitz), 2. Thl. S. 163.
s) Oesterreichischer Amtsbericht.
t) Pelet, 3. Bd. S. 259—60. — Valentini, S. 80; u. A.

herbei, und erhöht durch Zuruf: „Für's Vaterland! Muthig vorwärts!" den Muth der Truppen. „Tausend Leben für unsern Erzherzog! Brüder, mir nach!" ruft Hauptmann Murrmann, Befehlshaber eines Bataillons vom Regimente Rainer, und stellt sich an die Spitze der Truppen. „Wohlan, Herr Major! erwiederte Carl, führen Sie das Bataillon zum Siege!" Murrmann ist unter den Ersten, welche die Mauern des Kirchhofs ersteigen, und Aspern wird mit Sturm genommen, als die Brigade Mayer vom Hohenzoller'schen Corps, und das Regiment Reuß-Plauen den General Vacquant thätig unterstützen. Auf der Wahlstatt erhält der tapfere, verwundete Murrmann aus der Hand Carl's das Theresienkreuz. *u*)

Jetzt sammelt Massena Alles, was er von Artillerie auftreiben kann, macht damit ein lebhaftes Feuer, und stürzt sich mit dem General Legrand an der Spitze des 26. und 18. Regiments, welche von Ponzet und Ravier geführt werden, auf die braven Oesterreicher; er nimmt einen Theil von Aspern, doch nicht den Kirchhof und die Kirche, welche Vacquant mit 8 Bataillons besetzt und behauptet. Massena kann ihn von diesem wichtigen Punkte nicht mehr vertreiben. Er und Vacquant behaupten sich, und die Nacht hindurch in dem getheilten Aspern. Erst um 9 Uhr hört hier der Kampf und das Handgemenge auf. Aber nicht das Feuer, die Geschütze spielen sogar während eines Theils der Nacht fort, und die zischenden Granaten beschreiben ihre feurigen Bogen durch die Luft. *v*) Bei dieser Gelegenheit rettet ein österreichischer Gefreiter, Namens Kuklik, verwundete Feinde wie Freunde aus den Flammen Aspern's, nachdem er im Sturme tapfer gefochten hatte. Erzherzog Carl gibt ihm die Tapferkeitsmünze; gerne hätte ihm der Prinz auch die Bürgerkrone verliehen, wäre nur die schöne Sitte der Alten, durch welche sie den Werth eines Bürgers laut anerkannten, auch auf uns übergegangen. *w*)

Die Schlacht endete, aber — um mit dem Strahle des jungen Tages neu zu beginnen. Das österreichische Heer, welches die Franzosen in einem Halbkreise von Aspern bis Enzersdorf fort und fort umschloß, *x*) lagerte auf dem Schlachtfelde, dessen Besitz

---

u) Taschenbuch für vaterländische Geschichte, 4ter Jahrg. S. 111—12.
v) Pelet, 3. Bd. S. 259—60; u. A.
w) Taschenbuch für vaterländische Geschichte, vierter Jahrgang, S. 116.
x) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reuterei, 2. Thl. S. 163.

es sich erkämpft hatte. y) Auch die Franzosen lagerten auf der ihnen gebliebenen Wahlstatt. Kaum blieb den erschöpften Soldaten eine Zeit von drei Stunden zur Ruhe, die ihnen noch überdieß durch einen zweimaligen allgemeinen Allarm verkümmert wurde. Der Brand von Eßling und Aspern, das Feuer der Granaten, welche die Luft durchsausten, erleuchteten die Ebene, den Rest der Nacht hindurch. z) Man brachte die kurze Nacht auf eine Kleingewehrschußweite vom Feinde auf mehreren Punkten zu; Posten standen nur 30 Schritte von einander, keine der Armeen konnte eine Bewegung machen, ohne daß die andere alsbald davon unterrichtet war. Napoleon selbst brachte die Nacht in dem Bivouac auf dem Sande an der Donau, über die er nicht zurückging, zu, etwa 300 Klafter vom Feinde entfernt. a)

Da das Schlachtfeld, auf welchem beide Armeen enge zusammengedrängt, einander so nahe fochten, aus einem festen und völlig ebenen Boden, der die Wirkungen des Geschützes im höchsten Grade begünstiget, besteht, so kann man sich leicht vorstellen, daß dieser Tag für beide Theile sehr mörderisch war. b) Nur allein von der französischen Infanterie von Molitor, Boudet und Legrand, kam der dritte Theil als verwundet in das Spital. c) Die Franzosen standen in dem Brennpunkte aller österreichischen Batterien. d)

Die ganze Nacht gingen französische Truppen von dem rechten auf das linke Donau-Ufer über, was aber sehr langsam von Statten ging, und oft nur auf Fahrzeugen, weil jeden Augenblick etwas an den Brücken brach, oder verdorben ward. e) Ein gewöhnlicher Feldherr würde die Nacht benützt haben, um sich wieder auf die Lobau zurückzuziehen, und die Erneuerung der Schlacht aufzuschieben, bis die Kommunikation über den Hauptstrom für beständig hergestellt war. Nicht aber Napoleon, er wollte die Fortsetzung der Schlacht. Er, der der Kraft seines Willens Alles zu verdanken gewohnt war, mochte in den gegenwärtigen nachtheiligen Umständen eine Aufforderung sehen, den Sieg zu erzwingen. f) — Durch viele Mühe und Arbeit brachte man es dahin, den General

---

y) Valentini, S. 81.
z) Pelet, 3. Bd. S. 260.
a) Savary-Rovigo, 12. Thl. S. 111.
b) Valentini, S. 79 — 80.
c) Pelet, 3. Bd. S. 245. (Die Anmerkung.)
d) Valentini, S. 80,
e) Pelet, 3. Thl. S. 262. — Savary, 12. Thl. S. 411.
f) Valentini, S. 81 — 82.

Oudinot mit zwei Divisionen von Lannes Corps, den Rest der Division Nansouty, einige Regimenter der Garde, die Division St. Hilaire von Davoust's Corps, und als der Tag anbrach, noch die Division Demont herüber zu schaffen. Marschall Davoust fand sich selbst bei'm Kaiser ein, um zu melden, daß seine übrigen Divisionen: Morand, Friant und Gudin, die Reiterdivision St. Sulpice, die Parks, die übrige Garde, u. s. w. zum Uebergang bereit stünden. Man sah den Moment nicht ferne, mit gesammten Kräften die Oesterreicher bezwingen zu können. g)

Aber Carl wollte seinem Gegner nicht nur kein Terrain überlassen, sondern gleich mit Tagesanbruch Alles aufbieten, um den Feind über den Haufen zu werfen und den Sieg zu vervollständigen. Drei Armeekorps wurden wieder bestimmt, Aspern völlig zu gewältigen und zu behaupten; die Grenadier-Reserve, welche allein noch keinen Schuß gethan hatte, mußte über Breitenlee vorrücken, zwischen den Corps von Hohenzollern und Rosenberg Rückhaltsstellung nehmen, um zur Hand zu seyn. h)

Das Geplänkel, das in der Nacht in Aspern nicht aufgehört hatte, nahm, wie der Tag sich mehrte, zu, und entbrannte bereits schon um 2 Uhr Morgens zum Gefechte. i) Kaum tagte es etwas, (zwischen 2—3 Uhr des 22. Mai), saß Napoleon bereits zu Pferde, und durchritt die Linien seiner Truppen, die ihn laut begrüßten. Auch sein Feind trat auf der ganzen Linie unter das Gewehr, und war der erste, welcher einige Kanonenschüsse durch den Nebel, der an der Donau gewöhnlich ist, sendete, deren einer das Pferd des Generals Monthion, der in Napoleon's Gefolge ritt, niederstreckte. k) Napoleon ließ die Division Boudet in Eßling. Links von dieser mußte sich die Division St. Hilaire entfalten; in einer etwas rückwärtigen Stellung reihten sich die mit Oudinot gekommenen Divisionen Tharreau und Claparede an. Die Linie verlängerte sich gegen Aspern hin, füllte aber nicht den ganzen Raum, der dieses Dorf von Eßling scheidet. Ein Theil der Garde und die Reiterei machten Front gegen das Terrain, das zwischen Eßling und der Donau liegt. Die Division Legrand war in dem erhaltenen Theile von Aspern, hinter ihr die Division Carra Saint-Cyr; dagegen die Division Molitor bei der kleinen Insel oder Aue. Eine Garde-

g) Pelet, 2. Thl. S. 263—64.
h) Derselbe, 2. Thl. S. 263. — Valentini, S. 82.
i) Pelet, 3. Thl. S. 265.
k) Savary's Memoiren, 12. Thl. S. 112.

abtheilung bildete am Saume des kleinen Waldes und zwiſchen den Dörfern und der Brücke die Nachhut, ſo wie die Diviſion Demont, in dritter Linie. [l])

Das Geplänkel erſtreckte ſich bald über die ganze Fronte. In Aſpern ſchlug man ſich bereits mit der alten Bitterkeit. Legrand hatte daſelbſt einen Theil der Nacht fechtend zubringen müſſen, und mit den erſten Strahlen des Tages mußte er alles aufbieten, um den Angriffen Hiller's und Bellegarde's, durch die Generale Vacquant und Weber, zu widerſtehen. Maſſena rief daher die Diviſion Carra Saint-Cyr zur Ablöſung Legrand's herbei. Pourailly mit dem 24. franzöſiſchen leichten Infanterie-Regimente warf ſich ungeſtümm in die Hauptſtraße, und drang ſiegend bis zur Kirche. Indem er eine feindliche Colonne, die auf der Parallelſtraße im Anmarſche war, abſchnitt, machte er den öſterreichiſchen F. M. L. Weber, 11 Offiziere und 800 Mann zu Gefangenen, und nahm 6 Geſchütze. Dieſe Trophäen, das erſte Unterpfand eines Sieges, den man zu erfechten glaubte, wurden durch die franzöſiſche Armee geführt, und auf die Lobau gebracht. Dagegen lief das 24. franzöſiſche Regiment, als es an das äuſſerſte Ende von Aſpern gekommen, groſſe Gefahr, das 4. franzöſiſche Regiment, von Boyeldieu geführt, kam ihm zu Hilfe. Der öſterreichiſche General Vacquant, welcher gezwungen war, zu weichen, zog ſich nach dem Kirchhofe zurück, welchen Poſten er aber, nach einer hartnäckigen Vertheidigung, und bei einem lebhaften Angriffe, an dem auch die Heſſendarmſtädter Antheil nahmen, ebenfalls zu verlaſſen genöthigt wurde. Das Dorf, durch das auf den Straſſen, wie in den Häuſern, geleiſtete Gefecht, ſtand in Flammen. Doch nur auf einen Augenblick waren die Franzoſen Meiſter dieſes Punktes. [m]) Das Regiment Klebeck ſtürzte ſich wieder in das brennende Dorf, während Hauptmann Bernholz vom Regimente Erzherzog Rainer mit 2 Kompagnien aus einer Scheune, die gegen die Aue liegt, und die er bisher lebhaft gegen die ſie angreifenden Franzoſen vertheidigt hatte, einen wüthenden Ausfall machte, die Feinde zurückſchlug, und durch einen Angriff auf die linke Seite des Feindes die Wiedereinnahme von Aſpern dem Regimente Klebeck erleichterte, welches mitten in den Flammen über eine Stunde mit der höchſten Erbitterung rang. Der Feind, der ſich in den letzten Häuſern des Dorfes, die eine Quergaſſe bilden, noch immer be-

---

l) Pelet, 3. Thl. S. 264—65.
Derſelbe, 3. Thl. S. 265. — Valentini, S. 83.

hauptete, drang bald mit frischen Truppen auf's Neue vor, schlug das Regiment Klebeck aus Aspern, und vertrieb auch Vernholz's Schaar aus der Scheune durch Haubizgranaten. n)

Während man um Aspern rang, hatte der Erzherzog Carl auch Eßling angreifen lassen. Rosenberg mit der einen, General Dedovich mit der andern Hälfte des Rosenberg'schen Armeekorps griffen in aller Frühe dieses Dorf auf zwei Seiten zugleich an. Die Franzosen mußten sich bald auf die Vertheidigung des Fruchtspeichers und einiger Häuser beschränken; der übrige Theil Eßlings war von den Oesterreichern genommen. Da es aber Lannes gelungen war, die Hauptpunkte des Dorfes festzuhalten, so war er durch die ankommende Division St. Hilaire in Stand gesetzt, die Oesterreicher wieder zu vertreiben. Der Angriff der Oesterreicher auf Eßling hatte in jeder Hinsicht für Napoleon weniger zu sagen. Von verschiedenen Seiten gefaßt, einen Winkel in der französischen Schlachtordnung bildend, von der Donau abgelegen, schien dieses Dorf noch mehr gefährdet als Aspern; war es aber weniger, weil die Oesterreicher, wenn sie dem Ufer des Flusses folgten, ihre Flanke dem französischen Geschütze auf der Lobau preisgaben. Dieser Angriff des linken österreichischen Flügels erregte auch bei Napoleon deßwegen weniger Besorgnisse, weil er isolirt war, und einen Winkel in der Operationslinie des Erzherzogs bildete. o)

Die französischen Feldherrn drangen nun in den Kaiser Napoleon, ihnen zu erlauben, den Angriff auf die feindliche Linie zu beginnen, um — wie sie sagten — den ersten Eifer der Soldaten zu benutzen. Er war hiermit nicht ganz einverstanden, weil er Davoust's Corps, die Hälfte seiner schweren Reiterei, andere Truppen und viele Parks noch nicht zur Hand hatte, sie erwartete; allein man drang so sehr in ihn, daß er nachgab. p)

Die Stelle der österreichischen Schlachtordnung zwischen dem linken Flügel des Hohenzollern'schen Armeekorps und dem rechten Flügel des von Johann Lichtenstein, eben die, gegen welche die Franzosen schon gestern wiederholte Versuche gemacht hatten, mochten ihnen auch jetzt die schwächste erscheinen. Dahin wollten sie sich wieder werfen. q) Die österreichische Armee sollte in der Mitte durchbrochen werden, der eine ihrer Flügel nach Un-

---

n) Taschenbuch für vaterländische Geschichte, 4ter Jahrg. S. 117—18.
o) Pelet, 3. Thl. S. 265.
p) Savary, 12. Thl. S. 112.
q) Valentini, S. 85.

garn, der andere nach Böhmen geworfen werden. Napoleon traf die Anſtalten hierzu. Zu Lannes ſagte er: „daß er zwiſchen Aſpern und Eßling vorrücken wolle, um das Centrum des Erzherzogs zu durchbrechen.“ Dieſes waren ſeine eigenen Worte. Zu gleicher Zeit erhielt Napoleon die Nachricht, daß Davouſt's Diviſionen im Begriffe ſtünden, die Donau zu überſchreiten. Es war etwa 7 Uhr Morgens. Napoleon befahl nun Lannes, unter deſſen Befehle Marſchall Beſſieres mit der Reiterei geſtellt wurde, den Angriff zu beginnen, und zeigte ihm mit dem Finger, in welcher Richtung er zwiſchen Hohenzollern und Lichtenſtein vordringen ſollte. Sobald Davouſt's Corps ankommen würde, ſollte es nach Eßling marſchiren. Maſſena aber empfing den Befehl, ſich in Aſpern bis zu dem Augenblicke zu behaupten, wo er der allgemeinen Bewegung würde folgen können. Die Tirailleurs der Garde, mit 4 Geſchützen der Garde, wurden zur Verfügung Maſſena's geſtellt; 2 Füßelier-Regimenter der Garde ſollten von Eßling vorbrechen, und ſich in die linke Flanke von Roſenberg werfen; ein Grenadier- und ein Fußjäger-Regiment der alten Garde bildeten die Reſerve.

Lannes ſagte zu dem Chef ſeines Generalſtabes, dem General Gauthier: „Er ſey im Begriffe, das Centrum der Oeſterreicher von ihrem linken Flügel zu trennen, ſie unter das Feuer von Maſſena zu drängen, und ſie in Gemeinſchaft mit dieſem in die Donau zu werfen.“ Als Gauthier dem Marſchall hierauf bemerkte, „wie er dadurch ſeinen rechten Flügel in Gefahr bringe,“ antwortete Lannes: „Davouſt ſey zu ſeiner Unterſtützung im Anmarſche; er wolle aber doch eine ſeiner Diviſionen in Eßling belaſſen, und dieſe Diviſion mit der Garde und einem Theile der Reiterei von Beſſieres zum Angriff auf den linken Flügel des Erzherzogs verwenden.“ Die Diviſion Boudet blieb in Eßling, die Diviſionen St. Hilaire, Claparede und Tharreau ſtaffelte aber der Marſchall Lannes in rechts abmarſchirenden Regimentskolonnen auf, und ſtellte die Reiterei in das zweite Treffen. r)

In dieſer Ordnung rückt Lannes mit ſeinen Angriffskolonnen kühn auf die ſanft anſteigende kleine Erhöhung vor, wo das öſterreichiſche Centrum aufgeſtellt iſt. Eine tüchtige Kanonade empfängt ihn. Fürſt Hohenzollern energiſch bedroht, wird durch Fürſt Johann Lichtenſtein verſtärkt, der hinter die Infanterie-

---

r) Pelet, 3. Thl. S. 266—67. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 2. Thl. S. 164.

maſſen einen Theil ſeiner Reiterei ſetzt, und ſeinen linken Flügel aber feſt zuſammenhält, mit Rückhalten, etwas weiter hintenſtehend, verſehen. Des Fürſten Johann wohl bekannter krummer Federbuſch wehte hier, eine Warte der Zuverſicht. — Der franzöſiſche General St. Hilaire, das brave 57. Regiment, und andere Cohorten Napoleon's debouchiren. In dem Maße, als die franzöſiſchen Echellons vorrücken, ſollen ſie, ihren linken Flügel auf der Seite von Aſpern verſagend, ſich entwickeln. Nach dem Willen Napoleon's ſoll der rechte Flügel ſogleich aufmarſchiren. Der Adjutant Marbot überbringt dieſen Befehl der erſten Brigade von St. Hilaire, die denſelben ſofort vollzieht. Lannes, St. Hilaire, Oudinot, rücken ſiegend vor. Beſſieres, mit ſeinen Schwadronen durch die Intervallen der Diviſionen vorbrechend, verſucht einige glückliche Angriffe auf Reiterei und Fußvolk des Gegners. Napoleon ſelbſt leitet dieſe ſchöne Bewegung, und iſt beſonders bemüht, die Hitze der Truppen zu mäßigen. Einige franzöſiſche Geſchwader jagen ſogar bis Breitenlee, wohin das Hauptquartier des Erzherzogs Carl auf einen Augenblick verlegt worden war. Ein Lieutenant vom 23. Jäger-Regimente zu Pferde, Namens Bertin, wird mit ſeinem Zuge in Breitenlee von den Oeſterreichern gefangen genommen. — Alle Waffen ſind auf der ganzen Linie im heftigſten Kampfe; überall iſt Handgemenge, das in der neuern Kriegsgeſchichte eben ſo ſelten, als in der Beſchreibung ſchwierig iſt. Maſſena ſchickt ſich an, aus Aſpern hervorzubrechen; Boudet in Eßling, von Roſenberg vergeblich angegriffen, erwartet nur die Füßeliere der Garde, um ſelbſt über ihn herzufallen. *)

Wenn die öſterreichiſchen Infanterie-Regimenter Rohan, Aspre, Joſeph Colloredo, und Stein die Angriffe Lannes und den Einbruch Beſſieres abhalten und zurückweiſen; †) ſo fängt das ſonſt ſo brave Infanterie-Regiment Zach zu wanken an, ††) und Fürſt Hohenzollern verliert auf ſeiner linken Flanke Terrain. *) Durch das ſich näher aneinander Drängen der öſterreichiſchen Maſſen entſteht eine Lücke zur Linken Hohenzollern's,

---

*) Pelet, 3. Bd. S. 267—70. — Valentini, S. 84—85. — Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 21. Thl. S. 23—24; u. A.

†) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, 1810, 3. Bd. S. 191.

††) Oeſterreichiſcher Amtsbericht.

*) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, 1810, 3. Bd. S. 191.

Eßling gegenüber, die dem Feinde eine gefährliche Blöße geben kann. Da führt, sie auszufüllen, der Erzherzog Carl selbst ein Bataillon herbei, während das Infanterie-Regiment Fröhlich, unter Oberst Meczery, auf Hohenzollern's Befehl, in drei Massen geordnet, sich in den leeren Zwischenraum wirft; gerade zur rechten Zeit, um einen Sturm von vier französischen Reiter-Regimentern, die von Geschütz und Fußvolk begleitet wurden, zurückzuweisen. *w)*

Erzherzog Carl, herbeigesprengt, zeigt sich auf allen kritischen Punkten. Weit entfernt, sich durch diesen ungestümmen Angriff Napoleon's entmuthigen zu lassen, entfaltet Er vielmehr bei dieser Gelegenheit eine, vom Feinde selbst gepriesene Tapferkeit und Talente ersten Ranges. Er feuert durch Seinen glänzenden Heldenmuth die Generale und Soldaten an; Er füllt die im Centrum entstandenen Lücken aus; Er führt, was Er findet, Er entwickelt die Corps Seines rechten Flügels, so wie es am Besten thut, in die Richtung dieses wichtigen Mittelpunktes; läßt Seine Reiterei imponirende Stellungen einnehmen, beruft Seine Grenadiere herbei, und zieht selbst einen Theil des Rosenberg'schen Corps näher zur bedrohten Stelle herbei; *x)* während Bellegarde sein Geschütz so placirt, daß er die ganze Fläche zwischen Aspern und Eßling bestreicht. *y)* Das Gleichgewicht wieder herzustellen, wo es sich zum Vortheil des Feindes zeigt, die Tapferen zu enthusiasiren, *z)* ergreift Carl selbst die Fahne des Regiments Zach, und führt dasselbe in das Gefecht zurück, in welchem Er von den französischen Offizieren ganz in der Nähe erkannt wird. Colloredo und alle Offiziere und Adjutanten des Prinzen werden um Ihn verwundet. *a)* Carl, der für die Ehre und für das Vaterland mit der größten Todesverachtung, mitten unter beispiellosen Angriffen und in einem Feuer weilt, welches auch von den ältesten Soldaten nicht gesehen worden, *b)* weil auf einem kleinen, beschränkten Raume mehr als 400 Stücke Geschütz unaufhörlich würgten, *c)* behauptet zum andern Male die Stellung. Er wartet auf

---

w) Dieselbe, S. 191. — Valentini, S. 85, u. A.
x) Pelet, 3. Bd. S. 269. — Feldzug von 1809, von Mortonval, in der allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 21. Thl. S. 23.
y) Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäischen Annalen, Jahrgang 1810, 3. Bd. S. 191.
z) Valentini, S. 85.
a) Pelet, 3. Bd. S. 270. — Oesterreichischer Amtsbericht.
b) Oesterreichischer Bericht.
c) Valentini, S. 85.

seine Grenadiere, um selbst nun das feindliche Mittel anzugreifen. *d)*

Aber auch die Franzosen erwarten ihre übrigen Divisionen, ihre Harnischreiter von St. Sulpice, ihre Parks, und zwar bereits mit Ungeduld. Allein statt dieser zahlreichen Verstärkung, um damit einen Triumphmarsch vorwärts zu machen, langt durch herbeieilende Offiziere die Nachricht ein, daß die großen Donaubrücken zerstört seyen, daß an eine Herstellung derselben nicht gedacht werden könne, daß man also auf die Ankunft der erwarteten Truppen und Parks verzichten müsse. Es ist Morgens zwischen 8—9 Uhr, als Napoleon diese schlimme Nachricht empfängt, die er mit Ruhe und Gelassenheit aufnimmt. *e)*

Der Erzherzog Carl hatte eingeleitet gehabt, daß brennende Schiffmühlen und Schiffe gegen die französischen Brücken getrieben wurden, um sie zu vertrümmern. *f)* Auch trieb man Fahrzeuge, mit Steinen beladen, gegen die Brücken, um sie zu zerschellen. *g)* Endlich trugen zur Zerstörung der Brücken auch die, von frühem Schmelzen des Schnee's in fernen Gebürgen plötzlich und furchtbar angeschwollenen Gewässer bei, welche von den verschlungenen Ufern Bäume, Flöße, losgerissene Mühlen gegen die Brücken über die Hauptarme schleuderten. Der Tod wüthete nun auch auf dem Strome, wie auf dem Schlachtfelde. Die Mannschaft, welche die zertrümmerten Brücken retten, die Pontons herstellen wollten, wurden oft in den Abgrund gerissen, so wie auch Krieger, die zur Schlacht eilen wollten, und auf den Brücken von den Zerstörungsobjekten und der aufgepeitschten Fluth ergriffen wurden. *h)* Der Oberlieutenant Atsch vom österreichischen Infanterie-Regimente Kerpen, der bei der Zerstörung der feindlichen Brücken am thätigsten war, wurde vom Erzherzog Carl zum Hauptmann befördert. *i)*

Napoleon ist nun abgeschnitten vom rechten Ufer, von seinen dortigen zahlreichen Schaaren, von den nothwendigen Vorräthen des Schießbedarfes, der sich dort noch befindet. *k)* Es handelt sich nicht mehr, um einen entscheidenden Sieg zu erfechten,

---

d) Valentini, S. 86. u. A.
e) Pelet, 3. Bd. S. 271—72. — Savary; u. A.
f) Oesterreichischer Bericht, im politischen Journale, Jahrgang 1809, 1. Bd. S. 599. — Valentini, S. 80.
g) Oesterreich. milit. Zeitschrift, Jahrgang 1821, 10. Heft S. 18.
h) Mussinan, 4. Thl. S. 68.
i) Oesterreich. milit. Zeitschrift, Jahrgang 1821, Heft 10. S. 18.
k) Valentini, S. 81. — Politisches Journal, Jahrgang 1809, 1. Bd. S. 594. u. A.

sondern nunmehr nur um die eigene Sicherheit. *l)* Er befiehlt dem Marschall Lannes, keine Angriffe mehr zu versuchen, aber sich so lange auf dem eingenommenen Terrain zu behaupten, bis man gar keine Hoffnung habe, die Brücken wieder herzustellen. Diese schwindet, sogar der leiseste Gedanke an ihr. *m)*. Und nun, um den Muth seiner Soldaten in so bedenklichen Umständen aufrecht zu halten, [illegible] die Spanne Landes zu erhalten, um die es sich handelt, oder um sie zu fanatisiren, einen Sieg zu erkämpfen, wo eine Niederlage drohte: kann nur Napoleon jene Rolle eines modernen Ferinand Cortez spielen, die man ihm übernehmen läßt, wenn er seinen Kriegern verkündiget: „Er selbst habe der Brücke Zerstörung befohlen!" *n)*

Mittlerweile erfährt der Erzherzog Carl, daß es dem Hauptmann Magdeburg vom Generalquartiermeisterstabe gelungen sey, die Brücken, welche von dem rechten Donau-Ufer in die Lobau führten, zu durchbrechen, *o)* und sieht, daß die Kraft des Angriffes des Feindes sich bricht. *p)* Er befiehlt daher ein allgemeines Vorrücken der Armee, läßt die erschöpften Bataillone von Hohenzollern's Corps durch die Grenadiere ablösen, und Eßling und Aspern neuerdings angreifen. *q)* Das österreichische Geschütz von allen Seiten herbeieilend, dominirt bald das französische, und überschüttet namentlich die brave Division St. Hilaire mit Kugelregen, während die österreichischen Colonnen im Centrum vorrücken, zum Angriff schreiten, und auf den Flanken manöveriren. Der französische Divisionsgeneral St. Hilaire, ein moderner Ritter ohne Furcht und Tadel, mit Narben bedeckt, und schon seit 10 Jahren an einer offenen Wunde leidend, von Napoleon geehrt, von seinen Kameraden geliebt, wird durch eine Kanonenkugel getödtet, und Lannes läßt seine Divisionen — auf Napoleon's Geheiß — bis hinter die kleine Pfütze, auf dem Rücken der von Aspern nach Eßling hinstreichenden Erhöhung zurückziehen. Hier macht er Halt, seinen rechten Flügel an Eßling stützend, wo Bou-

---

l) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei (von Kanitz), 2. Thl. S. 170.

m) Pelet, 3. Bd. S. 271.

n) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 3. Thl. S. 249—50. — Valentini, S. 82.

o) Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäischen Annalen, 1810. 3. Bd. S. 192.

p) M. J. Schmidt's Geschichte der Deutschen, fortgesetzt v. Dresch. 24. Bd. S. 97.

q) Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäischen Annalen, Jahrg. 1810, 3. Bd. S. 192—93. — Oesterr. Amtsbericht.

det ist; die Reiterei von Bessieres steht im zweiten Treffen, Front gegen das Centrum des Feindes und Enzersdorf machend. Napoleon hat keinen andern Rückzug, als die schwache, auf seinem linken Flügel sehr bedrohte Pontonsbrücke auf die Lobau, die noch hält, gegen welche aber Baum-Stämme, auch eine brennende Schiffmühle getrieben werden. Um diese Brücke zu behaupten, und weil er nicht daran denken kann, [redacted]ge es Tag ist, in Gegenwart einer zahlreichen Armee durch [redacted]s enge Defilee gehen zu können; so muß er um den Besitz von Eßling und Aspern auf den Tod kämpfen lassen, die Armee zu retten, den Feind aufzuhalten, und die Nacht abzuwarten. Und doch ist es noch frühe am Tage. r)

Der Fürst Rosenberg rückt gegen Eßling vor, und hat dieses Dorf bereits erreicht, als eine Abtheilung französischer Cürassiere, unter Begünstigung eines plötzlich entstandenen Nebels, vorbricht, und seine linke Flanke anfällt, wo die Regimenter Sztaray und Hiller Bataillonsmassen formiren. — Diese braven Ungarn empfangen aber die französischen Geschwader mit einem solchen Muthe, solcher Entschlossenheit, daß diese letzteren nach einem fünfmalig vergeblichen Angriffe, mit bedeutendem Verluste retiriren müssen. s) Doch störte dieser Reiterangriff den Fürsten Rosenberg in seinem Angriffe. Um 11 Uhr Mittags erhält dieser General neue Befehle von dem Erzherzoge Carl, Eßling zu nehmen. Er formirt zum Angriff zwei Colonnen, von denen die eine gerade gegen den Fruchtspeicher, welcher gewissermassen die Citadelle des Ortes macht, dirigirt wird. Die Oesterreicher dringen in das Dorf ein, können aber die Franzosen, welche gerne jede Localität, Häuser und zufällige Schutzwehren benutzen, nicht vertreiben. Alle hierzu von den österreichischen Generalen Hohenlohe, Rohan, Dedovich gemachten Versuche waren vergebens. Fürst Rosenberg zieht daher sein Corps wieder in seine Stellung gegen Stadt Enzersdorf zurück, und begnügt sich, die Artillerie des k. k. linken Flügels möglichst weit vorrücken zu lassen, um gegen die, in den engen Tummelplatz sich zusammendrängenden französischen Massen um so wirksamer zu handeln. t)

Nach Aspern wirft sich das österreichische Infanterie-Regiment Benjowsky, und diese braven Siebenbürger, denen der Erzher-

---

r) Pelet, 3. Bd. S. 272 -74. — Savary, Kolb, Mortonval; u. A.
s) Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäischen Annalen, Jahrgang 1810, 3. Bd. S. 192.
t) Valentini, S. 97; u. A.

zog Carl und viele Generale mit gutem Beispiele vorleuchten, nehmen in einem Anlaufe den Kirchhof, und bemächtigen sich eines Theiles des Dorfes. Die Tirailleurs der Garde Napoleon's, eine junge, neugebildete Truppe, bitten um die Gunst und Erlaubniß, die Oesterreicher wieder vertreiben zu dürfen. Sie können aber nur bis in die Hauptgasse kommen, und müssen selbst diese bald wieder v[illegible]. Ihre Anführer, lauter versuchte, alte Offiziere, weinen [illegible]der vor Wuth. Ihre Bataillone haben nicht ohne großen Verlust den Angriff gewagt, und gefochten. F. M. L. Baron Hiller läßt durch seine Pionirs den festen Kirchhof, in dem der Feind sich stets mit Vortheil eingenistet hat, schnell zerstören, und Kirche und Pfarrhof in Brand stecken. Das Dorf soll jedoch noch länger der Zankapfel bleiben. Man fechtet fort um den Besitz desselben. Es wird genommen und wieder genommen. Oftmals sieht man selbst die Adjutanten Massena's, mit der blanken Waffe in der Hand, Mann gegen Mann fechten; Generale und Obersten sich an die Spitze von Bataillonen und Kompagnien stellen; lange sieht man den französischen General Legrand Stand halten mit seinen braven und schönen hessischen, baden'schen und französischen Bataillonen; der Hut ist diesem Feldherrn, der seine Soldaten alle überragt, zur Hälfte von einer Granate hinweggerissen, sein Adjutant liegt todt zu seinen Füßen. Ein dichter Hagel von Geschoßen zertrümmert die noch stehenden Häuser über den Köpfen der Streitenden, und das Feuer, das diese Trümmer verzehrt, thut der Kampfeswuth lange keinen Einhalt. Endlich gelingt es den tapferen Oesterreichern, sich im Besitz des Ortes zu erhalten. Da indessen das über Hand genommene Feuer die Soldaten zur Verlassung der Häuser zwingt: so stellt sich das Regiment Benjowsky am Eingange des Dorfes auf, wo es, unterstützt von noch anderen österreichischen Bataillonen, bis zum Ende der Schlacht sich behauptet. u)

Gegen Mittag macht der F. M. L. Hiller hinter Aspern einen Angriff auf die bekannte Aue, oder kleine buschige Insel, die in der Gegend von Stadelau nur durch einen schmalen Arm von Ufer getrennt ist. Dieser fast wasserlos, ergießt sich auf französischer Seite durch einen unbedeutenden Graben in die Donau. Der französische Ingenieur-General Lazuski hatte an diesem Canal einen Laufgraben einschneiden, und mit Mannschaft besetzen

u) Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäischen Annalen, Jahrgang 1810, 3 Bd. S. 192. — Pelet, 3. Bd. S. 274—77. — Valentini, S. 83.

lassen; was sich sehr nützlich bewies, indem dadurch der nächste Zugang der Brücke gedeckt, und der vom Dorfe Stadelau dahin führende Fußweg gesperrt wurde. — Auch in dieser Aue ist das Gefecht lebhaft, lange unentschieden; endlich gelingt es den Oesterreichern, die französische Besatzung aus ihr gänzlich zu vertreiben. Schon kommen die Kugeln der Ersteren [redacted] hinter Aspern herangeflogen; wenn die Oesterreicher aus d[redacted]e vordringen, Geschütz aufbringen, so werden die um Aspern fechtenden französischen Truppen zunächst an die Brücke geworfen; es geht Terrain verloren, es kann noch mehr Unglückes werden. Daher richtet der französische General (nun Marschall) Molitor zuerst zwei Kanonen, die Kartätschen feuern, nach dieser Seite hin, wo die Gefahr droht, und rückt dann selbst mit einigen Bataillons dahin vor, welche er arbeiten läßt. Molitor behauptet sich, und die Oesterreicher debouchiren nicht. v)

Indem Bellegarde durch die Schläge, die Hiller that, welcher Aspern hielt und die Aue nahm, einen festen Stützpunkt und Gelegenheit gewann, um eine entscheidende Offensivbewegung gegen die französische Stellung auszuführen, und während er deshalb, mit seiner ganzen Linie links sich schwenkend, vorgeht, und mit dem rechten Flügel an Aspern gestützt, eine Stellung nimmt, um den Feind und das ganze Schlachtfeld zu flankiren: w) ordnet der Erzherzog Carl einen Angriff auf die französische Heermitte an; seine Grenadiere sind herangekommen, und entwickeln sich zum Kampf. Napoleon sieht diese Bewegung. Er befürchtet, daß der Feind das nicht hinlänglich besetzte Terrain zwischen Massena und Lannes in der kürzesten Richtung nach den Brücken bedrohen würde, und daß ein ernster Angriff in wenigen Momenten den Untergang seines Heeres vollenden könnte. Daher wirft er Alles, was er von Geschütz, von Leuten eiligst herbeibringen kann, schnell nach seinem Mittel, und befiehlt, auf des Feindes Flanke zu wirken, und mit der Reiterei auf die Angreifenden loszugehen. Es geschieht dieses nicht mehr zum Behufe des Sieges, sondern zur Rettung des Uebergangspunktes und dadurch der Armee. Napoleon selbst begibt sich für seine Person auf den heißesten Fleck, um die im Mittel vereinigten Truppen durch seine Gegenwart zu verstärken.

Die österreichischen Colonnen schreiten, von furchtbaren Batterien begleitet, zum Angriff; Lannes empfängt sie, die ganz nahe

v) Pelet, 3. Bd. S. 275—76. — Valentini, S. 83.
w) Valentini, S. 88.

kommen, mit einem lebhaften Kartätschen- und Flintenfeuer; Bessieres thut mit seiner Reiterei, die schon Vieles gelitten hat, [illegible]n einen Angriff; die Oesterreicher machen Halt, um das Feuer [illegible] erwidern; *x)* indem aber führt F. M. L. Aspre die vier tapferen Grenadierbataillone Przezinsky, Puteany, Scovaux und Scharlach zum Angriff auf die feindlichen Linien, die bei Eßling sich [illegible] hatten; sie rücken Gewehr im Arm an, bis an die Kanonen von Lannes, und bringen dessen rechten Flügel zum Weichen. Das mörderische Flankenfeuer aber, das F. M. L. Aspre bei seinem weiteren Vorrücken von den Batterien von Eßling erhält, nöthiget ihn zum Rückzug. Der Erzherzog Carl eilt herbei, und Seine Gegenwart bringt leicht diese Grenadiere zum Stehen und in's Gefecht zurück. *y)* Zugleich läßt Er zu ihrer Unterstützung seine Reiterei vorgehen, welche links von Eßling einzudringen sucht. Sie weist die französischen Schwadronen, welche sich ihr entgegenwerfen, derb zurück; allein sie findet, als sie die feindliche Reiterei verfolgen will, zu deren Schutz den General Fririon mit dem dritten leichten, und 93sten Linien-Infanterie-Regimente aufmarschirt, hinter welche die französische Cavallerie sich zurückzieht, während Fririon das Bajonett vorhält, im letzten Augenblicke erst Feuer geben läßt, und die Verfolgung, resp. neuen Angriff vereitelt. *z)* Der Schlachtendonner rollt fort;

„es wogt der Kampf, es brüllt der Tod,
Die Wunden klaffen blutigroth!"
(Körner's: Leyer und Schwert.)

Napoleon, Lannes, Massena, Bessieres und die Generale regen, mitten im furchtbarsten Schlachtenfeuer und Gemenge, den Enthusiasmus oder die Ausdauer ihrer Truppen an. *a)* Mehrere Personen werden hinter Napoleon von den Kugeln getödtet. *b)* Endlich ruft General Walther von der Garde, der die Gefahr bemerkt, die Napoleon läuft, ihm zu: „Sire! reiten Sie zurück, oder ich lasse Sie durch meine Grenadiere zurückbringen!" *c)* Massena vervielfältigt sich. Man sieht ihn bald im Gehölze, bald in, bald bei Aspern, bald zu Fuße, bald hoch zu

---

x) Pelet, 3. Bd. S. 278—79.
y) Oesterreichischer Amtsbericht. — Valentini, S. 86; u. A.
z) Pelet, 3. Bd. S. 279—80.
a) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 21. Bd. S. 28.
b) Leben Napoleon's, von Kalb, 4. Bd. S. 39.
c) Derselbe, S. 39. — Abriß der Geschichte Napoleon's und der unter seinen Befehlen gestandenen Heere, von Dourille. (Deutsche Uebersetzung, Berlin), S. 96—97. — Das Leben Napoleon's, von Arnault, (deutsche Uebersetzung, Frankfurt), 2. Thl. S. 119.

Roſſe, mit gezogenem Degen, mit funkelnden Augen, den Angriff, wie die Vertheidigung leiten. Seine Adjutanten werden zunächſt um ihn herum getroffen, nur ihn, „das Schooßkind des Siege[s]“ ſcheinen die Kugeln erkennen, und ehrerbietig zu verſchonen. La[n]nes, vor wenigen Momenten das Ungeſtümm, hält jetzt durch ſeine Kaltblütigkeit die drohende Gefahr zurück. d) Der Erzherzog Carl ſetzt ſich mehr als einmal an die Spitze ſein[er] Truppen, welche das Beiſpiel der Tapferkeit eines ſolchen Führe[rs] beſeelt, und zugleich die Hoffnung, die entſchiedene eines Triumphes, zur Ausdauer ſtählet. e)

„Mir nach! mir nach! dort iſt der Ruhm,
Ihr kämpfet für euer Heiligthum!„
Und neben ihm und unter ihm
Würgt raſch des Todes Ungeſtüm
Und Mann und Roß zuſammenbrach;
Er aber jauchzt: „mir nach! mir nach!“
— — — — —
Der Adler ſinkt, die Fahne fliegt.“
(Körner's: Leyer und Schwert.)

Napoleon's Truppen haben auf Aſpern und ſeine Behauptung völlig verzichten müſſen; Bellegarde hingegen flankirt das ganze Schlachtfeld dergeſtalt, daß der Feind, vorwärts der Linie von Aſpern und Eßling, nicht mehr ausdauern kann, und daher hinter dieſen Punkten ſich concentrirt. Die Schlacht kann von dieſem Augenblicke ſchon als gewonnen für die Oeſterreicher angeſehen werden. Der Beſitz von Eßling aber iſt erforderlich, um den Sieg vollſtändig zu machen. f) Denn von Eßling aus können die Oeſterreicher ſchneller bei der Brücke auf die Donau anlangen, als ſelbſt die Marſchälle Napoleon's. g)

Alle Angriffe der Oeſterreicher auf dieſes Dorf mit eben ſo viel Entſchloſſenheit unternommen, als mit Beharrlichkeit fortgeſetzt, waren bisher immer mit großem Verluſte abgeſchlagen worden; jetzt ertheilt Carl dem Grenadierkorps — es mag gegen 12 Uhr Mittags ſeyn — den Befehl, Eßling zu nehmen. In Eßling iſt der Fruchtſpeicher namentlich zu erſtürmen, der aus Quaderſteinen erbaut, in drei Stockwerken einige hundert Mann faſſen kann, und den die Franzoſen zu einer wahren Citadelle umgeſchaffen. — Die öſterreichiſchen Grenadierbataillons Scharlach und Scovaux (Scovauld), die am nächſten an Eßling ſind, ſtürzen vor, und

d) Velet, 3. Thl. S. 267 und [illegible].
e) Der Feldzug von 1809 von [illegible]tonval, in der allgem. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 21. Bd. S. 28.
f) Valentini, S. 87—88.
g) Memoiren von Savary, 12. Thl. S. 116.

greifen, unterstützt von anderen Bataillonen, Fronte und linke Flanke des wichtigen Postens an. Sie dringen muthig in den Ort ein, suchen die gesperrten Eingänge der ausgebrannten Häuser mit Gewalt zu öffnen, während ein Theil des Bataillons Scharlach, das links steht, bis an den, in drei Stockwerke getheilten, gewölbten Speicher oder Schüttkasten dringt, ihn bestürmt, und die verrammelten Th[illegible] desselben zu sprengen sucht. Die Grenadiere können nirgends eindringen, sich festsetzen; verlieren durch das mörderische Feuer aus Speichern, Häusern, Hecken, Gräben und Zäunen fast den dritten Theil ihrer Mannschaft; Major Rothkirch vom Generalquartiermeisterstabe, der bei der Colonne ist, wird verwundet, und der Sturm abgeschlagen. Die österreichischen Grenadiere weichen zurück. Ein Theil des Grenadierbataillons Winiowsky litt bei diesem Angriffe besonders viel; der Verlust des Bataillonskommandanten, die Verwundung aller Offiziere der vom Regimente Rainer in dieses Bataillon zusammengezogenen Grenadiere, vermehrt die Verwirrung so sehr, daß die Mannschaft in Eile und Unordnung zurückflieht, und nur durch die Ankunft des hinzusprengenden Erzherzogs Carl zum Stehen gebracht werden. Der Oberlieutenant de Boeuffe, der einzige noch dienstfähige Offizier von Erzherzog Rainer Grenadieren, ordnet die Mannschaft des Bataillons, und führt sie wieder in den Kampf. Die Grenadiere unternehmen mit verstärkter Kraft den Sturm von Neuem. Die Bataillone Scovaux, Scharlach, Georgy, Kirchenbetter, dringen in Eßling ein, setzen sich in einigen Gebäuden fest, überwältigen die Division Boudet, und nöthigen sie, das Dorf zu räumen. Aber der wohl vertheidigte Schüttkasten oder Speicher von Eßling widersteht dem Geschütze, widersteht der größten Tapferkeit der Stürmer. Einzelne Grenadiere stoßen sogar ihre Bajonette in die Schießlöcher, aus welchen die Franzosen feuern. Da es für Napoleon von hoher Wichtigkeit ist, daß die tapferen Grenadiere des Erzherzogs Carl diese Citadelle doch nicht in der Folge bezwingen, daß sie sich in Eßling nicht festsetzen, und besonders von da nicht weiter vorrücken, weil auf Eßlings Behauptung sein sicherer Rückzug beruht, und durch die völlige Wegnahme von Eßling die Gefangennehmung eines Theils seiner Armee erfolgen dürfte: so gibt Napoleon seinem Adjutanten, dem General Mouton (nachmaligen Grafen von Lobau, und Marschall) den Befehl, [illegible] einer Abtheilung von den Füßelieren der Garde den Feind aus Eßling zu vertreiben. h)

h) Taschenbuch für vaterländische Geschichte, vierter Jahrgang, S. 118—

Etwa 3 Uhr, nach Mittag, rückt Mouton vor. Dieser unerschrockene Krieger drückt die Oesterreicher überall zurück, während der Gardegeneral Gros ein Bataillon, das sich auf dem Kirchhofe festgesetzt hat, überwältigt, und viel Mannschaft davon niedermacht. *i)* Die Schlacht steht; aber die Grenadiere des Erzherzogs verstärken sich neu, und rücken wieder zum Angriff vor. Napoleon sendet einen andern seiner Adjutanten, den General Rapp, mit zwei Bataillonen junger Garde, dem General Mouton zu Hilfe, um dessen Rückzug zu decken, und sich zur Deckung der Brücke zwischen ihr und Eßling zu halten. Rapp kommt an, wie die Spitzen der Grenadiere stürmend sich auf Eßling einsenken. Er denkt an keinen Rückzug, sondern ermuntert Mouton, „den Feind mit dem Bajonette selbst anzugreifen, und ihn auf die vorrückenden Colonnen zurückzuwerfen." Mouton und Rapp stürzen sich vorwärts. Sie werfen die Stürmenden zurück, und behaupten Eßling neuerdings. Der Verlust auf beiden Seiten ist dabei sehr groß; die Generale Mouton und Gros sind verwundet, viele Offiziere getödtet. Napoleon ist mit diesen Thaten, ist mit General Rapp sehr zufrieden: „denn das Heil der Armee hängt von Eßling ab." *k)*

Napoleon macht Anstalten zum Rückzuge. *l)* Er begibt sich selbst auf die Lobau, um sich von dem Zustande der übrig gebliebenen Brücken zu überzeugen, für ihre nothwendige Ausbesserung, und für die Herstellung der zerrissenen und zertrümmerten Brücken zu sorgen, zu untersuchen, wie die Lobau benutzt werden und was der Feind dagegen unternehmen könne. Er begibt sich dann wieder zu der kleinen Brücke der Lobau, und bespricht sich mit Massena und mehreren Oberoffizieren, die alle der Meinung sind, daß man die Truppen auf das rechte Ufer der Donau in Sicherheit setzen müsse. In der Nacht soll der Rückzug vollendet, die Insel Lobau behauptet werden, bis die übrigen Brücken hergestellt sind; Massena erhält den Befehl über Alles, was sich auf dem linken Ufer und in den Auen befindet; er soll mit Lannes den Rückzug decken, Eßling denselben beschirmen. Aber der tapfere Lannes muß dieses wichtige Werk seinem Kameraden allein vollenden lassen: denn seine Stunden sind gezählt.

---

19. — Oesterreich. militärische Zeitschrift, 1821, 10. Heft, S. 29. — Pelet, 3. Bd. S. 280—81. — Valentini, S. 88.

i) Pelet, 3. Thl. S. 281. — Sammlung der Plane u. Nachrichten von den beiden Hauptschlachten v. Aspern u. Wagram. (Weimar. 1809), S. 17.

k) Denkwürdigkeiten des Generals Rapp, übers. v. Dörne, S. 62—63. u. A.

l) Valentini, S. 87; u. A.

Lannes befindet sich — es ist 4 Uhr etwa — zu Fuße bei seinen Truppen; er geht durch die Linien, seine Leute zur Ausdauer zu ermuntern, sie zur standhaften Vertheidigung des wichtigen Punktes Eßling zu beseelen. Der General Pouzet, der dem Marschall die ersten Elemente der Kriegskunst beigebracht hat, und mit ihm vor Kurzem aus Spanien gekommen war, befindet sich bei ihm. Eine Kugel streckt Pouzet todt zu des Marschalls Füßen. Lannes, durch den Verlust seines alten Freundes schmerzlich betroffen, entfernt sich in der Richtung von Eßling. Da eben ein Sturm des Feindes wieder abgeschlagen ist, und sich ein Kanonenfeuer statt eines neuen Angriffes erhebt, so setzt sich Lannes, dem nichts zu thun ist, als dagegen seine Stellung zu behaupten, in einer Vertiefung nieder, und überläßt sich seinem Schmerze. Eben trägt man den Leichnam des Generals Pouzet vorüber. Lannes springt auf, ruft: „Wird mich denn dieser schreckliche Anblick überall verfolgen!" geht einige Schritte fort, kehrt zurück, und setzt sich wieder in dieselbe Vertiefung nieder. Er wird dort von denjenigen seiner Offiziere umgeben, die der Tod verschont hat, als eine dreipfündige Kugel, in der Richtung von Enzersdorf kommend, nach mehrmaligen Aufschlagen, die beiden Kniee von Lannes, die er übereinander gelegt hat, trifft. Beide Kniee sind zerschmettert; man nimmt den Marschall auf, und bringt ihn nach der Lobau. Da begegnet ihm Napoleon. Er eilt auf ihn zu, bedeckt ihn mit Küssen, und vergießt heiße Thränen. Er fühlt, was er an Lannes verliert. Lannes wird auf die Lobau getragen; am 23. Morgens erst nach Kaiser-Ebersdorf, vom 24. bis 30. verliert er sein Bemußtseyn, und am 30. schließt er sein glorreiches Leben. m) —

Fünf Male hatten die tapfern Oesterreicher — die braven Grenadiere — den Versuch, Eßling stürmend zu nehmen, wiederholt, aber immer vergeblich. Auf seiner Behauptung beruhte der sichere Rückzug ihres Feindes. Darum focht derselbe so standhaft. Deßhalb, und weil es ihm nicht an Truppen zur Vertheidigung fehlte, und er den Vortheil der Lokalität auf seiner Seite hatte: hinlängliche Dinge, um alle Anstrengungen, selbst einer glänzenden Tapferkeit, unwirksam zu machen, zieht der Erzherzog Carl die wackeren Grenadiere aus dem Gefechte und nach Breitenlee zurück, und schlägt es ab, als diese braven Truppen sich bald darauf zu einem neuen Sturm anbieten. Massena befehligt in Eßling, wohin er sich begeben, mit seiner unbeugsamen Standhaftigkeit. n)

m) Pelet, 3. Bd. S. 284—86. — Die Memoiren v. Constant, Savary, u. A.
n) Valentini, S. 88—90.

Da es nicht thunlich ist, mit der blanken Waffe in der Hand nach der Lobau hin, dem Feinde auf den Leib zu rücken, weil er aus Eßling seine ganze Rückzugsfronte bestrich, und er genannten festen Punkt festhielt und behielt: *o)* so läßt Erzherzog Carl allmählig in seinen Angriffen nach, *p)* und setzt den Franzosen mit Kanonenfeuer zu, sie damit verfolgend, als sie den Rückzug auf die Lobau antreten. *q)*

Sobald dieser bei den Franzosen beschlossen ist, läßt man die zahlreichen Verwundeten, mit denen das linke Ufer bedeckt war, über die Brücke gehen. Hierauf folgt das Geschütz mit den Dekkelwagen. Allmählig schreiten die Colonnen zurück. Vorsicht ist nothwendig. Der ganze Generalstab wird zur Leitung des Ueberganges verwendet. Die Tirailleurs der Garde besetzen die unförmlichen Verschanzungen des Brückenkopfes. Man schlägt sich auf beiden Seiten fort, und bis zum Abend, weil kein Theil ehrenhalber zuerst aufhören will, und weil überhaupt ein so hitziges Gefecht sich nicht nach Gefallen abbrechen läßt. Die alte französische Garde will sogar noch gegen 6 Uhr Abends einen entscheidenden Angriff auf die Oesterreicher versuchen. Allein Napoleon schlägt dieses Gesuch dem General Dorsenne ab: „es sey gut, daß es ende." — Mit einbrechender Nacht erlischt das Gefecht immer mehr, gegen 9 Uhr ist Alles beendigt. Auf das schreckliche Getöse, unter welchem die Erde erbebt, auf das lang anhaltende Morden folgt eine weit verbreitete Stille, die bald nur wenig durch den Ruf der Wachten und Posten, durch das Stöhnen der tödtlich Verwundeten unterbrochen wird. Nach und nach zieht Massena die französischen Corps auf die Lobau, er begeht die ganze Linie, und hält sie in Ordnung. Legrand bei Aspern, Tharreau in Eßling sollen am letzten abziehen, damit der Feind den Rückzug nicht erkennen möge. Diese gehen endlich auf die Lobau zurück, nachdem die übrigen Divisionen, die Garde voran, bereits über die Brücke gegangen waren. Massena selbst kommt um 3 Uhr Morgens des 23. Mai, von den Letzten Einer, auf die Lobau. *r)*

Napoleon befindet sich während dieses Rückzuges auf der Lobau, und trifft alle nothwendigen, oder nur möglichen Anstalten

---

o) Valentini, S. 89; u. A.
p) Pelet, 3. Bd. S. 281.
q) Valentini, S. 89; u. A.
r) Pelet, 3. Bd. S. 288—89. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und die Schicksale der Reuterei, 2. Thl. S. 169—70. — Leben Napoleon's, von Kolb, 4. Bd. S. 38.

daſelbſt; dann geht er, um Mitternacht etwa, auf das rechte Donau-Ufer, um raſch die Verbindungen mit der iſolirten Lobau herzuſtellen. Er fährt auf einem Kahne mit Berthier und Savary. Die Donau iſt tobend, iſt mit Trümmern bedeckt, der Schein einer Fackel erleuchtet die Fahrt, ſie erlöſcht, und Alles iſt in Dunkelheit und Finſterniß gehüllt. Dennoch kommt die Barke, die ein Glück Cäſars trägt, auf das rechte Ufer. s)

Des Sieges freudig, aber von Müdigkeit und Nacht überwältigt, wird das öſterreichiſche Heer von Seinem erlauchten Feldherrn in die alten Stellungen zurückgeführt. t)

„Aſpern klingt's, und Carl klingt's ſiegestrunken,
Wo nur Deutſch die Lippe lallen kann!
Carl und Aſpern iſt in's Herz gegraben,
Carl und Aſpern donnert im Geſang."
(Körner's Leyer und Schwert.)

Die beiden Pfingſttage von 1809 ſind vielleicht die blutigſten geweſen in den Annalen des Krieges. — Die Oeſterreicher ſagen in ihrem offiziellen Berichte über dieſe Schlacht, daß ſie 758 Offiziere, 20,679 Soldaten, und 12 Generale in ihrem Verluſte an Todten, Verwundeten und Gefangenen gezählt hätten. Der General Weber wurde gefangen genommen, die Generale Rohan, Dedovich, Fresnel, Winzingerode, Grill, Neuſtädter, Siegenthal, Colloredo, Mayer, Hohenfeld und Bureſch wurden verwundet. — Eben ſo bedeutend war der Verluſt der Franzoſen und ihrer Verbündeten, wenn man den Angaben der franzöſiſchen Schriftſteller folgt, und ſehr viel bedeutender, wenn wir deutſchen Berichterſtattern Glauben — und gerne — ſchenken. Die Generale Fouler und Durosnel waren gefangen worden; unter den verwundeten Generalen waren Mouton, Lagrange, Gros, Legrand; den Tod holten und fanden in dieſer zweitägigen Mordſchlacht: der Marſchall Lannes, ein ausgezeichneter Feldherr, mit ungemeinen Talenten, eine feſte Stütze und ſchöne Zierde Frankreichs, ein gewiß unwandelbarer Freund Napoleon's, und die Generale Espagne, St. Hilaire, Albuquerque und Pouzet. u)

---

s) Pelet, 3. Bd. S. 191—92. — Savary's Memoiren, 12. Thl. S. 118 – 20. — Kolb, 4. Bd. S. 40; u. A.

t) Muſſinan, 4. Thl. S. 68; u. A.

u) Pelet erzählt uns, daß der dritte Theil der franzöſiſchen Armee, die gefochten hätte, in das Hospital gekommen ſey. — Conſtant in ſeinen Memoiren ſpricht von 12,000 getödteten Franzoſen. — Valentini gibt an, daß die Franzoſen 27,000 Verwundete in die Spitäler gebracht, 6,000 aber an die Oeſterreicher verloren hätten.

Auf der, vom rechten Ufer der Donau, durch die zerſchellten Brücken iſolirten Lobau, nahm Maſſena Stellung: Legrand in der Richtung auf Eßling, Carra Saint-Cyr gegen Aſpern Front machend, während die andern Abtheilungen, zuſammengedrängt, den Rückhalt bildeten. Die Artillerie beider erſtgenannten Diviſionen kam abgeprozt, ohne alle Bruſtwehr an das Ufer. Im Jägerhauſe hatte Maſſena ſein Hauptquartier, ihm ein leichtes Reiter-Regiment in Beiwacht nahe. War Mangel an Schießbedarf, ſo war der Mangel an Lebensmitteln fürchterlich und ſo andauernd, daß Offiziere und Soldaten, Geſunde und Wunde, nach Pferdefleiſch, nach Brenneſſeln und dem Waldgras auf der Lobau griffen. Erſt am 25. Mai gegen Abend konnten die iſolirten Diviſionen etwas Rindfleiſch, und am 26. jeder Mann ein dünnes Stückchen Brod empfangen. v)

Ohne Zweifel würde Erzherzog Carl den iſolirten Zuſtand Maſſena's auf der Lobau benutzt haben, durch einen Uebergang über die Donau ſich in Offenſive zu ſetzen, Maſſena und Napoleon neu zu ſchlagen, und die vollſte Entſcheidung zu bringen, wenn die Pontons zum Brückenbaue dem ſchnellen Zuge des Heeres hätten folgen können. Sie waren noch ferne. Da nun die Fahrzeuge zum Uebergang auf der Donau hätten zuſammengetrieben werden müſſen, ein Zeit koſtendes Unternehmen, das der Aufmerkſamkeit Napoleon's, der mit den Truppen Davouſt's, Saint Sulpice's, u. A. am rechten Ufer ſtand, nicht entgehen konnte, ſo konnte es, entdeckt, um ſo eher vereitelt werden, als Napoleon, bei nicht zu verachtenden Streitkräften, den Vortheil des Ortes vor ſich hatte, nämlich den Beſitz des höheren rechten Ufers, welches von Wien herab bis zum Einfluſſe der March in die Donau das Ufer beherrſcht. Jenſeits der March ſind zwar den Ueberſetzenden günſtigere Orte: aber dieſer Fluß, ſonſt ſo ſeicht, hatte in dieſem Augenblicke, wie die Donau, eine ungeheuere Waſſermaſſe wälzend, ſeine Ufer überſchwemmt, und unzugänglich gemacht. Als aber die Macht des Stromes gebrochen war, hatten auch die Franzoſen ihre Verbindung zwiſchen dem rechten Ufer und der Lobau wieder hergeſtellt, und ihre Kräfte vereinigt, und ſogar verſtärkt, und jetzt den Uebergang verſuchend, möchte der Erzherzog in dieſelbe Gefahr gerathen ſeyn, der Napoleon eben entgangen

---

und ſagt, daß man annehmen könne, daß ſie 8—10,000 Todte eingebüßt. — Hormayr ſchreibt, daß die Sieger — die Oeſterreicher — drei Geſchütze erobert hätten.

v) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den öſterreichiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 3. Bd. S. 199; u. A.

war. Gute Gründe zwangen also die österreichische Armee, die Stellung von Stammersdorf zu beziehen. Der Erzherzog Carl ist nicht der Mann, der, wenn Handeln an der Zeit war, auf seinen Lorbeeren auszuruhen pflegte. Die brave österreichische Armee war ohnehin durch die Schlacht von Aspern geschwächt, und die Munition größtentheils consumirt. Alles mußte man ersetzen, neu verstärken, und in den Stand setzen. *w*)

Der Kaiser Franz begab sich am 23. Mai aus seinem Hoflager von Wolkersdorf zu seinem Heere, welches in Schlachtordnung aufgestellt, ihn empfängt. Der Kaiser umarmt im Angesichte desselben seinen Bruder Carl, dann auch den Fürsten Johann Lichtenstein, den Carl am glorreichen Tage von Würzburg, Suwarow einst an der Trebbia auch ehrend und lohnend in die Arme geschlossen hatten. Der Kaiser ritt die Fronte herunter, und dankte jedem Chef und Führer insbesondere. Dann bezog er sein Hoflager in Wolkersdorf wieder; Carl aber schlug sein Hauptquartier in Markgrafen-Neusiedel auf. *x*)

Am 24. Mai erließ der Kaiser Franz folgendes allerhöchste Cabinetsschreiben an Seinen geliebten Bruder Carl:

„Lieber Herr Bruder, Erzherzog Carl! Ich habe Ihnen zwar gestern den lebhaftesten Dank für den erfochtenen glorreichen Sieg mündlich gezollet, aber dieses genüget Meinem Herzen nicht. Ich will ihn Ihnen hiermit und in jeder Gelegenheit wiederholen, weil Ich, den die göttliche Vorsehung zum Beherrscher einer großen Monarchie gemacht hat, Mich ausser Stand finde, Sie, lieber Herr Bruder! Ihre nächsten Waffengefährten und Meine tapfere Armee nach Verdienst zu belohnen."

„Ihnen war es vorbehalten, das fünfzehnjährige Waffenglück des stolzen Gegners zuerst zu unterbrechen. Sie, der Meinem Herzen theure Bruder, Sie, die erste Stütze meines Thrones, Sie sind der Retter des Vaterlandes, das Ihnen, so wie der Monarch, ewig danken und Sie segnen wird."

„Mit inniger Rührung sah ich gestern den hohen Muth, die Begeisterung der Truppen und ihren männlichen Entschluß, die Unabhängigkeit der Monarchie zu erkämpfen. Es war der schönste Augenblick meines Lebens, ein seltenes, Gemüth erhebendes Schauspiel, das Meinem Herzen unvergänglich bleiben wird. Ich ersuche Sie, liebster Herr Bruder! dieses Meiner braven Armee zu sagen,

---

w) Valentini, S. 92—95. — Dresch; u. A.
x) Mussinan, 4. Bd. S. 69 und 71.

und für die Erhaltung dieſes ſeltenen Geiſtes alles aufzubieten. Wolkersdorf, den 24. Mai 1809. (Gezeichnet) Franz." y)

Der Erzherzog Carl erließ an demſelben Tage folgenden Armeebefehl: z)

„Die Tage vom 21. und 22. Mai werden ewig denkwürdig bleiben in der Geſchichte der Welt. Die Armee hat Beweiſe von Patriotismus, von Heldengeiſt, von Verachtung der Gefahren gegeben, die die Nachwelt bewundern, und unſern Enkeln als Beiſpiel ſeltener Großthaten darſtellen wird; Sie hat dem Feinde, der unlängſt erſt mit ihrer Vernichtung prahlte, ihr Daſeyn blutig bewieſen. Sie hat meine großen Erwartungen übertroffen, und ich fühle mich ſtolz, ihr Anführer zu ſeyn. Ihr ſeyd auf dem Schlachtfelde die erſten Soldaten der Welt! — ſeyd und bleibt es auch im Geiſte der Disciplin, der Ordnungsliebe, der Ehrfurcht für das Eigenthum der Bürger; dann ſeyd ihr nicht allein die erſte, dann ſeyd ihr auch die einzige Armee, und das dankbare Vaterland wird euere Thaten ſegnen. Unſer angebetete Monarch vertraut und dankt euch mit väterlichem Gefühle die Sicherheit ſeines Thrones und die Wohlfahrt euerer Angehörigen."

„Ich erwarte eheſtens von den Herren Corps-Commandanten die umſtändliche Relation der bei ihren Abtheilungen vorgefallenen Ereigniſſe. Das Vaterland und der Monarch wollen die Stützen ihrer Unabhängigkeit, ihres Ruhmes und ihrer Größe kennen, ihre Namen ſollen in den Annalen Oeſterreich's glänzen. Bis dahin kann ich nur jene nennen und belohnen, deren ausgezeichnetes Verdienſt entweder von der ganzen Armee anerkannt iſt, oder die der Zufall meiner perſönlichen Ueberzeugung näher brachte."

„Der Herr General der Cavallerie, Fürſt Johann Lichtenſtein, hat ſeinen Namen verewigt; dieſes Gefühl und meine warme Anhänglichkeit an ſeine Perſon verbürgt ihm die Dankbarkeit unſeres Monarchen, ich kann ihn nur mit dem öffentlichen Ausdruck meiner Achtung lohnen."

„Im Namen Seiner Majeſtät ernenne ich zu Commandeurs des Thereſienordens: den Chef meines Generalſtabes, General Baron Wimpfen, und den Oberſten Smola von der Artillerie; ferner zu Thereſien-Ordens-Rittern: die Generale Bureſch, Prinz von Wied-Runkel und Vacquant, den Major Fürſt Kinsky,

---

y) Dieſes allerhöchſte Cabinetsſchreiben verdanke ich der Güte Seiner Exzellenz, des königl. niederländiſchen Bundestagsgeſandten, Herrn Grafen von Grünne.

z) Ebenfalls freundliche Mittheilung des k. niederländiſchen Bundestagsgeſandten in Frankfurt, Herrn Grafen Grünne, Exzellenz.

den Hauptmann Murmann vom Erzherzog Rainer, und den Hauptmann Magdeburg vom Generalquartiermeisterstabe."

„Seine Majestät verleihen dem F. M. L. d'Aspre das vacante Infanterie-Regiment Stuart."

„Zu Feldmarschalllieutenants werden befördert: die Generalmajore Baron Winzingerode, Graf Nottermund, und von Nordmann."

„Zu Generalmajors werden befördert die Obersten: Mozen, Grünne, Hammer, Ignaz Hardegg, Mariassy, Prinz Hessen-Homburg, Adler, Anton Hardegg, Weiß, Steininger, Mayern, Swinburn, Spleny, Rousselles, Devaux, Altstern, Rothkirch, Lilienberg, Stutterheim, Klenau, Frelich, Wattlet, Swirtnik, Vescay, Steyerer. Ausser diesen avanciren zu Generalmajors die Obersten: Peusquens, Reiperg, Rugent und Gyurkovich."

„Sämmtliche diese neu Avancirten folgen in der Rangsordnung ihrer Obersten-Patents, und bleiben einstweilen bei ihrer gegenwärtigen Anstellung, bis die Herrn Corps-Commandanten und hier befindlichen Regiments-Inhaber mir die Vorschläge zur Nachrückung vorgelegt haben werden, welche ich, so bald als möglich, gewärtige." „Erzherzog Carl, Generalissimus."

Am 12. Junius frühe 10 Uhr theilte der Erzherzog Carl die Orden und Medaillen, welche den ausgezeichnetsten Offizieren und Soldaten auf dem Schlachtfelde zugesichert worden waren, aus. Unter dem lautesten Jubel der Armee begab sich der Erzherzog Carl von Seinem neuen Quartiere zu Deutsch-Wagram durch das große Lager zu dem Regimente Froon. In dem Kreise der Generale hielt Carl eine rührende Anrede an die Verdienstvollen. Mit der herzlichsten Theilnahme und der huldvollsten Herablassung hing Er selbst die Ordensbänder um, und ertheilte die Kreuze und Medaillen. a)

---

a) Europens Palingenesie, 2. Bd. S. 213—14. Wegen ihres guten Benehmens in der Schlacht von Aspern belobte F. M. L. Hiller den General Bianchi, die Obersten Czollnitz, Adler, Mariassy und Scharlach, 2 Oberstlieutenants, 2 Majors, 3 Hauptleute, 2 Oberlieutenants und 2 Unterlieutenants; — Fürst Hohenzollern: die Generale Brady, Buresch, Wied-Runkel, Koller, Mayer und Provencheres; die Obersten Hecht, Meczery, Andrassy, Altstern, Grimmer, Escher, Stephani und Rothkirch; ferner den Prinzen Friedrich Anton von Hohenzollern, 4 Oberstlieutenants, 3 Majors, 12 Hauptleute und Rittmeisters, 5 Oberlieutenants, 4 Lieutenants und 1 Fähndrich; — Graf Bellegarde: die Generale Vogelsang, Fresnel, Nostitz, Winzingerode und Vacquant; die Obersten Zechmei-

Der Sieg von Aſpern ſchien die ſicherſte Bürgſchaft eines glorreichen Endes des Krieges für Oeſterreich. So urtheilte man, wie es ſcheint, auch in dem öſterreichiſchen Cabinette, und dieſe Meinung wurde weiter verbreitet. Dadurch erhielten die Oeſterreich günſtigen Geſinnungen, die der April entmuthigt, der Mai neu ermuthigt hatte, hie und da einen neuen Schwung, und jetzt ſchien auch der Augenblick gekommen, um den Aufſtand im Rücken der franzöſiſch-alliirten Heere weiter auszudehnen. b) Sofort drang ein öſterreichiſcher Heerhaufe nach Baireuth, ſtieß bis Bamberg vor, und verſuchte Nürnberg. Die ſchwarze Schaar des Herzogs Wilhelm von Braunſchweig und der öſterreichiſche General Am Ende fielen in Sachſen ein; Emmerich, ein ehemaliger Oberſt, verſuchte einen Aufſtand in Marburg; Tirol und Vorarlberg machten neue Anſtrengungen, und ſchickten Haufen nach Bayern und Italien; Schill begann ſeinen Ritt. c) Bei dieſer Spannung, in die Napoleon dazu durch die Armee Carl's vor ſich gehalten wurde, mußte, ſo ſchien es, der Vortheil ſich mehr und mehr auf die Seite der Oeſterreicher wenden. Napoleon ſtand in einem feindlichen Lande, mitten in einer unruhigen Bevölkerung, die Donau war geſperrt, man fürchtete in Wien ſchon Mangel an Lebensmitteln, die Bewaffnung in Ungarn gewann täglich mehr an Stärke und Ausbildung, durch Entſendungen nach der obern Donau ſuchten die Oeſterreicher dem Feinde ſeine Verbindungen im

---

ſter, Stwirtnik und Weiß, 1 Oberſtlieutenant, 4 Majore, 10 Hauptleute, 5 Oberlieutenants und 2 Lieutenants: — Fürſt Roſenberg: die Generale Rohan, Dedovich, Stutterheim, Grill, Neuſtädter und Reinhard, die Oberſten Quosdanovich, Künigl, König, Prinz von Heſſen-Homburg, Fölſeis, Swinburn, Wattlet und Frelich, 3 Oberſtlieutenants, 8 Majors, 13 Rittmeiſter und Hauptleute, 8 Oberlieutenants, 3 Lieutenants und 1 Fähndrich; — Fürſt J. Lichtenſtein: die Generale Kienmayr, Heſſen-Homburg, Siegenthal, Lederer, Kroyher, Theumern und Wartensleben; die Oberſten Rouſſelles, Mozen, Kutalek und Baumgarten, 3 Oberſtlieutenants, 5 Majors, 10 Rittmeiſters, 8 Oberlieutenants und 1 Unterlieutenant; — Klenau (Vorhut): die Oberſten Trapp und Hardegg (Ignatz), 1 Oberſtlieutenant, 1 Major und 2 Lieutenants; — F. W. L. d'Aſpre (Grenadiere); 1 Oberſtlieutenant, 3 Majors und 1 Lieutenant. (Europen's Palingeneſie, 3. Thl. S. 208—212.)

b) Um dieſe Zeit ſoll der öſterreichiſche Oberſt Steigentesch nach Königsberg geſchickt worden ſeyn, um den König von Preußen zur Theilnahme am Kriege zu bewegen. Allein der König hatte noch einen Schlag Oeſterreichs abwarten wollen.

c) M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt v. Dreſch, 24. Bd. S. 105—111, u. a. a. O.

Rücken noch mehr zu erschweren, die Aufstände zu fördern; abwärts bei Preßburg, behaupteten sie den starken Brückenkopf, gegen den Napoleon seit der Schlacht von Aspern viele Anstrengung richtete. So konnte das Wort des Erzherzogs Carl, das man sich mittheilte: jeder Tag, den man auf dem Marchfelde stehen bleibe, und den Feind unthätig festhalte, sey als ein Sieg zu betrachten, unter solchen Umständen sehr wohl gelten, da auch die politische Aussicht durch Zeitgewinn die günstigsten Wandlungen versprach; *d)* denn Preußen war zum Aufbruche bereit, England thätig, Nord-Deutschland jeder neuen Bewegung offen. *e)* Die Schlacht von Aspern war weithin durch Deutschland geklungen, und hatte mächtig die Gemüther erregt. Napoleon war seit seinem Auftreten noch in keiner Schlacht überwunden worden; der Erzherzog Carl rang zuerst dem gewaltigsten Schlachtengewinner der neuern Zeit einen Sieg ab, der Zauber der Unbesiegbarkeit war von ihm gewichen, auch er konnte zu Grunde gehen, wie er bisher die Andern zu Grunde gerichtet hatte. *f)*

Seit dem Siege von Aspern stand die österreichische Hauptarmee fast auf derselben Stelle, nur hatte sie ihre Linie mehr rückwärts gezogen, und in größeren Bögen ausgedehnt. Aspern und Eßling lagen weit ab vor der Front, beide Dörfer jetzt ausserordentlich verschanzt, und mit Geschütz und Truppen wohl besetzt. Die Donau strömte zwischen ihnen und dem Feinde, der hauptsächlich auf der Insel Lobau sich festgesetzt hatte, und durch große Schanzarbeiten deckte. Weiter oberhalb, bei Nußdorf und höher hinauf, war das österreichische Heer mit dem rechten Flügel unmittelbar an die Donau gelehnt, entfernte sich dann schräg von dieser gegen Stammersdorf und Wagram hin, und dehnte seinen linken Flügel, der am fernsten von der Donau war, in das Marchfeld bis nach Markgrafen-Neusiedl aus. Deutsch-Wagram lag fast im Mittelpunkte der Stellung; links von diesem Orte erhebt sich der Boden, und bildet ostwärts eine Hochfläche, die gegen Süden terassenartig abfällt; etwa 100 Schritte vorwärts fließt in der tieferen Ebene ein mit Weiden bepflanzter Bach, der Rußbach, welcher von Wolkersdorf her, durch Deutsch-Wagram, Baumersdorf und Markgrafen-Neusiedl sich in das Marchfeld hinzieht. Die österreichische Hauptstellung war nicht verschanzt, durch ihre

d) Die Schlacht von Deutsch-Wagram am 5. und 6. Juni 1809. Von K. A. Varnhagen von Ense, in dem historischen Taschenbuche, (herausgegeben von Raumer), 7. Jahrgang, S. 16 und 17.
e) Dieselbe, S. 4.
f) Dieselbe, S. 3—4.

natürliche Beschaffenheit aber vortheilhaft genug, und besonders bot sie, im Falle es hier zur Schlacht kommen sollte, der Reiterei in dem weiten Marchfelde den freiesten Spielraum. Dagegen waren längs der Donau, besonders bei Aspern und Eßling, wo die Uebergangspunkte bei neuem Angriffe zu seyn schienen, starke und weitläufige Verschanzungen angelegt, oder es wurde an ihnen gearbeitet.

Die unabsehbaren Lagerreihen des österreichischen Heeres wimmelten vom Kriegsvolke, und in Wagram flossen die Strömungen dieser mannigfachen Regsamkeit zusammen. In Wagram war die Wohnung Carl's, eine aufgepflanzte Fahne und eine starke Grenadierwache bezeichneten sie. War in dem Hauptquartiere die Bewegung freier, glänzender, und nicht ohne die Zugaben vornehmer und reicher Lebensweise, so ging es dagegen in dem eigentlichen Lager ernsthafter und stiller zu. Jeder Raum war abgemessen, die Anordnung der Reihen und Gassen streng beobachtet. Ueberall war die wachsamste Aufsicht und Ordnung, kein wilder Lärm, kein Streit, die Truppen sah man beschäftigt, theils ihre Waffen und Geräthe in Ordnung zu halten, theils andere Arbeiten zu verrichten, welche der Tag erforderte, aber am meisten mit Exerzieren. Denn die erlittenen starken Verluste waren durch junge Mannschaft ersetzt worden, welche nun eilig ausgebildet werden sollte. Diese fleißigen Uebungen, und die Pünktlichkeit, mit welcher die mannigfaltigen Dienstesverrichtungen nach eingetheilter Zeitfolge wechselten, gab der kriegerischen Bewegung einen Anschein ruhiger Friedensordnung. Dreimal traten die Regimenter jeden Tag zum Gebet in das Gewehr, immer auf's Neue berief der Trommelschlag die Feldwaibel und Korporale zum Anhören der auszutheilenden Befehle; wurde Vergatterung geschlagen, so war im Augenblicke die unabsehbare Front schweigsam aufgestellt, die zahlreichen Lagerwachen hielten vorwärts ihre Postenkette besetzt, und nur mit einbrechender Nacht unterbrach ihr wechselseitiger Zuruf die große Stille. Die Truppen lagen sämmtlich unter freiem Himmel, aus der Mitte jedes Regiments erhob sich nur Ein Zelt, welches als Feldkapelle für den Gottesdienst bestimmt war, zugleich aber dem Obersten einen bedeckten Raum darbot; alle übrigen Offiziere, wie die Gemeinen, begnügten sich mit Erdgruben, denen etwa ein Dach von Rasen und Laubgezweig das Ansehen von Hütten und einigen Schutz gegen das Wetter lieh. Deutsche, Wallonen, Slaven, Madscharen, Italiener und Franzosen bewegten sich im österreichischen Heerlager durcheinander. Man erkannte zwanglose Beweglichkeit und pedantische Starrheit, muntere Laune und finsteren Ernst, be-

Brücken mit der Lobau zusammengehängt. Noch überdies hatte Napoleon eine Flotille von kleinen bewaffneten Fahrzeugen ausrüsten lassen, welche auf dem Donauarm und zwischen den Inseln kreuzte, und das Hinübersetzen nach dem linken Ufer erleichterte. Er häufte Lebensbedarf und Munition auf. Aber er rief auch neue Truppen herbei: die italienische Armee unter seinem Stiefsohne Eugen, das Armeekorps von Marmont, das aus Dalmatien kam, den Marschall Bernadotte mit den Sachsen, endlich den General Wrede mit dessen bayerischen Division, als es zum Schlagen kam. Der italienischen Armee rief er ein stolzes Willkommen! zu. Endlich kündigte er laut und offen eine neue Schlacht auf dem Marchfelde an. Die französischen Bülletins prahlten: „es gäbe keine Donau mehr!“ n)

Nur war den Franzosen der Posten von Preßburg ein Dorn im Auge. Er gab den Oesterreichern, im Falle eines Unglückes auf dem Marchfelde, einen vortheilhaften Stützpunkt ab, oder gab ihnen Gelegenheit, den ihnen gedrohten Angriff, von der Lobau aus, durch eine Gegenbewegung nach dem rechten Donau-Ufer zu stören. Deßhalb, oder weil man den Oesterreichern glauben machen wollte, als wolle man einen andern Donau-Uebergang, als den angedeuteten, versuchen: ließ Napoleon Preßburg, den Brückenkopf, und die Aue bestürmen und beschießen. Erzherzog Johann kam nach Preßburg, auch Kaiser Franz auf eine kurze Zeit dahin. Davoust, die Stadt auffordernd, ließ sie bewerfen, um sie zur Uebergabe zu zwingen. Eine Bombe fiel in das Primitialgebäude, wo Kaiser Franz schlief, (Nachts vom 26. auf 27. Juni), ohne Jemand zu beschädigen. Die Stadt litt durch starken Brandschaden. Deßhalb ließ der Erzherzog Carl durch Wimpfen Vorstellungen machen, und Berthier zur Aufhebung des Bombardements bestimmen. o) Er beklagte sich, daß man diese Stadt den Verwüstungen eines Brandes aussetze, und verlangte ihre Schonung. Napoleon willigte darein, und ließ dieses durch Berthier an Wimpfen schreiben. p) Die Franzosen griffen dafür die Aue an, schlossen den Brückenkopf ein, zogen sich aber

---

n) Valentini, S. 159—160. — M. J. Schmidt's Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Dresch, 24. Bd. S. 111 — 12. und 118—19. — Pelzl; Mussinan; u. A.

o) Uebersicht der Operationen der ungarischen Insurrektions-Armee im Jahre 1809; in den europ. Annalen, Jahrgang 1814, 1. Bd. S. 273—74. — Das Heer von Innerösterreich, S. 194—95 — Valentini, S. 161—63. — Pelet, 4. Bd. S. 138.

p) Memoiren von Savary, 13. Thl. S. 16. u. f. a. O.

alle, bis auf eine kleine Abtheilung, bald über Haimburg gegen die Lobau hin, weil der Tag des Ueberganges und der neuen Schlacht erschien. q)

Napoleon besichtigte die Anstalten auf der Lobau, die den Uebergang gelingen machen mußten; er bestimmte die Uebergangspunkte, die schützenden Batterien, er berief, er musterte die Truppen, u. s. w. Er gab sich den Schein, aus dem alten Uebergangspunkte hervor zur Schlacht zu brechen, und doch hatte er einen andern bestimmt. r)

Während die Sonnenhitze die Soldaten Carl's in die Erdhütten trieb, weit und breit kein Schuß fiel, alles in tiefer Ruhe war, bei den Franzosen aber nur scheinbar, ja man sogar im österreichischen Feldlager stimmen hörte, daß es zu keiner bedeutenden Waffenentscheidung mehr kommen dürfte, weil man über den Frieden unterhandle, und man den Vertrauten Napoleon's schon bei dem Generalissimus gesehen haben wollte, u. dgl. m., s) während man nach einem heißen, langweiligen, verzehrenden Tag einen solchen nun wieder erwartete: erscholl am 30. Juni Abends plötzlich von der Donau her Kanonendonner, dem Gemüthe eine labende Erfrischung! Bald erfuhren die österreichischen Soldaten, nicht Friede, sondern Kampf werde; Napoleon wolle neuerdings mit gesammter Macht übergehen, und eine Schlacht liefern. Die Beharrlichkeit des Erzherzogs Generalissimus in Seiner Stellung mußte sich dadurch gerechtfertigt zeigen, da der Feind keine bessere Gegend für seinen Versuch wußte, als diese gegen ihn vorbereitete und vertheidigte. t)

Alles war bei den Franzosen zur Operation fertig. Die neue Schlacht, die Napoleon zu liefern gedachte, sollte mehrere Tage dauern; wirklich begann sie am 30. Juni 1809 Abends.

Maſſena kam aus dem kaiserlichen Hauptquartiere, und brachte den Befehl, auf der Stelle die Brücke bei dem alten Uebergangspunkte herzustellen. Um 5 Uhr wurden die ersten Pontons, unter dem Schutze der französischen Artillerie, eingelassen, und in 5 Viertelstunden war die Brücke fertig. General Ledru ging mit einer Brigade auf das andere Ufer, hob einige Mannschaft auf, und besetzte mit seinen Leuten das Terrain zwischen dem kleinen Gehölz und der Donau. Die dortigen österreichischen

---

q) Pelet, 4. Bd. S. 119. — Valentini, u. A.
r) Pelet, 4. Bd. S. 108. ff. u. a. a. O.
s) Die Schlacht bei Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 23.
t) Dieselbe, S. 24 — 25.

Generale ſtellten ihre Kanonen in Batterien auf, die Redouten füllten ſich, der gleichfalls beſetzte Laufgraben, der dieſe Werke verband, verſperrte den ganzen Raum zwiſchen Aſpern und Eßling und der Donau. u) Die öſterreichiſchen Batterien in Eßling wollten dem Feinde eine Aufſtellung nicht geſtatten, und ſeine nächſten Kanonen auf der Lobau feuerten nun ebenfalls. Das ganze Lager Carl's gerieth in Bewegung; mit einbrechender Nacht brannten die Alarmſtangen in der Ebene. Der Kanonendonner verſtummte zwar nach einiger Zeit; allein um 1 Uhr Nachts erhielten die auf der Anhöhe von Wagram liegenden Truppenkorps den Befehl, in der Stille anzutreten, und rückten ſchweigend 1 1/2 Stunden gegen die Donau hinab; das erſte, zweite und dritte Armeekorps lagerten daſelbſt zwiſchen Breitenlee und Stadt Enzersdorf, das vierte ſtellte ſich bei Wittau, die Reiterei bei Raſchdorf auf, jeden Augenblick erwarteten die Oeſterreicher, daß der Feind angreifen würde, das Kanoniren erneuerte ſich von Zeit zu Zeit; allein die Franzoſen rückten nicht vor, ſondern begnügten ſich, eine Brückenſchanze zu beginnen, und zu vollenden. Der Erzherzog Carl begab ſich zuerſt nach Raſchdorf, ſodann nach Enzersdorf, und beſtieg den dortigen Thurm, um die Anſtalten des Feindes zu überſchauen, darauf nahm er Sein Hauptquartier in Breitenlee. v)

Die Aufmerkſamkeit des Erzherzogs auf den alten Uebergangspunkt zu heften, die Donau-Inſeln, zum Behufe des geſicherten Ueberganges, zu beſetzen, Ausgänge zu erhalten, um dem Feinde zu folgen, im Falle er das Lager aufhöbe, u. ſ. f., befahl Napoleon am Nachmittage des erſten Juli, die vom Feinde beſetzte, ſogenannte Mühleninſel zu nehmen, dort eine Batterie aufzuwerfen, und eine Brücke zu ſchlagen. An der Spitze des Vorſprungs an der Lobau gelegen, und von der Artillerie der öſterreichiſchen Linie von Aſpern bis Enzersdorf umfaßt, iſt dieſe Inſel von dem entgegengeſetzten Ufer nur durch einen, durchzuwatenden, 15 — 20 Klafter breiten Arm getrennt. Der Canal war von franzöſiſcher Seite durch eine, mit Schießſcharten verſehene Batterie beſtrichen. Die Generale der Artillerie und des Genieweſens, welche den Auftrag hatten, die Mittel zur Beſatzung der Inſel auszukundſchaften, erklärten, daß der Angriff für den Augenblick unmöglich ſey. Berthier, Majorgeneral der franzöſiſchen Armee, nahm es auf ſich, den ertheilten Befehl aufzuſchieben. w)

---

u) Pelet, 4. Bd. S. 119. f. f.

v) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe in dem 7. Jahrgange des hiſtoriſchen Taſchenbuches, S. 25 — 26.

w) Pelet, 4. Bd. S. 121, f. f.

Der Anſchein, als ſolle das Leben der vorigen Tage, ohne andern Inhalt, als Sonnenbrand und Staubwolken, auf das Neue fortgehen, war da; allein dauerte nicht lange. Die Befeſtigungen der Lobau, die Herſtellung und Sicherung der Hauptbrücken über den großen Arm der Donau, die Anlegung vieler Verbindungsbrücken zwiſchen der großen und den kleinen Inſeln, die fortgeſetzte Arbeit an Zimmerwerk und Schiffen, die Anfuhr von Geſchützen und Pulverwägen, die Bewegungen der Truppen, die von der obern und untern Donau ſich hierher zogen, der wirklich erfolgte Angriff der Mühleninſel: alles deutete auf irgend ein großes Unternehmen Napoleon's, wenn man auch von den Abſichten deſſelben keine zuverläßige Kenntniß, nur unſichere Vermuthungen hatte. x)

Napoleon hatte den Befehl zum Angriff auf die Mühleninſel auf das dringendſte wiederholt. Der Bataillonschef (nun General) Pelet, aus Maſſena's Umgebung, unternahm ihn mit 500 Voltigeurs. Morgens am 2. Juli, frühzeitig, ſchiffte er ſich, im Angeſichte des Feindes ein, ging unter deſſen Feuer über die Donau, ſprang zuerſt auf die Inſel, die Soldaten folgten, und ſie nahmen dieſelbe dem öſterreichiſchen Poſten von 100 Mann ab. Die Franzoſen warfen ſchnelle eine leichte Verſchanzung an dem Uferrande auf, und deckten ſich gegen die Oeſterreicher, die durch ein ſtarkes Kanonenfeuer und Entwicklung einiger Truppen die Inſel wieder abnehmen wollten. Zu gleicher ſchlug man hinter dieſen Voltigeurs eine Brücke, welche, trotz des immer ſich verſtärkenden Feuers, die Pontoniers des Capitains Baillot in 2 Stunden zu Stande brachten. Die Diviſion Legrand ging auf die Mühleninſel hinüber, um die bedrängten Voltigeurs zu verſtärken. Napoleon kam auf die Lobau. Er ermunterte ſeine Soldaten. Jeden Augenblick hörte er von Enzersdorf her das Jauchzen der öſterreichiſchen Truppen. Es war dort ihr Generaliſſimus, der Erzherzog. Napoleon ſagte zu Maſſena: „Wir werden ſie bald näher ſehen!“ y)

Inzwiſchen ging ein anderes Detaſchement Franzoſen auf die, Eßling gegenüber liegende Inſel, und etablirte hier eine Batterie. z) Auch hier ſchlug man Brücken zum linken Ufer. Die öſterreichiſche Artillerie bei Eßling ſtörte aber den Feind ſehr in dieſen

---

x) Die Schlacht bei Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 27.
y) Pelet, 4. Bd. S. 121—24.
z) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1830, 2. Heft, S. 140.

Arbeiten, und bohrte mehrere Brückenschiffe in den Grund. Er begünstigte indessen seinen Brückenbau durch eine lebhafte Kanonade aus der Lobau, und grub sich gleich ein in den Inseln, denen er sich bemächtigt hatte. Zu gleicher Zeit bewarf er die Stadt Enzersdorf mit Granaten, man weiß nicht recht: ob mit Absicht oder durch Zufall, indem seine Würfe auch auf die davorliegenden Schanzen gerichtet seyn konnten. Diese Kanonade, dieses Flintenfeuer, dauerten lebhaft bis Mittag fort, wurden dann aber schwächer und hörten gegen Abend ganz auf. Die Franzosen trafen wenig. Nur drei Kanonen wurden von ihnen beschädigt, und von den Truppen in den Verschanzungen wurden weniger getroffen, als von den weit dahinter stehenden Truppen, wovon die Ursache wohl in den sehr schweren Calibern der französischen Geschütze auf der Lobau zu suchen ist.

Erzherzog Carl brachte den Tag in Stadt Enzersdorf zu, von deren Thurm er die Lage der Sachen übersah. Es ist möglich, daß die Granatenwürfe des Feindes auf die Stadt ihm zu Ehren geschahen; denn der Gebrauch, der vorzüglich seit der Schlacht von Aspern in der österreichischen Armee herrschte, den Oberfeldherrn, wenn Er sich zeigte, mit einem lebhaften Vivat zu empfangen, konnte und mußte den so nahe stehenden Feind gar wohl von seiner Gegenwart unterrichtet haben. *a*)

In der österreichischen Armee wurde es bald klar, daß die Anstalten an den bekannten Stellen für einen ernstlichen Angriff zu unbedeutend blieben; es war offenbar, daß der Feind hier nur die Aufmerksamkeit beschäftigen wolle, und daß er seinen wahren Uebergang entweder oberhalb bei Nußdorf, oder unterhalb in der Gegend von Ort vorhabe, wobei das österreichische Heer in seiner jetzigen Stellung sogleich die rechte oder linke Flanke bloß geben würde; daher schien es vortheilhafter, bei der Ungewißheit, welchen Punkt der Feind wählen würde, die rückwärtige Stellung wieder einzunehmen, aus welcher man frei und leicht nach jeder nöthigen Richtung hervorbrechen könne. *b*) Es führte eine, den Austrittsplatz einengende Stellung, welche allen österreichischen Vertheidigungsmaßregeln zu Grunde liegen mußte, wie die Schlacht von Aspern gelehrt hat, am sichersten zum Zwecke, wenn sie erst in dem Augenblicke genommen wurde, wenn der Feind sich ausbreiten wollte. Carl nahm also an, daß Napoleon's Unter-

a) Valentini, S. 167—68.
b) Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense, in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 28.

nehmen, am hellen Tage und unter dem Kanonenfeuer der Oesterreicher Brücken zu schlagen, um so mehr eine bloße verführerische Andeutung sey, da der größere Theil der französischen Armee noch auf dem rechten Ufer der Donau stehe, und durch eine leichte Bewegung gegen Ort oder gegen Nußdorf und die schwarze Lacke rasch zu bringen sey, daß Napoleon auf dem einen oder dem andern dieser Punkte seinen Hauptübergang bewerkstelligen, sogleich aber auch die von der Lobau aus geschlagenen Brücken mit benutzen werde, um in mehreren Colonnen über den Strom zu setzen, und so seine sämmtlichen Streitkräfte schnell auf dem linken Ufer zu entwickeln; und wohl wissend, daß für den Vertheidiger es immer vortheilhaft sey, aus einer weiter zurückgenommenen Stellung den Angreifenden entgegen zu rücken, faßte Er den Entschluß, blos das sechste Corps und die Vorhut in ihren Stellungen dicht am Strome zu lassen, und die Armee wieder in ihre Centralstellung hinter dem Rußbach zurückzuführen. c) Nachmittags des 3. Juli rückte dieselbe dahin ab. d) Die Corps von Hohenzollern, Rosenberg und Bellegarde lagerten hinter dem Rußbache, die Grenadier- und Reiterreserve-Corps hinter Gerasdorf, und Kollowrath erhielt seine Stellung mit Reuß am Bisamberge. Klenau, der an F. M. L. Hiller's Stelle e) das 6te Corps befehligte, und die Vorhutstruppen unter General Nordmann, blieben zwischen Aspern und Mühlleiten als Avantgarde stehen. Ersterer beobachtete namentlich die Strecke zwischen Aspern und Enzersdorf. f) Erzherzog Carl, der Sein Hauptquartier in Breitenlee genommen hatte, kehrte am 3. Juli Abends wieder nach Deutsch-Wagram zurück. g)

Napoleon, der großen Werth auf die Mühleninsel, welche das Centrum der feindlichen Linie nahe bedrohte, legte, besuchte sie am dritten frühe. Er ordnete die Erbauung einer Lunette an, und die Anlegung einer Floßbrücke. An diesem Tage stürzte das Pferd des Marschalls Massena, der mit Napoleon die Linien beritt, wobei Massena eine heftige Quetschung erhielt, so daß

---

c) Valentini, S. 408 — 9.
d) Die Schlacht bei Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense, in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 26.
e) Varnhagen von Ense schreibt: „Carl sey mit Hiller unzufrieden gewesen, und deßhalb habe ihn Klenau ersetzt.“ — Die Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges spricht, daß Krankheitshalber Hiller sein Commando niedergelegt habe
f) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1830, 1. Heft, S. 84—85.
g) Valentini, S. 169.

man fürchtete, er würde bei der Schlacht nicht gegenwärtig seyn können. Der unerschrockene Krieger erschien aber, da er nicht reiten konnte, in einer offenen Kalesche an der Spitze seines Armeekorps.

Die Anordnungen Napoleon's zum Uebergang versprachen einen günstigen Erfolg. Die Insel Lobau bildete einen abgerundeten Vorsprung in dem Terrain, das der Erzherzog zu vertheidigen hatte. Die äußerste Spitze war gegen Norden gerichtet. Links oder westlich hatten die Franzosen zwei gesicherte Brücken, die Pfahlbrücke und die Mühlenbrücke; beide berührten das alte Schlachtfeld von Aspern, und sollten während der Schlacht als Verbindungslinie des linken Flügels, und im Nothfalle für die ganze Armee dienen. Rechts und in gleicher Entfernung von der Spitze hatten sie 5 Brücken in Bereitschaft, die in einer Stunde geschlagen werden konnten. Napoleon befand sich also in einer Centralstellung, deren Umkreis vom Gegner besetzt war. Errieth dieser den Plan, gegen Enzersdorf überzugehen, und zog gegen den linken Flügel seine Armee; so ging Napoleon über die Pfahlbrücke und über die Mühleninselbrücke, um sich senkrecht auf der Verlängerung seines rechten Flügels aufzustellen; blieben die Oesterreicher in ihrer verschanzten Stellung von Aspern, so stellte sich Napoleon in derselben Richtung auf ihrem linken Flügel auf. Kurz, Napoleon hatte Hilfe für alle Wechselfälle der Schlacht bereitet, indem er an der Mündung des äußersten Armes der Donau, so wie in dem einspringenden Punkte des Bogens von Aspern 2 Brücken erbaut hatte, die ihm einen vollkommenen Rückzug gegen jedes Flankenmanöver des Feindes gewährten. h)

Beide kriegführenden Theile waren im Besitze hoher Standpunkte, von welchen aus jeder alle Bewegungen seines Gegners überschauen konnte. Den Franzosen lieferte der Leopoldsberg, den Oesterreichern ihr Bisamberg diese Uebersicht. Vom letzteren entdeckte man, am 2. Juli, den Anmarsch des Vizekönigs von Italien zum Heere Napoleon's. i)

Der Erzherzog Generalissimus beschloß, das Unternehmen des Feindes zu zerrütten, dem Hauptangriffe zuvorzukommen, und ihm den Rückhalt zu verderben, den die Lobau darbot. Die österreichischen Abtheilungen an der obern Donau hatten Befehl erhalten, den Feind lebhaft zu beunruhigen; desgleichen der Erzherzog Johann, mit seiner Hauptstärke aus dem Brückenkopfe von Preß-

h) Pelet, 4. Bd. S. 123 — 25.
i) Valentini, S. 169 — 70.

burg auf das rechte Ufer der Donau hervorzubrechen. k) Dann aber fühlend, daß bei einer nahen Schlacht vereinte Kraft entscheidend wirke, daß mit einem Siege alle die untergeordneten Bewegungen von selbst sich entwickelten: schickte Carl am 4. Abends durch einen Eilboten an seinen Bruder Johann die Ordre: mit seinem Corps über Marcheck zur Armee zu stoßen, und auf ihrem linken Flügel, den Umständen gemäß zu agiren, und auf die rechte Flanke des Feindes zu wirken. Carl würde die ungarische Insurrektions-Armee, die unterhalb Preßburg blieb, auch vielleicht an sich gezogen haben, wenn die Gewalt des österreichischen Generalissimus sich über das Nationalheer des Königreiches Ungarn erstreckt hätte. l)

Der Erzherzog Carl ordnete bei Seiner Armee ein kräftiges Eingreifen an. Am 4. Juli Abends erhielt dasselbe von Ihm die Weisung, wenn die Nacht kanonirt würde, bis Tagesanbruch in Ruhe zu bleiben, dann aber marschfertig zu seyn. Die Truppenmasse, welche der Feind auf der Lobau hatte, war einladend für die Oesterreicher, ihm durch eine wirksame Kanonade wehe zu thun. Es war beschlossen, den 4. Abends eine Anzahl schweren Geschützes in die Batterien gegen die Lobau und des Feindes Werke, sie zerstören, zu führen, und ein lebhaftes Feuer die Nacht durch zu unterhalten. Wirklich begann, sobald es dunkel wurde, von den Oesterreichern an der Donau ein heftiges Geschützfeuer, das aber dem der Franzosen begegnete, welche gleichzeitig alle Batterien spielen ließen, die Einäscherung von Enzersdorf und das Verderben der feindlichen Werke zu erwirken, und den Angriff auf das österreichische Heer vorzubereiten. Der Himmel leuchtete immerfort von den Blitzen der Kanonen, von den Wurfbahnen der Bomben und Granaten. Das österreichische Geschütz vermochte wenig gegen die starken Werke der Lobau; die französische Mannschaft auf der Mühleninsel oder Mühlau, welcher als vermuthlicher Uebergangspunkt mit Kugeln überschüttet wurde, legte sich nieder und litt wenig. Dagegen zeigte sich die Wirkung des französischen Angriffes nachtheilig; in seinem Zwecke lag zusammenhängendere Absicht und stärkerer Nachdruck, sein Geschütz war zahlreicher, in kurzer Zeit stand Enzersdorf in Flammen, und die österreichischen Batterien strebten fruchtlos gegen die übermächtigen feindlichen. Nachdem die Gegend eine Zeit lang durch den Brand der kleinen

---

k) Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense, in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 27–28.

l) Valentini, S. 170–71. — M. J. Schmidt's Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Dresch, 24. Bd. S. 125; u. A.

Stadt erhellt gewesen, verdunkelte sich der Himmel mit schwarzen Gewitterwolken, der Regen strömte nieder, die Flammen minderten sich, das Geschütz feuerte seltener, und verstummte zuletzt völlig. Ein furchtbares Sturmgewitter, wie Niemand ein ähnliches erlebt zu haben meinte, wüthete nun über das weite Marchfeld, das von dem Gekrache des Donners erbebte, und im Brausen der Regenfluthen und dem Geheule des Windes so ertoste, daß daneben auch das Geschütz hätte verhallen müssen. *m*)

Am 4. Juli, um Mittag 1 Uhr, hatte Napoleon den Befehl gegeben, Abends den Angriff resp. Uebergang zu beginnen. Jedes Corps erhielt sehr in das Einzelne gehende Anweisungen, wann und wie es über die Brücken gehen, welche Bewegungen es machen, welche Stellung am jenseitigen Ufer es einnehmen sollte. Alles wurde pünktlich und in vollkommenster Ordnung ausgeführt. *n*) Napoleon hatte die neben der Lobau stromabwärts auf dem linken Ufer über Mühllaiten und Wittau sich erstreckende Fläche zum ersten Austritt seines Ueberganges ersehen, wo seine Truppen ungehindert Fuß fassen, und im Angesichte des Brandes von Enzersdorf sich rechts hin ungehindert entwickeln konnten. Die Richtung hatte man österreichischer Seits am wenigsten möglich erachtet, sie war kühn und gefahrvoll, besonders wenn der vierte österreichische Heertheil bei Wittau stehen blieb, oder sogleich wieder dorthin vorrückte; es gehörte zu ihrem Erfolge die ganze Meisterschaft der gründlichen Anordnungen und zu treffenden Berechnungen Napoleon's, die sichere Ausführung aller seiner Befehle durch eben so strenge als geschickte Werkzeuge, die Schnelligkeit und Kraft, welche dadurch seinen Bewegungen verliehen war. Er rechnete darauf, den bedenklichen Augenblick schon überstanden zu haben, bevor der Gegner ihn benutzen könnte. Diese Sturmnacht mußte auch die Franzosen begünstigen, deren Vorsatz fest und reif, und deren Hilfsmittel bereit waren. *o*)

Den Abend, um 8 Uhr, hatte Oudinot mit dem Armeekorps, an dessen Spitze der tapfere Lannes gestanden, die Richtung gegen das östliche Ende der Lobau genommen, in der Nähe der Mündung und gegenüber dem sogenannten Hanselgrunde, wo der Feind Truppen, Geschütze und Schanzen hatte. Unter dem Schutze der

---

m) Die Schlacht bei Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense, in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 28—29. — Valentini, S. 172—73.

n) Pelet, 4. Bd. S. 133—34.

o) Die Schlacht bei Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense, in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 29—30.

Batterien gingen Abends 10 Uhr 1500 Mann von der Brigade des Generals Conroux, unter der Anführung dieſes Oberoffiziers, auf Böten, welche die Seeſoldaten bereits gehalten hatten, nach dem Hanſelgrunde. Es wurde über den Arm der Mündung der Donau eine Brücke geworfen, die in 2 Stunden vollendet war. Conroux ging auf das andere Donau-Ufer. Baſte, ein braver Seeoffizier, deckte die Landung mit 10 bewaffneten Fahrzeugen. Er beſchoß mit Kanonen das linke Ufer bis Schönau, und hatte 2 bewaffnete Schaluppen nach Stadlau und Aſpern entſendet, um die Verſuche des Feindes im Auge zu behalten. So zog er die Aufmerkſamkeit der Oeſterreicher auf die beiden äußerſten Punkte der Linie. Conroux nahm das Dorf Mühlleiten, und ſetzte ſich auf die Schuſterwieſe feſt. Die öſterreichiſchen Vorpoſten zogen ſich aus den Schanzen, welche ſie hier aufgeworfen, und mit einigen Feldſtücken beſetzt hatten, ohne Verluſt zurück. Gleichzeitig war der Oberſte Sainte Croix, Adjutant von Maſſena, mit 2500 Mann von der Diviſion Boudet, von der ſogenannten Alexanderinſel aus, übergeſchifft, und weiter abwärts bei Schönau gelandet. Hierauf wurden in Eile 6 Brücken geſchlagen, zu denen alle Geräthſchaft fertig gehalten wurde. Zu gleicher Zeit wurden auf der ganzen Linie Truppen und Geſchütz übergeſetzt. Der Regen fiel in Strömen, heftiger Sturmwind peitſchte die Gewäſſer, aber nichts durfte die Arbeiten hemmen, ſtören. Napoleon ſelbſt war überall. Er befand ſich zu Fuße am Ufer, von einer Brücke zur andern, von einer Batterie zur andern ſchreitend, mitten im Kothe, im Regen, befehlend, anordnend, und dann wieder auf das horchend, was am feindlichen Ufer vorging. Bald waren die Brücken für Maſſena's Corps, die von der Alexanders-Inſel auf's linke Ufer führten, fertig; bald die am ſogenannten weißen Hauſe für Oudinot, und endlich die übrigen. Nachts 2 Uhr fing die Armee über dieſe Brücken zu defiliren an. Im raſchen Laufe zog zuerſt Fußvolk, dann Reiterei und Geſchütz Maſſena's über; weiter abwärts die Heerabtheilungen von Oudinot und Davouſt; mit Anbruch des Tages ſetzte die italieniſche Armee über, nach ihr die übrigen Corps; ſtill und geordnet hatten alle Truppenkorps die vorher ihnen beſtimmten Stellungen eingenommen. Uebergang und Aufſtellung wurden mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit und Haltung im Sturm und Regen und bei größter Dunkelheit, wie nachher im vollen Tagesglanze vollendet. Der heftige Sturmwind, von Regengüſſen begleitet, wehte die ganze Nacht hindurch, und man hätte glauben können, er werde für die franzöſiſchen Schiffbrücken auf dem Hauptarme der Donau verderb-

lich seyn. Man muß aber gestehen, daß Napoleon's Unternehmungsgeist die Hindernisse der Natur zu überwinden wußte. — Die Division Legrand wurde aus der Mühleninsel oder Mühlau, sobald der Zweck der Scheinbewegung erreicht war, hinweggezogen, ging auf die Lobau zurück, und folgte von da seinem übersetzenden Armeekorps. Ein baden'sches Infanterie-Regiment blieb im Brückenkopf dieser Insel zurück. Die Bewachung der Lobau und des Brückenkopfes wurde aber dem General Reynier anvertraut, dem 2 sächsische Bataillons und das baden'sche Infanterie-Regiment Hochberg, das etwa 1200 Mann stark war, zugegeben wurden.

Nachdem die Brücken geschlagen und der Uebergang begonnen war, legte sich Napoleon, der so lange Zeit in einem so schlechten Wetter auf den Beinen gewesen war, ein wenig nieder. Niemand behielt er dabei um sich, als Eugen, den Vizekönig von Italien, den Marschall Berthier und den Adjutanten Savary. Er stieg aber bald wieder zu Pferde, und begab sich auf das linke Ufer der Donau. Um 3 — 4 Uhr Morgens standen mehr als 40,000 Franzosen zusammengedrängt bei Mühlleiten, während die übrigen eiligst nachrückten. Die Vortruppen des österreichischen Generals Nordmann, die in dem Hanselgrunde und auf der Schusterwiese gestanden, waren geworfen, und Mühlleiten und Wittau von den Franzosen besetzt. p)

Die erste Morgenfrühe des 5. Juli beleuchtete das gelungene Ergebniß Napoleon's; der Sturm hatte sich indessen gelegt, die Sonne versprach einen heitern Tag. Nach 4 Uhr erhob sich mit erneuter Gewalt der Donner des Geschützes. Oudinot, vorrückend, fand Feinde in dem Schlosse Sachsengang, und in einem kleinen Gehölze rechts, das durch eine Redoute gedeckt war. Die Division Tharreau warf die feindlichen Posten; allein das Schloß, das mit Wassergräben umgeben ist, und Geschütz hatte, hielt sich. Man mußte das Feuer des Feindes zum Schweigen bringen, und einige Granaten hineinwerfen; während der General Friant vom Davoust'schen Corps einige Kompagnien detaschirte, das Schloß

---

p) Dieselbe, S. 30—31. Pelet, 4. Bd. S. 138 — 41. — Valentini, S. 172—74. — Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europ. Annalen, 1810, 4. Bd. S. 4 und 28. — Oesterreichische Relation über die Schlacht von Deutsch-Wagram, (dieselbe ist z. B. in der Minerva, in den europ. Annalen, in Rüder's Palingeneste, u, s. f. abgedruckt.) — Ferner die Werke von Labor de, Kolb, Cadet de Gassincourt, Mortonval, u. A.

zu umgehen. Das Schloß fiel, *q)* das Landwehrbataillon, welches daſſelbe vertheidigte, wurde zur Uebergabe gezwungen. *r)*

Um halb 5 Uhr Morgens war Maſſena's Corps auf dem linken Donau-Ufer in einer auf dieſen Fluß ſenkrechten Richtung aufgeſtellt, es lehnte ſeine linke Flanke an denſelben, machte Fronte gegen Enzersdorf, und erhielt von den Batterien auf der ſogenannten Inſel Montebello (Lannes zu Ehren) eine wirkſame Seitenvertheidigung. Bald beſetzte der rechte Flügel von Davouſt den wichtigen Poſten von Wittau, und beherrſchte die Lache, welche ſich von Enzersdorf gegen Schönau erſtreckt, den einzigen Stützpunkt, den der Feind nehmen konnte, um ſich dem Uebergange der Franzoſen zu widerſetzen. Die Reiterdiviſion Laſalle zog ſich noch weiter rechts. Der Zwiſchenraum zwiſchen Maſſena und Davouſt war anfangs durch die Dragonerdiviſionen Grouchy (nun Marſchall) und Pully gedeckt, an deren Spitze ſich Beſſieres ſtellte, und eine heftige Kanonade gegen die öſterreichiſche Reiterei eröffnete, die die Bewegungen der Franzoſen erkunden wollte. Um 8 Uhr nahm Oudinot mit ſeinem Armeekorps im Centrum die Linie zwiſchen Davouſt und Maſſena ein. *s)*

Gegen 6 Uhr frühe waren alle Verſchanzungen der Oeſterreicher zwiſchen Enzersdorf und Eßling im Rücken genommen, und die Truppen, welche dieſelben beſetzt hatten, durch die Tirailleurs und Geſchütze der Diviſion Carra Saint-Cyr vertrieben. Nur die Stadt Enzersdorf blieb von einem Bataillon des öſterreichiſchen Regiments Bellegarde vertheidigt. *t)* Als das erſte franzöſiſche Treffen ſich zu entwickeln begann, befahl Napoleon, Enzersdorf anzugreifen, welches grenelirte Mauern hatte, durch einen Damm und einige, wiewohl noch nicht vollendete Schanzwerke gedeckt war. Maſſena ſendete ſeine Adjutanten, Pelet und Saint-Croix, ab, mit dem 46. Regimente Enzersdorf zu nehmen. Die Schanzen, vorliegenden Fleſchen, Häuſer, wurden von ihnen genommen; allein ſie wurden durch die Mauern *u)* und den braven Widerſtand des Bataillons vom Regimente Bellegarde aufgehalten. Erſt als dieſes Bataillon ſich verfeuert hatte, und abgelöſt werden ſollte, gelang es dem Oberſten Saint-Croix,

---

q) Pelet, 4. Bd. S. 143, — Varnhagen von Enſe; u. A.
r) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 5.
s) Pelet, 4. Bd. S. 142—43.
t) Die Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 5.
u) Pelet, 4. Bd. S. 144.

mit der Ablösung zugleich einzudringen, und sich des Städtchens zu bemächtigen, aus dem neue Rauchsäulen emporstiegen. v) Wohl mögen auch, wie ein mitgewirkter Augenzeuge berichtet, die Sappeurs der Franzosen die Thore oder Eingänge von Enzersdorf an einigen Punkten gesprengt haben, und dann die Grenadiere des 46. Regiments eingedrungen seyn. — Eine Abtheilung des Bataillons vom Regimente Bellegarde warf sich in das, mitten im Städtchen liegende Schloß. In dem Augenblicke, wo man Sturm anlegen wollte, streckte sie das Gewehr. w)

Der österreichische General Nordmann that mit seiner schwachen Vorhut das Mögliche, um dem Vordringen der französischen Corps Schranken zu setzen; x) wiewohl durch den unvermutheten Uebergang der Franzosen seine Linie gebrochen war, und die Truppen, die z. B. im Hanselgrunde sich befanden, sich nur auf weiten Umwegen mit ihm vereinigen konnten. y) Nordmann bedrohte sogar mit einem Theile der österreichischen Vortruppen, über Rutzendorf anrückend, noch einen Augenblick die Flanke der Franzosen; allein der General Oudinot drängte ihn zurück, und unaufhaltsam entfaltete sich die Angriffslinie Napoleon's, überall durch zahlreiches vorangehendes Geschütz bezeichnet. z) Nordmann überließ das Dorf Rutzendorf erst nach einem blutigen Gefechte dem Feinde; von Oudinot in der Fronte und von dem rechts marschirenden Davoust in der linken Flanke umgangen, zog er sich weiter, nach und nach in der Richtung von Markgrafen-Neusiedl zurück. a)

Von jetzt an, etwa 9 Uhr Vormittags, war Napolon blos damit beschäftigt, den Aufmarsch seiner Colonnen zur Rechten zu decken, welche Rutzendorf mit ihren Tête bereits passirt hatten, während ihre Queue sich bis hinter Mühlleiten verlor. b) Der Marschall Massena rückte rechts gegen Breitenlee vor, links hielt er sich an der Donau und besetzte nach Maßgabe, daß sie geräumt würden, die österreichischen Verschanzungen von Eßling und Aspern.

---

v) Die Schlachten auf dem Marchfelde, in den europäischen Annalen, Jahrg. 1810, 4. Bd. S. 6. — Oesterreichische Relation über die Schlacht von Deutsch-Wagram, u. A.
w) Pelet, 4. Bd. S. 144.
x) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1830, 2. Heft, S. 143.
y) Pelet, 4. Bd. S. 146.
z) Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 32.
a) Valentini, S. 175.
b) Oesterreichische Relation über die Schlacht.

Dieſe Verſchanzungen, gegen die Lobau gerichtet, waren im Rücken offen, und durch die Bewegung der Franzoſen jetzt überflügelt, nicht mehr haltbar; ſie wurden nur langſam verlaſſen, und ſogar die ſchwerſten Geſchütze fortgebracht. Davouſt zog ſich rechts von Rutzendorf gegen Markgrafen-Neuſiedl hinan, zur Rechten die Dragoner-Diviſionen von Grouchy und Pully. c) Neben Davouſt, zur Linken, entfaltete ſich Bernadotte mit den Sachſen, zu denen die franzöſiſche Diviſion Dupas ſtieß; neben ihm Oudinot, und an dieſen ſtieß Maſſena. Auf dem äußerſten linken Flügel der Schlachtlinie rückte Laſalle mit leichter Reiterei, auf der äußerſten rechten Flanke aber Montbrun ebenfalls mit leichter Cavallerie vor. Davouſt ſendete Letzteren gegen Schönfeld, dem Erzherzog Johann entgegen. d) Noch wußte man nicht beſtimmt, welche Partie das Corps des Erzherzogs Johann von Preßburg aus ergriffen habe. Napoleon glaubte ſeine Vereinigung mit Erzherzog Carl's Heere. e) Die Corps Napoleon's, welche das zweite und dritte Treffen bilden ſollten, langten allmählig an, und marſchirten auf. Obgleich die franzöſiſche Armee viele Brücken hatte, brauchte ſie dennoch viele Stunden, ehe ihre großen Maſſen herüber waren, die mit ihren zahlloſen Kanonen und Munitions-Karren durch ſo viele Defileen ſich durchwinden mußten. f) Nachmittags 3 Uhr war es, als der Reſt der Armee und die Reiterei der Garde die Brücken paſſirten. g)

Der Erzherzog Generaliſſimus hatte den raſchen und unter Begünſtigung der ſtürmiſchen Nacht ſo glücklich genommenen Uebergang nicht mehr hindern können; die feindliche Stärke hatte nicht nur feſten Fuß gefaßt, ſondern ſich auch ſchon beträchtlich ausgebreitet, und zum ferneren Angriffe günſtig geordnet; ihre ſämmtlichen Heertheile waren in zuſammenhängender Bewegung, überall wechſelſeitiger Unterſtützung fähig und verſichert; die öſterreichiſchen Heertheile aber ſtanden noch zu weit auseinander, als daß ſie dem ſo raſch entwickelten Feinde gleich mit gehöriger Macht hätten entgegenrücken und ihn gegen die Donau zurückwerfen können. Die k. k. Armee hatte folgende Stellung. Eine Vorhut aller Waffen, unter dem Befehle des F. M. L. Nordmann hatte vorwärts an

---

c) Die Schlacht von Deutſch Wagram, von Varnhagen von Enſe, u. ſ. w. S. 32—33.
d) Pelet, 4. Bd. S. 145; u. A.
e) Memoiren von Savary, 13. Thl. S. 26.
f) Pelet, 4. Bd. S. 145.
g) Die Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 5. u. A.

der Donau gestanden, und war nun im Rückzuge auf Großhofen und Markgrafen-Neusiedl; weiter hinauf lehnte sich an den Strom rechts das sechste Armeekorps unter F. M. L. Klenau, weiter zurück hielt das fünfte Corps unter F. Z. M. Reuß-Plauen die Umgegend des Bisamberges besetzt, dann folgte links hin rückwärts das dritte Corps unter dem F. Z. M. Kollowrath bei Hagenbrunn, hierauf die von sämmtlichen Regimentern in Bataillons zusammengezogenen Grenadiere unter dem F. M. L. Prohasca bei Säuring, und bei Breitenlee die Masse der Reiterei unter dem General der Cavallerie, Fürsten J. Lichtenstein, ferner bei Wagram das erste Armeekorps unter dem General der Cavallerie, Bellegarde, und in derselben Richtung angeschlossen bei Baumersdorf das zweite Corps unter dem F. M. L. Hohenzollern, und das vierte unter F. M. L. Rosenberg bei Markgrafen-Neusiedl. Es wären daher zu jenem Zwecke nur die drei Heertheile hinter dem Rußbache nebst der Reiterei zur Hand gewesen, die Grenadiere nicht sogleich, und die beiden Corps am Bisamberge standen fast noch 2 Meilen entfernt. Unter diesen Umständen sah sich der Erzherzog Generalissimus genöthigt, die Schlacht nicht an der Donau, sondern erst weiter rückwärts anzunehmen, die Zeit des Anrückens der Franzosen zur Zusammenziehung seiner Kräfte zu verwenden, und in der vortheilhaften Stellung, die Er zwischen Stammersdorf und Markgrafen-Neusiedl einnahm, den ersten Stoß abzuwehren, dann aber mit aller Stärke selbst anzugreifen, sich vorzugsweise auf den linken Flügel Napoleon's zu werfen, ihn von seiner Brückenverbindung abzudrängen, und durch das Erscheinen des Erzherzogs Johann in der rechten Flanke und in dem Rücken des französischen Heeres den Hauptschlag zu thun. In diesem Sinne traf Er alle Anordnungen. Die Vortruppen, Nordmann und Klenau, hatten den Befehl, sich fechtend zurückzuziehen, und Klenau sich dem rechten, Nordmann dem linken Flügel der Hauptstellung anzuschließen. Das Corps von Rosenberg, und das der Grenadiere wurden näher herangezogen, um hiedurch den weiten Halbkreis, welchen das Heer bildete, enger zusammenzuziehen. Die an die obere Donau bei Krems und Linz (letztere unter Sommariva) entsendeten Truppen waren zu fern, in jenen Gegenden, besonders wenn der Feind eine Niederlage erlitt, zu wichtig, um auch sie herbeizurufen. Dagegen wurde dem Erzherzog Johann am 5. Juli frühe Morgens nach Preßburg ein neuer Befehl gesandt, mit allen derzeitigen Truppen ungesäumt aufzubrechen, über Marcheck heran zu marschiren, und in Gemeinschaft mit dem linken Flügel des Hee-

res an der Schlacht Theil zu nehmen. Derselbe Befehl wurde darauf gleich nochmals wiederholt, weil die Besorgniß, daß der linke Flügel des Heeres, der keinen rechten Stützpunkt hatte und seitwärts blos gegeben war, bis zur entscheidenden Stunde einen schweren Stand haben könnte, das Herbeikommen frischer Truppen auf dieser Seite noch besonders zu beschleunigen fand. Der am 4. Juli Abends nach Preßburg abgesandte Courier war am 5. frühe dort eingetroffen, die folgenden kamen ebenfalls ungehindert an; aus den zurückkehrenden Nachrichten ergab sich, daß zwar an selbigen Tage jene Truppen nicht mehr zu erwarten seyen, daß aber ihrer Ankunft frühe am 6. auf dem Schlachtfelde kein Hinderniß entgegenstehe. Bis dahin schien der Kampf jedoch sich leicht und gewiß ausdehnend und schwebend erhalten zu müssen, da so große Kräfte in so weiten Räumen sich auszutoben hatten.

Zur nähern Beobachtung des Feindes hatte Carl einen Theil von Johann Lichtenstein's Reiterei von Breitenlee gegen Raschdorf und Pysdorf vorgesendet. *h)* Auf der Linie von Eßling und Aspern vertheidigte sich Klenau hartnäckig, und zog sich nur langsam und stets im Gefechte zurück. *i)* Gegen Mittag war schon die französische Kanonade gegen den linken Flügel der Oesterreicher lebhaft, und erstreckte sich immer mehr gegen den rechten. Die Franzosen brachten eine bedeutende Anzahl Geschütze vor, die von zahlreicher Reiterei unterstützt, sich in langer Linie entfalteten, und die zurückziehenden österreichischen Vortruppen stets überflügelten. *k)* Unter dem furchtbaren Feuer dieser Artillerie führte um 1/2 1 Uhr Mittags Napoleon die Armee vorwärts, und breitete sie Fächerartig aus, von der Donau bis gegen Markgrafen-Neusiedl. Den Corps des Centrums wurden Raschdorf und Deutsch-Wagram als Ziel ihres Marsches angewiesen, die übrigen Corps hatten sich nach ihnen zu richten. Massena marschirte nach Eßling und dem neuen Wirthshause zu, Bernadotte mit den Sachsen und der Division Dupas nach Raschdorf; Oudinot erhielt die Richtung nach Baumersdorf, und Davoust gegen Glinzendorf und den Thurm von Markgrafen-Neusiedl. Der äußerste rechte Flügel, bestehend aus den Reiterabtheilungen von Grouchy, Pully und Montbrun, marschirten auf Loibersdorf und gegen Schönfeld. Der Vizekönig von Italien folgte Anfangs

h) Die Schlacht bei Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense, in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang. S. 33—36.
i) Valentini, S. 175.
k) Derselbe, S. 176.

mit seinen Divisionen der Bewegung von Oudinot und Davouſt; nach dem Maße, als ſich das Terrain vor Eugen öffnete, ſtellte ihn Napoleon zwiſchen Oudinot und Bernadotte. Die Garde, die Reſerve-Reiterei, das Corps von Marmont, waren hinter dem Centrum, gegen Pysdorf und Baumersdorf zu. So rückte man, die Kanonen voraus, in die offene Ebene des Marchfeldes, und fuhr fort, die Diviſionen, Brigaden, Regimenter, Bataillone, Schwadronen oder Bataillone zu entwickeln. *l)*

Die Oeſterreicher kanonirten mittlerweile lebhaft, ſehr lebhaft vor Eßling und Pysdorf. An Pysdorf ſuchte Nordmann einen Augenblick ſeinen rechten Flügel zu ſtützen, was umſonſt war. Aus Eßling zog Klenau, deſſen Vertheidigungsanſtaltan alle im Rücken genommen wurden, nach Aſpern zurück, wo er ſich für einen neuen Moment der Gegenwehr aufſtellte, indem er ſeinen rechten Flügel an die Donau lehnte. *m)* Allein auch von hier mußte er weichen. Er zog ſich, nach und nach, unter dem Schutze seiner en echiquier ſich retirirenden Reiterei auf die Höhen von Stammersdorf und in ſolcher Ordnung zurück, daß der Feind ihm nichts anhaben und ihn blos durch ſein Artilleriefeuer verfolgen konnte. Abends 8 Uhr ſtellte ſich Klenau auf genannten Höhen auf. *n)* Der General Nordmann, welcher durch einen Theil der öſterreichiſchen Reſerve-Reiterei, den General Noſtiz herbeigeführt hatte, verſtärkt wurde, beſchloß, ſich noch einmal gegen Davouſt zu halten. Er vertheidigte Großhofen, öſterreichiſche Jäger aber Glinzendorf. Davouſt ließ angreifen. Die öſterreichiſchen Jäger wurden aus Glinzendorf getrieben; die franzöſiſchen Diviſionen Puthod (früher St. Hilaire) und Morand umzogen Großhofen in weiter Entfernung auf beiden Flügeln. Nordmann mußte Großhofen verlaſſen, und zog ſich im eigentlichen Sinne fechtend auf Markgrafen-Neuſiedl zurück, wo er ſich, und auf der Höhe aufſtellte. Davouſt ſendete beträchtliche Reiterabtheilungen zwiſchen Markgrafen-Neuſiedl und Ober-Siebenbrunn ab, und vor, wodurch er die feindliche linke Flanke bedrohte. Nordmann hatte bei dieſen partiellen Gefechten viele Leute und Pferde verloren, weil er den Muth, die Entſchloſſenheit, ja die Kühnheit hatte, mit ſeinen wenigen Truppen den ganzen rechten Flügel der Franzoſen zu bekämpfen, um ihn aufzuhalten, und ſogar, wenn möglich, ihn zurückzuwerfen.

---

l) Pelet, 4. Bd. S. 146—47.
m) Derſelbe, 4. Bd. S. 146—47.
n) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht. — Die Schlachten auf dem Marchfelde, in den europ. Annal., Jahrg. 1810, 4. Bd. S. 6.

Ein Theil ſeiner Vortruppen war in Raſchdorf, dort eingeſchloſſen. Bernadotte drang, von Rutzendorf, dahin vor, und ließ durch das 5te franzöſiſche Regiment, von Dubreton befehligt, dieſes Dorf nehmen. Eine Abtheilung von Johann Lichtenſtein's braven Reitern war herbeigetrabt. Sie rückte dem vordringenden Bernadotte entgegen, warf die ſächſiſche Reiterei deſſelben mehre Male zurück, und bedrohte ſelbſt des Marſchalls linke Flanke, der nach Baumersdorf hin, durch General Dupas, eine Demonſtration machen ließ. Die öſterreichiſche Reiterei behauptete eine Zeitlang das Feld, mußte aber dann dem zahlreich entwickelten Geſchütze, Fußvolke und einem Angriffe weichen, den Bernadotte's Adjutant, Gerard, nun Frankreichs Marſchall, an der Spitze der ſächſiſchen Reiterei unternahm. In dieſem Reitertreffen fügte es der Zufall, daß das ſächſiſche leichte Reiter-Regiment, welches zum Inhaber den Herzog Albert von Sachſen-Teſchen hatte, das öſterreichiſche Cüraſſier-Regiment, welches ebenfalls den Namen Herzog Albert von Sachſen-Teſchen trug, anfiel, warf und ihm eine Standarde nahm. Es war eine ganz eigene Sache, zwei Regimenter, die einen und denſelben Inhaber hatten, mit einander kämpfen zu ſehen. o)

Napoleon hatte ſein Hauptabſehen auf die Stellung bei Wagram ſelbſt und auf den linken Flügel der Oeſterreicher gerichtet, deſſen äußerſte Spitze durch einen alten viereckigen Thurm bei Markgrafen-Neuſiedl bezeichnet wurde. Oeſterreichiſcher Seits erkannte man die Richtung ſehr wohl, beſetzte die Anhöhe jenes Thurms mit einer Batterie, und wollte ſogar in der Eile noch Schanzen aufwerfen. Aber der Anmarſch des Feindes ließ wenig Zeit zu neuen Vorkehrungen. Nachmittags hatte Napoleon's rechter Flügel Glinzendorf inne, ſeine Mitte ſtand in Raſchdorf; am wenigſten war der linke vorgedrungen, er hielt nur Aſpern beſetzt. p) Es ſcheint, daß die Franzoſen nicht ohne Furchtſamkeit manöverirten; die ausgezeichnete Tapferkeit der Oeſterreicher bei Aſpern, die ſich auch in dieſen Vorhutsgefechten nicht verläugnete, hatte wohl der Franzoſen kecken Muth etwas gebrochen. Eingedenk des Empfanges bei Aſpern, gingen die Franzoſen mit Vor-

o) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht. — Pelet, 4. Bd. S. 147—48. — Die Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrg. 1810, 4. Bd. S. 6. — Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 36—37.

p) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, u. ſ. f. S. 37.

sicht nun zu Werke, und nicht wild und kühn stürmten sie sogleich auf den Feind ein. Man vermißte also bis jetzt des französischen Imperators ganze alte Weise. q)

Um 4 Uhr nach Mittag zeigten sich die Franzosen auf der Höhe, und bei und vorwärts Raschdorf, und die Corps der Generale Bellegarde, Hohenzollern und Rosenberg, welche die Höhe zwischen Markgrafen-Neusiedl und Deutsch-Wagram krönten, traten nun in das Gewehr. r) Die Stellung der Oesterreicher hinter dem Rußbache, war auf Erhöhungen, die vom Bache an sich sanft erheben, und auf der rechten Seite bei Deutsch-Wagram, so wie auf der linken bei Markgrafen-Neusiedl seitwärts einen Abfall haben. Genannte Dörfer lagen am Bach, und letzteres wird auf der österreichischen Seite, von einer, durch einen alten Thurm s) markirten Höhe beherrscht, welche in Hinsicht auf den, sehr in die Luft stehenden linken Flügel im Nothfalle einen festen Punkt abgeben konnte, und als der Schlüssel liegt ohngefähr in der Mitte der Stellung erstgenannter Ort. t) Ueberhaupt war das Schlachtfeld also: vor und um den Vorsprung der Lobau breitet sich die unabsehbare Ebene vom Marchfelde aus, die keine Unterbrechung hat, und wo man nur einige Dörfer sieht. Zwei kleine Stunden davon, gegen Norden fließt der Rußbach, ein sumpfiger Bach, der von Norden nach Süden die Richtung nach Deutsch-Wagram nimmt, und sodann von Osten nach Westen parallel mit der Donau läuft. Das linke Ufer ist durch einen ziemlich bedeutenden Höhenzug begränzt, der sich bei Markgrafen-Neusiedl nördlich wendet, und dessen Verlängerung gegen Westen, über Wagram hinaus, sich an den Fuß der Hügel von Stammersdorf anschließt. Diesen letzteren Höhenzug hatte die österreichische Armee zuerst in seiner ganzen Ausdehnung besetzt; ihr linker Flügel stand bei Loibersdorf, der rechte zog sich über Gerasdorf nach Stammersdorf, und lehnte sich an den Bisamberg, der 4 Stun-

q) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1830, 2. Heft, S. 144—45.

r) Oesterreichische Relation der Schlacht von Wagram.

s) Der Thurm von Markgrafen-Neusiedl war in älteren Zeiten gegen die Streifzüge der Ungarn erbaut worden, und bestand aus einer viereckigen Steinmasse, in welcher sich inwendig einige zum Theil verfallene Gemächer befinden, oben aber eine Gallerie zur Entdeckung der umliegenden Gegend, u. s. w. angebracht ist. Er steht auf dem höchsten Punkte des ausspringenden Winkels, welchen die Anhöhen hinter dem Rußbache bei Markgrafen-Neusiedl bilden, und ist mit den Resten eines alten Retranchements und einem doppelten Graben umgeben.

t) Valentini, S. 179.

den von Enzersdorf ist, und bis an die Donau reicht. Stammersdorf, Wagram, Loibersdorf und der Vorsprung der Lobau bilden ein fast regelmäßiges Rauten-Viereck, in dessen Mittelpunkte Raschdorf liegt, und dessen südwestliche Seite von der Donau begränzt ist. Durch die drei ersten Punkte ist die größte Fronte der österreichischen Armee, durch den vierten die Lage der Brücken bezeichnet, auf denen die Franzosen vorbrachen. Indem Napoleon auf einen der beiden Flügel des Erzherzogs losging, veranlaßte er diesen, seine ausgedehnte Stellung zu berichtigen. Wenn er Wagram, das näher liegt, als die beiden andern Punkte, besetzte, durchbrach er das Centrum der österreichischen Armee, die sich um so weniger wieder herstellen konnte, da ihre beiden Flügel einen einspringenden Winkel bildeten. Wenn der österreichische Generalissimus den Vorsprung der Lobau umfaßte, so wurde der Rückzug der französischen Armee schwierig, und konnte auf den einzigen Punkt der äußersten Rechten, oder der Mündung der Donau beschränkt werden. Dieser Vorsprung und Wagram waren die beiden strategischen Punkte des Schlachtfeldes. — So war das Terrain beschaffen, auf dem das Schicksal der österreichischen Monarchie und gar jenes des Festlandes entschieden werden sollte. u)

Die Truppen Bellegarde's, Hohenzollern's und Rosenberg's hatten von ihrer höhern Stellung den Bewegungen und Kämpfen vor sich wie einem Schauspiele zugesehen; jetzt rückte der Kampf näher heran, Immer stärkere Batterien führen die Franzosen auf, immer größere Truppenmassen schritten zum Gefechte vor. Die Luft über der österreichischen Linie sauste von Kanonenkugeln, die man ihr verschwenderisch zuschickte, und bald krachten antwortend auch die Batterien der drei genannten österreichischen Corps. Das Fußvolk derselben erhielt Befehl, sich auf die Erde niederzulegen, und die französischen Kugeln trafen anfangs wenig; da jedoch der Feind unaufhörlich vorrückte, so stellten die Regimenter sich alsbald in's Gewehr, und unter dem Rufe: „Freiwillige vor!" wurden Truppenabtheilungen zur Besetzung und Vertheidigung des Rußbaches, hinter Weidenstämmen und hohen Korn, vorgeschickt. Diese Mannschaften sollten nicht eher feuern, bis der Feind ganz nahe sey. Der Erzherzog Generalissimus sprengte mit Seinem Stabe vor die Fronte der Schlachtlinie, Er ertheilte die nothwendigen Befehle, blickte in die Ebene nieder, wo die feindliche Linie stets näher rückte, man sah Ihm an, daß Er Gefahr und Tod nicht achtete, daß Er ganz in Seinem Be-

u) Pelet, 4. Bd. S. 137—38.

rufe als Feldherr lebte; der Entscheidungskampf schien Seinem ganzen Wesen eine höhere Spannung voll freudigen Muthes zu verleihen, den Er auch rings um Sich her einflößte; die Soldaten blickten auf Ihn mit Stolz und Zuversicht, manche Schaaren begrüßten Ihn. v)

Das Geschützfeuer raste immer mehr. Das österreichische Geschütz war aber dem des Gegners bei Weiten an Zahl nicht gleich, feuerte aber mit größerer Wirkung, weil es das der Franzosen an Güte übertraf. Da aber das österreichische Geschütz Batterienweise vereinigt stand, so konnte der Feind sich ihm leichter entziehen, dagegen das seinige längs der ganzen Linie auf allen Punkten wie ausgesäet war und gleichsam als Plänkler überall das Gefecht eröffnete. Gegen Baumersdorf allein hatte General Oudinot 40 Kanonen gerichtet. w) Gegen 6 Uhr Abends hatte die französische Armee folgende Stellungen: Massena war mit Molitor's Division in Breitenlee, mit der Division Boudet in Kagaran, Carra Saint-Cyr zu Leopoldsau und Legrand zu Süßenbrunn. Bernadotte stand bei Aderklaa mit den Sachsen links und der Division Dupas rechts; Eugen, Vizekönig von Italien, war im Begriffe, sich auf dem rechten Ufer des Rußbaches, zwischen Wagram und Baumersdorf, zu formiren; aber die Divisionen Broussier und Pactod waren noch zurück; zwischen Baumersdorf und Markgrafen-Neusiedl stand Oudinot's Corps, zwischen Großhofen und Glinzendorf das von Davoust in zwei Treffen; auf dem äußersten rechten Flügel hatten die Reiterei von Grouchy, Pully und Montbrun einige feindliche Cavallerie von Loibersdorf verjagt, und besetzte das Ufer des untern Rußbaches; Montbrun's leichte Reiter durchstreiften die Gegend von Ober-Siebenbrunn und die Hügel von Neusiedl; sie sollten Nachrichten von dem Erzherzoge Johann einziehen, den man ziemlich nahe glaubte. Die Garde befand sich hinter Oudinot im Rückhalte, so wie das Corps von Marmont und die schwere Reiterei. Lasalle's leichte Reiterdivision aber schirmte Massena's linke Flanke. x) Die bayerische Division Wrede's, die voller Begierde von Linz zur Schlacht geeilt war, stand noch bei Wien, aber unfreudig; denn der Donner der Kanonen rollte jenseits der Donau, und sie schien bestimmt zu seyn, die Einwohner der

---

v) Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem histor[illegible] Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 37—38.
w) Dieselbe, S[illegible] entini, S. 176.
x) Pelet, [illegible] u. a. a. O.

Hauptstadt zu bewachen, die von ihren Dächern und Thürmen den Gang des neuen Kampfes auf dem Marchfelde beobachteten. Wrede sandte deßhalb wiederholt Offiziere an Napoleon ab, der ihm aber nur immer mündlich wiederholen ließ: „Est-ce que la tête lui brule déja? (Ha! Ist sein Kopf schon im vollen Feuer!)“ y)

Die ganze Linie Napoleon's stand im Feuer, und rückte immer vor. Die französische Infanterie kam näher, und machte einige Angriffe auf Baumersdorf und gegen Markgrafen-Neusiedl, welches erstere durch Granaten in Brand gerieth. Man schickte den Franzosen einen Theil des dritten Gliedes als Tirailleurs entgegen, bei welcher Maßregel fast eine Unordnung in der Linie sich erzeugt hätte, indem der Befehlshaber eines Infanterie-Regiments: „Freiwillige vor!“ gerufen hatte, und ein zu großer Theil des Regiments aus den Gliedern lief. Alles behauptete sich jedoch auf seinem Posten, und österreichischer Seits konnte man den mit wenig Nachdruck unternommenen Angriff des Feindes fast nur als eine Recognoszirung, oder als das Vorspiel zur großen Scene des morgigten Tages betrachten. z) Man setzte auch voraus, der eigentlich entscheidende Angriff der Franzosen würde bis zum nächstfolgenden Tage ausgesetzt bleiben, a) an welchem man Erzherzog Johann's Mitwirkung entgegensah. b) Deßhalb erhielten für den fünften, das dritte und fünfte Armeekorps und die Grenadiere keinen Befehl zum Gewehraufnehmen und Anschließen. c)

Der Abend brach immer mehr ein, die Sonne neigte sich. Die französische Armee hatte im Ganzen noch nichts Wesentliches ausgerichtet, und stand jetzt der Stellung Carl's am Rußbache entgegen. Sie war stark, imponirend, die Brücken des Baches befanden sich in den von den Oesterreichern besetzten Orten, die Ueberschreitung des Thalgrundes, wie des Baches selbst, bot Hinderniß dar. Napoleon, zum Rußbach gekommen, begab sich so viel als möglich vorwärts, um zu erkunden. Die Bäume am Bache, selbst der Kamm der Anhöhe, endlich die Erdhütten des Lagers verbargen ihm seines Gegners Anordnungen. Es gab damals Leute im Gefolge des französischen Kaisers, die glaubten, die Oesterreicher zögen sich zurück, ihre Kanonade habe nur den

---

y) Mussinan, 4. Bd. S. 79—80.
z) Valentini, S. 179—180.
a) Derselbe, S. 178.
b) Oesterreichische Relation über die Schlacht, u. A.
c) Pelet, 4. Bd. S. 148.

Zweck, diese Bewegung zu maskiren. Indessen sah man in Baumersdorf, in Markgrafen-Neusiedl arbeiten, und Napoleon überzeugte sich, daß der Feind halte, daß die Höhe besetzt sey, ohne jedoch die Stärke der österreichischen Corps, die hier seyn konnten, ausfindig zu machen. Mit Ungeduld sah er den Tag unentschieden hingehen; er befahl anzugreifen, um vielleicht noch heute den Hauptschlag auszuführen. Bemächtigte man sich der Stellung am Rußbache, und besonders des Dorfes Wagram im Mittelpunkte der einspringenden feindlichen Linie, so vermied man eine neue Schlacht für den kommenden Tag; die feindlichen Flügel wurden getrennt, konnten sich nicht wieder vereinigen, und man erhielt Resultate, die außerdem nur von einem großen Siege erwartet werden konnten. Zwischen 6—7 Uhr Abends ließ Napoleon durch seinen Adjutanten Savary, den Feldherren Oudinot und Bernadotte, und durch seinen Adjutanten Reille dem Vizekönig von Italien den Befehl überbringen, Baumersdorf und Wagram und die Höhen zu nehmen; an Marschall Davoust erging ein weiterer Befehl, Neusiedl lebhaft zu kanoniren, und auf beiden Seiten des Rußbaches anzugreifen; Massena sollte die Corps des rechten österreichischen Flügels in Schach halten. Die Kanonade wurde auf der ganzen Linie verstärkt, auch die reitende Artillerie der Garde war vorgerückt, um durch ihr Feuer den Angriff zu unterstützen. d)

Der Erzherzog Carl war eben nach Wagram hingesprengt, wo auf dem rechten Flügel das Feuer heftiger wurde, als sich der Lärm verbreitete, es rücke französische Reiterei gegen den linken Flügel an, und es entstand auf demselben und gegen die Mitte der Infanterielinie, ein heftiges Lauffeuer von kleinem Gewehr. Die Veranlassung war, daß französische Infanterie sich dem Rußbache genähert und einen Schwarm kühner Vorläufer durch den Bach gesetzt hatte, welcher gerade auf das erste Treffen, zu beiden Seiten von Baumersdorf, loslief. Man konnte glauben, daß dieses durch alle Waffen gehörig unterstütztes Unternehmen nicht blos zur Absicht gehabt habe, sich in der Nähe zu überzeugen, ob die Stellung verschanzt sey. Doch folgten starke, geschlossene Colonnen dem Haufen der Tirailleurs, und schritten zu einem ernsthaften Angriff. e)

Der General Oudinot ließ die Division Grandjean, die die durch die Division Tharreau unterstützt wurde, Baumersdorf

---

d) [illegible]

angreifen. Dieser Ort ist nur ein kleiner Weiler, hatte etwa 30 Häuser, und ist durch den Rußbach gedeckt. Es wäre angemessen gewesen, wenn beide französische Divisionen, jede für sich, einen besonderen Angriff gemacht hätten. Das Gefecht dauerte lange, und gab den Franzosen kein Resultat. *f)* Mitten in den Flammen von Baumersdorf rangen beide Theile um den Besitz desselben; aber der österreichische General Ignaz Graf Hardegg behauptete sich mit beispielloser Entschlossenheit im Besitze des Ortes, und besonders der Brücken über den Bach. *g)* Da die Franzosen Baumersdorf der Tapferkeit des Generals J. Hardegg nicht zu entreißen vermochten, so drangen sie rechts von Baumersdorf, unter dem Schutze des starken Rauches, und von Dampfe der in anhaltenden Bataillefeuer begriffenen Batterien begünstigt vor, und mit seltener Kühnheit auf die Höhe. Sie warfen sich auf den linken Flügel von Hohenzollern's Corps. Allein das Infanterie-Regiment Zach, und ein Theil des Infanterie-Regiments Joseph Colloredo leisteten unter Anführung des vortrefflichen, eben so einsichtsvollen als tapferen Generals Buresch, den kräftigsten Widerstand, während der Fürst Hohenzollern selbst das Chevauxlegers-Regiment Vincent herbeiholte, es gegen den Feind führte, und rasch einhauen ließ. *h)* In Gefolge dieses tapferen Fürsten müssen wir den damals neunzehnjährigen Husarenlieutenant Joseph von Zedlitz anmerken, der schon im Laufe des Krieges durch Tapferkeit sich ausgezeichnet hatte, späterhin als Dichter berühmt wurde. — Durch das Gewehrfeuer der standhaften österreichischen Infanterie, durch das ungestümme Einhauen der Chevauxlegers von Vincent über einander geworfen, war der Feind schnell genöthigt, über den Rußbach zurückzuweichen; der General Ignaz Hardegg brach nun aus Baumersdorf hervor, fiel auf die Fliehenden, und trieb sie mit großem Verluste weit in die Ebene gegen Raschdorf. *i)*

Inzwischen ging eine französische Colonne links von Baumersdorf vor, um ebenfalls anzugreifen. Sie bestand aus der Division Lamarque von Eugen's italienischer Armee. Statt die Schützen, die Baumersdorf damals angriffen, zu unterstützen, und den Ort in die Flanke zu nehmen, ging sie, weit oberhalb, links über

---

f) Pelet, 4. Bd. S. 153.
g) Oesterreichische Relation über die Schlacht von Wagram.
h) Dieselbe. — Die Schlachten auf dem Marchfelde; in den europ. Annal. Jahrg. 1810, 4. Bd. S. 7—8. — Pelet, 4. Bd. S. 153—54.
i) Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 41.

eine dort vorgefundene hölzerne Brücke. Der General Reille, Napoleon's Adjutant, der mit dieſer Diviſion marſchirte, war auf eine Abtheilung von Bernadotte's Corps geſtoßen, und ließ ſie, unter General Dupas, vorausgehen. Gegen Sonnen-Untergang gingen die Diviſionen Dupas und Lamarque über den Rußbach, [k]) und benutzten eine Schlucht (oder einen Hohlweg), welche ſie ſchnell auf die Höhe und gerade auf den Zwiſchenraum des erſten und zweiten öſterreichiſchen Armeekorps führte. [l]) Anfangs aufgehalten durch die Erdhütten, in denen ſich öſterreichiſche Schützen geworfen hatten, öffnete ſiegend Dupas den Weg, breitete ſich links aus, und gab der Diviſion Lamarque das Feld zum Aufmarſchiren. Sieben Bataillone dieſer letzteren Diviſion, an deren Spitze die Generale Macdonald und Lamarque, rückten vor; während 4 Bataillone auf dem andern Ufer des Rußbaches zurückgeblieben waren. Die Artillerie, dann die leichte Reiterei des Generals Sahuc, welche dem General Macdonald, der hier eine Art von Oberbefehl begleitete, folgen ſollten, konnten nicht über den Bach kommen. [m]) Dupas führte den Angriff mit aller Kraft, warf ſich gegen den Flügel des erſten öſterreichiſchen Armeekorps, und begann, mit Lamarque, denſelben aufzurollen. Es erhob ſich ein ſcharfer Kampf, man wechſelte Gewehrfeuer in größter Nähe, man erhob die Kolben und legte das Bajonet ein. Der Stoß Macdonald's mit den beiden Diviſionen Dupas und Lamarque auf Bellegarde's linken Flügel war jedoch zu heftig, als daß er hätte widerſtehen können; die Linie wurde geſprengt, die äußerſten Enden ſchlugen ſich in Hacken um, und die öſterreichiſchen Infanterie-Regimenter Argenteau und Vogelſang wurden zurückgeworfen. Das dritte Bataillon vom Regimente Erzherzog Rainer, deſſen Befehlshaber verwundet ward, wurde von den Flüchtlingen mit fortgeriſſen, und ein anderes öſterreichiſches Infanterie-Regiment feuerte ſchon, aus Verluſt der Beſonnenheit, auf die eigenen weichenden Brüder. Die Verwirrung war eine Zeitlang ſehr groß, und konnte ſchlimme Folgen haben, wenn gar franzöſiſche Reiterei hinter der Infanterie war, und losbrach, oder wenn nicht Erzherzog Carl ſelbſt herbeigeſprengt wäre, der Retter in der Gefahr!

Begleitet von Seinen wackeren Gehülfen, den Generalen Grün-

---

k) Pelet, 4. Bd. S. 152—53.
l) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe: in dem [illegible]hen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 42.
m) Pel[illegible] S. 153.

ne und Wimpfen, erschien Er in dem Momente der Gefahr. Seinem Machtworte gelingt es, die Fliehenden zum Stehen zu bringen, und von den beiden genannten Generalen, und von den Generalen Bellegarde, Prinz von Oranien, u. A. unterstützt, ordnete Er die Regimenter wieder, und führte sie persönlich gegen den Feind vor. Glücklicher Weise hatten die nebenstehenden Regimenter sich nicht irre machen lassen. Vielmehr brach das Infanterie-Regiment Erbach, unter der Anführung des Majors Fromm, da Oberst Brixen verwundet worden war, in Bataillonsmassen aus dem zweiten Treffen hervor, und in den Feind ein. Der Oberst Graf Bentheim ergriff eine Fahne des von ihm befehligten Regiments Vogelsang, ermuthigte durch Ruf und Beispiel die Truppen, und gewann mit ihnen im Sturmschritt das verlorne Terrain wieder. Das vierte Legionsbataillon der Landwehr und das Regiment Argenteau schließen sich an das tapfere Regiment Erbach an, das Lamarque's Division niedermachte. Macdonald zog die vier in Reserve stehenden Bataillons an sich; er fühlte den Mangel an Geschütz und Reiterei sehr. Seine Artillerie versuchte vergebens einen Uebergang über den Bach; Sahuc mußte auf einem Umwege versuchen, über den Rußbach zu kommen. n)

Erzherzog Carl beschwört den wilden Sturm, in dem die feindlichen Tirailleurs bis an Sein Pferd kommen, o) und drückt den Feind immer weiter zurück. Ueberall sieht man, wo der Kampf am heißesten, den Erzherzog Generalissimus voran. Der Hauptmann v. Weitenfeld vom Regimente Vogelsang haut einen Franzosen zusammen, der eben auf den Erzherzog ganz nahe sein Gewehr abschießen wollte; ein französischer Offizier, der in der Verwirrung noch einen guten Fang zu machen dachte, wurde zusammengeschossen, als er schon dem Erzherzog zurief: er solle sich ergeben. p)

„Ich seh' die alten Fahnen wieder schweben,
Ein Siegespäan dringt zu meinem Ohr!"
(Jos. v. Zedlitz's Todtenkranze.)

---

n) Die Schlacht ven Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense, u. s. w. S. 42—43. — Oesterreichische Relation über die Schlacht. — Taschenbuch für vaterländische Geschichte, 4. Jahrg. S. 120—21. — Valentini, S. 181—82. — Die Schlacht auf dem Marchfelde; in den europäischen Annalen, Jahrg. 1810, 4. Bd. S. 8. — Pelet, 4. Bd. S. 153—54.

o) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 3. Thl. S. 247.

p) Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 43—44.

Von allen Seiten wird Lamarque's Diviſion gedrängt; der Fürſt Hohenzollern, von dem ſiegreichen Einhauen auf Oudinot's Schaaren wiederkehrend, und dieſe Abtheilungen unter Macdonald wahrnehmend, ſäumt nicht, mit den Chevauxlegers von Vincent und Klenau auch dieſe anzugreifen, und während ſie unter den Säbelhieben bluteten, richtet der Oberlieutenant Löffler eine halbe Batterie mit Kartätſchenſchüſſen in die Flanke der bald flüchtigen Diviſion Lamarque. Dieſe flieht über den Rußbach. Das vierte Legionsbataillon der öſterreichiſchen Landwehre erobert eine feindliche Fahne, und der Oberlieutenant Dittmaier vom Regimente Argenteau nimmt mit ſtarker Fauſt den Adler des franzöſiſchen 106. Regiments, nachdem der Unterlieutenant Planowsky des Regiments Argenteau, verwundet und betäubt, die Fahne, die er führte, dem Feinde hatte überlaſſen müſſen. q)

In der Hitze des Gefechtes bemerkt der Erzherzog Carl nicht, daß er von einem Streifſchuſſe verwundet wird. Einer aus Seinem Gefolge, der den Zuruf der franzöſiſchen Schützen: „Tirez au général (Schießt auf den General)" deutlich gehört, und den Staub an der Achſel, wo die Kugel den Erzherzog ſtreift, wahrnimmt, ſagt leiſe zum Prinzen: „Monseigneur, vous êtes blessé! (Gnädigſter Herr, Sie ſind verwundet)" — „Ce n'est pas le moment de le dire! (Jetzt iſt es nicht der Augenblick, davon zu reden)" erwidert ihm Carl ſtrafend. r) Was geht dieſem Helden ab, um unſterblich zu werden? Etwa ein griechiſches oder römiſches Säculum?!

Dupas hatte ſich links gegen Wagram ausgedehnt, in der Hoffnung, ſich mit Bernadotte zu verbinden. Er wurde von dem rechten Flügel des Bellegarde'ſchen Corps angegriffen, deſſen Hauptmacht ſich gegen Lamarque gewendet hatte, umzingelt, niedergeſchmettert, und, nach ehrenwerthen Widerſtande, zum Rückzug über den Rußbach gezwungen. Die retirirenden Bataillone der geſchlagenen franzöſiſchen Diviſionen wurden lebhaft diesſeits des Baches verfolgt. Die leichte Reiterei Sahue's, nach großen Schwierigkeiten über den Rußbach kühn dringend, wollte die Sachen wieder herſtellen; aber auch ſie wurde von dem Fürſten Hohenzollern mit dem Chevauxlegers-Regimente Vincent und 4 Eskadrons vom Huſaren-Regimente Heſſen-Homburg

---

q) Dieſelbe, S. [illegible] Valentini, S. 182. — Pelet, 4. Bd. S. 155. — Relation der Schlacht, u. A.

r) Taſchenbuch [illegible]he Geſchichte, 4. Jahrgang, S. 121.

völlig niedergerannt und in die Flucht geschnellt. Auf beiden Seiten war der Verlust in diesem eben erzählten Kampfe am Rußbache groß. Die Oesterreicher, als zuletzt im Vortheile, machten viele Gefangene. Der damalige Prinz von Oranien, der jetzige König der Niederlande, zu jener Zeit im österreichischen Heere dienend, hatte schnell hinter einander zwei Pferde unter dem Leibe verloren, als er Thaten verübte, die an seine glorreichen Ahnen erinnerten. — Der Erzherzog Generalissimus verlieh auf der Stelle, nach der Ihm zustehenden Befugniß, mehrere Belohnungen für tapfere Thaten, unter andern dem Regimente Erbach das Vorrecht, den Grenadiermarsch zu schlagen. *s)*

Die geschlagenen französischen Truppen flohen inzwischen in Unordnung mitten durch die Ebene. Diese Unordnung ging bis zu denen über, die sie unterstützen sollten. Glücklicher Weise verhüllte die Nacht die Flucht. Napoleon und die Garde standen in der Nähe; das war in allen Gefahren eine unerschütterliche Reserve. Die Divisionen formirten sich wieder bei ihr, und nahmen sodann abermals ihre Stellungen an den Ufern des Rußbaches ein. *t)*

Etwas später, als diese gescheiterten Angriffe, kam der gegen Wagram gerichtete zur Ausführung. Bernadotte hatte um 7 Uhr Abends Befehl erhalten, seinen Marsch mit den Sachsen zu beschleunigen, um den Angriff des Centrums zu unterstützen. Er setzte sich erst in Bewegung, als die Oesterreicher über Dupas, Lamarque, Sahuc und Oudinot triumphirten. Seine Aufgabe war nicht die schwerste. In Wagram befand sich das äußerste Ende vom Corps von Bellegarde, das, auf einer Strecke von 1500 Klaftern auseinander gezogen, nur einige wenige Bataillons im Dorfe aufgestellt hatte. Zwischen diesen Truppen und denen zur Rechten war eine große Lücke; auch war das Bellegarde'sche Corps durch Dupas und Lamarque's Angriffe eine Zeit lang in Unordnung; Dupas hatte sogar Wagram überlangt und im Rücken genommen; es scheint gewiß, daß seine Voltigeurs bereits bis an die ersten Häuser oberhalb Wagram gekommen waren, denn Dupas hatte sich links ausgedehnt, um sich mit Bernadotte zu verbinden; in diesem Momente hätte Bernadotte leicht den Posten nehmen und behaupten können. Das ziemlich große, an der Biegung des Rußbaches gelegene Deutsch-Wagram

---

s) Pelet, 4. Bd. S. 155. — Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrg. S. 43—44. — Oesterreich Relation über die Schlacht, u. A.

t) Pelet, 4. Bd. S. 155—56.

konnte umfaßt und mittels der 3 Brücken, welche über den Bach führen, angegriffen werden. *u)* — Die Sonne war untergegangen, die österreichischen Truppen ſtanden unbeſiegt auf den Höhen von Wagram, da der Angriff auf dieſes Ort geſchah, der eine zweite Schlacht vermeiden ſollte. *v)* Bernadotte führte die Sachſen gegen Wagram, welches der öſterreichiſche Oberſt v. Oberndorf mit dem Infanterie-Regimente Reuß-Plauen heldenmüthig vertheidigte. *w)* Nachdem dieſer einige Angriffe zurückgeſchlagen hatte, und verwundet worden war, *x)* drangen einige ſächſiſche Bataillone, unter Anführung des Generals Hamelinaye, durch den Eingang von Aderklaa her in die Mitte von Deutſch-Wagram ein. *y)* Da geſchah es, daß die von Enzersdorf herbeigeeilte letzte ſächſiſche Abtheilung, unwiſſend, daß Wagram bereits genommen ſey, es von Neuem ſtürmte und daß, durch Schickſals Tücke, Sachſen mit Sachſen in blutigen Kampf geriethen. *z)* Indeß rückte ein, zur Unterſtützung aufgeſtelltes öſterreichiſches Bataillon vom Regimente Reuß-Plauen links, und ein Bataillon vom Regimente Mitrowsky von der rechten Seite des Dorfes auf die Sachſen los, brachten ſie gegen den Haupteingang in ein mörderiſches Kreuzfeuer, und zwangen ſie, mit Hinterlaſſung vieler Todten, Verwundeter und Gefangenen, den Ort zu verlaſſen, der aber leider! während des Gefechtes in Flammen geſetzt wurde. *a)* Die Sachſen zogen ſich nach Aderklaa zurück, verließen aber dieſen Ort nach einigen Stunden wieder, und gingen gegen Raſchdorf. *b)*

Auf dem äußerſten rechten Flügel der Aufſtellung mußte Davouſt inzwiſchen, dem der Befehl des Angriffes, den er mit Oudinot, Macdonald und Bernadotte unternehmen ſollte, am ſpäteſten zugekommen war, eine große Strecke Weges zurücklegen, ehe er über den Rußbach gehen und Markgrafen-Neuſiedl überflügeln konnte. Der Marſchall Davouſt ließ 40 Kanonen aufführen, und begann ein lebhaftes Feuer. Montbrun hatte der

---

u) Derſelbe, 4. Bd. S. 156—57.

v) Die Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 8.

w) Varnhagen von Enſe, S. 45.

x) Oeſterreichiſche Relation der Schlacht.

y) Schlottheim's Bericht über die Schlachten auf dem Marchfelde; in der Minerva, Jahrgang 1809, 4. Bd. S. 167. — Varnhagen von Enſe, S. 48.

z) Schlottheim; in der Minerva, 1809, 4. Bd. S. 167. — Bernadotte ſagte in ſeinem Berichte: „Die Sachſen hatten auf einander gefeuert.“ (. Bd. S. 157.)

a) Valentini, — Oeſterreich. Relation der Schlacht.

b) Pelet, 4. Bd 59.

feindlichen Reiterei die Flanke abgewonnen, und sie dadurch genöthigt, an den Fuß der Höhe zurückzuweichen. Die Divisionen Morand und Friant gingen über den Bach, und griffen auf dem linken Ufer das auf dieser Seite offene Markgrafen-Neusiedl an. Dieser Ort, zugleich auf dem rechten Ufer angegriffen, wurde tapfer vertheidigt. c) Alle Angriffe der Franzosen wurden durch den Fürsten Rosenberg muthig abgeschlagen, und mit einbrechender Nacht mußten die ersteren über den Bach zurückkehren; sie lagerten hinter Glinzendorf. d)

Das Gefecht an dem Rußbache, von einem Ufer zum andern, endete selbst, als es Nacht ward, nicht sogleich; erst gegen 11 Uhr hörte das Feuern ganz auf. e)

So behaupteten die Oesterreicher das Schlachtfeld, und hatten während der Nacht folgende Stellung: Rosenberg und Nordmann bei Markgrafen-Neusiedl und auf den dortigen Höhen; hinter ihnen Nostiz mit einem Theile von Lichtenstein's Reiter-Reserve; an ihnen anreihend, Hohenzollern, bis hinter Baumersdorf reichend, und dieses Dorf besetzt haltend; von da bis Wagram Bellegarde; die Grenadiere und ein Theil der Reiter-Reserve unter Lichtenstein zwischen Wagram und Gerasdorf; Kollowrath bei Hagenbrunn; Klenau bei Stammersdorf, und Reuß am Bisamberge. General Fröhlich mit einigen Husarengeschwadern stand bei Ober-Siebenbrunn, die linke Flanke der Armee zu decken. Mit Ausnahme des Armeekorps des Fürsten Reuß, betrugen die genannten übrigen österreichischen Corps, nach Angabe der Relation über die Schlacht, nicht volle 100,000 Mann unter den Waffen, mit 410 Feldgeschützen.

Napoleon's Armee lagerte während der Nacht zum Theil der österreichischen Stellung nahe gegenüber, und hatte Hirschstetten, Süßenbrunn, u. s. w. im Besitze, und auf ihrem rechten Flügel Glinzendorf und Großhofen vorzüglich stark besetzt, und mit einer Kette von Tirailleurs verbunden, auch einige Reiterei dahinter aufgestellt. Bei Raschdorf wurde die Hauptstärke des Heeres versammelt. f) Die Zelte des Kaisers Napoleon befanden sich auf dem Wege von Großhofen nach Raschdorf, in gleicher Entfernung von diesen beiden Dörfern. Vor dem kaiserlichen Quartiere lagerten die Garden und die übrigen Reserven. g)

---

c) Derselbe, 4. Bd. S. 154.
d) Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 45, u. A.
e) Pelet, 4. Bd. S. 158. — Oesterreich. Relation über die Schlacht.
f) Valentini, S. 183—85. u. A.
g) Pelet, 4. Bd. S. 158.

Die Nacht verfloß ohne weitere Unternehmungen, und beide Theile benutzten sie nur, um den Kampf am nächsten Morgen mit verstärkten Kräften zu erneuern.

Dieses Mal scheint auf österreichischer Seite der Ueberblick und Entschluß, was nunmehr zu thun sey, schneller und kräftiger gefaßt worden zu seyn, als auf französischer, wo der ungünstige Ausgang des letzten Gefechtes bei Wagram in der Dunkelheit nur Ungewißheit und Schwanken erhielt. Der Kaiser Napoleon begnügte sich während der Nacht, bei Raschdorf sich zusammenzuziehen, um aus dieser Mitte seine Corps leichter in jeder Richtung verwenden zu können, und erst mit Tagesanbruch entschied er sich zu neuen Angriffsbewegungen. Der Erzherzog Carl ließ aber noch vor Mitternacht aus Wagram, wo Er nach gelöschtem Brande in einem der geretteten Häuser wieder sein Hauptquartier genommen, für die zu erneuende Schlacht an sämmtliche Befehlshaber folgende Anordnungen ergehen:

„Das sechste, dritte, sowie das Grenadier-Corps sind zum Angriff des feindlichen linken Flügels bestimmt; F. M. L. Klenau stützt seinen rechten Flügel an die Donau, und bleibt in steter Verbindung mit dem F. Z. M. Kollowrath, welcher seine Richtung über Leopoldsau gegen Breitenlee nimmt; dieser verbindet sich mit dem Grenadierkorps, welches seinen Marsch auf Süßenbrunn richtet. Alle drei Corps setzen ihren Angriff in den angezeigten Direktionen auf das Lebhafteste fort."

„Das Reserve-Corps, unter dem G. d. C. Fürsten Lichtenstein, rückt zwischen Aderklaa und Süßenbrunn vor, sucht die Verbindung rechts mit dem Grenadier- und links mit dem ersten Corps unter dem G. d. C. Grafen Bellegarde."

„Das erste Corps marschirt auf Aderklaa, bleibt rechts mit dem Cavallerie-Corps in Verbindung, und stützt seinen linken Flügel an den Rußbach. Graf Bellegarde hält jedoch die Höhe hinter Deutsch-Wagram mit einem Theile seines Corps besetzt, welches nach Maaß, als die Vorrückung auf dem rechten Ufer des Rußbaches abwärts gelingt, ebenfalls diesen Bach passirt."

„F. M. L. Fürst Hohenzollern mit dem zweiten Corps behauptet die Position hinter dem Rußbache auf das Aeußerste, kanonirt den Feind aus seinem Positionsgeschütz, und nach Maaß, als das erste Corps Terrain gegen ihn gewinnt, passirt derselbe ebenfalls den Rußbach, und rückt in Fronte vor."

„F. M. L. Fürst Rosenberg mit dem vierten Corps dringt gegen den rechten Flügel des Feindes, gegen welchen das Corps des Erzherzogs Johann sich bereits in Marsch befindet."

„F. M. L. Fürſt Reuß wird die Spitz, die ſchwarze Lache, und die übrigen Poſten an der obern Donau auf das Aeußerſte halten.“

„F. Z. M. Graf Kollowrath läßt vom dritten Corps eine Brigade mit einer Batterie auf der Höhe von Stammersdorf zurück.“

„Das dritte und ſechſte Corps brechen um 1 Uhr nach Mitternacht auf; — F. M. L. d'Aſpré'e mit den Grenadieren um 3 Uhr frühe; — Fürſt Lichtenſtein rückt in den Maaß vor, als die Tete des Grenadierkorps herbeikommt; — das erſte Corps greift um 4 Uhr Morgens Aderklaa an, und Graf Bellegarde pouſſirt ſeine Attake in dem Maaß, als Fürſt Lichtenſtein die nöthige Höhe erreicht, um bei'm Angriff mitwirken zu können.“

„Fürſt Roſenberg ſetzt ſich um 4 Uhr Morgens in Bewegung, um den rechten Flügel des Feindes anzugreifen, und ſucht ſeine Verbindung mit dem Erzherzog Johann bei Siebenbrunn.“

„Die Schlachtordnung iſt für die Infanterie in Bataillonsmaſſen oder Quarres, mit einigen Plänklern vorwärts. A) Die Stille wird beſonders empfohlen, und das unnöthige Schießen auf zu große Entfernungen verboten.“

„Die Marſchordnung bleibt jedem Corpskommandanten überlaſſen, eben ſo die Zuſammenſetzung der Avantgarden vor jeder Colonne. Fürſt Lichtenſtein gibt der Grenadierkolonne ein Cavallerie-Regiment zur Avantgarde bei.“

„Der Erzherzog Generaliſſimus wird ſich bei'm Corps des Grafen Bellegarde aufhalten.“

„Die erſte Geſchütz-Munitions-Reſerve bleibt zu Groß-Enzersdorf, die zweite zu Wolkersdorf, Infanterie-Munition befindet ſich bei'm Helmhof.“

Der ganze Angriff war berechnet, den Feind von ſeiner Verbindung mit der Lobau abzuſchneiden, und in die Ebene des Marchfeldes zu verſprengen. Der Schnelligkeit und Kraft des Entſchluſſes entſprach leider die Ausführung nicht; ſchon die Ueber-

---

A) Dieſe Schlachtordnung hatte der Erzherzog Carl bei dem Heere eingeführt, und ſie war in der Schlacht bei Aſpern durch den größten Erfolg bewährt worden. Die Bataillone, jedes gewöhnlich zu 6 Kompagnien, ſtellten dieſe zu 12—18 Gliedern Tiefe, und bildeten hierdurch gefüllte Vierecke, welche, in großen Zwiſchenräumen von einander aufgeſtellt, eine Reihe von undurchdringlichen Körpern darboten; ſie marſchirten in dieſer Ordnung, ſchlugen Reiterangriffe ab, ſtürmten ihnen ſogar entgegen, wurden im Weichen nicht leicht geſprengt; gegen Geſchütz waren ſie im Nachtheil, doch gab es auch hiergegen manche Aushilfe.

bringung der einzelnen Befehle verzögerte sich in der Dunkelheit der Nacht, für die Truppenbewegung selbst aber wäre bei so großen Räumen und rascheres Einschreiten nöthig gewesen, als in so kurzen Fristen die gewohnte Ordnung leisten konnte. Neue Befehle an den Erzherzog Johann zur Beschleunigung seines Anrückens wurden am 6. Juli frühe 2 Uhr abgefertigt. *)

Napoleon schlief die Nacht vom 5. auf 6. Juli wenig. Sein Geist war viel zu sehr beschäftigt. Er besprach sich mit seinen Generalen; Davoust blieb einen Theil der Nacht bei ihm. Auch der bayerische General Wrede war für seine Person nach Raschdorf in die kaiserliche Beiwacht gekommen, um Napoleon zu bitten, seine Division zur Schlacht heranzuziehen. Napoleon sagte damals zu Wrede: „er wäre wegen des folgenden Tages und wegen seiner eigenen Lage im Allgemeinen nicht ganz ohne Besorgniß; der Erzherzog Carl sey vortheilhaft aufgestellt, und man könne sich nur vermittels glücklicher Manöver aus der Gefahr ziehen." Gegen Morgen sendete Napoleon den General Wrede ab, seine Division von Wien über die Donau und auf das Schlachtfeld zu führen. Er war entschlossen, den am vorigen Abend fehlgeschlagenen Versuch zu erneuern, aber mit größerer Vorsicht und Stärke. Deßhalb zog er Wrede an sich und gegen sein Mittel, den Marschall Davoust näher an sein Mittel, ihn hinter Großhofen aufstellend, und Massena mußte die Donau verlassen, wo nur die Division Boudet bei Aspern zum Schutze der Lobau-Brücken stehen blieb, und sich rechts gegen Aderklaa heranziehen. Mit dem Anbruche des Tages beritt Napoleon die Stellung seines Mittels, aus dem er nach Umständen gegen das Centrum oder die Flügel des Feindes wirken konnte. Er wollte erst das Schachbrett (ein Ausdruck, mit denen Napoleon oft die Schlachtfelder bezeichnete), klar überschauen, um Unordnungen, wie die vom gestrigen Tage zu verhüten, und auf die Bewegungen Davoust's und Massena's zu warten. Die Befehle, die Napoleon seinen Generalen zum Angriff gab, waren folgende: „Davoust sollte Markgrafen-Neusiedl auf den beiden Flanken angreifen; Oudinot über den Rußbach und auf die Höhe zwischen Neusiedl und Baumersdorf gehen; Marmont sollte Baumersdorf nehmen; Macdonald mit einem Theile der italienischen Armee ihm links folgen, und alles, was aus dem Dorfe

*) Valentini, S. 185—88. — Die Schlacht von Deutsch-Wagram. von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 47—80.

kommen würde, abschneiden; Bernadotte Wagram wieder besetzen; die 3 Divisionen Massena's, der übrige Theil der italienischen Armee und die Fußgarde sollten eine entscheidende Reserve für die Armee bilden; eben so die 3 Cürassier-Divisionen und die Reiterei der Garde, die sich, unter Bessieres, zu einem Hauptschlag auf das feindliche Centrum bereit halten mußten. k)

In Gemäßheit der Disposition des Erzherzogs Carl setzte sich jedes Armeekorps des österreichischen Heeres am 6. Juli in Marsch; allein die Angriffsstunden konnten von denselben aus oben angegebenen Ursachen nicht genau und prompt beibehalten werden. l) Der erste Heertheil, bei welchem der Erzherzog Generalissimus Seinen persönlichen Aufenthalt gewählt, hatte das wenigst ferne Ziel für seinen Marsch. Der Rittmeister v. Tettenborn, später im russischen Kriege als Parteigänger mehr bekannt, machte an der Spitze einer Schwadron Klenau Chevauxlegers den Vortrab, fand Aderklaa von den Sachsen verlassen, und besetzte das mit sächsischen Verwundeten angefüllte Dorf. Hierbei nahm er mehrere Offiziere gefangen, darunter einige vom Generalstabe Bernadotte's, warf dann die nächsten feindlichen Posten zurück, m) und schloß darauf dem Regimente sich wieder an, welches vorgerückt war, um zwei Batterien zu decken, deren Feuer den Feind nöthigte, den rechten Flügel seines an dem Rußbache vorgestoßenen Treffens, die Division Dupas, gegen Raschdorf zurückzunehmen. Aderklaa wurde durch General Carl v. Stutterheim mit Jägern und andere Infanterie besetzt; Bellegarde's ganzes Corps rückte zwischen Aderklaa und Wagram vor, das erste Treffen in Bataillons-Massen mit gehörigen Zwischenräumen, das zweite hinter demselben in geschlossener Linie. n)

Napoleon hatte seine Bewegungen angeordnet, und harrte ungeduldig ihrer Ausführung, als ihm unerwartet, das Feuer bei Aderklaa, und bald das Geschütz- und Kleingewehrfeuer längs der Linie von Wagram bis Markgrafen-Neusiedl begann, und durch sein Näherkommen zeigte, daß die Oesterreicher zum Angriff selbst vorrückten. Napoleon bewunderte diese Kühnheit, und traf seine Anstalten nur desto sorgsamer, um seinem entschlossenen Gegner

---

k) Pelet, 4. Bd. S. 160—61. — Muffinan, 4. Bd. S. 79—81. — Memoiren von Savary, 11. Thl. S. 29—31.

l) Oesterreichische Relation über die Schlacht.

m) Valentini schreibt: Tettenborn habe noch einige Nachzügler des Feindes erreicht. (S. 189).

n) Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 51—52.

keine Blöße zu geben. Kein Ungestümm, keine Verwegenheit fand in den nächsten Stunden auf der Seite der Franzosen statt. o)

„Und von Neuem rollt der Schlachten Donner. Von den Bergen speien
„Der Kanonen Feuerschlünde Tod in die — — — Reihen.
„(Oest'reichs) Heer, Schaar dicht an Schaaren, krönt die Höhen, deckt die Flur,
„— — — seine Blitze schleudert es — — — — — — — — — —;
„— — — — — — — — — — — — — — — — —
„Schützt den Adler! ruft — — — — — die Trommel — — —;
„Schützt den Adler! Des Signalshorn Schall — — — — — —"
(Franz v. Gaudy's Kaiserlieder.)

Vor der Mitte der österreichischen Stellung erwartete Erzherzog Carl das Anrücken der entfernteren Colonnen: von Kollowrath und den Grenadieren, welche beide, wegen des erst spät bei ihnen eingetroffenen Befehles, nicht zur festgesetzten Zeit hatten aufbrechen können. p) Mittlerweile konnte der Feind das ganze Geschützfeuer seiner bei Raschdorf vereinigten Truppen gegen Bellegarde's Corps wenden, weil die andern österreichischen Colonnen noch im Anrücken waren. q) Doch hielt die, obgleich an Anzahl geringere österreichische Artillerie die feindliche in Ehrfurcht, r) und das österreichische Fußvolk unterhielt den eröffneten Kampf mehrere Stunden hindurch mitten im Kugelregen mit fester Standhaftigkeit. s)

Inzwischen war das Corps von Rosenberg von den Anhöhen von Markgrafen-Neusiedl um 4 Uhr frühe aufgebrochen, und rückte in 3 Colonnen formirt, von welcher 2 bestimmt waren, die Dörfer Großhofen und Glinzendorf zu nehmen, die dritte aber, aus Reiterei bestehend, jenen die Flanken zu decken, gegen Großhofen und Glinzendorf vor, um diese beiden Oerter zu erobern, welche Davoust mit Fußvolk und Geschütz besetzt, durch eine Chaine Tirailleurs mit einander verbunden hatte, während Reiterei in 2 Treffen rückwärts aufgeritten war. Davoust war eben im Begriffe, sich dem erhaltenen Befehle gemäß gegen die Mitte zu ziehen. Die französischen Plänkler räumten das Feld, und Rosenberg's Schaaren, trotz des mörderischen Feuers schon zum Eingange der genannten Dörfer gedrungen, rüsteten sich zum Sturm. Der Angriff hielt die Franzosen nun fest. t) Davoust ließ sein

---

o) Dieselbe. S. 50—51.
p) Valentini. S. 189.
q) Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche 7. Jahrgang. S. 52.
r) Valentini. S. 192.
s) Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche. 7. Jahrgang. S. 52.
t) Oesterreichische Relation über die Schlacht. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrgang 1830, 2. Heft. S. 160. — von Ense. S. 52—53.

Geschütz in lebhafte Thätigkeit treten; Friant vertheidigte Glinzendorf, Puthod mit einer andern Division Großhofen; jedoch bemächtigten sich die Oesterreicher eines Theiles der Häuser. Davoust sendete die Division von Gudin in Rosenberg's Flanke; [u] die Reiterdivisionen Grouchy, Pully und Montbrun gingen bei Loibersdorf vorbei, passirten den Rußbach, und drangen unaufhaltsam in der Direktion von Ober-Siebenbrunn vor, wodurch die Reiterkolonne Rosenberg's verhindert wurde, mit den beiden andern gleiche Höhe zu halten; [v] sie mußte vielmehr Halt machen. [w]

Napoleon befürchtete, der Erzherzog Johann möchte den linken Flügel der österreichischen Armee schon erreicht haben, und der Erzherzog Generalissimus entscheidend auf diesem Flügel manöveriren: er führte nun die beiden Cürassier-Divisionen des Generals Nansouty und des Generals Arrighi (Herzog von Padua) und die Garde in die Richtung gegen Markgrafen-Neusiedl vor, und ließ die Artillerie der Division Nansouty gegen Rosenberg's rechte Flanke aufführen. [x] Diese 12 Geschütze machten ein so wirksames Feuer, daß mehrere Stücke der in der Ebene aufgeführten Artillerie Rosenberg's demontirt, und selbst von den Positionsbatterien hinter dem Rußbache einige zum Schweigen gebracht wurden. [y] Deßhalb, und weil die französische Reiterei die Stellung über Loibersdorf zu umgehen trachtete, mußte Fürst Rosenberg zurückgehen, vorläufig nur bis an den Rußbach. Als er auch hier von dem Feinde gedrängt wurde, erhielt er von seinem Generalissimus Befehl, sich wieder in die Stellung von Markgrafen-Neusiedl zu ziehen. [z] Denn die österreichischen Corps zur Rechten Rosenberg's und Bellegarde's waren zum gemeinschaftlichen Angriff noch immer nicht herangekommen, und der Erzherzog Carl stand in Besorgniß, Rosenberg allein würde den überlegenen Kräften der Gegner unterliegen, weil der Feind über seine meisten Kräfte zu verfügen hatte, und um so mehr, als von der Anrückung des Erzherzogs Johann keine Spur vorhanden war. [a] Sobald die Franzosen die rückgängige Bewegung be-

---

u) Pelet, 4. Bd. S. 166—67.
v) Oesterreichische Relation über die Schlacht.
w) Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäischen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 17.
x) Pelet, 4. Bd. S. 167.
y) Die Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäischen Annalen, 1810. 4. Bd. S. 17.
z) Valentini. S. 190.
a) Oesterreichische Relation über die Schlacht.

merkten, verdoppelten sie ihr Feuer, der größte Theil der Artillerie von Rosenberg wurde demontirt, und außer dem verlor er 1000 Mann. Dieses, für den Führer schmerzhafte und auf die Truppen so oft übel einwirkende Innehalten im Angriffe, dieses die alte Position Beziehen von Seite der Oesterreicher, sah Napoleon für seinen ersten Vortheil an, den zu ergreifen und in seinem ganzen Umfange zu entwickeln, er mit rascher Kraft sogleich bereit war. Auf den Höhen von Stammersdorf blickten die Bajonette der österreichischen Heertheile, welche gegen den linken französischen Flügel heranzogen, allein ihr Gefecht hatte noch nicht begonnen, und Napoleon glaubte, daß ihm nun Zeit bleiben würde, den linken Flügel der Oesterreicher zu schlagen, bevor sein rechter durch Erzherzog Johann in Gefahr käme, und er sah sich stark genug, den linken, ehe er überwältigt würde, noch immer aus seiner Mittelstellung zur rechten Zeit zu unterstützen. Er gebot dem Marschall Davoust, Markgrafen-Neusiedl nachdrücklich anzugreifen, und sich vor Ankunft des Erzherzogs Johann in Besitz dieses Ortes zu setzen. Er ließ ihm die Cürassiere von Arrighi, schickte die Cürassiere von Nansouty nach dem Centrum zurück, gab der, nach dem rechten Flügel in Bewegung gesetzten Garde den Befehl, gleichfalls in die Stellung von Raschdorf zurückzumarschiren, und er selbst kehrte dahin zurück. Davoust entwickelte zahlreiches Geschütz, dehnte starke Truppenabtheilungen immerfort rechts aus, und drang in der Rechten der Oesterreicher immer mehr vor. Rosenberg mußte bei Markgrafen-Neusiedl fortan auf bloße Vertheidigung beschränkt bleiben.

Auf der ganzen Fronte war lebhafte Kanonade, b) sie dehnte sich von einem Flügel zum andern, und nöthigte die italienische Armee Eugen's, einige Schritte sich zurückzuziehen, bis Befehl zum Gegenangriff eingetroffen seyn würde.

Bei'm Beginne des ersten Kampfes hätte in diesem Momente ein lebhafter Angriff auf die, schwach von den Oesterreichern besetzte Höhe, das Centrum derselben über den Haufen werfen und die Armee spalten können. Allein zur Vereitlung dieser Idee seines Gegners, hatte der Erzherzog Carl Aderklaa in seiner Gewalt, besetzt, ja die vorliegenden Gräben mit Jägern vertheidigt. Dieses Aderklaa war wichtig. Für die französische Armee wichtig,

b) Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 54—55. — Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1830, 2. Heft, S. 161. — Pelet, 4. Bd. S. 169. — Walentini, S. 190.

um die Flanke des Angriffes an den Rußbach zu stützen, und den Angriff auf Wagram zu begünstigen, für die österreichische, um ihre Flankenbewegung zu verkürzen und zu decken, und beide Theile ihrer Linie zu sichern. c) Ehe Napoleon die Erhöhung am Rußbache angriff, mußte er vorerst durch die Wiedereinnahme von Aderklaa und durch die Verdrängung von Bellegarde's Truppen die linke Flanke sicher stellen, weil, wenn dieses nicht geschah, der rechte Flügel des Erzherzogs auf diese Flanke und den Franzosen in den Rücken fallen konnte. Auf den grünenden Abhängen der Hügel von Stammersdorf erglänzten wohl die Bajonette des dritten und sechsten Armeekorps, die die Ebene herabzogen; aber Napoleon überzeugte sich, daß er noch Zeit habe, seinen Angriff zur Sprengung des feindlichen Mittels auszuführen. Er durchritt seine Linie im Galopp, die nun 4000 Klafter lang war; sein beseelter Blick haftete bei weitem mehr auf dem feindlichen Terrain, als auf seinen Truppen; er zeigte diesen mit ausgestreckter Rechten die Höhen am Rußbache, und nach und nach die Punkte alle, die sie wegnehmen sollten: Neusiedl, Baumersdorf, Aderklaa, und vor Allem Wagram, das Ziel und Unterpfand des Sieges; jenes Wagram, dem die Ehre bestimmt war, dieser großen Schlacht den Namen zu geben. Die Armee empfing ihn mit begeisternden Zuruf, und verlangte den Befehl zur Schlacht. Gegenüber von Aderklaa traf Napoleon den Marschall Massena, der eben mit 3 Infanterie-Divisionen ankam, er selbst im leichten Wagen fahrend, weil er wegen seines Sturzes mit dem Pferde nicht reiten konnte. Die Divisionen Legrand, Carra Saint-Cyr und Molitor, in Staffeln aufgestellt, bildeten, Aderklaa gegenüber, des Treffens äußersten linken Flügel, das sich hier etwas zurückbog. Napoleon verweilte auf der 6—700 Klafter vom Dorfe gelegenen Erhöhung, wo bereits die österreichischen Kanonenkugeln aufschlugen, einige Augenblicke bei Massena, den er umarmte. Er befahl ihm, Aderklaa ungesäumt anzugreifen, und zu nehmen, das mitten in dieser weiten und nackten Ebene wie eine Burg erschien, an welche die beiden Heere ihre Linie stützen wollten. Dann kehrte Napoleon zu seinem Stiefsohn Eugen und zu General Oudinot zurück, um ihre Bewegungen zu leiten. Es war zwischen 6 — 7 Uhr Morgens. d)

c) Pelet, 4. Bd. S. 166.

d) Derselbe. 4. Bd. S. 168—69. — Der Feldzug v. 1809, von Mortonval; in der allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 21. Bd. S. 149—50. — Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 56—57.

Unterdessen langen zur Rechten Bellegarde's die erwarteten k. k. Colonnen an; die schönen Grenadiere entwickeln sich bei Süßenbrunn, weiter hin gegen Leopoldsau die andern Massen des rechten österreichischen Flügels. Massena muß dieser neuen Gefahr begegnen, zugleich mit der Vertheidigung von Aderklaa sich befassen. Er läßt einen Theil seines Corps die Fronte links verändern. Bernadotte war mittlerweile zwischen Aderklaa und dem Rußbache vorgerückt, um mit den Sachsen und der Division Dupas den Angriff, resp Vertheidigung von Carra Saint-Cyr zu unterstützen. Das Terrain vor der sächsischen Infanterie wird mit Artillerie gesäubert; aber nun sieht man den Erzherzog Carl selbst die Grenadiere des F. M. L. d'Aspre gegen das wichtige Aderklaa herbeiführen. q) Der Angriff auf dieses Ort und auf die französischen Marschälle geschieht. Der österreichische Major Haberein stellt sich vor die Mitte seines Bataillons vom Regimente Erzherzog Rainer, und springt der Erste über den tiefen Graben, der das Dorf umschloß. Sein Beispiel begeisterte die Truppen. r) Sein Bataillon, die Grenadierbataillone Scovaux, Puthenay und Brzezinsky stürmen Aderklaa, und entreißen es dem Feinde wieder. Der österreichische General Carl v. Stutterheim wird bei diesem Sturme durch eine Kanonenkugel verwundet; früher hat Oberst Zechmeister, Corps-Adjutant bei General Bellegarde eine Wunde empfangen. s) Auf feindlicher Seite wird der französische General Tosson verwundet, t) und der Chef des Generalstabes der großherzoglich hessischen Truppen, Bechtold, wird erschossen. u) Mitten im feindlichen Kugelregen reiten Erzherzog Carl und General Bellegarde herum. Ihrem Eifer gelingt es, selbst gewichenen Truppen das Bewußtseyn ihrer Kraft wieder zu geben, und das Gefecht durch das Regiment Erzherzog Rainer zuerst erneuert, erst recht allgemein zu machen. v) Die Sachsen Bernadotte's wurden geworfen. w) Saint-Cyr's Division verläßt, zu einem kleinen Haufen herabgeschmolzen, den mit Leichen und Verstümmelten bedeckten Kampfplatz eiligst, und sammelt sich hinter der Division Molitor, die ihr zur Un-

---

q) Pelet, 4. Bd. S. 170—71.
r) Taschenbuch für vaterländische Geschichte, 4. Jahrgang, S. 124.
s) Oesterreichische Relation über die Schlacht.
t) Pelet, 4. Bd. S. 171.
u) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 21. Bd. S. 140.
v) Taschenbuch für vaterländische Geschichte, 4. Jahrgang, S. 124.
w) Pelet, 4.

terſtützung jetzt zur Aufnahme entgegengerückt war. Dieſer Angriff hatte der Diviſion Carra Saint-Cyr 600 Todte, 2500 Verwundete, 500 Gefangene und mehrere hundert Verlaufene gekoſtet. x) Flüchtlinge von Bernadotte's Corps eilten in ſolcher Verwirrung zurück, daß ſie ſich mit ſolcher Gewalt auf Maſſena's Wagen warfen, daß dieſer Marſchall auf ſie Feuer geben ließ, nicht ſowohl, um ſie zum Kampfe zurückzutreiben, als ſich von Umſtürzen zu erretten. y)

Der Erzherzog Carl überträgt Seinem Bruder, Erzherzog Ludwig, die Behauptung von Aderklaa, an deſſen Beſitze beiden Theilen Alles gelegen iſt, und begibt ſich auf Seinen rechten Flügel, um deſſen Vorrücken zu leiten. z)

Mittlerweile hatte ſich der ganze rechte Flügel der Oeſterreicher ſeinen beſtimmten Angriffspunkten genähert.

Klenau's Armeekorps hatte mit Tagesanbruche die Stammersdorfer Anhöhen verlaſſen, en colonne, formirte ſich bei Leopoldsau in Bataillonsmaſſen, und ſuchte das Allignement zwiſchen Breitenlee und Hirſchſtätten zu gewinnen, indeſſen die Avantgarde unter dem F. M. L. Vincent ſich mehr gegen die Donau hielt. Die franzöſiſche Diviſion Boudet ſtand bei Aſpern, und hielt die Auen zwiſchen Aſpern und Stadlau beſetzt. Die Kanonade Klenau's, die eine überlegene hier war, erſchütterte den Feind; ihr folgte bald ein allgemeines Anſtürmen. Der General Auguſt von Vecſey vertrieb die franzöſiſchen Plänkler aus den Auen; Major Michailavich drang mit dem St. Georger Grenzer-Bataillon durch Aſpern und in die linke Flanke des Feindes, während zur nämlichen Zeit der General Wallmoden, welcher auf dem linken Flügel des Corps von Klenau die Verbindung mit dem, gegen das Neuwirthshaus vorrückenden F. Z. M. Kollowrath unterhalten ſollte, mit dem Regimente Lichtenſtein Huſaren ſich in die rechte Flanke des Feindes warf, einhieb und 9 Kanonen eroberte. General Boudet räumte das Feld, und zog ſich, bei Aſpern vorbei, theils in die Mühlau, theils über Eßling nach Stadt-Enzersdorf zurück, wobei die Brigade Adler noch eine Haubitze eroberte. General Klenau ließ hierauf, um 10 Uhr Vormittags, Aſpern und Eßling, wie auch die Verſchanzungen innerhalb dieſes Bereiches wieder beſetzen. In Bataillons-

---

x) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 20. — Pelet, 4. Bd. S. 171.
y) Pelet, 4. Bd. S. 171.
z) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht. — Pelet, 4. Bd. S. 171 — 72.

Unterdeſſen langen zur Rechten Bellegarde's die erwarteten k. k. Colonnen an; die ſchönen Grenadiere entwickeln ſich bei Süßenbrunn, weiter hin gegen Leopoldsau die andern Maſſen des rechten öſterreichiſchen Flügels. Maſſena muß dieſer neuen Gefahr begegnen, zugleich mit der Vertheidigung von Aderklaa ſich befaſſen. Er läßt einen Theil ſeines Corps die Fronte links verändern. Bernadotte war mittlerweile zwiſchen Aderklaa und dem Rußbache vorgerückt, um mit den Sachſen und der Diviſion Dupas den Angriff, resp Vertheidigung von Carra Saint-Cyr zu unterſtützen. Das Terrain vor der ſächſiſchen Infanterie wird mit Artillerie geſäubert; aber nun ſieht man den Erzherzog Carl ſelbſt die Grenadiere des F. M. L. d'Aſpre gegen das wichtige Aderklaa herbeiführen. q) Der Angriff auf dieſes Ort und auf die franzöſiſchen Marſchälle geſchieht. Der öſterreichiſche Major Haberein ſtellt ſich vor die Mitte ſeines Bataillons vom Regimente Erzherzog Rainer, und ſpringt der Erſte über den tiefen Graben, der das Dorf umſchloß. Sein Beiſpiel begeiſterte die Truppen. r) Sein Bataillon, die Grenadierbataillone Scovaux, Puthenay und Brzezinsky ſtürmen Aderklaa, und entreißen es dem Feinde wieder. Der öſterreichiſche General Carl v. Stutterheim wird bei dieſem Sturme durch eine Kanonenkugel verwundet; früher hat Oberſt Zechmeiſter, Corps-Adjutant bei General Bellegarde eine Wunde empfangen. s) Auf feindlicher Seite wird der franzöſiſche General Coſſon verwundet, t) und der Chef des Generalſtabes der großherzoglich heſſiſchen Truppen, Bechtold, wird erſchoſſen. u) Mitten im feindlichen Kugelregen reiten Erzherzog Carl und General Bellegarde herum. Ihrem Eifer gelingt es, ſelbſt gewichenen Truppen das Bewußtſeyn ihrer Kraft wieder zu geben, und das Gefecht durch das Regiment Erzherzog Rainer zuerſt erneuert, erſt recht allgemein zu machen. v) Die Sachſen Bernadotte's wurden geworfen. w) Saint-Cyr's Diviſion verläßt, zu einem kleinen Haufen herabgeſchmolzen, den mit Leichen und Verſtümmelten bedeckten Kampfplatz eiligſt, und ſammelt ſich hinter der Diviſion Molitor, die ihr zur Un-

---

q) Pelet, 4. Bd. S. 170—71.
r) Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte, 4. Jahrgang, S. 124.
s) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.
t) Pelet, 4. Bd. S. 171.
u) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 21. Bd. S. 140.
v) Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte, 4. Jahrgang, S. 124.
w) Pelet, 4. Bd. S. 171.

terstützung jetzt zur Aufnahme entgegengerückt war. Dieser Angriff hatte der Division Carra Saint-Cyr 600 Todte, 2500 Verwundete, 500 Gefangene und mehrere hundert Verlaufene gekostet. x) Flüchtlinge von Bernadotte's Corps eilten in solcher Verwirrung zurück, daß sie sich mit solcher Gewalt auf Massena's Wagen warfen, daß dieser Marschall auf sie Feuer geben ließ, nicht sowohl, um sie zum Kampfe zurückzutreiben, als sich von Umstürzen zu erretten. y)

Der Erzherzog Carl überträgt Seinem Bruder, Erzherzog Ludwig, die Behauptung von Aderklaa, an dessen Besitze beiden Theilen Alles gelegen ist, und begibt sich auf Seinen rechten Flügel, um dessen Vorrücken zu leiten. z)

Mittlerweile hatte sich der ganze rechte Flügel der Oesterreicher seinen bestimmten Angriffspunkten genähert.

Klenau's Armeekorps hatte mit Tagesanbruche die Stammersdorfer Anhöhen verlassen, en colonne, formirte sich bei Leopoldsau in Bataillonsmassen, und suchte das Allignement zwischen Breitenlee und Hirschstätten zu gewinnen, indessen die Avantgarde unter dem F. M. L. Vincent sich mehr gegen die Donau hielt. Die französische Division Boudet stand bei Aspern, und hielt die Auen zwischen Aspern und Stadlau besetzt. Die Kanonade Klenau's, die eine überlegene hier war, erschütterte den Feind; ihr folgte bald ein allgemeines Anstürmen. Der General August von Vecsey vertrieb die französischen Plänkler aus den Auen; Major Michailavich drang mit dem St. Georger Grenzer-Bataillon durch Aspern und in die linke Flanke des Feindes, während zur nämlichen Zeit der General Wallmoden, welcher auf dem linken Flügel des Corps von Klenau die Verbindung mit dem, gegen das Neuwirthshaus vorrückenden F. Z. M. Kollowrath unterhalten sollte, mit dem Regimente Lichtenstein Husaren sich in die rechte Flanke des Feindes warf, einhieb und 9 Kanonen eroberte. General Boudet räumte das Feld, und zog sich, bei Aspern vorbei, theils in die Mühlau, theils über Eßling nach Stadt-Enzersdorf zurück, wobei die Brigade Adler noch eine Haubitze eroberte. General Klenau ließ hierauf, um 10 Uhr Vormittags, Aspern und Eßling, wie auch die Verschanzungen innerhalb dieses Bereiches wieder besetzen. In Bataillons-

---

x) Darstellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäischen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 20. — Pelet, 4. Bd. S. 171.
y) Pelet, 4. Bd. S. 171.
z) Oesterreichische Relation über die Schlacht. — Pelet, 4. Bd. S. 171 — 72.

Eben griffen die Truppen von Davouſt die Oeſterreicher mit großer Entſchloſſenheit an, und wurden hierbei durch das Feuer der Batterien von 8 Diviſionen, zu denen eine Abtheilung Zwölfpfünder und Nanſouty's zurückgelaſſene Geſchütze kamen, unterſtützt. Die öſterreichiſche Artillerie, die den Morgen über viel gelitten hatte, antwortete dennoch mit Erfolg, und that der franzöſiſchen Infanterie großen Schaden. Morand erſtieg die kleine Anhöhe; die Werke daſelbſt, wiewohl unvollendet, hielten ſeine Anſtrengungen auf; Fürſt Roſenberg warf ſich auf ihn, und trieb ihn zurück. Gudin und Puthod griffen mit außerordentlichem Nachdrucke Markgrafen-Neuſiedl an. Muthig vertheidigte ein Sproſſe des tapferen Hauſes Heſſen-Homburg mit den Szluinern und dem Infanterie-Regimente Hiller das Dorf. k) Der Erzherzog Carl leitete perſönlich hier das Gefecht, mehrere Stürme Davouſt's auf Markgrafen-Neuſiedl wurden tapfer abgewehrt. Dann aber ritt der Generaliſſimus zum rechten Flügel, abgerufen von Begebniſſen, die wir nun erzählen wollen. l)

Die Angriffe der Truppen Bellegarde's und d'Aſpre's hatten, wie wir wiſſen, Unordnung in Bernadotte's und Carra-Saint-Cyr's Diviſionen gebracht. Die Soldaten, bunt durch einander durch die Ebene fliehend, riſſen Offiziere und Generale, die ſie anzuhalten bemüht waren, mit ſich fort. Maſſena ließ ſich nach allen Seiten hinführen, um die Bataillone wieder zu bilden, m) während General Reille, von dieſem Marſchall an den Kaiſer abgeſchickt, Napoleon meldete, daß die Sachen auf ſeinem linken Flügel ſchlecht ſtünden. Napoleon ſendete dahin ſogleich den Major-General, Alexander Berthier, voraus, der ſich an einem Schlachttage nicht ſchonte, und ein guter Beobachter war. n) Dann jagte er ſelbſt herbei, um der Unordnung Einhalt zu thun. So wie man ihn erblickte, ſtellte ſich die Ordnung her. Bei den Sachſen angekommen, ſtieg er vom Pferde, und brachte ſie zum Stehen. Dann beobachtete er den Feind. Auf einem weißen Pferde überall die Linie bereitend, war er dem feindlichen Feuer ſehr ausgeſetzt. Er eilte zu Maſſena, ſtieg zu ihm in den Wagen, und beſprach ſich mit ihm wegen des neuen Planes, den er gefaßt hatte. o) Jeder Schritt, den damals Kle-

---

k) Pelet, 4. Bd. S. 184 — 86.
l) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 66.
m) Pelet, 4. Bd. S.
n) Memoiren von [illegible] Bd. S. 82.
Pelet, 4. Bd. [illegible] uary, 13. Bd. S. 34 — 35, u. A.

vorrückten. Die Cürassierdivision Arrighi's zog sich nach dem Centrum Davoust's, wo die vereinigte Artillerie ein sehr lebhaftes Feuer unterhielt. Grouchy's und Pully's Dragoner und Montbrun's leichte Reiter blieben auf dem rechten Flügel. Die Infanterie war in zwei Linien aufgestellt. Es brauchte viel Zeit, um außer dem Bereiche des feindlichen Geschützes dieses kreisförmige Manöver auszuführen; allein es war nothwendig: eines Theils, um das rechte Ufer des Rußbaches nicht von Truppen zu entblößen, andern Theils, um den schwachen linken Flügel des Feindes im Rücken zu nehmen, und wieder andern Theils, um dem französischen Centrum hinlänglich nahe zu bleiben. e) Die französische Colonne, die den Rußbach überschritten hatte, und über Siebenbrunn kam, marschirte, bis sie zum Angriff schritt, nur langsam, und dieses kann man nur der Vorsicht zuschreiben, mit welcher Davoust diese umgehende Bewegung durch stets vorgeworfene Angriffe gegen die Front von Markgrafen-Neusiedl zu decken suchte. Fürst Rosenberg mit seinem Armeetheile und mit dem, mit ihm vereinigten Vortrab unter F. M. L. Nordmann, hatte diesen lebhaften Angriffen den standhaftesten Widerstand geleistet, ungeachtet sein Verlust schon ansehnlich und der größte Theil seiner Artillerie demontirt war. f) Bald bemerkte er, daß der Feind ihm völlig in der linken Flanke stand, gegen die derselbe zum Angriff vorrücke. g) Rosenberg sah sich daher genöthigt, mit den beiden Infanterie-Regimentern Deutschmeister und Kerpen eine Flanke zu bilden, die übrige Infanterie in Bataillons-Massen zu setzen, und das noch übrig gebliebene Geschütz theils zur Versicherung der Flanke, theils bei dem Thurm von Markgrafen-Neusiedl, als den wichtigsten Punkt der Stellung, aufführen zu lassen. Ein Theil der Cavallerie blieb am Fuße der Höhen, und 2 Dragoner-Regimenter wurden auf dem linken Flügel als Flanke aufgestellt. Noch immer harrte man der Ankunft des Armeekorps von Erzherzog Johann entgegen, welches von Preßburg her jeden Augenblick erwartet wurde. h)

Der Erzherzog Carl, welcher Aderklaa den Feinden entrissen hatte, und seinen rechten Flügel im Vortheile sah, eilte nach dem linken, zu Rosenberg, wo die Gefahr seine Gegenwart nothwendig machte. i)

e) Pelet, 4. Bd. S. 184.
f) Valentini, S. 196.
g) Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 65.
h) Oesterreichische Relation über die Schlacht.
i) Valentini, S. 195.

kelnden Augen glich er auf seinem, mit Schimmeln bespannten Wagen einem Heros der Vorzeit. Napoleon hatte die Cürassierdivision St. Sulpice an Massena gewiesen; allein das feindliche Feuer hielt sie zurück, nicht aber die Bewegung der französischen Infanterie, die vollendet ward, trotz aller drohenden Gefahr. Als der brave Campi in einem kritischen Momente dieses Marsches, von dem General Legrand den Befehl erhielt, in Geschwindschritt zu marschiren, kommandirte er: im gewöhnlichen Schritt, und ließ die Glieder des, vom Feinde mit Kugeln behagelten 26. leichten Infanterie-Regiments dicht aufschließen. Die stolze Haltung mußte imponiren. — Massena kam recht, um Kollowrath auf Breitenlee zurückzuführen. s)

Indessen wurden die braven österreichischen Grenadiere in Aderklaa vom Feinde angegriffen. Der Angriff wurde mehrere Male wiederholt. Aber jedesmal wurden die feindlichen Anstrengungen von den beiden Grenadierbrigaden Hammer und Merville vereitelt und die Stürme abgeschlagen. Den österreichischen General Merville traf hierbei eine feindliche Flintenkugel, nachdem er zum zweiten Male das Dorf von den Feinden gereinigt hatte. Letztere verloren viele Todte, mehrere Gefangene und 2 Fahnen. Aber auch auf österreichischer Seite war bei solcher Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer der Verlust nicht gering. t)

Neuerdings war durch diese Tapferkeit der Oesterreicher eine große Gefahr abgewehrt.

Der Fürst Johann Lichtenstein, scharf blickend und wohl entschlossen, wollte weiter vordringen, und gemeinschaftlich mit Kollowrath und Klenau die Hauptstellung des Feindes in der Flanke und im Rücken nehmen. Sein drohendes Vorrücken gefährdete schon die Verbindung Napoleon's mit der Lobau; der dritte und sechste Heertheil brauchten vereint nur links einzuschwenken, um in dem Rücken des französischen Heeres zu stehen, und dasselbe — trotz eines Massena — zwischen 2 Feuer zu bringen. u)

Dieser Bedrängniß weiß Napoleon nicht nur ungesäumt Hilfe, sondern er benutzt sie nach Umständen. Der Marschall Bessieres sprengt mit 4 Cürassier- und 2 Carabiners-Regimentern, durch die Garde zu Pferde soutinirt, zum Angriff vor, und gegen

---

s) Pelet, 4. Bd. S. 172—73. — Oesterreichische Relation über die Schlacht. — Valentini, S. 195.

t) Oesterreichische [illegible] über die Schlacht. — Die Schlacht von Deutsch-Wagra[illegible] [illegible]nhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche [illegible] S. 59.

[illegible]arnhage[illegible] [illegible]n daselbst, S. 60-61.

den Punkt hin, wo die Grenadiere und der dritte Heertheil der österreichischen Armee noch nicht vollkommen zusammenschließen. Der Fürst Johann von Lichtenstein läßt seinen rechten Flügel wieder gegen Süßenbrunn zurückweichen, wodurch wohl dem Feinde ein Spielraum eröffnet wird, welchen aber das Feuer der Grenadiere und das des Corps von Kollowrath gleicherweise bestreicht. Die französischen Schaaren achten des kreuzenden Feuers nicht, und dringen muthig vor. Diese Harnischreuter attakiren nicht allein die Grenadierbataillone Georgi, Portner, Leiningen, Frisch, sondern sie bedrohen auch zugleich die vorwärts Aderklaa aufgefahrten österreichischen Batterien; letztere werden durch die österreichischen Reiter-Regimenter Kronprinz Ferdinand Cüraſſiers und Rosenberg Chevauxlegers gerettet, und die österreichischen Infanterie-Massen halten guten Stand. Bessieres, eben im Begriffe, einzubrechen, erhält einen sehr sonderbaren Kanonenschuß. Eine Kanonenkugel reißt ihm in ihrer vollen Kraft die Hosen von oben bis zum Knie auf, und hinterläßt längs des Schenkels einen Zikzak, als wenn ihn der Blitz getroffen hätte. Der Marschall wird dadurch vom Pferde geworfen. Die reitende Garde erhebt ein Klagegeschrei, als sie diesen, von ihr hochverehrten Generaloberſten stürzen sieht. Alles hält den Marschall für todt. Dieselbe Kugel hatte das Pferd desselben getödtet. Napoleon sieht Bessieres stürzen, erkennt ihn aber nicht, und fragt: „Wer ist der?“ Als man ihm erwidert, daß es Bessieres sey, sagt er, sein Pferd wegwendend: „Kommen Sie, ich habe jetzt nicht Zeit, zu weinen; lassen Sie uns (auf Lannes anspielend), einen zweiten Auftritt vermeiden.“ Er schickt Savary ab, um zu sehen, ob der Marschall, den man eben wegträgt, noch lebe. Bessieres ist indessen wieder zum Bewußtseyn gekommen; sein Schenkel war ihm blos gelähmt: er wird bald wieder geheilt. Als Napoleon ihn sieht, sagt er ihm: „Bessieres, die Kugel, die Sie bedroht hatte, brachte meine ganze Garde zu Thränen; danken Sie ihr, sie muß Ihnen theuer seyn!“ — Mansouty tritt an Bessieres Stelle, er hat durch Savary den Befehl seines Kaisers erhalten, alles, was vor ihm stände, niederzuwerfen. Er setzt den Angriff fort, den auch einige Infanteriekolonnen zur Seite unterstützen. Wenn auch die französischen Harnischreiter das brave Bataillon Georgi übel zurichten, wobei sie jedoch einen ihrer Oberoffiziere verlieren, der vor den Bajonetten von den Grenadieren vom Pferde gerissen und gefangen wird, so werden sie doch durch das wohl gerichtete Kanonenfeuer und durch die Standhaftigkeit, ja selbst muthige Entgegengehen der Grenadier-

brigaden aufgehalten — abgeſchlagen. Eben ſo wird das franzöſiſche Fußvolk durch ein mörderiſches Feuer der Oeſterreicher bekämpft. Der öſterreichiſche Oberſtlieutenant Graf Leiningen fängt perſönlich vor der Fronte ſeines Bataillons einen franzöſiſchen Staabsoffizier hinweg, und der General Fürſt Moritz Lichtenſtein mit ſeiner Abtheilung der Reſervereiterei nimmt eine ſehr zweckmäßige Aufſtellung auf der Flanke der feindlichen Reiterei, die er bedroht. Daher geht Nanſouty, unter dem Schutze der Artillerie, in ſeine Stellung zurück. v)

Allein Napoleon hatte bereits einen Rückhalt herangezogen. Die 6 Batterien der Artillerie der Garde zu Fuß unter dem berühmten Drouot, und die 4 Batterien der reitenden Artillerie der Garde, von dem Oberſten Daboville befehligt, langten an. Napoleon ſagte zu Drouot: „Zerſchmettern Sie nun in der Ebene die feindlichen Maſſen!“ und bald ſpielten dieſe Batterien furchtbar. w) Dieſen 60 Feuerſchlünden ſchloßen ſich 40 andere an, die Lauriſton zuſammenbrachte. Alle dieſe Geſchütze fuhren im ſchrecklichen Feuer der Oeſterreicher auf halbe Schußweite auf, und aus dieſen 100 Stücken, deren Reihe faſt eine Viertelmeile einnimmt, ſprüht ein Regen von Kugeln, Haubitzgranaten und Kartätſchen, wie niemand einen ähnlichen erlebt zu haben meint; die Maſſen der Oeſterreicher werden gelichtet, ihr Geſchütz zuſammengeſchoſſen, mehrere Bataillone derſelben ſtürmen wiederholt in dieſes mörderiſche Feuer, ſie ſuchen die franzöſiſchen Kanonen wegzunehmen, aber Kartätſchen-Hagel ſtreckt ſie nieder, wirft ſie zurück. x) Drouot, wiewohl durch eine Kanonenkugel ſchwer am rechten Fuße verwundet, gibt das Beiſpiel der Ausdauer. Auf ſeine braven Kanoniere geſtützt, fährt er fort, bis zum Ende des Tages ſeine Batterien zu kommandiren. Allein man muß halten, man muß die letzte Patrone verbrauchen, man iſt zwiſchen Sieg und Tod geſtellt: um Macdonalden Terrain und Zeit zum An- und Aufmarſch zu geben. Die Schlacht war Momente lang nichts als ein Kampf der beiderſeitigen Artillerie. Auch die Franzoſen litten dabei viel; ſie büßten einen Theil ihrer Kanoniere und ihrer Be-

---

v) Derſelbe, S. 61—62. — Savary, 13. Thl. S. 36—37. — Valentini, S. 197—98. — Pelet, 4. Bd. S. 176—77. — Napoleon's Grundſätze, Anſichten und Aeuſſerungen über die Kriegskunſt ꝛc. von F. v. Kaußler, 2. Bd. S. 73. — Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.

w) Pelet, 4. Bd. S. 1[illegible]

x) Die Schlacht von D[illegible] m, von Varnhagen von Enſe; [illegible] hiſtoriſchen [illegible] von Raumer), 7. Jahrgang, S. [illegible], u. f.

ſpannung ein, und die Chefs der Gardebatterien: Daboville, Grenier und Laguette-Mornay verlieren durch Kanonenkugeln, ein jeder einen Arm. y)

Das zweite öſterreichiſche Armeekorps wurde in ſeiner Aufſtellung hinter dem Rußbache blos durch Kanonenfeuer noch beunruhigt, welches aber nicht viel Schaden brachte, und welches Fürſt Hohenzollern aus ſeinem Poſitionsgeſchütz recht wirkſam erwiderte. Erſt ſpäter, als Davouſt fortfuhr, ſeine linke Flanke auch zu umfaſſen, und in der Flanke von Markgrafen-Neuſiedl Geſchütz aufſtellte, äußerte ſich die furchtbare Wirkung der Göll- (Ricochet) Schüſſe von dieſem Geſchütz, das längs der ganzen Front mit kurzen Aufſätzen ſeine Kugeln ſchleuderte, wodurch in den Maſſen des öſterreichiſchen Heeres eine bedeutende Verwüſtung, und auf den Gleichmuth ein übler Eindruck erzeugt wurde. Man zog indeſſen dieſelben aus dem gefährlichen Strich der franzöſiſchen Seitenſchüſſe heraus, und die öſterreichiſche Artillerie fuhr wenigſtens fort, mit großer Wirkung zu feuern. z) Fürſt Hohenzollern, der wegen der Manövers des Feindes gegen die beiden Flanken des Heeres, einen Moment ſeine ganze Fronte vom Feinde wie aufgegeben oder verlaſſen fand, benutzte dieſes, um nach dem ihm eigenen uneigennützigen Eifer für das allgemeine Beſte, nicht erſt einen Befehl dazu abwartend, Hilfe da zu leiſten, wo ſie ihm nöthig ſchien, nämlich dem Fürſten Roſenberg. Dem ſendete er 5 Bataillone und 4 Schwadronen zu. a)

Der linke öſterreichiſche Flügel war wirklich hart bedrängt. Endlich, nachdem der Erzherzog Generaliſſimus durch die gemeldete Gefahr ſeines rechten Flügels wieder abgerufen worden war, hatten die Truppen, welche mehrere Angriffe des Feindes tapfer abgewehrt hatten, der Ermüdung, der Uebermacht erliegen müſſen. Morand erſtieg zum zweiten Male die kleine Anhöhe, von der er herabgeworfen worden war, von dem General Gilly unterſtützt, den der General Friant mit dem 15. und 53. Regimente detaſchirt hatte. Dieſe beiden Generale behaupteten ſich endlich, ungeachtet des braven Widerſtandes von Seite der Oeſterreicher, auf dem Rücken derſelben. Friant glaubte, nun ſey der Augenblick gekommen, etwas Größeres zu unternehmen. Er ſetzte die Regimenter Nro. 48., 108. und 111., in geſchloſſene Bataillonsmaſſen oder Colonnen gebildet, in Bewegung, und nahm im Sturmſchritte

---

y) Pelet, 4. Bd. S. 177—78, u. A.
z) Valentini, S. 197—98.
a) Derſelbe, S. 201.

die vor ihm befindlichen Höhen. Doch Markgrafen-Neuſiedl hielt ſich noch immer, obgleich es durch das, auf einem kleinen Berg, der es von Oſten dominirt, aufgeſtellte ſchwere Geſchütz, zerſchmettert wurde. Davouſt ſelbſt leitete die Angriffe auf dieſes Dorf. Endlich erſtieg er mit Gudin die Höhe, nachdem er die linke Seite von Markgrafen-Neuſiedl in Sturm genommen hatte; Puthod bemächtigte ſich der entgegengeſetzten Seite, *b)* wodurch, und durch die Ermattung der öſterreichiſchen Truppen und die Flammenhitze des brennenden Ortes, Roſenberg gezwungen wurde, den Ort zu verlaſſen, und ſich auf die Vertheidigung der Poſition zu beſchränken. Das öſterreichiſche Heer verlor bei dieſer Gelegenheit einen ſehr braven General, den Baron Peter Vecſey, der an ſeinen erhaltenen Wunden ſtarb. *c)* Roſenberg ſuchte nun vorzüglich den viereckigen Thurm zu vertheidigen, weil er einſah, daß von dieſem ausſpringenden Winkel der Höhen des Rußbaches und deſſen Vertheidigung, das Schickſal des linken Flügels, ja vielleicht der Erfolg des ganzen Tages abhing, indem er das öſterreichiſche Centrum ſein erobertes Terrain noch immer behaupten ſah. *d)* Die von Hohenzollern geſendete Hilfsmannſchaft wurde von Roſenberg einzeln, wie ſie ankam, auf dem äußerſten linken Flügel verwendet, ihn in die Flanke zu verlängern. Doch war vorauszuſehen, daß die Franzoſen auch dieſe Verlängerung nicht achten würden. *e)* Sehnlichſt hoffte man, der Erzherzog Johann werde endlich im Rücken des Feindes erſcheinen, und dem allzunachtheiligen Kampfe eine andere Wendung geben. Schon war zu fürchten, dieſe Truppen würden zu ſpät eintreffen, allein ſo lange ihr Eintreffen noch möglich ſchien, mußte die Stellung mit angeſtrengter Kraft behauptet werden. *f)*

Das Feuer Davouſt's in Markgrafen-Neuſiedl gab Napoleon das Zeichen zum neuen Angriff, den er eingeleitet hatte.

Da die wiederholten Angriffe gegen die Mitte des öſterreichiſchen Heeres fehlgeſchlagen waren, ſo faßte Napoleon die Abſicht, den Feind von ſeiner linken Flanke her aufzurollen, und ſo die Schlacht zu gewinnen. *g)* Aber einfach damit begnügte er ſich

---

b) Pelet, 4. Bd. S. 185—86.
c) Oeſterreichiſche Relation der Schlacht.
d) Pelet, 4. Bd. S. 186.
e) Valentini, S. 201.
f) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 66.
g) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1830, 2. Heft, S. 147—48.

nicht. Zu gleicher Zeit wollte er den österreichischen Mittelpunkt, wo vorwärts Süßenbrunn der linke Flügel der österreichischen Grenadiere mit Kollowrath zusammenstieß, durchbrechen, um, entweder die Aufmerksamkeit und Hilfe vom bedrohten linken Flügel abzulenken, oder um, wenn er die ausgedehnte Linie des Feindes in zwei getrennte Hälften zersprengte, noch folgenreicher zu entscheiden. h) Dahin richtete er seinen Blick, sein Sinnen und Trachten. Als vollendeter Feldherr ließ er sich nicht darauf ein, durch Verstärkungen seinem geworfenen linken Flügel (Boudet) ein schwach wirkendes Gegenmittel anzuwenden. Vielmehr überließ er dem rechten Flügel des Feindes augenblickliche Vortheile, um dafür die Absicht, dessen linken Flügel überwiegend anzugreifen, desto kräftiger durchzusetzen. i) Daher sendete Napoleon an Davoust Befehle zur Beschleunigung der Eroberung des Postens von Markgrafen-Neusiedl. Dazu hatte dieser Marschall ein Drittel der Armee zu seiner Verfügung. Oudinot, der kanonirte, sollte gewärtig seyn, um Davoust zu unterstützen, über den Rußbach zu setzen, und die Höhen westlich von Baumersdorf erobern. Oudinot kam durch Eugen und Marmont mit Macdonald in Verbindung, der eintraf. Er brauchte einige Zeit, bis dieser General in das bestimmte Terrain einrücken konnte. Inzwischen kamen Meldungen von Massena: der rechte Flügel der Oesterreicher gewinne noch immer Boden, die Division Boudet sey auf die Lobau geworfen, und habe ihr Geschütz verloren; die Oesterreicher seyen der Brücke nahe, ihr Geschütz feuere schon im Rücken des französischen Heeres. Napoleon vernahm alles ruhig, und erwiderte nichts. Er stand zwischen Aderklaa und Raschdorf im stärksten Kanonenfeuer unbeweglich, mit scharfem Auge alles beobachtend. Da Macdonald mit den Divisionen Lamarque und Broussier auf dem ihm bestimmten Schlachtfelde eintraf, und man noch immer kein Zeichen eines Angriffes von Napoleon sah, da fing man im Generalstabe die Köpfe zu schütteln und zu murmeln an. Viele wußten ihn und sein Wollen nicht zu fassen. Er blieb unbeweglich, nur den Blick mehrmals forschend auf die Gegend von Markgrafen-Neusiedl gerichtet. Als er wahrnahm, daß der Marschall Davoust die Höhe dort gewonnen, und sein Geschütz die Flanke der Oesterreicher überflügelt habe, rief er: „Jetzt ist es Zeit!“ k) Rasch wendete er sich zu einem eben an-

---

h) M. J. Schmidt's Geschichte der Deutschen, fortgef. von Dresch, 24. Bd. S. 134.
i) Valentini, S. 198.
k) Pelet, 4. Bd. S. 176, 178, 179, 183, u. a. a. O. — Die Schlacht

wesenden Offizier Massena's, und rief ihm zu: „Eilen Sie zu Massena, sagen Sie ihm, er solle unverzüglich des Feindes rechte Flanke angreifen; die Schlacht sey auf allen Punkten gewonnen.“ *l)* Gegen den bayerischen General Wrede richtete er sich aber mit den Worten: „à présent vous allez vois mes manoeuvres et que j'ai gagué la bataille.“ *m)* Dem General Macdonald ertheilte er sogleich Befehl, sich auf das Centrum des Feindes zu werfen; dem Marschall Davoust: seine Angriffe weiter zu treiben, um den linken Flügel aufzurollen, und dem General Oudinot: die Stellung jenseits des Rußbaches zu nehmen.

Es war fast Mittag!

Das Corps von Macdonald mußte sich unter den Augen seines Kaisers formiren. Lange verweilte Napoleon auf dem linken Flügel der Division Lamarque, und war so großer Gefahr ausgesetzt, daß Lamarque zu ihm eilte, und ihn beschwor, aus Liebe zu seiner Armee nicht auf diesem Punkte zu bleiben, wo das Feuer des Feindes ganze Rotten niederschlug. Acht Bataillons von den Divisionen Broussier und Lamarque bildeten die Spitze des Angriffes. Die übrigen 13 Bataillons derselben waren hinter ihnen in 2 dicht geschlossene Colonnen vertheilt. Auf den Flanken marschirten die Cürassiere von Nansouty und die leichte Reiterei der Garde. Als Nachhut folgten: die französische Division Serras von Eugen's italienischer Armee, die bayerische Division Wrede, das französische Garde-Grenadier-Regiment zu Pferd, und die Infanterie der Garde. Napoleon gab dem General Macdonald die Richtung auf den Glockenthurm von Süßenbrunn, und auf ein Zeichen des Kaisers rückte dieser General vor, *n)* und gegen das dritte österreichische Armeecorps, dessen linken Flügel der erste Stoß traf. *o)*

Der Fürst Lichtenstein mußte sich wieder nach Süßenbrunn repliiren. *p)* Um diese Zeit brachte ihm die volle Decharge einer feindlichen Masse auf 150 Schritte eine Contusion bei — die

---

von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; im historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 63 – 64.

l) Pelet, 4. Bd. S. 179.

m) d. h. „Jetzt werden Sie meine Bewegungen sehen, und daß ich die Schlacht gewonnen habe.“ — Muffinan, 4. Bd. S. 84.

n) Pelet, 4. Bd. S. 179 – 80.

o) Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 64.

p) Marg[illegible] Relation über die Schlacht bei Wagram; in den europ. [illegible]gang 1810, 1. Bd. S. 259.

einzige, die der Fürst in seinem reichen Kriegesleben erhielt. q) Macdonald drang zwischen dem dritten und dem Grenadier-Corps vor; er hatte Linie in ihrer Mitte, alles schien verloren zu seyn. r) Der Posten von Breitenlee ward von Macdonald's Truppen, so wie der von Aderklaa, überschritten, im Rücken genommen, und vom Feinde gesäubert. s) Allein der Erzherzog Carl ist gegenwärtig! Er sucht durch das eigene glänzende Beispiel der glänzendsten Tapferkeit Seine Truppen im Muthe aufrecht zu halten; Seine Unterfeldherrn streben Ihm nach; Er führt die Bataillone zum Kampf, verwandelt die Vertheidigung wieder zum Angriff. t) Alle weiteren Anstrengungen der französischen Infanteriedivisionen waren vergebens; nichts konnte die Beharrlichkeit der österreichischen Bataillonsmassen erschüttern, umgeben von zerstümmelten Leichnamen trotzten sie jedem Anfall ihrer kühnen Gegner. Sie erwarteten die Franzosen mit kalter Entschlossenheit, und empfingen sie auf 100 Schritte mit einem mörderischen Feuer, während die braven Kommandanten der Grenadierbataillons jedes Mal ihre Masse selbst dem Feinde entgegenführten, um ihn aufzuhalten, um ihn abzuschlagen. Der linke Flügel von Kollowrath und die Grenadiere zwangen den General Macdonald, der kühn vordringen wollte, eine Schußweite von Süßenbrunn Halt zu machen. Sein Corps erlitt ungeheuren Verlust; er sah sich isolirt, auf den Flanken entblößt, dann von den Feinden umringt. Dem General Lamarque wurden 4 Pferde unter dem Leibe erschossen, und seine 6 Ordonanzen getödtet. Aber auch Carl war da! War mitten im Getümmel des heißen Kampfes, und hob den Muth, die Ausdauer seiner Leute hoch. Der tapfere General Vukassovich empfing bei'm Vorrücken eine tödtliche Wunde; allein seine Truppen ließen sich nicht erschüttern. Namentlich haben sich auch hier die österreichischen Grenadiere unsterblich gemacht. Der General bei den Grenadieren, Steyrer, hatte ein schönes militärisches Talent entwickelt. Nicht genug, daß er durch seine Entschlossenheit und seinen eigenen Muth diese kleine Anzahl von Helden noch mehr begeisterte, so hatte er auch dadurch, daß er

---

q) Taschenbuch für vaterländische Geschichte, von Hormayr, Jahrgang 1822, S 89.

r) Marginalien zur Relation über die Schlacht bei Wagram; in den europ. Annalen, Jahrgang 1810, 1. Bd. S. 259.

s) Pelet, 4 Bd. S. 181.

t) Derselbe, 4. Bd. S. 181. — Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche von Raumer, 7. Jahrgang, S. 64.

wesenden Offizier Massena's, und rief ihm zu: „Eilen Sie zu Massena, sagen Sie ihm, er solle unverzüglich des Feindes rechte Flanke angreifen; die Schlacht sey auf allen Punkten gewonnen.“ *l)* Gegen den bayerischen General Wrede richtete er sich aber mit den Worten: „à présent vous allez vois mes manoeuvres et que j'ai gagné la bataille.“ *m)* Dem General Macdonald ertheilte er sogleich Befehl, sich auf das Centrum des Feindes zu werfen; dem Marschall Davoust: seine Angriffe weiter zu treiben, um den linken Flügel aufzurollen, und dem General Oudinot: die Stellung jenseits des Rußbaches zu nehmen.

Es war fast Mittag!

Das Corps von Macdonald mußte sich unter den Augen seines Kaisers formiren. Lange verweilte Napoleon auf dem linken Flügel der Division Lamarque, und war so grosser Gefahr ausgesetzt, daß Lamarque zu ihm eilte, und ihn beschwor, aus Liebe zu seiner Armee nicht auf diesem Punkte zu bleiben, wo das Feuer des Feindes ganze Rotten niederschlug. Acht Bataillons von den Divisionen Broussier und Lamarque bildeten die Spitze des Angriffes. Die übrigen 13 Bataillons derselben waren hinter ihnen in 2 dicht geschlossene Colonnen vertheilt. Auf den Flanken marschirten die Cüraſſiere von Nansouty und die leichte Reiterei der Garde. Als Nachhut folgten: die französische Division Serras von Eugen's italienischer Armee, die bayerische Division Wrede, das französische Garde-Grenadier-Regiment zu Pferd, und die Infanterie der Garde. Napoleon gab dem General Macdonald die Richtung auf den Glockenthurm von Süßenbrunn, und auf ein Zeichen des Kaisers rückte dieser General vor, *n)* und gegen das dritte österreichische Armeekorps, dessen linken Flügel der erste Stoß traf. *o)*

Der Fürst Lichtenstein mußte sich wieder nach Süßenbrunn repliiren. *p)* Um diese Zeit brachte ihm die volle Decharge einer feindlichen Masse auf 150 Schritte eine Contusion bei — die

---

von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; im historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 63 – 64.

l) Pelet, 4. Bd. S. 179.

m) d. h. „Jetzt werden Sie meine Bewegungen sehen, und daß ich die Schlacht gewonnen habe.“ — Muffinan, 4. Bd. S. 84.

n) Pelet, 4. Bd. S. 179 – 80.

o) Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 64.

p) Marginalien zur Relation über die Schlacht bei Wagram; in den europ. Annalen, Jahrgang 1810, 1. Bd. S. 250.

einzige, die der Fürſt in ſeinem reichen Kriegesleben erhielt. q) Macdonald drang zwiſchen dem dritten und dem Grenadier-Corps vor; er hatte Linie in ihrer Mitte, alles ſchien verloren zu ſeyn. r) Der Poſten von Breitenlee ward von Macdonald's Truppen, ſo wie der von Aderklaa, überſchritten, im Rücken genommen, und vom Feinde geſäubert. s) Allein der Erzherzog Carl iſt gegenwärtig! Er ſucht durch das eigene glänzende Beiſpiel der glänzendſten Tapferkeit Seine Truppen im Muthe aufrecht zu halten; Seine Unterfeldherrn ſtreben Ihm nach; Er führt die Bataillone zum Kampf, verwandelt die Vertheidigung wieder zum Angriff. t) Alle weiteren Anſtrengungen der franzöſiſchen Infanteriediviſionen waren vergebens; nichts konnte die Beharrlichkeit der öſterreichiſchen Bataillonsmaſſen erſchüttern, umgeben von zerſtümmelten Leichnamen trotzten ſie jedem Anfall ihrer kühnen Gegner. Sie erwarteten die Franzoſen mit kalter Entſchloſſenheit, und empfingen ſie auf 100 Schritte mit einem mörderiſchen Feuer, während die braven Kommandanten der Grenadierbataillons jedes Mal ihre Maſſe ſelbſt dem Feinde entgegenführten, um ihn aufzuhalten, um ihn abzuſchlagen. Der linke Flügel von Kollowrath und die Grenadiere zwangen den General Macdonald, der kühn vordringen wollte, eine Schußweite von Süßenbrunn Halt zu machen. Sein Corps erlitt ungeheuren Verluſt; er ſah ſich iſolirt, auf den Flanken entblößt, dann von den Feinden umringt. Dem General Lamarque wurden 4 Pferde unter dem Leibe erſchoſſen, und ſeine 6 Ordonanzen getödtet. Aber auch Carl war da! War mitten im Getümmel des heißen Kampfes, und hob den Muth, die Ausdauer ſeiner Leute hoch. Der tapfere General Vukaſſovich empfing bei'm Vorrücken eine tödtliche Wunde; allein ſeine Truppen ließen ſich nicht erſchüttern. Namentlich haben ſie auch hier die öſterreichiſchen Grenadiere unſterblich gemacht. Der General bei den Grenadieren, Steyrer, hatte ein [illegible] militäriſches Talent entwickelt. Nicht genug, daß er durch [illegible] Entſchloſſenheit und ſeinen eigenen Muth dieſe [illegible] Helden noch mehr begeiſterte, ſo hatte er auch [illegible].

---

q) Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte [illegible] gang 1822, S. 89.

r) Marginalien zur Relation über [illegible] europ. Annalen, Jahrgang 1809 [illegible]

s) Pelet, 4 Bd. S. 181.

t) Derſelbe, 4. Bd. S. 181. — [illegible] von Varnhagen von [illegible] Raumer, 7. Jahrgang [illegible]

Terrain einnehmen mußte, als es behaupten konnte. Von vorne durch Oudinot angegriffen, von Davouſt's zahlreichen Heere in der Flanke genommen, auch genöthigt, auf ſeinem linken Flügel einen Hacken zu bilden, von allen Seiten lebhaft bedrängt, mußte Hohenzollern ſich bald in die Richtung zwiſchen Wagram und Helmhöf zurückziehen. Graf Ignaz Hardegg fuhr aber fort, Baumersdorf zu vertheidigen. Da erſchien die Diviſion Pactod von Eugen's italieniſcher Armee, die rechts von dem Angriffe Macdonald's marſchiren mußte, auf dem rechten Ufer des Rußbaches. [z]) Sie hatte den Befehl, nach Wagram zu ziehen; ſie ſollte unterhalb des Ortes über den Bach gehen, und auf der Höhe Stellung nehmen. [a])

Morand und Friant griffen mit Entſchloſſenheit und Uebermacht den Hacken an, den Roſenberg hatte bilden müſſen, woſelbſt der tapfere Nordmann befehligte. Muthvoll vertheidigten die öſterreichiſchen Regimenter dieſen Poſten. Oberſtlieutenant O'Brien vom Regimente Kerpen ergriff, nachdem ſein Pferd gefallen war, die Fahne ſeines Bataillons, und führte ſeine Leute dem Feinde entgegen, ihn zurückzuſchlagen; das gegenüberſtehende Bataillon gab eine volle Lage, eine Kugel fuhr O'Brien durch die Bruſt, er ſank in die Arme eines Offiziers, und wurde faſt ſterbend nach Bockflies getragen. Um die Soldaten, gar die jungen Krieger, zu ermuthigen, und in dem raſenden Feuer zu erhalten, thaten die öſterreichiſchen Offiziere viel; unter andern ergriff der Regiments-Adjutant von Kerpen, Georg v. Buchetich, die Fahne des dritten Bataillons, und hielt, zu Pferde ſitzend, das wehende Panier hoch empor; die Fahne wurde durchlöchert, die Stange zerſchoſſen, das Pferd des Adjutanten erhielt 7 Wunden. Der Angriff der franzöſiſchen Diviſionen wurde zweimal abgewieſen; allein bei'm dritten mußten die Oeſterreicher, namentlich die Brigade Mayer weichen. Der F. M. L. Nordmann, deſſen unerſchütterliche Standhaftigkeit den Soldaten als glänzendes Beiſpiel vorſchwebte, fand an der Spitze des Regiments Kerpen den Heldentod. General Mayer, Oberſt Langenau vom Regimente Kerpen, und andere wackere Offiziere wurden verwundet. [b]) Kaum ſah Davouſt dieſe Oeſterreicher in ihrer Hackenſtellung weichen, als er einen Sturmangriff auf den Thurm von Markgrafen-Neuſiedl durch Gudin und Puthod befahl. Die

z) Valentini. S. 203. — Pelet, 4. Bd. S. 183—84, u. A.
a) Pelet, [illegible] 183.
b) Oeſterrei[illegible]ſchrift, Jahrg. 1821, 10. Heft, S. 22—23.

Oeſterreicher verdoppelten ihre Anſtrengungen, den Thurm zu vertheidigen, ſelbſt das Dorf wieder zu nehmen, und Davouſt's Vorbrechen zu verhindern. Aber Davouſt bemächtigte ſich des Thurmes und der unvollendeten Verſchanzungen. Bei dieſem Gefechte wurde dem franzöſiſchen Marſchall ein Pferd unter dem Leibe erſchoſſen, und General Gudin, der an ſeiner Seite focht, erhielt vier Wunden. Davouſt, der ſah, wie Morand die öſterreichiſche Infanterie mitnahm, gab dem General Arrighi Befehl, mit ſeinen Cüraſſieren auf dieſelbe einzuhauen. Arrighi mußte durch das Dorf, und die Anhöhe hinauf; dies ließ ſich nur durch die ungeheure Verlängerung der Colonne bewerkſtelligen. Dieſe Schwadronen geriethen mitten unter die Lagerhütten der Oeſterreicher, die in die Erde gegraben waren; letztere hatten klug dieſelben beſetzt, und ſchoßen mit dem Lauf auf der Bruſt der Pferde das Gewehr ab. Wenn anfänglich dieſe Cüraſſiers einige theilweiſe, nicht unrühmliche Angriffe ausführten, geriethen ſie doch nachher in eine ſolche Verwirrung, daß man ſie auf die Ebene zurückführen mußte, um ſie wieder zu ordnen. Später wurde dieſe Diviſion zur Unterſtützung der auf dem rechten Flügel vereinigten Reiterei verwendet. c)

Indeſſen ſuchten die öſterreichiſchen Bataillons-Maſſen auf dem rechten Flügel des Corps von Roſenberg, welche am Rande der Höhen formirt waren, noch Stand zu halten. Das Regiment Sztarray, und die Reſte der Regimenter Erzherzog Carl und Stain Infanterie, hatten gegen den Thurm eine Flanke formirt, und leiſteten, was brave Soldaten vermochten. Unter Anführung des F. M. L. Fürſten von Hohenlohe-Bartenſtein und des Prinzen Philipp von Heſſen-Homburg, der hier durch eine Kartätſchen-Kugel verwundet wurde, ſchlug dieſer öſterreichiſche Truppentheil mehrere Angriffe ſtandhaft zurück. Der Fürſt Roſenberg wollte ſogar dem Feinde den Thurm wieder entreißen, mußte jedoch den Verſuch aufgeben, da ein kreuzendes Kartätſchenfeuer ſeine Leute niederſchmetterte, und das Uebergewicht des Feindes nicht mehr zweifelhaft erſchien. Auf die Ankunft des Erzherzogs Johann war jetzt nicht mehr zu harren, noch zu rechnen, der letzte günſtige Augenblick, wo das unerwartete Erſcheinen friſcher Truppen im Rücken des Feindes entſcheidend einwirken konnte, war vorüber.

Fürſt Hohenzollern, deſſen Flanke durch das Zurückweichen Roſenberg's immer mehr entblößt ward, konnte ſeine Stel-

c) Pelet, 4. Bd. S. 186—187.

lung um so weniger behaupten, da auch Davoust gegen ihn Truppen warf. Er zog daher in dem Maaße, als Rosenberg weichen mußte, auch zurück, nachdem er dem General Ignaz Hardegg befohlen hatte, fechtend Baumersdorf in dem nämlichen Maaße zu verlassen.

Nachdem Davoust jenseits Neusiedl vorgebrochen war, entwickelte er seine 8 Divisionen, setzte mit seinem rechten Flügel die Tournirung des linken österreichischen Flügels unter immerwährenden Angriffen, in der Richtung von Beckfließ fort, und drückte mit dem linken auf den Feind. Der linke Flügel des österreichischen Heeres war umgangen, war besiegt, sein Loos mußte das des übrigen Heeres bestimmen. d)

Mittlerweile hatte Napoleon gesucht, den Angriff Macdonald's zu halten, dann aber ihn zu unterstützen, und neu fortzuführen.

Er sendete die Division Durutte von der italienischen Armee links, um auf dieser Seite des Feindes Angriffen zu begegnen. Die starke Division Durutte marschirte auf Breitenlee. Kollowrath ließ 12 Geschütze gegen sie richten; allein Durutte ließ sich nicht aufhalten, drang über Breitenlee hinaus, und auf [illegible] vor. Durutte verband Macdonald mit Massena. Die Division Pacthod wurde aber, wie wir [illegible], nach Wagram gewiesen, um die Höhe zu nehmen. [illegible] Dem [illegible] den [illegible] General Wrede rief Napoleon zu: „À présent je vous lache, vous voyez la position facheuse de Macdonald. Marchez, relevez ce corps, attaquez l'ennemi, enfin faites ce que bon vous semble!“ [illegible]

Wrede [illegible] Geschütz, 24 Kanonen [illegible] [illegible] Division ver[illegible] [illegible] Macdonald [illegible] [illegible] Stärke. [illegible]

[illegible]

Oesterreicher verdoppelten ihre Anstrengungen, den Thurm zu vertheidigen, selbst das Dorf wieder zu nehmen, und Davoust's Vorbrechen zu verhindern. Aber Davoust bemächtigte sich des Thurmes und der unvollendeten Verschanzungen. Bei diesem Gefechte wurde dem französischen Marschall ein Pferd unter dem Leibe erschossen, und General Gudin, der an seiner Seite focht, erhielt vier Wunden. Davoust, der sah, wie Morand die österreichische Infanterie mitnahm, gab dem General Arrighi Befehl, mit seinen Cürassieren auf dieselbe einzuhauen. Arrighi mußte durch das Dorf, und die Anhöhe hinauf; dies ließ sich nur durch die ungeheure Verlängerung der Colonne bewerkstelligen. Diese Schwadronen geriethen mitten unter die Lagerhütten der Oesterreicher, die in die Erde gegraben waren; letztere hatten klug dieselben besetzt, und schoßen mit dem Lauf auf der Brust der Pferde das Gewehr ab. Wenn anfänglich diese Cürassiers einige theilweise, nicht unrühmliche Angriffe ausführten, geriethen sie doch nachher in eine solche Verwirrung, daß man sie auf die Ebene zurückführen mußte, um sie wieder zu ordnen. Später wurde diese Division zur Unterstützung der auf dem rechten Flügel vereinigten Reiterei verwendet. c)

Indessen suchten die österreichischen Bataillons-Massen auf dem rechten Flügel des Corps von Rosenberg, welche am Rande der Höhen formirt waren, noch Stand zu halten. Das Regiment Sztarray, und die Reste der Regimenter Erzherzog Carl und Stain Infanterie, hatten gegen den Thurm eine Flanke formirt, und leisteten, was brave Soldaten vermochten. Unter Anführung des F. M. L. Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein und des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg, der hier durch eine Kartätschen-Kugel verwundet wurde, schlug dieser österreichische Truppentheil mehrere Angriffe standhaft zurück. Der Fürst Rosenberg wollte sogar dem Feinde den Thurm wieder entreißen, mußte jedoch den Versuch aufgeben, da ein kreuzendes Kartätschenfeuer seine Leute niederschmetterte, und das Uebergewicht des Feindes nicht mehr zweifelhaft erschien. Auf die Ankunft des Erzherzogs Johann war jetzt nicht mehr zu harren, noch zu rechnen, der letzte günstige Augenblick, wo das unerwartete Erscheinen frischer Truppen im Rücken des Feindes entscheidend einwirken konnte, war vorüber.

Fürst Hohenzollern, dessen Flanke durch das Zurückweichen Rosenberg's immer mehr entblößt ward, konnte seine Stel-

c) Pelet, 4. Bd. S. 186—187.

gen des Feindes Uebermacht, und den österreichischen Schwadronen blieb nichts mehr übrig, als die Infanterie zu decken, die auf Bockflies, in der Direktion des Windinger Hofes, zog. Die Infanterie-Regimenter Hiller und Sztarray, die dem Kreuzfeuer des Feindes nicht länger widerstehen konnten, und deren Geschütz seine ganze Bedienung verloren hatte, machten, unter beständiger Verfolgung, die Arriergarde nach Bockflies. Es ist nicht zu verlangen, daß unter den Umständen eines so langen und hartnäckigen Kampfes der Rückzug, gewißermassen im Gemenge mit dem Feinde, in völliger Ordnung hätte geschehen sollen. Indessen wurden nur einzelne Flüchtlinge, keine geordneten Haufen von den Franzosen gefangen genommen, und gingen nur 11 Kanonen verloren. Davoust betrieb die Verfolgung des Feindes mit Vorsicht, weil er — wie Pelet angibt — die Annäherung des Erzherzogs Johann, dessen Streifer von den französischen schon erkannt wurden, in seinem Rücken zu befürchten hatte. Bei Bockflies hielt eine schwache Bataillonsmasse vom Regimente Kerpen gegen die französische Reiterei Stand, bis 4 Schwadronen vom Husaren-Regimente Erzherzog Ferdinand herbeieilten, und den Feind durch unerwarteten Angriff verjagten. So konnte Bockflies gehalten, und die rückwärtigen Höhen besetzt werden. Einige Bataillone und Schwadronen Husaren, unter dem F. M. L. Radetzky, von welchem bei diesem Anlaß in dem amtlichen Berichte gesagt wird, daß er die rühmlichsten Beweise seines Eifers und seiner militärischen Talente abgelegt habe, besetzten die Uebergänge des Weidenbaches bei Schweinwart und Hohen-Ruppertsdorf.

Hohenzollern, minder lebhaft von seinen Gegnern bedrängt, zog sich in der vollkommensten Ordnung, größtentheils in Massen, Bataillonsweise, in der Richtung gegen die Straße von Wagram nach Wolkersdorf. Der Rußbach macht von Wagram her einen Bogen, der fast parallel mit der Straße läuft; der Bach, obgleich fast ohne Wasser, und einem trockenen Graben ähnlich, hat hohe Ränder, die mit Weidenbäumen bepflanzt sind, so daß er dem verfolgenden Feinde immer ein bedeutendes Hinderniß war. Einige Bataillone von Hohenzollern's Infanterie besetzten diesen Erdabschnitt, hinter welchem nun der übrige Theil seinen Rückzug ganz sicher auf der Wolkersdorfer Straße fortsetzen konnte, indem das unerwartete Feuer dieser Bataillone am Rußbache und ein Angriff des Regiments Vincent Chevauxlegers die verfolgenden Franzosen eine Weile aufhielten. 1)

1) Depesche. S. 6. — Oesterreichische Relation über die Schlacht. — Valentin. — Pelet 4. Bd. S. 187—[illegible].

habe nichts, als meine 2 Regimenter alter Garde in Reserve bei mir.“ h) Wie die Bayern herankamen, übersah Macdonald mit Vergnügen diese kampflustige Schaar, begrüßte ihren Anführer, und zog sein, in eine Plänklerlinie aufgelöstes Corps, durch die bayerischen Treffen zurück. Wrede's Artillerie begann das Feuer; seine Schlachthaufen drangen nach. Die Oesterreicher, von den Anstrengungen des heißen Tages ermüdet, leisteten diesen Truppen keinen langen Widerstand. Sie nahmen ihren Rückzug auf Gerasdorf, und um so mehr, da ihr Generalissimus durch die sieghaften Fortschritte des feindlichen rechten Flügels genöthigt war, einen allgemeinen Rückzug zu befehligen. i)

Gegen 1 Uhr Nachmittags kam vom Erzherzog Generalissimus dem Heertheile von Rosenberg der Befehl zu, sich zurückzuziehen. k) Dieser hatte so nicht und unmöglich Stand halten können. Allein er suchte sich, 3 Linien herstellend, mit seinem rechten Flügel an den Rußbach zu stützen, und bildete mit dem Reste des Hohenzollern'schen Corps einen Winkel, gegen welchen Davoust ohne Unterlaß seine Angriffe, besonders durch die Division Gudin richtete. Von Friant getrennt, wurde diese Division in der rechten Flanke angegriffen. Dupellin schlug mit dem 85. Regimente diesen Versuch des Feindes ab. Gudin's Artillerie wurde zu der von Friant gestoßen, dem Napoleon noch weitere sieben Zwölfpfünder zugeschickt hatte. Die auf solche Art verstärkte Division bildete das Centrum von Davoust's Schlachtordnung. Dieser Feind drang unaufhaltsam vor, und die österreichischen Bataillonsmassen bewegten sich geschlossen fort, in der Richtung auf Bockflies. Hätten die waldigen Anhöhen von Hohenleithen durch Verschanzungen einen festen Anhalt dargeboten, so würde hier der linke Flügel des österreichischen Heeres sich haben stützen, und den Feind geraume Zeit hemmen, ja mit Vortheil zurückschlagen können. Am Vormittage hatte man wirklich angefangen, einige Schanzen aufzuwerfen; allein ehe die Arbeit noch vorgerückt war, wurde sie als verspätet und zwecklos wieder aufgegeben. — Nach diesen Höhen ging der Zug. Wenn auch [illegible] noch ein schöner Angriff von österreichischer Reiterei auf den linken Flügel, wobei sich Riesch Dragoner unter Oberst Scheiber besonders auszeichneten, die feindlichen [illegible] nicht hemmte, doch verzögerte, so vermochte [illegible] nichts zu

h) Pelet, 4. Bd. S. 182 — 83
i) Mussinan, 4. Bd. S. 85—[illegible]
k) Die Schlacht von Deutsch [illegible] in dem historischen [illegible]

auf das Dorf Süßenbrunn los. Der Feind vertheidigte es nicht. r) Als die französisch-allirten Truppen ungestümmer dem ersten österreichischen Heertheile nachdrängten, warf sich Oberst Graf Bentheim mit dem Infanterie-Regimente Vogelsang im Sturmschritte entgegen, wobei er verwundet wurde, und hemmte durch diesen muthigen Angriff einige Zeit die Verfolgungslust. Der dritte Heertheil zog auch in so guter Verfassung fort, daß die Franzosen anfangs nichts gegen ihn unternahmen. s) In Gerasdorf suchte sich die Brigade von Kollowrath'schen Corps, die in Reserve daselbst geblieben war, zu halten, vertheidigt durch die Batterien, womit die Höhen von Stammersdorf besetzt waren. Die Oesterreicher unterhielten im Dorfe Gerasdorf ein furchtbares Feuer. Macdonald manöverirte mit seinen Divisionen noch einmal, die Stellung zu umgehen. Die Oesterreicher räumten Gerasdorf. Man folgte ihnen, die leichte Reiterei der Garde voraus. t) Der Marsch der Oesterreicher wurde von Gerasdorf in bester Haltung fortgesetzt. Doch mußte man in den Dörfern Aderklaa, Süßenbrunn, Gerasdorf, Baumersdorf, u. s. w. eine große Anzahl Verwundeter zurücklassen, von denen wenige gerettet wurden, als diese Dörfer, zum Theil schon Tages vorher in Brand gerathen, und wieder gelöscht, abermals in Flammen aufgingen. u)

Als das Kollowrath'sche Corps sich an der Stammersdorfer Höhe aufgestellt hatte, v) und eine Schaar österreichischer Reiterei unvermuthet hervorbrach, gebot Macdonald dem polnischen Lanzenträger-Regimente in der französischen Garde, einen Angriff auf Schwarzenberg Uhlanen zu machen. Eine plötzlich demaskirte Batterie der Oesterreicher brachte die Polen in Unordnung, und schleuderte sie mit solchem Ungestüm gegen den rechten Flügel der bayerischen Artillerie zurück, daß 2 Kanonen der Batterie Wagner dadurch umstürzten. General Wrede sah es, und machte eben eine befehlende Bewegung, die Stücke wieder in Ordnung zu bringen, als sein Roß, durch eine feindliche Kanonenkugel getödtet, unter ihm stürzte, und er selbst durch eine, in der rechten Seite unterhalb der Rippen empfangene Quetschung durch eine Stückku-

---

r) Derselbe, 4. S. 189, u. A.
s) Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang. S. 71—72.
t) Pelet, 4. Bd. S. 189.
u) Valentini, S. 206. — Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhage[illegible]se; in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang. S. [illegible]
v) Oesterreich[illegible]ber die Schlacht.

Die Brigade vom Bellegarde'schen Corps, welche die Höhe hinter Deutsch-Wagram besetzt gehalten, schloß sich an das Corps von Hohenzollern an, als dieser Punkt verlassen werden mußte, und passirte gemeinschaftlich mit demselben den Rußbach. Dadurch wurde eine österreichische Batterie unter Oberlieutenant Löffler der größten Gefahr der Flankirung von allen Seiten ausgesetzt; allein sie behauptete wacker ihren Standpunkt, und trug viel dazu bei, daß der Rückzug, zu welchem das Corps von Bellegarde bald nach 2 Uhr Mittags den Befehl erhielt, um die sanfte Höhe hinter Gerasdorf zu erreichen, sehr ordentlich vor sich gehen konnte. Die Grenadiere und Reserve-Reiterei gingen hierauf durch Aderklaa, Süßenbrunn links lassend, um die Anhöhen bei Gerasdorf weiter seitwärts zu erreichen. Bei diesem Rückzuge geschah es, daß der F. M. L. d'Aspre, als er seine Grenadier-Division durch das brennende Aderklaa führte, durch eine Kanonenkugel getroffen wurde, welche seinen Tod herbeiführte. *m*) Als dieser General, in dem man den Mann sogleich erkannte, der kühn voraus zu schreiten wußte, *n*) von den heftigsten Schmerzen gefoltert, vor den Truppen vorbeigetragen wurde, und Alles ihn bedauerte, soll er seine Waffenbrüder ermahnt haben, sich nicht um ihn, sondern nur um die Schlacht und deren Ausgang zu bekümmern. *o*)

So wie Johann Lichtenstein mit den Reserven bereits Süßenbrunn in seiner linken Flanke hatte, ordnete auf Befehl des Erzherzogs Carl, der F. Z. M. Kollowrath seinen Rückzug an, ließ den linken Flügel durch Süßenbrunn, den übrigen Theil seines Corps aber in der Ebene gerade fort auf die Stammersdorfer Höhen marschiren. *p*)

Die österreichische Armee, von ihrem tapferen und weisen Feldherrn geführt, zog sich Schritt vor Schritt zurück, indem sie mehrere Male anhielt, um ihr Feuer abzugeben, oder die Klingen zu kreuzen. *q*)

Wrede, Macdonald, Reille, Serras, Eugen, Marmont, u. A. rückten vor. Macdonald hatte durch die Reiterabtheilung des Generals Sahuc, der verwundet, und nun durch General Gerard ersetzt war, Süßenbrunn umgehen lassen, und rückte mit Infanterie, unterstützt von der Garde zu Pferd [illegible]

m) Oesterreichische Relation über die Schlacht.
n) Valentini, S. 216.
o) Europäische Annalen, Jahrgang [illegible] S. [illegible].
p) Oesterreichische Relation über die Schlacht.
q) Pelet, 4. Bd. S. 189.

auf das Dorf Süßenbrunn los. „Der Feind vertheidigte es nicht. r) Als die französisch-alliirten Truppen ungestümmer dem ersten österreichischen Heertheile nachdrängten, warf sich Oberst Graf Bentheim mit dem Infanterie-Regimente Vogelsang im Sturmschritte entgegen, wobei er verwundet wurde, und hemmte durch diesen muthigen Angriff einige Zeit die Verfolgungslust. Der dritte Heertheil zog auch in so guter Verfassung fort, daß die Franzosen anfangs nichts gegen ihn unternahmen. s) In Gerasdorf suchte sich die Brigade von Kollowrath'schen Corps, die in Reserve daselbst geblieben war, zu halten, vertheidigt durch die Batterien, womit die Höhen von Stammersdorf besetzt waren. Die Oesterreicher unterhielten im Dorfe Gerasdorf ein furchtbares Feuer. Macdonald manöverirte mit seinen Divisionen noch einmal, die Stellung zu umgehen. Die Oesterreicher räumten Gerasdorf. Eine folgte ihnen, die leichte Reiterei der Garde voraus. t) Der Marsch der Oesterreicher wurde von Gerasdorf in bester Haltung fortgesetzt. Doch mußte man in den Dörfern Aderklaa, Süßenbrunn, Gerasdorf, Baumersdorf, u. s. w. eine große Anzahl Verwundeter zurücklassen, von denen wenige gerettet wurden, als diese Dörfer, zum Theil schon Tages vorher in Brand gerathen, und wieder gelöscht, abermals in Flammen aufgingen. u)

Als das Kollowrath'sche Corps sich an der Stammersdorfer Höhe aufgestellt hatte, v) und eine Schaar österreichischer Reiterei unvermuthet hervorbrach, gebot Macdonald dem polnischen Lanzenträger-Regimente in der französischen Garde, einen Angriff auf Schwarzenberg Uhlanen zu machen. Eine plötzlich demaskirte Batterie der Oesterreicher brachte die Polen in Unordnung, und schlenderte sie mit solchem Ungestüm gegen den rechten Flügel der bayerischen Artillerie zurück, daß 2 Kanonen der Batterie Wagner dadurch umstürzten. General Wrede sah es, und machte eben eine befehlende Bewegung, die Stücke wieder in Ordnung zu bringen, als sein Roß, durch eine feindliche Kanonenkugel getödtet, unter ihm stürzte, und er selbst durch eine, in der rechten Seite unterhalb der Rippen empfangene Quetschung durch eine Stücks-

---

r) Derselbe, 4. S. 189, u. A.
s) Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense, in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang. S. 71—72.
t) Pelet, 4. Bd. S. 189.
u) Valentini, S. 206. — Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang. S. 71—72.
v) Oesterreichische Relation über die Schlacht.

gemeinſchaftlichen Verfolgung in Verbindung. b) Es gab eine Reihe von Gefechten. Der treffliche franzöſiſche Reitergeneral Laſalle, hingeriſſen von ſeiner aufbrauſenden Hitze, hieb an der Spitze ſeiner Diviſion ein, und ritt vorwärts Leopoldsau die Feinde in den Boden; hier traf ihn eine öſterreichiſche Kugel mitten auf die Stirn, c) welche ihn tödtete, „einen Offizier von großen Verdienſten," d) und „den unterhaltendſten wie den bravſten der mauvais sujets unter den Huſaren." e) — Seine Reiter ſuchten ſeinen Tod in dem Niedermachen der Feinde zu rächen. Sich gegen Jedlersdorf ausdehnend, wurden ſie von dem Feuer und dem Bajonette der Maſſen von Klenau's Fußvolke und durch das Regiment Kienmayr Huſaren von dem ferneren Verfolgen abgehalten. Maſſena nahm ſein Quartier zu Leopoldsau, ſeine Truppen lagerten längs der großen Straße nach Brünn. f)

Der rechte Flügel Napoleon's unter Davouſt fand in der Mitte des vollkommen ebenen Plateau des Rußbaches wenig Hinderniß oder Widerſtand; allein die Trennung der feindlichen Streitkräfte gegen Bockflies und Helmhof zog die Trennung der Corps von Davouſt nach ſich. Eine beträchtliche Entfernung ſeiner Truppen unter ſich war die Folge. Grouchy, Arrighi, Pully, Morand, Friant und Montbrun zogen Roſenberg nach; Gudin und Pactod aber folgten Hohenzollern. Oudinot entwickelte ſeine, in 3 Linien aufgeſtellten Truppen in Verhältniß als Davouſt ſich näherte. Trotz der Vertheidigung des Rußbaches, ging das 10. franzöſiſche leichte Infanterie-Regiment, dann die Brigade Cohörn über den Bach, und warfen, mit Unterſtützung von Colbert's leichter Reiterbrigade und der Infanteriediviſion Grandjean den Feind; die Diviſion Tharreau nahm Wagram, die Diviſion Frere erreichte Davouſt's linken Flügel. Das 20ſte reitende franzöſiſche Jäger-Regiment nahm eine Fahne, und machte Gefangene. g) Montbrun auf der äußerſten Rechten wurde, nachdem er durch das Auerthal gegangen war, durch die Hinderniſſe der mit Holz bewachſenen Höhen von Hohenleithen aufgehalten. Es war ein Fehler, oder ein Unglück der Franzoſen, daß ihre Reiterei, ſtatt die Höhen von Auerthal zu er-

---

b) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.
c) Pelet, 4. Bd. S. 191.
d) Franzöſiſches Bulletin.
e) Memoiren der Herzogin von Abrantes, (deutſche Ueberſetzung, Leipzig), 4. Bd. S. 145.
f) Pelet, 4. Bd. S. 191.
g) Derſelbe, 4. Bd. S. 190.

klimmen, nicht die feindliche unter F. M. L. Rostiz in der Ebene auf dem rechten Ufer des Rußbaches verfolgte, und daß Davoust's Corps sich trennten, und das so schwach besetzte Wolkersdorf nicht mehr erreichten. Von Wolkersdorf aus würde man alle Richtungen, welche die österreichische Armee nehmen konnte und nahm, gleich entdeckt haben. Der rühmliche Widerstand der österreichischen Schaaren Kerpen Infanterie und Ferdinand Husaren bei Bockflies endete auch hier das Gefecht. Grouchy lagerte mit Arrighi und Pully hinter Montbrun, Friant und Morand bei Bockflies; Gudin bei Wagram, wo Davoust sein Hauptquartier nahm; Pactod aber hinter Wagram. Das österreichische Corps von Rosenberg blieb auf den Höhen von Hohenleithen stehen, und hielt Bockflies besetzt. Hohenzollern zog in fester Ordnung über Säuring auf Enzersfeld. *h*)

So wie in der Schlacht das Geschütz eine Hauptrolle gespielt, so geschah das Verfolgen von Seite der Franzosen zuletzt nur größtentheils durch Kanonenfeuer, wodurch aber die Oesterreicher ansehnlichen Verlust erlitten. *i*) Dennoch geschah ihr weiterer Rückzug in geordneter und schlagfertiger Haltung; dem Feinde blieb das Schlachtfeld, allein der Sieg, den er gewann, war keine Niederlage der Oesterreicher, und alle Anstrengung der französischen Befehlshaber und ihrer selbsteifrigen Truppen brachte die unwillig Weichenden nicht zur Verwirrung, zur Flucht. Der Kaiser Napoleon bewunderte die strenge Ordnung der vor seinen Augen langsam sich entfernenden österreichischen Corps, und versagte dem Erzherzoge Carl das Lob nicht, welches ein so hartnäckiger Widerstand und eine so feste Führung auch in dem Feinde erweckten. *k*)

Von Wolkersdorf aus hatte Kaiser Franz seine Suite und Umgebung, der Schlacht zugesehen. *l*) Als der Ausgang derselben nicht mehr zweifelhaft war, begab sich Kaiser Franz mit seinem getreuen Gefährten, General Kutschera, von dem Platze, von wo aus er eigentlich die mörderische Schlacht beobachtet, weg. In diesem Momente fand Er einen jungen Soldaten seines Heeres, welcher verblutend unter einem Baume lag; eine Kanonen-

---

h) Derselbe, 4. Bd. S. 190—91. — Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S. 70—71, u. A.
i) Valentini, S. 206.
k) Die Schlacht [illegible] Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem hi[illegible]aschenbuche, 7. Jahrgang, S. 73.
l) Pelet, [illegible] 1.

kugel hatte ihn beide Beine zerschmettert. Tief gerührt näherte sich der gütige Monarch dem Unglücklichen, und tröstete ihn mit den Worten, daß bald Hilfe kommen werde. „Ich brauche keine Hilfe, Ihr Gnaden, wenn nur da vorne (er blickte auf das Schlachtfeld) geholfen wird," antwortete der Soldat.[m] — Solche Soldaten und ein solcher Führer derselben, wie Carl, hätten wahrlich ein freundlicheres Lächeln des Glückes verdient![n]

Erzherzog Carl zog sich mit vieler Geschicklichkeit aus der kritischen Lage, in der Er sich befand. Er ließ seinen Rückzug in Staffeln und mit exzentrischen Richtungen ausführen, welche letztere den Kaiser Napoleon lange über Seine eigentliche Operationslinie in Ungewißheit ließen. Auf's eiligste fertigte Carl Befehle an Rosenberg ab, wohl der Straße nach Brünn zu folgen; allein bei Laab angekommen, sich mit dem Hauptheere zu vereinigen. Hohenzollern aber mußte auf Enzersfeld ziehen, Bellegarde nach Hagenbrunn, Kollowrath auf die Hügel von Strebersdorf, die Reiterei von Nostiz, nachdem sie sich in der Ebene von Pillichdorf formirt hatte, deckte die Straße nach Brünn, und den wichtigen Punkt von Wolkersdorf, dann schlug sie die Straße nach Kornneuburg ein. Noch in der Nacht und dann am Morgen des 7. rückten die Corps von Reuß, Bellegarde, Prohasca, J. Lichtenstein, Klenau und Kollowrath, Klenau von Stammersdorf aus, die Nachhut bildend, dahin ab. Wie hinter einem Vorhang ordnete Carl seine Rückzugsbewegungen an. Klenau, mit seinem Corps und den Grenadieren (Prohaska) und der Reserve-Reiterei (K. Lichtenstein) stellte sich beim Eingang des Defilees von Rohrwald auf, hinter der Ebene von Kornneuburg, mit dem rechten Flügel an der Donau, mit dem linken an Leobendorf; Kollowrath stellte sich am Kreuzstein hinter Kornneuburg auf, hinter der Nachhut staffelten sich alle übrigen Corps auf.[o] Wie wenig der Muth und die Kraft des österreichischen Feldherrn gebeugt waren, zeigten diese Manövers. Er hatte Seinen Rückzug nicht gegen Brünn, sondern wider alles Erwarten, aber kühn und absichtsvoll, auf die böhmische Straße, in der Richtung von Znaym genommen.[p] Erzher-

---

m) Genre-Bilder aus Oesterreich, von A. Ellrich.
n) M. J. Schmidt's Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Dresch. 24. Bd. S. 141.
o) Pelet, 4. Bd. S. 192—94. — Valentini, S. 207—10. — Oesterreichische Relation über die Schlacht.
p) Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense, in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang S. 76.

zog Carl brachte die Nacht vom 6. auf 7. in Leobendorf zu, und nahm am 7. frühe Sein Hauptquartier in Ober-Rohrbach bei Stockerau. q)

Die Zelte Napoleon's wurden aber in der Nacht vom 6. auf 7. zwischen Aderklaa und Raschdorf aufgeschlagen; die Garde freilagerte um das kaiserliche Hauptquartier. r)

Die Oesterreicher entbehrten in dieser Schlacht der erwarteten Mitwirkung des Erzherzogs Johann, dessen Vortruppen erst Nachmittag 4 Uhr bei Ober-Siebenbrunn anlangten; allein da die Schlacht bereits verloren war, auch die Franzosen jetzt Streitkräfte genug verfügbar hatten, um diesem Prinzen zu begegnen, so rückte der Erzherzog nicht näher heran, s) sondern begnügte sich damit, einige Gefangene in dem Rücken des feindlichen Heeres zu nehmen, t) und unter Oberstlieutenant Geramb Streifzüge bis nach Markgrafen-Neusiedl, ja bis nach Wagram machen zu lassen, u) und ging Abends, für seine eigene Sicherheit bedacht, und in dem Glauben, nichts Entscheidendes herbeiführen zu können, über die March, auf deren Vertheidigung er sich einschränkte. v) Am 8. Julius erhielt Erzherzog Johann von dem Generalissimus, aus Ober-Rohrbach, den Befehl: „die March zu halten, und mit dem Erzherzog Palatin für Ungarn zu sorgen." Der Banus von Croatien, Giulay, und F. M. L. Chasteler wurden mit ihren Corps an Erzherzog Johann angewiesen. w)

Während der denkwürdigen Schlacht von Wagram saß die ganze Bevölkerung Wien's auf den Dächern und Wällen, von wo sie Augenzeuge der ungeheuren Blutarbeit war. Man war Morgens in der Hoffnung auf die Niederlage der Feinde dahin gegangen, während um 2 Uhr nach Mittag ganz Wien in Trauer versetzt war. Man konnte von Wien aus den Rückzug der öster-

---

q) Valentini, S. 209—10.
r) Pelet, 4. Bd. S. 191—92.
s) Oesterreichische Relation über die Schlacht. — Varnhagen von Ense, S. 74, u. A.
t) Oesterreichische Relation über die Schlacht.
u) Das Heer von Innerösterreich, S. 210—12.
v) Valentini, S. 209.
w) Das Heer von Innerösterreich, S. 212. — Ueber das von Erzherzog Johann Gesagte vergleiche man: „Europäische Annalen, Jahrgang 1810, 1. Bd. S. 233—63, und 2. Bd. S. 210—16. — Das Heer von Innerösterreich, S. 202—12. — Pelet, 4. Bd. S. 194. — Valentini, S. 202. — Europäische Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 37—38. — Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense; in dem historischen Taschenbuche, 7. Jahrgang, S.

reichiſchen Armee eben ſo deutlich, als auf dem Schlachtfelde ſelbſt ſehen. x)

Auf beiden Seiten hatte der ungeheure Kampf auch ungeheure Opfer gekoſtet. Von den Oeſterreichern waren über 20,000 Mann getödtet oder verwundet, gegen 8,000 Mann gefangen. Nur 9 Kanonen und 1 Fahne verloren ſie an den Feind. y) Es wurden nach der Schlacht einige 1000 Mann vermißt, welche ſich aber bald wieder zu ihren Fahnen ſammelten. z) Die öſterreichiſchen Feldmarſchallieutenants d'Aſpre, Nordmann und Vukaſſovich, und der Generalmajor Peter Vecſay waren unter den Todten. Der Erzherzog Carl ſelbſt, die Feldmarſchallieutenants Rouvroy und Noſtiz, die Generalmajors Prinz Heſſen-Homburg, Mayer, Vacquant, Motzen, Karl Stutterheim, Henneberg, Merville und Rothkirch, die Oberſten Prinz F. Coburg, Sardagna, Zechmeiſter, Langenau, u. A. unter den Verwundeten. a) — Die franzöſiſche Armee verlor, (die in der Schlacht etwa 160,000 Mann entwickelt hatte), 14,000 Mann an Todten und Verwundeten, b) 7000 Gefangene, 12 Fahnen und Adler, und 11 Kanonen. c) Von ihren Anführern blieben der Diviſionsgeneral Laſalle, die Brigadengenerale Lacour und Gauthier, und die Adjutant-Kommandanten und Oberſten Duprat, Gallet, Ranſonette, Delga, Oudet, Juin und Ducommet, und verwundet wurden der Marſchall Beſſieres, Herzog von Iſtrien, die Diviſionsgenerale Gudin, Grenier, Vignolles, Frere, Serras, die Brigadengenerale Defrance, Coſſon, Sahuc, Colbert, Brouſſard, Leclerc, Deſaix, Gilly, Beaupre, Almeras, Huart, ferner der bayeriſche General Wrede, die ſächſiſchen Generale

---

x) Memoiren von Savary, 13. Bd. S. 40.

y) So Varnhagen von Enſe S. 75. — Was die verlornen Kanonen betrifft, ſo ſagt Valentini hingegen S. 205: „daß Roſenberg allein eilf Kanonen eingebüßt habe. — Nach Pelet nahmen die Franzoſen in der Schlacht einige Fahnen. So ſoll Tharreau eine Fahne in Wagram genommen, das 20te reitende Jäger-Regiment eine andere erob rt haben, u. ſ. w. (4 Bd. S. 190, 195.)

z) Europens Balingenieſie, 3. Bd. S. 91.

a) Oeſterreichiſche Relation der Schlacht; u. ſ. w:

b) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 74. — Mortonval beliebt von nur 6000 verwundeten und 2000 todten Franzoſen zu ſprechen. — Pelet ſchreibt, daß an Todten und Verwundeten die Franzoſen nicht viel weniger als die Oeſterreicher verloren hätten, (4. Bd. S. 195.)

c) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.

Lecoq und Zettwitz, und die französischen Obersten Marin, Petit, Boyeldieu, Pourailly, Corbineau, St. Croix, Prinz Aldobrandini, Rothenburg, Dumesnil, u. A. d)

Napoleon bezeugte nach der Schlacht seiner Armee seine Zufriedenheit. Er spendete seiner Armee zahlreiche Belohnungen und Ehrenzeichen, und machte die Generale Oudinot, Macdonald und Marmont zu Marschällen des Reiches. Wo er sich genöthigt sah, zu strafen, hielt er die Strafe zugleich mit dem Fehler geheim. e) Uebrigens war Napoleon mit der Schlacht von Wagram mittelmäßig zufrieden; er hatte eine Wiederholung von Marengo, von Austerlitz, von Jena erwartet. f)

Der Erzherzog Generalissimus bekannte Seiner Armee und der Welt offen: „daß Er auch bei Wagram die alten Soldaten von Aspern gefunden, und sie mit ausgezeichnetem Muthe habe fechten sehen.“ g) Aber Er verschmähte es auch nicht, in Seinem Tagesbefehle vom 7. Juli offen darzulegen, daß Er mit einigen Infanterie-Regimentern gar nicht zufrieden gewesen sey, und daß Er einen Feldmarschallieutenant gar nicht an der Spitze seiner Truppen gesehen habe. Mit Recht sprach der Prinz Seinen gerechten Unwillen aus, und cassirte den Schuldigen. h)

Aus den ersten Berichten, die Napoleon während der Nacht und am Morgen des 7. Juli erhielt, konnte er die feindlich verschiedene Richtung nicht erkennen, die sein erlauchter Gegner eingeschlagen hatte. i) Er ging daher nach Gerasdorf, dann nach Stammersdorf, erwartete Berichte, [illegible] nach den Neuigkeiten, die gerade [illegible], und [illegible] Spitzen auf die Straßen von Mähren, Böhmen und auf Nikolsburg vor. Massena [illegible] endlich am 7. Juli Nachmittags, daß sich sehr bedeutende feindliche Streitkräfte auf der Straße von Böhmen [illegible]. Er [illegible] daher auf Korneuburg [illegible] Berichte abzuwarten. Endlich [illegible] Napoleon [illegible] auf den Straßen gegen Mähren [illegible] Richtung auf Znaym. Der [illegible] zu [illegible] gegen den [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] Truppen

d) [illegible]
e) [illegible]
f) [illegible]
g) [illegible]
h) Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten. [illegible]
i) Pelet [illegible]

unter Macdonald, Reynier, Vandamme, Baraguay d'Hilliers, Rusca, Pully, Durutte, u. A. Mit Maſſena aber, mit Oudinot, Davouſt, mit Wrede's Diviſion, mit Marmont, u. ſ. w. ging Napoleon auf mehreren Wegen auf den Erzherzog los. [k]

Nachmittags am 7. Juli zeigte ſich den Oeſterreichern in ihrer Stellung auf dem Kreuzenſteiner Berge die Vorhut von Maſſena. Der erſte Angriff deſſelben auf die Kornneuburg aufgeſtellte öſterreichiſche Arriergarde war nur leicht, und konnte nur als eine Recognoszirung betrachtet werden. [l] Kornneuburg war mit einer Mauer umgeben, vertheidigt; ein nahe gelegenes Gehölz mit Infanterie beſetzt, die ihren rechten Flügel an die Donau lehnte; 12 Schwadronen hielten in der Ebene, hinter denſelben 9 Bataillons, und Geſchütz auf der Heerſtraſſe. So fanden die Franzoſen die feindliche Stellung. Maſſena's Truppen marſchirten jenſeits des Donaugrabens auf, die Artillerie auf dem linken Flügel, die Voltigeurs breiteten ſich auf dieſer Seite aus. Um 7 Uhr, wo der rechte Flügel bis auf die Höhe von Kornneuburg vorgerückt war, ließ Maſſena einen neuen Angriff machen. [m] Er beſchoß und bewarf die Stadt, welche in Brand gerieth, konnte jedoch den Armeetheil von Klenau nicht zum Weichen bringen, indem die Hauptarmee zur Unterſtützung hinter Klenau ſtand. Erſt mit einbrechender Nacht zog dieſe ſich ab, auf der Chauſſee bis gegen Mollebern, wo ſie auf ziemlich vortheilhaften Höhen das neue Lager bezog, das Hauptquartier hinter der Front, in dem Flecken Göllersdorf. Graf Klenau machte den Nachzug über Stockerau. [n] Er zog ſich in Bataillons-Maſſen en echiquier zurück, wobei ſich das erſte Bataillon der Wiener Freiwilligen unter Oberſt St. Quentin, auf dem äußerſten rechten Flügel, ſehr auszeichnete. [o] Klenau, mit vieler Ordnung in der Ebene manöverirend, [p] erreichte, ohne vom Feinde bedrängt werden zu können, die Höhen zwiſchen Sierendorf und Hauzenbach, auf welchen er bis zum 9. frühe ſtehen blieb, und nur von Plänklereien des Feindes beunruhiget wurde. [q] Fürſt Hohenzollern ſollte

---

k) Pelet, 4. Bd S. 205 — 10. u. A.
l) Valentini, S. 207.
m) Pelet, 4. Bd. S. 207.
n) Valentini, S. 207.
o) Oeſterreichiſche Relation, (abgedruckt z. B. in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 1. Bd. S. 216, ff.)
p) Pelet, 4. Bd. S. 207.
q) Valentini, S. 207—8.

die linke Flanke der Armee decken; er nahm daher von Enzersfeld seine Richtung am 7. über Ober-Rußbach nach Ernstbrunn und Kamersdorf, um sich dort an die Armee anzuschließen. Die Verbindung mit Rosenberg hielt General Altstern gegen Laab. Hohenzollern's Nachhut unter Hardegg, war mit dem Feinde beständig engagirt. Rosenberg, ebenfalls unter [redacted] fechten, zog über Laab nach Muschau, die Straße von Brünn und Olmütz zu decken. Die Truppen des Hohenzollern'schen Corps, die er noch bei sich hatte, sendete er unter Oberst Meesery über Seefeld zum Fürsten Hohenzollern zurück. r)

Am 7. hatte Napoleon sein Hauptquartier in Wolkersdorf. s)

Massena marschirte am 8., wie ihm befohlen war, nach Stockerau. Er überzeugte sich noch mehr, daß er den Erzherzog Carl vor sich habe, und daß Wesser zu Wallebern und Göllersdorf sey. Zwischen Stockerau und Sierendorf traf Massena Feinde an. Er hatte meist nur Reiterei bei sich; erst Abends langte das Fußvolk an. t) Er unternahm keinen ernsthaften Angriff, und der Tag verging unter einigen gewechselten Kanonenschüssen, und einer, bis in die Nacht fortwährenden Plänkelei bei Hauzenbach. Das Hauptquartier des Erzherzogs Carl wurde noch am nämlichen Abend nach Guntersdorf verlegt, und Seine Armee bezog am 9. frühe eine Stellung hinter Schöngraben. Um Mitternacht brach F. M. L. Klenau von Sierendorf auf, und traf am 9. frühe 7 Uhr über Göllersdorf vor Hollabrunn ein. u)

Massena's Truppen waren am 8. auf der Strasse aufgestaffelt. Der Marschall rief die hinten stehenden Truppen vor, wartete aber ihre Ankunft nicht gänzlich ab, sondern zog am 9. frühe mit den, um sich habenden Truppen weiter. Marmont zog sich von Wölfersdorf links, und suchte bei Laab die Brücke über die Taya zu gewinnen. Massena fand den Schweif der österreichischen Nachhut bei Stelzendorf, und kam fechtend nach Hollabrunn. Er ließ angreifen. Legrand rückte gegen das Dorf an: das 18. französische Regiment auf der Straße, die baden'sche Brigade links, das 36. französische Infanterie-Regiment rechts derselben, während eine Colonne Reiterei den rechten österreichischen Flügel über Fellabrunn zu umgehen suchte. Die österreichischen Generale Wallmoden und Mariassy wußten nicht allein diesen Bewegungen

r) Oesterreichische Relation.
s) Pelet, 4. Bd. S. 206.
t) Derselbe, 4. Bd. S. 207 — 8.
u) Oesterreichische Relation.

geſchickt zu entgegnen, ſondern Erſterer machte ſelbſt mit Lichtenſtein und Blankenſtein Huſaren einige glückliche Attaquen, that der franzöſiſchen Reiterei auf dem rechten Flügel der öſterreichiſchen Stellung Einhalt, wobei er jedoch leicht verwundet wurde. Die franzöſiſche Infanterie griff mittlerweile an; die erſten Häuſer von Hollabrunn wurden genommen, die Oeſterreicher nahmen ſie wieder. Die Artillerie Maſſena's bewarf Hollabrunn mit Granaten, und ſteckte den Ort in Brand. Der öſterreichiſche General Mariaſſy und der Oberſt Senizer vom Regimente Benjowsky warfen ſich in das Ort, wo in den Gaſſen, Gräben, Gärten, mit äußerſter Hartnäckigkeit gefochten wurde. Klenau ließ ſein ſchweres Geſchütz vorrücken, und damit den Marſch der Franzoſen in die Flanke nehmen. Der Angriff zog ſich hierauf rechts. Hätten die Franzoſen das Terrain beſſer gekannt, ſo hätte er links geſchehen müſſen, indem man den Uebergang über den Bach mit Gewalt erzwang. Hollabrunn wurde genommen, und wieder genommen. Das Siebenbürgiſche Regiment Benjowsky behauptete ſich mit ſeiner bekannten Tapferkeit darin, bis zur Mitternacht, zu welcher Zeit F. M. L. Klenau Befehl ihm ertheilte, ſich zurückzuziehen. Dadurch ſetzten ſich die Franzoſen in einem neuen Anlaufe in den Beſitz des Ortes. F. M. L. Klenau machte keinen Angriff mehr auf daſſelbe, obgleich er die Straſſe nach Znaym mit ſeinem Corps die Nacht hindurch beſetzt hielt. Der Erzherzog Carl gewann durch dieſes Gefecht den Vortheil, daß Seine Armee die Nacht ruhig in ihrer Stellung zubringen konnte, und auf dem folgenden Marſche nicht übereilt wurde. Klenau's Corps mußte ſich vor Tagesanbruch in Schöngraben einfinden. v) Klenau erhielt hierauf Befehl, mit ſeinem, durch die unabläſſigen Gefechte und Märſche ſehr mitgenommenen Heerhaufen in die Linie der Hauptarmee einzurücken, und der Erzherzog Carl gebot dem F. Z. M. Fürſten Reuß, mit dem fünften Corps in der Stellung von Schöngraben ſtehen zu bleiben, und von jetzt an den Nachzug zu bilden. w)

An demſelben 9. Julius ſtieß, als Vorhut des Marmont'ſchen Heertheils, die Reiterei der bayeriſchen Diviſion Wrede, bei Staaz auf den General Altſtern, welchen Hohenzollern zur Unterhaltung der Communikation mit Roſenberg, an die Taya de-

---

v) Dieſelbe. — Der letzte Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Krieges im Jahre 1809; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1811, 2. Bd. S. 146—47. — Pelet, 4. Bd. S. 208—211.

w) Valentini, S. 219.

taſchirt hätte. Marmont ließ den bayeriſchen Major Kirſchbaum mit 2 Eskadronen Leiningen Chevauxlegers den Oeſterreichern in die Flanke fallen; der bayeriſche Hauptmann Caſpers brachte mit 3 Kanonen das Geſchütz des Gegners zum Schweigen; der bayeriſche General Max Preiſing erfaßte den günſtigen Augenblick, und ſtürzte an der Spitze des bayeriſchen Chevauxlegers-Regiments König gegen die öſterreichiſche Artillerie und gegen die zwei Geſchwader Reiterei, die ſie deckten. General Altſtern wurde geworfen, und eine Stunde weit verfolgt. Allein ſeine Truppen tödteten den bayeriſchen Oberſten Auguſt v. Floret, Kommandanten des Chevauxlegers-Regiments König, der ein ausgezeichneter tapferer Offizier war. *x*) Marmont ließ bei Erdberg, 2 Stunden unterhalb Znaym, einen Theil ſeiner Truppen über die Taya ſetzen, und gegen die Höhen von Znaym rücken, während er mit dem andern Theile auf dem rechten Ufer der Taya gegen Znaym vorzudringen ſuchte, um das dortige Defilee noch vor der Ankunft der öſterreichiſchen Armee zu erreichen, und folglich ihre Rückzugslinie zu durchbrechen. *y*) Davouſt ließ denſelben Tag Nikolsburg durch den General Grouchy nehmen. Der Fürſt Roſenberg behauptete noch die Brücke von Muſchau. *z*)

Napoleon hatte am 9. frühe alle nothwendigen Befehle gegeben. Er war aber als Folge ſeiner vielen Arbeiten und Nachtwachen ziemlich unpäßlich geworden. Dieß nöthigte ihn, ein wenig auszuruhen, während die Truppen vorrückten. *a*)

Erzherzog Carl befand ſich am 9. zu Guntersdorf, 2 Stunden von Hollabrunn. Er hatte Seinen Rückzug vollkommen gut eingeleitet, und führte ihn mit bewunderungswürdiger Ordnung aus. Er hatte immer verſchiedene Corps bei Hand, um ſie Maſſena entgegenzuſtellen. Es lag Ihm ſehr daran, dieſen Marſchall nicht ſchnell aufdringen zu laſſen, um Seine Armee immer mehr zu ordnen, ſie und ihre Parks, und den Troß durch die Engpäſſe von Znaym, Frainersdorf und Budweis zu bringen. *b*) Eben leitete der Erzherzog wieder einen kurzen Marſch ein, um die öſterreichiſche Armee in die Stellung von Götzelsdorf und Haugsdorf zu verſetzen; *c*) als um 9 Uhr Abends die erſte Nachricht von der

x) Bayeriſches Thatenbuch, S. 109—10. — Muſſinan, 4. Bd. S. 112. u. A.
y) Der letzte Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Krieges im Jahre 1809, in den europäiſchen Annalen; Jahrgang 1831, 2. Bd, S. 147.
z) Pelet, 4. Bd. S. 210—11.
a) Memoiren von Savary, 13. Bd. S. 46.
b) Pelet, 4. Bd. S. 211—12.
c) Valentini, S. 219.

oben erwähnten Bewegung Marmont's auf Znaym in dem öſterreichiſchen Hauptquartiere eintraf, die man aber nicht eher glauben wollte, als bis ſie durch die Rapporte des Generals Altſtern beſtätigt wurde. Man erkannte nun die groſse Gefahr, in die man kommen konnte. An der Queue durch Maſſena bedrängt, an der Tete die Straße von Znaym durch Marmont geſperrt, wenn er Znaym vor den Oeſterreichern erreichte, in der Flanke von Napoleon mit ſeinem Truppenkorps, das er ſelbſt heranführte, gefaßt, konnte das öſterreichiſche Heer auf das rechte Ufer der Taya zuſammengedrängt werden, vielleicht gänzlich verloren ſeyn. Erzherzog Carl ließ ſogleich das Corps der Grenadiere und die Reſerve-Cavallerie aufbrechen, um, in einem Zuge marſchirend, ſich der Defileen von Znaym vor Marmont zu verſichern, folgte mit der übrigen Armee in 3 Colonnen noch vor Anbruch des Tages nach; der Fürſt Reuß erhielt dagegen den Befehl, ſich ſowohl bei Schöngraben, als auch bei Jetzelsdorf, wo die Znaymer Straße über einen ſteilen Berg führt, auf das Aeußerſte zu halten. *d*)

Am 10. Juli zog Marmont mit ſeinen Diviſionen am linken Ufer der Taya gegen Znaym fort. Zu Folge der bei ihm eingegangenen Nachrichten, glaubte er zu Znaym nur noch den öſterreichiſchen Nachtrab zu finden. Vormittags 10 Uhr erſchien er auf der Höhe gegenüber von Teſchwitz. *e*) Die Taya iſt bei Znaym um dieſe Jahreszeit des hohen Sommers unbedeutend, das Thal aber iſt von ſtarken Höhen eingeſchloſſen, und die Stadt hoch gelegen, einiger Vertheidigung fähig. Nahe unterhalb derſelben, auf dem linken Ufer, fällt ein ziemlich bedeutender breiter Grund in das Thal der Taya, welcher bei dem Dorfe Brentitz entſpringt, und die Dörfer Zuckerhandel und Teſchwitz einſchließt. Dadurch werden Höhen gebildet, auf denen die öſterreichiſchen Grenadiere ihre Stellung nehmen ſollten. *f*)

Kaum hatten dieſe, mit Anbruch des Tages, die Taya bei Znaym erreicht, als ſie ihre Hauptmacht, mit Reiterei auf die Höhen bei Teſchwitz und Zuckerhandel am linken Ufer zogen, um ſie zu beſetzen. Einige Poſten erreichten die Höhe von Zuckerhandel wohl; allein die franzöſiſche Diviſion Clauſel griff, von Montbrun's Reiterei unterſtützt, dieſe an, warf die dort ſchon befindlichen Oeſterreicher, und erſtieg die hohe Kuppe, die ſich zwi-

---

d) Der letzte Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Feldzuges im Jahre 1809; in den europäiſchen Annal. Jahrg. 1811, 2. Bd. S. 147—48.
e) Pelet, 4. Bd. S. 212.
f) Valentini, S. 220.

ſchen Zuckerhandel und Teſchwitz erhebt. Auf den Höhen von Teſchwitz hatten bereits die Vortruppen der bayeriſchen Diviſion Wrede, von Minucci nun geführt, ſich feſtgeſetzt. Allein der öſterreichiſche General Steyrer mit ſeiner Grenadierbrigade, mit einigen Dreipfündern und etwas Reiterei, rückte durch die Schlucht von Teſchwitz hinaus, und beſetzte die über dieſen Ort gelegene Höhe, während ſich die Grenadierbrigade Murray in den Weingärten zwiſchen Teſchwitz und Zuckerhandel poſtirte, und die Grenadierbrigade Hammer den Raum vom rechten Flügel der letztern bis zur Chauſſee, welche von Znaym nach Iglau führt, ausfüllte. Das bayeriſche leichte Bataillon Laroche zog ſich, als der General Steyrer mit ſeinen Grenadieren auf der Höhe von Teſchwitz erſchien, etwas zurück, und Marſchall Marmont auch bog ſeine Linie etwas zurück. Die öſterreichiſche Grenadierbrigade Merville blieb auf dem rechten Ufer der Taya, die an derſelben gelegenen Dörfer Pummlitz und Oblat, und das weiter unten gelegene Naſchetitz zu beſetzen, durch welche Vorkehrungen der Uebergangspunkt bei Znaym gegen die, an beiden Seiten der Taya vorrückenden Marſchälle Napoleon's gedeckt wurde. Auch mußten deßhalb die Merville'ſchen Grenadiere die ſteinerne Brücke, welche zwiſchen Alt- und Neu-Schallersdorf über die Taya gebaut iſt, beſetzen. Die öſterreichiſche Reiterei wurde ſowohl auf den beiden Ufern der Taya, als auch auf der Iglauer Straße, jenſeits der Stadt Znaym in Reſerve aufgeſtellt; einige Reiterei namentlich auch gegen Laa vorgeſchoben. g)

Marmont ſah links und rechts der Straße, die nach Znaym führte, feindliche Maſſen, und die auf den Höhen immer ſtärker werdende Macht. Marmont ordnete ſeine Schlacht an, ſtellte die bayeriſche Diviſion in die Mitte, den Anhöhen parallel, hart am Fuße derſelben in 9 Colonnen, Bataillonsweiſe, den linken Flügel zurückgezogen, die franzöſiſchen Abtheilungen der Generale Claparede und Montbrun rechts; die Diviſion Clauſel links; die ſämmtlichen bayeriſchen Schützen übernahmen die Vertreibung der öſterreichiſchen Plänkler aus den Weinbergen. h) Während die öſterreichiſchen Grenadiere lebhaft von den Bayern angegriffen wurden, wurden ſie zugleich aus einer Batterie von 20 Kanonen heftig beſchoſſen, welches Feuer die Oeſterreicher nur ſchwach er-

---

g) Der letzte Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Feldzuges von 1809, in den europäiſchen Annalen, Jahrg. 1811, S. 148—49. — Oeſterreich. Relation. — Martini. S. 220-21. — Pelet, 2. Bd. S. 213.

h) Bayeriſches T[illegible] S. 116.

widern konnten, besonders da gleich Anfangs 2 ihrer Dreipfünder demontirt wurden. Dennoch hielt der General Steyrer dieses heftige Gefecht tapfer mehrere Stunden aus. i) Aber endlich wurde er von den Höhen hinab, in die Niederungen bei'm Dorfe Teschwitz gedrängt. k) Die bayerische Reiterei und Infanterie rasch nachrückend, stürmten auf das Grenadierbataillon Hromada, welches den Rückzug des Generals Steyrer deckte, mit großen Ungestümm an. Dieses vertheidigte aber die nach Teschwitz führende Schlucht so lange, bis die übrigen Grenadiere sie glücklich passirt hatten, sich hinter derselben formiren, den Ort, die Weingärten, die Höhen besetzen konnten. l) Mit den bayerischen Zwölfpfündern wurden die Oesterreicher, die sich vor dem Orte gesetzt hatten, beschossen. Dann befahl Marmont den Bayern, Teschwitz mit Sturm zu nehmen. Der bayerische Generalmajor Graf Beckers, stürmte mit dem zweiten Bataillon des 6ten Regiments (Herzog Wilhelm in Bayern) gerade auf den Ort los; ihm zur Rechten zog Oberlieutenant Fleischmann mit einer Schaar Schützen vom 13ten Regimente, und zur Linken das erste Bataillon des 6ten Regiments. Minucci stellte unterdessen die erste Infanteriebrigade als Reserve rechts der Straße auf, und verwendete den Rest der zweiten Fußbrigade zum Schutze der bayerischen Batterien, die rechts und links der Straße aufgefahren waren. Teschwitz wurde nach hartnäckigem Gefechte von den Bayern erobert. m)

Die Colonne von Marmont, die auf dem rechten Ufer der Taya manöverirte, und angriff, fand ebenfalls einen rühmlichen Widerstand. Das österreichische Grenadierbataillon des Oberstlieutenants Scovaux trieb die, bereits über Naschetitz vorgedrungenen Feinde zurück, wobei es einige Gefangene machte. Mittlerweile defilirte der Artilleriepark und das ganze Fuhrwesen der österreichischen Armee, Wagen an Wagen, durch Znaym, welches der steilen und engen Passage wegen nur in einer Colonne, sehr langsam geschehen konnte. Eben als die österreichischen Grenadiere Merville's bei Naschetitz und Pummlitz mit dem Feinde im Gefechte standen, traf der Fürst Hohenzollern mit dem zweiten Armeekorps auf diesem Ufer ein. Dieser General ließ sein erstes Treffen mit der Front gegen die Taya aufmarschiren, hielt sein

---

i) Letzter Act des französisch-österreichischen Feldzuges von 1809; in den europäischen Annalen, Jahrgang 1811, 2. Bd. S. 149. — Oesterreichische Relation.
k) Bayerisches Thatenbuch, S. 116.
l) Oesterreichische Relation, u. A.
m) Bayerisches Thatenbuch. S. 116—17.

zweites hinter den Höhen en reserve, besetzte Raschetitz mit einem Bataillon und, indem er den Feind vom rechten Ufer wegzutreiben suchte, deckte er den auf der Chaussee fortziehenden Train und die im Marsche befindlichen Corps. n) Auch auf diesem Taya-Ufer fochten einige bayerische Abtheilungen mit den Franzosen. Das zweite Bataillon des 7ten Regiments mit einigen Feldstücken, setzte sich dem Kanonenfeuer der Oesterreicher, dem Orte Müllern gegenüber, entgegen. o)

Mit Eilschritten — dazu aufgefordert — näherte sich jetzt auch das österreichische Armeekorps des Generals Bellegarde, welcher den Befehl erhielt, die Taya durch eine Furth neben der, mit Wägen vollgestopften steinernen Brücke zu passiren, und sein Corps vorwärts Znaym, bei dem Dorfe Brentitz aufzustellen. Bei Anlangung der Tete des ersten Armeekorps an der Furth gelang es noch 6 Bataillons, 3 Batterien und 6 Schwadronen, das jenseitige Ufer ohne Anstand zu erreichen; indessen hatten die Bayern den General Steyrer aus Teschwitz geworfen, die Anhöhen hinter dem Dorfe mit Geschütz besetzt, und Marmont, Tirailleurs und leichte Reiterei in das Taya-Ufer vorwerfend, bot Alles auf, der nachfolgenden Colonne den Uebergang möglichst zu erschweren. Ein zweckmäßiger Aufruf des Generals Henneberg an seine braven Oesterreicher, sich den Weg mit männlicher Entschlossenheit zu bahnen, und die Belebung durch sein eigenes Beispiel, bewirkten, daß die von ihm geführten Regimenter, das Regiment Kollowrath und das von Erzherzog Rainer voran, ungeachtet eines heftigen Kanonenfeuers und lebhafter Beunruhigung der feindlichen Tirailleurs, die Furth mit der größten Ordnung in Zügen passirten, bei Gewinnung des linken Ufers eine Chaine von Plänklern in ihre rechte Flanke detaschirten, den erforderlichen Terrain zum Aufmarsch gewannen, die Feinde aus dem Taya-Thal vertrieben, und auf Teschwitz losrückten. p) Der bayerische General Beckers focht gegen diese neu anrückenden Schlachthaufen bis zur Verzweiflung, Bajonett an Bajonett; mußte aber, übermannt, aus dem Dorfe ziehen. q) General Henneberg ließ dasselbe besetzen, wodurch Bellegarde's ganzes Corps Zeit gewann, den Uebergang ohne Verlust zu vollenden. Die gleich Anfangs ohne Hinderniß durch die Taya gegangenen 6 Bataillone, 6 Schwadro-

n) Oesterreichische Relation
o) Mussinan, 4. Bd. S. 114.
p) Taschenbuch für vaterländische Geschichte, 4. Jahrgang, S. 128. — Oesterreichische Relation.
q) Bayerisches Thatenbuch, S. 117.

nen und 3 Batterien hatten ihren Marsch unaufhaltsam in die Position von Brentitz fortgesetzt, und erreichten solche vor den Franzosen, welche mit ihrer Reiterei die Höhen von Zuckerhandel bereits passirt hatten, und mit ihren Geschützen den Aufmarsch des Corps lebhaft beunruhigten. Bellegarde folgte in Eilschritten seiner Tete nach. r) Er stützte, sein Corps aufstellend, seinen rechten Flügel an eine, vor Brentitz liegende Anhöhe, ließ sein Geschütz aufführen, detaschirte einige Infanterieabtheilungen in die Weingärten bis an den Fuß der jenseitigen Anhöhen, wo sich die Franzosen aufgestellt hatten, und setzte sich mit den rechts stehenden Grenadieren in Verbindung. Den General Henneberg ließ er vor der Hand in Teschwitz zurück. s)

Während dieser Zeit hatte sich der französische General Montbrun mit einem Reiterkorps, die mit Gesträuchen bewachsenen Höhen bei Brentitz als Schirm benutzend, rechts gegen die Chaussee gezogen, welche von Znaym nach Iglau führt. Der österreichische General Carl Fürst Schwarzenberg, der vor kurzer Zeit von seinem Gesandtschaftsposten von St. Petersburg zurückgekehrt war, blieb mit einer Colonne Reiterei der französischen immer zur Seite; doch wäre es Montbrun fast gelungen, mit seiner Spitze die Chaussee hinter Znaym zu gewinnen, und unter dem daselbst hinziehenden Fuhrwesen einen großen Unfug anzurichten. Schon war die österreichische Reiterei — ungefähr 12 Uhr Mittags — in der linken Flanke umgangen; zwei ihrer Dragoner-Regimenter waren über den Haufen geworfen, und sie, im Gemenge mit den Franzosen, nach der Stadt zurückgedrängt. Da eilte Erzherzog Carl Selbst auf den bedrohten, gefährlichen Punkt; die Cürassierbrigaden Kroyher und Rousselles, nebst mehreren Reiterbatterien folgten Ihm nach; diese Truppen warf der Erzherzog mit Schnelle auf Montbrun, ließ ihn von dem bei Brentitz stehenden Geschütze in die Flanke fassen, und die weichende Reiterei schnell ordnen. Carl stellte gleich die Sache wieder her. Elektrisch wirkte Seine Erscheinung. Montbrun wurde zurückgeworfen, und mußte seine erste Stellung auf den Höhen von Zuckerhandel wieder beziehen. t)

---

r) Oesterreichische Relation, u. A.
s) Der letzte Akt des französisch-österreichischen Feldzuges im J. 1809, in den europäischen Annalen, Jahrgang 1811, 2. Bd. S. 151.
t) Derselbe. S. 151. — Taschenbuch für vaterländische Geschichte, 4ter Jahrgang, S. 129. — Valentini, S. 221. — Oesterreichische Relation.

Marmont erkannte bei dem anhaltenden Erscheinen und Aufrücken von österreichischen Colonnen, daß er es nicht mit einer Nachhut, sondern mit dem Hauptheere unter Erzherzog Carl selbst zu thun habe. — Nach Bellegarde kam Kollowrath an, nach ihm rückte Klenau ein; sie verlängerten den linken Flügel. Glücklich hatten die beiden Corps die Taya passirt, ersteres war links von Brentitz und das andere hinter diesem Dorfe, zunächst an der Iglauer Chaussee ohne Säumniß aufmarschirt. Es war unter diesen Umständen für Marmont genug, in solcher Entfernung von seinen Unterstützungen, in seiner Stellung zu verweilen, oder sich nur dem Feinde zu zeigen. Er ließ zwei große Bauernhöfe zu seiner Rechten verschanzen, und suchte, Teschwitz wieder zu gewinnen, und zu behalten. Aber der Erzherzog Carl wußte freilich nicht, wie es weiter hinter Marmont aussah, und unter den gegenwärtigen Umständen und Verhältnissen konnte Er sich wohl nicht mit einer großen Offensive befassen. u)

Der bayerische General Beckers, der aus Teschwitz hatte weichen müssen, erhielt indessen das erste Bataillon des 7. bayr. Regiments, zwei Kompagnien des 13. bayr. Regiments, und eine französische Voltgeurs-Kompagnie zur Verstärkung. Er stürzte damit gegen Teschwitz, erstegte den Ort wieder, und verfolgte sogar über denselben hinaus den Gegner. Der Erzherzog sprengte herbei. Der bedrohte Punkt Seiner Stellung war Ihm zu wichtig. Seine Truppen griffen Beckers von Neuem an. Dieser General mußte nach gutem Widerstande Teschwitz, aber nur theilweise, verlassen. In diesem Drange rückte der bayerische General Preising mit dem Chevauxlegers-Regimente König vor, warf eine Eskadron gegen das österreichische Fußvolk am Ausgange des Dorfes, ohne Entscheidung, wiederholte dann den Angriff durch das ganze Regiment, und ihm und Beckers gelang es endlich, so erbittert und tapfer die Oesterreicher fechten mochten, ihnen den Ort abzugewinnen. Neue Streithaufen österreichischen Fußvolkes mit Geschütz griffen Teschwitz an. Das österreichische Geschütz zwang den General Preising mit seinen Reitern, sich hinter das Fußvolk zu ziehen; mit diesem hielt Beckers den Ort fest, unterstützt durch den Artilleriemajor Carl v. Zoller und dessen Geschütze. Gegen Abend wurde Teschwitz den Flammen übergeben, und Beckers durch die französische Division Claparede abge-

u) Bayerisches Thatenbuch, S. 117. — Pelet, 4. Bd. S. 213. — Oesterreichische Relation.

überschritten, und eine neue Anordnung getroffen werden, um an die österreichische Nachhut entscheidend zu kommen, worauf diese dann Fürst Reuß wieder zurückbog, und solcher Gestalt zum Behufe des Rückzuges der Armee viele Zeit gewann. Die Geschicklichkeit, womit der General des österreichischen Nachzuges diese Bewegung leitete, verdiente alles Lob. Allein gedrängt durch das, was bei Znaym vorging, räumte er am Bache von Wiedpassing eine sehr vortheilhafte Stellung, und zog sich zurück, um Grund zu vertheidigen, wo der allmählig aufsteigende Boden den Vertheidigern Vortheile gewährt.

Das Dorf Grund wurde mit 3 Kompagnien Gradiskaner Grenzer unter dem Major Simbschen, und die steilen Weinberge in der rechten Flanke von den Jägern besetzt. In dieser Stellung hielt General Klebelsberg so lange, bis die Hauptkolonne das Defilee von Guntersdorf hinterlegt, und sich gegen Jetzelsdorf genähert hatte. Nun aber mußte dieser General eine nicht unbedeutende Fläche passiren, in welcher die französische Reiterei seine rechte Flanke zu umgehen suchte. Nur der außerordentlichen Tapferkeit der österreichischen Truppen, der klugen Entschlossenheit des Generals Klebelsberg und der Bravour und Thätigkeit seiner Offiziere: Fack, Simbschen, Heinecke, Entsch, Amster, Baroni, Hardegg, Stoineck, Auersperg, Kreß, Wieland, u. v. A., war es möglich, sich weiter zurückziehen zu können. Simbschen mit seinen Gradiskanern, in Massen gebildet, bot den wiederholten Angriffen des Feindes einen undurchdringlichen Klumpen dar, indessen die Regimenter Erzherzog Carl Uhlanen und Blankenstein Husaren, an der Spitze den braven Uhlanenobersten, Grafen Hardegg, unter Mitwirkung der Cavalleriebatterie des Oberlieutenants Stoineck, durch abwechselnde Angriffe und einsichtsvolle Benutzung des Terrains den Feind stets in Schranken hielten. Klebelsberg setzte sich nun auf den Höhen im Norden von Guntersdorf, an dem Ufer der Taya fest. Legrand rückte links, Carra-Saint-Cyr rechts gegen Guntersdorf vor. Es entstand sofort eine Kanonade, wobei das französische Geschütz die Oberhand gewann, und das erste österreichische Treffen zum Weichen zwang. Die französische Reiterei machte, trotz des ziemlich lebhaften Feuers des Feindes, auf der Strasse mehrere Angriffe. Die Oesterreicher zogen sich auf den Kamm der Höhen zurück. Gegen Abend hörten Massena's Krieger das Geschütz von Marmont, und bedauerten es um so mehr, nicht rascher vorrücken zu können. Glücklich erreichte Klebelsberg die Gegend von Jetzelsdorf, wo die ihn begleiti-

berg mit den leichten Truppen vorwärts Schöngraben, detaschirte zur Sicherung seiner linken Flanke den Oberstlieutenant Wilgenheim mit 1 Bataillon Jäger und 1 Eskadron Uhlanen gegen Malberg, und trug dem Major Teschenberg von Blankenstein Husaren auf, die Verbindung mit F. M. L. Schustekh zu suchen, welcher von Krems, über Meissau, im Anzuge war. a)

Die leichten Truppen des F. M. L. Klenau, die bisher die Nachhut gebildet, hatten kaum am 10. frühe Hollabrunn verlassen, als Massena sogleich durch diesen, noch brennenden Ort ging, und die vordersten Posten des Fürsten Reuß um einige hundert Schritte zurückdrückte. Um 9 Uhr befand sich Massena vor Schöngraben, durch welches Dorf ein Bach fließt; hinter diesem sah man die zwei Treffen des Generals Klebelsberg. Massena ließ seine Reiterei sogleich aufmarschiren, welche später durch 16 Kanonen unterstützt wurde, und in zweiter Linie, rechts und links der Chaussee, die Divisionen Legrand und Carra-Saint Cyr. Die französische Artillerie rückte vor, und steckte den Ort Schöngraben in Brand, während ihn französisches Fußvolk angrif. und Massena, unter dem feindlichen Feuer, weiter links seinen Stoß führte, nach dem Punkte, wo der Bach entspringt. Der österreichische Rittmeister St. Quentin von Blankenstein Husaren warf den ersten feindlichen Angriff zurück, indessen der Major Baroni mit seinem Jägerbataillon Schöngraben so lange standhaft vertheidigte, bis er von Flammen umgeben war. Die französische Infanterie deployirte und suchte durch eine weite Ausdehnung nach den Flügeln hin, die Stellung der Oesterreicher zu umfassen. Der französische General Bruyeres führte, unter dem feindlichen Feuer, seine Reiterei durch das Thal, und wurde dabei schwer verwundet. Diese Bewegung, das Feuer der französischen Artillerie, dann der Brand von Schöngraben, bestimmten den General Klebelsberg, diesen Ort zu verlassen, neue Aufstellungen zu gewinnen, und die Deckung des fünften Corps fortzusetzen, das mittlerweile Befehl von dem Erzherzoge Carl erhalten hatte, nach Znaym abzurücken, und deßhalb über Guntersdorf abmarschirte. Reuß und Klebelsberg zogen die Bataillone und Schwadronen in schönster Ordnung, nach und nach zurück, von Reserven aufgenommen; zwei Bataillone und 3 Geschütze blieben in den Weinbergen im Versteck, wo sie noch eine Zeitlang sich hielten, und erst, als sie überflügelt waren, zurückwichen. Jetzt mußte der Bach zu beiden Seiten des brennenden Dorfes von Massena

a) Oesterreichische Relation.

witz und Schelletau Seinem vorgefaßten Plane, die Höhen von Iglau so schnell als möglich zu erreichen, unausweichliche Hindernisse in den Weg gelegt hatte, und weil die österreichische Armee, einen Theil der feindlichen Macht zu nahe gegen sich über habend, um eine Bewegung rückwärts zu machen, dadurch gewißermassen zum Fechten benöthigt war, um nur einen ruhigen Rückzug sich zu erkaufen. d)

Am Morgen des 11. Juli hatten die beiderseitigen Heere folgende Stellung inne:

Die österreichische Armee stand in einem, gegen den Feind gebogenen Halbzirkel um die Stadt Znaym. Der Fürst Reuß bildete mit dem fünften Corps den rechten Flügel, indem er sich rechts an die Taya und links an eine tiefe Schlucht lehnte, hielt die Stadt Znaym und die Anhöhen hinter Kloster Bruck und hinter Teschwitz besetzt, und legte zur Versicherung seiner Flanke in das hochliegende Kloster Peltenberg (Pöltenburg) ein Bataillon Jäger. Seine Reiterei hatte er hinter der Stadt aufgestellt, da ihm vorwärts das Terrain für diese Waffe nicht günstig schien. Die steinerne Brücke über die Taya wurde barricadirt. — Links neben dem fünften Corps stand, im Centrum, der General Bellegarde mit dem ersten Corps auf den Höhen von Brentitz in zwei Treffen aufmarschirt; General Henneberg bildete mit 11 Bataillons das erste, General Fresnel mit 6 Bataillons und 6 Schwadronen das zweite Treffen, welches zugleich die Zugänge zu dem Dorfe Brentitz zu beobachten hatte. Den Eingang der oben erwähnten Schlucht, die ihn mit General Reuß verband, hielt General Bellegarde mit einem Bataillon und die darin liegenden Weingärten mit Jägern und anderen leichten Truppen besetzt, und hatte auf dem höchsten Punkte seiner Fronte eine Zwölfpfünder-Batterie aufgeführt, welche den vorliegenden freien Abhang und das Thal von Zuckerhandel mit Vortheil bestreichen konnte. Zur Sicherung dieser Batterie war ein Bataillon des Regiments Mitrowsky, in einer Vertiefung, die Schutz gegen das feindliche Feuer gewährte, vorgeschoben, das Freiwillige bis zum Zuckerhandler Hof vorschickte. Eine Kette leichter Reiterei unterhielt die Verbindung der Vortruppen mit jenen des fünften Armeekorps. — Das dritte Corps, welches F. Z. M. Kollowrath kommandirte, schloß sich an das erste Corps, im gleichen Allignement, am linken Flügel desselben an, und die Cavallerie-Reserve stand en echelon auf dem linken Flügel, links von Brentitz, mit der Fronte gegen

d) Dieselbe. — Valentini, S. 226, u. A.

gende Beſchaffenheit des Bodens und die einbrechende Nacht den Verfolgen der Franzoſen Grenzen ſetzten. Von hier folgte Klebelsberg ſeinem Corps nach Znaym, welches in der Nacht um 11 Uhr die ſteinerne Brücke über die Taya bei Schallersdorf paſſirte, und ſeine Stellung auf dem äußerſten rechten Flügel der bei Znaym poſtirten öſterreichiſchen Armee nahm. Gleich nach dem Uebergange des Fürſten Reuß, erhielt auch der Fürſt Hohenzollern den Befehl, mit ſeinem Corps und der Grenadierbrigade Merville, die aber wegen Verwundung des Generals der Oberſtlieutenant Scovaux kommandirte, das rechte Ufer der Taya zu verlaſſen, und ſich auf dem linken Flügel der Armee, hinter der Cavallerie-Reſerve, in mehrere Treffen aufzuſtellen. Die Diviſionen Maſſena's bezogen ihre Bivouacs auf dem Flecke, wo ſie ſich befanden; Maſſena ſelbſt blieb in Guntersdorf die Nacht über. Nachdem er zwei Tage ohne Nachricht von ſeinem Kaiſer geweſen, erfuhr er hier, daß Napoleon ſich von Wülfersdorf gegen Znaym bewege, und zwar mit den Truppenkorps der Garde, des Marſchalls Oudinot und des Generals Nanſouty. Er erfuhr ferner, daß Davouſt, der ſchon über Nikolsburg hinaus war, den Befehl erhalten habe, ſeine Richtung ebenfalls auf Znaym einzuſchlagen.

Das unter dem öſterreichiſchen Uhlanen-Oberſtlieutenant Wilgenheim abgeſchickte Detaſchement wurde von dem Feinde abgeſchnitten, und konnte Znaym nicht mehr erreichen. Man hielt es bereits für verloren, als es nach 5 Tagen ohne Verluſt bei der öſterreichiſchen Armee wieder einrückte, nachdem es von allen Seiten umringt, den feindlichen Nachſetzungen glücklich entgangen war; ja es hatte im Rücken des Feindes ſogar 78 Gefangene gemacht. *b)*

Das Hauptquartier des Erzherzogs Carl war in der Nacht vom 10. auf 11. Juli in der Stadt Znaym. *c)*

Erzherzog Carl ſah in dieſer Nacht die Nothwendigkeit ein, ſelbſt bei der unverkennbaren Gefahr, auf ſeinem linken Flügel debordirt werden zu können, auf einem eben nicht ſehr günſtigen Terrain am 11. eine Schlacht wagen zu müſſen, weil die Stockung des Artillerie-Trains, der Pontons und des ganzen Armee-Fuhrweſens in den rückwärtigen Defileen von Frainersdorf, Bul-

---

b) Oeſterreichiſche Relation. — Valentini, S. 222—23. — Pelet, 4. Bd. S. 214—17. — Der letzte Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Feldzuges im Jahre 1809, in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1811, 2. Bd. S. 152—53.

c) Oeſterreichiſche Relation.

witz und Schelletau Seinem vorgefaßten Plane, die Höhen von Iglau so schnell als möglich zu erreichen, unausweichliche Hindernisse in den Weg gelegt hatte, und weil die österreichische Armee, einen Theil der feindlichen Macht zu nahe gegen sich über habend, um eine Bewegung rückwärts zu machen, dadurch gewißermassen zum Fechten benöthigt war, um nur einen ruhigen Rückzug sich zu erkaufen. d)

Am Morgen des 11. Juli hatten die beiderseitigen Heere folgende Stellung inne:

Die österreichische Armee stand in einem, gegen den Feind gebogenen Halbzirkel um die Stadt Znaym. Der Fürst Reuß bildete mit dem fünften Corps den rechten Flügel, indem er sich rechts an die Taya und links an eine tiefe Schlucht lehnte, hielt die Stadt Znaym und die Anhöhen hinter Kloster Bruck und hinter Teschwitz besetzt, und legte zur Versicherung seiner Flanke in das hochliegende Kloster Peltenberg (Pöltenburg) ein Bataillon Jäger. Seine Reiterei hatte er hinter der Stadt aufgestellt, da ihm vorwärts das Terrain für diese Waffe nicht günstig schien. Die steinerne Brücke über die Taya wurde barricadirt. — Links neben dem fünften Corps stand, im Centrum, der General Bellegarde mit dem ersten Corps auf den Höhen von Brentitz in zwei Treffen aufmarschirt; General Henneberg bildete mit 11 Bataillons das erste, General Fresnel mit 6 Bataillons und 6 Schwadronen das zweite Treffen, welches zugleich die Zugänge zu dem Dorfe Brentitz zu beobachten hatte. Den Eingang der oben erwähnten Schlucht, die ihn mit General Reuß verband, hielt General Bellegarde mit einem Bataillon und die darin liegenden Weingärten mit Jägern und anderen leichten Truppen besetzt, und hatte auf dem höchsten Punkte seiner Fronte eine Zwölfpfünder-Batterie aufgeführt, welche den vorliegenden freien Abhang und das Thal von Zuckerhandel mit Vortheil bestreichen konnte. Zur Sicherung dieser Batterie war ein Bataillon des Regiments Mitrowsky, in einer Vertiefung, die Schutz gegen das feindliche Feuer gewährte, vorgeschoben, das Freiwillige bis zum Zuckerhandler Hof vorschickte. Eine Kette leichter Reiterei unterhielt die Verbindung der Vortruppen mit jenen des fünften Armeekorps. — Das dritte Corps, welches F. Z. M. Kollowrath kommandirte, schloß sich an das erste Corps, im gleichen Allignement, am linken Flügel desselben an, und die Cavallerie-Reserve stand en echelon auf dem linken Flügel, links von Brentitz, mit der Fronte gegen

d) Dieselbe. — Valentini, S. 226, u. A.

Winau. — Hinter dem linken Flügel mußte zur Versicherung desselben, sich das zweite Armeekorps unter F. M. L. Hohenzollern, in mehrere Treffen formirt, aufstellen. e) Das Grenadierkorps, das bei Tagesanbruche von dem Fürsten Reuß in seinen Aufstellungen am linken Taya-Ufer abgelöst ward, hatte den Befehl, sich hinter die Mitte des Heeres bei Brentitz als Rückhalt aufzustellen. General Prohaska hatte die Grenadiere auf der Chaussee hinter Znaym und Mansberg bei einem einzelnen Wirthshause gesammelt, und sie bereits nach Brentitz in Marsch gesetzt, als er den neuen Befehl erhielt, den Fürsten Reuß in seiner Aufstellung zu unterstützen. Prohaska beorderte sogleich die Brigaden Scovaux (eigentlich Merville) und Murray auf die höchsten Höhen links von Znaym; die Brigaden Steyrer und Hammer wurden theils zur Besetzung der Höhen von Peltenberg verwendet, theils als Rückhalt bei Mansberg aufgestellt; die Grenadiere des Regiments Kerpen aber befanden sich am Wiener Thore von Znaym. f) — Das sechste Corps, unter dem F. M. L. Klenau, wurde voraus nach Wolframskirchen detaschirt, um sich der Iglauer Straße mehr zu versichern, und den fortziehenden Artillerie-Train und das übrige Armeefuhrwesen gegen jede kühne Unternehmung des Feindes zu schützen. g)

Am Morgen des 11. Juli stand Marmont's Corps zwischen Zuckerhandel und der Taya mit 3 französischen und 1 bayerischen Divisionen. Am rechten Ufer der Taya befand sich der Marschall Massena mit mehreren Cürassiers-, Infanterie- und leichten Reiter-Divisionen, in der Richtung von Schallersdorf. h) Marmont benahm sich mit vieler Fassung; i) unter seinen Umständen einen eigentlichen Angriff zu thun, wäre mehr als Vermessenheit gewesen. k)

Inzwischen war der Fürst Johann Lichtenstein im Auftrage seines Kaisers wegen eines Waffenstillstandes, Napoleon entgegengereist. Napoleon erhielt durch Marmont diese Nachricht, wie er nach Znaym abging. Er wollte nicht eher auf einen solchen Vorschlag eingehen, bis er nicht selbst den Stand der Dinge eingesehen, und ihn wohl erwogen habe. Zudem war Fürst Lichtenstein noch nicht bei ihm eingetroffen. Lichtenstein

---

e) Oesterreichische Relation. — Valentini, S. 227, u. A.
f) Oesterreichische militär. Zeitschrift, Jahrg. 1821, 10. Heft, S. 31.
g) Oesterreichische Relation, u. A.
h) Der letzte Akt des französisch-österreichischen Feldzuges im J. 1809, in den europäischen Annalen, Jahrgang 1811, 2. Bd. S. 154—55.
i) Pelet, 4. Bd. S. 217.
k) Derselbe, 4 Bd. S. 213, u. A.

len Schluchten, Gebüschen und Gärten bei Teschwitz vor, um die dort am meisten vorgeschobene Stellung der Oesterreicher mit einem concentrischen Feuer zu umgeben. n) Um 9 Uhr bildete Marmont bei'm Zuckerhandler Schafhof drei Infanteriekolonnen, die gegen das Dorf Zuckerhandel und rechts und links desselben vorbrachen. Die vorgeschobenen Pikete vom Regimente Mitrowsky geriethen in das Feuer, und wurden von ihrem Bataillon unterstützt, welches unter dem Schutze der zwölfpfündigen Positionsbatterie den Feind so lange aufhielt, bis noch ein Bataillon vom Regimente Kollowrath und zwei Stücke Geschütz unter dem braven Lieutenant Löffler vorrückten. Diese Infanterie und das fürchterliche Feuer der Geschütze warfen den Feind, und behaupteten die Stellung. Allein man konnte deutlich sehen, daß Marmont nach diesem abgeschlagenen Angriffe, das Vorhaben nicht aufgegeben hatte, sich der Höhen zu bemeistern, und sich durch die Weingärten und Schluchten den Weg zu öffnen, und dadurch das Corps von Reuß in der linken, und das von Bellegarde in seiner rechten Flanke zu bedrohen. Denn neue Angriffe geschahen. General Bellegarde fand daher nothwendig, dieses wichtige Plateau vor Zuckerhandel noch mehr zu vertheidigen, indem er neue Batterien und Bataillone auf dasselbe berief. Er wies den Feind ab. o)

Gegen Mittag 11 Uhr traf Napoleon mit der Reiterei seiner Garde bei Marmont ein. Er besichtigte die feindliche Armee. Er urtheilte, wenn auf der linken Flanke der Feind überflügelt würde, würde sich dieser abgeschnitten von der Operationslinie von Budwitz und auf den schwierigen Thalrand der Taya geworfen sehen. Einstweilen, bis seine nachfolgenden Truppen einträfen, wollte er das Gefecht bei Znaym unterhalten, und den rechten Flügel von Marmont sammt der Reiterei in der Richtung von Brentitz ausdehnen, und darum bei Teschwitz nur langsam zu Werke gehen. p)

Das Gefecht hielt sich — ohne eben entscheidend zu werden, bis nach Mittag, als ein mächtiges Gewitter mit Regengüssen von der feindlichen Seite zu den Oesterreichern herüberzog, und seinen Donner mit dem des Geschützes vermischte. Das Ungewitter, das Regen und Schlossen den Oesterreichern entgegenführte, war, dem

---

n) Der letzte Akt des französisch-österreichischen Feldzuges im J. 1809, in den europäischen Annalen, Jahrgang 1811, 2. Bd. S. 155,
o) Oesterreichische Relation, u. a. a. O.
p) Pelet, 4. Bd. S. 219—20.

Anscheine nach, dem Feinde günstig, der ungesehen hatte Terrain gewinnen können, um dann plötzlich den Sturmangriff zu machen. Man fürchtete es auch österreichischer Seits, vorzüglich weil die Zahl der feindlichen Reiterei nicht unbedeutend war. Daher formirte sich alles Bataillonsweise in Massen, und das erste Treffen rückte vor, näher an die Uferhöhen der Taya und des erwähnten Grundes, der die Stellung bildete. 9)

F. Z. M. Reuß, vor der Stadt, stand mitten im Ungewitter noch lebhaft im Kanonenfeuer. Das Feuer der Oesterreicher war stark, besonders gegen die Brücke. Sie hatten auf dem rechten Flügel Legrand's Terrain gewonnen, wobei, sie aufzuhalten, der Bataillonschef Raymond vom 26. Regimente den Heldentod starb. Massena führte daher seine letzten, heute noch nicht gebrauchten Bataillons der Division Legrand in das Feuer, damit auf Znaym losdringend. Da die Franzosen beinahe bis an das Wiener Thor von Znaym kamen, eilte der Graf von Leiningen mit seinem Grenadierbataillon, das in der Nähe der Kloster Brück stand, herbei und stürzte, den Zeitpunkt benutzend, wo der Regen jeden Gegenstand verbarg, und das Kleingewehrfeuer erlöschen machte, mit gefälltem Bajonet auf diese Colonne, die gedrängt auf der Chaussee sich befand, griff ihre Spitze so heftig an, daß sie schnell umkehrte. Die Nachdringenden [illegible], und so die ganze Colonne in Verwirrung brachte. Bei den ersten Häusern von Schallersdorf angelangt, fanden Leiningen's Grenadiere einige französische Compagnien vom 18. Regimente, die das Dorf [illegible] [illegible] Regen zu schützen. Die österreichischen Grenadiere [illegible] das Dorf [illegible] in den Weinbergen zerstreut, [illegible] das Gedränge auf der Brücke wurde so groß, daß [illegible] in den Fluthen der Taya [illegible]. Das [illegible] Grenadierbataillon [illegible] die Brücke [illegible] Generale [illegible] gefangen. 600 Franzosen [illegible] Das [illegible] des Fürsten [illegible] aufgestellt, [illegible]

9) [illegible]

len Schluchten, Gebüschen und Gärten bei Teschwitz vor, um die dort am meisten vorgeschobene Stellung der Oesterreicher mit einem concentrischen Feuer zu umgeben. n) Um 9 Uhr bildete Marmont bei'm Zuckerhandler Schafhof drei Infanteriekolonnen, die gegen das Dorf Zuckerhandel und rechts und links desselben vorbrachen. Die vorgeschobenen Pikete vom Regimente Mitrowsky geriethen in das Feuer, und wurden von ihrem Bataillon unterstützt, welches unter dem Schutze der zwölfpfündigen Positionsbatterie den Feind so lange aufhielt, bis noch ein Bataillon vom Regimente Kollowrath und zwei Stücke Geschütz unter dem braven Lieutenant Löffler vorrückten. Diese Infanterie und das fürchterliche Feuer der Geschütze warfen den Feind, und behaupteten die Stellung. Allein man konnte deutlich sehen, daß Marmont nach diesem abgeschlagenen Angriffe, das Vorhaben nicht aufgegeben hatte, sich der Höhen zu bemeistern, und sich durch die Weingärten und Schluchten den Weg zu öffnen, und dadurch das Corps von Reuß in der linken, und das von Bellegarde in seiner rechten Flanke zu bedrohen. Denn neue Angriffe geschahen. General Bellegarde fand daher nothwendig, dieses wichtige Plateau vor Zuckerhandel noch mehr zu vertheidigen, indem er neue Batterien und Bataillone auf dasselbe berief. Er wies den Feind ab. o)

Gegen Mittag 11 Uhr traf Napoleon mit der Reiterei seiner Garde bei Marmont ein. Er besichtigte die feindliche Armee. Er urtheilte, wenn auf der linken Flanke der Feind überflügelt würde, würde sich dieser abgeschnitten von der Operationslinie von Budwitz und auf den schwierigen Thalrand der Taya geworfen sehen. Einstweilen, bis seine nachfolgenden Truppen einträfen, wollte er das Gefecht bei Znaym unterhalten, und den rechten Flügel von Marmont sammt der Reiterei in der Richtung von Brentitz ausdehnen, und darum bei Teschwitz nur langsam zu Werke gehen. p)

Das Gefecht hielt sich — ohne eben entscheidend zu werden, bis nach Mittag, als ein mächtiges Gewitter mit Regengüssen von der feindlichen Seite zu den Oesterreichern herüberzog, und seinen Donner mit dem des Geschützes vermischte. Das Ungewitter, das Regen und Schlossen den Oesterreichern entgegenführte, war, dem

---

n) Der letzte Akt des französisch-österreichischen Feldzuges im J. 1809, in den europäischen Annalen, Jahrgang 1811, 2. Bd. S. 155.
o) Oesterreichische Relation, u. a. a. O.
p) Pelet, 4. Bd. S. 219—20.

Richtung nach, dem Feinde günstig, der ungesehen hatte Terrain gewinnen können, um dann plötzlich den Sturmangriff zu machen. Man fürchtete es auch österreichischer Seits, vorzüglich weil die Zahl der feindlichen Reiterei nicht unbedeutend war. Daher formirte sich alles Bataillonsweise in Massen, und das erste Treffen rückte vor, näher an die Uferhöhen der Taya und des erwähnten Grundes, der die Stellung bildete. 9)

F. Z. M. Reuß, vor der Stadt, stand mitten im Ungewitter noch lebhaft im Kanonenfeuer. Das Feuer der Oesterreicher war stark, besonders gegen die Brücke. Sie hatten auf dem rechten Flügel Legrand's Terrain gewonnen, wobei, sie aufzuhalten, der Bataillonschef Raymond vom 26. Regimente den Heldentod starb. Massena führte daher seine letzten, heute noch nicht gebrauchten Bataillons der Division Legrand in das Feuer, damit auf Znaym losdringend. Da die Franzosen beinahe bis an das Wiener Thor von Znaym kamen, eilte der Graf von Leiningen mit seinem Grenadierbataillon, das in der Nähe von Kloster Bruck stand, herbei und stürzte, den Zeitpunkt benutzend, wo der Regen jeden Gegenstand verbarg, und das Kleingewehrfeuer erlöschen machte, mit gefälltem Bajonett auf diese Colonne, die gedrängt auf der Chaussee sich befand, griff ihre Spitze so heftig an, daß sie schnell umkehrte, die Nachrückenden fortriß, und so die ganze Colonne in Verwirrung brachte. Bei den ersten Häusern von Schallersdorf angelangt, fanden Leiningen's Grenadiere einige französische Kompagnien vom 18. Regimente, die das Dorf vertheidigen sollten, in demselben eingeschlossen, um sich vor dem Regen zu schützen. Die österreichischen Grenadiere durchzogen das Dorf, die französischen Tirailleurs, in den Weinbergen zerstreut, wurden abgeschnitten; das Gedränge auf der Brücke wurde so groß, daß die Geländer brachen, und viele Franzosen in den Fluthen der Taya ihr Grab fanden; das österreichische Grenadierbataillon nahm die Brücke, und auf derselben die französischen Generale Fririon, Stabenrath und Lazousky gefangen; 600 Franzosen streckten vor diesen tapfern Grenadieren die Waffen. Das heroische Beispiel dieses österreichischen Grenadierbataillons und der schnell gelungene Angriff, begeisterte alle Truppen des Fürsten Reuß. Die nächsten Bataillone und Geschütze, dadurch aufgereizt, rückten von selbst vor, stürmten den Fliehenden nach, wider Willen des Feldherrn. Von seiner Hitze fortgerissen, war weit ent-

9) Valentini, S. 230—31.

aus das Bataillon Leiningen, und kam bis zu einer zweiten Brücke. r)

Massena, von diesem Angriffe in Kenntniß gesetzt, befahl den Cürassieren, die schon jenseits der Brücke waren, sich auf die Straße zu werfen. Allein der Boden war vom Regen so durchweicht, daß sie nicht von der Stelle konnten. Nun eilte Massena zum 10. Cürassier-Regiment, und befahl ihm, anzugreifen. s) Dieses Regiment, von dem nachmaligen, wohlbekannten General, L'heretier kommandirt, setzt unterhalb der Brücke über die Taya, den Grenadieren in Rücken kommend. t) Aus einer Seitengasse von Alt-Schallersdorf stürzten diese Cürassiere hervor, und warfen sich den Grenadieren Leiningen's in die linke Flanke und in den Rücken. Was von den letzteren nicht zusammengehauen wurde, fiel meist in die Gefangenschaft, zwei österreichische Geschütze wurden erobert, und die französischen Generale nebst den übrigen Gefangenen befreit. u) Dem Grafen Leiningen war es gelungen, sich durch die französischen Harnischreiter zu schlagen. Diese sprengten ihm nach, gerade auf Znaym. Das Thor war offen. Das Eindringen feindlicher Reiter, an dessen Möglichkeit man nicht dachte, würde wenigstens im ersten Augenblicke große Verwirrung veranlaßt haben. Doch Hauptmann Petit, der mit einer Kompagnie Grenadiere vom Regimente Kerpen (dem 49.) am Schlagbaume stand, ließ denselben vor den Köpfen der französischen Rosse fallen. Was nicht durch das Feuer seiner Grenadiere liegen blieb, suchte sein Heil im schnellsten Rückzuge. Petit verfolgte mit seinen Grenadieren, und befreite dabei viele österreichische Gefangene. v) Bei der Stadt setzten sich die geworfenen österreichischen Truppen wieder. Aber in demselben Augenblicke war Carra-Saint-Cyr mit seiner Division auf dem jenseitigen Ufer der Taya angekommen; Legrand stieß seine Infanterie wieder vor. Doch das fünfte Wiener Freiwilligen-Bataillon unter

---

r) Oesterreichische Relation. — Oesterreichische militärische Zeitschrift' Jahrgang 1821, 10. Heft, S. 32. — Valentini, S. 231. — Pelet, 4. Bd. S. 220 – 21.

s) Pelet, 4. Bd. S. 221.

t) So sagt die österreichische Quelle. Pelet aber schreibt: „L'heretier sey über die Brücke gejagt." (4. Bd. S. 221.)

u) Oesterreichische militärische Zeitschrift, Jahrgang 1821, 10. Heft, S. 32. — Letzter Akt des französisch-österreichischen Feldzuges im Jahre 1809, in den europäischen Annalen, Jahrg. 1811, 2. Bd S. 157. — Oesterreichische Relation. — Valentini, S. 232. u. A.

v) Geschichte des 49sten österreichischen Infanterie-Regiments, in der österreichischen militär. Zeitschrift, Jahrg. 1821, 10. Heft, S. 32.

Erkennen der Gegenstände, keine Erfolge für Oesterreich voraus zu sehen. In einer weiten, überhöhten Stellung festgehalten, und der Feind mit seinem rechten Flügel auf Höhen, die jede Bewegung, die linke Flanke zu umgehen, begünstigten; eine zahlreiche Reiterei Napoleon's auf der Lauer stehend, jede rückgängige Bewegung und Anordnung zu benutzen, und eine Erdfläche im Rücken, welche dies leicht ausführbar machte; wem mußte die Lage der österreichischen Armee nicht höchst gefährlich erscheinen? Gewann der Feind endlich Znaym, so waren die Folgen nicht abzusehen, da Napoleon und seiner Reiterei der Weg in die Ebene geöffnet war! d)

Marmont gewann in dem Thale des Lischenbaches Boden, ein Theil seiner Reiterei war bis auf die Hochebene von Teschwitz vorgerückt, der Rest war in der Richtung von Winau über die Höhen fortgezogen. Der Erzherzog Carl zog nach und nach seine Batterien nach Brenitz zurück. Bald befanden sich die österreichischen Treffen zwischen diesem Dorfe und Znaym, ihre Reiterei erstreckte sich zuerst bis Winau, wurde aber von der französischen Kürassieren zurückgeworfen, welche dem Hauptquartiere des Erzherzogs und der Straße nach Prag ziemlich nahe kam. Massena betrieb den neuen Angriff auf Znaym, die Bayern hatten seinen Flügel gewonnen, und rückten mit demselben vor. Man besetzte schon die ersten Häuser außerhalb der Stadt, man plänkelte schon an den Vorstädten: e) allein die Tapferkeit der Truppen unter F. Z. M. Reuß hielt den Boden. Denn Carl wollte es. Der bewunderungswürdigen Standhaftigkeit des Erzherzogs hatte an diesem Tage der österreichische Staat seine Rettung zu danken!

Nicht nur wurde Znaym gehalten, auch Zeit wurde mit Unterstützung der gütigen Natur, die durch das Regenwetter das Vorrücken des Feindes um mehr als eine Stunde verzögerte, und der dadurch erzeugten Aufweichung des Bodens das Ausführen des feindlichen Geschützes hinderte, gewonnen. Es kam der Abend, und dadurch die Hoffnung, es werde für heute kein weiteres, entscheidendes Unternehmen des Feindes statt finden. f) Vielmehr scheint der kräftige Widerstand des Erzherzogs den Willen des feindlichen gewaltigen Kriegsfürsten gelenkt zu haben, den Kampf zu enden. g)

---

d) [illegible] S. 152–53.
e) [illegible] S. 222–23.
f) [illegible] S. 233.
g) [illegible] Feldzug der [illegible] von Oesterreich [illegible] S. 132.

der Angriff seinen zusammenhängenden Nachdruck. Gegen die feindliche Reiterkolonne ließ der österreichische General Fürst Carl Schwarzenberg vier Brigaden Reiterei vorrücken, worauf die französische anhielt, dann sich weiter gegen die Fronte des dritten österreichischen Armeekorps bewegte. Von der Seite des Schafhofes verdoppelte eine dritte französische Colonne, Fußvolk, ihre Anstrengungen, und bot alle Kräfte auf, durchzudringen; aber auch hier hielt das furchtbare Feuer der Artillerie sie auf, und trieb sie der Widerstand der Oesterreicher in den Ravin des Zuckerhandler Hofes zurück. z)

Massena aber sendete den französischen General Schiner mit 3 Bataillons Hessen (von der Division Carra-Saint-Cyr) ab, durch Besitznahme des Dorfes Teschwitz, dem Feinde empfindlich zu schaden, und die Verbindung mit Marmont festzuhalten. Die tapfern Hessen-Darmstädter drangen fast ungesehen in dieses Dorf ein, und griffen dabei ein Brodmagazin von 40,000 Laib auf. Gleich darauf kam eine Abtheilung polnischer Lanzenträger von Napoleon's Garde von der andern Seite herbei. General Schiner ließ nun die hessischen Schützen, unterstützt von einigen leichten Kompagnien, vorrücken, um die in den Weinbergen postirte Infanterie zurückzutreiben. Die Hessen griffen diese Feinde mit einer solchen Entschlossenheit und Gewandtheit an, daß diese geworfen und bis an das Thor von Znaym verfolgt wurden; ja, die Hessen würden sogar mit Fliehenden zugleich in die Stadt gedrungen seyn, wenn sich ihnen nicht zur rechten Zeit eine österreichische Grenadier-Kompagnie vom Regimente Kerpen (49sten) entgegengeworfen hätte. a)

Napoleon ließ sofort seinen neuen Marschall, Marmont, in der Richtung von Teschwitz vorbrechen. Dieser ging über die Brücke des Lischenbaches, und erstieg die jenseitige Höhe unter einem mörderischen Feuer. Die Bayern zeigten vielen Eifer und Muth. b) Unter dem Schirme des Geschützes, zog das Fußvolk der bayerischen Division durch das Kreuzfeuer von 2 österreichischen Batterien, jedoch ohne bedeutenden Verlust, hin, stellte sich in 2 Treffen auf, die erste Brigade rechts von Znaym. c)

Das Gewitter war unterdeß vorüber. Man konnte das weite Schlachtfeld wieder überschauen. Doch waren beim deutlicheren

---

z) Oesterreichische Relation.
a) Letzter Akt des französisch-österreichischen Feldzuges im Jahre 1809, in den europäischen Annalen, Jahrg. 1811, 2. Bd. S. 158.
b) Pelet, 4. Bd. S. 222.
c) Muffinan, 4. Bd. S. 114.

Auerstädt und Fürsten von Eckmühl, und den des Marschalls Oudinot, Herzogs von Reggio; die Gegenwart derselben war um so nothwendiger, als die Ankunft des Fürsten Johann Lichtenstein erfolgt war, und weil bei einer Uebereinkunft die Bedingungen von der Lage abhängen mußten, in der sich beide Armeen befanden. Die Spitzen der Corps der beiden Marschälle waren am 11. Julius, Abends 7 Uhr, erst bei Erdberg. *i)*

Napoleon hielt bei der Ankunft des Fürsten Johann Lichtenstein in seinem Heerlager, eine Art von Kriegsrath in seinem Zelte. Marschall Berthier, Fürst von Neufchatel und Wagram, Duroc, Herzog von Friaul, General Lariboisiere, Maret, Herzog von Bassano, und einige Andere waren zugegen. Jeder durfte seine Meinung sagen. Berthier und Einige stimmten für Fortsetzung des Krieges, der angefangenen Schlacht. Die Andern waren für Frieden. Napoleon schloß die Debatte mit den Worten: „Es ist Blut genug geflossen!" und befahl Berthier, den Waffenstillstand abzuschließen. *k)*

Der Erzherzog Carl sendete Seinen General-Quartiermeister, Baron Wimpfen, an Napoleon, die Punkte des Waffenstillstandes abzuschließen. In der Nacht zwischen 11—12 Uhr vom 12. Julius wurde dieser von Berthier und Wimpfen abgeschlossen. Den Inhalt desselben kennt alle Welt. *l)*

Ueber den Abschluß dieses Waffenstillstandes ist nur eine Sprache, daß er für Oesterreich eine zeitgemäße Begünstigung war. *m)* Aber Carl's Soldaten waren von einem solchen Geiste beseelt, daß trotz der Wohlthätigkeit der Waffenruhe, sie über dieselbe unzufrieden wurden. Carl sah sich genöthigt, deßhalb einen eigenen Tagesbefehl zu erlassen, in welchem Er den Truppen Bescheidenheit empfahl, und in welchem Er angab, daß der Waffenstillstand durch die vom Kaiser Napoleon zuerst gemachten Anträge zur Existenz gekommen sey. *n)*

Die österreichische Armee blieb in ihrer Stellung, und zog erst nach und nach ab. Bellegarde, Kollowrath, u. A. marschirten erst am 12. gegen Mittag ab, alle nach Budwitz, wo das

---

i) Pelet, 4. Bd. S. 222—23.
k) Derselbe, 4. Bd. S. 223—27.
l) Valentini, S. 234. — Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit, von Hormayr, 3. Bd. S. 250. — Mussinan, 4. Bd. S. 115, u. A.
m) Vergleiche: Das Heer von Inneröſterreich, S. 220. — Valentini, S. 232—33, u. A.
n) Der letzte Akt des französisch-österreichischen Krieges im Jahre 1809, in den europäischen Annalen, Jahrgang 1811, 2. Bd. S. 192.

Lager genommen wurde. Erzherzog Carl brachte die Nacht vom 11. auf 12. in Wolframskirchen zu, begab sich dann am 12. frühe wieder nach Brentitz, und nahm am Abend Sein Hauptquartier in Budwitz.

Die Stadt Znaym wurde dem Kaiser der Franzosen eingeräumt. o) Da der Erzherzog Carl Napoleon hatte bekomplimentiren lassen, so ging Duroc, Großmarschall des Palastes Napoleon's, in Carl's Hauptquartier nach Budwitz ab, um diesen erlauchten Prinzen im Namen seines Gebieters ebenfalls zu bekomplimentiren. p) Ueberhaupt bezeugte man sich von beiden Seiten gegenseitige Höflichkeit. q)

Napoleon verlegte seine Corps in die durch den Waffenstillstand überwiesenen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates. Er selbst aber sein Hauptquartier wieder nach Schönbrunn. Ehe er dahin abreiste, ertheilte er dem Fürsten Johann Lichtenstein eine Audienz, und gab demselben auf, dem Kaiser Franz die Versicherung der Geneigtheit zur Wiederherstellung des Friedens auszudrücken, und ihn zur Eröffnung von Unterhandlungen einzuladen. r)

Der Waffenstillstand war ratifizirt. Ob ihn Oesterreich mit dem Entschlusse abschloß, sofort, ohne weiteren Versuch des Kriegsglückes in einen Frieden einzugehen, oder in der Absicht, unter dem Schutze des Waffenstillstandes seine zerstreuten Heere nur zu sammeln, um concentrirt neu zu handeln: — das wollen wir von Andern untersuchen lassen. Aber wenn man auch nur glücklich über den Frieden unterhandeln wollte, mußte man in der Lage seyn, den Krieg ferner kräftig führen zu können. Daher war die Zeit nun, die Pflicht, die einzelnen Armeen zusammenzuziehen, eine neue günstige Stellung zu gewinnen und das — Weitere abzuwarten.

Das österreichische Hauptheer unter seinem erhabenen Feldherrn, dem Erzherzog Carl, zog durch einen Theil Mährens und Böhmens, über Trebitsch, Meserits, Neustadl und Pollitzka nach Leitomischel, um den, den Franzosen eingeräumten Landstrich herum; dann rückte es über Zwittau nach Kremsir, und gelangte so nach Ungarn, wo auf beiden Ufern der Donau (längs der Waag und von der Festung Komorn bis zum Platten-See hinauf) eine

---

o) Valentini, S. 234.
p) Europäische Annalen, Jahrgang 1811, 1. Bd. S. 160.
q) Valentini, S. 234.
r) Pelet, 4. Bd. S. 228, ff. — Savary, 13. Bd. S. 53, u. A.

Kriegsmacht sich bildete, wie Oesterreich sie nicht leicht so enge vereinigt gehabt hatte; denn auch die übrigen Heere unter dem Erzherzog Johann, dem General Chasteler, dem Erzherzog Palatinus von Ungarn, u. A. hatten sich damit vereinigt. Selbst der Erzherzog Ferdinand, mit seinem Heere aus Polen nach Gallizien gewichen, hatte sich nach Mähren, nach Olmütz gezogen, und sich in die Lage gesetzt, dem Hauptheere die Hand bieten zu können, und zwar noch verstärkt durch die Truppen der Generale Am-Ende, Riesch, u. A., die bisher in Sachsen operirten oder Böhmen bewachten. s)

Der Erzherzog Carl beschäftigte sich sogleich, Ordnung unter denen Truppentheilen, wo sie Noth that nach so langem Feldzuge, zu bringen, oder Muth und Selbstvertrauen zu beleben. t) Alle Truppen sollten so aufgestellt seyn, um sie jeden Augenblick gegen den Feind führen zu können. u) Auf dem rechten Ufer des, aus dem Bakonyer Walde, über Dotis, der Donau zufließenden Baches, wurde eine Stellung ausersehen, und nach allen Regeln der Kunst mit der zweckmäßigsten Benutzung des Bodens verschanzt. Das Gebirge auf dem linken, und die Donau (mit einem vorbereiteten Uebergange bei Gran) auf dem rechten Flügel, bildeten eine Vertheidigungslinie, die, nächst ihrer Festigkeit, auch den Vortheil gewährte, daß man leicht aus ihr in den Angriffskrieg übergehen konnte. v) In allen den, vom Feinde freigebliebenen Provinzen endlich wurden alle Kräfte aufgeboten, um auf den schlimmsten Fall gefaßt zu seyn. Die Landwehre wurde den Linienregimentern einverleibt; dafür ein Landsturm aufgeboten; die böhmischen Festungen erhielten starke Garnisonen; in Ungarn bildete sich die adelige Insurrection, die auf ihr Verlangen den Erzherzog Maximilian zum Anführer erhielt. w) u. s. w.

Da die Heiligkeit der Verträge jede heimliche Unternehmung verhinderte: so waren die Oesterreicher immer im Stande, die nöthigen Gegenvorkehrungen zu treffen. x)

So wartete man, ob zu vertragen oder ob zu schlagen sey!

Am 20 Juli erhielt der Erzherzog Johann von seinem Bruder Kaiser Franz ein Handbillet, welches lautete: „Er,

s) [illegible] S. [illegible]
t) [illegible] S. [illegible]
u) [illegible] S. [illegible]
v) [illegible] S. [illegible]
w) [illegible] S. 117–10
x) [illegible] S. [illegible]

der Kaiser, übernehme die Leitung des Heeres." y) Am 31. legte Erzherzog Carl zu Littau den Oberbefehl der Armee nieder. z) Zu der Armee aber sprach Er dabei nachfolgende Worte: „Wichtige Beweggründe haben mich bestimmt, Seine Majestät zu bitten, mir den Oberbefehl der Armee, den Allerhöchstdieselben mir anvertraut hatten, wieder abzunehmen. Ich habe die Einwilligung des Kaisers, und zu gleicher Zeit den Befehl erhalten, das Oberkommando dem General von der Cavallerie, Fürsten Lichtenstein, zu übertragen. Indem ich die Armee verlasse, höre ich doch keineswegs auf, den lebhaftesten Antheil an ihrem Schicksale zu nehmen. Meine vollkommenste Ueberzeugung von ihrer Tapferkeit, das Zutrauen, das ich in sie setze, und die Gewohnheit, ihr stets mein ganzes Bestreben zu weihen, machen mir diese Trennung schmerzhaft. Ich schmeichle mir, daß sie dieses Gefühl theilt." a)

Kaiser Franz übergab dem Fürsten Johann Lichtenstein den Heerbefehl, b) und der Erzherzog Carl verließ die Armee.

„Für and're Güter sah man alle Fahnen,
Am Nord und Süd sich blut'ge Wege bahnen,
Du hast um nackte Ehre Dich geschlagen,
Du gingst, als sie erfochten war, zufrieden
Mit dem glorreichen Theil, der Dir beschieden!"
(v. Zedlitz.)

Als die Abreise des Erzherzogs Carl bei der französischen Armee bekannt wurde, achtete sich der französische Soldat zu sehr, um sich über die Entfernung c) eines Feldherrn zu freuen, dem Jeder verdiente Gerechtigkeit und Hochachtung zollte. Das schönste Lob für den Erzherzog lag aber in dem Urtheile, das man über die verschiedenen Männer fällte, die etwa an seine Stelle treten möchten und könnten. d) —

Aus einem Schreiben des österreichischen Ministeriums an das Londoner Cabinet (vom 2. August) könnte man abnehmen, daß das erstere die Friedensgedanken verpönt hatte, und nur an Fortsetzung des Krieges dachte, als Carl sich entfernte. e) Allein das Schwert,

---

y) Das Heer von Innerösterreich, S. 221.
z) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 3. Thl. S. 251.
a) Europa's Palingenesie, 3. Thl. S. 140—41.
b) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 3. Thl. S. 251.
c) Der Franzose schreibt gerade zu: „Ungnade."
d) Pelet setzt dieser Stelle voran: „Um diese Zeit geschah es, daß der Erzherzog Carl, der erste General der österreichischen Armee, und — was auf einer so hohen Stufe noch viel seltener ist — der beste Bürger des Kaiserstaates, zu Littau die Armee verließ, die er zur Vertheidigung seines Vaterlandes gerettet, und an deren Spitze er stets seine Ergebenheit und Tapferkeit bewährt hatte."
e) Pelet, 4. Bd. S. 238, u. s. w.

das Carl [illegible]er so ruhmvoll, so standhaft geführt, wurde nicht mehr gezogen zum neuen Streit. Das Unglück der vom Feinde belasteten österreichischen Länder ward groß; alles, was durch Schill, Dörnberg, Emmerich, dem Herzoge von Braunschweig, durch die Generale Radijovich, Am-Ende, u. A., was in Polen, in Vorarlberg, und wo sonst immer geschah, war fruchtlos; England hatte gezögert, entscheidend zu handeln, sein Angriff auf Holland war zu spät, zu schwach; auch beängstigend war es für die Zukunft, wenn man in Oesterreichs Cabinete sah, wie diese Diversion Englands, ohne daß Napoleon auch nur einen Soldaten von seinem Heere abschickte, blos durch die Anstrengungen einiger Departements und durch Polizei-Maßregeln vereitelt wurde. *f*) Energischer wurde an einem Frieden durch Metternich, Bubna, Nugent mit Champagny und Maret gearbeitet. Ende Septembers erschien Fürst Johann Lichtenstein mit dem Ultimate. Am 14. Oktober 1809 wurde der allbekannte Wiener Friede zwischen Lichtenstein und Champagny unterzeichnet. *g*)

Es ward Friede!

Als Joachim Murat, nach Beendigung des Krieges, Napoleon seine Verwunderung zu erkennen gab, daß er Oesterreich noch den leidlichen Wiener Frieden gegönnt, daß er es nicht gänzlich zerstückelt habe, gebot ihm Napoleon zu schweigen, er urtheile wie ein Blinder von der Farbe. „Ihr habt," sprach er, „die Oesterreicher von Aspern nicht gesehen; also habt ihr gar nichts gesehen!" *h*)

Carl war

„der Geist, der diesen Körper baut'."

(Schiller's Wallenstein.)

So imponirten die von Carl geführten Krieger unter dem Doppeladler den gewaltigen Kriegsfürsten unseres Jahrhunderts. So rettete durch Seine Schöpfung, Seine Tapferkeit, Seine Standhaftigkeit, Seine Hingebung — Carl den Staat von Oesterreich.

---

f) Lehrbuch der allgemeinen Geschichte von Dresch, 2. Curs, S. 349. — Allgemeine Geschichte von Rotteck, 9. Bd. S. 736. — Pelet, u. A.

g) Pelet, 4. Bd. S. 281—312. — Allgemeine Geschichte von Hormayr, 3. Thl. S. 259—62.

h) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 3. Thl. S. 241.

i) Vergleiche: Valentini, S. 233.

Der Friede von Wien war zwar durch große Nachtheile für Oesterreich bezeichnet. Allein der Krieg von 1809, und besonders Carl's Schlachten von Aspern, Wagram und Znaym, ließen in Oesterreich das Gefühl eines Muthes und einer Stärke zurück, deren Bewußtseyn nicht untergehen konnte. Auch den Franzosen blieb dieser Krieg ein Gegenstand ernsten Eindruckes, und wenn ihre Kriegserfahrnen die Schlacht von Wagram erwähnten, dämpfte Ehrerbietung die Ruhmredigkeit. Unter den Deutschen aber, wem noch die Sache des Vaterlandes, der Ruhm deutscher Tapferkeit und Kriegesehre am Herzen lag, der blickte mit Stolz und Vertrauen auf den Erzherzog Carl und das österreichische Heer des Jahres 1809. *k)*

Am 27. November, Nachmittags 4 Uhr, zog Kaiser Franz in Wien ein, in einer einfachen Kalesche, ohne Hofstaat, ohne kriegerische Begleitung. Auf den Händen der Liebe wurde er in dem eigentlichen Sinne des Wortes in die Gemächer seiner kaiserlichen Burg getragen.

Am 21. Dezember kam der Erzherzog Carl, mit ihm der Herzog Albert von Sachsen-Teschen, der unveränderliche Bewunderer und väterliche Freund Seiner militärischen und bürgerlichen Tugenden, wieder nach Wien, wo sich später die ganze kaiserliche Familie vereinigte. *l)*

„Du stritt'st, um lange Schmach, die wir erlitten,
Zu rächen, und den deutschen Ruhm zu wahren!
Und keinen Bessern gab es, ihn zu hüten!
(v. Zedlitz.)

---

k) Die Schlacht von Deutsch-Wagram, von Varnhagen von Ense, in dem historischen Taschenbuche von Raumer, 7. Jahrgang, S. 76—77.

l) Geschichte von Wien, von Hormayr, 5. Bd. S. 64—67.

Achte Abtheilung.

Erzherzog Carl in dem Feldzuge von 1815. Schluß.

Kaum war der Friede von Wien geschlossen, als die Franzosen mit freudigem Entzücken vernahmen, daß ihr Herrscher sich mit der Tochter der Cäsaren verbinde. a) Am 7. Februar 1810 wurde zu Paris das Eheverlöbniß zwischen dem Kaiser Napoleon und der Erzherzogin Maria Louise, Kaiser Franz's ältesten Tochter, durch den französischen Minister Champagny und dem österreichischen Botschafter, Fürsten Carl Schwarzenberg, unterzeichnet, und am folgenden Tage von Napoleon selbst seiner Familie und den Großoffizieren der Krone kund gemacht. Am 8. März that der bevollmächtigte Marschall Berthier, Vicekonnetable des französischen Reiches, die feierliche Anwerbung. Am 11. geschah der feierliche Akt der Vermählung zu Wien. Napoleon hatte den erlauchten Erzherzog Carl zu seinem Stellvertreter bei dieser heiligenden Ceremonie ernannt. Deßhalb hatte sich Berthier im feierlichen Aufzuge in das Appartement dieses kaiserlichen Prinzen begeben, Demselben den Wunsch seines Gebieters, seine Stelle bei dem Vermählungsakte zu vertreten, eröffnet, und dabei folgende Worte gesprochen: „Monseigneur! Nachdem der Kaiser, mein Herr, von dem Kaiser, Ihrem erlauchten Bruder, die Hand der Erzherzogin Marie Louise erhalten hat, so bin ich von ihm beauftragt, Euerer Kaiserlichen Hoheit den Werth auszudrücken, den er darauf legt, daß es Ihnen gefallen möchte, bei der Ceremonie der Vermählung seine Prokuration anzunehmen. Ertheilen Euere Kaiserliche Hoheit dazu die Einwilligung, so habe ich die Ehre, Ihnen die Prokuration meines Herrn zu überreichen."

Auf diese Anrede des französischen Großbotschafters antwortete der Erzherzog Carl: „Mein Fürst! Ich nehme mit Vergnü-

a) Feldzug v[illegible] von Mortonval, in der allgemeinen Geschichte der Krie[illegible] sen und ihrer Alliirten, 21. Thl. S. 182.

gen den Auftrag an, den S. M. der Kaiser der Franzosen mir durch Ihr Organ machen läßt. Ich bin eben so sehr durch seine Wahl geschmeichelt, als von der frohen Ahnung durchdrungen, daß diese Verbindung bis auf den letzten Gedanken allen politischen Zwisten ein Ende machen, die Uebel des Krieges heilen, und zwei Nationen, die gemacht sind, sich zu achten, und die sich wechselseitige Gerechtigkeit widerfahren lassen, eine glückliche Zukunft zu bereiten. Ich zähle den Augenblick zu den interessantesten meines Lebens, wo ich zum Zeichen einer offenen und redlichen Annäherung, der Erzherzogin Marie Louise im Namen des großen Monarchen, der Sie abgeordnet hat, die Hand reichen werde, und ich bitte Sie, bei ganz Frankreich der Dollmetscher meiner heißen Wünsche zu seyn, daß die Tugenden der Erzherzogin die Freundschaft unserer Souverains und das Glück ihrer Völker auf immer befestigen mögen." — Der Marschall Berthier überreichte die auf den Erzherzog Carl übertragene Procura.

Es war eine eigene, ergreifende Scene, den ersten Krieger Oesterreichs sich die Gemahlin des ersten Soldaten Frankreichs stellvertretend antrauen zu sehen! — Am 1. und 2. April wurde in St. Cloud und zu Paris die bürgerliche, dann die geistliche Vermählung in Person vollzogen. Napoleon aber schrieb damals folgenden Brief an den Erzherzog Carl: „Mein Vetter! Ich bin Euerer Kaiserlichen Hoheit vielen Dank schuldig, daß Sie bei meiner Verehelichung mit der Erzherzogin Marie Louise meine Stelle zu vertreten geruht. Sie ist seit zwei Tagen hier, und ich habe ihr vom ganzen Herzen das Versprechen erneuert, welches Sie in meinem Namen gethan. — Euere Kaiserliche Hoheit wissen, daß die Achtung, welche ich für Sie hege, schon alt, und auf Ihre großen Eigenschaften und Thaten gegründet ist. Ich wünsche sehr, Ihnen ein unverkennbares Merkmal davon zu geben, und bitte Sie daher, den großen Adler der Ehrenlegion anzunehmen. Ich bitte Sie, auch das Kreuz der Ehrenlegion zu empfangen, welches ich trage, und welches von 20,000 Kriegern, die verstümmelt sind, oder sich auf dem Felde der Ehre ausgezeichnet haben, getragen wird. Der eine ist der Beweis der gerechten Anerkennung Ihres Geistes als Feldherr, das andere Ihrer seltenen Tapferkeit als Krieger. Im Uebrigen bitte ich Gott, daß er Sie in seinem heiligen und verdienten Schutze erhalte. Compiegne, den 28. März 1810. Gezeichnet: Napoleon." b)

b) Europa's Palingeneſie, 3. Thl. S. 311—342. — Beschreibung der Feierlichkeiten bei der Vermählung J. K. H. Marie Louise.

Und als im folgenden Jahre, mitten in dem allgemeinen Freudenrauſche, alle Blicke auf jene Wiege geheftet waren, welche, wie man ſagte, das Geſchick der Welt in ſich ſchloß: ſchien da Napoleon nicht die wunderbarſte Höhe vom Glücke erſtiegen zu haben?!

„Stolzer ſtrebte keine Krone zu des Himmels Dom empor;
Ueberſchattend ſieben Reiche, glich ihr keine je zuvor."
(Kaiſerlieder von F. v. Gaudy.)

Doch

„Mit des Geſchickes Mächten
Iſt kein ew'ger Bund zu flechten,"
(v. Schiller.)

Endlich beſchloß Napoleon Krieg gegen Rußland, die einzige unabhängige Macht auf Europen's Continente, die er als Englands neue Freundin ſchwächen mußte, um England dadurch und durch ſein Continentalſyſtem zu verderben. Napoleon führte ein gewaltiges Heer, faſt aus allen Völkerſchaften unſeres Erdtheils zuſammengeſetzt, über den Niemen. Auch ein öſterreichiſches Hülfskorps folgte ihm. Mit trügeriſchem Lächeln führte Napoleon's Schickſal ihn bis in die innerſten Gemächer des alten, ehrwürdigen Kreml, und ſtill und düſter lag die ſchwarze, das Geſchick der Welt verhüllende Nacht auf der Czaarenſtadt — da winkte der Schutzgeiſt Rußlands! Ein einziger Funke, und Moskau war ein leuchtendes Flammenmeer, und in Aſche zerſtiebte die Schöpfung Napoleon's. Mit Entſetzen ſah er dem ſchrecklichen Schauſpiele von den Zinnen des Kremls zu, ein Rieſengeiſt war ihm entgegengetreten, eine unſichtbare Hand wies ihn gewaltſam zurück. — Aber in hohen, glänzenden Wogen ſchlugen die heiligen Flammen empor, und der Schimmer der Freiheit glänzte von den Ufern der Bereszina über die Fluthen des Rheines bis an die Küſten des Oceans.

„Feindſel'ge Horden aus der Steppen Sande
Von Aſiens eisbedeckter Felſenſchwelle,
Sie nah'n, an Zahl Schaumwogen gleich im Meere,
Mit roher Kriegswehre.
Von Bernſteinufer ſtürmt der Aar der Preußen,
Glühend, den verwirkten Ruhm zurückzukämpfen,
Von ſeiner Sonne, die von trüben Dampfen
Umwölkt, den neid'ſchen Schleier wegzureißen.
Es ſchüttelt Habsburg's Doppeladler wieder,
Nach fränk'ſchen Blute lechzend, ſeine Gefieder."
(F. Gaudy.)

Erzherzogin von Oeſterreich, mit Napoleon, Kaiſer der Franzoſen, u. ſ. [illegible]berg. 1810. — Allgemeine Geſchichten von Hermayr, [illegible]

Der Feldzug des Jahres 1813 begann, ohne Oesterreich's Mithilfe auf Lützens klassischen Gefilde, und endete, mit Oesterreich's Hilfe mit der glorreichen Schlacht von Leipzig und dem Rheinübergange Napoleon's. Der Feldzug des Jahres 1814 begann mit dem Rheinübergange der Verbündeten, und endigte mit dem siegreichen Einrücken derselben in Paris.

In diesen Feldzügen sah Oesterreich's Heer seinen sieggewohnten Feldherrn Carl, Erzherzog von Oesterreich, nicht an seiner Spitze. Selbst den alten Krieger von Aspern, den Fürsten Johann Lichtenstein, vermißte man in den Reihen der Sieger von Leipzig, Brienne, von La Fere Champenoise und Lyon.

Als aber Napoleon von seinem kleinen Eilande 1815 nach Frankreich überschiffte, der Adler von Thurme zu Thurm sich schwang, bis er auf der Kuppel von Notre-Dame sich niederließ, als Europa sich gegen Napoleon in Waffen stellte: da verließ Erzherzog Carl die Halle der Wissenschaft, die Pflege der Kunst und das Stillleben der ländlichen Emsigkeit, und begab sich nach Mainz. Mainz war ein gemeinschaftlicher Waffenplatz für die verbündeten Armeen des Oberrheins und des Niederrheins. Zu Mainz und über das daselbst aus Oesterreichern, Bayern, Preußen, aus Frankfurtern, Isenburgern, Reußen, Nassauern, Hessen-Darmstädtern gebildete Corps führte Erzherzog Carl den Oberbefehl. Ehe aber das alte Schwert von Aspern gezogen werden konnte, war die Schlacht von Belle-Alliance geschlagen, hatte Napoleon abdicirt, und sich an den Bellerophon begeben, um — nach St. Helena gebracht zu werden, den Ihm bestimmten Felsengrab. c)

Eine große Scene in der Tragödie der ewigen Geschichte! Sie hat gewiß unser Held, der Sieger und Vorkämpfer von Neerwinden, Amberg, Würzburg, Stockach, Zürich, Caldiero, Aspern, Wagram, Znaym, so erfaßt und beurtheilt, wie Er nur erfassen kann: großartig und wahrhaftig. Und daher war Ihm Napoleon wahrscheinlich nur das, und dachte Er sich von diesem Titanen das, was der Dichter, Oesterreich's Dichter singt:

---

c) Vergleiche: „Die Feldzüge in den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1815, unter Napoleon's persönlicher Anführung, nebst biographischen Skizzen denkwürdiger Personen dieser Epoche. Von F. J. A. Schneidawind. Vier Bände in acht Heften. (Bamberg, bei J. C. Dresch.)"

„Ein Retter — — — daß die Welt sich reine,
Ward er vom ew'gen Thron herabgesendet,
Und wohl zu kennen war's, wenn er ein Retter
D'rum sollen, auf die Erde hingewendet
Das Antlitz, betend knien im Vertrau'n,
Die ihm gezittert, als im Flammenrothe
Von Gottes Zorn er drohte!
Denn bis die Hand, mächt'ger als Menschenhände,
Dahin ihn streckte, sie, die ihn gerufen,
Nicht eher sank er von der Hoheit Stufen,
Wir aber grüßen nun mit seinem Ende. —
In Waffen bin ich gegen ihn gestanden,
D'rum mocht' ich ihn nicht schmähen, als er in Banden."

(v. Zedlitz's Todtenkränze.)

An des Rheines wunderlieblichen Ufern thronet ein altes gefeiertes Regentenhaus. Eine Prinzessin dieses Hauses, die erlauchte Fürstin Henriette von Nassau, zog die Aufmerksamkeit des Erzherzogs Carl auf sich.

Mit Max Piccolomini mochte wohl dieser erlauchte Preis denken, und damals sagen:

„Sag' mir, was ist der Arbeit Ziel und Preis
Der sterblichen, die mir die Jugend kühl,
Das Herz mir öde ließ und unerquickt,
Denn dieses Lagers lärmendes Gewühl,
Der Pferde Wiehern, der Trompete Schmettern,
Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr,
Die Bissenkühn, das Kommando-Wort —
Dem Herzen gibt es nichts, dem lechzenden.
Es gibt ein and'res Glück und and're Freuden."

(Schiller.)

Und dieses Glück, und die anderen Freuden fand Er auch. Am 17. September 1815 vermählte sich der Erzherzog Carl mit der Prinzessin Henriette von Nassau, welche Ihm holde Kinder schenkte, und des häuslichen Lebens Seligkeit zuwinkte. — Es ist farbenreich und doch so milde, es ist wahrhaft deutsch-romantisch, das Bild des häuslichen und Ritter-Lebens der Habsburger, das Hausväterliche in ihrem Privat- wie in ihrem Regentenwesen, diese Anmuth und Würde der Frauen, und das oft erprobte: „tu felix Austria nube!" — Allein einer anderen tüchtigeren Feder muß es vorbehalten bleiben, dieses so Beseligende, dieses so Herrliche zu schildern. Aber nicht umhin kann ich, ich muß es erzählen, daß, wenn nach Gewohnheit der Kaiserlichen Familie, Erzherzog Carl auf den öffentlichen Spaziergängen unter die Menge sich mischt, seine Kinder an der Hand oder zur Seite, oder auch allein hinwandelnd, die Achtung des

Volkes, der Nationalstolz, mit welchem Jedermann den Erzherzog, dessen europäischen Namen das Vaterland ehrt, den Fremden zeigt, hinlänglich beweist, daß der Oesterreicher das Gefühl des Ruhmes kennt, von seinem großen Feldherrn geweckt. *d)*

Nun ruht dieser Feldherr aus von seinen Thaten, indem er sie in Werken beschrieb und beschreibt, die ein Denkmal Seiner Talente und weiten Kenntnisse späten Geschlechtern seyn werden. *e)* Der Herzog von Reichstadt — geboren ein König — hegte für den Erzherzog Carl eine große Verehrung, liebte aber auch Ihn in Seinen Werken; er hatte daraus zahlreiche Auszüge gemacht. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmete Napoleon II. dem, vom Erzherzoge beschriebenen Feldzuge von 1799. Dieses Werk, klar und streng in seinen Ansichten, voll Lichtblicke eines seltenen Geistes, voll der merkwürdigsten Erfahrungssätze, und sehr belehrend selbst in Hinsicht der Militär-Administration, konnte nur von einem großen Feldherrn geschrieben werden, dessen Talente auch durch große Erfahrung entwickelt zu werden Gelegenheit hatten. Es ehrt übrigens den Charakter des erlauchten Autors; denn so großmüthig Er fremdes Verdienst bei jeder Gelegenheit anerkennt, so strenge ist Er im Urtheile über Sich selbst. *f)*

Aber nicht Lorbeeren in reicher Fülle, auch Cypressen wanden des Geschickes Mächte dem tugendlichen Helden. Die Leiden trug Er, ein Streiter Christi. Es ging von Seiner treuen Seite die theure Gemahlin, dorthin,

„Wo sich nicht mehr trennt, was sich verbunden."
(v. Schiller.)

Auch sein kaiserlicher Bruder, Franz, ward gesammelt zu den Vätern.

„Sahst Du die Thränen, die dem Todten flossen,
Dem Güt'gen, Milden, Weisen, dem Gerechten?
Es starb der Herrscher nicht dem werthen Lande,
Denn sieh, es lebt ein Sohn, von ihm entsprossen,
Groß, edel und entschlossen,
Des Volks mit Kraft und hohem Sinn zu walten!
Nicht um die Zukunft flossen dort die Thränen,
Gesichert durften sich die Völker wähnen,
Das heil'ge Recht in starker Hand gehalten;
Doch weil ein Vater wegschied von den Seinen,
Der's gut gemeint, sah man die Kinder weinen!"
(v. Zedlitz.)

---

d) Der Herzog von Reichstadt. Aus dem Französischen des Grafen von Montbel. (Leipzig, in der Weygand'schen Buchhandlung.) S. 192.
e) Ebendaselbst, S. 192.
f) Ebendaselbst, S. 151.

Nicht Cypreſſen allein wanden Carl'n des Geſchickes Mächte, ſie gaben Lorbeer in reicher Fülle, ſie fügten ihm der Myrthe und Roſe ſüßes Spiel hinzu. Denn auf Neapels azurnen Throne ſitzt Carl's, Deutſchlands Helden, liebenswürdige Tochter, beſtimmt, des Gatten, des neuen Vaterlandes Glück und Segen zu ſeyn. Und wahrlich

„Wo ſie ſich zeigt, ſie herrſcht, herrſchet blos, weil ſie ſich zeigt."
(v. Schiller.)

„Jeder Neapolitaner," — ſo ruft man uns aus Neapel herüber — „der ſein ſchönes Vaterland gerne glücklich ſieht, geſteht ſich mit Entzücken, daß auf ſeinen verehrten Herrſcher ein Weſen großen Einfluß ausübt, welches wir für ein höheres halten würden, wenn wir es nicht mitten unter uns wandeln ſähen, ich meine unſere angebetete Königin. Wie ſie durch unbeſchreibliche Schönheit Aller Augen entzückt, ſo gewinnt ſie durch unendliche Anmuth und ſtets gleiche Herablaſſung Aller Herzen: — wer ſollte ein Haus nicht mit dankbarer Freude nennen, aus welchem ſo köſtliche Gabe gekommen iſt? . . ." g)

Und in den Söhnen ſieht der erlauchte Erzherzog Carl ſich verjüngen. Sie werden ſiegreich entfalten, wenn es gilt, das vom Pulverdampfe von Aſpern geſchwärzte heilige Pannier, oder ſie werden auf des Meeres Welle vollbringen, was der Vater gezeigt auf der, vom Schlachtendonner erbebten Wahlſtatt; ſie, ein treffl. Vermächtniß einſt dem Vaterlande!

„Ueberall im großen Vaterlande,
Von der Oſtſee bis zum Donauſtrande
Macht Dein Name alle Herzen weit,
Aſpern klingt's und Carl klingt's ſiegestrunken,
Wo nur Deutſch die Lippe hallen kann.
— — — — —
Und ſo lange deutſche Ströme ſauſen,
Und ſo lange deutſche Lieder brauſen,
Gelten dieſe Namen ihren Klang.
Was die Tage auch zerſchmettert haben,
Carl und Aſpern iſt in's Herz gegraben,
Carl und Aſpern donnert im Geſang."
(Theodor Körner.)

So donnerte es im Geſange bei der fünfzigjährigen Jubelfeier des Erzherzogs Carl als Inhaber des k. k. dritten Infanterie-Regiments (am 15. und 16. September 1830.) h) So machte

---

g) Fränkiſcher Merkur, 1837, Nro. 349.
h) Die öſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrgang 1831, enthält eine Beſchreibung dieſes Feſtes.

Carl's gefeierter Name die Herzen weit, als man Ihn, den Kriegsfürsten, Sein Fußregiment, den Schlachten- und Sieges-Degen in der Hand, vor nicht langer Zeit Seinem Kaiser vorführen sah, oder als man Carl, den ersten Bürger wie den ersten Krieger Seines Staates, neulich einem großen Nationalunternehmen, der Kaiser Ferdinand Nord-Eisenbahn, Seine Theilnahme, Sein Wohlgefallen schenken sah. Bei der Eröffnung dieser Eisenbahn am 21. November 1837 befand sich in dem Waggon Erzherzog Carl mit zweien Seiner erlauchten Kinder, und durchfuhr den größten Theil des klassischen Bodens von Aspern, des Schauplatzes Seines großen Feldherrn-Talentes, unter ungemessener Theilnahme und unter gerechtem Stolze erhebender Erinnerungen, worauf Er sogleich sich unmittelbar nach der Fahrt zu dem Kaiser Ferdinand, Seinem gekrönten Neffen, begab, um Bericht zu erstatten. *i)*

„Ueberall im großen Vaterlande,
Von der Ostsee bis zum Donaustrande
Macht Dein Name alle Herzen weit.
— — - — Carl klingt's — — —,
Wo nur — — die Lippe hallen kann."
(Körner.)

Das ist die Geschichte von dem militärischen Leben und Wirken eines hohen und biederen deutschen Helden, das die Geschichte des Erzherzogs Carl und der österreichischen Armee unter Ihm.

Ich nehme Abschied von dem freundlichen und geehrten Leser mit jenen Worten, die ein gelehrter Mann schrieb:

„Wie man zu Florenz und zu Rom zarte Gemälde aus zahllosen bunten Steinchen zusammensetzt und schleift: so ist die Kunst der heutigen Geschichtschreibung, leicht der Irrthum der Wahl tausendfacher Angaben. Keiner Schwäche geständig seyn wollen, ist die größte. Ich habe nicht um Lob geschrieben, darum schmerzt mich der Tadel nicht." *k)*

i) Die Tagesblätter.
k) Heinrich Zschokke's bayerische Geschichten, zweiter Band, S. VII.

Ende.

Gedruckt in der Offizin des literar. artist. Instituts.

Verbeſſerungen.

Erſter Band.

1) Seite 38 Zeile 3 von oben muß es ſtatt Plunguet heißen: Plunquet.
2) — 45 — 10 „ unten „ „ „ Charbonnier „ Charponnier.
3) — 57 — 4 „ oben „ „ „ Alvinzy „ Alvinzy.
4) — 55 — 6 „ oben „ „ „ Hardy „ Hatry.
5) — 66 — 9 „ unten „ vor Carl das Wort von weggelaſſen werden.
6) — 68 — 11 „ unten „ es ſtatt Colland heißen: Collaud.
(Ueberhaupt ſo oft noch Colland vorkommt, muß es immer Collaud heißen.)
7) — 69 — 3 von oben muß es ſtatt Sztarroy heißen: Sztarray.
8) — 75 — 8 „ oben „ „ „ Moreau „ Marceau.
9) — 76 — 12 „ oben „ „ „ Liedt „ Lindt.
(Ueberhaupt ſo oft noch Liedt vorkommt, muß es Lindt heißen.)
10) — 83 — 4 von unten muß es heißen ſtatt Carmie: l'armée.
11) — 84 — 23 „ oben „ „ „ „ Szarray: Sztarray.
(Ueberhaupt ſo oft noch Szarray vorkommt, muß es immer Sztarray heißen.)
12) 86 — 13 von unten muß es ſtatt Boillet heißen: Baillet.
(Ueberhaupt ſo oft noch Boillet vorkommt, muß es immer Baillet heißen.)
13) — 87 — 5 von oben muß es ſtatt Decaeu heißen; Decaen.
14) — 87 — 25 „ „ „ „ „ Vorbild heißen: Vorſpiel.
15) — 89 — 25 „ „ „ „ „ Moreau „ Marceau.
16) — 90 — 5 „ unten „ „ „ Jordis „ Jourdan.
17) — 91 — 21 „ oben „ „ „ Jordis „ Jourdan.
18) — 94 — 4 „ unten „ „ „ Buillet „ Baillet.
19) — 100 — 5 „ „ „ „ „ Jevaſion „ Invaſion.
20) — 375 — 17 „ oben „ „ „ 15,000 „ 25,000.
21) — 373 — 24 „ „ „ „ „ 38,000 „ 35,000.
22) — 376 — 9 „ unten „ „ „ 53 „ 58.
23) — 377 — 25 „ oben „ „ „ Aar „ Aa.
24) — 377 — 25 „ „ „ „ „ Alterndorf „ Altendorf.
25) — 379 — 12 „ „ „ „ „ Aar „ Aa.

20) — 379 — 8 von unten muß es statt diese heißen: die.
21) — 384 — 16 „ oben „ „ „ 13 18 „ 13—16.
22) — 389 — 22 „ „ „ „ „ hinwegführten „ hinwegführte.
23) — 397 — 24 „ „ „ nach 2 Schwadronen gesetzt werden: an der Brücke.
24) — 398 — 3 von oben muß eine setzte das Wörtchen er ausgelassen werden.
25) — 348 — 13 von unten muß es statt Thurmfreie heißen: Sturmfreie.
26) — 405 — 14 von oben muß es statt 3 Divisionen heißen: 5 Divisionen.
27) — 412 — 10 von oben muß es statt auch heißen: euch.

Zweiter Band.

1) Seite 1 Zeile 7 von unten muß nach feindlich ein, gesetzt werden.
2) — 16 — 15 „ „ „ es statt Alotwijk heißen: Alvinzy.
3) — 16 — 21 „ oben „ es statt Er heißen: Es.
4) — 34 — 3 „ unten lies statt Gardonne — Gardanne.
5) — 43 — 2 „ „ „ „ Massena — Massena.
6) — 52 — 13 „ „ „ „ Walthur — Wallter.
7) — 79 — 7 „ oben setze statt Lacour — Lacour.
8) — 91 — 19 „ „ „ „ Hormayer — Hormayr.
(Und so oft Hormayer noch vorkommt, muß es dafür Hormayr heißen.)
9) — 103 — 1 von unten setze man statt Mussinen — Mussinan.
10) — 105 — 14 „ oben „ nach zu ein:
11) — 123 — 18 „ „ „ „ Gauthier ein,
12) — 126 — 21 „ „ „ „ resp. den
13) — 126 — 15 „ unten muß es statt Hessen, Homburg heißen: Hessen-Homburg.
14) — 200 — 3 „ „ setze statt herausgeben — herausgegeben.
15) — 220 — 18 „ oben „ „ Terez — Tirez.
16) — 244 — 9 „ „ „ „ nach resp. die

Kleinere etwaige Druckfehler bittet man die gefälligen Leser selbst zu verbessern.

DB 80.8 .K3 S3 C.1
Carl, Erzherzog von Oesterreic
Stanford University Libraries
3 6105 037 461 295

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.